This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Vier und sechzigster Band.

Vierte Abtheilung.

Vermischte deutsche Schriften.

Zwölfter Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1855.

Dr. Martin Luther's

vermischte

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche und zweitem Universitäts-Bibliothekar zu Erlangen.

IV. Randglossen zur Bibel.

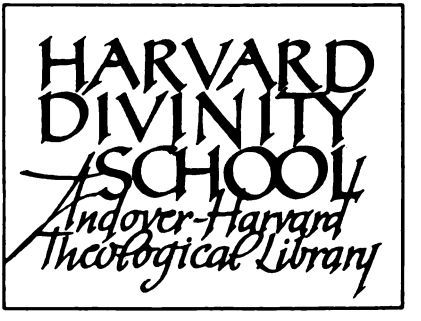
V. Nachlese zu sämmtlichen Abtheilungen

Nr. 1 bis 43.

Frankfurt a. M. und Erlangen,

Verlag von Heyder & Zimmer.

1855.


HARVARD
DIVINITY
SCHOOL
Andover-Harvard
Theological Library

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Vier und sechzigster Band.

Vierte Abtheilung.

Vermischte deutsche Schriften.

Zwölfter Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1855.

Dr. Martin Luther's

vermischte

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche und zweitem Universitäts-Bibliothekar zu Erlangen.

IV. Randglossen zur Bibel.

V. Nachlese zu sämmtlichen Abtheilungen

Nr. 1 bis 43.

Frankfurt a. M. und Erlangen,

Verlag von Heyder & Zimmer.

1855.

S.C.R.
BR
330
.A2
1826
Bd. 64-65

32, 457

Druck von Junge & Sohn in Erlangen.

Vorwort.

Luthers Randglossen zur deutschen Bibel-Uebersetzung hatten schon durch ihn selbst von der ersten Ausgabe des Neuen Testaments vom J. 1522 an bis zur letzten der ganzen heiligen Schrift von 1545 manche Veränderungen erfahren, weit mehr aber nach seinem Tode. Schon die Ausgabe von 1546 enthält Zusätze von Georg Rörer, welche derselbe bei der Arbeit des Uebersetzens aus Luthers Munde vernommen und aufgezeichnet hatte. Spätere Herausgeber haben dann die Randglossen theils vermehrt, theils vermindert, theils in der Meinung abgeändert, daß sie so dem Grundtexte mehr entsprächen. Walch folgte der Bibelausgabe von Nic. Haas, (Leipz. 1733. 8.), in welcher die Randglossen zwischen die treffenden Verse dergestalt hineingedruckt sind, daß die von Luther herrührenden mit einem L., die übrigen nicht besonders bezeichnet sind. Ausserdem aber nahm Walch auch die Abweichungen der beiden Bibelausgaben von 1524 und 1535 auf. Wir haben den Text grundsätzlich nur nach der letzten, von Luther selbst besorgten Ausgabe seiner Bibel-Uebersetzung von 1545. wiedergegeben, zugleich aber auch die Abweichungen der ersten Ausgabe des Neuen Testaments von 1522 und des Alten Testaments von 1523 (Nürnb. Ausg. 1524.) daneben gestellt.

Zum Schlusse fügen wir eine Nachlese kleinerer Schriften, Bedenken, Rathschläge, Trost-

schreiben, Gebete, mündlicher Erzählungen, Fabeln u. dgl. bei, welche zum Theil ursprünglich für diese Abtheilung bestimmt waren, zum Theil aber seiner Zeit am gehörigen Orte wegen mangelnder Urdrucke nicht eingereiht werden konnten, zum Theil auch früher noch gar nicht bekannt waren, wie Luthers Hausrechnung und der Mainzer Rathschlag, welche zuerst Herr Lic. Theol. Pastor Seidemann zu Eschdorf bei Dresden in Niedners Zeitschrift für die historische Theologie v. J. 1846 und 1847. veröffentlicht hat. Die Ordnung dieser Schriften richtet sich nicht nach der Zeit ihrer Erscheinung, sondern der Aufeinanderfolge der Abtheilungen und Bände, zu welchen sie von Walch gerechnet waren. Von manchen derselben sind die Urdrucke sehr selten und daher schwer auszumitteln gewesen, doch ist uns, Dank der großen Güte der im Vorworte zum vorigen Bande genannten hochverehrten Gönner, denen wir hier noch Herrn Prof. und Univ. Bibliothekar Dr. Bindseil in Halle anzureihen uns gedrungen fühlen, kein Originaldruck irgend einer bedeutendern Schrift unzugänglich geblieben.

Gern hätten wir mit diesem Bande, wie wir vorhatten, die deutsche Abtheilung der Schriften Luthers geschlossen, aber die Nachlese fiel über Erwarten reich aus, so daß der Rest derselben, mit dem Haupt-Inhaltsverzeichnisse, noch einen Band füllt, welcher in wenigen Wochen die Presse verlassen wird. Das Sach-Register soll ihm bald nachfolgen.

Erlangen, den 21. März 1855.

Dr. Joh. Konr. Irmischer.

Inhaltsverzeichniß

zum 64. Bande

der deutschen Schriften Dr. Martin Luthers.

I. Randglossen über die Bibel Alten und Neuen Testaments.

	Seite
Zu dem ersten Buche Mose	1
" " zweiten " "	15
" " dritten " "	25
" " vierten " "	32
" " fünften " "	37
" " Buch Josua	42
" " Buch der Richter	43
" " Buch Ruth	46
" " ersten B. Samuelis	47
" " zweiten B. Samuelis	51
" " ersten B. von den Königen	54
" " zweiten B. von den Königen	56
" " ersten B. der Chronicken	59
" " zweiten B. der Chronicken	62
" " Buch Esra	64
" " Buch Nehemia	64
" " Buch Esther	65
" " Buch Hiob	65
" " Psalter	74
" den Sprüchwörtern Salomonis	101
" dem Prediger Salomo	114

	Seite
Zu dem Hohen Liede Salomonis	117
" " Propheten Jesaja	118
" " " Jeremia	133
" den Klagliedern Jeremiä	142
" dem Propheten Hesekiel	143
" " " Daniel	150
" " " Hosea	156
" " " Joel	161
" " " Amos	162
" " " Obadja	164
" " " Jona	164
" " " Micha	164
" " " Nahum	166
" " " Habacuc	166
" " " Zephanja	167
" " " Haggai	168
" " " Zacharia	168
" " " Maleachi	170
" der Weisheit Salomonis	171
" dem Buche Jesus Sirach	175
" " ersten Buch der Maccabäer	183
" den Stücken in Esther	184
" der Historia von der Susanna und Daniel	185
" dem Evangelium St. Matthäi	185
" " " " St. Marci	199
" " " " St. Lucä	202
" " " " St. Johannis	206
" der Apostel Geschichte St. Lucä	212
" " Epistel St. Pauli an die Römer	217
" " I. Epistel St. Pauli an die Korinther	226
" " II. " " " " " Korinther	233
" " " " " " " Galater	237
" " " " " " " Epheser	239
" " " " " " " Philipper	242
" " " " " " " Kolosser	242
" " I. " " " " " Thessalonicher	243

Seite

Zu der II. Epistel St. Pauli an die Thessalonicher . . 244
" " I. " " " " Timotheum . . 244
" " II. " " " " Timotheum . . 246
" " " " " " Titum 246
" " " " " " Philemon . . . 247
" der I. Epistel St. Petri 247
" " II. " " Petri 248
" " I. " St. Johannis 249
" " II. " " Johannis 250
" " Epistel St. Pauli an die Hebräer 250
" " " St. Jacobi 251
" " " St. Judä 252
" der Offenbarung St. Johannis 252

III. Nachlese zu sämmtlichen Abtheilungen der deutschen Schriften Dr. Luthers.

Seite

1. Summarische Auslegung einiger evangelischen Texte. 257
2. Ermahnung, Warnung und Erinnerung, die Verachtung des göttlichen Wortes betreffend. 1522. . . 262
3. Luthers Antwort von der Gegenwehr. 265
4. Etlicher Rechtsgelehrten zu Wittenberg Sentenz und Meinung von der Frage: ob man einem Richter, der unrechtmäßig procedirt, Widerstand thun möge. 266
5. Luthers, Jonas, Melanchthons, Spalatins und etlicher anderer Theologen Bedenken auf vorstehenden der Juristen Unterricht von der Gegenwehr. . . . 269
6. Drittes Bedenken der Theologen zu Wittenberg von der Gegenwehr 270
7. Viertes Bedenken der Theologen zu Wittenberg von der Gegenwehr 274
8. Rathschlag Luthers, Melanchthons und Bugenhagens von der Frage: ob ein Fürst seine Unterthanen wider des Kaisers oder anderer Fürsten Verfol-

Seite

gung um des Glaubens willen mit Krieg schützen möge? 1523. 277

9. Kurzes Bedenken, ob Einer seiner armen Freundschaft zu gut schuldig sei, sich des Ehestands zu enthalten. 1524. 281

10. Eheschein für Johann Aurens. 1524. 281

11. Luthers und anderer Theologen Bedenken in einer Desertion-Ehesache. 1535. 282

12. Luthers und Melanchthons anderes Bedenken in einer Desertion-Ehesache. 1535. 284

13. Bedenken, weß man sich in der Ehesache gegen den jungen N. und seinen Vater halten solle. 1528. . 285

14. Antwort und Bericht auf eine Ehesache. 1528. . . 286

15. Trostgebet in unserer letzten Stunde. 288

16. Ernstliches Gebet, so Luther auf dem Reichstag zu Worms gethan. 1521. 289

17. Form der Ordination. 290

18. Schreiben an den Prediger Simon zu Eisleben, Graf Albrechts widriges Bezeigen gegen Libium wegen gebrauchten Strafamts betreffend. 1544. 293

19. Trostschrift für eine Person in hohen Anfechtungen, mit angehängtem 142. Psalm, den er kurz erklärt. 1529. 294

20. Feine christliche Gedanken der alten heiligen Väter und Lehrer der Kirche (von Luther angezogen und gebessert), daß ein Christ das Kreuz, so ihm von Gott aufgelegt ist, mit Geduld tragen soll. 1530. 298

21. Tröstlicher Unterricht, wie man in Leibesschwachheit der Kleinmüthigkeit und andern Anfechtungen des Teufels begegnen und steuren möge. 1534. . . 300

22. Trostschrift an Hieronymi Baumgärtners Ehegemahl, v. 9. Juli 1544. 312

23. Copie eines Excerpts aus einer Predigt Luthers vom J. 1539., daß die Bürger wegen der Pest nicht fliehen sollen. 313

Seite

24. Luthers und Bugenhagens Bedenken wegen der von einer Hebamme ohne Wasser verrichteten Nothtaufe etlicher Kindlein, und wie es mit denselbigen Kindlein zu halten? An den Churfürsten Johann Friedrich und Herzog Ernst, v. 26. Aug. 1542. 316
25. Bedenken von der Taufe, so von Weibern in der Noth geschieht. 1542. 318
26. Ein anderes Bedenken und christlicher Rath von der Nothtaufe. 1542. 320
27. Von Findelkindlein. 1542. 320
28. Noch ein anderes Bedenken von der Nothtaufe 1542. 321
29. Ernste zornige Schrift wider Simon Lemnii Epigrammata. 1538. 322
30. Aesops Fabel vom Löwen und Esel, nebst andern Schriften wider Hasenberg und Mirtianus, welche Luthers Ehestand angegriffen. 1528. . . 324
31. Luthers Urtheil von öffentlichen Schriften in Privatsachen, an einen guten Freund in Sachsen geschrieben. 346
32. Klagschrift der Vögel an Luthern über seinen Diener Wolfgang Sieberger. 1534. 346
33. Beschreibung des Hoflebens in Versen. 1530. . . . 348
34. Etliche Fabeln Aesops von Luther verdeutscht, samt einer schönen Vorrede. 1539. 349
35. Historie, wie es Dr. M. Luther auf dem Reichstag zu Augsburg Anno 1518. ergangen, von ihm selbst zu Eisleben in einer Tischrede kurz vor seinem Tode Anno 1546 erzählt und von M. Johann Aurifaber damals aufgeschrieben. . . 361
36. Historie, wie man Luthern im J. 1520. zu Wittenberg mit List umbringen wollte. 365
37. Historie, wie es Dr. M. Luther auf dem Reichstage zu Worms Anno 1521 ergangen, von ihm selbst zu Eisleben über Tisch erzählt Anno 1546. . . 366
38. Luthers öffentliches Verhör auf dem Reichstag zu Worms 1521. 374

Seite

39. Extract eines Schreibens Luthers an den Churfürsten zu Sachsen. 1522. 383
40. Die sogenannten Acta Jenensia, oder Bericht von der Handlung zwischen Luthern und Karlstadt zu Jena. Item die Handlung Luthers mit dem Rath und der Gemeinde der Stadt Orlamünde. 1524. 384
41. Schrift D. M. L. an alle Christen, D. Karlstadts Büchlein belangend, darin er sich des Aufruhrs entschuldigt. 404
42. Luthers Vorrede zu Karlstadts Erklärung. . . . 408
43. Papst Adrian VI. Breve, von Luther ins Deutsche übersetzt, mit Glossen und einer Antwort 1523. . 410

D. Martin Luthers Randglossen über die Bibel Alten und Neuen Testaments.

I. Abtheilung.

Das erste Buch Mosy.

Das 1. Kapitel.

V. 2. (Geist) Wind ist dazumal noch nicht gewest, darumb muß es den Heiligen Geist deuten (Gut.) Das ist nüß, fein und köstlich.

V. 14. (Zeiten.) Lenz, Sommer, Herbst, Winter.

V. 28. (Unterthan.) Was ihr bauet und arbeitet auf dem Lande, das soll eur eigen sein, und die Erde soll euch hierin dienen, tragen und geben. Fehlt 1524.

Das 2. Kapitel.

V. 11. (Pison) ist das große Wasser in India, das man Ganges heißt; denn Hevila ist Indienland.

V. 13. (Gihon) ist das Wasser in Aegypten, das man Nilus heißt.

V. 14. (Hidekel) ist das Wasser in Assyria, das man Tigris heißt. (Phrath) aber ist das näheste Wasser in Syria, das man Euphrates heißt.

V. 20. (Und ihn sei.) Das ist: kein Thier nahm sich des Menschen an, um ihn zu sein, das ihm hülfe, sich wehren und nähren ꝛc.

V. 25. i. e. durften sich nicht schämen.

Das 3. Kapitel.

V. 8. (Tagkühle war.) Das war um den

Seite

Zu dem Hohen Liede Salomonis 117
" " Propheten Jesaja 118
" " " Jeremia 133
" den Klagliedern Jeremiä 142
" dem Propheten Hesekiel 143
" " " Daniel 150
" " " Hosea 156
" " " Joel 161
" " " Amos 162
" " " Obadja 164
" " " Jona 164
" " " Micha 164
" " " Nahum 166
" " " Habacuc 166
" " " Zephanja 167
" " " Haggai 168
" " " Zacharia 168
" " " Maleachi 170
" der Weisheit Salomonis 171
" dem Buche Jesus Sirach 175
" " ersten Buch der Maccabäer 183
" den Stücken in Esther 184
" der Historia von der Susanna und Daniel . . . 185
" dem Evangelium St. Matthäi 185
" " " " St. Marci 199
" " " " St. Lucä 202
" " " " St. Johannis 206
" der Apostel Geschichte St. Lucä 212
" " Epistel St. Pauli an die Römer 217
" " I. Epistel St. Pauli an die Korinther . . . 226
" " II. " " " " " Korinther . . . 233
" " " " " " " Galater 237
" " " " " " " Epheser 239
" " " " " " " Philipper . . . 242
" " " " " " " Kolosser 242
" " I. " " " " " Thessalonicher . . 243

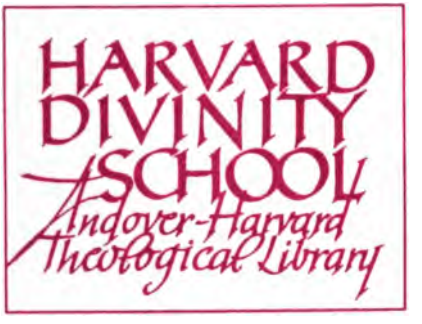
Seite

Zu der II. Epistel St. Pauli an die Thessalonicher . . 244
" " I. " " " " Timotheum . . 244
" " II. " " " " Timotheum . . 246
" " " " " " Titum 246
" " " " " " Philemon 247
" der I. Epistel St. Petri 247
" " II. " " Petri 248
" " I. " St. Johannis 249
" " II. " " Johannis 250
" " Epistel St. Pauli an die Hebräer 250
" " " St. Jacobi 251
" " " St. Judä 252
" der Offenbarung St. Johannis 252

III. Nachlese zu sämmtlichen Abtheilungen der deutschen Schriften Dr. Luthers.

Seite

1. Summarische Auslegung einiger evangelischen Texte. 257
2. Ermahnung, Warnung und Erinnerung, die Verachtung des göttlichen Wortes betreffend. 1522. . . 262
3. Luthers Antwort von der Gegenwehr. 265
4. Etlicher Rechtsgelehrten zu Wittenberg Sentenz und Meinung von der Frage: ob man einem Richter, der unrechtmäßig procedirt, Widerstand thun möge. 266
5. Luthers, Jonas, Melanchthons, Spalatins und etlicher anderer Theologen Bedenken auf vorstehenden der Juristen Unterricht von der Gegenwehr. . . . 269
6. Drittes Bedenken der Theologen zu Wittenberg von der Gegenwehr 270
7. Viertes Bedenken der Theologen zu Wittenberg von der Gegenwehr 274
8. Rathschlag Luthers, Melanchthons und Bugenhagens von der Frage: ob ein Fürst seine Unterthanen wider des Kaisers oder anderer Fürsten Verfol-


HARVARD
DIVINITY
SCHOOL
Andover-Harvard
Theological Library

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Vier und sechzigster Band.

Vierte Abtheilung.

Vermischte deutsche Schriften.

Zwölfter Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1855.

Dr. Martin Luther's

vermischte

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche und zweitem Universitäts-Bibliothekar zu Erlangen.

IV. Randglossen zur Bibel.

V. Nachlese zu sämmtlichen Abtheilungen

Nr. 1 bis 43.

Frankfurt a. M. und Erlangen,

Verlag von Heyder & Zimmer.

1855.

1524. Joseph heißt zuthun oder fort mehr thun.

V. 30. (Meinen Fuß.) Das ist: Ich hab müssen laufen und rennen durch Dürre und Dicke, daß du so reich würdest; mein Fuß hats müssen thun. Inde pedes evangelisantium pacem et cursus verbi seu ministerii.

V. 32. Du mußt dich hie nicht irren, daß Moses das kleine Vieh itzt Ziegen, itzt Lämmer, itzt Böcke heißet, wie dieser Sprache Art ist, denn er will so viel sagen, daß Jacob habe alles weiß Vieh behalten, und alles bunte und schwarze Laban gethan. Was nu bunt von dem einfärbigen Vieh käme, das sollte sein Lohn sein. Deß ward Laban froh, und hatte die Natur für sich, daß von einfärbigen nicht viel bunte natürlich kommen. Aber Jacob half der Natur mit Kunst, daß die einfärbigen viel bunte trugen.

1524. † Durch diese Geschicht ist bedeut, daß durchs Evangelion werden die Seelen von den Gesetztreibern und Werkheiligen abgeführt, darin sie bunt sprenklicht und flecket, das ist, mit mancherlei Gaben des Geist geziert werden, Ro. 12. und 1. Kor. 12., daß unter dem Gesetz und Werken nur die Untüchtigen bleiben. Denn Laban heißt weiß oder gleißend, und bedeut der Gleißener Haufen in den schönen Werken auch göttlichs Gesetzs.

Das 31. Kapitel.

V. 20. (Stahl das Herz.) Herz stehlen ist ebräisch geredt so viel, als etwas thun hinten eines Andern Wissen.

1524. † bedeut aber, daß die Glaubigen den rechten Kern Gottes Wort fassen, deß die Werkheiligen nimmer gewahr werden.

V. 42. (Furcht.) Jacob nennet hie Gott Isaaks Furcht, darumb daß Isaak gottfürchtig war und Gottes Diener.

V. 48. (Gilead.) Gilead heißt ein Zeuge Haufe, und bedeut die Schrift, da viel Zeugniß von Gott häufig innen sind.

Vorwort.

Luthers Randgloſſen zur deutſchen Bibel-Ueberſetzung hatten ſchon durch ihn ſelbſt von der erſten Ausgabe des Neuen Teſtaments vom J. 1522 an bis zur letzten der ganzen heiligen Schrift von 1545 manche Veränderungen erfahren, weit mehr aber nach ſeinem Tode. Schon die Ausgabe von 1546 enthält Zuſätze von Georg Rörer, welche derſelbe bei der Arbeit des Ueberſetzens aus Luthers Munde vernommen und aufgezeichnet hatte. Spätere Herausgeber haben dann die Randgloſſen theils vermehrt, theils vermindert, theils in der Meinung abgeändert, daß ſie ſo dem Grundtexte mehr entſprächen. Walch folgte der Bibelausgabe von Nic. Haas, (Leipz. 1733. 8.), in welcher die Randgloſſen zwiſchen die treffenden Verſe dergeſtalt hineingedruckt ſind, daß die von Luther herrührenden mit einem L., die übrigen nicht beſonders bezeichnet ſind. Auſſerdem aber nahm Walch auch die Abweichungen der beiden Bibelausgaben von 1524 und 1535 auf. Wir haben den Text grundſätzlich nur nach der letzten, von Luther ſelbſt beſorgten Ausgabe ſeiner Bibel-Ueberſetzung von 1545. wiedergegeben, zugleich aber auch die Abweichungen der erſten Ausgabe des Neuen Teſtaments von 1522 und des Alten Teſtaments von 1523 (Nürnb. Ausg. 1524.) daneben geſtellt.

Zum Schluſſe fügen wir eine Nachleſe kleinerer Schriften, Bedenken, Rathſchläge, Troſt-

heißt gülden Haarbänder, nu sinds Perlenborten worden, Proverb. 11. Circulus aureus in naribus suis, ut supra cap. 24.

V. 7. (El Beth El.) Das ist Gott zu Bethel. Fehlt 1524.

V. 14. (Trankopfer.) Das war Wein, wie das in den folgenden Büchern gnugsam gesehen wird.

V. 18. (Benoni.) Benoni heißet meines Schmerzen Sohn. (Benjamin) heißt der rechten Sohn.

Das 37. Kapitel.

V. 3. (Bunten Rock.) 1524. Der bunte Rock Josephs war von mancherlei Farben Faden gewebt, und bedeut die mancherlei Gnade und Gaben des einigen Geists in Christo und seinen Christen.

V. 25. (Vater.) Das war Isaak.

Das 38. Kapitel.

V. 12. (Hirten.) Mag auch heißen Freund, darnach die Puncta im Ebräischen sich setzen lassen. Denn Judas hat ja müssen Weide haben, vielleicht auch eines Freundes Rath gerathen mügen. Puncta können sowohl fehlen als treffen, ut Isa. 7. et sepe alias.

V. 29. (Perez.) Perez ein Zureißer.

V. 30. (Serah) heißt Aufgang.

1524. Hier ist bedeut, daß die Werkheiligen sich äußerlich stellen, als wollten sie erfür und die ersten sein, und werden die letzten; darüber sich ein groß Reißen hebt unter dem Volk Gottes; aber der roth Faden und die Hand ist, daß sie fleischlich Heiligkeit weichen, und die rechten Heiligen verfolgen.

Das 39. Kapitel.

V. 9. (Indem du.) Sonst must er auch die Frauen versorgen, eben sowohl als das ganze Hause, ohn daß er nicht bei ihr schlafen sollt.

Das 41. Kapitel.

V. 16. (Bei mir nicht.) Will sagen: Ich

sind nicht, der die Zahme gedeutet hat, oder ihme Gott ists, der es durch mich gethan hat, kann dirs auch thun: dat gloriam Deo nec tamen negat minimum suum.

V. 43. (Abrech.) Was Abrech heißt, lassen wir die Zänker suchen bis auf den jüngsten Tag, wollens dieweil verstehen, wie es gedeutscht ist.

V. 45. (Zaphnath Paneah) 1524. ist ägyptisch geredt, und noch unbewußt, was es sei, ohn daß, so viel man spüren kan, heißt es, wie man auf Deutsch spricht: Der heimliche nähiste Rath.

V. 51. (Manasse) heißt vergessen.

V. 52. (Ephraim) heißt gewachsen.

Das 43. Kapitel.

V. 11. Diese Namen, der Früchte sind noch bisher ungewiß, auch bei den Jüden selbst.

Das 45. Kapitel.

V. 4. (Zu mir.) 1524. Das seind die süßen Wort des Evangelii, also redet Christus mit der Seelen im Glauben, nachdem sie durchs Gesetz und Gewissen der Sünd wohl gedemüthiget und geängstet ist.

V. 20. (Ziehet in Aegypten.) Laßt euch euren Hausrath nicht hindern, was ihr nicht verkäufen könnt in solcher theuern Zeit, das laßt hinter euch.

V. 26. לֹא הֶאֱמִין heißt eigentlich anders thun, anders werden, Threno. 2. und 3.: Ich kann nicht anders. Fleto et non despugalh tibi neque quiescat pupilla oculi tui. Weine und laß deine Augen nichts anders thun, Lex לֹא הֶאֱמִין Haba. 1. Es gehet anders, denn recht; recht gehet, anders gilt nichts. Sic Jacob lunge aliud sentit quam illi narrant.

Das 47. Kapitel.

V. 4. (Wohnen.) Zur Herberge Gast sein, Fremdling sein. Non cives aut domestici hujus mundi.

V. 12. (Kinder.) Quia non omnes mali prop-

ter pueros omnibus bonis fruimur. Wir alten Narren essen mit den Kindern, nicht sie mit uns. Ipsi domini, nos procuratores.

V. 31. (Neiget.) Er lag im Bette krank, richtet sich doch auf, neiget sich zum Häupten, betet und danket Gott. Dieweil thät Joseph den Eid.

1524. (Kniet.) Die alten Bücher im Griechen und Latein haben hie also: Und er betet an die Spitze seines Zepters, wie die Epistel Ebräer 11. meldet, also hab Jakob das Zepter Josephs angebetet. Aber im Ebräischen ists, wie hie steht.

Das 48. Kapitel.

V. 22. (Stück) heißt im Ebräischen Sichem. Und dieselbe Stadt meinet er hie. Fehlt 1524.

Das 49. Kapitel.

V. 4. (Ruben) sollt der Erstegeburt Würde haben, nämlich das Priesterthum und Königreich. Nu aber wird beides von ihm genommen, und Levi das Priesterthum, und Juda das Königreich geben. Hie ist bedeut die Synagoga, die das Bette Jakob, das ist, die Schrift, besudelt mit falscher Lehre, darüber sie verloren hat Priesterthum und Königreich.

V. 10. Hie fähet an der Segen von Christo, der von Juda geborn sollt werden. Und heißt ihn Silo, das ist, der glückselig sein, und frisch durchdringen sollt mit Geist und Glauben, das zuvor durch Werk saur und unselig Ding war. Darumb nennen wir Silo ein Held. Denn das vorige Theil dieß Segens betrifft den König David, und ist sonst in allen Segen nichts mehr von Christo, sondern alles Ander ist von zeitlichem Heil, das den Kindern Israel gegeben ist, als daß Sebulon sollt am Meer wohnen, bis gen Sidon, und Isaschar mitten im Land vom Meer wohnen, und doch zinsbar gewesen ist den Königen von Assyrien.

V. 16. Den Segen Dan hat Simson erfüllet Jud. 12.

V. 19. Gad hat seinen Segen ausgericht, da sie fur Israel herzogen, Josu. 1.

V. 20. Asser hat gut Getreide-Land ihnen gehabt.

V. 21. Naphthali Segen ist erfüllet durch Debora und Barak, Jud. 5.

V. 26. Der Segen Joseph gehet auf das Königreich Israel, und ist ganz von leiblichem Regiment gesagt, daß die Töchter (das ist, die Städte im Lande) wohl regieret worden, zeitlich, und viel Propheten und große Leute zu Ecksteinen hatten. Und wiewohl sie oft angefochten worden, gewonnen sie doch. Und dieß Königreich war im Geschlecht Ephraim. Also bleibt der geistlich Segen und Reich auf Juda, und das leibliche Reich auf Ephraim.

V. 27. 1524. Benjamins Segen hat S. Paulus erfüllet, oder der König Saul und die Bürger zu Gaba, Judic. 20.

Das andere Buch Mose.

Das 2. Kapitel.

V. 10. (Masa) heißt ziehen, daher Mose gezogen, nämlich aus dem Wasser.

V. 22. (Gersom) heißt ein Fremdling oder Ausländer.

(Eliesер) heißt Gott mein Helfer.

Das 3. Kapitel.

V. 14. (Ich werds sein.) 1524. Der Name Gottes, Ich werds sein, zeigt an, wie man mit Glauben zu Gott, und er zu uns kommen muß; denn der Glaube sagt, was Gott sein und thun wird mit uns, nämlich Gnade und Hülfe. Wenn ihr dahin kompt, so will ich bei euch sein, und mich so erzeigen, daß ihr erkennen sollt, daß ichs sei.

Das 4. Kapitel.

V. 25. (Blutbräutigam.) Das ist: Sie ward zornig und sprach: Es kost Blut, daß du mein Mann bist, und muß mein Kind beschneiden, welches sie ungerne thät, als das ein Schand war unter den Heiden. Bedeut aber des Gesetzs Werk, welchs gern

wollte Ruh haben; aber es will das Kreuz nicht leiden, noch den alten Adam beschneiden lassen, bis es ihm muß.

Das 5. Kapitel.

V. 16. Das ist: Dein armen Leute müssen Unrecht haben und Sünder sein; man suchet Schulde zu deinem Volk.

Das 6. Kapitel.

V. 3. (Nicht offenbaret.) Die Patriarchen haben Gott wohl erkannt, aber nie solch öffentlich gemeine Predigte war zu der Zeit von Gott noch nicht aufgangen, wie durch Moses und Christum geschehen ist.

V. 8. (Meine Hand gehaben.) Das ist geschworen, wie unten Cap. 20. Fehlet 1524.

Das 8. Kapitel.

V. 3. (Frösche) oder Kröten. Fehlet 1524.

V. 21. (Unziefer.) Das die Griechen heißen κυνόμυια, ist alle böse Würm, so da Schaden thun im Felde, Raupen, Fliegen, Zwickfalter, Emmeisen, Käfer, Brenner und dergleichen Geschmeiß, das Bäume und Gewächse verderbet.

Das 10. Kapitel.

V. 12. Die Heuschrecken heißen hie nicht Hagab auf Hebräisch, wie an etlichen Orten, sondern Arbe. Es sind aber vierfüßige fliegende Thiere, und rein zu essen, wie Hagab Levi. 11., aber uns unbekannt, ohn daß sie Heuschrecken gleich sind.

Das 11. Kapitel.

V. 3. (Großer Mann.) Das sagt er darumb, daß es Wunder ist, wie er nicht getödtet ist von den Aegyptern. Sie haben sich müssen eines Aufgers und Aufruhrs fürchten.

Das 12. Kapitel.

V. 2. Was das Osterlamb bedeut, leret E.

Paulus 1. Kor. 5. da er spricht: Unser Osterlamb ist Christus, der für uns geopfert ist.

V. 16. (Zusammenkompt.) Das ist: sie sollten predigen, das benedicite und gratias beten, für das Passah und Erlösung aus Aegypten; darumb braucht er des Wörtlins Kara, welches heißet predigen, lesen in der Versammlung.

V. 43. (Passah.) Passah heißet ein Gang, darumb, daß der Herr durch Aegyptenland des Nachts ging, und schlug alle Erstegeburt todt. Bedeut aber Christus Sterben und Auferstehen, damit er von dieser Welt gangen ist, und in demselben Sünde Tod und Teufel geschlagen, und uns aus dem rechten Aegypten geführt hat zum Vater, das ist unser Passah oder Ostern.

Das 13. Kapitel.

V. 4. (Abib.) Abib ist der Mond, den wir April nennen. Denn die Ebräer heben ihr Neujahr an nach der Natur, wenn alle Dinge wieder neu grünet und wächset und sich züchtiget. Darumb heißt er auch mensis novorum, da alles neu wird.

V. 7. (Ungesäurt.) So hart wird der Saurteig verboten, daß man ja das lauter Evangelium und Gottes Gnade, nicht unser Werk und Gesetz soll predigen nach der Auferstehung Christi, wie S. Paulus 1. Kor. 5. auch zeigt, und ist solch Essen nichts anders, denn gläuben an Christum.

V. 18. (Schilfmeer.) Die Griechen heißen es das rothe Meer, von dem rothen Sand und Boden. Aber die Ebräer heißen es Schilfmeer, von dem Schilf. (1524. † und bedeut die Welt mit ihrem Pracht, dadurch die Heiligen mit vielem Leiden gehen müssen.)

(Gerüstet.) Ebräisch gefünftet; was das sei, lassen wir Andere suchen. Obs sei, daß sie bei fünf Haufen gezogen, oder bei fünfen neben ander gangen sind, oder was solch fünfe sei. Denn von der fünften Ribben, so das Harnisch erreicht am Leibe (wie die Jüden hie klügeln) verstehen wir nichts.

Das 14. Kapitel.

V. 15. (Was schreiest du.) Merke hie ein

trefflich Exempel: Wie der Glaube kämpfet, zappelt und schreiet in Nöthen und Fährlichkeit, und wie er sich an Gottes Wort bloß hält, und von Gott Trost empfähet und überwindet.

V. 20. (Erleuchtet.) Das ist: Es war ein Wetterleuchten in der dicken Wolken. Fehlt 1524.

Das 15. Kapitel.

V. 23. (Mara) heißt bitter, und bedeut Leiden und Anfechtung, welche durch das Kreuz Christi im Glauben auch süße werden, Matth. 11. Mein Joch ist süß.

Das 16. Kapitel.

V. 15. (Man) heißt auf Ebräisch eine Gabe. Bedeut, daß uns das Evangelium ohn unser Verdienst und Gedanken, aus lauter Gnaden vom Himmel gegeben wird, wie dieß Man auch gegeben ward. 1524: Man heißt auf Ebräisch eine Gabe, oder Theil ꝛc.

V. 34. (Zeugniß.) Das ist: An dem Ort, da man opfert und betet, und der Predigtstuhel war, ehe die Hütten waren gemacht. Fehlt 1524.

Das 17. Kapitel.

V. 7. (Massa) heißt Versuchung.
(Meriba) heißt Zank.

V. 12. 1524 hat im Text: Also wurden seine Händ gewiß, mit der Glosse: (Gewiß.) Das ist: treu, daß sie nicht feilheten noch abließen, wie ein treuloser Ablässer, bedeut aber, wie die Werk des Gesetzs unträglich und unkräftig seind, wo sie nicht durch Christum im Glauben unterhalten werden.

V. 15. (Nissi) das heißt mein Panier. 1524: Nissi heißt mein Zeichen, wie ein Panier, Wappen oder Fähnlein im Streit ist. Bedeut das Evangelion, das aufgeworfen wird zum Streitzeichen, wider Sünd, Fleisch, Tod und Teufel.

Das 18. Kapitel.

V. 19 — 24. 1524: Natürlich Vernunft

ist in weltlichen Sachen zu handeln klüger, denn die heiligen Leute, wie Christus auch sagt Lucä 16, daß die Kinder dieser Welt klüger sind, denn die Kinder des Lichts. Darumb was Vernunft meistern kann, da gibt Gott kein Gesetz, sonder läßt die Vernunft, als seine Creatur (dazu verordnet Gen. 1.) hie handeln.

Das 20. Kapitel.

V. 9. Das ist, was du zu thun hast.

Das 22. Kapitel.

V. 8. [1]) (Götter) heißen die Richter darumb, daß sie an Gottes Statt, nach Gottes Gesetz und Wort, nicht nach eigen Dünkel richten und regiern mußten, wie Christus zeuget, Joh. 10.

V. 25. (Dringen.) Dringen und Wuchern sind zweierlei. Dringen ist, wenn du deinen Nähesten zwingest zu bezahlen, mit deinem Vortheil und seinem Nachtheil. Wuchern weiß man wohl, was es sei.

V. 29. (Fülle) heißet er alle harte Früchte, als da sind Korn, Gersten, Aepfel, Birn, da man Speise von machet.

(Thränen) heißt er alle weiche Früchte, da man Saft und Trank von machet, als da sind Weintrauben, Oele.

1524.: bedeut aber das Evangelion, das da speiset und tränket geistlich.

Das 23. Kapitel.

V. 13. (Gedenken.) Ihr sollt von keinen Heiligen predigen als von Göttern, die euch helfen, noch darfur danken, sondern Gott allein. Denn gedenken heißt hie so viel als predigen, rühmen, danken, Gottesdienst pflegen, ut: hoc facite in mei commemorationem.

V. 14. (Dreimal.) Das ist das Osterfest im April, Pfingsten im Brachmond, und das Lauber-

1) Walch „Das 21. Kapitel V. 6."

hüttenfest im Weinmond; davon diese am 23. Kap. des 3. Buchs.

V. 16. Des Jahrs Ausgang heißt er den Weinmond, daß alsdann aus ist mit Frucht wachsen und sammlen.

V. 18. Das Blut ꝛc. Das ist: Du sollt das Osterlamb nicht opfern, ehe denn alles gesäuert Brod aus deinem Hause kompt.

1524: bedeut, daß Christus Blut nicht neben sich leidet eigen Menschenlehr und Werk, Matth. 16: Hüt euch für dem Sauerteig der Phariseer.

V. 19. 1524: (Das Böcklin.) Das ist: Die Schwachglaubigen und die jungen Christen sollt du nicht ärgern noch mit starker Lehre und Werken beladen.

Das 24. Kapitel.

V. 3. 1524: (Einer Stimm.) Das Gesetz zwinget wohl äußerlich einerlei zu sagen oder geloben, aber das Herz ist nicht da; drumb ist hie des Volks wohl eine Stimme, aber kein Herz.

V. 11. (Seine Hand.) Er schrecket sie nicht mit Donner und Blitz, wie zuvor das Volk erschrecket ward Kap. 20. Fehlt 1524.

Das 25. Kapitel.

V. 9. (Furbilde.) Dieß ist der Hauptspruch einer, darin Mose zeuget, daß sein Regiment sollt aufhören, und nicht das rechte endlich Wesen, sondern ein Fürbilde und Furspiel sein des Reichs Christi. Und ohn allen Zweifel hat hievon Christus mit den zween Jüngern zu Emaus geredt, Luc. 24.

V. 22. (Dir zeugen.) Das ist: Dabei, als bei eim gewissen Zeichen und Zeugniß, will ich dich wissen lassen, daß ich da bin gegenwärtig, daß ich daselbs reden werde ꝛc.

1524. bedeut aber Christum in der Menscheit, Rom 3.

V. 39. (Centner.) 30 Pfund Goldes. Fehlet 1524.

V. 40. Er wiederholets hier zum andern Mal, das er droben in diesem Kapitel sagt. Es solle alles eitel Furbilde und Figur sein mit Mose, auf daß es, zweimal gesagt, ja gewißlich geglaubt werde.

Das 26. Kapitel.

V. 1. 1524. (Gel Seiden.) Diese Farbe nennen Viel blaue Farbe, oder Himmelfarb, so doch beide griechisch und latinisch Bibel Hyacinthenfarb sagt. Nun ist je[1]) Hyacinth beide die Blume und der Stein gelb oder goldfarb; darumb zu besorgen, daß hie abermal die Sprach verfalken und ungewiß sei.

Das 27. Kapitel.

V. 2. (Hörner.) Das ist aufgerichtet kleine Säulen oben mit Knäufen oder Blumen. Fehlt 1524.

V. 21. (Moed.) Das ebräisch Wort Moed haben wir nicht anders wissen noch wollen deutschen. Es soll aber so viel heißen, als ein gewisser Ort oder Stätt, wie eine Pfarrkirche oder Stift, dahin das Volk Israel kommen und Gottes Wort hören sollten, damit sie nicht ihrer eigen Andacht nach hin und wieder liefen, auf Bergen, in Gründen und an andern Orten Gott zu opfern. Fehlt 1524.

Das 28. Kapitel.

V. 15. 1524. (Des Rechts.) Mit dem Wort zeigt er an, was der Brustlatz bedeut, nämlich, daß in Christo, dem Hohenpriester, die Macht stehet, das Gesetze auszulegen, und zu lenken nach Gelegenheit der Sachen und Nothdurft der Gewissen, wie Christus Matthäi 12. mit dem Sabbath thut.

V. 30. (Licht.) Was das gewesen sei, weiß man itzt nicht mehr, Hebräisch heißts Urim und Thummim.

1524. Ebräisch heißen diese Worte Urim und Thummim; Urim heißt Lichter oder Glänze, Thummim heißt vollige und ohn Wandel. Was solchs sei ge-

1) Walch „ihr".

wesen leiblich, weiß man itzt nit mehr; bedeut aber ohn Zweifel, daß Christus Lehre ist und wird behalten lauter, hell und ohn Wandel in der Prediger Herzen, wie Paulus Tito gebeut, daß er das Wort heilsam, redlich und unsträflich führen soll, und Timotheo befiehlt, ein gut Beilage zu bewahren. Das heißt auch hie, das Recht der Kinder Israel auf Aarons Herzen tragen.

V. 41. (Füllen.) Dieß Füllen ist eine ebräische Sprach, der man muß gewohnen. Und war das, wie im folgenden Kapitel stehet, daß in der Weihe den Priestern die Hände mit Opfer gefüllet wurden, für dem Herrn gebracht.

1524. † bedeut, daß die Prediger sollen voll guter Werk sein, für allen, wie Christus Matth. 5. lehret: Lasset eur gute Werk für den Menschen leuchten.

Das 29. Kapitel.

V. 18. (Ein Feur des Herrn.) Das Wort (ein Feur des Herrn) braucht Moses sehr viel, und wir sollens gewohnen, daß es so viel heiße, als ein Opfer des Herrn. Als wenn du von ferne ein Feur sehest[1]) und fragtest: Was ist das? so spräche man: Es ist Gottes Feur. Das ist: Man opfert daselbs Gott, per synecdochen vel aliam figuram.

V. 36. (Entsündigen.) Das ist: absolviren und lossprechen, wie Psalm 51.: Asperges me ysopo, das ist, entsündige und absolvire mich mit Ysopen. 1524. hat Ps. 50. nach der Vulgata.

Das 30. Kapitel.

V. 1. Dieser Altar ist hauzen für dem Furhang im Heiligen, und nicht hinter dem Furhang im Allerheiligsten gestanden.

V. 13. (Gera) gilt bei uns drei Löwenpfenninge oder ein Dreigröschlin.*) Fehlt 1524.

---

1) Walch „suchest“. *) „Dreigröschlin“ fehlt.

Das 32. Kapitel.

V. 1. (Verzog.) Das redet Moses mit einem Wort also, als hab er das Volk verlassen mit Schanden und sei gestohen, daß sie nicht wissen, was sie nu thun sollen. Gleich als wenn uns Gott eine kleine Zeit verläßt, denken wir, er lasse uns in Schanden stecken, müssen anderswo Hülfe suchen; da wird denn solch Kalb unser Gott.

V. 4. (Entwarf.) Das ist: er malet es ihnen für, was sie für ein Bilde machen sollten. Das bedeut, daß Menschenlehre dem Volk furbilden, was sie für Werk thun sollen, damit sie Gott dienen. Denn hie siehest du, daß die in diesem Kalbe vermeinet haben, dem rechten Gott zu dienen, weil Aaron rufen läßt: es sei des Herrn Fest, und bauet ihm einen Altar.

V. 25. Das Wort Phrea laut und heißt schier dem Deutschen gleich, frei. Will so sagen: Aaron hatte das Volk frei, blos, ledig gemacht von Gottes Wort und Gehorsam. Wie die Menschenlehre thut, macht das Volk wilde, frei, los und bereit zu aller Abgötterei, und thuts doch der Meinung, als wollt sie den Leuten aufhelfen, und besser machen. Und ist doch ein Hohngez, ein Gehär oder Geschwätz, da nichts hinter ist.

1524. (Entblößet.) Dieß Blößen ist des Haupts, wenn das Haupt ohn Decke und Schmuck ist, und ist die Meinung, daß Aaron hatte das Volk Gotte entzogen, daß er nicht mehr über sie regiert, sondern giengen barhaupt in eigenen Werken. Denn diese Geschicht ist ein Exempel aller, die ohn Glauben in eigen Werken wandeln, welche Schand zurichten die Priester mit Menschenlehre, und meinen doch, die Leut damit aufzurichten, und wohl zu helfen.

V. 34. Nemo evadet poenam peccati sui.

Das 33. Kapitel.

V. 8. Den Rücken Mose sehen alle Werkheiligen, die das Gesetz nicht verstehen, noch unter Augen kommen.

V. 14. (Angesicht) heißt hie die Wolken und feurige Säulen, darinnen Gott gegenwärtig war. Fehlt 1524.

V. 20. (Mein Angesicht.) Hie heißt Gottes Angesicht nicht die Wolken noch die Säulen, sondern er selber, wie er spricht: Der Mensch wird nicht leben, so mich siehet. Aber es ist alles von Christo gesaget, welcher sollt erscheinen in der Menscheit hernach, wenn Moses Reich ein Ende hätte. Indeß soll Mose im Fels stehen, und den verheißen Christum sehen und predigen, bis er komme, daß also Israel Gottes Wort immer habe, bis auf Christum ꝛc. 1524: Das ist alles gesagt von Christo, wie der sollt leben, predigen, sterben und auferstehen unter dem Volke Mose, und sie sein Angesicht nicht sehen, sondern ihm hinten nach sehen würden, das ist, sie sollten Christum im Glauben seiner Menscheit, und noch nicht in der Gottheit sehen. Und das ist der Raum und der Fels, darauf alle Glaubigen stehen in diesem Leben. Aber das ist alles Gottes Gabe, ohn unser Verdienst; drumb spricht er: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig ꝛc.

Das 34. Kapitel.

V. 5. (Prediget.) Mose beschreibet hie das Geheimniß, daß Christus der Herr sei, der für ihm (das ist, für dem Volk des Gesetzes) werde übergehen und predigen, daß alle Welt sündig, allein aus Gnaden selig müsse werden, wie er droben Kap. 33, sagt: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, das ist, es soll mir keiner mit Werken abverdienen, es soll Gnade sein und kein anders ꝛc., wie denn des Evangelii Predigt gleich also lehret.

Das 35. Kapitel.

V. 4. Was Gott droben vom 25. Kap. an bis auf das 32. Mose befohlen hat, von der Wohnung und alle ihrem Geräthe zu machen, das hält Mose in diesem Kapitel dem Volk für ꝛc.

V. 22. Heben, Weben. Diese zwei Wort Heben und Weben müssen wir lernen brauchen und

verſtehen; denn ein Opfer oder Gabe zum Gottesdienſt heißt darumb ein Hebe oder Hebopfer, daß man es dem Herrn ſtracks empor hub; Webe aber heißt es, daß mans hin und her zog in vier Oerter, gegen Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht.

1524. † bedeut alles das evangeliſch Weſen, das ſich zuerſt gegen Gott hebt mit rechtem Glauben, und darnach ſich ausbreit in alle Welt, durch Predigen und Bekenntniß des Glaubens, zu lehren auch den Nähſten.

Das 37. Kapitel.

V. 19. 1524. (Mandel.) Das iſt, dieſe Köpfe oder Becher waren auswendig umher bollicht oder knorricht, als wären gülden Nußſchalen umher dein geſetzt.

Das 38. Kapitel.

V. 8. (Weibern.) Dieſe Weiber waren die andächtigen Wittwen und Weiber, die mit Faſten und Beten fur der Hütten Gottes dienten, wie 1. Reg. 2. zeuget, und Paulus 1. Tim. 5. beſchreibet. Wie auch S. Lukas die heilige Prophetin Hanna rühmet Luc. 2.

1524. † Es reden aber die Juden von Frauenſpiegeln, die da ſollten am Handfaß geweſen ſein; die laſſen wir ihres Sinnes walten. Es bedeut aber geiſtlich die Hiſtorie des Alten Teſtamentes, die man prediget durchs Evangelion, welche gar ritterlich ſtreiten, den Glauben zu beweiſen in Chriſto, wider die Werkheiligen ꝛc.

Das dritte Buch Moſe.

Das 3. Kapitel.

V. 1. 1524. (Todtopfer) ſoll hie nicht ein Todtopfer heißen, das nicht lebet, ſonder das da tödtet und würget, und des Dings ein End macht, vollend ausricht. Denn es bedeut das Opfer, da S. Paulus Ro. 12. und Petrus 1. Pet. 2. von lehren, daß wir nach dem Glauben ſollen im-

sern Leib und seine Säfte vollend tödten und aufarbeiten, daß Fried werd zwischen Geist und Fleisch, und währet, wie die andern, dieß Leben lang.

V. 11. (Speise.) Das vom Feur aufgefressen wird. Fehlt 1524.

Das 4. Kapitel.

V. 3. (Aergert.) Das ist: mit Lehren oder Leben ungefähr zur Sünd und Schuld Ursache gäbe. Fehlt 1524.

Das 6. Kapitel.

V. 30. (Aber alle das.) Hie siehest du, daß Moses täglich zweierlei Sündopfer oder zweierlei Brauch des Sündopfers setzt. Eins, da man das Blut nicht in das Heilige bringet zu versühnen, solchs mochten sie essen. Das ander, da man das Blut in das Heilige bringt zu versühnen, solches mußte man nicht essen, sondern außer dem Lager alles verbrennen, davon in der Epistel an die Ebr. 13. Quorum animalium sanguis, et supra cap 4. Fehlt 1524.

Das 7. Kapitel.

V. 12. (Lobopfer, Dankopfer.) Diese zwei Opfer sind in ein Opfer gerechnet. Dankopfer heißt, wenn sie Schaf, Ochsen zc. geschlacht haben. Lobopfer, wenn sie Fladen und Kuchen, Oel, ein Speisopfer) dazu gethan haben. Und nennet also eins das ander, daß es heißt Fleisch des Lobopfers, das ist neben dem Lobopfer. Item, Lobopfer des Dankopfers. Fehlt 1524.

Das 10. Kapitel.

V. 18. (Sein Blut.) Weil sein Blut nicht ins Heilige bracht ist, sollte es nicht verbrannt, sondern gessen worden sein. Welchs Blut aber hinein gebracht ward, mußt man nicht essen, sondern alles verbrennen. Sup. 4. et 6. 2c. inf. 16. Fehlt 1524.

Das 11. Kapitel.

V. 22. Diese vier Thier sind in unsern Landen nicht, wiewohl gemeiniglich Arbe und Hagab für Heuschrecken gehalten werden, die auch vierfüßig Vogel sind. Aber es ist gewisser, diese ebräische Namen zu brauchen, wie wir mit Halleluja und andern frembder Sprach Namen thun.

Das 13. Kapitel.

V. 4—6. Hie ist offenbar, daß Moses Aussatz heißt allerlei Grind und Blattern oder Maal, da Aussatz aus werden kann, oder dem Aussatz gleich. 1524. † Aussatz aber bedeut eigentlich Menschenlehre außer der Lehre göttliches Wort. Dieselbe blüht und grünet für den Leuten, und frisset umb sich; darumb den Priestern hie mit Fleiß auf zu sehen geboten wird.

V. 13. (Die ganze Haut.) Dieser Aussatz heißet rein, denn es ist ein gesunder Leib, der sich also selbs reiniget, als mit Pocken, Masern und Krätze geschicht, da durch den ganzen Leib das Böse ausschlägt, wie wir Deutschen sagen, es sei gesund ꝛc.

Das 14. Kapitel.

V. 10. (Log.) Log ist ein klein Mäßlein, auf Ebräisch also genennet, aber noch ungewiß, wie groß es sei.

V. 1 — 32. 1524. Gleichwie der Aussatz bedeut falsche Lehere, falschen Glauben und falsch heilig Leben, sönderlich das auf eigen Werk und nicht auf lauter Gottes Gnade: also bedeut dieß Reinigen, wie man Ketzerei und solch falsch Lehere vertreiben soll; nämlich, daß die Prediger sollen das Oele in der Hand haben, und mit dem Finger handeln, das ist, sie söllen das Gottes Wort von der Gnaden im Leben beweisen, und in Geistkraft predigen, damit die Leut gehorchen und mit der Hand fassen und folgen, daß dieß Sprengen für dem Herrn und das Salben der Leut nichts

anders ist, denn das Evangelion für Gott predigen, und die Leut also von Irrthum führen. Denn Feuer vertriget kein Ketzerei, sonder allein Gottes Wort im Geist geführt.

Das 16. Kapitel.

V. 16. (Unrein.) Das ist: Ganz Israel ist unrein und in Sünden, und Gott wohnet doch mitten unter eitel Sündern, und heiliget sie. Das ist: Seiner Heiligkeit genießen sie, und heißen heilig umb seinen willen, sonst ists alles unrein und Sunde mit ihnen. Das ist Christus in seinem Volk ꝛc. Fehlt 1524.

Das 17. Kapitel.

V. 4. (Schüldig.) Da siehest du, daß er nicht will eigen und selbs erwähleten Gottesdienst haben, außer seinem geordenten Gottesdienst. Darumb nennet er einen solchen Opferer einen Mörder, wie Jes. 66. auch thut. Fehlt 1524.

V. 5. (Priester.) Nicht sie selbs aus eigener Wahl und Andacht. Fehlt 1524.

Das 18. Kapitel

V. 21. (Molech) war ein Abgott, dem sie ihre eigen Kinder zu Dienst verbrannten, wie Manasse thät, der König Juda; und meineten, Gott damit zu dienen, wie Abraham, da er Isaak seinen Sohn opfert. Aber weil ihnen das Gott nicht befohlen hatte, wie Abraham, war es Unrecht. Darumb spricht Gott, daß sein Name dadurch entheiliget werde. Denn es geschach unter Gottes Namen, und war doch teufflisch. Wie auch itzt die Klöstergelübde und andere Menschenauffätze viel Leute verderben unter göttlichem Namen, als sei es Gottes Dienst.

Das 19. Kapitel.

V. 5. (Gefallen kümte.) Das ist: Machts, wie ers geheut, nicht wie es euch dünkt oder gefällt nach eigener Andacht. Denn er will schlecht keine

selbserwählete noch eigenerdachte Weise haben. Darum sehet zu, daß ihr also opfert, daß ihm gefalle, und nicht weiter erzürnet werde durch euer eigene Weise ꝛc. Fehlt 1524.

V. 20. 1524. (Verruckt) Dieß Gesetz redet von solchem Weib, das zuvor von Jemand beschlafen und doch nicht zur Eh genommen ist, wie es sein sollt nach dem Gesetz, am 21. Kapit. im andern Buch. Vielleicht, daß sie ihr Herr dem nicht hat wöllen geben, und als nun gleich einer Witfwin ist, und zum andernmal beschlafen wird, welchs [1]) denn wider Ehebruch noch Hurerei ist, und doch Sünde, die sträflich ist.

V. 23. (Vorhaut.) Beschneiden ist hie so viel, als drei Jahr harren, wie er selbs deutet und spricht: Drei Jahr sollt ihr sie achten für unbeschnitten ꝛc.

Das 20. Kapitel.

V. 2. (Seines Samens) Das ist: seiner Kinder.

Das 21. Kapitel.

V. 12. (Krone) auf Ebräisch Nezer, hievon die Nazaräi heißen, daß sie sich enthielten und sonderten von etlicher Speise, Nu. 6. Und Samson von Mutterleibe ein Nazaräus heißet, Jud. 13. Und unser Herr Christus auch daher der rechte Nazaräus heißt, von Nazareth, Matth. 2., als der von aller Sünde rein und heilig, und kein Unheiliges noch Ungeweihets an ihm ist. Wiewohl die Juden aus Neid und Bosheit ihn nicht Nazri, sondern Nozri, das ist, den Verderbeten, oder Verstöreten, wie einen Schächer nennen, so sie doch selbs die rechten Nozrim sind, in aller Welt zurstreuet und verstöret. Und mich dünket, daß sich Paulus Rom. 1. einen Nazaräum nenne, da er sich einen Ausgesonderten rühmet zum Evangelio vom Gesetz ꝛc. Fehlt 1524.

---

1) Orig. welsch.

V. 18. (Ungewöhnliche und seltsam.) Das sind allerlei Ungestalt, als so die Nase zu groß, zu klein, zu krumm, breit, item das Maul krumm, schartig, blecket ꝛc. das einen fut andern verstellet. Fehlt 1524.

Das 22. Kapitel.

V. 3. (Enthalten.) Das ist: Wie die Nazardi sich heiliglich abhalten und meiden, Nasaru ꝛc. nämlich, daß sie nicht essen sollen vom Opfer, sie seien denn ganz rein und heilig. Fehlt 1524.

V. 20. (Fehl.) Über dieß Stück klaget Malach 1. seher hart. Denn was nicht taug noch gut ist, das gibt man Gott und seinen Dienern; und wills allda erkargen, er aber doch solchs hie als unangenehme verdampt. Denn er hat lieb einen fröhlichen Geber. Fehlt 1524.

V. 23. (Wandelbar.) Als daß nur ein Ohr, oder keins, daß ein Auge, oder keins, daß eins, oder mehr Füsse mangelt, oder sonst ungestalt und ungeschaffen ist. Es heißt, wer geben will, der gebe was Guts, oder lasse es anstehen. Fehlt 1524.

Das 23. Kapitel.

V. 7. (Dienstarbeit.) Das sind die Werk, so man an den Werkeltagen thut, Nahrung zu suchen, da man Gesinde und Vieh zu braucht. Aber Hausgeschäft und Gottesdienst ist nicht verboten, als: kochen, kehren, kleiden. Fehlet 1524.

V. 24. (Blasens zum Gedächtniß.) Solch Blasen mit einem Horn geschach, daß man damit Gottes und seiner Wunder gedacht, wie er sie erlöset hatte, davon predigte und dankte. Wie bei uns durchs Evangelium Christi und seiner Erlösung gedacht und gepredigt wird. Fehlt 1524.

V. 36. 1524. (Steuer.) Das ist: die Collect oder Sammlung, da man zusammentrug, und gab den Armen als in ein gemeinen Beutel.

Das 24. Kapitel.

V. 7. (Denkbrod.) Das sind die Schaubrod,

welche hie Kuchen heißen, darumb daß sie breit waren wie Kuchen. Und sind Denkbrod, darumb daß sie damit Gottes gedenken, und von ihm predigen sollen. Gleichwie Christus uns befiehlet, daß wir sein gedenken, das ist, seinen Tod verkündigen und predigen sollen. Fehlt 1524.

Das 25. Kapitel.

V. 7. (Speise.) Das ist, gemein sein, und nicht einsammlen, noch aufschütten ꝛc. Fehlt 1524.

V. 37. (Uberssatz.) Wucher heißt er, so mit Geld geschicht. Uberssatz, wenn der arm Mann muß käufen oder annehmen die tägliche Waar, so theuer der Geizhals will, weil ers haben muß zur Noth. Fehlt 1524.

Das 26. Kapitel.

V. 37. (Uber den andern hin.) Wie es geschicht in der Flucht, Furcht und Schrecken. Fehlt 1524.

V. 41. (Gefallen.) Das ist: Gleichwie sie Lust an ihren Sünden und Ekel an meinen Rechten hatten; also werden sie wiederumb Lust und Gefallen haben an der Strafe, und sagen: Ach wie recht ist uns geschehen. Dank hab unser verfluchte Sünde, das haben wir nu davon. O recht, lieber Gott! O recht! Und das sind Gedanken und Wort einer ernsten Reu und Busse, die sich selbs aus Herzengrund hassen und anspeien lehret: pfui dich, was hab ich gethan! Das gefället denn Gott, daß er wieder gnädig wird. Darumb haben wir das Wort (Missethat) verdeutscht, die Strafe der Missethat, solchen Verstand zu geben. Sonst lautets, als sollten sie Gefallen an der Missethat haben. Eben so ists auch zu verstehen: Dem Lande gefället seine Feire, das ist: es spricht, Gott habe Recht in der Strafe, daß es wüste liegen muß umb des Volks willen, nach dem es sich sehnet. Solcherweise redet auch Jesa. 40. Dimissa est iniquitas, id est placita et accepta poena pro iniquitate ejus, id est per Christum est satisfactum pro ea. Fehlt 1524.

Das vierte Buch Mose.

Das 4. Kapitel.

V. 6. (Gele Decke.) Hieraus scheinets, daß die innersten Teppiche sind nicht bunt, sondern ein iglicher hat ihr eigen Farbe alleine gehabt, welche gel ist, die ist ganz gel gewest, und welch weiß, ganz weiß ꝛc. Fehlt 1524.

Das 6. Kapitel.

V. 2. Auf Ebräisch heißet dieß Neser, und wer sie hält, heißt Nastr. Welchem nach auch unser Herr Jesus Christus Nazarenus heißet, und der rechte Nastr ist. 1524. Auf Ebräisch heißt diese Zucht Neser ꝛc., und am Ende noch: Weil wir aber kein deutsch Wort darauf haben, müssen wirs dieweil Zucht und Nastr nennen. Denn auf Deutsch sagen wir von solchen Leuten: Er zuchtet also theuer ꝛc.

Das 7. Kapitel.

V. 14. (Löffel) oder ein Köpflin, oder sonst inwendig rund, wie die Salzsterichen. Fehlt 1524.

Das 8. Kapitel.

V. 2. (Fürwärts.) Das ist, die Zeuten oder Schnauzen an den Lampen soll er gegen den Vorhang richten, daß es fur dem Leuchter, oder zwischen dem Leuchter und Furhang licht sei. Fehlt 1524.

V. 7. (Sündwasser.) Entsündigen ist so viel, als absolviren oder lassprechen; daher das Wasser, damit sie absolvirt wurden, heißt Sündwasser. 1524. gegen das Ende: damit sie absolvirt wurden von Sünden ꝛc.

Das 10. Kapitel.

V. 21. (Richten auf.) Indeß die Kahathiter das Heiligthum hernach trugen, waren dieweil vorhin die Gersoniter und Merariten, und richteten die Wohnung auf, daß die Kahathiten mit der Lade die Wohnung bereit funden. Fehlt 1524.

Das 12. Kapitel.

V. 3. (Geplagter.) Elender, der viel leiden mußte. Pſ. 132. Gedenke Davids und alle ſeines Leidens. Pſ. 18. Proverb. 18. Ante gloriam passio. Fehlt 1524.

Das 13. Kapitel.

V. 25. (Eſcol) heißt eine Trauben, daraus wird der Traubenbach. 1524. daraus wird der Name Traubenbach.

Das 15. Kapitel.

V. 30. (Frevel.) Das iſt die Sünde, ſo nicht will Sünde ſein, ſondern recht haben. Wie der Ketzer und Rotten Sünde, welche Gottes Wort und Geſetze ändert und nach ihrem Willen deutet. Fehlt 1524.

Das 18. Kapitel.

V. 19. Im Ebräiſchen heißt es ein Salzbund, daß, wie das Salz erhält das Fleiſch unverweslich, alſo ſoll auch dieſer Bund unverrücklich ſein. So redet die Schrift auch 2. Par. 13. Gott hat das Reich David gegeben und den Seinen mit eim Salzbund.

V. 27. (Fülle.) Das iſt: Moſt, Wein, Oele und dergleichen. Fehlt 1524.

V. 29. (Beſten.) Ebräiſch heißt es das Fette, daher auch die Reichen die Fetten heißen, das iſt, die Beſten im Volk. Pſalm 17. und 22 [1]). Fehlt 1524.

Das 20. Kapitel.

V. 11. Quia debuit semel percutere.

V. 12. Dubitatio est peccatum, sed significat mysterium, quod populus legis non potest per suum doctorem salvus fieri, et quod sub Christi tempus Moses incredulus, id est, populus corruit.

---

1) Orig. 77.

Das 21. Kapitel.

V. 3. Harma heißet ein Bann.

V. 6. (Feurige.) Darumb heißen sie feurige, daß die Leute, von ihnen gebissen, durch ihre Gift feurroth wurden, und fur Hitze storben, wie an der Pestilenz oder Carbunkel ꝛc. Fehlt 1524.

V. 13. (Arnan) ist derselbe hohe Fels, der in Besupha, das ist in Wolken, Winden und Wetter stehet, unten fließen Bäche, und er an denselben seinen Bächen hinwähret bis gen Ar. Fehlt 1524.

V. 18. (Stäbe) mügen hie heißen die Fürsten selbs, wie im Jesaia der König in Aegypten ein Stab heißt darumb, daß sie das Volk regieren, wie ein Hirte das Vieh mit seinem Stabe. Fehlt 1524.

V. 25. (Töchter.) Das ist, die Dörfer und Flecken, umb die Stadt herliegend.

Das 22. Kapitel.

V. 5. Id Petrus dicit et Bosor. 2. Pet. 2. Fehlt 1524.

Das 23. Kapitel.

V. 3. (HERR.) Hie leuget Bileam, daß er will zum Herrn gehen, welcher ihm bereit gesagt hatte, daß er nicht solli fluchen; sondern er gehet zu seinen Zauberern unter des HERRN Namen. Fehlt 1524.

V. 7. (Spruch) heißt hie Oracula, das ist, solche Wort, die er nicht von ihm selbs redet; sondern die ihm Gott in den Mund gab: als wenn ein Gottloser den Text des Worts Gottes spricht, das wider ihn selbs und die Seinen ist. Fehlt 1524.

V. 19. Menschen lügen und müssen auch zuweilen feihlen, daß sie nicht halten können, denn sie sind selbs ihres Lebens ungewiß. Fehlt 1524.

V. 21. Mühe und Aerbeit heißt die Schrift Abgötterei, oder falschen Gottesdienst und was ohne Glauben geschicht. Ps. 10. Unter seiner Zungen ist Mühe und Aerbeit.

Drommeten des Königes, das ist: die leiblichen Drommeten Gottes, ihres Königs, der sie zu machen befohlen hatte, darumb sie unüberwindlich waren im

Streit. Mag auch wohl heißen das Wort Gottes, so in diesem Volk laut und öffentlich gelehret ward. (1524 † bedeut aber das Evangelion in der Christenheit.) 1524. Mühe und Arbeit heißt die Schrift die großen guten Werk ohn Glauben gethan. Psalm 10. Unter seiner Zunge ist Mühe und Arbeit. Denn solch Lehre und Werk macht bös schwer Gewissen, die der Glaube leicht und fröhlich macht. ...

Das 24. Kapitel.

V. 1. Hieraus merket man, daß Bileam droben allezeit zu Zauberei gegangen unter Gottes Namen; aber der Herr ist ihm immer begegnet, und hat die Zauberei gehindert, daß er hat müssen das recht Gotts Wort fassen anstatt der Zauberei.

V. 17. 1524. Dieser Stern ist David, welcher solche Leut und Länder unter sich bracht hat. Denn Bileam redet nichts von Christo, sonder nur vom leiblichem Reich des Volks Israel; wiewohl dadurch Christus allenthalben bedeut ist.

V. 20. (Amalek) war der erste unter den Heiden, so die Kinder Israel anfochten, Exo. 17., aber durch Saul vertilget. 1. Reg. [Sam.] 15.

V. 24. (Chittim) sind die aus Europa, als der große Alexander und Römer, welche auch zuletzt untergehen. Und zeigt hie die Weissagung, daß alle Königreich auf Erden eins nach dem andern untergehen müssen, neben dem Volk Israel, welchs ewig bleibet umb Christi willen. 1524. Dieser Spruch ist auf die Römer bisher gedeutet; aber der Text laut, als sei der groß Alexander damit bedeut.

Das 26. Kapitel.

V. 10. (Zeichen.) Ein Schreckzeichen, daran sie gedächten und sich fur gleicher Sünde hüteten. Fehlt 1524.

Das 27. Kapitel.

V. 20. (Deine Herrlichkeit.) Das wird vielleicht eine sondere Weise gewest sein, daß Mose dem Josua den Stab oder die Hand aufs Häupt gelegt

hat. Gleichwie man die Könige zu salben, oder wie man die Lehen zu empfahen pflegt, welchs alles muß eine Weise und Gepränge haben.

1524. [Text: Und lobe du ihn mit deinem Lobe.] (Und lobe.) Das ist: Lobe du ihn und sage viel Gutes von ihm, damit du ihn ehrlich und angenehm macheſt für dem Volk. Das leget St. Paulus aus Rom. 3., da er spricht: Gottes Gerechtigkeit, die Christus ist, seind bezeuget von dem Gesetz und Propheten.

V. 21. (Des Lichts.) Das ist das Licht auf der Brust des Hohenpriesters. Exo. 28. Daher sagen etliche: Wenn Gott habe aufs Priesters Frage geantwort, daß hat sollen ja sein, so habe das Licht Glänze von sich gegeben. Es habens aber hernach die Könige also gebraucht, wenn sie Gott umb Rath fragten, als 1. Reg. [Sam.] 28. und 30.

1524. fehlen die letzten Worte: Es habens aber hernach ꝛc.

Das 28. Kapitel.

V. 7. (Wein.) Wein ist hie Sicera; hoc est inebriativum, id est purum, non dilutum, sed merum et efficax: quia verbum purum inebriat vere animas etc.

Das 29. Kapitel.

V. 35. (Ezereth.) Versammlung, als aufm Kirchhofe versammlet und beschlossen, ut liceat audire maledictiones etc. Deut. 28.

1524. hat im Text: Am achten Tage sollt ihr Steuer thun, mit der Randglosse: Diese Steuer war, daß man fur die Armen zu Hauf trug ein gemein Gut von allerlei, was Gott geben hatte.

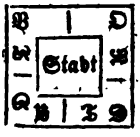
Das 30. Kapitel.

V. 5. (Ihre Seele.) Das ist: Wenn sie sich verbinde zu fasten, oder sonst etwas zu thun mit ihrem Leibe, Gott zu Dienst, daß Seele hie heiße, so viel als der lebendige Leib, wie die Schrift allenthalben braucht.

Das 35. Kapitel.

V. 5. (Messen.) Das ist geometrica proportione geredt. Nämlich die Vorstadt soll rings umbher an der Stadt tausend Ellen weit sein, und eine igliche Seite der Stadt zwei tausend Ellen lang, das heißt auf Deutsch: die Vorstadt soll halb so weit sein, als eine Seite der Stadt lang ist, sie sei viereckt, rund, dreieckt, oder wie sie kann; so soll man sie messen und in vier Seiten theilen, und darnach sie groß oder klein ist, wird die Vorstadt auch groß oder klein, ut sic

Fehlt 1524.



Das fünfte Buch Mose.

Das 3. Kapitel.

V. 29. (Hause.) Kirchen oder Tempel. Fehlt 1524.

Das 4. Kapitel.

V. 2. (Bewahren.) Denn Menschenlehre hindert Gottes Gebot und führet von der Wahrheit. Titum 1. Fehlt 1524.

V. 34. (Für euch) Das ist, umb euren Willen.

V. 37. Faciebus suis, scilicet nube et columna.

Das 6. Kapitel.

V. 7. (Schärfen.) Immer treiben und üben, daß sie nicht verrosten noch verdunkeln; sondern stets in Gedächtniß und Wort als neu und helle bleiben. Denn je mehr man Gottes Wort handelt, je heller und neuer es wird, und heißt billig, je länger je lieber, wo mans aber nicht treibt, so wirds bald vergessen und unkräftig ꝛc. Fehlt 1524.

Das 11. Kapitel.

V. 6. (Erworben) in pedibus eorum. Ich hab gelaufen und gerannt, daß ichs zusammen bracht, non steti, nec otiosus fui, ist mir saur worden, erjagt, errannt, erlaufen.

Das 12. Kapitel.

V. 21. 1524. (So opfere.) Wie sollen sie opfern und doch nit opfern? Item, wie sollen sie von dem Zehenten essen ꝛc., so sie doch solchs den Leviten und Priestern geben mußten? Antwort am 14. Kap. Hernach legt er das aus, nämlich also: Wenn die Stätt zu fern war, so sollten sie die Zehenten und alles, was zu opfern war, frei essen oder verkaufen und zu Gelde machen, und dasselb an den Ort bringen, und anders so viel kaufen und opfern, und den Priestern geben. Drumb muß hie das Wörtlein opfern heißen so viel als das Opfer essen, oder mit Gelde gedenken zu vergleichen, und essen von den Zehenten oder Gelübden so viel als essen lassen, nämlich die Priester. Doch ist mit solchen Worten daneben angezeigt, daß alles Volk für Gott Priester seien, wie er sagt Exo. 19.

Das 13. Kapitel.

V. 2. (Andern.) Dieser Prophet lehret wider die alte und bestätigte Lehre, und will, (wie er saget, andere Götter) die erste nicht lassen bleiben: welchem soll man nicht glauben, wenn er gleich Zeichen thät. Aber im 18. Kap. wird der Prophet verdampt, der nicht wider die erste, sondern neue Lehre furgibt; der soll Zeichen thun, oder nicht gehöret werden. Fehlt 1524.

V. 8. (Erbarmen) Das heißt Gott uber alles lieben. Fehlt 1524.

Das 18. Kapitel.

V. 15. Hie wird klärlich ein ander Predigt verheißen, denn Mosis Predigt, welche kann nicht das Gesetz sein, das gnugsam durch Mosen gegeben; drumb muß es das Evangelium sein. Und dieser Prophet Niemand denn Jesus Christus selbs ist, der solch neue Predigt auf Erden bracht hat.

V. 22. (Vermessenheit.) Hie redet Mose von den Propheten, so neue Lehre uber die alte und vorige Lehre furgeben. Solchen soll man ohn Zeichen nicht gläuben. Denn Gott allezeit sein neu Wort mit

neuen Zeichen bestätigt. Aber droben K. 13. redet er von den Propheten, so wider die alte bestätigte Lehre predigen. Diesen soll man nicht gläuben, wenn sie gleich Zeichen thun, ut supra.

Das 20. Kapitel.

V. 19. (Ists doch Holz.) Was willt du dich wider die Bäume legen und hauen, als wär es ein Mensch oder Bollwerk fur dir. Es ist Holz auf dem Felde und nicht in der Stadt, es thut dir nichts und ist dir nütz. Hic sensus congruit, allegoriae, non esse pugnandum contra eos, qui non sunt contra nos, sed pro nobis. Fehlt 1524.

Das 23. Kapitel.

V. 9. (Bösen.) Daß du selbs nicht sträflich seiest, und also den Sieg zur Strafe verliesest und geschlagen werdest, wie zur Zeit Eli und Saul geschach. Fehlt 1524.

Das 26. Kapitel.

V. 14. (Leide.) Gottes Opfer soll fröhlich, rein und heilig sein, darumb soll nichts in Traurigkeit davon gegessen, nichts in Unreinigkeit davon genommen, nichts den Götzen oder Todten davon gegeben sein. Fehlt 1524.

Das 28. Kapitel.

V. 5. (Kord.) Das ist, alles, was du gegenwärtiglich braucheſt, und was du beiseit legeſt zu behalten. 1524. Das ist alles, was du beiseit legeſt zu behalten, und alles, was du braucheſt.

V. 29. 1524. (Klagen.) Das ist, wenn das Volk klagt, heulet und schreiet über die Theurung und Jammer im Land, da alles sich weg stiffet und unter Händen verschwindet, welchs geschicht, daß Gott dem Lande nicht segenet, sonder flucht und schilt.

Das 29. Kapitel.

V. 9. (Eurem Thun.) Ohn Gottes Wort ist alle unser Thun Narrheit. Fehlt 1524.

V. 19. (Es gehet mir wohl.) Das sind der

ruchlosen Leute Wort und Gedanken: Ei, die Hölle ist nicht so heiß, es hat nicht Noth, der Teufel ist nicht so gräulich, als man ihn malet, welchs alle Werkheiligen frech und thürstiglich thun, ja noch Lohn im Himmel gewarten.

(Weil ich wandel.) Das ist: weil ich so thu und meine Abgötterei treibe, so ist eitel Glück da. Wer Gott dienet, dem gehets nimmermehr wohl. „(Weil ich wandel) — — wohl.“ fehlt 1524.

(Daß die Trunkene.) 1524. Das ist, daß Lehrer und Jünger mit einander verloren worden. Der Lehrer ist der Trunken von seinem tollen Wein. Da Isaias von sagt, der gehet über und verführet mit sich die dörstigen und ledigen Seelen, die da immer lernen, und nimmer zur Wahrheit kommen, wie Sanct Paulus sagt.

V. 29. (Das Geheimniß.) Will so viel sagen: Uns Juden hat Gott für allen Völkern auf Erden seinen Willen offenbart, und was er im Sinn hat, darumb sollen wir auch deste fleißiger sein.

Das 30. Kapitel.

V. 9. (Zu gut.) Denn die Gottlosen haben auch wohl Ehre und Gut, oft mehr denn die Heiligen. Aber zu ihrem und anderen Verderben. Fehlt 1524.

Das 32. Kapitel.

V. 3. (Allein.) Laßt unsern Gott allein Gott sein, und alle Ehre haben, und keinen andern. Fehlt 1524.

V. 4. (Felsen.) Die ebräisch Sprach heißt Gott einen Fels, das ist ein Trotz, Trost, Hort und Sicherung, allen, die sich auf ihn verlassen und ihm vertrauen.

(Gerecht.) Bei den Gottlosen muß Gott immer Unrecht haben, und sich meistern lassen. Matth. 11. Die Weisheit muß sich lassen rechtfertigen von ihren Kindern, die wissen alles besser; wie es Gott macht, so taugs nicht. Fehlt 1524.

1524. (Gerichte.) Das ist, daß sie Jedermann Recht verschaffen und Niemand Unrecht thun.

V. 17. (Nicht kenneten.) Davon sie keinen

Befehl noch Gottes Wort haben, sondern erwählen aus eigener Andacht neue Gottesdienst.

V. 25. (Berauben, Schrecken.) Das ist: außen sollen sie Wittwen und Waisen werden, durchs Schwert und Gefängniß der Kinder, Männer, Weiber beraubt. Was aber innen bleibt, soll durch Schrecken, das ist, durch Hunger, Pestilenz, Aufruhr jämmerlich umbkommen. Fehlt 1524.

V. 28. (Rath.) Sie achten Gottes Wort nicht, wissens wohl besser. Fehlt 1524.

V. 34. (Verstegelt.) Sie gläubens nicht, bis sie es erfahren, denn es ist fur ihren Augen verborgen. Fehlt 1524.

V. 36. Custoditum et neglectum, id est, servatam rem et contemptam, quia tempore pacis contemptum est, quod tempore malo libenter colligeres, si adesset, preciosum et vile. Fehlt 1524.

V. 42. (Uber dem Blut.) Das sind drei Strafen des Schwerts. Die erste, daß ihr viel erschlagen wird; die ander, daß sie gefangen geführt werden; die dritte, daß ihr Häupt bloß soll werden, das ist, ihr Königreich und Priesterthum sollt von ihnen genommen werden, welchs durchs Haar auf dem Häupt bedeut ist (1524. ward st. ist).

Das 33. Kapitel.

V. 5. (Ampt.) Er war nicht König, hatte auch nichts davon, und hielt doch das Volk zusammen, also das es ein Häupt hätte, wie einen König, und nicht zustreuet in der Irre ginge.

1524. (Fülle des Königs.) Die Fülle ist das Volk Israel, das Christi seins Königs Fülle ist, wie Paulus die Christenheit nennet die Fülle Christi Ephe. 1.

V. 8. (Recht.) 1524. (Vollkeit.) Das ist, wie Exo. 28. stehet, das Heiligthum auf dem Brustlatzen. Will also sagen: Dein priesterlich Ampt sei glücklich selig fur Gott und den Menschen, mit Beten und Lehren.

1524. † wie es war an Mose, der ihn von Gottes Gnaden geben war.

V. 12. (Liebliche.) Das ist, den Tempel und Jerusalem und Königreich war in Benjamin. Fehlt 1524.

V. 13. (Edle Früchte.) Das ist vom Königreich Israel gesagt, welchs hoch gesegenet ward, mit allem, das Himmel, Sonn, Mond, Erden, Berg, Thal, Wasser und alles zeitlich Gut trug und gab, dazu auch Propheten und heilige Regenten hatte.

V. 18. (Auszogs.) Dieß hat Debora und Barak gethan, Jud. 5. Fehlt 1524.

V. 20. Den Segen Gad hat der König Jehu ausgericht, 4. [2.] Reg. 9. [10.], da er Baal vertilget und das Volk wieder zu rechte bracht, und schlug zween Könige todt, dazu auch Isebel. Und der Lehrer ist Elia der Prophet, der in den Himmel genommen und verborgen ward. Denn er war ein Bürger aus Gilead im Stamm Gad. 1524 fehlt „Und der — — — — Gad."

V. 27. Gottes Wohnung ist im Volk Israel von Anfang, unter welcher sie bleiben ewiglich, als die Hühnlin unter den Armen oder Flügeln der Hennen.

Das Buch Josua.

Das 1. Kapitel.

V. 8. Wer nach Gottes Wort sich richtet, der handelt weislich und glücklich. Wer nach seinem Kopf fähret, der handelt unweislich und vergeblich. Fehlt 1524.

Das 3. Kapitel.

V. 14. Diese Geschicht bedeut, daß uns Christus, durch die Apostel furgetragen im Evangelio, leitet ins Himmelreich, durch den trocknen Jordan, der doch dazumal am völlesten war. Das ist, das Gesetz, das uns mit Werken ängstet und treibt, höret auf durch das Evangelium, daß unser Gewissen frei, fröhlich und sicher fur ihm sind, und allein Christo im Glauben folgen.

Das 5. Kapitel.

V. 2. (Steinern Messer.) Scharf als am Stein gewetzt. Ps. 89.: Avertisti petram gladii eius, die Schärfe seines Schwerts ist stumpf, daß nicht schneidt. Fehlt 1524.

V. 11. (Sangen.) Versengete Aehren, tostas spicas.

Das 6. Kapitel.

V. 6. 1524. (Hallfahrs-Horn.) Diese Posaunen, von Hörner gemacht, bedeut das Evangelion von Christo, durch welchs Geschrei fället Jericho, die Welt und alle ihre Macht, aber die Sünderin Rahab mit ihren Freunden wird behalten, die Werkheiligen sind alle verloren.

Das 7. Kapitel.

V. 21. (Zunge.) Spangen, wie eine Zungen gestalt. Fehlt 1524.

Das 14. Kapitel.

V. 15. (Kiriath Arba.) Von solchem Arba heißt die Stadt Kiriath-Arba, das ist, Arba-Stadt, wie wir Deutschen sagen Carlstadt, Arnstadt ꝛc.

Das Buch der Richter.

Das 3. Kapitel.

V. 23. (Saal.) Die Rathstube, ubi ordinati et erant sedes. Fehlt 1524.

Das 5. Kapitel.

V. 2. Das Lied will so viel sagen, daß Gott hab den Siffera geschlagen durch die geringsten Leute in Israel, daß die geringen auch einmal hoch und groß worden sind, da die großen hohen Ge-

schlecht Israel still saßen, und sie verließen in Nöthen. Das ist das neue, das der Herr erwählet hat. Da sind die Bauren Israel prächtig und auch Herrn worden.

V. 6. (Krumme.) Das ist, es war kein Regiment noch Ordnung im Lande.

V. 10. (Lobt.) Das ist: Ihr Herrn, Richter und gemeiner Mann.

V. 11. (Schöpfer.) Das ist, da die Schützen Sissera schrieen für Noth am Wasser Kison, da man pflegt zu schöpfen, da half Gott seinen Bauren und ließ das Recht gehen.

V. 14. (Wurzel.) Das ist, Josua war der erst Fürst aus dem Stamme Manasse, der schlug Amalek und nach ihm die andern, bis daß Sebulon auch einmal einen Josua überkommen hat wider Sissera. Und merk, sie nennet die Fürsten Regierer, die mit den Schreibfedern streiten, das ist, sie gewinnen mehr durch den Glauben in Gottes Wort, denn mit dem Schwert.

V. 16. (Hürden.) Das ist, du bliebest daheimen, ob du wohl hortest, das arme Häuflein zu Felde blasen, und hattest doch nahe zu ihnen.

Das 6. Kapitel.

V. 37. (Fell.) Man muß es so deutschen: Ein Fell, obs wohl ist, gewest die abgeschorne Wolle. Fehlt 1524.

Das 7. Kapitel.

V. 13. 1524. Gerstenbrod ist die Predig des Gesetzs; wenn das geistlich Predigt wird, so ists des Geists Schwert, und tödtet alle Gewissen, daß sie sich erkennen müssen für Sünd. Roma. 4. und 7.

Das 8. Kapitel.

V. 16. (Fühlen.) Das ist, erfahren, innen werden ꝛc.

Das 9. Kapitel.

V. 9. (Schwebe.) Es bestehet nicht, es ist schuckel. Fehlt 1524.

Das 11. Kapitel.

V. 26. (Dreihundert Jahr.) Diese 300. Jahr fangen an von dem Auszuge aus Aegypten unter Mose, und enden sich 6. Jahr vor der Regierung Jephthah.

V. 35. (Beugest oder demüthigest mich.) Gott hat mich hoch erhebt durch diesen Sieg, daß ich mein Häupt hoch und fröhlich aufrichtet. Aber du beugest mich, daß ich den Kopf muß niederschlahen mit großem Herzenleid, und solche hohe Freude zum tiefen Herzenleid kehren.

V. 39. (Wie er gelobt hatte.) Man will, er habe sie nicht geopfert. Aber der Text stehet da klar. So siehet man auch beide an den Richtern und Königen, daß sie nach großen Thaten haben auch große Thorheit müssen begehen, zu verhüten den leidigen Hohmuth.

Das 12. Kapitel.

V. 4. Id est: Qui ad Ephraim fugerunt in periculis. Non vos eripitis nos, sed nos vos fugitivos, quia sumus regia tribus.

1524. (im Text: Feldflüchtigen.) Das ist: die Ephraiter waren stolz, als wären sie allein streitbar, und verachten die Gileaditer, als die verzagten bösen Leut. Das verdroß die Gileaditer.

V. 6. (Schiboleth) heißt eine Aehre am Korn, heißt auch wohl ein Landstraß.

Das 13. Kapitel.

V. 19. Es ging wunderlich zu, wie folget, daß der Engel verschwand, und in der Flammen auffuhr.

Das 15. Kapitel.

V. 8. (Schultern und Lenden.) Das ist: Er schlug sie wie sie ihm furkamen, sie waren hohes oder niedriges Standes.

V. 17. Ramath Lehi heißt ein Hinwurf des Kinnbackens.

1524. Ramath Lehi heißt ein Aufheben des

Kinnbackens, bedeut aber die Predig des Gesetzs, und das Wasser aus dem Zahn des Evangelion.

Das 17. Kapitel.

V. 3. (Geschworen.) Diese Frau wird solchs Geld gelobt haben, zum Bilde zu geben, das wird dem Sohn zuerst nicht gefallen haben, hats ihr darumb gestohlen. Darnach sich ihr Klagen lassen bewegen und wieder gegeben und lassen machen, was sie wollt; da es nu wohl gerieth (wie solch Ding pfleget), ließ ers ihm auch gefallen. Fehlt 1524.

V. 5. (Thraphim) deutschen wir das Heilige oder Heiligthumb, wie zu unser Zeit die hülzen Heiligen, todten Beine, todten Kleider und dergleichen heiligen Tand gehalten ist fur Gottesdienst. Denn es ist vox ambigua. Fehlt 1524.

(Füllet.) Das ist, er weihet ihn, wie Exod. 40. [39.] stehet.

Das 18. Kapitel.

V. 7. Sie hatten weder Feinde noch Herrn.

Das 20. Kapitel.

V. 28. Ich, spricht Gott, wills thun; bisher habt ihrs wollen thun; aber es heißt: Ich, nicht ihr. Fehlt 1524.

V. 35. Der Herr schlug sie, nicht Israel. Denn es heißt: Gloria in excelsis Deo etc. Fehlt 1524.

Das Buch Ruth.

Das 1. Kapitel.

V. 20. (Naemi) heißt meine Lust.
(Mara) heißt bitter oder betrübt.

Das 2. Kapitel.

V. 7. Das ist, sie ist nicht der Metzen eine, die daheim aufm Polster sitzen und faulenzen.

Das 3. Kapitel.

V. 9. 1524 (im Text: Denn du bist der

Nachmann,) Nachmann heißt, der seines Bruders oder nächsten Freundes Weib mußte zu der Ehe nehmen, dem Verstorbenen einen Samen zuwecken, wie Deutro. 25. steht.

Das 4. Kapitel.

V. 1. Pluit in almoni, nomen loci incerti, id est, aliquo, wo du willt.

V. 11. Id est: Det Deus, ut cum illa magnificeris, ut certe factum est, nam peperit Obed, avum Davidis.

Das erste Buch Samuelis.

Das 2. Kapitel.

V. 3. (Alte.) Das Feste, Gewiß, Ehrliche, wie man spricht; Gewohnheit, alt Herkommen, Land-Sitten und Weise, denn darauf trotzen die Leute und sagen: Ei lieber, die alte Weise die beste. Unser Vorfahren sind auch nicht Narren gewest. Und pochen also wider Gottes Werk, als müßte ers nicht ändern noch neuern. Fehlt 1524.

V. 5. Das ist: Sie müssen umb Brod dienen. Fehlt 1524.

V. 14. 1524. (Erfur zog.) Also thut Menschenlehre allzeit wider Gottes Lehre, und verderbet sie und zwinget die Leute mit Gewalt, und richtet Gotteslästerung an, wie hie bedeut ist.

V. 18. (Leibrock.) 1545. Das waren priesterliche Kleider; davon Exod. 28. [27.]

V. 25. Si Deus offenditur, et non ipse per se remiserit, non est aliquis alius, vel superior, qui inter ipsum offensum et offensorem mediare possit, sicut inter homines etc.

1524. Das ist nicht zu verstehen, als kunnt die Sünd wider Gott gethan nicht vergeben werden; sonder ist so viel gesagt: Wenn Gott nicht Freund ist, so hilft kein Freund; wenn er aber Freund ist, so liegt nicht dran, ob Niemand Freund ist, also daß dieß alles sei gesagt von der Sünden

Natur, wie viel größer sie sei wider Gott gethan, denn wider einen Menschen.

V. 29. (Leckest.) Gleichwie Act. 9. S. Paulus wider den Stachel lecket, das ist frech und muthwillig. Fehlt 1524.

V. 33. Non auferam quidem de altari meo, sed diu non vivent, quia, ubi adoleverint, morientur. Fehlt 1524.

Das 3. Kapitel.

V. 1. (Theuer.) Es waren nicht Prediger, noch Pfarrherr gnug da, die Bibel ist da unter der Bank gelegen, hat Niemand studirt. Samuel ist kommen, und hats wieder erfurgezogen ꝛc. Fehlt 1524.

V. 21. Id est: Deus coepit apparere copioso verbo sub Samuele. Fehlt 1524.

Das 4. Kapitel.

V. 18. Wenn Menschen und Vernunft obliegt, so gehet Gottes Wort und alle Ehre dahin. Da fället das recht Priesterampt zurück und stirbt, und das alles aus Gottes Zorn. Aber die, so gewinnen, haben darnach keine Ruge im Gewissen. Denn wo Gottes Wort nicht recht gehet, thut es den Gewissen alles Leid an, wie hie die Lade Gottes den Philistern, so lange, bis sie zuletzt ihre Schande bekennen müssen, daß sie Gottes Wort verkehret haben, und mit Ehren wieder zurecht bringen müssen. Das ist hie bedeut mit den güldenen Aersen und Mäusen, welches nichts ist, denn die heimliche Plage der Gewissen, die zuletzt offenbar wird durch Gottes Wort, wie S. Paulus sagt 2. Tim. 3.: Ihre Thorheit wird offenbaret werden Jedermann, 1524. hat am Ende: Ihre Unweisheit wird allen Menschen offenbar werden.

Das 7. Kapitel.

V. 2. (Weinete.) Das ist, sie trugen Leide und klagten dem Herrn ihr Leid, uber die Philister.

V. 9. Das ist, das noch an der Milch ist. Fehlt 1524.

Das 10. Kapitel.

V. 12. (Wer ist ihr Vater?) Das ist, laßt sie weissagen. Ists doch nicht vom Vater angeboren, sondern von Gott, der ist der rechte Vater.

V. 22. Ehre soll man fliehen und sich dazu treiben lassen.

Das 11. Kapitel.

V. 2. 1524. Das seind die Lehrer, so des Glaubens Auge, welchs das rechte Auge ist, ausstechen, und lassen das linke Auge stehen, das ist die Vernunft, welche denn alle Schande anrichtet unter Gottes Volk.

Das 12. Kapitel.

V. 13. Gott bestätiget den König, und zörnet doch, daß sie ihn erwählet hatten. Das ist so viel, sie thäten ubel, daß sie ihr Vertrauen von Gott auf einen Menschen und sich selbs satzten, so sie bisher so oft ohn König durch Gott errettet waren. Dazu, weil ihnen versprochen war, Könige zu haben, läßt es Gott nicht zu, daß sie ihn wählen, sondern er selbs wählet, auf daß bestehe, daß alles, was Gott nicht anfähet und thut, nichts gelte fur Gott.

Das 15. Kapitel.

V. 23. 1524. hat im Text: — — — und Widerspenstigkeit ist Mühe und Abgötterei, mit der Glosse: Mühe heißt er hie die Untugend eigener Werk, darümb, daß sie ein müheselig Gewissen machen.

V. 29. Man soll Gottes Wort nicht ändern, noch bessern. Er läßt sich nicht ändern. Fehlt 1524.

V. 32. 1524 hat im Text: zästlich, für getrost, mit der Glosse: Das ist, er stellet sich keck-

lich und muthig, als der den Tod verachtet und damit die Bitterkeit des Tods vertriebe.

Das 18. Kapitel.

V. 24. (Bloß.) Nicht, daß er nacket gewesen sei, sondern hat die königliche Kleider abgelegt, und nur gemeine Kleider anbehalten, als ein ander Mensch. Und fiel nieder den ganzen Tag, das ist, er betet mit ihnen, und wenn sie niederfielen, fiel er auch nieder mit ihnen.

Das 20. Kapitel.

V. 30. Filius non heroicus, sed mulieris ignominiosae, vilis, degeneris. Fehlt 1524.

Das 21. Kapitel.

V. 5. (Zeug.) In der Schrift heißt ein iglicher Leib ein Zeug, wie auch Act. 9. Christus von S. Paulus saget: Er ist mein auserwählter Zeug ꝛc. Darumb, daß Gott damit wirket, wie ein Handwerksmann mit seinem Zeuge. Will nu hie David sagen: Wenn die Person heilig, so ists alles heilig, was man isset, trinket, thut oder läßt, wie S. Paulus Tit. 1. spricht: Den Reinen ist alles rein.

Das 23. Kapitel.

V. 28. (Sela Maheikoth.) Das heißt: Scheide-Fels.

Das 24. Kapitel.

V. 4. (Seine Füße decken.) So züchtig ist die heilige Schrift, daß sie Füße decken heißt, auf das heimlich Gemach gehen.

Das 25. Kapitel.

V. 36. Neminem invitavit nec pauperes curavit. Fehlt 1524.

Das 28. Kapitel.

V. 3. Das erzählet die Schrift darumb, auf daß sie warne Jedermann, daß er das nachfolgende Gespenst vom Samuel recht verstehe und wisse, daß Samuel todt sei, und solchs der böse Geist mit der Zäuberinnen und Saul redet und thut in Samuels Person und Namen.

V. 6. Das Licht ist, das auf dem Brustlatzen des Priesters war, Exo. 28.

V. 13. (Götter.) Das ist, Richter. Exo. 22. Und der seiden Rock ist der priesterliche Rock. Exo. 28.

Das ander Buch Samuelis.

Das 1. Kapitel.

V. 18. (Bogen.) So heißt dieß Lied, wie auch bei uns etliche Lieder Namen haben. Fehlt: 1524.

Das 2. Kapitel.

V. 16. (Helkath Hazurim.) Das heißt der Acker der Festen oder Helden.

Das 5. Kapitel.

V. 6. Diese Blinden und Lahmen sind ihre Götzen gewesen, welche sie zu Trotz wider David auf die Maure setzten, als ihre Patron, die sie schützen sollten. Wie man itzt auch mit der Heiligen Bildern thut. Q. d: Du kriegest mit uns nicht, sondern mit unsern Göttern; beiße dich mit ihnen, sie werden dir wohl wehren. Nicht daß sie sie Blinde und Lahme geheißen haben, sondern der Geist Gottes in denen, so hernach die Historien beschrieben haben, heißet sie also.

1524. fehlt das letzte, von den Worten an: Q. d.: Du kriegest ꝛc.

V. 20. (Perez) heißt ein Riß oder Fach, daher diese Statt Baalprazim, Rißmann heißt, daß die Philister da gerissen sind.

Das 7. Kapitel.

V. 19. Das ist, du redest mit mir von solchem ewigen Reich, da Niemand kann König sein, er muß Gott und Mensch sein: weil er mein Sohn, und doch fur und fur soll König sein, welchs allein Gott gehöret. Fehlt 1524.

Das 8. Kapitel.

V. 1. Das sind alles große Krieg gewest, aber zumal kurz beschrieben.

Das 12. Kapitel.

V. 25. (Jedid Ja) heißt: lieblich dem Herrn.

Das 13. Kapitel.

V. 20. (Leidig.) Das ist, sie hielt sich innen, gieng nicht mehr wie eine Jungfrau im Kreuz, unter die Leute ꝛc. Fehlt 1524.

Das 15. Kapitel.

V. 7. Diese vierzig Jahre rechnen wir von der ersten Salbung Davids; denn er ist zwänzig Jahr gesalbet, und zehen Jahr Verfolgung gelitten, und im dreißigsten Jahr König bestätigt und angenommen. Fehlt 1524.

Das 18. Kapitel.

V. 9. (große Eiche.) Das ist, ästige [1]). Fehlt 1524.

V. 12. Vernimm: Leide thu. Fehlt 1524.

Das 20. Kapitel.

V. 1. (Berühmpter.) Einer von den großen Hansen, vom hohen Adel, der großen Anhang im Volk und ein Ansehen oder Namen hatte, wie Catilina zu Rom ꝛc. Fehlt 1524.

---

1) Orig. von 1545. „Effirige“.

Das 22. Kapitel.

V. 42. (Sich zu lieben.) Die sich mit vielen Gottesdiensten wollen umb Gott wohl verdienen, meinens herzlich, und thuns mit Ernst; aber ohn Gottes Wort, aus eigen erwähltem Furnehmen, wie unser Mönche und alle Abgöttische thun. Fehlt 1524.

Das 23. Kapitel.

V. 4. (Ohn Wolken.) Moses richtet des Gesetzs Reich an, auf dem Berge Sinai, mit Donnern, Wolken, Blitzen, schrecklich. Aber dieß Reich wird lieblich sein, wie es ist im Lenzen, wenn es geregent hat, und die Sonne frühe scheinet. Fehlt 1524.

V. 5. (Nichts wächst.) Kein Königreich ist so hoch fur Gott, wird auch nicht so wachsen, sondern vergehen. Allein dieß Reich bestehet ewiglich. Fehlt 1524.

V. 6. (Belial.) Sind die, so dem Reich Christi feind sind, als Jüden, Papst, Ketzer, Türken ꝛc. Die wollen allein nütze und die Besten sein, und sind doch die Schädlichsten. Darumb heißen sie Belial, die Unnützen oder Schädlichen. Also sagt Jere. 23. von den falschen Propheten. Sie sind mit ihrem Nützen kein Nütz diesem Volk. Das ist, sie sind die Schädlichsten, eben da sie nütze sein wollen. Fehlt 1524.

V. 8. (Jasabeam.) An diesem Ort stehets im Ebräischen also: Dieß sind die Namen der Helden David: Joseb, Basebeth, Thachmoni, der furnehmest unter dreien. Ipse adino haeznib und schlug acht hundert auf Ein Mal. Da achten wir, der Text sei durch einen Schreiber verderbet, etwa aus einem Buch unkenntlicher Schrift und von bösen Buchstaben, und sei also adino fur orer und haeznib fur ethhanitho gemacht. Denn die Ebraei wohl wissen, wie man in böser Handschrift kann Daleth fur Res, Vau fur Nun, He fur Thau,

und wiederumb lesen. Darumb haben wirs nach dem Text 1. Par. 2. corrigirt, denn der Text an diesem Ort nichts gibt. Deßgleichen kann auch geschehen sein in dem Wörtlin drei, item achthundert, so in der Chronika dreißig, item dreihundert stehen: Doch kann das ein ander Meinung haben, ut infra 1. Par. 2. Fehlt 1524.

Das 24. Kapitel.

V. 23. Dieser Arafna wird der Jebusiter-König gewest sein zu Jerusalem, und hernach zu Gott bekehret, fromm und selig worden, sich des Königreichs verziehen umb Gottes willen.

Das erste Buch von den Königen.

Das 6. Kapitel.

V. 2. (Dreißig Ellen hoch.) Im andern Theil der Chronika Kap. 3. spricht der Text, das Haus sei hundert und zwänzig Ellen hoch gewesen, welchs ist von des ganzen Hauses Höhe geredt; hie aber redet er vom untersten Gemach alleine, welchs dreißig Ellen hoch war.

V. 4. Die Fenster, so inwendig weit, und auswendig enge sind, da kann man nicht wohl noch viel hineinsehen, aber sehet wohl und viel heraus sehen. Solches reimet sich fein mit dem Mysterio: Spiritualis homo omnia judicat, et ipse a nemine judicatur. Ein geistlicher Mensch kennet alles und siehet wohl aus; aber Niemand kennet ihn. Das ist meines Achtens, daß der Text spricht: Die Fenster am Hause waren offen und zu; mit hinnen sind sie offen, dir draußen sind sie zu. Fehlt 1524.

Das 8. Kapitel.

V. 37. (Brand.) Wenn das Getraide verschienen oder von der Sonnen verbrannt ist. Fehlt 1524.

V. 41. (Frembder.) Dieß Hauſe ſoll ein Bethaus ſein allen Völkern. Fehlt 1524.

Das 10. Kapitel.

V. 11. (Heben.) Iſt ein Baum in Indienland.

Das 15. Kapitel.

V. 13. (Miplezeth.) Wer der Miplezeth geweſen ſei, iſt ungewiß. Etliche ſagen, es ſei der Abgott Priapus geweſen.

Das 18. Kapitel.

V. 26. (Hinketen.) Die falſchen Heiligen, wenn ſie andächtig ſein wöllen, werfen ſie den Kopf zu beiden Seiten, wie eine Gans gehet, daß es ſcheinet, wie ein Hinkender zu beiden Seiten hin und her wackelt. Daher auch das Paſſah kompt Exo. 12. Da Gott in Aegypten durchging und hinket, daß er ſchlug todt zu beiden Seiten hie und da, wie ein trunken Mann gehet. Sic supra: ut quid claudicatis in duas partes? significat impios esse vagos et duplices animo, nihil certe habere. Eph. 4. Inde etiam saltem dicuntur tales, quia motu capitum similes sunt saltantibus et vere capitibus saltant. Fehlt 1524.

V. 32. 1524. Sath iſt ein Kornmaß, da Chriſtus auch von ſagt, Matthäi 13., da er drei Sath Mehl nennet.

Das 20. Kapitel.

V. 11. (Nicht rühmen.) Das iſt, er ſprech nicht hui, ehe er uber den Berg kommet; denn wer gewonnen hat, der legt den Harniſch ab, und mag ſich rühmen; wer ihn aber anlegt, hat drumb noch nicht gewonnen.

Das 21. Kapitel.

V. 7. (Wenn du.) Tu nunc facis regnum super Israel, id est: Biſt dus doch, ders macht,

daß Israel ein Königreich ist; ohn dich wäre es ein Nichts. Fehlt 1524.

V. 10. (Gesegenet.) Das ist, gelästert. Denn die Schrift das grausame Laster, das Gott lästern heißt, an diesem Ort aufs Züchtigest nennet, wie auch Hiob am 3. stehet. Gott lästern aber hatte Mose bei dem Tod verboten. So war das Königreich Israel von Gott eingesetzt, daß den König lästern auch Gott betraf.

V. 27. (Sack.) Das ist betrübte, geringe Kleider, als wenn man Leide trägt oder arbeitet.

Das 22. Kapitel.

V. 34. Da das Schwert anhängt, von der Achseln uber her bis auf die Hüfte. Fehlt 1524.

V. 38. (Huren.) Da die Huren waschen, id est: cauponae lotrices.

Das zweite Buch von den Königen.

Das 2. Kapitel.

V. 3. (Von deinen Häupten.) Zun Häupten sein, heißt Meister und Lehrer sein; zun Füßen sein, heißt Schüler und Unterthan sein. Denn wenn der Lehrer lehret, sitzt er höher, denn der Schüler, daß er sie zu den Füssen, und sie ihn zum Häupten haben. Also sagt S. Paulus Act. 22., er hab zun Füssen Gamaliel das Gesetz gelernet. Und ist fast ein gemeine Weise der Schrift, also zu reden auf Ebräisch.

V. 9. Nicht wollt Elisa zwiefältigen Geist Elia haben, so es doch ein Geist ist 1. Kor. 12. in allen Heiligen, sondern ein zwiefältigen Mund desselbigen Geists, daß er stärker und mehr predigen kunnte, denn Elia, als er auch thät.

Das 3. Kapitel.

V. 27. Vel quod ipsi Israel offensi ista abominatione timuerunt, ne Deus in ipsos quoque irasceretur. Fehlt 1524.

V. 13. (Ich wohne.) Das ist, ich habe zu Hofe nichts zu schaffen. Ich wohne unter den Leuten alleine. Fehlt 1524.

V. 17. Id est: More anni currentis, quo vivitur a cunctis animantibus. Fehlt 1524.

Das 5. Kapitel.

V. 18. (Hand lehnen.) Das ist ebräisch geredt, wie wir Deutschen sagen: Er ist mir zur Hand, das ist, er ist umb mich, thut und richtet aus, was ich ihm befehl, und ich mich auf ihn verlasse.

V. 26. (Wandelt nicht.) Das ist: Hast du nirgend hin gewandelt, wie gehets denn zu, daß mein Herz wandelt, und war bei dem Wagen? ꝛc.

V. 33. (Ubel.) Ja, so gehets uns, wenn wir eurem Gott dienen, ihr heillosen Propheten. Wie viel besser hatten wirs, da wir Baal dieneten Jere. 44. (V. 17. 18.) Fehlt 1524.

Das 9. Kapitel.

V. 11. (Rasender.) Non quod attoniti aut devoti ut Rabbini delirant, sed quod impii prophetas vocant furiosos, sicut hodie etc. Fehlt 1524.

V. 13. (Hohe Stufen.) Hic fingendum est fuisse sellam magistratus, elevatam in urbe, candidam quasi osseam. Huc posuerunt Jehu; sed quia pompa regia tam cito non poterat tapetis ornari, suas vestes substernebant, in pompa festinantes scilicet. Fehlt 1524.

Das 10. Kapitel.

V. 22. Id est: uber die Sacristei.

Das 11. Kapitel.

V. 5. (Des Sabbaths.) Das waren die auf des Königs Dienst warten, eine Woch umb die andern; wenn ein Theil abgieng, so gieng das ander an.

V. 12. (Zeugniß.) Das war das Buch Mose das fünfte, das dem Könige befohlen ward. 1524 hat noch am Schluß: Deuter. 20.

Das 16. Kapitel.

V. 18. (Decke.) Darunter ſie des Sabbaths ſaßen oder ſtunden, wie itzt Fürſten und Herrn unter Teppichen oder getäfelten Sitzen. Fehlt 1524.

Das 17. Kapitel.

V. 9. (Schmückten.) Sie wollten ihre Sünde vertheidigen, als recht und wohlgethan, wie alle Ketzer und Abgöttiſchen thun. Fehlt 1524.

Das 18. Kapitel.

V. 4. Ein kühner König iſt das, der die Schlange, von Gott ſelber zu der Zeit geboten und aufgericht, abbricht, darumb, daß ſie in Mißbrauch der Abgötterei gerathen war, und verächtlich that predigen laſſen, es ſei Nehuſthan, das iſt, ein ehrnes Schlänglin, ein gerings Stück Erzs, ein klein Küpferlinglin, was ſollt das fur ein Gott ſein? Fehlt 1524.

V. 17. (Rabſake.) Rabſake heißt auf Deutſch ein Erzſchenke. Fehlt 1524.

Das 23. Kapitel.

V. 5. (Camarim.) Das waren ſonderliche geiſtliche Leute, wie itzt die allerandächtigſten und ſtrengeſten Mönche ſein wöllen. Darumb haben ſie auch einen Namen Camarim, der lautet als von hitziger großer Andacht. Und das Räuchern galt bei ihnen, als bei uns der Mönche Singen und Beten in der Kirchen. Denn Räuchwerk bedeut allenthalben Gebet in der Schrift. Aber wie dieſer Gebet iſt, ſo war jener Räucherei, beide Menſchentand, ohn Gottes Geiſt und Wort.

V. 13. (Mashith) heißt Verderbung; und man hält, es ſei der Oleberg geweſen, da man die Übelthäter hat abgethan, den wir den Galgenberg oder Rabenſtein heißen.

V. 17. (Grabmal.) Was aber solche Kammer oder Gazophylazia, und Grabmal oder Grabzeichen sind, wirst du im Jeremia und Hesekiel wohl finden. Fehlt 1524.

Das erste Buch der Chronicken.

Das 2. Kapitel.

V. 52. (Sahe.) Die Propheten heißen Seher oder Schauer in der Schrift, und sehen heißt lehren oder predigen. Also ist dieser Sobal ein Prophet oder Prediger gewest in dem halben Manuhoth; das ist ein Name eines Ländlins, das vielleicht still und wohl gelegen ist, darumb es Manuhoth, das ist, Ruge, heißet. Fehlt 1524.

Das 3. Kapitel.

V. 3. (Egla.) Diese wird allein Davids Weib genennet, vielleicht, daß sie die erste und einige ist gewest, da er noch der Schafe gehütet hat. Fehlt 1524.

Das 6. Kapitel. (sonst 5.)

V. 20. (Erbitten.) Siehe, wie der Glaube alles vermag, wie Christus spricht. (Matth. 21, 22.) Fehlt 1524.

Das 10. Kapitel. (sonst 9.)

V. 2. (Nethinim) heißt die Gegeben oder Geschenkten, und waren die Leviten, die sich insonderheit zu Gottes Dienst ergeben hatten, wo Gottes Hütten und die Lade war, unter den Priestern.

V. 22. (Durch ihren Glauben.) Das ist gesagt: Solch Stift thäten sie nicht aus menschlicher Andacht und guter Meinung, sondern aus Gottes Befehl und ihren Glauben. Denn in Gottes Sachen soll kein menschlich Stiftung oder Werk gelten. 1524. statt aus Gottes Befehl: durch Gottes Befehl.

Das 12. Kapitel. (ſonſt 11.)

V. 11. (Dreihundert.) 2. Reg. 23. ſtehen acht hundert. Wer einen Haufen von acht hundert angreift, und ſchlägt drei hundert todt, und die fünf hundert in die Flucht, der hat ſie alle acht hundert geſchlagen. Alſo da hie (unter dreißigen) ſtehet, hat droben 2. Reg. 23. (V. 8.) der Text unter dreien. Denn welcher unter den beſten dreien der furnehmeſt iſt, der iſt auch unter den dreißigen allen der furnehmeſt. Fehlt 1524.

V. 18. (Goß.) Das iſt, er opfert es Gott zum Trankopfer. Fehlt 1524.

Das 15. Kapitel. (ſonſt 14.)

V. 11. (Baalprazim.) Baal heißt ein Hauswirth oder Mann, Perez heißt ein Riß oder Fach: darumb muß dieſe Stätt Baalprazim heißen, weil die Philiſter da zurtrennet und zuriſſen ſind.

Das 16. Kapitel. (ſonſt 15.)

V. 16. 1524. In dieſem Geſang waren zwo Stimm, eine in die Höhe, die ander tief herunter. Darümb heißt jene Lanazea Haſmonith, das iſt oben in der Octava. Aber die ander im Baß, die da heißt Alalamoth, das iſt dunkel und niedrig. Daher die Titel auf den Pſalmen ſtehen: Alalamoth super octavam.

Das 17. Kapitel. (ſonſt 16.)

V. 3. Dieſe drei ebräiſche Wörter, Cicar, Eſpar, Aſiſa heißen nicht allein die Materia, als Brod, Fleiſch, Wein, ſondern auch das Maas oder Gewicht, als ſo ich auf Deutſch ſpreche: er gab ein Loth Brods, ein Pfund Fleiſch, ein Nöſſel Weins. Fehlt 1524.

Das 18. Kapitel. (ſonſt 17.)

V. 17. (Mich.) Das iſt, nicht meine Perſon, ſondern meines Blats Nachkommen, scilicet in fu-

turum et longinquum, der ein solcher Mensch sein wird, der in Höhe Gott der Herr ist, Psal. 89. (V. 7.) Wer kann gleich Gotte sein unter den Kindern Gottes? Er ist auch Gottes Kind, aber weit über andere Gottes Kinder, als der selbs auch Gott ist. Fehlt 1524.

Das 19. Kapitel. (sonst 18.)

V. 10. (Segenen.) Glückwünschen.

Das 20. Kapitel. (sonst 19.)

V. 3. Wie man ein Ding kehret, hinten und vorn besiehet, das man will eigentlich erkunden. Fehlt 1524.

Das 22. Kapitel. (sonst 21.)

V. 8. (Thörlich.) David bestund die eitel Ehre, daß er wollt sehen, wie das Königreich durch ihn als durch sein Thun so herrlich hätte zugenommen. Da siehest du, daß fiducia operis eitel Ehre wider Gottes Ehre und ein Abgötterei ist. Fehlt 1524.

V. 16. (Säcken.) Das ist, geringe grobe Kleider, als daraus man Säcke machet, wie bei uns die Kittel und grob Linwand (siehe 1. B. Kön. 21, 27.) Fehlt 1524.

V. 19. Nota, quod non electicium locum, sed ostensum elegit. Fehlt 1524.

Das 23. Kapitel. (sonst 22.)

V. 9. (Friede.) Saloma heißt Friedsam oder Friedrich. 1524. hat Friedreich.

V. 14. Ein Centner ist bei tausend Floren, doch an einem Ort geringer oder mehre ꝛc. In Grä-cia ists 600 Kronen. Fehlt 1524.

Das 24. Kapitel. (sonst 23.)

V. 3. (Dreißig.) Es scheinet die ebräische Bibel hie verfälscht sein; denn sonst allenthalben

zwanzig geschrieben stehet, ut paulo infra in 4. paragrapho et in Mose. Fehlt 1524.

Das 26. Kapitel. (sonst 25.)

V. 5. (Das Horn zu erheben.) Ich acht, daß dieser Heman sei Davids Prophet gewesen, in königlichen Geschäften, die das Königreich belanget haben, wie er hat streiten und regiern sollen. Denn Horn bedeutet je Regiment und Königreich.

Das 27. Kapitel. (sonst 26.)

V. 6. (Helden.) Denn die Priester mußten zur Zeit des Kriegs die Vördersten im Heer sein mit den Drommeten ꝛc. Fehlt 1524.

Das 29. Kapitel. (sonst 28.)

V. 11. Salomo bauet aus Gottes Befehl, nach dem Wort Gottes, seinem Vater David zugesagt, sup. 18. (V. 12.) Auch gibt ihm David das Muster dazu, denn selberwähleten Gottesdienst, und Werk mag er nicht. Fehlt 1524.

Das zweite Buch der Chroniken.

Das 2. Kapitel.

V. 6. (Versorgen.) Act. 17. Gott ist nicht, deß man müßte pflegen. Fehlt 1524.

V. 8. (Heben) soll ein Holz in India sein. Ist vielleicht, das man itzt Sandeln heißt. Fehlt 1524.

V. 13. Etliche Bücher haben Huram Abi. Fehlt 1524.

Das 3. Kapitel.

V. 1. (Moria.) Auf diesem Berge opferte Abraham seinen Sohn Gen. 22. (V. 2.) Man hält, Arnan sei der Jebusiter König gewest, und bekehret zum Gott Abraham, davon in Commenten zu reden. Fehlt 1524.

Das 6. Kapitel.

V. 5. (Erwählet.) Merke hie, wie alles muß aus Gottes Befehl geschehen, auf daß ja Niemand aus eigener Andacht Gottesdienst anrichte. Denn Salomo hie beide die Stadt Jerusalem und die Person David rühmet, daß sie beide von Gott erwählet sind. Fehlt 1524.

V. 17. (Geredt.) Nu lasse du Salomo auch dein Wort wahr werden, das du Gott geredt hast, zu wandeln in seinem Gesetz, sonst wirds Mühe werden. Fehlt 1524.

Das 17. Kapitel.

V. 13. (Vorraths.) Nicht allein des Getraides, sondern auch des Zeugs, Waffen oder Rüstung. Fehlt 1524.

Das 23. Kapitel.

V. 11. (Zeugniß.) Fein ist dem König beide die Kron und das Buch gegeben, auf daß er nicht allein mächtig, sondern auch weise sein sollte, oder (wie mans reden mag) Gottes Wort und Recht wissen. So macht man itzt König mit einem Schwert und Buch ꝛc. Fehlt 1524.

Das 26. Kapitel.

V. 5. (Gesichten.) Gesichte sind Prophezeien. Er will sagen, Sacharia sei gelehret gewest in Mose und den Propheten, Samuel, David, Gad, und dergleichen. Fehlt 1524.

Das 28. Kapitel.

V. 19. (Bloß.) Diese Blöße war, daß das Volk nicht unter Gott nach seinem Wort lebet, sondern frei nach seinem eigen Gutdunkel in Gottesdienst, wie Exod. 32. (V. 25.) Aaron das Volk entblößet.

Das 30. Kapitel.

V. 19. (Heiligen Reinigkeit.) Das ist, Gott siehet das Herz an; wenn das rechtschaffen ist an Gott, so fraget er nicht nach äußerlicher Reinigkeit, die nach dem Gesetz heilig ist.
1524. hat: nach der äußerlichen R.

Das 31. Kapitel.

V. 4. (Anhalten.) Auf daß sie nicht aus Mangel der Nahrung müßten die Bücher lassen, beide zu studiren und zu lehren, und ihre Nahrung suchen. Denn Kirchendiener sollen versorgt sein und studiren, wie Nehemias (Kap. 13, 10. 11.) und Sirach (Kap. 39, 1. 2.) auch sagen. Fehlt 1524.

Das 32. Kapitel.

V. 22. (Enthielt.) Wie ein Hirte seine Schafe hält wider die Wölfe, und hütet, daß sie gehen hin und her zur Weide; also kunnten die zu Jerusalem auch aus- und eingehen sicher ꝛc. Fehlt 1524.

Das 36. Kapitel.

V. 15. (Frühe.) Das ist, er sagts ihnen zeitlich zuvor, daß sie Zeit gnug hatten allewege sich zu bessern, ehe die Strafe käme.

Das Buch Esra.

Das 9. Kapitel.

V. 8. 9. Nagel und Zaun ist geredt auf sprichwortsweise, daß alles ander, Land und Leute, umbkommen sind, und sie noch übrig sind blieben als ein Nagel vom Hause, und ein Zaun vom Lande.

Das Buch Nehemia.

Das 3. Kapitel.

V. 5. (Gewaltige.) Die Armen müssen das

Kreuz tragen; die Reichen gehen nichts. Taus Es hat nicht, Sees Zing gibt nicht, Quater Drei die helfen frei. Fehlt 1524.

Das 12. Kapitel.

V. 11. (Jaddua.) Dieß ist Jaddus, der den großen Alexander zu Jerusalem empfing. Also hat Nehemia, vielleicht Esra auch den Alexander erreicht, und sind alt worden und vier oder fünf Hohepriester überlebt. Fehlt 1524.

Das Buch Esther.

Das 8. Kapitel.

V. 8. (Widerrufen.) Das ist, weil die vorigen Briefe Haman waren mit des Königs Siegel versiegelt, hätte es die Juden nichts geholfen, wo sie nicht wären von Neuem durch andere Briefe widerrufen ꝛc.

Das Buch Hiob.

Das 1. Kapitel.

V. 1. Hiob est Iobab, rex Edom Gen. 36. scilicet juxta Arabiam felicem, in Petraea Arabia, quia irruunt in eum Sabaei.

V. 3. Nicht, daß er so reich und gewaltig sei gewesen, sondern umb seiner Weisheit, Verstand und Gottseligkeit willen ist er herrlicher gehalten denn andere. Fehlt 1524.

V. 11. (Segenen.) Das ist, fluchen und lästern.

1524. Das ist, ohne Scheu dir fluchen und lästern.

Das 2. Kapitel.

V. 4. (Haut fur Haut.) Das ist, fur seine Haut läßt er fahren Kinder, Vieh, Gesind und aller Ander Haut.

V. 9. (Ja, sogene Gott.) Ja, du thust fein, lobest und dienest Gott, und gehest drüber zu Grund. Fehlt 1524.

Das 3. Kapitel.

V. 10. (Meins Leibs.) Daraus ich geboren ward, das ist, der Mutter Leib.

V. 14. (Wüste.) Die mit Bauen umbgehen, da zuvor nichts stehet.

V. 21. (Verborgen.) Das ist, aus der Erden. Fehlt 1524.

V. 23. (Bedeckt.) Was soll der leben, der für Angst nicht weiß, wo aus, wohin? Besser todt ꝛc.

Das 4. Kapitel.

V. 6. (Ist das.) Das ist: Da siehet man nu, wie fromm du seiest, daß dich Gott so straft.

V. 11. (Brüllen.) Diese Löwen und Löwin sind die Reichen und Gewaltigen auf Erden, so die Armen unterdrücken.

V. 18. (Boten) oder Engeln. Fehlt 1524.

Das 5. Kapitel.

V. 1. (Heiligen.) Das ist, zeige mir einen Heiligen, der unschuldig sei geplaget, wie du meinest. Aber die Tollen und Unwitzigen heißt er hie die losen frechen Leute, die nach Gott nicht fragen. Solche verderbet wohl der Zorn und Eifer Gottes.

V. 5. Hungerige und Dürstige heißt er die Räuber und Tyrannen.

V. 6. (Nicht gehet.) Das ist: der Mensch verdienet solchs mit Sünden, sonst käme es ihm nirgend her.

V. 23. (Dein Bund.) Das ist, die Steine werden dein Getreide bewahren; weil davon eine Maurn umbher gemacht wird.

Das 6. Kapitel.

V. 1. 1524. (Mein Zorn.) Das ist: Gottes Zorn, der nicht plaget.

V. 5. (Das Wild, 1524: der Waldesel.) Das

ist, ihr habt gut trösten; euch mangelt nichts. Man isset nicht Ungesalzens, wenn mans besser weiß; aber ich muß wohl itzt dieß und das ꝛc.

V. 10. (Nicht verläugnet.) Das ist: Hab ichs doch nicht verdienet, daß ich so geplagt werde. Wollt Gott, ich wäre doch todt.

V. 17. (Verschmachten.) Das ist, weil meine Freunde itzt furuber rauschen wie ein Wasser, und kennen mich nicht; wird sie auch einmal eine Hitze drücken: so werden sie denn verstechen und vertrocken, darumb daß sie mich itzt verlassen.

V. 19. (Die Wege Thema.) Das ist, sie haltens mit denen, die mich beraubt haben, wie oben im 1. Kap. stehet; geben denselben Recht, und mir Unrecht.

Das 7. Kapitel.

V. 3. (Vergeblich.) Das ist, ich hab Ruge und der Arbeit ein Ende gesucht; aber das ist umbsonst, es bleibt noch immer Unruge.

Das 9. Kapitel.

V. 9. (Orion) ist das helle Gestirne gegen Mittag, das die Bauren den Jacobsstab heißen. Die Glucken oder die Henne sind die sieben kleine Gestirne.

V. 13. Die stolzen Junkherrn, die sich auf ihre Macht verlassen, und Jedermann helfen können. Fehlt 1524.

V. 28. (Schmerzen.) Scilicet, se redeant. Fehlt 1524.

V. 31. (Kleider.) Das ist, meine Tugend.

Das 10. Kapitel.

V. 8. (Umb und umb.) Nichts ist an mir, das du nicht gemacht hast, oder nicht dein sei. Noch vermissest du mich, als hätte mich ein Ander gemacht, der dein Feind wäre. So gar nimmst du dich deines Eigens nicht an. Fehlt 1524.

V. 12. (Odem.) Das ist, mein Leben, das der Odem anzeigt.

Das 11. Kapitel.

V. 12. (Wild, 1524: Waldesel.) Das ist, frei und seins Willens.

Das 12. Kapitel.

V. 5. Id est, glummend Lycht. Fehlt 1524.

V. 13. Das ist, ihr sage, Weisheit sei bei den Großvätern; ich sage aber, sie sei bei Gott, welcher allein aller Könige, Priester, Richter Gewalt, Kunst, Heiligkeit zu nicht macht.

Das 13. Kapitel.

V. 14. (Beißen.) Das ist: Was soll ich mich viel casteien und mir weh thun, so ich doch sterben muß und hilft mich nicht? Item, meine Seele in die Hände legen, das ist, viel wagen, und in Fahr geben.

Das 14. Kapitel.

V. 19. (Hoffnung.) Das ist, für dem Tod hat er keine Hoffnung in diesem Leben.

Das 15. Kapitel.

V. 1. (Luft.) 1524.: Das ist, voll loser Wort sein.

V. 11. (Geringe.) Das ist, meinst du, daß Gott die Sünder tröste, und seinen Trost so gering hinwerfe? Du mußt zuvor fromm werden ꝛc.

V. 27. (Brüstet sich) scilicet contra Deum, sicut bos pinguis, crassus et pugnax. Fehlt 1524.

Das 16. Kapitel.

V. 8. (Zeuget.) Das ist, ist Behelf wider mich. Fehlt 1524.

V. 15. (Horn.) Das ist, mein Gewalt, Macht und Herrschaft, und worauf ich mich verließ. Fehlt 1524.

Das 17. Kapitel.

V. 7. 1524 hat im Text: für Zorn, ſt. vor Trauern, mit der Gloſſe: (Zorn.) Das iſt, für der Plage, die von Gottes Zorn kompt.

Das 18. Kapitel.

V. 4. (Verſetzt,) Das iſt, Gott wirds mit dir nicht anders machen, denn mit allen andern, und ſeine Weiſe nicht laſſen umb deinetwillen.

V. 13. (Fürſt.) Das iſt, die Macht und Gewalt des Todes, alſo auch König des Schreckens, iſt die Gewalt des Schreckens, daß er muß unterliegen und nicht entrinnen kann.

V. 16. (Wurzel.) Würzel heißt er alles, was in der Erden gepflanzet iſt; Ernten alles, was oben auswächſt, es ſei Korn, Oele, Wein ꝛc.

Das 19. Kapitel.

V. 9. (Ehre, Krone, Hoffnung) iſt alles geredt vom zeitlichen Leben in guter Ruge ꝛc.

V. 22. (Satt werden.) Das iſt, kunnt nicht aufhören mich zu beißen und zu ſtrafen.

V. 25. (Erlöſer,) Retter, vindex, quia Chriſtus vindicat nos contra homicidam nostrum diabolum. Fehlt 1524.

Das 20. Kapitel.

V. 12. (Feihlen.) Wenn er Bosheit anfähet, hat er Wolluſt und Ruge; aber es wird nicht währen, wird bald bitter ſchmecken.

V. 16. (Saugen.) Das iſt, er wird tödtlich Herzenleid und Jammer leiden, und alles Guten beraubet werden.

V. 26. (Aufgeblaſen.) Das iſt, ein Feur von Gott anzündet, nicht durch Menſchen aufgeblaſen, ſondern von Gott angezündet.

Das 21. Kapitel.

V. 13. (Augenblick.) Das iſt, ſie leben bis an den Tod wohl, und da iſts umb einen böſen

Augenblick mit ihnen zu thun, so sind sie hindurch. Ich aber muß so lange Zeit Schrecken und Unglück leiden.

V. 31. (Vergelten.) Das ist: Wer kanns urtheilen, was ihm zu vergelten sei, ohn Gott allein.

V. 32. (Haufen.) Das ist, es ist ihm auch ein Grab bereit, unter andern Gräbern.

Das 22. Kapitel.

V. 11. Finsternis heißt Trübsal und Unglück. Wiederumb Licht heißet Glück und Heil.

Das 23. Kapitel.

V. 13. (Einig.) Also Gal. 3. (V. 20.) Gott ist einig; des Einigen aber ist kein Mittler.

Das 24. Kapitel.

V. 1. (Die Zeit.) Weil Gott die Bösen so läßt machen, wie sie wollen, so scheinet es, als wisse er nichts drumb. Weil ihr denn sagt, er strafe die Bösen und nicht die Frommen; so müsset ihr zugeben, daß ers nicht wisse, und die ihn kennen, auch nicht wissen, zu welcher Zeit er strafen werde, wie ihr euch rühmet zu wissen.

V. 5. (Das Wild, 1524. Waldesel.) Die freien frechen Leute und Tyrannen.

1524. Die freien und frechen ꝛc.

V. 18. (Bauer.) Das ist, die der Hurerei nachgehen, bringen ihr Gut umb, und lassens ungebauet.

V. 23. (Auf ihr Thun.) 1524. Das ist, daß sie nicht ein Aufruhr wider ihn machen, dämpfet er sie immerdar, und muß also Sicherheit mit List suchen; aber es währet nicht.

Das 26. Kapitel.

V. 5. (Riesen.) Die großen Wallfisch, welche bedeuten die großen Tyrannen auf Erden.

Das 27. Kapitel.

V. 8. Heuchler heißet in diesem Buch allent-

halben einen falschen Menschen, wie sie alle sind für Gott, ohn Glauben.

V. 15. (Weinen.) Sie werden froh werden, daß der todt ist.

Das 28. Kapitel.

V. 3. (Finstern.) Das ist, man gräbet zuletzt so tief, daß man findet, das verborgen liegt im Finsterniß der Erden.

V. 8. (Stolzen Kinder.) Das sind junge Löwen.

Das 29. Kapitel.

V. 6. (In Butter.) Das ist, da ich alles übrig genug hatte, alles fett und vollauf.

1524 fehlen die letzten Worte: alles fett und vollauf.

V. 20. (Bogen.) Das ist meine Macht nahm immer zu.

V. 24. (Lachete.) Freundlich und fröhlich mit ihnen war, würden sie darumb nicht kühne, mich zu verachten; id est, familiaritas mea non peperit apud eos mei contemptum.

1524. Daß ich sie freundlich ansahe.

Das 30. Kapitel.

V. 11. (Sie.) Die Chaldäer, id est: deposuerunt, privarunt curru et aurigatu, id est, domino meo. Fehlt 1524.

V. 18. (Gekleidet.) Das ist, mancherlei Unglück wird mir angethan gewaltiglich, daß ich michs nicht erwehren kann, und gürtet mich, daß ich nicht erauskommen kann, und muß es anhaben wie einen Rock am Halse.

V. 24. Das ist, im Beinhause werde ich je Ruge haben.

Das 31. Kapitel.

V. 21. 1545 hat im Text (V. 21.) Hab ich mit meiner Hand uber den Waisen gefahren, mit der Glosse: (Gefahren.) Hin und wieder getrieben. Fehlt 1524.

V. 26. (Nicht.) Das ist, wenn mirs glückselig ginge, habe ich nicht mein Freude darinnen gehabt?

V. 27. (Hand küssen) heißt sein eigen Werck preisen, welchs allein Gott zugehöret.

V. 31. Das ist: Mein Gesinde mußte auch nichts begehren an meine Feinde.

1524. an meinen Feinden.

V. 37. (Fürst.) Frei, unerschrocken.

Das 32. Kapitel.

V. 20. Ich erstücke sonst fur großer Weisheit. Fehlt 1524.

Das 33. Kapitel.

V. 14. (Bedenkt.) Sicut homo post factum consulit, poenitet et cogitat mutare. Triumphator in Israel (inquit Samuel) non poenitet nec mutat. Fehlt 1524.

V. 17. Wie Abimelech, Gen. 20. (V. 3.)

V. 21. Daß ihms Gesicht vergehet, daß er weder siehet noch höret. Fehlt 1524.

V. 29. (Zwei oder drei Mal.) Das ist, oftmals.

Das 34. Kapitel.

V. 6. (Meinen Pfeilen.) Das sind Gottes Pfeile, die in mir stecken.

V. 30. (Zu drängen.) Das ist, er läßt einen Tyrannen regieren, der das Volk mit Auffsetzen und Schinden fähet und quälet.

1524 hat: mit Auffsetzen, Scherzen und Schinden.

Das 35. Kapitel.

V. 10. (Gesänge.) Das ist, der Vogel Gesänge; oder geistlich, daß man ihn lobt in Leid und Unfall, wie der Psalm auch saget: Et nocte canticum ejus.

Das 36. Kapitel.

V. 30. Id est, ab occidente in orientem.

1524. (Sein Licht.) Das ist, er machts schlank am Himmel und auf dem Meer, da die Wolken herkommen und aufgezogen werden.

Das 37. Kapitel.

V. 7. 1524. (Verkreucht.) Das ist, wenns donnert, kreucht man für Forcht, auch die wilde Thier.

V. 22. (Gold.) Das ist, helle Wetter, wie lauter Gold.

Das 38. Kapitel.

V. 14. (Das Siegel.) Das ist, ihr Stand und Wesen, daß sie gewiß sein wöllen, als versiegelt.

V. 36. (Verborgen.) Das ist, ins Hetz.

Das 39. Kapitel.

V. 1. (Kap. 38. V. 39.)

1524. hat im Text: Das Wild der Löwen, st. die jungen Löwen, mit der Glosse: (Das Wild.) Das ist, daß sie Wildes gnug haben gessen.

V. 23. (Preis.) Das ist, es ist nur deste trotziger und müthiger, und schnaubet, als rühmet sichs, wo schrecklich Ding, als Streit und Krieg furhanden ist.

V. 27. (Achtet nicht.) Das ist, es thut als sei ihm nichts drumb, das doch so schrecklich ist.

Das 40. Kapitel.

V. 10. (Behemoth) heißt alle große ungeheure Thier, wie Leviathan alle große ungeheure Fische. Aber darunter beschreibet er die Gewalt und Macht des Teufels und seines Gesinds, des gottlosen Haufens in der Welt. „große“ fehlt 1524.

V. 20. (Leviathan) nennet er die großen Wallfisch im Meer; doch darunter beschreibt er der Welt Fürsten, den Teufel mit seinem Anhang.

Das 41. Kapitel.

V. 1. 1524 hat im Text: Wenn er wird erweckt, wird er nicht so grausam sein, mit der Glosse: (so grausam). Das ist: weil mir Niemand widerstehen

dazu, will ich ihm wohl wehren, daß er nicht so grausam sein muß.

V. 16. (Starken.) Das ist, die großen Fisch fliehen fur ihm. Also auch fur der Welt Gewalt fliehen die Mächtigen. (Keine Gnade.) So haben sie gesündiget, das ist, sie müssens gethan haben, und herhalten als arme Sünder. „So haben — — Sünder" fehlt 1524.

V. 23. (Grau.) Das ist, er schwimmet und lebet im Meer, wie er will, daß man seinen Weg von ferne siehet.

1524. hat im Text: Er achtet die Tiefe wie einen alten Gamen, mit der Erklärung: Er achtet das Meer wie einen Alten, das ihm zu schwach sei. Das ist alles auch des Teufels Wesen in der Welt, da er tobet, herrschet und walzet wie er will.

Der Psalter.

Der 1. Psalm.

V. 1. (Spötter.) Die es fur eitel Narrheit halten, was Gott redet und thut. Fehlt 1524.

V. 5. (Gerichte.) Das ist, sie werden weder Ampt haben, noch sonst in der Christen Gemeine bleiben; ja sie verweben sich selbs, wie die Spreu vom Korn.

1524: ja sie verändern sich selbs abe.

Der 2. Psalm.

V. 7. (Weise.) Von einer neuen Weise; das ist, die neue Lehre des Evangelii von Christo, Gottes Sohn. Fehlt 1524.

V. 11. (Diener.) Seid gehorsam, unterthänig. Fehlt 1524.

V. 12. (Küsset.) Oder also: Huldet dem Sohne.

1524. Das ist: Nehmet ihn an mit Ehren. (Aufm Wege.) Das ist: In eur Weise und Wesen. Fehlt 1524.

Der 4. Psalm.

V. 1. (Vorsingen.) Wie der Cantor und Prä-

ſter einen Vers oder Epiſtel vorſinget, und der Chor ſinget hinnach ein Reſponſorium, Halleluja oder Amen.

1524. Gleichwie man mit zwo Stimmen ſingt, eine über der andern in der Höhe.

V. 3. (Herrn.) Das iſt, ihr großen Hanſen und was etwas gelten will.

1524. (Männer.) Das iſt: Die ihr nun kein Kinder ſeid und billig verſtändig ſein ſollt. (Ehre.) Das iſt: Mein Pſalm oder Lehre, da ich Gott mit ehre.

V. 5. Bewegt euch etwas zu Unluſt. Fehlt 1524.

V. 7. (Licht des Antlitzs.) Iſt freundlich und gnädigs Anſehen. Fehlt 1524.

Der 5. Pſalm.

V. 10. (Gewiſſes.) Das iſt, ihre Lehre macht eitel unnütze, unſelige Gewiſſen, weil ſie eitel Werk und nicht Gottes Gnade predigen. Fehlt 1524.

Der 6. Pſalm.

V. 7. (Schwemme.) Ich bin im Schweiß gelegen.

V. 8. 1524. (Zorn.) Das iſt Gottes Zorn und Straf.

Der 7. Pſalm.

V. 7. 1524 hat im Text: Erwecke mir das Gericht, das du geboten haſt, mit der Gloſſe: (Gericht.) Das iſt: Hilf mir wieder in das Ampt, das du mir befohlen haſt, auf daß ſich alſo das Volk wieder zu dir finde.

V. 9. (Richter.) Nicht ich, noch Jemand, ſondern Gott ſelber allein regiert über uns.

1524 hat ſt. über uns: im Volk.

Der 8. Pſalm.

V. 1. 1524. Was dieſe Githith ſei, iſt noch unbewußt, es heißt aber eine Kelter auf Deutſch.

V. 8. (Schafe.) Die Chriſten ſollen auch zu eſſen haben auf Erden.

Der 9. Psalm.

V. 17. Meditatione scilicet verbi, sine vi, gladio, brachio carnis, in silentio et spe erit fortitudo vestra. Fehlt 1524.

Der 10. Psalm.

V. 2. Scilicet docendo et nocendo superbit confidenter, quasi re optime gesta. Fehlt 1524.

V. 5. Verdrots, und läßts ihm saur werden, doch gern, daß sein Thun bestehe und fortgehe. Fehlt 1524.

Der 11. Psalm.

V. 3. (Was sollt.) Sollt uns der Narr wehren oder lehren? Fehlt 1524.

V. 7. (Ihr.) Das ist, der Frommen. Non frangentur persecutione, sed perseverant speciando justa; ideo experiuntur, Deo gratam esse justitiam. Fehlt 1524.

Der 13. Psalm.

V. 4. (Augen.) Mach mir das Angesicht fröhlich. Fehlt 1524.

Der 14. Psalm.

V. 1. (Thoren.) Das ist, rohe, lose Leute, die nach Gott nicht fragen.

1524 hat: die Narren im Text, und bemerkt: Narren heißt die Schrift lose ꝛc.

V. 5. (Fürchten.) Gott fürchten sie nicht; sonst fürchten sie allerlei, als Bauch, Brod, Gut, Ehre, Fahr, Tod.

1524. Das ist, sie machen Gewissen, da keins ist, dienen Gott, das er nicht geboten hat.

Der 16. Psalm.

V. 4. (Mit dem Blut.) Das ist, die mit Bockblut Gott versühnen; ich aber mit meinem eigen Blut. Fehlt 1524.

(Namen.) Das ist, ich will ihr Ding nicht leh-

ren noch predigen, die mit Werken umbgehen, sondern vom Glauben, den Gott gibt. Fehlt 1524.

V. 9. (Ehre.) Das ist, meine Zunge, da ich Gott mit ehre und preise. „Gott" fehlt 1524.

Der 17. Psalm.

V. 1. Scio, quod non mendacium, sed tuum verbum doceo; ideo si non vis me exaudire, exaudi tuam justam causam. Fehlt 1524.

V. 10. (Fetten.) Das ist: Die Großen und Gewaltigen.

1524. Das ist: Die Großen und Gewaltigen seind deß eins worden.

V. 14. (Deiner Hand.) Die dir in deine Hand kommen, zu strafen. Ebrä. 10. (V. 31.) Es ist schrecklich dem lebendigen Gott in die Hände fallen. Ps. 21. (V. 9.) Deine Hand wird finden alle deine Feinde. Fehlt 1524.

V. 15. (Erwache.) Wacker sein im Wort und Glauben, nicht schnarken. Fehlt 1524.

Der 18. Psalm.

V. 21. Non personalis, sed realis, id est: Ich hab nichts aus Frevel angefangen, sondern bin bei Gottes Wort bliehen, hab drüber gelitten, was ich leiden sollt. Fehlt 1524.

V. 22. Haec est illa justitia, de qua hic loquitur. Fehlt 1524.

Der 20. Psalm.

V. 7. Das ist, Gott muß helfen und rathen; unser Anschläge und Thun ist sonst kein nütz. Fehlt 1524.

Der 21. Psalm.

V. 13. (Zur Schultern.) Daß sie immer tragen und Unglück leiden müssen.

Der 22. Psalm.

V. 4. (Lob.) Das ist, im heiligen Volk, da man dich lobet in Israel. Fehlt 1524.

V. 18. Sie fahren ihr Müthlin an mit. Fehlt 1524.

V. 30. (Fetten.) Das sind die Reichen und Großen. Die im Staub liegen, sind die Armen und Geringen. Die übel und kümmerlich leben, oder zum Tod bereit sind. Alle sollen sie Christum anbeten. 1524. (Die ihre Seele nicht leben lassen) seind, die sterben ꝛc.

Der 24. Psalm.

V. 6. (Antlitz.) Das ist, Gottes Antlitz und Gegenwärtigkeit, die im Volk Israel war und sonst nirgend. Fehlt 1524.

Der 25. Psalm.

V. 3. (Ursen.) Die grosse und doch nichtige Ursache haben, zu verachten, als Gewalt, Kunst, Weisheit, Reichthum. Fehlt 1524.

Der 26. Psalm.

V. 8. Gottes Haus und Versammlung ist, wo Gottes Wort gehet, und sonst nirgend; denn daselbst wohnet Gott, darumb preiset er so fröhlich Gottes Haus, umb des Worts willen. Psal. 122. Fehlt 1524.

Der 27. Psalm.

V. 13. (Lebendigen.) Das ist, den es wohl gehet. Fehlt 1524.

Der 29. Psalm.

V. 6. (Hüpfen.) Das ist, springen, hüpfen. Fehlt 1524.

V. 11. (Frieden.) Das ist, daß ihm wohl gehen wird.

Der 30. Psalm.

V. 5. (Seine Heiligkeit.) Das ist, predigt, daß Gott nicht sei ein Gott der falschen Heuchler, wie sie sich rühmen; sondern er ist heilig, und hat die rechten Heiligen lieb, Psal. 18. (V. 26.) Cum sancto sanctus eris etc. Fehlt 1524.

V. 6. (Lust.) Es ist sein Ernst nicht, er meinets gut und nicht das Sterben wie sichs fühlet. Fehlt 1524.

V. 13. (Ehre.) Meine Zunge und Saitenspiel, da ich dich mit ehre. Psal. 16.

Der 31. Psalm.

V. 10. 1524 hat im Text: verschmachtet für Zorn, mit der Bemerkung: (Zorn.) Das ist für dem Unglück, das ich leide, als Gottes Zorn.

V. 32. Feste Stadt heißt allerlei Sicherheit. Fehlt 1524.

Der 32. Psalm.

V. 3. (Verschweigen.) Das ist: Da ich nicht wollt bekennen, daß eitel Sünde mit mir wäre, hatte mein Gewissen kein Rage, bis ichs mußte bekennen, und allein auf Gottes Güte trauen.

Der 33. Psalm.

V. 15. (Lenket.) Das ist, was sie gedenken, das lenket und wendet er, wie er will.

1524 hat im Text: Er richt an ihr Herz allersampt, mit der Note: (Richt an.) Das ist: Was sie denken, das gibt und lenket er, wie er will.

Der 34. Psalm.

V. 6. (Anlaufen.) Die sich zu ihm dringen, und gleich uberfallen, wie die geltende Frau den Richter (Luc. 18. V. 3) oder wie Wasser daherfliessen mit Haufen und Sturmen. Denn er hats gern, daß man suche, klopfe und poltere mit Beten ohn Ablassen.

V. 14. Das ist, fleuch falsche Lehre und thu Guts und leide dich. Fehlt 1524.

V. 17. Daß man nichts mehr von ihnen hält. Fehlt 1524.

V. 22. Id est, perdentur sicut rei. Fehlt 1524.

Der 35. Psalm.

V. 12. (Herzleid.) Sterilitatem animae meae,

id est: Als müßte mein Seele verlassen und veracht sein, wie ein Wittwe oder Unfruchtbare. Fehlt 1524.

V. 15. (Hinkende.) Das ist, die den Baum auf beiden Achseln tragen, dienen Gott und dienen doch auch dem Teufel. (3. Reg. 18.) Fehlt 1524.

V. 20. (Stillen.) Die gerne Friede hätten. Fehlt 1524.

Der 36. Psalm.

V. 2. (Von Grund.) Wenn ich gründlich die Wahrheit sagen soll. Denn die Gottlosen scheinen, als seien sie fromm und heilig, und ist doch im Grund falsch. Fehlt 1524.

V. 5. (Lager.) Das ist: Ohn Aufhören, rugen nicht ꝛc. Fehlt 1524.

V. 7. Das ist, fest und unverstörlich.

V. 10. (Licht.) Das ist Trost, Freude. (Job 24, 3. Ps. 27, 1. Joh. 1, 9.) Fehlt 1524.

Der 37. Psalm.

Dieser Spruch (Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen) ist ein Glosse und Auslegung dieses Psalms. Fehlt 1524.

V. 3. (Redlich.) Mit Gott und Ehren, daß du Gott fürchtest und Niemand Unrecht thust. Fehlt 1524.

V. 7. (Stille.) Harre, und tobe nicht. Fehlt 1524.

V. 34. 1524. (Sehen.) Das ist, deine Lust sehen.

Der 38. Psalm.

V. 1. (Gedächtniß.) Gott loben und sich schuldigen, das ist recht an Gott und sich selbs gedenken. Fehlt 1524.

V. 11. (Licht meiner Augen.) Das ist, mein Angesicht ist nicht Licht und fröhlich, sondern siehet saur, betrübt und finster.

Der 39. Psalm.

V. 2. (Zäumen.) Daß ich nicht murre, weil

es mir so übel und den Bösen so wohl gehet. Fehlt 1524.

V. 3. (Der Freuden.) Es ist mir nicht lächerlich. Fehlt 1524.

V. 5. (Lehre.) Daß ich nicht so sicher lebe wie die Gottlosen, die kein ander Leben hoffen. Fehlt 1524.

V. 10. (Schweigen.) Ich will sie lassen fahren und nicht murren wider dich. Fehlt 1524.

Der 40. Psalm.

V. 13. (Sehen.) Daß mir das Gesicht vergehet fur großem Wehe. Fehlt 1524.

Der 42. Psalm.

V. 3. (Gottes Angesicht.) Da Gott wohnet, als im Tempel, und wo sein Wort ist. Fehlt 1524.

V. 6. (Angesicht) ist sein Erkenntniß und Gegenwärtigkeit, durchs Wort und Glauben.

V. 7. Das ist, im jüdischen Lande, welches er so nennet, weil der Jordan drinnen fleußt als das Landwasser, und Hermonim die großen Berge drumb sind, gegen welche der Berg Zion klein ist.

V. 8. (Fluth.) Gleichwie im rothen Meer den Aegyptern geschach. Fehlt 1524.

V. 12. (Meines Angesichts.) Das ist, er wird mein Angesicht nicht lassen zu Schanden werden ut sup. Psal. 34., sondern mich fröhlich lassen erhöret sein. Fehlt 1524.

Der 44. Psalm.

V. 20. (Drachen, 1524. Schlangen.) Das ist den giftigen Tyrannen, und Finsterniß heißet Unglück.

V. 23. (Deinen willen.) Nicht umb unser willen, sondern dein Wort verfolgen sie in uns. Fehlt 1524.

Der 45. Psalm.

V. 9. Was Kezia sei, weiß ich nicht; etliche nennen es Kasia; es muß eine Wurzel sein, die wohl reucht und Kleider wohl hält.

1524 hat: nennen es Kasia Fistula.

V. 13. (Zor) heißt die Stadt Tyrus; er nennet aber die Stadt Tyrus, die zu der Zeit die reichste und berühmbste Stadt war, als solit er sagen: auch die Reichsten in der Welt werden Christum ehren.

1524 hat: Zor heißt die Stadt Tyrus, es mag auch einen Fels heißen ——— die Christenheit ehren.

V. 14. (Inwendig.) Gleichwie im Frauenzimmer alles eitel Gold und Seiden ist. Fehlt 1524.

V. 15. (Zu dir.) Als zum Tanze oder Freuden.

Der 46. Psalm.

V. 7. (Hören.) Das ist: wenn es donnert. Fehlt 1524.

Der 47. Psalm.

V. 8. (Klüglich.) Daß man im Predigen das Wort mit Fleiß handele, und drauf bleibe, nicht einhin schreie und plaudere, wie die wilden wüsten Schreier und Speier und frechen Prediger, die da reden, was sie dünkt. Fehlt 1524.

V. 10. (Bei den Schilden.) Es müssen Fürsten auch Christen sein, so hie genannt werden Schilde auf Erden. Fehlt 1524.

Der 48. Psalm.

V. 5. (Könige.) Das ist: Könige haben fur dieser Stadt müssen erschrecken, und oft mit Schanden davon ziehen. Fehlt 1524.

V. 14. (Verkündige.) Das ist: Predigen müge Gottes Wort. Fehlt 1524.

V. 15. (Jugend.) Das ist, gnädiglich und sanft, durchs Wort der Gnaden, wie Vater und Mutter ein Kind aufziehen, nicht wie Henker oder Stockmeister, durch Gesetz und Zwang, Treiben und Würgen. Fehlt 1524.

Der 49. Psalm.

V. 10. (Lange lebet.) Hat guten Muth, denkt nimmer an den Tod. Fehlt 1524.

V. 12. (Ihre Häuser.) Ihr Geschlecht, Kinder, Gesind ꝛc. Fehlt 1524.

V. 13. (Würde.) Das ist Gut und Ehre. Fehlt 1524.

V. 19. (Lebens.) Das ist: Er hält davon, daß man hie gnug habe und prange.

V. 21. 1524 hat im Text: so ist er gleich dem Viech, das geschwiegen ist, mit der Note: (Geschwiegen.) Das ist, die dahin seind und nicht mehr leben.

Der 50. Psalm.

V. 4. (Richte.) Regiere, helfe, rette von dem Teufel, Menschen, Tod, Sünden ꝛc. Fehlt 1524.

V. 14. (Gelübde.) Das du ihm gelobet hast, er solle dein Gott sein, im ersten Gebot. Fehlt 1524.

Der 51. Psalm.

V. 8. (Wahrheit.) Das ist: Heuchelei und Schein achtest du nicht, sondern Grund und rechtschaffen Wesen, das heimlich und der Welt verborgen ist.

V. 9. (Entsündige.) Das ist, absolvire mich und sprich mich los wie vorzeiten im Gesetz durchs Sprengen mit Ysopen bedeutet ward.

V. 12. (Gewissen.) Das ist ein Geist, der im Glauben ohn Zweifel und der Sachen gewiß ist, und sich nicht irren noch bewegen läßt von mancherlei Wahn, Gedanken, Lehren, ꝛc., als die Dünkler, Zweifeler sind. Fehlt 1524.

V. 16. (Blutschulden.) Das ist, von der Schuld, damit ich den Tod verdienet habe, wie wir alle sind fur Gott.

„wie wir — — Gott" fehlt 1524.

Der 52. Psalm.

V. 4. (Schaden.) Daß du ander Unglück zurichtest und Schaden thust. Fehlt 1524.

V. 7. (Ganz.) Vier Plagen erzählet er, daß er sollt kein Haus, kein Gut behalten, dazu in keiner Stadt, in keinem Lande bleiben. Fehlt 1524.

Der 53. Pſalm.

V. 6. (Treiber.) Das ſind die, ſo mit Geſetzen und Gewalt die Leute wöllen fromm machen in eigen Werken, wie die Häuptleute das Kriegsvolk treiben.

„wie die — — — treiben" fehlt 1524.

Der 55. Pſalm.

V. 11. (Mühe und Arbeit.) Das iſt eitel Bosheit, damit ſie ſich und Andere beſchweren. Fehlt 1524.

V. 24. (Leben.) Was ſie furhaben noch zu thun bei ihrem Leben. Fehlt 1524.

Der 56. Pſalm.

V. 1. David mußte, wie eine Taube ſtumm ſein, das iſt, ſtill ſchweigen und König Saul nicht verklagen unter den Philiſtern. Fehlt 1524.

V. 3. Sauls Hofgeſinde verjaget mich ins Elend, und muß immer in der Flucht leben. Fehlt 1524.

V. 8. Was ſie thun, das iſt Ablaß. Fehlt 1524.

V. 9. (Du zähleſt ſie.) Du weißeſt, wie viel der iſt und vergiſſeſt ſie nicht. Fehlt 1524.

Der 57. Pſalm.

V. 2. (Unglück.) Schade, Leid, das ſie mir thun. Fehlt 1524.

V. 9. (Ehre.) Das iſt: Mein Pſalter und Lied, da ich Gott mit ehre.

Der 58. Pſalm.

V. 4. (Von Mutterleib.) Das iſt: Art iſt nicht gut und läßt von Art nicht.

V. 10. (Ehe eure.) Das iſt, ehe denn ſie es halb dahin bringen, dahin ſie es haben wöllen; wird ſie Gottes Zorn zerſtören und den Gerechten helfen. „es haben" fehlt 1524.

V. 11. (Blut.) Das iſt, die Rache wird

größer werden, denn Jemands begehrt; daß, wo er einen Tropfen Bluts und Rache begehrt, wird sein so viel sein, daß er möcht drinnen baden.

Der 59. Pſalm.

V. 6. (Sei keinem gnädig.) Das iſt: Laß dir ihr böſes Fürnehmen nicht gefallen, und hilf nicht, daß ihr Bosheit fortgehe.

V. 8. (Wer ſollts hören?) Das iſt, ſie thun als wäre kein Gott, der es höret, und ſagen noch denken nicht, daß einmal muß laut werden.

1524 hat: — — daß einmal werden laut werden.

V. 10. (Macht.) Das iſt: Wenn ſie mir zu mächtig ſind, ſo ſehe ich auf dich. Fehlt 1524.

V. 11. (Gott erzeigt.) Gott thut mir mehr Guts, denn ſie mir Böſes thun künnen. Fehlt 1524.

V. 13. (Hoffart.) Das iſt: Sie bleiben auf ihrem Trotz und Stolz.

Der 60. Pſalm.

V. 1. (Roſenſpan.) Das iſt ein Gehänge oder köſtlich Kleinod in einer Roſen Geſtalt. Alſo nennet er hie ſein Königreich, welchs ein göttlich Kleinod oder Span iſt. Fehlt 1524.

V. 6. Historia judic. et regum testatur, subinde duces suscitatos, qui quietem darent et liberarent hunc populum. Fehlt 1524.

V. 8. (Will theilen.) Das iſt: Ich rechne, was ich für Volk habe. Fehlt 1524.

V. 9. (Fürſt.) Qui tempore pacis, legibus, non armis gubernat. Fehlt 1524.

V. 10. (Waſchtöpfen.) Das iſt: meine Unterthanen. Fehlt 1524.

V. 11. (Feſte Stadt) heißt alles, was ſicher iſt und macht. Fehlt 1524.

V. 12. (Unſer Heer.) Das iſt, nicht auf unſer Macht, ſondern auf deine Macht thuſt du, was du uns thuſt. Fehlt 1524.

Der 61. Pſalm.

V. 6. (Gelübde.) Daß ich dich lobe und an-

rufe als einen Gott, welchs wir im ersten Gebot Gott geloben. Fehlt 1524.

Der 62. Psalm.

V. 2. (Stille.) Ist zufrieden, läßt Gott walten, murret, tobet nicht, leidet sich und harret. Fehlt 1524.

V. 10. (Feihlen.) Wer sich auf Menschen läßt, der feihlet. Wie groß sie auch sind, so ists doch nichts mit ihnen, und muß feihlen. Fehlt 1524.

Der 63. Psalm.

V. 3. (Macht.) Ich wollt gerne bei deinem Gottesdienst sein, da du mächtig bist und geehret wirst; aber nu muß ich hie sein in der Wüsten. Fehlt 1524.

Der 64. Psalm.

V. 6. (Sehen.) Gott siehet sie selbs nicht. Fehlt 1524.

V. 8. (Wehe thun.) Daß sie es fühlen werden. Fehlt 1524.

Der 65. Psalm.

Dieser Psalm lobet Gott umb gute friedlich Zeit. Fehlt 1524.

V. 2. (Stille) in der Geduld, daß man sich leidet, stille ist ꝛc.

V. 7. (Gerüstet.) Immerfort und mehr Guts zu thun.

V. 9. (Zeichen.) Es sind eitel große Wunder, wenn Gott Friede hält und steuret den Unfriedsamen. So gehet denn und webert beide, Menschen und Viehe, welches im Kriege nicht sein kann. Fehlt 1524.

V. 10. (Gottes Brünnlin) ist sein Land und Volk. Psalm 46. (V. 5.) Fehlt 1524.

V. 12. (Fußstapfen.) Wo er gehet, da wächsts wohl. Fehlt 1524.

Der 66. Pſalm.

V. 3. (Fehlen.) Das iſt, das ſie wider dich fürnehmen. Fehlt 1524.

V. 7. (Erhöhen.) Sie ſollen nicht ſiegen noch obliegen, wie hoch ſie empor fahren. Fehlt 1524.

Der 67. Pſalm.

V. 2. (Antlitz leuchten) iſt fröhlich und gnädig anſehen, ſich freundlich erzeigen. Fehlt 1524.

V. 5. (Richteſt.) Vertheidigeſt und regiereſt.

Der 68. Pſalm.

Dieſer Pſalm redet durchaus von Chriſto, darumb muß man wohl drauf merken; denn er führet ſeltſame Rede und Wort nach dem Buchſtaben.

1524. Dieſer Pſalm redet ganz ꝛc.

V. 13. (Könige.) Sind die Apoſteln, die einträchtig lehren.

(Hausehre) heißt auf Ebräiſch eine Hausfrau, und redet hie von der Kirchen und Braut Chriſti.

V. 14. (Silber und Gold.) Roth und weiß, wie ein Heer von Harniſch und Panieren ſcheinet. Fehlt 1524.

V. 16. (Fruchtbar.) Auf Ebräiſch fett, das iſt gut Land, nicht kahle Berge. Fehlt 1524.

V. 17. (Hüpfet.) Rühmet, trotzet, pochet auf eur Herrlichkeit. Fehlt 1524.

V. 19. Chriſtum müſſen leiden auch ſeine Feinde. Fehlt 1524.

V. 20. 1524. hat im Text: Der Gott unſers Heils wird uns wohl beladen, mit der Erklärung: (Wohl beladen.) Matth. 1. Mein Joch iſt ſüße ꝛc.

V. 22. (Haarſchädel.) Das Königreich und Prieſterthum der Jüden, darumb, daß ſie bleiben im Unglauben.

V. 23. (Fetten.) Aus dem Volk Iſrael, das reich, herrlich war von Gottes wegen. Fehlt 1524.

V. 27. (Brunn.) Das iſt, fur das Reich

Christi, das angefangen hat, quellet und wächset. Fehlt 1524.

V. 31. (Thier.) Falsche Lehrer mit ihrem Haufen. (Ihren Kälbern.) Das ist, unter ihrem Volk. Fehlt 1524. (Zutreten.) Wie die Hengst das Wasser zutreten und trübe machen, daß es nicht zu trinken ist; also zutreten und machen trübe die Schrift alle Rottengeister. Fehlt 1524.

V. 34. (Donner.) Seiner Predigt. Fehlt 1524.

V. 35. (Macht.) Das ist: das Reich; laßt ihn Herr sein. Fehlt 1524.

Der 69. Psalm.

V. 23. (Tisch.) Das ist, ihre Predigt und Lehre, damit sie sich meinen zu speisen. Fehlt 1524.

V. 28. Laß ihnen nichts gut noch recht sein. Fehlt 1524.

Der 72. Psalm.

V. 6. (Fell.) Wie Gideon geschach, Jud. 6. (V. 36. f.) Fehlt 1524.

V. 8. (Wasser.) Das ist, vom Jordan. Fehlt 1524.

V. 12. Ein König der armen Schreienden. Fehlt 1524.

V. 16. (Beben.) Das ist, der Berg Libanon stehet dick von Bäumen, und bebet, wenn der Wind webt. So dick wird auch das Evangelium stehen und beben in den Städten; das ist, es wird das Evangelium und die Christen reichlich wachsen und zunehmen.

V. 17. (Reichen.) Das ist, man wird seinen Namen immer predigen fur und fur, obgleich die Alten sterben, so thuns die Nachkommen.

Der 73. Psalm.

V. 1. (Rein Herzen.) Ist, das sich hält an Gottes Wort rein und lauter.

V. 7. (Brüstet.) Das ist, sie sind fett, das ist reich, mächtig, in Ehren; darumb brüsten sie

ſich, und wöllen vorn und obenan ſein, und fur allen geſehen ſein. Was ſie thun, das muß recht und fein ſein; was ſie reden, das iſt köſtlich, daß ihr Pracht und Hoffart gleich eine Ehre und Zierde gehalten wird. Was aber Ander reden und thun, das muß ſtinken und nichts ſein. Ihr Zunge regiert im Himmel und Erden.

1524. hat im Text: Sie wöllen geſehen ſein, darumb daß ſie ſo feiſt ſind, mit der Gloſſe: (Sie wöllen.) Dieſer Vers laut auf Ebräiſch: Ihr Auge gehet eraus für Feiſt, und ſie gehen über die Gedanken des Herzen. Das iſt aber finſter geredt und will alſo ſagen: Sie ſind feiſt, das iſt reich, u. ſ. w.

V. 17. (Heiligthum.) Da man Gottes Wort höret und ſolche Sache recht lernet verſtehen. Fehlt 1524.

V. 20. (Bilde.) Das iſt, ihr zeitlichs Weſen, welchs nur ein Schein und Bild iſt.

Der 74. Pſalm.

V. 4. (Häuſern.) Schulen und Synagogen, da Gottes Wort gelehret wird. Fehlt 1524.

V. 8. (Häuſer.) Das iſt, die Oerter da Gott ſein Wort hat, als in den Schulen. Fehlt 1524.

V. 11. (Schos) iſt der Tempel, darin Gott ſein Volk ſammlet und lehret, wie eine Mutter ihr Kind trägt und ſäuget es.

1524. (Schos.) Das iſt, von dem Tempel, darin du ſitzeſt, wie im Schos.

V. 13. 14. (Drachen.) Tyrannen, als Pharao und ſeine Fürſten; alſo auch die Wallfiſch. Fehlt 1524.

V. 15. (Quellen.) Gott bauet Land und Städte, er verſtöret ſie auch wieder. Fehlt 1524.

Der 75. Pſalm.

V. 2. (Nahe.) Der uns bald getroſt hilft und erhält. Fehlt 1524.

V. 4. (Säulen.) Die Frommen erſchrecken

fur Gott, aber er ſtärkt ſie doch; die Gottloſen bleiben ſtolz und gehen alſo unter. Fehlt 1524.

V. 5. (Gewalt.) Ebraeus: Auf die Hörner, welche bedeuten Gewalt. Fehlt 1524.

V. 9. (Schenkt.) Das iſt, er theilet einm Jglichen ſein Maas zu, das er leide; aber die Grundſuppe bleibet den Gottloſen.

Der 76. Pſalm.

V. 5. (Raubeberge.) Das ſind die großen Königreich und Fürſtenthum, als Aſſyrien, Babylon und Aegypten, die die Land unter ſich mit Streit brachten, und alſo zu ſich raubten.

V. 6. (Sinken.) Haben keine Fäuſte mehr, können nicht ſchlahen, ſind feige und verzaget.

V. 11. 1524 hat im Text: Denn daß du menſchzürneſt, wird man dir danken, aber den übrigen Zorn wirſt du um dich gürten, mit der Gloſſe: (Gürten.) Das iſt, zeitlich Zorn und Straf gehet über die Heiligen, aber der ewige Zorn hernach über die Böſen. Darümb gürtet denſelben Gott umb ſich, und läßt nicht davon.

V. 12. (Gelobet.) Daß er ſoll eur Gott ſein, wie das erſte Gebot will, und gelobt nicht den Heiligen noch andere Gelübde. Fehlt 1524.

Der 77. Pſalm.

V. 11. (Kann alles.) Das iſt, ich mag mich zu Tod drumb kümmern, ich kanns aber dennoch nicht ändern.

V. 14. (Heilig.) Jſt verborgen; als wenn Gott Leben gibt im Tode, und nahe iſt, wenn er ferne iſt, welchs die Vernunft nicht begreift. Es iſt zu heilig und verborgen.

V. 18. 1524 hat im Text: — und deine Pfeile fuhren her, mit der Gloſſe: (Pfeile.) Die Blitzen.

V. 19. 1524 hat im Text: Der Stimm deines Donners iſt am Runden, mit der Gloſſe: (Runden.) Das iſt, am Himmel.

Der 78. Pſalm.

V. 9. Vor den Königen ſtund das Regiment im Stamm Ephraim, die führeten den Harniſch und Bogen; aber ſie waren ſtolz und traueten Gott nicht; darumb ward es von ihnen genommen und Silo verſtöret, und ward in Juda aufgerichtet. Fehlt 1524.

(Streit.) Streit hei hieſst Anfechtung, Fahr und Noth. Fehlt 1524.

V. 33. (Erlangeten.) Daß ſie das verheißen Land nicht kriegeten, und umbſonſt gezogen waren aus Aegypten. Fehlt 1524.

V. 41. (Meiſterten.) Sie ſtelleten Gott immerdar Zeit und Weiſe, wenn und wie er flugs gegenwärtig und greiflich helfen ſollt, und wollten nicht trauen noch hoffen aufs Zukünftig. Itzt wöllen ſie Fleiſch, itzt Waſſer, itzt Brod haben. Aber ſo ſehen und lehren, wie es Gott machen ſollſt, das hei Gott verſuchen. Fehlt 1524.

V. 57. 1524. (Falſcher Bogen.) Das iſt, wie ein Boge bräuet und ſcheußt nicht, alſo ſtellen ſich die Heuchler frumm und iſt nichts dahinten, und drückt nichts nach.

V. 61. (Macht.) Das iſt die Lade des Bunds, darauf ſie ſich ließen ꝛc. (Pſalm 105, 4.) Fehlt 1524.

V. 72. 1524 hat im Text: — und führet ſie mit Verſtand ſeiner Hände, mit der Gloſſe: (Verſtand.) Das iſt, kluglich.

Der 79. Pſalm.

V. 11. (Kinder des Todes.) Die man täglich dahin würget, und gar aufräumen will. Fehlt 1524.

Der 80. Pſalm.

V. 1. (Spanroſen.) Ein Kleinod wie eine Roſe, und heißt hie das Königreich Iſrael. Fehlt 1524.

V. 2. (Joſeph.) Das iſt das Königreich Iſrael. Fehlt 1524.

V. 3. (Ephraim.) Das iſt, auf dem Gna-

denſtuhel, hinter welchem dieſe Stämme Iſrael lagen. Num. 2.

V. 7. (Zum Zank.) Daß Jedermann zu uns Urſache ſucht, uns zwackt und Feur bei uns holet. Fehlt 1524.

V. 11. (Cedern Gottes.) Id est, regnum dilatatum usque ad Libanum. Fehlt 1524.

V. 12. (Waſſer.) Das iſt, das Waſſer Phrath. (2. Moſ. 23, 31.)

V. 16. 1524 hat im Text: Und richt ihn an, den deine Rechte gepflanzt hat, und uber den Suhn, den du dir geſtärkt haſt, mit der Gloſſe: (Suhn.) Den Weinſtock heißt er Suhn auf ebräiſche Weiſe, wie Eſaiä 5. Der Weinberg iſt im Horn des Suhns des Oeles, (das iſt) an eim Ort, der da feiſt iſt, und Pſalm 4. filii viri, ihr Kinder des Mannes, das iſt, ihr Männer, alſo filii Belial, filii anni, filius mortis und dergleichen. Alſo hie auch filium, quem formasti tibi, eam, quam firmasti s. vitem.

Der 83. Pſalm.

V. 4. (Verborgene.) Das ſind die im Glauben der Welt verborgen leben, daß man ſie fur Ketzer hält.

Der 84. Pſalm.

V. 7. (Jammerthal.) Ziehen hin und wieder, und lehren die Leute. Fehlt 1524.

V. 12. (Sonn und Schild.) Er lehret und ſchützet, tröſtet und hilft. Fehlt 1524.

(Gnade.) Fur den Haß und Schmach der Welt. Fehlt 1524.

Der 85. Pſalm.

V. 9. (Thorheit.) Daß ſie nicht zuletzt verzagen oder ungeduldig werden, und Gott läſtern. Fehlt 1524.

V. 10. (Ehre.) Daß löblich zugehe, die Leute fromm ſein gegen nander, florente religione et politia sub coelo toto. Fehlt 1524.

Der 86. Pſalm.

V. 2. Heilig kann hie auch heißen verdampt und veracht, per antiphrasin als ein Ketzer. Fehlt 1524.

V. 11. (Einigen.) Das iſt, Gottes Wort, das bleibt und macht einig; andere Lehren zutrennen, und machen eitel Rotten. Fehlt 1524.

Der 87. Pſalm.

V. 4. (Rahab.) Iſt Aegypten Jeſa. 33. Fehlt 1524.

V. 4. (Daſelbſt.) Zu Zion. Fehlt 1524.

Der 88. Pſalm.

V. 6. 1524 hat im Text: Unter den Todten frei, mit der Gloſſe: (Frei.) Das iſt, daß ſich Niemand annimpt noch ihm anhänget.

Der 89. Pſalm.

V. 3. Joh. 1. Durch Jeſum iſt Gnade und Wahrheit worden. Fehlt 1524.

(Im Himmel.) Denn Chriſtus Reich iſt nicht ein irdiſch Reich, ſondern himmliſch und in Wolken, das iſt, nicht auf Erden. Fehlt 1524.

V. 11. (Rahab.) Aegypten, ut supra, und heißt ſtolz. Fehlt 1524.

V. 13. (Jauchzen.) Das ganze Land grunet und ſtehet lüſtig. Fehlt 1524.

V. 16. (Jauchzen.) Das iſt: das fröhlich Wort Gottes hat.

V. 38. (Zeuge.) Das iſt der Regenbogen, den Gott zum Zeugen ſetzet des ewigen Bunds mit Noah. Gen. 9. Fehlt 1524.

V. 45. (Reinigkeit.) Das iſt: alle ſeinen Schmuck und Zierde des Gottesdienſts. „des Gottesdienſts" fehlt 1524.

Der 90. Pſalm.

V. 3. (Läſſeſt ſterben.) Es ſterben immer die

Leute hin, und kommen andere wieder durch Gottes Wort. Darumb ist unser Leben gegen ihn als nichts.

1524 hat im Text: Der du die Menschen kehrest ins Verderben, mit der Note: (Verderben.) Das ist, das menschlich Geschlecht schaffest du also, daß sie immer etlich sterben, und ander wieder geborn werden, und das alles durch dein Wort. Gene. 1.

V. 8. (Unerkannte.) Das ist: Adams Sünde, Rom. 5. (V. 18.), damit der Tod verdienet ist, und doch die Welt solches nicht weiß. Fehlt 1524.

V. 11. (Zürnest.) Das ist, daß solches dein Zorn ist, und unser Sünde so groß ist, die solchen Zorn verdienet. Fehlt 1524.

V. 16. (Deine Werk.) Das ist Leben und Hülfe und alles Guts. Fehlt 1524.

V. 17. (Unser Werk.) Das ist, geistlich und weltlich Regiment. Fehlt 1524.

Der 91. Psalm.

V. 4. (Wahrheit.) Wort und Verheißung der Gnaden.

V. 5. 6. Allerlei Unglück zeiget er mit an, es sei Gewalt, Unrecht, List, Tücke, Frevel ꝛc. Fehlt 1524.

Der 92. Psalm.

V. 6. (Tief.) Wünderlich, damit er uns so hilfet, daß kein Mensch begreifen noch erdenken kann. Fehlt 1524.

V. 11. (Gesalbet.) Daß ich werde erfreuet. Fehlt 1524.

V. 16. (Kein Unrecht.) Er siehet keine Person an, und hilft der gottlosen Sache nicht, wie sie doch meinen. Fehlt 1524.

Der 94. Psalm.

V. 1. (Erscheine.) Beich erfür, laß dich sehen. Fehlt 1524.

V. 3. (Prahlen.) Einher fahren mit Worten, als ein Herr oder Tyrann, den man fürchten müsse, was er sagt oder will. Fehlt 1524.

V. 17. (Stille.) Das ist, in der Hölle, da es stille ist und alles aus.

V. 20. (Schädlichen.) Das ist, da man schädliche Dinge und Verderben der Seelen lehret.

1524 hat im Text: —— der da Mühe zurichtet in dem Gesetze, mit der Glosse: (Mühe.) Das ist, ihre Lehre macht böse Gewissen und sauers Leben.

Der 95. Psalm.

V. 5. (Trocken.) Das ist die Erde. Fehlt 1524.

Der 97. Psalm.

V. 11. (Licht.) Das ist Glück und Heil. Fehlt 1524.

Der 99. Psalm.

V. 4. 1524 hat im Text: Die Stärke des Königes liebet das Gericht, mit der Glosse: (Stärke.) Das ist, sein Königreich und Gewalt.

Der 101. Psalm.

V. 8. (Früh.) Das ist, bald und flugs.

Der 102. Psalm.

V. 19. (Geschrieben.) Auf daß man es predige. Fehlt 1524.

V. 25. (In der Hälft.) Ehe ich michs versehe. Fehlt 1524.

Der 103. Psalm.

V. 9. (Hadern.) Ungnädig sein. Fehlt 1524.

V. 14. (Gemächt.) Wie ein schwach lose Gebäu oder Zimmer eines kurzen armen Lebens. Fehlt 1524.

V. 16. Das ist: sie weiß nicht mehr von der Blume, noch denket mehr dran; id est, nullum vestigium aut memoria relinquitur. Fehlt 1524.

Der 104. Psalm.

V. 16. Bäume des Herrn heißt er die im Wald stehen, die nicht durch Menschen gepflanzet sind.

V. 28. (Gesätiget.) Das ist fröhlich. Fehlt 1524.

Der 105. Psalm.

V. 28. (Waren.) Mose und Aaron. Fehlt 1524.

Der 106. Psalm.

V. 20. (Ehre.) Das ist Gott. Rom. 23.

Der 107. Psalm.

V. 2. Dieser Psalm ist ein gemein Dank, wie Gott allerlei Menschen aus allerlei Noth hilfet, wie Paulus saget, 1. Tim. 2. (V. 4.). Er ist ein Heiland aller Menschen. Die ersten sind, so arm, elend, weder Haus noch Hof haben, und nichts anzufahen wissen. (V. 4—9.) Die andern sind, die mit Gefängniß umb ihrer Missethat willen geplagt, und durch Gottes Hülfe ledig werden. (V. 10—16.) Die dritten sind Narren, das ist, so Gott nicht fürchten und sündlich leben, die werden mit Krankheit geplaget, und genesen doch etliche, daß sie nicht sterben. (V. 17—22.) Die vierten, so auf dem Meer Noth leiden, und errettet werden. (V. 23—32.) Die fünften, so mit unfruchtbar Wetter geplagt, und wiederumb Regen und Frucht kriegen. (V. 33—39.) Die sechsten, so mit Tyrannen oder Aufruhr geplagt, und wiederumb Friede und Einigkeit kriegen. (V. 39—42.)

1524 hat blos: Dieser Psalm — — — Menschen. Das Uebrige fehlt.

V. 32. 1524 hat im Text: Und erheben ihn unter der Gemeine des Volks, und rühmen ihn auf dem Sitz der Aeltesten, mit der Glosse: (Sitz.) Das ist, in der Versammlunge als in der Kirchen.

V. 43. (Behält.) Daran gedenket und damit umgehet. Fehlt 1524.

Der 108. Psalm.

V. 2. (Ehre.) Das ist, mein Saitenspiel, da ich dich mit ehre. Fehlt 1524.

Der 109. Pſalm.

V. 6. (Setze.) Ihre Lehre, Leben, Lernen, Beten, müſſe alles verdampt ſein. Fehlt 1524.

Der 110. Pſalm.

V. 7. (Vom Bach.) Er wird leiden und auferſtehen.

1524. Das iſt, er wird ſo viel erſchlahen, daß man Blut wie Waſſer trinken mocht.

Der 111. Pſalm.

V. 2. 1524. hat im Text: — — erſucht allen, die Luſt dazu haben, mit der Gloſſe: (Erſucht.) Das iſt: Wer Luſt dazu hat, der fragt darnach.

Der 112. Pſalm.

V. 4. (Licht.) Das iſt: Glück und Heil mitten in der Noth.

V. 5 1524. hat im Text: — — — er theilet ſeine Wort recht aus, mit der Note: (Theilet.) Das iſt: Er heuchlet den Großen nicht, und beißet die Geringen nicht, ſondern tröſtet, ſtrafet, redt, wo und wenn es noth iſt, und ſiehet Niemand an.

Der 116. Pſalm.

V. 11. (Lügener.) Das iſt: es iſt auf keinen Menſchen zu bauen; er kann doch zuletzt nicht helfen und muß feihlen. Fehlt 1524.

Der 118. Pſalm.

V. 12. (Dämpfen.) Sie laufen alle zu und löſchen, als wollt alle Welt verderben von meiner Lehre wegen, Niemand will der Letzt ſein.

1524. (Feuer in.) Das iſt: Wie das Feur in Dornen und Reis faſt praſſelt und feindlich tobet, aber bald ein Ende nimpt, und iſt nicht beſtändig: alſo tobet ihr Zorn faſt, aber es iſt bald aus damit, und thut nicht ſo viel, ſo groß es wohl gern wollt.

Der 119. Psalm.

V. 61. Kolos. 2. (V. 8.) Laßet euch Niemand berauben. Fehlt 1524.

V. 66. (Erkenntniß.) Das ist, Bescheidenheit. 2. Pet. 1. (V. 5. 6.) Fehlt 1524.

V. 83. (Haut.) Da man Oele, Wein, Wasser inne führet, wie ein Watsack. Fehlt 1524.

V. 113. Flattergeister (1524. Ketzer) heißen hie die unbeständigen Geister, die immer etwas Neues finden und fürnehmen, wie Ketzer pflegen zu thun. 1524 fehlen die letzten Worte: wie ꝛc.

V. 139. (Vergessen.) Nicht allein aus der Acht lassen, sondern sogar nichts achten, als wäre nie kein Wort Gottes gewesen. Fehlt 1524.

V. 163. (Lügen.) Heuchlern und falschen Leuten. Fehlt 1524.

V. 165. (Strauchlen.) Sie werden nicht irren noch fehlen, weder durch Gewalt noch List abgewendet werden. Fehlt 1524.

V. 176. (Verirret.) Es nimpt sich mein Niemand an. Fehlt 1524.

Der 120. Psalm.

V. 4. Feur in Wachholdern lodert und brennet sehr, denn es ist fett und brennet gerne; also gehet die ketzerische Lehre auch mit großer Gewalt an und brennet sehr gerne.

1524 hat im Text: Wachholdernkohlen, mit der Glosse: (Kohlen.) Das ist, sie seind feurige Pfeile.

Der 122. Psalm.

V. 1. Wo man Gottes Wort lehret und höret, da wohnet Gott, und ist Gottes Haus, deß ist sich wohl zu freuen. Fehlt 1524.

V. 8. (Frieden.) Das ist, daß dirs wohl gehe. Fehlt 1524.

Der 126. Psalm.

V. 1. (Träumende.) Das ist, die Freude wird so groß sein, daß wir sie kaum gläuben wer-

den, und wird uns gleich sein, als träumet es uns, und wäre nicht wahr.

Die Worte: „sein — werden“ fehlen 1524; und statt: „und wird uns gleich sein“, hat 1524: und uns gleich ist.

V. 4. 1524. (Bäche, st. Wasser.) Das ist, wie die Bäche rein ausgetrocket werden von der heißen Sonnen gegen Mittag.

Der 127. Psalm.

V. 3. (Gabe.) Das ist, umbsonst ists, daß ihrs mit euer Arbeit wöllet ausrichten. Sind doch die Kinder selbs, fur die ihr arbeit, nicht in euer Gewalt, sondern Gott gibt sie.

1524. ——— sondern er gibt sie als ein Erbe und Lohn.

Der 132. Psalm.

V. 6. (Ihr.) Das ist, von derselbigen Stätte.

1524. Das ist die Stätte der Wohnunge.

V. 8. (Macht.) Das ist, deiner Herrschaft. Fehlt 1524.

V. 18. (Krone.) Das ist, das Königreich. Fehlt 1524.

Der 133. Psalm.

V. 1. Das ist, wenn die Reichen, Großen, Heiligen, Weisen sich der armen kleinen Sünder thören annehmen. (Röm. 14. V. 1.) Fehlt 1524.

Der 136. Psalm.

V. 5. (Ordentlich.) Daß der Himmel und alle Sternen so gewissen Lauft haben, und nicht feihlen. Gen. 1. Fehlt 1524.

Der 137. Psalm.

V. 6. 1524 hat im Text: ——— wo ich nicht Jerusalem erhebe über das Haupt meiner Freude, mit der Glosse: (Haupt.) Das ist, ich freue mich nicht,

denn allein über Jerusalem, das ist, das Haupt und mein höheste Freude.

Der 138. Psalm.

V. 1. (Göttern.) Fur den Engeln und Gottes Kindern. Fehlt 1524.

Der 139. Psalm.

V. 3. 1524 hat im Text: Du bist um meinen Pfad und um mein Lager her, mit der Glosse: (Lager.) Das ist, wo ich gehe oder stehe, thu etwas oder liege stille, so bist du da.

V. 5. 1524 hat im Text: Hinten und vornen machst du mich, mit der Glosse: (Hinten.) Das ist, was ich fur und nach bin, und werde oder thue, das ist alles dein Werk.

V. 15. (Unten.) Das ist: Tief in Mutterleibe.

V. 16. Das ist: wie lange ich leben sollt, wußtest du, ehe ich leben anfing. Fehlt 1524.

Der 140. Psalm.

V. 11. Blitz und Donner schlahe sie in die Erden, ut in mari rubro. Fehlt 1524.

Der 142. Psalm.

V. 8. (Kerker.) Das ist: aus der Noth und Angst, darin ich gefangen bin. Fehlt 1524.

Der 143. Psalm.

V. 8. (Frühe.) Das ist, bald und zeitlich, nicht spat noch langsam. Fehlt 1524.

Der 144. Psalm.

V. 6. Das ist: Laß einmal donnern, und schlahe drein. Fehlt 1524.

V. 7. (Fremde Kinder.) Das ist, die nicht recht Gottes Kinder sind im Glauben, sondern haben allein den Namen und Schein. Fehlt 1524.

V. 8. 1524. (Falsch.) Das ist, sie lehren nichts, denn zeitlichen Nutz und Pracht.

V. 13. So reden und wünschen die Gottlosen,

die auf Gott nicht bauen, wie der reiche Mann im Evangelio, Luc. 12. (V. 19.) Fehlt 1524.

V. 14. (Klage.) Daß uns kein Unfall, Seuche, Plage treffe, sondern alles genug haben, sicher und fröhlich in aller Fülle leben. Fehlt 1524.

Der 145. Psalm.

V. 16. (Wohlgefallen.) Das ist, gnug und satt, daß sie Wohlgefallen dran haben mügen, obwohl ein Geiziger anders suchet ꝛc. Fehlt 1524.

Der 146. Psalm.

V. 3. Der auf Menschen hoffet, dem feihlen seine Anschläge und ist umbsonst. Fehlt 1524.

V. 9. Er treibet das Widerspiel mit ihnen. Fehlt 1524.

Der 147. Psalm.

V. 17. (Frost.) Er machet solchen Winter und Frost, daß man Feur muß haben; es künnt sonst Niemand dafur bleiben. Fehlt 1524.

Der 148. Psalm.

V. 8. (Sein Wort.) Was er will. Fehlt 1524.

Die Sprüchwörter Salomonis.

Das 1. Kapitel.

V. 7. (Anfang.) Wer wohl lernen will, der muß zum ersten gottsfürchtig sein. Wer aber Gott geringe acht, der fraget auch nach keiner Weisheit, und leidet keine Strafe noch Zucht. Fehlt 1524.

V. 14. (Das Netze auswerfen.) Das ist ein Sprüchwort und will sagen: Es gehet ihnen, wie man saget, es ist umbsonst das Netze ꝛc., das ist: Ihr Furnehmen wird feihlen, sie werden selbs umkommen.

V. 30. Stulti vertunt se a consiliis verbi ad carnalia etc. Fehlt 1524.

Das 2. Kapitel.

V. 2. (Mit Fleiß.) Mußt Acht drauf geben, und von Herzen fleißig sein. Fehlt 1524.

V. 17. (Herrn.) Ihren Ehemann, den sie jung genommen hat. Fehlt 1524.

Das 3. Kapitel.

V. 4. (Klugheit.) Du wirst ein fein vernünftig Mensch werden, dem alles wohl anstehet und abgehet, was du angreifest. Fehlt 1524.

V. 20. (Weisheit.) Wort. Fehlt 1524.

V. 35. (Narren, Spötter.) Lose Leute, die Gott nichts achten noch sein Wort. Fehlt 1524.

Das 5. Kapitel.

V. 10. 11. (Frembden.) Denn die Hurer verzehren ihr Gut, und leben mit bösen Buben, die ihnen darnach nicht Kleien noch die Rinden geben; wie dem Sohn im Evangelio geschach, da er sein Gut verprasset hatte. Luc. 15. Fehlt 1524.

V. 19. (Hinde.) Das ist, auf Sprüchwortsweise geredet, also viel: Bleibe bei deinem Weib (1524 † und Kind) und halt dein Gut, daß du es nicht umbbringest mit Huren, sondern Andern damit helfest; denn kein lieblicher Wesen auf Erden ist, wo sich Mann und Weib freundlich zusammen halten.

1524. hat statt: denn — — halten, folgendes: Weib und Kind ist das Lieblichst, da halt dich hin.

Das 6. Kapitel.

V. 12. (Gehet.) Führet keine beständige Rede, stehet keinem recht an. Fehlt 1524.

V. 26. (Brod.) Wer sich mit Huren näheret, und mit Kosten fähret, dem ist Unglück beschereet. Fehlt 1524.

V. 29. Quia adulterium est capitale. Fehlt 1524.

Das 8. Kapitel.

V. 6. (Fürstlich.) Fürsten sollen ehrlich, löblich thun, reden, machen, daß man ihr Exempel rühmen, und folgen müge; nicht wie die Tyrannen, Unfäther, Cyclopen ꝛc. Fehlt 1524.

Das 9. Kapitel.

V. 7. (Spötter.) Spötter heißt Salomo alle Verächter und Widerspenstige der Wahrheit.

V. 8. Die Welt will ungestraft sein. Fehlt 1524.

V. 12. Non me doctorem, sed te deluseris ipsum. Fehlt 1524.

Das 10. Kapitel.

V. 3. Dadurch sie mit aller Leute Schaden reich werden. Fehlt 1524.

V. 5. Schande und Ehre heißt Salomo oft Armuth und Reichthum darumb, daß wer reich ist Ehre hat.

V. 12. 1. Kor. 13. (V. 4.) Liebe läßt sich nicht erzürnen. (1. Pet. 4.)

V. 14. (Schrecken.) Das ist, der Fahr und dem Unglück.

V. 15. Gut macht Muth, Armuth weh thut.

V. 16. (Zum Leben.) Daß er sich nähere.

V. 17. Es gehet ihm nicht wohl. Fehlt 1524.

V. 18. (Falsche.) Der eine vermahnet seinen Bruder nicht seiner Sünden, oder wo er anläuft, siehet ers gerne, der ander afterredet, und bessert auch Niemand damit. Fehlt 1524.

V. 22. Gott bescheret, Gott beräth.

V. 26. (Essig.) Wo lose Herrn und Amptleute sind, da sehen die Augen nicht und beißen die Zähne nicht; das ist, es gehet Zucht und Strafe unter. Fehlt 1524.

Das 11. Kapitel.

V. 12. (Schändet.) Offenbart des andern Gebrechen gern, aber ein Weiser decket zu, und entschuldigts. Fehlt 1524.

V. 16. (Tyrannen.) Ein fromm Weib erhält

bei Ehren, obs gleich nicht reich ist. Tyrannen trachten nach Gut, und achten keiner Ehre. Fehlt 1524.

V. 25. (Trunken.) Das ist, wer reichlich gibt, dem wird reichlich wieder gegeben.

V. 29. (Wind.) Friede näheret, Unfriede verzehret. Fehlt 1524.

V. 30. (Baum.) Was die Gerechten thun, das kompt Jedermann zu gut. Fehlt 1524.

V. 31. (Gerecht.) So die Frommen, so alles Gutes Andern thun, und Gott gefallen, dennoch viel geplagt werden, wie wills den Gottlosen gehen? Fehlt 1524.

Das 12. Kapitel.

V. 4. (Fleißig.) Häuslich. Fehlt 1524. (Unfleißig.) Unhäuslich, die sich nichts annimpt, als wäre sie ein Gast im Hause. Fehlt 1524.

V. 8. Vincit veritas. Fehlt 1524.

V. 11. (Seinen Acker.) Wer des Seinen wartet in seinem Beruf oder Stande, sonst heißt es: 14 Handwerk, 15 Unglück. Fehlt 1524.

V. 18. (Unvorsichtig.) Die nicht Acht haben auf ihre Wort, oder wen sie treffen, welchs geschicht beide im Predigen, Gerichten, und sonst in Versammlungen. Fehlt 1524.

V. 26. (Besser.) Ob er schon viel leidet, und dem Gottlosen wohl gehet. Fehlt 1524.

V. 28. (Pfad.) Landstrasse sicher, Holzweg ist fährlich. Gottes Wort führet zum Leben, aber Eigendünkel zum Tode. Fehlt 1524.

Das 13. Kapitel.

V. 3. (Schrecken.) Das ist, Fahr und Strafe. 1524. † fühlen.

V. 8. (Schelten nicht.) Ein Reichen schilt man, aber giebt ihn umb Geld los. Ein Armer muß herhalten. Wer nicht Geld hat, bezahlet mit der Haut. Fehlt 1524.

V. 23. (Der Armen.) Gott gibt den Armen [illegible]ng, wo sie fromm sind. Fehlt 1524.

V. 25. (Satt.) Läßt ihm genügen. Fehlt 1524.

Das 14. Kapitel.

V. 1. (Zubrichts.) Der Mann muß verderben, der ein unhäuslich Weib hat. Fehlt 1524.

V. 4. (Ochsen.) Wo man nicht arbeitet, da gewinnet man auch nichts. Fehlt 1524.

V. 6. (Suchet.) Lose Leute suchen die Weisheit nicht mit Ernst, sondern zu ihrem Nutz, Ruhm und Pracht. Fehlt 1524.

V. 13. (Leid.) Wie man spricht: Trunken Freude, nüchtern Leid. Kein Lieb ohn Leid.

V. 22. Untreu schlägt ihren Herrn. Fehlt 1524.

V. 23. Viel Wort, nichts darhinter. Fehlt 1524.

V. 30. 1524 hat im Text: Ein gesund Herz, mit der Glosse: Guter Muth, halber Leib.

V. 32. 1524. Das ist, er kann nichts leiden.

V. 35. Der Haushalten zu nichte macht. Fehlt 1524.

Das 15. Kapitel.

V. 1. (Linde.) Ein gut Wort findet ein gute Statt. Fehlt 1524.

V. 2. (Der Weisen) kann ihm fein helfen. Fehlt 1524.

V. 12. Sie lassen ihnen nicht sagen. Fehlt 1524.

V. 15. 1524. (Guter Muth.) Das ist, gut Gewissen.

V. 16. Vel: Die Reden der Freundlichen sind rein. Fehlt 1524.

V. 32. Das ist: Er kompt an den Galgen. Fehlt 1524.

Das 16. Kapitel.

V. 6. (Versühnet.) Bei Gott und Menschen; denn Gott wendet die Strafe, und Menschen werden Freunde dadurch. Fehlt 1524.

V. 10. (Königs.) Denn er richtet nach dem Recht oder Gesetz, welchs Gott bestätigt und gebeut, als ein öffentlich Ampt. Fehlt 1524.

V. 22. (Zucht.) Ihre Lehre, Weisheit, Heiligkeit ꝛc. Fehlt 1524.

Das 17. Kapitel.

V. 9. (Eifert.) Wiederholen, wieder anziehen, wieder regen ꝛc. Fehlt 1524.

V. 24. 1524 hat im Text: — — — aber des Narren Augen sehen auf die Ende der Erden, mit der Glosse: (Die Ende.) Das ist, er hat wilde Geberde.

V. 27. (Theure.) Werthe, edle. Fehlt 1524.

Das 18. Kapitel.

V. 1. Non veritatem, sed sua quaerit. Fehlt 1524.

V. 14. 1524 hat im Text: Des Menschen Geist endet seine Krankheit, mit der Glosse: (Geist.) Das ist, guter Muth leichtert alles Uebel.

V. 16. (Geschenk.) Geld bringt fur die Herrn.

V. 17. 1524. (Findet.) Das ist, er darf ihn nicht suchen zu strafen.

V. 19. (Verletzt.) Wenn ein Bruder vom andern mit Unrecht erzürnet, ist leichter, eine feste Stadt zu gewinnen, denn ihn zu versühnen. Je näher und lieber Freund, je bitter und heftiger Zorn, wie zwischen Mann und Weib, zwischen Schwester und Brüder ꝛc. Fehlt 1524.

V. 22. (Guter Ding.) Wenns gleich zuweilen gar ungleich zugehet, so weiß er doch, daß sein Ehestand Gott gefällig ist, als sein Geschöpf und Ordnung; und was er drinnen thut oder leidet, heißt fur Gott wohlgethan und gelitten. Fehlt 1524.

V. 24. Fremdde thun mehr Guts, denn eigen Freunde.

Das 19. Kapitel.

V. 2. (Nicht wohl.) Denn einer muß den andern dulden.

V. 8. (Liebet.) Er hütet sich fur Fährlichkeit, trauet den Menschen nicht in ihren guten Worten. Fehlt 1524.

V. 11. (Gedüldig.) Wer wohl verhören kann, will weise werden. Fehlt 1524.

V. 12. (Königes.) Röm. 13. (V. 4.) Er trägt nicht umbsonst das Schwert. Fehlt 1524.

V. 16. (Sterben.) Er kompt Meister Hansen in die Hände, und an den Galgen; denn ungehorsame Kinder entlaufen ihm nicht. Fehlt 1524.

V. 24. (Zum Munde.) Wie man spricht: Er ist so faul, daß er fur Faulheit nicht essen mag, wenn er gleich die Hand in der Schüssein, oder das Essen fur sich hat. Das sind Lehrer, Regierer, Gesinde, so ihr Ampt lassen, ob sie es wohl kunnten leichtlich ausrichten. Fehlt 1524.

V. 29. (Spötter.) Ungehorsam lose Buben muß Meister Hans stäupen; dahin kommen sie gewiß. Fehlt 1524.

Das 20. Kapitel.

V. 1. (Wilde.) Das ist, asotia illa, Epheſ. 5. Sauft euch nicht voll Weins, daraus ein unordig oder wilde Wesen folgt. Fehlt 1524.

V. 4. (Der Faule.) Prediger und Regenten, die ihr Ampt nicht redlich treiben, und fürchten Anfechtung oder Haß ꝛc., sind wie faule Haushalter. Fehlt 1524.

V. 6. (Fromm.) Denn die Heuchelei ist groß, auch unter guten Werken. Man hält manchen fur böse, und manchen fur gut, da man beiden Unrecht thut. Drumb traue auf Menschen nicht. Fehlt 1524.

V. 11. Jung gewohnt, alt gethan.

V. 14. (Böse.) Das ist: Was man hat, deß wird man überdrüssig, und will haben, das nicht da ist. 1524 hat st. deß: das.

V. 21. (Eilet.) Als die Kinder, so gern ihr Aeltern und Freunde todt sehen ꝛc.; item, die ander Leute Gut mit Schein zu sich bringen, wider das zehent Gebot, Exempel: Absolom, Brutus.

V. 25. (Heilige.) Gottes Namen, Wort und

Dienst ꝛc., und geben denn Almosen, beten, fasten ꝛc. Das heißt: du heiliger S. Martin, sie opfern dir ein Pfennig, und stehlen dir ein Pferd. Fehlt 1524.

V. 27. (Leuchte.) Das ist, Gottes Trost und gnädiger Wille.

1524. Göttlich Glück thut sanft.

V. 30. Mali non verbis, sed verberibus emendantur; laxa imperia et anarchia ist kein Nutz. Fehlt 1524.

1524. Leiden ist so noth als Essen und Trinken.

Das 21. Kapitel.

V. 2. (Gewiß.) Was man thut aus Gottes Befehl, da ist man gewiß, daß recht sei. Außer Gottes Wort ist alles eitel Dünkel, sein Wahn und ungewiß. Fehlt 1524.

V. 4. (Leuchte.) Das ist, Gonst der Welt. Wer der Welt Freund ist, der ist Gottes Feind. (Jac. 4, 4.) Fehlt 1524.

V. 5. (Endelich.) Eile brach den Hals. Langsam gehet man auch ferne. Eile wird müde, und läßt balde ab. Mit Muße und Anhalten bringt mans zum Ende. Festina lente.

1524 hat blos: Eile brach den Hals.

V. 8. (Andern.) Wers besser und anders macht, denn ihm befohlen ist, der verderbts gar, wie schön auch sein Gutdünkel gleißt, wie Saul thät uber Amalek. Fehlt 1524.

V. 12. Exempel ist David gegen Saul. Fehlt 1524.

V. 14. (Heimlich.) Der sein Wohlthat nicht rühmet, Matth. 6. als die Phariſäer thaten. Fehlt 1524.

V. 21. (Nachjagt.) Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Matth. 5. Fehlt 1524.

V. 22. (Starken.) Die auf Gewalt sich verlassen, und sicher sind, da ist kein Glück bei, wie Babylon, Roma ꝛc. Fehlt 1524.

V. 24. (Heißt.) Das ist, er kriegt solchen schändlichen Namen, und wird nimmermehr ein löb-

lich ehelich Mann draus. Denn sein Vermessen, das ist, Trotz, Stolz und Pochen machet ihn feindselig. Fehlt 1524.

V. 25. (Stirbt.) Ehe er was Redlichs thut, kompt uber ihn der Tod. Das sind lässige Prediger, Regenten, Hausherrn, die wöllen den Himmel, Ehre, Güter haben, und doch nichts arbeiten noch leiden. Fehlt 1524.

Das 22. Kapitel.

V. 6. Jung gewohnt, alt gethan, sup. 25. Fehlt 1524.

V. 9. (Gut Auge.) Das ist, ein milder Mensch.

V. 12. (Guten Rath.) Was Gutes bleibt in Lehren und Rathen, das behüt Gott; sonst ist der falschen Mäuler so viel, daß es alles verderbet würde. Fehlt 1524.

V. 13. (Erwürget.) Das sind Prediger, Regenten, Gesinde, die den Fuchs nicht beißen, gehen nicht durch dicke und dünne. Fehlt 1524.

V. 18. (Wohlgerathen.) Du wirst dir und Andern damit nütze sein und helfen. Fehlt 1524.

V. 21. (Antworten.) Du kannst mit gutem Gewissen sagen: Ja, Herr, es ist geschehen, was du mir befohlen hast. Denn du weißt, daß es Gotte gefällt, was du thust nach seinem Wort. (Fehlt 1524.)

Das 23. Kapitel.

V. 2. (Messer.) Das ist, bewahre deine Zunge, daß du nicht zuviel redest, und in Fahr darüber kommest ꝛc., denn dieß Recht ist untreu; so ist zu Hofe falsch Brod, da immer einer den andern uberleugnet und uberheuchelt, bis er ihn herunter und sich empor bringet.

1524 hat im Text: Stoße ein Messer ꝛc., mit der Glosse: (Stoße.) Das ist sprüchwortweis geredt, als: Es ist bös, mit Herrn Kirschen essen ꝛc.

V. 5. Je mehr mans begehret, je ferner es kompt.

V. 7. (Gespenst.) Das ungewiß ist, wie die

Wunde in der Nacht liegen, darauf man sich nicht lassen thar. Also stellet er sich gütig, und ist doch nichts. „Also — — nichts" fehlt 1524.

V. 13. Stäupet du ihn, so darf ihn der Henker nicht stäupen. Es muß doch gestäupet sein; thuts der Vater nicht, so thuts Meister Hans, da wird nicht anders aus. Niemand ist ihm je entlaufen, denn es ist Gottes Gericht. Fehlt 1524.

V. 17. 1524 hat im Text: Dein Herz eifere nicht über den Sündern, mit der Glosse: (Eifer nicht.) Das ist: Denke nicht, ihn nachzufolgen in ihrn guten Leben.

Das 24. Kapitel.

V. 1. (Folge.) Das ist, laß dich dein arm bös Leben nicht verdrießen, daß du den Bösen in ihrem guten Leben wöllest folgen.

V. 4. (Ordentlich.) Wenns ordentlich im Hause gehalten wird, das schafft mehr denn große Aerbeit; als wenn man giebt, wo, wenn, wem man soll ꝛc. Fehlt 1524.

V. 5. Sic impetus non est fortis, sed consilium est potens. Fehlt 1524.

V. 8. (Erzböswicht.) Etliche sind so boshaftig, daß sie ihn selbs gern Schaden thun, damit ihr Nähester noch größer Schaden leiden müsse; als der ihm ließ ein Auge ausstechen, daß dem andern zwei Augen ausgestochen würden. Fehlt 1524.

V. 10. (Stark.) Viel sind keck, wenn es wohl stehet, und fürchtet sich fur zehen nicht, wenn er allein ist. Fehlt 1524.

V. 11. (Tödten.) Wie man die Christen vor Zeiten und noch immer erwürget, und lachet noch dazu, oder spricht, wir verstehens nicht; ich muß meines Herrn Befehl gehen lassen, und gehorsam sein. Fehlt 1524.

V. 13. (Honig.) Das ist, brauche der Güter, so dir Gott gibt, und spare ihr nicht, dir zu Nachtheil. Fehlt 1524.

V. 15. (Auge.) Als, die der Armen Häuser

und Güter zu sich bringen, oder sonst mit Listen aus beißen. Fehlt 1524.

V. 16. (Fällt.) Gott hilft immer wieder auf dem Gerechten, wie oft er verdirbt und vertrieben wird. Fehlt 1524.

V. 33. Also verziehen die Faulen ihre Sachen: Morgen, Morgen ꝛc. Ei, es kompt noch wohl ꝛc., item, es ist bald geschehen ꝛc. Fehlt 1524.

Das 25. Kapitel.

V. 2. (Verbergen.) In Gottes Regiment sollen wir nicht klug sein, und wissen wöllen, warumb? sondern alles gläuben; aber im weltlichen Reich soll ein Herr wissen und fragen, warumb? und Niemand nichts vertrauen. Fehlt 1524.

V. 11. (Gülden Aepfel.) Als Pomeranzen und Citrin. Fehlt 1524.

V. 13. (Kälte.) Ein treuer Diener oder Unterthan ist nicht zu bezahlen. Fehlt 1524.

V. 14. (Viel.) Wie die Welt thut: gute Worte, und nichts dahinten. Fehlt 1524.

V. 20. (Singt.) Denn er wird doch ärger oder stölzer dadurch, und mit solchen Leuten ists (wie man sagt) der erste Zorn der beste. Denn er höret doch nicht auf, bis er zuletzt einen Zorn anrichte. Fehlt 1524.

V. 21. Rom. 12. (V. 20.) Fehlt 1524.

Das 26. Kapitel.

V. 1. Ehre ist Gut, Reichthum und alles, da man Ehre von hat.

V. 7. Narren sollen nicht klug sein, und wollen doch immer klügeln. Fehlt 1524.

V. 9. (Dornzweig.) Wenn ein Trunkenbold ein Dornbusch in der Hand trägt, und gaukelt, so kratzet er mehr damit, denn daß er die Rosen zu riechen gebe; also thut ein Narr mit der Schrift oder Rechtspruch oft mehr Schaden denn Frommen. Fehlt 1524.

V. 16. (Dunkt.) Das sind sie, die ander Leute Thun lehren und richten; und sie selbs doch

nichts Bessers thun können noch wollen. Ein verdrießlich Volk! Fehlt 1524.

V. 19. (Gescherzt.) Fehlet ihm sein böser Anschlag, so hat er gescherzt, und weiß sich fein zu entschüldigen; wäre ihm aber lieber, daß er nicht gefehlet hätte. Fehlt 1524.

Das 27. Kapitel.

V. 8. (Vogel.) Laß dich kein Anfechtung von deinem Befehl treiben, halt feste, es wirds Gott wohl gut machen. Fehlt 1524.

V. 10. (Freund.) Alte Freunde die besten. (Nachbar.) Frembde thun mehr Guts denn eigen Freunde.

1524. Denn Frembde ꝛc.

V. 11. Hüt dich fur der That, der Lügen wird wohl Rath. Fehlt 1524.

V. 14. Das ist, wer sehr schilt, der lobt, und wer sehr lobt, der schilt; denn man glaubt ihn nicht, weil sie es zu groß machen.

V. 19. (Scheme.) Das ist, wie der Scheme im Wasser wackelt und ungewiß ist, also sind auch die Herzen. Es heißet, traue nicht.

1524 hat im Text: Wie die Antlitz im Wasser gegen ander Antlitz seind, so ist ꝛc., mit der Glosse: Das ist, trau Niemand, denn Trau reit das Pferd weg.

V. 21. (Lobers.) Wer sich gern loben höret, wird billig betrogen; denn er beweiset damit, daß er ein loser Mann sei, der sein Ehre uber alles Recht liebt. Fehlt 1524.

V. 24. (Krone.) Das ist, die Herrschaft im Hause, als sollt er sagen: Laß dir gnügen an dem, das furhanden ist, hie ist nicht Bleibens.

Das 28. Kapitel.

V. 1. (Fleucht.) Eigen Gewissen ist mehr denn tausend Zeugen. Fehlt 1524.

Das 29. Kapitel.

V. 4. (Geiziger.) Der das Land schätzet. Fehlt 1524.

V. 8. (Spötter.) Es fahren oft die Räthe frei hinein, fragen nichts darnach, daß sie eine Stadt oder Fürsten in Unglück bringen, daraus sie in viel Jahren nicht kommen. Fehlt 1524.

V. 13. (Reichen.) Heißt hie einen Reichen, der wuchern kann, wie sie denn gemeiniglich alle wuchern, wie Isa. 53. den Reichen auch gottlos nennet. Fehlt 1524.

(Erleuchtet.) Tröstet und gibt genug. Fehlt 1524.

V. 18. (Weissagung.) Ohn Gottes Wort kann der Mensch nichts Anders thun, denn Abgötterei, und seinen Willen treiben. Fehlt 1524.

V. 26. (Fürsten.) Auf Fürsten Gnade sich verlassen ohn Gott, das ist umbsonst. Fehlt 1524.

Das 30. Kapitel.

V. 1. Dieß stehet als ein Zusatz eins weisen Manns unter die Sprüche Salomo aus.

V. 2. (Närrischte.) Weise Leute erkennen, daß ihre Weisheit nichts sei; Narren wissen alles, und können nicht irren. Fehlt 1524.

V. 8. (Abgötterei.) Ein fein Gebet ist das, er begehrt Gottes Wort und sein täglich Brod, daß er hie und dort lebe. Fehlt 1524.

V. 17. Das heißt, an den Galgen kommen.

V. 18. 19. (Magd.) Das ist, Liebe ist nicht auszudenken noch zu sprechen. Fehlt 1524.

V. 32. (Genarret.) Schäme dich nicht, wo du etwa gefeihlet hast, und vertheidige es nicht. Denn feihlen ist menschlich, vertheidigen ist teufelisch. Fehlt 1524.

Das 31. Kapitel.

V. 1. Das ist aber ein Zusatz eins Königes zu den Sprüchen Salomo.

V. 3. (Verderben.) Wie die thun, so verjagt oder erstochen werden, oder sonst schändlich umbkommen.

V. 10. (Edler.) Nicht Lieders ist auf Erden, denn Frauenlieb, wems kann werden. Fehlt 1524

V. 17. (Gürtet.) Das ist, sie ist rüstig im Hause.

V. 18. (Frommen.) Verhütet Schaden, und siehet, was frommet. Fehlt 1524.

(Des Nachts.) In der Noth hat sie Nothdurft. Fehlt 1524.

V. 26. (Mund.) Zeucht ihr Kindlin und Gesind fein zu Gottes Wort. Fehlt 1524.

V. 30. Das ist, eine Frau kann bei einem Mann ehrlich und göttlich wohnen, und mit gutem Gewissen Hausfrau sein; soll aber darüber und darneben Gott fürchten, gläuben und beten. Fehlt 1524.

Der Prediger Salomo.

Das 1. Kapitel.

V. 1. (Alles Thun.) Das ist, der Jammer und Eitelkeit auf Erden ist gröſser, denn man sagen kann, und muſs doch davon reden in diesem Buch.

V. 18. Id est, regere mundum. Fehlt 1524.

Das 2. Kapitel.

V. 8. (Wollust.) Mit Singen und Springen, Tanzen und Hupfen. Fehlt 1524.

V. 12. Praesentem fastidiunt, futurum petunt: und wissen doch nicht, wie er gerathen werde. Fehlt 1524.

Das 3. Kapitel.

V. 9. Wenn das Stündlin nicht da ist, so richt man nichts aus, man thu wie man will; wenns nicht sein soll, so wird nichts draus. Fehlt 1524.

V. 15. Was er thut, das stehet; was er will, das gehet. Das ist: Er wankt nicht, wird auch nicht verdrossen, wie ein Mensch; er dringet durch. Fehlt 1524.

V. 22. Das ist, sorge nicht fur morgen; denn du weiſsest nicht, was werden wird. Laſs dir benügen heute, morgen kompt auch Tag und Nacht.

Das 4. Kapitel.

V. 3. (Nicht.) Der noch nicht in solchem Unglück lebet. Fehlt 1524.

V. 5. Kann Jemand etwas, so ist man ihm feind, und der Feind ist doch selbs ein Narr, der nichts kann, denn daß er fur Haß sich selbs martert. Darumb ists je elend Wesen auf Erden.

V. 15. (Lebendige) heißt Salomo, die herrlich leben auf Erden, als zu Hofe und sonst, im Prangen, als wäre das Leben und die Welt ihr eigen. „als zu — — — Prangen“ fehlt 1524.

V. 17. Hie lehret er Gott fürchten und trauen, und fromm sein in solchem elenden Leben. Fehlt 1524.

Das 5. Kapitel.

V. 3. Erstlich sei du fromm. Fehlt 1524.

V. 5. Zum andern verführe Niemand. Fehlt 1524.

(Unschüldig.) Das ist, vertheidige deine Verführung nicht, wie die falschen Geister und Träumer. Engel heißt hie die Priester und Lehrer. Fehlt 1524.

V. 8. (Feld zu bauen.) Das ist, er herrschet uber Alles und handhabet das Land, daß nicht zufalle und verwüste, das denn eins Königs Ampt und Name ist.

Das 6. Kapitel.

V. 6. (Ohn Grab.) Deß man gern los ist, und sein Begräbniß nicht ehret. Fehlt 1524.

V. 8. Sie sind beide Narren, der Weise und der Arme. Der Weise wills mit seiner Sorge ausrichten; so meinet der Arme: O wäre ich in dem oder dem Stande, wie fein sollt es zugehen! Ja hinter sich. Fehlt 1524.

(Lebendigen.) Die wohl leben und zehren.

Das 7. Kapitel.

V. 1. (Nach ihm.) Wie sein Thun gerathen und ein Ende nehmen wird. Fehlt 1524.

V. 9. Wenn das Ende gut ist, so ist alles gut. Anfahen ist leicht.

V. 15. 1524 hat im Text: — — — darümb, daß der Mensch nicht finde etwas anders, mit der Glosse: (Anders.) Nichts anders, denn was ihm Gott zufügt.

V. 22. Sprichwort: Wer gern viel höret, der höret viel, das er nicht gern höret. Fehlt 1524.

V. 27. (Netz.) Denn Ehebruch verwirkt den Tod. Fehlt 1524.

V. 29. (Kein Weib.) Es gehöret hiezu kein weiblicher wehmüthiger Mensch, sondern ein Manns Muth, der solchs alles wogen, leiden und tragen kann, wie es geräth; aber dieselben sind seltsam. Denn wenn sie hören, daß nicht in ihrer Macht stehet, werden sie unwillig und wöllen nichts thun. Thun sie aber, und geräth nicht, werden sie noch unwilliger. Es sind Weiber und nicht Männer.

V. 30. (Künste.) Sie wöllens treffen, und meinen, es müsse wohl gerathen. Fehlt 1524.

Das 8. Kapitel.

V. 1. Wer ein Schalkheit im Sinn oder gethan, der siehet Niemand fröhlich noch recht an; der Unschüldige siehet fröhlich und sicher.

1524. (Erleucht.) Das ist, sie macht ihn angenehm und glückselig.

V. 17. (Finden.) Er meinet es wohl zu treffen, aber es liegt doch alles am Gerathen. Fehlt 1524.

Das 9. Kapitel.

V. 5. (Wissen.) Das ist, sie mügen gebessert werden und fur dem Tod erschrecken; die Todten aber fühlens nicht. Fehlt 1524.

V. 11. Es heißt: Gerathe wohl. Noch soll man drumb nicht ablassen, sondern immer schaffen, und Gott das Gedeihen befehlen. Fehlt 1524.

V. 18. (Bube.) Ein Bube verderbet zuweilen ein ganz Land mit seinem bösen Rath.

1524. † und gilt mehr denn die Wasser.

Das 10. Kapitel.

V. 4. (Stillet.) Verhören und lassen gehen, daß sichs selbs stillet, ist große Kunst und Tugend.

V. 9. (Walzen.) Neu Regiment machen, sticht zuletzt übel, denn der Pöbel ist unbändig. Fehlt 1524.

V. 14. (Weiß.) Er gedenkt nicht, wie es vorhin andern gangen ist, fähret fort, und weiß doch nicht, wie es gehen wird. Fehlt 1524.

V. 19. (Lebendigen.) Das sind die im Sause leben und mit Freuden zehren. „im" fehlt 1524.

Das 11. Kapitel.

V. 1. (Fahren.) Das ist, gieb frei weg Jedermann, was du vermagst; denn es möcht die Zeit kommen, du thätests gern, und wirsts nicht können.

V. 5. (Wissen.) Denn Zukünftiges ist uns alles verborgen. Darumb muß es alles gewogt sein im leiblichen Leben. Fehlt 1524.

Das 12. Kapitel.

V. 2. Mit diesen verbrochen Worten beschreibt er das Alter eins Menschen, wenn die Hände zittern, die Beine sich krümmen, die Augen dunkel werden, die Zähene nicht wohl mahlen, die Haar grau und die Schultern sich bücken, die Ohren hängen und taub werden ꝛc.

1524 hat: und Beine; st. dunkel: trunken; st. grau: graublichen.

Das hohe Lied Salomonis.

Das 4. Kapitel.

V. 1. (Zöpfen.) Er meinet die Haarlocken, welche nach natürlicher alter Weise ungeflochten und zurück geschlagen den Weibsbildern fast wohl stehen, wenn sie mit volligem Angesicht und röthlichten Backen heraus sehen, und die Haar zu beiden Seiten herab hängen uber die Ohren und Achseln. Fehlt 1524.

Das 5. Kapitel.

V. 12. (Fülle.) Vollige Angesicht und Augen, nicht verfallen oder runzlicht. Fehlt 1524.

Das 8. Kapitel.

V. 6. (Flamme.) Hie siehet man wohl, daß Salomo in diesem Liede von geistlicher Liebe singet, die Gott giebt, und uns auch erzeigt in alle seinen Wohlthaten. Fehlt 1524.

Der Prophet Jesaia.

Das 1. Kapitel.

V. 4. (Schädlichen.) Die beide mit falscher Lehre und abgöttischen Exempeln die Leute verführeten und verderbeten.

V. 13. (Und Mühe.) Das sind die zwei Stücke des Teufels, Lügen und Mord oder falsche Lehre, und unrechter Bann.

V. 18. (Rechten.) Gott muß immer Unrecht thun; sind wir doch fromm, warumb strafest du uns denn so hart? Es ist die Strafe unser Schuld nicht.

V. 24. (Durch.) Das ist, meine Feinde, die Chaldäer und ander Könige, müssen mich rächen an meinem Volk.

V. 31. (Schutz.) Ist ihr Abgott.

(Thun.) Ist ihr Gottesdienst und Abgötterei, wie alle Gottlosen haben.

Das 2. Kapitel.

V. 2. (Gewiß sein.) Daß man nicht hie und da darf laufen, sondern gewiß Gott finden wird, contra dubia et vaga opera cultuum.

(Laufen.) Wie Wasser läuft, mit Gewalt und selbs frei.

V. 4. (Sichseln) oder Hippen.

V. 6. Das sind Kinder der falschen Lehre und Abgötterei, die mehr Mißglaubens haben, denn die Heiden gegen Morgen.

Das 3. Kapitel.

V. 9. (Verbergen.) Sie wollens fur Tugend öffentlich getrieben haben, daß sie sich billiger schämen sollten, nämlich ihrer Abgötterei. Sie rühmen sich

es sei Gott gedienet. Das heißt ein Ruhm, der wohl Schweigens werth wäre.

V. 14. (Weinberg.) Das ist, das Volk Gottes. Kap. 5.

V. 20. (Flittern) oder Häuptschmuck.

Das 4. Kapitel.

V. 2. (Zweig) oder Gewächs.

V. 5. (Herrlich.) Das für Gott herrlich ist, als die Gläubigen.

Das 5. Kapitel.

V. 7. Hie deutet der Prophet, was die Heerlinge sind, schier bis ans Ende des Kapitels.

V. 12. (Werk.) Das ist, was Gott gebeut und haben will.

V. 17. (Fetten.) Das ist, der Großen und Reichen, die vertrieben sind und ihr Gut müssen hinter sich wüste lassen.

V. 28. Das sind die Chaldäer.

Das 7. Kapitel.

V. 20. (Gemiethet.) Der König zu Assyrien heißet ein gemiethet oder gedinget Scheermesser; denn Gott brauchet sein eins Heerlaug, sein Volk zu strafen.

V. 24. Das ist, es wird das Land wüste liegen, ohn Leute, die es arbeiten.

Das 8. Kapitel.

V. 7. (Stromes.) Das ist der Phrath, jenseit welchem das Land Assyrien liegt.

V. 8. Immanuel heißt Gott mit uns.

V. 9. Er spottet der Assyrer, daß sie würden für Jerusalem kommen, und doch mit Schanden davon ziehen 4. Reg. [2. Buch der Könige] 19. (V. 21 f.)

V. 12. (Bund.) Das jüdische Volk traute Gott nicht und machte Bund mit den Heiden umher, welche doch ihre Feinde waren.

V. 16. (Binde.) Das Gesetz bleibt unverstan-

den und unerfüllet, wo nicht der Glaube ist, der zu Christus Jünger machet.

V. 19. (Disputirn.) Die da klug sein wollen, und mit Vernunft die Schrift meistern.

Das 10. Kapitel.

Gott ists leichter einen Tyrannen zu erheben, denn uns einstrohern Stecken, der nicht ein Holz ist.

V. 17. (Licht.) Das ist, Gott im Tempel zu Jerusalem.

V. 27. (Verfaulen.) Gleichwie ein Ochse dem Joch entwächst, wenn er fett und stark wird, daß er das Joch zureißet als ein faul Seil ꝛc. Also spricht man auch: er ist der Ruthen entwachsen.

V. 28. Hie beschreibet er den Zug des Königs zu Assyrien gen Jerusalem, als der solche Städte plündert ꝛc., aber er soll umbgehauen werden wie ein Wald ꝛc.

Das 11. Kapitel.

V. 3. (Riechen.) Sein Opfer, das fur Gott wohl reucht, und sein Räuchwerk wird nicht sein, wie des alten Priesterthums des Gesetzes in äußerlichem Räuchwerk, sondern in der Furcht Gottes; das ist, sein Gebet wird im Geist geschehen, Joh. 4. (V. 23.) Denn riechen heißt beten, riechen heißt erhören.

V. 4. (Mit Gericht.) Er wird sie durch Gnade gerecht machen, und doch durchs Kreuz lassen strafen den übrigen alten Adam im Fleisch. Und das heißt mit Gericht strafen; das ist nicht im Grimm noch Zorn, sondern mit Vernunft und zu ihrem Nutz.

Das 13. Kapitel.

V. 12. (Werther.) Das ist, der Leute werden so wenig seyn im Lande, als Gold.

V. 14. (Sie.) Das ist Babel.

V. 21. (Ohim, Zihim.) Ohim, halt ich, sei fast allerlei wilde Thier, so vierfüßig sind; gleichwie Zihim allerlei wilde Vogel.

Das 14. Kapitel.

V. 9. (Böck.) Das ist, die großen Herren.

V. 11. (Harfen.) Das ist, beide, Gewalt und Freude ist aus.

V. 19. (Steinhaufen.) Das ist, in das steinicht Erdreich, im Grabe oder auf den Schindeleich.

V. 31. (Rauch.) Das ist, ein großes Heer, und zeucht nicht einzeln, sondern mit Haufen.

Das 15. Kapitel.

V. 5. (Kuhe.) Moab heißet er eine dreijährige Kuhe, darumb, daß ein fein Land, reich Volk war, wie eine junge Kuhe fruchtbar ist und viel Milch gibt.

V. 9. (Löwen.) Die Löwen Moab heißet er die großen Hansen, will sagen, daß beide, Herrn und Unterthan, so überbleiben, sollen noch mehr Unglück haben.

Das 16. Kapitel.

V. 1. (Sela.) Das ist, schickt Opfer gen Jerusalem, obs helfen wollt.

V. 9. (Gesang.) Der Feinde Geschrei an Statt deines fröhliches Gesangs.

V. 12. (Mühe.) Daß er sich sehr bemühet hat, ohn allen Nutz.

Das 17. Kapitel.

V. 3. Damaskus heißt die Veste des Volks Ephraim, darumb, daß sie sich auf Damaskum verließen. Jesa 7.

V. 9. (Stücke.) Das sind die Städte, darinnen ihr Götzen und Gottesdienst war, darauf sie sich verließen; aber wie die Kinder Israel kaum ein Aß und Zweig ließen, das ist wenig Volks, da sie das Land der Cananiter einnahmen: also solls ihnen auch gehen.

V. 12. Das sind die Assyrer, welchen er verkündiget ihr Verderben, zu Trost dem Volk Israel.

V. 14. Lies das 37. Kap. Jesaia. (V. 36.)

Das 18. Kapitel.

V. 1. Das Land liegt zwischen Aegypten und

Das 23. Kapitel.

V. 1. (Chittim.) Das hat gethan der große Alexander aus Macedonia. Es gar lange zuvor hat Jesaia solch Ding gesehen.

V. 4. (Meer.) Das ist Tyrus.

V. 8. (Krone.) Alarum corona electissima.

V. 10. (Gurt.) Das ist: Kein Regiment und Oberkeit ꝛc.

V. 12. (Chittim.) Alexander mußte auch Tyro auch Babylon zerstören.

V. 16. Die Heiden loben Gott mit Haufen, und unser Volk ist so dünne und wenig, die solchs thun.

V. 17. (Hurenlohn.) Das ist, ihr Gewerb und Handel, den sie in Abgötterei treibet.

Das 25. Kapitel.

V. 7. (Hüllen.) Wie die Todten verhüllet werden; das ist, er wird die Todten lebendig machen.

V. 8. (Ewiglich.) S. Paulus 1. Cor. 15. (V. 54.) dolmetscht hie also: Der Tod ist verschlungen in den Sieg; das ist, der Tod liegt hinnieder und hat nu kein Macht mehr, sondern das Leben liegt oben, und spricht: hie gewonnen, wo bist du nun, Tod?

Das 26. Kapitel.

V. 1. (Heil.) Das ist, feste und unüberwindlich.

V. 8. (Gedächtniß.) Das ist, dein Predigt oder Wort, hoc facite in mei memoriam.

Das 27. Kapitel.

V. 4. Mortificatio est, non traditio in mortem Psal. 118. Castigans castigat me dominus et morti non tradit me; castigat, ut pereat fiducia sui et desesti fides etc.

V. 9. (Altars.) Das ist, alle ihre Abgötterei.

V. 12. (Worfen.) Wie man in der Tennen das Korn worfelt.

dem rothen Meer, die man heißt Troglodíten, Aegyptios, Arabes, Ismaeliten; ein wüste, wild, viehisch Volk, die sich auch rühmen, daß sie von Räuberei und Frevel sich nähereu sollen.

Das 19. Kapitel.

V. 3. (Fragen.) Das sind ihre Pfaffen und Geistliche, Propheten, Lehrer.

V. 4. Der König zu Assyrien.

V. 13. (Eckstein.) Das ist, den König.

V. 18. (Ihreres) heißet Sonnestadt, und achten Viel, es sei Heliopolis.

Das 20. Kapitel.

V. 2. (Sack.) Groben Rock, Werkeltagskleid.

Das 21. Kapitel.

V. 1. Das gehet wider die Babylonier.

V. 2. (Seines Seufzens.) Welchs er anrichtet, damit, daß er viel Leute plaget, sonderlich das Volk Gottes.

V. 10. Babel ist Gottes Tenne; denn er wollt sie zudreschen und zuschlagen.

V. 11. (Nacht sein.) Das ist, finster und betrübter Zeit von Unglück.

Das 22. Kapitel.

V. 1. Jerusalem heißet er Schauthal, darumb, daß sie viel Schauleut, das ist, Propheten und Lehrer in Gottes Wort hatten.

V. 6. (Elam.) Das sind die Perser und die Chaldeer.

V. 8. (Furhang.) Das ist: Die Schatzkammer und Rüsthaus wird alles offen sein den Feinden.

V. 13. (Laßt uns.) Also spotten sie der Propheten, die ihnen das Sterben verkündigen.

V. 17. Daß er nicht in seinem Hause noch Grabe, sondern anderswo zugescharret werde.

V. 22. (Schlüssel.) Daß er Schatzmeister sei an jenes Statt.

Das 28. Kapitel.

V. 7. (Köchen.) Ein trunken Richter speiet ein Urtheil heraus, wie es ihm ins Maul fället: also tolle Propheten sagen auch, wie es ihnen in Sinn fällt.

V. 9. Den Armen wird das Evangelium geprediget. 1. Kor. 14.

V. 11. Vernimm die Spötter.

V. 12. (Müden.) Des Gewissens Friede achten sie, nicht der vom Glauben kompt, sondern spotten des Glaubens Lehre, und pochen auf Werk.

V. 16. (Fleucht nicht.) Ein böse Gewissen flüge wohl durch einen eisern Berg, wo es müglich wäre, so gräulich erschrickt es und fürchtet sich, so oft ihm eine Noth begegnet. Aber ein gläubig Herz stehet sicher, und spottet auch der Höllenpforten (Matth. 16, 18.)

V. 19. Anfechtung macht gute Christen, Rom. 5. (V. 3.) tribulatio probationem. Unversuchte Leute sind unerfahren, eitel, unnütze Speculisten, was sollten die wissen? Verführen gleichwohl alle Welt.

V. 21. (Auf ein ander Weise.) 1. Korinth. 1. (V. 12.) Dieweil die Welt durch Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkennet; hats Gott gefallen, durch eine närrichte Predigt selig zu machen die Gläubigen; das ist, die Predigt vom Kreuz ist aller Welt ein Aergerniß und Narrheit, und gar ein andere Sprache, die sie viel weniger verstehet denn des Gesetzes oder Vernunft Weisheit von Gott, durch welche doch sie sich auch nicht besserten. (Matth. 11. (V. 17.) Ploravimus vobis, cecinimus vobis etc. Gott rede süß oder sauer, so hilfts doch nicht. Daher spricht er kurz zuvor (V. 11.), in aliis linguis loquar etc., quem locum Paul. citat 1. Corinth. 14. (V. 21.)

Das 29. Kapitel.

V. 1. (Ariel) heißet Gottes Löwe. Also heißen sie die Stadt Jerusalem umb deß willen, daß sie durch Gott mächtig war (1. Mos. 49, 9.), aber nu soll er Gottes Löwe heißen, wider welchen Gott streiten will ꝛc.

V. 14. (Verblendet.) Denn das Wort des Kreuzes macht sie alle blind, toll und thöricht; quod ex operibus legis justificatur, item, quod oportet justificari et damnari veterem hominem per verbum Spiritus, qui arguit mundum de peccato etc. Joh. 16. (V. 8.)

V. 17. Libanon ist die Stadt Jerusalem, aus Libanon gebauet.

V. 20. (Mühe.) Das ist falsche Lehre und Werk.

V. 24. Schwätzer sind die unnützen Plauderer, als die Schwärmer, so eitel Geist, Geist rühmen.

Das 30. Kapitel.

V. 7. Rahab ist Aegypten und heißet stolz.

V. 15. (Stille.) Das ist, Leiden, Geduld und Harren ꝛc.

V. 18. (Gerichts.) Nicht des Wüthens oder Grimmes, sondern strafet mit Maßen, und thut ihm nicht zu viel, wie die Rachgierigen pflegen (Jer. 30, 11.)

V. 24. Gebessert, saur, getemperirt mit Süßem.

V. 25. Thürme sind die großen Tyrannen und Gewaltigen.

V. 33. (Grube.) Das laut von der Hölle und ewigem Feur.

Das 31. Kapitel.

V. 2. (Der Uebelthäter.) Das ist, der Jüden, welche solche Hülfe suchen.

V. 9. (Fels.) Das ist, ihr König. (Herd.) Das ist, der zu Jerusalem Haus hält und daselbst heim ist.

Das 32. Kapitel.

V. 19. Jerusalem heißet er Wald, daß sie aus dem Walde Libanon gebauet ist.

Das 33. Kapitel.

V. 7. (Ihre Boten.) Die zu ihnen gesandt sind, und wollen sie doch nicht hören.

V. 9. Libanon, Saron, Basan, Carmel ist hie

alles ein Ding, nämlich Jerusalem, darumb daß es sich aus solchen Bergen und Aeckern bauet und ernähret.

Das 34. Kapitel.

V. 4. Heere des Himmels heißet er hie das jüdisch Volk mit ihrem Gottesdienst, damit sie gegen ander Heiden als ein himmlisch Volk sich hielten.

Das 36. Kapitel.

V. 2. (Rabsake) heißt auf Deutsch ein Erzschenke.

Das 38. Kapitel.

V. 12. (Weber.) Wie einem Weber der Faden reißet, ehe er sichs versiehet mitten im Werk. (Säuget.) Daß ich weder Kraft noch Saft des Lebens behalte, wie ein Geiziger arme Leute aussäuget im Lande.

V. 14. (Brechen.) Die sehr Kranken sehen uber sich, als wollten ihnen die Augen brechen, und das Gesicht vergehen.

V. 16. (Davon.) Das ist, von solchen deinen Worten, da du das Leben verheißest, und nicht von unser Kraft und Macht.

V. 18. (Wahrheit.) Verheißung der Gnade und Lebens.

Das 40. Kapitel.

V. 2. Ritterschaft ist der Gottesdienst im Alten Testament. (Zweifältiges.) Nämlich Vergebung der Sunden und Freiheit vom Gesetze Mose, das ist eitel Gnade fur Sunde, Leben fur Tod ꝛc.

V. 6. Güte ist alles Wohlthun oder gutes Leben, so Vernunft vermag und thut.

V. 12. (Dreiling.) Das ist, mit eim Maas dreier Finger breit.

V. 19. 20. (Hebe.) Das ist ein Opfer zum Götzen, wie die Hebopfer im Gesetz Mose. Will sagen: Die Reichen machen güldene, die Armen machen hülzen Götzen.

V. 22. (Heuschrecken.) Die leichtlich verjagt und zuschencht werden.

V. 30. (Knaben.) Die junge Mannschaft, so sich auf die Stärke und Jugend verlassen.

Das 41. Kapitel.

V. 1. Das ist: Laß doch hören, was sie können.

V. 2. (Gerechten.) Das ist, Abraham. Gen. 12. (V. 1.), 14. (V. 1.)

V. 5. Er spottet der Heiden, wie sie sich ängsten, daß sie wider Gott und sein Wort ihr Thun vertheidigen; denn sie fürchten sich, daß sie unterliegen und verlieren müssen.

V. 9. (Gestärket.) Erwischet, ergreifen, gefasset habe. (Gewaltigen.) Das ist: Von den Fürsten Aegypti.

V. 24. (Wählen.) Wer von euch hält und euer Ding annimpt, der ist ein Gräuel.

V. 26. Gewaltigen heißet er hie Gagaonim, das sind die Obersten im geistlichen Stande, als die Hohenpriester, Leviten, Bischoffe, Paffen.

Das 42. Kapitel.

V. 4. (Gräulich.) Er wird nicht hart oder beißig und saur, sondern freundlich, gelinde und gütig sein.

V. 19. (Bote.) Das sind die Hohenpriester und die das Ampt haben im Volk, so Ander sollten lehren, aber sie sind die blindesten, wie im Evangelio Christus zeuget vom Salz, das dumm ist. (Matth. 5, 13.), und die Gelehrten die Verkehrten.

Das 43. Kapitel.

V. 3. Seba ist ein Hauptstadt in Mohrenlande.

V. 4. (Deine Seele.) Das ist, ich lasse ander Länder verstören durch den König zu Assur, auf daß du erhalten werdest.

V. 14. (Riegel.) Das ist: Die Fürsten und Gewaltigen zu Babel durch König Kores verstöret.

V. 25. Das ist alles so viel gesagt, daß unser Werk fur Gott nicht Sünde tilgen, sondern allein

seine Gnade, wie er hie sagt. Mich, mir, spricht er, das ist, mich zu versöhnen ꝛc.

Das 44. Kapitel.

V. 5. (Dieser, jener) Das ist, hie und dort und allenthalben werden Christen sein, auch unter den Heiden.

V. 23. (Gethan.) Es ist ein Thäter und nicht ein falsche Wäscher ohn That, wie die Götzen sind.

V. 26. (Rath.) Das ist: ihr Predigt, damit sie den Leuten rathen. Psal. 1.

Das 45. Kapitel.

V. 8. Vom Könige Kores redet er, daß er kommen soll und helfen dem Volk Israel.

V. 11. Das ist, der sie wohl wieder zu Ehren machen kann, gleichwie ein Töpfer, als ein Meister und Herr des Thons, kann aus dem Thon ein Gefäß machen, was er will. Jerem 18. (V. 4. 6.) (Zu mir.) Daß sie nicht fur Ungeduld andere Götter anrufen; denn ich will ihnen wohl weissagen, wenn ihr Elend soll ein Ende haben: darumb schafft, daß sie sich zu mir halten allein. Ich kann und hab schon erweckt, der ihnen helfen soll.

V. 19. (Verborgen.) Das ist: Wie in die Luft oder da nicht Leute sind, die es hören mügen.

Das 46. Kapitel.

V. 11. (Vogel.) Dem König Kores, der schnell kompt, als flöge er.

V. 12. (Stolzen.) Das sind die Babylonier.

Das 47. Kapitel.

V. 5. (Stille.) Das ist in den Tod und ins Nichtige.

V. 13. (Müde.) Das ist, so viel Anschläge machen dich irre und unselig, so doch keiner taugt.

Das 48. Kapitel.

V. 11. Merk hie, daß Gott lästern heißet, so man eigen Werk und Verdienst rühmet.

Das 49. Kapitel.

V. 2. (Reinen.) Der fein, glatt, glw (sic) und wohl bereitet ist zum Schießen.

V. 12. (Sinim) a Sinai, aus den Büschen und wilden Hecken.

V. 20. (Unfruchtbarkeit.) Kinder, die sie hat, so sie doch unfruchtbar ist. Das ist ein verlassen Volk und doch fast gemehret, wie die Christen sind.

V. 24. (Gerechten.) Gesetze und Sunde hatten uns gleich mit Recht und aller Macht unter sich. Solchs mußte Christus mit Recht uns gewinnen.

V. 26. (Schinder.) Sind die Tyrannen uber das Gewissen mit Werk und Gesetz treiben ꝛc.

Das 50. Kapitel.

V. 4. (Gelehrte.) Die nicht von ihr selber dichtet, sondern lehret, was sie von Gott gelehrt ist, sie ist nicht Meisterin, sondern Schüler.

V. 11. Verderbet in Unfall, das ihr mir zurichtet.

Das 51. Kapitel.

V. 6. (Das.) Solch (das) muß man mit eim Finger zeigen, als schlüge man ein Klipplin mit Fingern; wie man saget: ich gebe nicht das drumb.

V. 9. (Stolzen.) Die Aegyptier, und den Drachen, das ist, den König Pharao.

V. 13. (Wüthrichen.) Pharao, Exod. 12.

V. 14. (Sie.) Die Kinder Israel.

Das 52. Kapitel.

V. 5. (Herrschen.) Hie redet Christus wider die Pharisäer und Verführer. (Heulen.) Ihre Lehre ist ein Geheule und machen die Gewissen mit Gesetzen schwer und heulend.

V. 12. (Eilen.) Wie sie aus Aegypten mit Furcht zogen ꝛc. Exod. 12.

Das 53. Kapitel.

V. 9. (Reicher.) Der sein Thun auf Reichthum setzt, das ist, ein Gottloser.

V. 10. (Furnehmen.) Das ist sein Wille und Werk, das er im Sinn hat, nämlich die Erlösung der Menschen.

Das 54. Kapitel.

V. 4. (Jungfrauschaft.) Daß du ohn Kinder, und elend, ohn Mann in Leiden gewest bist.

V. 14. (Unrecht.) Das ist, Frevel sollt du nicht mehr leiden.

V. 16. (Werk.) Das ist, daß er sich selbs und die Seinen, und nicht dich verderbe.

Das 55. Kapitel.

V. 3. (Davids.) Die David verheißen ist.

Das 56. Kapitel.

V. 10. Das sind falsche Lehrer.

V. 11. (Verstand.) Das ist, Gottes Wort.

Das 57. Kapitel.

V. 3. (Tagwählerin.) Ist die falsche Rotte wider Gottes Wort.

V. 6. (Trösten.) Das ist, mir gefallen lassen.

V. 7. Lager nennet er ihr Altar oder Stift, da sie mit den Götzen huren, wie ein unzüchtig Weib mit eim Ehebrecher, und zum Könige Pharao mit Geschenke ziehen, ist, sich auf Menschen verlassen.

V. 10. (Ich lasse es.) Wenn einer eins Dings müde und überdrüssig wird, oder ungern mehr thut, spricht er auf Deutsch: Das lasse ich, item, das lassen wir, das lassen sie wohl, item, Lieber, laß abe, höre auf.

V. 11. Gottlosen sorgen für ihr Thun, so es doch eitel Lügen und falsch ist.

V. 13. (Haufen.) Das ist, deine Lehrer, Mitgnossen sampt dem Götzendienst ꝛc.

V. 14. (Macket Bahn.) Das ist, in der Noth sollen sie Raum haben und Trost.

V. 16. (Odem.) Das ist, erquicken will ich die Betrübten.

V. 18. Leide tragen die Frymmen über der Bosheit der Gottlosen, wie Loth zu Sodom.

V. 19. (Frucht.) Gleichwie das Feld allerlei Früchte trägt, also soll der Mund auch Frucht bringen. Ebrä. 13. (V. 15.) Offeramus fructum labi, orum confitentium etc.

V. 20. Koth ist ihre Heiligkeit, Philipp. 3. (V. 8.,) darum sie mit großer Mühe arbeiten.

Das 58. Kapitel.

V. 5. Also hängen die Heuchler den Kopf sehen saur und stellen sich elende, Matth. 6. (V. 16.)

V. 8. (Besserung.) Daß du reicher wirst und zunimpst an Gut und Seligkeit.

V. 12. Das ist, du wirst ein Schützer und Besserer im Lande sein, vielen nütz sein und helfen.

V. 13. Hie gibt er den rechten Verstand des Sabbaths, daß man Gottes Werk und Wort drinnen üben soll.

Das 59. Kapitel.

V. 4. (Richte.) Das ist, lehre; denn er redet hie von falschen giftigen Lehrern.

Das 60. Kapitel.

V. 5. Wie die Wasserflüsse laufen und sich ausbreiten.

Das 61. Kapitel.

V. 8. (Räubische.) Das sind alle Gottesdienst, so nicht Gottes Ehre suchen, sondern eigen Nutz, Ruhm und Freude.

V. 10. Priester waren herrlich, und doch ehrberlich geschmücket. Also ist des Bräutgams Schmuck nicht bübisch, sondern ehrlich. Er will aber, daß Christus zugleich Priester und Bräutgam sei.

Das 62. Kapitel.

V. 4. (Buhle.) Das ist, eine Braut, die nicht ohn Mann und verlassen, sondern lieb und werth sei, wie ein Buhle.

V. 11. Er wirds nicht lang machen, den Frommen zu lohnen, die Bösen zu strafen.

Das 63. Kapitel.

V. 3. Das ist, ich hab unter sie getreten, daß alles, damit sie zuvor mich übermochten, zuschmettert ist und zuspritzet; gleichwie auch itzt das Evangelium unter das Papat springet und tritt, daß seine Übermacht zuspritzet und uns bösen Klicke anhänget, müssen Ketzer, Aufrührer, Teufelsschüler heißen, und allerlei Klick an uns haben ꝛc.

Das 65. Kapitel.

V. 3. (Ziegelstein.) Auf den Altaren, die sie selbs machten.

V. 5. (Heiligen.) Das ist, du Prophet darfst mich nicht lehren, heilig werden; laß mich dich lieber heiligen oder lehren, wie du heilig werdest.

V. 11. Gad wird ein Abgott zum Kriege gewest sein, als Mars; denn Gadad heißt rüsten. Meni heißt Zahl; das wird der Kaufleute Gott gewest sein, als Mercurius, der mit Geldzählen umbgehet. Das rühret er, da er spricht: Ich will euch zählen zum Schwert, als sollt er sagen: Ich will euch Rüstens und Zählens geben.

V. 15. (Schwur.) Das ist, zum Exempel eines Fluchs.

V. 20. (Knaben von hundert Jahren.) Heißen die Gottlosen, aus solcher Rede: Wenn du gleich hundert Jahr lebetest, so bliebest du doch ein Kind; wenn du hundert Jahr lebetest, so bliebest du doch ein Bube, das ist, du willt nimmermehr weise und klug werden. Eben dasselbige heißt auch die Tage erreichen und Jahr erfüllen, das ist, weise und fromm werden.

Das 66. Kapitel.

V. 3. (Unrecht.) Das ist, die Götzendienst.

V. 5. (Lasset sehen.) Die Gottlosen bieten Christo Trotz; so gewiß sind sie in ihrer Heiligkeit.

V. 7. Das ist ein Wunder, als wenn ich spreche: sie gebiert, ehe sie schwanger wird. Also auch die,

ehe ihr wehe wird, das ist, sie gebiert und hat doch keine Wehe, als wäre sie nicht schwanger.

Der Prophet Jeremia.

Das 1. Kapitel.

V. 10. (Verstören.) Nicht durch Krieg, sondern mit Predigen und Weissagen.

V. 17. (Abschrecken.) Unter Gottes Namen schreckt man die rechten Prediger: Ei, du bist ein Ketzer, du predigest wider Gott und seine Kirche ꝛc. Da darfs wohl dieses Trosts, daß man wisse, Gott thue es nicht.

Das 2. Kapitel.

V. 11. (Herrlichkeit.) Das ist, seinen Gott.

V. 18. (Trinken.) Das ist, Hülfe suchen außer Gott, bei König Pharao und Assur.

V. 25. Das ist: Schone doch deiner Füsse, daß sie nicht bloß, und deines Halses, daß er nicht durstig werde.

Das 3. Kapitel.

V. 15. (Aerbeit.) Das ist, ihre Stifte und Gottesdienst oder Abgötterei, daran sie viel geärbeitet und gethan haben.

Das 4. Kapitel.

V. 5. (Ja, denn.) Wenn das Feuer angehen wird, und ihr euch nicht gebessert habt, so wirds nicht helfen, daß ihr euch rüstet.

V. 12. (Wind.) Der König zu Babel.

V. 16. (Hüter.) Widersinnisch, die Verstörer heißt er Hüter.

V. 27. (Gar aus.) Das ist, ich will etliche lassen überbleiben. Das haben sie zu der Zeit als eine gewöhnliche Rede wohl verstanden, daß es sollte gar aus sein bis auf etliche, die nicht sollen das vorige Reich haben.

Das 5. Kapitel.

V. 6. (Löwe.) Der König zu Babel.

V. 10. (Reben.) Das Volk im Lande.

V. 12. (Verläugnen.) Es muß nicht Gottes Wort sein, was Jeremias redet.

Das 6. Kapitel.

V. 11. (Dräuen.) Das ist: Ich muß Gottes Dräuen und seines Zorns Wort gleich ausschütten, als dem Faß den Boden ausstoßen.

V. 14. (Friede.) Das ist: Es gehet und stehet wohl; es ist alles sicher, hat kein Noth. 1. Thess. 5. Pax et securitas.

V. 15. (Ungeschändet.) Sie wollen nicht hören, daß sie böse sollten sein, und zu Schanden werden.

V. 20. (Zimmetrinden.) Alii: Calamus.

V. 27. (Schmelzer.) Durchs Wort soll du sie schmelzen und strafen; aber es ist böse Eisenwerk, es ist alles Schmelzen verloren. Der Blasbalg sind die Priester, durch welche es soll die Lehre treiben. Dergleichen Rede führet der Prophet Ezech. Kap. 24. (V. 3.) vom Topf ꝛc.

Das 7. Kapitel.

V. 1. (Malcheth.) Verstehen wir die Wirkung oder Kräfte, Wetter oder Gewitter des Himmels, Jere. 44. (V. 17.)

V. 28. Das ist, die rechte Lehre ist gar weg, und sie predigen nichts davon.

V. 31. (Ge ben hinnom) heißt ein Thal; Ben hinnom ist ein sehr lustiges Thal gewest, wie S. Hieronymus sagt, hart an Jerusalem, als Josua 15. (V. 8.) zeigt. Das haben sie hernach Tophet genennet, weiß nicht warumb, und den herrlichsten Gottesdienst daselbst gehabt. Die Propheten machen ein bösen Namen daraus, wie auch Christus Matth. 5. 16. ꝛc. aus Ge ben hinnom macht Gehenna, das höllische Feur. Ich lasse es dabei bleiben, daß es herkomme von Toph, das heißt, eine Pauke oder

Trummel. Denn Esra meldet Levi. 23, daß die Kinder Israel dem Abgott Moloch ihre Kinder in die Arm legten und verbrenneten, und die Prieſter mit Pauken und Schellen klungen, daß die Aeltern der Kinder Geſchrei nicht hören ſollten. Vide ibidem. Alſo mag Tophet ein Trummelhaus oder Trummelkirchen heißen und Jeſaia 30. Kap. dem Könige Aſſur ein ſolche Grube bereitet, das iſt, er ſoll verbrannt werden in der Hölle; item, Hiob 6, ich muß ein Wunder (das iſt Tophet) fur ihnen ſein, ein Trummelſpiel, die mich zum Schaden noch ſpotten, wie man denn merket, daß die Pfeifer ſein ſpotten.

V. 34. (Bräutigams.) Das iſt, Pfeifen und alle Freudengeſchrei, ſo zur Hochzeit dem Bräutigam zu Ehren klinget.

Das 8. Kapitel.

V. 14. (Trunk.) Er wird uns zum Unglück und Jammer helfen, und nicht, wie ihr meinet, zum Glück.

Das 9. Kapitel.

V. 25. (Alle.) Alle aber einen Haufen; Juden und Heiden. Einer iſt ſo frumm als der ander; die Juden ſind wohl ſo böſe, als die Heiden, nach dem Herzen, ob ſie gleich leiblich beſchnitten ſind.

Das 11. Kapitel.

V. 5. (Ja.) In Ebraeo: Amen.

V. 15. (Freunde.) Gleichwie die Mutter im Zorn ihr Söhnlin: Junker heißt, ſo heißt er ſie auch ſeine Freunde, die frommen Kindlin, die alle Büberei treiben und Abgötterei, und ſoll doch wohlgethan ſein.

V. 16. Den König zu Babel.

Das 12. Kapitel.

V. 3. (Spareſt.) Ebrä.: Heiligeſt oder bereiteſt ſie.

V. 5. (Müde.) Aber Jeremia, furchteſt du dich zu Anathoth, was willſt zu Jeruſalem werden,

alles ein Ding, nämlich Jerusalem, darumb daß es sich aus solchen Bergen und Aeckern bauet und ernähret.

Das 34. Kapitel.

V. 4. Heere des Himmels heißet er hie das jüdisch Volk mit ihrem Gottesdienst, damit sie gegen ander Heiden als ein himmlisch Volk sich hielten.

Das 36. Kapitel.

V. 2. (Rabsake) heißt auf Deutsch ein Erzschenke.

Das 38. Kapitel.

V. 12. (Weber.) Wie einem Weber der Faden reißet, ehe er sichs versiehet mitten im Werk. (Säuget.) Daß ich weder Kraft noch Saft des Lebens behalte, wie ein Geiziger arme Leute aussäuget im Lande.

V. 14. (Brechen.) Die seher Kranken sehen uber sich, als wollten ihnen die Augen brechen, und das Gesicht vergehen.

V. 16. (Davon.) Das ist, von solchen deinen Worten, da du das Leben verheißest, und nicht von unser Kraft und Macht.

V. 18. (Wahrheit.) Verheißung der Gnade und Lebens.

Das 40. Kapitel.

V. 2. Ritterschaft ist der Gottesdienst im Alten Testament. (Zwiefältiges.) Nämlich Vergebung der Sunden und Freiheit vom Gesetze Mose, das ist eitel Gnade fur Sunde, Leben fur Tod ꝛc.

V. 6. Güte ist alles Wohlthun oder gutes Leben, so Vernunft vermag und thut.

V. 12. (Dreiling.) Das ist, mit eim Maas dreier Finger breit.

V. 19. 20. (Hebe.) Das ist ein Opfer zum Götzen, wie die Hebopfer im Gesetz Mose. Will sagen: Die Reichen machen güldene, die Armen machen hülzen Götzen.

V. 22. (Heuschrecken.) Die leichtlich verjagt und zuschencht werden.

V. 30. (Knaben.) Die junge Mannschaft, so sich auf die Stärke und Jugend verlassen.

Das 41. Kapitel.

V. 1. Das ist: Laß doch hören, was sie können.

V. 2. (Gerechten.) Das ist, Abraham. Gen. 12. (V. 1.), 14. (V. 1.)

V. 5. Er spottet der Heiden, wie sie sich ängsten, daß sie wider Gott und sein Wort ihr Thun vertheidigen; denn sie fürchten sich, daß sie unterliegen und verlieren müssen.

V. 9. (Gestärket.) Ermuntert, ergreifen, gefasset habe. (Gewaltigen.) Das ist: Von den Fürsten Aegypti.

V. 24. (Wählen.) Wer von euch hält und euer Ding annimpt, der ist ein Greuel.

V. 26. Gewaltigen heißet er hie Sagamim, das sind die Obersten im geistlichen Stande, als die Hohenpriester, Leviten, Bischoffe, Pfaffen.

Das 42. Kapitel.

V. 4. (Gräulich.) Er wird nicht hart oder beißig und saur, sondern freundlich, gelinde und gütig sein.

V. 19. (Bote.) Das sind die Hohenpriester und die das Ampt haben im Volk, so Ander sollten lehren, aber sie sind die blindesten, wie im Evangelio Christus zeuget vom Salz, das dumm ist (Matth. 5, 13.), und die Gelehrten die Verkehrten.

Das 43. Kapitel.

V. 3. Seba ist ein Hauptstadt in Mohrenlande.

V. 4. (Deine Seele.) Das ist, ich lasse ander Länder verstören durch den König zu Assur, auf daß du erhalten werdest.

V. 14. (Riegel.) Das ist: Die Fürsten und Gewaltigen zu Babel durch König Kores verstöret.

V. 25. Das ist alles so viel gesagt, daß unser Werk für Gott nicht Sünde tilgen, sondern allein

seine Gnade, wie er hie sagt. Mich, mir, spricht er, das ist, mich zu versöhnen ꝛc.

Das 44. Kapitel.

V. 5. (Dieser, jener) Das ist, hie und dort und allenthalben werden Christen sein, auch unter den Heiden.

V. 23. (Gethan.) Es ist ein Thäter und nicht ein falsche Wäscher ohn That, wie die Götzen sind.

V. 26. (Rath.) Das ist: ihr Predigt, damit sie den Leuten rathen. Psal. 1.

Das 45. Kapitel.

V. 8. Vom Könige Kores redet er, daß er kommen soll und helfen dem Volk Israel.

V. 11. Das ist, der sie wohl wieder zu Ehren machen kann, gleichwie ein Töpfer, als ein Meister und Herr des Thons, kann aus dem Thon ein Gefäß machen, was er will. Jerem 18. (V. 4. 6.) (Zu mir.) Daß sie nicht fur Ungeduld andere Götter anrufen; denn ich will ihnen wohl weissagen, wenn ihr Elend soll ein Ende haben: darumb schafft, daß sie sich zu mir halten allein. Ich kann und hab schon erweckt, der ihnen helfen soll.

V. 19. (Verborgen.) Das ist: Wie in die Luft oder da nicht Leute sind, die es hören mögen.

Das 46. Kapitel.

V. 11. (Vogel.) Dem König Kores, der schnell kompt, als flöge er.

V. 12. (Stolzen.) Das sind die Babylonier.

Das 47. Kapitel.

V. 5. (Stille.) Das ist in den Tod und ins Nichtige.

V. 13. (Müde.) Das ist, so viel Anschläge machen dich irre und unselig, so doch keiner taugt.

Das 48. Kapitel.

V. 11. Merk hie, daß Gott lästern heißet, so man eigen Werk und Verdienst rühmet.

Das 49. Kapitel.

V. 2. (Reinen.) Der fein, glatt, glw (sic) und wohl bereitet ist zum Schießen.

V. 12. (Sinim) a Sinai, aus den Büschen und wilden Hecken.

V. 20. (Unfruchtbarkeit.) Kinder, die sie hat, so sie doch unfruchtbar ist. Das ist ein verlassen Volk und doch fast gemehret, wie die Christen sind.

V. 24. (Gerechten.) Gesetze und Sunde hatten uns gleich mit Recht und aller Macht unter sich. Solchs mußte Christus mit Recht uns gewinnen.

V. 26. (Schinder.) Sind die Tyrannen uber das Gewissen mit Werk und Gesetz treiben ꝛc.

Das 50. Kapitel.

V. 4. (Gelehrte.) Die nicht von ihr selber dichtet, sondern lehret, was sie von Gott gelehrt ist, sie ist nicht Meisterin, sondern Schüler.

V. 11. Verderbet in Unfall, das ihr mir zurichtet.

Das 51. Kapitel.

V. 6. (Das.) Solch (das) muß man mit eim Finger zeigen, als schlüge man ein Klipplin mit Fingern; wie man saget: ich gebe nicht das drumb.

V. 9. (Stolzen.) Die Aegyptier, und den Drachen, das ist, den König Pharao.

V. 13. (Wütherichen.) Pharao, Exod. 12.

V. 14. (Sie.) Die Kinder Israel.

Das 52. Kapitel.

V. 5. (Herrscher.) Hie redet Christus wider die Phariseer und Verführer. (Heulen.) Ihre Lehre ist ein Geheule und machen die Gewissen mit Gesetzen schwer und heulend.

V. 12. (Eilen.) Wie sie aus Aegypten mit Furcht zogen ꝛc. Exod. 12.

Das 53. Kapitel.

V. 9. (Reicher.) Der sein Thun auf Reichthum setzt, das ist, ein Gottloser.

V. 10. (Furnehmen.) Das ist sein Wille und Werk, das er im Sinn hat, nämlich, die Erlösung der Menschen.

Das 54. Kapitel.

V. 4. (Jungfrauschaft.) Daß du ohn Kinder, und elend, ohn Mann in Leiden gewest bist.

V. 14. (Unrecht.) Das ist, Frevel sollt du nicht mehr leiden.

V. 16. (Werk.) Das ist, daß er sich selbs und die Seinen, und nicht dich verderbe.

Das 55. Kapitel.

V. 3. (Davids.) Die David verheißen ist.

Das 56. Kapitel.

V. 10. Das sind falsche Lehrer.

V. 11. (Verstand.) Das ist, Gottes Wort.

Das 57. Kapitel.

V. 3. (Tagwählerin.) Ist die falsche Rotte wider Gottes Wort.

V. 6. (Trösten.) Das ist, mir gefallen lassen.

V. 7. Lager nennet er ihr Altar oder Stift, da sie mit den Götzen huren, wie ein unzüchtig Weib mit eim Ehebrecher, und zum Könige Pharao mit Geschenke ziehen, ist, sich auf Menschen verlassen.

V. 10. (Ich lasse es.) Wenn einer eins Dings müde und überdrüssig wird, oder ungern mehr thut, spricht er auf Deutsch: Das lasse ich, item, das lassen wir, das lassen sie wohl, item, Lieber, laß abe, höre auf.

V. 11. Gottlosen sorgen für ihr Thun, so es doch eitel Lügen und falsch ist.

V. 13. (Haufen.) Das ist, deine Lehrer, Mitgnossen sampt dem Götzendienst ꝛc.

V. 14. (Machet Bahn.) Das ist, in der Noth sollen sie Raum haben und Trost.

V. 16. (Odem.) Das ist, erquicken will ich die Betrübten.

V. 18. Leide tragen die Frymmen über der Bosheit der Gottlosen, wie Loth zu Sodom.

V. 19. (Frucht.) Gleichwie das Feld allerlei Früchte trägt, also soll der Mund auch Frucht bringen. Ebrä. 13. (V. 15.) Offeramus fructum labi, orum confitentium etc.

V. 20. Koth ist ihre Heiligkeit, Philipp. 3. (V. 8.,) daran sie mit großer Mühe arbeiten.

Das 58. Kapitel.

V. 5. Also hängen die Heuchler den Kopf sehen saur und stellen sich elende, Matth. 6. (V. 16.)

V. 8. (Besserung.) Daß du reicher wirst und zunimpst an Gut und Seligkeit.

V. 12. Das ist, du wirst ein Schützer und Besserer im Lande sein, vielen nütz sein und helfen.

V. 13. Hie gibt er den rechten Verstand des Sabbaths, daß man Gottes Werk und Wort drinnen üben soll.

Das 59. Kapitel.

V. 4. (Nichts.) Das ist, lehre; denn er redet hie von falschen giftigen Lehrern.

Das 60. Kapitel.

V. 5. Wie die Wasserflüsse laufen und sich ausbreiten.

Das 61. Kapitel.

V. 8. (Räubische.) Das sind alle Gottesdienst, so nicht Gottes Ehre suchen, sondern eigen Nutz, Ruhm und Freude.

V. 10. Priester waren herrlich, und doch ehrbarlich geschmücket. Also ist des Bräutgams Schmuck nicht bübisch, sondern ehrlich. Er will aber, daß Christus zugleich Priester und Bräutgam sei.

Das 62. Kapitel.

V. 4. (Buhle.) Das ist, eine Braut, die nicht ohn Mann und verlassen, sondern lieb und werth sei, wie ein Buhle.

V. 11. Er wirds nicht lang machen, den Frommen zu lohnen, die Böſen zu ſtrafen.

Das 63. Kapitel.

V. 3. Das iſt, ich hab unter ſie getreten, daß alles, damit ſie zuvor mich übermochten, zuſchmettert iſt und zuſpritzet; gleichwie auch itzt das Evangelium unter das Papat ſpringet und tritt, daß ſeine Übermacht zuſpritzet und uns böſen Klicke anhänget, müſſen Ketzer, Aufrührer, Teufelsſchüler heißen, und allerlei Klick an uns haben ꝛc.

Das 65. Kapitel.

V. 3. (Ziegelſtein.) Auf den Altaren, die ſie ſelbs machten.

V. 5. (Heiligen.) Das iſt, du Prophet darfeſt mich nicht lehren, heilig werden; laß mich dich lieber heiligen oder lehren, wie du heilig werdeſt.

V. 11. Gad wird ein Abgott zum Kriege geweſt ſein, als Mars; denn Gadad heißt rüſten. Meni heißt Zahl; das wird der Kaufleute Gott geweſt ſein, als Mercurius, der mit Geldzählen umbgehet. Das rühret er, da er ſpricht: Ich will euch zählen zum Schwert, als ſollt er ſagen: Ich will euch Rüſtens und Zählens geben.

V. 15. (Schwur.) Das iſt, zum Exempel eines Fluchs.

V. 20. (Knaben von hundert Jahren.) Heißen die Gottloſen, aus ſolcher Rede: Wenn du gleich hundert Jahr lebeteſt, ſo bliebeſt du doch ein Kind; wenn du hundert Jahr lebeteſt, ſo bliebeſt du doch ein Bube, das iſt, du willt nimmermehr weiſe und klug werden. Eben daſſelbige heißt auch die Tage erreichen und Jahr erfüllen, das iſt, weiſe und fromm werden.

Das 66. Kapitel.

V. 3. (Unrecht.) Das iſt, die Götzendienſt.

V. 5. (Laſſet ſehen.) Die Gottloſen bieten Chriſto Trotz; ſo gewiß ſind ſie in ihrer Heiligkeit.

V. 7. Das iſt ein Wunder, als wenn ich ſpreche: ſie gebiert, ehe ſie ſchwanger wird. Alſo auch hie,

ehe ihr wehe wird, das ist, sie gebiert und hat doch keine Wehe, als wäre sie nicht schwanger.

Der Prophet Jeremia.

Das 1. Kapitel.

V. 10. (Verstören.) Nicht durch Krieg, sondern mit Predigen und Weissagen.

V. 17. (Abschrecken.) Unter Gottes Namen schreckt man die rechten Prediger: Ei, du bist ein Ketzer, du predigest wider Gott und seine Kirche ꝛc. Da darfs wohl dieses Trosts, daß man wisse, Gott thue es nicht.

Das 2. Kapitel.

V. 11. (Herrlichkeit.) Das ist, seinen Gott.

V. 18. (Trinken.) Das ist, Hülfe suchen außer Gott, bei König Pharao und Assur.

V. 25. Das ist: Schone doch deiner Füsse, daß sie nicht bloß, und deines Halses, daß er nicht durstig werde.

Das 3. Kapitel.

V. 15. (Aerbeit.) Das ist, ihre Stifte und Gottesdienst oder Abgötterei, daran sie viel gearbeitet und gethan haben.

Das 4. Kapitel.

V. 5. (Ja, denn.) Wenn das Feuer angehen wird, und ihr euch nicht gebessert habt, so wirds nicht helfen, daß ihr euch rüstet.

V. 12. (Wind.) Der König zu Babel.

V. 16. (Hüter.) Widersinnisch, die Verstörer heißt er Hüter.

V. 27. (Gar aus.) Das ist, ich will etliche lassen überbleiben. Das haben sie zu der Zeit als eine gewöhnliche Rede wohl verstanden, daß es sollte gar aus sein bis auf etliche, die nicht sollen das vorige Reich haben.

Das 5. Kapitel.

V. 6. (Löwe.) Der König zu Babel.

V. 10. (Reben.) Das Volk im Lande.

V. 12. (Verläugnen.) Es muß nicht Gottes Wort sein, was Jeremias redet.

Das 6. Kapitel.

V. 11. (Dräuen.) Das ist: Ich muß Gottes Dräuen und seines Zorns Wort gleich ausschütten, als dem Faß den Boden ausstoßen.

V. 14. (Friede.) Das ist: Es gehet und stehet wohl; es ist alles sicher, hat kein Noth. 1. Thes. 5. Pax et securitas.

V. 15. (Ungeschändet.) Sie wollen nicht hören, daß sie böse sollten sein, und zu Schanden werden.

V. 20. (Zimmetrinden.) Alii: Calmus.

V. 27. (Schmelzer.) Durchs Wort sollt du sie schmelzen und strafen; aber es ist böse Eisenwerk, es ist alles Schmelzen verloren. Der Blasbalg sind die Prediger, durch welche es sollt die Lehre treiben. Dergleichen Rede führet der Prophet Ezech. Kap. 24. (V. 3.) vom Topf ꝛc.

Das 7. Kapitel.

V. 1. (Melcheth.) Verstehen wir die Wirkung oder Kräfte, Wetter oder Gewitter des Himmels, Jere. 44. (V. 17.)

V. 28. Das ist, die rechte Lehre ist gar weg, und sie predigen nichts davon.

V. 31. (Ge ben-hinnom) heißt ein Thal; Ben hinnom ist ein sehr lustiges Thal gewest, wie S. Hieronymus sagt, hart an Jerusalem, als Josua 15. (V. 8.) zeigt. Das haben sie hernach Tophet genennet, weiß nicht warumb, und den herrlichsten Gottesdienst daselbs gehabt. Die Propheten machen ein bösen Namen draus, wie auch Christus Matth. 5. 16. ꝛc. aus Ge ben hinnom macht Gehenna, das hellische Feur. Ich lasse es dabei bleiben, daß es herkomme von Toph, das heißt, eine Pauke oder

Trummel. Denn Esra meldet Levi. 22, daß die Kinder Israel dem Abgott Moloch ihre Kinder in die Arm legten und verbrenneten, und die Priester mit Pauken und Schellen klungen, daß die Aeltern der Kinder Geschrei nicht hörten. Vide ibidem. Also mag Tophet ein Trummelhaus oder Trummelkirchen heißen und Jesaia 30. Kap. dem Könige Assur ein solche Grube bereitet, das ist, er soll verbrannt werden in der Hölle; item, Hiob 6, ich muß ein Wunder (das ist Tophet) für ihnen sein, ein Trummelspiel, die mich zum Schaden noch spotten, wie man denn malet, daß die Pfeifen sein spotten.

V. 34. (Bräutigams.) Das ist Pfeifen und alle Freudengeschrei, so zur Hochzeit dem Bräutigam zu Ehren klinget.

Das 8. Kapitel.

V. 14. (Trunk.) Er wird uns zum Unglück und Jammer helfen, und nicht, wie ihr meinet, zum Glück.

Das 9. Kapitel.

V. 25. (Alle.) Alle über einen Haufen, Juden und Heiden. Einer ist so stumm als der ander; die Juden sind nicht so böse, als die Heiden, nach dem Herzen, ob sie gleich leiblich beschnitten sind.

Das 11. Kapitel.

V. 5. (Ja.) Im Ebraeo: Amen.

V. 15. (Freunde.) Gleichwie die Mutter ihr Kind, ihr Söhnlein, Junker heißt, und heißt es sie auch seine Freunde, die frommen Kinder, die alle Büberei treiben und Abgötterei, und soll doch wohlgethan sein.

V. 16. Den König zu Babel.

Das 12. Kapitel.

V. 3. (Spares.) Ebrä.: Heiligest oder bereitest sie.

V. 5. (Müde.) Lieber Jeremia, fürchtest du dich in Anathoth, was willst zu Jerusalem werden,

da die Hoffärtigen Tyrannen wider dich sein werden? Fürchte dich nicht so ꝛc.

Das 13. Kapitel.

V. 16. (Dunklen Bergen.) Das ist, ihr verlasset euch auf Aegypten, und hoffet des Lichts und Glücks an solchen Bergen; aber sie werden euch im Dunkel und Unglück lassen, und euer Trost wird euch fehlen.

Das 14. Kapitel.

V. 8. (Fremdbet.) Du stellest dich als ein Gast, Fremdder, Verzagter; denn du nimpst dich unser nicht an und beweisest deine Macht nicht uns zu helfen.

Das 15. Kapitel.

V. 3. Im Ebräischen nennet er diese vier Plagen vier Familias oder Geschlechte, vielleicht anzuzeigen, daß ein Teufel viel Teufel unter sich hat, und eine Plage mancherlei Art und Weise hat zu verderben, wie die Aerzte täglich wohl erfahren.

V. 12. (Eisen.) Ein Böser über den andern; die Perser über die Chaldäer.

V. 19. Ebra.: Kannst du das Köstliche vom Schnöden scheiden, sollt du wie mein Mund sein.

Das 16. Kapitel.

V. 7. (Austheilen.) Brod, Speise oder dergleichen.

V. 18. (Weichen.) Daß sie viel Kinder opferten und dem Moloch verbrannten.

Das 17. Kapitel.

V. 1. (Sünde:) Das ist, ihre Abgötterei treiben sie hart, und stiften sie fest, daß sie soll bleiben bei den Nachkommen; gleichwie bei uns die Messe.

V. 6. (Dürre.) Das ist, er wird unselig bleiben.

V. 9. Wenns übel gehet, so ists eitel Verzagen; wenns wohl gehet, so kanns Niemand zwingen

noch halten in seinem Muthwillen, höret kein Strafen ꝛc., weiß sich auszudrehen und zu schmücken, auch wider Gottes Wort, aber doch hilfts nicht. Auf Deutsch sageten wir: Es ist ein verzweifelt bös Ding umb ein Herz; es kann weder Gutes noch Böses ertragen.

V. 16. (Tag.) Das ist, Ruhm bei den Menschen, die doch elend und nichts sind in ihrem Ruhm, Leben und Tagen.

Das 18. Kapitel.

V. 12. (Nichts aus.) Vel: Das lassen wir.

V. 15. (Ungebähneten.) Das ist, sie dienen frembden Göttern, welchs ihren Vätern unbekannt und ein ungewohnt Ding gewest ist, wie ein ungebähneter Weg.

V. 18. (Nicht fehlen.) Das heißt: Sie sind von Gott im Ampt, wie die Unsern sagen; die Kirche, die Kirche kann nicht irren.

V. 23. (Vergib nicht.) Laß dir nicht gefallen ihr Thun, und hilf ihnen nicht.

Das 19. Kapitel.

V. 7. Ebr. Rath. Die Propheten heißen gemeiniglich Abgötterei oder falschen Gottesdienst vergeblich, eitel Ding, wie auch Christus Matth. 15., (V. 9.), item der Gottlosen Rath oder Lehre Psal. 1., item Lügen, falsch Trügerei ꝛc., welches wir das mehrer Theil Abgötterei verdolmetscht haben.

Das 20. Kapitel.

V. 3. (Pashur) kommt her von Pas, das heißt breit, und Hur weiß.

(Magur) heißt Furcht. So verkehret nu Jeremias dem seinen Namen, als sollt er sagen: du sollt nicht so groß, breit und weiß hergehen, wie dein Name lautet, sondern Furcht und Schrecken soll umb und umb dich her sein, daß es enge und schwarz gnug umb dich sei.

V. 7. (Überredt.) Daß ich solch Predigampt habe angenommen, und ich nicht gewußt, daß die

Leute so böse wären, und daß Predigen so viel und große Fahr hätte.

Das 21. Kapitel.

V. 2. Dieser König wird hin und oft hernach Nebucadrezar (der doch sonst Nebucadnezar) genennet.

Das 22. Kapitel.

V. 7. (Bestellet.) Geheiliget.

V. 21. (Lebtage.) Ebr. Von deiner Jugend auf.

V. 22. (Weidet.) Treibt wie ein Vieh.

Das 23. Kapitel.

V. 15. (Heuchelei.) Falsch geistlich Leben und Mißglauben.

V. 22. (Dasselb.) Gottes Wort bekehret; alle andre Lehre verführet.

V. 23. (Nahe ist.) Sie sind so sicher und frech, als sähe ich ihr falsches Lehren nicht.

V. 28. (Predige Träume.) Er lasse meinen Namn mit Frieden, und sage nicht, daß mein Wort sei, was ihm träumet, sondern es sei sein Wort und hab seinen Namen.

V. 30. (Stehlen.) Fälschlich deuten, und damit den Leuten das recht Wort stehlen.

V. 36. (Last.) Sie haben spöttisch des Propheten Wort eine Laß genennet, und Jeremiam damit für einen Narren gehalten.

(Lebendigen Gottes.) In Ebraeo stehet, der Lebendigen Götter; als vieler, und doch einer Herr Zebaoth, anzuzeigen die drei Personen in der einigen Gottheit.

Das 25. Kapitel.

V. 3. (Mit Fleiß.) In Ebraeo: frühe.

V. 23. (Ortern.) Das sind die Troglodyten, die man nennet Arabes, Aegyptios, im Winkel zwischen dem rothen Meer und Aegypten.

V. 26. (Gesach.) Das soll der König zu Babel sein.

V. 30. (Med.) Die Feinde werden jauchzen, daß sie so siegen ꝛc.

V. 35. (Hirtm.) Die Fürsten und Herrn, ihre Weide sind ihre Herrschaften, die der Tyrann zu Babel verwüsten wird.

Das 27. Kapitel.

V. 18. (Erbitten.) Merk das: Wer Gottes Wort hat, der kann auch beten; wen es nicht hat, der kann auch nicht beten, sondern wie sein Predigt falsch ist, so ist auch sein Gebet nichts.

Das 28. Kapitel.

V. 9. (Vom Friede.) Es sind gewißlich falsche Propheten, so leiblich trösten, sa doch die Leute böse sind.

Das 29. Kapitel.

V. 10. Das ist der Hauptspruch, der zu der Zeit das Volk erhalten hat, und Danielis 9. (V. 2.) gepreiset wird.

V. 15. (Zu Babel.) Das ist: Ihr sollt euren Propheten zu Babel nicht gläuben; ich hab sie nicht erweckt, wie ihr meinet.

Das 30. Kapitel.

V. 1. Diese zwei Kapitel weissagen von Christo und dem Neuen Testament durchaus.

V. 8. (Joch.) Scilicet legis.

V. 23. Vastitas Judaeorum per Romanos.

Das 31. Kapitel.

V. 19. (Hüfte.) Auf die Hüfte schlahen ist ein Zeichen des Schmerzen, wie die Weiber thun in Kindsnöthen.

V. 22. Ich werf den Verstand nicht weg, da die Alten sagen, Christus sei der Mann von Maria umbgeben, das ist empfangen und gebörn. Liegt nichts dran, was die blinden Jüden hie und anderswo mehr gaukeln. Denn weil es soll ein Neues sein, muß es ein gros wunderlich Ding sein uber alle das

Alte. Und Summa, es soll das Neue Testament sein, da ein Weibsbilde ein neue seltsam Mutter ist. Denn der ganze Text hie vom Neuen Testament redet, und heißt sie trauren umb den alten Mose begraben, und sich auf des Herrn Weg richten. Es kann auch wohl die Deutung S. Pauli Rom. 7. (V. 3.) haben, da der alt Mann (νόμος das Gesetz) die Frau durch den Tod ledig läßt. Denn das Gesetz ist nu nicht über, sondern unter uns, und umbgibt uns nicht mehr ꝛc., welchs auch nichts ist, denn das Neue Testament.

V. 32. (Zwingen.) Durchs Gesetze regieren die Unwilligen.

Das 33. Kapitel.

V. 24. (Lästern.) Das ist, sie bewegen das Volk zum Unglauben und Verzweifeln.

Das 34. Kapitel.

V. 18. (Kalbsstücken.) Das ist eine Weise gewest zum Wahrzeichen, daß der Bund sollte feste sein, weil sie das Opfer Gottes damit ehreten, als zum Zeugniß der Wahrheit.

Das 35. Kapitel.

V. 14. (Stets.) Frühe.

Das 44. Kapitel.

V. 17. (Melecheth) heißt Wirkung. Des Himmels Wirkung ist, daß er Regen, Thau, Schnee, Frost, Eis, Kälte, Hitz, Licht, Schein, und Summa allerlei Wetter gibt, daß Melecheth wohl möcht heißen Wetter oder Gewitter des Himmels. Die Jüden haben diesen Gottesdienst gehalten umb gute Wetters willen, (wie der Text sagt, daß sie Brod und alle Gnüge gehabt haben,) auf daß die Früchte vom Donner, Hagel, Blitz, Mehlthau und andern Ungewettern unversehret, durch gut Wetter reichlich wüchsen und zu rechter Zeit alles wohl bekäme. Solches Melechethstück ist bei uns S. Urban, der soll gut

Wetter zum Wein geben; und S. Alexius wider den Donner und Blitz helfen, und dergleichen.

V. 19. (Bekümmern.) Daß sie sich unser herzlich annehme, als umb unser großen Noth willen bekümmert, wie sich Gott bekümmert. Gen. 6., daß so große Bosheit auf Erden war.

Das 46. Kapitel.

V. 21. (Taglöhner.) Fürsten und Herrn, so ihm dienen und großen Sold nehmen.

V. 25. (Regenten.) Ebr. Ammon heißt ein Regent, ein Meister, das ist, der es alles angibt und regiert, dadurch die Leute ernähret und beschützt werden. Proverb. 8. Ich, die Weisheit, war Ammon, id est, der Meister oder Näherer, der alles meistert und regiert.

Das 47. Kapitel.

V. 5. (Ritzest du.) Fur Leid, als die thun, so uber einem Todten sich ritzen, welches Mose verbeut, Deut. 4.

Das 48. Kapitel.

V. 7. Camos heißt der Abgott der Moabiter.

V. 34. (Dreijährige Kuhe.) Das Reich Moab ist wie ein dreijährige Kuhe, stark, reich, trächtig, voll Güter und Leute. Jesa. 16.

Das 49. Kapitel.

V. 1. (Malchom) ist ihr Abgott.

V. 19. (Jüngling.) Der große Alexander, der alle Land sollte gewinnen.

V. 20. (Hirtenknaben.) Der Häuptleute und Fürsten Volk. Denn Hirten heißen die allenthalben Fürsten, die da weiden sollen die Frummen, und strafen die Bösen.

V. 34. (Elam.) Die Perser.

V. 38. (Stuhel.) Das ist der große Alexander, der Elam gewann.

Das 50. Kapitel.

V. 5. Das ist die Heimfahrt aus Babel, durch König Kores erläubt.

V. 21. (Verblitten.) Gott macht Menschen betrübt und erbärmet hat, die da werth sind, daß sie wiederumb heimgesucht werden.

V. 37. (Weiber.) So in Kindsnöthen klagen.

V. 44. (Jüngling.) Alexander Magnus.

Das 51. Kapitel.

V. 7. (Toll.) Die sich stölzlich rühmen wie die Narren.

V. 17. (Kunst.) Das ist Lehre von Abgötterei.

V. 30. (Weiber.) Das ist verzagt und blöde, wie die Weiber in Kindsnöthen.

V. 39. (Trinken.) Das ist, ich will sie getrost lassen saufen aller Welt Gut und Leute; und wenn sie am sichersten ist, will ich sie schlafen machen, daß sie zu Grund gehe ewiglich.

V. 59. (Gen Babel.) Das ist geschehen vor der Verstörung, vielleicht dem König zu Babel Hulde zu thun ꝛc.

Die Klaglieder Jeremiä.

Das 2. Kapitel.

V. 10. (Still.) Es ist aus mit ihnen, sind dahin.

Das 4. Kapitel.

V. 3. (Unbarmherzig.) Sie kann ihre Kinder nicht säugen noch pflegen, welches doch thun die allergrausamsten Thier, denn die Theurung ist zu groß.

V. 14. (Besudelt.) Das ist, sie hatten viel unschüldig Blut vergossen.

V. 17. (Nichtige.) Sie verließen sich auf Aegypten und Menschen, und würgeten getrost die frommen Propheten.

V. 20. (Gesalbete.) Unser König; denn wir meineten, unser Königreich sollt kein Noth haben, und allen Heiden trotzen.

Das 5. Kapitel.

V. 17. (Finster.) Das Gesicht vergehet uns, und ist alles schwarz fur den Augen, fur großem Jammer und Leid.

Der Prophet Hesekiel.

Das 1. Kapitel.

V. 4. (Licht helle.) In Ebraeo stehet, wie die Gestalt Hasmal; das will Niemand wissen, was es sei. Wir lassens sein das Allerhelleste im Feuer oder Blitzen, das etliche Speciem Electri dem weißen Agtstein gleich halten, und sei die Meinung: Im Wolken war roth Feur, im rothen Feur helle weiß Licht.

V. 7. (Runde.) Damit sie kunnten auf alle Orte gehen, und doch die Thiere sich nicht lenken noch wenden durften.

Das 3. Kapitel.

V. 13. (Küsseten.) Das ist, sich oben anrühreten oder sich gegen anderschwungen.

Das 4. Kapitel.

V. 2. (Böcke.) Das waren vorzeiten arietes, damit man die Mauren umbstieß.

V. 12. (Mist.) Er hat müssen kochen bei solchem Mist, wie man mit Rasen und Kuhemist kochet. Es reucht aber die Speise nach dem Feur: also sollten sie auch in solche Noth und Hunger kommen, daß sie kein recht Feur noch Brod haben sollten.

Das 7. Kapitel.

V. 10. (Blühet.) Er ist gerüst, und wird ihm gelingen; und ist vom Könige zu Babel gesagt.

Das 8. Kapitel.

V. 3. (Hausherrn.) Gott war Hausherr zu Jerusalem; und sie führeten ihm ein andern Abgott hinein, das verdroß ihn billig.

V. 14. (Thamus.) Das soll sein der Abgott Adonis, davon die Poeten und Heiden viel haben geschrieben, und ist der Frau Venus Buhle gewest; darumb ihn die Weiber klagen. Mich dünkt, es sei Bacchus, der Weinabgott, wie bei uns S. Urban.

V. 17. (Weinreben.) Das ist eine Weise ge-

west im Gottesdienst, wie bei uns das geweihet Salz, Wasser, Würze, und dergleichen, dem Abgott zu Ehren.

Das 10. Kapitel.

V. 9. (Cherubim.) Hie siehet man, daß Cherub oder Cherubim nicht sei ein sonderliche Creatur, sondern ein geflügelte Gestalt oder Bilde eines Vogels, Ochsens, Löwens, Menschens, darinnen die Engel erscheinen, wie sie wollen. Darumb sie auch Cherubim heißen und durch Cherubim bedeutet werden. Also auch die Engel der Kirchen, das ist, die Apostel, Propheten, Bischoffe oder Prediger ꝛc.

V. 13. Galgal lautet, als wir auf Deutsch sprechen zum Rade: wende, wende, daß sichs immer wenden und gehen solle.

Das 11. Kapitel.

V. 6. (Voller.) So viel Propheten hatten sie erwürget und rühmeten sich gleichwohl, daß sie würden bleiben fur dem König zu Babel. Denn sie meineten, unser Herr Gott künnte ihr so wenig embehren als des Fleischs in Topfen, das ist, als des Gottesdiensts und Opfers im Tempel, als der nicht könnte untergehen.

V. 11. (Weg.) Alii, imperative: Fliehet ferne weg.

Das 12. Kapitel.

V. 12. (Tragen im Dunkeln.) Das ist, er wird nicht hinaus reiten oder fahren ꝛc.

V. 13. (Nicht sehen.) Denn seine Augen wurden ihm zu Riblath ausgestochen, Jere. 39. und 52. Also sahe er den König zu Babel, wie Jeremias sagt, und sahe doch Babel nicht, wie Hesekiel sagt: welche zwei Stück die Jüden wider einander lautend fur Lügen hielten.

Das 13. Kapitel.

V. 7. (Gesichte.) Ihre Predigt und Lehre.

V. 10. (Wand bauen.) Das ist arbeiten und thun, was man lehret; tünchen ist verheißen und trösten, daß es solle gut werden; so doch beides verloren ist, und eitel falsche Lügen sind.

V. 20. Frumme Herzen erschrecken fur Gottes Namen, darumb werden sie leicht beschweret und gefangen mit falscher Lehre, unter Gottes Namen furgebracht.

Das 14. Kapitel.

V. 9. (Betrogen.) Das heißt: mit guten Worten betrügen, eitel Guts aus eigenem Dünkel ohn Gottes Wort reden, den sollen seine gute Wort selbs betrügen zu seinem Unglück.

V. 23. (Trost.) Die Gefangenen zu Babylon wurden froh, daß die zu Jerusalem auch mußten zu ihnen kommen gefangen, von welchen sie als die Abtrünnigen schmählich gehöhnet waren.

Das 16. Kapitel.

V. 18. Id est: du wareſt mannbar.

V. 37. (Schame.) Heißt hie nicht anders, denn daß sie weltlich verstöret, und ihr Regiment zu nicht worden ist.

V. 43. (Laster.) Vide Ebraeum, et redde melius, si potes.

V. 49. (Hoffart.) Hoffart heißt Gott trotzen, sein Wort verachten, und sich auf eigene Weisheit und Macht verlassen, gleich als wäre kein Gott. Wo solche Verachtung Gottes ist, dazu die Fülle und guter Friede, da folget aller Muthwill.

V. 53. (Dieser Sodom.) Sodom bedeut hie Juda, wie Samaria Israel; und redet von dem Neuen Bund, da alle Welt zu Christo bekehret ist.

Das 17. Kapitel.

V. 3. (Adeler.) Die Jüden zu Jerusalem verspotten die Propheten und die Leute, die sich ergeben hatten an König zu Babel und hatten sich gen Babel führen lassen; darumb predigt Hesekiel hie, daß gewißlich die übrigen zu Jerusalem auch weg müssen, die vom König zu Babel abgefallen waren, und verließen sich auf der Aegypter Hülfe. Der erst Adeler ist der König von Babel; der oberst Zweig auf Libano ist der König Jechania, der weggeführet ward; das Krämerland ist Babel; der Same, der lose gesetzt ist, ist Zedechia, der Hülfe suchet bei dem

Könige in Aegypten; dieß ist der ander Adler. Aber es half ihn nichts.

V. 22. Den Herrn Christum, der ist vom hohen Cederbaum, das ist aus Gottes Volk und vom Stamm David.

Das 19. Kapitel.

V. 3. (Junger Löw) bedeut Joahas, den König Juda, den der König von Aegypten hatte weggeführet. (2. Kön. 23, 34.)

V. 5. (Anders.) Bedeut Jojakim, den König Juda, den Nebucadnezar gefangen hatte.

V. 7. (Wittwe.) Die haben keinen Schutz, darumb müssen sie sich leiden und schinden lassen.

Das 20. Kapitel.

V. 6. (Erhub.) Das ist: Ich beweiset mich redlich bei ihnen.

V. 25. (Nicht gut.) Die rechte Lehre Gottes ist Friede, Freude und Leben im Heiligen Geist: Menschenlehre ist eitel Unfriede, Herzleid und der Tod; denn sie läßt dem Gewissen kein Ruge noch Friede, wiewohl sie groß Ding thun, als viel opfern, auch die liebsten Kinder verbrennen, wie er sagt im Text ꝛc.

V. 35. Etiam extra captivitatem Babylonis.

V. 46. (Mittage.) Jerusalem liegt gegen Mittag von Babel aus. Nu ist Hesekiel zu Babel, und redet von Jerusalem, das nennet er den Wald gegen Mittag.

Das 21. Kapitel.

V. 10. (Ruthen.) Er dräuet, die Strafe werde nicht ein Staupen und Kinderstraf sein, da Besserung nachfolge, sondern es werde eitel Zorn und Garaus sein. Darumb wünschet er wohl, daß eine scharfe Ruthe wäre, ja daß alle Bäume zu Ruthen gemacht wären, so doch, daß nicht eitel Zorn wäre. Aber er spricht hernach, Gott habs oft versucht mit der Ruthen, aber es habe nicht geholfen; darumb müsse nu das Schwert kommen.

V. 21. (Schieße.) Der König von Babel wird seine Wahrsager fragen, welch Volk er angrei-

sen soll, und wo es ihm glücken soll; und wird Zeichen versuchen, als nämlich schießen, und Acht haben, wo der Pfeil hinfallen will; denn solch Zeichen haben dieselbige Krieger gebraucht. So war das auch ein Zeichen, wenn die Heiden ein Vieh opferten, besahen sie die Leber und Herz.

Das 23. Kapitel.

V. 15. (Kogel) heißt Ebräisch Gruch, wie Mose Exo. 26. (V. 12.) das übrige an den Teppichen nennet, und ist ein Kogel, wie vor Zeiten die Magistri und Studenten Kogel trugen, da viel unnutzes Tuchs umb den Kopf herhieng. Das waren rechte babylonische Gruhim oder chaldäische Kogel. So nennet Jere. 49. (V. 8.) Sapientiam Nisrah, lose, flatternd, pampelnd.

Das 24. Kapitel.

V. 16. (Augenlust) heißt er sein Weib, da er Trost, Lust und Freude von hat.

Das 26. Kapitel.

V. 20. (Todten.) In Ebraeo, zum ewigen Volk. So nennet auch Salo. Eccl. 12. (V. 5.) das Grab ein ewig Haus, darumb daß die Todten immer bleiben in einerlei Weise. Denn Tag, Nacht, Morgen, Abend ist da ein Ding; bei ihnen ist kein Unterscheid der Zeit, Stätte, Werk oder der Aenderungen wie bei den Lebendigen: doch heißen sie ein Volk; denn sie sollen auferstehen ꝛc.

Das 27. Kapitel.

V. 4. (Mitten im Meer.) Wie ander Fürsten Städte und Dörfer, Aecker ꝛc. auf dem Land haben: also war Tyrus gewaltig auf dem Meer.

Das 28. Kapitel.

V. 12. (Reinlich.) Da alles fein und schön gebildet ist, das ausgemacht und nichts dran fehlet noch vergessen ist, id est, entelechia forma, wie es sein soll.

Das 29. Kapitel.

V. 3. (Der Strom) ist Nilus, bedeut aber das ganz Königreich Aegypten, das ein feher schön und

mächtig Königreich war; darumb sich auch Pharao auf solche Macht verließ, und fraget nichts nach Gottes Drauen. Das meinet er, da er spricht: Ich hab ihn mir gemacht, als spräche er, Gott ist nicht Herr darüber; ich bin Herr.

V. 6. (Rohrstab.) Juda sucht oft Hülfe bei Aegypto, damit versündigt sich Juda mit unrechtem Vertrauen; dazu in der Noth half doch Aegyptus nicht. Darumb wirds hie verglichen eim Rohrstab, darauf so sich einer lehnet, dieweil er spitzig ist, sticht er ihn, und bricht dazu.

Das 31. Kapitel.

V. 9. (Castanienbäume.) Vel.: Ahornen.

V. 11. (Mächtigsten.) Denn die Könige zu Babel haben das Königreich Assur und Ninive kurz zuvor aufgefressen, ehe Jerusalem zerstöret ward.

V. 32. (Liedlin.) Die Jüden kamen zur Predigt, nicht daß sie gläubeten oder sich bessern wollten, sondern daß sie den armen Propheten anpfiffen und spotten, und etwas höreten, davon sie hernach hätten zu scherzen und zu singen. Also ehrten sie das liebe Gottes Wort, wie mans zu unser Zeit in der Welt ehret.

Das 36. Kapitel.

V. 2. (Die ewigen Höhen.) Id est, cultus perpetuus.

V. 7. (Ich hebe meine Hand auf.) Das ist: Ich schwöre.

Das 38. Kapitel.

V. 2. (Mesech und Thubal) sind auch Tattern, und des Volks dahinten, die man Schutten oder Schotten nennet; wiewohl Mesech laut, als kommen die Moschoviter von ihnen, das ist, die Reussen.

V. 5. Persen stoßen an reich Arabia; darumb wird der Türk auch der etliche haben.

V. 9. Gomer und Thogarma sein Sohn, Genesis 10. (V. 3.) acht ich seien die Wenden; denn am türkischen Hofe redet man wendisch.

V. 13. (Dedan.) Dedan ist ein Stück des reichen Arabia; so liegt der Mahomed in reich Arabia begraben zu Mecha. (Recht kommen.) Das ist: o du thust recht und wohl, fahr immer fort, Glück zu. (Recht.) Das ist: Du bist der rechte Kaiser und Herr.

V. 18. (Mein Zorn.) Das ist, Gog ist mein Zorn und Ruthe, umb meiner Christen Sünde willen.

V. 21. Sie sollen sich selbst unternander erwürgen.

Das 39. Kapitel.

V. 2. Was die Rabbini hier mit ihrem Sextirn machen, lassen wir fahren; wir haltens mit S. Hieronymo.

V. 6. (Inseln.) Das ist, in Gogs Lande, daheimen solls auch brennen.

V. 11. Die Nasen fur dem Stank zuhalten. (Gogs Haufenthal.) Daß daselbs die große Menge und Haufen Gogs begraben liegen.

V. 14. (Forschen.) Ob sie alle begraben sind, oder etwa noch Jemand läge unbegraben.

V. 16. (Hamona.) Menge oder großer Haufe.

V. 24. Da stehets, daß Gog umb unser Sünde willen mächtig sei, und so viel Glück und Sieg habe.

Das 40. Kapitel.

V. 38. (Kammer.) Sind Gemach gewesen, die in den Evangelien Gazophylacia, Gotteskasten heißen. Derselbigen waren viel: etliche fur die Priester, Levitten, Sänger, darein sie legten ihr Geräthe und Kleider; etliche reiche Leute ihr Geld, Korn und Anders, so zum Opfer oder sonst zu Gottesdienst behalten ward, wie fast bei uns die Sacristeien.

Das 43. Kapitel.

V. 8. (Ihre Schwellen.) Das ist, die Könige haben Kapellen aufgericht neben dem Tempel, darin ihr Begräbniß war: und wurden dabei auch verbotene Gottesdienst gehalten.

V. 15. 16. (Harel.) Harel heißt Gottes Berg, Ariel Gottes Löwe. So nennet er das uber Theil des

Altars, darauf man opferte. Asara heißt er den untern oder kleinern und den größern Absatz am Altar, da man hat können stehen, etliche auf dem untern, etliche auf dem höhern. So heißt er den obern Platz des Altars auch Asara. Asara heißt sonst auf Deutsch Hülfe oder Beistand, nach der Sprachen Art. Den Fuß des Altars nennet er ein Schooß oder Bosam.

Das 44. Kapitel.

V. 18. (Im Schweiß.) Daß sie die heiligen Kleider nicht beschmutzen mit Schweiß, wie die Dorfpfarrherrn ihr Meßgewand. Hieronymus deutet es, sie sollen sich nicht zu hart gürten, das ist, nicht gezwungen, sondern alles willig thun, ohn Schweiß oder Mühe.

Das 45. Kapitel.

V. 2. (Ruthen.) Wie droben im 42. Kap. am Ende stehet.

V. 11. (Epha.) Ist ein Kornmaas. (Bath.) Ist ein Weinmaas und Oelemaas.

V. 12. (Sekel.) Eine Mina hat hie 60 Sekel; darumb muß man diese Zahlen zusammen summiren, und hält ein Sekel zwo Drachmas, das ist bei uns ein Ortsgülden.

Der Prophet Daniel.

Das 1. Kapitel.

V. 2. (Sinear) ist das Land Babel, Gen. 10.

V. 17. (Schrift.) Das ist, sie lerneten alle Künsten, so bei den Chaldäern waren geschrieben.

Das 2. Kapitel.

V. 18. Gebet ist unser endlicher Trost und Zuflucht, und läßt uns auch nicht feihlen.

V. 19. Wie gern und gnädiglich höret Gott der Gläubigen Gebet!

V. 21. (Zeit und Stunde.) Er setzt Zeit, wie

lange ein iglich Reich stehen, wie lang ein iglich Mensch leben und ein iglich Ding währen soll.

V. 27. Daniel entschüldiget die Weisen und erhält sie beim Leben.

V. 30. Das mag ja ein Demuth heißen.

V. 41. (Pflanze.) Etliche sagen, von des Eisens Stärke ꝛc. Er will aber sagen, daß das römische Reich, zur Zeit, wenn es zertrennet sein wird, versetzt, und gleichwie eine Pflanze oder Wurzel anders wohin kommet; und soll doch desselben Eisens oder Reichspflanze, und nicht ein neu ander Reich sein. Dieß ist alles geschehen, da das römisch Reich von den Griechen auf die Deutschen kommen ist, durch den Papst und Carolum Magnum.

V. 46. Er betet an nicht Daniel, sondern Gott in Daniel, sonst hätte es Daniel nicht gelitten.

V. 48. Weisheit regiert über Gewalt.

Das 3. Kapitel.

V. 1. Dieß Bild mag vielleicht der König haben machen lassen nach dem Traum, als damit Gott zu loben, der durch Daniel ihm den Traum hatte offenbaret; aber weil es Gott nicht befohlen hatte, und wider das erste Gebot war, ists Unrecht und ein Abgötterei. Denn Gottesdienst ohn Gottes Wort ist allezeit Abgötterei.

V. 17. 18. Merk, welch ein Glaub das ist.

V. 22. (Eilend.) Daß man nicht hat mügen die Kleider ausziehen.

V. 31 u. f. Dieß ist ein Brief des Königes, darin er bekennet, was ihm Gott erzeiget hat, in folgender Historie.

Das 4. Kapitel.

V. 10. (Wächter.) Heißt er hie die Engel, daß sie wachen und hüten ohn Unterlaß wider die Teufel, wie Psal. 91. (V. 11.) sagt: Er hat seinen Engeln befohlen über dir ꝛc., und ist ein sehr tröstlich Wort allen Menschen, sonderlich den gefangen Jüden zu Babel.

V. 13. Weisheit muß am ersten weggenommen

werden, wenn ein Herr fallen soll, daß man sehe, wie allein die Weisheit, und nicht Gewalt regiert, Proverb. 29. (V. 18.) Cum defecerit prophetia etc.

V. 16. Daniel sagts nicht gern und ist ihm leid umb seinen Herrn König.

V. 27. Hie vergiftet der König, von wem er solch Königreich hat, erhebt sichs, als hätte ers durch seine Gewalt und Witze erlangt, und muß es anders lernen.

V. 29. Er wird vielleicht unsinnig und mit bösen Geistern besessen worden sein.

V. 34. Siehe, welch ein schöner Glaube und fein Bekenntniß.

Das 5. Kapitel.

V. 1. 2. Es bleibt nicht bei dem Saufen, sondern sie müssen Gottes auch dazu spotten, und seiner Gefäße mißbrauchen; darumb spricht S. Paulus: aus Trunkenheit folget ein wüst, wild Leben, Eph. 5. (V. 18.)

V. 4. (Lobeten.) Zu Hohn und Spott des Gottes zu Jerusalem, dem sie die Gefäße genommen hatten, als einem kranken, nichtigem Gotte.

V. 10. Das wird vielleicht des Königes Mutter gewest sein, die alte Königin und Wittwen. Denn droben im Anfang sind des Königes Weiber auch mit im Trinksaal.

V. 13. Daniels ist bei diesem Könige so vergessen, daß man ihn suchen und rufen muß. Also gehets allen treuen Dienern in der Welt.

Das 6. Kapitel.

V. 27. Das ist die Frucht des Glaubens Danielis; denn der Glaube thut immer Wunder und große Ding.

Das 7. Kapitel.

V. 24. Gleichwie aus dem Königreich Alexander vier Königreich wurden; also aus dem römischen Reich sind zehen worden, als Syria, Aegypten, Asia, Grăcia, Italia, Gallia, Hispania, Africa, Germania, Anglia; denn diese Lande haben die Römer alle gehabt.

Das 8. Kapitel.

V. 2. (Elam.) Das hernach Persenland heißt.

V. 9. (Werthe Land.) Ist Judäa, da Gott innen wohnet, zu Jerusalem im Tempel.

V. 10. (Himmels Heer.) Himmelsheer ist der Gottesdienst zu Jerusalem, weil Gott von Himmel damit gedienet ward, und er solchs Heeres Fürst war. Die Sterne sind die Heiligen in solchem Heer.

V. 14. (Von Abend gen Morgen.) Es sind nicht Wochentage, wie Daniel 9. (V. 24.) Jahrwochen, sondern gewöhnliche natürliche Tage, da man Abend und Morgen innen rechent.

V. 17. (Des Endes.) Das zeigt er an, daß Epiphanes nicht allein gemeinet wird in diesem Gesichte, sondern auch der Endechrist.

V. 24. (Nicht durch Kraft.) Sondern durch List, Verrätherei und Schalkheit.

V. 25. (Wohlfahrt.) Daß er groß Gut, Ehre, Glück hat, und guts Leben im Sause führet, wird er viel damit an sich locken.

V. 26. (Lange Zeit dahin.) Abermal zeigt er, daß er etwas mehr denn Antiochum meine; denn Antiochus ist nicht uber vierthalb hundert Jahr nach diesem Gesicht kommen.

Das 9. Kapitel.

V. 13. (Wahrheit.) Daß wir hätten mügen gläuben, daß dein Dräuen müßte wahr werden; denn wir gläuben Gottes Dräuen nicht, bis wirs erfahren.

V. 23. Merk, daß unser Gebet schon erhöret ist, wenns anfähet.

V. 24. (Zugesiegelt.) Das ist, zugethan, aufgehaben und erfüllet, als ein Ding, das nu ausseln und ein Ende haben soll.

V. 26. (Nichts mehr sein.) Es wird in Moses und weltlichem Regiment nichts sein; denn er ein neu, geistlich, himmlisch Reich wird anfahen, und die Jüden wohl erfahren werden, daß kein Messias mehr sein wird, weil sie diesen Messiam ausgerottet haben. (Des Fürsten.) Das ist, des Kaisers, der dazumal

das Regiment in der Welt haben wird und Herr sein. Das sind die Römer.

V. 27. (Flügeln.) Das ist, da die Cherubim stehen im Tempel.

Das 10. Kapitel.

V. 6. (Gluh Erz.) Hell, klar, polirt.

V. 13. (Fürst.) Ein königlicher Hofteufel.

V. 20. Siehe, wie die Engel für uns handeln bei den großen Herrn.

Das 11. Kapitel.

V. 2. (Vierte.) Xerxes.

V. 3. (Mächtiger.) Der große Alexander.

V. 5. (König gegen Mittag.) Ptol. Lagus.

(Einer.) Seleucus Nicanor (Nikator).

V. 6. (Tochter.) Bernice, Ptolemäi Philadelphi Tochter.

(König.) Antiochus Theos.

V. 7. (Der Zweige einer.) Ptolemäus Evergetes, Bernice Bruder.

(König von Mitternacht.) Sel. Gallinicus, Antiochus Hierax.

(Veste) heißt er hie das Königreich.

V. 9. Das ist, er wird das Königreich nicht behalten, als er wohl künnte.

V. 10. (Söhne.) Der große Antiochus und sein Bruder Seleucus Keraunus.

V. 11. (König gegen Mittag.) Ptolemäus Philopator.

(König gegen Mitternacht.) Antiochus Magnus.

V. 13. (König gegen Mitternacht.) Derselbige große Antiochus.

V. 14. (König gegen Mittag.) Ptolemäus Epiphanes.

V. 15. (Der König gegen Mitternacht.) Der große Antiochus wider Ptolemäus Epiphanes.

(Feste Städte.) Nicht in Aegypten, sondern in den Städten Syriä und Judää, die zuvor des Ptolemäi waren.

V. 16. (Werthe Land.) Der große Antiochus thät den Jüden große Ehre, darumb daß sie ihm hulfen wider Ptolemäum Epiphanem vollend Syriam gewinnen.

V. 19. (Fallen.) Du Elymaide in Persenland ward er erschlagen.

V. 20. (Einer.) Seleucus Philopator, welcher nichts Fürstliches gethan hat, und schindet die Leute.

V. 21. (Ungeachteter.) Antiochus Epiphanes, besser zum Buben, denn zum Könige geschickt.

V. 22. (Arm.) Die Häuptleute des Königs Aegypti in Syria.

(Bund.) Ptolemäus Philometor, Antiochus Schwester Sohn.

V. 30. (Schiffe.) Die Römer.

V. 31. (Arme.) Seine Häuptleute und Gewaltigen.

V. 32. (Volk.) Das ist Judas Maccabäus und seine Brüder und Anhang.

V. 36. (Der König.) Hie lendet der Engel seine Wort unter der Person Epiphanis auf den Endechrist, und gehen an die versiegelten Wort, davon er am Ende sagt.

V. 37. (Väter Gott.) Alle ander Götter, auch seiner Vorfahren Gott müssen nichts sein; aber sein eigen Gott der solls sein.

(Frauenliebe.) Er will sagen, daß er in dem unnatürlichen Laster schweben wird, da die Gottesverächter mit geplaget werden, Rom. 1. (V. 27.), das man heißet welsche Hochzeit und stummen Sünde. Denn den Ehestand und rechte Lieb oder Brauch der Weiber soll er nicht haben. Wie es denn gehet unter dem Papst und Türken aufs Allergräulichst.

V. 38. (Ehren mit Gold.) Ein schlechter Gott, der keine besser ander Ehre hat, denn Gold und Silber.

V. 39. (Maosim.) Maosim heißt, die Festungen oder festen Präsidia, wie man die Schlösser oder Städte Festen heißt, und droben im 11. Kapitel Daniel oft braucht. So heißt nu Gott Maosim

eigentlich einen Gott der Festungen, Deus praesidiorum.

Das 12. Kapitel.

V. 10. Gottlosen fahren fort und bleiben wie sie sind, und kehren sich nichts dran; das soll aber Niemand ärgern.

Der Prophet Hosea.

Das 1. Kapitel.

V. 6. (Lo Ryhamo.) Ohn Gnade. Denn er wollt sie nicht erretten vom Könige Assur.

V. 9. (Lo Ammi.) Nicht mein Volk. Denn er wollt das jüdische Volk endlich verlassen und ihr Königreich und Priesterthum aufheben; als denn durchs Evangelium geschehen ist, wie bald hernach folget.

V. 11. Das ist von Christo und dem Evangelio unter Heiden und Jüden zu predigen; da ist ein ander Häupt und Königreich worden. Dieß Häupt ist Jesus Christus.

Das 2. Kapitel.

V. 5. (Hure.) Das ist, sie dienet den Abgöttern.

V. 7. (Nicht finden.) Die Abgöttischen, weil sie Glück haben, meinen, sie habens mit ihrem Gottesdienst erworben; bis daß Trübsal kompt, so müssen sie doch den rechten Gott umb lauter Gnade anrufen.

V. 14. (Freundlich.) Das ist, das liebe Evangelium.

V. 15. Das Thal Achor ist die gülden Aue, da das Kreuze der Trübsal ist, und doch tröstliche Wort Christi. Denn Achor heißet Trübsal oder Kreuz, da man predigt eitel unsichtbar Ding, deß man hoffen muß.

V. 18. (Bund.) Das ist, der Bund und Frieden des Gewissens durch den Glauben an Chri-

stum, welchem Niemand noch ichtes kann Schaden thun.

V. 22. Jesreel heißet Gottes Same; dahin laut, daß er spricht: Ich will sie zum Samen behalten, das ist ein Recht Jesreel machen, daß sie ewiglich soll Nachkommen haben, wie denn die heilige Kirche immer bleiben muß.

Das 3. Kapitel.

V. 1. (Kannen Weins.) Umbs Bauchs willen: Ja Himmel, Himmel, hätte ich hie Mehl, sagen sie.

V. 4. (Ohn König.) Israel ist nach der Gefängniß nicht wieder zum Könige kommen, bis der recht David Christus kam, aller Welt König.

Das 4. Kapitel.

V. 1. Id est, man lehret nichts von Gott.

V. 6. (Lernen.) Predigt hören von Gott.

V. 10. (Essen.) Sie werden ihren Gottesdienst fast treiben, und doch wenig davon zu essen haben; gleichwie itzt die Endechristen gern wollten ihre Messe hoch treiben; aber es will nicht so gelten wie zuvor.

V. 14. (Geschlagen.) Narren muß man mit Kolben laufen.

V. 16. (Weiden lassen.) Sie ist ein unbändige Kuhe, will im Stall nicht bleiben: so will ich ihr auch Raum schaffen und sie zustreuen unter alle Heiden, daß sie zu laufen gnug habe.

V. 18. (Herrn.) Ihre Könige, Fürsten und Priester.

Das 5. Kapitel.

V. 1. (Mizpa.) Gottesdienst haben sie da aufgericht und die Leute damit verführet; wie unser Pfaffen mit den Messen und Wallfahrten ꝛc.

V. 2. (Schlachten.) Das ist, sie opfern viel und machen ihr Abgötterei (damit sie von Gott sich verlaufen wie eine Ehebrecherin sich verläuft) so tief, daß da kein Heilen noch Hoffnung mehr ist. Er wills nicht opfern heißen, sondern ein bloß Schlachten.

V. 5. (Hoffart.) Ihr Gottesdienst, darauf sie bauen und pochen.

V. 9. (Dafur.) Ich habs lang gesagt, es würde einmal zu Scheitern gehen.

V. 15. Hie weissaget er von Christo und dem Evangelio. Die Jüden wollten Gott nicht gehorchen, da es ihnen wohl gienge; so müssen sie im Neuen Testament unter dem Kreuz Gott dienen. Es will doch nicht anders sein, denn pauperes evangelisantur, die Elenden hören Gottes Wort, die Reichen achtens nicht.

Das 6. Kapitel.

V. 5. (Hofele.) Das ist, ich verdamme ihren Gottesdienst, auf daß sie lernen mir recht dienen.

V. 11. Israel manebit in captivitate, Iuda redibit.

Das 7. Kapitel.

V. 1. (Findt sich.) Je mehr man lehret, je ärger die Welt wird.

V. 3. (Bosheit.) Abgötterei.

V. 6. (Ihr Becker.) Das ist, ihr König.

V. 7. Will also sagen: Sie brennen so heiß in Abgötterei, daß sie mit keiner Plage davon zu bringen sind; ja sie machen Marterer aus denen, so Gott strafet, als leiden sie es umb Gottes willen, und kanonisiren ihr eigen Heiligen.

V. 8. (Umbwendet.) Läßt sich immer braten auf einer Seiten.

V. 12. (Wie man predigt.) Das ist, sie dräuen und bannen die rechten Propheten, als Ketzer für Gott ꝛc. Dasselb soll auf ihren Kopf fallen, und sollen die Strafe, die sie predigen über Andere in ihren Schulen ꝛc., selbs tragen.

V. 13. (Lügen.) Abgötterei.

V. 14. (Lagern.) Das ist, in ihren Kirchen und Schulen, da sie mit den Götzen buhlen.

(Verſammlen.) Sie gehen zu Chor umb Eſſen und Trinken willen.

V. 16. Scilicet wider die Propheten.

Das 8. Kapitel.

V. 1. (Er kompt.) Der Feind, König zu Aſſyrien.

V. 5. (Kalb.) Götzen oder Abgott.

V. 12. Das iſt: Sie ſcheltens Ketzerei.

V. 13. (Eſſens.) Wie man die Opfer zu eſſen pflegt, als heilige Speiſe, Gott zu Dienſt.

Das 9. Kapitel.

V. 4. (Betrübten.) Deut. 26. (V. 14.) iſt verboten, betrübt Opfer zu thun.

V. 9. (Gibea.) Judi. 19. (V. 25 ꝛc. 20, 13.) Da vertheidigeten die Kinder Benjamin die tiefe gröſeſte Bosheit, die nicht zu heilen war, und mußte zu Grund gehen.

V. 14. (Brüſte.) Daß ſie keine Kinder mehr ziehen können im Lande, ſondern alles weggefuhrt ſein ſoll.

V. 16. (Verdorret.) Das Königreich iſt weg, und müſſen unter den Heiden zerſtreuet ſein, als in der Irre ꝛc.

Das 10. Kapitel.

V. 1. (Früchte.) Das iſt, die Städte ſind ſolches Weinſtocks Früchte; aber er iſt abgeleſen und leer.

V. 9. (Gibea.) Darvon Jud. 19. (V. 25.)

V. 10. (Zwo Sünde.) Beider Kälber Abgötterei.

V. 12. (Säet.) Das iſt, prediget recht, oder ich will mit euch einmal ackern ꝛc.

V. 14. (Salmen.) Dieſe Geſchicht ſtehet ſonſt nirgend in der Schrift; und iſt dergleichen wohl mehr geſchehen, die nicht alle beſchrieben ſind, wie die, ſo Judas anzeigt in ſeiner Epiſtel vom Michael und dem Satan.

V. 15. (Frühe.) Das iſt, balde und plötzlich.

Das 11. Kapitel.

V. 3. (Leitet.) Wie die Mutter ein Kind gängelt und lehret gehen, und führet bei den Armen.

V. 7. (Müde.) Diesen Vers soll Niemand verstehen, auch im Hebräischen nicht.

V. 9. (Schützen.) Er will sagen, ich weiß nicht, wie ich dir helfen soll; es hilft weder Strafen noch Gnade, ich muß Christum senden, der solls gut machen.

Das 12. Kapitel.

V. 1. (Lügen.) Abgötterei.

(Hält.) Ebra.: Herrschet noch mit Gott.

V. 2. (Abgötterei.) Lügen und Verderben.

(Mit Assur.) Sie trauen auf Menschen und nicht auf Gott.

V. 5. (Bethel.) Daß Bethel besser sei denn Jerusalem zum Gottesdienst, beweisen sie damit, daß Jacob daselbst hat Wunder gethan.

V. 8. (Falsche.) Sie deuten die Schrift von Bethel nicht recht.

V. 11. (Anzeige.) Ebr.: Assimilatus, id est: Ich war es, der durch die Propheten redet; und die Propheten waren meine Larven oder Personen, darunter ich gegenwärtiglich alles thät und redet. Qui vos audit, me audit. (Luc. 10, 16.)

V. 13. (Mußte.) Daß Jacob zu Bethel Gott gedienet hat, mußte zu der Zeit geschehen für seine Person. Aber darnach führet Gott das Volk aus Aegypten durch Mosen; dem sollten sie folgen, und nicht dem Exempel Jacob.

V. 15. (Götzen.) Ehr. Verbitterung.

(Herr.) Der König Assur.

Das 13. Kapitel.

V. 1. (Schrecklich.) Es zittert ein fromm Herz für der schrecklichen Abgötterei, so Jerobeam aufrichtet: noch giengs fort und nahm zu, wie denn

alle Abgötterei sehr zunehmen, das doch guten Herzen terror ist zu sehen.

(Getödtet.) Als Ahab mit allen den Seinen.

V. 3. (Thau.) Sie verheißen groß Ding dem falschen Gottesdienst; ja hinter sich, spricht Hosea.

V. 9. (Unglück.) Daß du bei Menschen Hülfe süchst, und nicht bei Gott.

V. 11. (König.) Saul gab er mit Ungnaden, 1. Reg. 8. (V. 20.) Will sagen: Wie ich dir den ersten König gab im Zorn, so will ich dir auch den letzten nehmen im Grimm, daß du keinen mehr haben sollt.

V. 14. 15. (Hölle.) Das zeitlich Königreich soll untergehen; aber das geistliche soll kommen. Aber deß werden sich wenig Jüden trösten; denn sie werdens nicht annehmen, und durch die Römer als einen sauren Wind verstöret werden.

Der Prophet Joel.

Das 2. Kapitel.

V. 23. (Wie vorhin.) Ebrä. in primo, quod de primo mense Rabbini intelligunt, sed hoc nihil est. Denn Frühregen und Spatregen fallen nicht in einem, schweige im ersten Monden. Er will sagen; bis daß Christus kompt, soll bei euch bleiben Predigt und Futter, utrumque regimen, das ist, die Lehre zur Gerechtigkeit und Früchte des Landes, wie es am ersten und vormals geschehen ꝛc.

Das 3. Kapitel.

V. 1. 2. So wird das levitisch Priesterthum aus sein, wenn allerlei Stände sollen zum Predigampt kommen.

V. 6. 7. (Von wegen.) Merk, daß alle Strafe und Gerichte Gottes über die Bösen geschicht und der Frommen willen; das jüngste Gericht auch also.

V. 8. (Umb Wein.) Das ist, verächtlich und höhnlich verkauft.

Der Prophet Amos.

Das 2. Kapitel.

V. 4. (Lügen.) Abgötterei und falsche Lehre.
V. 6. (Schuch.) Der Gottlos gäbe umb alle Pfarrherrn nicht ein alt Paar Schuch.

Das 3. Kapitel.

V. 8. Das ist, ich muß wohl predigen, Gott heißt michs; und ihr seid die Ursache mit eurem bösen Wesen.
V. 12. (Bette.) Bette und Lager heißen Kirchen und Altar, Jes. 57. (V. 7.), darauf sie Hurerei, das ist, Abgötterei treiben. Will sagen: sie dienen den Göttern zu Damasco, und in der Ecken, das ist, zu Dan oder Bethel.

Das 4. Kapitel.

V. 1. Kühe und ihr Herrn sind die Abgöttischen mit ihren Götzen, davon sie reich werden.
V. 3. (Harmon) ist vielleicht der Berg Amanus, jenseit welchen ist Israel in Assyrien weggeführt.
V. 6. Reine, unschüldige Zähene, die dem Brod kein Leid thun.
V. 12. (Wetter.) Ich will auch fortfahren mit Plagen; darumb thu Busse, das rathe ich, ehe es angehet.

Das 5. Kapitel.

V. 8. (Glucken.) Die Plejades genannt sind, Hiob 9. (V. 9.).
V. 13. (Schweigen.) Man thar nicht predigen; es wills Niemand hören noch leiden.
V. 17. (Fahren.) Ich will euch Mores lehren.
V. 21. Das ist, euer Räuchopfer gefällt mir nicht; ich hab die Schnuppen.
V. 26. (Sichuth.) Act. 7. (V. 41.) führet Lucas diesen Spruch anders, das magst du daselbs lesen. Es laut aber gleichwohl, als sei es ein Gottesdienst gewest, den sie Sichuth, das ist, Hut, Schuz, Schirm genennet, (wie wir S. Bastian einen Sichuth

wider die Pestilenz angebetet haben,) dadurch sie fur allem Ubel sicher haben sein wollen. Also Chiun lautet als gewiß, beständig, sicher, daß sie dadurch sicher das behalten haben, was sie gewest und gehabt haben. Allerding wie wir die Heiligen anrufen, daß sie uns das gegenwärtige Gut erhielten, und fur künftigem Ubel uns behüteten.

Das 7. Kapitel.

V. 9. (Isaac.) Die Kirche wird also genennt sein, nach Isaac, dem Erzvater; oder werden das Volk Israel auch Isaac genennet haben. Aber der Prophet deutet es zum Spott; denn Isaac heißt spotten.

(Kirchen.) Ebrä. Helligthümer.

V. 12. (Seher.) Du Prophet und Prediger.

V. 14. (Kein Prophet.) Das ist: Nicht vom Orden oder Sammlung der Propheten.

Das 8. Kapitel.

V. 2. (Korb.) Im Ebräischen lauten die zwei Wort (Korbe und Ende) fast gleich, Kaiz und Kez. Also kömmet er von einem zum andern, und spricht: der Korb, ja das Ende ist kommen. Wie wir sagen möchten: Ich will mit dir reden, ja, ich will dich rädern ꝛc.

V. 6. (Paar Schuch.) Das ist, umb allerlei Nothdurft, das sie theur müssen bezahlen.

V. 8. (Fluß.) Das ist der Nilus, der alle Jahr das Land Aegypten uberschwemmet im Sommer.

V. 11. 12. (Hunger.) Wer Gottes Wort nicht will, dem solls fern gnug kommen, daß ers nimmermehr finden mag, wenn ers gern hätte.

V. 14. (Fluch.) So nennet er den Abgott, darumb, daß sie sich daran versündigen und den Fluch verdienen.

(Weise.) Das ist, der Gottesdienst zu Bersaba.

Das 9. Kapitel.

V. 7. (Mohren.) Gott treibet immer ein Volk durchs ander aus, umb der Sünde willen; gleichwie

er durch Israel die Cananiter, die Syrer durch die von Kir und die Caphthorer durch die Philister, und wie die Mohren viel ander Volker vertrieben haben.

V. 9. Reliquias ex Iudaeis servabo; infidelem synagogam rejiciam et perdam.

V. 13. Das ist die Zeit des Evangelii und des Reichs Christi.

Der Prophet Obadja.

V. 5. (Diebe.) Die Chaldäer sind Diebe genannt, weil sie Edom unversehens rauben sollen; wiewohl sie fur Gott rechte Diebe sind, weil sie ja so böse Buben sind als alle ander. Summa, ein Dieb muß des andern Dieb sein.

V. 7. Ebrä. Ponent sub te emplastrum.

Der Prophet Jona.

Das 2. Kapitel.

V. 5. (Nicht mehr.) Ebraice est quaesitivum, num vel an videbo templum? Hoc debet verti negative. Nec cures hic ebraistas grammatistas, qui in sensu scripturae sunt Rabbinistae, id est, animal sine intellectu. Ipsi in effectibus propheticis de rebus tam arduis nihil experti sunt, ideo nec verbum intelligere possunt.

V. 9. Auf Deutsch: Werkheiligen und Heuchler verlassen ihren Gott und Christum umb ihres nichtigen Gottesdiensts willen.

Der Prophet Micha.

Das 1. Kapitel.

V. 5. (Sünde.) Abgötterei, welche ist auch die Hurerei.

V. 7. Der Lohn und Gewinn sind die Zinse und Güter solcher Stifte, welche sind Hurnlohn, und werden wieder Hurnlohn; denn sie kommen den Gottlosen zu Theil.

Das 2. Kapitel

V. 6. (Treufen.) Das ist: Predigen.

V. 9. (Meinen Schmuck.) Was ich ihnen geben habe, das nehmet ihr von ihnen.

V. 10. (Unreinigkeit.) Abgötterei.

V. 12. (Festen Stall.) Hie redet er vom Reich Christi, der ist unser Held, der vor uns her durchgebrochen hat, und die Bahn macht durch Tod, Sünd, Teufel und alles Übel. Dem frisch nach ꝛc.

Das 3. Kapitel.

V. 6. (Gesichte.) Eur Predigt und Lehre.

Das 4. Kapitel.

V. 2. (Richten.) Gottes Wort wird in alle Welt kommen.

V. 8. (Es wird.) Alii sic: usque ad te veniet.

V. 8. (Gülden Rose.) Dein Königreich, obs wohl schwächlich zugehet, es soll und muß doch kommen. Darumb halt feste und leide dich. Es muß das Kreuz die Kirche Christi gebären.

V. 9. (Warum hängst.) Alii sic: warumb betrübst du dich?

V. 13. (Dresche.) Du wirst Babylon und alles dreschen in aller Welt, ob du schon itzt mußt leiden, daß beide Babel und Rom deine Richter und dein Reich verstören.

Das 5. Kapitel.

V. 2. (Indeß.) Laß plagen, wer da plagt, bis daß der komme mit dem Evangelio; der soll den Sieg haben; deß und kein anders.

V. 4. (Sieben Hirten.) Die Personen und Meden sollen indeß den Assur dämpfen, bis daß Christus komme, der uns ganz und gar errette.

V. 8. Also thut das Evangelium in der Welt, wenns gleich die Pforten der Hölle verdreußt.

Das 6. Kapitel.

V. 6. Gott läßt sich mit Opfern und Werken nicht versühnen, wenn einer gleich seinen Sohn opferte, sondern so man ihn fürchtet und vertrauet ꝛc.

V. 8. (Gottes Wort halten.) In Ebrae. facere judicium.

V. 9. (Gottes Wort halten.) Das ist, gläuben, lieben und leiden.

V. 16. (Weise.) Das ist: Gottesdienst.

Das 7. Kapitel.

V. 1. u. f. Ein Lied des Propheten Micha, damit er sich tröstet wider der Gottlosen Toben.

V. 9. (Ans Licht.) Das ist: Er wird mich trösten.

Der Prophet Nahum.

Das 1. Kapitel.

V. 3. (Wetter.) Wie im rothen Meer. Exod. 14.

V. 11. (Schalksrath.) Das ist, der böse Anschlag und Fürnehmen aus Nineve wider das Volk Juda, sie zu verderben, mußte zu nicht werden, da er am höchsten pochet, wie Sanherib und Rabsake geschach fur Jerusalem. (2. Kön. 19, 35.)

Das 2. Kapitel.

V. 6. (Gewaltigen.) Der König zu Nineve wird sich verlassen auf seine Kriegsleute.

V. 14. (Boten.) Deiner Amptleute und Gewaltigen.

Das 3. Kapitel.

V. 1. (Lügen.) Abgötterei; welche er auch Zauberei und Hurerei nennet.

V. 13. (Zu Weibern.) Verzagt und kläglich wie in Kindesnöthen.

V. 17. (Herrn.) Nazaräi, ihre Pfaffen.

Der Prophet Habacuc.

Das 1. Kapitel.

V. 3. (Raub.) Vel sic: Hader und Zank hat Uberhand.

V. 5. Diesen Spruch führet S. Paulus Act.

13. auf ein andere Weise, denn ihn hie der Prophet, wie er sonst mehr zu thun pflegt.

Das 2. Kapitel.

V. 3. (Außen bleiben.) Oder Felhlen.

Das 4. Kapitel

V. 2. (Mitten in Jahren.) Das ist, zu rechter Zeit und mitten in der Noth hilfest du, und machest die Deinen selig und frei.

V. 4.) (Glänzen.) Ebr. cornua ut de Mose.

Der Prophet Zephania.

Das 1. Kapitel.

V. 4. (Camarim.) Die besser sein wollten denn schlechte Pfaffen oder Priester.

V. 5. (Malchom) war ein Abgott der Kinder Ammon. (1. Köm. 11, 43.)

V. 7. (Gäste.) Die Babylonier, so Jerusalem sollen fressen, darum daß sie frembde Weise Gott zu dienen hielten, außer Mose ꝛc.

V. 8. Nämlich in ihrem Götzendienst, als Messegewand, Chorkappen ꝛc. Denn sie haben sonderliche Weise, Opfer, Kleider gestiftet, dem Gott zu Jerusalem zu Verdrieß.

V. 11. (Mühle.) Jerusalem, die nu gar dem Mammon und Bauch dienete, und aus der Kirchen ein Mühle oder Küche worden war und eitel zeitlich Gut suchte mit ihrem Gottesdienst, wie bei uns auch ꝛc.

V. 12. (Auf den Hefen.) Sicher sitzen, als ein Wein, den man nicht ablassen werde, und spotten des Dräuens der Propheten.

Das 2. Kapitel.

V. 11. (Vertilgen.) Das ist vom Evangelio gesaget, welchs kommen sollt nach der babylonischen Gefängniß, wie denn geschehen ist.

Das 3. Kapitel.

V. 1. (Stadt.) Das ist, Jerusalem selbst. Denn wo Gottes Wort am meisten gepredigt wird, da wirds am meisten veracht.

V. 4. (Heiligthum.) Gottes Wort, das da heilig ist.

(Deuten.) Sicut Papa: Tu es Petrus etc. (Matth. 16, 18.)

V. 9. (Lippen.) Das ist, das Evangelium von der Gnade Gottes in aller Welt zu predigen, welchs uns erlöset von unser Sünde.

V. 11. (Stolzen.) Die sich rühmeten und verließen auf den Tempel, Opfer, Väter und ander heilige Werk, Rom. 9., und nicht auf lauter Gnad.

V. 15. (Strafe.) Er will nicht mehr zürnen, sondern es soll eitel Vergebung sein. Und die Feinde heißt er Gesetz und böse Gewissen.

V. 17. (Vergeben.) Nicht strafen, noch die Sünde zurechen, sondern zubecken und vergessen.

V. 18. (Satzungen.) Die das Gesetze auf Werk dringen, und nicht auf Gnade, da doch das Gesetze selbst auf dringet, Galat. 3.

Der Prophet Haggai.

Das 1. Kapitel.

V. 13. (Engel.) Das ist, Bote oder Prediger.

Das 2. Kapitel.

V. 8. (Trost.) Das ist, Christus, der alle Welt trösten sollt durch Vergebung der Sünden.

V. 10. (Friede geben.) Glück und Heil.

V. 13. (Wenn Jemand.) Sacra non sanctificant profana, sed profana polluunt sacra.

V. 23. (Umbkehren.) Ich will die Persen, so ihr fürchtet, verstören; welchs durch Alexandrum Magnum ist geschehen.

Der Prophet Zacharia.

Das 3. Kapitel.

V. 7. (Hie stehen.) Engel behüten und leiten die Frommen, sonderlich die Priester und Lehrer.

Das 4. Kapitel.

V. 10. (Zinnenmaaß.) Richtſcheit oder Bleiholz. Denn es ſollt das Gebäu durch Serubabel von Statten gehen, wo und wie ers angriffe, wenns gleich allen Heiden leid wäre.

Das 5. Kapitel.

V. 3. (Brief.) Das ſind die Fälſcher der Schrift, ſo die frommen Herzen betrüben und die Böſen loben und heuchlen.

V. 6. (Epha.) Das iſt eben, gleichwie droben der Brief zeigt, auch von falſchen Lehrern geſagt, welche die Gewiſſen mit Geſetzen und Rechten meſſen und ſcheffeln, aber zuletzt gen Sinear kommen müſſen ꝛc.

Das 6. Kapitel.

V. 12. (Zemah) heißt ein Gewächs, und iſt eine Weiſſagung von Chriſto, der durch Joſua und Serubabel bedeutet iſt.

Das 7. Kapitel.

V. 3. (Enthalten.) Wie die Nazir. Num. 6. (V. 2.)

V. 21. (Wir wollen.) In Ebrae. Vadam etiam ego, ſpricht einer zu dem andern.

Das 9. Kapitel.

V. 1. (Hadrach.) Das iſt Syria.

(Schauet.) In Ebrae. Domino est oculus hominis et omnium tribuum Israel.

(Auf die Menſchen.) Gott ſtrafet beide, Juden und Heiden, wenn ſie es verdienen.

V. 8. (Stehens.) Wie die Kriegsleute gehen und ſtehen im Lager in der Schaarwache, unde 1. Samu. 10. statio Vitistinorum.

V. 12. (Heute.) Auch auf dieß Mal und dieſe Zeit, nicht allein zukünftig.

V. 17. (Zeuget.) Das Evangelium iſt ein ſolch Wort, das nicht Kinder zeuget, die in der

Wiegen liegen, sondern wenn sie gezeugt sind, sind sie junge Gesellen und Jungfrauen zur Ehe tüchtig, das ist zu lehren und andere geistliche Kinder zu zeugen.

Das 10. Kapitel.

V. 3. (Böcke.) Das sind die Priester und Propheten im Volk, die Christus hernach heißt Pharisäer.

V. 11. (Angst.) Das heißt das enge Meer, wie sie durch das rothe Meer giengen. Durch solchs enge Meer müssen wir alle gehen. Exod. 15.

Das 11. Kapitel.

V. 1. (Libanon) ist Jerusalem, aus Libano gebauet, und durch die Römer zerstöret.

Das 13. Kapitel.

V. 5. (Gedienet.) In Ebrae; Ich bin leibeigen von meiner Jugend auf eines Menschen.

Das 14. Kapitel.

V. 3. Spiritus sanctus arguet mundum de peccato etc. Das wird der Streit sein ꝛc.

V. 5. (Meinen Bergen.) Das sind die zwei Stück des Oleberges, so zurspalten ist.

V. 7. (Tag.) Das Evangelium soll nicht ein leiblich Tag noch Licht sein; dazu alles ander, was bisher leiblich Gottesdienst gewest ist, soll alsdenn geistlich sein.

V. 18. Größte und gräulichste Plage Gottes Worts beraubt sein.

Der Prophet Maleachi.

Das 2. Kapitel.

V. 2. (Segen.) Eur Gut und alle Habe, damit ich euch gesegnet und begabt hatte.

V. 3. (Koth.) Das Priesterthum, wie er hie dräuet, hat er von ihnen genommen, und die Hefen oder Koth davon gelassen; daß sie nu nichts gelten.

V. 14. Das ſagen wir auf Deutſch: darumb, daß du dein liebes Weib verachteſt, die dir der Herr zugeordnet hat, und deine Geſellin iſt, der du dich verpflicht haſt.

V. 15. (Einige.) Abraham iſt der Einig, wie ihn auch Jeſaias nennet; denn von ihm alle Jüden kommen. Derſelbige nahm ein ander Weib, nicht aus Furwitz, wie ihr thut, ſondern daß er Gotte Kinder zeugete.

V. 16. (Kleide.) Weil ſie vor dir geſchmächt, iſts billig, daß ſie von dir zu Ehren gekleidet werde, als die dein Weib geweſt iſt, und nicht ſo ſchändlich ins Elende verſtoßen werde.

Das 3. Kapitel.

V. 6. (Leugt.) Ders nicht ändert, ders dabei bleiben läßt.

V. 8. (Täuſcht.) Ihr gebt den Leviten und Prieſtern das ärgeſte, und auch wohl gar nichts.

V. 11. (Freſſer.) Alles, was dem Korn Schaden thut.

V. 16. Er vergiſſets nicht.

Die Weisheit Salomonis.

Das 1. Kapitel.

V. 10. (Eiferigen.) Das iſt, Gottes Ohr.

V. 16. (Ihn.) Den Tod.

Das 2. Kapitel.

V. 2. (Ohngefähr.) Das iſt: Wir werden geboren ohn Gottes Verſehung oder Rath.

V. 7. (Maienblumen.) Das iſt unſer ſchönen friſchen Jugend, ehe wir alt und untüchtig werden. Utendum est aetate cet.

V. 9. (Prangen.) Im Sauſe leben.

Das 3. Kapitel.

V. 7. (Stoppeln.) Sind die Heiden und Gottloſen.

V. 12. (Weiber.) Was hie bis zum Ende des

Kapitels von Weibern und Kindern geredt wird, soll man verstehen prophetisch, das ist von Landen und Leuten, wie die Propheten Babylon, Jerusalem, Israel eine Tochter oder Weib nennen; und Hurerei Abgötterei, Bette Kirchen und Altar.

V. 15. (Die Wurzel des Verstands.) Wer in Gottes Wort wohl versucht ist, und viel erlitten hat, der wird blühen und grünen ewiglich. Psal. 1. (V. 3.)

Das 5. Kapitel.

V. 1. (Arbeit.) Seine Lehre und sein Thun.
V. 16. (Lohn.) Ihr Gut und Reichthum.

Das 7. Kapitel.

V. 17—20. Alle Welt kennet diese Ding des mehrer Theil; aber allein die Gläubigen wissen, daß sie Gottes Kreatur und durchs Wort und Gottes Weisheit geschaffen sind.

Das 8. Kapitel.

V. 7. (Stärke.) Das ist mannlich, müthig, getrost und freudig sein.

V. 18. (Aerbeit.) Das ist: Durch ihre Lehre und Rath.

Das 9. Kapitel.

V. 1. u. f. Hie redet der Dichter selber, und betet ganz in Salomonis Person, zum Exempel aller Fürsten, auch also zu thun, und ist aus dermassen ein schön Gebet.

V. 6. Siehe die Weisheit kommt allein von Gott, und ohn sie taug Niemand nichts.

V. 10. Ohn Gottes Wort kann der Mensch nicht wissen, was Gott gefällt, sondern fähret und thut alles in Zweifel und aufs Ungewiß.

V. 15. (Zerstreueten Sinn.) Ohn Gottes Wort richtet und suchet die Vernunft viel Weise und Wege, zerstreuet sich also in viel Mühe, trifft's aber doch nicht.

Das 10. Kapitel.

V. 1. Adam. Gen. 1.

V. 2. (Sünde.) Durch das Wort Gen. 3. der Same soll dir den Kopf zutreten.
V. 3. (Ungerecht.) Kain. Gen. 4.
V. 4. (Weisheit.) Noe. Gen. 6. 7. 8. Das war Gottes Wort und Befehl die Archa zu bauen.
V. 5. (Zugleich.) Das ist, wo er hinkam, fand er abgöttische böse Leute, wie Abrahams Leben zeigt, Gen. 12.
V. 6. (Gerechten.) Loth. Gen. 19.
V. 7. (Unreife Früchte.) Sollen sein die Aepfel am todten Meer, die auswendig schön und inwendig Aschen sind, Sörba genannt.
V. 10. (Gerechten.) Jacob. Gen. 28.
V. 12. Gottseligkeit ist Glaube an das Wort Gottes oder an die Weisheit.
V. 13. (Gerechten.) Joseph. Gen. 37. 41.
V. 15. (Volk.) Kinder Israel.
V. 16. (Diener.) Moses.

Das 11. Kapitel.

V. 7. Da das Wasser zu Blut ward in Aegypten, Exo. 7.
V. 23. (Zünglin.) Gleichwie es leicht sein mag, daß das Zünglin ausschlägt, also ein Geringes ist die Welt gegen Gott. Isa. 40. (V. 15.)

Das 12. Kapitel.

V. 5. Die Kananiter, die ihre Kinder opferten. Psal. 77.
V. 14. (Tyrannen.) Siehe, wie er alle Wort lenket und zeucht wider die Tyrannen, sie zu schrecken.
V. 15. (Nicht gemäß.) Wie die Tyrannen sich dünken lassen, als müßten sie ihrer Macht brauchen Andern zu Schaden und Pochen ꝛc.
V. 17. (Keck.) Das ist: An den Aegyptern im rothen Meer.
V. 23. 24. (Ungerechten.) Die Aegypter, so die Thier anbeten, welche die Jüden ihre Feinde verachten.
V. 25. Spöttliche Plage war die, daß sie durch

die Thier geplagt wurden, welche doch ihre Götter waren und ihnen helfen sollten.

Das 13. Kapitel.

V. 4. (Kraft.) Das ist mancherlei Werk und Tugend der Kreatur.

V. 25. (Unruge.) Daß sie den Frommen alle Unruge und Plage anlegen.

Das 15. Kapitel.

V. 19. Das sind die Schlangen, welche Gen. 3. (V. 14.) auch verflucht sind.

Das 16. Kapitel.

V. 6. (Zeichen.) Die eherne Schlange war dieß Zeichen wider die feurigen Schlangen.

V. 11. (Wohlthaten.) Daß sie nicht vergessen der Wunderzeichen, so ihnen geschehen waren.

V. 17. (Wasser.) Im Platzregen.

V. 20. (Allerlei Lust.) Das ist, er kunnts machen, wozu er wollt, backen, braten, sieden, kochen, dürren ꝛc.

V. 26. (Dein Wort.) Matth. 4. Der Mensch lebt nicht allein vom Brod ꝛc.

V. 27. Exod. 16. Da das Himmelbrod von der Sonnen zuschmolz.

Das 17. Kapitel.

V. 1. (Feihlen.) Das ist, ihr Anschläge wider die Gerechten gehen zurücke. Psal. 86. Deine Feinde feihlen.

V. 7. 8. Exod. 9. hatten die Zäuberer auch die Drüse, wie ander Leute.

V. 10. 11. Consoientia mille testes.

Das 18. Kapitel.

V. 5. (Eines.) Das ist Moses, Exod. 2.

V. 9. Exod. 12. Das Osterlamb opferten sie unter sich allein, ohn die Aegypter.

V. 20. Num. 21. das Feur im Volk.

V. 24. (Schmuck.) Die priesterliche schöne Kleider.

(Ehre.) Die zwölf Namen der zwölf Stämme Israel.

Das 19. Kapitel.

V. 20. (Speise.) Das Himmelbrod, welchs von der Sonnen zuschmelzt ꝛc.

Das Buch Jesus Sirach.

Das 2. Kapitel.

V. 1. Gott fürchten, lieben ꝛc. gehet ohn Anfechtung nicht ab. 1. Pet. 1.

V. 13. (Vergibt.) Er siehet nicht an, wie böse und unwürdig wir sind.

Das 3. Kapitel.

V. 20. (Demüthige.) Fleuch, wo du kannst, hoch zu werden, wie die Welt thut.

V. 28. (Vermessen.) Die sich eindringen, da sie ungeschickt oder unberufen sind, da muß zuletzt nichts Guts aus werden.

Das 4. Kapitel.

V. 27. Man soll dem Gerechten beistehen, und kein Fahr dafur scheuen.

V. 30. Das thun die nicht, so in ihrem Irthum oder Unrecht uberwunden, umb Schande willen nicht weichen wöllen, sondern narren immer fort und dienet immer ein Narr dem andern.

V. 34. (Erbieten.) Zum Ersten wöllen sie dem Recht beistehen mit Leib ꝛc.; aber hernach finds gute Wort ꝛc.

V. 36. (Zu geben.) Das sind die kargen Hausherrn, die ihr Gesinde ubertreiben und wenig Essen und Lohn geben.

Das 6. Kapitel.

V. 2. Das sind die Splitterrichter, die ihres Balken vergessen.

V. 5. Der ist weise und wohl gelehrt, der alle Ding zum Besten kehrt.

V. 10. Freund in der Noth gehen 25 auf ein Loth; solls aber ein harter Stand sein, so gehet ihr 50 auf ein Quintlein.

Das 7. Kapitel.

V. 7. (Aufruhr.) Wer gern empor wäre, der hänget Leute an sich und machet Aufruhr, will alle Sache bessern und alles Unrecht zurecht bringen, und meinet, Gott solle sein Gebet und gute Meinung ansehen.

V. 16. Virg. Felices agricolas, bona si sua norint. Sed non sunt digni nosse.

V. 28. (Feindseligen.) Das ist auf Jüdisch geredt, da ein Eheweib das ander ausbeiß. Aber bei uns heißts so viel als: Gläube nicht, was dir vorgeblänet wird wider dein Weib von bösen Mäulern, die dir heucheln und ihr gram sind.

V. 37. (Todten.) Sie zu verhüllen und ehrlich zu begraben, umb Gottes und der Auferstehung willen.

Das 8. Kapitel.

V. 13. (Feur.) Reize ihn nicht ohn Ursache zu lästern.

V. 20. (Narren.) Lose Leuten, die nichts achten.

Das 9. Kapitel.

V. 16. (Bewegen.) Heuchel und hänge dich nicht an ihn.

V. 20. (Spitzen.) Als auf hohen Thürmen, da es fährlich ist und der Schwindel kompt.

V. 23. (Geselle.) Das ist: Halt Collation, iß und trink ꝛc.

V. 25. (Jächer.) Der voll Rathens, Klügelns und Schreiens ist, und alles Gewäsch sein muß sein.

Das 10. Kapitel.

V. 5. (Kanzler.) Als den nähesten Rath, wie Naeman dem Könige zu Syria 4. Reg. 5.

V. 14. (Abfället.) Das ist, Gottes Wort veracht.

Das 11. Kapitel.

V. 4. (Ehren.) Wenn du in deiner Majestät und Gewalt prangen mußt.

V. 25. (Sprich.) Ein Armer soll nicht verzagen. Ein Reicher soll sich nicht vermessen.

Das 13. Kapitel.

V. 22. Hyena ist ein Thier in Aegypten, das lernt einen Hund rufen bei seinem Namen wie ein Mensch, und frisset ihn.

Das 14. Kapitel.

V. 16. (Heilige.) Gieb den Priestern ihr gebührliche Opfer, wie das Gesetze heißt.

Das 15. Kapitel.

V. 11. (Gott gethan.) Das sind die falschen Lehrer, so ihren Irrthum unter Gottes Namen verkäufen, und schwören, es sei Gottes Wort oder Gott müsse nicht recht lehren ꝛc.

Das 12. Kapitel.

V. 3. (Art.) Männlin und Fräulin.

V. 10. (Ihnen.) Mit Israel auf dem Berge Sinai.

Das 19. Kapitel.

V. 3. (Würme.) Franzosen, Läuse und ander Krankheit der Bettler.

V. 5. (Schalkheit.) Als Ulenspiegel, Vincentius, Pfaff von Kalenberg.

Das 20. Kapitel.

V. 17. (Treue.) Er kann seine Wohlthat nicht groß gnug achten.

Das 21. Kapitel.

V. 5. (Gewalt.) Als die Scharrhansen und Tyrannen.

V. 7. (Gottlosen.) Verdammten, und zur Strafe verurtheilet.

V. 20. (Redt.) Sein Rath und Bedenken.

V. 25. (Kucket.) Die an der Rathstuben horchen und lauren, was man sagt oder thut.

Das 22. Kapitel.

V. 15. (Schweiß.) Gut Gesellen und Freunde führen manchen in ein Bad ꝛc.

Das 23. Kapitel.

V. 14. (Vergeblich.) Ohn Schaden des Näheften.

V. 15. (Fluch.) Wie die Heiden schwören durch Abgötter.

V. 20. (Schmähen.) Zu afterreden und ander Leute zu urtheilen.

V. 24. (Menschen.) Er nimpt, wo ers findet, oft einen garstigen Balg fur sein schönes Weib.

Das 24. Kapitel.

V. 20. (Besten Myrrhen.) Die besten Myrrhen ist der erste Saft, der von ihm selber aus dem Myrrhenbaum fleußt und heißt Stacte, Tropfen. Die ander heißt schlecht Myrrhen, die aus dem Schnitt vom Baum fleußt.

Das 25. Kapitel.

V. 34. (Schnide.) Das ist nach dem Gesetz Most gesagt.

Das 26. Kapitel.

V. 9. (Ungleich.) Die werden selten reich.

V. 22.—24. Er redet vom Leuchter und Säulen in der Hütte Mosis.

Das 27. Kapitel.

V. 1. (Augen ab.) Das ist, sie achten des Gewissens nicht.

V. 14. (Kutteln.) Thut ihnen wohl, daß sie Andere betrüben und Schaden thun.

Das 28. Kapitel.

V. 18. (Weiber.) Nach Mose Gesetz, da der Scheidebrief galt, wird manch Weib ohn Schuld verstoßen gewest sein durch solche böse Mäuler.

Das 29. Kapitel.

V. 11. (In der Noth.) Weil die Noth da ist.

V. 15. (Ort.) Zähle es ab, was du zu geben gedenkest vom andern Gut, wie Moses lehret, die Zehenten heilegen und absondern auf künftige Wohlthat, und S. Paulus 2. Kor. 8. (V. 14.) 9. (V. 6.)

V. 25. (Nothdurft.) Es ist nicht Noth, borgen oder leihen außer der Nothdurft des Lebens, als zur Pracht, zu großem Bau oder Kauf. Will sagen, wenn man leihen und borgen soll, nämlich in der Noth. Sonst heben viel Leute groß Ding an, und wöllens mit Borgen und ander Leute Beschwerung thun.

V. 32. Solchs geschicht auch denen, die borgen, und groß Händel und Bau anfahen, und darnach dasselbe Andern lassen müssen.

Das 30. Kapitel.

V. 25. (Nirgend.) Sie hilft nichts und machet keine Sache besser, was soll sie denn?

Das 31. Kapitel.

V. 7. (Opfern.) Die dem Mammon dienen (Matth. 6, 24.), wie S. Paulus auch sagt, daß Geiz sei Abgötterei (Ephes. 5, 4.), und die Geizigen sind des Mammon Pfaffen und Diener.

V. 19. (Mensch.) Nicht wie ein Sau.

Das 32. Kapitel.

V. 14. (Blitz.) Der Blitz macht für dem Donner her alles voll Lichts plötzlich; also macht Schame bald Gunst bei Jedermann. Denn alle Welt liebt ein jung Mensch, so es schamhaftig ist; und wiederumb ist alle Welt feind der unverschampten Jugend.

V. 16. (Pocheſt.) Das Geſinde oder Frauen ſchlaheſt, ſondern ſpiele, das iſt: Sei fröhlich mit ihnen.

V. 21. (Exempel.) Ich ſehe nichts, daß jenem übel gehet, der doch auch nicht Gottes Wort achtet ꝛc.; ja je böſer Schalk, je beſſer Glück.

V. 26. (Schlecht.) Es ſcheinet, als gehen die Böſen auf eitel Glück; aber zuletzt ſtürzet ſie der Weg in Abgrund ꝛc.

Das 33. Kapitel.

V. 6. (Heuchler.) Iſt Meiſter Klügel, der will in der Schrift ſcharf ſein und fragt: worumb ſolchs und ſolchs gelehret ſei? Warumb der Tag heilig und jener nicht heilig? Warumb das Waſſer Taufe ſei der Seelen? Warumb Brod und Wein müſſe Chriſtus Leib und Blut ſein? ꝛc.

V. 17. (Letzte.) Ich habe eine gute Antwort geben, auf ſolcher Narren Einrede, vom heiligen Tage ꝛc.

V. 21. (Du da.) Daß das ander Geſinde ſein Wort fur deinen Befehl halten müſſen.

Das 34. Kapitel.

V. 3. 4. (Unrein.) Die Träume ſind falſch und unrein; was ſollten ſie denn heiligen oder gut machen?

V. 8. (Lügen.) Darfeſt nicht die Träume fragen, was gut ſei zu thun, du haſt Gottes Wort.

V. 28. (Bauet.) Sie wöllen opfern und fromm ſein, und laſſen doch nicht von Sünden. Das heißt zugleich bauen und brechen, zugleich beten und fluchen.

Das 35. Kapitel.

V. 6. (Nicht leer.) Wie ſie ſagen: helfen gute Werk nichts, ſo wollen wir nichts thun; was ſollen uns die Pfaffen?

V. 11. (Gib.) Den Prieſtern und Leviten.

Das 36. Kapitel.

V. 12. (Allein.) Gott iſt nichts.

V. 19. (Segen Aaron.) Wie Num. 6. (V. 24.) ſtehet, daß ſie ſollten das Volk ſegenen in Gottes Namen.

Das 37. Kapitel.

V. 5. (Schilde.) Wo ſie Schutz und Gunſt wiſſen, das ſei mit Gott oder nicht.

V. 19. (Doch.) Es iſt nicht gnug guten Rath haben; es muß Gott auch Gelucke dazu geben, ſonſt gehets doch nicht fort; denn er will auch mit ſein und angerufen werden, das iſt, ohn Gebet iſt guter Rath eigen Rath. Das heißen eigen Anſchläge, die den Krebsgang gehen. Das ſind die, die viel rathen und haben doch die Gnade nicht dazu.

Das 38. Kapitel.

V. 10. u. f. (Laß von.) Erſtlich werde fromm; zum andern laß fur dich bitten; zum dritten brauche denn des Arzt.

V. 13. 14. (Jene.) Beten hilft mehr denn Arzneien, und der Prieſter thut mehr denn der Arzt, aber man iſt nicht gern fromm, darumb acht man des Betens und der Prieſter weniger.

V. 20. (Übertritt.) Hält die Maße nicht.

V. 21. (Aus Ende.) Wie David thät uber ſein Kind und ſprach: Ich muß zu ihm, er kompt nicht wieder ꝛc.

V. 23. Mihi heri, hodie tibi.

Das 39. Kapitel.

V. 1. (Lerne.) Ein Pfarrherr oder Prediger ſoll ſtudirn und unter allerlei Bücher ſich uben, ſo gibt ihm Gott auch Verſtand; aber Bauchpfaffen läßt er ledig.

V. 22. (Stund.) Im rothen Meer und Jordan.

Das 40. Kapitel.

V. 2. (Sorge.) Gegen Gott und das zukünftige Leben.

V. 4. (Zorn.) Gegen und unter den Leuten in dieſem Leben.

V. 29. (Betteln.) Das sind die Kellerlecker, Suchentrünke und Gerngäste, die faulen Schelmen, die nichts thun wöllen ꝛc.

V. 30. (Versündigen.) Er muß heucheln, reden, loben, was sein Herr will.

Das 45. Kapitel.

V. 4. (Stand.) Daß er Gottes allein pflegen sollt.

Das 46. Kapitel.

V. 1. (Jesus Nave.) Jesus heißt ein Heiland oder Siegmann, den man sonst Siegmund heißet, aber unrecht.

V. 23. (Weissagt.) Das thät nicht Samuel, wie er aus jüdischem Verstand meinet, sondern ein Geist in Samuels Namen.

Das 48. Kapitel.

V. 7. (Strafe.) 3. Reg. [1. Kön.] 19. (V. 17.) stehet, wie Hasael, Jehu und Elisäus (durch den Wind, Beben, Feur bedeut) das gottlose Volk tödten sollten.

V. 16. Was soll doch denn helfen? Der Tod und das höllische Feur.

Das 49. Kapitel.

V. 12. (Grunen.) Sind in Ehren und Würden.

Das 50. Kapitel.

V. 25. (Fröhlich Herz.) Gut Gewissen.

V. 27. 28. Samariten sind falsche Heiligen und Geister unter Gottes Kindern; Philister sind böse Nachbar und Tyrannen, die nicht aufhören zu verfolgen Gottes Wort; Sichem sind der ungehorsam aufrührische Pöbel, die Gottes Wort haben und verachten.

Das 51. Kapitel.

V. 2. 3. u. f. (Falschen.) Umb Gottes Worts willen muß man allerlei leiden, als falsche Lehrer,

Lästerer, Gewalt, Feur, Kerker ꝛc. Aber aus dem allen hilft Gott treulich.

V. 28. (Verworfen.) Sondern auserwählet, lieb und werth für Gott und den Menschen.

V. 34. Kunst gehet itzt nach Brod, aber Brod wird ihr wieder nachlaufen und nicht finden.

V. 37. (Schämet.) Gottes Wort bekennen, ist für der Welt ein Schande, ja Schaden und alle Fahr.

Das 1. Buch der Maccabäer.

Das 4. Kapitel.

V. 59. (Casleu.) Ist der Monat November, nach dem Mond gerechnet.

Das 7. Kapitel.

V. 43. (Adar.) Ist der Monat Februarius, nach dem Mond gerechnet.

Das 11. Kapitel.

V. 28. (Centner) heißet Talentum: und drei hundert Talenta machet hundert und achtzig tausend Kronen.

Das 12. Kapitel.

V. 20. (Areus.) Areus ist der dritte König zu Sparta gewesen vor dem letzten, und hatte große Kriege geführt mit den Königen aus Macedonia, und Glück gehabt, und den von Athen geholfen wider Antigonum und hat erreicht die Zeit Antiochi magni. Kurz nach diesem Areo ist Sparta unter die Römer kommen.

Das 13. Kapitel.

V. 19. (Centner.) Hundert Talenta machen sechzig tausend Kronen.

V. 50. 51. (Jahr.) Antiochus nahm die Burg ein im hundert fünf und vierzigsten Jahr; also haben sie die Heiden inne gehabt bei fünf und zwanzig Jahr, bis aufs hundert und ein und siebenzigst Jahr.

Das 14. Kapitel.

V. 2. (Arsaces.) Von dieser Zeit an sind nu in Orient die Parthen mächtig worden, und die Grä-ken haben diese Land verloren; denn Arsaces war ein Parthus.

V. 24. (Pfund.) Tausend Mine machen zehen tausend Kronen.

V. 27. (Elul.) Ist der Monat Augustus.

Das 15. Kapitel.

V. 1. (Antiochus.) Dieser Antiochus heißet mit dem Zunamen Gryphus, und hat hernach auch mit den Jüden gekriegt, aber wenig ausgericht.

V. 31. (Centner.) Alles zu Hauf gerechnet macht sechs Tonnen Golds.

V. 35. (Centner.) Hundert Talenta machen sechzig tausend Kronen.

Das 16. Kapitel.

V. 14. (Sabat.) Ist der Monat Januarius.

Stücke in Esther.

Das 1. Kapitel.

V. 1. u. f. Dieß Stück möcht gelesen werden nach dem dritten Kap. im Buch Esther.

Das 2. Kapitel.

V. 1. bis Kap. 3, 12. Dieß Stück mag man lesen nach dem Ende des vierten Kap. vor dem fünf-ten Kap.

Das 4. Kapitle.

V. 3. — 14. Dieß Stück mag eine Gloffen sein des Anfangs im fünften Kap.

Das 5. Kapitel.

V. 1. bis Kap. 6, 16. Dieß Stück mag man lesen nach dem Ende des achten Kap. vor dem neun-ten Kap.

Das 6. Kapitel.

V. 2. Also hat ein Markgrafe zu Meissen gesagt, ein Fürst dürft sich nicht so seher fürchten fur denen, so fern von ihm wären, als fur denen, so ihm auf dem Fuß nachgehen; denn dieselben wollten ihm gerne auf den Kopf treten.

Das 7. Kapitel.

V. 1. bis Kap. 8, 6. Dieß Stücke mag man lesen zuerst oder zuletzt; denn der Traum ist gewest fur der Geschicht, und die Deutung nach der Geschicht.

Historia von der Susanna und Daniel.

V. 54. (Linde.) Im Griechischen stehet unter einem Schino, das heißt latine Lentiscus, und ist der Baum, davon das Gummi fleußt, so man Mastich nennet. Weil aber der Baum uns Deutschen nicht bekannt, hat man einen andern dafür nehmen müssen.

Evangelium St. Matthäi.

Das 1. Kapitel.

V. 1. Abraham und David werden fürnehmlich angezogen, darumb daß denselbigen Christus sonderlich verheißen ist.

V. 7. 8. S. Matthäus läßt etliche Glied außen und führet Christus Geschlecht von Salomon nach dem Gesetz; aber S. Lucas führet es nach der Natur von Nathan, Salomons Bruder. Denn das Gesetz nennet auch die Kinder, so von Brüdern aus nachgelassem Weib geborn sind. Deut. 25. (V. 5. 6.)

V. 19. (Rügen.) Das ist, er wollt sie nicht zu Schanden machen fur den Leuten, als er wohl Macht hatte nach dem Gesetze. Und rühmet also S. Matthäus Josephs Frömmkeit, daß er sich auch seines Rechten umb Liebe willen verziehen hat.

V. 25. (Bis.) Soll nicht verstanden werden, daß Joseph Mariam hernach erkennet hab, sondern es ist eine Weise zu reden in der Schrift; als Gen. 8, der Rab sei nicht wiederkommen, bis die Erde trocknet, will die Schrift nicht, daß der Rab ernach kommen sei; also auch hie folget nicht, daß Joseph Mariam hernach erkennet habe. Fehlt 1524.

Das 2. Kapitel.

V. 1. (Weisen.) Die S. Matthäus Magos nennet, sind Naturkündiger und Priester gewesen.

1522 u. 1524. Die S. Matth. Magos nennet, und sind Magi in etlichen Morgenländern Naturkündiger und Priester gewesen.

V. 6. (Mit nichte.) Bethlehem war klein anzusehen, darumb auch Micheas sie klein nennet; aber der Evangelist hat „mit nichte“ hinzugethan, darumb daß sie itzund erhöhet war, da Christus geboren ward.

1522 und 1524. Und trifft also der Evangelist die Figur: denn Bethlehem bedeut die Christenheit, die veracht fur der Welt, groß fur Gott ist.

V. 18. (Aus mit ihnen.) Diesen Spruch hat S. Matthäus sonderlich angezogen, daß er durch ihn anzeige, wie es sich allezeit umb die Christenheit hält. Denn es läßt sich allewege fur der Welt ansehen, als sei es aus mit der Christenheit; doch werden sie wider alle Macht der Hölle wunderlich durch Gott erhalten. Und man siehet hie in diesen Kindern, wie ein recht christlich Wesen im Leiden stehe.

Das 3. Kapitel.

V. 1. Dieß sollt den Jüden ein gewiß Zeichen sein, daß Messias käme, wenn sie einen predigen höreten, nicht zu Jerusalem im Tempel noch Schulen, sondern in der Wüsten, der also predigte: Der Herr kompt; wie denn Johannes gethan hat. Fehlt 1522 und 1524.

V. 4. 1522 und 1524. Solche Heuschrecken

pflegt man in etlich Morgenländern zu essen, als Hieronym. schreibt.

V. 15. (Alle Gerechtigkeit.) Alle Gerechtigkeit wird erfüllet, wenn wir uns aller unser Gerechtigkeit und Ehre verzeihen, daß Gott allein für den gehalten werde, der gerecht sei und gerecht mache die Gläubigen. Dieß thut Johannes, so er sich seiner Gerechtigkeit äußert, und will von Christo als ein Sünder getauft und gerechtfertiget werden. Dieß thut auch Christus, so er sich seiner Gerechtigkeit und Ehre nicht annimpt, sondern läßet sich täufen und tädten als ein ander Sünder.

1522 und 1524 hat statt: als ein ander Sünder folgendes: Denn Taufe ist nicht anders denn Tod.

Das 5. Kapitel.

In diesem Kapitel redet Christus nicht von dem Ampt oder Regiment weltlicher Oberkeit, sondern lehret seine Christen ein recht Leben für Gott im Geist. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 5. (Besitzen.) Die Welt vermeinet die Erden zu besitzen und das Ihre zu schutzen, wenn sie Gewalt übet, aber Christus lehret, daß man die Erden mit Sänftmüthigkeit besitze.

1522 und 1524. daß man die Erden allein mit Sanftmuthigkeit ohn Gewalt behalt.

V. 9. (Friedfertigen.) Die Friedfertigen sind mehr denn Friedsamen, nämlich die den Friede machen, fordern und erhalten unter Andern, wie Christus uns bei Gott hat Friede gemacht.

V. 13. (Das Salz.) Wenn die Lehrer aufhören Gottes Wort zu lehren, müssen sie von Menschengesetzen überfallen und zutreten werden.

V. 19. (Auflöset.) Also thut der Papisten Hauf, sagen, diese Gebot Christi seien nicht Gebot, sondern Räthe.

(Kleinest heißen.) Das ist, nichts sein und verworfen werden.

1522 u. 1524. Das ist, wenig geacht, sondern verworfen werden.

(Groß heißen.) Das ist, groß und auserlesen sein.

1522 u. 1524. Das ist, groß geacht werden.

V. 20. (Der Pharisäer.) Der Pharisäer Frommkeit stehet allein in äußerlichen Werken und Schein; Christus aber fodert des Herzen Frommkeit.

V. 22. (Racha.) Racha begreift alle zornige Zeichen. Etliche meinen, es komme her vom hebräischen Rik, id est vanum et nihil, das nirgend zu taugt. Aber Narr ist härter, der auch schädlich, nicht allein untüchtig ist.

1522 u. 1524. Racha ist das rauch Scharren im Hals, und begreifet alle zornige Zeichen.

V. 25. (Willfärtig.) Gleichwie der schüldig ist zu versühnen, der dem Andern Leide gethan hat, also ist der schüldig zu vergeben und gutwillig zu sein, dem Leid geschehen ist, daß kein Zorn bleibe auf beiden Seiten.

V. 29. (Reiß.) Geistlich ausreißen ist hie geboten, das ist, wenn der Augen Lust getödtet wird im Herzen und abgethan.

V. 34. (Schwören.) Alles Schwören und Eiden ist hie verboten, das der Mensch von ihm selber thut: wenns aber die Liebe, Gebot, Nöth, Nutz des Nähesten oder Gottes Ehre fodert, ist es wohl gethan. Gleichwie auch der Zorn verboten ist, und doch löblich, wenn er aus Liebe und zu Gottes Ehre erfodert wird.

V. 39. (Nicht widerstreben.) Das ist, Niemand soll sich selbs rächen, aber die Obrkeit des Schwerts soll solchs thun. Rom. 13. (V. 4.)

1522 u. 1524. Das ist, Niemand soll sich selb rächen noch Rache suchen, auch fur Gericht, auch nicht Rach begehren; aber die Uebrkeit des Schwerts soll solchs thun von ihr selbs, oder durch den Nähisten, aus Lieb ermahnet und ersucht.

V. 46. (Zöllner) heißen latinisch Publicani, und sind gewesen, die der Römer Rente und Zoll bestanden hatten; und waren gemeiniglich gottlose Heiden, dahin von den Römern gesetzt.

Das 6. Kapitel.

V. 34. (Eigen Plage.) Das ist, tägliche S
und will, es sei gnug, daß wir täglich arbeiten
nicht weiter sorgen.

Das 7. Kapitel.

V. 1. Richten gehört Gott zu; darum
richtet ohn Gottes Befehl, der nimpt Got
Ehre; und dieß ist der Balke.

V. 6. (Heiligthum.) Das Heiligthum i
tes Wort, dadurch alle Ding geheiliget wer
Hunde sind die das Wort verfolgen.
Säu sind die ersoffen in fleischlicher L
Wort nicht achten.

V. 24. (Thut.) Hie fodert Christus a
Glauben; denn wo nicht Glaube ist, thut n
Gebot nicht Rom 3. (V. 27.), und alle gut
nach dem Schein, ohn Glauben geschehen, sind
Dagegen auch, wo Glaube ist, müssen rechte gu
folgen. Das heißet Christus (thun) von
Herzen thun. Der Glaub aber reiniget da
Act. 15. (V. 19.) Und solche Frömmkeit st
wider alle Winde, das ist alle Macht der
denn sie ist auf den Fels Christum durch den
ben gebauet. Gute Werk ohn Glauben s
thörichten Jungfrauen Lampen ohn Oele (Matt

Das 8. Kapitel.

V. 2. (So du willt.) Der Glaub wei
vertrauet aber auf Gottes Gnade.

V. 4. (Uber sie.) 1522. Moses neni
Gesetz ein Zeugniß uber das Volk. Deut. 31.
das Gesetz beschuldiget uns und ist ein Zeu
unser Sund. Also hie die Priester, so sie
Christus hab diesen gereiniget, und gläubi
nicht, zeugen sie wider sich selbs.

V. 9. (Wenn ich sage.) Das ist: Sti
Wort so mächtig, wie viel mächtiger sind der
Wort?

V. 11. (Vom Morgen.) Das ist, di

werden angenommen, darumb daß sie gläuben werden, die Jüden und Werkheiligen verworfen. Rom. 9. (V. 30.)

V. 14. (Fieber.) Das ist den Ritten auf Deutsch; Fieber ist latinisch. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 19. (Wo du hin.) Etliche wöllen Christo nicht folgen, sie sein denn gewiß, wohin? Darumb verwirfet Christus diesen als der nicht trauen, sondern zuvor der Sach gewiß sein will.

V. 22. (Begraben.) Etliche wenden gute Werk für, daß sie nicht folgen oder gläuben wöllen: aber die deutet Christus todte und verlorne gute Werk.

Das 9. Kapitel.

V. 1. (Seine Stadt.) Capernaum.

V. 2. (Gichtbrüchig.) Der kleine oder halbe Schlag, die Gicht. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 13. (Nicht am Opfer.) 1522 u. 1524. Christus spricht, er esse mit Sundern, daß er Barmherzigkeit beweise, und heißt die Pharisäer auch Barmherzigkeit beweisen und die Sunder nicht verachten, drumb daß allein dieß gute Werk sind, die dem Nähisten zu Gut kommen. Singens, Fastens, Opfers acht Gott nichts.

(Nicht die Frommen.) Das ist alle Menschen; denn Niemand ist fromm, Rom. 3. (V. 23.) Pharisäer halten sich für fromm, sinds aber nicht. Und 1. Tim. 1. (V. 15.) spricht Paulus, Christus sei in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen.

1524. Christus verwurft alle menschliche Frömmkeit, und will, daß wir allein auf sein Frommkeit bauen; darumb er auch hie spricht, er rufe allein den Sundern; und 1. Timoth. 1. spricht Paulus, Christus sei in die Welt kommen, die Sunder selig zu machen.

V. 15. (Leide tragen.) Es ist zweierlei Leiden, eins aus eigener Wahl angenommen, als der Münche Regeln ꝛc. Wie Baalspriester sich selbs stechen. 3. Reg. [1. Kön.] 18. (V. 28.) Solchs Leiden hält alle Welt und hielten die Pharisäer, auch Johannis Jünger, für groß; aber Gott veracht

es. Das ander Leiden von Gott, ohn unser Wahl, zugeschickt. (1522 u. 1524. † als Schand, Tod ꝛc.) Dieß williglich Leiden ist recht und Gott gefällig. (1522 u. 1524. — — ist ein recht Kreuz.) Darumb spricht Christus, seine Jüngere fasten nicht, dieweil der Bräutigam noch bei ihnen ist, das ist, dieweil ihnen Gott noch nicht hat Leiden zugeschickt, und Christus noch bei ihnen war und sie schützet, erdichten sie ihnen kein Leiden; denn es ist nichts fur Gott. Sie mußten aber fasten und leiden, da Christus todt war. Damit verwirft Christus der Heuchler Leiden und Fasten aus eigener Wahl angenommen. Item, wo sich Christus freundlich erzeigt als ein Bräutgam, da muß Freude sein; wo er sich aber anders erzeiget, da muß Trauren sein.

V. 16. 17. (Niemand flicket.) Das ist, man könne diese neue Lehre nicht mit allen fleischlichen Herzen begreifen, und wo man sie fleischlichen Leuten predige, werde es nur ärger. Wie man itzt siehet, daß, so man geistliche Freiheit lehret, masset sich das Fleisch der Freiheit an zu seinem Muthwillen. 1522 u. 1524. Mit diesen Worten weiset er sie von sich als die, so seine Lehr von solcher Freiheit seiner Junger nicht verstünden, und spricht, man kunnte alte Kleider nicht mit neuen Lappen flicken; denn sie halten doch den Stich nicht, das ist, man konnte diese neue Lehr ꝛc. wie oben.

V. 23. (Pfeifer.) Die man zu der Leichen brauchete, wie man bei uns beläutet und besinget die Todten, bedeut, daß der Tod durch das Gesetze bezeuget und gefühlet wird. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 10. Kapitel.

V. 3. (Lebbeus.) Ist der fromme Judas. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 9. (Haben.) Das heißt hie haben, wie die Geizigen den Mammon haben, welche mit dem Herzen daran hangen und sorgen, welchs hindert das Predigampt. Aber zur Noth und Brauch hatte Christus selbs Geld, Beutel und Brodkörbe. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 14. (Schüttelt.) Also gar nichts sollt ihr von ihnen nehmen, daß ihr auch ihren Staub von Schuhen schüttelt; daß sie erkennen, daß ihr nicht euren Nutz, sondern ihre Seligkeit gesucht habt.

V. 23. (Nicht zurichten.) Als wollt er sprechen: ich weiß wohl, daß sie euch verfolgen werden. Denn dieß Volk wird das Evangelium verfolgen, und nicht bekehret werden, bis zum Ende der Welt.

Das 11. Kapitel.

V. 11. (Der Kleineſt.) Christus.

V. 12. (Leidet das Himmelreich.) Die Gewissen, wenn sie das Evangelium vernehmen, dringen sie hinzu, daß ihnen Niemand wehren kann.

V. 25. (Solchs.) Das Evangelium und Glauben. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 30. (Mein Joch.) Das Kreuz ist gar ein leichte Last denen, die das Evangelium schmecken und fühlen.

Das 12. Kapitel.

V. 8. (Uber den Sabbath.) Wer an Christum gläubet, ist uber alle Gesetze, und wird nicht beschüldigt vom Gesetz.

1522 u. 1524. So gar stehet der Verstand aller Gebot in der Liebe, daß auch Gottis Gebot nicht bindet, wo es Liebe und Noth fodert.

V. 31. (Wider den Geist.) 1522 u. 1524. Die Sund in den Heiligen Geist ist Verachtung des Evangeli und seiner Werk; dieweil die stehet, ist keiner Sund Rath; denn sie ficht wider den Glauben, der da ist der Sund Vergebung. Wo sie aber wird abthan, mag der Glaube eingehen und alle Sund abfallen.

V. 32. (Noch in jener.) Daß hie Matthäus spricht (weder in dieser noch in jener Welt), saget Marcus also: Er ist schüldig einer ewigen Schuld.

Das 13. Kapitel.

V. 12. (Wer da hat.) Wo das Wort Gottes verstanden wird, da mehret es sich und bessert den

Menschen; wo es aber nicht verstanden wird, da nimpt es ab und ärgert den Menschen. Fehlt 1522.

V. 31. (Senfkorn.) Kein verachter Wort ist, denn das Evangelium, und doch kein kräftigers; denn es machet gerecht die, so dran gläuben, Gesetz und Werk thun es nicht.

V. 33. (Sauerteig.) Ist auch das Wort, das den Menschen verneuet.

V. 44—46. (Schatz.) Der verborgen Schatz ist das Evangelium, das uns Gnade und Gerechtigkeit gibt ohn unser Verdienst. Darumb wenn mans findet, macht es Freude, das ist, ein gut, fröhlich Gewissen, welchs man mit keinen Werken zu Wegen bringen kann. Dieß Evangelium ist auch die Perle. 1522 u. 1524. — — Darumb findt man es und macht Freud ꝛc.

V. 52. (Zum Himmelreich gelehrt.) Ist das Himmelreich fordern, Andere lehren und zum Himmel bringen. Fehlt 1522 u. 1524.

(Neues.) Das Evangelium.

(Altes.) Das Gesetz.

Das 14. Kapitel.

V. 1. (Vierfürsten.) Judäa mit ihrer Zugehör war in vier Herrschaften getheilet; daher man die Herren Tetrarchas, das ist Vierfürsten nennet.

V. 25. (Nachtwache.) Die Nacht theilet man vorzeiten in vier Wache, der igliche drei Stunden hatte.

Das 15. Kapitel.

V. 5. (Wenn ichs.) Alii sic: Soll dir das nutzen, das ich opfern muß? (Nützet.) Das ist: Gott wird dir viel Anders dafür bescheren. 1522 u. 1524. (Gott geben ꝛc.) Oder: Es ist dir nutzer, wenn ichs zu Opfer gebe, wie die Canones itzt lehren von Testamenten und Stiftungen.

V. 13. (Alle Pflanzen.) Alle Lehre und Werk, die Gott nicht wirket in Menschen, sind Sünde; und hie siehet man, wie gar nichts der frei Wille vermag. „Lehre und" fehlt 1522 u. 1524.

Das 16. Kapitel.

V. 3. (Zeichen.) Die Zeichen meinet Christus seine Wunderthaten, die verkündiget waren, daß sie geschehen sollten zu Christus Zeiten. Jesa. 35. (V. 5. 6.)

V. 18. (Petrus.) Kepha syrisch, Petrus griechisch, heißet auf Deutsch ein Fels. Und alle Christen sind Petri, umb der Bekenntniß willen, die hie Petrus thut, welche ist der Fels, darauf Petrus und alle Petri gebauet sind. Gemein ist die Bekenntniß; also auch der Name.

(Höllepforten.) Die Höllepforten sind aller Gewalt wider die Christen, als da sind Tod, Hölle, weltliche Weisheit und Gewalt.

V. 28. (Den Tod.) Das ist, wer an mich gläubet, wird den Tod nicht sehen. Joh. 8. (V. 51.) 11. (V. 26.) 12. (V. 25.)

Das 17. Kapitel.

V. 25. 26. (Frei.) Wiewohl Christus frei war, gab er doch den Zins, seinem Nächsten zu Willen. Also ist ein Christ seinethalben alles Dings frei, und gibt sich doch seinem Nächsten willig zu Dienst.

V. 27. (Stater.) Ist ein Loth, wenn es Silber ist, so macht es ein halben Gülden. Fehlt 1522 und 1524.

Das 18. Kapitel.

V. 20. (Meinem Namen.) Aus meinem Befehl und mir zu Ehren. So gehets auch alles wohl aus. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 19. Kapitel.

V. 8. (Heuligkeit.) Etliche Gesetz lehren, etliche wehren; jene lehren das Beste, diese wehren dem Bösen, daß nicht ärger werde. Darumb lassen sie viel des Bösen nach, gleichwie das weltliche Schwert auch thut.

V. 12. (Sich selbst.) Das dritte Verschneiden muß geistlich sein, nämlich willige Keuscheit,

sonst wäre es einerlei mit dem andern, das leiblich geschicht.

V. 17. (Mich gut.) Gleichwie Christus spricht Joh. 7. (V. 16.): Meine Lehre ist nicht mein; also auch hie, ich bin nicht gut. Denn er redet von sich selbs nach der Menschheit, durch welche er uns immer zu Gott führet.

V. 21. (Vollkommen.) Vollkommenheit ist eigentlich Gottes Gebot halten. Darumb ists klar, daß dieser Jüngling die Gebot im Grunde nicht gehalten hat, wie er doch meinet. Das zeiget ihm Christus damit, daß er die rechten Werk der Gebot ihm furhält und urtheilt, daß kein Reicher selig werde, der dieser Jüngling auch einer ist. Nu werden je die selig, die Gottes Gebot halten.

Das 20. Kapitel.

V. 22. (Den Kelch.) Das ist, Leiden. Das Fleisch aber will immer ehe herrlich werden, denn es gekreuziget wird; ehe erhöhet, denn es erniedrigt wird.

1522 u. 1524 — — ehe erhohet, denn erniedrigt werden.

Das 21. Kapitel.

V. 9. (Hosianna.) Hosianna heißet auf Deutsch: ah hilf, oder: ah gib Glück und Heil.

V. 31. (Ehe.) Viel müglicher ists, daß Huren und Buben selig werden, denn hoffärtige Heiligen. Denn jene müssen zuletzt ihre Sünde fühlen ꝛc.; diese sterben in ihrer eigen Heiligkeit, wo sie nicht wünderlich bekehret werden. Fehlt 1522 und 1524.

V. 44. (Fället.) Es muß sich alles an Christo stoßen, etliche zur Besserung, etliche zur Aergerung.

Das 22. Kapitel.

V. 11. (Hochzeitlich Kleid.) Ist der Glaube. Denn dieß Evangelium verwirft die Werkheiligen und nimpt an die Gläubigen.

Das 23. Kapitel.

V. 2. (Auf Moses Stuhel sitzen.) Wenn man anders und mehr denn Moses Gesetz lehret, so sitzet man nicht auf Moses Stuhel; darumb verwirft er auch hernach ihre Werk und Menschen Lehre.

V. 13. (Zuschließet.) Die Schlüssel sind die Gewalt zu lehren das Himmelreich; das lehreten sie nicht, sondern mit Menschen Lehren hinderten sie, die da gerne die rechte Lehre gehöret hätten.

V. 24. (Seiget.) Das ist: Ihr machet enge Gewissen in geringen Stücken, und achtet nicht der großen Stücke.

V. 25. (Fraßes.) Will sagen: wie sie alles zu sich gerissen und im Sause gelebt haben, nichts darnach gefraget, wo Gott oder die Seelen blieben. Die Schüssel und Becher sind schön; aber die Speise und Trank drinnen ist Raub und Fraß. Fehlt 1522 und 1524.

V. 35. Dieser Barachias hat zween Namen. Denn 2. Par. 24. (V. 22.) wird er Jojada genennt, wie denn der Brauch ist zweier Namen in der Schrift und allenthalben.

V. 39. 1522 u. 1524. (Bis ihr sprecht.) Das geschicht noch täglich, wenn sich die Juden bekehren, und ist nicht zu verstehen, daß sie ihn häuflich allesampt wiederumb werden aufnehmen leiblich.

Das 24. Kapitel.

V. 15. (Gräuel.) Dieser Gräuel für Gott muß ein schön äußerlich Ansehen der Heiligkeit für der Welt haben, damit die rechte Heiligkeit verwüstet wird, wie des Papsts Regiment, und vor Zeiten der Jüden und Heiden Abgötterei waren.

V. 20. (Im Winter.) Das ist auf Sprichworts Weise geredt, also viel gesagt: Sehet, daß ihr zu rechter Zeit fliehet. Denn im Winter ist nicht gut wandern, und des Sabbaths war es den Jüden verboten.

V. 23. (Siehe hie ist.) Das sind die Sekten und Orden, die ein gut Leben an äußerlichen Din-

gen oder mit Werken suchen, sonderlich sind itzt die Kammern alle geistliche Klöstern, die Wüsten aber sind die Wallfahrten und Feldstifte.

V. 28. (Wo ein Aas ist.) Das ist ein Sprichwort und will so viel sagen; Wir werden uns wohl zusammen finden; wo ich bin, werdet ihr auch sein. Gleichwie Aas und Adler sich wohl zusammen finden, und darf kein Ort sonderlich anzeigen.

V. 44. (Geschehe.) Das ist, es wird solchs alles anfahen, zu geschehen, noch bei dieser Zeit, weil ihr lebet. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 25. Kapitel.

V. 3. (Ihre Lampen.) Die Lampen ohn Oele sind die guten Werk ohn Glauben, die müssen alle verlöschen. Das Oliegefäß aber ist der Glaube im Gewissen auf Gottes Gnade, der thut gute Werke, die bestehen. Wie aber hie das Ole keine der andern gibt, also muß ein Jglicher fur sich selbs gläuben.

V. 15. (Centner.) Die Centner sind das befohlen Gottes Wort; wer das wohl treibt, der hat sein viel, und lehret viel andere; wer es läßt liegen, der hat sein wenig. Denn an ihm selbs ists einerlei Wort; aber es schaffet durch etliche mehr denn durch andere. Darumb ists itzt fünf, itzt zween Centner genennet.

Das 26. Kapitel.

V. 10. (Gute Werk.) Da siehet man, daß der Glaube allein das Werk gut machet; denn alle Vernunft hätte dieß Werk verdampt, wie auch die Apostel selbs thäten. Denn die Werk sind die besten, die man nicht weiß, wie gut sie sind.

V. 12. (Begraben.) Laßt es doch gehen; es ist die letzte, die sie mir gibt; denn ich soll doch sterben. 1522 u. 1524. Das ist und wird erfüllet, da man das Evangelium hat prediget in aller Welt, welchs den alten Adam mit Christo begräbt.

V. 29. (Trinken.) Das ist, wir werden hinfurt keinen leiblichen Wandel mit einander haben, und das soll das Valete sein. Fehlt 1524.

V. 49. (Gegrüßet.) Das ist böse Deutsch. Wir grüßen also auf Deutsch: guten Abend, Glück zu ꝛc. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 52. (Nimpt.) Das Schwert nehmen, die es ohn ordenliche Gewalt brauchen.

(Umbkommen.) Das ist, er ist in des Schwerts Urtheil gefallen, obwohl zuweilen des Schwerts Gewaltigen umb seiner Buße oder ander Ursach solchs Urtheil nicht vollführen. Also bestätiget Christus das Schwert.

V. 53. (Legion.) Legion ist ein Zahl von 6000 ohngefähr.

Das 27. Kapitel.

V. 16. (Sonderlichen.) Matthäus will sagen, daß Pilatus den ärgsten Mörder habe wöllen furschlagen, damit die Jüden nicht fur ihn bitten künnten. Aber sie hätten ehe den Teufel selbs los gebeten, ehe sie Gottes Sohn hätten los lassen sein. Sic et hodie agitur et semper. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 17. (Christus.) Pilatus redet höhnisch zu den Jüden und spricht: Ihr sagt, dieser sei Christus, das ist König (wie ihrs nennet); ich sehe aber, daß er ein arm, unschüldiger Mensch ist, sic et Marc. 15. (V. 9.) Fehlt 1522 u. 1524.

V. 22. (Er sei Christus.) Johannes deutet diese Wort also: Soll ich euren König kreuzigen? Fehlt 1522 u. 1524.

V. 33. (Schädelstätt) heißt, da man die Ubelthäter richtet, als der Galg, Rabenstein ꝛc., darumb daß viel Todtenköpfe da liegen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 51. 52. Hie wendet sichs und wird gar ein neu Wesen ꝛc. juxta illud et erit requies ejus gloria. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 28. Kapitel.

V. 1. (Abend.) Die Schrift fähet den Tag an am vergangen Abend, und desselben Abends Ende ist der Morgen hernach. Also spricht hie S. Matthäus, Christus sei am Morgen auferstanden, der des Abends Ende und Anbruch des ersten Feria-

ges war. Denn sie zähleten die sechs Tage nach dem hohen Osterfeste alle heilig, und fiengen an am nähesten nach dem hohen Osterfeste.

Evangelium St. Marci.

Das 1. Kapitel.

V. 22. (Gewaltiglich.) Das ist, seine Predigt war als Eines, der es mit Ernst meinet; und was er sagte, das hatte ein Gewalt und lebet, als hätte es Hände und Füsse: nicht wie die Lumpenprediger, die daher speien und geifern, daß man drüber Unlust und Gräuel gewinnet.

Das 2. Kapitel.

V. 25. 26. Abjathar ist Abimelechs Sohn, darumb saget die Schrift, es sei unter Abimelech geschehen, daß sie zu einer Zeit Priester waren.

(Schaubrod.) Das heißt ebräisch panis facierum, Brod, das immer fur Augen sein soll, wie das Gottes Wort immer fur unserm Herzen Tag und Nacht sein soll. Psal. 29. (V. 5.): Parasti in conspectu meo mensam.

Das 3. Kapitel.

V. 17. (Bnehargem.) Das ist, Kinder des Donners. Bedeut, daß Johannes sonderlich das rechte Evangelium schreiben sollt, welchs ist eine gewaltige Predigt, die alles erschreckt, bricht, und umbkehret und die Erde fruchtbar macht. Fehlt 1522.

V. 21. (Von Sinnen.) Sie fürchten, er thät ihm zu viel mit Arbeiten, wie man spricht: Du wirst den Kopf toll machen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 22. (Beelzebub.) Ist so viel als ein Erzfliege, Hummel oder Fliegenkönig. Denn also lässet sich der Teufel durch die Seinen verachten, als die grossen Heiligen.

1522 u. 1524. Beel heißt ein Mann, Zebub ein Fliege also nenneten die Juden den Abgott zu Asod ein Fliegenmann; aus Verachtung darnach ist der Teufel so genennt.

Das 6. Kapitel.

V. 13. (Oel.) Dieß Oele macht die Kranken gesund, aus welchem hernach ein Sacrament erdichtet ist fur die Sterbenden: welches viel besser möchte Magdalenasalbe heißen, da sie Christum auch also zum Grabe salbete Matth. 26. (V. 12.) Fehlt 1522 u. 1524.

V. 39. (Tisch vollen.) Zehn Tisch in die Länge und fünf in die Breite.

V. 52. (Nichts verständiger.) Das ist, aus solchem Exempel sollten sie stark im Glauben worden sein, daß sie nicht sich fur einem Gespenste fürchten müßten.

Das 7. Kapitel.

V. 2. (Gemein.) Heilig nennet das Gesetz, was ausgesondert war zu Gottesdienst; dagegen gemein, was unrein und untüchtig zu Gottesdienst war.

V. 11. (Corban) heißet ein Opfer und ist kurz gesagt so viel: Lieber Vater, ich gebe dirs gerne; aber es ist Corban. Ich lege es besser an, daß ichs Gott gebe, denn dir, und hilft dich auch besser.

1522 u. 1524 hat im Text: Corban, das ist, es ist Gott geben, mit der Glosse: (Gott geben ꝛc.) Oder: Es ist dir nutzer, wenn ichs zu Opfer gebe. Corban aber hebräisch heißt ein Opfer.

V. 21. 22. (Unvernunft.) Das ist, Grobheit und Unbescheidenheit gegen dem Nähesten; als die da bauerkündig und stolziglich Ander verachten. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 24. (Bäume.) Er siehet noch dunkel, wie man von ferne Menschen für Bäume oder Stämme ansiehet. Also ist auch unser Anfang, Christum zu erkennen, schwach, wird aber immer stärker und gewisser. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 25. (Hieß ihn abermal sehen.) Das ist, er sprach: Wie siehest du nu?. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 9. Kapitel.

V. 49. (Gesalzen werden.) Im Alten Testament wird alles Opfer gesalzen, und von allem Opfer ward etwas verbrannt mit Feuer. Das zeucht Christus hier an und leget es geistlich aus, nämlich, daß durchs Evangelium als durch ein Feur und Salz der alte Mensch gekreuziget, verzehret und wohl gesalzen wird. Denn unser Leib ist das rechte Opfer. Rom. 12. (V. 1.) Wo aber das Salz dumm wird, und wo das Evangelium mit Menschenlehre verderbet, da ist kein Würzen mehr des alten Menschen; da wachsen denn Maden. Salz beißet aber; darumb ist noth Gedult und Friede haben im Salz.

Das 10. Kapitel.

V. 21. (Eines.) Das ist, es fehlet dir ganz und gar; denn du willt fromm sein, und doch dein Gut nicht lassen umb meinen willen, noch mit mir leiden. Darumb ist Mammon gewißlich dein Gott, und hast ihn lieber denn mich. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 29. (Verfolgung.) Wer gläubt, der muß Verfolgung leiden und alles dran setzen; dennoch hat er gnug. Wo er hinkompt, findet er Vater, Mutter, Brüder, Güter, mehr denn er je verlassen kunnt.

Das 14. Kapitel.

V. 5. Dieser Groschen einer würde bei uns machen fast dreißig meißnische Löwenpfennig, oder dritthalben unser Groschen. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 15. Kapitel.

V. 9. (König.) Höhnisch redet Pilatus, als sollt er sagen: klaget ihr, daß dieser armer Mensch König sei, so seid ihr toll und thöricht. ut sup. Matth. 27. qui dicitur Christus. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 25. (Dritte Stunde.) Das ist, sie fiengen an zu handeln, daß er gekreuzigt würde. Aber umb die sechste Stunde ist er gekreuziget, wie die andern Evangelisten schreiben. Es meinen aber Et-

liche, der Text sei hie durch die Schreiber verruckt, daß an Statt des Buchstabens ς, welcher im Griechischen sechs bedeut, sei der Buchstab γ gesetzt, welcher drei bedeut, weil sie einander nicht fast ungleich sind. Fehlt 1522 u. 1524.

Evangelium St. Lucä.

Das 1. Kapitel.

V. 28. (Gebenedeiete.) Das ist auf Deutsch, du Hochgelobte. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 30. (Gnade funden.) Das ist, du hast einen gnädigen Gott. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 77. (Erkenntniß des Heils.) Daß sie wissen sollen, wie sie selig werden müssen; nicht durch die Werk des Gesetzes, sondern durch Vergebung der Sünden ꝛc. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 78. (Aufgang.) Christus nach der Gottheit ist der Aufgang in der Höhe vom Vater.

Das 2. Kapitel.

V. 1. (Geschätzt.) Schätzen ist hie, daß ein Jglicher hat müssen ein Ort des Gülden geben vom jeglichem Haupt.

1522 u. 1524. Schätzen ist hie, daß ein Jglicher hat müssen anzeigen, wie viel er vermochte am Gut.

V. 14. (Wohlgefallen.) Daß die Menschen davon Lust und Liebe haben werden gegen Gott und unter nander, und dasselb mit Dank annehmen, und darüber alles mit Freuden lassen und leiden.

V. 29. (Friede fahren.) Das ist, nu will ich fröhlich sterben.

Das 3. Kapitel.

V. 14. (Gewalt.) Gewalt ist öffentlicher Frevel; Unrecht, wenn man mit bösen Tücken dem Andern sein Recht verdrückt und seine Sache verkehret.

1522 u. 1524. —— verdrückt und schändet.

V. 23—38. Von diesen schreiben Philo und Josephus, der Matthäus etliche außen läßt.

Das 4. Kapitel.

V. 22. (Josephs Sohn.) Wie gehets zu, daß Josephs Sohn so lehren und reden kann, der arme Zimmerknecht? Fehlt 1522 u. 1524.

Das 6. Kapitel.

V. 1. (After.) Gleichwie wir den Dienstag nennen den Aftermontag, also nenneten die Jüden den andern Tag nach dem hohen Sabbath den Aftersabbath, wie das aus Matth. 28. (V. 1.) wohl zu nehmen ist.

V. 35. (Feinde.) Wer seinem Feinde leihet oder wohl thut; der lehret sich selbs, daß er nichts dafur darf hoffen noch gewarten. Das thut aber Niemand denn ein Christen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 40. (Jünger.) Das ist, wenns dem Jünger gehet wie dem Meister, so gehets recht. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 7. Kapitel.

V. 37. (Salben.) Das ist mit köstlichem Wasser. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 9. Kapitel.

V. 31. (Ausgang.) Das ist, was er fur ein Ende nehmen würde. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 51. Hie fähet S. Lucas an zu beschreiben den Zug Christi gen Jerusalem.

Das 10. Kapitel.

V. 36. (Näheste.) Der Näheste ist nicht allein, der wohl thut, sondern auch der Wohlthat bedarf; denn wir sind alle unter nander Näheste.

Das 12. Kapitel.

V. 33. Verkaufen, verlässen, absagen, hassen, nicht besitzen, nicht Schätze sammlen, nichts haben ꝛc. ist alles gesaget auf die Meinung, daß mans nicht uber Gott und sein Wort lieben noch suchen soll,

sondern wie S. Paulus sagt 1. Kor. 7. (V. 30.) tamquam non habentes.

1522 und 1524. (Verkauft.) Ein Christen soll alles gemein und zu Dienst haben seinem Nähisten, was er hat, vermag und ist, wo und wie man sein bedarf, wie ihm Christus thun hat.

V. 48. (Feur.) Er redet nach dem Sprichwort: Ich will ein Feur anzünden, das ist, ich will einen Unfried anrichten durchs Evangelium ꝛc. und wollt, es wäre schon geschehen. Aber ich muß zuvor mein Leben daran setzen, und mich verlanget darnach.

V. 56. Künnt ihr sehen, wie es an den Creaturn gehet, warumb sehet ihr nicht auch, wo es euch fehlet?

Das 13. Kapitel.

V. 2. 3. (Umbkommen.) Die Jüden hielten dafür, wem es zeitlich wohl gienge, der wäre fur Gott angenehm; und wiederumb, wo es ihm übel gienge, so wäre er ein Sünder. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 24. (Trachten.) Das sind die ohn Glauben mit Werken sich mühen gen Himmel zu kommen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 33. (Doch.) Nicht fliehe ich umb Herodes willen, sondern ich muß sonst wandeln, mein Ampt auszurichten. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 14. Kapitel.

V. 33. (Absaget.) Fur dem göttlichen Gerichte mag Niemand bestehen, er verzage denn an alle seinem Vermügen, und suche Gnade und bitte umb Hülfe in Christo.

Das 16. Kapitel.

V. 9. (Mammon.) Mammon ist ebräisch und heißet Reichthum. 1522 u. 1524 fügt מדומה hinzu.

V. 11. 12. (Unrecht.) Mammon heißt er unrecht, darumb daß er unrechtem Brauch unterworfen ist; frembd darumb, daß er nicht bleibet wie das geistliche Gut, das ewig unser und wahrhaftig ist.

Treu sein in dem Mammon, ist, sein göttlich brauchen zu des Nähesten Nutz. Wer das nicht thut, wird viel weniger im Geistlichen treu sein, ja er wird keines haben.

V. 29. (Sie haben.) Hie ist verboten den Poltergeistern und erscheinenden Todten zu gläuben.

Das 17. Kapitel.

V. 10. (Gethan.) Hie redet Christus auf das Allereinfältigest von äußerlichen Werken, auf Menschen Weise. Denn sonst kann fur Gott Niemand thun, so viel er schüldig ist, der ihm an Werken nicht benügen läßt.

V. 20. (Aeußerlichen.) Das ist, Gottes Reich stehet nicht in Werken, die an Stätte, Speise, Kleider, Zeit, Person gebunden sind, sondern im Glauben und Liebe frei.

Das 18. Kapitel.

V. 5. (Ubertäube.) Das ist, daß sie mich nicht plage und martere, wie man sagt von den Geilern: Wie plaget mich der Mensch so wohl! Fehlt 1522 und 1524.

V. 14. (Fur jenem.) Das ist, jener ist nicht gerecht, sondern verdampt heimgegangen. Ebraismus est et negative dicitur, sicut Psal. 118. (V. 8.): Es ist gut auf den Herrn vertrauen fur dem Vertrauen auf Fürsten, das ist, nicht auf Fürsten. Hoc efficit ebraea litera Mem. Also auch Matth. 21. (V. 32.) Huren und Buben werden fur euch in Himmel kommen. Fur euch, das ist, ihr nicht. Fehlt 1522 und 1524.

V. 22. (Eines.) Das ist, es feihlet dir alles, ut supra Matth. 19. (V. 21.) Verkäufen aber ist ut supra Luc. 12. (V. 21.) Fehlt 1522 u. 1524.

Das 19. Kapitel.

V. 4. *συκάμινος* morus est, supra cap. 17. (v. 6.) *συκομορέα* ficus aegyptia, non caprificus, a ficu et moro. Vide Athenaeum Lib. 2.

Das 21. Kapitel.

V. 19. (Fasset.) Das ist: Laßt eur Seele nicht ungedüldig werden. Fehlt 1522 und 1524.

V. 24. (Heiden Zeit.) Jerusalem muß unter den Heiden sein, bis die Heiden zum Glauben bekehret werden, das ist, bis ans Ende der Welt. Denn der Tempel wird nicht wieder aufkommen, Hagg. 1.

V. 16. (Nicht esset.) Er zeiget immer an, wie er mit dem Sterben umbgehet. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 38. (Es ist genug.) Das ist, es gilt nicht mehr mit dem leiblichen Schwert fechten, sondern es gilt hinfurt Leiden umb des Evangelii willen und Kreuz tragen. Denn man kann wider den Teufel nicht mit Eisen fechten; darumb ist Noth alles dran zu setzen, und nur das geistliche Schwert, das Wort Gottes, zu fassen.

V. 51. (So ferne.) Lasset sie ihren Muthwillen uben, so ferne ihnen verhänget wird: es hat alles seinen Richter, daß wir es nicht dürfen selbs rächen.

V. 52. (Häuptleuten.) Das waren die, so von den Jüden umb den Tempel bestellet waren, Friede zu halten fur dem Pöbel. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 24. Kapitel.

V. 13. (Emmaus.) Forte est ebraice Hemaos, Schlößlin, Feste, Burg. Fehlt 1522 und 1524.

Evangelium St. Johannis.

Das 1. Kapitel.

V. 9. (Alle Menschen.) Das ist, Christus ist das Licht der Welt, derselbige erleuchtet durchs Evangelium alle Menschen; denn es wird allen Creaturen geprediget und allen furgetragen, die Menschen sind und werden. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 16. (Gnade umb Gnade.) Unser Gnade ist uns gegeben umb Christus Gnade, die ihm gegeben ist, daß wir durch ihn das Gesetz erfüllen und

den Vater erkennen, damit Heuchelei aufhöre und wir wahre, rechtschaffene Menschen werden.

V. 28. (Bethabara.) Oder Bethbara. Jud. 7. (V. 14.) ut mysterium consonet. Fehlt 1522 und 1524.

V. 41. (Messias.) Christus griechisch, Gesalbeter deutsch und Messias ebräisch ist ein Ding.

Das 2. Kapitel.

V. 4. (Weib, was habe ich mit dir zu schaffen?) Forte: Was gehet es mich und dich an? Fehlt 1522 und 1524.

V. 6. (Maas.) Metreta im Griechischen. Zwo Metreten machen bei uns schier ein Eimer Weins. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 3. Kapitel.

V. 5. Vernunft, Natur, frei Wille ꝛc. weiß nichts von Gottes Gnaden und Werken; ja sie scheuet es, schweige, daß sie es begehren sollt, wie dieser Text klärlich beweiset.

V. 8. (Bläset.) Die zwei Stück hören zusammen, Wort und Geist; gleichwie im Winde die zwei Stück mit einander sind, Sausen und Wehen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 33. (Versiegelts.) Das ist, er empfindet als ein Siegel in sein Herz gedruckt, nämlich den Glauben, wie Gott wahrhaftig sei, und bekennets und zeugets auch äußerlich. Als er saget Kap. 7. (V. 17.): Wer des Vaters Willen thut, der erkennet, ob diese Lehre aus Gott sei ꝛc. „und — — — äußerlich" fehlt 1522 u. 1524.

V. 34. (Nach dem Maas.) Ob wohl des Geistes Gaben und Werk nach dem Maas ausgetheilet werden, Rom. 12. und 1. Kor. 12.; doch der Geist selbs ist in allen Christen reichlich und ohn Maas ausgossen, daß er alle Sunde und Tod verschlinget uber die Maas. Tit. 3. (V. 6.)

Das 4. Kapitel.

V. 27. (Mit ihr.) Mit einer Samaritin und Heidin. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 34. (Meine Speise.) Seine Speise ist des Vaters Willen thun. Des Vaters Willen aber ist, daß durch sein Leiden das Evangelium in alle Welt geprediget würde. Das war nu furhanden, gleichwie dazumal die Ernte nahe war.

V. 38. (Ander.) Die Propheten haben gesäet. 1. Petr. 1. (V. 12.) Sie habens nicht ihnen selbs, sondern uns dargethan. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 5. Kapitel.

V. 2. (Bethesda.) Das heißt auf deutsch so viel, als ein Spital, darin man den armen Leuten wohl thut, ab Hesed. id est, eleemosyna, misericordia; welches bei dem Teich war, da die Opferschafe behalten wurden, und die Kranken daselbs solcher Wohlthat im Teiche warteten. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 17. (Wirket.) Das ist, mein Vater hält den Sabbath nicht, darumb halt ich ihn auch nicht, sondern wirke immerdar wie mein Vater. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 27. (Des Menschen Sohn ist.) Das Gerichte muß öffentlich fur allen Menschen gehalten werden; darumb muß der Richter auch Mensch sein, den man sehen könne; und doch auch Gott, weil er Gottes Richtstuhel besitzen soll.

Das 6. Kapitel.

V. 27. (Wirket Speise.) Gehet mit solcher Speise umb.

(Versiegelt.) Das ist, mit dem Heiligen Geist begabt und zugerichtet; daß er allein fur allen zum Meister und Helfer furgestellt und dargegeben ist, als nach dem sich alles richten und halten soll.

1522 u. 1524. Das ist — — begabt, daß, wer die Speis isset (wie folget) auch den Geist entpfähet und leben soll.

V. 50. Dieß Kapitel redet nicht vom Sacrament des Brods und Weins, sondern vom geistlichen Essen, das ist Glauben, daß Christus, Gott und Mensch, sein Blut fur uns vergossen hat.

V. 61. 62. (Wie.) Was will denn werden,

wenn ich vom Himmel regieren werde und di
vollführen und drein greifen werde?

1522 u. 1524. Aergert euch das, das
rede auf Erden, was will denn werden, w
vom Himmel regiern werde und die Worte
ren und drein greifen werde?

Das 7. Kapitel.

V. 19. (Thut.) Vollbringet, hält, Rom.
dem Gesetz unmüglich war ꝛc. Fehlt 1522 u.

V. 23. (Sabbath.) Sabbath halten ist
Gesetz; beschneiden ist der Väter Gesetz. D
ja wider einander, wenn Jemand auf den S
sich beschneiden lässet, und eines muß dem
weichen; darumb stehet des Gesetzes Erfüll
nicht auf dem Buchstaben, sondern im Geist.

Das 8. Kapitel.

V. 25. (Erstlich.) Das ist, ich bin eue
diger. Wenn ihr das zuerst gläubet, so wer
wohl erfahren, wer ich sei und sonst nicht.

1522 u. 1524 haben im Text: Eben
mit der Glosse: (Eben.) Ich bin eben das
das mit euch redet.

V. 51. (Mein Wort.) Das ist vom W
Glaubens oder Evangelium gesagt.

V. 56. (Abraham.) Alle Heiligen v
Welt Anfang haben denselbigen Glauben an
sum gehabt, den wir haben, und sind
Christen.

Das 9. Kapitel.

V. 8. (Bettler.) Etliche Text haben hi
Daß er blind war. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 10. Kapitel.

V. 24. (Wie lange.) Das reden sie a
schem Herzen, daß sie ihn verklagen und un
gen möchten, wo er sich Christum bekennete
das Verbot. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 12. Kapitel.

V. 5. Ein Grosch hat zu der Zeit fast dreißig Lawenpfennig unser meißnischen Münze gegolten. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 13. Kapitel.

V. 16. (Apostel.) Heißt ein Gesandter oder Bote.

V. 34. (Neu Gebot.) Ich will euch nicht beschweren mit vielen Gesetzen, wie Moses im Alten Testament, sondern das sollen alle Gesetz im Neuen Testament sein, daß ihr euch liebet untereinander. Darumb ists ein neu und des Neuen Testaments Gebot, von allen alten ausgesondert.

1522 u. 1524. Das Evangelion ist eigentlich ein Predigt von der Gnad Gottis, die ohn Werk rechtfertigt; darnach zeigt es auch an, was solche Rechtfertigen thun sollen, nämlich lieben, wie Paulus auch thut in seinen Epistolen, daß sie den Glauben beweisen. Darumb ists ein neu Gebot, und neuen Menschen geben, die ohne Werk rechtfertig sind.

Das 14. Kapitel.

V. 2. 1522 u. 1524. (Nicht.) Die Wohnung sind von Ewikeit bereit, und es darfs nicht, daß er sie bereite, und gehet doch hin sie zu bereiten, das ist, er wird ein Herr uber alles, damit er uns bereite zu solchen Wohnungen. Denn so lange wir nicht bereit sind, sind die Wohnung uns noch nicht bereit, ob sie wohl an ihn selbs bereit sind.

V. 16. (Tröster.) Paracletus heißet ein Advokat, Fursprecher oder Beistand für Gericht, der den Schüldigen tröstet, stärkt und hilft. Also thut der Heilige Geist auch uns im Gewissen fur Gottes Gericht, wider die Sünde und des Teufels Anklage. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 22. (Was ists.) Wie gehet das zu? Was soll das sein? Fehlt 1522 u. 1524.

V. 31. (Also thue.) Die Welt muß lernen, daß allein Christus fur uns den Willen des Vaters thu. Röm. 5. (V. 19.) Per unius inobedientiam

peccatores, per unius obedientiam justi multi etc. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 15. Kapitel.

V. 9. (In meiner Liebe.) Daß ihr fühlet, wie lieb ich euch habe. Das geschicht, wo ihr in mir bleibt und haltet meine Wort, wie übel es auch gehet. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 22. (Keine Sünde.) Das ist gesaget auf die Weise, wie Ezech. 18. (V. 4.) sagt, daß ein Jglicher umb seiner eigen Sünde willen sterben wird. Denn durch Christum ist die Erbsunde aufgehaben, und verdampt nach Christus Zukunft Niemand, ohn wer sie nicht lassen, das ist, wer nicht gläuben will.

Das 16. Kapitel.

V. 8. 9. (Umb die Sunde.) Welt, Natur, Vernunft ꝛc. weiß nicht, daß Unglaub Sünde, und Glaube Gerechtigkeit sei, und Gottes Gerichte verdamme alles, was sie und der Teufel wider die Christen urtheilen unter dem Schein göttlichs Diensts und Namens; darumb strafet der Heilige Geist im Evangelio, es sei alles Sünde, was nicht Glaube ist.

1522 u. 1524. — — Gerechtigkeit und Gottis Gericht gestrenge sei, sondern mit Werken wollen sie frumm werden und Sunde vertreiben. — Am Ende † und musse durch Gottis Gericht verdampt werden.

V. 30. (Jemand frage.) Das ist, man darf dich nicht fragen; denn du kompst zuvor mit Antwort, als der das Herze und alles Heimlich siehet.

1522 u. 1524. Das ist — — fragen, daß du davon etwas lehrist.

Das 17. Kapitel.

V. 9. (Nicht für die Welt.) Das ist, ich bitte nicht, daß du der Welt und Ungläubigen Furnehmen und Thun dir lassest gefallen. Gleichwie Moses Num. 16. (V. 15.) bittet, daß Gott sollt des Korah Opfer nicht annehmen. Und Psal.: Non misereris omnibus operantibus iniquitatem. Sonst soll man für

die Welt bitten, daß sie bekehret werde. Fehlt 1522 und 1524.

Das 18. Kapitel.

V. 15. Hie sollt stehen der Vers: Und Hannas sandte ihn gebunden zu dem Hohenpriester Kaiphas, infra. Ist von dem Schreiber versetzt im Umbwerfen des Blatts, wie oft geschicht. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 29. (Diesen.) Es ist Wunder, was ihr wider solchen frommen berühmpten Mann klagen könnet. Fehlt 1522 und 1524.

V. 38. (Was ist Wahrheit?) Ironia est, willt du von Wahrheit reden, so bist du verloren. Fehlt 1522 und 1524.

Das 20. Kapitel.

V. 8. (Gläubets.) Daß er wäre weggenommen, wie Magdalena zu ihnen gesagt hatte.

V. 17. (Nicht aufgefahren.) Weil sie noch nicht gläubet, daß er Gott war, wollte er sich nicht lassen anrühren; denn anrühren bedeut gläuben; und S. Johannes sonderlich fur andern Evangelisten auf die geistliche Deutung Acht hat, so doch Matth. am 28. (V. 9.) schreibet, er habe sich lassen die Weiber anrühren.

Der Apostel Geschichte St. Luca.

Das 1. Kapitel.

V. 2. (Gethan.) Befohlen hatte, was er befehlen wollte, nämlich, daß sie sollten seine Apostein sein und aller Welt predigen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 8. (Meine.) Nicht Moses Zeugen, sondern allein der Gnaden in Christo. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 2. Kapitel.

V. 17. (Alles Fleisch.) Beide in und außer dem Gesetz; denn in Christo sind sie alle gleich, ohn alle Werk und Verdienst zur Gnaden berufen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 38. (Buße.) Siehe, diese werden durchs

Wort, ohn Werk, fromm, und müssen da ihr vorige Heiligkeit büßen. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 3. Kapitel.

V. 12. (Verdienst.) Heiligkeit oder Würdigkeit. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 15. (Fürsten.) Der das Häupt und der Erst ist, so von Todten auferweckt, und durch den wir alle lebendig werden. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 16. (Durch ihn.) Denn durch Christum gläuben wir an Gott. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 20. Erquickung, und nicht zum Schrecken oder Schande. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 25. (Bunds.) Er schweiget des Bunds Most und des Gesetz, und nennet den Bund Abrahä; welcher war ein Bund der Gnaden und nicht der Werk. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 26. (Bosheit.) Außer dem Glauben heißet er alle Heiligkeit eitel Bosheit; denn er redet zu allen Jüden, beide frommen und bösen. Fehlt 1522 und 1524.

Das 4. Kapitel.

V. 12. (Kein ander Name.) Das heißet der Werk Gerechtigkeit rein und fein angehaben. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 33. (Kraft.) Mit großem Muth, sehr kecklich und freudig. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 5. Kapitel.

V. 1. 2. Dieß Stück gilt den falschen Geistlichen, so der Kirchen Güter besitzen aus Geiz und nichts dafur thun. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 17. (Hoheprieſter.) Nota, Hannas ist ein Sadducäer, der dieß Jahr Hoherprieſter ist sup. 4.

Das 8. Kapitel.

V. 20. (Geld.) At papatus omnia vendit pecunia. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 33. (Lebens Länge.) Das ist, wie lange er regieren soll, das ist ewiglich. Fehlt 1522 u. 1524.

sondern wie S. Paulus sagt 1. Kor. 7. (V. 30.) tamquam non habentes.

1522 und 1524. (Verkäuft.) Ein Christen soll alles gemein und zu Dienst haben seinem Nähisten, was er hat, vermag und ist, wo und wie man sein bedarf, wie ihm Christus thun hat.

V. 48. (Feur.) Er redet nach dem Sprichwort: Ich will ein Feur anzünden, das ist, ich will einen Unfried anrichten durchs Evangelium ꝛc. und wollt, es wäre schon geschehen. Aber ich muß zuvor mein Leben daran setzen, und mich verlanget darnach.

V. 56. Künnt ihr sehen, wie es an den Creaturn gehet, warumb sehet ihr nicht auch, wo es euch fehlet?

Das 13. Kapitel.

V. 2. 3. (Umbkommen.) Die Jüden hieltens dafür, wem es zeitlich wohl gienge, der wäre fur Gott angenehm; und wiederumb, wo es ihm übel gienge, so wäre er ein Sünder. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 24. (Trachten.) Das sind die ohn Glauben mit Werken sich mühen gen Himmel zu kommen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 33. (Doch.) Nicht fliehe ich umb Herodes willen, sondern ich muß sonst wandeln, mein Ampt auszurichten. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 14. Kapitel.

V. 33. (Absaget.) Fur dem göttlichen Gerichte mag Niemand bestehen, er verzage denn an alle seinem Vermügen, und suche Gnade und bitte umb Hülfe in Christo.

Das 16. Kapitel.

V. 9. (Mammon.) Mammon ist ebräisch und heißet Reichthum. 1522 u. 1524 fügt מדומה hinzu.

V. 11. 12. (Unrecht.) Mammon heißt er unrecht, darumb daß er unrechtem Brauch unterworfen ist; frembd darumb, daß er nicht bleibet wie das geistliche Gut, das ewig unser und wahrhaftig ist.

Treu sein in dem Mammon, ist, sein göttlich brauchen zu des Nähesten Nutz. Wer das nicht thut, wird viel weniger im Geistlichen treu sein, ja er wird keines haben.

V. 29. (Sie haben.) Hie ist verboten den Poltergeistern und erscheinenden Todten zu gläuben.

Das 17. Kapitel.

V. 10. (Gethan.) Hie redet Christus auf das Allereinfältigest von äußerlichen Werken, auf Menschen Weise. Denn sonst kann fur Gott Niemand thun, so viel er schüldig ist, der ihm an Werken nicht benügen läßt.

V. 20. (Aeußerlichen.) Das ist, Gottes Reich stehet nicht in Werken, die an Stätte, Speise, Kleider, Zeit, Person gebunden sind, sondern im Glauben und Liebe frei.

Das 18. Kapitel.

V. 5. (Übertäube.) Das ist, daß sie mich nicht plage und martere, wie man sagt von den Geilern: Wie plaget mich der Mensch so wohl! Fehlt 1522 und 1524.

V. 14. (Fur jenem.) Das ist, jener ist nicht gerecht, sondern verdampt heimgegangen. Ebraismus est et negative dicitur, sicut Psal. 118. (V. 8.): Es ist gut auf den Herrn vertrauen fur dem Vertrauen auf Fürsten, das ist, nicht auf Fürsten. Hoc efficit ebraea litera Mem. Also auch Matth. 21. (V. 32.) Huren und Buben werden fur euch in Himmel kommen. Fur euch, das ist, ihr nicht. Fehlt 1522 und 1524.

V. 22. (Eines.) Das ist, es feihlet dir alles, ut supra Matth. 19. (V. 21.) Verkäufen aber ist ut supra Luc. 12. (V. 21.) Fehlt 1522 u. 1524.

Das 19. Kapitel.

V. 4. *συκάμινος* morus est, supra cap. 17. (v. 6.) *συκομορέα* ficus aegyptia, non caprificus, a ficu et moro. Vide Athenaeum Lib. 2.

Das 21. Kapitel.

V. 19. (Fasset.) Das ist: Laßt eur Seele nicht ungedüldig werden. Fehlt 1522 und 1524.

V. 24. (Heiden Zeit.) Jerusalem muß unter den Heiden sein, bis die Heiden zum Glauben bekehret werden, das ist, bis ans Ende der Welt. Denn der Tempel wird nicht wieder aufkommen, Hagg. 1.

V. 16. (Nicht essel.) Er zeiget immer an, wie er mit dem Sterben umbgehet. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 38. (Es ist genug.) Das ist, es gilt nicht mehr mit dem leiblichen Schwert fechten, sondern es gilt hinfurt Leiden umb des Evangelii willen und Kreuz tragen. Denn man kann wider den Teufel nicht mit Eisen fechten; darumb ist Noth alles dran zu setzen, und nur das geistliche Schwert, das Wort Gottes, zu fassen.

V. 51. (So ferne.) Lasset sie ihren Muthwillen uben, so ferne ihnen verhänget wird: es hat alles seinen Richter, daß wir es nicht dürfen selbs rächen.

V. 52. (Häuptleuten.) Das waren die, so von den Jüden umb den Tempel bestellet waren, Friede zu halten fur dem Pöbel. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 24. Kapitel.

V. 13. (Emmaus.) Forte est ebraice Hemaos, Schlößlin, Feste, Burg. Fehlt 1522 und 1524.

Evangelium St. Johannis.

Das 1. Kapitel.

V. 9. (Alle Menschen.) Das ist, Christus ist das Licht der Welt, derselbige erleuchtet durchs Evangelium alle Menschen; denn es wird allen Creaturen gepredigt und allen furgetragen, die Menschen sind und werden. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 16. (Gnade umb Gnade.) Unser Gnade ist uns gegeben umb Christus Gnade, die ihm gegeben ist, daß wir durch ihn das Gesetz erfüllen und

den Vater erkennen, damit Heuchelei aufhöre und wir wahre, rechtschaffene Menschen werden.

V. 28. (Bethabara.) Oder Bethbara. Jud. 7. (V. 14.) ut mysterium consonet. Fehlt 1522 und 1524.

V. 41. (Messias.) Christus griechisch, Gesalbeter deutsch und Messias ebräisch ist ein Ding.

Das 2. Kapitel.

V. 4. (Weib, was habe ich mit dir zu schaffen?) Forte: Was gehet es mich und dich an? Fehlt 1522 und 1524.

V. 6. (Maas.) Metreta im Griechischen. Zwo Metreten machen bei uns schier ein Eimer Weins. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 3. Kapitel.

V. 5. Vernunft, Natur, frei Wille ꝛc. weiß nichts von Gottes Gnaden und Werken; ja sie scheuet es, schweige, daß sie es begehren sollt, wie dieser Text klärlich beweiset.

V. 8. (Bläset.) Die zwei Stück hören zusammen, Wort und Geist; gleichwie im Winde die zwei Stück mit einander sind, Sausen und Wehen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 33. (Versiegelts.) Das ist, er empfindet als ein Siegel in sein Herz gedruckt, nämlich den Glauben, wie Gott wahrhaftig sei, und bekennets und zeugets auch äußerlich. Als er saget Kap. 7. (V. 17.): Wer des Vaters Willen thut, der erkennet, ob diese Lehre aus Gott sei ꝛc. „und — — — äußerlich" fehlt 1522 u. 1524.

V. 34. (Nach dem Maas.) Ob wohl des Geistes Gaben und Werk nach dem Maas ausgetheilet werden, Rom. 12. und 1. Kor. 12.; doch der Geist selbs ist in allen Christen reichlich und ohn Maas ausgossen, daß er alle Sunde und Tod verschlinget uber die Maas. Tit. 3. (V. 6.)

Das 4. Kapitel.

V. 27. (Mit ihr.) Mit einer Samaritin und Heidin. Fehlt 1522 u. 1524.

die Welt bitten, daß sie bekehret werde. Fehlt 1522 und 1524.

Das 18. Kapitel.

V. 15. Hie sollt stehen der Vers: Und Hannas sandte ihn gebunden zu dem Hohenpriester Kaiphas, infra. Ist von dem Schreiber versetzt im Umbwerfen des Blatts, wie oft geschicht. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 29. (Diesen.) Es ist Wunder, was ihr wider solchen frommen berühmpten Mann klagen könnet. Fehlt 1522 und 1524.

V. 38. (Was ist Wahrheit?) Ironia est, willt du von Wahrheit reden, so bist du verloren. Fehlt 1522 und 1524.

Das 20. Kapitel.

V. 8. (Gläubets.) Daß er wäre weggenommen, wie Magdalena zu ihnen gesagt hatte.

V. 17. (Nicht aufgefahren.) Weil sie noch nicht gläubet, daß er Gott war, wollte er sich nicht lassen anrühren; denn anrühren bedeut gläuben; und S. Johannes sonderlich fur andern Evangelisten auf die geistliche Deutung Acht hat, so doch Matth. am 28. (V. 9.) schreibet, er habe sich lassen die Weiber anrühren.

Der Apostel Geschichte St. Lucä.

Das 1. Kapitel.

V. 2. (Gethan.) Befohlen hatte, was er befehlen wollte, nämlich, daß sie sollten seine Apostoln sein und aller Welt predigen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 8. (Meine.) Nicht Moses Zeugen, sondern allein der Gnaden in Christo. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 2. Kapitel.

V. 17. (Alles Fleisch.) Beide in und außer dem Gesetz; denn in Christo sind sie alle gleich, ohn alle Werk und Verdienst zur Gnaden berufen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 38. (Buße.) Siehe, diese werden durchs

Wort, ohn Werk, fromm, und müssen da ihr vorige Heiligkeit büßen. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 3. Kapitel.

V. 12. (Verdienst.) Heiligkeit oder Würdigkeit. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 15. (Fürsten.) Der das Häupt und der Erst ist, so von Todten auferweckt, und durch den wir alle lebendig werden. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 16. (Durch ihn.) Denn durch Christum gläuben wir an Gott. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 20. Erquickung, und nicht zum Schrecken oder Schande. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 25. (Bunds.) Er schweiget des Bunds Most und des Gesetz, und nennet den Bund Abrahä; welcher war ein Bund der Gnaden und nicht der Werk. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 26. (Bosheit.) Außer dem Glauben heißet er alle Heiligkeit eitel Bosheit; denn er redet zu allen Jüden, beide frommen und bösen. Fehlt 1522 und 1524.

Das 4. Kapitel.

V. 12. (Kein ander Name.) Das heißet der Werk Gerechtigkeit rein und fein angehaben. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 33. (Kraft.) Mit großem Muth, sehr keklich und freudig. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 5. Kapitel.

V. 1. 2. Dieß Stück gilt den falschen Geistlichen, so der Kirchen Güter besitzen aus Geiz und nichts dafur thun. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 17. (Hoheprieſter.) Nota, Hannas ist ein Sadducäer, der dieß Jahr Hoherprieſter ist sup. 4.

Das 8. Kapitel.

V. 20. (Geld.) At papatus omnia vendit pecunia. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 33. (Lebens Länge.) Das ist, wie lange er regieren soll, das ist ewiglich. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 9. Kapitel.

V. 1. (Schnaubte.) War heftig, stürmisch und sprühete. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 6. Paulus vocatus et illuminatus, tamen ad Ananiam mittitur, ut testes habeat etc. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 12. Non ergo mittitur, ut vocetur, sed sanetur. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 27. Testimonium oportet habere propter falsos fratres. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 35. Verbo, sine lege et operibus. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 36. (Jüngerin.) Erst ist sie gläubig und eine Jüngerin, darnach thut sie viel Guts.

1522 u. 1524. δορκάς graece, latine ibex, ein Gems.

Das 10. Kapitel.

V. 1 u. f. Siehe, dieser Cornelius ist ein Heide und unbeschnitten, und ohn Gesetz, und hat doch des künftigen Christi Glauben, der ihn lehret gute Werk thun, ob er wohl ein Krieger ist, und wird erleuchtet zum Glauben des erschienen Christi. Fehlt 1522 und 1524.

Das 11. Kapitel.

V. 15. (Gleich.) Ohn Unterschied der Verdienst und ohn Gesetz.

V. 21. (Bekehret.) Ohn Gesetz kommen sie zu Christo. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 12. Kapitel.

V. 4. (Viertheil.) Ein Haufe Knechte ward in vier Theil getheilet, da je ein Theil mußte das vierte Theil der Nacht wachen, eins umbs ander. Fehlt 1522 und 1524.

V. 5. (Ohn Aufhören.) Hielt an am Gebet, ließ nicht ab; wie ein recht Gebet sein soll. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 15. (Engel.) Hi credunt angelos esse ministros hominum. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 13. Kapitel.

V. 6. (Bar Jehu.) Das ist auf Deutsch ein Sohn Gottes. Denn die ebräische Sprache nennet Gott Jehu, das ist, der Name tetragrammaton, davon die Jüden viel Wunders dichten. Also wird dieser Zäuberer auch desselbigen Namen gebraucht haben, wie itzt die Zäuberer des Kreuzes und andere heilige Wort und Zeichen brauchen.

1522 u. 1524 † Wie aber Bar Jehu verdolmetscht sei Elymas, ist noch verborgen, und nicht gewiß, ob der Text verändert sei.

V. 8. (Elymas.) Laut auf Ebräisch fast, als habe er sich Elimessia, das ist, Gottes König genennet, oder ein Gesalbter Gottes. Denn die Jüden, und sonderlich solche Leute pflegen hohe, göttliche Namen zu führen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 12. (Landvogt.) Der ist ja auch ohn Gesetz und Verdienst ein Christen und heilig, so er doch ein Heide und weltlicher Herr ist. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 20. (Dreihundert.) Etliche Text haben vierhundert; aber die Historien und Rechnung der Jahr leidens nicht. Ist des Schreibers Irrthum, der vier für drei geschrieben hat, welchs leicht ist geschehen im Griechischen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 27. (Kenneten.) Da siehe, daß man wohl kann viel von Christo plaudern und dennoch denselben läugnen und tödten. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 48. Verbo, sine lege et operibus hi convertuntur. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 15. Kapitel.

V. 9. (Kein Unterscheid.) Das heißet ohn Gesetz und Verdienst selig werden. Fehlt 1522 und 1524.

V. 12. (Heiden.) Die doch unbeschnitten und ohn Gesetz waren. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 17. (Name.) Das ist, die mit meinem Namen genennet werden, als ein Volk Gottes, ein Gemeine Christi, ein Diener des Herrn. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 24. Merk, daß der Heilige Geist die Werk-

und Gesetzelehrer nicht sendet, sondern nennet sie Verwirrer und Betrüber der Christen. Fehlt 1522 und 1524.

V. 31. (Trosts.) Vom Gesetz frei zu sein. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 16. Kapitel.

V. 1. (Jünger.) Ohn Gesetz und unbeschnitten, ein rechter Heide, doch ein Christen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 4. (Spruch.) Von der Freiheit vom Gesetz. Act. 15. (V. 28. 29.) Fehlt 1522 u. 1524.

V. 34. Dieser Mann wird ja auch ohn Werk und Gesetz frumm, durch den Glauben. Fehlt 1522 und 1524.

Das 17. Kapitel.

V. 18. Spermologos im Griechischen heißen Lotterbuben, Thyriakskrämer, Freiheten und des Gesindes, das mit unnützem Gewäsch hin und wieder im Lande sich näheret. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 28. (Geschlechts.) Das ist, wir sind von ihm herkommen als vom Vater oder Schöpfer.

V. 34. (Gläubig.) Ohn Gesetz und Werke; denn sie waren ja Heiden. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 18. Kapitel.

V. 8. (Korinther.) Die kommen auch ohn Gesetz und Werk. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 27. (Schrieben.) Daß man den Schleichern nicht soll gläuben ohn Briefe. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 19. Kapitel.

V. 18. (Ausgericht.) Mit Predigen, Lehren und andern Früchten des Evangelii. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 19. (Funfzig tausend Groschen.) Das machet uber sechsthalb tausend Gülden. Ein Grosche gilt 30 Lawenpfennig.

Das 21. Kapitel.

V. 15. (Entledigten.) Das ist, wir legten unser Geräthlin ab, und ließens da, daß wir deste fertiger gehen kunnten. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 25. Kapitel.

V. 19. Wie spöttisch und verächtlich redet der stolze Heide von Christo und unserm Glauben. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 27. Kapitel.

V. 17. Syrtes sind Wirbel an sandigen Oertern vorne an Africa.

Das 28. Kapitel.

V. 11. (Zwilling.) Die nu ein Gestirn am Himmel heißen, wurden bei den Heiden gehalten fur Götter, die den Schiffleuten gnädig wären, und heißen Kastor und Pollux.

Die Epistel St. Pauli an die Römer.

Das 1. Kapitel.

V. 4. (Nach dem Geist.) Der Geist Gottes ist gegeben nach Christus Auffahrt, von da an heiliget er die Christen und verkläret Christum in aller Welt, daß er Gottes Sohn sei, mit aller Macht, in Worten, Wundern und Zeichen.

V. 16. 17. (Aus Glauben.) Aus dem angefangen schwachen Glauben fort in den starken. Denn der Glaube feiret nicht. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 18. (Offenbart.) Es wird vom Himmel offenbart, (sonst wüßte alle Welt davon nichts) daß kein Mensch fromm sei fur Gott, sondern allesampt gottlos, Sünder, ungerecht, das ist, Kinder des Zorns, ut infra cap. 3.: Non est justus etc. Und wenn sie schon von Gott etwas wissen oder hören, sind sie doch so böse, daß sie ihm weder danken noch dienen, daher sie auch müssen zur Strafe in allerlei Laster fallen ꝛc. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 21. (Dichten.) Wo nicht Glaube ist, da fället die Vernunft von einem aufs ander, bis sie gar verblendet wird in ihrem Dichten; wie denn allen weisen und spitzigen Köpfen geschicht.

V. 25. (Gottes Wahrheit.) Das ist: Aus dem rechten Gott haben sie Götzen gemacht.

V. 30. (Gottesverächter.) Sind die rechten Epikurer, die da leben, als sei kein Gott.

(Ruhmredig.) Die viel rühmen und gerühmet wollen sein, als wären sie etwas Sonderlichs, und finds doch nicht.

(Schädliche.) Die Tag und Nacht trachten, andern Leuten Schaden und Leid zu thun, sind auch geschickt und geschwind, solche Praktiken zu finden.

1522 u. 1524. (Finanzer, st. Schädliche.) Die viel neuer Fundle aufbringen, als unter Kaufleuten, Juristen und Hofschranzen gesehen wird.

V. 31. (Unvernünftig.) Das man heißt ein groben Mann Hans Unvernunft, mit dem Kopf hindurch ꝛc. Fehlt 1522 u. 1524.

(Störrig.) Unbrüderlich, wülstisch, hündisch, die weder Lust noch Lieb zu Weiber, Kinder, Brüder, Schwester, ja Aeltern haben. Fehlt 1522 u. 1524.

(Unversühnlich.) Die nicht vergeben können, nicht zu versühnen sind. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 2. Kapitel.

V. 4. (Langmüthigkeit.) Auf Latinisch tardus ira, und ist dem Ebräischen nachgeredt Arich Appaim, und ist eine Tugend eigentlich, die langsam zürnet und strafet das Unrecht. Aber Geduld ist die das Übel trägt an Gut, Leib und Ehre, ob es gleich mit Recht geschähe. Güte ist die leibliche Wohlthat unternander und freundliches Wesen.

1522 u. 1524. Langmuthikeit ist, wenn einer langsam ist zur zornen, ob er wohl gereizt Recht und Macht hat. Auf Latinisch — — — — geschähe. Gutikeit ist die liebliche Gesellschaft unternander und freundlichs Wesen.

V. 14. 15. (Von Natur.) Das natürliche Gesetz ist: Was du willt dir gethan und uberhaben sein

von einem andern, das thu und überhebe du auch einen andern. Darinnen das ganze Gesetz Mosi begriffen ist, wie Christus sagt Matth. 7. (V. 12.) In welchem Gesetz die Heiden auch nicht mehr denn das äußerliche Werk thun, wie die Jüden an Moses Gesetz. Und das Verklagen und Entschüldigen ist, daß eine Sünde größer ist denn die andere, wider das Gesetz.

V. 22. (Raubest.) Du bist ein Gottes Dieb; denn (fehlt 1522 u. 1524) Gottes ist die Ehre, die nehmen ihm alle Werkheiligen.

V. 26. (Vorhaut.) So heißet Paulus die Heiden, darumb daß sie unbeschnitten sind.

V. 29. Geist heißet, was Gott im Menschen über die Natur wirket; Buchstab heißet alles Thun der Natur ohn Geist.

Das 3. Kapitel.

V. 4. (Falsch.) Gott hält gewiß; wer aber auf Menschen trauet, der feihlet. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 7. 8. (Herrlicher wird.) David spricht (Ps. 51, 7.): Dir allein habe ich gesündigt, und übel für dir gethan, auf daß du gerecht seiest in deinen Worten, und überwindest, wenn du gerichtet wirst ꝛc. Das lautet, als sollte man Sünde thun, auf daß Gott gerecht sei, wie hie S. Paulus auch anzeiget; und ist doch nicht also: sondern wir sollen die Sünde erkennen, die uns Gott Schuld gibt, auf daß er also in seinem Gesetze wahrhaftig und gerecht bekennet werde. Aber über diesem Erkenntniß zanken die Werkheiligen mit Gott, und wollen ihre Werk nicht Sünde sein lassen, und muß also Gott ihr Lügener und in seinen Worten gerichtet sein. So will nu S. Paulus, daß nicht die Sünde Gott preisen, (sonst wäre es besser sündigen, denn Gutes thun,) sondern der Sünden Bekenntniß preiset Gott und seine Gnade. Also bleibt Gott wahrhaftig und alle Menschen lügenhaftig, die solches nicht bekennen wollen; und ihr Unglaube macht Gottes Glaube nicht zu nicht. Denn er gewinnet doch, und bleibet wahrhaftig.

V. 23. Merke dieß, da er saget (sie sind alle Sünder ꝛc.), ist das Hauptstück und der Mittelplatz dieser Epist. und der ganzen Schrift, nämlich daß alles Sünde ist, was nicht durch das Blut Christi erlöset, im Glauben gerecht wird. Darumb fasse diesen Text wohl. Denn hie liegt darnieder aller Werk Verdienst und Ruhm, wie er selbs hie saget und bleibet allein lauter Gottes Gnade und Ehre.

V. 25. (Bis anher.) Die Sünde kunnte weder Gesetz noch kein gut Werk wegnehmen. Es mußte Christus und die Vergebung thun. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 31. (Richten auf.) Der Glaube erfüllet alle Gesetze; die Werk erfüllen kein Titel des Gesetzes. (Jac. 2, 10.)

Das 4. Kapitel.

V. 3. u. 6 ꝛc. Hie erweiset er mit zweien Exempeln, daß Verdienst nichts sei, sondern allein Gottes Gnade.

V. 9. 10. Denn Abraham gläubet und ward gelobet fur gerecht, ehe denn er beschnitten ward Gen. 15. (V. 6.), daß je die Gnade vor dem Werk sein müsse.

V. 16. (Allem Samen.) Beide der Jüden und Heiden. Denn die gläubigen Heiden sind sowohl Abrahams Samen als die Jüden. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 20. Wer Gott gläubet, der gibt ihm seine Ehre, als daß er wahrhaftig, allmächtig, weise, gut sei. Also erfüllet der Glaube die ersten drei Gebot, und macht den Menschen gerecht fur Gott. Das ist denn der rechte Gottesdienst.

Das 5. Kapitel.

V. 4. (Erfahrung.) Erfahrung ist, wenn einer wohl versucht ist, und kann davon reden, als einer, der dabei gewesen ist. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 5. (Nach der Zeit.) Denn von Ewigkeit alle Gläubige versehen sind, daß sie aus der Schwach-

eit sollten erlöset werden, darinnen sie ein Zeitlang sein.

V. 11. (Gottes.) Daß Gott unser sei, und wir sein seien, und alle Güter gemein von ihm und mit ihm haben in aller Zuversicht.

V. 14. (Bilde.) Wie Adam uns mit frembder Sünde ohn unser Schuld verderbet hat; also hat uns Christus mit frembder Gnade ohn unser Verdienst selig gemacht.

V. 18. (Durch einen.) Merk, daß er hie von der Erbsunde redet, welche kommen ist aus Adams Ungehorsam, daher alles sundlich ist, was an uns ist.

V. 19. Wie Adams Sünde unser eigen worden ist, also ist Christus Gerechtigkeit unser eigen worden.

Das 6. Kapitel.

V. 3. (In seinen Tod.) Daß wir auch (wie er) sterben. Denn wir sterben der Sunde nicht gar abe, das Fleisch sterbe denn auch leiblich.

V. 12. Merke, die Heiligen haben noch böse Lüste im Fleisch, den sie nicht folgen.

V. 14. So lange die Gnade regiert, bleibet das Gewissen frei, und zwingt die Sünde im Fleisch, aber ohn Gnade regiert sie und das Gesetz verdampt das Gewissen.

Das 7. Kapitel.

V. 4. (Dem Gesetz.) Der alte Mensch hat das Gewissen mit Sünden zu eigen, wie ein Mann sein Weib. Aber wenn der alt Mensch stirbt durch die Gnade, wird das Gewissen frei von Sünden, daß ihm auch das Gesetz nicht mehr die Sünde aufrücken, und den alten Menschen unterthänig machen kann. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 18.—19. (Thun.) Thun heißet hier nicht das Werk vollnbringen, sondern die Lüste fühlen, daß sie sich regen. Vollnbringen aber ist ohn Lust leben, ganz rein; das geschicht nicht in diesem Leben.

V. 22. (Inwendig.) Inwendiger Mensch heißt hie der Geist aus Gnaden geboren, welcher

in den Heiligen streitet wider den äußerlichen, das ist Vernunft, Sinn und alles was Natur am Menschen ist.

V. 34. (Dieses Todes.) Tod heißet er hie den Jammer und die Mühe in dem Streit mit der Sünde, wie Exo. 10. (V. 17.) Pharao spricht: Nimm diesen Tod (das waren die Heuschrecken) von mir.

Das 8. Kapitel.

V. 1 — 4. (Verdammlich.) Ob wohl noch Sunde im Fleisch wüthet, so verdampt es doch nicht, darumb daß der Geist gerecht ist und dawider streitet. Wo derselbige nicht ist, da wird das Gesetz durchs Fleisch geschwächt und übertreten, daß unmüglich ist, daß dem Menschen das Gesetz helfen sollte, denn nur zur Sünde und Tode. Darumb sandte Gott seinen Sohn und lud auf ihn unser Sünde, und half uns also das Gesetz erfüllen, durch seinen Geist.

V. 6. Fleischlich gesinnet sein ist, daß man nichts nach Gott fraget oder sein nicht achtet, und nichts davon verstehet (1522 u. 1524 hält).

V. 22. (Aengstet.) Wie ein Weib in Kindsnöthen.

Das 9. Kapitel.

V. 28. (Steuren.) Obwohl das mehrer Theil dahin fället und ungläubig bleibet, wird er sie doch nicht alle lassen also fallen, sondern die übrigen erhalten, und durch sie sein Wort und Gnade deste reichlicher ausbreiten, dadurch sie gerecht und herrlich werden. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 32. (Anlaufens.) Christus macht ohn Werk gerecht, dem gläuben sie nicht: also stoßen sie sich an ihm und ärgern sich.

1522 u. 1524. Christus rechtfertiget ohn Werk, das ꝛc.

Das 10. Kapitel.

V. 5. (Darinnen leben.) Das ist, er meidet

durch äußerliche Werk die äußerliche Straf des Gesetzes; aber das ist nichts fur Gott.

V. 6. Wer nicht gläubt, daß Christus gestorben und auferstanden ist, uns von Sünden gerecht zu machen, der spricht: Wer ist gen Himmel gefahren und in die Tiefe gefahren? Das thun aber die, so mit Werken, und nicht mit Glauben, wollen gerecht werden, ob sie wohl mit dem Munde auch also sagen, aber nicht im Herzen. Emphasis est in verbo: im Herzen.

Das 11. Kapitel.

V. 2. (Versehen.) Es ist nicht alles Gottes Volk, was Gottes Volk heißet; darumb wird es auch nicht alles verstoßen, ob das mehrere Theil auch verstoßen wird.

V. 7. (Die Wahl.) Das ist, die erwählet sind im Volk Gottes.

V. 15. (Nehmen.) Von den Todten das Leben holen, ist nichts; wie sollt denn der Heiden Leben daher kommen, daß die Jüden gefallen und todt sind? Vielmehr sollen die todten Jüden von der Heiden Exempel zum Leben gereizt werden, ut sup.: Ut illos aemulentur etc.

1522 u. 1524. (Verlust.) Wie das Gesetz nicht ist umb der Sund willen zu mehren, sondern dieselben zurkennen, also sind die Juden nicht gefallen umb der Heiden Besserung willen, sondern daß sie zu Eifer gereizt werden, den Heiden zu folgen, wie er droben auch das Gesetz gut bekennet, das doch ein Ursach mehrer Sunden ward, also wiederumb der Juden Fall wohl bose ist, und doch ein Ursach des Guten unter den Heiden worden ist.

V. 29. (Gereuen.) Das ist, sie sind unwandelbar, und er ändert sie nicht. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 32. (Beschlossen.) Merk diesen Hauptspruch, der alle Werk und menschliche Gerechtigkeit verdampt, und allein Gottes Barmherzigkeit hebet, durch den Glauben zu erlangen.

Das 12. Kapitel.

V. 1. (Vernünftig.) S. Paulus heißet hie

alle Opfer, Werk, Gottesdienst unvernünftig, wenn sie ohn Glauben und Gottes Erkenntniß geschehen.

1522 u. 1524. Das Gesetz hat Opfer mancherlei unvernunftige Thier, welche allesampt in dem einigen Opfer voll werden, daß wir selbs vernunftige Menschen sind.

V. 7. (Aehnlich.) Alle Weissagung, die auf Werk, und nicht lauter auf Christum führet als den einigen Trost, wie köstlich sie ist, so ist sie doch dem Glauben nicht ähnlich; als da sind die Offenbarung der Poltergeister, die Messen, Wallfahrten, Fasten und Heiligen Dienst suchen.

V. 7. 8. (Lehret.) Man lehret die es nicht wissen, und ermahnet die es zuvor wissen.

1522 u. 1524. † daß sie fortfahren.

V. 20. (Kohlen.) Feuer auf das Häupt legen ist, daß der Feind durch Wohlthat uber sich selbs erzürnet, daß er uns so übel gethan hat.

Das 13. Kapitel.

V. 5. (Gewissen.) Weltliche Gewalt ist umb zeitliches Friedes willen; darumb ist das Gewissen aus pflichtiger Liebe schüldig, derselbigen unterthan zu sein.

V. 6. (Schoß geben.) Seher, wie gut es ist, Schoß geben und gehorchen, daß ihr damit helfet die Frummen schützen und die Bösen strafen. Darumb lassets euch nicht verdrießen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 14. (Wartet.) Das ist, martert den Leib nicht uber Macht mit unträglicher Heiligkeit, Wachens, Fastens, Frierens, wie die Heuchler thun.

1522 u. 1524 hat im Text: — — und thut nicht nach des Fleischs Klugheit, mit der Glosse: (Klugheit.) Das sind die falschen bosen Tuck und Anschläge der fleischlichen und weltlichen Herzen in allerlei Sachen.

Das 14. Kapitel.

V. 1. (Verwirret.) Zweierlei Christen sind, etliche stark im Glauben, etliche schwach. Jene verachten die Schwachen allzu frech; diese ärgern sich

an den Starken allzu leichtlich. So sollen sie nu beide sich nach der Liebe richten, daß keiner den andern beleidige noch richte, sondern thun und lassen, wie es dem andern nutz und noth ist.

V. 5. (Gewiß.) Das ist, er wanke und zweifele nicht in seinem Gewissen, sondern sei sicher, daß für Gott keine Sünde sei, er esse oder esse nicht ꝛc. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 11. (Mir.) So muß Christus rechter Gott sein, weil solches soll für seinem Richtstuhl geschehen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 14. (Gemein.) Ist eben so viel als unrein, als das da nicht geweihet oder geheiliget ist.

V. 16. (Schatz.) Das Evangelium ist unser Schatz. Daß derselbige verlästert wird, machen die, so der christlichen Freiheit frech brauchen, den Schwachen zum Aergerniß.

V. 23. (Aus dem Glauben.) Merke, dieß ist ein gemeiner Häuptspruch wider alle Werk ohn Glauben gethan; und hüte dich für falscher Glossen, so hie erdichtet sind von vielen Lehrern.

Das 15. Kapitel.

V. 1. (Schwachen.) Dieß Kap. redet von den Gebrechlichen am Leben, als die in öffentliche Sünde oder Fehl fallen; daß man die auch tragen und nicht verwerfen soll, bis sie stärker werden: gleichwie das vorige Kap. die schwachen Gewissen lehret zu handeln.

V. 8. Summa Summarum dieser Epistel: beide Jüden und Heiden sollen selig werden. ꝛc. Fehlt 1522 u. 1524.

(Diener.) Das ist, Apostel, Prediger, Bote, zu den Jüden, und nicht zu den Heiden persönlich gesandt.

V. 14. 15. Das ist, ob ihr meines Schreibens nicht bedürfet, so treibet mich doch mein Ampt, das ich von Gottes Gnade habe, euch und Jedermann zu lehren und zu ermahnen.

V. 17. (Diene.) Das ist, daß ich sein Priester bin. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 20. (Nicht bekannt.) Weil ihr zuvor gelehret seid, hab ich deste weniger geeilet zu euch, weil sonst Raum war, da Christus noch nicht gepredigt war. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 27. Merk die apostolische Art, wie höflich und säuberlich suchet S. Paulus diese Steure bei den Römern.

V. 28. (Versiegelt.) Das ist, treulich und wohl verwahret überantwortet. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 16. Kapitel.

V. 15. Das ist wider allerlei Menschenlehre gesagt.

Die 1. Epistel St. Pauli an die Korinther.

Das 1. Kapitel.

V. 9. (Gemeinschaft.) Das ist, ihr seid Miterben und Mitgenossen aller Güter Christi. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 10. (Haltet.) Daß ihr euch nicht lasset trennen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 22. 1522 u. 1524. hat im Text: Wo sind die Erforscher dieser Welt? mit der Glosse: (Erforscher.) Forscher der Welt sind die natürlichen Meister, die mit Vernunft wollen die Natur und Wahrheit finden.

V. 25. Göttliche Thorheit und Schwachheit ist das Evangelium, das für den Klugen närrisch, für den Heiligen ketzerisch, aber für den Christen mächtig und weise ist.

Das 2. Kapitel.

V. 5. (Bestehe.) Darumb können Menschenlehre nicht ein Grund des Gewissens oder Glaubens sein.

V. 7. (Verborgenen.) Denn es liegt unter der Thorheit und dem Kreuz verborgen, und scheinet nicht in Ehren und Reichthum.

V. 14. (Natürliche.) Der natürliche Mensch ist, wie er außer der Gnaden ist, mit aller Ver-

nunft, Kunst, Sinnen und Vermügen, auch aufs Beste geschickt.

V. 15. (Richtet.) Verstehet, fühlet, findet, ist gewiß ꝛc., welchs die Vernunft nicht vermag, weiß auch nichts, was Glaube oder Evangelium ist. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 3. Kapitel.

V. 4. Hie hat S. Paulus das Papstthum und alle Sekten verdampt.

V. 12. 13. (Gold, Silber.) Das ist von Predigen und Lehren gesagt, die zu des Glaubens Besserung oder Geringerung gelehret werden. Nu bestehet keine Lehre im Sterben, jüngsten Tag und allen Nöthen, es wird verzehret, es sei denn lauter Gottes Wort; das befindet sich alles im Gewissen wohl.

V. 21. (Alles euer.) Darumb hat kein Mensch Macht, uber die Christen Gesetz zu machen, die Gewissen zu binden.

Das 4. Kapitel.

V. 1. (Geheimniß.) Das ist das Evangelium, darinnen die göttlichen Güter verborgen uns furgetragen werden.

V. 4. 1522 u. 1524. (Nichts bewußt.) Niemand kann sich seiner Werk und guts Lebens halbe fur gerechte, oder etwas richten, noch von der Menschen Preisen sich richten lassen, sondern es stehet alls blos in Gottis Gnaden.

V. 8. (Reich.) Ironia; er spottet ihr und meinet das Widerspiel.

V. 13. (Fluch, Fegopfer.) Fluch, auf Griechisch *κάθαρμα*, Fegopfer *περίψημα*, latinisch piaculum, hieß ein Mensch, der ein solche böse That begangen hatte, daß man meinet, Gott würde Land und Leute darumb verfluchen und verderben. Darumb wenn sie denselbigen abthäten, meineten sie, sie hätten den Fluch weggethan, und das Land gereiniget. Solcher Fluch war der Prophet Jonas, da er ins Meer geworfen ward. Zuweilen nahmen

sie auch einen unschüldigen Menschen, wenn so große Plage im Lande war, und meineten, sie fegeten das Land von solcher Plage mit solchem Tod oder Opfer, wurfen ihn ins Meer und sprachen: Du seiest unser Fegopfer, daß wir genesen und erlöset werden. Also meinet die Welt, daß die Apostel und des Evangelii Prediger die ärgesten und schädlichsten Leute auf Erden seien: wenn sie der los wäre, so stünde es wohl, und wären alles Unglücks und Fluchs los, hätten damit Gott großen Dienst gethan. Joh. 16. (V. 2.) Fehlt 1522 u. 1524.

Das 5. Kapitel.

V. 7. (Neuer Teig.) Es ist noch übrige Sünde in den Heiligen, die auszufegen ist; darumb spricht er, ihr seid ungesäurt, das ist, heilig; aber schaffet, daß ihr Alles ausfeget, und ganz rein, ein ganz neuer Teig werdet.

V. 9. 10. (Welt räumen.) Wer nicht unter bösen Leuten sein wollte, der mußte die ganze Welt meiden. Darumb will er, daß man böse Christen meiden solle, daß sie nicht den Namen führen, oder sich bessern müssen. Denn die Unchristen haben den Namen nicht.

Das 6. Kapitel.

V. 4. (Veracht.) Das sind die Heiden, die man nicht läßt mit den Christen zu christlichen Sachen, als Sakrament ꝛc. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 17. (Geist.) Wie jene ein Fleisch sind. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 7. Kapitel.

V. 10. 11. (Versühnet.) Kein Ursach scheidet Mann und Weib, ohn der Ehebruch. Matth. 19. (V. 9.) Darumb in andern Zornssachen müssen sie entweder eines werden, oder ohn Ehe bleiben, wo sie sich darüber scheiden.

V. 14. (Geheiliget.) Gleichwie den Reinen ist alles rein, Tit. 1. (V. 15.); also ist einem Christen ein unchristlich Gemahl auch rein, daß er ohn

Sünde bei ihm sein mag, und die Kinder nicht zu verwerfen, als unrein, die er nicht leiden solle oder möge. Denn Ehe und Kindersorge bleibet recht, es sei heidnisch oder christlich.

V. 18. (Vorhaut.) Das ist, Niemand dringe darauf, daß Vorhaut oder Beschneidung noth sei, sondern lasse es beides ohn Noth und frei sein Jedermann.

V. 35. (Nutz.) Daß ihr erwählet hierin, was euch das Beste ist. Fehlt 1522 u. 1524.

(Strick.) Paulus will Niemand die Ehe verbieten, wie itzt durch Gesetz und Gelübd geschicht bei Pfaffen, Mönchen und Nonnen.

V. 37. (Freien Willen.) Das ist, daß sie darein willige. Ungezwungen ist er; denn es zwinget ihn Gottes Gebot nicht dazu.

1522 u. 1524. Das ist, daß sie darein willige und ungezwungen sei.

V. 38. (Besser.) Nicht daß er fur Gott damit höher werde, fur welchem allein der Glaube hebet, sondern wie er droben sagt, daß er baß Gottes warten kann in diesem Leben.

Das 8. Kapitel.

V. 1. (Bläset.) Hie fähet er an die Liebe zu preisen gegen den Schwachgläubigen.

Das 9. Kapitel.

V. 9. (Sorget.) Gott sorget fur alle Ding, aber er sorget nicht, daß fur die Ochsen geschrieben werde; denn sie können nicht lesen.

V. 12. (Nicht gebraucht.) Siehe, der Apostel verschonet so fast der Schwacheit an den Andern, daß er auch alles deß sich enthält, da er Macht als ein Apostel, dazu auch der andern Apostel Exempel hat.

V. 18. (Was ist mein Lohn?) S. Paulus will nicht rühmen sein Predigen; denn das ist er schüldig, sondern daß er umbsonst predige ohn Sold, das hält er fur ein sonderlich Lohn und Ruhm. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 26. (Aufs Ungewisse.) Gleichwie ein Kämpfer, der zur Seiten neben ausläuft, des Ziels muß fehlen, und der da fichtet und Fehlstreiche thut, der schlähet vergeblich, in die Luft; also gehet es allen, die fast viel gute Werk ohn Glauben thun. Denn sie sind ungewiß, wie sie mit Gott dran sind; darumb sind es eitel Fehlläufe, Fehlstreiche und Feihlwerk.

Das 10. Kapitel.

V. 12. Darumb verachte keiner den andern, wie stark oder schwach er sei; wer weiß, wie lange er selbs bleibet?

V. 26. (Des Herrn.) Christus ist Herr und frei; also auch alle Christen in allen Dingen.

V. 29. (Lassen urtheilen.) Er mag mich urtheilen, aber mein Gewissen soll darumb ungeurtheilet und ungefangen sein, ob ich ihm äußerlich weiche zu Dienst.

Das 11. Kapitel.

V. 10. (Macht.) Das ist der Schleier oder Decke, dabei man merke, daß sie unter des Mannes Macht sei. Gen. 3. (V. 16.)

V. 28. (Prüfe.) Das ist, ein Jglicher sehe zu, wie er gläube in diesem Abendmahl, was und wozu ers empfahe.

1522 u. 1524. Sich selb prufen, ist sein Glauben fuhlen und nicht die Andern richten oder verachten.

V. 29. (Nicht unterscheidet.) Der Christus Leichnam handelt, und damit umbgehet, als achtet ers nicht mehr, denn ander Speise.

1522 u. 1524. Der Christus Leichnam etwas mehr denn andere Speise achte.

Das 12. Kapitel.

V. 2. (Daß ihr Heiden.) Das ist, da ihr Heiden waret, wußtet ihr nichts weder von Christo noch von dem Heiligen Geist; nu aber solltet ihr des Geistes Gaben wissen, ohn welchen Niemand Christum erkennet, sondern vielmehr verflucht.

V. 4. (Mancherlei.) Es ist in allen Christen ein Geist, Weisheit, Erkenntniß, Glaube, Kraft ꝛc. Aber solches gegen ander üben und beweisen, ist nicht Jedermanns, sondern von Weisheit reden, die da lehren Gott erkennen; von Erkenntniß reden, die da lehren äußerlich Wesen und christliche Freiheit; Glaube beweisen, die ihn öffentlich bekennen mit Worten und Werken, als die Marterer; Geister unterscheiden, die da prüfen die Prophezeien und Lehren.

V. 13. (Getränket.) Wir trinken einerlei Sakrament, daß wir auch einerlei Geist empfahen, gleichwie wir einerlei Taufe empfahen, daß wir ein Leib seien. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 13. Kapitel.

V. 2. (Allen Glauben.) Wiewohl allein der Glaube gerecht machet, als S. Paulus allenthalben treibet, doch wo die Liebe nicht folget, wäre der Glaube gewißlich nicht recht, ob er gleich Wunder thäte.

V. 5. (Ungeberdig.) Wie die zornigen, störrigen, ungedüldigen Köpfe thun. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 8. 1545 hat im Text: Die Liebe wird nicht müde, mit der Glosse: (Nicht müde.) Das ist, sie läßt nicht ab Guts zu thun, man thue ihr Leid oder Leid, sondern hält fest an mit Wohlthun und wird nicht anders. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 9. (Stückwerk.) Wiewohl wir im Glauben alles haben und erkennen, was Gott ist und uns gibt; so ist doch dasselbige Erkennen noch Stückwerk und unvollkommen gegen der zukünftigen Klarheit.

V. 13. (Die größest.) Liebe macht nicht gerecht, sondern der Glaube. Rom. 1. (V. 17.) Weil aber Glaube und Hoffnung gegen Gott handeln, und nur Gutes empfahen, dazu aufhören müssen, die Liebe aber gegen dem Nächsten handelt, und nur Gutes thut, dazu ewig bleibet, ist sie größer, das ist weiter, thätiger und wahrhaftiger.

Das 14. Kapitel.

V. 2. (Im Geist.) Heißet bei ihm selber. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 4. (Zungen redet.) Mit Zungen reden ist Psalmen oder Propheten in der Gemeine lesen oder singen, und sie nicht auslegen, wiewohl sie der Leser verstehet. Weissagen ist, den Sinn von Gott nehmen, und andern geben mögen. Auslegen ist den Sinn andern furgeben. Also meinet S. Paulus, mit Zungen reden bessert die Gemeine nicht; weissagen aber und auslegen bessert die Gemeine.

V. 15. (Mit dem Sinn.) Mit dem Sinn reden ist eben so viel als auslegen, und den Sinn den Andern verklären. Aber im Geist reden ist, den Sinn selbs verstehen und nicht auslegen.

V. 19. (Sinn.) Das ist, den Sinn mit Predigen auslegen.

V. 22. (Zum Zeichen.) Durch mancherlei Zungen werden die Ungläubigen zum Glauben bekehret, wie durch andere Zeichen und Wunder; aber durch Weissagung werden die Gläubigen gebessert und gestärket, als durch Zeichen, daran sie ihren Glauben prüfen, und erfahren, daß er recht sei.

V. 30—32. (Unterthan.) Etliche meinen, weil sie den Verstand und des Geists Gaben haben, sollen sie Niemand weichen noch schweigen, daraus denn Sekten und Zwietracht folgen. Aber S. Paulus spricht hie, sie sollen und mügen wohl weichen, sintemal die Gaben des Geistes in ihrer Macht stehen, ihr nicht zu brauchen wider die Einigkeit, daß sie nicht sagen dürfen, der Geist treibe und zwinge sie.

Das 15. Kapitel.

V. 3. (Nach der Schrift.) Denn fur der Vernunft außer der Schrift ist alles thörlich zu hören. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 29. (Uber den Todten.) Die Auferstehung zu bestärken, ließen sich die Christen täufen uber den Todtengräbern, und deuten auf dieselbigen, daß eben dieselbigen würden auferstehen.

V. 33. (Geschwätze.) Das ist, böse Gesellschaft, da oft gar ärgerliche Wort gefallen, wider den Glauben und verderben gute Gewissen. (Jos. 23, 12.) Fehlt 1522 u. 1524.

V. 44. Natürlicher Leib ist, der isset, trinket, schläft, dauet, zu- und abnimpt, Kinder zeuget ꝛc. Geistlich, der solches keines darf und doch ein wahrer Leib vom Geist lebendig ist, wie man aus Gen. 2 (V. 7.) verstehen kann.

V. 54. (Verschlungen.) Das ist, der Tod liegt darnieder, und hat nu keine Macht mehr, sondern das Leben liegt oben und spricht: Hie gewonnen! wo bist du nu, Tod? ꝛc. Fehlt 1522 und 1524.

Das 16. Kapitel.

V. 9. (Thür.) Große Thür aufgethan meinet er, daß viel Zuhörer da sind, als gehe das Evangelium mit Gewalt zum Thor ein, und sie fleißig am Evangelio hangen, so es zu Jerusalem kaum ein Fenster oder Riß fand. Fehlt 1522 und 1524.

V. 22. (Anathema.) Bann auf Deutsch, Anathema auf Griechisch, Maharam auf Ebräisch ist Ein Ding. Moth aber heißet Tod. Will nu S. Paulus sagen: Wer Christum nicht liebet, der ist verbannet zum Tode. Vide Lev. 6.

Die 2. Epistel St. Pauli an die Korinther.

Das 1. Kapitel.

V. 11. 1522 und 1524. (Viel Person.) Das ist, Jung und Alt, Herrn und Knecht, Mann und Frau. Psal. 148.

V. 20. (Amen.) Das ist gewiß und wahrhaftig.

Das 2. Kapitel.

V. 5. (Mich.) Das ist, er hat mich nicht über euch betrübet, sondern euch. Denn was ich betrübet gewest bin, das ist nicht umb meinen willen, sondern umb euer willen geschehen. Fehlt 1522 und 1524.

V. 6. (Ist gnug.) Hie redet er von dem, den er droben in der ersten Epist. Kap. 5. strafet

und dem Teufel wollt geben, befiehlet, man soll ihn wieder annehmen nach der geschehen Strafe.

V. 17. (Verfälschen.) Umb des Bauchs und Geizs willen, wie ein Krezmer den Wein fälschet. Fehlt 1522 und 1524.

Das 3. Kapitel.

V. 4. (Vertrauen.) Daß wir euch zum Briefe bereitet haben.

V. 6. (Buchstaben.) Buchstaben lehren ist das bloß Gesetz und Werk lehren, ohn der Gnade Gottes Erkenntniß. Dadurch wird alles verdampt und des Todes schüldig erkannt, was der Mensch ist und thut; denn er kann ohn Gottes Gnade nichts Gutes thun.

(Geist.) Geist lehren ist die Gnade ohn Gesetz und Verdienst lehren; dadurch wird der Mensch lebendig und selig.

V. 15—18. (Decke.) Die Decke Mosi ist, den Buchstaben und seine Lehre nicht erkennen. Das aufgedeckt Angesichte des Herrn ist klar Erkenntniß der Gnaden und des Geists, der uns frei machet vom Gesetz, Buchstaben und seinen Werken, daß ihre Klarheit und Werk müssen aufhören.

V. 18. (Spiegel.) Wie der Spiegel ein Bilde fähet, so fähet unser Herz die Erkenntniß Christi.

Das 4. Kapitel.

V. 2. (Heimliche Schande.) Er sticht die falschen Apostel, welche äußerlich schön gleißen, aber inwendig sind sie voll Unflaths. Matth. 23. (V. 25. 27.) Fehlt 1522 und 1524.

V. 4. (Gott.) Der Teufel ist der Welt Fürst und Gott; denn sie dienet ihm und ist unter ihm.

V. 6. (Entstünde.) Das ist, wir sollen leuchten und predigen, wie man Gottes Gnade erkennen soll, in Christo uns erzeiget. Andere mügen Werk und Gesetz leuchten ꝛc. Fehlt 1522 und 1524.

(Angesichte.) Erkenntniß Christi nicht das Angesichte Mosi, welches ist Erkenntniß des Gesetzes.

Denn durch Christum erkennen wir Gott. Joh. 6. (V. 68.)

Das 5. Kapitel.

V. 11. (Fahren schon.) Das ist, wir tyranniſiren noch treiben die Leute nicht mit Bannen und andern frevelen Regimenten, denn wir fürchten Gott, sondern lehren sie säuberlich, daß wir Niemand aufsätzig machen. „denn — — machen“ fehlt 1522 u. 1524.

V. 13. (Thun wir zu viel.) Das ist, ob wir gleich scharf mit den Leuten fahren, so dienen wir doch Gott dran; thun wir aber säuberlich und mäßig mit ihnen, so thun wirs den Leuten zu Dienst, daß es allenthalben recht und wohl gethan ist.

V. 16. (Nach dem Fleisch.) Christum nicht mehr erkennen nach dem Fleisch ist nichts fleischlich an ihm suchen oder gewarten, wie die Jünger thäten für dem Leiden, sondern an seinem Wort benügen, darinnen sie eitel geistlich und ewiges Gut haben.

Das 6. Kapitel.

V. 12. (Aengsten.) Aus der vorigen Epistel waren die Korinther erschreckt, und härmeten sich, daß sie den Apostel beleidiget hatten. Nu tröstet er sie und spricht, sein Herz und Mund sei fröhlich und ausgebreitet; darumb sollen sie sich nicht ängsten noch härmen, als sei er uber sie unlustig. Daß sie sich aber drob härmen, sei an ihm kein Ursach, sondern als fromme Kinder härmen sie sich aus gutem Herzen, da es auch nicht noth ist.

1522 u. 1524 † wilchs nicht thun, die knechtisch Art haben und des ewigen Lohns nicht warten, deß die Kinder sicher sind, darumb sie Ursach zu freuen haben.

Das 7. Kapitel.

V. 1. (Geistes.) Das ist, der Lehre und Glaubens Befleckung, wie die fälschen Apostel lehreten. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 16. (Versehen.) Ich kanns mit euch nicht verderben. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 8. Kapitel.

V. 10. (Angefangen.) Ihr seid die Ersten gewesen, die es wollten und auch thaten.

Das 9. Kapitel.

V. 5. (Geiz.) Das ist, Kargheit und wenig geben. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 11. (Einfältigkeit.) Daß die Wohlthat nicht umb Genießes, Lohns oder Ehre willen, sondern aus bloßer freier Liebe und Lust geschicht.

Das 10. Kapitel.

V. 14. (Fahren.) Wir wollten uns nicht zu weit rühmen, wo wir nicht bis an euch kommen wären, wie jene thun, und rühmen sich frembder Aerbeit, die unser ist. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 11. Kapitel.

V. 10. (Gestopfet.) Wie ein laufend Wasser, also soll mein Ruhm auch laufen, und ungestopft fortgehen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 21. (Nach der Unehre.) Das ist, wir wollen uns itzt stellen, als die Schwachen, die ihr tragen müßtet, das uns doch eine Schande ist, sintemal wir euch tragen sollen.

V. 29. (Schwach.) Mit den Schwachen im Glauben thät und ließ er viel, deß er wohl anders Macht hatte, wie er 1. Korinth. 9. und 12 saget, und brannte, (das ist) es verdroß ihn hart, wenn man die Schwachen ärgerte.

Das 12. Kapitel.

V. 7. (Pfahl.) Pfahl heißt hie nicht des Fleisches Anfechtung zur Unkeuscheit, sondern große Plagen und Schrecken vom Teufel. Denn Pfahl ist, da man die Leute angespießet, gekreuziget oder gehängt hat. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 9. (Meine.) Mit diesem Wort tröstet

Christus alle, die in Schwachheit oder Leiden sind; denn er kann seine Stärke in uns nicht beweisen, wir sein denn schwach und leiden. Fehlt 1522 und 1524.

Das 13. Kapitel.

V. 4. (Leben mit ihm.) Das ist, komme ich, so will ich wohl beweisen, daß ich lebe in Christo, ob euer etliche mich gleich für nichts halten. Fehlt 1522 u. 1524.

Die Epistel St. Pauli an die Galater.

Das 1. Kapitel.

V. 3. 4. Siehe, wie er alle Wort richtet wider die eigen Gerechtigkeit.

Das 2. Kapitel.

V. 4. (Eine Stunde.) Denn es dazumal sie dauchte Ursach sein, den Halsstarrigen zu weichen, daß sie sich nicht ärgerten.

V. 6. (Welcherlei.) Die falschen Apostel zogen an, daß die zwölf Apostel mit Christo selbs gewandelt hatten, darumb sie mehr denn Paulus gülten. Das widerleget S. Paul. und spricht, es liege daran nicht, wie groß oder herrlich sie seien. Es ist im Evangelio ein Prediger, wie der ander. 1. Kor. 3. (V. 8.)

V. 7. (Vorhaut.) Die Heiden heißet er Vorhaut, darumb daß sie nicht beschnitten sind.

V. 17. (Sündendiener.) Wer durch Werk will fromm werden, der thut eben, als macht uns Christus durch seinen Dienst, Ampt, Predigen und Leiden allererst zu Sündern, die durchs Gesetze müßten frumm werden; das ist Christum verläugnet, gekreuziget, verlästert und die Sünde wieder bauet, die zuvor durchs Glaubens Predigt abgethan war.

V. 19. (Dem Gesetz.) Durch den Glauben, der ein geistlich lebendig Gesetz ist, sind wir dem Gesetze des Buchstabens gestorben, daß wir ihm nicht mehr schüldig sind. Rom. 7. (V. 8.)

Das 3. Kapitel.

V. 19. (Was soll.) Gott hat Abraham das Erbe, das ist Gerechtigkeit und ewiges Leben, aus Gnade zugesagt; was hilft denn das Gesetz? Antwort: Das Gesetz offenbaret und mehret die Sunde, so es viel fodert, das wir nicht vermögen, und offenbaret sie darumb, daß wir erkennen, daß Gott aus Gnaden gerecht mache. Wenn das Gesetz allein gnug wäre frumm zu machen, was dürften wir der verheißen Gnade?

(Mittlers.) Most, welcher Mittler zwischen Gott und dem Volk war. Es hätte aber keines Mittlers bedurft, so das Volk hätte das Gesetz hören mögen, Exo. 20. (V. 19.) und Dent. 5. (V. 5.) So sie es nu nicht hören mögen, wie mag sie das Gesetz frumm machen?

1522 u. 1524 † Es hat aber nicht an Gott gefehlt, der einig und ohn Wandel ist, sondern am Volk hats gefehlt.

V. 20. (Gott aber ist einig.) Das ist, er ist alleine und hat seines Gleichen nicht; darumb ohn Mittler nicht mit ihm zu handeln ist, als auch Hiob sagt. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 5. Kapitel.

V. 3. (Schüldig.) Denn ohn Glauben ist kein Herz rein; ohne Herzenreinigkeit ist kein Werk recht und rein.

V. 13. (Raum gebet.) Das thun diejenen, die da sagen: dieweil der Glaube alles thut, so wollen wir nichts Gutes thun, und auf den Glauben uns verlassen.

Das 6. Kapitel.

V. 4. (Nicht an einem andern.) Falsche Lehrer suchen nicht, wie sie frumm werden, sondern daß sie nur viel Ruhm bei Andern haben, und stehet ihr Ding allein auf fremdem Zufall und Anhang; denn sie sind ehrgeizig, und nicht rechtschaffen.

1522 u. 1524. Das ist: Er soll sich nicht des

erheben, daß er stärker oder frummer ist, denn sein Nähister, sondern halte sich gegen sich selbs und ruhme sich seines Glaubens und der Gnaden Gottis.

V. 16. (Regel.) Diese Regel ist nicht der Menschen Lehre, sondern das Evangelium und der Glaube in Christo.

V. 17. (Malzeichen.) Die Malzeichen sind nicht die Narben an Christus Leib, sondern allerlei Leiden, das wir am Leib umb Christus willen tragen.

Die Epistel St. Pauli an die Epheser.

Das 1. Kapitel.

V. 10. (Verfasset.) Gott will Christo alle Ding unterthan und fur einen Herrn und Häupt gehalten haben, Psalm 8. (V. 7.), also daß, wer den nicht hat, soll keinen Gott haben.

1522 u. 1524. Daß unter Christo als einem Herrn alle Ding sämptlich bracht wurde, deß vorhin viel in mancherlei Abgotterei und Regiment zurstreuet war.

V. 22. (Uber alles.) Christus ist ein solch Häupt der Gemeine, daß er gleichwohl uber alles ein Herr ist, uber Teufel, Welt ꝛc. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 23. (Erfüllet.) Christus ist und wirket alle Werk in allen Creaturen, darumb ist sein alle Creatur voll. Also ist auch seine gemeine Christenheit seine Fülle, daß sie sampt ihm ein ganzer Leib und völliger Haufe ist.

Das 2. Kapitel.

V. 14. (Das Gesetz.) Das Gesetz war die Feindschaft zwischen Heiden und Jüden; denn dadurch wollten die Jüden besser sein. Nu aber ohn Gesetz allzumal durch Christum den Geist haben, hat solche Feindschaft ein Ende, und ist einer wie der ander. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 15. 1522 und 1524 hat im Text: nämlich die Feindschaft, damit, daß er durch sein Fleisch aufgehaben das Gesetz der Gebot, mit der Glosse: Chri-

stus hat das Gesetz nicht also aufgehaben, daß mans nicht halten solle, sondern den Geist geben, der Alles thut frei, daß er des schriftlichen Gesetzs (das do treiben die Fleischlichen) nicht bedarf und von ihm ungetrieben ist. Nu bläheten sich die Juden des schriftlichen Gesetzes und seiner Werk halben wider die Heiden; aber nu einerlei Geist beiden geben ist, horet das Blähen vom Gesetz auf und werden Freunde in Christo.

Das 3. Kapitel.

V. 10. (Den Fürstenthümen.) Die Engel im Himmel, ob sie wohl voll Gottes sind, so erfahren sie doch täglich an der Christenheit neue Gnaden und Gaben, die Gott täglich ausgibt; wie auch Christus Luc. 15. (V. 10.) spricht, daß sich die Engel freuen uber einen Sünder, der Buße thut.

V. 15. (Kinder.) Es sind auch alle Engel, alle Christen, ja auch aller Menschen Kinder Gottes Kinder; denn er sie alle geschaffen hat. Fehlt 1522 und 1524.

V. 17. (Die Breite.) Die Liebe beweiset, daß der Glaube rechtschaffen sei; derselbige begreifet denn, daß nichts so breit, lang, tief, hoch sei, da Christus nicht Macht habe und helfen künnte, und fürchtet sich nicht weder fur Sunde, Tod noch Hölle, es sei breit, lang, tief ꝛc., wie P[illegible] 139. (V. 7.) auch saget: quo ibo a spiritu tuo?

V. 19. (Lieb haben.) Viel ein gröſser Ding ists, Christum lieb haben, denn viel predigen künnen. 1. Kor. 8. (V. 1.) Wissen blähet auf, Lieben bessert; item, so Jemand Gott liebet, der ist von ihm erkannt. Johann. 21. (V. 1.) Petre, amas me etc. Fehlt 1522 u. 1524.

(Gottes Fülle.) Daß Gott alleine in euch regiere und wirke, und ihr sein voll seid.

Das 4. Kapitel.

V. 8. (Das Gefängniß.) Das ist, die Sünde, Tod und Gewissen, daß sie uns nicht fahen noch halten mügen.

V. 10. (Alles erfüllen.) Daß er alles in allen Dingen wirke, und ohne ihn nichts gethan, geredt noch gedacht werde.

V. 12. (Zugericht.) Das ist, wohl gerüst, und allenthalben versorgt und zubereit, daß nichts fehle zum Ampt der Christenheit ꝛc. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 14. (Schalkheit.) Das ist, wie die Spitzbuben mit den Würfeln umbgehen, also gehen die mit der Schrift umb, die Menschenlehre furgeben.

Das 5. Kapitel.

V. 16. (Böse Zeit.) Es begegnen einem Christen so mancherlei Hinderniß und Ursach, nützlich Geschäft zu versäumen, daß er schier wie ein Gefangener sich los reißen, und die Zeit gleich stehlen, und etwa auch theuer lösen muß, mit Ungunst ꝛc., wie man spricht: amici fures temporis.

1522 u. 1524. Denn es ist die Welt und dieß Leben voll, voll böser Exempel, Reizung, Aergerniß, beide geistlicher und leiblicher Sunden.

V. 18. (Unordig.) Wie wir sehen, daß die Trunkenbold wilde, freche, unverschampte und allerding ungezogen sind, mit Worten, Schreien, Geberden und dergleichen.

1522 u. 1524 st. dergleichen: Handel.

V. 32. (Geheimniß.) Sacrament oder Mysterium heißet Geheimniß oder ein verborgen Ding, das doch von außen seine Bedeutung hat. Also ist Christus und seine Gemeine ein Geheimniß, ein groß, heilig, verborgen Ding, das man gläuben und nicht sehen kann. Es wird aber durch Mann und Weib als durch ein äußerlich Zeichen bedeut, daß gleichwie Mann und Weib Ein Leib sind und alle Güter gemein haben: also hat auch die Gemeine alles, was Christus ist und hat. Exod. 22. (V. 12.) Kol. 1. (V. 20.)

Das 6. Kapitel.

V. 15. (Evangelium des Friedes.) Das ist, predigen, bekennen und alles thun, was zum Evangelio gehört. Fehlt 1522 u. 1524.

Die Epistel S. Pauli an die Philipper.

Das 2. Kapitel.

V. 14. (Ohn Zweifel.) Daß sie nicht murren wider Gott in Ungeduld, auch nicht wanken im Glauben. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 17. (Geopfert werde.) Das ist, ob ich sterben müsse uber dem, daß ich euch zu Gottes Diener und Opfer gemacht hab, durchs Evangelium und Glauben, so soll michs nicht dauren, sondern wills mit Freuden thun, und ihr sollt mir dasselb auch mit Freuden gönnen. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 3. Kapitel.

V. 2. (Zurschneidung.) Er nennet die falschen Prediger die Zurschneidung darumb, daß sie die Beschneidung als nöthig zur Seligkeit lehreten, damit die Herzen von dem Glauben abgeschnitten werden.

V. 12. (Ergriffen.) Das ist, Christus hat mich berufen, und also zu seiner Gnade bracht; demselben wollt ich gern gnug thun und auch ergreifen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 16. (Einer Regel.) Daß solch Offenbarung nicht wider den Glauben und geistliche Einigkeit sei. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 4. Kapitel.

V. 3. (Treuer Geselle.) Das ist, mein sonderlicher treuer Geselle fur andern, der es von Herzen meinet, wie ich, im Evangelio zu predigen. Ich acht aber, er meine den furnehmesten Bischoff zu Philippen. Fehlt 1522 u. 1524.

Die Epistel S. Pauli an die Koloßer.

Das 2. Kapitel.

V. 4. (Reden.) Die der Vernunft gemäß und eben sind, als die Lehre von Werken ꝛc. Fehlt 1522 u. 1524.

V, 10. (Vollkommen.) Das ist, ihr habts ganz und gar, wenn ihr Christum habt, dürft nichts weiter suchen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 13. 1522 u. 1524. (Vorhaut eures.) Das

ist, fleischlich Leben ist die rechte Vorhaut geistlich, die durch die leibliche Vorhaut bedeutet ist.

V. 14. (Handschrift.) Nichts ist so hart wider uns als unser eigen Gewissen, damit wir, als mit eigener Handschrift, überzeuget werden, wenn das Gesetz uns die Sunde offenbaret, damit wir solche Handschrift geschrieben haben. Aber Christus erlöset uns von solchem allen durch sein Kreuze und vertreibet auch den Teufel mit der Sunde.

V. 23. (Ehre.) Gott will den Leib geehret haben, das ist, er soll sein Futter, Kleider ꝛc. zur Nothdurft haben, und nicht mit unträglichem Fasten, Arbeit oder unmüglicher Keuscheit verderbt werden, wie der Menschen Lehre thun. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 15. (Regiere.) Das ist, er sei Meister, und erhalte euch in allen Anfechtungen, daß ihr nicht murret wider Gott, sondern auf Gott trotzen müget, in mundo pressuram, in me pacem etc. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 16. (Lieblichen.) Das ist, tröstlichen, holdseligen, gnadenreichen ꝛc. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 4. Kapitel.

V. 6. (Lieblich.) Tröstlich, ut sup. Fehlt 1522 u. 1524.

Die 1. Epistel S. Pauli an die Thessalonicher.

Das 3. Kapitel.

V. 3. (Gesetzt.) Das ist, es will nicht anders sein. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 4. Kapitel.

V. 12. (Ihrer keines.) Das ist, näheret euch selber und liegt nicht den Leuten auf dem Halse, wie die faulen Bettelmünche, Wiedertäufer, Landläufer. Denn solche sind unnütze Leute, und ärgern die Ungläubigen. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 5. Kapitel.

V. 13. (Friedsam.) Beleidiget sie nicht, urtheilet und murret nicht wider sie, meistert noch überklügelt sie nicht. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 19. (Dämpfet.) Wiewohl die Geister sich sollen richten lassen von der Gemeine, 1. Kor. 14. (V. 29.), so soll man sie doch auch wiederumb nicht unerkannt dämpfen oder verstoßen, sondern verhören und prüfen; also die Weissagung auch und alle Lehre.

V. 23. (Ganz.) Das ist in allen Stücken, als im Glauben, Liebe, Hoffnung, Wort, Werken ꝛc. Fehlt 1522 u. 1524.

Die 2. Epistel S. Pauli an die Thessalonicher.

Das 2. Kapitel.

V. 4. (Setzt in Tempel.) Das Sitzen ist das Regiment in der Christenheit des Widerchrists, damit er macht, daß sein Gebot uber Gottes Gebot und Dienst gehalten wird; und der Abfall ist, daß man vom Glauben auf Menschenlehre tritt, wie auch 1. Tim. 3. [4. V. 1.] stehet.

Das 3. Kapitel.

V. 2. (Unartigen.) Das sind die wilden, störrigen, wünderlichen, ketzerischen Köpfe. Fehlt 1522 u. 1524.

Die 1. Epistel S. Pauli an Timotheum.

Das 1. Kapitel.

V. 18. (Dieß Gebot.) Das ist von Christo zu predigen, wie er hie sagt, daß er in die Welt kommen sei ꝛc. Fehlt 1522 u. 1524.

(Weissagung.) Das ist, die Lehre, die du zuvor empfangen hast, welche in den Propheten geschrieben stehet. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 2. Kapitel.

V. 8. (Zweifel.) Daß sie nicht murren wider Gott noch zweifeln an seiner Gnade im Gewissen. Phil. 2. (V. 14.) Fehlt 1522 u. 1524.

V. 15. (Bleiben.) Man lese bleibet oder bleiben, gilt gleich viel. Denn es ist von Weibern ingemein geredet, nicht von Kindern dazu, wie etliche sich hie ohn Ursach martern. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 3. Kapitel.

V. 16. (Im Geist.) Der Heilige Geist preiset Christum im Evangelio und Glauben, welchen sonst alle Welt verdampt und lästert. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 4. Kapitel.

V. 13. (Aeltesten.) Id est, der Priester oder Priesterschaft. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 5. Kapitel.

V. 5. (Einsam.) Das ist, die Niemand zu versorgen hat und allein ist. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 11. (Geil.) Als die das Futter sticht, weil sie von dem gemeinen Almosen wohl leben, müßig gehen und faul werden. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 21. (Gutdünkel.) Daß du keiner Sache noch Person zu Lieb nachgebest oder uberhelfest, wider solche Lehre und Ordnung. Als wenn einer seiner eigen Sachen oder Dünkel rathen, oder einer Person uberhelfen will, wider das Recht. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 24. 25. (Offenbar.) Etlicher Ketzer und böser Leute Wesen ist so offenbar, daß sie Niemand mit Heuchlen betrügen können; etliche betrügen eine Weile, aber zuletzt kompts doch an Tag. Also wiederumb etliche lehren und leben göttlich, das offenbar ist und bessert Jedermann; etlicher aber Reden und Thun läßt man nicht gut sein, bis die Zeit hernach offenbar macht, daß es gut gewesen sei. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 6. Kapitel.

V. 4. (Verdüstert.) Attonitus, der in seinen Gedanken ersoffen gehet, und Niemand achtet.

(Seuchtig.) Lügen ist allezeit siech, und darf viel Flickens und Glossirens. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 5. (Gewerbe.) Ein Händelchen, damit man Ehre oder Gut möge suchen, und nicht Gott dienen allein. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 10. (Schmerzen.) Nämlich mit Sorgen, Aengsten und Unruge Tag und Nacht umb das Gut, daß sie deß nimmer froh werden. Wie auch Chri-

stus den Reichthum Dornen vergleicht, und solches Stechens und Sorgens willen. Matth. 13. (V. 22.) Fehlt 1522 u. 1524.

Die 2. Epistel S. Pauli an Timotheum.

Das 1. Kapitel.

V. 7. (Zucht.) Das Wörtlin Zucht, das Paulus oft braucht, heißt, das wir zu Deutsch sagen, mäßig, fein, säuberlich, vernünftig fahren von Geberden. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 15. (Thelle.) Daß er nicht das Gesetz und Evangelium in einander menge, sondern treibe das Gesetz wider die Rohen, Harten, Bösen, und werf sie unter das weltliche Recht oder in Bann; aber die Blöden, Betrübten, Frommen tröste er mit dem Evangelio. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 19. (Nennet.) Das ist, prediget, rühmet, anrufet. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 23. (Unnützen.) Quae nec valent ad disciplinam nec doctrinam. Fehlt 1522 u. 1524.

Die Epistel S. Pauli an Titum.

Das 1. Kapitel.

V. 7. (Eigensinnig.) Der seinen eigen Kopf hat, Niemand weichet, man muß ihm weichen, wie man spricht: mit dem Kopf hindurch.

(Züchtig.) Vernünftig, mäßig ꝛc. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 12. (Einer.) Epimenides.

Das 2. Kapitel.

V. 2. (Züchtig.) Allenthalben, wo hie Zucht oder züchtig stehet, da vernimm, daß sie sollen vernünftig, mäßig und fein sich halten. Denn ich thar des Worts vernünftig nicht brauchen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 12. (Züchtig.) Das ist, mäßig, vernünftig ꝛc. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 15. (Ernst.) Das ist, daß sie wissen, es sei Gottes Gebot, und kein Scherz; er wolle es ernstlich haben. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 3. Kapitel.

V. 1. 2. (Gelinde.) Das sind, die alle Ding zum Besten kehren und deuten oder annehmen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 8. (Fest.) Daß die Leute merken und gläuben, daß es gewiß und Ernst sei, was du lehrest, und nicht unnöthig, faul oder fur Zweifel halten, als wärens Mährlin oder lose Theidinge. Wie Christus Matth. 7. (V. 29.) auch gewaltiglich lehret, nicht wie die Phariſäer ꝛc. Fehlt 1522 u. 1524.

(Stande guter Werke funden.) Daß man ſie brauchen könne in Aemptern, die nicht unnütze Leute ſind, die zu nichte tügen, als Münche, Meſſeknechte ꝛc. Fehlt 1522 u. 1524.

Die Epiſtel S. Pauli an Philemon.

V. 11. (Oneſimus.) Oneſimos griechiſch heißet nütze auf deutſch. Dahin laut S. Paul., da er ſpricht, er iſt mir und dir nütz, das iſt, ein Oneſimus.

Die 1. Epiſtel S. Petri.

Das 1. Kapitel.

V. 4. (Unvergänglich.) Da kein Furcht noch Sorge iſt, daß ſie ein Ende nehme. Unbefleckt, die mit keiner Traurigkeit oder Unluſt vermiſchet iſt. Unverwelklich, der man nimmer müde noch überdrüſſig wird, ſondern ewig reiz und friſch bleibt. Weltliche Freude iſt das Widerſpiel. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 2. Kapitel.

V. 2. (Vernünftigen.) Das iſt, geiſtliche Milch, welche iſt das Evangelium, ſo mans mit dem Glauben faſſet, nicht mit fleiſchlichem Sinn. Denn damit wirds falſch und unreine Milch. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 12. (An Tag.) Es bleibet zuletzt kein Tugend noch Untugend verborgen. 1. Tim. 5. (V. 25.) Es iſt nichts Heimlichs, das nicht offenbar werde. Matth. 10. (V. 26.) Fehlt 1522 u. 1524.

Das 3. Kapitel.

V. 4. (Unverruckt.) Daß ſie rein und rechtſchaffen im Glauben ſeien. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 6. (Schüchter.) Weiber sind natürlich schüchter und erschrecken leicht. Sie sollen aber feste sein, und ob sich ein Leiden erhübe, nicht so weibisch erschrecken. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 7. (Werkzeug.) Alle Christen sind Gottes Werkzeug; aber das Weib ist beide am Leibe und am Muth schwächer denn der Mann. Darumb sein mit Vernunft zu schonen ist, daß nicht Uneinigkeit sich erhebe, dadurch denn alle Gebet verhindert werden.

V. 21. (Bund.) Stipulatio, daß Gott sich uns mit Gnaden verpflicht, und wirs annehmen. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 4. Kapitel.

V. 8. (Decket.) Wer seinen Nächsten liebet, der lässet sich nicht erzürnen, sondern verträget alles, wie viel an ihm gesündiget wird. Das heißt hie der Sünde Menge decken. 1. Korin. 13. (V. 7.): Die Liebe verträget Alles.

V. 12. (Hitze.) Das ist Verfolgung, die uns bewährt, wie Feuer das Gold.

V. 15. (Frembd Ampt.) Das Laster treibet der Teufel allermeist in den falschen Christen, die wollen immer viel zu schaffen haben und regieren, da ihnen nichts befohlen ist; wie die Bischoffe und Geistlichen thun, regieren die Welt, item, die aufrührischen und furwitzigen Prediger, schädliche und fährliche Leute. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 5. Kapitel.

V. 3. (Uber's Volk.) Cleros heißet ein Loos oder auch ein Theil, so einem Jalichen durchs Loos zugetheilet wird. Also heißt hie Petrus das Pfarrvolk oder Kirchspiel ein Loos, das ist, ein Theil das seinem Pfarrherr befohlen ist. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 5. (Fest.) Daß die Demuth gegen einander verknüpfet und in einander geflochten sei, daß sie der Teufel mit keiner List noch Kraft trennen müge. Fehlt 1522 u. 1524.

Die 2. Epistel S. Petri.

Das 2. Kapitel.

V. 13. (Almosen.) Die Stift und Präbenden,

dafur sie nichts thun, spotten euer dazu. Denn entryphontes heißen proprie, qui pro ludo et deliciis habent, die der Leute als der Narren spotten, zu ihrem Schaden, wollen dazu ihre Sünde ungestrafet haben. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 18. (Unzucht.) Wie der Papst durchs Eheverbieten die Welt erfüllet hat mit allem muthwilligem Leben und gräulichen fleischlichen Sünden. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 3. Kapitel.

V. 3. Spötter sind unser Epikurer und Sadducäer, die weder dieß noch das gläuben, leben nach ihrem Gefallen dahin, oder, wie Petrus saget, nach ihren eigen Lüsten thun, was sie wollen und gar wohl gelüstet, wie wir fur Augen sehen. Fehlt 1522 und 1524.

V. 6. (Dieselbigen.) Wort und Wasser. Fehlt 1522 u. 1524.

Die 1. Epistel St. Johannis.

Das 2. Kapitel.

V. 16. Fleischeslust ist Hurerei, Augenlust ist Geiz und Reichthum, hoffärtig Leben ist Ehrgierigkeit, Gewalt, Lob und oben ausfahren. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 18. (Widerchrist) ist, den man heißet Endechrist.

Das 5. Kapitel.

V. 6. (Geist ist Wahrheit.) Wo der Geist ist, da ist kein Heuchelei, sondern es ist alles rechtschaffen und wahrhaftig mit ihm, was er redet, thut, lebet. Wo nicht Geist ist, da ist Heuchelei und Lügen.

V. 8. (Die drei sind beisammen.) Das ist, wo eins ist, da ist auch das ander. Denn Christus Blut, die Taufe und der Heilige Geist bezeugen, bekennen und predigen das Evangelium fur der Welt, und in eines Jglichen Gewissen, der da gläubet. Denn er fühlet, daß er durchs Wasser und Geist, mit Christus Blut erworben, gerecht und selig wird.

V. 16. (Sünde zum Tod.) Das ist die Sünde in den Heiligen Geist, davon lies Matth. 12. (V. 13.)

Die 2. Epistel St. Johannis.

V. 9. (Keinen Gott.) Merk, daß außer dem Glauben Christi verloren ist aller Gottesdienst in aller Welt. Fehlt 1522 u. 1524.

Die Epistel St. Pauli an die Hebräer.

Das 2. Kapitel.

V. 1. (Fahren.) Wie ein Schiff fur der Anfarth wegscheußt ins Verderben. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 7. (Mangeln.) Ebräisch lautet dieser Vers also: Du hast ihn eine kleine Zeit Gottes mangeln lassen, das ist, du hast ihn verlassen drei Tage seines Leidens, als wäre kein Gott bei ihm. Wo aber Gott nicht ist, da ist auch kein Engel, noch kein göttliche Hülfe, wie vorhin, da er groß Wunderwerk that.

Das 5. Kapitel.

V. 11. (Unverständig.) Grob und ungeschickt, die es nicht hören, noch vernehmen können, ob sie wohl lange gelernet haben. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 12. Milch heißet er des Gesetzes Lehre, als da ist die Kinderzucht. Aber Petrus heißt das Evangelium Milch, als des Neuen Testaments Kinderspeise. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 7. Kapitel.

V. 1. 2. Melchisedech heißet auf Deutsch ein König der Gerechtigkeit; Melchisalem heißet ein König des Friedens. Denn Christus gibt Gerechtigkeit und Friede und sein Reich ist Gerechtigkeit und Friede fur Gott durch den Glauben. Rom. 1. (V. 17.) und 5. (V. 1.)

Das 10. Kapitel.

V. 35. (Werfet weg.) Schlahets nicht in den Wind. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 38. (Weichen.) Der nicht halten will, noch der Streiche warten, sondern zeucht zurücke, und schleicht davon. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 11. Kapitel.

V. 3. (Fertig.) Das ist, sie ist in Schwang gebracht, daß sie gehet und stehet nach Gottes Wort, ohn Unterlaß, ungehindert und ohn Aufhören. Fehlt 1522 u. 1524.

(Aus nichts.) Das hie stehet invisibilibus, heißen wir nichts, und ist auch noch nichts, bis es geschicht. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 34. (Schwacheit.) Im Leiden sind sie kräftiger worden. 2. Kor. 12. (V. 9.): Meine Kraft wird in Schwacheit stark. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 27. (Gemacht.) Scilicet, mit Händen. Er meinet die Hütten Mose. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 13. Kapitel.

V. 9. (Speisen.) Das ist, mit Menschen Gesetze, die von Speise und Kleider lehren, nicht vom Glauben.

(Umbgehen.) Das ist, Gott damit dienen wollen. Fehlt 1522 u. 1524.

Die Epistel St. Jacobi.

Das 1. Kapitel.

V. 8. (Zweifeler.) Der im Glauben nicht fest ist, hebt viel und mancherlei an, und bleibt doch nicht drauf. 2. Tim. 3. (V. 7.) Lernen immerdar und kommen doch nimmer zum Erkenntniß der Wahrheit. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 4. Kapitel.

V. 2. Das ist nicht die Weise, Gut zu erwerben und reich werden, so einer den andern hasset, neidet und unter nander schindet, streitet, geizet und täuschet ꝛc. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 5. 6. (Reichlich.) Mit Neiden, Geizen Kriegen, Trügen unter nander werdet ihr nicht erlangen, das ihr begehrt, sondern folget dem Geist, so werdet ihr alle Gnade und Vollauf haben. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 5. Kapitel.

V. 5. (Schlachttag.) Wie man zur Hochzeit oder auf ein Fest schlachtet. Luc. 15. (V. 23.): Schlachtet ein gemäst Kalb. Matth. 21. [22, 4.]: Meine Ochsen und Mastvieh ist geschlachtet. Fehlt 1522 u. 1524.

Die Epistel St. Judas.

V. 7. (Andern.) Das ist, die unnatürliche Weise in fleischlichen Sünden. Gen. 19. (V. 24.) Fehlt 1522 u. 1524.

V. 16. (Klagen.) Es gehet nimmer, wie sie wollen, wissen alle Dinge zu richten, tadeln, und ist ihnen nichts gut gnug, sie wissens alles besser. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 22. 23. (Etliche.) Das ist, etliche tröstet, etliche strafet, doch mit Furcht, nicht mit Frevel, auf daß ihr sie aus der Fahr des ewigen Feurs und Verdammniß rücket. Fehlt 1522 u. 1524.

Die Offenbarung St. Johannis.

Das 4. Kapitel.

V. 1. ꝛc. (Thüre.) Dieß Bilde ist die Christenheit auf Erden in ihrer Gestalt und friedlichem Wesen, die solch zukünftige Plagen leiden soll, und dennoch bleiben. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 5. Kapitel.

V. 1. (Buch.) Dieß Buch hat die zukünftige Geschicht in sich, die durch Christum geoffenbaret werden. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 6. Kapitel.

V. 1. (Schwarz Pferd.) Das ist die 1. Plage, die Verfolgung der Tyrannen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 4. (Ander Pferd.) Dieß ist die 2. Plage, Krieg und Blut. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 5. (Schwarz Pferd.) Dieß ist die 3. Plage, Theurung. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 6. (Maß Weizen.) Dieß Maß, Chönix genannt, hält bei uns eine Kanne oder zwei Nöffel, das ist eine halbe Meze, und ein Groſche hält dreißig Lawenpfennig. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 8. (Fahl Pferd.) Die 4. Plage, Peſtilenz und Sterben. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 9—11. Hie tröſtet er die Chriſten in ihrem Leiden. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 12—17. Dieß ſind allerlei Plagen, ſo mit Aufruhr und Zwietracht ſich Land und Leute verändern bis an jüngſten Tag. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 7. Kapitel.

V. 1. Hie gehen an die geiſtlichen Trübſaln und Plagen, die Ketzereien; und zuvor tröſtet er die Chriſten, daß ſie ſollen gezeichent und behütet werden. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 8. Kapitel.

V. 2. Da kommen die ſieben Ketzer nach einander, und gehet aber furher Troſt des Gebets ꝛc. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 7. (Der erſte Engel.) Das iſt Tatianus und die Enkratiten, welche die Ehe verboten und Werkheiligen waren, wie hernachmals die Pelagianer. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 8. (Ander Engel.) Das iſt Marcion, Manichäus, mit ſeinen Kataphrygis. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 10. (Dritte Engel.) Das iſt Origenes. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 12. (Vierte Engel.) Das iſt Novatus und die Katharі, die die Buſſe läugnen, und ſonderliche Heiligen ſind fur andern. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 9. Kapitel.

V. 1. (Fünfte Engel.) Das erſte Wehe, das iſt der große Ketzer Arius, der Chriſtum nicht gläubet, daß er Gott ſei. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 11. Abaddon, Apollyon, Verderber. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 13. (Sechste Engel.) Das ander Weh, das ist der Mahomet mit den Sarazenen. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 10. Kapitel.

V. 1. (Starken Engel.) Das ist der römisch Papst im geistlichen Wesen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 6. (Keine Zeit.) Alles soll unter den Papst, was selig will werden. Außer dem Papstthum ist kein Christ; er will das Haupt allein sein. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 9. Merk, daß Menschenlehre äußerlich süsse sind und wohlgefallen; aber das Gewissen verderben sie. Psalm. 5. und 10. [11.] Fehlt 1522 u. 1524.

Das 11. Kapitel.

V. 1. Hie fassen sie die Christenheit mit solchen Gesetzen äußerlich. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 3. Das sind alle rechte frumme Prediger, die das Wort rein erhalten, zu Trost den Christen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 7. (Thier.) Der weltliche Papst, infra cap. 12. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 12. Kapitel.

V. 1—17. Hie kompt der weltlich Papst; aber zuvor tröstet er abermal die Christen fur solchem Gräuel. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 13. Kapitel.

V. 1. Das dritte Weh, der päpstliche Gräuel im weltlichen Wesen. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 2. Imperium romanum, desertum a Graecis, translatum ad Germanos per Papam. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 5. Das Thier ist das römisch Reich, und thät solchs, da es noch heidnisch war. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 11. Der Papst richtet das Reich wieder an. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 15. Geist und reden ist, daß es schäftig ist, und nicht ein todt Bilde, sondern hat seine Rechte und Aempter im Schwange gehend. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 18. Das sind sechs hundert und sechs und sechzig Jahr. So lange stehet das weltlich Papstthum. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 14. Kapitel.

V. 1. u. f. Hie tröstet er die Christen, daß solch Weh und Gräuel soll durchs Evangelium gestürzet werden. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 14. u. f. Ein Furbilde des Gerichts. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 15. Kapitel.

V. 1. Das sind alle Prediger, so das Evangelium helfen treiben. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 16. Kapitel.

V. 13. (Frösche.) Die Frösche sind die Plauderer, so itzt den Fürsten heuchlen und wider das Evangelium gecken, und doch nichts ausrichten ꝛc. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 16. (Harmageddon.) Auf Deutsch: verdampte Krieger, verfluchte Rüstung, oder unglückselige Kriegesleute ab herem et gad. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 17. Kapitel.

V. 1. Hie zeiget er die römische Kirche in ihrer Gestalt und Wesen, die verdampt soll werden. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 5. (Geheimniß.) Das ist, die geistliche große Babylon ꝛc. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 8. Das römisch Reich ist, und ist doch nicht; denn es ist nicht das ganze, sondern ist nach seinem Fall durch den Papst wieder aufbracht. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 10. (Fünfe.) Gegen Morgen in Griechenland. Fehlt 1522 u. 1524.

(Einer.) Das ist Deutschland. Fehlt 1522 u. 1524.

(Das ander.) Das ist itzt Hispania. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 11. (Thier.) Roma oder Welschland. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 12. (Zehen Könige.) Das sind die andern Könige, als Hungern, Böhem, Poln, Frankreich. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 16. Sie halten an dem Papst und schützen ihn, aber sie räufen ihn wohl, daß er muß bloß werden und die Güter verlieren. Defensores Papae devoratores ejus. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 18. Kapitel.

V. 2. Das ist das Freudengeschrei über den gefallen Papst. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 3. (Wollust.) Muthwillen. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 19. Kapitel.

V. 11. Das Wort Gottes liegt ob wider die Schutzherrn des Papsts, und hilft kein Wehren. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 20. Kapitel.

V. 2. 3. Die tausend Jahr müssen anfahen, da dieß Buch ist gemacht; denn der Türk ist allererst nach tausend Jahren kommen. Indeß sind die Christen blieben und haben regiert, ohn des Teufels Dank. Aber nu will der Türk dem Papst zu Hülfe kommen, und die Christen ausrotten, weil nichts helfen will. Fehlt 1522 u. 1524.

V. 8. (Gog.) Das sind die Türken, die von den Tartarn herkommen, und die rothen Juden heißen. Fehlt 1522 u. 1524.

Das 21. Kapitel.

V. 17. (Hundert und vier und vierzig Ellen.) Das ist die Dicke der Mauren. Fehlt 1522 u. 1524.

(Ende der Randgloſſen.)

Nachlese

zu sämmtlichen Abtheilungen, nebst vermischten Schriften.

---

1) Summarische Auslegung einiger evangelischen Texte.

a) Evangelium am Tage Margarethä.

Matthäi 13, 44—52. (Bei Walch XI. 3101.)

Summa des Evangelii.

Der Schatz und die Perle ist das Evangelium, welches vor dem Fleisch verborgen ist; aber durch den Geist des Glaubens wird es gefunden, welcher Glaube um desselbigen willen alles verläugnet, auf daß ers wahrhaftig möge besitzen.

Vor der Welt sind die Heuchler von den frommen und rechtschaffenen Christen noch nicht abgesondert, welches am jüngsten Tage geschehen wird. Indeß werden sie sich doch heilig rühmen und für gute Christen vorthun.

Ein Lehrer oder Prediger, der nichts anders hat denn Gottes Wort, das ist, der zum Himmelreich gelehret ist, der bringet hervor, nicht aus den Büchern, sondern aus dem Schatz des Herzens, Alt und Neues, das ist das Gesetz und Evangelium.

b) Evangelium am Tage Magdalenä.

Luca 7, 36—50. (Bei Walch XI. 3102.)

Summa des Evangelii.

Hier siehest du wahrhaftige Zeichen einer rechtschaffenen Busse oder Besserung, welches eitel Heuchelei ist, wo die That nicht vorhanden ist.

Die Heuchler und Werkheiligen schreiben solchen Zeichen oder Werken die Gerechtigkeit zu; aber Christus spricht: Dein Glaube hat dir geholfen. Und ihr sind viel Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet.

Hier hält der Herr gegen einander einen Heuchler und eine Hure.

c) Evangelium am Tage Bartholomäi des Apostels.

Johannis 15, 12—16. (Bei Walch XI. 3139.)

Summa des Evangelii.

Nach dem Glauben wird von uns nichts gefodert denn Liebe, wie St. Paulus zun Römern K. 13, 8. saget: Seid Niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet, denn wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet. Welche Worte St. Paulus redet zu den Gläubigen, die nun durch den Glauben in Christum fromm und gerecht sind.

Das ist ein neues Gebot, welches das Herz haben will, und nicht eine Heuchelei; suchet nicht alleine das Gut, sondern auch die Seelen und das Leben, so daß wir nicht allein das Gut, sondern auch das Leben darstrecken für unsere Brüder, umsonst, dem Exempel Christi nach, der uns umsonst erwählet hat, der uns hat zu Freunden gemachet und für uns gestorben ist. Dieß einige Gesetz der Liebe tödtet und schläget zu Boden all unser Ding.

Von der Liebe, davon dieß Evangelium saget, habt ihr nun viel gehöret, und ist auch viel davon geschrieben, darum es ohne Noth ist, einen sonderlichen Sermon darauf zu machen; wer es bedarf, der

lasse sich der Mühe nicht verdrießen, und suche es selbst zusammen, daß man nicht ein Ding zehenmal schreibe, und die Welt mit Büchern fülle.

d) Historie der Enthäuptung Johannis des Täufers.

Marc. 6, 17—29. (Bei Walch XI. 3141.)

Summa der Historie.

Diese Historie und Evangelium hält in sich ein Exempel eines groben Unglaubens, der da alles verachtet.

Herodes weiß, daß er böslich handelt, doch fähret er fort. Da siehet man, daß keine Furcht Gottes ist im Fleisch.

Die Vernunft nimmt vor sich den Eid, und will sich damit decken und schmücken.

Also sind alle Menschen geschickt, die da von dem Lichte Gottes sind verlassen, wie Herodes ist.

e) Evangelium am Tage Matthäi des Apostels und Evangelisten.

Matth. 18, 1—10. (Bei Walch XI. 3165.)

Hier haben wir ein Exempel des Glaubens im Matthäo und ein Exempel der Liebe in Christo.

Hier stehest du eine Vergleichung und Zusammenhaltung der Sünder und der Pharisäer, dazu das Urtheil Christi über sie beide.

Christus straft die Pharisäer und Schriftgelehrten, daß sie nicht wissen, was das gesaget sei: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer.

Denn dienest du Gott, wenn du dem Nächsten dienest, der da ein Sünder ist, unwissend, krank, arm, elend, geschmähet, und was er für Gebrechen mehr haben kann. Das wissen nun die Pharisäer nicht; denn es sind nicht papistische Werke, die da Nutz und Ehre bringen.

Was bei diesem Evangelio zu sagen ist, nämlich von dem Glauben und Liebe, und wie Christus um der Sünder willen kommen sei, haben wir nicht einmal, sondern oft auch in diesem Büchlein angezeiget. Wer dasselbige behalten hat, wird sich leichtlich darein schicken, daß er ihm selbst eine Auslegung mache. Darum, dieweil kein sonderlicher Sermon da ist, achte ichs vonnöthen, einen neuen und sonderlichen zu machen.

f) Evangelium am Tage Michaelis.

Matth. 18, 1—10. (Bei Walch XI. 3165.)

Summa des Evangelii.

Die Welt meinet, Christi Reich sei ein fleischlich, weltlich, leiblich, zeitlich Reich; derohalben erdichtet sie ihr auch einen leiblichen, äußerlichen, weltlichen Gottesdienst.

Das ist ein rechter Christ, der von ihm das hält, das Christus von sich hielte, wie St. Paulus saget zun Philippern K. 2. 5, 6, 7.: Ein Jeglicher sei gesinnet wie Jesus Christus auch war, welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern äußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden; er niedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze.

Die Sünder, Schwachen, Unwissenden soll man aufnehmen und sie tragen, wie das ganze vierzehnte Kapitel zun Römern lehret, da du sieheſt, wie man die Schwachgläubigen nicht soll ärgern.

Die Schrift bezeuget, daß die guten Engel allein den Auserwählten dienen; wie hier der Herr saget: Sehet zu, daß ihr nicht Jemand von diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Matth. 4, 6. Und im Psalm 91, 11. saget David: Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen. Davon

redet auch die Epistel zun Ebräern K. 1, 14. also: Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?

Aergerniß zweierlei.

Aergerniß ist ein Anstoß, darinne des Glaubens und der Liebe gemißbrauchet wird. Der Glaube wird verletzet, wenn Jemand etwas anders lehret, denn in der heiligen Schrift geschrieben stehet; denn damit wird der Glaube des Nächsten umgeführet. Von dieser Aergerniß saget hier der Herr Christus in dem Evangelio: Wer da ärgert dieser Geringsten einen, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist.

Die Liebe wird mißbrauchet, so du deinem Nächsten nicht hilfest und dienest ihm nicht in dem, daran ihm nöthig oder sonst Nutz gelegen ist; item, der den Frieden bricht und reizet andere Leute zum Uebel. Davon saget Christus im Matthäo K. 17, 27., da er Petro befahl, den Zoll zu geben. Von diesem Aergerniß redet auch St. Paulus zun Römern K. 14, 13. und 1. Kor. 10, 32.

[Wer davon mehr haben will, der besehe daselbst die Annotationes und Locos communes Philippi Melanchthonis.]

g) Evangelium am Tage Simonis und Judä.

Johannis 15, 17—27. (Bei Walch XI. 3167.)

Summa des Evangelii.

Da hat man einen trefflichen reichen Trost darwider, wenn uns die Welt hasset.

Die Welt muß uns hassen um des Evangelii willen; denn der Vater wird ihr durch den Geist nicht offenbaret.

Derowegen ist das nicht das rechte Evangelium gewesen, das mit solchem großen Prangen eine Zeitlang unter dem Papstthum in der Kirchen ist einher-

gegangen; darum es auch jetzt stinket, und unwerth wird gehalten.

h) Evangelium am Tage Martini.

Luc. 19, 12—26. (Bei Walch XI. 3188.)

Summa des Evangelii.

Erstlich merket hier das Wörtlein wohl, da er spricht: Er forderte seine Knechte. Ohn Beruf und ungefodert predige ja Niemand.

Bist du zum Predigtampt gefodert oder berufen, so siehe, daß du des Herrn Geld auf Wucher auslegest, und vermenge dein Geld nicht darunter. Welches also zu verstehen ist, daß man Gottes Wort und das Evangelium rein predigen soll, ohn Zusatz und ohn menschliche Lehre; denn Gottes Wort und Menschenlehre stimmen nicht zusammen. Davon haben wir droben gesagt in dem Sermon an St. Andreas Tage.

Der hat, der der Gaben Gottes gebrauchet zur Seligkeit der andern Brüder, und demselben wird die Gabe und Gnade gemehret werden. Der hat aber nichts, der die empfangene Gabe Gottes nicht zur Andern Nutz und Frommen brauchet; von demselbigen wird die Gabe genommen werden, und endlich verblinden und verstocken, daß er nicht sähe, was er vor hat gesehen.

Hier werden menschliche Verdienste verworfen, denn du höreſt, daß die Knechte das Geld von dem Herrn nehmen, damit sie wuchern und gewinnen sollen. Und der Herr darum, daß sie getreu waren, gibt ihnen das Geld samt dem Gewinnst und über das auch die Städte dazu, allein aus Gnade und Güte.

---

2) Ermahnung, Warnung und Erinnerung, die Verachtung des göttlichen Wortes betreffend. 1522.

(Jen. II. in der Vorrede. — Altenb. II. 1. — Leipz. XXII. Anh. 156. — Walch X. 255. Wir geben den Text nach der Jen. Ausg.)

Es ist die Undankbarkeit der Welt so überschwenglich groß und wird von Tag zu Tag größer, daß, wo nicht der jüngste Tag drein kommen wird, wir sorgen, ja nicht sorgen, sondern gewißlich weissagen, und warten müssen der gräulichen, schrecklichen Plage und Zorn Gottes, damit er sein Licht wieder zu sich ziehe und die Finsterniß über Alles kommen lasse; und solche Plage schon des mehrer Theil angehet, weil fast der ganze Haufe Gottes Wort im Herzen verloren hat und so jämmerlich verachtet, dagegen aber dem Abgott Mammon mit solchem Fleiß anhanget und ihm nachläuft, als wollt ein Jglicher gern aller Welt Güter zu sich reißen, daß man wohl siehet, wie das liebe Wort noch allein ein wenig leuchtet auf dem Predigstuhel durch die leibliche Stimme, wiewohl derselbigen Predigstühel auch wenig sind.

Weil wir denn sehen und greifen, wie das göttliche Wort schon verschlossen ist in den Herzen, so ist es fort umb ein Gerings gethan, daß auch auf dem Predigstuhel verlösche. Denn wer kein Herz dazu hat, der wird nicht lang die Ohren oder Mund dazu thun; wenn aber der Predigstuhel nimmer leuchtet, so hat denn die Welt, was sie haben soll und verdienet hat, nämlich, daß sie von Gott verlassen und verstoßen, dem Teufel in seine Gewalt gegeben wird, der sie von einem Jrrthum in den andern führe, mit aller Lügen, Abgötterei, Ketzerei erfulle, darnach zu Aufruhr, Kriege, Mord, Geiz, Summa zu aller Untugend und Laster jage und treibe, wie Christus sagt, daß der ausgetrieben Teufel mit sieben Geistern, die ärger sind, denn er ist, sein voriges Haus einnimpt und besitzt.

Solchs, sage ich, dürfen wir uns nicht allein besorgen, sondern so gewißlich uns versehen, als Gott lebt, weil wir bereit den Anfang solchs Unglücks so gewaltig für Augen sehen, und alle Herzen des großen Haufen schon darinnen stecken. Das heißt denn recht Sodoma und Gomorrha mit Feuer und Schwefel versenkt, das heißt die Welt mit der Sündfluth ersäuft, das heißt Jerusalem zerstöret, daß nicht ein

Stein auf dem andern bleibet, und ist kein Hoffnung noch Rath, solchs abzubitten oder zu wenden, es thue denn der jüngste Tag.

Denn Niemand wills hören noch gläuben, und wenn mans gleich singet und saget, so ists ein Spott. O recht, recht, so soll dich Gott strafen, du verzweifelte Welt, umb deine Undankbarkeit und Verachtung göttlichs Worts, daß du nicht werth sein mußt zu gläuben deine künftige Strafe, die man dir so heftiglich verkündiget, sondern ehe versenkt seiest in Abgrund mit Sodom und Gomorrha, ehe du es merken könnest.

Also hat Esaias 6. Kap. dieß auch verkündigt: Gehe hin und verblende diesem Volk ihre Augen, und verstopfe ihre Ohren, daß sie blind und taub werden, weder sehen noch hören können, und mache ihnen ihr Herz dicke, das ist, unachtsam, sicher, undankbar, daß sie toll werden und nichts verstehen noch merken, auf daß sie ja sich nicht bekehren, und ich ihnen helfen müsse.

Dieser Text gehet an und fähret mit Gewalt einher bei den undankbarn Leuten der Welt. Da ist kein Sehen, noch Hören, noch Bedenken, noch Bessern, noch Bekehren; darumb wird das Letzte sich auch gewißlich müssen finden, daß er sie verlassen und nicht helfen will. Das ist schrecklich und gräulich; aber was künnen wir dazu? Wir müssens lassen gehen und kommen, wie es gehet und kompt. Denn ob wir uns darumb zurissen und krank klagten, so fragt die Welt doch nichts darnach, sie fähret dahin, wie sie toll und thöricht und mit allen Teufeln besessen ist.

So fahre auch hin, du edles, zartes Früchtlin, und finde, was du suchst, und ja nicht embehren noch anders haben willt. Wir sind leicht gescheiden, wir können dich nicht halten, so willt du ungehalten sein. So singen wir mit den Engeln uber Babylon: Wir haben lang an Babylon geheilet, aber da ist kein Heilen; darumb lassen wir sie fahren und ziehen davon.

Doch weil indeß, daß wir solcher Plage oder des jüngsten Tags gewarten müssen, und noch eine

kleine Zeit lang (wie Christus spricht) das Licht haben: so wollen wir, die das Licht lieb haben, in demselben Licht wandeln, so lang wirs haben, auf daß wir des Lichts Kinder erfunden werden, und wenn die Stunde kommen wird, daß unser Sodom und Gomorrha versinken muß mit Schwefel und Feuer, wir mit dem frommen Lot erhalten und errettet werden. Denn Gott weiß wohl (spricht S. Petrus), wie er die Frommen erretten soll, wenn er die ungläubige Welt straft.

Darumb wollen wir immer anhalten mit Lehren und Vermahnen uns selbs unter einander zum Glauben und guten Werken, und das liebe Licht erhalten unter dem argen, verkehreten Geschlecht, wie die Lampen und Lichtstar ꝛc., und auch thun, als sähen oder kenneten wir die feindseligen, undankbaren Verächter nicht.

---

3) Luthers Antwort von der Gegenwehr.

(Wittenb. XII. 219. — Jen. VII. 278. — Altenb. VII. 303. — Leipz. XXI. 302. — Walch X. 657. — Wir geben den Text nach der Jen. Ausg.)

Do er sagte, er hätte diese Quästion und Frage den Juristen heimgestellet: ob man dem Kaiser möchte Widerstand thun? da er nu dasselbemal weiter gefragt ward: obs nicht auch seines Ampts wäre und ihm gebührete, von denselben Rechten und Gesetzen zu judiciren und urtheilen? sprach er: Nein, ein Theologus soll nur allein lehren an den Herrn Christum gläuben und dem vertrauen, darnach soll er ingemein einen Jglichen vermahnen, daß er sein Ampt, und was ihm befohlen ist, im Glauben treulich und fleißig ausrichte und thue. Daß ein Schuster Schuhe mache ꝛc., wie er aber Schuhe machen oder verkäufen soll, das ist meines Ampts nicht zu lehren, da er sonst weltliche Gesetze und Ordnung hat; sonsten mußte ein Theologus alle Ding wissen, und eigentlich können und verstehen, und wäre ein unendliche Profession. Also lehret ein Theologus auch von welt-

lichen Händeln, lehret nur ingemein, und spricht: Du sollt nicht stehlen. Aber die Juristen lehren darnach, wie Dieberei geschehe. Also vermahne ich einen Medicum und Arzt ingemein, daß er sein Ampt, das ihm befohlen ist, fleißig und treulich ausrichte; darnach gebühret ihm, nicht mir, wie die Dosis sein, was fur Aerznei, und wie viel er dem Kranken geben soll. Also lehre ich ingemein in dieser Quästion und Frage vom Kaiser auch, nämlich, daß man beschriebenen Rechten folgen soll. Welche aber, und was es fur Rechte seien, das weiß ich nicht, wills auch nicht wissen. Denn es ist meins Ampts nicht, es gebührt mir auch nicht.

---

4) Etlicher Rechtsgelehrten zu Wittenberg Sentenz und Meinung von der Frage: ob man einem Richter, der unrechtmäßig procedirt, Widerstand thun möge.

(Wittenb. XII. 219. — Jen. VII. 387. — Altenb. VII. 303. — Leipz. XXI. 302. — Walch X. 657. — Wir geben den Text nach der Jen. Ausg. — Die Schrift selbst, obgleich nicht von Luther, mußte darum hier mit aufgenommen werden, weil die folgenden sich auf sie beziehen.)

Antwort: [1])

Der Text in päpstischen Rechten sagt: Nein. Aber [2]) D. Abbas spricht: Wenn ein Richter, nachdem appelliret ist, procediret, so mag man ihm wohl mit Gewalt Widerstand thun. Und spricht weiter, daß der Lehrer Innocentius sage: Wenn ein Richter einem Unrecht thut, in dem, daß er die Ordnung der Rechte nicht hält, demselben mag man mit Gewalt wohl widerstehen. Darumb mache du diese gemeine Regel, nämlich: Einem Richter soll man nicht Widerstand thun. Hievon siehe, was darüber der Rechtslehrer Felinus schreibt.

Aber diese Regel fallirt, und hat nicht Statt: Erstlich, wenn appelliret ist, wie Innocentius und Baldus sagen. Davon bestehe Felinum, der spricht,

---

1) „Antwort“ fehlt W. 2) W. † der.

daß Bartolus das Widerspiel gehalten hab. Aber er antwort und spricht, daß solchs wahr sei, wenn der Schade und Nachtheil unüberwindlich, und nicht wieder ereinzubringen ist; sonsten, wo er kann wieder ereinbracht werden, so hats eine andere Meinung.

Zum andern, hat diese Regel nicht Statt, wenn ein Richter außerhalb Gerichts procedirt, und den Part beschweret; auf den Fall mag man ihm mit Gewalt widerstehen, da gleich nicht appelliret ist, und das, wenn der Schad unwiederbringlich ist, wie Abbas [1]) sagt.

Zum dritten, fallirt diese Regel, so gleich ein Richter gerichtlich procediret, aber wider Recht, und die Beschwerung oder das gravamen ist unwiederbringlich. In dem Fall mag man ihm ohne Unterscheid Widerstand thun, da gleich nicht appelliret ist; wie die Rechtslehrer Cynus und Abbas sagen.

Zum vierten, fallirt sie, wenn das gravamen, und also der Sentenz des Richters, offentlich und notorie unrecht, und wider die Rechte ist; alsdenn mag man ihm, dem Richter, wohl mit Gewalt widerstehen, nach Besage der Rechtslehrer Abbatis, der Glossen Archidiaconi und Felini.

Nu aber haben die Fürsten und Stände an ein frei, gemein und christlich Concilium appellirt; darumb ist ihre Jurisdiction und Botmäßigkeit suspendiret. Dem Kaiser in seinen Mandaten und Geboten wider Gottes Wort gehorsam sein, wäre ein unüberwindlicher und unwiederbringlicher Schade: so muß man auch in Glaubenssachen Gott und der Evangelischen Wahrheit mehr gehorsam sein, denn Menschen. Zudem so hat der K. keine Jurisdiction in Glaubenssachen; aber ein Concilium zu beschreiben und zu versammlen hat er Macht, wenn der Papst nachläßig und säumig ist. Aber er hat nicht Macht, Fug noch Recht, etwas zu ordnen; sondern, was ein Concilium geschlossen und geordnet hat, das mag er handhaben und exequiren.

Und da gleich wollte gesagt werden, unsere Ar-

1) D. i. Panormitanus.

tikel und Lehre wären in den vorigen Concilis verdampt, drumb gebühre ihm auch, als einem Advocaten, Voigte und Schutzherrn der Kirchen, handzuhaben, was determiniret und beschlossen ist ꝛc. Hierauf antworten wir, und sagen Nein dazu, daß unsere Artikel sollten verdampt sein, und zu setzen, daß gleich etliche sollten im Concilio zu Costnitz aus Bosheit verdampt sein, doch ist durch des Reichs Abschied, mit Verwilligung der Bischoffe und Fürsten, wiederumb zugelassen und gestattet, von denselben aufm nächstkünftigen Concilio zu handeln. Denn in Privatsachen wirds also gehalten: wenn das Theil, fur welches das Urtheil gesprochen ist, eine Appellation dem Gegentheil zuläßt, zu disputiren von der Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit des vorgesprochenen Urtheils, so verleuret dasselbige Urtheil seine Kraft. Wie viel mehr und stärker hat solches Statt in des Glaubens Sachen, von wegen der großen Fahr der Seelen Seligkeit, wie auch in Ehesachen. Drumb ist der K. nicht Richter in unsers christlichen Glaubens Sache, sondern ist nur ein Privatperson, was die Cognition und Statution belanget; das ist, er hat nicht Macht darüber zu erkennen, und Ordnung zu machen, was man gläuben und halten solle: ihm gebühret auch nicht die Execution, wo die Sache nicht zuvor in einem Concilio wiederumb gehört, geortert und determiniret ist.

Aber einem Richter, der gleich Richter ist, und hat die Jurisdiction und Macht uber die Sache zu erkennen und zu richten, dem mag man Widerstand thun, wenn er wider Recht procediret und verfährt, oder von ihm appelliret ist; wie viel mehr dem, der nicht Richter in der Sache ist, und hat keine Jurisdiction und Botmäßigkeit in dieser Sache? Und da ers gleich hätte, so wäre sie doch durch die Appellation suspendirt und aufgehaben. Denn einem, der uber die Grenz seiner Jurisdiction und außerhalb seines Gerichtszwangs richtet, demselben mag man ohn alle Strafe nicht pariren und ungehorsam sein. So kann der Papst dem Kaiser nicht die Gewalt und Macht befehlen oder geben, in des Glaubens Sachen

zu sprechen oder etwas zu ordnen, und sonderlich weil an ein recht, frei, general und christlich Concilium appelliret ist. Zudem so ist des Kaisers und derer Dienst, Rath und Hülfe er in seinem Vornehmen braucht, Ungerechtigkeit unläugbar, kund, offenbar und notoria, ja mehr denn notoria; denn in des Glaubens Sache sind unsere Widersacher und Abgünstige öffentliche und [3]) notorii Feinde ꝛc.

---

5) Dr. Martin Luthers, Dr. Justi Jonä, Phil. Melanchthons, Spalatins und etlicher anderer Theologen Bedenken auf vorstehenden der Juristen Unterricht von der Gegenwehr.

(Wittenb. XII. 220. — Jen. VII. 388. — Altenb. VII. 304. — Leipz. XXI. 304. — Walch X. 661. — S. auch Consilia Theolog. Vitebergens. III. 94. u. Hortleder vom deutschen Krieg II. 85—99. — Wir geben den Text nach der Jen. Ausg.)

Uns ist ein Zettel furgetragen, daraus wir befinden, daß die Doctores der Recht schließen auf die Frage: In welchen Fällen man müge der Oberkeit widerstehen? Wo nu das also bei denselben Rechtsdoctorn oder Verständigen gegründet ist [1]), und wir gewißlich in solchen Fällen stehen, in welchen, wie sie anzeigen, man müge der Oberkeit widerstehen; und wir allzeit gelehret haben, daß man weltliche Rechte soll lassen gehen, gelten und halten, was sie vermügen, weil das Evangelium nicht wider die weltlichen Rechte lehret: so können wir mit der Schrift nicht anfechten, wo man sich dießfalls wehren müßte, es sei gleich der Kaiser in eigner Person, oder wer es thut unter seinem Namen.

Auch weil es itzt allenthalben so fährlich stehet, daß täglich mügen auch andere Sachen furfallen, da man sich stracks wehren müßte, nicht allein aus weltlichem Recht, sondern aus Pflicht und Noth des Gewissens: so will sichs gleichwohl ziemen, daß man sich

3) „und“ fehlt W. 1) „ist“ fehlt W.

rüste, und als auf eine Gewalt, so letzlich sich erheben möchte, bereit sei: wie sichs denn nach Gestalt und Läufte der Sachen leichtlich begeben kann. Denn das wir bisher gelehret, stracks nicht widerzustehen der Oberkeit, haben wir nicht gewußt, daß solchs der Oberkeit Recht selbs geben, welchen wir doch allenthalben zu gehorchen fleißig gelehrt haben ꝛc.

---

6) Drittes Bedenken der Theologen zu Wittenberg von der Gegenwehr.

(Wittenb. XII. 221. — Jen. VII. 389. — Altenb. VII. 305. — Leipz. XXI. 304. — Walch X. 664. — Consil. Theol. Vuiteb. III. 95. — Hortleder II. 95. — Wir geben den Text nach der Jen. Ausg.)

Von diesem Artikel ist oft und viel unter uns disputiret, und haben heut einträchtiglich also beschlossen: Nachdem das Evangelium eine Lehre ist vom geistlichen und ewigen Reich im Herzen, und äußerlich leiblich Regiment nicht verwirft, sondern vielmehr bestätiget und hoch preiset, so folget, daß das Evangelium allen natürlichen und billigen Schutz und Defension, so vom natürlichen Recht oder sonst durch leiblich Regiment geordnet ist, zuläßt. An diesem Grunde ist viel gelegen, also daß man daraus sonst auch schließen muß von allerlei weltlichen Ordnungen, daß sie Gott gefällig, und daß ein Christ sie gebrauchen möge. Derhalben wie S. Paulus spricht (1. Tim. 1, 9.): Lex est iniustis, profanis posita; also sprechen wir: Evangelium non tollit politica seu leges politicas.

Darumb ist in dieser Sache itzund nicht die Frage von den Predigern. Dieselbigen haben ihren Befehl, sollen lehren, und nicht das Schwert führen: das Evangelium gibt auch Paulo nicht Gewalt, daß er vermöge seines Ampts dem Neroni das Reich nehmen sollt, sondern hie ist die Frage von der weltlichen Oberkeit, die sonst ordentlich das Schwert führet, was sie zu thun schüldig. Als Exemplum: So Constantinus ein Christ worden, und weiß, daß christliche

Lehre rechter Gottesdienst ist, ob ihm gebühre zuzusehen, so Licinius oder ein Ander an seinen Christen Gewalt üben wollte und sie tödten?

In diesem Fall schließen wir, daß ein jeder Fürst schüldig ist, also und furnehmlich die Christen und äußerliche rechte Gottesdienste zu schützen und zu handhaben, wider allen unrechten Gewalt; wie auch sonst in weltlichen Sachen ein Fürst schüldig ist, einen frommen Unterthanen wider unrechte Gewalt zu schützen. Ja, dieser Schutz ist den Fürsten viel mehr und höher befohlen; wie die Schrift oft meldet, und gebeut den weltlichen Regenten, daß sie rechte Prediger und Lehrer schützen sollen, als Psal. 82. (V. 4.): Eripite pauperem, et egenum de manu peccatoris liberate; und 4. Reg. [2. Kön.] 9. (V. 7.) spricht Gott, er wolle an der Jesabel seiner Propheten Blut rächen; item, Christus spricht (Matth. 10, 42.): wer einen Trunk Wasser seinen Jüngern gebe, den wolle er belohnen. Item, von diesen guten Werken werden die hohen h. Könige alle sehr gelobt, als, Ezechias, Josias, Cyrus, Machabäus und andere. Derhalben ist nicht Zweifel, daß Fürsten gebühret, christliche Unterthanen, dazu auch christliche Lehre und äußerliche rechte Gottesdienste zu schützen und zu handhaben.

Dieses lehret auch das ander Gebot, darinnen den Regenten befohlen wird, daß sie verhüten sollen, daß Gottes Name nicht geunehret werde. Item, Levit. 24. (V. 16.) stehet also: Wer Gottes Namen lästert, der soll getödtet werden. Darumb sind Fürsten schüldig, in ihren Gebieten rechte Lehre zu pflanzen und zu erhalten. Und wie Gott drauet denjenigen, so Gottes Namen unehren, also will er auch helfen allen denjenigen, so Abgötterei abthun und fromme Christen schützen; wie er spricht (1. Sam. 2, 30.): Die mich preisen, will ich wiederumb herrlich machen. Nu ist erstlich klar, daß jede Oberkeit, wider andere gleiche Oberkeit, oder privatos, schüldig ist, ihre Christen und die Lehre zu schützen.

Hie ist weiter die Frage: was einem Fürsten wider seinen Herrn, als den Kaiser, in solchem Fall

zu thun gebühre? Darauf ist auch gleiche Antwort: Erstlich, weil das Evangelium bestätiget weltliche leibliche Regiment, so soll sich ein iglicher Fürst gegen seinem Herrn oder Kaiser halten, vermüge derselbigen natürlichen und weltlichen Regiment und Ordnungen. Wenn der Kaiser nicht Richter ist, und will gleichwohl Strafe uben, als pendente appellatione, so heißt solch sein thätlich Furnehmen iniuria notoria. Nu ist dieses natürlich Ordnung der Regiment, daß man sich schützen möge, und die Gegenwehr gebrauchen wider solche notoriam iniuriam. Darumb so der K. etwas thätlich furnimpt, vor dem Concilio, pendente appellatione, in Sachen, welche die Religion betreffen und den zugesagten Frieden wahrhaftiglich und ohne Sophisterei belangen, ist er zu halten als ein Privatperson, und ist solche iniuria, wider die Appellation und den zugesagten Friede furgenommen, ein offentliche notoria iniuria.

Und dieser Fall, vor dem Concilio, ist leichtlich zu verstehen und zu richten; denn alle Verständige wissen, daß der Kaiser schüldig ist, dieser Appellation Statt zu geben, und daß er nicht Richter ist. Wir zweifeln auch nicht, die Fürsten und Ständ dieses Theils werden solchs hierinnen bedenken, welche Sachen diese Appellation und den zugesagten Fried belangen, oder nicht ꝛc.; domit wir dennoch auch nicht ohne billige und große Ursachen etwas anfahen.

Wie aber nach dem Concilio, so der Kaiser nach gewohnlichen geistlichen Rechten ordentlich [1]) hat sprechen lassen, und wir condemnirt sind; kann alsdenn auch dieser Theil mit gutem Gewissen sich wider ihren Herrn mit Gewalt setzen? Antwort: Wenn wir uns nach Nothdurft gebührlich erboten und erzeigt haben, daß wir begehrt, daß diese Händel christlich sollen verhöret und gehandelt werden: item, haben unserer Lehre rechten Grund klar dargethan; und das Concilium gleichwohl fortfähret, und hält unbillige Proceß, ob sie gleich furgeben, ihr ius canonicum gebe ihn solche Macht, so doch der Proceß im Grund wi-

1) „ordentlich“ fehlt W.

der natürliche Billigkeit ist, und wider die Ordnung, so offentlich in der Schrift geboten und gestellt ist, nämlich, daß nicht die Widerpart, sondern die Kirche Richter sein soll: so sind solche Proceß nichtig, und ist kein Concilium, und bleibt die Appellation kräftig. Derhalben was auf solche Proceß thätlich furgenommen wird, ist auch in der Wahrheit und im Grund offentliche Gewalt und notoria iniuria.

Und zu setzen, daß gleich der Papst mit dem Proceß sich gelimpflich erzeigt, und doch im Sentenz offentliche idololatria [2]) und Abgötterei, und offentliche iniurias wollte bestätigen: so halten wir dennoch, daß die Fürsten Recht haben, sich dawider zu setzen, und die Ihren hierinne zu schützen. Exemplum: So ein christlicher Fürst unter dem Türken wäre, und der Türke wollte den Mahomet oder andere Abgötterei in des Fürsten Gebieten aufrichten, da hätte der christliche Fürst Macht und Rechte, sich wider den Türken zu setzen, wäre auch schüldig, kraft des andern Gebots, solchs zu wehren, und die Seinen bei rechten Gottesdienst zu handhaben; wie Macchabäus (2. Macc. 3.) sich wider Antiochum setzte. Doch mag davon weiter disputirt werden, so man von den allen reden wird.

Der andere Fall ist leichter: Wenn der Sentenz gehet, daß der Priester Ehe unrecht sei, und sollen verboten und zurissen werden. Dieses ist eine notoria iniuria, und sind weltliche Sachen, darinnen natürliche Vernunft, als Gottes Ordnung, selbs Richter ist. Wider solche offentliche iniuria ist der Schutz und die Gegenwehr zugelassen. Als, so sich einer wider einen Mörder auf der Straffen wehren, oder ein Ehemann tödte den Ehebrecher, begriffen in der That; solche Injurien sind ausgenommen in allen Pflichten und Bündnissen. Als Exemplum: Constantinus und Licinius waren beide Mitregenten und Kaiser, mit Eiden verbunden; es verfolgete aber Licinius die Christen grausamlich, also, daß Orient Hülfe suchte bei Constantino. Nu waren Constantinus und

2) Orig. idolatria.

Licinius mit einander verbunden; gleichwohl, nachdem Licinius, als er oft vermahnet nicht von der Persecution lassen wollte, zog Constantinus wider ihn, unangesehen ihr Bündniß. Denn in allen Bündnissen und Verpflichtungen sollen offentliche Injurien ausgenommen sein.

Das ist allein angezogen, damit deste klärer sei, daß Fürsten und alle Oberkeiten schüldig sind, offentliche Gewalt und Unzucht, als Ehezureißung ꝛc., zu wehren; und vielmehr sind sie schüldig, offentliche Abgötterei zu wehren, lauts des andern Gebots ꝛc.

Martinus Luther, D.
Justus Jonas, D.
Johan. Bugenhagius, D.
Niclas Amsdorf.
Philippus Melanthon.

---

7) Viertes Bedenken der Theologen zu Wittenberg von der Gegenwehr.

(Wittenb. XII. 221. — Jen. VII. 282. — Altenb. VII. 306. — Leipz. XXI. 305. — Walch X. 666. — Consil. Theol. Vuit. III. 99. — Hortleder II. 99. — Wir geben den Text nach der Jen. Ausg.)

Es sind zwo Fragen: Die erste, ob die Oberkeit schüldig sei, sich und ihre Unterthanen wider unrechten Gewalt zu schützen, wider gleiche Fürsten, und wider den Kaiser, besondern in dieser der Religion Sache? Darauf wir vormals unser Antwort und Bedenken gestellet; und ist ohne Zweifel dieses die rechte göttliche Wahrheit, die wir schüldig sind auch im Tod zu bekennen: daß nicht allein die Defension zugelassen, sondern auch wahrhaftiglich und ernstlich einer jeden Potestat geboten, daß sie Gott diesen Dienst schüldig sind, sich zu wehren und zu schützen, so sich Jemand, Oberkeit oder andere, unterstünde sie zu zwingen, Idololatrie [1]) und verbotene Gottes-

1) Orig. Idolatrie.

dienst anzunehmen; item, so Jemand unrechten Gewalt an ihren Unterthanen zu uben furnähme.

Dieses ist in Gottes Wort der Oberkeit oft geboten: Iudicate pupillo et viduae (Ps. 82, 3.); item: Non assumas nomen Domini Dei tui vane (2. Mos. 20, 7.). Denn das Evangelium verbeut nicht der Oberkeit Ampt, sondern es bestätigt solches, und gebeut, daß Oberkeit ihren Glauben erzeige und bekenne durch ihr Ampt, und richte es zur Bekenntniß, daß Gott leuchte in ihrem Ampt, und dadurch erkannt und gepreiset werde. Das ist gewißlich wahr. Wie die Könige in Juda gepreiset werden von Abthuung der Idololatrie, und oft geboten wird, Ps. 2. (V. 10. 11.): Erudimini qui iudicatis terram, servite Domino etc.

Und wie das Evangelium der Oberkeit Ampt bestätigt, also bestätiget es auch natürliche und gesetzte Rechte; wie auch Paulus spricht (1. Tim. 1, 9.): Lex est iniustis posita. Und ist nicht Zweifel, ein jeder Vater ist schüldig nach seinem Vermögen Weib und Kind wider offentlichen Mord zu schützen. Und ist kein Unterscheid zwischen einem Privatmörder und dem Kaiser, so er außer seinem Ampt unrechten Gewalt, und besonder offentlich oder notorie unrechten Gewalt furnimpt; denn offentliche violentia hebt auf alle Pflichte zwischen dem Unterthan und Oberherrn, iure naturae. Deßgleichen ist dieser Casus, so der Oberherr den Unterthan zu Gotteslästerung und Idololatrie treiben will. Also hat Constantinus seinen Bundgenossen und Schwager Licinium uberzogen, da er nicht wollt ablassen von der Tyrannei ꝛc., so doch Licinius allein in seinem Theil solche Tyrannei ubet.

Dieses alles, wie erzählet, ist ohn Zweifel recht und christlich. Wir sind auch schüldig, solches in aller Fahr und im Tode zu bekennen. Es ist aber solchs alles zu verstehen von der Defension. Wie kann auch ein Mann seinen Leib und dieß arm Leben höher und löblicher anwenden, denn zu solchem Gottesdienst, zu Rettung göttlicher Ehre und Schutz der armen Christenheit; wie David, Ezechias und andere heilige

Könige und Fürsten gethan. Diese Sachen sind werth, darumb man Leib und Leben wagen soll.

Die ander Frage ist aber: ob der Defensor schüldig sei zu warten, bis sein Feind thätlich angreife? Hie ist unser Antwort: Wenn die Acht publicirt ist wider einen oder mehr Bundgenossen, so hat der Feind bellum indiciret, und mag der Defensor präveniren und vorkommen, wie solchs natürliche und geschriebene Recht ausweisen aus der vorgeschriebene Regel, daß das Evangelium nicht verbeut, sondern bestätigt der Oberkeit Ampt und natürlich Recht. Denn Jedermann verstehet, daß, so die Acht publiciret ist, daß [2]) schon der Unfried angefangen, und dadurch den Geächtigten erläubt ist alles, so Feinde wider Feinde thun können. Ja, es ist noch mehr: den Exbannitis und Geächtigten ist schon genommen ihr Stand und Würde, so doch nicht alle Feinde fur geächtiget zu halten.

Wiewohl nu dieses wahr ist, so gebührt uns doch nicht zu schließen, daß darumb alsbalde anzufahen; sondern die Herrn wollen selbs bewegen, ob es nützlich, und ob nicht [3]) ander Wege noch solchs zu verkommen. Dabei sind wir alle auch schüldig Gott anzurufen, daß er Gnade, Friede und Sieg verleihen wolle; und zu solchem Gebet und Besserung sollten die Leute mit Ernst vermahnt werden.

Martinus Luther.
Justus Jonas.
Martinus Bucerus.
Philippus Melanthon.

---

2) „daß“ fehlt W. 3) W. † in.

8) Rathschlag Dr. Martin Luthers, Phil. Melanchthons und Johann Bugenhagens von der Frage: Ob ein Fürst seine Unterthanen wider des Kaisers oder anderer Fürsten Verfolgung um des Glaubens willen mit Krieg schützen möge? 1523.

(Zuerst gedruckt nach einer Handschrift in der Bibliothek des Weimarischen Oberhofarztes Georg Chiliani u. nach Luthers eigenhändiger lat. Handschrift des Probsts Dr. Abraham Lang in Weimar, bei Hortleder vom deutschen Krieg II. S. 61., dann bei Walch X. 673. — Wir geben den Text nach Hortleder.)

Doctor Martinus Lutherus.

Dieß ist meine Meinung. Erstlich, so hat sich unser Fürst bishero also gehalten, daß er diese Sachen weder urtheilen noch rechtfertigen hat wöllen, als ein Lai, doch geneigt und willig, der obsiegenden Wahrheit zu weichen. Weil er in solchem Gemüth beruhet, so kann er keinen Krieg in dieser Sachen auf sich nehmen und führen. Dann er ist schuldig Kaiserl. Majestät zu weichen, und in S. F. G. Landen zu fahen und verfolgen zu lassen, welche sie will; denn [1]) der Kaiser ist sein Herr mit Verwilligung Gottes und der Menschen, wiewohl gottloser.

Zum andern, wo aber unser Fürst wollte zu Rettung dieser Sachen einen Krieg führen, so müßten zuvor diese Stücke geschehen: erstlich, daß er öffentlich bekenne, daß diese Sache rechtfertig sei, und daß er seine vorige unpartheiische Meinung widerrufe.

Darnach, daß er nicht der Meinung den Krieg führe, daß er seinen Unterthanen wehren; sondern daß er, als ein fremder Freund, zu Hülfe aus einem fremden Land komme. Zum dritten, daß unser Fürst solches aus Berufung eines sonderlichen Geistes und Glaubens thäte. Denn sonst soll er in alle

1) H. wann.

Wege dem Obern Statt und Raum geben und mit den Christen, die er bekennet, sterben.

Zum vierten, wo aber Jemand in dieser Sachen nicht aus Befehl des Kaisers, sondern eigenem Muthwillen und Frevel, Jemand überfiele, es wären Fürsten oder andere; dießfalls sollte man schlecht thun, wie in andern weltlichen Fürstenthumben, nämlich, ihnen das Recht und Friede anbieten, folgends Gewalt von seinen Unterthanen abwenden.

Philippus Melanchthon.

Zum ersten, ist das gewiß, daß Niemand in dieser Sachen kann recht und billig Krieg führen, er glaube denn, daß die Sache rechtfertig sei, und daß es Gott gefalle, daß sie mit dem Schwert und Krieg vertheidiget werde, damit das Gewissen nicht gerühret würde, wenn wir schon verlieren und unterliegen.

Zum andern, will dem Fürsten nicht gebühren, einen Krieg ohne Verwilligung seiner Landschaft und Unterthanen zu führen, von welchen er das Land und Fürstenthumb hat. Denn es geziemt sich nicht, die Unterthanen mit allerlei Lasten zu beschweren; und ist ja gewiß, daß der Unterthanen Meinung und Gemüth nicht ist, daß man von wegen des Evangeliums einen Krieg führen soll, denn sie glauben nicht und seind nicht Christen. Darumb soll auch der Fürst keinen Krieg führen. Denn sie seind Fürsten der Heiden, das ist der Ungläubigen.

Zum dritten, ob mir nun einer wollt die Könige in Juda vorwerfen, dem gebe ich diese Antwort: daß dem jüdischen Volk geboten war zu kriegen; darumb mußten beides ihre Fürsten und Volk Krieg führen. Dann es war ihnen mit ausgedruckten Wort Gottes befohlen. Nun hat je unser Volk keinen Befehl, sich zu vertheidigen und zu schützen; sondern, die Christen seind, sollen ihr Leib und Leben von wegen des Evangelii lassen fahren und sich nicht wollen lassen durch andere erretten.

Aber doch will ich das befehlen Andern zu erörtern. Denn ich vermesse mich nicht so viel, daß ich mich anmasse, Kriegssachen zu beschließen.

Johann Bugenhagen, Pommer.

Nachdem in dieſer Sache zu Errettung beide, der andern und unſerer Gewiſſen, auch mein Bedenken geſucht wird, ſo bin ich doch dieſer Sachen zu ſchwach; doch wie dem allen, weil ich ſehe, daß dergleichen auch bei den andern geſucht wird, ſo entſetze ich mich nichts, darumb ſage ich, was ich weiß.

Wann ein chriſtlicher Fürſt in eigener Perſon angetaſtet wird, und ihm angemuthet zu thun wider den rechten Glauben, oder ſein eigen Gewiſſen, das doch Gottes Worts berichtet iſt, ſo mag ein ſolcher Fürſt vielleicht fliehen; aber verläugnen wird ers nicht mögen. So will dem Fürſten auch nicht gebühren, ſeine Unterthanen umb ſeinetwillen in Gefahr zu ſetzen. Dann er wird nicht angetaſtet als ein Fürſt, ſondern als ein Chriſt; worzu ſollt dann der, ſo Chriſtum ſelbſt hat, alles verlieren?

Wann man aber die Unterthanen antaſtet und ſie wollen geſchützt ſein, und rufen den Fürſten umb Errettung an, ſie mit dem Schwert zu ſchützen, ſo führet der Fürſt das Schwert nicht vergeblich, ſondern iſt deß ganz ſicher und gewiß, daß die Feinde eine böſe unrechte Sache haben, als Räuber und Mörder, wider welche das Geſetz und Recht des Schwerts iſt. Dann ſie ſeind nicht unter dem Evangelio, wie St. Paulus in der 1. Epiſtel an Timotheum zeuget. Deßfalls handelt auch ein chriſtlicher Fürſt nicht wider das Evangelium. Dann er handelt nicht wie ein Chriſt, ſondern wie ein Diener des Geſetzes und ein Beſchützer ſeiner Unterthanen in einer gerechten Sach, nach Gottes Ordnung, wie zun Römern am 13, 4. ſtehet. Dießfalls möchte auch ein Fürſt, nicht als ein Chriſt, ſondern als ein Diener des Geſetzes, ſich alles beſchriebenen Rechtens in Geſetzweis gebrauchen. Dann rechte Chriſten müſſen Unrecht leiden; die Diener aber des Schwerts und des Geſetzes können nicht dulden, daß Jemands mit Unrecht beleidiget und unterdrücket werde, ſonſt ſeind ſie ſolcher Beleidigung und Unterdrückung unſchuldigen Bluts ſchuldig vor Gott.

Und ob du frageſt: ob ein chriſtlich Volk möchte das weltliche Schwert umb Hülfe anrufen? darzu antwort ich alſo: Die rechten oder vollkommenen Chriſten, die durch den Geiſt Gottes getrieben werden, ſchützen ſich nicht ſelbſt, es geſchehe dann ohne Beläſtigung des Nächſten. Wo nun die Unterthanen, ſo umb chriſtliches Glaubens willen verfolgt werden, ſprechen: ſie wollen umb Chriſti willen ſterben und ſich nicht vertheidingen und wehren, welcher Anzahl ich nicht halte, viel gefunden werden; dennoch geziemet der Obrigkeit, durch andere, wo ſie es vermögen, die Unſchuldigen zu erretten; wo es aber die Obrigkeit nicht vermögen, ſo würden die Unſchuldigen ohne der Obrigkeit Schuld erwürget.

Wo iſt aber vonnöthen, daß man dieſen Dingen mit menſchlichen Anſchlägen will vorkommen? welche ich doch nicht vor menſchlich achte. Gott der Herr wird neben der Verſuchung ein Auskommen machen, darumb ſollen wir Gott bitten, daß er wolle unſere Sache nach ſeiner Barmherzigkeit ausführen und richten, wohin er will.

Alsdann wird er ungezweifelt Mittel und Wege geben, entweder Sieg wider die Feinde des Kreuzes und Evangeliums Chriſti, oder aber ſeliglich zu erdulden, leiden und tragen. Sodann werden uns unverhoffte Rathſchläge von Gott zukommen, darauf wir nie gedacht haben. Dann Gott wird unſern Gewiſſen, wann es zur Handlung kömpt, helfen. Dann Gott hat es angefangen, Gott wirds auch hinausführen und zum Ende bringen und vollenden. Ihr ſollet nur ſagen, Eſaia am 8. V. 12. 13.: Fürchtet euch nicht alſo, wie ſie thun, und laſſet euch nicht grauen; ſondern heiliget den Herrn Zebaoth, den laſſet euer Forcht und Schrecken ſein, ſo wird er euer Heiligthum ſein. Es iſt genug, daß ein jeder Tag ſein eigen Ubel habe, wie Chriſtus ſelbſt ſagt Matth. am 6. V. 34. Indeß laßt uns unſerm Beruf folgen. Denn der Herr iſt nahe. Sorget nichts, wie St. Paulus ſaget Phil. 4, 5. 6.

9) Dr. Luthers kurzes Bedenken, ob Einer seiner armen Freundschaft zu gut schuldig sei, sich des Ehestands zu enthalten. 1524.

(Eisl. I. 196. — Altenb. II. 864. — Leipz. XXII. 433. — Walch X. 801. — Wir geben den Text nach der Eisl. Ausg.)

Von deines Freundes Ehestande bin ich dieser Meinung: Die Seele ist mehr denn der Leib, und der Geist mehr, denn der Bauch (Matth. 6, 25. c. 16, 25. 26.). Weil nu hie seine Seele, dort allein der Bauch seiner Freunde in Fahr stehet, demnach siehest du wohl, welches er erwählen soll, als nämlich, daß er zeitlich ein Eheweib nehme, und seiner Seelen erstlich rathe.

Folgend, bleibt ihm etwas uberig, damit er seiner Freundschaft Bauch und Nothdurft möge helfen, so thue er es; wo nicht, so befehl er sie Gott, und gewinne sein Seel, und versuche hie in dem Falle Gott, seinen Herrn, nicht, Deut. 6. (V. 16.).

---

10) Dr. Luthers Eheschein für Johann Aureus. 1524.

(Eisleb. I. 197. — Altenb. II. 864. — Leipz. XXII. 433. — Walch X. 866. — Wir geben den Text nach der Eisl. Ausg.)

Zeugniß D. Martin Luthers, Herrn Johann Aurei, etwan päpstischen Priesters, Ehestand belangend.

Gnad und Frieb allen, die diesen Brief sehen oder hören, und sei wissend, daß dieser Johann Aureus und Katherina Ditmarin nach göttlichem Recht sich ehelich genommen und vor diesen hernach genannten Zeugen solche Ehe bekannt haben, als nämlich: Martinus Luther, D., Magister Johannes Schnitter von Eisleben, Andreas Krappe, Baccalaureus Juris, und Jacob Präpositi, Licentiat der heiligen Schrift, und Eberhardo Breisger, Prior des Augustiner Klosters zu Wittemberg.

zu thun gebühre? Darauf ist auch gleiche Antwort: Erstlich, weil das Evangelium bestätiget weltliche leibliche Regiment, so soll sich ein iglicher Fürst gegen seinem Herrn oder Kaiser halten, vermüge derselbigen natürlichen und weltlichen Regiment und Ordnungen. Wenn der Kaiser nicht Richter ist, und will gleichwohl Strafe uben, als pendente appellatione, so heißt solch sein thätlich Furnehmen iniuria notoria. Nu ist dieses natürlich Ordnung der Regiment, daß man sich schützen möge, und die Gegenwehr gebrauchen wider solche notoriam iniuriam. Darumb so der K. etwas thätlich furnimpt, vor dem Concilio, pendente appellatione, in Sachen, welche die Religion betreffen und den zugesagten Frieden wahrhaftiglich und ohne Sophisterei belangen, ist er zu halten als ein Privatperson, und ist solche iniuria, wider die Appellation und den zugesagten Friede furgenommen, ein offentliche notoria iniuria.

Und dieser Fall, vor dem Concilio, ist leichtlich zu verstehen und zu richten; denn alle Verständige wissen, daß der Kaiser schüldig ist, dieser Appellation Statt zu geben, und daß er nicht Richter ist. Wir zweifeln auch nicht, die Fürsten und Ständ dieses Theils werden solchs hierinnen bedenken, welche Sachen diese Appellation und den zugesagten Fried belangen, oder nicht ꝛc.; domit wir dennoch auch nicht ohne billige und große Ursachen etwas anfahen.

Wie aber nach dem Concilio, so der Kaiser nach gewohnlichen geistlichen Rechten ordentlich [1]) hat sprechen lassen, und wir condemnirt sind; kann alsdenn auch dieser Theil mit gutem Gewissen sich wider ihren Herrn mit Gewalt setzen? Antwort: Wenn wir uns nach Nothdurft gebührlich erboten und erzeigt haben, daß wir begehrt, daß diese Händel christlich sollen verhöret und gehandelt werden: item, haben unserer Lehre rechten Grund klar dargethan; und das Concilium gleichwohl fortfähret, und hält unbillige Proceß, ob sie gleich furgeben, ihr ius canonicum gebe ihn solche Macht, so doch der Proceß im Grund wi-

1) „ordentlich" fehlt W.

der natürliche Billigkeit ist, und wider die Ordnung, so offentlich in der Schrift geboten und gestellt ist, nämlich, daß nicht die Widerpart, sondern die Kirche Richter sein soll: so sind solche Proceß nichtig, und ist kein Concilium, und bleibt die Appellation kräftig. Derhalben was auf solche Proceß thätlich furgenommen wird, ist auch in der Wahrheit und im Grund offentliche Gewalt und notoria iniuria.

Und zu setzen, daß gleich der Papst mit dem Proceß sich gelimpflich erzeigt, und doch im Sentenz offentliche idololatria [2]) und Abgötterei, und offentliche iniurias wollte bestätigen: so halten wir dennoch, daß die Fürsten Recht haben, sich dawider zu setzen, und die Ihren hierinne zu schützen. Exemplum: So ein christlicher Fürst unter dem Türken wäre, und der Türke wollte den Mahomet oder andere Abgötterei in des Fürsten Gebieten aufrichten, da hätte der christliche Fürst Macht und Rechte, sich wider den Türken zu setzen, wäre auch schüldig, kraft des andern Gebots, solchs zu wehren, und die Seinen bei rechten Gottesdienst zu handhaben; wie Macchabäus (2. Macc. 3.) sich wider Antiochum setzte. Doch mag davon weiter disputirt werden, so man von den allen reden wird.

Der andere Fall ist leichter: Wenn der Sentenz gehet, daß der Priester Ehe unrecht sei, und sollen verboten und zurissen werden. Dieses ist eine notoria iniuria, und sind weltliche Sachen, darinnen natürliche Vernunft, als Gottes Ordnung, selbs Richter ist. Wider solche offentliche iniuria ist der Schutz und die Gegenwehr zugelassen. Als, so sich einer wider einen Mörder auf der Strassen wehren, oder ein Ehemann tödte den Ehebrecher, begriffen in der That; solche Injurien sind ausgenommen in allen Pflichten und Bündnissen. Als Exemplum: Constantinus und Licinius waren beide Mitregenten und Kaiser, mit Eiden verbunden; es verfolgete aber Licinius die Christen grausamlich, also, daß Orient Hülfe suchte bei Constantino. Nu waren Constantinus und

2) Orig. idolatria.

Licinius mit einander verbunden; gleichwohl, nachdem Licinius, als er oft vermahnet nicht von der Persecution lassen wollte, zog Constantinus wider ihn, ungesehen ihr Bündniß. Denn in allen Bündnissen und Verpflichtungen sollen offentliche Injurien ausgenommen sein.

Das ist allein angezogen, damit deste klärer sei, daß Fürsten und alle Oberkeiten schüldig sind, offentliche Gewalt und Unzucht, als Ehezureißung ꝛc., zu wehren; und vielmehr sind sie schüldig, offentliche Abgötterei zu wehren, lauts des andern Gebots ꝛc.

Martinus Luther, D.
Justus Jonas, D.
Johan. Bugenhagius, D.
Niclas Amsdorf.
Philippus Melanthon.

---

7) Viertes Bedenken der Theologen zu Wittenberg von der Gegenwehr.

(Wittenb. XII. 221. — Jen. VII. 282. — Altenb. VII. 306. — Leipz. XXI. 305. — Walch X. 666. — Consil. Theol. Vuit. III. 99. — Hortleder II. 99. — Wir geben den Text nach der Jen. Ausg.)

Es sind zwo Fragen: Die erste, ob die Oberkeit schüldig sei, sich und ihre Unterthanen wider unrechten Gewalt zu schützen, wider gleiche Fürsten, und wider den Kaiser, besondern in dieser der Religion Sache? Darauf wir vormals unser Antwort und Bedenken gestellet; und ist ohne Zweifel dieses die rechte göttliche Wahrheit, die wir schüldig sind auch im Tod zu bekennen: daß nicht allein die Defension zugelassen, sondern auch wahrhaftiglich und ernstlich einer jeden Potestat geboten, daß sie Gott diesen Dienst schüldig sind, sich zu wehren und zu schützen, so sich Jemand, Oberkeit oder andere, unterstünde sie zu zwingen, Idololatrie [1]) und verbotene Gottes-

1) Orig. Idolatrie.

dienst anzunehmen; item, so Jemand unrechten Gewalt an ihren Unterthanen zu üben furnähme.

Dieses ist in Gottes Wort der Oberkeit oft geboten: Iudicate pupillo et viduae (Ps. 82, 3.); item: Non assumas nomen Domini Dei tui vane (2. Mos. 20, 7.). Denn das Evangelium verbeut nicht der Oberkeit Ampt, sondern es bestätigt solches, und gebeut, daß Oberkeit ihren Glauben erzeige und bekenne durch ihr Ampt, und richte es zur Bekenntniß, daß Gott leuchte in ihrem Ampt, und dadurch erkannt und gepreiset werde. Das ist gewißlich wahr. Wie die Könige in Juda gepreiset werden von Abthuung der Idololatrie, und oft geboten wird, Ps. 2. (V. 10. 11.): Erudimini qui iudicatis terram, servite Domino etc.

Und wie das Evangelium der Oberkeit Ampt bestätigt, also bestätiget es auch natürliche und gesetzte Rechte; wie auch Paulus spricht (1. Tim. 1, 9.): Lex est iniustis posita. Und ist nicht Zweifel, ein jeder Vater ist schüldig nach seinem Vermögen Weib und Kind wider offentlichen Mord zu schützen. Und ist kein Unterscheid zwischen einem Privatmörder und dem Kaiser, so er außer seinem Ampt unrechten Gewalt, und besonder offentlich oder notorie unrechten Gewalt furnimpt; denn offentliche violentia hebt auf alle Pflichte zwischen dem Unterthan und Oberherrn, iure naturae. Deßgleichen ist dieser Casus, so der Oberherr den Unterthan zu Gotteslästerung und Idololatrie treiben will. Also hat Constantinus seinen Bundgenossen und Schwager Licinium uberzogen, da er nicht wollt ablassen von der Tyrannei ꝛc., so doch Licinius allein in seinem Theil solche Tyrannei ubet.

Dieses alles, wie erzählet, ist ohn Zweifel recht und christlich. Wir sind auch schüldig, solches in aller Fahr und im Tode zu bekennen. Es ist aber solchs alles zu verstehen von der Defension. Wie kann auch ein Mann seinen Leib und dieß arm Leben höher und löblicher anwenden, denn zu solchem Gottesdienst, zu Rettung göttlicher Ehre und Schutz der armen Christenheit; wie David, Ezechias und andere heilige

Könige und Fürsten gethan. Diese Sachen sind werth, darumb man Leib und Leben wagen soll.

Die ander Frage ist aber: ob der Defensor schüldig sei zu warten, bis sein Feind thätlich angreife? Hie ist unser Antwort: Wenn die Acht publicirt ist wider einen oder mehr Bundgenossen, so hat der Feind bellum indiciret, und mag der Defensor präveniren und vorkommen, wie solchs natürliche und geschriebene Recht ausweisen aus der vorgeschriebene Regel, daß das Evangelium nicht verbeut, sondern bestätigt der Oberkeit Ampt und natürlich Recht. Denn Jedermann verstehet, daß, so die Acht publiciret ist, daß [2]) schon der Unfried angefangen, und dadurch den Geächtigten erläubt ist alles, so Feinde wider Feinde thun können. Ja, es ist noch mehr: den Exbannitis und Geächtigten ist schon genommen ihr Stand und Würde, so doch nicht alle Feinde fur geächtiget zu halten.

Wiewohl nu dieses wahr ist, so gebührt uns doch nicht zu schließen, daß darumb alsbalde anzufahen; sondern die Herrn wollen selbs bewegen, ob es nützlich, und ob nicht [3]) ander Wege noch solchs zu verkommen. Dabei sind wir alle auch schüldig Gott anzurufen, daß er Gnade, Friede und Sieg verleihen wolle; und zu solchem Gebet und Besserung sollten die Leute mit Ernst vermahnt werden.

Martinus Luther.
Justus Jonas.
Martinus Bucerus.
Philippus Melanthon.

---

2) „daß" fehlt W. 3) W. † in.

8) Rathschlag Dr. Martin Luthers, Phil. Melanchthons und Johann Bugenhagens von der Frage: Ob ein Fürst seine Unterthanen wider des Kaisers oder anderer Fürsten Verfolgung um des Glaubens willen mit Krieg schützen möge? 1523.

(Zuerst gedruckt nach einer Handschrift in der Bibliothek des Weimarischen Oberhofarztes Georg Chiliani u. nach Luthers eigenhändiger lat. Handschrift des Probsts Dr. Abraham Lang in Weimar, bei Hortleder vom deutschen Krieg II. S. 61., dann bei Walch X. 673. — Wir geben den Text nach Hortleder.)

Doctor Martinus Lutherus.

Dieß ist meine Meinung. Erstlich, so hat sich unser Fürst bishero also gehalten, daß er diese Sachen weder urtheilen noch rechtfertigen hat wöllen, als ein Lai, doch geneigt und willig, der obsiegenden Wahrheit zu weichen. Weil er in solchem Gemüth beruhet, so kann er keinen Krieg in dieser Sachen auf sich nehmen und führen. Dann er ist schuldig Kaiserl. Majestät zu weichen, und in S. F. G. Landen zu fahen und verfolgen zu lassen, welche sie will; denn [1]) der Kaiser ist sein Herr mit Verwilligung Gottes und der Menschen, wiewohl gottloser.

Zum andern, wo aber unser Fürst wollte zu Rettung dieser Sachen einen Krieg führen, so müßten zuvor diese Stücke geschehen: erstlich, daß er öffentlich bekenne, daß diese Sache rechtfertig sei, und daß er seine vorige unpartheiische Meinung widerrufe.

Darnach, daß er nicht der Meinung den Krieg führe, daß er seinen Unterthanen wehren; sondern daß er, als ein fremder Freund, zu Hülfe aus einem fremden Land komme. Zum dritten, daß unser Fürst solches aus Berufung eines sonderlichen Geistes und Glaubens thäte. Denn sonst soll er in alle

1) H. wann.

lich wollen bekannt sein; begehen also heimlich zween rechte Mörde, nämlich, die Jungfrau stecken sie in Schande und den Gesellen ins Gewissen. Darumb ist ihnen nicht zu gläuben, und wo sie also wollen im Finstern bleiben, so ist der Gesell schüldig, ihnen nicht zu gläuben, sondern ist Gott gefällig, daß er sie für Lügener halte. Denn weil sie Gott zu Ehren die Wahrheit nicht wollen bekennen und umb der Menschen willen schweigen, so ist auch nicht zu gläuben, daß sie dem Gesellen die Wahrheit sagen. Denn wer Gott nicht recht thun will, der thut Menschen viel weniger recht, und wer die Wahrheit, von Gott gefodert, nicht bekennen will, dem ist viel weniger zu gläuben, daß er die Wahrheit heimlich in Winkel bringe. Und zwar ich habe wohl mehr solche Fälle gesehen, daß man die Gesellen abzuschrecken die Jungfrau hat verläumbdet. So viel weiß ich zur Sache zu rathen, nicht mehr zu dieser Zeit. Anno 1528.

---

15) Luthers Trostgebet in unserer letzten Stunde.

(Eisleb. II. 334. — Altenb. VI. 341. — Leipz. XXII. 531. — Walch X. 1720. — Wir geben den Text nach der Eisleb. Ausg.)

Allmächtiger, ewiger, barmherziger Herr und Gott, der du bist ein Vater unsers lieben Herrn Jesu Christi, ich weiß gewiß, daß alles, was du gesagt[1]) hast, auch[2]) haben willt und kannst; denn du kannst nicht lügen, dein Wort ist wahrhaftig. Du hast mir im Anfang deinen lieben einigen Sohn Jesum Christum zugesaget; derselbige ist kommen, und hat mich vom Teufel, Tod, Höll und Sünden erlöset: darnach, zu mehrer Sicherheit, aus gnädigem Willen, mir die Sacrament der Taufe und des Altars geschenkt, darinnen mir angeboten Vergebung der Sünden, ewiges Leben und alle himmlische Güter. Auf solches

1) W. zugesaget. 2) W. † alles.

sein Anbieten hab ich derselbigen gebraucht, und im Glauben auf sein Wort mich feste verlassen, und sie empfangen. Derhalben ich gar nicht zweifel, daß ich wohl, sicher und zufrieden bin fur Teufel, Tod, Hölle und Sünde. Ist dieß mein Stunde, und dein göttlicher Wille, so will ich friedlich mit Freuden auf dein Wort gerne von hinnen scheiden, Amen.

---

16) Ernstliches Gebet, so Luther auf dem Reichstag zu Worms gethan. 1521.

(Eisleb. I. 42. — Altenb. VI. 726. — Leipz. XVII. 589. — Walch X. 1721. — Wir geben den Text nach der Eisleb. Ausg.)

Allmächtiger, ewiger Gott! Wie ist es nur ein Ding umb die Welt! Wie sperret sie den Leuten die Mäuler auf! Wie klein und gering ist das Vertrauen der Menschen auf Gott! Wie ist das Fleisch so zart und schwach, und der Teufel so gewaltig und geschäftig durch seine Apostel und Weltweisen! Wie ziehet sie so bald die Hand ab, und schnurret dahin, lauft die gemeine Bahn und den weiten Weg zur Höllen zu, da die Gottlosen hingehören; und siehet nur allein bloß an, was prächtig und gewaltig, groß und mächtig ist und ein Ansehen hat. Wenn ich auch meine Augen dahin wenden soll, so ists mit mir aus, die Glock ist schon gegossen, und das Urtheil gefället. Ach Gott! ach Gott! o du mein Gott! Du, mein Gott, stehe du mir bei, wider aller Welt Vernunft und Weisheit. Thue du es; du mußt es thun, du allein. Ist es doch nicht mein, sondern deine Sache. Hab ich doch fur meine Person allhie nichts zu schaffen und mit diesen großen Herrn der Welt zu thun. Wollt ich doch auch wohl gute geruhige Tage haben und unverworren sein. Aber dein ist die Sach, Herr, die gerecht und ewig ist. Stehe mir bei, du treuer, ewiger Gott! ich verlasse mich auf keinen Menschen. Es ist umbsonst und vergebens, es hinket alles, was fleischlich ist und nach

Fleisch schmeckt. Gott, o Gott! höreſt du nicht, mein Gott? Biſt du todt? Nein, du kannſt nicht ſterben, du verbirgeſt dich allein. Haſt du mich darzu erwählet? ich frage dich; wie ich es denn gewiß weiß; ei, ſo walt es Gott! denn ich mein Lebenlang nie wider ſolche große Herrn gedacht zu ſein, habe mir es auch nie furgenommen. Ei, Gott, ſo ſtehe mir bei in dem Namen deines lieben Sohns Jeſu Chriſti, der mein Schutz und Schirm ſein ſoll, ja meine feſte Burg, durch Kraft und Stärkung deines Heiligen Geiſtes. Herr, wo bleibeſt du? Du, mein Gott, wo biſt du? Komm, komm, ich bin bereit, auch mein Leben darumb zu laſſen, gedüldig, wie ein Lämmlin. Denn gerecht iſt die Sache und dein; ſo will ich mich von dir nicht abſondern ewiglich. Das ſei beſchloſſen in deinem Namen. Die Welt muß mich uber mein Gewiſſen wohl ungezwungen laſſen, und wenn ſie noch voller Teufel wäre, und ſollte mein Leib, der doch zuvor deiner Hände Werk und Geſchöpf iſt, daruber zu Grund und Boden, ja zu Trummern gehen; dafur aber dein Wort und Geiſt mir gut iſt. Und iſt auch nur umb den Leib zu thun; die Seel iſt dein, und gehört dir zu, und bleibet auch bei dir ewig, Amen. Gott helf mir, Amen!

---

17) Luthers Form der Ordination.

(Halle'ſcher Theil S. 449. — Leipz. XXII. 250. — Walch X. 1875. — Wir geben den Text nach der Halle'ſchen Ausg.)

Erſtlich ſinget man: Veni, Sancte Spiritus, und wird die Collect geleſen. Darnach lieſet der Superattendens dieſe folgende Text.

So ſchreibet St. Paulus in der erſten Epiſtel an den Timotheon am dritten Kapitel (V. 3.).

Das iſt je gewißlich wahr, ſo Jemand ein Biſchoffsampt begehrt, der begehrt ein köſtlich Werk. Es ſoll aber ein Biſchoff unſträflich ſein, eines Wei-

des Mann, nüchtern, mäßig, sittig, gastfrei, lehrhaftig; nicht ein Weinsäufer, nicht beißig, nicht unehrliche Handthierung treiben, sondern gelinde; nicht haderhaftig, nicht geizig, der seinem eigenen Hause wohl fürstehe, der gehorsame Kinder habe, mit aller Ehrbarkeit. (So aber Jemand seinem eigen Hause nicht weiß fürzustehen, wie wird er die Gemeinde Gottes versorgen?) Nicht ein Neuling, auf daß er sich nicht aufblase, und dem Lästerer ins Urtheil falle. Er muß aber auch ein gut Zeugniß haben, von denen, die draußen sind, auf daß er nicht falle dem Lästerer in die Schmach und Strick. (1. Tim. 3, 1. sqq.)

So ermahnet S. Paulus die Aeltesten der Gemeinde zu Epheso:

So habt nu Acht auf euch selbs, und auf die ganze Heerd, unter welche euch der Heilige Geist gesetzt hat zu Bischoffen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat. Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen gräuliche Wölfe, die der Heerde nicht verschonen werden. Auch aus euch selbs werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehre reden, die Jünger an sich zu ziehen. Darumb seid wacker, und denket daran, daß ich nicht abgelassen habe, drei Jahr Tag und Nacht, einen Iglichen mit Thränen zu ermahnen. (Apostelgesch. 20, 28. sqq.)

Hie höret ihr, daß uns, so Bischoffe, das ist, Prediger und Pfarrherr berufen sind, und sein sollen, nicht wird befohlen, Gänse oder Kühe zu hüten, sondern die Gemeine, so Gott durch sein eigen Blut erworben hat, daß wir sie weiden sollen mit dem reinen Wort Gottes, auch wachen und zusehen, daß nicht Wolfe und Rotten unter die armen Schafe einreißen; darumb nennet ers ein köstlich Werk.

Auch für unser Person sollen wir züchtig und ehrlich leben, unser Haus, Weib, Kind und Gesind, christlich halten und ziehen.

Seid ihr nu solchs zu thun bereit, so sprecht: Ja.

Da lege der Superattendens und die andern

Diener des Worts, so dabei sind, dem Ordinando die Hände auf das Haupt; darnach spreche er:

Laßt uns beten.

Vater Unser, der du bist im Himmel ꝛc.

Barmherziger Gott, himmlischer Vater, du hast durch den Mund deines lieben Sohns, unsers Herrn Jesu Christi, zu uns gesagt: Die Ernte ist groß, aber wenig sind der Aerbeiter, bittet den Herrn der Ernte, daß er Aerbeiter in seine Ernte sende. Uff solchen deinen göttlichen Befehl bitten wir von Herzen, du wolleſt diesen deinen Dienern, sampt uns und allen, die zu deinem Wort berufen sind, deinen Heil. Geist reichlich geben, daß wir mit großem Haufen deine Evangelisten sein, treu und fest bleiben wider den Teufel, Welt und Fleisch; damit dein Name geheiliget, dein Reich gemehret, dein Wille vollbracht werde. Wolleſt auch den leidigen Gräuel des Papsts und Mohometh, sampt andern Rotten, so deinen Namen lästern, dein Reich zerstören, deinem Willen widerstreben, endlich steuren und ein Ende machen. Solch unser Gebet, (weil du es geheißen, gelehret, und vertröstet hast,) wolleſt du gnädiglich erhören, wie wir gläuben und trauen, durch deinen lieben Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, der mit dir und dem Heil. Geist lebet und herrschet in Ewigkeit, Amen.

So gehet nu hin und weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich, nicht umb schändlichs Gewinns willen, sondern von Herzengrunde, nicht als die uber das Volk herrschen, sondern werdet Fürbilder der Heerde. So werdet ihr (wenn der Erzhirte erscheinen wird) die unverwelkliche Krone der Ehren empfahen (1. Petr. 5, 2. 3. 4.) Benedicat vobis Dominus, ut faciatis fructum multum, Amen.

Folget die Communio etc.

Mox post Communionem cantat Ecclesia: Nu bitten wir den Heiligen Geist ꝛc.

Nach der Communion und nach diesem Gesang lieset der Priester die Collecten: Wir danken dir, allmächtiger Herr Gott ꝛc.

Und nach der Collecten den Segen: Der Herr segne dich und behüte dich ꝛc.

Darauf singet man das Benedicamus Domino.

Und sollen hernach den Ordinatis geschriebene oder gedrückte öffentliche Testimonia gegeben werden, unterschrieben durch des Superattendenten und etliche mehr Personen, daß man wisse, daß sie zum Predigampt zugelassen sind, und nicht falsche Lehrer sind.

---

18) Luthers Schreiben an den Prediger Simon zu Eisleben, Graf Albrechts widriges Bezeigen gegen Libium wegen gebrauchten Strafamtes betreffend. 1544.

(Leipz. Supplem. S. 109. — Walch K. 1888. — Fehlt bei De Wette. — Wir geben den Text nach der Leipz. Ausg.)

Ich bin fast betrübt, daß Graf Albrecht nicht allein Andern beschwerlich ist, sondern auch, das das Allerärgste ist, ihm selbst. Es ist umsonst, daß er hoffet, er wolle sich damit reinigen oder weiß brennen, wenn er einem oder zween Predigern das Maul stopfet. Denn es sind gar viel Mäuler, die Böses von ihm reden, das ist, er hat ein böser Geschrei, als mir lieb ist. Und so er sich nicht bessert, kann er dieselbigen nicht stopfen.

Darnach ist erlogen, und eine große Iniuria, oder Beschwerunge, daß er Libium für einen Aufrührer beschuldiget.

Es ist kein Aufruhr, wann ein Pfarrherr oder Lehrer der großen Hansen Leben strafet, wenn er schon irret im Strafen.

Denn es ist ein anders irren oder sündigen, und ein anders ist aufrührisch sein.

Derhalben muß man dem Grafen nicht zulas-

sen, daß er nach seinem Gefallen und Zorn alles aufrührisch deute, was er will. Und hat er, der Graf, mit diesem Laster mehr wider Liblum gesündiget, als Libius wider den Grafen. Und ist der Graf schuldig, solches zu wiederrufen, und Vergebung vom Libio zu bitten, so er ein Christ sein will. Da er sich aber hat dem Versucher übergeben, und nicht hören will, mag man ihn fahren lassen, denn ich sage, daß er unruhig ist, von wegen des bösen Gewissens. Gott erbarme sich über ihn und bekehre ihn. Amen.

---

19) Luthers Trostschrift für eine Person in hohen Anfechtungen, mit angehängtem 142. Psalm, den er kurz erklärt. 1529.

(Die Trostschrift selbst steht unter den Briefen und Bedenken Band 54, S. 116. unserer Ausgabe, daher hier blos die Auslegung des 142 Psalms. — Wittenb. IX. 304. und 557. — Jen. IV. 577. — Altenburg IV. 642. — Leipz. XXII. 507. — Walch X. 2032. — Wir geben den Text nach der Jen. Ausg.)

Der 142. Psalm.

Ich schreie zum Herrn mit meiner Stimme, ich flehe dem Herrn mit meiner Stimme. Ich schütte meine Rede für ihm aus, und zeige an für ihm meine Noth. Wenn mein Geist in Aengsten ist, so nimpst du dich meiner an (das ist: du sorgest dafür, wie mirs gehet und [1]) gehen soll). Sie legen mir Stricke auf dem Wege, da ich auf gehe. (Das thut der Teufel durch böse Gedanken, daß der Mensch nicht weiß, wo es mit ihm hinaus will, damit er dieweil verhindert werde an seinem Thun und [2]) Wesen. Aber man soll solchs Gotte befehlen, der weiß wohl, wie es gehen soll.) Schau zur Rechten, und siehe, da will mich Niemand kennen. (Das

1) W. oder. 2) W. oder.

ist, auf derselbigen [3]) Seiten dünkt die Seele, sie gehöre nicht dahin, da die Seligen sind, Niemand kennet sie, so will sie denn fliehen, und wäre des Leides gern los: so kann sie nicht, wie folget.) Ich kann nicht entfliehen. (Das ist, es ist kein Fliehen noch Entrinnen, ich muß allhie halten in der Angst.) Und Niemand nimpt sich meiner Seelen an. (Also dünket sie sich, so fühlet sichs auch; aber darumb soll man nicht ablassen, und solchem Dünken und Fühlen nicht folgen.) Zu dir schrei ich, lieber Herr, (weil sonst nichts trösten will, noch helfen kann,) und sage: Du bist mein Zuversicht, mein Theil im Lande der Lebendigen. (Das ist: Es sagt mir alles, ich soll sterben und verderben; da streite ich wider, und sage: Nein, ich will leben, deß versehe ich mich zu dir.) Merke auf meine Klage, denn ich werde sehr geplaget; errette mich von meinen Verfolgern, denn sie sind mir zu mächtig. Führe mein Seele aus dem Kerker. (Das ist aus der Noth und Angst, darin ich gefangen bin.) Daß ich danke deinem Namen; die Gerechten werden sich zu mir sammlen, (mit mir und über mir zu danken, als über dem verlornen Schafe) darumb, daß du mir wohl thust. (Das ist, Trost für Unfall, Hülfe für Bösheit erzeigest, Amen.)

Zum sechsten, ist noth, daß man je nicht zweifele an der Zusage des wahrhaftigen und getreuen Gottes. Denn eben darumb hat er Erhörung zugesagt, ja zu bitten befohlen, daß man je wisse, und festen Glauben habe, es werde erhöret. Als Christus sagt Matth. 21. (V. 22.) und Marci 11. (V. 24.): Wahrlich, ich sage euch, alles, was ihr bittet, gläubet nur, daß ihrs empfahen werdet, so geschichts gewißlich; item, Luc. 11. (V. 9. 10.): Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Denn wo ist unter euch ein Sohn, der seinen Vater bittet umbs Brod, und er ihm einen Stein dafür biete? ꝛc. So denn ihr, die ihr arg seid, könnt eu-

3) Orig. der seligen.

ern Kindern Guts geben, wie vielmehr wird der himmlische Vater den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten.

Daß aber auch dieselbige Person Christum recht erkenne, als, daß durch ihn allein alle unser Sünde bezahlet, und Gottes Gnade uns gegeben wird, daß sie nicht durch sich selbs, ohn diesen Mittler, mit Gott handle.

So aber nach solcher Aerznei die Anfechtung beginnet heftiger zu werden, soll man nichts anders thun, denn bei obgemeldtem Rath bleiben. Denn diese große Anfechtung ist ein gut Zeichen, daß sie bald ein Ende nehmen werde, und der Teufel ganz nahe uberwunden ist, allein daß er sein Höhestes versucht. Denn auch Pharao verfolget die Kinder Israel nie heftiger, denn am Ende. (1. Mos. 14, 4.) Dazu siehet man auch in leiblicher Schwacheit, so die Aerznei wirket, und dem Menschen hilft, daß sie ihn wohl zuvor am allerkränkesten macht. Derhalben soll dieselbige Person hoffen, und einen guten Trost haben.

Sprüche aus dem 2. und 3. Kap. Genes.

Gott der Herr gebot dem Menschen, und sprach: Du sollt essen von allerlei Bäume im Garten; aber von dem Baum des Erkenntniß Gutes und Böses sollt du nicht essen. Denn welchs Tags du davon issest, wirst du des Todes sterben.

Und das Weib schauet an, daß von dem Baum gut zu essen wäre, und lieblich anzusehen, daß ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte, und nahm von der Frucht und aß, und gab ihrem Mann auch davon, und er aß ꝛc.

Gott der Herr rief Adam, und sprach zu ihm: Wo bist du? Und er sprach: Ich hörete deine Stimme im Garten, und furchte mich; denn ich bin nacket, darumb verstecket ich mich. Und er sprach: Wer hat dirs gesagt, daß du nacket bist? Hast du nicht gessen von dem Baum, davon ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? Da sprach Adam: Das Weib, das du mir zugesellet hast, gab mir von dem Baum,

und ich aß. Da sprach Gott der Herr zum Weibe: Warumb hast du das gethan? Das Weib sprach: Die Schlang betrog mich also, daß ich aß ꝛc. Da sprach Gott der Herr: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weib, und zwischen deinem Samen und ihren Samen, derselb soll dir den Kopf zutreten, und du wirst ihn in die Ferſen stechen.

Wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle Sünder sind ꝛc. Wie nu durch Eines Sünde die Verdammniß uber alle Menschen kommen, also ist auch durch Eines Gerechtigkeit ꝛc.

Sprüche aus dem 2., 9., 11., 12., 13. Kap. Zachar.

Jerusalem wird bewohnet werden ohn Mauren, für großer Menge der Menschen und Viehes, so drinnen sein wird; und ich will, spricht der Herr, ein feurige Mauer umbher sein, und will drinnen sein, und will mich herrlich drinnen erzeigen ꝛc. Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an.

Du Tochter Zion freue dich seher, und du Tochter Jerusalem jauchze; siehe, dein König kompt zu dir, ein Gerechter, und ein Helfer, arm, und reitet auf einem Esel ꝛc.

So spricht der Herr, mein Gott: Hüte der Schlachtschafe, denn ihre Herrn schlachten sie, und haltens für keine Sünde, verkäufen sie, und sprechen: Gelobet sei der Herr, ich bin nu reich ꝛc.

Uber das Haus David, und uber die Bürger zu Jerusalem will ich ausgießen den Geist der Gnaden und des Gebets ꝛc.

Schwert, mach dich auf uber meinen Hirten, und uber den Mann, der mir der näheste ist, spricht der Herr Zebaoth. Schlahe den Hirten, so wird die Heerd sich zerstreuen, so will ich meine Hand kehren zu den kleinen ꝛc.

20) Feine christliche Gedanken der alten heiligen Väter und Lehrer der Kirche (von Luther angezogen und gebessert), daß ein Christ das Kreuz, so ihm von Gott aufgelegt ist, mit Geduld tragen soll. 1530.

(Wittenb. IX. 439. — Jen. V. 266. — Altenb. V. 390. — Leipz. XXII. 512. — Walch X. 2085. — Dann in Friedrich Sibels trostlicher Abhandlung Luthers vom Leiden der Christen, Halle 1725. — Wir geben den Text nach der Jen. Ausg.)

Die alten heiligen Väter und[1]) Lehrer haben das grüne und dürre Holz gegen ander gehalten, und also damit gespielet: Vom grünen Holz (oder Baum) ist Sünde und Tod herkommen; vom dürren Holz (oder Baum) Gerechtigkeit und Leben. Derhalben also gesagt: Iß dort nicht, (vom grünen Baum, du stirbst sonst; hie aber iß (vom dürren), oder du bleibest todt. Du willt ja essen und naschen von einem Baum, ich will dir einen vollen zurichten, den du nimmermehr kannst abessen. Aber wie schweer es war, von jenem grünen Baum sich enthalten, so schweer ists hie (vom dürrem) nießen oder essen; denn dort war Gestalt des Lebens, Lust und Gutes, hie aber ist Gestalt des Todes, Leidens und[2]) Trübsals, weil dieser Baum grünet, jener dürr ist; daher bleibts noch tief ins Herz gewurzelt, daß der Mensch daher das Leben suche, da der gewisse Tod ist, und fliehe da den Tod, da das gewisse Leben ist.

Das Kreuz aber soll also gethan sein, daß es wehe thue; soll nicht selbs erwählet sein (wie die Wiedertäufer und alle Werkheiligen lehren), sondern aufgelegt sein.

Necessitas. Denn wir müssen gleich sein dem Ebenbilde des Sohns Gottes, Rom. 8. (V. 29.)

Alle, die gottselig leben wöllen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden, 2. Tim. 3. (V. 12.)

In der Welt habt ihr Angst. Item: Ihr wer-

1) „Väter und" fehlt W. 2) „und" fehlt W.

det traurig sein, weinen und heulen, aber die Welt wird [3]) sich freuen, Johann. 16. (V. 20.)

Leiden wir mit, so werden wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden, Rom. 8 (V. 17.)

Seid ihr ohn Züchtigung, welcher sie alle theilhaftig sind worden, so seid ihr Bastarde, und nicht Kinder, Ebrä. 12. (V. 8.) Wozu dienen sonst so viel Trostsprüche in der Schrift?

Causa. Denn der Teufel, ein mächtiger, böser [4]) listiger Geist, hasset die Kinder Gottes. Zudem dienet das heilige Kreuz zu Ubung des Glaubens, zur Strafe des Worts; item, die ubrige Sünde und Hoffart zu dämpfen. Ja, ein Christ kann so wenig des Kreuzes, als Essen und Trinken embehren.

Precium. Christus heiliget mit seinem Anrühren alle Leiden und Trübsaln seiner Gläubigen: wer nicht leidet, gibt zu verstehen, daß er nicht gläube, daß Christus ihm sein Leiden geschenkt habe. So aber Jemand das Kreuz (so ihm Gott auflegt) nicht tragen will, den zwingt Niemand, der mag immer [5]) hinfahren, und Christum verleugnen, doch daß er daneben [6]) wisse, daß er mit Christo kein Gemeinschaft noch Theil an irgend einem seiner Güter [7]) habe.

Siehe [8]), ein Kaufmann, Jäger, Kriegsmann thar so viel leiden [9]) umb ungewisses Guts und Siegs willen, und hie, da gewisse Herrlichkeit und Seligkeit [10]) folget, kömpts saur an, nur ein wenig zu leiden, wie es Esaias 54., Christus Johann. 16., Petrus 1. Petr. 1., Paulus 2. Korinth. 4. ein wenig oder kleines pflegen zu nennen.

Siehe, wie die Widersacher, des Teufels Marterer, durch so mancherlei Weise und Wege ihrer Lehre, zertrennet und zurissen sind, wie ihre Hoffnung ihnen nicht gelingt, wie viel Fahr und Unglücks sie sich besorgen müssen, ihrs Thuns kein Augenblick gewiß

---

3) „wird“ fehlt W. 4) „böser“ fehlt W. 5) „immer“ fehlt W. 6) „daneben“ fehlt W. 7) „an irgend einem seiner Güter“ fehlt W. 8) „Siehe“ fehlt W. 9) W. Kriegsmann leidet umb. 10) „und Seligkeit“ fehlt W.

und ſicher. Und [11]) dieſe Pön oder Strafen ſind nur zeitlich. Was ſoll ich von der Schuld halten, nämlich, daß ſie ohn Gott, beide durch des Teufels Liſt, mit böſem Gewiſſen ewig verloren ſind? Und ob ſie gleich ihrs Fürnehmens, wie es künftig gerathen möchte, ungewiß ſind, freuen ſie ſich doch uber eiteler und aller Ding verlorner Hoffnung, dagegen wir uns gewiſſer göttlicher Zuſagung zu tröſten haben.

Summa, weils eben derſelbe Gott, und dieſelbe Sach iſt, darin er allen Heiligen Glauben gehalten, daß er wahrhaftig erfunden würde, wird er allein umb unſern willen nicht zum Lügner wöllen werden, auch werden wir ihn nicht zum Lügner machen: Gott gebe, wir gläuben oder nicht, ſo wird er doch ſein Wort vertheidigen und gewißlich helfen. Hie aber koſtets Mühe und Arbeit, daß man erſtlich die Augen abwende von der Gewalt, zum andern, feſt am Wort halte. Heva ließ das Wort fahren und hielt ſich an das Sichtbare, dagegen läßt ein Chriſt, das fur Augen iſt, fahren, und hält ſich ans Wort. So thun die Gottloſen nicht, hangen itzt am Kaiſer, daß ſie zeitlich erhalten werden; weil ſie aber das Wort verachten, gehen ſie drüber zu Boden, und ſind ewig verloren. Anno 1530.

---

21) Tröſtlicher Unterricht, wie man in Leibesſchwachheit der Kleinmüthigkeit und andern Anfechtungen des Teufels begegnen und ſteuern möge. 1534.

(Dieſe Worte, womit Luther einen kranken Mann zu Wittenberg tröſtete, ſchrieb Veit Dietrich, welcher ſie mit anhörte, wörtlich auf, und Ludw. Rabus ließ ſie zuerſt im 4. Theil ſeiner Hiſtorie der heil. auserwählten Gottszeugen, drucken, worauf ſie in die Sammlungen der Schriften Luthers aufgenommen wurden, nämlich Eisl. II. 331. — Altenb. VI. 338. — Leipz. XXII. 527. — Walch X. 2087. — Wir geben den Text nach der Eisleb. Ausg.)

11) „Und“ fehlt W.

Der Kranke beklagte sich erstlich, er hätte große Anfechtung vom Teufel des Glaubens halben, daß, weil die Krankheit von Tage zu Tage je länger je mehr zunehme, und aber er und andere Leute umb Hülfe beteten, und doch keine Leichterung folget, er besorgen mußte, Gott wäre ihm ungnädig, und wollte weder sein noch anderer Leute Gebet erhören, sonst sollt es sich zur Besserung schicken müssen.

Auf diese Rede tröstet D. Martinus Luther ihn also: Mein lieber Bruder, wollen wir Christen sein, so müssen wir es gewohnen, daß uns der Teufel allwege an dem Ort plaget, da es sonst wehe thut, und greift uns gemeiniglich da an, da wir am schwächsten sind. Solche Schalkskunst hat er im Paradies auch geubet. Denn er greif nicht den Adam, sondern die schwache Evam am ersten an, regnet also allezeit dahin, da es vor naß ist. Da mußt du gedenken, wenn er also kömmet, daß solche Gedanken nicht dein, noch in deinem Herzen gewachsen sind, sondern es sind Gedanken, die der Teufel eingibt, und du sie mußt leiden; derselb redet also in das Herz, daß du denkst: ich rufe unsern Herrn Gott an, aber er höret nicht, darümb wird er mein nicht achten, er ist mein Feind und nicht mein Freund, sonst würde er helfen.

Da ist nu vonnöthen, daß du Gottes Wort dir wohl einbildest, daß Christus verheißen hat, er wolle uns gewiß erhören, daß wir aber Zeit, Ort, Person bestellen wollen, wenn, durch wen, und wie er uns erhören und uns helfen werde, dafür sollen wir uns auf das Fleißigste hüten. Denn Zeit, Ort, Person sind nur Accidentia, die in Gottes Hand stehen, und wir nicht sollen wissen, aber die Substantia ist Gottes Gnade und Verheißung, die ist unzweifenlich und gewiß. Darümb sollt du dich an solche Zusagung halten, und dieselben dir nicht nehmen lassen, ob du gleich Zeit, Ort, Person und anderer Mittel halben nicht weißt, wie es hinaus werde gehen.

So es nu dahin kömmet, daß du betest, und es scheinet, als wolle aus deinem Gebet nichts werden: so wende dich hieher, und mache einen Unterscheid

zwischen deiner Krankheit und deinem Glauben; denn du bekenneſt je, daß du ein Chriſt, und in den Tod Chriſti getauft ſeieſt. Auf ſolchen Beruf hab gute Achtunge, und laß ihn dein beſten Troſt ſein, denn wenn du ſo weit biſt kommen, und erkenneſt, daß Gott dir ſeinen Sohn geſchenkt und für dich in den Tod gegeben hat, gegen ſolcher Gabe und Gnade ſoll je aller leiblicher Schmerz und Krankheit nichts ſein, und wo es müglich, ſo [1]) thätſt du dich ehe tauſendmal kränker wünſchen, ehe du ſolches großen Schatzes entbehren ſollteſt.

Darumb ſo lerne hie dieſe Unterſcheid, und ube dein Dialecticam, und ſage: Gotts Gedanken und Will iſt der, daß ich an ſeinen Sohn Jeſum Chriſtum gläuben ſoll, dazu hat mir Gott ſeinen Heiligen Geiſt geſchenkt. Denn ohne den Heiligen Geiſt könnt ich ſolche Gedanken von Chriſto nicht haben, daß er, wie ich gläube, mir von Gott geſchenkt und für mich geſtorben ſei; zum Zeugniß aber ſolches Glaubens bin ich getauft, und durch ſolche Taufe ein Glied ſeines geiſtlichen Leibes worden.

Ob nu des Teufels Gedanken dagegen einfallen, ſo mache dieſe Unterſcheid und ſprich: Ich bin getauft und gläube an Chriſtum, darümb muß auch folgen, was ich im Namen Chriſti bitte, daß Gott mich erhören will, wie Chriſtus ſagt (Joh. 16, 26. 27.): Ich ſage nicht, daß ich den Vater für euch bitten will, denn er ſelb der Vater hat euch lieb. Aber damit hat mich Gott nicht befreiet, daß ich gar nichts leiden ſoll; lieb hat er mich umb ſeines Sohns Jeſu Chriſti willen, wie ein Vater ſein Kind lieb hat, aber er pfleget ſeine Liebe ein Zeitlang zu verbergen, daß es ſcheinet, als zürne er mit mir, und wolle mich nicht erhören.

Das iſt ſeine Weiſe mit uns zu handeln, und iſt ein rechte göttliche Weiſe, wie der 97. Pſalm ſagt: Wolken und Dunkel iſt umb ihn her; und im 18.: Sein Gezelt umb ihn her iſt finſter, und ſchwarze

1) „ſo“ fehlt W.

dicke Wolken, darin er verborgen ist. Und Paul. in der ersten zun Korinthern am dreizehenten: Wir sehen itzt durch einen Spiegel in einem dunkel Wort, denn aber von Angesicht zu Angesicht. Wir können ihm nicht unter Augen sehen, sondern müssen ihm in den Rücken sehen.

Darümb mein lieber Bruder, lerne, du bist itzt in einer solchen Schule, da du die Lehre vom Glauben lernen sollt, nicht speculative aus den Büchern, wie bisher, sondern practice und in dem Werk. Es dünkt dich wohl, Gott wolle dein nicht; das ist in allen Menschen von Natur, sie fallen gleich in Sünde oder leiden Krankheit und Widerwärtigkeit, so ist dieser Zuschlag allweg dabei, daß man denkt, Gott zürnet, und der Teufel hilft auch dazu; wenn du in solcher Noth anfahen und beten willt, bläset er immer in das Herz: ach, es hilft nicht, es sollt doch je sonst besser werden.

Das ist eine Anfechtung, die du nicht allein hast, sondern ich muß sie schier täglich leiden, und andere Christen auch. Wie soll man ihm denn thun? also, daß wir denken, wir sind zu solchem Kampf berufen. Er will uns aber darümb nicht allein lassen, noch von uns weichen. Denn so wir solche Anfechtung und beschwerliche Gedanken nicht sollten fühlen, so würden wir nimmer wissen noch erfahren, was Christus wäre. Darümb so lerne dich wider solche Anfechtung auflehnen, und sprich: mein Fleisch, hält es wohl dafür, als sei mir Gott feind und achte mein nicht, weil er mich so jämmerlich liegen und martern lässet. Aber ich bin ein Christ und gläube an Christum, diesen Schatz habe ich, und sollt es dem Teufel leid sein; will mich derhalben solches Schatzs mehr trösten, denn mich mein Krankheit und Jammer schrecken soll.

Wenn der Teufel nicht so zuschlüge, und den fürnehmesten Artikel unsers Glaubens nicht so angriffe, so würde die Krankheit und andere Anfechtung nicht so wehe thun; darümb so lerne, wie du ihm begegnen und dich trösten sollt, und sprich: Wenn mich Gott gleich sterben lässet, dennoch will ich mein

Herz und Vertrauen auf ihn ſetzen, das ſollt du Teufel mir nicht wehren; denn daß er ſeinen Sohn mir geſchenkt hat, das iſt ein Zeichen, daß ers mit mir nicht bös meinet, ſondern auf das Allerbeſte.

Nu iſt es aber nicht möglich, daß man ſölche Kunſt ſo bald könnte; ſondern wie man ſagt: Oportet hic paululum studere, imo multum et diu studere. Man muß lang daran lernen. Denn ſiehe den heiligen Hiob an, der murret am erſten heftig wider Gott und ſaget: Versus es mihi in crudelem, du biſt mir verwandelt in ein Grauſamen, und zeigeſt deinen Haß gegen mir mit der Stärke deiner Hand, das iſt doch je unſerm Herrn Gott hart gnug zugeredt. Aber doch raffet er ſich wieder auf, und lobete Gott ja ſo ſeher, als ſeher er ihn vor geſcholten hatte; das iſt der Kampf, den wir Chriſten müſſen aushalten, denn der Teufel läßts nicht, er will immerdar aus dem leiblichen und zeitlichen Leiden ein ewigs machen.

Da müſſen wir uns dahin gewöhnen und ſagen: Mein Herr Jeſus Chriſtus lebet, da zweifelt nur nicht an; und lebt nicht allein, ſondern ich hab Befehl, daß ich mich ſolchs ſeines Lebens ſoll tröſten, wie Paulus ſaget Rom. 5.: So wir mit Gott verſöhnet ſind durch den Tod ſeines Sohns, da wir doch noch Feinde waren, vielmehr werden wir ſelig werden durch ſein Leben, ſo wir nun verſöhnet ſind. Wo nu dein Herz alſo ſtehet, ſo iſt es je ein gewiſſes Zeichen, daß Chriſtus den rechten Grund in dir zu legen hab angefangen, kannſt derhalb einen gewiſſen Troſt ſchöpfen, Gott meine es nicht bös mit dir, ſintemal du ſolchs allbereit von ihm haſt; wo du aber dich ſolchs nicht wollteſt tröſten laſſen, ſo wird ſonſt nirgend kein Troſt mehr in ſolcher Noth ſich finden.

Aus dieſem Troſt nu, welchen du in dem haſt, daß du weißt, daß [2]) Gott ſeinen Sohn für dich in den Tod geben und dir geſchenkt hat, da ſollt du andere und mehr Argument anſpinnen: nämlich zum erſten, daß dein Krankheit, und daß du dich läßt

2) „du weißt, daß“ fehlt W.

dünken, Gott zörne mit dir, ist ein empfindlich Ding; der Glaub soll aber nicht an dem hangen, das man empfindet oder fühlet, sondern an dem, das unempfindlich, und wie es Paulus nennet, unsichtbar ist, oder, wie er oben gesagt hat, das man gleich als durch einen Spiegel und im dunkeln Wort siehet. Dazu dienen nu die heiligen Sacrament, die Tauf und das Nachtmahl des Herrn Christi, und der Heilig Geist, der in deinem Herzen ist und sagt: Ich gläub an Jesum Christum. Solche Wort würdest du nicht sagen, es hätte sie denn Gott mit seinem Finger und durch den Heiligen Geist in dein Herz hinein geschrieben.

Darümb, mein lieber Bruder, lerne und tröste dich deß, du bist doch je kein Wiedertäufer, kein Türke, kein Jüde, sondern halteſt noch fest an der Bekenntniß Christi und wollteſt ja nicht gern, daß du den Mann verläugnen sollteſt. Hie antwortete der Kranke: Ja, Herr, nicht gerne, er halte mich nur. Darauf sprach der Doctor: Das ist doch je ein große Gnade, dafür du Gott mehr zu danken schüldig bist, denn daß du deiner Krankheit halb dich beschweren wollteſt. Dein Mund bekennet Christum, dein Herz gläubet an Christum, daß er für dich bezahlt und dein Erlöser sei; das sind doch je gewisse Zeugniß (es hab mit der Krankheit ein Meinung, wie es wolle), daß du ein Christ seieſt, und zum Reich Christi gehöreſt; unser lieber Herr Gott erhalte dich nur in solcher Zuversicht, so hat es nicht Noth.

Wie man von einer Jungfrau Megdilla sagt, da dieselbe vom Teufel angefochten ward, und sonst nichts hatte, damit sie sich wehren konnt, sprach sie: Ich bin ein Christin, darümb will ich dir [3]) nicht folgen. Und ist seher wohl geredet, ich bin ein Christ, fassets alles, wo mans recht verstehet.

Also sollt du ihm itzund thun, wenn es alles hinweg ist, das dich tröſten sollt; die Krankheit

3) „dir“ fehlt W.

nimmet zu, die Hülfe bleibt außen, je mehr du beteſt, je ärger wird es, ſo ſprich: Ich gläub doch an Chriſtum, ich bin je getauft, das Evangelium gefället mir wohl, ich bin den heiligen Sacramenten nicht feind, Chriſto bin ich auch nicht feind, ſondern halte ihn dafür, daß er der einige Seligmacher ſei. Wo du alſo bei ſolchem Glauben feſt hälteſt, da wird der Teufel nichts wider dich können aufbringen.

Aber da darfſt du anders nicht denken, alle ſeine Gedanken ſind dahin gericht, wie er dich aus dieſem Schloß und Feſte bringe, die da heißt: an Chriſtum gläuben; aber du bleib darin, und laß dich nicht herausbringen, und ſprich: Ich hab doch je die Wort nicht ſelbr gemacht, ſondern alſo empfangen und gehört von Chriſto ſelber, daß Gott umb ſeinen willen uns hören und uns wolle ſelig machen. Ob er nu verzeuhet, das will ich geſchehen laſſen, daß es [4]) iſt ſeine Weiſe alſo, er will ſich nicht einſchließen und begreifen laſſen, wie wirs gerne hätten, ſeine Wohnung iſt im Dunkeln. So nu der Satan kömmet, und will dich bereden, weil Gott dich ſo balde nicht höret, als du es gerne hätteſt, er wolle dein gar nicht, da wehre dich wider und ſprich:

Hae sunt falsacine accidentis, per quas vult amovere substantiam.

Der Teufel wollte mir gerne durch das Ungewiſſe das Gewiſſe nehmen. Denn daß ich in Chriſtum gläube, daß er mein Erlöſer und Seligmacher ſei, das iſt die Subſtanz und das Gewiſſe, da verlaſſe ich mich auf, und will dabei beharren, es gerathe mit meiner Krankheit und dem Ungewiſſen, wie der liebe Gott will, zum Leben oder zum Tode. Denn das weiß ich, wenn ich das Häuptſtück habe, ſo ſoll nicht ein Körnlin oder Nägelin dahinten bleiben, wie Moſes ſagt Exod. 10.

Darumb laß dich die andere Accidentia nicht

4) „es“ fehlt W.

kümmern, und danke Gott, daß du das Häuptstücke haſt, es wird die Stunde kommen, daß die Accidentia auch ſich finden müſſen, und wohl auf ein beſſere Weiſe, denn du es itzt verſtehen oder wünſchen kannt. Wer aber ſolches nicht thun will, und mehr auf das Ungewiſſe, denn auf das Gewiſſe, mehr aufs Andere, denn auf dieß Häuptſtücke ſehen will, der fiſchet fur dem Hamen. Darumb ſoll man an ſolchem Troſt feſt halten, Gott wird uns nicht laſſen; denn das Pfand, das er uns geben hat, ſeinen Sohn, iſt zu hoch und groß, er wirds nicht dahinten laſſen.

Neben ſolchem Troſt ſoll man das auch mitnehmen, wenn der Teufel alſo an uns mit ſeinen Gedanken ſetzet, daß wirs gewiß dafur halten, wir leiden ſolche Anfechtung nicht allein, ſondern die ganze chriſtliche Kirche, deren wir Gliedmaß ſind, leidet auch mit, bittet auch mit fur uns, denn wir ſind alle Glieder eines Leibs.

Das iſt doch je reichlich getröſtet, Gott gibt dir ſeinen Sohn, Chriſtus der Sohn gibt dir ſein Wort, Sacrament und Gnadenzeichen. So biſt du in der Anfechtung nicht allein, ſondern haſt durch die ganze Welt ſo viel Brüdere und Schweſtern, die alle mit dir beten, und den Wurm, der dich als einen Finger des Leibes Chriſti ſchmerzet, mit tragen, und darüber klagen und ſprechen: Vater Unſer, der du biſt im Himmel. Da iſt nicht ein Chriſt, der ſpräche: mein Vater; alle ſprechen ſie: Vater Unſer.

Denn dieſelben erfahren es auch, daß der Teufel die Narrenkappen, den Zorn Gottes, allen Anfechtungen und Unglücken anzeuhet, aber man muß es lernen, daß alles, was den Glauben belanget, unſichtbar iſt. Wer nu ſolche unſichtbare Sachen will ſichtbar machen, der macht ihm ſeine Krankheit und Unglück duppelt, und verleuret endlich [5]) die Subſtanz und den Häupttroſt, da ich oben von geſagt habe.

5) „endlich“ fehlt W.

Darumb so lerne diese theologicam Dialecticam wohl, und sprich zum Teufel: Da du mich auf weisest, das ist nicht das Principal noch der Haupthandel, sondern ein Accidens, das sich noch heut oder morgen kann ändern. Denn so es Gott will haben, so kann ich eben sobald wieder gesund werden, als ich krank bin worden. Das ist aber die rechte Substantia und das Hauptstücke, daß ich meinem Herrn Christo nicht feind bin, sondern ich gläube (ich gläube es gleich so schwächlich ich wolle), daß er fur mich gelitten, und ich das Leben durch ihn gewiß haben werde. Ich halte es nicht mit dem Papst, Türken, Juden, die alle sein Wort verfolgen. Weil nu das Hauptstücke mir bleibet, daß mir das Leben soll ungenommen sein, so will ich die Accidentia nichts Sonders mich lassen anfechten. Also muß ein Christ den Unterscheid machen, und fest halten, daß Christus unser Hoffnung, Leben, Trost und Freude sei, und uns erhalten werde, es gerathe gleich mit dem Leibe, wie der liebe Gott will.

Und hie merke auch dieß: wenn du dich also schwach befindest, so bleib nicht allein, sondern laß Jemand mit dir reden von Christo, oder etwas lesen, daß du dich nicht allein mit dem Teufel beißest. Denn er ist ein solcher Disputator, wo er den Kopf hinein bringet, so dringet er mit dem ganzen Leibe hinnach, wie ein Schlange. Darumb laß dich nicht allein finden, sondern nimm einen Bruder zu dir, den laß mit dir von Gott und seinem Willen reden, so heißt es denn (Matth. 18, 20.): Wo zweene oder drei in meinem Namen versammlet sind, so will ich mitten unter ihnen sein.

Und ist gewißlich wahr, einer allein ist ihm zu schwach, wie ich selber befinde, denn es kömmet oft, daß ich bedarf, daß ein kleines Kind mit mir redet. Das lässet unser Herr Gott also geschehen, auf daß wir uns nicht rühmen von uns selbs, als wären wir stark und mächtig gnug, sondern auf daß die Kraft Christi und seines Worts in uns allein gerühmet werde. Und muß also oft mit einem Wort mir hel-

sen, der anzusehen in seinem ganzen Leibe nicht so viel Theologia hat, als ich in einem Finger, auf daß ichs also erfahre, daß mein Vermögen und Kunst außerhalb Christo und seinem Wort lauter nichts sei; wie er zu Paulo auch saget (2. Kor. 12, 9.): Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Denn Gottes Kraft ist nicht ein solche Kraft, die mit Macht umb sich schlägt und rumort, sondern sie gehet einher in großer Schwachheit, Stille und Geduld [6]), daß wir müssen sagen: Herr, ich bin ein armer Mensch, es gehet mir übel, aber dennoch gläube ich an dich, es gehe mir, wie es wolle; hast du mein vergessen, so hast du mein vergessen; zörnest du, so zörne; ich will aber darumb nicht ein Unchrist sein, und aufhören zu gläuben, sondern will fest an dem halten, daß Christus fur mich gestorben sei. Solches kann mir nicht feihlen, ob es gleich sonst alles feihlet [7]). Ursach: Accidentia non tollunt substantiam, das Hauptstück, Gottes Verheißung, muß bleiben, ob es schon alles zu Trümmern gehet.

Diese Erkenntniß laß ein große Gnade sein, daß du nicht gerne von Christo und seiner Kirchen wolleſt abgesondert sein; und ob du es schon nicht fühleſt, daß du es doch gläubeſt, und wünscheſt, daß du dabei bleiben könnteſt. Das, sage ich, ist ein große Gabe und Gnade; wo die ist, da stehets wohl, es gehe gleich dem Leibe, wie es wolle. Denn Gott wird Niemand lassen, der also gläubet, er gläube es gleich, so schwächlich er wolle. Denn er nicht so ein Tyrann ist, daß er einem ein gute starke Infirmität oder Schwacheit nicht könnte zu gut halten, sonderlich in solchen Nöthen, da wir allein und zugleich Teufel und unser Fleisch wider uns ist.

Er konnt es Petro zu gut halten, daß er ihn dreimal verläugnete, da er nur seine Sünde erkennete und Gnade begehrte (Matth. 26, 70.). Er wird es mit uns auch thun, da lasset uns ja nicht

---

6) W. stille und gedultig. 7) „ob es — — — feihlet“ fehlt W.

an zweifeln. Diejenigen aber laß klagen und zweifeln, die Gottes Wort verachten oder verfolgen; die haben je große Ursache zu sorgen, und sind doch (wie wir am Papst und seinem Haufen sehen,) noch auf das Allersicherst dazu. Ursach: der Teufel thut ihnen kein Leid; denn er hat sie zuvor. Dich aber und andere, die gerne wollten fromm sein, und furchten sich fur Gott und seinem Urtheil, die hat er noch nicht; er wollte sie aber auch gerne haben; womit will ers aber zuwege bringen? Durch anders nichts, denn daß er gedenket, er wolle der Accidentia, Zufälle oder [8]) Umbstände so viel schicken, bis er die Substanz und den Häupttrost auch hinweg reiße.

Aber, mein lieber Bruder, da gedenke und wehre dich getrost; denn wie der heilige Johannes saget (1. Epist. 4, 4.): Der ist größer, der in uns ist, denn der in der Welt ist. Anfechten soll er uns, der Feind, und den Kampf uns sauer machen; aber er soll nicht obsiegen, sondern mit Schanden abziehen. Denn unser Glaube soll siegen, wie Johannes saget in der ersten Epistel Johannis am fünften Kapitel: Alles, was von Gott geboren ist, uberwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt uberwunden hat. Wer da gläubet, daß Jesus Gottes Sohn sei, der uberwindet die Welt. Es zörne nu der Teufel oder die Welt, und mache uns traurig, wie er will, so soll doch unser Sieg bestehen, daß Christus lebet, wie er selber saget: Ich lebe, und ihr sollet auch leben, Johannis am vierzehenten.

Das ist nu unser Trost, und soll unser Trost bleiben; denn sonst könnte den Teufel und seine Anfechtung Niemand ertragen, wie wir an denen sehen, so verzweifeln. Wir aber wissen, daß wir einen Herrn haben, Jesum Christum, der mit seinem Wort bei uns ist; den wollen sie nicht hören, weil sie können: darnach, wenn sie sein dürfen, so können oder dürfen sie an ihn nicht gedenken, und urtheilen allein, wie sie fühlen, und gehen damit dahin.

8) W. und.

Darumb heißt es also: Fürchte Gott, oder habe Gott fur Augen und sein Wort, und zweifel nicht, du gehöreſt in die christliche Kirche, als ein Glied des Leibes unſers lieben Herrn Jesu Christi, mit uns, und wir mit dir. Denn wir ſind je alle Ein Leib, durch das Blut unſers lieben Herrn Christi von Sünden abgewaſchen, und durch das Wort und die heiligen Sacrament zu ſolcher Gemeinſchaft berufen, und darinnen eingeleibet.

An ſolchen Troſt, mein lieber Bruder, halt dich feſte, und mit ſolcher geiſtlichen Freude, die das Wort allein dir weiſet, lindere deine Schmerzen und Krankheit, und laß ja den Teufel in das Kämmerlin nicht, da das Wort unſers lieben Herrn Christi und ſolcher Troſt eingehet, ſondern ſage ihm fein trucken unter Augen, wie Chriſtus: Hebe dich hinweg, Teufel, du gehöreſt doch nicht herein, ſondern mein Herr Jeſus Chriſtus, der ſoll hie hauſen und regieren mit ſeinem Wort. Denn auf ihn bin ich getauft, und gehöre ihn an, dabei will ich auch bleiben, und mich feſt an ihn halten. Wenn du ſolches thuſt, ſo wird er ſich müſſen trollen, und das Herz wird friedlich bleiben. Wo es ſich aber zuträgt, daß du unterweilen ſolches Troſts vergeſſen und murren wollteſt, das laß dich ſogar nicht anfechten, daß du darumb wollteſt verzweifeln, ſondern ſtehe wieder auf und hoffe, unſer Herr Gott ſei ſo gnädig, er werde dir eine gute ſtarke Negation oder Läugnen, oder wohl auch ein Blaſphemiam oder Läſterung zu gut halten, wenn der Kampf zu groß iſt. Denn ſolches ſind peccata infirmitatis, Sünde deiner Schwacheit, und nicht muthwillige Sünde, wie des Papſts und deren, die das Wort verfolgen. Wenn du aber nicht mit ſolcher Krankheit und ſolchem Schmerzen behaftet wäreſt, ſo würdeſt du ſolch Murren wohl unterwegen laſſen. Weil aber Krankheit und Schmerzen vorhanden iſt, ſo thut es dir wehe; das weiß Gott wohl, und will dirs zu gut halten, wenn du es von Herzen begehreſt. Darumb ſei getroſt, unſer Vater im Himmel wird dich nicht laſſen. Wir aber alle haben Theil an unſerm Herrn Chriſto, dem getreuen

Hirten unserer Seelen. Derselbe wolle dich in rechtem Glauben erhalten, und es nach seinem göttlichen Willen, wie es seiner Ehre und deiner Seelen Seligkeit am besten ist, gnädiglich schaffen, Amen. Der Friede Gottes durch Christum bleibe bei dir allewege, Amen.

---

22) Trostschrift an Hieronymi Baumgärtners Ehegemahl. 1544.

(Eine andere Trostschrift an Baumgärtners Frau steht in unserer Ausgabe Band 56. S. 105. Die gegenwärtige aber, welche bei De Wette fehlt, steht bei Walch X. 2220. Wir geben den Text nach Walch, welcher (Einl. z. X. Bd. S. 114. Not. m.) versichert, sich des Original-Exemplars bedient zu haben, ohne jedoch zu sagen, wo dasselbe aufbewahrt oder der Brief sonst noch etwa gedruckt sei.)

Gottes Gnad und Trost, durch seinen eingebornen Sohn Jesum Christum, unsern Heilande, zuvor. Ehrbare, Tugendsame Frau! Ich und viel andere in diesem Lande und Städten haben ein treulich Mitleiden, daß euer allerliebster Herr, der mit allen Tugenden gezieret, auf der Straßen weggeführet ist, wollen auch nicht unterlassen, bei Gott fleißig mit dem Gebet anzuhalten, daß Gott euern Herrn erhalten, und ihn wiederumb zu euch und euern lieben Kindlein fröhlich bringen wolle; so wir etwas mehr dazu thun könnten, wollten wir dasselbige auch thun. Wir bitten auch Gott, daß er euch in dieser großen Betrübniß, nicht wolle versinken lassen, sondern wolle euch durch seinen Heiligen Geist Trost und Stärke geben, wie er vielmal zugesagt hat, daß er ein solcher Gott sei, der bei den Betrübten wohnen will, wie ich selbst auch in etlichen nicht geringen Betrübnissen erfahren habe; und wollet euch vornehmlich mit diesen dreien Artikeln trösten:

Erstlich, daß ganz gewiß ist, wie unser Heiland Christus gesprochen hat, daß alle unsere Haare von Gott gezählet sind, das ist, daß Gott auf uns siehet,

und uns bewahret, ob wir gleich in Gefährlichkeit sein. Darumb, wie er Daniel unter den Löwen behütet hat, also wird er auch euern Herrn unter denen, die ihn weggeführet, trösten und bewahren.

Zum Andern, daß dieses auch gewißlich wahr ist, daß die göttliche Majestät zugesagt und sich verpflichtet hat, daß sie bei den Betrübten und Geängsten sein und wohnen will, doch die ihn anrufen, wie im Propheten Esaiä K. 57, 15. geschrieben ist: Ich will wohnen bei denen, so zuschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten und das Herze der Zuschlagenen. Darumb sollt ihr auch nicht zweifeln, der ewige Gott ist bei euerm Herrn, und bei euch, und wird euch beide stärken, und wiederumb aus dieser großen Betrübniß erretten.

Zum Dritten, so ist gewiß, daß der ewige Gott will, daß wir ihn mit Anrufung erkennen sollen, und daß er also seine Gegenwärtigkeit erzeigen will mit Gaben, die wir bitten, wie er gesprochen hat Ps. 50. 15.: Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, daß du mich preisest. Darumb sollt ihr nicht zweifeln, Gott wird euer und vieler Christen Gebet erhören, die für euren Herrn bitten, daß er wiederumb fröhlich zu euch komme. Das wolle der ewige Gott, Vater unsers Heilandes Jesu Christi, gnädiglich zu seinem Lob wirken, und euern Herrn und euch allezeit trösten und bewahren, Amen. Datum Wittenberg am 9. Jul. Anno 1544.

---

23) Copie eines Excerpts aus einer Predigt Luthers v. J. 1539, daß die Bürger wegen der Pest nicht fliehen sollen.

(Sagittarius hat diesen von dem Oberpfarrer Dr. Caspar Bertram zu Naumburg empfangenen Auszug zuerst bekannt gemacht in Altenb. VIII. 993. — Leipz. XXII. 389. — Walch. X. 2349. Vgl. Seckendorf hist. Luth. Lib. III. §. 77. p. 253. Wir geben den Text nach der Altenb. Ausg.)

Hortatio tempore pestis anno 1539. Primum reprehendit illos acriter, qui nunc rumorem de peste seminarent. Mox civibus fugam dissuasit, quia ipsi essent alligati, i. e. angewachſene Bürger. Impiissimum dixit esse, si suos ita relinquerent, cum constet, olim ita plures fame et siti quam peste periisse. Hortatus igitur ad ferendam Dei patris castigationem. Denn ſo wir die Kinder-Strafe nicht mögen leiden, cum pestis omnium plagarum sit minima, wie wollen wir denn bellum et famem tragen? Pestis tantum est purgatio in mundo, sine omni crudelitate externa, et pii homines suaviter obdormiscunt brevi momento. Das Geſchrei von der Peſtilenz laſſet euch nicht ſchrecken; thut dem Teufel nicht ſo viel zu Liebe, daß ihr fliehen wollet, ob gleich die Peſtilenz in eurem Hauſe, Bette, Wiege und Tiſch kommet. Wir haben den Trotz dagegen, Chriſtus ascendit Rom. 8. Cum illum habeamus mediatorem et doctrinam vitae, cur adeo pavemus, plus quam sub papatu, ubi in tenebris animosiores fuimus. Was iſts denn mehr, ſo der Teufel etliche mit Gift ſcheußt, er hat ein Rohr dazu. Vos, qui migraturi estis, adhortor, ut Rempubl. procuretis publicis ministris, medicis, chirurgis, barbitonsoribus et ministris curantibus aegrotos, pauperes in hospitali ex eleemosyna viventes, alios ad talia ministeria aptos compellite ad ea, aut ex urbe ejicite. Deinde dico vobis omnibus, qui fugitis et vestros relinquitis, daß ich die Armen in der Noth nicht laſſen will, ſondern euer Holz auf dem Anger laſſen hereinführen, und laſſen verbrennen, wollen auch euren Vorrath an Korn, Bier und alles, was zu genießen iſt, den Armen austheilen, und darmeſſen, deß ſeid gewarnet. Es gilt nicht ſo Fliehens, ſondern das müſſen wir thun, das Chriſtus ſagt Matth. 25.: Esurivi etc. Scitis, me in peste nunquam fugisse, sed in tota domo et familia perdurasse. Bin wohl ſo edel als ihr, hätte auch mit guten Gewiſſen können fliehen, maxime Principis Electoris mandato. Nicht alſo. Wer angewachſen iſt an Weib, Brüder, Kinder, Schweſter, Nachbar,

der bleibe und helfe, und tröste in gemeiner Fahr, wir sind jeder einer dem andern einen Tod schuldig. Also bin ich itzt euer Pfarrherr und Lückenbüßer, bin an Predigtstuhel gebunden, davon sollen mich hundert Pestilenzen nicht flüchtig machen, sondern will bereit sein, die Kranken mit meinen Priestern zu besuchen. Sterben wir darüber in diesem Werk der Liebe, wohl uns, so soll uns das Stündlein besser sein, denn tausend Jahr Lebens. Econtra si mala vestra fugitis, so wird dirs kommen, daß du lieber tausendmal gestorben wärest. Ergo alacres sitis, nolite pavescere et fugere. Versucht in dem Herrn, daß ihr nur das Stündlein möget aushalten, es muß doch gestorben sein, et in tam perniciosissimo seculo, in tam desperata malitia hominum rusticorum, nobilium, nullus deberet sibi vitam optare. Die Pestilenz ist so eine gute purgatio in der Welt, daß ich schier nicht weiß, wider sie zu bitten, weil sonst Niemand strafen kann noch will. Ja, ich bitte wohl etwan, daß Gott mit der Pestilenz komme und strafe und fege die Gassen, ut rustici videant, cum suos thaleros per fas et nefas corraserint, ut omnes ad poenitentiam ducantur. Darumb die nun angewachsene Personen sind, laßt uns Gott nicht erzürnen, daß er uns mit einer größeren Strafe treffe, sondern dem Rüthlein, wenn es kömpt, bei einander aushalten. Sterben wir itzt, so dürfen wir uns über etliche Jahr nicht davor fürchten. Lieber, wenn wollt Gott kommen, daß es uns gelegen wäre, und wir uns für den Tod nicht fürchteten: wenn er kömpt, so wollen wir nicht, und müssen doch, wenn er will. Darumb laßt uns sterben, wenn er will, nicht aber begehren zu leben, so lange wir wollen. Nolo tamen alicui hic causa esse tentandi Deum, ne temere sine justa causa et officio sese quisquam periculo ingerat; qui vero alligati sunt, debent secundum caritatis legem et ex officio suo periculum summum derelinquere. Nam jucundissimum est in officio mori a Deo injuncto et praecepto. Ergo bis expertus sum in peste, cum fugere potuissem, etsi Diabolo grassante immitteretur, tamen nihil posse

contra Dei voluntatem in piis. Custoditus sum cum omni familia mea, et tamen officium meum feci praedicando, quamvis licuisset fugere, nunquam vitavi Ecclesiam. O utinam non majores tentationes haberem quam pestis pavores! Studiosi advenae, a parentibus suis studiorum causa missi, qui non sunt alligati politiae et oeconomiae, die mögen fliehen, denen können wir die Pforte nicht versperren. Wer aber angewachsen ist, mit dem hats eine andere Meinung. Meinest du, daß solches gelten soll, im Glück, Heil und Gesundheit und Fried sich aller Freiheit und Genieß der Stadt wollen gebrauchen, und darnach, wenns übel zugehet, von seinen Nachbarn, die ihm oft gedienet haben in vielerlei Sachen, fliehen? Studiosos tamen hortor et rogo, cum nulla adhuc nobiscum pestis sit, dei gratia, ne fugiant, ne intempestiva sua fuga hanc nostram Universitatem sine causa dissipent.

---

24) Luthers und Bugenhagens Bedenken wegen der von einer Hebamme ohne Wasser verrichteten Nothtaufe etlicher Kindlein, und wie es mit denselbigen Kindlein zu halten? An den Churf. Joh. Friedrich und Herzog Ernst, vom 26. August 1542.

(Leipz. Suppl. 101. nach einer Handschrift in der Gothaer Bibliothek. — Walch X. 2614. — Vgl. auch Seckendorf III. 416. — Fehlt bei De Wette. — Wir geben den Text nach dem Leipz. Druck.)

Gnade und Friede von Gott, unserm Vater, und von Jesu Christo, unserm Herrn ewiglich. Durchlauchtigster und Durchlauchtiger, Hochgeborne Fürsten, gnädigste und gnädiger Herr! E. Gn. haben uns am nächsten Dienstage geschrieben, daß eine Hebamme bekannt habe, daß sie zu Kahla und anderswo etliche Kindlein in der Noth getaufet habe, allein mit Gottes Wort, ohne Wasser, welches E. Gn. halten für

einen Mißbrauch, und der heiligen Taufe zuwider, und daß wir E. Gn. sollten wieder schreiben, wie es mit denselbigen Kindlein, und sonst, wo solches sich etwa nicht [1]) würde zutragen, zu halten sei. Darauf sagen wir unterthäniglich E. Gn. also: daß wirs dafür halten, wie E. Gn. aus hohem Verstande auch wohl gedenken können, daß die Hebamme oder Wehmutter solches von ihr selbst nicht habe; darumb ists hoch vonnöthen, daß eine fleißige Inquisition oder Erforschung geschehe, daß E. Gn. wissen, wo das herkömpt, weil auch die Frau auf den Pfarrer zu Kahla und auf noch einen bekennet, solches kompt gewiß aus einer falschen Lehre. Vor 13. Jahren ward ich D. Pommer gefordert aus Hamburg auf die Grenzen Dänemark wider die Sacramentschänder. Da die mit göttlicher Wahrheit überwunden waren, ward einer für den Herzogen, der itzt König zu Dänemark ist, heimlich angegeben, und darumb auch angesprochen, doch auch heimlich, daß er sich sollte haben hören lassen, man könnte wohl ohne Wasser taufen. Da ers aber verläugnet, und solches im Lande nicht öffentlich gelehret ward, riethe ich seiner Gn., solches nicht zu bringen in die öffentliche Disputation, denn ich hielte es für ein Narrenwerk und erdichtet Ding. Nun aber sehe ich wohl aus dieses Weibes Thaten, daß traun auf dasmal solche irrige Lehre vorhanden gewest; wiewohl ich in mittler Zeit nichts davon gehöret habe, denn itzt. Es wird heimlich getrieben, und die Schwärmer setzens aufs Verleugnen, drumb ist einer guten Inquisition vonnöthen. Aber von solcher Taufe ohne Wasser sagen wir mit Ew. Gn., daß es freilich ein Mißbrauch göttliches Namens, und darzu ein nichtig Ding, das ist, keine Taufe ist. Es ist gewiß eine neue Teufelslehre und Teufelslügen, die sich doch rühmet, es sei Gottes Wort, so die Frau sagt von ihrer nichtigen Taufe, ist gräuliche Lügen. Sie sagt: Ich habe getauft ohne Wasser, allein mit Gottes Wort, im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heil. Geistes. Fürs erste, ist

1) noch?

das eine spöttische Lügen: ich habe getauft; und sagt doch: ohne Wasser. Das Wörtlein „taufen" bringet mit sich Wasser, denn es heißet baden, oder eintauchen, oder naß machen mit Wasser. Christus hat uns zu taufen befohlen mit Wasser, Joh. 3, 5. Eph. 5, 26. wie auch die Apostel und andere getauft haben mit Wasser, wie man siehet in Actis Apostolorum. Zum andern, ist das des Teufels Lügen, daß sie sagt: allein mit Gottes Wort. Gottes Wort in der Taufe ist Christi Befehl; Christus aber hat befohlen, mit Wasser zu taufen. Darumb geschiehet diese vermeinte Taufe nicht mit Gottes Wort, sondern ohne Gottes Wort, und stracks wider Gottes Wort, das ist, Christus Befehl. Zum dritten, daß sie zu solcher Lästerung und Lügen zuthut: Im Namen ꝛc., das ist eine gräuliche Mißbrauchung des Namens Gottes, wider das andere Gebot. Darumb, E. H., soll man solche Kindlein, also[1]) nicht getauft, noch taufen zur Seligkeit, wie Christus befohlen hat, und predigen lassen wider solche Frevel-Taufen; denn solche eine Taufe ist eben eine Taufe, als das ein Sacrament wäre, wenn ich ohne Brod und Wein in die Luft Gottes Wort also spräche: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib ꝛc. Viel Unluft kömpt auch daher, daß die Weiber die ungebornen Kindlein taufen wollen, welchen man wohl anders kann rathen zur Seligkeit. E. Gn. opfern wir unterthänigklich unser Pater noster zu Gott. Christus sei mit E. Gn. ewiglich ꝛc. Wittenberg, Freitags nach Bartholomäi, (den 26. Aug.) 1542.

Martinus Luther, D.
Johann Bugenhagen Pommer, D.

---

25) Bedenken von der Taufe, so von Weibern in der Noth geschieht. 1542.

(Wittenb. XII. 178. — Jen. VIII. 49. — Altenb. VIII. 46. — Leipz. XXII. 400. — Walch X. 2617. — Wir geben den Text nach der Jen. Ausg.)

1) als.

Wenn ſichs zuträgt mit einer Frauen, die in Kindsnöthen gehet, daß die Frucht nicht mag gänzlich von ihr kommen, ſondern allein ein Arm, oder ander Glied erfur kompt, ſo ſoll man dasſelbige Glied nicht täufen, in Meinung, als ob dadurch das ganze Kindlin getauft ſei.

Viel weniger ſoll man ein Kind, ſo noch in Mutterleib ſtecket und von ihr nicht kommen mag, täufen; alſo, daß man wollte über der Mutter Leib Waſſer gießen ꝛc. Denn daß ſolchs unrecht und göttlicher Schrift ungemäß iſt, erſcheinet klärlich aus den Worten Chriſti Johann. 3. (V. 3.), da er von der Taufe alſo ſpricht: Es ſei denn, daß der Menſch anderweit geboren werde ꝛc.

Darumb ſoll nu ein Kindlin getauft, und alſo anderweit geborn werden, ſo iſt vonnöthen, daß es vor einmal geborn und auf die Welt kommen ſei, welchs nicht geſchicht, ſo nur ein einiges Glied aus der Mutter erfur kompt.

So ſollen nu wir (die dabei ſind) alleweg die Regel Chriſti halten: Es ſei denn, daß der Menſch anderweit geborn werde ꝛc., und niederknien, unſer Gebet im Glauben ſprechen, und unſern Herrn Gott bitten, daß er wolle ſolch Kindlin ſeines Leidens und Sterbens theilhaftig laſſen werden, und alſo nicht zweifeln, er werde es nach ſeiner göttlichen Gnade und Barmherzigkeit wohl wiſſen zu machen.

Darumb, dieweil das Kindlin durch unſer ernſtlich Gebet zu Chriſto gebracht, und ſolch Gebet im Glauben geſprochen iſt, ſo iſt es bei Gott gewiß und erhöret, was wir bitten, und er es gern annimpt, wie er ſelbs Marc. 10. (V. 14.) ſpricht: Laſſet die Kindlin zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn ſolcher iſt das Himmelreich. So ſollen wir es dafur halten, daß das Kindlein, ob es wohl die rechte Taufe nicht erlanget, darumb nicht verloren iſt.

26) Ein anderes Bedenken und christlicher Rath von der Nothtaufe. 1542.

(Steht in den bei Nr. 25 angeführten Ausgaben nach dem vorigen Bedenken.)

Wenn sich so geschwinde Noth begibt, daß das Kindlin, so bald es zur Welt kompt, so gar krank und schwach, daß zu besorgen, es möchte sterben, ehe es zur offentlichen Taufe in die Kirchen könnte gebracht werden, so ist den Weibern zugelassen, daß sie es selbs täufen, mit den gebräuchlichen Worten, als nämlich: Ich täufe dich im Namen des Vaters und des Sohns und des Heiligen Geists, Amen.

In diesem Fall soll man nachfolgende Unterscheid mit Fleiß merken, nämlich, daß allezeit die Mutter des Kindes soll aufs wenigste zwei oder drei Weiber oder Personen zu solcher Nothtaufe erfodern lassen, die da können Zeugniß geben, daß das Kind getauft sei; wie denn uns die heilige Schrift lehret: Im Munde zweier oder dreier Zeugen soll alle Sache bestehen. Deut. 19. (V. 15.).

Darnach aber, so das Kind lebendig bleibet, sollen sie es in die Kirche fur den Pfarrherrn oder Caplan bringen, demselbigen anzeigen, daß das Kindlin von ihnen in der Noth getauft sei worden, und sollen bitten, daß er wolle solche ihre Nothtaufe, durch Auflegung der Hände auf des Kindlins Häupt, bestätigen und bekräftigen; welchs nicht derhalben geschicht, als ob die geschehene Tauf von den Weibern sollt unrecht und unkräftig sein, denn es ist einmal an ihr selbs die rechte Taufe, doch muß es auch ein offentlich Zeugniß haben, welchs dermassen, wie itzt gemeldt, durch den Kirchendiener geschicht.

---

27) Von Findelkindlein. 1542.

(Steht in den bei Nr. 25 genannten Ausgaben nach dem vorigen Bedenken.)

Darumb, wenn man irgend ein Kind auf der Gassen oder sonst an eim Ort findet, und nicht weiß,

wem es zugehörig, ob es getauft sei, oder nicht; wenn es schon getauft wäre, doch dieweil kein offentlich Zeugniß furhanden, soll mans noch einmal in der Kirchen lassen täufen, und mag solche Taufe fur keine Wiedertaufe geachtet werden, denn die Wiedertäufer fechten allein an die offentliche Kindertaufe ꝛc.

Ists aber Sache, daß ein Weib mit der Geburt so gar unversehens übereilet würde, und das Kind so schwach wäre, daß es verscheiden möchte, ehe sie Jemand dazu künnte rufen: in diesem Fall mag sie das Kind allein täufen; stirbt es alsdenn, so ist es wohl gestorben und hat die rechte Taufe empfangen, welchs die Mutter in keinen Zweifel stellen soll.

So aber das Kindlin am Leben bleibt, soll die Mutter von solche ihrer Taufe keinem Menschen nichts vermelden, sondern still schweigen, und nachmals das Kind nach christlicher Ordnung und Gebrauch zur offentlichen Taufe bringen. Und diese ander Taufe soll und kann für kein Wiedertauf gerechnet werden, wie auch oben von den Findelkindern gesagt ist. Denn sie allein darumb geschieht, daß der Mutter als einer einigen Person, sonderlich umb solcher wichtigen Sach, daran die Seelseligkeit gelegen, gar nicht gläubt mag werden, und solch ihr Tauf kein Zeugniß hat, darumb der offentlichen Taufe hoch vonnöthen.

---

28) Noch ein anderes Bedenken von der Nothtaufe. 1542.

(Steht in den bei Nr. 25 genannten Ausgaben nach dem vorigen Bedenken.)

Wenn ein Kind im Haus in Nöthen mit Wasser im Namen des Vaters, des Sohns und des Heiligen Geists getauft ist, so sollen je die Priester dasselbe nicht noch einmal täufen, denn die rechte Taufe ist dem Kinde geben nach Christi Befehl, sondern so das Kind lebendig bleibet, wie es itzt bei uns bereit im Werk ist, sollen Gevattern gebeten werden, und

das Kind nach Gewohnheit zur Kirchen getragen. Da soll ein Priester verhören und examinirn, wie das Kind getauft sei. Ists recht, so soll er solche Taufe bestätigen und sagen, daß sie recht sei, und den Gevattern befehlen, daß sie deß Zeugen seien. Darnach führe er das Kind mit den Gevattern, Frauen und andern fur den hohen Altar, und lese uber dem Kinde den Glauben, das Evangelium Marc. 10., bete niederkniend ein Vater Unser, darnach spreche er das letzte Gebet aus dem Taufbüchlin und lasse sie gehen. Solch Kind soll man nicht exorcisiren, daß wir nicht den Heiligen Geist, der gewißlich bei dem Kinde ist, bösen Geist heißen.

Wirds aber anders befunden, daß das Kind nicht recht getauft ist, oder daß die Leute nichts Gewisses können berichten, so täufs der Priester freilich [1]); denn es ist wahr, wie Augustinus sagt: Non potest dici iteratum, quod ita nescitur esse factum. Wir müssen von dem Sacrament, als von Gottes Wort, gewiß sein. Hie sollen sich auch die Priester hüten, daß sie nicht cum conditione, si tu non es baptisatus, täufen; denn es ist ein unleidlich Mißbrauch gewest, damit ungewiß wird beide die erste und die ander Taufe, und heißt nicht mehr denn also: Ist die erste Taufe recht, so ist diese unrecht; soll diese recht sein und gelten, welche ists denn? Ich weiß nicht. Wir lassens geschehen, daß Gott uns und denen, die also getauft sind, solchen Mißbrauch zu Gut halte, aber nu die Wahrheit so helle am Tage ist, wollen wirs machen nach Christus Befehl, wie gesagt, damit unser Glaube könne bestehen.

---

29) Ernste zornige Schrift wider Simon Lemnii Epigrammata. 1538.

(Diese Epigramme enthielten viele giftige Lästerungen, gegen den Kurfürsten von Sachsen, gegen Luthern und die Universität Wittenberg. Luthers Antwort, die er als Programm öffent-

1) Am Rande: fröhlich.

lich anschlagen ließ, ist hart gefaßt, besonders gegen den Kurfürsten zu Mainz, dem Lemnius sehr geschmeichelt hatte. Vgl. Seckendorfs hist. Lutheranismi III, §. 68. p. 197. Wittenb. XII. 290. — Jen. VI. 568. — Altenb. VI. 1252. — Leipz. XXII. 592. — Walch XIV. 1334. — Wir geben den Text nach der Jen. Ausg.)

Doctor Martinus Luther, allen Brüdern und Schwestern unser Kirchen allhie zu Wittemberg.

Gnad und Fried in Christo, unserm lieben Herrn und Heiland. Es hat itzt nähest am vergangen Pfingsttag ein ehrloser[1]) Bube, M. Simon Lemnius genannt, etlich Epigrammata hinter Wissen und Willen derer, so es befohlen ist zu urtheilen, ausgehen lassen; ein recht Erz- Schand- Schmäh- und Lügenbuch wider viel ehrliche beide Manns- und Weibsbilder, dieser Stadt und Kirchen wohl bekannt, dadurch er nach allen Rechten, wo der flüchtige Bube[2]) bekommen wäre, billig den Kopf verlorn hätte.

Damit nu ich, als der Abwesens unsers lieben Herrn Pfarrherrs, D. Johann Pommers, (denn ers ohn Zweifel auch nicht leiden würde, wie wir alle wohl wissen,) dieweil muß Lückenbüßer und Unterpfarrherr sein, solche lästerliche, bübische Schalkheit auf mir nicht lasse bleiben; denn ich ohn das mit eigenen Sünden allzuhoch beschwert, daß mirs nicht zu leiden ist, viel frembder Sünden, (sonderlich solchen schändlichen Buben, die von uns gar viel bessers täglich lernen und sehen, doch zu Lohn solche schändliche Undankbarkeit erzeigen,) auf mich zu laden: so bitt und vermahne ich alle fromme und rechte Christen, die mit uns gleiche Lehre und Glauben haben und lieben, daß sie solche Lästerpoeterei von sich thun und verbrennen wollen, zu Ehren unserm heiligen Evangelio, auf daß unser Widersacher nicht zu rühmen haben, wie sie geneigt sind, von uns in frembde Nation zu schreiben, daß wir keine Laster strafen, ob sie gleichwohl wissen, daß wirs härter strafen, denn sie in ihrem Regiment thun, sonderlich wo sie ihre geist-

1) ehrloser. 2) † m.

liche, keusche Heiligkeit wollten auf die Rechelinien legen.

Zudem, weil derselbige Schandpoetaster den leidigen Stadtschreiber zu Halle, mit Urlaub zu reden, Bischof Albrecht, lobet und einen Heiligen aus dem Teufel machet, ist mirs nicht zu leiden, daß solchs öffentlich und durch den Druck geschehe, in dieser Kirchen, Schul und Stadt, weil derselbige Scheißbischoff ein falscher verlogener Mann ist, und doch uns pflegt zu nennen die Lutherischen Buben. Wiewohl er von St. Moritz und St. Stephan die rechten Häuptbubenstücke hören wird, an jenem Tag, wie er wohl weiß, aber sich tröstet, daß er solchs nicht gläubt. Und ich, so mir Gott Leben und Zeit gibt, solch schön Exempel an Tag geben will. Und bitte abermal alle die Unsern, und sonderlich die Poeten, oder seine Heuchler, wollten hinfurt den schändlichen Scheißpfaffen offentlich nicht loben noch rühmen in dieser Kirchen, Schul und Stadt. Wo nicht, so mügen sie auch sampt ihrem Herrn gewarten, was ich darwider thun werde, und wissen, daß ichs nicht leiden will, daß man den von sich selbst verdampten heillosen Pfaffen, der uns alle gern todt hätte, hie zu Wittemberg lobe. Davon bald weiter.

---

30) Aesops Fabel vom Löwen und Esel, nebst andern Schriften wider Hasenberg und Mirtianus, welche Luthers Ehestand angegriffen. 1528.

Luthers Verehelichung war seinen Feinden eine reiche Quelle des Spottes und der Lästerung. Schon vier Wochen nach seiner Hochzeit wußten Erasmus in Basel und Faber in Wien das Mährchen, die Frau Dr. Luther sei 14 Tage nach der Hochzeit eines Kindes genesen, während die näher wohnenden Feinde und Aufpasser, Emser, Herzog Georg und Cochläus, nichts davon entdecken konnten. Leipzig und Dresden ließen sich besonders die Verunglimpfung Luthers wegen seiner Ehe angelegen sein. Dort ließ Emser seine pöbelhaften Epithalamia ausgehen, die an Schamlosigkeit mit des Lemnius Pornomonachomachie wetteiferten.

Hier erhoben, noch drei Jahre nach Luthers Verehelichung, Johann Hasenberg und Joachim von der Heyden, sonst auch Mirtianus (Myricianus) genannt, ihre Stimmen in Prosa und Versen, denen aber Luther und Euricius Cordus mit beißendem Spotte antworteten. Den Bodensatz seiner Galle aber leerte Hasenberg in seinem Ludus ludentem Luderum ludens (Leipz. 1530. 4.) aus. Mirtians und Hasenbergs Spottschriften waren unter folgenden Titeln erschienen:

1) Ein Sendtbrief Kethen von Bhore Luthers vormeynthem eheweybe sampt eynem geschenck freuntlicher meynung zuvorfertigt.

Darzu eyne Bedingung auf der Wittenberger lesterschrifft; in 4. O. O. und J. 4 Bogen. Die Bedingung ist Mittwoch nach Aegydii (2. Sept.) datirt; der Brief Mirtiani (von der Heyden) aber den 10. August.

2) M. IOHANNIS HASENBERGII, EPISTOLA, Martino Ludero, et suae parum legitimae uxori, Catharinae a Bhor, Christiano prorsus animo, scripta etc. M. D. xxviij. O. O. in 4. $1^1/_2$ Bog. Datirt in feriis Laurentianis (10. Aug.) 1528. (Beide Schriften in Weesenmeiers Sammlung.)

Gegen dieselben erschienen nun lutherischerseits folgende Schriften:

3) EIn newe | fabel Esopi | Newlich verdeutscht gefunden, | Vom Lawen vnd Esel. 9 Bll. 4. Auf dem 7. Blatte ist ein Holzschnitt, auf welchem einem alten Esel von zwei jüngern eine Krone über den Kopf gehalten wird, während zwei andere jüngere Esel, mit Hellebarden bewaffnet, den alten begleiten. Am Ende: Ge- | geben zu Halle, vnn meiner herberge, Son- | tags nach Mauritij. Ym | M. D. xxviij. Jar. | HW (In der Kreis- und Stadtbibliothek zu Augsburg. CIV. aa. No. 24.)

Anm. Daß diese Schrift von Luther herrührt, ist wahrscheinlich, aber noch nicht ausgemacht.

4) NEW. ZEITTVNG. VON LEYPTZIG. Ohne Jahr. Ort und Titeleinfassung, in 4. $1^3/_4$ Bogen. Auf der Rückseite des siebenten Blattes steht:

Saepe mihi in colica prodest tua Musa (,) Myrica, Namque tuo (,) Vates (,) Carmine tergo nates, welche Zeilen bei Walch fehlen. (In Weesenmeiers Sammlung.)

Darauf lies Hasenberg folgende Erwiederungen ausgehen:

5) Ioannis Hasenbergii Bohemi, ad Lutheranozum, famosum Libellum, recens Wittenbergae editum, Responsio. O. O. und J. und Titeleinf. in 4. 4 Bog. Die Dedication an D. Joh. Zack, Administrator des Erzbisthums Prag und Probst zu St. Stephan in Leutmeritz, ist datirt in feriis Hieronymi (30. Sept.) — (In Weesenmeiers Sammlung.)

6) Ludus ludentem Luderum lu- || dens, quo Ioannes Hasenbergius Bohemus in Bacchanalib. || Lypsiae, omnes

ludificantem Ludionem, omnibus | ludendum exhibuit. Anno M. D. XXX. Mit einem Holzschnitt auf dem Titelblatt und der letzten Seite. 4½ Bog. in 4., bedicirt dem D. Joh. Cochläus und bestehend aus einem Prolog und vier Acten. Im I. Acte treten auf: M. Luderus. Catharina uxor ejus; im II.: Religio. Spes. Orator christianus, im III.: Haeresis. Seditio. Corruptio scripturae; im IV.: Orator. Luderus. Philochristus. Haeresis. Lictores. — (In der kön. Bibliothek zu Bamberg. IV. 209.)

Ausführlicher handeln von diesem Schriftenwechsel: Walch in s. Leben der Katharina von Bore, Halle 1752. 8. Theil 1. S. 159 — 171. und Weesenmeier in dem Aufsatz: Ueber einige gleichzeitige Schriften gegen Luthers Verheirathung mit Katharina von Bore, in Stäudlins, Tzschirners und Baters kirchenhistorischem Archiv für 1825 S. 167 — 196.

Von den nun folgenden Schriften geben wir Aesops Fabel nach dem Urdruck No. 3., die übrigen, welche im Urdrucke nirgends zu haben waren, nach der Eisleb. Sammlung.

In den Sammlungen:

Eisleb. I. 420. II. 5. — Altenb. IV. 431. — Leipz. XXII. 584. — Walch XIV. 1336.

Dem Hochgelehrtisten[1]) Collegiat und vermeineten Poeten zu Leipzig, Johann Miritionos[2]).

Wir fügen dir, du hochgelehrtister Collegiat und vermeinter Poet, zu wissen, daß dem Ketzer Martin Luther dein anders itziges Buch worden ist, ehe denn uns[3]); und er wollt uns nicht gestatten, daß wirs abermal illuminirten, sondern sprach also: Der Eselskopf illuminirt sich selbs allzuwohl, und warfs in Winkel. Wir wundern uns aber deiner großen Undankbarkeit, daß du nu allererst durch unser Illuminiren gelernt hast, wie du der Sachen zu geringe seiest, und sie nicht verstehest, wie du itzt von dir selber zeugest, und magst uns nicht dafür danken; aber wenn wir nicht deiner vermeineten Poeterei schoneten, so wollten wir doch ja sprechen, daß du ein ehrloser lügenhaftiger Bube wärest, der du eine fromme Frau, als ein gemeiner Richter, öffentlich fur aller

1) W. Hochgelahrten. 2) W. Miritianus. 3) W. eins.

Welt urtheilest und ausschreiest für eine treulose, meineidige, verlaufene Hure, und sprichst doch, du wissest und verstehest die Sache nicht. Wo hast du Rotzlöffel die Tugend gelernet, Leute zu schänden, und doch bekennen, du verstehest es nicht, und seiest der Sachen zu geringe? Uns wundert, daß du so kühne magst sein, und zu Leipzig auf der Gassen gehen, da so viel trefflicher, redlicher Burger, und in der hohen Schule so viel auserlesene Männer, Doctores, Magistri und Studenten sind; gegen welche du nicht anders bist zu rechen, denn als der Pferddreck unter den Oepfeln.

Noch ist dein Übermuth so groß, daß du, Unflath und Stank der löblichen Stadt und hochberühmpter Schulen, alleine erfür brichst, und singest unter den schönen Oepfeln zu Leipzig, Nos poma natamus, als wärest du das einige Kleinod zu Leipzig, und die andern gegen dir eitel Unflath und Dreck; daran man wohl spüren mag, daß du grober Rotzlöffel und Eselskopf keine Zucht noch Ehre je gelernet hast, und solche feine Leute nicht achtest, die du zu Rath solltest nehmen in deinem Schreiben, oder an deinen Hut gegen sie greifen. Solltest du doch schwitzen für Schanden, wenn du ein Haus zu [4]) Leipzig ansähest, und denken, daß Steine und Holz deine Untugend sähe [5]) und dich anspeiet. Aber weil du ein vermeinter Poet bist, wollen wir solchs schweigen, du möchtest sonst zornig werden, und wider die Lästerschreiber procedirn. Derhalben wir uns fürchten, und bedacht besser [6]) sein, deine Freundschaft zu haben, und bitten, du wollest uns gnädig sein. Und zum Wahrzeichen unser Demuth schicken wir dir hiemit ein freundlich Geschenk, eine neue Fabel, damit deine Poeterei eine Materie habe, sich zu uben und Ehre zu erlangen.

Denn wir gesehen, weil du Oecolampad, mit Ruthen ausgestrichen, erleugest, daß deine müßige Kunst Ursach sucht sich zu beweisen. Erläuben aber

---

4) W. in. 5) W. sähen — — anspeyeten. 6) W. † zu.

dir, als einem vermeinten Poeten, wo du solche Fabel willst zu Versen oder zu Füssen machen, daß du wohl magst fünf Füsse in einer Versen [7]) setzen, oder auch wohl sieben, und nicht, wie ander Poeten thun, nur sechs Füsse brauchen. Wie wölltest du sonst ein vermeinter Poet sein? So hast du auch gut Exempel. Hat doch ein Pferd nur vier Füsse, und eine Raupe bei zwänzig Füsse, sollt denn dein Poeterei nicht auch Füsse machen, wie viel sie wollte? Ein Laus hat sechs Füsse, drümb sind aller ander Poeten eitel lausichte Verse, mit ihren sechs Füssen. Miritionos ist allein ein reisiger Poet, mit Füssen, wie er will. Kannst du aber deinen Zorn nicht brechen, und willt uns ja fressen, so bitten wir dich, du wolltest unten am Gesässe anheben, so hättest du [8]) Kompest und Senf zuvorn.

Die Illuministen der Bücher Miritiani [9]).

Ein neue Fabel Aesopi, neulich verdeutscht gefunden, vom Lawen und Esel.

Der alte Lawe ward krank, und fodert alle Thier zu sich, seinen letzten Reichstag zu halten, und seinen Erben, den jungen Lawen, an seine Statt zum Könige zu setzen. Die Thier kamen gehorsamlich, nahmen des alten Lawen letzten Willen an. Als aber der alte Löwe starb, und herrlich bestattet [10]) ward, wie sichs eim Könige gebührt, thäten sich etlich untreu, falsche Räthe des alten Königs erfür, welchen doch der alte König viel Guts gethan, und zu großen Ehren geholfen hatte, die suchten nu ein freies Leben zu haben, und nach ihrem Gefallen im Reich zu regieren, und wollten keinen Löwen mehr zum Könige haben, und sprachen auch: Nolumus hunc regnare super nos; zeigten an, wie ein grausam Regiment die Löwen bisher geführt hätten, wie sie die unschüldigen Thier zurissen und fräßen, daß Niemand sicher für ihn sein

7) W. Verschen. 8) W. † den. 9) W. Miritioni. 10) W. bestätiget.

künnte; wie es denn zu geschehen pflegt, daß man alles Guten schweigt, und allein das Aergest redet von den Oberherrn.

Es ward aus solcher Rede ein groß Gemürmel unter allen Ständen des Reichs; etliche wollten den jungen Löwen behalten, aber das [11]) mehrer Theil wollten ein andern auch versüchen. Zuletzt fodert man sie zusammen, daß man nach der meisten Vollwort wählen sollt, und die Sachen stillen. Da hatten die falschen untreu Räthe den Fuchs zum Redener gemacht, der das Wort thun sollt fur des Reichs Ständen, und seine [12]) Instruction und Unterricht gegeben, wie er sollt den Esel fürschlägen. Es war zum ersten zwar dem Fuchs selbs lächerlich, daß ein Esel sollt König sein; aber da er höret ihr Bedenken, wie frei sie künnten unter dem Esel leben, und möchten ihn regieren, wie sie wollten, ließ ihm der Schalk solchs gefallen, und half treulich dazu, fasset die Sache, wie er sie wollt hübsch fürbringen.

Und trat auf fur des Reichs Ständen, rüspert sich, und hieß still schweigen, fing an zu reden von des Reichs Noth und schweren Sachen, treib aber die ganze Rede dahin, daß der Könige Schuld gewest wäre, und macht das Löwengeschlecht so zu nicht, daß der Haufe ganz abfiel. Da aber ein großer Zweifel ward, welches Thier zu wählen sein sollt, hieß er abermal schweigen und hören, und gab des Esels Geschlecht für, und bracht wohl eine Stunde zu uber dem Esellobe, wie der Esel nicht stolz noch tyrannisch wäre, thät viel Aerbeit, wäre gedüldig und demüthig, ließ ein ander Thier auch etwas sein, und stünde nicht viel zu halten, wäre auch nicht grausam, fräße die Thier nicht, ließ ihm an geringer Ehre und Zinse benügen. Als nu der Fuchs merket, daß solchs den Pöfel kützelt und wohl gefiel, da thät er den rechten Zusatz, und sprach: Uber das, lieben Herrn, haben wir zu bedenken,

11) W. der. 12) W. seine.

daß er vielleicht auch von Gott dazu verordent und geschaffen sei, das künnt man wohl daran merken, daß er ein Kreuz ewiglich auf dem Rücken trägt.

Da der Fuchs des Kreuzs gedacht, entsatzten sich dafur alle Stände des Reichs, fielen zu mit großem Schall: Nu haben wir den rechten König funden, welcher kann beide weltlich und geistlich Regiment verwesen. Da preiset ein Jglicher etwas am Esel; einer sprach, er hätte feine lange Ohren, die wären gut zum Beichthören; der andere sagt, er hätte auch eine gute Stimme, die wohl töchte in die Kirchen zu predigen und zu singen. Da war nichts am ganzen Esel, das nicht königlicher und päpstlicher Ehren werth wäre. Aber fur allen [13]) andern Tugenden leuchtet das Kreuze auf dem Rücken. Also ward der Esel zum Könige unter den Thieren erwählet.

Der arme junge Löwe ging elende und betrübt, als ein verstoßen Waise aus seinem erblichen Reich, bis daß sich etliche alte, treu, fromme Räthe, den solcher Handel leid war, sein erbarmeten, und besprachen sich, wie es ein lästerliche Untugend wäre, daß man den jungen König so schändlich sollte lassen verstoßen sein, sein Vater hätte solchs nicht umb sie verdienet. Es müßte auch nicht gehen im Reich, wie der Fuchs und seine Gesellen wollten, die ihren Muthwillen, und nicht des Reichs Ehre suchten. Sie ermanneten [14]) sich, und baten die Reichsstände zusammen, sie hätten etwas Nöthigs furzubringen. Da trat der Aelteste auf, das war ein alter Hund, ein treuer Rath des alten Löwens, und erzählet mit schöner Rede, wie solche Wahl des Esels wäre zu jach und übereilet, und dem Löwen großes Unrecht geschehen, es müßte nicht alles Gold sein, was da gleißet.

Der Esel, ob er schön das Kreuz auf dem Rücken trüge, künnte wohl ein Schein und nichts dahinten sein, wie alle Welt durchs Gleißen und gu-

13) „allen“ fehlt W. 14) W. ermahneten.

ten Schein betrogen wird. Der Löwe hätte seiner Tugend viel mit der That beweiſet, der Eſel aber hätte keine That beweiſet [15]), darümb ſie ſollten wohl zuſehen, daß ſie nicht einen König erwähleten, der nicht mehr denn ein geſchnitzt Bilde wäre, welchs auch wohl ein Kreuz tragen künnte. Und wo ein Krieg ſich erhübe, wüßten ſie nicht, was ſie das eitel Kreuz helfen künnt, wo nicht mehr dahinten wäre.

Solche ernſte, tapfer Rede des Hundes bewegte Er [16]) Omnes. Den Fuchs und den untreuen Räthen ward bange, gaben fur, was im Reich beſchloſſen wäre, ſollt bleiben; aber es bewegt gleichwohl den Haufen, daß der Eſel nie nichts mit der That beweiſet hätte, und möcht das Kreuz ſie wohl betrogen haben; und kunnten doch mit der Wahl nicht zurücke. Endlich, da der Hund auf die That und auf den falſchen [17]) Schein des Kreuzs ſo hart drang, ward durch ſeinen Furſchlag bewilligt, daß der Eſel ſollte mit dem Löwen umb das Reich kämpfen, welcher gewünne, der ſollt König ſein, ſie kunntens itzt nicht anders machen, weil die Wahl im Reich geſchehen wäre. Da kreig [18]) der junge Löwe wieder ein Herz, und alle fromme Unterthan große Hoffnung. Aber der Fuchs hing den Schwanz mit ſeinen Geſellen, verſahen ſich nicht viel ritterlichs Kampfes zu ihrem neuen Könige, es wollte denn mit [19]) Farzens gelten oder mit [19]) Diſtelfreſſens. Der Kampftag ward beſtimpt, und kamen alle Thier auf den Platz: der Fuchs hielt feſt bei dem Eſel, der Hund bei dem Lawen.

Den Kampf ließ der Eſel den Löwen wählen. Der Lawe ſprach: Wohlan, es gilt, wer uber dieſen Bach ſpringet, daß er keinen Fuß naß machet, der ſoll gewonnen haben. Es war aber ein großer Bach. Der Löwe holet aus, ſprang uberhin, wie ein Vogel uberhin flöge. Der Eſel und Fuchs dachten: Wohlan, wir ſind zuvor auch nicht Könige ge-

15) W. niemals gethan. 16) „Er“ fehlt W. 17) „falſchen“ fehlt W. 18) W. kriegte. 19) „mit“ fehlt W.

weſt, wogen gewinnet, wogen verleuret; er mußt ſpringen, und ſprang platzſch mitten in den Bach, wie ein Bloch hinein fiele. Da ſprang der Löwe herümb am Ufer, und ſprach: Ich meine ja, der Fuß ſei naß. Aber nu ſiehe doch, was Glück und Liſt vermag. Dem Eſel hatte ſich ein klein Fiſchlin im Ohre unter dem Waſſer verwirret und verfangen; als nu der Eſel aus dem Bach kroch, und die Thiere ſich des Sprungs wohl zulacht hatten, ſiehet der Fuchs, daß der Eſel den Fiſch aus dem Ohre ſchüttelt, und hebt an und ſpricht: Nu ſchweigt und höret.

Wo ſind ſie nu, die das Kreuze verachten, daß es keine That künne beweiſen? Mein Herr König Eſel ſpricht, er hätte auch wohl wollen uber den Bach ſpringen, aber das wäre ihm eine ſchlechte Kunſt geweſt, ſeins Kreuzs Tugend zu beweiſen, ſo es der Löwe und ander Thier wohl ohn Kreuze thun; ſondern er ſahe im Sprunge ein Fiſchlin im Bach, da ſprang er nach, und daß ſeins Kreuzs Wunder deſte größer wäre, wollt ers nicht mit dem Maul oder Pfoten, ſondern mit den Ohren fahen: ſolches laßt den Löwen auch thun, und ſei darnach König. Aber ich halt, er ſollt mit Maul und allen vieren Klauen nicht einen Fiſch fahen, wenn er gleich darnach ginge, ſchweige denn wenn er ſprünge. Der Fuchs macht mit ſolchem Geſchwätz abermal ein Getümmel, und das Kreuz wollt ſchlecht gewinnen. Den Hund verdroß das Glück ubel, aber vielmehr, daß der falſche Fuchs mit ſeinem Fuchsſchwänzen den Haufen alſo parrete, fing an zu bellen, es wäre ſchlumps alſo gerathen, und kein Wunder.

Damit aber nicht ein Aufruhr wurde, durch das Gebeiße des Fuchs und Hunds, wards fur gut angeſehen, daß der Löwe und Eſel alleine an einen Ort gingen, und daſelbſt kämpfeten.

Sie zogen hin zu einem Holz, ins Reichs Geleit und Friede. Es gilt, ſprach der Lawe, welcher das behendeſte Thier fähet. Und er lief zum Holze hinein und jagt, bis er einen Haſen fähet. Der arme Eſel dacht, es will mich das Reich zuviel

Mühe kosten, sollt wohl keinen Friede haben mit der Weise, legt sich auf den [20]) Platz nieder in der Sonnen und lechet [21]) mit der Zungen eraus fur großer Hitze: so kömpt ein Rabe, und meinet, es sei ein Aas, setzt sich auf seine Lippen und will essen, da schnappt der Esel zu, und fähet den Raben a). Da nu der Löwe kömpt fröhlich gelaufen mit seinem Hasen, findet er den Raben ins Esels Maul, und erschrickt; kurz, es [22]) war verloren, und beginnet ihm nu selbs zu grauen fur dem Kreuz des Esels, doch verließ er das Reich nicht gerne, und sprach: Lieber Esel, es gilt noch eines umb guter Gesellen willen, aller guten Ding sollen drei sein, der Esel thäts wohl die Hälft aus Furcht, weil er allein mit ihm war, und nahm es an.

Der Löwe sprach: Jenstt dem Berge liegt eine Mühle, wer am ersten dahin kömpt, soll gewonnen haben; willt du unten hin, oder uber den Berg laufen? Der Esel sprach: Lauf du uber den Berg. Der Law, als im letzten Kampf, lief, was er Leibs [23]) laufen kunnte. Der Esel bleib still stehen und dacht: ich werde doch zum Spott, und mache mir [24]) müde Beine, so ich laufe; so merke ich wohl, der Löwe günnet mir doch [25]) der [26]) Ehre nicht, so will ich auch nicht umbsonst ärbeiten. Als der Löwe uber den Berg kömpt, so siehet er einen Esel fur der Mühlen stehen; ei, (spricht er) hat dich der Teufel bereit her geführet? Wohlan, noch einmal zurück an unsern Ort; da er aber wieder über [27]) kömpt, siehet er den Esel aber da stehen; zum dritten Mal auch (sprach er) wieder zur Mühlen, da siehet er zum dritten Mal den Esel dastehen [28]), und muß [29]) dem Esel gewonnen geben, und bekennen, daß mit dem Kreuz nicht zu scherzen ist. Also bleib der Esel

---

a) Hie fähet Mirtianus die Collegiatur zu Leipzig.

20) W. dem. 21) W. lechzet. 22) W. er. 23) W. aus Leibeskräften. 24) W. † nur. 25) „doch" fehlt W. 26) W. die. 27) W. hinüber. 28) „zum dritten Mal auch — — da stehen" fehlt W. 29) W. mußte.

König, und regieret sein Geschlecht bis auf diesen Tag gewaltiglich in der Welt unter den Thieren.

Dem Gestrengen und Vesten H. V. B. meinem günstigen Herrn und lieben Bruder.

Mein willigen Dienst zuvor. Günstiger Herr und lieber Bruder! Des Miritianus ander Büchlin, so ihr habt zu mir geschickt, ist mir zukommen, solls anders ein ander Büchlin sein, denn mich [30]) dünkt, es sei das vorige; sie haben vielleicht das erste nicht künnen vertreiben, daß sie die Noth gezwungen hat, den letzten Sextern unter einem andern Schleier zu schmücken. Oder aber Miritianus Kunst ist so seichte geweſt, daß sie so bald vertrocket ist und nichts mehr kann. Sie habens fein ausgericht, die lieben Löffel, bekennen selber, sie seien der Sachen zu geringe, und haben sich doch unterstanden, wider diese Sache zu schreiben. Das sollten sie [31]) vor bedacht [32]) haben und schreiben [33]), was sie künnten, wie sie Horatius lehret: Versate diu quid valeant humeri [34]).

Mich wundert, daß der Rector der Universität den Narren nicht verbeutet ihr thörichts Schreiben, damit sie eitel Schande brauen [35]), wie ihr selbs auch anzeiget in eurem Briefe. Aber ihr seid auch zu [36]) gar Lutherisch, und macht des Spottens unser Leipzischen Poeten zuviel. Sie sind nicht alle zu Leipzig Miritianisch, sie haben selbs seine Poeterei fur Narrheit und Kinderwerk. Ich war neulich in einer guten Gesellschaft, da Miritianus das Schauessen mußte sein: etliche fluchten ihm, etliche hießen ihn nicht Miritianus, sondern Miritionos. (Es soll aber Onos ein Esel heißen im Griechischen.) Etliche meineten, wo es Herzog George wüßte, daß er ein solcher [37]) stolzer Esel wäre, er würde ihm die Collegiatur wieder nehmen, und die Stadt verbieten. Es war ihr aller Klage, daß sie des Miri-

30) W. mir. 31) W. Sie sollten. 32) W. erwogen. 33) „und schreiben“ fehlt W. 34) W. † quid ferre recusent. 35) W. braten. 36) W. dazu. 37) W. so ein.

tionos halben, bei gelehrten Leuten, allenthalben sich schämen müßten.

Ich wollt sein Bestes reden, und wendet für, er hätte doch neben seiner Schrift Ambrosii Epistel verdeutscht und aus lassen gehen, deß sollte man billig schonen; da kam ich recht an. Ja, sprachen sie, du triffests währlich fein, es hatte Miritionos nicht gnug, seinen Eselskopf an dem Luther zu beweisen, er mußts auch an [38]) S. Ambrosio beweisen. Ambrosius schreibt von einer Nonnen die zur Huren worden war, so zeuchts Miritionos auf eine eheliche Nonnen; das kann ein grober Esel sein, der Huren und fromme Ehefrauen fur einerlei hält. Sie sagten auch, wie spitzig und höhnisch die Lutherischen zu Wittemberg auf sie sind, die eheliche Nonnen fur Huren schelten; geben fur, daß solchs sei vielmehr den Papst geschändet, denn den Luther. Und zeigten mir an, wie der Luther neulich hätte [39]) Büchlin lassen ausgehen, darin er bewährt, daß der Papst selbs München und Nonnen oft die Ehe erläubet hat.

Sind denn etlich Nonnen Huren, so sei der Papst solcher Huren Ursache [40]), Lehrer, Vater und Schützherr. Wer nu den Luther drüber schülte, der muß den Papst auch schelten; drümb habe Miritionos mit seinem Buch den Papst aufs Allerhöhest geschändet, und sollt er [41]) den Namen Luthers außen lassen, und gen Rom schreiben, daß eheliche Nonnen Huren wären; der Papst sollt ihm und seinen Herrn wohl schreiben lernen, was eheliche Nonnen [42]) wären.

Und dünkt mich zwar selbs schimpflich sein, daß man eine Nonne, so der Papst ehelich macht, solle ein frumm Frau heißen, und wenns Ander thun, solle sie ein Hure heißen [43]). Es macht uns der Papst selbs irre mit seinem Dispensiren, daß ich

38) „an" fehlt W. 39) W. † ein. 40) W. Ursacher. 41) W. eher. 42) „Huren wären — — was eheliche Nonnen" fehlt W. 43) und wenns — — Hure heißen" fehlt W.

schier nicht weiß, wer Koch oder Kellner ist, ohn daß ich wohl merke, daß, wer den Papst fur recht halten will, dem fährlich sei, den Luther anzugreifen, weil der Papst selbs fur recht hält, thut und läßt, was der Luther lehret zu thun und zu lassen. Sie ließen mich einen Brief lesen von Wittemberg, darin stund, daß der Luther nichts liebers hat, denn daß die Papisten viel und getrost wider beiderlei Gestalt und der Geistlichen Ehe schreiben, schelten und fluchen, denn er spricht: sie uberheben ihn der Mühe damit, daß er nicht dürfe wider den Papst schreiben, sie thun ihm einen Dienst dran, schelten ihr eigen Häupt und Herrn, beißen und fressen sich also selbs unter nander, weil sie nichts wider ihn schreiben, das auch nicht zugleich wider den Papst, ihren eigenen Lehrer sei, und lachet der feinen Jünger und Schüler, die ihren eigenen Meister also mit Lästern bezahlen.

Sie meineten auch nicht, daß die Epistel S. Ambrosii sei; denn S. Ambrosius sei wohl ein feiner, tapferer Mann gewest, denn daß er eine solche ungeschickte Epistel sollt schreiben. Sie hielten sie auch nicht gerne fur S. Hieronymus Epistel, wiewohl derselbige pflegt, wenn er zornig ist, den Balken in ander[44]) Augen so scharf zu urtheilen, und alle Schrift, so von der Christenheit reden[45]), auf die leiblichen Jungfrauen deutet, und was vom Glauben die Wort Gottes sagen, das zeucht er mit den Haaren auf die Jungfrauschaft, welchs eim christlichen Lehrer gar ubel anstehet. Darumb achten sie, es sei etwa eins Ketzers, aus der Pelagianer oder der[46]) Novatianer Secten, Epistel, unter Hieronymus Namen verkauft. Mir gefället das am allerärgsten drinnen, daß er so wüthet und tobet, nicht wie ein Lehrer, sondern wie ein Teufel, uber dem einigen Fall des Fleischs, als wäre Himmel und Erden eingefallen, und sollte wohl mehr zur Verzweifelung, denn zur Buße reizen.

---

44) W. anderer. 45) W. redet. 46) „der“ fehlt W.

Es sollt ein solcher Lehrer den Teufel, und nicht einen armen Sunder, oder gefallen Mensch, zum Schüler [47]) haben. Ist doch des Aengstens, Scheltens, Schreckens, Verdammens wider Maaße noch Ende, als wollt er die arme Hure in Abgrund der Höllen stoßen. Und gibt dagegen nicht ein tröstlich Wort von der Vergebunge der Sunden, das arme verdampte Gewissen zu erhalten fur Verzweiflung. Es hat nie kein Lehrer, Hieronymus auch selbst nicht, wie zornig er auch ist, wider Mord, ja wider Ketzerei, oder wider die Sunde in Heiligen Geist, die doch hundertmal schwerer sind, das zehent Theil so gestürmet, als dieser Seelmörder wider ein arm weibisch, gebrechlich Gefäße stürmet.

Aber Mirtianus hat sie gefallen, weil er gerne wollt, daß so böse sein müßte, als die Epistel lautet; hat aber die Sachen ungleich angesehen, und sich also beschissen in seiner Kunst, daß wir alle von seinem Dreck bespritzt, ohn unser Schuld, mit ihm müssen die Schande tragen. Also beschlossen wir diese Gesellschaft, daß wir Mirtianus ließen einen Mirtionos bleiben; das mag er auch bleiben, bis [48]) er demüthiger werde, und die Kunst, so er zu Leipzig und bei Jdermann durch seinen Übermuth verloren hat, wieder erlange. Grüßet mir euer liebe Hausmutter sampt eurm lieben Sohne. Gegeben zu Halle, in meiner Herbergk, Sonntags nach Mauritii, im 1528. Jahr.

H. W.

Neue Zeitung von Leipzig, wider den M. Hasenberg und Mirtianum ausgangen, welche D. M. Luthers Ehestand angefochten. Anno 1528.

Dem Würdigen, Hochgelahrten Herrn, Johann Cochleo, Fürstlichen Prediger zu Dresden, meinem günstigen Herrn und Freunde.

Meinen willigen Dienst und alles Guts zuvor. Würdiger, Hochgelahrter Herr Doctor! Es hat

47) Orig. Lehrer. 48) W. † daß.

sich itzt neulich verschiener Zeit ein seltsam wünderliche Geschicht begeben in dieser löblichen Stadt Leipzig, davon ihr freilich nicht wisset, (als ich achte) darumb ichs nicht hab mögen unterlassen, euch solches anzuzeigen, denn uns allen nicht ein Gerings dran gelegen, und ihr wohl etwas dazu thun und rathen könnt. Unser Prediger allhie zu Leipzig, (wie ihr wisset,) der euer schönen Büchlin auf der Kanzel hoch rühmet, als eine göttliche, himmlische Schrift, hat bisher wider den schwarzen Teufel zu Wittemberg, den giftigen Ketzer, Martin Luther, so lang und wohl geprediget, bis daß es (Gott Lob und Dank!) große Frucht bracht hat, und viel von der teufelischen Ketzerei bekehret, und wieder zu dem alten vorigen Glauben gebracht hat, und noch viel mehr erhalten, daß es gänzlich zu hoffen ist, solche Ketzerei solle schier ein Ende haben, und wie ein Funke verlöschen, wo man so fortfahren und anhalten wird. Demnach haben zween hochgelahrte (wiewohl junge) Männer, Johann Hasenberg und Joachim von der Heyde, welcher ein trefflicher Poet ist, sich solcher euer und seiner Lehre angenommen, und die Sache helfen fördern, und einen feher guten Rath erdacht, die Sachen aufs Kürzlichst auszurichten; dermassen, weil doch der Luther verstockt ist, und keiner Vermahnung nicht achtet, haben sie sein vermeinets Weib, die verlaufene Nonne, Kethe von Bore, neben ihm fürgenommen zu ermahnen mit offentlicher Schrift, und haben wahrlich ein trefflich schönes Büchlin an dieselbige gestellet, deß ich mich nicht satt lesen kann fur großen Freuden, sonderlich weil unsers löblichen Predigers Kunst fast das Meiste drinnen ist. Denn ich und wir alle gedachten, wo wir die Nonne könnten von dem Bösewicht reißen, würde seine Ketzerei bald singen: Heli, Heli, und heiligen Abend haben; wo nicht, so würden sie doch alle beide solche Schande fur aller Welt haben, daß sie nimmer keinen Tag Friede mit einander haben möchten, sonderlich weil alle Schrift, zu Leipzig ausgangen, groß Ansehen hat, und trefflich Ding ausrichtet, auch bei allen Ketzern, beide zu Wittem-

berg und in Böhemen, wie des seligen Ewfers und D. Ochsenfarts Bücher, insonderheit aber des hochgelahrten Poeten Miritianus Carmen wohl beweisen. Ich will schweigen, was euer Bücher thun, welche kein Ketzer leiden kann. O, wie fröhliche Sachen wären das gewest und wie hätten wir des hölliſchen Ketzers da zu lachen gehabt!

Aber was soll ich sagen (ich bitte, ihr wollets ja heimlich halten), wir haben wahrlich allzumal, meines Dünkens, in die Hosen geschmissen, des Teufels Namen. Denn als die zween hochgelehrten Männer solchs ihr Büchlin durch eigen Kost und Boten gen Wittemberg geschickt haben, ist der verfluchte Ketzer (wie der Bote saget) in etlichen [1]) Sachen mit churfürstlichen zu Brandenburg Gesandten beladen gewest, daß der Bote nicht hat mögen fürkommen. Er hat aber seinem Gesinde befohlen, solchs Büchlin anzunehmen und zu lesen, bis er ledig würde. Da hört, was böse Buben thun: den Boten haben sie ehrlich gehalten, aber das edele Büchlin haben sie genommen, und aufs Hintergemach getragen, da es stinket, und habens illuminiret, ja beschissen und den Hintern (pfu, was soll doch draus werden?) daran gewischt, so schändlich, als wäre es nicht aus der löblichen hohen Schule und von Hochgelehrten zu Leipzig, sondern aus der gröbesten Bacchanten- und Eselsschule kommen, so auf Erden sein möchte. Habens darnach mit Dreck und mit allem wieder fein zugeschlossen, und bei demselbigen Boten wieder herüber gesandt und einen Brief daneben voll Spottens und Schimpfirens, darinnen eine seltsame Figur voller Kreuzen stehet, mit Buchstaben gezeichnet, weiß aber nicht, was es ist. Die ich gefragt habe, sprechen, daß, wo man von dem Mittelbuchstaben A anfähet, und durchhin buchstabet, so findet man das Wort ASINI wohl vierzigmal, aufs Gnaueſt gerechnet, wollen vielleicht damit zu verstehen geben, daß unser Prediger, solchs Büch-

1) W. eilligen.

lins heiliger Geist, vierzigmal ein Esel sei; wo wollt denn MIRICIANUS und HASENBERG bleiben? Und wo wollt ich selbs bleiben, der ich selbs alles so hoch gelobet habe? Wir sollten wohl mehr Eselsohren denn Haer haben auf unserm Häupt, so man dem nach rechnen wollt. Ist das nicht ein schändlicher verdrüßlicher Handel? So thun des verzweifelten Ketzers Jünger, und die verdammeten Wittemberger. Geben darnach fur zum Schein, wir sollten zum ersten selbs keusch und fromm sein zu Leipzig, und zum ersten unser Büberei und Hurerei strafen und bessern, und den Dreck zuerst fur unser Thür wegkehren, ehe wir den Splitter aus der Andern Augen reißen, und unsers Balken nicht so vergessen.

Es stund auf unserm Büchlin zumal ein schöner meisterlicher Titel, aufs Aller-Leipzigest und Künstlichst gestellet, daß es sollt ein Geschenk sein, freundlicher Meinung, Kethen von Boren zugefertiget. Aber, der Teufel! welch ein schändlich Trinkgeld haben sie fur das Geschenk gegeben! Mich verdreußt aber zweierlei aus der Maßen seher: Erstlich, daß unsers löblichen Predigers und der zween hochgelehrten Männer Gedicht und Anschlag so ganz und gar zunicht ist worden an der verlaufenen Nonnen, und unsere Kunst und freundliche Meinung (verstehet mich wohl,) so schändlich gefehlet hat. Darnach, daß wir mit unserm Geld und Mühe müssen Ketzer-Dreck und Stank zu Wittemberg holen; und sollt leicht geschehen sein, wo der Bote nicht hätte eine Botbüchse getragen, daß er wohl solche schändliche Waar auch hätte verzollen müssen, zu unserm großen Spott und Schaden.

Was wollen wir doch hiezu thun? Mein Rath und freundliche Bitte ist, weil ihr bei unserm gnädigen Herrn an des seligen Emsers Statt seid, ihr wollet helfen darnach trachten, wie wir ein Gebot möchten von unserm gnädigen Herrn ausbringen wider dergleichen Fall und Fahr, daß man uns hinfort nicht müsse Dreck umb Geld zuführen, ob wir gleich viel geringer Bücher ausschicken, denn dieß gewesen

ist. Denn wo man die Leute daran sollt gewöhnen, und solcher stinkender Handel sollt einreißen, sollt dieser fürstlichen Stadt und allen Händeln viel ein merklicher Abgang geschehen, denn itzt der Zugang ist, so von böser Münze halben kömmet, wie ihr zu bedenken habt. Auch damit die zween hochgelehrten Herrn und der Prediger ihrer Kunst und Anschlag nicht allerding entgelten und Schande zu Lohn empfahen, dünkt michs gut sein, daß verboten würde, daß Niemand Miricianum den beschissenen Poeten müßte heißen, weder hie noch zu Wittemberg, weil Jedermann wohl weiß, daß seine Carmina so köstlich sind, daß sie schier Virgilium erlangen. Schicke hiemit ein Abschrift des obgenannten stinkenden Briefes, denn euch zu dienen findet ihr mich willig und bereit. Geben zu Leipzig, Montag nach Assumptio. im 1528. Jahr.

Hieronymus Walter,
Bürger zu Leipzig.

Folget des Briefes Abschrift.

Den [2]) vermeinten Hochgelehrten Johann Hasenberger und Joachim von der Heyde, zu eigenen Händen sämptlich und sonderlich.

Unsere unterthänigste Dienst zuvor, und hernach. [3]) Hochgelehrten und Achtbaren vermeinten Poeten und Rhetorn! Wir fügen euer uberschwenglichen Kunst und Weisheit ganz unterthäniglich zu wissen, daß der Ketzer, Martinus Luther, euer trefflich Gedicht und Kunst nicht gelesen hat, denn er mit andern Sachen beladen, den Boten nicht hat zu ihm kommen lassen; aber doch uns befohlen, solch Büchlin dieweil anzunehmen, bis er ledig würde. Weil aber die Sache in der Eile stunde, haben wir uns selbs euer Kunst zu antworten unterstanden. Und wollen euer Hochgelehrtigkeit nicht bergen, daß uns unter dem Lesen viel Finsterniß begegnet ist. Derhalben wir verursachet, solchs euer theures Büchlin zu illuminiren; wie

2) W. Dem. 3) W. † den.

denn solche Büchlin wohl werth sind, und ihr sehen werdet, nicht allein fur uns, sondern auch fur euch selbs. Denn wir besorgen, daß ihr selbs nicht wohl wisset, was ihr darein geschrieben habt. So ists nicht neu, daß Leipzig, die edele Stadt, solche Bacchanten und grobe große [4]) Esel näheren muß. Ist aber diese Farbe euer Weisheit nicht gefällig, so möcht ihr wohl noch ein solch Büchlin schicken, so wollen [5]) wir uns fleißen [6]), dasselbige daß zu illuminiren.

Et quia estis vobis ipsis suspecti de multa scientia, est [7]) quidam frater habens mirabilem probleumam circa quadraturam circuli, petens declarationem, quotiens in ista figura possit legi nomen dignitatis vestrae.

I	N	I	N	I
N	I	S	I	N
I	S	A	S	I
N	I	S	I	N
I	N	I	N	I

Dem fursichtigen und weisen Herrn Hieronymo Walter ꝛc., Bürger zu Leipzig, meinem günstigen, guten Freunde.

Meinen willigen Dienst zuvor. Guter Freund! Ich hab euern Brief vernommen, aber bekümmert euch nicht zu fast umb der giftigen Ketzer Bosheit willen. Es hat mir auch ein guter Freund geschrieben von dieser Sachen, wie ihr aus beiliegender Schrift vernehmen werdet. Er ist ja noch gut, aber ich weiß nicht schier, wem zu gläuben ist; doch gedenk ich, die guten zween Magistri zu vertheidingen

4) „große" fehlt W. 5) W. wollten. 6) W. befleißigen. 7) W. Et.

und zu entschüldigen: ob sie es nicht alles ausgericht haben, so ist doch ihr Herz und Meinung gut. In magnis voluisse satis est. Wer kann Alles zu Gold machen? Es feihlet mir selbs wohl zu Zeiten, und mache mir doch kein schwer Gewissen drumb. Sonderlich weil mein gnädiger Herr mir gnädig, und ihr mir günstig seid, der Luther muß doch hinunter zum Teufel mit seinem Anhang. Geben zu Dresden, Mittwochen nach Agapiti, im 1528. *)

Johann Cochleus.
Doct. Ew. Williger.

Dem Würdigen und Hochgelahrten Herrn Johann Cochleo, Fürstlichen Prediger zu Dresden, meinem günstigen Herrn und guten Freunde.

Meinen willigen Dienst zuvor. Ich füge E. W. freundlicher Meinung zu wissen, als ich nähst auf der Wiederreise gen Leipzig in der Herberge zu Weimar lag, ward uber Tisch bracht und gelesen das Büchlin, so hie zu Leipzig durch Johann Hasenberger und Joachim von der Heyde ist ausgangen wider den Luther und sein vermeintes Weib. Ich muß freundlich und frei mit euch reden: Was machen doch solche unser jungen Löffel, daß sie sich an den Mann und in solche Sachen hängen und mengen, ohn daß sie der loblichen Stadt Leipzig und unser berühmeten hohen Schule Schande und Schmach, Hohn und Spott zurichten mit ihrem unzeitigen und thörichten Schreiben? Ihr gläubt nicht, was ich da für Wort mußt ihrenthalben in mich fressen; sie wollen fliegen, ehe denn die Federn ihnen gewachsen sind, fahen hinten an, da sie sollten vorne anfahen, und lassen das Mittel dazu stehen. Sie vermahnen eine verlaufene Nonnen wieder zum Kloster, und lehren doch dabei nicht, wie recht und göttlich ein Klosterleben sei. Meinet ihr nicht, daß der Luther sein Weib gelehret hat, und noch lehret, wie recht sie thut, daß sie außer dem Kloster lebet und bleibt, und wie unrecht sie thät, so sie wieder hinein lief? wie

8) W. † Jahr.

er denn ſolches beides durch viel Bücher mit großem Ernſt verſucht und fürgenommen hat. Aber unſer junge Löffel meinen, ſein Weib hab ſolchen Glauben, wie ſie haben, daß Kloſterleben heilig und recht ſei, fahren daher mit einer nacketen, bloßen Vermahnung, wollen Ehre einlegen. So muſſen wir denn auf dem Lande hören, wie die edle Stadt Leipzig eitel vermeſſene Eſelsköpfe habe; wie denn ich uber Tiſche hören mußte, daß ein feiner Weltmann ſprach zu dieſem Büchlin: Ich meine, daß die feine Stadt Leipzig muß ſonderlich geplagt ſein mit groben Eſeln, ſchreiben, und wiſſen nicht, was ſie ſchreiben, gerade als wäre es gnug, wenn ſie ein Buch ſchreiben, ſonderlich zu dieſen Zeiten, da ſo viel gelehrter Leute und Weltweiſen ſind. So bitte ich doch freundlich, wollet drob ſein, damit die junge Lappen ſich anders ſtellen; wollen ſie den Luther oder ſein Weib wieder zum Kloſter reizen, daß ſie zuvor lehren und uberweiſen, wie Kloſterleben heilig und recht ſei. Denn wo es der Luther und ſein Weib dafür hielten, daß Kloſterleben heilig und recht wäre, acht ich dafür, es dürft unſer Leipziger nacketer Vermahnung nichts [9]), ihr Gewiſſen würde ſie ſelbs wohl vermahnen und treiben.

Nu wir aber ſie laſſen im Gewiſſen bleiben, daß Kloſterleben unrecht ſei, und wir ſie gleichwohl hinein zu laufen vermahnen, richten wir deſte ein größer Gelächter und Spott an mit unſerm Vermahnen, gleich als wollt ich einen vermahnen, daß er ſollt Kuchen eſſen, da er gläubt, daß Vergift inne wäre. Ich müßte ja zuvor ihn bereden, daß kein Vergift, ſondern köſtliche Aerznei drinnen wäre. Heißt unſer Narren [10]) des Teufels Namen ihre Rhetorica und Poetica beſſer lernen, wir machen mit ſolcher Weiſe, unſern Glauben zu vertheidingen, daß ich ſelber ſchier mehr vom Luther halte, denn von den Unſern. Der Luther lehret und beweiſet doch zuvor, was er haben will, darnach vermahnet er; unſere Löffel können nichts denn ledigs Vermahnen: das Lehren und Be-

9) W. nicht. 10) W. † in.

weisen stellen sie auf ihre eigen Gedanken, gerade als wären sie gewiß, daß Jedermann gläube, wie sie gläuben. Ist unser Prediger dabei gewest, so ist er auch wohl so klug, als er werden will. Sagt ihnen, daß diese Sache will sich nicht in genere deliberativo, sed in genere iudiciali handeln lassen zu dieser Zeit, verstehen sie anders ihre Rhetorica, oder sind sie Theologen, quod non in exhortatione, sed in doctrina sit sita, wie Paulus sagt Roma. am 12., wie sie der Luther gehandelt hat in seinen Büchern. Thun sie das nicht, so schaffen sie nichts anders, denn daß sie den Luther und sein Weib stärken mit ihrem faulen ledigen Vermahnen, zu ihrem eigen Spott und Hohn; denn man muß zuvor das Unrecht und Irrthum beweisen, und das Gewissen uberzeugen, sonst ist alles verloren, und machen, daß man ihre Büchlin in die Apotheken oder aufs heimliche Gemach schickt. Ihr sehet ja wohl, wie der Luther gewaltiglich schreibet und umb sich stößt, und diese Löffel machen sich mit bloßen ledigen Papier an ihn; das verdreußt mich aus der Massen von den Unsern. Sie haben wohl die Epistel Hieronymi daneben gedruckt, was fraget aber der Luther darnach? Haben sie so gar keine seiner Bücher gelesen, so sind mirs ja tolle vermessene Lappen; haben sie aber dieselbigen gelesen, so müssen sie unsinnig sein. Luther will Schrift und beweiset haben, daß Hieronymus mit Recht das Klosterleben heilig und gut spreche; er weiß fast wohl, daß Hurerei unrecht sei, wie solch Exempel gibt. Aber wo sind hie unser junge Poeten und Rhetorn, die mit Schriften beweisen, daß Klosterleute solch Gewissen müssen haben, wie Hieronymus hie sagt? Solchs hab ich E. W. als in der Eile geschrieben, hoffe, will schier mündlich mehr mit euch davon reden; wollen wir nicht anders, denn also schreiben, so stünde uns schweigen wohl an. Euch zu dienen bin ich willig. Geben zu Leipzig, Dienstags nach Agapiti, 1528.

31) Dr. Mart. Luthers Urtheil von öffentlichen Schriften in Privatsachen, an einen guten Freund in Sachsen geschrieben [1]).

(Zuerst gedruckt an die „Antwort Erhardi Landolfs“ auf die Vorrede des Schmähbriefes Katharinen Zellin. 1558. Dann Halle'scher Theil 475. — Leipz. XXII. 426. — Walch XIV. 1357. — Wir geben den Text nach dem Halle'schen Druck.)

Was eine Gemeine Gottes und christliche Kirche nicht angehet, soll man nicht offenbaren noch publiciren, das ist, gemein machen, und überall wie ein Zahnbrecher ausschreien. Denn ein Privatsach wohl mag verschwiegen und niedergedruckt werden, und gleichwie ein Hauszorn an seinem Ort auf- und niedergehen, und nicht zum Dach oben ausschlahen. Wo es aber geschicht, ist es böse, das vom Teufel kompt, der nie gut gewesen von Anbeginn. Und sind dieselbigen, welche es thun, seine Kinder, und wenn sie noch Gott und sein Wort einführeten, und zum Schanddeckel brauchten, wie denn all unsre Widersacher gethan haben. Mein Rath ist, laß bleiben, und lerne dulden, und halt das Maul zu, dadurch das edle Kräutlin, Geduld, erkennet wird. Der Herr des Friedes sei mit dir, so wird dir der Zorn wohl vergehen.

Martinus Luther,
Dein Alter, der des Dings viel erfahren hat.

---

32) Klagschrift der Vögel an Luthern über seinen Diener Wolfgang Sieberger. 1534.

(Eisleb. II. 330. — Altenb. VI. 337. — Leipz. XXII. 581. — Walch XIV. 1358. — Wir geben den Text nach der Eisleb. Ausg.)

---

1) „an einen — geschrieben“ fehlt bei W.

Unserm günstigen Herrn Doctori Martino Luther, Prediger zu Wittenberg.

Wir Drosseln, Amseln, Finken, Hänfling, Stieglitzen, sampt andern frommen, ehrbarn Vogeln, so diesen Herbst uber Wittenberg reisen sollen, fügen euer Liebe zu wissen, wie wir gläublich berichtet werden, daß einer, genannt Wolfgang Sieberger, euer Diener, sich unterstanden habe einer großen frevenlicher Thurst, und etliche alte verdorbene Netze aus großem Zorn und Haß uber uns theuer gekauft, damit einen Finkenherd anzurichten, und nicht allein unsern lieben Freunden und Finken, sondern auch uns allen die Freiheit zu fliehen in der Luft, und auf Erden Körnlin zu lesen, von Gott uns gegeben, zu wehren furnimmet, dazu uns nach unserem Leib und Leben stellet, so wir doch gegen ihm gar nichts verschuldet, noch solche ernstliche und geschwinde Thurst umb ihn verdienet. Weil denn das Alles, wie ihr selbs könnt bedenken, uns armen freien Vogeln (so zuvor weder Scheune noch Häuser noch etwas drinnen haben,) eine fährliche und große Beschwerung, ist an euch unser demüthige und freundliche Bitte, ihr wollet euern Diener von solcher Thurst weisen, oder wo das nicht sein kann, doch ihn dahin halten, daß er uns des Abends zuvor straue Körner auf den Herd, und Morgens fur acht Uhr nicht aufstehe und auf den Herd gehe, so wollen wir denn unsern Zug uber Wittenberg hinnehmen. Wird er das nicht thun, sondern uns also frevenlich nach unserm Leben stehen, so wollen wir Gottt bitten, daß er ihme steuere, und er des Tages auf dem Herde Frösche, Heuschrecken und Schnecken an unser Statt sahe, und zu Nacht von Mäusen, Flöhen, Läusen, Wanzen uberzogen werde, damit er unser vergesse und den freien Flug uns nicht wehre. Worumb gebraucht er solchen Zorn und Ernst nicht wider die Sperling, Schwalben, Elstern, Dolen, Raben, Mäuse und Ratten? welche euch doch viel Leids thun, stehlen und rauben, und auch aus den Häusern Korn, Hafern, Malz, Gersten ꝛc. enttragen; welchs

wir nicht thun, sondern allein das kleine Bröckelin und einzelen verfallen Körnlin suchen. Wir stellen solche unsere Sachen auf rechtmäßige Vernunft, ob uns von ihm nicht mit Unrecht so hart wird nachgestellet; wir hoffen aber zu Gott, weil unser Brüder und Freunde so viel diesen [1]) Herbst fur ihme blieben und ihm [2]) entflohen sind, wir wollen auch seinen losen und [3]) faulen Netzen, so wir gestern gesehen, entfliehen. Gegeben in unserm himmlischen Sitz unter den Bäumen, unter unserm gewöhnlichen Siegel und Federn.

Sehet die Vogel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammlen nicht in die Scheuren, und euer himmlischer Vater näheret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie? Matth. 6.

---

33) Beschreibung des Hoflebens, in Versen. 1530.

(Eisleb. II. 500. — Altenb. V. 804. — Leipz. XXII. 582. — Walch XIV. 1363. — Wir geben den Text nach der Eisleb. Ausg.)

Intus quis? Tu quis? Aperi. Quid quaeris? Ut intrem.
Fers aliquid? Non. Esto foras. Fero quid. Satis, intra.

Cantio de Aulis.

Im Ton: Ein läppisch Mann.
D. M. L.

1) Wer sich nimpt an,
Unds Rädlein kann.
Hübschs auf der Bahn
Kan umbher gahn,
Und schmeicheln schon,
Findt Idermann
Ein Feihl und Wahn,

---

1) W. in diesem. 2) „ihm" fehlt W. 3) „und" fehlt W.

Iſt itzt in Korb der beſte Hahn; vel:
Der geht zu Hof itzt oben an; vel:
Der iſt zu Hof am beſten dran.

2) Denn wer gedächt
Zu leben ſchlecht,
Ganz fromm und gerecht,
Die Wahrheit brächt,
Der wird durchächt [1]),
Und gar geſchwächt,
Gehöhnt und geſchmächt,
Und bleibt allzeit der Andern Knecht.

3) Beim Schmeichelſtab
Gewinnt mancher Knab
Groß Gut und Hab,
Geld, Gunſt und Gab,
Preis, Ehr und Lob,
Stößt Andre rab,
Daß er hoch trab,
So geht die Welt itzt auf und ab.

4) Wer ſolchs nicht kann
Zu Hofe than,
Thue ſich davon,
Ihm wird zu Lohn
Nur Spott und Hohn,
Denn Heuchelmann
Und Spötter Zahn
Iſt itzt zu Hof am beſten dran.

---

34) Etliche Fabeln Aeſops von Luther verdeutſcht, ſammt einer ſchönen Vorrede. 1539.

(Mit dieſer Verdeutſchung beſchäftigte ſich Luther zu ſeiner Erholung auf der Veſte zu Coburg. Vgl. ſeine Briefe an Melanchthon v. 22. April 1530., an Wenceslaus Link

1) W. durchbecht.

v. 8. Mai und an Melanchthon v. 12. Mai desselben Jahres, desgl. Mathesius neunte Predigt von der Historie Dr. Martin Luthers. — Wittenb. IX. 454. — Jen. V. 285. — Altenb. V. 403. — Leipz. XXII. Anh. 61. — Walch. XIV. 1364. Wir geben den Text nach der Jen. Ausg.)

Dieß Buch von den Fabeln oder Mährlin ist ein hochberühmpt Buch gewesen bei den Allergelehrtesten auf Erden, sonderlich unter den Heiden. Wiewohl auch noch itzund, die Wahrheit zu sagen, von äußerlichem Leben in der Welt zu reden, wüßte ich außer der heiligen Schrift nicht viel Bücher, die diesem uberlegen sein sollten, so man Nutz, Kunst und Weisheit, und nicht hochbedächtig Geschrei wollt ansehen; denn man darin unter schlechten Worten und einfältigen Fabeln die allerfeineste Lehre, Warnung und Unterricht findet (wer sie zu brauchen weiß), wie man sich im Haushalten, in und gegen der Oberkeit und Unterthanen schicken soll, auf daß man klüglich und friedlich unter den bösen Leuten in der falschen argen Welt leben müge.

Daß mans aber dem Aesopo zuschreibet, ist meins Achtens ein Gedicht, und vielleicht nie kein Mensch auf Erden Aesopus geheißen; sondern ich halte, es sei etwa durch viel weiser Leute Zuthun, mit der Zeit Stück nach Stück zu Haufen bracht, und endlich etwa durch einen Gelehrten in solche Ordnung gestellt, wie itzt in deutscher Sprache Etlich möchten die Fabel und Sprüche, so bei uns im Brauch sind, sammlen, und darnach Jemand ordentlich in ein Buch fassen; denn solche feine Fabeln in diesem Buch vermöcht itzt alle Welt nicht, schweig denn ein Mensch, erfinden. Drumb ist gläublicher, daß etliche dieser Fabeln fast alt, etliche noch älter, etliche aber neu gewesen sind, zu der Zeit, da dieß Büchlin gesammlet ist, wie denn solche Fabeln pflegen von Jahr zu Jahr zu wachsen und sich mehren, darnach einer von seinen Vorfahren und Aeltern höret und sammlet.

Und Quintilianus, der große scharfe Meister uber Bücher zu urtheilen, hälts auch dafür, daß nicht Aesopus, sondern der Allergelehrtesten einer in

griechischer Sprache, als Hesiodus oder desgleichen, dieses Buchs Meister sei; denn es dünkt ihn, wie auch billig, unmüglich sein, daß solcher Tölpel, wie man Aesopum malet und beschreibet, sollte solch Witz und Kunst vermügen, die in diesem Buch und Fabeln funden wird, und bleibt also dieß Buch eines unbekannten und unbenannten Meisters. Und zwar, es lobet und preiset sich selbs höher, denn es keines Meisters Name preisen könnte.

Doch mögen die, so den Aesopum zum Meister erdichtet haben, und sein Leben dermassen gestellet, vielleicht Ursach gnug gehabt haben, nämlich, daß sie, als die weisen Leute, solch Buch umb gemeines Nutzes willen gerne hätten Jedermann gemein gemacht, (denn wir sehen, daß die jungen Kinder und jungen Leut, mit Fabeln und Mährlin leichtlich bewegt) und also mit Lust und Liebe zur Kunst und Weisheit geführt würden, welche Lust und Liebe deste größer wird, wenn ein Aesopus oder dergleichen Larva oder Fastnachtputz fürgestellet wird, der solche Kunst ausrede oder fürbringe, daß sie deste mehr drauf merken, und gleich mit Lachen annehmen und behalten. Nicht allein aber die Kinder, sondern auch die großen Fürsten und Herrn, kann man nicht baß betrügen, zur Wahrheit und zu ihrem Nutz, denn daß man ihnen lasse die Narren die Wahrheit sagen, dieselbigen können sie leiden und hören, sonst wollen oder können sie von keinem Weisen die Wahrheit leiden, ja alle Welt hasset die Wahrheit, wenn sie einen trifft.

Darumb haben solche weise hohe Leute die Fabeln erdicht, und lassen ein Thier mit dem andern reden; als sollten sie sagen: Wohlan, es will Niemand die Wahrheit hören noch leiden, und man kann doch der Wahrheit nicht embehren, so wöllen wir sie schmücken, und unter einer lüstigen Lügenfarbe und lieblichen Fabeln kleiden, und weil man sie nicht will hören durch Menschen Mund, daß man sie doch höre durch Thiere und Bestien Mund. So geschichts denn, wenn man die Fabeln liset, daß ein Thier dem andern, ein Wolf dem andern die Wahrheit

ſagt; ja zuweilen der gemalete Wolf oder Bär, oder Löwe im Buch, dem rechten zweifüßigen Wolf und Löwen einen guten Text heimlich lieſet, den ihm ſonſt kein Prediger, Freund noch Feind leſen dürfte. Alſo auch ein gemalter Fuchs im Buch, ſo man die Fabel lieſet, ſoll wohl einen Fuchs uber Tiſch alſo anſprechen, daß ihm der Schweiß möchte ausbrechen, und ſollte wohl den Aeſopum gern wöllen erſtechen oder verbrennen. Wie denn der Dichter des Aeſopi anzeigt, daß auch Aeſopus umb der Wahrheit willen ertödtet ſei, und ihn nicht geholfen hat, daß er in fabelnweiſe als ein Narr, dazu ein erdichter Aeſopus, ſolche Wahrheit die Thier hat reden laſſen, denn die Wahrheit iſt das unleidlichſte Ding auf Erden.

Aus der Urſachen haben wir uns dieß Buch fürgenommen zu fegen, und ihm ein wenig beſſer Geſtalt zu geben, denn es bisher gehabt, allermeiſt umb der Jugend willen, daß ſie ſolche feine Lehre und Warnung, unter der lieblichen Geſtalt der Fabeln, gleichwie in einer Mummerei oder Spiel, deſte lieber lerne und feſter behalte. Denn wir geſehen haben, welch ein ungeſchickt Buch aus dem Aeſopo gemacht haben, die den deutſchen Aeſopum, der fürhanden iſt, an Tag geben haben, welche wohl werth wären einer großen Strafe, als die nicht allein ſolch fein nützlich Buch zu Schanden und unnütz gemacht, ſondern auch viel Zuſatz aus ihrem Kopf hinzu gethan, wiewohl das noch zu leiden wäre.

Darüber ſo ſchändliche unzüchtige Bubenſtück darein gemiſcht, daß kein züchtig, fromm Menſch leiden, zuvor kein jung Menſch ohne Schaden leſen oder hören kann, gerad als hätten ſie ein Buch in das gemein Frauenhaus, oder ſonſt unter loſe Buben gemacht, denn ſie nicht den Nutz und Kunſt in den Fabeln geſucht, ſondern allein ein Kurzweil und Gelächter daraus gemacht, gerade als hätten die hochweiſen Leute ihren treuen großen Fleiß dahin gericht, daß ſolche leichtfertige Leute ſollten ein Geſchwätz und Narrenwerk aus ihrer Weisheit machen. Es ſind Säu und bleiben Säu, für die man ja nicht ſollt Perlen werfen.

Darumb so bitten wir alle fromme Herzen, wöllen denselbigen deutschen schändlichen Aesopum ausrotten, und diesen an sein Statt gebrauchen; man kann dennoch wohl fröhlich sein, und solcher Fabel eine des Abends uber Tisch mit Kindern und Gesinde nützlich und lüstiglich handeln, daß man nicht darf so schambar und unvernünftig sein, wie in den unzüchtigen Tabernen und Wirthshäusern; denn wir Fleiß gethan haben, eitel feine, reine, nützliche Fabeln in ein Buch zu bringen, darzu die Legend Aesopi.

Was sonst nutz und nicht schädliche Fabeln sind, wöllen wir mit der Zeit auch, so Gott will, läutern und fegen, damit es ein lustiger und lieblicher, doch ehrbarlicher und züchtiger und nützlicher Aesopus werde, deß man ohne Sünde lachen und gebrauchen könnte, Kinder und Gesind zu warnen und unterweisen auf ihr zukünftiges Leben und Wandel, daher er denn von Anfang erdichtet und gemacht ist.

Und daß ich ein Exempel gebe, der Fabeln wohl zu gebrauchen, wenn ein Hausvater uber Tisch will Kurzweil haben, die nützlich ist, kann er sein Weib, Kind, Gesind fragen: Was bedeut diese oder diese Fabel? und beide sie und sich darin uben; als die fünfte Fabel, vom Hund mit dem Stück Fleisch im Maul, bedeutet: Wenn einem Knecht oder Magd zu wohl ist, und wills bessern, so gehets ihm, wie dem Hund, daß sie das Gute verlieren, und jenes Bessere nicht kriegen. Item, wenn sich ein Knecht an den andern hängt, und sich verführen läßt, daß ihm gehe, wie dem Frosch an der Maus gebunden, in der dritten Fabel, die der Weihe alle beide fraß, und so fortan in den andern Fabeln mit Lieb, mit Leid, mit Dräuen und Locken, wie man vermag, ohne daß wir müssen das Unser bei ihnen thun.

I. Thorheit.

Vom Hahn und Perlen.

Ein Hahn scharret auf der Misten und fand eine köstliche Perlen; als er dieselbigen im Koth so

liegen sahe, sprach er: Siehe, du feines Dinglin, liegst du hie so jämmerlich, wenn dich ein Kaufmann fünde, der würde dein froh und du würdest zu großen Ehren kommen, aber du bist mir, und ich dir kein Nütze, ich nehme ein Körnlin oder Wörmlin, und ließ einem alle Perlen; magst bleiben, wie du liegst.

Lehre.

Diese Fabel lehret, daß dieß Büchlin bei Bauren und groben Leuten unwerth ist, wie denn alle Kunst und Weisheit bei denselbigen veracht ist, wie man spricht: Kunst gehet nach Brod; sie warnet aber, daß man die Lehre nicht verachten soll.

II. Haß.

Vom Wolf und Lämmlin.

Ein Wolf und Lämmlin kamen ohngefähr beide an einen Bach zu trinken, der Wolf trank oben am Bach, das Lämmlin aber fern unten. Da der Wolf des Lämmlins gewahr war, lief er zu ihm und sprach: Warumb trübest du mir das Wasser, daß ich nicht trinken kann? Das Lämmlin antwortet: Wie kann ich dirs Wasser trüben, trinkest du doch uber mir, und möchtest es mir wohl trüben? Der Wolf sprach: Wie? fluchst du mir noch dazu? Das Lämmlin antwortet: Ich fluche dir nicht. Der Wolf sprach: Ja, dein Vater thät mir für sechs Monden auch ein solchs, du willt dich vätern. Das Lämmlin antwortet: Bin ich doch dazumal nicht geborn geweſt, wie soll ich meins Vaters entgelten? Der Wolf sprach: So hast du mir aber mein Wiesen und Aecker abgenaget und verderbet. Das Lämmlin antwortet: Wie ist das müglich, hab ich doch noch kein Zähene? Ei, sprach der Wolf, und wenn du gleich viel ausreden und schwätzen kannst, will ich dennoch heunt nicht ungefressen bleiben; und würget also das unschüldig Lämmlin, und fraß es.

Lehre.

Der Welt Lauf ist: Wer frumm sein will, der muß leiden, sollt man eine Sache vom alten Zaun

brechen, denn Gewalt gehet für Recht: wenn man dem Hunde zu will, so hat er das Leder gefressen; wenn der Wolf will, so ist das Lamb unrecht.

III. Untreu.

Vom Frosch und der Maus.

Eine Maus wäte gern uber ein Wasser gewest, und kunnte nicht, und bat einen Frosch umb Rath und Hülfe. Der Frosch war ein Schalk, und sprach zur Maus: Binde deinen Fuß an meinen Fuß, so will ich schwimmen und dich hinüber ziehen. Da sie aber aufs Wasser kamen, tauchet der Frosch hinuntern, und wollt die Maus ertränken; indem aber die Maus sich wehret und arbeitet, fleuget ein Weihe daher, und erhaschet die Maus, zeucht den Frosch auch mit heraus, und frisset sie beide.

Lehre.

Siehe dich für, mit wem du handelst, die Welt ist falsch und Untreu voll, denn welcher Freund den andern vermag, der steckt ihn in Sack; doch schlägt Untreu allzeit ihren eigen Herrn, wie dem Frosch hie geschicht.

IV. Neid.

Vom Hunde und Schaf.

Der Hund sprach ein Schaf für Gericht an umb Brod, das er ihm geliehen hätte. Da aber das Schaf leugnet, berief sich der Hund auf Zeugen, die mußte man zulassen. Der erste Zeuge war der Wolf, der sprach: Ich weiß, daß der Hund dem Schaf Brod geliehen hat; der Weihe sprach: Ich bin dabei gewest; der Geier sprach zum Schaf: Wie darfst du das so unverschampt leugnen? Also verlor das Schaf seine Sache, und mußte mit Schaden zur uneben Zeit seine Wolle angreifen, damit es das Brod bezahlet, das es nicht schuldig worden war.

Lehre.

Hüt dich vor bösen Nachbarn, oder schicke dich

auf Geduld, willt du bei Leuten wohnen. Denn es gönnet Niemand dem Andern was Guts; das ist der Welt Lauf.

V. Geiz.

Vom Hunde im Wasser.

Es lief ein Hund durch einen Wasserstrom, und hatte ein Stück Fleisch im Maule; als er aber den Schemen vom Fleisch im Wasser siehet, wähnet er, es wäre auch Fleisch, und schnappet gierig darnach. Da er aber das Maul aufthät, empfiel ihm das Stück Fleisch, und das Wasser führets weg; also verlor er beide, das Fleisch und Schemen.

Lehre.

Man soll sich benügen lassen an dem, das Gott gibt. Wer [1]) das Wenige verschmahet, dem wird das Größer nicht; wer zu viel haben will, der behält zuletzt nichts; mancher verleuret das Gewisse uber dem Ungewissen.

VI. Frevel. Gewalt.

Es gesselleten sich ein Rind, Ziegen und Schaf zum Löwen, und zogen mit einander auf die Jagd, in einem Forst. Da sie nu einen Hirs gefangen, und in vier Theil gleich getheilet hatten, sprach der Löwe: Ihr wisset, daß ein Theil mein ist, als eurs Gesellen; das ander gebührt mir, als eim Könige unter den Thieren; das dritte will ich haben darumb, daß ich stärker bin und mehr darnach gelaufen und gearbeitet habe, denn ihr alle drei [2]); wer aber das vierte haben will, der muß mirs mit Gewalt nehmen. Also mußten die drei für ihre Mühe das Nachsehen und den Schaden zu Lohn haben.

Lehre.

Fahre nicht hoch, halt dich zu deines Gleichen. Dulcis inexpertis cultura potentis amici: Es ist

1) Orig. Wem. 2) „drei“ fehlt W.

mit Herrn nicht gut Kirschen essen, sie werfen einen mit den Stielen. Ulpian. L. Si non fuerint. Das ist ein Gesellschaft mit dem Löwen, wo einer allein den Genieß, der ander allein den Schaden hat.

VII. Diese Fabel ist auf ein ander Weise also gestellet:

Ein Löwe, Fuchs und Esel jagten mit einander, und fingen einen Hirsch; da hieß der Löwe den Esel das Wildpret theilen. Der Esel macht drei Theil; deß ward der Löwe zornig, und reiß dem Esel die Haut uber den Kopf, daß er blutrüstig da stund, und hieß den Fuchs das Wildpret theilen; der Fuchs stieß die drei Theil zusammen, und gab sie dem Löwen gar. Deß lachet der Löwe und sprach: Wer hat dich so lehren theilen? Der Fuchs zeiget auf den Esel, und sprach: Der Doctor da im rothen Barett.

Diese Fabel lehret zwei Stücke:

Das erste, Herrn wollen Vortheil haben, und man soll mit Herrn nicht Kirschen essen, sie werfen einen mit den Stielen; das ander: Felix, quem faciunt aliena pericula cautum. Der ist ein weiser Mann, der sich an eines Andern Unfall bessern kann.

VIII. Vom Diebe.

Es freiet einsmals ein Dieb, und seine Nachbarn waren fröhlich auf seiner Hochzeit, denn sie hofseten, er würde hinfurt fromm werden. Da kam ein kluger Mann dazu, und als er sie so in Freuden sahe, sprach er: Sehet zu, seid nicht allzu fröhlich, die Sonne wollt auch einmal freien, deß erschrack alle Welt, und ward so ungedüldig, daß sie auch in den Himmel fluchet und schalt. Es fragt Jupiter aus dem Himmel: Was das Fluchen bedeutet? Da sprach alle Welt: Wir haben itzt ein einige Sonne, und die thut uns mit ihrer Hitze so viel zu leide, daß wir schier alle verderben; was will werden, wenn die Sonne mehr Sonnen zeugen wird?

Diese Fabel zeigt der Welt:

Man darf den Teufel uber die Thür nicht malen.
Gries schlägt gern nach Gramen.
Ein Dieb zeugt den andern.
Hilf fromme Leute mehren,
Der Bösen ist sonst zu viel.

Mancher Schalk wird durch fromme Leute gefördert, der darnach seines Gleichen an sich zeucht, Landen und Leuten seher schädlich ist, darumb siehe dich für, wem du rathen oder helfen sollt; an frembden Kindern und Hunden (spricht man) ist das Brod verloren.

IX. Vom Kranich und Wolfe.

Da der Wolf einsmals ein Schaf geiziglich fraß, bleib ihm ein Bein im Halse uberzwerch stecken, davon er große Noth und Angst hatte, und erbot sich, groß Lohn und Geschenk zu geben, wer ihm hülfe. Da kam der Kranich, und stieß seinen langen Kragen dem Wolf in den Rachen, und zog das Bein eraus. Da er aber das verheißen Lohn fordert, sprach der Wolf: Willst du noch Lohn haben? danke du Gott, daß ich dir den Hals nicht abgebissen habe, du solltest mir schenken, daß du lebendig aus meinem Rachen kommen bist.

Diese Fabel zeigt:

Wer den Leuten in der Welt will wohlthun, der muß sich erwägen Undank zu verdienen, die Welt lohnet nicht anders, denn mit Undank; wie man spricht: Wer einen vom Galgen erlöset, dem hilft derselbige gern dran.

X. Vom Hunde und der[3]) Hündin.

Ein schwangere Hündin bat mit demüthigen Worten einen Hund, daß er ihr wollt sein Häuslin gönnen, bis sie geworfen hätte; das that der Hund gerne. Da nu die jungen Hündlin erwuchsen, begehrt der Hund sein Häuslin wieder, aber die Hündin wollte

3) „der" fehlt W.

nicht; zuletzt dräuet ihr der Hund, und hieß sie das Häuslin räumen: da ward die Hündin zornig, und sprach: Bist du böse, so beiß uns hinaus.

Diese Fabel zeigt:

Wenn die Laus in Grind kommet, so macht sie sich beschissen; siehe, wie du des Bösen los werdest, wenns Uberhand kriegt. Der Teufel ist gut zu Gast zu bitten, aber man kann sein nicht wohl los werden.

XI. Vom Esel und Löwen.

Der Esel ward auch einmal baurkündig, und als er einem Löwen begegnet, grüßet er ihn höhnisch und sprach: Ich grüße dich, Bruder. Den Löwen verdroß der höhnische Gruß, dachte aber bei sich selbst: Was soll ich mich an dem Schelmen rächen; ich schelte oder zureiße ihn, so lege ich keine Ehre ein. Ich will den Narren lassen fahren.

Lehre.

Hoc scio pro certo, quod, si cum stercore certo,
Vinco vel vincor, semper ego maculor.
Wer mit einem Dreck rammelt,
Er gewinne oder verliere, so gehet er beschissen davon.

XII. Fabel.

Von der Stadt- und Feldmaus.

Eine Stadtmaus ging spazieren, und kam zu einer Feldmaus, die thät ihr gütlich mit Eicheln, Gersten, Nüssen, und womit sie kunnt. Aber die Stadtmaus sprach: Du bist eine arme Maus, was willt du hie in Armuth leben, komme mit mir, ich will dir und mir gnug schaffen von allerlei köstlicher Speise. Die Feldmaus zog mit ihr hin, in ein herrlich schön Haus, darinnen die Stadtmaus wohnet, und gingen in die Kemnoten, da war vollauf von Brod, Fleisch, Speck, Würste, Käse und alles; da sprach die Stadtmaus: Nu iß und sei guter Ding, solcher Speise hab ich täglich uberflüssig. Indeß kömpt der Kellner, und rumpelt mit den Schlüsseln

an der Thür, die Mäuse erschraken, und liefen davon: die Stadtmaus fand bald ihr Loch, aber die Feldmaus wußte nirgend hin, lief die Wand auf und abe, und hatte sich ihres Lebens erwägen.

Da der Kellner wieder hinaus war, sprach die Stadtmaus: Es hat nu kein Noth, laß uns guter Ding sein. Die Feldmaus antwortet: Du hast gut sagen, du wußtest dein Loch fein zu treffen, dieweil bin ich schier für Angst gestorben. Ich will dir sagen, was die Meinung ist, bleibe du eine reiche Stadtmaus und friß Würste und Speck, ich will ein armes Feldmäuslin bleiben, und mein Eicheln essen: du bist kein Augenblick sicher für dem Kellner, für den Katzen, für so viel Mäusefallen, und ist dir das ganze Haus feind, solchs alles bin ich frei und sicher in meinem armen Feldlöchlin.

In großen Wassern fähet man große Fische,
Aber in kleinen Wassern fähet man gute Fischlin.

Wer reich ist, hat viel { Neider, Sorge, Fahr.

XIII. Vom Raben und Fuchse.

Ein Rab hatte einen Käse gestohlen, und satzte sich auf einen hohen Baum, und wollte zehren; als er aber seiner Art nach nicht schweigen kann, wenn er isset, höret ihn ein Fuchs uber dem Käse kecken, und lief zu und sprach: O Rab, nu hab ich mein Lebtag nicht [4]) schöner Vogel gesehen von Federn und Gestalt, denn du bist. Und wenn du auch so eine schöne Stimme hättest zu singen, so sollt man dich zum Könige krönen uber alle Vögel.

Den Raben kützelt solch Lob und Schmeicheln, fing an, wollt seinen schönen Gesang hören lassen, und als er den Schnabel aufthät, empfiel ihm der Käse, den nahm der Fuchs behend, fraß ihn, und lachet des thörichten Rabens.

---

4) W. † einen.

Hüt dich, wenn der Fuchs den Raben lobt,
Hüt dich für Schmeichlern, so [5]) schinden und
schaben ꝛc.

---

35) Historie, wie es Dr. Mart. Luther auf dem Reichstag zu Augsburg Anno 1518. ergangen, von ihm selbst zu Eisleben in einer Tischrede kurz vor seinem Tode Anno 1546. erzählt und von mir M. Johanne Aurifabro damals aufgeschrieben, ist zuvor nicht gedruckt worden.

(Eisleb. I. 2. und 3. — Altenb. I. S. 150. — Bei Walch XV. S. 539. 540. 674. kommt diese Historie nur stückweise vor.

Ich muß euch sagen, wie mirs zu Augsburg auf dem Reichstage gegangen sei. Tetzel der führet Ablaß im deutschen Lande umbher, und sagt, er hätte größer Gewalt denn S. Peter und S. Paulus. Item, wenn einer die größten Sünde gethan hätt, so könnt er sie ihm vergeben. Wider diese seine Lügen legte ich mich, disputiret dawider; da ward die ganze Welt erreget, der Papst und alle Pfaffen wollten toll werden, drungen Maximilianum, den Kaiser, dahin, daß er zu Augsburg einen Reichstag ansatzte, da kam Cajetanus, der Cardinal, auch hin. Sie hatten aber mit Herzog Friederichen dem alten Churfürsten (seliger Gedächtniß) gehandelt, daß er mich, wenn der Reichstag zerginge, sollte hinaus zum Cardinal schicken, welchs geschach.

Es hat aber Kaiser Maximilianus meine Positiones zu Augsburg gelesen, und zu Pfeffinger, Herzog Friederichen Rath, gesagt: Was machet euer Mönch, wahrlich seine Positiones sind nicht zu verachten, er wird ein Spiel mit den Pfaffen anfangen.

Wie ich nu aus Befehl Herzog Friederichs hinaus zoge, war ich sehr arm, hatte nicht ein Heller, darzu

5) W. sie.

thäte mir D. Wenceslaus Lincus seine Kappe, gieng zu Fusse bis auf drei Meil gen Augsburg, da satzte ich mich auf ein Wagen, und fuhr hinein in das Augustiner Kloster zur Herberge. Und hatte Herzog Friederich mich an Rath allda verschrieben, daß sie gut Achtung auf mich haben sollten, auf daß mir nichtes widerführe, das thäten sie auch getreulich. Ich war aber ohne Geleit gegen Augsburg gezogen, ich sollte, meine ich, recht ankommen sein; aber Langemantel sagt, weil der Churfürst ihnen geschrieben hätt, so sollte ich auch ihn gehorsam sein und thun, was sie mich hießen und nicht balde zum Cardinal gehen, sie wollten bei mir thun, was sie wüßten.

Nu war der Kaiser nicht zu Augsburg, sondern war auf die Jagd gezogen, und lagen allein seine Räthe da, unter welchen auch war Pavistus, der Bischoff von Trient. Wie der Cardinal nu gehöret hat, daß ich ankommen wäre, schicket er seinen Orator zu mir, mit zweien Knechten, ich sollte zum Cardinal kommen; ich sagte: ja, ich wollte kommen. Aber weil der Kaiser weg war, sagten die Rathsherrn, ich sollte nicht zu ihm gehen, ich hätte kein Geleit, man dürfte den Walen nicht gläuben, und sonderlich wehrete Doctor Aurbach von Leipzig, daß ich nicht hingienge, und half derselbige mir auch die Appellation machen. Da schicket der Cardinal zum andermal zu mir, ich sollte zu ihm kommen, er wartet meiner. Ich sagt aber: ja, ich wollt kommen, ich kam aber auch nicht. Unterdeß erworben die Rathsherren zu Augsburg mir Geleit von des Kaisers Räthen, das währet wohl drei Tage, aber alle Tage kamen des Cardinals Diener, sagten: der Cardinal läffet euch alle Gnade entbieten, warumb furcht ihr euch? Est mansuetissimus pater; aber ein ander sagt zu mir ins Ohr, non credas, er hält kein Glauben.

Am dritten Tage kamen sie wieder, quare non venis ad Cardinalem? Es wäre doch nur umb 6 Buchstaben zu thun, Revoca, es hätte keine Noth (es wären aber theuer Buchstaben gewesen, und wäre nicht dazu kommen, Revoca, sed Occide) und sagte dem Orator frei heraus, es wäre mir verboten, daß ich

zum Cardinal nicht sollte gehen. Letzlichen wie ich nicht kommen wollt, hält der Legatus an, ecquid tu faceres, si ita in manu Cardinalem haberes, ut ipse te habet? Respondi, omnem reverentiam et omnia bona. Da lacht er und sprach: Ha, ha, nihil est, und sagt, putas quod Princeps Fridericus propter te suas terras perdet? Respondi: nolo; inquit ille, ubi igitur manebis? Respondi: sub coelo. Da ward er schellig und ritt von mir weg.

Als nu der Cardinal anhielt, ich sollte zu ihm kommen, und der Rath mir auch von des Kaisers Secretario, dem Grafen von Schamburg, Geleit erlanget, da ging ich zu ihm. Sie hätten mich aber fein unterrichtet, wie ich mich halten sollte: erstlichen sollte ich mich gar aufs Angesicht fur ihm niederlegen. Als ich das thät, hieß mich der Cardinal aufstehen, aber ich kniet noch fur ihm, darnach stunde ich. Da redet mich der Cardinal sehr freundlich an, und sagt: Du hast das ganze Deutschland erreget mit deiner Disputation vom Ablaß. Darumb willt du ein Gelied sein der Kirchen und einen gnädigen Papst haben, so widerrufe alles, denn soll dir nichts widerfahren, denn ich höre, du seist Doctor, und sehr gelahrt in der Schrift und hast viel Discipulos; und wollte schlechts, ich sollte widerrufen, was ich geschrieben hätte. Aber ich sagte: ich könnts nicht thun; aber das erböte ich mich, ich wollte hinförder still schweigen und nichts mehr schreiben, meine Widersacher sollten auch nur schweigen. Das wollt er nicht thun. Da saget ich, daß ich jenes auch nicht thun könnte, und gieng also von ihm.

Unterdeß ließen des Kaisers Räthe dem Cardinal sagen, durch den Bischoff von Trient, ich hätte des Kaisers Geleit, sie sollten wider mich nichts vornehmen; da war der Rhein gar entbrannt. Wie ich darnach wieder zu ihm kam, da wollt er, ich sollt schlechts widerrufen. Da ward ich sehr schellig, hieß ihn ohne alle Titul vos, sprach: ich kann nicht widerrufen, es lehre mich denn einer etwas Besseres, ich kann von der Schrift nicht weichen. Wie er mich nirgends hinbringen konnt mit seinem Revoca, schrei er auf Welsch,

o frater, frater, heri fuisti valde bonus, hodie es plane perversus, legte mir fur Clementinam 6. Aber ich sagte, der Papst führete die Schrift fälschlich, und disputirete wider den Papst, da ward Cajetanus sehr zornig, sagte: revoca aut non revertere. Das Wort fasset ich zu Herzen, non revertere, verzoge noch ein Paar Tage zu Augsburg, schrieb zween Briefe an den Cardinal, darinnen ich meiner Meinung ihnen verständigt. Da er mir keine Antwort drauf gabe, verschaffte mir D. Staupitz ein Pferd, und gab mir der Rath einen alten Ausreiter zu, der die Wege wußte, und half mir Langemantel des Nachts durch ein klein Pförtlin aus der Stadt, da reit ich ohne Hosen, Stiefeln, Sporen und Schwert, und kam bis gen Wittemberg. Den ersten Tag ritt ich acht Meilen und wie ich des Abends in die Herberg kam, war ich so müde, stieg im Stalle abe, konnte nicht stehen, fiel stracks in die Strau.

Darnach zu Greffenthal erwischete mich Graf Albrecht von Mansfeld, der lachte meiner Reiterei, und da mußte ich sein Gast sein, war also nicht länger denn acht Tage zu Augsburg. Der Cardinal hätte mich gern bekommen, und gen Rom geschicket, es verdroß ihnen sehr, daß ich entreiß, er dachte, er hätte mich in der Kluppen, so hat er den Aal bei dem Schwanze; er gedacht, er könnte mich nicht gewisser haben, denn zu Augsburg; so er mich bekäme, sollte ihm der Papst noch ein Cardinalat schenken. Aber ists nicht Schande, daß sie mich so theuer halten, viel tausend Gülden gäben sie darum, daß sie mich hätten, da doch unser lieber Herr Christus kaumet um dreißig Silberling verkauft worden ist.

Sie seins selber ein Ursach, daß der Handel so weit kommen ist. Sie wollten meine Lehre gar mit Gewalt unterdrücken, aber Gott hat länger die Tyrannei des Papsts nicht leiden können, sonderlich die er wider Johann Huß geubt, da er die Asche und die Erden hat lassen drei Ellen tief ausgraben, und in Rhein schütten, darauf der liebe Johann Huß ist verbrannt worden. Ei, ein unfreundlicher

Handel, da doch die Heiden schonen der Todten. Aber Gott, der ein Herr der Todten und Lebendigen ist, rächnet itzt an dem Papst das unschuldige Blut Johann Huffens, welchs Blut sie noch wird erwürgen.

Die Pfaffen fürchten sich alsbald, da dieselbigen Postitiones ausgiengen, und schreib Raphael, der Cardinal, an Herzog Friederich, den Kurfürsten, sehr freundlich, und unter anderm zeiget er an, ich höre, E. Churfürstliche Gnade habe einen Mönch, der will der christlichen Kirchen ihr Gewalt schwächen; hätt gern gesehen, daß Herzog Friederich mich verbrannt hätt, aber der gute Fürst roch, daß die Pfaffen böse Sache hätten.

---

36) Historie, wie man Luthern im J. 1520 zu Wittenberg mit List umbringen wollte.

(Eisleb. I. 24. — Altenb. I. 546. — Leipz. XVII. 378. — Walch XV. 540. — Wir geben den Text nach der Eisleb. Ausg.)

Anno 1520. nach dem Tode des Kaisers Maximiliani ist einer gen Wittenberg zu D. Luthern kommen, und sich ausgeben, als wäre er des Kaisers Kanzler gewesen. Als nu D. Luther nach seiner Lection aus dem Collegio gangen, und ins Kloster gewollt, da hat er dem Doctor die Hand geboten, und begehret, sich mit ihme zu unterreden. Diesen hat der D. auch freundlich empfangen, und ihnen auf seine Stuben geführet. Da hat er gesaget: Mein lieber Herr Doctor, mich wundert, wie ihr möget so kühne sein, und Jedermann so leichtlich die Hand bieten; es künnt einer ein Büchsen im Aermel haben, und eine Kugel in euch schießen, ich bin itzund allein bei euch. Darauf der Doctor geantwortet: Wie wollt' einer davon kommen, der solches thäte, er müßte dennoch seinen Leib auch dran setzen und sterben? Da hatte derselbige Mann gesprochen: Wenn ich euch erwürgete, und gleich darüber auch umb-

käme, so machte mich doch der Papst zum Heiligen, und euch zu einem Ketzer, den er übergäbe dem Teufel.

Da solches der Doctor gehört, hat er sich etwas für ihm entsetzet und gefurcht, und seinen Diener Wolffen gerufen. Aber derselbige Mann war balde vom Doctor weggangen, und sich auch aus der Stadt davon gemacht. Diesen hat der Doctor für einen Verräther und Mörder gehalten, daß er abgefertiget sei, ihnen umbzubringen; aber Gott habe ihme den Muth genommen, daß er nichts hat können ausrichten.

---

37) Historie, wie es Doct. Martin Luther auf dem Reichstage zu Worms Anno 1521. ergangen sei, von ihm selbst zu Eisleben über Tisch erzählet Anno 1546, nur etliche Tage vor seinem Abschiede aus diesem Leben.

(Steht lateiu. Vuitob. II. 164. — Ien. II. 411. — Deutsch: Wittenb. IX. 107. — Jen. I. 487. — Altenb. I. 718. — Leipz. XVII. 574. — Walch XV. 2297. — Besonders erschienen sind, latein: „Acta et res gestae D. Mart. Lutheri in comitiis principum Wormatiae“ 1521 in 4., und deutsch: „Röm. Kais. Maj. Verhörung, Rede und Wiederrede Dr. Mart. Luthers, Augustiner Ordens zu Wittenberg, in Gegenwart der Churfürsten, Fürsten und Stände des heil. Reichs, auf dem Reichstag zu Worms geschehen in 1521. Jahr.“ 1521. 4. (S. v. d. Hardt autograph. Luth. I. 126. — II. 90. — III. 56.) — Wir geben den Text nach der Jen. Ausg.)

Dieweil ihr von mir begehret, sagte der Herr Doctor, daß ich euch erzählen soll, wie es mir sei zu Wormbs ergangen, so will ichs gerne thun, und alle Gelegenheit anzeigen, daß ihr den Grund davon wisset und nachsagen möchtet, wenn ich einmal todt sein würde.

Erstlich hat mich der Kaiser Carol auf den Reichstag gefodert und mir Geleit und einen Herold zugeschicket, der mich bis gen Wormbs beleitet. Wie

wir nu mit einander gen Weimar kommen, da ich von Herzog Johannes ꝛc. Zehrung bekam ꝛc., so kömmet das Geschrei a), Doctor Martinus sei zu Wormbs bereit und seine Bücher verdammet, und das ware wahr; dazu kamen mir die Boten unter Augen, die das kaiserliche Mandat in allen Städten anschlagen sollten, daß D. Martinus vom Kaiser verdammet wäre.

Nu fragte mich der Herold und sagte: Herr Doctor, wollt ihr fortziehen? Da antwortet ich: ja, unangesehen, daß man mich hätte in Bann gethan und das in allen Städten publicirt, so wollt ich doch fortziehen und mich des kaiserlichen Geletts halten. Das war die erste Praktika, so der Bischoff von Mainz ubete, dadurch er vermeinete, mich zu hindern, daß ich auf den Reichstag nicht ziehen sollte, und man alsdenn wider mich protestiren möchte, als hätte ich das kaiserlich Geleit veracht und wäre contumax worden. Wie ich nu gen Oppenheim kam und nur drei Tage noch Geleit hatte, wird so viel practicirt vom Bischoff von Mainz b), daß der Kaiser seinen Beichtvater, einen Barfüßer-Mönch, Glapion genannt, und ihrer Maj. obersten Leibeskämmerling Pauln von Armbsdorf zu Franz von Sickingen schickt gen Ebernburg und begehren ließ, daß er sollte den Luther zu sich fodern, so wollt ihr Kais. Maj. etliche Gelahrte dahin verordnen, die mit ihme handelten. Auf solchs schickt Franz von Sickingen Martinum Bucerum c) mit etlichen Reitern ihme entgegen, mit dem Erbieten, er wollt ihme alle Treue erzeigen. Da kam Bucer zu mir, so damals Franz von Sickingen Diener war, und wollte mich uberreden, zu Franz von Sickingen gen Ebernburg zu kommen; denn da sollte Glapion d), des Kaisers Beichtvater, mit mir von etzlichen Sachen sich unterreden. Aber ich markte das nicht, daß der Bischoff von Mainz das suchen sollt, daß

a) Zeitung von Wormbs gen Weimar. b) Unruge des Teufels in seinen Organis oder Rüstzeugen. c) Bucerus. d) Glapion.

er mich so umbher führet, bis die Zeit des Geleits aus wäre, ehe ich gen Wormbs käme. Da sprach ich zu Bucero: Ich will fortziehen; hat des Kaisers Beichtvater etwas mit mir zu reden, so kann er solches zu Wormbs wohl thun, und zoge also fort. Das war die andere Praktika, die dem Bischoff von Mainz feihlete, und habe es sieter der Zeit erfahren, daß er solches alles getrieben.

Wie ich nu nicht weit von Wormbs bin, schicket mir Spalatinus e) (so mit Herzogen Friederich, dem Churfürsten seliger, draußen war) unter Augen, lässet mich warnen, ich sollte nicht hineinkommen noch mich in solche Fährlichkeit begeben; aber ich entbot ihm wieder: Wenn so viel Teufel zu Wormbs wären, als Ziegel auf den Dächern, noch wollt ich hinein. Denn ich war unerschrocken, furchte mich nichts, Gott kann einen wohl so toll machen. Ich weiß nicht, ob ich itzt auch so freudig wäre.

Nu fuhre ich auf einem offenen Wäglein in meiner Kappen zu Wormbs ein, da kamen alle Leute auf die Gassen und wollten den Mönch D. Martinum sehen, und fuhre also in Herzog Friederichs Herberg, und war auch Herzog Friederichen bange darbei gewesen, daß ich gen Wormbs kam.

Da sie solchs erfahren hätten, meine Feinde, da hätten sie zum Theil gerathschlaget f) de rescindenda fide publica, man sollt mir das Geleit nicht halten. Aber der Pfalzgraf am Rhein und Churfürst hatte sich dawider gelegt, man sollte mir kurzumb das Geleit halten, deß und kein anders; war auch druber mit dem Churfürsten von Brandenburg, Markgraf Joachim dem Alten, gar uneins worden, daß sie beide zu Messern gegriffen.

Dergleichen hatte auch der Kaiser seinen geheimesten Räthen, deren bei acht oder zehen (darunter D. Modo, Bischoff von Palerm, Kanzler in Flandern gewesen) auferlegt, dieweil der Luther nu ankommen zu berathschlagen, welcher Gestalt ihr Majest. die

e) Spalatinus. f) Rathschlag der Papisten.

Sachen mit dem Luther sollte fürnehmen. Haben sie zur Antwort geben, sie hätten die Sachen weitläuftig berathschlaget, und fünden keinen bessern Rath, denn daß Ihr Majest. den Luther aufs Erste beiseit thät und umbbringen ließ, und haben allegirt das Exempel Johann Huß, welchen Kaiser Sigmund wohl auch auf das Concilium gen Costnitz geleitet hätte, dennoch hab man ihnen verbrennet; Ursach: denn man sei keinem Ketzer schüldig, einigs Geleit zu geben oder zu halten. Aber Kaiser Karl hatte diese löbliche Antwort drauf gegeben: Was man zusaget, das soll man halten.

Der Bischoff von Mainz hätt sich etwas anders versehen, denn daß ich sollte gen Wormbs kommen sein, und wenn ich wäre so furchtsam gewesen als er, so wäre ich nicht kommen.

Nach wenig Tagen werde ich ins Reichsrath fur den Kaiser und alle Fürsten gefodert umb 6 auf den Abend, da redet D. Eck g), des Bischoffs von Trier Kanzler, von des Reichs wegen und sagte: Martine, bekenneſt du, daß diese Bücher dein sind? Nu lagen meine Bücher alle nach einander auf einer Bank; wo sie dieselbigen möchten bekommen haben, wußte ich nicht. Da hätte ich bald Ja gesagt. Aber D. Hieronymus Schurff h) schrie laut in des Reichs Rath: legantur tituli librorum, und da las man die Titel, da waren die Bücher alle mein; da sprach ich: Allergnädigster Kaiser und gnädigste Fürsten und Herrn! Die Sache ist wichtig und groß, ich kann auf dieß Mal nicht Antwort geben von den Büchern; ich bitte, man wollt mir Zeit geben, mich darauf zu bedenken. Das geschahe und alsbald zerginge des Reichs Rath.

Da kamen mittler Zeit viel vom Adel in meine Herberge und sagten: Herr Doctor, wie gehets, man sagt, sie wollen euch verbrennen; aber das muß nicht geschehen, sie müßten ehe alle mit verderben. Das wär auch geschehen.

---

g) D. Eck. h) D. Hieronymus Schurff.

Wie ich nu wieder ins Reichs Rath gefodert ward, da war auf dem Saal eine große Anzahl Volks. Denn Jedermann wollt meine Antwort hören, und waren viel brennender Fackeln droben, denn es war Nacht. Des Getümmels und Wesens war ich gar nicht gewohnet. Aber wie man mich nu hieß reden, da hube ich an, und sagte h*): Allergnädigster Kaiser, gnädigste Churfürsten, Fürsten und Herrn! Die Bücher, so man mir nähst hat furgelegt, die sind mein, und sind etzliche Bücher darunter, das sind Lehrbücher, die legen die heilige Schrift aus, die bekenne ich, daß sie mein sind, und es sind rechtschaffene, gute Bücher, auch ist nichts Böses drinnen.

Die andern sind Zankbücher, da ich mich mit dem Papst und Widersachern gezanket habe; so da etwas Böses innen sein würde, das könnte ich wohl ändern.

Die dritten sind Bücher, darinnen ich nur von der christlichen Lehre disputire, die sind nur Disputationes. Diese zweierlei Bücher, nämlich die Lehrbücher und Disputationes, wären gut und recht, darbei ich wollt bleiben, es ginge drüber, wie der liebe Gott wollt.

Dieweil ich also redet, begehrten sie von mir, ich sollt es noch einmal wiederholen mit latinischen Worten i); aber ich schwitzte seher und war mir des Getümmels halben seher heiß und daß ich gar unter den Fürsten stunde. Doch sagte Herr Friederich von Thün zu mir: Könnst ihrs nicht thun, so ists gnug, Herr Doctor. Aber ich wiederholet alle meine Wort latinisch; das gefiel Herzog Friederich, dem Churfürsten, uberaus wohl.

Wie ich solchs ausgeredt hatt, ließ man mich gehen, und wurden mir zween zugegeben, die mich führeten und beleiteten. Da erhube sich ein Getümmel; ob man mich gefangen führete, schrieen die Edelleut. Aber ich sagte, sie beleiteten mich nur.

---

h*) D. L. für des Reichs Sammlung. i) Verschlagene List der Widersacher.

Also kam ich wieder in meine Herberg, und kam nicht wieder in des Reichs Rath.

Darnach fodert man mich in zwene kleine sonderliche Ausschoß; in einem war der Bischoff von Trier, Markgraf Joachim, und Herzog Georg und andere mehr. Aber Doctor Vhe k), der badische Kanzler, redet lang mit mir, wollte mich uberreden, ich sollte die ganze Sache dem Kaiser heimstellen und des Reichs Ständen, und erzählete mir dreizehen Ursachen, warumb ichs thun sollt, und sagte viel von der Autorität der Kirchen und andern Aergernissen.

Nu waren allda etliche, die wollten mich lehren, wie ich antworten sollt; aber Friederich Thün sagt: Es ist nicht vonnöthen, er wird wohl reden.

Diese Artikel erzählet ich ihm nach einander wieder auf den Fingern her; wiewohl ich der Juristerei und Hofrede ungewohnet, noch widerlegte ich sie ihm alle, und sagte, ich könnte alles leiden, den Papst, Fürsten, item die Gewalt der Kirchen, und wollt alles nur thun, was ich soll. Allein von der heiligen Schrift könnte ich nicht weichen, da könnte ich nichts von vergeben, denn sie wär nicht mein, sondern unsers Herrn Gottes. Da sagte der Markgrafe: Herr Doctor, wie ich euch recht verstehe, so ist das euer Meinung: ihr könnt von der heiligen Schrift euch nicht begeben. Da sagte ich: Ja, darauf stehe ich. Da ließen sie mich wieder hinweg gehen, und gingen sie auch von einander.

Nach wenigen Tagen schickten sie zu mir Doctor Vehus und Doctor Peutinger, und ließen weiter mit mir handeln. Aber Herzog Friederich wollt nicht, daß ich mit ihnen alleine handeln sollt, schicket l) zu mir seine Räthe Doctor Philipp und Friederich von Thün, die waren bei der Handelung. Die zween Doctores hatten eine wohlbedachte Oration mit mir, versuchten an mir, was ihnen möglich war, ich sollte meine Bücher und Sache dem Kaiser und

k) D. Vhes Hinterlist und Klugheit. l) Herzog Friederichs Vorsichtigkeit.

38) Dr. Martin Luthers öffentliches Verhör auf dem Reichstag zu Worms. 1521.

Die hierüber erschienene Schrift, welche bei Walch fehlt, hat folgenden Titel:

Urdrucke:

1) Doctor Martini Luthers offent- || liche verhör zu Worms im Reychstag, || Red vnnd widerred, am. 17. tag || Aprillis, im jar. 1521. || beschehen. || Sechs Blätter in 4. Das erste, dessen Rückseite leer ist, enthält Luthers Bild, in Holz geschnitten von Lucas Cranach, mit der Unterschrift: AETERNA IPSA SVAE MENTIS SIMVLACHRA LVTHER, || EXPRIMIT AT VVLTVS CERA LVCAE OCCIDVOS. || M. D. XXI. *) — (Bei Panzer II. S. 25. No. 1154. In der kön. Bibl. zu Bamberg. IV. 128.)

2) Eine andere Ausgabe, bei welcher die drei ersten Seiten der vorigen fehlen, und die nur die ausführliche Antwort Luthers an den Kaiser enthält, hat auf der Rückseite des Titelbildes folgende Ueberschrift: Doctor Martini Luthers antwort || auf Pfintztag (sic), den. 18. tag Aprillis, im. 1521. || vor Kay. Ma. vñ den Churfürsten || Fürsten vnd andern vil der || stend des Reychs of, || fenlich besche, || hen. || Vier Blätter in 4., die letzte Seite leer. Bild *), Unterschrift und Jahrszahl wie bei No. 1., doch mit dem Unterschied, daß dort die Unterschrift gedruckt, hier aber in Holz geschnitten ist und ungleiche Buchstaben hat. Auch heißt es hier: MAENTIS und LVTHERVS. (Bei Panzer II. S. 26. Nr. 1161. — In der kön. Bibl. zu Bamberg. IV. 242. b. —)

3) Ain anzaigung wie Doctor Martinus Luther zu Wurms auff dem Reichstag eingefaren durch K. May. In aygner person verhört vñ mit im darauff gehandelt. 1 Bogen in 4., die letzte Seite leer. Der Titel ohne Einfassung.

4) Doctor Martini Luthers offentliche verher zu worms im Reichstag vor Kai. Ma. Red vnd widerred, am 17 tag Aprillis, im Tausent Fünffhundert vnd einundzwaintzigisten Jar. 1 Bogen in 4., die letzte halbe Seite leer. Unter dem Titel steht Luther auf der einen Seite und der Kaiser nebst andern geistlichen und weltlichen Personen auf der andern.

5) Eine andere vermehrte Ausgabe: Doctor Martini Luthers offenliche Verhör Zu Worms im Reichstag, Red, Vnd Widerred Am. 17. tag, Aprillis, Im jar 1521 Beschechen.

---

*) In der Einfassung des Bildes zur Rechten und Linken steht die Jahreszahl 1520.

Copia einer Missiue, Doctor Martinus Luther nach seinem abschyd zu Worms zu rugk an die Churfürsten, Fürsten, Vñ stend des Reichs daselbst verschriben gesamlet hatt. Am Ende ist ein Lobspruch Luthers in Versen und zwar in 8 Zeilen angehängt $2^1/_2$ Bogen in 4., die letzte Seite leer. Zwischen der Anzeige der beiden Schriften auf dem Titel wird die Versammlung des Reichstags und die Vertheidigung Luthers vorgestellt.

6) Antwort Doctoris Martini Luthers vor K. M. vnd Fursten des Reichs auff anfuchnung der bücher vnder seinem namñ außgangen so er gefordert auf den Reichstag gen Wormbs. Im Jhar. M. D. xxi. 1 Bogen in 4., die letzten $1^1/_2$ Seiten leer. Der Titel hat eine Einfassung. — Bei Olear p. 11.

7) Eine andere Ausgabe: Antwort Doctoris Martini Luthers vor. K. M. vñ Fursten des Reichs auff anfuchūg der bücher vnder seinem namñ außgangen so er gefordert auff den Reichstag gen Wormbs. Im Jhar. M. D. xxi. 1 Bogen in 4., die letzten $1^1/_2$ Seiten leer. Der Titel in einer Einfassung.

8) Eine andere Ausgabe: Antwort Doctoris Martini Luthers vor K. M. vnd Fursten des Reichs auff anfuchung der bücher vnder seinem namen außgangen so er gefordert auff den Reychstag gen Wormbs. Im Jar. M. D. xxi. 1 Bogen in 4. die letzten $1^1/_2$ Seiten leer. Der Titel mit einer Einfassung.

9) Römischer Kai. Mt. verhörung Rede vñ widerrede Doctor Martini Luthers Augustiner Ordens zu Wittenbergk, in gegenwärt der Churfürsten, Fürstñ vñ Stenden des hailigen Reichs, auff dem Reychstag zu Wurmbs beschehñ. M. D. 21. Jare. Am Ende: Anno Domini Tausent Fünffhundert vnd im Aynvndzwantzigisten Jare ꝛc. 5 Blätter in 4., über eine halbe Seite zuletzt leer. Der Titel ohne Einfassung.

10) Eine andere Ausgabe: Römischer Kai. Mat. — in gegenwirdt der Churfürsten, Fürsten vñ Stenden des heyligñ Reichs — beschehen. M. D. 21. Jare in 4. Am Ende alles wie bei No. 9. bis auf „zwentzigisten." Die übrigen Umstände gleichfalls wie bei No. 9. (Wir geben den Text nach Nr. 1.).

Doctor Martini Luthers offentliche Verhör zu Worms im Reichstag, Red und Widerred am 17. Tag Aprilis im Jahr 1521. beschehen.

Wissentlich ist den Gelehrten der heiligen Geschrift und offenbar allen christlicher Vernunft, daß die wahr göttlich und evangelisch Leher und Erkanntnuß hat auf diesem Erdrich ein Anfechtung und Widerpartei, das ist die sündlichen, fleischlichen, äußerliche Wirkung

der menſchlichen Hoffart. Darumb und von deßwegen iſt zu beſorgen, es erwachs viel, das wir für ſchädliche achten, iſt vielleicht alſo der Will Gottes, allein bei Gott in ſeinem Rath die recht Erkanntnuß und die wahrhaftige Wiſſenheit aller Ding, und bei uns auf dem Erdrich ſoll mit uns bleiben und ſein der Glaub.

Wer an der Verhör geſeſſen iſt.

Karolus, erwählter römiſcher Kaiſer.

Friederich, Herzog zu Sachſen.
Joachim, Markgraf zu Brandenburg.
Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein.
Albrecht, Erzbiſchoff zu Mänz.
Reinhard, Erzbiſchoff zu Trier.
Hermann, Erzbiſchoff zu Cöln.
} Churfürſten.

Und der mehrer Theil all andern Fürſten und Herren, geiſtlich und weltlich, der Verſammlung des römiſchen Reichs.

Ulrich von Pappenheim, Marſchalk des Reichs, und Kaſpar Sturmb, Kaiſ. Mai. Herold, führten und vergleiten D. Martinum Luther aus ſeiner Herberg für die Kaiſ. M. und die Churfürſten auf einen offnen Saal, und auch ihre Maj. ſampt den Churfürſten geſeſſen warn. Bemeldter Luther hätt zu ſeinen Beiſtändern ſechs Doctores von wegen der Univerſität zu Wittenberg. Gegen ihm auf der Kaiſ. Maj. Befelch ſtond entgegen und wider den Luther des Biſchoffs von Triers Official, der fing an zu reden alſo: Römiſch Kaiſ. Maj., unſer allergnädigiſter Herr, die durchleuchtigen, hochwürdigeſten Churfürſten, Fürſten und Stände des heiligen röm. Reichs, hat euch Martinus Luther Mandat, Ladung und Beleitung bisher gen Worms in dieſen gegenwärtigen Reichstag zu erſcheinen gen Wittenberg geſchickt, der Urſachen und darumb, euch ernſtlich zu fragen, ob ihr der Schriften und Bücher, ſo unter euerm Titel und Namen allenthalben in das heilig röm. Reich ausgegangen, beſtändig ſein wöllt, und ob ihr dieſelben dermaſſen geſchrieben habt. Und dieß ſeind die Bücher, wie ſie jetzund genannt werden und hie vor Augen liegen, nämlich: ein Epiſtel zu Herrn Erasmo

von Rotterdam, von dem Neuen Teſtament; iſt uns vber der (sic) Mißgrund und Urſach der verdampten Artikel, wider die Bull des Papſts Leo, Appellation an ein freis Concilium, die Freiheit der Menſchen, von der babyloniſchen Gefängnuß, von den guten Werken, vom Stand der Ehe, ein Epiſtel an Papſt, Antwurt auf die Zettel des Officials zu Stolp. ꝛc. Und ſoferr ihr die Büechle, daß ſie von euch ausgangen ſeind, beſtändig ſein werdt, ſo begehrt Kaiſ. Maj. an euch, daß ihr die jetzund hie ſölt revocirn und widerruefen. Laßt euch deshalben fragen, ob ihr das thun wöllt oder nit; dann dieweil ſie mit viel böſen irrigen Lehren vermiſcht ſeind, welch Leher und Schriften, wa die unter das gemein einfältig Volk kumpt, reichen würde zu Aufruhr und Unwillen. Das wöllet bedenken und zu Herzen faſſen. Wa ihr das thun werdt, ſo wird und will euch alsdann Kaiſ. Maj. und die Ständ des Reichs in Anderm, das ihr gelehrt und gepredigt habt, gnädiglich bedenken.

Doctor Martini Luthers Antwurt.

Allerdurchleuchtigſter, großmächtigſter Kaiſer, Durchleuchtige Churfürſten, gnädigeſte und gnädige Herren! Auf Euer Kaiſ. Maj. und Churfürſten gnädige Ladung erſchein ich, als der gehorſam. Und auf dieſen Fürhalt ſag ich zum erſten: die Büchle, ſo jetzund geleſen, beſtand ich von mir unter ſölichem meinem Titel ausgangen, und deren mehr dem Volk Gottes zu Leher und Unterweiſung geoffenbart, will auch deren bis in das End meines Lebens beſtändig ſein und beleiben.

Zum andern, daß E. K. M. an mich begehrt, ich ſoll die revociren und widerrüefen, darauf ſag ich: Das iſt fürwahr ein große Sach und betrifft auch in ihm ſelbs große Ding, und iſt der Handel des zukünftigen ewigen Lebens. Gelangt einen, der mehr iſt, weder mannicklich hie entgegen, die Sach und Handlung iſt ſein. Damit ich aber das arm chriſtlich Volk und mich ſelbs nit verführ, ſo begehr und bitt ich von E. K. Maj. wölle mir des Artikels der

Revocirung halben gnädiglich Termin und Bedank laſſen.

Official.

Röm. Kaiſ. Maj., unſer allergnädigſter Herr, will euch, Martine, aus Kaiſ. Maj. Mildikeit gnädiglich Bedank laſſen: bis auf morgen Abends zu vier Uhrn ſöllt ihr wiederumb hie erſcheinen, und ſagt, daß ihr ſöllent ermeſſen, bedenken und erwägen die große Gefähr, Beſorglikeit, Zwietracht, Aufruhr, Emporung und Blutvergießung, ſo von wegen euer Leher in der Welt erwachſen, und das durch Abgang euer Büecher geſtillt und hingelegt werden möcht.

Luther.

Ich will mich bedenken.

Doctor Martini Luthers Antwurt des andern Tags.

Allerdurchleuchtigſter, großmächtigſter Kaiſer, Durchleuchtigſte Fürſten, gnädigiſte und gnädige Herren! Auf die Bedenkzeit, mir auf geſtrigen Abend ernannt, erſchein ich, als der gehorſam, und bitt durch die Barmherzigkeit Gottes euer Kaiſ. Maj. und Gnaden, daß ſie wölle (als ich hoff) dieſe Sachen der Gerechtikeit und der Wahrheit gnädiglich zuhören, und ſo ich von wegen meiner Unerfahrung E. M. und Gnaden ihren gebührten Titel oder mit einigen Geberden und Weiſen wider die höflichen Sitten händlet, mir ſöllchs gnädiglich zu verzeihen, als einem, der nicht [1]) an fürſtlichen Höfen erzogen, ſonder in Münchswinklen aufkommen und erwachſen, welcher ich von mir nichts anders anzeigen kann, dann daß ich bisher mit Einfalt des Gemüths geſchrieben und gelernet hab, und auf Erden nicht anders dann Gottes Eher und die unergänzte Unterweiſung der Chriſtgläubigen geſucht hab. Allergnädigſter Kaiſer und gnädigeſte, gnädige Churfürſten und Herren! Auf die zween Artikel geſtern an E. K. M. und Gnaden mir verleſen, nämlich ob ich

1) „nicht“ fehlt im Orig. Nr. 1 u. 2.

die erzählte Büchle, in meinem Namen ausgangen, für die meine bekannte, und dieselben zu vertreten beharren oder aber dieselben wiederrüfen wollte. Darauf ich mein klare und wahre Antwurt geben hab: Auf dem ersten Artikel, darauf ich noch bestehe und ewiglich bestehen will, nämlich daß dieselben Büchlein mein und in meinem Namen an den Tag gegeben seind, es hätt sich dann mittler Zeit meiner Mißgünstigen eintweder Betrug oder aber unfüglich Weisheit etwas darin verändert oder verkehrlich ausgezogen. Dann ich bekenn mich zu nichts anders, dann daß es mein allein ist ohn alle andere sorgfältige Auslegung.

Und so ich auf der andern Artikel Antwurt geben soll, bitt E. K. M. und Gnad, sie wölle ein fleißigs Ansehen haben, daß mein Bücher nit einerlei Art seind; dann etlich seind, in welchen ich die Güte des Glaubens und der Sitten ganz evangelisch und schlechtlich gehandlet hab, daß auch meine Widerwärtige müssen bekennen für nützbar und unschädlich, allenthalben würdig, daß sie von Christen gelesen werden. Es macht die Bull, wiewohl sie an ihr selbs grimmig und grausam ist, etliche meine Büecher unschädlich, wiewohl sie dieselben wider natürliche Ordnung verdammet. Wann ich nun dieselben anhüeb zu widerrufen, was thät ich anders, wann daß ich allein unter allen Menschen die Wahrheit verdammet, welche die Freunde und Feinde zugleich bekennen, und ich allein der gemein und einträchtigen Bekanntnuß zuwider und entgegen wäre?

Die ander Art meiner Bücher ist, so wider das Papstthumb und der Päpstischen Fürnehmen und Handlung gehet, als wider die, so mit ihren böststen Lehren und Exemplen die christlich Welt mit beiden Ueblen des Geists und Leibs verheert, verderbt und verwüest haben; wann das mag Niemands anders verhehlen, dieweil die Erfahrung aller Menschen und männiglichs Klagen deß Gezeugen seind, daß durch die Gesetz des Papsts und Lehre der Menschen die Gewissen der Christglaubigen auf das Allerjämmerlichst gedrungen, beschwert, gemartert und gepeiniget,

auch die Hab und Güter zuvor in dieser hochrühemlichen deutschen Nation durch unglaubige Tyrannen verschlunden unbilliger Weise, und mit ihren eigen Decreten und Gesatzen verordnen, als in der 9. und 15. der ersten und andern Quästion, daß des Papsts Gesatz und Leher dem Evangelio oder der heiligen Väter Meinung entgegen für irrig und entwicht gehalten werden söllen. Wann ich nun dieselbigen auch widerrufen würd, so würd ich nichts anders thun, dann diese Tyrannei stärken, und ein so unchristlichs Wesen nicht allein die Fenster, sonder auch die Thüren aufthun, die weiter und freier toben und schaden würd, dann sie sich bisher je hat dürfen unterstehen, und würd durch diese Gezeugnuß dieses meines Widerspruchs das Reich ihrer frechisten und allersträflichsten Bosheit dem armen elenden Volk auf das Allerunleidlichst, und damit bestätigt und befestigt werden, zuvor wann man sagen würde, daß dieß aus Macht und Geschäft E. K. M. und des ganzen römischen Reichs geschehen wäre. Mein lieber Gott, wie ein großer Schanddecker der Bosheit und Tyrannei würd ich auch sein!

Die dritt Art der Büecher ist, welch ich wider etlich Sünder und ungenehme Personen geschrieben hab, als nämlich wider die, so sich unterwunden haben, die römisch Tyrannei zu beschützen, und den göttlichem Dienst, so ich gelernt, zu vertilken, wider dieselben bekenn ich mich heftiger gewest sein, dann christlichen Wesen und Stand geziempt. Dann ich mach mich nit einen Heiligen, ich disputir auch nit von meinem Leben, sonder von der Leher Christi. Dieselbe kann ich auch nit widerrufen, dann aus demselben meinem Widerspruch erfolgen würd, daß das tyrannisch, grimmig und wütherlich Regiment durch mein Schutz, Handhabung und Ruckhalten erst noch mehr regiern und herrschen, und das Volk Gottes ungütlich und unbarmherziglich handlen würden, ja viel geschwinder, dann sie bisher gethan haben. Dieweil aber ich ein Mensch und nit Gott bin, so mag ich meine Büchlein durch kein andre Handhabung erhalten, dann mein Herr Jesus Christus sein

selbs Leher unterhalten hat, welcher, als er vor Annas von seiner Leher gefors̃cht und vom Diener an seinen Backen geschlagen ward, sagt er: Hab ich übel geredt, so gib Gezeugnuß vom Uebel. So dann der Herr selbst, der da gewüßt hat, daß er nit irren kunnt, sich dannocht nit gewegert, anzuhören Gezeugnuß wider seine Leher, auch von dem allerschnödesten Knecht, wie viel mehr ich arme Creatur, ein Hefe die nichts anders vermag, dann irren, soll begehren und warten, ob Jemand Gezeugnuß wöllte geben wider meine Leher. Derhalben ich bitt durch die Barmherzikeit Gottes E. K. M. und Gnad oder aber alle andre Höchsten und Niedersten zu vermügen, mir Gezeugnuß zu geben, mich der Irrthumb beweisen, mich mit prophetischen und evangelischen Schriften überwinden. Ich will auf das Allerwilligest bereit sein, so ich deß überweist würd, alle Irrthumb zu widerrufen, und der Allererst sein, meine Büecher in das Feuer zu werfen; aus welchem allem ich meine offenbar werde, daß ich gnügsam bedacht, bewegen und ermessen hab die Vorbesorglikeit, Zwietracht, Aufruhr und Empörung von wegen meiner Leher in der Welt erwachsen, davon ich gestern ernstlich und festiglich bin erinnert worden. Wahrlich mir ist das allerlustigst zuzuhören, daß von wegen des göttlichen Worts Mißhellung und Uneinikeit werden; dann das ist der Lauf, Fall und Ausgang des göttlichen Worts, wie der Herr selbst sagt: Ich bin nit kommen, den Fried, sonder das Schwert zu senden, denn ich bin kommen, den Menschen abzusondern wider sein Vater ꝛc. Derhalben zu bedenken, wie wunderlich und erschreckenlich Gott in seinen Reden, Fürnehmen und Anschlägen ist, damit nit vielleicht, daß so die Parteien und Uneinikeit hinzulegen fürgewendt würdet, wann wir anheben an der Verdammung des Worts Gotts, es werde reichen zu einem Sündfluß unerleidlichs Uebels, und daß man zu besorgen hat, daß nit dem allerfrömbsten edlesten Jüngeling Kais. Karolus (in dem nächst Gott ein große Hoffnung ist,) ein unglückseliger Anfang sei, und ein unglückhaftiges kaiserlichs Regiment

werd. Ich möcht mit vielen Exempelen der heiligen Geschrift von dem Pharao, König zu Babylonien, und den Königen zu Israhel erzählen und anzeigen, daß sie mit dem allerklügesten Reden und Anschlägen ihre Königreich zu befrieden und zu befestigen sich unterstanden und beflissen haben; dann der Herr ist der, der die Klugen in ihrer Listikeit begreift und die Berg umbkehrt, ehe sie es innen werden, also daß man der Forcht Gottes bedarf. Ich sag das nit darumb, daß so großen Häuptern mein Leher oder Ermahnung vonnöthen sei, sonder daß ich meinem Heimath deutschen Landen meinen Dienst damit erzeigen wölle. Beflich mich darauf E. K. M. und Gnaden in aller Unterthänikeit, bittende, sie wölle nit gestatten, mich gegen ihnen durch meiner Abgünstigen böse Meinung verungelimpfen und in Ungnad bringen lassen.

Nach der Red hat des Reichs Redner (als einer, der einen strafen wöllt) gesagt, daß ich nit ein bequeme Antwurt geben hätt, es gebührt sich auch nit darvon zu disputiren, das vor Zeiten in dem Concilio verdammet wäre und beschlossen worden. Derhalben würde von mir begehrt ein schlechte unverwirrte Antwurt, ob ich wöllt einen Widerspruch thun oder nit. Dann wo ich aus obberührten Ursachen nit widerrufen thät, würde Kais. Maj. geursacht, mit mir, als mit dem Hussen und Andern beschehen ist, zu handlen. Darauf ich gesagt hab: So dann E. Kais. Maj. ein schlechte Antwurt begehrt, so will ich ein unstüßige und unbeißige Antwurt geben, dermassen: Es sei dann, daß ich durch die Gezeugnuß der Geschrift oder durch scheinbarliche und merkliche Ursachen uberwunden werde (dann ich glaub weder dem Papst noch den Concilien, allein so es am Tag liegt, daß dieselben zu mehrmalen geirrt und wider sich selber geredt haben); es sei dann auch Sach, daß ich überwunden werd durch die Geschrift, so von mir geführt und geschrieben seind, und dieweil mir mein Gewissen begriffen ist in den Worten Gottes: so mag ich noch will kein Wort nit corrigirn oder widerruefen, dieweil wider das Gewissen beschwerlich und unheilsam zu handlen, auch gefährlich ist.

Official.

Martinus, würdeſt du nichts widerrüefen, ſo wird man Guts und Bös bei einander laſſen und mit einander unterdrucken, ſunſt würde etlichs bleiben; dann das vorzeiten in den Concilien verdampt iſt, ſoll nimmer disputirt werden, du wirſt nit bezeugen, daß die Concilien geirrt haben.

Luther.

Es mögen die Concilien irren und haben geirrt, das liegt am Tag und wills beweiſen. Gott kumm mir zu Hilf, Amen! Da bin ich.

Auf das ging Doctor Martinus Luther mit den Sächſiſchen hinweg, und Kaiſ. Maj., Churfürſten und Fürſten ſtunden auch auf.

Aber des andern und dritten Tags darnach iſt Doctor Martinus Luther ferrer gehört und mit ihm disputirt worden, mit verſchloßnen Thüren im Rath, vor den Durchleuchtigeſten, Hochwürdigeſten Fürſten und Herrn ꝛc., Markgraf Joachim von Brandenburg, Churfürſt, Reinhard, Biſchoff zu Trier, Churfürſt, Herzog Jörg von Sachſen, Biſchoff von Brandenburg, Biſchoff von Augsburg und andre mehr. Iſt aber nichts anders aus ihm bracht worden, dann allein, daß er in dem Seinen ein Mann voller Wahrheit erkannt wird, und darnach auf Kaiſ. Maj. ſchriftlichen Abſchied, der ihm in ſein Herberg geſandt ward, von Wormbs, er und ſeine Beiſtänder, am 24. Tag des Aprils wiederumb anheim gen Wittenberg gefahren in nomine domini, Amen.

---

39) Extract eines Schreibens Luthers an den Churfürſten zu Sachſen. 1522.

(Als Luther auf der Wartburg von Karlſtadts Neuerungen zu Wittenberg hörte, ſchrieb er an den Kurfürſten und gratulirte ihm ironiſch (bezüglich der Bilderzerſtörung) zu den trefflichen Raritäten und Reliquien, dergleichen er vor vielen Jahren mit großen Koſten geſammelt habe. — Bei Seckend.

Hist. Lutheranismi lib. I. p. 217.; in Fricks deutschem Seckendorf S. 449; — bei Walch XV. 2375. — Nach Frick geben wir den Text.)

Nun aber gibt Gott Ew. Durchl. umsonst das ganze Kreuz mit Nägeln und Geisseln. Ew. Churfürstl. Gnaden erschrecken nicht, sondern danken und loben Gott. Denn dergleichen widerfähret denen, welche Gottes Wort haben wollen. Es muß nicht nur Hannas und Caiphas wüthen, sondern auch Judas unter den Aposteln, und der Satan unter den Kindern Gottes erscheinen. Ew. Churfürstl. Gnaden handle weislich, und sehe nicht auf das Äußerliche, oder menschliche Vernunft; fürchte sich auch nicht, die Sache ist noch nicht dahin gebracht, wohin der Satan sie gerne gebracht sähe. Ew. Churfürstl. Gnaden glaube mir, einem zwar einfältigen Mann, der aber seine Tücke kennet. Es ist erst der Anfang. Sie lasse die Welt schreien und richten. Es falle, wer fällt; der heil. Petrus und die Apostel sein auch gefallen, sie werden wohl am dritten Tage mit Christo, der auferstanden, wiederkommen. Es muß auch an uns erfüllet werden, was 2. Kor. 6, 5. stehet: Lasset uns bezeugen in Aufruhren ꝛc. (Hierauf bittet er um Vergebung, daß er also frei geschrieben, und meldet, er wolle bald gegenwärtig sein ꝛc.)

---

40) Die sogenannten Acta Ienensia, oder Bericht von der Handlung zwischen Luthern und Karlstadt zu Jena. 1524.

(Diese Schrift erschien unter dem Titel: Weß sich Dr. Andreas Bodenstein von Karlstadt mit Dr. Martin Luther beredt zu Jena und wie sie wider einander zu schreiben sich entschlossen haben. Item die Handlung Dr. Martin Luthers mit dem Rath und Gemeinde der Stadt Orlamünd, am Tage Bartholomäi daselbst geschehen. 1524. 4. Verfasser dieser Schrift soll Martin Reinhard, erster evangel. Prediger zu Jena, gewesen sein. Vgl. De Wette II. S. 552.)

Urdruck.

Weß || ſich doctor || Anndreas Boden || ſtein von Karl-ſtadt || mit doctor Martino Lut || ther, beredt zu Jhenn, Bnnd || wie ſy wider einander zuſchreibenn || ſich entſchloſſen haben. || Item || Die handlung Doctor || Martini Luthers mit dem Rath || vnnd Gemeyne, der Statt Orla- || münd, am tag Bartholomei Da || ſelbſt geſchehen. Anno etc. xxiiij. || Exurge domine, Iudica causam tuam || O. O. und Drucker. 3 Bog. in 4., die letzte Seite leer. Mit einer Tit. Einf. (In der k. Univ. Bibl. zu München Theol. 5403. beigebunden.)

In den Sammlungen.

Wittenb. IX. 209. — Jen. II. 491. — Altenb. II. 797. — Leipz. XIX. 148. — Walch XV. 2422. — Wir geben den Text nach vorſtehendem Urdruck.)

Ein Bericht der Handlung zwiſchen Doctor Martino Luthero und Doctor Andreas Bodenſtein von Karlſtadt, zu Jen geſchehen.

In dem 1524. Jahr nach der Geburt Chriſti, auf Montag den achten Tag nach unſer Frauen Himmelfahrt, welcher iſt der 22. Tag Auguſti, hat der hochgelehrt ꝛc. Martinus Luther, der heiligen Schrift Doctor ꝛc., nachdem er aus fürſtlichem Befehle der Durchläuchtigen, Hochgebornen Fürſten und Herrn, der Herzogen zu Sachſen ꝛc. auf Sonntag zuvor nach Mittags zu Jen daſelbſt und anderswo zu predigen einkommen, hat obgedachter Doctor Martinus uff benannten Tag fruhe umb ſieben Uhr angefangen [1]) predigen, und bis in anderthalb Stund von und wider der Geiſter Leher und Fruchte gepredigt. Unter andern aber nennet er den Geiſt zu Alſtädt, erzählet etzliche Frücht, als Aufruhr und Mord, ſo zuvor auch durch denſelben Geiſt, als ſeiner hohen Früchten eine, zu Zwickau gar ſchier erhoben.

Gleich als Werk und Fruchte dieſes Geiſtes, ſagt er, wären: Kirchen, Bilder, Holz und Stein zureißen ꝛc. und in Summa, Tauf und Sacrament

1) W. † zu.

des Altars hinweg zu nehmen, auszureuten und ganz zu nicht zu [2]) machen, wie sich dieser Alstädtisch Geist hin und wieder noch viel mehr, aus gleicher eines teufelischen Geistes Eingebung, unterstanden; in Summa, daß alle diese Früchte ein teuflischer Geist wirke. Es sollen sich aber die Auserwählten hierab nicht entsetzen, tröstet sie D. L. in der Predigt, und sagt, es seind ihr nicht viel, wiewohl ihr viel sind, ihr müssen noch wohl mehr kommen, und Secten sein, auf daß die Auserwählten bewährt werden [3]), und die Gottlosen zu Schanden werden. Wir aber, sagt er, haben sie zuvor geurtheilt, wie dann die Sermones weiter anzeigen; und können sie noch von Gottis Gnaden wohl urtheilen, daß es nit ein guter Geist ist, der sich solcher Sachen unterstehet, sondern ist der Teufel selbst.

Diese und dergleichen Wort der Predigt, als sie Doctor Carlstad höret (dann er selb in der Predigt war), beherziget er, befand sich etlicher Sachen halben, wie unten angezeigt, hierinne getroffen, schreib ein Brief an Doctor Luther, den etzliche in obgemeldter Herberg zum schwarzen Bärn uber der Mittagmahlzeit gelesen; begehrt, wue es Doctor Luther nicht entgegen, wollt er gern mit ihm reden. Darauf Doctor Luther den Gesandten Doctor Carlstads mundlich Antwurt gab: so Doctor Carlstad kommen wollt zu ihm, möcht ers wohl leiden; wue nicht, möcht ers wohl lassen.

Hienach schicket Doctor Carlstad noch einmal an Doctor Luther: wenn es ihm gelegen, so wollt er kommen. Antwort Luther: Im Namen Gotts, er komme, wenn er wöll, so bin ich bereit. Da solichs Doctor Carlstad kund gethan, kam er und Doctor Gerhard Westerburg mit ihm. Es waren auch viel frembder kaiserliche und markgrafische Boten, auch sehr viel Jentsche in der Herberg, die solcher Unterredung zuhorten, und großen Wohlgefallen, etliche Kleinmüthige ein Erschrecken, viel

2) „zu" fehlt W. 3) „werden" fehlt W.

aber große Verwunderung darab hatten. Carlſtad aber ließ durch einen Diener Doctor Martino anſagen, daß er da wär, und mit ihm reden wollt. Antwort Doctor Martinus: er ſoll hierein gehen und frei offentlich mit mir handeln; das [4]) alſo geſchach, und folgt die Unterrede, wie hie ſtehet:

Alſo ging Carlſtad in die Stuben, ſetzt ſich aus Geheiß Doctor Martinus auf ein Siedel gegen ihm uber, und den andern Mitgenoſſen zu Tiſch, fing an, redet auf die Weis:

Carlſtad. Lieber Herr Doctor, und ihr alle lieben Brüder, ich bitt, wöllet nicht in ungut annehmen, daß ich euch allhie uberlauf; mich dringt mein Unſchuld und große Noth hiezu. Denn ihr, Herr Doctor, habt mich heut in eurem Sermon etwas hoch angetaſt, und mit den aufrühriſchen morderiſchen Geiſtern, als ihr ſie nennet, in ein Zahl und Werk eingeflochten. Dazu ich Nein ſag. Wiewohl ihr denſelben Geiſtern ſoliche Red auflegt, von der lebendigen Stimm Gottes, die ich meine Tag von ihnen nie gehört. Das ſag ich nicht, daß ich ihre Sach hie verfechten wollt; und ſprich alſo: Wer mich ſolchen morderiſchen Geiſtern zugeſellen und einbrocken will, daß er mir ſolchs ohne Wahrheit, und nicht als ein redlich Mann zuſage.

Daß ich aber von euch gemeint ſei, und ich mich der Sachen möge annehmen, iſt die Urſach, daß ihr vom Sacrament geſagt, und mich etwas hoch gerühret habt, ſag ich: daß ich fürwahr weiß, daß kein Menſch hievon auf die Weiſe, Meinung und Grunde, als ich, nach den Apoſteln geſchrieben und gelehrt, bekenn mich auch frei hiezu. Daß es aber der mörderiſch Geiſt, und gleich, wie ihr heut geſagt, ein und der Geiſt zu Alſtädt ſei, ſag ich Nein zu; dann er hat nichts gemein mit mir in meiner Red vom Sacrament.

Hieauf antwort D. M. L. alſo: Lieber Herr Doctor, ich will am letzten und hinten, da ihrs

4) W. welches.

gelassen habt, anfahen, und sage: daß ihr es nimmermehr beweisen noch wahr machen künnt, daß ich euch genannt hab; sintemal aber ihr euch annehmpt, ihr seid gerührt oder getroffen, so seid getroffen im Namen Gottis. Ihr habt mir auch einen spitzigen Brief geschickt; deß hättet ihr nicht gedörft, dann ich hab mit euch nicht zu thun. Mich wundert, was ihr euch zeihet. Nur ich siehe gern, daß ich euch troffen hab, und [5]) siehe es [6]) nit gern. Gern sehe ichs hierumb, daß ich nur weiß, daß ihr auch der einer seid, wie ihr euch annehmpt, von den ich gepredigt hab; ungern, daß mir leid ist, daß die Leut sollen also verführt werden. Ich hab heut wider die Geister geprediget, und wills itzund wieder thun. Hab ich euch dann troffen, so hab ich euch troffen.

Carol. Herr Doctor, ich will auch hinten anfahen. Ich nehme mich deß an, das ihr vom Sacrament gesagt, und wills mit Schriften beweisen, daß ihr unrecht das Evangelium geprediget habt. Dazu sag ich noch, ihr thut mir Gewalt und Unrecht, daß ihr mich zu dem mörderischen Geist einbrocket. Und daß ich nicht mit dem Geist in dem Aufruhr zu thun hab, protestir ich offentlich vor diesen Brüdern allen mit einander.

Luther. Lieber Herr Doctor, es darf deß nicht, ich hab den Brief gelesen, den ihr von Orlemünd Thomä geschrieben habt, und hab wohl drinnen vernommen, daß euch die Aufruhr entgegen und wider ist.

Carolstad. Worumb habt ihr dann gesagt, Herr Doctor, es sei eben ein Geist der mörderisch Geist zu Alstädt, und der Geist, der die Bilder zurbricht und das [7]) Sacrament antastet?

Luth. Ich hab doch Niemands genannt, euch sonderlich hab ich mit keinem Wort genennt.

Carolstad. Ich nehme michs aber aus Umstände an; denn ich hab das Sacrament allein angriffen in dem itzigen Mißbrauch, und hab nichts gemein

---

5) „und" fehlt W. 6) W. † auch. 7) „das" fehlt W.

mit dem Geiſt zu Alſtädt in der Materien vom Sacrament: und ihr predigt, es ſei ein mörderiſcher und aufrühriſcher Geiſt. Was ich aber euch geſchrieben hab, darf ich auch und wills wohl mit euch reden. Do was ein klein Stillſchweigen.

Carolſtad ſprach: Hätte ich geirret, und ihr ein chriſtlich Werk hättet thun wöllen, als ihr ein Chriſt ſein wöllt, ſo [8]) ſollt ihr mich brüderlich unterweiſt haben, ehe ihr alſo offentlich auf mich ſtechet. Ihr prediget und ſchreit: Lieb, Lieb; was iſt das für eine Lieb, wenn ihr einem ein Parteken gebt, und ſehet einen Bruder irren, und unterweiſt ihn nicht?

Luther. Hab ich das Evangelium nicht recht geprediget, ſo weiß ichs nicht.

Carolſtad. Ja, ich wills mit dem Sacrament beweiſen, wie ihr Chriſtum gepredigt, ob ihr den gekreuzigten, oder ſunſt einen ſelbs eingebildten Chriſtum gepredigt habt. Ja, ihr habt wohl wider euch ſelbſt gepredigt, wie es aus euren Büchern zu leſen iſt.

Luther. Lieber Herr Doctor, ſo ihr das wißt, ſo ſchreibts frei und fahrt tapfer erfür, auf daß es an Tag komme.

Carolſtad. Das will ich auch [9]) thun: es muß auch an Tag kommen, ich ſcheu das Licht nit, wie ihr mir Schuld gebt; ich biete mich zu offentlicher Diſputation zu Wittenberg oder Erfort, oder eine chriſtliche Weiſung zu hören und annehmen, wo und wenn ihr wollt, ſo fern ſchafft mir ein frei Geleit, als ihr es habt.

Luther. Förchtet ihr euch denn, habt ihr nicht Geleit zu Wittenberg?

Carolſtad. Ja, ich bin doch itzt allererſt do geweſt; aber in einer offentlichen Diſputation werdet ihr [10]) mein nit ſchonen; ſo werd ich wahrlich euer auch nicht ſchonen. So weiß ich, wie ihr das Volk an euch gehängt.

---

8) „ſo“ fehlt W. 9) „auch“ fehlt W. 10) W. † mir.

Luther. Ei, lieber Herr Doctor, es thut euch Niemands nicht, kumpt nur frei herfür.

Carolstad. Ich will auch herfür ans Licht, und will entweder offentlich zu Schanden, oder Gottes Wahrheit muß offenbar werden.

Luther. Es wird euch [11]) geschehen, eur Thorheit muß herfür kommen.

Carolstad. Ich will die Schand gern tragen, daß Gott seine Ehre behalt.

Luther. Sie wird euch auch begegnen, und mich wundert, daß ihr nur bräuet mit Schreiben, und Niemands förcht sich.

Carolstad. Ich förcht mir [12]) auch nit, ich weiß, daß mein Leher gerecht und aus Gott ist.

Luther. Do euer Leher recht und aus Gott war, warumb brach dann euer Geist nit durch, do ihr zu Wittenberg die Bilder zurbracht.

Carolstad. Das hab ich nicht allein fürgenommen, sondern die drei Räthe, und euer Gesellen etliche, die beschlossen es; darnach zugen sie die Köpf us der Schlingen, und ließen mich allein stehen.

Luther. Do beruf ich mich auf.

Carolstad. Und ich auch.

Luther. Ich rath euch nit, daß ihr euch auf die zu Wittenberg beruft, ihr habts nicht so gut mit ihnen, als ihr meinet.

Carolstad. Ihr habts auch nicht so gar gut, als ihr meinet; doch tröste ich mich der Wahrheit, am jungsten Tag wird des Herrn Tag alle heimliche Ding offenbarn, do wird man wohl sehen, wie ein itzlicher, was auch ihr und ich gethon, und wird nichts unter der Decken verborgen bleiben.

Luther. Ihr pucht immer auf des Herren Tag, ich aber begeher Barmherzigkeit.

Carolstad. Warumb nit? er wird Niemands unrecht thun, noch die Person ansehen, es wird der Klein so viel gelten, als der Große; ich will in dieser Sach nach Barmherzigkeit und Gerechtigkeit

---

11) „euch" fehlt W. 12) W. mich.

gericht worden. Daß ihr mir aber meinen Geist fürwerfet, und sagt, er sollt furtgefahren sein, do kompt ihr redlich zu Massen. Ihr bandet mir Händ und Füß, darnach schlugt ihr mich.

Luther. Wo hab ich euch geschlagen?

Carlstad. War das nicht gebunden und geschlagen, do ihr allein wider mich schriebt, drückt und predigt, und verschufft, daß mir meine Bücher aus der Druckerei genommen, und ich [13]) zu schreiben und predigen verboten ward. Hätte ich so frei dürfen schreiben und predigen, als eben ihr, fürwahr, ihr sollt es erfahren haben, was mein Geist ausgericht hätte.

Luth. Warumb wollt ihr predigen? wart ihr doch nicht berufen, oder wer hieß euch predigen?

Carolstad. Wann wir von der Menschen Berufung wöllen reden, so weiß ich wohl, daß mirs von wegen des Archidiaconats was [14]) gebühren; wöllen wir aber von [15]) Berufung Gottes reden, do weiß ich auch wohl etwas davon zu melden.

Luth. Wer hieß euch in der Pfarr predigen?

Carolstad. So ich doselbst geirret hätte, so sollt ihr mich brüderlich zuvor drumb gestraft, und nicht haben also uff mich gestochen und geschlagen. Ist es aber nicht ein Volk, das in dem [16]) Stift und in der Pfarr zuhöret?

Luth. Ihr habt ehe auf mich gestochen, dann ich auf euch.

Carolstad. Das hab ich nicht thon.

Luth. Das weisen eure Büchlin wohl aus, do ihr mein eigen Worte anziehet.

Carolstad. Welche Büchlin? Ich hab eins von der Berufung, aber neulich geschrieben, das mag etzlichen zu nahe sein. Wann habt ihr mich dann unterweiset? zeiget mir ein Stuck an, darinnen ihr mich euer Lebenlang gestraft habt: ihr habt mir mein Lebentag noch nie angezeigt, worinne ich sträflich

---

13) W. mir. 14) „was" fehlt W. 15) der W. † 16) „dem" fehlt W.

geweſt oder geirret hab, habt alles mit Gewalt angangen. Und ſo ihrs zwiſchen euch und mir allein nicht hättet thun wöllen, ſolltet ihr einen oder zween zu euch genommen haben.

Luth. Das hab ich thon.

Carolſtad. Habt ihrs than, ſo geb Gott, daß ich hie öffentlich vor euer aller Augen [17]) geſchändt werde.

Luth. Es wird euch geſchehen.

Carolſtad. Ich weiß aber, daß [18]) nicht wahr iſt.

Luth. Ich habs gethan.

Carlſtad. Wer iſt dabei geweſt?

Luth. Philippus und Pomeranus.

Carolſtad. Wo?

Luth. In eurem Stüblein.

Carlſtad. Das iſt nicht wahr; ihr möcht wohl bei mir geweſt ſein, habt euch aber nie unterſtanden mich zu ſtrafen, oder die Artikel des Irrſals zu geben.

Luth. Wir brachten euch die Zettel von der Univerſität, darinne die Artikel, daran wir Fehl hätten, verzeichnet warn.

Carolſtad. Herr Doctor, do redet ihr euern Gewalt; ſie iſt mir noch nie zukommen noch gezeiget: ich weiß mich auch zu erinnern, daß die Artikel vermeintes Irrthumbs noch nit ausgezogen warn von der Univerſität.

Luth. Nur, lieber Herr Doctor, wenn ich euch ſchon viel ſag, ſo muß ich euch doch lügen.

Carolſtad. Wo es wahr iſt, ſo geb Gott, daß mich die Teufel vor euch allen zureißen; ei, habt ihr mir ſie doch nie angeboten.

Luth. Hab ichs euch doch ſelbſt in euer Haus bracht.

Carolſtad. Herr Doctor, wie, wenn ich Doctor Hieronymus Schrift hätte, darinne er mir fürwirft, daß mir ſolche irrige Artikel wärn gegeben, wenn ich darnach gelaufen, wie wöllt ihr do beſtehen?

---

17) W. Angeſicht. 18) W. † es.

War doch die Universität die Zeit noch nicht versammelt, gedachte Artikel auszuziehen.

In dem schwieg Doctor Luther eine Weil still, und in dem Schweigen kehret sich Doctor Carolstad zu den andern, so hiebei saßen, und sprach: Lieben Brüder, ich bitt euch, kehret euch nicht an meine harte Rede, ich habs an der Complexion, daß ich so hart rede, es ist das Herz derhalben nit arg oder zornig. Luth. fing wieder an, und sprach: Lieber Herr Doctor, ich kenne euch wohl.

Carolstad. Ich kenne euch auch wohl, und baß, dann ihr selbst meint.

Luth. Ich weiß wohl, daß ihr allweg hoch einher fahret, pucht groß, und wöllt alleine erhoben und gesehen sein.

Carolstad. Wo ich solchs thät, sollt ihr mich unterweisen; aber ich sehe wohl, welcher sich am höchsten rühmet und am allermeisten Eher sucht.

Luth. Ich hab euch ja zu Leipzig gestraft, do ihr so hochmüthig waret, und wolltet vor mir disputirn. Nu ich gonnet euch der Ehren, und ließ geschehen.

Carolstad. Ach, Herr Doctor, wie möcht ihr das sagen? wißt ihr doch, do ich schön disputiret, daß ihr noch ungewiß wart, ob man euch zulassen wollt, oder nicht. Das berufe ich mich auf Herzog Georgen Räthe, und auf die Universität zu Leipzig. Aber ihr mußt allewege also reden, daß ihr euren Ruhm erhaltet, und andern Leuten Haß erreget. Was habt ihr heut, wie ihr allweg pfleget, in eurer Predigt anders ausgericht, dann im ersten Eingang Neid und Haß des Volks uber und auf die zu erwecken, wider welche ihr zu predigen fürhattet?

Luth. Ich sag wie vor: Ich hab heut wider die Geister gepredigt, und wills itzt wieder thun, trutz dem, der mirs wehren will.

Carlstad. Nur, lieber Herr Doctor, so predigt und machts gut; ander Leut werden auch das Ihre dazu thun.

Luth. Frisch her! habt ihr etwas, so schreibets frei heraus.

Carlstad. Ich wills auch unerschrocken thun.

Luth. Ihr stehet dennoch bei den neuen Propheten.

Carlstad. Wo sie Recht und Wahrheit haben; wo sie unrecht seind, da stehe der Teufel bei.

Luth. Schreibt wider mich öffentlich, und nicht heimlich.

Carlstad. Wenn ich dann wüßt, daß euch so noth [19]) darnach wäre, es dörft euch zu Theil werden.

Luth. So thut es.

Carlstad. Wohlan.

Luther. Thuts, ich will euch einen Gulden dazu schenken.

Carlstad. Einen Gulden?

Luther. Wenn ichs nicht thu, so sei ich ein Schalk.

Carlstad. Gebt ihr ihn mir denn, so nehme ich ihn wahrlich an.

Do griff Doctor Luther in sein Taschen, und zog einen Goldgulden heraus, und gab ihn dem Carlstad, und sprach: Nehmt hin, und greift mich nur tapfer an; frisch auf mich! Carlstad nahm den Gulden, zeiget ihn allen Beisitzern, und sprach: Lieben Brüder, das ist Arrabo, ein Zeichen, daß ich Macht hab wider Doctor Luther zu schreiben, und bitt euch alle, ihr wöllt mirs bekenntlich und Zeugen sein.

Luther. Es darfs nicht. Und Carlstad krumpt ihn, und legt ihn in seinen Beutel, gab Doctor Luth. die Hand drauf, und Doctor Luth. tranke ihm einen Trunk drauf zu, und Carlstad thät ihm Bescheid; sprach darnach: Herr Doctor, so bitt ich euch, ihr wöllt mich am Drucken nicht verhindern, wollt mir auch sonst kein Verfolgung oder Hinderniß an meiner Nahrung zuschanzen, denn ich gedenk mich mit dem Pflug zu nähren; was dann der Pflug geben wird, sollt ihr wohl inne werden.

Luther. Wie wollt mir das anstehen, daß ich

19) W. gach.

euch hindern sollt, so ichs begehr, daß ihr wider mich schreiben sollt? gib ich euch doch darumb den Gülden, daß ihr mein nit schonen sollt. Und je tapferer ihr mich angreift, je lieber ihr mir sein sollt. Es sprach auch der fürstlich Prediger zum Carolstad: Der Doctor soll euch an der Nahrung nicht beschädigen, noch Schaden zufügen. Do sprach Carolstad zum Doctor Luther. Nur wohlan, fehl ich euer, so sei es mein Schade. Und also gaben sie einander die Hände. Und Carolstad ging zu Haus und Martinus predigt, fuhr darnach gegen Kahl.

Es war auch dobei Doctor Gerhard Westerburg von Cöln; Martinus Reinhard, Prediger zu Jen; Wolfgang Stein, Prediger im Schloß zu Weimar, der auch mit Doctor Martino Luther [20]) ritt, der Prior zu Wittemberg; Andres Brennig [21]), Bürgermeister zu Jen, der Stadtschreiber und viel ander, dieselbigen redten auch zu der Sachen mancherlei gute Fürschläg, auf daß die Sach, wie sie auch Gott durch sein Genade fügen wurd, ans Licht käme. Diese Reden sind Kurz halben unterblieben, und ist also die Summa beider Doctores Rede hierinne beschlossen. Der christliche Leser bitt Gott, daß ers mit Offenbarung seiner Wahrheit uns lehren wollte, Amen.

Die Handlung Doctor Martini Luthers mit dem Rath und Gemein der Stadt Orlamünd.

Am Montag des achten Tag Mariä Himmelfahrt, im Jahr der Geburt Christi 1524, hat der fürstlich Prediger zu Wimar im Schloß, Herr Wolfgang Stein, gen Orlamunde zu dem Rathe geschickt, und ihnen schriftlich zu erkennen geben, nachdem sie der Zukunft Doctor Martinus Luther gewartet, daß er verhanden und zu bekommen wär.

Also ist der Stadtschreiber von [1]) Orlamünd schnell aufgewest gen Jen. Da er Doctor Martinum fand, und gab [2]) ihm des Raths und der Gemein

20) „Luther" fehlt W. 21) W. Brennig. 1) W. zu. 2) W. gab er.

Brief zu Orlamünd, und bat umb günstige Antwort, die er ihm nachmals zu Kahl gab, dieser Gestalt: Bot, sage deinen Herren zu Orlamünde, daß ich in einer Kürz selbs bei ihnen sein will, und ein mündliche Antwort geben. Derhalben hofften der Rath und Gemein, daß Doctor Martinus des nächsten Tags vor Bartholomäi zu Nacht wurd kommen, und bestellten die Heberig uffs Beste sie vermochten mit Speis und Trank; aber er bleib aus, und kehret gen der Neuenstadt zu. An Sanct Bartholomäus Tag, umb des Zeigers [3]) ein Stund, kam Doctor Martinus, und waren gleich die Leut den mehrer Theil am [4]) Feld und warten der Ernten; und sende gedachten Herrn Wolfgang vor ihm hin, nach dem Burgermeister zu fragen, der den Burgermeister fand und sprach: Nachdem der Rath und ganz Gemein Martinum Luther zu Jen mit einem Brief gesucht, und ihm daselbst von ihrnwegen uberantwurt ist, derhalb sei Doctor Martinus Luth. itzt kommen, und man soll ihm Rath und Gemein fordern, denn er hätt mit ihnen desselbigen Briefs halben zu reden.

Hierauf hat der Burgermeister sein Rathsgesellen und Gemein alsbald etliche lassen suchen und fordern von dem Felde. Alsbald [5]) etliche des Raths ihm entgegen gegangen, so viel ihr verhanden, frundlich und brüderlich entpfangen, sich gegen ihm geneigt, und diese Wort geredt:

Ehrbar, Hochgelehrter, günstiger Herr Doctor, seid uns allen Gott willkommen. Was er aber geantwort, weiß ich nit eigentlich; er behielt aber sein rothzipfelig Banneth auf seinem Haupt, und ehret sie nit wiederumb. Do hat der Burgermeister weiter mit Doct. Mart. reden wöllen; antwort Martinus und sagt: er müßt bald wieder auf sein, aber im Haus wöll wir mit einander reden. Und als er ins Schossers Haus kam, hat der Burgermeister ihm seinen vorigen Titel wieder gegeben, sich bedankt von wegen des Raths und ganzer Gemein, daß er sich so viel

3) W. am Zeiger. 4) W. auf dem. 5) W. † stud.

gemüht, und auf ihre Schrift zu ihnen kommen, und forder umb Gottes willen gebeten, er wollt eine Predigt thun.

Aber Doctor Martinus antwort: er wäre nicht kommen zu predigen, sonder hätt ihren Brief, davon wollt er mit dem Rath und Gemein reden. Unterdeß hat man ein Zeit mit ihm getrunken; dieweil hat sich das Volk gesammelt, und in dem ist der Rath, und so viel ihr bei einander gewest, aufgestanden, sich beredt, und wieder zu ihm gegangen, und des andern Mals umb Gottes willen gebeten, daß er ihnen wollte Gottis Wort predigen, weil er sie in etzlichen Artikeln verdächtig hielte, die sollte er ihn an Tag geben, und, wo sie irreten, christlich unterweisen: das wollten sie gerne und demüthiglich annehmen, und sich weisen lassen.

Dargegen wollten sie ihren Verstand und Meinung auch eroffen. Darauf Doctor Martinus seinen Kopf geschüttelt und gesagt: er wollts nicht thun, er wäre auch darumb nicht zu ihn kommen; hat aber den Brief der Stadt Orlamünde zu Handen genommen, und gefragt: Ob sich der Rath zu dem Sigill bekennet? hat Rath und Gemein Ja gesagt. Sprach Doctor Martinus: Ich sehe euch für einfältige Leut an, und ist mir nicht wohl gläublich, daß ihr diesen Brief sollt gemacht haben, will euch den Brief nicht verargen, sondern für gut halten; aber ich besorge, Carlstad habe den Brief gemacht, und unter der Stadt Sigill gehandelt.

Darauf Rath und Gemein geantwort, daß Carlstad dieses Briefs keinen Buchstaben gemacht, auch mit ihrm Stadtsigill nichts gehandelt, noch zu handeln gestünden: das wollten sie wohl bei Leib und Leben erhalten, und thät ihm derhalben zu kurz; dann sie wissen sich anders und bessers furzusehen, dann daß männiglich mit ihrem Sigill sollt umbgehen und zu schaffen haben. Also hat Doctor Martinus des Raths Brief zu Orlamünd von Anfang bis zu Ende gelesen.

Des Rathes und der Gemein Brief an Doctor Martinum Luther.

Dem christlichen Lehrer Martino Luther, unserm Bruder in Christo.

Göttlichen Fried durch Christum unsern Herren zuvor. Lieber Bruder! Es hat uns unser Pfarrer und Seelsorger, Andres Carlstad, nachdem er jetzt zu Wittemberg gewest, mit diesem Bericht zu erkennen geben, wie er daselbst erfahren und gehört, als solltest du uns auf deinem Predigstuhl für Ketzer, irrige und schwürmerische Geister unverschampt ausschreien, so du doch unsere Geister nicht geprüft, nicht erforscht, noch dich mit uns hiervon beredt hast. Und ob du solchs verneinen wolltest, bist du zu überweisen in deinen eignen Schriften, welche wir selbst und wohl gelesen, als du wider die irrigen Geister an die Landfürsten von Sachsen geschrieben: do du dann verachtest alle die, so aus göttlichem Befehl stumme Götzen und heidenische Bilder umbringen, wider welche du eine kraftlose, weltweise und unbeständige Bewährung aus deinem eignen Hirn, und nicht gegründter Schrift, aufmutzest.

Daß du uns aber, als Glieder Christi durch den Vater eingepflanzt, unverhört und unüberweist so offentlich schiltst und lästerst, das zeigt an, daß du dieses wahrhaftigen Christi und Suhn Gottis selbst kein Glied bist, dieweil du frevelige Scheltwort, und nicht christliche und brüderliche Straf, als dir von Christo aufgelegt, Lucä 18., gegen uns furnimmst. So du nur so unversunnen und hitziger Stirn gewest, werden wir aus christlicher und brüderlicher Lieb dir zu schreiben verursacht, mit Bitt, du wölleſt Gotte die Seinen, durch seinen einigen Suhn Christum erworben, nit so thurstig besudeln und versprechen.

Nue möchtest du sagen: Siehe, gute Christen! sie künnen nit leiden, so man sie ein wenig angreift, welchs Christus gethon, und noch vielmehr erduldet hat. Das wissen wir wohl, lieber Bruder. Weißt du aber auch, daß Christus die Schriftgelehrten und

vermeinte frommen Juden am höchsten und stets gestraft und Wehe über sie geschrien hat, und für die unverständigen Kreuzigere seinen Vater gebeten ꝛc.

Hieneben erbieten wir uns, vor dir und Jedermann, ja auch wo nichts denn Gestalt des Tods erscheinet, von unserem Glauben und glaubreichen Werken, durch göttliche Kraft, Hulfe und Beistand, Bekenntniß und Rechenschaft zu geben.

Bitten dich auch, nachdem wir so hoch verdächtig bei dir gehalten, du wölltest aufs Förderlichest, so es dir gelegen, bei uns erscheinen, dich mit uns zu besprechen, und, wo wir irren (dovor uns Gott bewahr), gütlich, und nit mit Scheltworten unterweisen, und mit Landverbietung bedräuen; hieraus göttliche Einigkeit und christliche Gemeine zu dem sonderlichen Lob Gottis aufgericht und erbauet werde. Bitten dein brüderliche Antwort. Datum Orlemünd, Dienstag nach Assumptionis Anno 24.

Rath und Gemein zu
Orlemünd.

Nach solchem Verlesen hat Doctor Martinus von einem jedlichen Artikel insonderheit geredt; und sonderlich do er gelesen: Es hat uns unser Pfarrer und Seelsorger, Andreas Carlstad ꝛc., hat er gesagt: Ihr heißt ihn euern Pfarrherrn; aber mein Herre, Herzog Friedrich und die Universität zu Wittemberg wissen nichts drumb, man wirds ihm auch nicht gestehen. Darauf ein Kämmerer des Raths geantwort: Wenn Carolstad unser Pfarrherr nicht ist, so hat Paulus falsch gelehrt, und euer Bücher müßten auch falsch sein; dann wir haben ihn erwählt, wie unser Schrift, an obgemeldt Universität gethan, beweist und inne hält. Und bei diesem Artikel ist es also verblieben.

Forder hat er gelesen also im Brief lauten: aus göttlichem Befehle, stumme Götzen und heidenisch Bilder umbringen ꝛc. Und hat davon wollen reden, ist Andres Carolstad eben zu massen kommen, und haben ihm etliche auf Doctor Martinus Seiten gewinket nieder zu sitzen; aber Carolstad ist zu Doctor Martino gegangen und gesagt: Lieber Herr Doctor,

künnt ihr es leiden, so entpfahe ich euch. Darauf sprach Martinus: Nein, ich kanns nicht leiden. Do sagt Carolstad: Es ist gleich soviel. Und indem er sich von Martino wandte, sagt Martinus: Ihr seid mein Feind, und ich hab euch einen Gulden darauf gegeben. Sprach Carolstad: Ich will euer Feind bleiben, und aller der, die wider Gott seind, so lang ihr wider Wahrheit und Gott seid. Antwort Doctor Martinus Luther: Herr Doctor, ihr wollt hinaus gehen, ich will euch bei der Sach nit haben. Sprach Carolstad: Ist doch hie ein offentliche Audienz! handelt ihr recht, so dörft ihr euch vor mir nit scheuen. Sprach Doctor Martinus: Ihr seid mir verdächtig und mein Feind. Sprach Carolstad: Ob ich gleich verdächtig wär, so bin ich doch nicht euer Richter; aber bei euerm Widertheil möcht euer Feind stehen und zuhörn.

Darauf hub fürstlicher Prediger zu Wimar, Herr Wolfgang Stein, an und sprach zu Carolstad: Herr Doctor, ihr habt euern Abschied zu Jen erlangt, darumb mügt ihr wohl hinaus gehen. Carolstad antwort: Seid ihr doch mein Fürst nicht, daß ihr mir zu gebieten habt; wue er aber deß fürstlichen Befelch hätte, möchte er denselben furlegen. Do aber Carolstad wollt zuhören und sehen, und nicht hinaus, sagt Martinus zu seinem Knechte: Spann an, spann an! ich hab mit Carolstad nicht zu thun; will er nicht hinaus, so will ich fahren; und stund auf. Damit aber die angefangen Besprechung nicht verhindert wurde, ist Carolstad entwichen und hinweg gangen.

Als nun Carolstad entwich, nahm Doctor Luther des Raths Brief wieder herfüre, entschuldiget sich, saget, er hätt der Orlemündische auf der Kanzel oder in seinem Schreiben nie gedacht; sie hätten mehr zu Wittenberg zu schicken, denn daß ihr gedacht wurde. Darauf sagt der Stadtschreiber zu Martino Luth.: Ihr habt aber geschrieben, das aus eurn eigen Schriften zu beweisen ist, daß ihr uns Orlamündisch auch mit den Schwärmer- und Schwimmeingeistern eingezogen und gemeint habt, als sollten wir

auch, wie zu Altstädt geschehen, dermassen handeln und umbgehen, dieweil wir auch die Bilder abgethon haben, und das frei bekennen. Darauf antwort Mart. Luther: Ich habe ingemein geredt, und seind noch mehr Städte, die es gethon haben: habe ich euch getroffen, was kann ich darzu? Dargegen sagt obgemeldter: So habt ihr uns aber mit Unwahrheit getroffen, daß ihr uns den Schwärmengeistern vergleicht.

Darnach sprach Mart. Luth. ferner: Ihr habt mir einen Feindesbrief geschrieben; ihr gebet mir meinen Titel nicht, den mir doch etliche Fürsten und Herrn, so meine Feinde seind, geben, und nicht abbrechen; darumb nehme ich eurn Brief für einen Feindsbrief an. Oben auf dem Briefe heißt ihr mich einen christlichen Lehrer und inwendig verdampt ihr mich. Darauf sprach der Burgermeister: Wir haben euch brüderlich geschrieben, und heimlich zwischen euch und uns angesprochen, und nicht verdampt. Sagt Mart.: Brüderlich? Das kann ich in diesem euren Briefe nicht verstehen; dann ich halt ihne für einen Feindsbriefe. Sprach einer aus der Gemein: Aus was Ursachen ist er dann ein Feindsbrief? Sprach Mart. Luth.: Ob ich sonst nicht wüßte, daß ihr Schwürmer seid, so weiß ichs doch itzunder; dann ihr brinnet alle vor meinen Augen, als ein Feuer: ihr werdt mich doch nicht fressen. Und hub alsbald an und sprach:

Wo wöllt ihr in der Schrift beweisen, daß man Bilder soll abthun? Sprach einer aus dem Rath: Herr Doctor, freundlicher Bruder, ihr laßt mir das zu, daß Moses ein Ausleger der 10 Gebot ist? Sagt M.: Ja. Sprach dieser weiter: So steht in den 10 Worten geschrieben: Du sollt nicht frembde Götter haben; und alsbald in der Auslegung Mosi folget: Du sollt alle Bilder abthun, und keins haben. Sagt Mart.: Ja, das ist von den abgöttischen Bilden geredt; diese seind abgöttische, die man anbetet. Was schadet mir ein Crucifix an der Wand, das ich nicht anbete? Sagt ein Schuster: Ich habe oft vor einem Bild an der Wand oder auf dem Wege mein

Hut abgezogen, das ist ein Abgötterei und Gottes Unehren, und der armen Menschen großer Schaden, darumb soll man Bilder nicht haben.

Sprach Mart.: So mußt du des Mißbrauchs halben auch die Weiber umbrengen, auch den Wein vorschutten. Antwort ein ander aus der Gemein: Nein, das seind Kreatur von Gott, uns zur Hülfe und Enthaltungen und Nothdurft geschaffen, die er uns nicht befohlen hat umbzubringen; die Bilder aber, die Menschen Hände gemacht haben, die seind uns befohlen abzuthun. Doctor Mart. hielt aber fest auf dem Wort, abgöttische Bilder; sprach der Schuster wieder: Ja, ich wöllt dirs wohl nachlassen, wann nicht in Mose alle Bilder verboten wären. Sprach Mart. Luth.: Es steht nicht in der Schrift. Sagt der Schuster: Es gelt, was du willt, es steht darinen; und schlugen die Händen zusammen und wetten. Sprach der Schuster: Was ist das gesagt, Gott spricht: Ich will mein Braut nacket haben, und will ihr das Hemde nicht anlassen. Do sank Mart. nieder, strich mit seiner Hand uber sein Angesicht, bedacht sich und sprach: Ei, höre zu, das heißt Bilder abthun? ei, wie ein seltsam Deutsch ist das!

Hub ein ander an: Ja, es ist ja wahr, und so viel gesagt, Gott will, daß die Seel aller Kreatur nacket, das ist, bloß und ledig sein soll, und alsbald ich mich mit einer erläubten Kreatur gelüste, so ist die Seel verbildet: wie vielmehr wird die Seel bedeckt und verwickelt, wann sie sich mit verboten Bilder belustet. Indem bracht einer das Buch Moß, und ward Mart. der Text gelesen, also lautend: So bewahret nu euer Seelen wohl; denn ihr habt kein Gleichniß gesehen des Tages, da der Herr mit euch redet aus dem Feuer auf dem Berg Horeb; auf daß ihr euch nicht verderbet, nnd macht euch irgend ein Bild, das gleich sei eim Mann oder Weib, oder Viehe auf Erden, oder Vögel unter dem Himmel, oder Gewürme auf dem Land, oder Fische in Wassern, unter der Erden: daß du auch nichts dein Augen aufhebest gen Himmel, und sieheſt die Sonn, und den Mon, und die Stern, das ganze Heer des

Himmels, und werdest ausgestoßen, und betest sie an, und dienst ihnen, welcher der Herre dein Gott zugetheilt hat allen Völkern unter dem ganzen Himmel.

Daraus öffentlich folgt, daß nicht allein abgöttisch, sondern alle Bilder verboten seind; ja, daß Christen kein Bilder machen noch haben sollten. Darauf sagt Mart., es stünd dabei geschrieben: du sollt keins anbeten; darumb hätte Gott die abgöttische gemeint. Do sagt einer aus der Gemein: Es stehet nichts im Text, abgöttisch; sondern, du sollt gar keins machen noch haben. Das Anbeten ist ein sonderlich Übel, das Gott auch sonderlich verboten. Sprach Mart.: Lies fort; und er las: Du sollt dein Augen nicht aufheben gegen Himmel, Stern, Sonn und Mon anzubeten. Fraget Doctor Mart. und sprach: Warumb thust du sie auch nit ab? Do antwortet der Schuster: Stern vom Himmel sind nicht von unsern Händen gemacht, darumb Gott die Stern nicht in unsere Macht geben abzuthun: Gott hats uns auch nicht geboten, als Bilder abthun; darumb sollen wirs nicht fürnehmen.

Do sprach Mart., er sagt nochmals von abgöttischen Bildern. Sprach der Burgermeister: Höret, lieben Herrn, hört. Do ward ein groß Stillschweigen. Do saget er weiter: Lieben Herrn, hört: Wir halten uns stracks nach dem Wort Gotts, dann es steht geschrieben: ihr sollt weder dazu setzen noch darvon nehmen. Da sprach der fürstlich Prediger: Lieber Alter, schweiget ihr [6]) stille. Sprach Mart. wieder: Ihr habt mich verdampt. Antwort der Schuster: So du je verdampt willt sein, halte ich dich und einen Jglichen verdampt, so lang er wider Gott und Gottis Wahrheit redt oder liest. Sprach Mart.: Das hätten mir die Kinder wohl auf der Gassen gesagt. Und stund darmit auf und eilet zum Wagen.

Do das der Kämmerer einer sahe, sprach er:

---

6) „ihr" fehlt W.

Ei, lieber Herr Doctor, sagt uns vor von den Artikeln des Sacraments und der Tauf. Do kehret sich M. L. umb, und sprach: Ich hab genug darvon geschrieben, leset meine Bücher. Antwort der wiederumb: Ich habe sie zu Theil gelesen, ich bin aber darinne[7]) meines Gewissen nicht genugsam ersättiget. Antwortet Mart. Luth.: Habt ihr was Fehls dran, so schreibet wider mich. Darneben war der Prior von Wittenberg, sagt zum Kämmerer: Was bringen die Bilder Schaden? Antwort der Kämmerer: Viel. Der Prior: Du solltest viel[8]) wissen und darumb[9]) verstehen. Der Kämmerer: Ich hab sein mehr vergessen, denn ihr es gelernet habt: lasse sie sich niedersetzen, so will ich euch von dem Schaden der Bilder sagen. Aber sie eileten allesampt zum Wagen, und fuhren also von dannen.

Gott wöll seiner Wahrheit uns zu Heil und Trost beistehen, Amen. Mich kümmert diese Spältung gar nicht; denn ich will mich nach Gottis Wahrheit halten, und nit achten, was der Mensch saget.

---

41) Schrift D. M. L. an alle Christen, D. Karlstadts Büchlein belangend[1]), darin er sich des Aufruhrs entschuldigt.

(Wittenb. II. 59. — Jen. III. 105. — Altenb. III. 109. — Leipz. XIX. 227. — Walch XV. 2468. — Wir geben den Text nach der Jen. Ausg.)

[2]) Es hat mir D. Andreas Carlstad ein Büchlin zugefertiget, darinnen er sich entschüldigt des fährlichen und schweren Gerichts, als sollt er schüldig sein an dem Aufruhr, oder ein Häupt und Anreger der Aufrührischen gewesen, und mich mit großem Ernst gebeten, daß ich dasselbige wollte lassen

---

7) „darinne" fehlt W. 8) W. † davon. 9) „darumb" fehlt W. 1) W. betreffend. 2) W. † Allen lieben Christen, vor die diese Schrift kommt, Gnade und Friede von Gott unserm Vater, und Herrn Jesu Christo.

durch den Druck ausgehen, zu Rettunge seines Namens, und auch, daß er nicht so jämmerlich unverhört und unüberzeugt verurtheilet, und ohn Verdienst und Ursach seins Leibs und Guts unsicher sein müßte, nachdem itzt das Geschrei gehet, als sollt man mit vielen armen Leuten zu geschwinde fahren, und aus lauter Zorn dahin richten beide Schüldige und Unschüldige, unverhörter und unüberwundener Sache. Als ich denn wohl besorge, daß die zaghaftigen Tyrannen, die sich vorhin fur einem rauschenden Blatt fürchten, itzt also kühne worden sind, bis sie ihren Muthwillen vollnbringen, daß sie Gott auch zu seiner Zeit stürze zu Boden.

Wiewohl aber D. Carlstad mein höchster Feind ist der Lehre halben a), und drüber wir beide so hart an einander gesetzt haben, daß keine Hoffnung da ist blieben einiges Vertrags oder ferner Gemeinschaft: doch weil er in seim Anliegen und Anfechtunge sich solcher Treue zu mir versiehet, mehr auch denn zu seinen Freunden, die ihn auf mich gehetzt haben, will ich ihn dieselbige Treue bei mir finden lassen, so viel mir müglich ist, und ihm den Dienst und andere mehr gerne erzeigen.

Angesehen, daß uns Christus also lehret und mit eigenem Exempel geweiset hat, unsern Feinden wohl zu thun, und zu lieben: dem wir schüldig sind nachzufolgen b), so wir wollen Christen sein, und mit ihm Theil haben in seinem Reich. Wüßte auch mein Gewissen für Gott nicht wohl zu erhalten, wo ich sähe, daß ihm unschüldiglich Fahr Leibs und Guts entstünde, und ichs künnte helfen wehren, und thäts nicht. Es würde mir freilich für Gott so viel gelten, als thät ich selbs so ubel an ihm; so doch auch S. Paulus lehret Rom. 12. (V. 20.): Hungert deinen Feind, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn ꝛc.

Und thu das auch so viel deste lieber, daß ich

---

a) D. Carlstad D. M. höchster Feind in der Lehre.
b) Schüldig sind wir Christo nachzufolgen.

hoffe, es solle Gott Gnad geben (so wir ernstlich bitten), daß diesem guten Anfang noch Bessers folge, und er sich zuletzt erkenne, und von seim Irrthum im Sacrament c) falle und zur rechter Wahrheit sampt vielen andern wieder komme. Denn Christus spricht (Joh. 11, 9.): Der Tag hat zwölf Stunde. Es ist auch an keim Menschen, weil er lebt, zu verzweifeln, wie hoch und tief er immer gefallen ist. Und wir wissen, daß Gott wunderbarlich ist in seinen Werken (Ps. 139, 14.), welchem wir weder Zeit noch Weile, weder Maaß und Ziel, weder Farbe noch Gestalt geben können.

Denn das will ich hiemit gar frei öffentlich haben bedinget und bekennet, daß ich mit diesem meinen Dienst D. Carlstads Meinunge und Lehre, sonderlich vom Sacrament, gar nichts bekräftige, nach derselben einigerlei Weise zufalle d), sondern, wie ich zuvor dawider geschrieben, also stehe und bleibe ich noch. Bitte auch Jedermann aufs Allertreulichst, wollte sich für derselbigen hüten e), unangesehen, daß viel andere auch davon dergleichen schreiben, aber so mit ungegründten, ersuchten Ränken, daß ich denselbigen keinen andern Dank weiß, denn daß sie mich in meinem Verstand nur deste stärker machen.

Ob aber Jemand so voll Argwahns stickt, und mich wollt verdenken, daß ich D. Carlstad allzu bald gläube, und möchte nicht sein Ernst sein, sondern wohl anders im Sinn haben; da antworte ich: Es will weder mir noch Jemand gebühren, eines Andern Herz zu richten f). Zudem spricht S. Paulus 1. Kor. 13. (V. 4 ff.): Die Liebe ist nicht argwöhnig g). Und abermal: Die Liebe vertrauet alles. Ob sie nu gleich oft betrogen wird uber solchem Vertrauen, wie man spricht: Trauwohl reit das Pferd weg, so läßt sie doch nicht abe.

---

c) Irrthum D. Carlstads vom Sacrament. d) Protestation D. M. ꝛc. e) Treue Warnung D. M. sich zu hüten für dem Irrthum D. Carlstad vom Sacrament. f) Niemand gebührt eins Andern Herz zu richten. g) Die Liebe ist nicht argwöhnig.

So sage ich nu meine Meinung: So lange D. Carlstad sich zu Recht erbeut, und leiden will, was er leiden soll, wo er aufrührisch erfunden und uberwunden wird, so lange muß ich seinem Büchlin und Bekennen Glauben geben; wiewohl ich selbs vorhin, ehe ich solch sein theur hoch Erbieten höret, bewegt war, daß er einen aufrührischen Muth hätte, wie etliche, die bei ihm waren. Aber nu muß ich seinem eigen Erbieten Raum lassen, und Verhörunge nicht helfen wegern, sondern fördern.

Denn, wo man die Wahrheit sagen soll, und die Sache eben beim Licht ansehen will, so ist dieser Jammer und Aufruhr nicht alleine der Bauren, sondern vielmehr der tollen Fürsten und thörichten Bischoffen Schuld h). Denn da der gemeine Mann rechtschaffene Prediger hatte, und das reine Evangelium gerne hörete, darinnen sie Glauben und Gehorsam lerneten; das konnten unsere Junker nicht leiden, verjagten ohn alle Ursach die frommen Prediger, und setzten uber das Volk grobe Eselsköpfe, die nichts konnten, und hetzten das Volk muthwilliglich wider sich. Drumb schaffts Gott, daß aufrührische Prediger unter das Volk kamen, und fingen solchen Jammer an; dadurch nu solcher Unwillen unter den gemeinen Mann kommen ist, daß freilich kein Aufhören sein wird, bis die Tyrannen auch im Dreck aufstehen. Denn es keinen Bestand haben mag, wo ein Volk seinen Herrn nicht liebet, sondern alleine fürchten muß; und geschicht, wie jener sagt: Welchen Viel fürchten, der muß wiederumb Viel fürchten; denn er kann nicht sicher noch fröhlich sein bei denen, die nicht Lust noch Liebe zu ihm haben.

Doch unser Junkern und Götzen sollen solchs nicht hören noch annehmen, sondern zufahren und dem Evangelio Schuld geben, was sie verdienen, und der Narren Reimen i) dieweil führen, der da heißt: Ich acht sein nicht; bis daß einer komme, der

---

h) Wer Ursach zur Aufruhr geben hat. i) Reime der Narren.

einen andern Reimen dawider führet, und spreche: Es ist mein Ernst, daß weder Fürst noch Bischoff unter dem Himmel bleibe. Darumb laß nur fahren, was da fähret, sie werdens bald finden, was sie längst gesucht haben: es ist schon auf der Bahn, Gott gebe, daß sie sich in der Zeit bekehren, Amen.

So bitte ich nu beide, Herren und Jedermann, weil D. Carlstad sich des aufrührischen Namens zu entschüldigen so hoch erbeut, daß man ihn lasse dazu kommen, auf daß Gott nicht weiter und höher versucht werde, dazu Unlust und Groll des Pöfels wider die Oberkeit nicht stärker werde und größers Rechts Schein gewinne. Denn es ja nicht gut ist, das gemeine Gebet und Geschrei auf sich zu laden, sintemal der nicht lügen kann, der verheißen hat, er wölle der Unterdrückten Schreien erhören und nicht leiden. Er hat auch Gewalt gnug, solchs zu rächen und zu strafen. Gott gebe uns sein Gnade, Amen.

---

42) Luthers Vorrede zu Karlstadts Erklärung.

(Wittenb. II. 60. — Jen. III. 163. — Altenb. III. 154. — Leipz. XIX. 229. Walch XV. 2472. Wir geben den Text nach der Jen. Ausg.)

Allen lieben Christen Gnade und Friede in Christo, unserm Heiland.

Martinus Luther.

Es hat mir Doctor Carlstad aber ein Büchlin zugefertiget, darin er sich und seine Schrift erkläret, sonderlich die, so er vom hochwürdigen Sacrament hat lassen ausgehen a). Und bin deß höchlich erfreuet, daß er frei öffentlich bezeuget, er wolle solche seine Lehre nicht als für ein gewisse und beschlossene Wahrheit gehalten haben, wie er auch selbs noch nicht halte, noch halten kann; sondern habe seine Mei-

---

a) Carlstads Schrift vom hochwürdigen Sacrament.

nung und Sinn frageweise an den Tag gegeben, zu hören und erfahren, wo man die Wahrheit müge gründlich und stattlich erweisen und bekräftigen.

Und zwar, wenn ich hinter mich gedenke, und mich umbsehe, so ist mir selbs wohl bewußt, daß fast aller seiner Büchlin Titel oder Uberschrift dermassen lauten und gestellet sind, daß er gleich einen Wahn und Disputation fürgebe, und nichts Endlichs, als Artikel des Glaubens, schließe. Denn so lauten gemeiniglich seine Titel: Ob man aus der Schrift dieß oder das bewähren müge? Dazu seiner Vorrede auch etliche bedingen, daß er frage und forsche, und andern Ursache mit zu fragen gebe, und mit zu forschen reize.

Aber weil er so mit trefflichen heftigen Worten in seinem Schreiben die Sache handelte, und ich sahe, daß so viel Leute darauf fielen, und sich daran hingen, vergaß ich seiner Titel und Vorrede, und meinet selbs fürwahr nicht anders, denn es wäre seine ernste Meinunge. Und also ist vielleicht allen andern auch geschehen. Derhalben ihm wahrlich wohl vonnöthen ist, und er auch schüldig war, sölche Erklärung auszulassen.

Und wiewohl es fährlich ist, in Sachen und Artikeln des Glaubens wanken, zweifeln oder allererst disputiren, so Jemand endlich darinnen beharret, so sind wir, so da gewiß sind, doch schüldig, denselbigen wankenden und fragenden Herzen zu helfen, und in solcher Fährlichkeit die Hand zu reichen b), ihre Frage und Forschen, Ursachen und Bewegunge freundlich zu hören, und mit der Schrift zu verlegen, und ihnen raus zu helfen. Denn es ja nicht zu verzweifeln ist an denen, so da wanken, und umb rechten Grund fragen und bitten, als die noch nicht verstockt und versunken sind, sondern noch auffschießen und schwimmen, und gerne zum Ufer wollten.

Denn das laß ihm ein Iglicher gesagt sein,

---

b) Schüldig sind wir, den wankenden Herzen zu helfen ꝛc.

was aus dem Heiligen Geist gelehrt oder verstanden wird, das hat diese zwo Tugend an sich c), erstlich, daß es gewiß und sicher macht den, der es hat, wie Johannes spricht 1. Johann. 2. (V. 27.): Wie euch die Salbung lehret, so ists wahr, und ist keine Lügen. Zum andern, daß es muthig, freudig und getrost macht, solchs auch zu bekennen wider Tod und Teufel. Darumb heißt er auch Spiritus veritatis d), ein Geist der Wahrheit, Geist, daß er muthig und getrost macht, Wahrheit, daß er sicher und gewiß macht, daß nicht anders sei noch sein kann.

Weil nu D. Carlstad und auch alle andere, so diesen Artikel handeln, aus einem Wahn und Fragen davon reden, wie sie selbs bekennen, ists gewiß, daß sie den Geist in dem [1]) Stück noch nicht haben, auch aus menschlichem Dünkel, und nicht aus dem Geist reden. Darumb sich ein Jglicher für ihrer Meinunge also hüten und halten soll, daß er nicht darauf falle und daran hange, sondern, so er auch mit ihnen zweifelt und wähnet, harren und verziehen, bis er auch gewiß und sicher werde, oder wird seine Seele in Fährlichkeit geben. Denn was wir gläuben sollen, das muß nicht Wahn noch Dünkel, sondern gewisse Wahrheit sein, darüber wir tausend Hälse lassen möchten. Gottes Gnade sei mit uns, Amen.

---

43) Papst Adrian VI. Breve, von Luther ins Deutsche übersetzt, mit Glossen und einer Antwort. 1523.

(Diese Schrift erschien besonders gedruckt 1523 in 4. v. d. Hardt I. 16. 6. Olear. 16 und findet sich lateín. in Vuiteb. II. 354, und Ien. II. 538., Deutsch aber Wittenb. IX. 104. — Jen. II. 172. — Altenb II. 243. —

---

c) Was aus dem Heiligen Geist gelehret ꝛc., hat zwo Tugend. d) Spiritus veritatis.

1) W. diesem.

Leipz. XVIII. 358. — Walch XV. 2652 — 2661. — Wir geben den Text nach Nr. 1. der folgenden Urdrucke.

Urdrucke:

1) Eyn Beyſtlich Breue || dem radt czu Bam- || berg geſand widder || den Luther. || Yhr torheyt wyrtt yderman offinbar || werden. 2. Timoth. 3. || Ohne Lit. Einf. Am Ende: M. D. xxiij. $1^1/_2$ Bog. in 4. — Abgedruckt in Hellers Ref. Geſch. Bambergs S. 146—157. — Vgl. Scharolds Würzb. Ref. Geſch. S. 170. — Panzer II. 165. No. 1811. (Bamb. Biblioth. IV. 149.)

2) Ein Beyſtlich Brieff dem || Radt zu Bamberg geſandt wider || den Luther. || Gegenantwurt. D. M. || Luthers. || Ir torheit wirt yederman offenbar || werden. ij. Timoth. iij. || Am Ende: M. D. xxiij. — $1^1/_2$ Bog. in 4. (Nach Heller a. a. O. die 3te Ausg. — In der Kön. Biblioth. zu Bamberg. IV. 150.)

2. Timoth. 3. V. 9.

Ihr Thorheit wird Idermann offinbar werden.

Dem ehrbarn und berühmpten Burgemeiſtern und Rath der Stadt Bamberg, unſern lieben Freunden.

Ehrbarn und beruhmbten Herrn, als liebe Brüder! Unſer Herr, der Allerheiligſte a), hat uns befohlen dins ſeiner Heilikeit Breve, zu euer Gemein geſandt, und hat uns durch ſeine Briefe geboten, daſſelbe E. E. zu uberſenden, und mit derſelben verſchaffen, daß ſie auf daſſelb aufs Foderlichſt antworten. Weil wir denn [1]) hiemit ſolch Breve zuſchicken, vermahnen wir dieſelben fleißig, und bitten, ſie wollten ihm aufs Eilendiſt antworten, nachdem ſie gegen demſelben allerheiligſten Herrn und dem heiligen apoſtoliſchen Stuhel Fleiß und Dienſt haben, und uns die Brief zuſchicken, daß wir ſie durch unſere Boten verſchaffen, demſelben allerheiligſten Herrn ohn Betrug. Damit gehaben ſich wohl Ew. E., wilchen wir uns

a) Chriſtus iſt ſchlecht heilig, der Papſt der allerheiligſt.
1) W. † euch.

ohn Unterlaß erbieten und befehlen. Zu Nürnberg 12. Januarii 1523.[2])

E. E. als ein Bruder, Frantz Chiergattus, erwählter Bischoff zu Aprutz, Furst zu Therm, Päpstliche Botschaft.

Den lieben Sohnen, Burgermeistern und Rath der Stadt Bamberg.

Adrianus Papst der VI.

Lieben Sohne, Heil und apostolischen Segen zuvor. Wir kunntens nicht lassen, daß wir uns nicht sollten sehr verwundern, dazu auch betruben, wenn wir ansehen, daß Martinus Luther, ein Deutscher, (wilchen wir nicht künnten leuken, daß er unser Schaafb) sei, wie fast er auch irret,) in solche Unsinnikeit, ja teuflische Vermessenheit gerathen ist, daß er veracht gemein christliche Lehre und der heiligen Väter Aufsätze, dazu verschmächt der ganzen gemeinen Kirchen Brauch, und wieder in Zweifel stellet alles, was bisher gewohnet ist, und viel neuer widerwärtiger Lehre und neu Ketzerei aufbringen, oder vielmehr die alten erneuert, und sich nicht scheuet einen andern Grund zu legen, denn gelegt ist, und einen andern Glauben zu lehren, denn unser Väter gehalten haben. Gerade, als wäre er allein mit dem Heiligen Geist begabt, und er[3]) hätte die evangelische Wahrheit nu allererst an der Welt Ende ersehen, und unser Väter fast, sampt der ganzen Sammlung der Gläubigen, sollten so viel hundert Jahr im verdammlichem Irrthum und finsterm Unwissen gelegen sein, die von solchem Luthers-Glauben nichts gewußt, und fur den widerwärtigen, das ist, den gemeinen Glauben, den wir halten, auch bis an den Tod zu fechten bereit gewesen sind. Es ist wahrlich ein wunderlich Ding, daß in des Menschen Herz ein solch

b) Mir mit des Hirten.

2) W. Nürnberg am letzten Nov. A. D. 1522. 3) „er“ fehlt W.

Vermessenheit hat mügen steigen, daß er sich dunken läßt, er sei klüger denn alle Lehrer der Kirchen und heilige Väter, und die ganze Sammlung der Gläubigen.

Aber das dünkt uns noch viel mehr billig zu verwundern, daß derselb Martinus, nachdem er in den Schlund der Hoffart, durch Verhängniß Gottes, umb seiner und unser Sund willen, gefallen ist, nicht einen allein oder wenig, sondern (das wir mit großem Herzenleid sagen,) unzählige Menschen, beide Mann- und Weibsbild, hat finden mügen in unserm Land der Deutschen, (wilchs doch, seint der Zeit es zu dem Herrn c) bekehret ist, allezeit das allergeistlichst gewesen ist, und an dem gemeinen Glauben allerhärtist gehalten hat, dazu im Dienst Gottis und in der Liebe und Gerechtikeit gegen dem Nähisten die allerlauteriſt Pflegerin gewesen ist,) die seine alternärrischten und schädlichsten Lehre (die zuvor oftmals von der Kirchen, sampt ihren Meistern verdampt sind, wie man weiß,) nicht alleine gedüldiglich horen, sondern auch gerne annehmen wollen; und, das noch mehr ist, auch halstarriglich mit Waffen zu vertheidingen, bereit sind, und seine und der Seinen schädlichsten und voller Gift Bücher, die voll Scheltens, schambar und bübischer Wort, mit Zank und Bitterkeit allenthalben quellen, auch nachdem sie durch apostolischs Urtheils Kraft, und kaiserlich Gebot, oft und an viel Ortern verbrannt sind, dennoch häufig käufen, begierig lesen und gerne hören d).

So doch aus dem, daß es solche Bücher sind, wie wir itzt gesagt haben, eim iglichen, der nur ein wenig der Vernunft und Geist Gottis gehorcht, leicht zu verstehen ist, daß derselb Geist Gottis (der da süß, gütig, sanft, Wahrheit und Frieds Liebhaber und Versühner, der Aergerniß aber, Zanks und Zwietrachts Entrichter [4]) ist, und die Neuerung fleucht,) gar ferne von solichen Büchern und Meistern gewesen ist; sondern vielmehr der böse Geist,

c) Dem Papst. d) Luthers Gloſſe: Der Papst schilt hie nicht, es sind eitel Zuckerwort des Heil. Geists. Fehlt bei W.
4) Ein Richter.

der Luft hat in dieſer Stucken Widerſpiel, und dem deutſchen Land vergönnet den glücklichen Lauft in dem Wege des Herrn e), hat ſolcher Bücher Meiſter getrieben, ſolchs auszuſpeien. Welche ſie an ihren Früchten erkannt haben ſollten, und ſampt ihrer verkahrter Lehre, wie den Tod, geflohen und geſcheuet.

Denn was ſuchen ſolche Leut, ohn nur Aergernuß? Wozu rathen ſie, denn nur zu Widerſpenſtikeit, Zwietracht, Güter-Beraubung, ſchlachten und fleiſchlichem Weſen, und, daß wirs mit eim Wort ſagen, zu Verwerfung des heiligen Gehorſams, der beſſer iſt, denn alles Opfer? Und thun daſſelb unter dem Schein der Freiheit, ſo man doch ſie findet Knechte des Verderbens. Aber es iſt nicht, lieben Kinder, es iſt nicht die Freiheit, die der Herr ſeinen Auserwähleten im Evangelio verheißt, durch welche wir ſeinem Geſetz, und ſeinen Statthaltern auf Erden (wilche er auch, als ſich ſelbs f) will gehort haben, weil ſie auf Moſes Stuhel ſitzen, ob ſie gleich böſe ſind,) unterthan ſind, daß wir der Sund los werden: ſondern es iſt die Freiheit, die Lucifer ſucht, da er dem Allerhohiſten wollt gleich ſein, dem er unterthan ſein ſollt, und ſetzt ſeinen Stuhel zur Mitternacht, von dannen er geſtoßen iſt in der Höllen Grund. Wilchs Ende auch ohn Zweifel Martino Luther begegen wird, und allen, die ihm anhangen, wo ſie nicht aufs Ellendeſt ſich beſſern, und wiederzukommen ſich fleißen zu der Kirchen Einikeit, von wilcher ſie ſich verdammlich geſcheiden haben, außer wilcher, als außer der Arca Noä, Niemand kann ſelig werden.

Denn es iſt kein Zweifel, daß ſolche und ihre gleichen die ſein, von denen der heilige Apoſtel Petrus redet, (2. Epiſt. 2, 1.), da er verkundigt, daß unter den Gläubigen wurden aufkommen falſche Lehrer, die verdammliche Orden wurden neben einfuhren, und den Gott verleuken, der ſie erkauft hat,

---

e) Des Papſts. f) Das war Zeit, auf daß man o
'en Tyrannen ja feſt ſitzen laſſe

und uber ein [5]) sich selb schnell Verdammniß fuhren. Und setzt hernach (V. 2.), daß viel ihrem Verderben wurden nachfolgen. Durch welche (spricht er,) wird der rechte Weg verlästert werden, und durch Geiz mit erdichten Worten werden sie umb euch handtieren, welcher Urtheil von Langes her sich nicht säumet, und ihr Verdammniß schläft nicht g). Und uber ein wenig hernach spricht er (V. 6.): Vielmehr aber die, (vernehmet, wird Gott strafen,) die dem Fleische nach, in der unreinen Lust wandeln, und die Herrschaften verachten, thurstig, hoch von sich halten, furchten sich nicht Orden einzufuhren, und sind Lästerer. Solchs alles, obs nicht diesem eben sei, lassen wir euch richten h).

Darumb, ihr Allerliebsten, vermahnen wir euch in unserm Herrn Jesu Christo, und durch seine herzliche Barmherzikeit bitten nnd flehen wir euch, die wir euch in unsers Herzen Grund haben, daß ihr euch in jener Irrthum, die euch die päpstliche Vorsichtikeit als mit Finger zeiget hat i), nicht fuhren laßt, sondern vielmehr, als die auserwählten Kinder, und das erworben Volk, in den Fußstapfen eur Väter und aller Heiligen, welche je die rechte Landstrasse der evangelischen Wahrheit gegangen sind, anhanget, und jener schädlichste, treulose, lästerliche, teufelische, und, daß wirs auf einmal sagen, die Lehre, die zum Tod führet, sampt ihren Meistern, wie die Hölle scheuet, und ihr vergiftige Bücher nicht allein ungelesen, sondern auch nicht zuhoren, die sie lesen oder lehren, laßt, und auch nicht grüßet die Lutherischen, die nicht wollen wieder zurecht kommen k).

Es soll euch aber nicht bewegen, daß die Lu-

g) Luthers Glosse: Wo die mancherlei Orden und der Geiz im geistlichen Stand herkommen, frage man eins iglichen Gewissen. Der Papst wills nicht wissen (Fehlt bei Walch.)
h) Deß thut des Papsts Volk gar nichts; das merk wohl, denn hie soll man des Papsts Kunst urtheilen (Fehlt bei Walch.) i) Aber nicht mit Gottis Finger noch Zungen. (Fehlt b. W.) k) Süße, süße, süße Wort sind das, welche so der Luther redet, müßt er aus keinem guten Geist reden. (Fehlt b. W.)

5) „ein" fehlt.

theriſchen der heiligen Schrift Wort unter ihre Lehre mengen. Denn weil ihr wiſſet, daß ſich deß alle Ketzer allezeit [6]) gefliſſen haben, und nie keiner ein neue Lehre hat eingeführet, die er nicht mit Sprüchen der heiligen Schrift zu beſtätigen ſich unterwunden habe l). Denn gleichwie die, ſo der Gift Bitterkeit wollen hindern, decken dieſelbe mit Honig, oder ſonſt mit eim guten Geſchmack, alſo ſchmieren auch dieſe ihr eigen Gift mit der Süßikeit himmliſcher Wort, und gebens zu trinken den ſchlechten einfältigen Seelen, auf daß ſie dieſelben alſo deſte leichter vergiften mugen.

Wiewohl wir kaumet gläuben, daß Jemand ſo alber ſei, ſo er das Licht göttlichs Angeſichts anſehen will, das auf alle Menſchen gezeichent iſt, nicht alſobald verſtehen müge, daß ſolche Leut irrige und Lügenlehrer ſind, und nicht der Wahrheit, und Neuerung anfahen m), nicht, daß ſie der Seelen Heil ſuchten, ſintemal ſie ihr eigen offentlich verdammen, ſondern daß ſie nur ſagen, was man gern horet, und weg thun, das dem fleiſchlichen und ſinnlichen Menſchen zu ſchwer däucht in dem engen Wege des Herrn, und ihre tödtliche Lehre denſelben fleiſchlichen Menſchen (wilcher allezeit die größte Zahl iſt,) deſte angenehmer und gläublicher machen, und ſie mit ihn in die Schuld ewiger Verdammniß verwickeln, die ihn und andern ungläubigen Kindern bereitet iſt.

Aber es wird ſonder Zweifel dieſen Lehrern begegen, das ihren Vorfahren, derſelben oder ander Ketzereien Meiſtern, begegenet iſt; wie man weiß, ſo oft ſie ihren hoffärtigen Verſtand vermaßen zu erheben wider die Erkenntniß Gottis, wilche ein Zeitlang durch Gottis Verhängen, umb der Leut Sund [7]) willen, glückſelig, und gleich wie die Cedern Libani, erhohet anzuſehen war; aber zuletzt hat allzeit Wahrheit die Lügen uberwunden, und die Weisheit, die

l) Darumb ſind die Papiſten ſo rein, denn ſie mit allem Fleiß ſich hüten, daß ſie ja nicht viel Schrift, ſondern eitel Menſchenlehre fuhren. (Fehlt b. W.) m) Wie fein der Papſt die Schrift ausleget, der das gottlich Licht naturlich Vernunft heißt. (Fehlt bei Walch.)

6) „allezeit“ fehlt W. 7) „Sund“ fehlt W.

alle Ding gütig beschickt, hat die Bosheit Schau getragen.

Aber weil wir sehen, wie großen Schaden solcher vergiftiger Bücher Drucken, Verkäufen und Lesen dem rechten Glauben und Gottisdienst in die Länge und Breite gethan habe, so vermahnen wir euch in dem Herrn, wilchen dieser berühmbten Stadt Uberkeit befohlen ist, und in Kraft des heiligen Gehorsams, und bei Drauen des göttlichen Gerichts fodern wir, daß ihr gedenkt an eur gewohnte Gottesfurchtikeit, gegen Gott und seinem Glauben, und an eur furtreffliche Fursichtikeit, daß ihr in allewege verschafft, daß bei euch oder in eur Stadt Gebiet solche gedruckte Bücher hinfurt nicht verkauft, oder die noch nicht gedruckt sind, hinfurt nicht gedruckt werden; sondern wie viel ihr derselben in benannter eur Stadt findet, verbrennen lässet, nach dem Urtheil päpstliches Stuhels und kaiserlichem Gebot.

Wo ihr aber nachlässig sein wurdet, zu bessern eur verkehreten Buchdrucker, wilche, als zu gläuben ist, mit Geld durch die Lutherischen verruckt sind, (ists anders wahr n,) das wir gehort haben) aufs Willigst der Lutherischen Bücher drucken, und mit nichte drucken wollen die Bücher, die von den rechten Christen, wider sie, für die Wahrheit geschrieben werden: so verkundigen wir euch, daß ihr der gottlichen und schrecklichen Rache nicht entgehen werdet, ob ihr auch die Allerchristlichsten seid o). Denn ihr dürft nicht meinen, daß ihr Gott damit gnug thut, daß ihr fur euch selb seinen Glauben ganz und unverrückt haltet, wo ihr nicht auch, so viel ihr vermügt, Fleiß thut, daß alles von euch aufs Eilendist weg gethan werde, das eure Brudere ärgern, und in solchen Irrthum zu fuhren geschickt ist.

Denn wer nicht mit dem Herrn ist, der wird beweiset, daß er wider ihn sei. Und wer solchs Ubel nicht austreibet, so er kann, der wird geacht fur Gott, als hab ers zugericht und eingetrieben. Es ist itzt Zeit, daß sich offenbaren die, so unter

n) Ein schön Artikel päpstliches Glaubens. o) Siehe, siehe, sollen auch die Christlichsten verdampt sein.

euch erwählet und bewährt sind, da ein iglicher unter euch, so er frumm ist, auch von ihm selbs sich soll ein Mauer setzen fur das Haus des Herrn, daß er die Kron der Ehren, welche verheißen wird denen, die sich redlich halten, von demselbigen Herrn zu erlangen, würdig sei. Geben zu Rom bei St. Peter, unter dem Fischerring, am letzten Tag Novembris [8]) 1522. Unsers Papstthums [9]) ersten Jahre.

T. Hezius.

Martinus Luther. [10])

Allen christlichen Lesern Gnad und Frieb in Christo, und keinen päpstlichen Segen zuvor.

Das hat noch nie kein Papst gethan, das dieser Papst thut, der das Urtheil aus der Hand gibt, den zu Bamberg, daß sie richten sollen, ob St. Peters Spruch von ihm recht eingefuhrt und ausgelegt sei. Und ich bitte auch unterthäniglich, nicht alleine die Christen zu Bamberg, sondern allenthalben, wollten [11]) solch begeben Urtheil annehmen, und zwischen mir und dem Papst richten, ob Luther oder der Papst Secten, Stände und neu Orden eingesetzt habe, außer des gemeinen christlichs Glaubens Stand; item, ob der Luther oder Papst etwas mehr, denn allein Gotts Wort, lehre: so wird man finden, wer die Lügenmeister, hier von St. Peter genennt, sind, und wie fein der Papst Adrian zu Lowen gelernet hat, die Schrift auslegen.

Item, ob der Luther, oder die Papisten, durch Geiz mit falschen Worten an den Christen handtieren, und ein frei, unkeusch, unverschämpt Leben führen, und den Hirrschaften nicht unterthan sein wollen; item, ob der Luther oder Papst Könige und Furſten veracht, verbannt, und ins dritte, vierte, neunte Geschlecht verflucht, und so fortan alles, was St. Peter in eingefuhrtem Spruch sagt.

Aber, Gott sei Lob und Dank! des Papsts und der Papisten Narrheit und Unverstand will ganz er-

8) † Anno. 9) † im. 10) „Mart. Luther" fehlt, dagegen †: Lutheri Folgrede und Antwort auf vorgehendes päpstliches Breve Papsts Adriani des VI. 11) † doch.

für an den Tag kommen, daß sie zu Spott und zu [12]) Schanden werden, und sich selb fur Jdermann verachtlich machen. Damit Daniel erfullet werde, da er vom Endchrist spricht: Er soll ohn Hand zustöret werden, Daniel 8. (V. 25.), und Paulus 2. Tim. 3. (V. 8. 9.): Aber sie sollens nicht ausfuhren; sondern ihr Unweisheit wird idermann offenbar werden; wie Jannes und Jambres geschach.

Jsts nicht Sund und Schande, daß der Papst, der uber alle Christen Meister sein will, nicht mehr zu sagen weiß, denn also: Der Luther will alleine klug sein, sollten wir mit so viel unsern Vorfahren geirret haben? Weibisch, kindisch, mönchisch und sophistisch Klagen sind das. Ein Papst sollte Schrift fuhren, und tapper daher also sagen: Siehe da, hie steht Gottis Wort, also und also hat Luther wider Gottis Wort geredt. Nu aber schweigt er deß gar fein, und spricht: Also und also hat Luther wider [13]) langen Brauch, wider Gewohnheit, wider die Lehrer geredt; gerade als stund unser Glaub auf langem Brauch und Gewohnheit und Lehrer Wort.

Jst Gewohnheit und langer Brauch alleine gnug, warumb gläuben wir nicht mit den Juden, Türken und Heiden? Warumb halten wirs nicht mit dem Teufel, der immer gewohnet [14]) hat, böse zu sein? Jst aber Gewohnheit alleine nicht gnug; warumb zeigt er nicht an den rechten Grund dieser Gewohnheit? Oder, warumb sollten wir nicht fragen noch Ankunft solcher Gewohnheit, ob sie recht oder nicht recht sei? Unser Gott heißt je nicht Gewohnheit, sondern Wahrheit; und unser Glaube gläubt auch nicht auf Gewohnheit, sondern an die Wahrheit, die Gott selbs ist.

Er rühmt auch, daß allezeit die Wahrheit bisher der Lügen obgelegen ist. Wahr ists, daß Wahrheit endlich obliegt, aber gar oft unterdruckt wird; denn sie muß zuweilen, gleich wie Christus, sterben, aber doch wieder auferstehen. Also ist unter dem Papstthum die christliche Wahrheit unterdruckt gewesen, wie Daniel 8, (12.) verkündigt hat, daß zu

12) „zu" fehlt. 13) † den. 14) Gewohnheit.

des Endchrists Zeiten die Wahrheit solle öffentlich niedergeschlagen werden. Aber des Unterdrückens ist nu ein Ende. Die Wahrheit hat lange gnug unter der Lügen gelegen, und mit Christo begraben gewesen: nu muß sie einmal wieder erfür, und die päpstliche Lügen wieder unterdrucken, auf daß allhie der Papst, gleich wie Caiphas, wider sich selb weissage, daß die Wahrheit zu dieser Zeit die Lügen solle Schau tragen.

Ich meine auch, sie habs redlich angefangen zu thun. Mich dunkt je, das Papstthum mit seinen Schuppen sei der Welt zum Schauspiel worden, mit kleinen Ehren, daß ihre Büberei, heimlich und öffentlich bisher getrieben, auch die Kinder und Lotterbuben singen; gleichwie es den Abgöttern ging, zu der Apostel und Marterer Zeiten, daß ihn vergolten werde ihr Hohmuth, die zuvor auch den höhisten Königen und Furstien schrecklich (welche auch aufs Höhist von ihnen veracht,) sind gewesen, nu aber auch den verachtisten und geringsten Menschen veracht und ein Spott sind; auf daß der Spruch Isaiä c. 33, 1. erfullet werde: Weh dir, du Räuber, du wirst wieder beraubt werden; und du Verachter, du wirst wieder veracht werden: wenn du nu ausgeraubt hast, wirst du beraubt werden, und wenn du aus veracht hast, sollt du veracht werden; und wie Christus sagt Matth. 7, 2: Mit welchem Maaß ihr messet, wird man euch wieder messen.

Und mir ist leid, daß ich solchem Breve so gut Deutsch hab müssen geben; denn solch elend barmherzig Kuchenlatin wohl werth wäre eins geringen Deutschs. Aber Gott wundert an dem Endchrist, daß er ihm so gar kein Glück mehr lässit, daß er auch hinfurt weder Sprach noch Kunst mehr kann, und allerdinge zum Kind und Narren worden ist. Es ist Schande, daß man solch Latin auch zu den [15]) Deutschen schreibt, und solch tölpisch Auslegen der Schrift vernunftigen Leuten thar furgeben. Es ist alles recht und fein papistisch, und münchisch, und Lovonisch. M. D. xxiij. [16])

15) „den" fehlt. 16) W. Anno 1522.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Fünf und sechzigster Band.

Vierte Abtheilung.

Vermischte deutsche Schriften.

Dreizehnter Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1855.

Dr. Martin Luther's

vermischte

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche, und zweitem Universitäts-Bibliothekar zu Erlangen.

V. Nachlese zu sämmtlichen Abtheilungen.

Nr. 44 bis 88.

Frankfurt a. M. und Erlangen,

Verlag von Heyder & Zimmer.

1855.

Druck von Junge & Sohn in Erlangen.

Vorwort.

Mit Preis und Dank gegen Gott, der zur Vollendung dieser Arbeit Gnade und Kraft verlieh, lasse ich nunmehr den letzten Band der deutschen Schriften Luthers, nebst den ersten Registern zum ganzen Werke, ausgehen.

Wohl wäre es mir Bedürfniß, hier ein erläuterndes und rechtfertigendes Wort über die Art und Einrichtung dieser Ausgabe zu sagen. Denn wie weit sie hinter den Anforderungen der Gegenwart noch zurücksteht, fühlt vielleicht Niemand lebhafter als ich selbst, und gern würde ich, sollte ich nochmals und allein das Werk zu unternehmen haben, gar Manches von vorn herein anders ordnen, eintheilen und behandeln. Allein Umstände und Zeit gebieten jetzt Kürze und drängen zum Abschluß; doch behalte ich mir vor, seiner Zeit an einem andern Orte hierüber zu sprechen. Für jetzt nur so viel, daß Plan und Eintheilung samt den Grundsätzen der Textbehandlung, wie sie in der Ankündigung vom J. 1826 dargelegt wurden, nicht von mir herrühren, wohl aber gewissenhaft eingehalten wurden, und daß mir ursprünglich blos die reformations-historischen und polemischen Schriften zugetheilt waren, die übrigen aber erst im Laufe der Zeit, nach dem Rücktritt der andern verehrten Herren Mitherausgeber, zugefallen sind.

Einen Umstand jedoch halte ich mich für verpflichtet, hier besonders zu berühren, nämlich

den, daß der Brief an den Rath von Memmingen vom 30. Januar 1529. zweimal gedruckt wurde, das erste Mal Band 54. S. 61., das zweite Mal Band 56. S. XIX., und zwar hier mit der Aufschrift: An den Rath zu Nürnberg. Dieß rührt daher, daß Ludwig Bechstein diesen Brief als ungedruckt aus dem Originale, welches sich zu Hildburghausen in der Meyer'schen Sammlung befinden und früher im Besitze einer Nürnberger Patricierfamilie gewesen sein soll, im deutschen Museum Band 1. Jena 1842. S. 336 abdrucken ließ und vermuthete, er sei an den Rath von Nürnberg geschrieben. Diese falsche Ueberschrift war Ursache seines nochmaligen Druckes. Wie es aber mit der Behauptung stehe, daß das Original dieses Briefes in Hildburghausen aufbewahrt werde, während Schelhorn versichert, dasselbe befinde sich im Archiv zu Memmingen, wage ich nicht zu entscheiden, da ich keine der beiden Handschriften selbst gesehen. Uebrigens ist dieser Doppeldruck durchaus nicht überflüssig, da er bedeutende Abweichungen enthält. Denn während in dem Memminger Autograph der empfohlene Studiosus „Schmelz" genannt wird, heißt er in der Hildburghäuser Handschrift „Smaltz". In dem Album academiae Viteberg. pag. 125 steht er aber als „Johannes Smelz de Memmingen 10. Jun. (1525.)" Außerdem kommen noch folgende Abweichungen beider Handschriften vor:

	Memminger Hdf. Bd. 54. S. 61.	Hildburgh. Hdf. Bd. 56. S. XIX.
Z. 8.	irrigen Geistern.	ungerechten Geistern.
9.	wohl.	fast.

12. bewahren werd.	bringen wird.
15. Dienſt.	ſunſt.
15. denn es.	denn ob es.
17. wo eine.	wie eur.
25. thätig.	ſittig.
29. alleſampt im.	alleſampt einträchtig im.
S. 62. Z. 9. mit.	(fehlt.)

Wer Luthers noch ungedruckte Briefe ausmitteln und ediren will, darf ſich darauf gefaßt machen, daß er viel Sorge und Verdruß mit in den Kauf nehmen muß. Wie manche Briefe wurden mir von theuren Freunden und Gönnern da und dort als ungedruckt bezeichnet, bei denen ſich, nach oft mühevoller Herbeiſchaffung, ergab, daß ſie, nur unter andern Datis oder in anderer Sprache, bei De Wette ſchon gedruckt waren!

Was die beiden Regiſter betrifft, welche hier miterſcheinen, ſo enthält das erſte das Geſammt-Inhalts-Verzeichniß zu den 65 Bänden der deutſchen Schriften Luthers; das zweite aber den Nachweis, wo die in der Walchiſchen Ausgabe ſtehenden Schriften in der Erlanger zu finden ſind; welche von ihnen urſprünglich deutſch oder lateiniſch geſchrieben waren; welche nicht von Luther herrühren, und welche, bei Walch fehlend, zuerſt von mir herausgegeben oder aufgenommen worden ſind. Beide Regiſter gehören, zur Completirung der verſprochenen Bogenzahl, zum 65. Bande. Sie wurden aber darum mit einer neuen Seitenzahl verſehen, damit ſie, nach Belieben, zum beſtändigen Handgebrauche auch apart gebunden werden können. Das alphabetiſche Sachregiſter nebſt dem Regiſter über die erklärten Bibelſtellen wird, ſo Gott Leben

und Gesundheit verleiht, noch im Laufe dieses Jahres unter die Presse kommen.

Möge nun das protestantische Deutschland, dem hier zum ersten Male wieder der ursprüngliche, reine Text der Schriften seines großen Reformators dargeboten wird, seine Sprödigkeit gegen diese unscheinbare Ausgabe endlich fallen lassen und das ärmliche Kleid nicht ansehen, in welchem sie einhergeht. Waren es ja doch wahrlich auch nicht splendide Drucke, die einst von Wittenberg aus halb Deutschland für die göttliche Wahrheit gewannen, und wer sie gesehen, wird dem jetzigen Drucke immer noch den Vorzug einräumen.

Bisher war der Absatz leider so gering, daß er kaum die Hälfte der enormen Kosten deckte. Gleichwohl verlor der ehrenwerthe Herr Verleger weder den Muth noch die Ausdauer, fest vertrauend, daß die Zeit doch kommen müsse, da die Vorzüge dieser Ausgabe vor allen frühern auch in weitern Kreisen werden erkannt werden. Möge dieses Vertrauen recht bald seine Rechtfertigung finden!

Erlangen, den 28. April 1855.

Der Herausgeber.

Inhaltsverzeichniß

zum fünf und sechzigsten Bande

der deutschen Schriften Luthers.

Nr.		Seite
44.	Vertrag zwischen dem Bund zu Schwaben und den Bauern am Bodensee und im Algäu, mit Luthers Vorrede und Vermahnung. 1525.	1
45.	Eine schreckliche Geschicht und Gericht Gottes über Thomas Müntzer. 1524.	12
46.	Luthers beabsichtigte Gegenschrift gegen den Mainzer Rathschlag. 1526.	22
47.	Luthers Bedenken über etliche streitige Artikel ꝛc., deutsch gestellt auf dem kaiserlichen Reichstag zu Augsburg. Anno 1530.	46
48.	Luthers Bedenken von der Sequestration, aus seiner eigenen Handschrift.	54
49.	Vorrede zu der Schrift: Ein alt christlich Concilium vor 1200 Jahren zu Gangra in Paphlagonien gehalten. 1537.	56
50.	Vor- und Nachrede auf etliche Briefe Johann Hussens aus dem Gefängniß zu Costnitz an die Böhmen geschrieben. 1537.	59
51.	Luthers, Bugenhagens, Majors, Creuzigers und Melanchthons auf besondern Befehl gestelltes Bedenken über die Frage: ob der Schmalkaldische Bund fortzusetzen sei? worauf sie mit Ja antworteten. 1545.	83

Seite

52. Luthers Gespräch, welches er mit Dr. Major gehalten, ehe dieser zum Colloquio nach Regensburg abreiste. 86
53. Vierzehn Artikel, über welche sämmtliche zu Marburg anwesende Theologen sich verglichen haben. 88
54. Luthers Vorschlag auf Bucers Meinung und Erklärung. 1534. 92
55. Luthers Unterredung mit Bucer zu Gotha gehalten. 1537. 93
56. Vertrag Luthers, Pomers und Melanchthons zwischen Dominico Beier, Prediger zu Tetzschen, und M. Martin R. 94
57. Etliche Artikel von den Papisten jetzt neulich verfälscht und bösslich wider uns Lutherischen gerühmt, samt einem Brief Dr. Mart. Luthers an die Prediger zu Söst. 1534. 95
58. Ein Sendbrief vom Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen, v. 8. Sept. 1530. 102
59. Vom Brauch und Bekenntniß christlicher Freiheit. 1524. 123
60. Collationsrede von der Transsubstantiation. 1541. (?) 129
61. Frau Ursulen, Herzogin zu Münsterberg, christliche Ursachen des verlassenen Klosters zu Freyberg, mit Luthers Nachschrift. 1528. 131
62. Wider die 32 Artikel der Theologisten zu Löwen. 1545. 169
63. Luthers Urtheil von Herzog Georg. 178
64. Erste Vorrede zu dem sogenannten Syngramma Suevicum. 1526. 179
65. Zweite Vorrede hiezu. 1526. 185
66. Vermahnung wider die Juden. 1546. 186
67. Vorrede und treue Warnung zu der Schrift: Verlegung des Alcoran Bruder Richardi. 1542. . 189
68. Luthers Urtheil über ein neugebornes Kind, welches ein Zwilling war, mit zusammengewachsenen Leibern, die sich einander umfiengen. 205

Seite

69. Luthers Schrift wider die Bigamie (Fragment.) . 206
70. Bedenken über einen Priester, der gesegnete und ungesegnete Hostien für einerlei gehalten. . . . 213
71. Gutachten vom Empfahen des Sacraments unter beider Gestalt an M. Oswald Lasen. . . . 213
72. Luthers Meinung von dem Worte Augustini: accedat verbum ad elementum & fit sacramentum. 215
73. Luthers Gebet um Regen. 217
74. Luthers Erbvertrag, v. 10. Jul. 1534. 218
75. Luthers Urtheil von Schwenkfeld. 219
76. Luthers Handschrift, die er einem Boten gegeben, welcher um ein Zeugniß bat, daß er noch lebe. Denn die Papisten hatten über seinen gewissen Tod viele Freude bezeugt. 221
77. Warnung an die Schreiber und Drucker seiner Predigten. 1522. 221
78. Inschrift in einer Bibel v. J. 1541. 222
79. Luthers Rathschlag von den endlichen Mitteln der Friedenshandlung zu Nürnberg, gestellt an Herzog Johannes Churfürsten zu Sachsen. 1532. 222
80. Ein Bedenken Dr. Martin Luthers: Ob der Churfürst zu Sachsen Herzog Johannes Friedrich und seine Einungsverwandten möchten anderer Oberkeit Unterthanen des Evangelii halben in ihren Schutz nehmen, und wie weit mit den Reichsstädten sie sich in Bündniß einlassen können. 1534. 225
81. Luthers Bedenken: Warum die Einsamkeit zu fliehen? 1534. 226
82. Luthers Hausrechnung. 1542. 228
83. Brief an Mag. N., vom Tage Michaelis 1528. . 236
84. Grabschrift, welche Luther seiner Tochter Magdalena setzte. 1542. 237
85. An den Rath zu Erfurt, vom 21. Sept. 1525. nebst Verzeichniß der Artikel, so sich alle Viertel der Stadt Erfurt sammt den Handwerken darin gehörend, auf weiter Verbesserung unterredt haben.

Seite

(Zweiter Druck. Besserer Text als der Bd. 56. XII.) 238

86. In eine Bibel geschrieben. 1545. 247

87. Epistel von der Türken Religion 1530. (Uebersetzung.) 248

88. Conciones D. Mart. Luth. de anno 1537. (ungedruckt.) 255

Nachtrag einiger Urdrucke lutherischer Schriften:

1) zu der Schrift: Warnung an seine lieben Deutschen. Bd. 25. S. 1. 259

2) zu der Schrift: Katalogus oder Register aller Bücher und Schriften Luthers. Bd. 63. S. 327. 260

3) Luthers Urtheil von seinen Büchern. . . . 261

4) Von der Nothwehr. Bd. 64. S. 265 ff. . 261

5) Bekenntniß in 17. Artikeln für den Reichstag zu Augsburg v. 1530. 262

6) Bedenken auf den Reichstag zu Augsburg 1530 gestellt 262

7) Etliche Trostschriften. Bd. 53. S. XV. und Bd. 54. S. 172. 263

8) Viel schöner Sprüche. Bd. 52. S. 288. . . 263

9) Von der Einsetzung der Kirchendiener. . . . 264

10) Trostschriften und Predigten. 1546. . . . 264

11) Verschiedene Schriften. 265

12) Das Betbüchlein mit dem Kalender und Passional. 266

Erstes Register: Gesammt-Inhaltsverzeichniß zu den 65 Bänden der deutschen Schriften Luthers.

Zweites Register: Nachweis, wo die in der Walchischen Ausgabe stehenden Schriften Luthers in der Erlanger Ausgabe zu finden sind.

Nachtrag

zu Band 45. S. 290. Nr. XLV. nach der Einleitung.

In den Sammlungen.

Eisleb. II. 393. — Altenb. VI. 1122 u. 1340. — Leipz. IX. 405. — Walch VII. 1386. Wir geben den Text nach der Eisleb. Ausgabe.

Nachlese

zu sämmtlichen Abtheilungen, nebst vermischten Schriften.

Fortsetzung und Schluß.

---

44) Vertrag zwischen dem Bund zu Schwaben und den Bauern am Bodensee und im Algäu, mit Luthers Vorrede und Vermahnung. 1525.

Urdrucke.

a) Ohne Luthers Vorrede.

1) Der Römischen Kayß. vnd || Hispañ. Kün. Ma. Churfürsten, Fürsten vnd andrer || Stenndt des Pundts zu Schwaben Potschafften, || Hauptlewt vnd Räte Vertrage, gegen den || Gepawrschafften der Hawffen || am Bodemsee, vnnd || im Algaw. || 1¾ Bog. in 4. O.O. u. Tit. Einf. (In der Kreiß- u. Stadtbibliothek zu Augsburg XLVII. t. No. 16. u. in d. kön. Univ.Bibl. zu München Hist. 1171. g)

2) Vertrag zwischen dem löblichen || Bundt zu Schwaben, vnd den || zwayen hauffen, vñ versam- || lung der Pawern am || Bodensee vnnd || Algew. || Anno. M.D XX v. || 7 Bll. in 4. O. Tit. Einf. (In der k. Hofbibl. zu München. J. pract. 154.)

b) Mit Luthers Vorrede.

3) Vertrag zwischen || dem löblichen Bund zu Schwa- || ben, vnd den zweyen hau || ffen vnd versamlung || der Bawrn am || Bodensee || vnd Al || gew. || M. D. XXV. || Wittemberg. || Mit e. Tit. Einf. — Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch || Joseph Klug. || 1¾ Bog. in 4. (Diese sehr seltene Ausg. befindet sich in der k. preuß. Univ. Bibl. zu Halle, Ge. 119. — Bei Olear. 24.)

In den Sammlungen.

Wittenb. IX. 219. — Jen. III. 102. — Altenb. III. 106. — Leipz. XIX. 246. — Walch XVI. 131. — Wir geben den Text nach dem Originaldruck Nr. 3.

Vorrede Martini Luther.

Dieſen Vertrag zwiſchen dem löblichen Bund zu Schwaben und der Baurſchaft am Bodenſee und im Algew habe ich mit großen Freuden, als eine beſondere Gnade Gottes empfangen in dieſer wüſten gräulichen Zeit, ſo der Teufel durch ſeine Rottengeiſter und mördiſche Propheten anrichtet, und habe denſelbigen wiederumb laſſen nachdrücken, ob vielleicht Gott ſeine Gnade auch in unſern Landen geben wollte, daß demſelbigen Exempel nach des Teufels Werk begegnet und ſeinem blutgierigen Furnehmen möchte gewehret werden, und auch unſere Baurn von ihrem fährlichen verdampten Furnehmen abſtehen, und zum Friede und freundlichen Vertrag ſich begeben wollten, ehe denn Gott ſelbs komme, und ihr gräulichs Toben, beide wider göttlich und menſchlich Recht furgenommen, mit unbarmherzigem Ernſt heimſuche. Denn er hat ſelbs geſagt (Matth. 26, 52): Wer das Schwert nimpt, ſoll durchs Schwert umbkommen. Und hat auch laſſen durch S. Paul. ſagen (Röm. 13, 2.): Wer der Oberkeit widerſtehet, der widerſteht Gottes Ordnunge, wilcher aber derſelbigen widerſteht, der wird ein Gericht empfahen. Solche ſeine Sprüche will er und wird ſie auch wöllen gehalten haben, und wird nicht anſehen, ob wir Bauren oder Herrn ſeien, ob wir uns chriſtliche Brüder heißen, oder was wir fur Schein furwenden; da mag ſich ein Iglicher nach richten, Gott wird ſich nicht laſſen ſpotten.

Zu wiſſen ſei Männiglich, als die Unterthanen am Bodenſee, auch im Algew, uber und wider die gülden Bull der Römiſchen und Kaiſerlichen Hiſpaniſchen Königlichen Majeſtat, Churfürſten, Fürſten und anderer Stände des heiligen Reichs Reformation und aufgeſetzten Landfrieden, durch ein Conſpiration

ein Bündniß zusammen geschworen, und sich drauf von ihren Herren, Junkherrn und Obern abgeworfen, darzu etlichen derselben ihre Schloß, Flecken, Dörfer und Häuser gewaltiglich eingenommen, zum Theil verbrennt, auch etliche geplündert, ihr Diener, auch ander der Ihren gedrungen, ihnen zu schwören und Huldung zu thun, und damit Kriegesempörunge im heiligen Reich erweckt haben: dadurch denn die Röm. Kais. und Hisp. Kön. Maj., Churfürsten, Fürsten und ander Stände des löblichen Bunds zu Schwaben, den uberzognen und beschädigten, ihren Bundsverwandten, gebührlich Hülf, Schutz und Schirm zu beweisen, auch thätliche Gegenwehr furzunehmen verursacht, und Todtschlag, Brand und Nahm, Verheerung Land und Leute daraus erwachsen: daß der wohlgeborne Herr, Herr Hug Grafe zu Montfort und Rottenfels, Herr Wolf Gremlich von Jüngingen, Ritter, auch die fursichtigen, ehrsamen und weisen Bürgermeister und Räthe zu Ravenspurg, durch ihr verordente Rathsfreunde und Botschaften, Gwer Schellang und Johannes Kriegling, solch Todtschläg, Brand, Nahm, Verheerung Land und Leute, abzustellen, und so viel müglich furder zu verhüeten, den wohlgebornen Herrn, Herrn Jorgen Truchsessen Freiherrn zu Waltburg, gemeldter Bundsstände obersten Feldhauptmann, sampt Grafe Wilhelmen von Fürstenberg, und Herrn Frowein von Hütten, Obersten uber die Fußknechte und Reisigen, auch ander Churfürsten, Fürsten und Bundsstände Hauptleute und Räthe bittlich und mit höchstem Fleiß angesucht, ihnen gütlicher Unterhandlung hierinnen zu bewilligen. Und nach bewilligter gütlicher Unterrede, von unnöthen nach der Länge anzuzeigen, und gemeldter Kriegsempörung zwischen Röm. Kais. und Hisp. Kön. Majest. Churfürsten, Fürsten, auch ander Stände gemeldts Bunds, und furbestimpten Unterthanen, gütlich hingelegt werden, inmassen wie hernach folget:

Zum ersten, sollen die zween Haufen vom Algew und Bodensee ihre Vertrags- und Bundnißbrief, so sie mit einander aufgericht und gegen einander uebergeben haben, gemeiner Versammlung uberantworten.

Zum andern, sollen sie auch ihrer Pflicht, so sie obberührter ihrer Bündniß und Vereinigung halben zusammen gethan haben, einander endlich und gänzlich ledig zählen, und keiner den andern derhalben weiter anziehen.

Zum dritten, nachdem diese ihr Empörung und Aufrühr, auch Entziehung ihrer Oberſten und Herrschaften schuldige, verpflichte Gehorsame [1]), wider Röm. Kais. Maj. und des heiligen Reichs Landfrieden, die gülden Bullen und gemeine Recht furgenommen, sollen die Bauerschaft geloben und schwören, dergleichen Bundniß, Vertrag und Aufruhr hinfurt zu vermeiden.

Zum vierten, sollen sie geloben und schwören, daß sie sich von einander thun, auch anheim fügen, und ihren Oberſten, Herrschaften, von den sie sich abgeworfen haben, wiederumb Pflicht thun, ihnen getreu, gehorsam und gewärtig zu sein, ihre Zins, Güld, Zehente und ander Gerechtigkeit, wie sie ihnen dieselben für dieser Aufruhr gereicht und gethan haben, nachmals zu thun und zu leiſten, bis so lang sie solchs alles oder zum Theil, durch einen der nachfolgenden Austrag oder das ordentlich Recht, mit Recht widertrieben haben.

Zum fünften, sollen sie auch alle Klöſter, Schlöſſer, Städt, Flecken, Häuser und Güter, wie viel sie denn der in dieser Aufruhr und Empörung eröbert und eingenommen haben, sampt der Entwerten [2]) Habe, so viel sie [3]) der bei ihnen erfunden oder angezeiget werden mag, den Entwerten [4]) alsbald wiederumb eingeben und zuſtellen.

Zum sechſten, ob sie in dieser Empörung Jemand zu pflichten oder zu verbürgter oder unverbürgter Schatzung [5]) derhalb Verschreibung zu geben genöthigt hätten, die sollen todt und ab sein.

Zum siebenten, so denn solchs alles und jedes, so obsteht, völliglich beschehen und vollzogen worden

1) W. Entziehung des ihren — — — verpflichten Gehorsams. 2) W. entwandten. 3) „sie“ fehlt W. 4) W. Entwandten. 5) W. Satzung.

ist: ob denn einer oder mehr, gemeinlich oder sonderlich, aus obgemeldten zweien Haufen vermeinen wollten, durch ihre Obern und Herrschaften, in was Wege das wäre, beschwert zu sein, damit denn dieselben derhalben gebührende Wendung und Erledigung bekommen mügen, wie denn gemeine Stände darzu zu fodern zum höchsten geneigt sind. Auch herwiederumb was derselben Obern und Herrschaften wider ihre Untersassen und Unterthanen gemeinlich oder sonderlich zu sprechen und zu klagen haben, daß sie aller und jeder solcher Sachen halben den Austrag gegen einander nehmen und geben wöllen, als nämlich, daß eine Oberkeit oder Herrschaft zwu oder drei ehrbär Städt ihres Gefallens, dergleichen die Unterthanen der Bauren auch zwo oder drei Städt ihres Gefallens furschlahen, und so die der Sachen gütlich oder rechtlich nicht eins werden möchten, alsdenn die F. D. zu einen Obmann erkiesen, und bitten, darbei es auch ungeweigert bleiben [6]).

Zum achten, damit sich Niemand des Kostens oder Ungelegenheit halben, das Recht fur den Fürsten oder Bundsrichtern zu suchen, zu beschweren hab, welcher Partei denn gefälliger sein wölle, daß ein jede Oberkeit oder Herrschaft und derselben Unterthanen und Hintersässen, zwischen den sich Irrung und Gebrechen gehalten, zween schiedlich ehrbär Männer weltlichs Stands darzu geben und verordnen, die sich mit Fleiß unterstunden, sie solcher Gebrechen halben in der Güete mit Wissen zu vereinen und zu vertragen.

Zum neunten, in welchen Artikeln sie die Güte nicht finden würden, daß alsdenn die Partei umb dieselbige nachfolgend endlichs rechtlichs Austrags benügig sein wöllen.

Zum zehenten, und nämlich so sollen sich die Partei eins [7]) Obmanns vergleichen; und wo sie sich deß nicht vergleichen kunnten, alsdenn jeder Theil einen, zween oder drei benennen, und darumb lösen,

---

6) W. † solle. 7) „eins“ fehlt W.

oder daß gemeine Stände des Bunds zu Schwaben einen aus ihnen der Versammlung zu Obmann erkiesen und geben sollen.

Zum eilften, und was denn durch dieselben Obmann und Zusätze samptlich, oder der mehrer Theil auf allen Parteien, mündlich oder schriftlich furbringen, in der Güete gesprochen, oder zu Recht erkennt wird, daß es dabei endlich und ungewegert bleiben, von jedem Theil, den solchs berührt, ohn Widerrede angenommen und vollzogen werde.

Zum zwölften, soll sich auch ein jeder Oberkeit, derselben Unterthanen, Hintersässen und Zugehörigen, der furgeschlagnen rechtlichen oder gütlichen Austrag eins, nachdem und sie einander, oder ihr einer den andern in Mondesfrist dem nähisten vereinen, auch nothdurftig Compromiß und Anlaßbrief darumb begriffen, und mit genugsamen Glauben, Versprüch und Versieglung, wie sich gebührt, aufrichten und darnach fertigen, mit der sondern Clauseln, daß sich gütlich oder rechtlich Handlung, nach dato des Anlaß und Compromiß, in einem Jahr und dreien Monden den nähisten enden: es wäre denn, daß die von dem, darauf sich die Parteien veranlaßt, oder dem Obmann, aus erheischenden und im Rechten gegründten Ursachen länger verzögen.

Zum dreizehenten, damit Fried, Ruhe und Einigkeit im heiligen Reich deste stättlicher gehalten, und die gehorsamen friedlichen Unterthan durch die aufrührigen ungehorsamen nicht wiederumb verfuhrt und zu verderblichen Schaden gebracht werden, sollen die gemeldten Unterthanen, der zweier Haufen, sampt und sonders in allen Gerichten und Gemeinden ein getreue, fleißige Auffehung haben, ob irgend einer oder mehr diesem Vertrag und allem dem, so darinnen begriffen, nicht geleben und nachkommen oder weiter Aufruhr und Ungehorsam stiften und machen würden, dieselben der Oberkeit, darunter [8]) gesessen, anzeigen und helfen gefänglich annehmen, damit die

8) W. † sie.

umb ihr Ungehorsam und Übertreten, wie sich gebührt, gestraft werden.

Zum vierzehenten, ob sich begäbe, daß obgemeldter Unterthanen Herrn, Junkherrn und Obern, diesen Vertrag, auch die Artikel darinnen begriffen, so viel sie die betreffen, nicht geleben und nachkommen, auch die Unterthanen, sampt oder sonders, wider Recht beschweren, und weiter, denn vermeldter Vertrag inhalt, drängen, und die Beschwerden solchs gemeldts Bunds Häuptleuten und den Räthen anzeigen würden, sollen gemein Stände dieselben, so viel der ihn verwandt, mit Hülf der Beschwerten dem Vertrag seins Inhalts in allweg zu geleben, zu Gehorsam bringen, damit einem jeden Beschwerten, so Rechtes begehrt, das, wie sich gebührt, gedeihen und widerfahren möge.

Zum letzten, soll hiemit aller Unwill, der sich zwischen den Oberkeiten und viel gemeldten Unterthanen unter dieser Empörung zugetragen, hingelegt und ab sein, auch kein Theil den andern außerhalb Rechtens, und weiter, denn dieser Vertrag zugibt, nichts Unfreundlichs noch Schädliches zufügen. Hierauf so haben gemeldter Unterthan von Bodensee und Algew verordenter Ausschuß, Räth und vollmächtig Anwälte, deß sie Herr Jörgen Truchsessen, obersten Feldhauptmann, einen versiegelten gnugsamen Gewalt uberantwort: nämlich, Ditterich Hurlenwagen von Lindau, und Thoman Maierhofer von Raitnau, von wegen der Unterthanen des Platzs ober Raitnau; Eitelhans Ziegelmüller von Unterthüringen, Otmar Kelk und Hanns Aggenbach von Riethain, von wegen Bermatinger Platz; Hanns Katzmair von Lottenweiler, und Conrad Scherer von Wernsreutin, von wegen Ailinger Platz; Conrad Hablützel, von wegen Marchdorfer Platz; Hanns Hagen, von wegen Morsburger Platz; Conrad Herzog von Suplingen und Jacob Harsch von Bondorf, von wegen Obniger Platz. Hanns Bach von Rappersweiler, Hanns Lencker von Linnau und Curlin Schmid von Rüßried, von wegen Rappersweiler Platz; Antonius Wager von Osterach, Jacob Wikel von Rottenbühel und

Hanns Schwelling von Galkreutin, von wegen Oſterracher Platz; Hans Wirt von Haſenweiler, von wegen Zusdorfer Platz; Chriſtian Rupp, Hanns Gerber und Rudolph Serer von Tetnang, von wegen Tetnanger Platz; Görg Beck, von wegen Argewer Platz. Hanns Hörnſteinch von Nuvenhoren, Claus Eberlin von Entzisweiler und Hanns Hagk von Berg, von wegen Waſſerburger Platz; Thomas Biechlin und Michel Pfeifer, von wegen neuen Ravenſpurger Platz; Baſtian Müller von Zell, Hanns Nickel von Lanckrain und Görg Schaup vom Hof, von wegen Zeller Platz; Wildbold Dürner von Riethauſen, Franz Mülner von Ebenweiler, Thomas Michelberg von Letzelbach, und Hanns Moſer von Fürt, auf dem Platz im Altdorfer Felde; Hanns Stiegklein, Conrad Meyer von Althain, Görg Mülner von langen Eßlingen, und Jorg Krauß von Tongendorf, von wegen Unlenger Platz; Hanns Kem und Urban Ziegelmüller, von wegen Altdorfer Platz. Martin Reſch von Buchars, und Bartholmes Müller aus der Weitnau, von wegen Truchberger Platz; Hanns Schweiglein von Stifenhofen, und Hanns Schaidebach von Langnau, von wegen Stoſſer Platz; Jörg Jöck von Schonau. von wegen Lindenberger Platz; und Caſpar Küttel von Kusleg, von wegen der Plätz auf Leukircherhaid, gelobt, und fur ſich ſelbs auch ihrer obgemeldter Unterthan, ihrer Mitverwandten und Principal Seelen mit aufgehabenen Fingern und gelehrten Worten leiblich zu Gott und den Heiligen geſchworn, daß ſie alle ſämptlich und[9]) unverſcheiden, auch ihr jeder inſonder, alles, das obangezeigte Artikel und dieſer Vertrag von Wort zu Wort begriffen, vermügen und inhalten, nichts ausgenommen, wahr, feſt, ſtet und unzerbrochen zu halten, auch dem in allweg, ohn einig Auszug und Widerrede, zum getreulichſten Statt zu thuen, zu geleben, nachzukommen und zu gehorſamen. Und deß noch zu mehrer Sicherheit, ſich ſämptlich unverſcheiden[10]), auch ihr jeder inſonder zum höchſten verbun-

9) „und“ fehlt W. 10) unterſchrieben.

den und begeben alles, deß ſie dieſer Vertrag, auch alle und jede Artikel, darinnen begriffen, bindt und ihnen aufgelegt, nichts ausgeſondert, gegen allen ihren Herren, Junkern und Obern recht gewähren, bürgen und getroſtet hinter einander zu ſein. Alſo, ob ſich begäbe und zutrügen ſämptlich oder ſonderlich dieſem Vertrag in allen auch jeden Artikeln, wie die darinnen begriffen, ihres Inhalts nicht geſtracks gelebten, gehorſameten und nachkämen, ſonder in einigen Weg darwider thun würde, es wäre mit der That oder in ander Weiſe, nichts ausgeſondert, daß alsdenn de facto in der Röm. Käiſ. und Hiſp. Kön. Maj. Ungnad, auch des heiligen Reichs Acht und Aberacht gefallen ſein. Auch die Röm. Kaiſ. und Hiſp. Kön. Maj., Churfurſten und andere Stände des löblichen Bunds zu Schwaben, darzu ihre Herren, Junkern und Obern, auch alle und jede ander, die ſich dieſer Sachen beladen und annehmen wöllen, volle Gewalt und erlangt Recht haben, ſie all und jeden inſonders, ohn einige vorgehende Denunciation, Declaration und weiter rechtliche Erfolgung, an ihrer Hab und Gütern, liegende, fahrende, lehen und eigen, anzugreifen, zu ihren Handen ziehen, als ihre eigene Güter innzuhaben, zu nützen, zu gebrauchen, zu verſetzen, zu verkaufen. Oder dagegen und ihren Leiben, als der offen aufrührigen, ungehorſamen, denuncirten, declarirten, verſchriebenen Aechtern und Aberächtern, mit Todtſchläg, Nahm, Brand und ander Mittel, auch Wege, ſo wider ein jeden Aufrührigen, Ungehorſamen und Widerſpännigen zu gebrauchen, furzunehmen und zu handeln, immer, als lang und viel, bis dieſelben ihren Herren, Junkern und Obern, alles ihres Abgangs, Mangel und Gebrechen, nach Vermügen und Inhalt dieſes Vertrags, ſampt aufgelaufen Koſten und Schäden völliglich vergnügt, unklagbar gemacht und erſetzt, auch ſie alle und jeder inſonders zu Gehorſam gebracht ſind. Darzu alles, das dieſer Vertrag, auch alle und jede Artikel darinnen begriffen, in halten, völlig erſtattet und vollzogen haben.

Und wir Georg Truchſeß, Freiherr zu Waltburg, als oberſter Feldhauptmann, Wilhelm Graf zu Für-

ſtenberg ꝛc. und Frowin von Hutten, Ritter, gemeldter Bundsſtänd Fußvolks und reiſigen Oberſten, auch die obangezeigten Unterthedinger, Hug Graf zu Montfort und Rottenfels, Gwer Schellang und Johann Krieglein, beide Bürger und des Raths zu Ravenſpurg, als Bürgermeiſter und Räthe daſelbs verordneten, darzu fur beſtimpter zweier Haufen Ausſchuß, Räth und vollmächtig Anwalte, fur uns ſelbs auch gemeldt Unterthanen, unſer Mitverwandten und Principal, bekennen alle alles, das in dieſem Brief und Vertrag begriffen, mit unſer aller und beſonder oft gemeldter Unterthanen der zweier Haufen, Willen, Wiſſen, Gehell und Zulaſſen gehandelt, endlich angenommen und beſchloſſen ſind.

Und wir Jörg Truchſeß ꝛc., Wilhelm Graf zu Fürſtenberg, und Frowein von Hütten, Ritter, an Statt und in Namen gemeiner Bundsſtände, bei unſern Ehren, Würden und höchſtem Glauben. Und wir die Ausſchüß, Räth und vollmächtig Anwälte der gemeldten zweier Haufen fur uns und vielgemeldter Unterthanen, unſere Principal auch Mitverwandten, ſampt und ſonders bei obangezeigten unſern geſchwornen Eiden, und des Pönfalls, hierinnen begriffen, verſprechende, daß alles, ſo viel ſolches einen jeden beruhrt, wahr, ſtet [11]) und unzerbrochen zu halten, dem zum getreulichſten zu geleben, nachzukommen, und durch uns ſelbs oder jemand anders von unſernwegen, hiewider nicht zu thun noch ſchaffen gethan [12]) werden, alles getreulich und ungefährlich.

Deß zu wahrem Urkund, ſo haben wir Jörg Truchſes, Freiherr zu Waldburg, Wilhelm Grafe zu Fürſtenberg, Frowein zu Hutten, Ritter, Hüg Graf von Montfort, Bürgemeiſter und Rath der Stadt Ravenſpurg, und wir die Amman, Burgemeiſter, auch Räth der Städt und Flecken Totnang, Marchdorf, Mörsburg und Altorf fur uns ſelbs, als Mitverwandten beſtimpter Bündniß der zweier Haufen von Bodenſee und Algew, auch auf ernſtlich Bitt vorge-

---

11 „ſtet“ fehlt W. 12) W. † zu.

nannter derſelben Ausſchüß, Räth und vollmächtig Anwälte, deß wir die Ausſchußräth und Anwält uns bekennen, ſie alſo gebeten und erbeten haben, all unſer und gemeldter Städt Inſiegel, doch uns den Unterthänigen und gemeiner Stadt Ravenſpurg in allweg ohn Schaden, offenlich gehängt an dieſen Brief, der geben iſt auf den zweiundzwänzigſten Tag des Mondes Aprilis, nach Chriſti Geburt funfzehen hundert zwanzig und fünf Jahr.

Vermahnunge Martini Luther.

Das kann Niemand leuken, daß unſere Baurſchaft gar kein rechte Sache hat, ſondern mit trefflichen ſchweren Sunden ſich beladen und Gottes ſchrecklichen und unträglichen Zorn uber ſich erwecken damit, daß ſie Treu, Hulde, Eide und Pflicht, ſo ſie ihrer Oberkeit gethan und geſchworn haben, brechen, und in Ungehorſam fallen, ſich wider die Gewalt, von Gott verordnet und geboten, frevelig ſetzen, ſich ſelbs rächen, und das Schwert nehmen mit eigenem Frevel und Thurſt, ſo doch Gott will die Gewalt gefurcht und geehret haben, ob ſie gleich heidniſch wäre und eitel Unrecht thäte, wie ſie Chriſtus ſelbs in Pilato, ſeinem ungerechten Richter und Kreuziger, ehrete. Aber die Baurn haben nicht gnug dran, daß ſie ſo treulos, meineidig, ungehorſam und frevelig wider Gottes Ordnung toben, ſondern auch plündern, rauben, nehmen, wo ſie mögen, als die offentlichen Straſſenräuber und Mörder, die den Landfriede und Hauswehre verſtören. Und, das noch das Allerärgeſt iſt, ſolch wüthiges Toben und ſo gräuliche Laſter unter dem chriſtlichen Namen und Schein des Evangelii treiben, damit ſie Gottes Namen aufs Allerhöheſt ſchänden und läſtern, gerade als hätte Gott Luſt und Gefallen an den Treuloſen und [13]) Meineidigen (welche man ſonſt auch Verräther und Böswicht heißt,) und an [14]) offentlichen Räubern und [15]) Mördern und Gottsläſterern.

---

13) „und“ fehlt W. 14) „an“ fehlt W. 15) „und“ fehlt W.

O weh und aber weh euch verdampten falschen Propheten, die ihr das arme einfältige Volk zu solchem Verderben ihrer Seelen und vielleicht auch Verlust Leibs und Guts verfuhret. Denn welcher Baur in solchem Furnehmen funden oder umbbracht wird, der wird als ein Treuloser, Meineidiger, Räuber, Mörder, Gotteslästerer und Christus Feind erwürget. Wo der hinfahren wird, das mügen euch auch die Kinder wohl sagen. Es sind christliche Brüdere. Ja, wie Judas Christum küsset und grüßet, eitel Teufel regieren da.

Drumb, lieben Bauren, laßt ab, höret, und laßt euch sagen: ihr seid nach der Seelen fur Gott schon verdampt, wer weiß, wie es euch noch an Leib und Gut gehen wird. Endlich, ihr gewinnet oder verlieret, so muß es uber euch ausgehen; denn euer Unrecht ist zu groß und zu hoch, Gott kann es nicht die Länge leiden. Gebt euch zum Friede und [16]) Vertrag, obs auch gleich mit leiblichem Schaden geschehen müßte, daß doch die Sunde und Verderben der Seelen aufhöre, wo man nicht mehr möcht erlangen; da gebe Gott seine Gnade zu, Amen.

---

45) Eine schreckliche Geschicht und Gericht Gottes über Thomas Müntzer, von Dr. Luther herausgegeben. 1524.

In dieser Schrift sind die bei Walch XVI. Nr. 776 bis 780 und 793. S. 145—154 und 197. einzeln gedruckten Stücke beisammen. Walch hatte die Ordnung der Aufeinanderfolge geändert, wir geben sie wieder nach dem gebrauchten Urdrucke.

Aelteste Drucke.

1) Ein Schrecklich geschicht || vnd gericht Gotes / über Tho- || mas Müntzer, darinnen || Gott offenlich deßsel || bigen gayst lügenn || strafft vnnd ver || dammet. || Martinus Luther. || M. D. XXV. || Mit Lit. Einf $1^1/_2$ Bog. in 4., die letzte Seite leer. (Kön. Biblioth. zu Bamberg. IV. 187.)

---

16) W. † zum.

2) Eyn Schrecklich geschicht vnd gericht Gotes vber Thomas Müntzer, darynn Gott offentlich desselbigen geyst lügenstrafft vnd verdamnet. Mart. Luther. $1^3/_4$ Bogen in 4. Der Titel mit einer Einfassung. (Bei v. d. Hardt I. 205. Ol. 24.)

3) Eine andere Ausgabe: Eyn Schrecklich geschicht vnd gericht Gottes vber Thomas Müntzer, daryñ Gott offentlich desselbigen geyst lügenstrafft vnd verdamnet. Mart. Luther. $1^1/_2$ Bogen in 4., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung.

4) Eine andere Ausgabe: Ein Schrecklich geschicht vnnd gericht Gottes über Thomas Müntzer, darin Gott offenlich desselbigen geyst lugen strafft vnnd verdammet. Martinus Luther. $1^1/_2$ Bogen in 4., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung.

5) Eine andere Ausgabe: Ein Schreckenlich geschicht vnd gericht Gottes vber Thomas Müntzer, darjnn Gott offentlich desselbigen geist Lügenstrafft, vnd verdamnet. Martinus Luther. Anno. M. D. XXV. $1^1/_2$ Bogen in 4., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung.

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 91. — Jen. III. 138. — Altenb. III. 132. — Leipz. XIX. 287. — Walch XVI. 145—154 und 197. — Wir geben den Text nach dem Urdruck Nr. 1.

Allen lieben Deutschen Martinus Luther.

Gnad und Friede! Dieß offenbarlich Gericht des ewigen Gottes, und schrecklich Geschicht, so er hat lassen gehen über und wider die Lehre und Schrift und Rotten Thomas Müntzer, des mördischen und blutgierigen Propheten, hab ich lassen ausgehen, zu warnen, zu schreecken, zu vermahnen alle diejenigen, so jetzt Aufruhr und Unfried treiben, und zu Trost und Stärke aller der, so solchen Jammer sehen und leiden müssen, auf daß sie greifen und empfinden [1]), wie Gott die Rottengeister und Aufrührer verdampt, und willens ist mit Zorn zu strafen.

Denn hie stehest du, wie dieser Mordgeist sich rühmet, Gott rede und wirke durch sie [2]), und sei sein göttlicher Wille, und thut, als sei es alles ge-

---

1) W. fühlen. 2) W. thu.

wonnen mit ihm; und ehe er sich umbsiehet, liegt er mit etlich Tausend im Drecke. Hätte Gott aber durch ihn geredt, solichs wäre nicht geschehen. Denn Gott leuget nicht, sondern hält fest uber sein Wort. (4. Mos. 23, 19. Ebr. 6, 18.) Nun aber Thomas Müntzer fehlet, ists am Tage, daß er unter Gottes Namen durch den Teufel geredt und gefahren hat.

Aber auf daß man dester baß sehe, wie er zum Lugner sei worden durch Gottes Gericht, will ich etliche seiner Briefe vorher lassen gehen; darinnen er also auf Gott trutzet und seinen Namen lästert, daß man greifen muß, wie es Gott nicht hat länger mögen dulden. Gotts Gnad sei mit uns, Amen.

(Thomas Müntzer.)

Die reine Forcht Gottes zuvor, lieben Brüder! Wie lang schlafet ihr? Wie lang seid ihr Gotte seines Willens nit geständig, darumb daß er euch nach eurem Ansehen verlassen hat? Ach wie viel habe ich euch das gesagt, wie es muß sein! Gott kann sich nicht länger offenbaren, ihr müßt stehen. Thut ihrs nicht, so ist das Opfer ein herzbetrübts Herzeleid umbsonst; ihr müßt darnach von Neuem auf wieder in Leiden kommen, das sage ich euch. Wöllet ihr nicht umb Gottes willen leiden, so müsset ihr des Teufels Märterer sein. Darumb hütet euch, seid nicht verzagt, nachlässig, schmeichlet nit länger den verkehrten Phantasten, den gottlosen Böswichten. Fahet an und streitet den Streit des Herren, es ist hohe Zeit. Haltet euere Brüder all darzu, daß sie göttliche Gezeugniß nicht verspotten, sonst müssen sie alle verderben. Das ganz Deutsch-, Französisch- und Welsch- Land ist wag. Der Meister will ein Spiel machen, die Böswichter müssen dran. Zu Fulda seind in der Osterwochen vier Stiftkirchen verwüstet, die Baueren zu Klegen im Hegau und Schwarzwald seind auf, als drei mal hundert tausend stark, und wird der Hauf je länger je größer. Allein ist das mein Sorge, daß die närrischen Menschen sich verwilligen in einen falschen Vertrag, darumb, daß sie den Schaden noch nicht erkennen.

Wo euer nur drei ist, die in Gott gelassen, allein seinen Namen und Ehre suchen, werdet ihr hundert Tausend nicht fürchten a). Nun dran, dran, dran! Es ist Zeit, die Böswichter sein frei verzagt wie die Hunde. Reget die Brüder an, daß sie zu Fried kommen, und ihr bewögen Gezeugniß holen. Es ist über die Masse hoch, hoch von Nöthen: dran, dran, dran! Laßt euch nicht erbarmen, ob euch der Esau gute Wort fürschlägt, Genesis am 33. Sehet nicht an den Jammer der Gottlosen, sie werden euch also freundlich bitten, greinen, flehen, wie die Kinder; laßts euch nicht erbarmen, wie Gott durch Mosen befohlen hat, Deuter. 7., und uns hat auch offenbaret dasselbige b). Regt an in Dörfern und Städten und sonderlichen die Berggesellen mit anderer Guter Bursen, welche gut darzu wird sein. Wir müssen nicht länger schlafen. Siehe, da ich die Wort schrieb, kame mir Botschaft von Salza, wie das Volk den Amtmann Herzog Jörgen vom Schloß langen wöllen, umb deß willen, daß er drei hab wöllen heimlich umbringen. Die Baueren vom Eisfeld sein über ihr Junkherrn fröhlich worden, kurz, sie wöllen ihr kein Gnade haben. Es ist des Wesens viel, euch zum Ebenbilde, ihr müßt dran, dran, es ist Zeit! Balzar und Barthel Krump, Balten und Bischoff gehet seine an.

Diesen Brief lasset den Berggesellen werden, mein Drucker wird kommen in kurzen Tagen. Ich hab die Botschaft kriegen, ich kann es jetzung nicht anders machen, selbs wollt ich den Brüdern Unterricht ganz geben, daß ihn das Herz viel größer sollt werden, denn alle Schlösser und Rüstung der gottlosen Böswichter auf Erden. Dran! dran! weil das Feuer heiß ist. Laßt euer Schwert nicht kalt werden von Blut. Schmiedet Pinkepank auf den Ambos; Nimrod werfet in den Thorm zu Boden.

---

a) Randgloſſe Luthers: Deß ſeind ſie jetzt leider wohl gewahre worden zu Frankenhauſen. O du lugenhafftiger Mordergeiſt, was haſt du bereit viel umbbracht mit dieſem Verheißen! b) Randgloſſe Luthers: Ja, im Rauchloch.

Es ist nicht müglich, weil sie leben, daß ihr der menschlichen Forcht sollt los werden. Man kann euch von Gott nicht sagen, dieweil sie uber euch regieren. Dran, dran, dran! dieweil ihr Tag habt! Gott geht euch für, folgt! Die Geschicht stehen beschrieben Matth. 24. erklärt. Darumb lasset euch nicht abschrecken, Gott ist mit euch, wie geschrieben stehet 2. Paral. 2. Dieß sagt Gott, ihr sollt euch nicht förchten, ihr sollt diese große Menge nicht scheuen. Es ist nicht euer, sonder des Herrn Streit, ihr seids nicht, die ihr streitet. Stellet euch fürwahr männlich, ihr werdet sehen die Hilf des Herrn über euch. Da Josaphat diese Wort horte, da fiel er nieder. Also thut auch durch Gott, der euch stärke ohn Forcht der Menschen im rechten Glauben, Amen! Datum Mühlhausen im 25. Jahr.

Thomas Müntzer, ein Knecht
Gottes wider die Gottlosen.

(Thomas Müntzer.)

Die gestrackte Kraft, feste Forcht Gottes und der beständige Grund seines gerechten Willens sei mit dir, Bruder Ernst! Ich Thomas Müntzer, etwan Pfarrherr zu Alstät, ermahne dich zum überflüssigsten Anregen, daß du umb des lebendigen Gottesnamen willen deines tyrannischen Wüthens wöllest müßig sein und nicht länger den Grimm Gottes über dich erbittern. Du hast die Christen angefangen zu martern, du hast den heiligen christlichen Glauben ein Büberei gescholten, du hast die Christen unterstanden zu vertilgen. Siehe an, du elender, dürftiger Madensack, wer hat dich zum Fürsten des Volks gemacht, welchs Gott mit seinem theuren Blut erworben hat? Du mußt und sollt beweisen, ob du ein Christen bist. Du sollt und mußt deinen Glauben berechen, wie 1. Petri 3. befohlen. Du sollt in wahrhaftiger Wahrheit gut sicher Geleit haben, deinen Glauben an den Tag zu bringen, das hat dir ein ganze Gemeine im Ringe zugesaget; und sollt dich auch entschuldigen deiner offenbarlicher Tyrannei, auch ansagen, wer dich so thürstiglich ge-

macht, daß du allen Christen Nachtheil unter eim christlichen Namen willt ein solcher heidnischer Böse-wicht sein. Wirst du außen bleiben und dich aufgelegter Sach nicht entledigen, so will ich ausschreien vor aller Welt, daß alle Brüder ihr Blut getröst sollen wagen, wie etwan wider die Türken. Da sollt du verfolget und ausgereut werden. Denn es wird ein Jeder viel emsiger sein, da an dir Ablaß verdienen, denn vor Zeiten der Papst gegeben. Wir wissen Nichts anders an dir zu bekommen, es will kein Scham in dich, Gott hat dich verstockt, wie den König Pharaonem, auch wie die Künige, welche Gott wollte vertilgen, Josuä 5. und 11. Seits Gott immer mehr geklaget, daß die Welt deine grobe büffelwüthende Tyrannei nicht ehe erkannt. Wie hast du doch solichen merklichen unerstattlichen Schaden than, wie mag man sich anders denn Gott selber über dich erbarmen? Kürzumb, du bist durch Gottes kräftige Gewalt der Verderbunge überantwortet. Wirst du dich nicht demöthigen vor den Kleinen, so wird dir ein ewige Schande vor der ganzen Christenheit auf den Hals fallen, du wirst des Teufels Märterer werden. Daß du auch wissest, daß wirs gestrackten Befehl haben, sage ich, der ewige lebendige Gott c) hat es geheißen, dich von dem Stuhl mit Gewalt, uns gegeben, zu stoßen; denn du bist der Christenheit nichts nutz, du bist ein schädlicher Stäubbesem der Freunde Gottes. Gott hat von dir und von deines Gleichen gesaget, Ezechielis am 34. und 39., Danielis am 7., Matthäi am 3. Abdias der Prophet saget, dein Nest auszureißen und zuschmettert werden. Wir wöllen deine Antwort noch heint haben, oder dich im Namen Gottes der Schaaren heimsuchen, da wisse dich nach zu richten! Wir werden unverzoglichen thun, was uns Gott befohlen hat, thu du auch dein Bests, ich

c) Randgloſſe Luthers: Ja, der Teufel in der Höll.

fahre daher d). Geben zu Frankenhausen, Freitags nach Jubilate. Anno 25.

Thomas Müntzer mit dem Schwert Gedeonis.

[1]) Forcht und Zittern sei eim jeden, der übel thut, Röm. 2, 9.

Daß du die Epistel Pauli also übel mißbraucheſt, erbarmt mich. Du willt die böswichtischen Oberkeit dardurch bestätigen in aller Maße, wie der Papst Petrum und Paulum zu Stockmeistern gemacht. Meinst du, daß Gott der Herr sein unverständig Volk nicht erregen könne, die Tyrannen abzusetzen in seinem Grimm? Osea am 13. (V. 11.) und 8. (V. 4.) Hat nicht die Mutter Christi aus dem Heiligen Geist geredet, von dir und deines Gleichen weissagende Luc. 1, (57.): Die Gewaltigen hat er vom Stuhl gestoßen, und die Niedrigen (die du verachst) erhaben.

Hast du in deinen Lutherischen Grütz und in [2]) deines [3]) Wittembergischen Suppen nicht mögen finden, was Ezech. an seinem 37. Kapitel V. 4. weissaget? Auch hast du in deinem Martinischen Baurendreck nit mögen schmecken, wie derselbige Prophet weiter sagt am 39. V. 4. Unterscheid, wie Gott alle Vögel des Himmels fordert, daß sie sollen fressen das Fleisch der Fürsten, und die unvernünftigen Thier sollen saufen das Blut der großen Hansen, wie in der heimlichen Offenbarung am 18. und 19, (18.) beschrieben. Meinst du, daß Gott nicht mehr an seinem Volk, dann an euch Tyrannen gelegen? Du willt unter dem Namen Christi ein Heide sein, und dich mit Paulo zudecken. Man wird dir aber die Bahne verlaufen, da wisse dich nach zu halten.

---

d) Randgl. Luthers: Ich fahre daher auf eim Knebel in den Thorm zu Heldrungen und bin ein beschissen Prophet worden.

1) Bei Walch, welcher den folgenden Brief der „christl. Versammlung zu Frankenhausen" zuerst giebt, steht auch die Zuschrift des letztern (Dem edlen Grafen — — in Christo) irrig vor diesem ersten. 2) „in" fehlt W. 3) W. deiner.

Willt du erkennen Danielis am [4]) 7, (27.) wie Gott die Gewalt der Gemeine gegeben hat, und für uns erschinen [5]), und deinen Glauben berechnen [6]), wöllen wir dir das gerne geständig sein, und für einen gemeinen Bruder haben; wo aber nicht, werden wir uns an deine lahme schale Fratzen nichts kehren, und wider dich fechten, wie wider einen Erzfeind des Christenglaubens; da wisse dich nach zu halten. Geben zu Frankenhausen, Freitags nach Jubilate. Anno 1525.

Thomas Müntzer mit dem
Schwert Gedeonis.

Bruder Albrechten von Mansfeld zu Bekehrung geschrieben.

Dem edlen Grafen und Herren, Albrecht zu Mansfeld, christlichem Fürsteher, unserm Herrn und freundlichen Bruder in Christo [1]).

Gnad und Fried in Christo unserm Heilande.

Edler Graf und Herr! Euer Schreiben haben wir erlesen, und bedanken uns christlichen Versammlungen und treulichs Erbieten, so ihr gegen uns gethan, wiewohl in solchem Uebersenden den armen Leuten zu Odersleuben und Pfiffel das Ihre entfremdet ꝛc. Jedoch ernennen wir euch und den euern einen christlichen Tage mit dreißig Pferden ungefährlich zu haben, morgen Freitags umb zwölf Horen [2]) zu Mertens Kita für der Brucken zu erscheinen.

Darzu geben wir euch bei christlichen Treuen mit unserm angehaftem Sigill unser sicher ungefährlich Geleite, und Sicherunge zu und ab, bis wieder in euer Gewahrsamkeit, ohn alle Gefährde, auch in solcher Maaß, daß ihr euch auch mit euerm Anhange mittler Zeit gegen das Armuth und christliche Versammelunge friedlich haltet, und uns wiederumb Geleit, in massen [3]) wir euch thon, zuschickt, darnach

4) „am" fehlt W. 5) W. „erscheinen." 6) W. brechen. 1) Fehlt hier bei W. und steht dafür irrig bei dem vorhergehenden Briefe. 2) W. Uhren. 3) W. † wie.

wir uns zu richten. Euch christliche Treue zu erzeigen seind wir geliebt, bitten gschriftlich Antwurtet. Datum Donnerstags nach Jubilate. Anno 1525.

Christliche Versammelunge zu Frankenhausen.

Martinus Luther. [1])

Diese zween Briefe an Graufen Albrecht, Herren zu Mansfeld, kommen daher, daß derselbige Grafe aus christlicher guter Meinung sich schriftlich gegen die Bauren zu Frankenhausen erboten hätte, einen freundlichen Vertrag mit ihren Oberherrn zu suchen, und dahin helfen handlen, daß Blutvergießen vermieden wurde. Darauf sie ihm, wie ihr Brief laut, den Freitag nenneten, auf ihr Geleite. Aber weil am selbigen Freitage Geschäft fürstelen, embote derselbige Grafe und Herr wiederumb gschriftlich, und stimmet den nächsten Sonntag hernach. Indeß schickts Gott, daß Thomas Müntzer aus Mühlhausen gen Frankenhausen kommet: derselbige meinet vielleicht, Graf Albrecht thät solichs aus Forcht und Verzagunge, und schafft so viel, daß die Bauren dem Grafen kein Antwurt gaben, und also der Vertrag nachblieben ist, sondern Müntzer selbs schreib diesen Brief, wie du sieheſt.

Auf diese hochprächtige Wort des Müntzers haben sich die arme Leute verlassen, und gemeinet, der Heilige Geist redete durch Müntzer. Seind also verführet, und leider mehr denn fünftausend auf einmal umb Leib und Seel kommen. O des elenden Jammers! Das wollt der Teufel haben, das sucht er auch noch an allen andern aufrührigen Bauren. Und wäre noch alles zu verklagen, wenn nur ihrer Seelen gerathen wäre. Aber weil sie in offenlichem Ungehorsam, Untreu, Meineide und Gotteslästerunge bis ans Ende verharret und verstockt, ist zu besorgen, sie sind ewigklich verloren.

Herr Gott, ihr elenden Rottengeister, wo seind

1) W. † an den christlichen Leser.

nun euere Wort, darmit ihr die armen Leut erregt und gehetzet habt? Da ihr sagtet, sie wären Gottes Volk, Gott stritte für sie, einer wurd hundert erschlahen, ja mit einem Filzhut wurden sie fünf todt erwerfen, und die Büchsensteine wurden zurücke kehren im Schießen, und die Feinde treffen? Wo ist nun Müntzers Aermel, darin er wollt alle Büchsenstein fahen, die wider sein Volk geschossen wurden? Wer ist nun der Gott, der solliche Verheißunge durch den Mund Müntzers fast ein Jahr lang geschrien hat?

Wer nu an diesem offentlichen Urtheil Gottes, das er mit Zorns That beweiset hat vor aller Welt, sich nicht kehren noch lernen will, wie diese Rottengeister wider Gott gewest und eitel Lugen geführt haben, der will je muthwilligklich und wissentlich verführet und verdampt sein. Was sollten da helfen predigen und ermahnen, wo nicht hilft solche greifliche That und Erfahrung?

Solichs alles schreibe ich und laß es ausgehen, nicht daß ich mich freue seins und der Seinen Unglück; denn was ist mir damit beholfen? der ich nicht weiß, was Gott uber mich noch auch beschlossen hat: sondern daß ich gern wollte warnen alle andere Aufrührer, und verhüten, daß sie nicht auch in gleich Urtheil und Zorn Gottes fallen, und sich der schädlichen falschen Propheten, durch solich Urtheil Gottes erkannt, entschlahen, und sich zum Friede und Gehorsam geben, wie Gott gebeut und haben will.

Denn wiewohl mirs trefflich leid ist, daß die armen Leute so jämmerlich verführet, und umb Leib und Seele kommen seind, so muß ich mich doch deß ja freuen, daß Gott ein Urtheil gefället, und die Sach gerichtet hat, daß wir wissen und sicher bekennen mügen, wie die Rottengeister unrecht und fälschlich gelehret haben, daß ihre Lehre und Predige Gott wider und von ihm verdampt ist. Das dienet darzu, daß man sich hinfort darvor hüte, und Leib und Seele durch das recht Wort Gottes besser bewahre.

Am Ende, bitte ich alle frumme Christen, wöllen doch helfen mit Ernst Gott bitten, daß sein göttlich Gnad wollte dem Teufel wehren, und seinen

Zorn von uns wenden. Denn die Bauren seind so tief und hart verstockt und unsinnig worden, daß sie weder sehen noch hören, und hilft kein Predigen, kein Schreiben, Gott allein muß helfen, sunst wird durch unser Thon und Rath des Jammers kein Ende. Es ist nimmer Predigens, sondern Bittens Zeit, der Zorn ist angangen; mit Beten müssen wir wehren, wie Aaron mit dem Rauchfaß wehret dem Feur. (4. Mos. 16, 47.)

Die Herren und Oberkeit bitte ich auch umb zwei Stucke. Das erste, wa sie gewinnen und obliegen, daß sie sich deß ja nicht uberheben, sondern Gott fürchten, vor welchem sie auch fast sträflich seind. Denn daß ihn Gott den Sieg gibt, thut er nicht darumb, daß sie so gerecht und frumm seind, sondern, wie Moses zun Kindern Israel auch sagt von seinen Gottlosen, darumb, daß Gott der Bauren Ungehorsam und Gottslästerung sampt aller ihrer Missethat strafet.

Das ander, daß sie den Gefangenen und die sich ergeben, wollten gnädig sein, wie Gott Jedermann gnädig ist, der sich ergibt und vor ihm demüthiget, auf daß nicht das Wetter sich wende, und Gott den Bauren wiederumb den Sieg gebe. Gott helfe uns bald zum seligen Friede, Amen. Anno 1525.

---

46) Luthers beabsichtigte Gegenschrift gegen den Mainzer Rathschlag. 1526.

Diese bis auf unsere Zeit unbekannt gebliebene, eben so merkwürdige als starke Schrift ist zuerst von Herrn Lic. Theol. J. K. Seidemann, Pastor zu Eschdorf bei Dresden, in Riedners Zeitschrift für die historische Theologie, Jahrg. 1847. S. 663. ff., aus handschriftlicher Quelle veröffentlicht worden. Ihr Druck ward zwar im J. 1526. begonnen, und aus dem ersten Bogen desselben machte Spalatin den bei Walch abgedruckten kurzen Auszug. Allein als Kurfürst Johann davon Kunde bekam, stellte er an Luthern das Verlangen, des Herzogs Georg darin nicht zu gedenken. Da dieß aber in den bereits gedruckten Quatern schon geschehen

war, so sandte Luther den gedruckten Theil der Schrift an den Kurfürsten, mit dem Bemerken, daß das Uebrige, Seinem Begehren gemäs, in der Feder geblieben und verwahrt sei. Vgl. Luthers Briefe Nr. 164. 168. und 175. Bd. 53. S. 372. 376. 381. unserer Ausg Den sehr interessanten Briefwechsel zwischen dem Kurfürsten Johann und dem Herzog Georg, welcher — Trotz der Unterdrückung dieser Schrift, — zwar kein gedrucktes Exemplar, aber doch die Handschrift in seine Hände bekam, s. bei Seidemann a. a. O. S. 682—695. Spalatins kurzer Auszug aus dem ersten Druckbogen steht Eisleb. I. 274. — Altenb. III. 520. — Leipz. XIX. 556. — Walch XVI. 430. — Wir geben hier den ganzen Text nach Seidemann.

Wider den rechten aufruhrischen, verräthrischen und mordischen Rathschlag der ganzen Mainzischen Pfafferei Unterricht nnd Warnunge M. L. 1526.

Meinen lieben Herrn und Freunden, allen frummen Deutschen wunsch ich, M. Luther, viel Gnade und Friede von Gott unserm Vater und Herrn Jesu Christo, unserm Heiland.

Der Satan hat nicht gnug doran, daß er dieß vorgangen Jahr so großen Jammer in deutschen Landen zugericht hat durch der Bauern Aufruhr, und noch taglich das heilige gottliche Wort (so uns Gott aus unaussprechlicher Gnade wieder hat lassen scheinen nach dem gräulichen elenden Finsternuß unter dem leidigen Papstthumb) beide mit dem Schwert weltlicher Oberkeit und mit Secten mancher wilden Schwärmer ansicht, lästert und schändet, sondern hats im Sinn, dasselbige mit alle seiner Kraft anzugreifen, als der es gerne in ein Augenblick wollte zu Boden stoßen. Darzu braucht er seiner Diener, nämlich der Götzenknechte der ganzen mänzischen Rotten und Pfafferei, welche aus seinem Anregen haben ein Rathschlag gemacht, darinnen sie auch die zwei Bubenstucke furgenommen, erstlich das Evangelium zu lästern, als ein aufruhrische Lehre, zum andern die Fursten deutsches Landes in einander zu hetzen, und ganz Deutschland im Blut zu ersäufen,

alleine, daß ſie nur ihrem Bauch und läſterlich bubiſch Leben und unchriſtlichen Pracht erhalten. Denn dieſer verrätheriſche Rathſchlag gibt Idermann gnugſam zu vorſtehen, daß ihn nichts doran gelegen iſt, obſchon kein Furſt noch Herr in deutſchen Landen wäre, und Alles im Blut ſchwumme, wenn ſie nur ihr Tyrannei, gottlos, ſchändlich Leben mochten fuhren. Das merke und greife daran, daß ſie im ganzen Rathſchlag nicht mit einem Buchſtaben gedenken, wie ſie ihr Leben und Weſen beſſern, als wäre nichts dann eitel Heilikeit bei ihn, oder die Laſt und Unluſt abzuthun, ſo zu Worms wider ſie gehandelt wurden, ſundern ſchlechts und unvorſchämpt nennen ſie die Nahrunge, und iſt alles umb den Bauch zu thun.

Wiewohl ich aber fur meine Perſon mochte zuſehen und ſtille ſein, als dem ſolcher Rathſchlag, ob er gleich fur ſich ginge, da Gott fur ſei, nichts ſchaden kann, weil es ohn mein Wiſſen und Willen alles geſchähe, ja auch wider mich gehet; derhalben mein Gewiſſen deß alles unſchuldig für Gott wäre, was draus folgete, zudem, daß er mir nicht meher thun kunnte, wenn er das Hochſte an mir beginge, denn daß er mir das Leben nähme, wilchs von Gotts Genaden das geringſte Leid iſt, das man mir hinfurter thun kann, ja freilich der großiſte Dienſt, weil ich doch ein ſolch Menſch bin, der bisher immer dem Tod zugeurtheilt und allein durch Gottis Gewalt wunderbarlich im Leben erhalten werde, zu Troß allem Zorn beide des Teufels und ſeiner Heiligen; denn hie ſtehet mein Troß, da der Prophet ſaget Pſalm 2., daß die Heiden umbſunſt toben, Könige lehnen ſich auf, und Furſten rathſchlahen vergeblich mit einander, und das alles wider Gott und ſeinen Geſalbten, denn der Herr lacht ihr, und der im Himmel wohnet, ſpottet ihr, zuletzt redet er mit ihn im Zorn und ſchreckt ſie mit ſeinem Grimm. Dieſe und dergleichen Wort ſeind mein Felß, weil ich weiß, daß ſie wahrhaftig ſind, daß ich auf einen kleinen Herrn nicht viel gebe, ja aller Teufel, Biſchoffe und Furſten Zorn ſo viel achte als eines Taubenfußes.

Solchs, ſage ich, wär mir gnug fur meine Perſon, und mochte den Teufel mit den Seinen laſſen wuethen, wie er wollte, es muß doch geſtorben ſein; alsdenn iſts umb ein Augenblick zu thun, daß die, ſo itzt Herrn und Biſchoffe ſeind, gerne mochten wöllen unſer Knechte ſein, wenns ihn konnte darzue kommen; aber dieweil ich im Leben bin, hat mich Gott verordnet, Idermanns Diener zu ſein, ſo viel mir muglich iſt, daß ich lehren, unterrichten, warnen und vormahnen ſoll, was nutzlich und ſeliglich iſt, daß, wenn ich mich rühmen wollte, mochte ich mich in Gott noch wohl der Apoſteln und Evangeliſten in deutſchen Lande einen ruhmen, wenns gleich dem Teufel und allen ſeinen Biſchoffen und Tyrannen leid wäre; denn ich weiß, daß ich den Glauben und die Wahrheit gelernt habe, und noch lehre von Gotts Gnaden, wilchen Namen ſoll mir der Teufel in Ewigkeit nicht vortilgen noch nehmen. Deß bin ich gewiß, er läſtere, ſchreie und ſchelte mich durch ſeine Mäuler und Federn, wie hoch und heher er immer kann, es hilft ihne doch nicht. Aus der Urſache und umb ander willen, ſonderlich meine Lehre zu verantworten, ſoll und kann ich nicht ſtille ſein noch zuſehen, ſondern muß dem Teufel den Hintern abermal aufdecken, daß Idermann ſähe, wie häßlich, ſchwarz und gräuelich er da iſt, auf daß er noch zorniger uber mich werde. Alſo will ich der zu Mänz Rathſchlag ans Licht tragen und aufdecken, wilcher mir wunderlich iſt zukommen, und haben denſelbigen heimlich und im Rucken dere, die ſie damit meinen, gehalten, wie dann Verräther und Morder zu thun pflegen, ohn offentliche Warnunge, Vormahnunge oder Klage, wie nicht alleine chriſtliche, ſondern auch heidenſche und naturliche Rechte lehren. Ich dachte ja wohl, der frohliche biſchoffliche Tag wurde etwas zum Feuer hauen, wohlan, laß den Brei kochen, Gott wirds geben, wer ihn ſoll anrichten und wer das Maul dran verbrennen muß.

Denn daß ſie mein Leben ſo ſchändlich läſtern und ich muß dem unkeuſch, dem geizig, dem hoffärtig, dem ſonſt, dem alſo ſein, bin ich von Herzen froh und iſt eben recht, daß ſo großer Herrn Mäu-

ler, die Gotts Wort schänden, im meinem Miste mähren mussen; denn was ist ein solch Mensch anders, der so gerne ander Leute Sunde sucht zu rutteln, und das gar nit darumb thut, daß er sie strafe und bessere, das ist, sie ausfege und reinige oder zudecke, sundern allein, daß sie stinke und uber dem Stanke lachen und guter Dinge sein muge, denn ein unfläthiger Saurussel, wilcher, so er unter eim Zaun seine Gallerte findet, mit allen Freuden drinne mähret und sich damit frisset ꝛc.? Eben zu solchem Dienst brauch ich des Teufels und seiner Diener, wennn sie am allerzornigsten seind und mein Leben aufs Hobeste lästern und so suße druber lachen, ich spreche doch nicht meher, denn: Friß, liebe Sau, es ist fur dich gekocht, wie der Gast ist, so ist auch die Köste; wiewohl ich auch in dem ihnen nicht den Trotz lassen will, denn ich wollte dennocht nicht gerne mein Leben wechseln mit dem allerheiligsten Papisten. Es kann mir, Gott Lob, Niemand Schuld geben, daß ich Jemandes Weib oder Kind geschändet habe, oder ihren Ehren zu nahe gewesen wäre mit Worten oder Werken, so hab ich auch Niemand das Seine genommen, ohn daß ich ein Munch war im Irrthumb, und mich der Almosen mit dem verdampten geistlichen Leben und Messen nährete, so hab ich auch Niemand getodtet noch geschlagen noch zu todten geholfen oder gerathen. Das ist aber meine Sunde, daß ich Fleisch esse auf den päpstlichen Fasttagen und nicht sauer sehe, sondern frohlich bin, das heißen sie prassen und im Saus leben.

Es kann aber Niemand ein Papiste sein, er muß zum wenigsten ein Morder, Räuber, Verfolger sein, denn er muß ja dorein vorwilligen, daß man dem recht thue, den der Papst und seine Rotte vorbrennet, verjagt, das Seine nimpt und auf alle Weise verfolget, ohn was sie noch selbst unrecht brauchen aller ihrer Stiftunge im gottlosen Wesen. Soll man nu den Baum an der Frucht kennen, so ists, meine ich, gnugsam offenbar, wo die rechte Christen sind, wir todten noch vorjagen noch vorfolgen Niemand, der anders lehret dann wir oder Secten anricht, sondern fechten alleine mit dem Gotteswort wider

ſie; wo ſie denn nicht wollen, laſſen wir ſie fahren und ſondern uns von ihnen, daß ſie bleiben, in welchem Glauben ſie wollen, thun ihn aber gleichwohl das Beſte, das wir konnten, laſſen ſie wohnen und hanthieren und leben unter uns; wen thut des Papſts Rotten alſo? Ja, hie ficht man alleine mit dem Schwert, gleichwie der Turke, und nicht mit Gottes Wort, und konnen ihren Glauben mit keiner ander Weiſe vortheidingen, denn mit Tödten, Brennen, Verjagen, Verfolgen, und wollen dennoch Chriſten heißen. So denn ihres Glaubens Fruchte ſind: Morden, Brennen, Verjagen, Verfolgen, und ein Jglicher das billigen muß, wer ein päpſtlicher Chriſt ſein will, iſts, meine ich, klar genug, daß es des Teufels Chriſten ſeind, und wie ich geſagt habe, daß ich nicht wollte beuten mit dem allerheiligſten Papiſten, wenn er gleich Wunderzeichen thät; denn ſie finds, uber die alles unſchuldig Blut kommen wird, wie Chriſtus ſagt, das ſeint Habels Zeiten vergeſſen iſt.

Nicht ſage ich ſolchs, daß ich damit mich rechtfertigen wollte, wenn ich auch gleich noch heiliger wäre, denn Chriſtus ſoll meine Gerechtigkeit bleiben, ſondern daß ich den Papiſten allenthalben den Trotz nicht will laſſen recht ſein, wider fur Gott noch fur der Werlet, und daß, gleichwie unſere ketzeriſche Lehre in einem Stucke beſſer iſt, denn alle ihre beſte Lehre, alſo auch unſer Leben, daß [1]) es am ſundlichſten ſtinkt, beſſer ſei, denn alle ihre Heiligkeit, da ſie gleich eitel Balſam iſt. Aber davon ſei dießmal gnug. Wir wollen ihren loblichen Rathſchlag horen und erzählen von Wort zu Wort, wie er mir zugeſtellet iſt, darnach weiter davon handeln.

Folgt der Rathſchlag mainziſcher Pfafferei auf die Artikel durch ein hochwürdig Capitel zu Mainz, den zwölf mänziſchen Provinzien Thumcapitel und gemeiner Cleriſei, der verordenten und geſchickten, furzehalten, iſt durch eine gemeine Verſammlung nachfolgender Maaß berathſchlagt.

Erſtlich, dieweil ahn die Gnade des allmächtigen

1) ſt. da.

Gottis nichts Guts erlangt mag werden, ist ihrer aller gutes Bedenken, daß durch gewohnliche Ampter der Messen oder sunst, wie das ides Thumbcapitels Gelegenheit sein will, der Allmächtig aufs Demuthigst angerufen und gebeten werden soll, gottliche Gnade, und dieser beschwerte, begehrte [2]) und nutzliche Endschaft zu erwerben und zu erlangen.

Item folgende, daß ein jedes Thumcapitel aus bemeßlichen tapfern Ursachen, deren die Geschickten allhie zu Mainz genugsam Bericht empfangen haben, bei Erzbischoffen oder Bischoffen, Churfursten oder Fursten, mit ernstlichem Fleiß sich bearbeiten soll, diejenigen, so sie der lutherischen Lehre und Secten anhängig befinden, geistlichs oder weltlichs Standes, in ihren Höfen oder sunst in Ampten haben, davon abzuziehen und weisen, sich deß zu enthalten; wo sie aber solchs nicht thun, alsdann dieselbigen beurlauben, hinwegthun und nicht länger bei ihnen halten, dergleichen bei ihren Unterthanen auch zu geschehen vorfugen.

Item, es soll ein iglich Thumcapitel, auch andere Capitel, ob einige Person unter ihnen wäre, diese aufruhrischen Secten anhängig oder verdacht, dieselben davonweisen und abwenden; so sie aber darvon nicht lassen oder sich des Verdachts nicht purgiren wurden, alsdann dieselben bei ihnen nicht meher dulden oder leiden.

Item, es ist nothdurftig geacht und der Sache fast dienlich angesehen, daß ein jedes Thumcapitel bei seinem Erzbischoff oder Bischoff mit sondern Fleiß Ansuchung thue, auch fur sich selbst, so viel es sie beruhret, ahne einige Unterlassung verfuge, daß die aufruhrischen lutherischen Prediger allenthalben in ihrem Bistenthumb, Furstenthumen, Kresem, Gebieten und Kirchen ausgeräutet, vertrieben, und ihnen dermaß zu predigen nicht meher gestatt werde, wo auch eine weltlich Oberkeit dieselben Prediger im ihren Flecken ihres Kresems oder Bishumbs wider Kais. Maj. Mandata, Edict und Befelch enthalten und vorschieben, daß dieselben Oberkeiten beschrieben und ermahnt

2) Beschwerde begehrte?

wurden, solche Prediger nicht meher zu dulden oder zu halten, sondern auf Kais. Maj. Befelch ine Haft zu nehmen und zu bewahren.

Item, der Beschwerung und Widerwärtigkeit halben, so gemeiner Clerisei und geistlichen Stande Mainzischer Bisthumbs und Provinz augenscheinlich von geistlichen und weltlichen Oberkeiten begegent, sie auch meher dann träglich bedraukt ist worden, hat die Vorsammlung gemeiniglich zur Abwendung derselben mit zeitlichem Rath bedacht, daß durch ein jedes Thumcapitel sein Erzbischoff oder Bischoff angerufen, ermahnt und mit höchstem Fleiß ersucht wurden, daß ihr Churfurst und F. G., als den es zum furderstен zu thun ziemet und gebuhret, in dem gnädige Hulf, Rath und Forderung erzeigen und mittheilen wollen, und als sie achten, wäre es dermaß furzunehmen:

Erstlich, daß Erzherzog Ferdinandus als Statthalter des heiligen romischen Reichs keinswegs umbgangen, sondern mit Furschriften gemeldter Erzbischoff und Bischoff ersucht werden sollt, und Furschrift und Foderung an Kais. Maj., dieweil seine F. G. bei den weltlichen Oberkeiten wenig Folge oder Gehorsam hat.

Item, daß dornach zwo Botschaften aufs Furderlichst verordent und erwählt wurden, die mit Rath und Hulf der Erzbischoff und Bischoffe aus gemeinem der Ordinarien und Capitel mit sampt gemeiner Clerisei Mänzer Stifts und Provinzien Darlegen, Beutel und Kost geschickt wurden, einer päpstlichen Heilikeit die Besserung, so gemeine Clerisei deutscher Nation und sonderlich Mäinzer Stift und Provinzien begegnen und zustehen, anzutragen und umb gnädige väterliche Hulf, Rath und Trost anzusuchen, und dieweil dieser Zeit und Läufte des Stuhls zu Rom Jurisdiction, Oberkeit und Bezwang bei deutscher Nation leider geringe geacht ist, unterthäniglich zu bitten, daß sein Heiligkeit unserm Allergnädigsten Herrn, dem romischen Kaiser, schreiben und ihnen als obersten Vogt und Schirmer der romischen Kirchen väterlich vermahnen und vermugen wolle, ge-

meiner Cleriſei und deutſcher Nation und ſonderlich mänziſcher Provinz mit gnädiger Hulf zu erſcheinen, und mit ernſtlichen Mandaten auch ſonſt zu vorfugen, daß die Beſchwerden, Bedrangung und Unterdruckung, ſo der Geiſtlikeit deutſcher Nation durch weltliche und geiſtliche Oberkeit zugefugt und täglich zuzefugen unterſtanden, gänzlich abgewendt, unterlaſſen und abgeſchafft werden.

Daß auch ein andere Botſchaft zu Kaiſ. Maj. in Hiſpanien verordent und geſchickt werde, mit gnugſamer Inſtruction, die Beſchwerung, Bedrangung und Widerwärtigkeit, ſo gemeine Cleriſei von der Oberkeit weltlichs und geiſtlichs Stands begegen und täglich zugefugt werden, aufs Allerunterthänigſt und Beweglichſt anzuziehen und derhalb Hulf und Rath und gnädige Vorſehung aufs Allerunterthänigſt zu bitten, und auf Verbeſſerung und zeitlichen Rath achten die Verordente des Ausſchuß, daß die Inſtruction auf dieſe Form, wie nachfolget, zu ſtellen ſei:

Inſtruction, was die Geſchickten der Thumbcapitel und gemeiner Cleriſei des Erzſtifts und andere Stiftkirchen und Biſchoffen der Provinzen Mänz bei Kaiſ. Maj., unſerm allergnädigſten Herrn, anbringen, werben und aufs Unterthänigſt bitten ſollen:

Erſtlich ſollen ſie Kaiſ. Maj., unſerm allergnädigſten Herrn, unſere unterthänige, ſchuldige und ganz willige Dienſte in aller Gehorſam anſagen, mit Wunſchung, daß der allmächtige Gott ſeiner Kaiſ. Maj. gluckſelige Regierung, langwährige Geſundheit und wider ihre und des heiligen romiſchen Reichs, auch chriſtlichs Namens Feinde begehrte Siege und Triumpf mit Freuden und Frohlockung gnädiglich zu verleihen gerug, auch mit Erbietung unſers demuthigen Gebets gegen Gott.

Darnach ſollen ſie Kaiſ. Majeſtat erzählen und aufs Allerdemuthigſt anbringen, wir ſetzen in keinen Zweifel, ſein Kaiſ. Maj. habe Wiſſens, was einer, M. Luther genannt, Auguſtiner Ordens, numeher bei etlichen Jahren here aufruhriſch in chriſtlicher Lehre und Schriften wider die heiligen chriſtlichen Ordenungen und Glauben, vormals durch gemeine

Concilia verdampt und verworfen, hat ausgehen laſſen, dadurch er viel frommer, auch großes Gewalts Herzen verführt und ſeiner ketzeriſchen aufrühriſchen Lehre anhängig gemacht hat, derhalb dann S. K. M. auf gehaltenem Reichstage zu Wurmbs wider Martin Luther, ſeine Lehre und Anhänger offentlich Mandata und Edicta bei hohen Pönen haben ausgehen laſſen. Aber dieſelbigen Mandata und Edicta unangeſehen wurde gemeine Geiſtlikeit in dem Erzſtift Mänz und deſſelben Provinzien durch die weltliche Oberkeit aus lutheriſcher Lehre und Angebung mit unträglichen Beſchwerungen böslich bedrangt, zu Verderben gefuhrt und gänzlich zu verdrucken und zu vertilgen unterſtanden. Derhalben wir, die Geiſtlichen, S. Kaiſ. Maj. als oberſten nächſt Gott Beſchirmer und Beſchutzer der heiligen chriſtlichen Kirchen, gemeiner Geiſtlikeit und ganzer Chriſtenheit, zu erſuchen, umb Hulf anzurufen und zugefugter Beſchwerung Ablehnung aufs Unterthänigſt und Fleißigſt zu bitten verurſacht werden, der unterthänigſten Zuverſicht, S. Kaiſ. Maj., aus angeborner chriſtlicher Tugend, die ſeine Maj. von den allerdurleuchtigſten, großmächtigſten romiſchen Kaiſern, aus dem Haus Oſterreich und Burgundia, auch chriſtlichen Konigen von Hiſpanien, Jeruſalem und Sicilien, aus väterlicher und mutterlicher Natur eingebildet, werden ſulch unchriſtlich Furnehmen, Beſchwerung und Unterdruckung gnädiglich bewegen und beherzigen, dermaß Einſehens thun und ernſtlich verſchaffen, daß wir gemeine Geiſtlichen der entledigt und wider Willikeit und chriſtliche Ordnung hinfurter nicht mehre beſchwert oder bedrangt werden. Darmit auch Kaiſ. Maj. der Beſchwerung und Vergewaltigung, auch Widerwärtigkeiten, ſo uns gemeinen geiſtliches Standes täglich begegent, klar Wiſſens und Vorſtändniß haben mogen, ſollen S. K. M. die Geſchickten ſolche Beſchwerung und Betragnuß von Artikel zu Artikel, wie hernach folgt, anzeigen:

Zum erſten, daß durch die weltliche Oberkeit, der lutheriſchen Lehre anhängig, Prediger enthalten werden, die wider alle chriſtliche Ordnung predigen, daß Pfaffen Weiber nehmen, Monchen und Nonnen aus

den Klostern kaufen, daß man nicht wie bisher nach christlicher Ordnung, sondern deutsch täufen und Messe halten soll, darin sie ahn vorgehende Beicht einen jeden Menschen unter beider Gestalt des Sacraments communiciren, daß man nicht fasten, nicht beichten, nicht beten, auch gethane und geschehene Gelubde und Eide nicht halten, die Mutter Gottes und ander Helligen nicht anrufen noch ehren, die Kirchen, Klausen und Klöster abbrechen und ganz vortilgen soll, auch andere viel Ketzereien dem Volke einbilden; wo solchem in die Harre Statt gegeben und nicht furkummen wurde, hochlich zu besorgen, daß doraus Aufruhr, Emporung und geistlich Stand gänzlich Zerstorung und Vertilgung folgte, alsdann etliche weltliche Oberkeit aufs solchs Klöster eingerissen, die Monich herausgenommen und getrieben, den sie ihr Leben lang Victualia geben und sonst alle Rente und Gefälle ihnen zueigen.

Item, daß etliche weltliche Oberkeit der Geistlichen Guter, Zehent, Zins, Gulde und andere Gefälle mit weltlichen Beschwerungen, unrechtlicher Aufsetzung und Burden beladen und besetzen, welche sie die geistlichen Personen zu bezahlen und zu geben mit eignem Gewalt zwingen und nothigen.

Item, daß sie an etlichen Enden die Zehenten und andere Guter der Geistlichen ihnen selbst zueignen und einnehmen, und den, denen es von Rechte gebuhrt, nicht geben oder geben lassen wollen.

Item, daß etliche weltliche Oberkeit den kleinen Zehenten zu geben ihren Unterthanen verbieten, auch den großen Zehenten und andere Guter mit weltlichen Burden und Auffatzungen so hoch beschweren, daß es den Geistlichen ganz unträglich ist, alles wider gemeine Recht, hergebrachten Gebrauch und geistliche Freiheit.

Item, etliche weltliche Oberkeit nehmen die Zehenten der Neur oder Novalien gewaltiglich zu ihnen, und in ihren Nutz halten dieselben den Pastoren und den es von Recht zustehet, eignes Gewalts fur.

Item, etliche weltliche Oberkeit nehmen zu ihnen und zu ihrem Gewalt Stifte, Kloster und alle Ein-

kommen und Rente derselbigen, etliche inventiren und beschreiben alle Zins, Rente und Gulde, auch Kleinod vom Heilthumb, Kelchen und anders, den Stiften, Klostern und Kirchen zuständig, welche sie ihres Gefallens beschließen und zum Theil hinweg nehmen, alles zu Vertilgung geistlichs Lebens und Verkleinung Gottesdienst.

Item, ut supra, entsetzen und vertreiben die rechten Pastores und Pfarrherrn und setzen eignes Gewalts andere dahin, lutherischer Lehre und Secten anhängig, da man nit wissen kann, ob sie zu pastorlichen Würden und Ampt je geweihet oder ordinirt seind, welche so nicht anders denn Aufruhren, Widerwärtigkeiten und Emporungen, ihre Predigen und andere Werk setzen, furnehmen und vollbringen.

Item, es werden die geistliche Ordinarien in Haltung des heiligen Sendes, darinnen die Laster und Uberfahrungen, wie von Alter herkommen, zu strafen sein, durch etliche weltliche Oberkeit verhindert, welche solchen Send in ihren Gebieten zu halten nicht gestatten wollen.

Item, etliche weltliche Oberkeit legen auf alle geistliche Personen ihrer Gebieten personliche und burgerliche Burden, als mit Wachen, Thorhuten, Frohndiensten, und alle andere Beschwerde, die sie auch eigens Gewalts dazu dringen und nothigen wider geistliche Freiheit und Gewohnheit.

Item, etliche weltliche Oberkeit legen und thun abe alle Gottesdienst und Ampter, wollen, daß in einer Stadt, auch da groß Volk inne wohnet, des Tages nicht meher dann ein Messe gehalten werden soll, die dennoch mit der Zeit schwerlich erhalten würdet.

Item, es werden durch weltliche Oberkeit die geistliche Jurisdiction und Bezwang gänzlich unterdruckt und abgethan in dem, daß sie solche Jurisdiction in ihren Oberkeiten und Gebieten nicht leiden, dulden oder gestatten wollen, dringen die geistlichen Personen ahne Unterscheid, in allen Sachen fur ihren weltlichen Gerichten oder Räthen Recht zu suchen, zu geben und zu nehmen, da doch den Geistlichen langsam und keins forderlichen Rechtens verholfen würdet.

Wiewohl auch durch gemeine kaiserliche Recht wohl versehen und die Ordnung ist, daß zum rechten gnugsam präscribirt Possessionen, so wie recht dargethan und beigebracht wird, fur wahren Titel, als wären Briefe und Siegel daruber angezeigt, geacht und gehalten, so wird doch solche Präscription durch etliche weltliche Oberkeit ganz vor nichtig gehalten und geacht, wollen allewege Brief und Siegel dargethan und furgebracht haben, und auf die Präscription, in Kaiserrecht gegrundet, nicht urtheiln.

Item, etliche weltlich Oberkeit verbieten hinfur bei ihren Unterthanen nicht gestattet werden, etwas den Kirchen, derselbigen Bau und sonst zu Erhaltung guter Werk zu setzen oder legen, daß auch die Kirchengerichte hinfur nicht gehalten werden.

Dieweil nu Alles und Jedes zu Unterdruckung und Vertilgung christlichs Glaubens und gemeines geistlichen Stands vorgenommen, und die geistlichen Personen, wo ihnen die zeitliche Nahrunge entzogen, gänzlich unterdruckt wurden, sich auch nicht mehr enthalten konnten, welche doch Kais. Maj. und andern rom. Kaisern, seiner Maj. Vorfahrn, hochloblicher Gedächtniß, allwege unterthänig Gehorsam geleistet, auch mit reisen Diensten und andern Darlegungen vor Andern gewärtig geweſt, als gemeine Clerisei deutscher Nation zu thun nochmals erbutig und willig ist, und dann Kais. Maj., wo die Geistlikeit deutscher Nation also sollte vertilget, nicht ein geringer Theil der Gehorsam entzogen wurd, wir auch, die Geistlichen, in diesen unsern großen Widerwärtigkeiten und Bedrangnuß Niemands anders, dann S. Kais. Maj. als unsern allergnädigsten Herrn, obersten Vogt und Beschirmer der Kirchen und Christenglaubens anzurufen wissen, zu dem wir allen unsern Trost, Hoffnung und Wohlfahrt setzen: so sollen die Geschickten Kais. Maj., unsern allergnädigsten Herrn, aufs Allerunterthänigst und Fleißigst bitten, daß sein Kais. Maj. uns, der gemeinen Geistlikeit deutscher Nation, und sonderlich hierinnen mit gnädiger Hulf erschießen, solche Beschwerung, Bedrangnuß, vorgewaltiglich Unterdruckung gnädiglich abschaffen und vorkommen wollte, und der-

halben ernstlich Mandata, Befehl und Gebotsbrief wider etliche weltliche Oberkeit, die durch die Geschickten angezeigt werden sollten, insonderheit unter hohen Pönen, nämlich bei Verlierung aller ihrer Regalien, Privilegien, Würdikeiten, Lehen und Rechten, auch bei Acht und Aberacht mit Deputirung etlicher Executorn ausgehen lassen, darinnen denselben Oberkeiten mit hohem Ernst befohlen werde, die Beschwerungen, Bedrangniß, Vorgewaltigung und Unterdruckung gegen den Geistlichen und den Ihren abzuthun und bei den Ihren also zu geschehn unverzuglich zu verfugen, weß sie auch den geistlichen Personen, Stiften, Klostern und Kirchen an Zinsen, Renten, Einkommen, Zehenten und Gefällen entzogen oder sonst Schaden zugefugt hätten, ihnen wieder zu Handen stellen und sie in vorigen Stand wieder zu setzen und bleiben zu lassen, auch sonst, wie Kais. Maj. aus hohem Verstand und furstlichem Gemuthe zum besten furzunehmen bedunkt, und genädiglich vorhelfen und Versehung thuen, daß wir bei unsern geistlichen Freiheiten und Rahrungen bleiben und hinfurt von den weltlichen Oberkeiten dermaßen nicht mehr bedrangt oder verwaltigt werden. Solchs umb sein Kais. Maj. wollen wir gemeinen Geistlichen in aller Unterthänigkeit und Gehorsam, nach allem unserm Vermugen, auch mit demuthigem Gebete gegen Gott und seiner Maj. mit seliger Regierung und langwähriger Gesundheit, mit begehrter Victorien und Überwindung ihrer Widerwärtigen und Feinden zu bitten, und sonst aufs Allerunterthänigst zu verdienen allezeit geflissen, willig und unverdrossen sein.

Item, es ist durch gemeine Versammlung berathschlagt und vor gut ansehen, daß die geschickten Botschaften nachbenannter Churfursten und Fursten zu Executorn nennen und dieser Sachen vor Kais. Maj. zugeben bitten, nämlich die drei Churfursten am Rhein, Coln, Trier und Pfalz, auch Markgraf Joachim von Brandenburg, Churfursten, auch Erzherzog Ferdinandus, Herzog Wilhelm und Ludwig zu Bayern, Herzog Jorgen zu Sachsen und den Herzogen zu Cleve.

Dieweil auch diese aufruhrische, ketzerische Lehre Ursprung und Anfang allermeist aus der vier Bettelorden verschwenglicher Freiheit, damit sie vom Stuhel zu Rom begabet, mare magnum genannt, in welchem sie aller ordenlichen Jurisdiction Gewalt eximirt und entzogen, derhalben sie dann ganz Niemands unterworfen sein, frei Leben haben und alles nach ihrem Willen und Wohlgefallen predigen, vornehmen und handeln wollen, verursacht und erwachsen, als dann offenbar und unläugbar ist, auch kunftige Zeit, wo es also bleiben und mit zeitigem Rathe nicht verkummen würdet, noch großer Unrath zu furchten stehet: sollen die Geschickten Kais. Maj. aufs Allerunterthänigste ansuchen und bitten, daß sein Maj. päpstliche Heilikeit aufs Hochst und Fleißigst ersuchen und ermahnen wollt, solch der vier Bettelorden Privilegia, magnum mare genannt, zu cassiren und revociren und gänzlich abzuthuen, gedachte vier Orden Diocesarien und Ordinarien unterworfen zu machen.

Item, es sollen auch die Geschickten neben der gegeben Instruction bei Kais. Maj. mit hohem Fleiß sich bearbeiten, daß eins ehrwürdigen Thumcapitel zu Hildesheim Beschwerung durch Kais. Maj. genädiglich beherzigt, und ihnen der aus Kais. Maj. Mildikeit genädige Hulfe erzeigt und mitgetheilt werde, nämlich daß Kais. Maj. hie außen zween Commissarien oder Vorhorer setze und deputire, die Sachen zwischen dem Bischoff und dem Stift zu Hildesheim eins und seinen Widerparteien anders Theils zu horen, auch furderlichs und endlichs Rechts zu verhelfen mit Suspension der Acht und Aberacht, wider den Bischoff und Stift zu Hildesheim ausgangen, alles nach Inhalt der Information, durch eines ehrwürdigen Thumcapitels zu Hildesheim Geschickte vergeben.

Item, der Präbenden halben, so kurzlich im Thumstift zu Augspurg der Universität Ingelstadt durch päpstliche Heiligkeit incorporirt ist; dieweil die aufruhrische ketzerische Lehre und Secten das mehrer Theil aus den Universitäten kommen, darinnen gepflanzt und gehandhabt werden, sollen die Geschick-

ten bei Kaiſ. Maj. derhalb Bericht thun und aufs Unterthänigſt bitten, daß Seine Maj. durch ihre Oratores bei päpſtlicher Heilikeit Anregung thun und handeln laſſen, ſolche Incorporation zu revocirn und caſſirn, und den Kaiſer Thumſtift zu Augsburg damit nicht ferner zu beſchweren, auch ferner handeln Inhalt der Information eines ehrwürdigen Thumcapitels zu Augſpurg.

Item, es iſt durch gemeine Sammlung beſchloſſen, daß zu dieſer Schickung und andern Nothdurften ein gemeiner Anſchlag des Erzſtifts Mänz und Provinzien gelegt werden ſoll.

So auch beide Stift Bamberg und Baſel, wiewohl ſie zum Theil exempt ſeien und in die Provinz Mainz nicht gehoren, vormals allwege in gemeiner Geiſtlikeit Beſchwerung der Provinz anhängig geweſt ſein und contribuirt haben, iſt vor gut angeſehen, daß man beide obgenannte Thumſtift beſchreibe und durch Botſchaft erſuchen laſſe, ihr Mueth von ihnen zu vernehmen, was ſie hierzu thun wollen.

Es iſt auch vor nothdurftig geacht, daß die Inſtruction an Kaiſ. Maj. in lateiniſch Sprach geſtellet und der zwu, nämlich eine lateiniſch und eine deutſch, mit dreier Biſchoffen Inſiegeln zum wenigſten beſiegelt werden.

Item, gemeine Verſammlung haben auch in Anſehung, daß etliche Thumkirchen dieſer Provinz Mainz ferne von Mainz lägen, einmuthiglich beſchloſſen und verordent, daß ein ider Geſchickter dieſe Handelung und Rathſchlag ſeinem Thumcapitel anbringen, die Antwort und was ſie bei ihren Biſchoffen und Furſten erlangen werden, mit ſampt dem Gelde, ſo ihnen zu geben aufgelegt wurde, zwiſchen hier und des neuen Jahrs Tage einem ehrwürdigen Thumcapitel zu Mainz ahn längern Verzug und Hinternuß uberſchicken und liefern laſſen ſollen, nämlich Mainz dreihundert Gulden, Wurzburg anderthalbhundert Gulden, Coſtenz anderthalbhundert Gulden, Eyſtett hundert Gulden, Wurmbs hundert Gulden, Halberſtadt hundert Gulden, Verden hundert Gulden, Augsburg hundert Gulden, Hildesheim hun-

dert Gulden, Caur [1]) funfzig Gulden, Summarum 1500 und 7 Gulden.

Wohlan, das ist ja ein kluger Rathschlag. Wenn gleich der Bischoff zu Straßburg da gewesen wäre, wer hätte gemeinet, daß der Teufel so welse Leute kunnte machen? Doch dunk mich, eines sei vergessen, daran doch merklich gelegen ist, und wäre ich mit im Rath gewesen, es hätte auch mit drein mussen; aber es schadt nichts, ob ich noch hernach anzeige, und ist eben das, weil der geistliche Stand allenthalben umb seines schändlichen Lebens und verführischen Lehre willen so gar veracht ist, daß auch die Kinder auf der Gassen ein Fastnachtspiel draus machen, und Idermann nu verstehet, daß es ein unnutze Volk ist, das nur seinen Bauch weidet und Niemand dienet, und daß sie Landen und Leuten ein unträgliche Burde und Last sind, also daß der Spruch Psalm 105. gewaltiglich uber sie geht: Gott schuttet Verachtung uber die Fursten, wäre fur gut anzusehen gewest oder noch fast gut, daß man aber zwe Botschaft aufrichtet, eine zu Kais. Maj., die da klage, wie die gemeine Pfafferei so jämmerlich in aller Herzen veracht ist und fur lauter Gotzen gehalten werde, also daß auch die Fursten und Herrn, die auf ihrer Seiten sind, nichts von ihm hielten, wo sie nicht eine gute Grieben auf ihren Kol. . . . davon hätten, umb Gotts willen ließen sie wohl alles das haben, das die Kriegsknechte pflegen zu beten. Darumb wollte Kais. Maj. gnädiglich helfen, daß alle Welt nicht weniger von ihn halten mußte, denn von S. Peter [2]) und S. Paul., unangesehen, daß sie offentliche verzweifelte Buben und Morder sind, und die Apostel heilige Leute sind gewesen.

Die ander mußte man zu Gott gen Himmel schicken und ihm lassen sagen, daß er sein Wort im obgenannten Psalm widerrufen wollte, und nicht Verachtung, sondern Ehre uber sie schutten. Zu solcher Botschaft wäre gut S. Christoffel und der

1) Chur. 2) „Peter" fehlt im Mscr.

große Carolus, sonderlich so S. Christoffel käme mit eim großen, großen Sack voll Messen und Rosenkränzen, und Carolus mit seinem großen Schwert, vielleicht möchte sich Gott vor solchen Riesen fürchten und sein Wort umbkehren und nicht so gestracks gehn lassen über die armen Pfafferei. Diese zwo Botschaften wären wohl nothiger und alle Kosten und Mühe drauf zu wenden. Denn was hulfs, ob die Pfafferei gleich alles Gut auf Erden hätte, wenn sie von Idermann veracht und wie Koth auf der Gassen gehalten werden? Sollt einer doch lieber ein Schinder sein, denn ein großer reicher Pfaff, der Idermanns Götze und Sprichwort sein mußte.

Solchs wäre mein Rath gewesen; aber sie sollten wohl gedacht haben, ich spottet ihr, und wurdent mich als einen Lutherischen vorbrannt und zorniglichen in die Hölle geworfen haben, denn es fürwahr nicht gut scherzen ist mit solchen klugen Herren. Was soll ich aber thun? Ich wollt die Pfaffen nicht ansehen all auf einen Haufen mit allen ihren zornigen Schutzherrn, daß ich umb ihren willen ein Wort schreibe, denn ich sie je so hoch vorachte, so hoch sie mir feind sind. Aber weil ich sehe, daß der Satan durch sie, als durch seine Larven, so schändlich leuget, lästert und zornig ist, auch gerne wölle großen Jammer stuften, will ich wiederumb sein spotten und ihn mit seinen Lügen hinten und vornen aufdecken, damit ein Jeglicher sich muge hüten, und sehen, was meine ungenädigen Herrn fur Buben in der Haut sind.

Erstlich ist mir das nicht zu verschwiegen, daß sie meine Lehre ketzerisch und aufrührisch nennen. Dann Christus wollte auch nicht schweigen, da die Juden Johann. 8. seine Lehre dem Teufel geben, sonder entschuldigt sie. Also sage ich hie auch, daß meine Herrn lügen, und ist auch kein redlicher Mann, der mir solchs noch sagen kann, daß ich ketzerisch und aufrührisch gepredigt habe. Es kann auch mir Niemand beibringen, deß biete ich Trotz zu Recht, Gott gebe, es sei Kais., König, Papst, Fursten oder Bischoff, so ists erlogen, wenn sie es sagen.

So weiß man das nit allein in deutschen Landen, sonder auch in frembden Königreichen, daß ich zu Wormbs auf dem Reichstage unverhört frevelig verdampt, wiewohl ich daselbst erschienen bin und zu Verhör und Recht mich erboten habe, aber da ging Pfaffengewalt und kein Recht. Ihr habt da, lieben Herren, mit mir ein Stücklin gethan, das ist in Adamant geschrieben und wird nimmermehr ausgelöschen werden, auch nicht schweigen, bis ihr alle Staub werdent, den der Wind zerstreuet. Kaiserlich Geleit ließt ihr mir nicht ganz und saßet da, wie die Larven und Götzen umb den jungsten Menschen Kaiser Karl, der sich nicht auf solch Ding vorstund, mußte wohl thun, was euch gefiel, und habt mich ohn alles Recht, wie euer Gewissen meine Zeugen sind, unverhöret, unerkannt verdampt. So viel Götzen hatten allesampt nicht so viel Sinnes, daß sie einen enzelen armen Bettler, den sie doch in ihren Händen hatten, hätten thuren antworten oder horen lassen, schweigen denn berichten oder uberwinden konnen. Pfu der ewigen Schande aller Pfaffen und Papstgelehrten!

So weißt man das auch wohl, daß nicht alle Stände des Reichs in meiner Lehre Vordammniß willigeten, sondern die besten Häupter, sonderlich der weltlichen Stände sich nicht unterschrieben; ihr Larven aber stießt die Köpfe mit etlichen Herrn zusammen, gleichwie eine Rotte, und triebet den Kaiser zu einem solchen freveln Urtheil, daß der löbliche Furst Herzog Friederich zu Sachsen, Churfurst seliger Gedächtniß, an einen Ort hat gesagt, er hätte sein Leben lang nie nicht kindischer Ding gesehen, denn in solchem Handel zu Wormbs, und kunnte nun wohl merken, wie man in den Concilien thäte, nämlich daß die Pfaffen regierten. Derhalben, wiewohl er schweig, hielt er dennocht von dem an nicht mehr von den Concilien. Es waren auch sonst viel großer Herrn, den solcher Handel leid war, und kunnten doch nicht darwider, wie ich selber gehört habe, also daß ich mit Freuden sagen thar: Ich bin zu Wormbs nit verdampt durch Reichs Urtheil als ein

Ketzer; denn es war nicht ein gemein einträchtig Urtheil, von allen Ständen beschlossen und unterschrieben, wie sichs gebührt, weil die Stände nicht drein haben verwilliget, an welchen am meisten gelegen ist im ganzen Reich, sondern es war eine Fursten- und Bischoffsrath da, die bruchten des Kaisers zu ihrem Muthwillen. Derhalben ging auch dasselbige Gebot nicht stark, denn die Gewissen waren gefangen, als die do wußten, daß es unrecht und ein lauter Pfaffengetrieb war, also auch, daß hernach zu Nürnberg durch ein ander Gebot fast gelindert und gemäßigt ward; dann es kunnten die Gewissen solchs nicht leiden. Dasselbig beweiset auch die Frucht und Erfahrunge; denn bald noch diesem falschen Pfaffenurtheil ging meine Lehre allererst recht an, und kam weiter, und ward heller, denn sie je gewest war, bis auch Klöster und Messen gesturzt sind, und die Pfafferei ein solch veracht Ding worden ist, wie für Augen, daß mans greifen mag, wie Gott meine Sachen hat gerecht gemacht, welche vom Teufel und seinen Götzen verdampt ist. Das will ich auf die Lügen gesagt haben, daß sie meine Lehre ketzerisch schelten, denn sie mügens nit beweisen, daß sie durch menschlicher Oberkeit Urtheil (ich will des göttlichen Urtheils schweigen) als durch Reichs einträchtig Urtheil vordampt sei. Daß aber etlich Rottenfursten und Rottenbischoffe mich vordampt haben, da wische ich meine Schuh an.

Daß sie aber meine Lehre aufrührisch lästern, ist auch ihr lauter Muthwille, sich zu schmucken und Glimpf wider mich zu erhalten, weil sie sonst nicht wissen aufzubringen, dann sie wordens noch konnen nimmermehr beweisen, darzu so wissens sie selbs wohl anders. Und zwar, wanns mich alleine anginge, wollte ich hiezu auch wohl schweigen, und mich solcher ihrer muthwilligen Lugen freuen, und mir benügen lassen an ihrem eigen Gewissen, welchs wohl anders weißt. Denn das Evangelion muß den Namen in der Welt haben, daß es aufrührisch heiße und gelästert werde, obwohl Jdermann weiß, daß nicht so ist, auf daß sie flux und getrost sündigen in den Heiligen

Geist und verstockt werden, damit sie ja nicht büßen mügen und gänzlich vorderbt werden. Also mußte Christus selbst auch aufrührisch gescholten und fur Pilato vorklagt werden, wiewohl Pilatus wüßte und auch in der Verhör fand, daß nicht wahr wäre; noch halfs nicht, er mußte als ein Aufrührischer sterben und unter die Morder gerechet werden, also daß auch ein aufrührischer Titel über ihn geschrieben ward. So gewiß und fest wollten sie es machen bei dem Volk, daß er aufruhrisch wäre. Aber was hat es die Juden geholfen? Elias, der Prophet, mußte auch aufrührisch heißen, do er wider den Konig Achab prediget. S. Paulus mit den Seinen ward auch aufrührisch gescholten, wie Lucas in actis schreibt. Weil denn unser Häupt Jesus Christus mit seinen Propheten und Aposteln selbst mußt von Aufruhr dulden, sollen wir uns nit entsetzen, daß wir auch aufrührisch gescholten werden, sonder froh sein, daß wir Gleichs leiden von unserm Satan, das Christus mit seinen Aposteln gelitten hat, weil nicht allein unser, sonder auch der Feinde selbst Gewissen wohl weiß, daß wir unschuldig sein.

Doch umb andern willen und die tollen Götzen dester mehr zu verstocken, will ich solch Lästerung verantworten. Denn die Otterngezüchte, je mehr sie die Wahrheit horen, je blinder sie werden. Und zwar sollte das einig Stuck auch ein vorblendt und verstockt Herz wohl genugsam stillen, daß sie bekennen, sehen und greifen mussen, daß hie zu Wittenberg und wo ich predige, kein Aufruhr ist gewesen und noch von Gottes Gnaden so stille, als an keinem Ort in der Welt. Wo ich nu Aufruhr lehrte, sollte ja am mesten Aufruhr und Unruge sein und daselbst anfahen, da meine Lehre am allerstärkesten täglich geht und ich selbst gegenwärtig bin. Aber das hilft nicht, solchs offenliche Wahrheit und Beweisung ist zu stark wider ihre Lügen und macht sie schamroth, darumb muß sie nicht gelten, ihr Lugen soll und muß recht sein. Nun nu, was sie solch Lästerung helfen wird, soll mit der Zeit an Tag kommen, wie den Juden geschrieben ist. So hab ich fur drei Jah-

ren das Buchlin von werlicher Oberkeit geschrieben, lange zuvor, ehr die Aufruhr kam, darinnen ich weltliche Oberkeit und Gehorsam aus der Schrift also gegründet und bestätiget habe, daß mir auch alleine Zeugniß stark genug ist wider solche Lästerung. Denn ich achte, es habe fur mir nie kein Lehrer so gewaltiglich von der weltlichen Oberkeit geschrieben, daß mir das auch meine Feind haben müssen danken. Und wo nicht etliche Oberkeit dadurch wären gestärkt gewesen, da die Aufruhr wüthen, sollten sie auch wohl vorzagt worden sein und den Bauren weiter eingeraumet haben. Ohn was noch viel mehr Buchlin und Schrift sind auch mit Namen wider die Aufruhr. So ist noch furhanden das Buch an den deutschen Adel, darinnen ich die Oberkeit vormahne, und das durch Gebet zu Gott, zur Reformation deutsches Landes. Mit dem allen ist den Lästern das Maul genug gestopft und ich reichlich entschuldiget.

Und wer stund stärker wider die Bauren mit Schriften und Predigen denn ich? Mitten unter ihn bin ich gewesen und durch sie gezogen, mit Fahre Leibs und Lebens. Sie haben sich auch nie hören lassen, daß sie es von mir hätten. So fand sich auch zu Frankenhausen und Muhlhüsen, daß der Münzer nicht mit mir zu thun hatte. Ja er war heftiger und bitterer auf mich, dann auf keinen Menschen. Es galt auch meinen Kopf am allermeisten, was der Teufel durch ihn furnahm. Aber ich stackt ihm ein Block darfur durch Gotts Genaden, auch ehe denn weltliche Oberkeit darzu kame. Und wenns sollt Rühmens gelten, ich wüßte noch nicht, wer die Bauren am ersten und mehre geschlagen hätte. Nun nehment die den Ruhm dahin, die das Wenigste darzu gethan haben; und die das Beste gethan haben, mussen nu den Lohn haben, daß sie aufrührisch Lehre haben. Aber es ist recht. Fahrt fahrt, ihr seid auf rechter Bahn, so muß man laufen, wenn man den Hals will brechen.

So ist das auch offenlich wahr, daß der Münzer, wiewohl er zu Alstett in unsers Furstен Lande anfinge, treib ihn doch Gott weg, daß er mußt ab lassen, und kam in Herzog Jorgen Land gen Muhl-

hausen und richtet solchen Jammer in seinem Fürstenthum an. Wo waren da zornige Fürsten und Herren, die ihm wehrten? Also daß es wahr ist, die Aufruhr ist nicht in unserm Fürstenthum noch in Hessen aufkummen, sonder aus Frankenland oder den Wald und von Muhlhausen und den Strich hierein auf Herzog Jorgen Boden ist sie kommen, und hat also auch unsers Fürsten Land als die Grenze mit beschmeißt und angezündt. Ja eben daher ist zu uns die Aufruhr kommen, da das Evangelion aufs Hoheſt verworfen ist. Ich muß die Wahrheit sagen, und hätt Grafe Albrecht von Mansfeld, welcher dazumal der Erst auf war in den Harnisch, nicht gethan[3]), es hätte Herzog Jorge in acht Tagen so wenig Gewalt gehabt bis an Behemen hinan, als der andern Herrn keiner, die überwältigt waren, so gräulich schwinde lief das ledige Feure. Aber da gewann es einen Stoß und Widerhalt, da der löbliche Grafe drein greif; nun mit der Zeit soll man demselbigen auch seinen Lohn und Dank geben, wie der Wolf dem Kranch gab, und wie die Welt pflegt zu lohnen allen redlichen frommen Leuten, die das Beste bei ihr thun, nach dem Sprichwort: Wer dem Dieb vom Galgen hilft, den brächt der Dieb gern hinan. Er muß auch noch aufrührisch werden und aufrührische Lehre halten, unangesehen, daß er das Erste und Beste wider die Aufruhr gethan hat und mit ungeläubbaren Werk ihr Lästermaul strafen.

Aber wenn wir die Wahrheit wollen horen, so wollt ich wohl sagen, wer dieser Aufruhr und des Jammer ein Ursach ist. Die erste ist, daß Gott erzürnet war über des Pfaffen Getriebe zu Wormbs, da sie auch wider natürlich Recht mich[4]) unverhort verdampten und darunter Gotts Wort lästerten und schändeten, darnach die evangelischen Prediger vorjageten und verfolgeten. Weil sie denn Gotts Wort und rechter Prediger nicht wollten leiden, thät Gott, wie es billig und recht war, und schickt aufrührische Prediger, die unter dem Schein des Evangelii gleich-

3) „nicht gethan“ fehlt im Orig. 4) Orig. nicht.

wie die falschen Apostеln solchen Jammer anrichteten, anzusahen die Strafe über die Pfaffen und Pfaffenknechte, wiewohl daneben viel Unschuldige haben daneben mit müssen entgelten, weil sie Nachburen der Gottlosen waren und zu solchem Pfaffenfrevel still schwiegen und der Wahrheit nicht beistunden. Denn der Baurn Aufruhr ist nur ein Anfang der Strafe und Gottes Zorn gewest, darzu ein Warnung, daß sie von ihrem Toben und Lästern abstehn und Gotts Wort gehn lassen sollen, wo nicht, würd er sie baß daheimen suchen mit einer scharfen Ruthen. Nicht rede ich solchs, daß sie mir gläuben sollen, sondern nur tiefer vorstecken und nicht glauben, bis sie es erfahrn. Dann Gott ist gerecht und kann Unrecht nit ungestraft lassen, und wie er konnt durch die Bauren so blitzlingen ein Straf erwecken, so kann er noch wohl unversehens hinter sie kummen, daß sie zu Grund gehen, ehe sie es gewahr werden, wie Hiob steht.

Zu dem schlug nu der Unrath, daß der Pfaffen Wesen ein bubisch, teuflisch, tyrannisch Leben wäre, aller Welt unträglich, also daß auch der weltliche Adel zu Wurms vor dem Kaiser selbs darumb handelte; da war kein Gedanken, etwas zu bessern oder nachzulassen, sondern immerfort gedruckt, geschindt, geschabt, daß keiner seins Weibs, Kind, Guts, Leibs sicher war, und die weltlichen Herrn auch nicht viel frommer waren. Weil sie denn selbst nicht wollten ablassen von ihrem schändlichen, gräulichen, tyrannischen Wesen, und darzu Andern nicht gonnen, daß sie das Evangelium horeten und wohl zu leben lehreten, sondern mit allem Unrecht, Frevel und Gewalt beide Leibs und Seel der Unterthanen unterdruckten: da druckten und erzwungen sie die Aufruhr mit Gewalt heraus, und ging, wie Salomon spricht Proverb, 31. [30, 33.]: Wer zu hart schnäuzt, der zwingt Blut hinaus. Dann da ward der Pofel unwillig und kunnte der Tyrannen Muthwillen nicht ertragen.

Daß aber solche Stucke sein Ursach gewesen des Aufruhrs, kann Niemands leuken, dann die Bauern fuhreten sie ja in ihrem Zettel offentlich, so weiß auch

Jdermann, daß wahr iſt, wie unzählig der Pfaffen und ihres Anhangs Tyrannei geweſen iſt. Nu ſchmucken ſich die Kätzlein fein, wollten gerne ſolche Stuck vorbergen, gedenken auch noch heutigs Tags nicht abzulaſſen, geben nu dem Evangelio die Schuld, was ſie durch ihr unträglich Weſen erregt haben. Gott muß tragen und Unrecht haben, auf daß ihr Buberei recht bleibe. Wohlan, er wirds mit der Zeit von ſich legen und ſich ſo entſchuldigen, daß wider Pfaffen noch Pfaffenknecht bleiben werden. Das ſoll meine Weiſſagung ſein.

Und ſie doch ihrer keine Klugheit, ſie hat es hinausgefuhrt, meine Lehre haben ſie darumb vorboten, daß ſie ſich furchten fur Aufruhr, und möchten feſte ſitzen bleiben und den Pofel im Zaum halten. Das war der hubſche Rathſchlag. Haben ſie es nicht fein troffen? Ja, eben wie Salomon ſpricht: Was der Gottloſe furcht, wird uber ihnen kommen, gleich wie es die Juden auch trafen, die ſie dem klugen Rath Kaiphas folgeten, auf daß nicht die Romer kämen und nähmen ihn Land und Leute, mußten ſie Chriſtum todten. Eben ſo iſts. —

(So weit die Handſchrift.)

---

47) D. Martin Luthers Bedenken uber etliche ſtreitige Artikel ꝛc., deutſch geſtellet auf dem Kaiſerlichen Reichstag zu Augsburg Anno 1530[1]).

Wittenb. IX. 393. — Jen. V. 111. — Altenb. V. 238. — Leipz. XX. 165. — Walch XVI. 1700. — Bei Chytraeus S. 406 u. latein. S. 273. — Wir geben den Text nach der Jen. Ausg.)

Erſtlich, wo unſer Widertheil gedenkt nichts nachzulaſſen, noch zu weichen, ſondern wöllen ſtracks fortfahren, und uns verdammen, wie bisher geſchehen in allen Stücken, auch ſich niemals erzeigt, als woll-

1) W. Bedenken von den Compoſitionsmitteln beiderlei Ausſchuſſes.

ten sie annehmen die große Erbietung, so wir oftmals ihnen gethan; so sehen wir nicht, wie irgend eine Handlung müglich sei fürzunehmen. Denn wir können darauf nicht handeln, daß all ihr Ding sollt ganz bleiben, und unsers verdampt sein; welchs bisher allzuviel, ohne alle Handlung, geschehen ist.

Zum andern, weil aber Kaiserl. Majest. uber das wissen wöllen, was wir wöllen nachlassen, so ist noth, von Stück zu Stück anzuzeigen, was wir thun oder lassen können.

Von den Artikeln, die Lehre belangend ꝛc.

Von diesem Artikel können wir nicht weichen; denn auch unser Widertheil keinen erfindlichen[2]) Irrthum darinnen angezeigt, wie man das aus ihrer Confytation, und in den Händeln hernach geschehen, klärlich vernehmen kann: werden auch ohn Zweifel bei allen andern Nationen für christlich und recht gehalten werden. Denn sie sind nicht allein in der Schrift wohl gegründet, sondern werden auch durch der heiligen Väter Schrift gewaltiglich beweiset. Sind auch dermassen und so glimpflich gestellet, daß sich kein Christ daran ärgern kann. Begehrt aber Kaiserl. Majest. etlicher Stücke Erklärung, als de sola fide, de satisfactionibus, de meritis etc., so ist unser Theil dasselbige zu thun allezeit erbötig.

Von den Artikeln, die Mißbräuch belangend.

Erstlich, von beider Gestalt des Sacraments zu empfahen. Von diesem Artikel können wir nicht weichen, weil es eine göttliche Ordnung ist, die Christus selbst geordent hat, und keinem Menschen gebührt Gottes Ordnung ändern oder wandeln, Gal. 3. (V: 15.) und ist dazu von Anfang in der ganzen Christenheit einträchtiglich viel hundert Jahr gebraucht, und zum Wahrzeichen noch in der Griechen Kirchen, bis auf diesen Tag, und in der Welt zum wenigsten an etlichen Orten bleiben wird und muß, ne exci-

2) W. empfindlichen.

dat verbum Dei, Rom. 3. Auch unſer Widertheil ſelbs bekennet, daß ſo recht ſei, lauts ihrer uberreichten Notel ꝛc.

Daß ſie aber begehrn, wir ſollen lehren, daß es gleichwohl auch nicht unrecht ſei, einerlei Geſtalt zu geben und nehmen, können wir nicht thun, aus Urſachen oben angezeigt. Auch hat das Widertheil weder mit heiliger Schrift noch der Väter Sprüche beweiſet, daß man ſolchs thun möge oder ſolle.

Weiter, daß ſie begehren, wir ſollen auch einerlei Geſtalt bei uns reichen, denen, ſo es begehren, können wir auch nicht thun, wie ſie es fodern ohn Unterſcheid, als ſei es beides recht. Haben auch in unſerer Viſitation gnugſam bericht, welchermaß man den Schwachen einerlei Geſtalt geben müge, aber doch nicht billigen als recht.

Daß ſie aber anzeigen, ob wir denn die ganzen Chriſtenheit verdammnen wöllen, die doch einer Geſtalt als recht gebraucht hat, ſagen wir: Erſtlich, man muß mehr anſehen Gottes Wurt, Befehl und Ordnung, denn der Chriſtenheit Werk, Thun oder Laſſen. Denn Gott kann nicht lügen, noch feihlen in ſeinem Wort; aber die Chriſtenheit kann feihlen und irren in ihrem Thun und Laſſen. So iſt nicht die Chriſtenheit ein Regel und Maaß uber Gottes Wort, ſondern Gottes Wort iſt ein Regel und Maaß uber die Chriſtenheit. Und die Chriſtenheit macht nicht Gottes Wort, ſondern Gottes Wort macht die Chriſtenheit; denn ſie wird aus Gottes Wort geboren, gemehret und erhalten, wie S. Petrus ſagt 1. Petri 1. (V. 23.): Ihr ſeid geboren, nicht aus vergänglichem Samen, ſondern aus dem Wort Gottes, das ewiglich bleibt. Und im Fall, ſo man ja eines ſollt verlaſſen oder verleugnen, ſo müßt man ehe die Chriſtenheit, denn Gottes Wort, verleugnen. Sintemal die Chriſtenheit, als eine Creatur, durch Gottes Wort geſchaffen, unter und geringer iſt, denn Gottes Wort, durch welchs, als einen Schöpfer, ſie geſchaffen iſt.

Zum andern, ſo wird die Chriſtenheit dadurch nicht verdampt. Denn gleichwie das heilige Volk

Gottes vorzeiten für Gott entschüldiget waren, daß sie etliche Gebot Gottes und Ceremonien nicht hielten, nämlich, da sie zu Babylon gefangen oder anderswo aufgehalten und verhindert waren, darumb, daß die unmeidliche Noth und Zwang solches nicht zuließ, ja auch Moses selbs saget Deut. 12. (V. 8.): daß sie nicht thun sollten im Lande Canaan, wie sie in der Wüste thäten, auch die Beschneidung wohl bei vierzig Jahren in der Wüsten hatten lassen anstehen, Josua 5. (V. 7.), also wird auch Gott die Christen wohl entschüldigt halten, so bisher einerlei Gestalt gebraucht, weil sie dasselb aus Zwang und Noth haben müssen thun, als denen solcher Mißbrauch ohn ihren Willen, durch die geistlichen Tyrannen ist aufgedrungen, daß sie es nicht besser haben wissen oder machen können. Und ist also nicht der Christenheit Schuld, sondern der Tyrannen und falschen Lehrer, die mit solchem Frevel und Mißbrauch die Christenheit gefangen und unterdruckt, und ohn Bewilligung oder Mitwissen der Christenheit solches aufgericht und mit Gewalt eingeführt haben.

Zum dritten, so ist die Christenheit darumb nicht verdampt, ob sie noch etliche Feihl oder Mißbräuch an sich hat, oder (wie S. Paulus sagt Ephes. 5. (V. 27.) Runzeln und Flecken. Es ist gar weit ein ander Ding, Sünde oder Irrthum haben, und ein ander Ding, verdampt sein. Die Christenheit kann nicht ohne Sünde und Irrthum sein; aber verdampt ist sie darumb nicht. S. Paulus, der höchsten und heiligsten Glieder eins, bekennet Rom. 7., daß er ein gefangen Diener sei der Sünden, und doch unverdampt sein will, Roma. 8., da er spricht, es sei nichts Verdammlichs an denen, die in Christo Jesu sind.

So hat auch Christus selber seine Jünger gelehret beten im Vater Unser: Vergib uns unser Schuld. Und spricht Matth. 6. zu denselbigen: Also wird euch euer himmlischer Vater euer Feihle nicht vergeben, wo ihr nicht vergebet euern Brüdern ihre Feihle.

Aus welchen Worten klärlich folget, daß die Apostel solche Feihle haben, dadurch sie verdampt wurden, wo sie nicht vergeben würden. Und was

wäre es noth, daß die Apostel und ganze Christenheit umb Vergebung der Sünde beten, wenn sie nicht solche Sünde hätten, die der Vergebung bedurften, und ohne Vergebung verdampten? Es muß ja kein Heilige auf Erden sein, der ein Augenblick so heilig leben kann, dafür er das Vater Unser nicht dürfte beten, sonst würde das Vater Unser etwa an einem Heiligen oder je zum wenigsten einen solchen Augenblick falsch sein.

Wahr ists, heilig ist die Christenheit und kann nicht irren (wie der Artikel sagt: Ich gläube eine heilige christliche Kirche), aber das ist wahr, soferne es den Geist betrifft, da ist sie ganz heilig in Christo, und nicht in ihr selbst; aber sofern sie noch im Fleisch ist, hat sie Sünde und kann feihlen und verführt werden. Aber umb des Geistes willen wirds ihr vergeben, und sind auch vergebene Sünde, darumb, daß sie an Christo gläubt und ihre Sünde (auch die unbewußten) bekennet Psalm 19.: Wer merkt alle Feihle? Also lehret S. Paulus selbs Roma. 7., daß unser (das ist der Christen) Leib sei todt umb der Sünde willen, aber der Geist lebe umb der Gerechtigkeit willen, bekennet frei, daß alle Christen nach dem Leib Sünder und des Todes sind, und doch nach dem Geist leben in Christo.

Also irrete die ganze Christenheit im Anfang zu Jerusalem, da sie stracks wollten setzen, man müßte die Heiden beschneiden, und befohlen, Mose Gesetz zu halten, oder künnten nicht selig werden, welchs doch stracks wider den Häuptartikel strebt, darauf die Christenheit stehet, nämlich, daß wir allein durch Christum und seine Gnade, ohn Gesetz und Beschneidung, müssen selig werden, wie solchs S. Paulus daselbs mit Mühe kaum erhielt. Was ists denn Wunder, ob hernach, da die Christenheit nicht so hoch und recht von Geist, auch manchmal geirret und gefeihlet habe, und dennoch durch Vergebung der Sünden heilig blieben sei, sowohl als jene?

Aber solche Feihle und Irrthum der Christenheit, nachdem sie offenbart werden, soll man nicht billigen noch für Artikel des Glaubens vertheidingen. Denn

das wäre dem Heiligen Geist widerstanden, der solches offenbart, und hinfort nicht mehr eine christliche oder vergebliche Sünde, sondern eine verstockte und teuflische Verblendung wäre.

Von der Geistlichen Ehe.

Konnen wir in keinem Wege willigen, daß die Ehe Jemand verboten werde, welche doch ja Gott selbs beide geschaffen und geboten hat, und heißt die Lehre, so solchs verbieten, Teufels Lehre. 1. Timoth. 4.

Von der Privatmesse.

Da können wir nicht bewilligen, dieselbigen wieder aufzurichten oder zu leiden, darumb, daß öffentlich am Tage ist, wie solche Messen, bisher gehalten, öffentlich Mißbrauch und Abgötterei ist. Denn sie haltens also, daß sie fromm mache beide, den, der sie hält, und den, für welchen sie gehalten wird, als ein opus operatum et applicatum. Welchs doch klärlich wider den Häuptartikel des Glaubens an Christum strebt. So können sie selbs auch nicht läugnen, daß aus solchem Grunde solche Messen in aller Welt gestift und verkauft sind, und suchen auf heutigen Tag nichts anders damit, denn den Bauch und Mammon, welches alles wohl nachblieben wäre, wo die Messe nicht ein Werk worden wäre.

Vom Canon.

Da können wir weder kleinen noch großen Canon leiden; denn alle beide Canon machen die Messe zu solchem Werke, mit ausgedrückten Worten, daß sie uns fromm mache, und auch für andere geopfert werde, wie droben itzt gesagt ist. Welches denn öffentlich wider die Lehre des Glaubens ist, und lästert das Leiden Christi, gerade, als hätte uns Christus durch sein Blut nicht gnugsam erlöset, und müßten allererst durch Werk, Messen, solches suchen und erkaufen.

Daß sie aber wöllen den Canon mit Glossen lindern und das Wort sacrificium, Opfer, deuten als Opfer zum Gedächtniß, mag sie nichts helfen;

denn wo die Meſſe ſoll ein opus operatum et applicatum ſein, wie ſie fürgeben, ſo iſt die Gloſſa vergeblich, ja falſch dazu. Soll aber die Gloſſe recht ſein, ſo muß die Meſſe nicht ein opus operatum ſein, und ſtößt alſo entweder der Canon die Gloſſa umb, oder die Gloſſa den Canonem. Denn die Gloſſa und der Canon mögen beide zugleich nicht beſtehen, weil der Canon klärlich bittet, daß Gott ſolche Opfer (wie ſie ſagen) des Gedächtniß ſolle verſühnen, uns und alle, für die es geſchicht.

Uber das, ſo iſts ihn öffentlich und gewiß, daß der Canon nicht die heilige Schrift iſt, ſondern Jedermann muß bekennen, daß ein neu Ding ſei, längeſt hernach aufkommen, dazu ungewiß, wer der Meiſter ſei, auch ſind ſie nicht allenthalben gleich. Denn S. Ambroſii Canon, welchen das Erzbiſchoffthum zu Mailand hält, gar viel anders iſt, denn der römiſche Canon; ſo haben die Griechen auch andere Canones, denn wir, dazu unter ihnen ſelbs auch nicht gleich.

Weil denn hie keine heilige Schrift iſt, und die Canones nirgend alle gleich ſind, daraus man muß erkennen, daß es menſchlich und nicht göttlich Ordnung ſei: warumb ſollte man denn ſo ſtrenge darob halten, als wäre es das einige ewige Wort Gottes? Weil Menſchen, ſo außer und ohn heilige Schrift handeln, wohl irren und feihlen können, und wer da will, der leſe den Canon, ſo wird er finden etliche Heiligen erzählet, die lang nach der Apoſtel Zeit gelebt haben; und ſo viel derſelben darinnen genennet werden, die werden darumb erzählet, daß durch ihr Verdienſt und Fürbitte uns Gott gnädig ſein wölle, welche Ehre der Canon Chriſto nirgend gibt, daß er unſer Mittler und Fürbitter ſein ſolle, dem es doch fürnehmlich gebührt, ſondern muß ſich opfern laſſen und daneben die Heiligen, unſer Fürbitter und Mittler, an ſeine Statt dulden, und gar herrlich thar der Prieſter für Chriſto bitten, daß Gott ſeinem Chriſto wollte durch ſolche Opfer gnädig ſein, doch ein unleidlicher Gräuel iſt.

Von den unverledigten Klöstern.

Wollen wir gerne willigen, daß die Personen, so darinnen sind, bleiben und versorget werden mit Nahrung und Schutz, wie für Alters her geschehen, aber daß man sollte ihr Messen und ander gottlos Wesen handhaben und schützen, das ist wider die obgesagten Artikel. Denn wo man bewilliget, sie bei ihren Regeln und Visitirung ihrer Pfarren zu handhaben, so wollt folgen, daß man die Messen und Canon bestätigt, und müßte helfen wehren denen, so heraus wollten, und gestattet zu prädiciren wider die, so heraus kommen; und ob Jemand die Oberkeit anrüfte umb Rath und Hülfe herauszukommen, wären damit demselben die Wege verschlossen.

Von den verledigten Klöstern.

Wo Kais. Maj. gebieten würde, die Personen wieder einzusetzen und zu handhaben bei ihren Regeln ꝛc., wöllen wir wohl zulassen, daß sie wieder einkommen und in Klöstern unterhalten werden; aber ihre Regeln und Messen (wie nächst droben auch erzählet) zu handhaben, kann man nicht willigen, weil eben dasselbige daraus folgen würde, das von den unverledigten Klöstern gesagt ist.

Wo Kais. Maj. stracks geböte, die Personen einzusetzen oder wollt sie selbs einsetzen und schützen, müssen wir solchs lassen seine Maj. thun und schaffen; aber wir können nicht darein willigen. Sein Maj. ist Oberherr und mags schaffen auf ihr eigen Gewissen. In solchen Sachen aber soll unser Gewissen nicht gleich mit ihm beschweret sein.

Von der Jurisdiction.

Es ist ein vergeblich Ding, daß man von der Jurisdiction handelt; denn wo sie uns nicht leiden und nichts nachlassen, sondern stracks immerhin verdammnen wöllen, so können wir keiner Jurisdiction von ihnen gewarten, ohn des Meister Hansen. Wohl ists wahr, wo sie unser Lehre wollten leiden und nicht mehr verfolgen, so wollten wir ihnen keinen Abbruch thun an ihrer Jurisdiction, Dignität oder

wie sie es nennen. Denn wir begehren freilich nicht Bischoff noch Cardinal zu sein, sondern allein gute Christen, die sollen arm sein, Matth. 5. und Luca 4.

Von den Ehesachen.

Immer hinweg mit diesen Sachen zu Bischoffen, Officialn, Henkern und wer sie haben will; wiewohl zu vermuthen, daß sie kein Stück ohn das ander werden annehmen wöllen.

Von Fleischspeisen und Feiren.

Was das ist, können wir nicht leiden, daß die Gewissen damit beschwert werden, wie denn auch S. Paul solchs verbeut, und doch zu vermuthen ist, daß sie es nicht anders annehmen, denn mit Beschwerung des Gewissen. Siehet mans aber für gut an, daß man der Kaiserl. Maj. anzeigen sollt, daß dieselbige ein Ordnung hierin stellete, doch ohn der Gewissen Verstrickung, das mögen wir wohl leiden, sonderlich, weil sie doch selbs nicht mehr die Fasten halten, noch Auffatzung der Canonum.

---

48) Luthers Bedenken von der Sequestration, aus seiner eigenen Handschrift geschrieben.

(Eisleb. II. 314. — Altenb. V. 1027. — Leipz. XX. 379. Walch XVI. 2225. — Wir geben den Text nach der Eisleb. Ausg.)

Von der Sequestration an M. gnädigsten Herrn seliger ꝛc. hat D. Martinus sein Bedenken gestellet, dabei ers läßt bleiben für sich; was andere bessern, das läßt er wohl gehen, und waren fast die Wort:

Erstlich, daß man für allen Dingen darein sehen sollt, daß von den geistlichen Gütern, Pfarren, Kirchendiener, Schulen, Spital, gemein Kasten und arme Studenten ziemlich versorget.

Was darnach übrig wäre, wollt ich nicht wehren, daß S. Churf. für sich brauchet, zu Erstattung der unmäßigen Kost, so S. C. G. G. auf das Evan-

gellon und Kirchen ist gangen. Denn S. C. F. G. ist nicht schüldig, weil Kirchengüter da sind, von dem Ihren und Eigenen solchs zu thun, und man ists ihm dazu zu erstatten von Rechts wegen schüldig.

Daß auch S. C. F. G. etlichen Armen vom Adel, oder auch sonst Hochverdienten, oder zum gemeinen Bau, Brücken, Wege, Steg, Landfestung, doch mit einer Massen, etwas mittheilet, däucht mich nicht so unrecht sein, als die garstigen Canonisten gaukeln: angesehen, wie Papst, Bischoff und Pfarrherr im Papstthum ihrer Freundschaft viel und große Hülfe von Kirchengütern gethan, und als ich halt, oftmals (wo es noth gewesen,) ohn Sünde gethan haben.

Hiebei möcht ihr anzeigen und dazu thun, wie unser gnädigster Herr bisher D. Martin und Philipp unterhalten und der ganzen christlichen Kirchen mit Schreiben, Lesen, Predigen, Drucken dienen lassen, und von keiner Kirchen jemals einen Heller empfangen, sondern dem Fürsten auf dem Halse allein gelegen, der mit den Seinen hat also aller Welt müssen dienen; daß, wenn man scharf rechnen will, sollt man den Splitterrichtern das Register wohl so groß machen, daß sie den C. F. mit ihrer Sequestration schwerlich bezahlen sollten. Darümb sollt ihr den Splitterrichtern ihre Balken mit Fleiß anziehen, als die selber keinen Heller zum Evangelio geben, noch ein gut Wort dazu leihen, und wollen nur Fürsten und alle Welt mit ihren geistlosen bacchantischen Rechten verdammen oder heilig machen.

Wollten sie Kirchengüter alle zurecht bringen, warümb heben sie nicht an, werden auch einmal Balkenrichter und reformiren den Teufel im Papstthum? Da alle die Güter nicht allein der Kirchen geraubt, sondern auch damit verfolget und Gott gelästert wird. Pfu euch feindselige Splitterrichter!

Item, zu gedenken bei D. Christiano Kanzler, daß man in der Sequestration wollt anhalten, damit alle Mönche in allen Klöstern, beide todt und lebendig, beide verlaufene und verbliebene, dahin gehalten würden, daß sie wiedergäben zu geistlichen

Gütern, was sie bisher als die faulen Bäuche und Gotteslästerer der Kirchen an ihren Gütern haben abgefressen und verzehret.

Item, daß Herzog Georg, Ferdinand, Bayern und ꝛc. auch wiedergeben, was sie solcher Güter genossen und gebraucht, und noch genießen.

Ende der Handschrift D. M. Lutheri.

Doctor Jonas Handschrift.

Daß dieses D. Martinus Luther, unser lieber Vater, mir in Eil verzeichnet, und sonderlich befohlen, euch anzuzeigen, hat Ursach geben, daß er vernommen, und von D. Christiano Canzler ꝛc. selber gehöret, wie er ganz hart auf die Canones in diesem Fall zu halten dringet, dadurch endlich Beschwerung und Betrübung des Gewissens folgen sollt. So doch vor Gott oder nach Rechten der Welt dieses nicht allenthalb so sündlich und hochbeschwerlich ist, sondern auch andere Mangel und Sünde sind, welche von Canonisten so hoch nicht exaggeriret noch beschweret werden. Wiewohl D. Martino und uns allen die Sequestration ganz wohl gefället.

---

49) Vorrede zu der Schrift: Ein alt christlich Concilium vor 1200 Jahren zu Gangra in Paphlagonien gehalten. 1537.

Diese von Johann Lymens, Pfarrherrn zu Homburg in Hessen, übersetzte Schrift erschien mit Luthers Vorrede im J. 1537. zu Wittenberg unter nachstehendem Titel:

Urdruck.

Ein Alt Christlich || Concilium, fur zwelff hun- || dert jaren zu Gangra jnn Paphla- || gonia gehalten, wider die hoch || genante heiligkeit der || Mönchen vnd Wi- || derteuffer. || Item ein alt wun- || derbarliche Geschicht vnd || auffrhur, von denen, die Christum || an Jüden vnd Heiden rechen || wolten. Vnd von vielen || andern sachen, am || nehisten Blat | verzeichent. || Durch M. Johannem Lymenm, Pfarher || zu Homberg jnn Hessen, ver- || deudscht vnd aus-

gelegt. || Mit einer vorrhede || D. Mart. Lutheri. Ohne Tit. Einf. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg || durch Joseph Klug. || M. D. XXXVII. 9½ Bog. 4. (Schwab. Kapit. Biblioth. Nr. 92. und Bamberg Lön. Bibl. Qu XII. 4.)

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 364. — Jen. VI. 528. — Altenb. VI 1098. — Leipz. XXI. 174. — Walch XVI. 2533. Wir geben den Text nach obigem Urdruck.

Vorrede D. Mart. Lutheri.

Dieweil ich doch nu ein Präfationschreiber muß sein, so thu ich auf dieß feine Büchlin diese Vorrede, daß ichs fast gern sehe und ist auch unserm Evangelio nützlich und hülflich, dem schändlichen Papstthum wohl so schädlich und unleidlich, als ein recht Concilium, daß man die rechten alten Concilia und der rechten Väter Schrift erfür ziehe; denn dieß Gangrense Concilium ist der besten eines, wiewohl es nicht ein General-, sondern ein klein National-Concilium gewest ist, doch gleichwohl auch in iglichem einigem Stücke besser denn alle Concilia, so der Papst je gehalten hat. Denn hie siehest du doch, wie diese rechte geistreiche Bischoffe zu den rechten Sachen greifen. Aber in des Papsts Concilijs ist der nöthigest Handel, welcher Cardinal uber den andern, welcher Bischoff der höhest sein soll, und des Gaukelwerks ohn Zahl und Maaße.

Ja sollten diese heilige Bischoffe in des Papsts Concilijs solche Ding wollen handeln oder schließen, die sie in diesem ihrem Concilio handeln, wann Teufel, wie dünne Aschen sollten sie durch Feur werden! Aber Gott sei Lob, Ehre und Dank, der durch solche und ihrer gleichen heilige Bischoffe, so lange zuvor, den schändlichen Papst mit seiner falschen Heiligkeit, in Essen, Kleiden, eheloser Unkeuscheit ꝛc. gestiftet, verdampt hat. Darin man siehet, wie das Papstthum fast alle Ketzerei, so wider Christum getobet, angenommen und eine Grundsuppe daraus gesammlet hat, alle Welt zu verführen, da jene allein etliche Stücke in Ländern verführet haben.

Doch lobe ich die allerheiligsten Papisten, daß sie so fest und beständig wider den Geist Gottes können wüthen, wenn man schon solche Zeugniß der rechten Concilia und Väter führet, sie darnach nichts fragen, sondern dawider ihren starken Forz lassen, der Papst sei uber alle Concilia und könne nicht irren, dazu auch uber die ganze heilige Christenheit in der ganzen Welt. Und damit nichts ihm gleich bleibe, sondern auch uber Gott fahre, brüllet er in seinen Decreten c., Cunota, das ist, die ganze Christenheit in der Welt weiß, daß die heilige Schrift ihr Autorität oder Kraft von dem römischen Stuhel habe. Ja, ja, spricht Luther, die ganze Christenheit in der Welt weiß das hölisch Feuer auf deinen Kopf, Stuhel und Abgott den Teufel. Solches zeuget reichlich dieß kleins heiliges Concilium zu Gangra sein. Und ich wollt, wo ich Zeit hätte, auch der Gattung mehr an den Tag bringen. Denn was soll ich izt vom weltlichen Stand sagen, so des Papsts Fußschemel und Stallbuben sein und des Papsts Mauleselen das Hintermaul wischen muß, wie am Tage ist?

Es ist dieß Concilion Gangrä auch etlich Mal im heiligen geistlichen Recht angezogen, wie etliche mehr seiner Sprüche der Väter, doch also, daß des Papsts Maul allzeit die Oebermacht behalte. Denn nach solchen seinen Concilien und Sprüchen will trauen der heiligste Vater nicht regieren, sondern sezt und gebeut, man solle der römischen Bischoffe Gesetze und Briefe gleich und mehr halten, denn die heilige Schrift, aller Concilien, aller Väter Sprüche; und wo man das nicht thut, so kann Niemand selig werden, wenn gleich drei Christus fur uns nachmal stürbe. Denn der Papst ist der rechte Heiland aller Welt, Christus ist nichts, es lüge denn das Kap. Cuncta und seines gleichen. Davon ein Mal weiter. Christus, unser lieber Herr, vollbringe sein angefangen Werk, Amen.

50) Luthers Vor- und Nachrede auf etliche Briefe Johann Huſſens aus dem Gefängniß zu Coſtnitz an die Böhmen geſchrieben. 1537.

Dieſe Schrift erſchien beſonders gedruckt zu Wittenberg unter folgendem Titel:

Urdruck.

Etliche || Briefe Johan- || nis Huß des Heiligen || Merterers, aus dem ge- || fengnis zu Coſtentz, || An die Behemen || geſchrieben. || Mit einer Vorrhede || Doct. Mart. Luthers. Der Tit. mit einer Einf. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg || durch Joſeph klug. || Anno. || M. D. XXXVij. $5^1/_2$ Bog. in 4., das letzte Blatt leer. (In der Kreiß- und Stadtbibl. zu Augsburg LXX. 11. 55.)

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 277. — Jen. VI. 530. — Altenb. VI. 1099. — Leipz. XXI. 175. — Walch XVI. 2535. Wir geben den Text nach obigem Urdruck.

Vorrede Mart. Luther.

Dieſe Briefe M. Johannis Huß hab ich mir aus der behemiſchen Sprache laſſen latiniſch machen, auf daß ich ſie möcht drücken laſſen, ſonderlich in dieſem Jahr, da durch Anhalten unſers lieben Herrn Kaiſers Karols das Concilium iſt ausgeſchrieben; nicht zwar darümb ſo faſt, daß ich dem Coſtenzer Concilium Gramſchaft und Feindſchaft erwecket (welchs ich ſonſt daher gern gethan und fortan allezeit von Herzen Luſt bereit bin zu thun, umb ſeiner ſchändlicher verdampter That willen, auch aus meiner und der ganzen heiligen Kirchen Noth und Recht), ſondern daß ich vermahnet, die ſich vermahnen billig ſollten laſſen; ob Gott wollte, daß genannt Concilium fortginge, ſie ſich hüten und fürſehen fur dem Exempel des Coſtenzer Concilii, in welchem die Wahrheit mit großer Gewalt, und hernach ſeher lang iſt beſtritten und angefochten. Aber itzt hat ſie den Sieg und trägt das Häupt empor, und führet daſſelbe Rottenconcilium zum Schauſpiel offentlich durch ſich ſelbs, und hat ihm genommen ſeine Macht und Tyrannei mit aller Freudigkeit.

Es war ja in demſelben Concilio die furnehmeſte Sache, ſonderlich bei den Cardinälen und den hohen Ständen, daß ſie die Spaltunge der Kirchen aufhuben, und ließen dieweil des Glaubens Sachen befohlen ſein dem verzweifelten und ſchändlichen Volk, das wir die Münche und Sophiſten heißen. Von welchen, als den Aelteſten, iſt dazumal ausgangen (wie der Prophet ſagt) die Bosheit zu Babylon, darauf gefolget hat in Deutſchland und Behemen der Jammer, Krieg, Schlacht, Blutvergießen, und ſolcher Haß, der nimmermehr kann geſtillet werden.

Indeß gleichwohl hat das Papſtthum, dazumal von der Spaltung wieder ergänzet, nicht geſeiret, und alle Kirchen in der ganzen Welt erfullet mit gewaltigen Lügen, Ablaß, Kaufmeſſen, und allerlei Jahrmarkt der guten Werk, ſo da Pfaffen und Münch feil boten und hatten. Solchs war die Frucht des allerheiligſten Concilii.

Darumb wird ſichs furwahr nicht thun, daß man numehr ſolchen Teufelskopfen ſollte des Glaubens Sachen befehlen; ſondern die Könige, Fürſten und Biſchoffe müſſen ſelbs drein ſehen, damit nicht desgleichen oder Aergers aus dieſem Concilio folge. Gott hat furwahr am Coſtenzer Concilio wohl beweiſet, wie er den Hoffärtigen widerſtehe, und zerſtreue alle die, ſo hoffärtiges Sinnes ſind, und gar nach Niemand frage, wie groß und wer er ſei.

Das iſt die Urſache, warumb ich dieſe Briefe laſſe ausgehen, nämlich ſolche Vermahnung: Wer nicht will, ſo viel Mal gebrannt, witzig werden, der fahre immer zum Teufel hin, er verdirbt ohn mein Schuld. Unſer lieber Herr Jeſus Chriſtus gebe uns ſeinen Geiſt zu beten, und denen, ſo das Concilium regiern ſollen, zu ſuchen, was Gottes iſt, und zu vergeſſen oder verachten, was ihr eigen iſt, Amen.

Etliche Briefe*), so Magister Johannes Huß im Gefängniß zu Costenz an die Behemen geschrieben hat.

Der erste.

Magister Johannes Huß, nach der Hoffnung ein Diener Gottes, wünschet allen Gläubigen in Behemen, so da Gott lieben, die Gnade Gottes.

Es ist mir noch eins eingefallen, meine lieben Freunde und Gläubigen in Gott, daß ich euch muß vermahnen, daß ihr merkt, wie das Costenzer Concilium so voller Hoffart, Geizs und ander Gräuel meine Bücher, in behemischer Sprach geschrieben, als ketzrisch verdampt hat, welche sie doch nie gesehen noch lesen gehöret haben, und wenn sie dieselben gleich hätten hören lesen, doch nicht hätten verstehen mügen. Denn es waren im Concilio Walen, Franzosen, Engländer, Spaniöler, Deutschen und anderer Sprachen Leute. Es wäre denn, daß sie verstanden hätte Bischoff Johannes zu Lytomiß, welcher auch im selben Concilio war, sampt andern Behemen, die mir feind waren, mit etlichen Priestern von Praga, welche die ersten waren mit Schänden und Lästern die Wahrheit Gottes und unser Behemer Land, welch Land ich halte (nach der Hoffnung zu Gott) daß es sei im rechten Glauben aufs Beste, weil es so herzlich begehrt nicht allein das Wort Gottes, sondern auch löbliche Zucht und Sitten.

Und wäret ihr zu Kostnitz gewesen, so würdet ihr gesehen haben das allergräulichst und schändlichst Wesen des Concilii, welchs doch will geheißen sein das allerheiligst und das auch nicht irren könne. Davon ich selbs hab die Schwaben hören reden, daß ihre Stadt Costenz in dreißig Jahren mit keiner Busse müge los werden von den Sunden, so darinnen vom Concilio aufs Allerschändlichst begangen sind, und

*) Der Walchische Text stimmt mit dem unsrigen nicht überein.

sind fast alle dem Concilio feind, und konnens ubel leiden, daß solch lästerlich Ding drinnen geschehen.

Da ich das erst Mal zur Antwort fur ihnen stund, und sahe, wie alles so gar unordig zuging, und höret, wie sie alle uber die Maaß schrien, sprach ich offentlich: Ich hätte furwahr gemeinet, daß in diesem Concilio sollte sittlicher, besser und ordenlicher zugehen, denn es gehet. Da antwort der öberst Cardinal: Sollt du so reden? Aufm Schloß redest du viel vernunftiger. Da sprach ich: Aufm Schloß schrei Niemand wider mich; itzt aber schreiet ihr alle mit einander.

Weil nu dieß Concilium gar keine Ordnung gehalten, und viel mehr Böses denn Guts von ihm begangen ist, so erschreckt nicht, ihr lieben in Gott Christgläubigen, fur dem Urtheil uber meine Bücher, das sie in diesem Concilio gefället haben: Sie werden hin und her zerstäubert werden wie die schwebenden Zwiefaltern, und ihr Urtheil und Satz wird bleiben fest wie ein Spinnweb. Sie hätten mich gern von meinem beständigen Herzen in der Wahrheit Christi abgeschreckt. Aber sie kunnten die Kraft Gottes in mir nicht uberwinden. Sie wollten gegen mir mit der heiligen Schrift nichts handeln, wie das wohl zeugen werden die wohlgebornen Herren, welche gar mannlich umb der Wahrheit Gottes willen alle Schmach zu leiden bereit gewesen sind, sonderlich Herr Wentzel von Duben und Herr Hans von Clüm; denn dieselbigen waren vom Könige Sigismundo selbs zum Concilio eingelassen.

Und da ich sprach: Ich wollte mich gern weisen lassen, wo ich geirret hätte, mußten sie vom öbersten Cardinal diese Antwort hören: Willt du dich weisen lassen, so mußt du zuvor deine Lehre widerrufen, wie es die funfzig Doctores der heiligen Schrift beschlossen haben. O eine schöne Unterweisung war das! Also hätte auch S. Catherin die Wahrheit Gottes und den Glauben Christi verläugnen müssen, dieweil funfzig Meister wider sie stunden. Aber das thät sie nicht, die liebe Jungfrau, sondern bleib beständig im Glauben bis in den Tod. Doch gewann

sie ja zuletzt ihre Meister dem Herrn Christo, ich aber kann die meinen keinesweges gewinnen.

Dieß hab ich darumb euch wollen schreiben, auf daß ihr wisset, wie sie mit keiner beständigen Schrift noch redlichem Grunde mich uberwunden, sondern mit Schrecken und List angefochten haben, mich zu uberreden, daß ich sollt widerrufen und meine Lehre verschwören. Aber der barmherzige Gott, deß Wort ich gepreiset habe, war mit mir und ists auch noch und wird auch (wie ich hoffe) bei mir bleiben und mich in seiner Gnade erhalten bis in den Tod.

Geben am Mittwochen nach S. Johannis des Täufers Tag im Gefängniß, in Banden, da ich des Tods wartete, wiewohl ich umb der heimlichen Gericht Gottes willen nicht sagen thar, daß dieß mein letzter Brief sein werde; denn der allmächtige Gott kann mich dieß Mal auch wohl erlösen, Amen.

Der ander.

Magister Johannes Huß, nach der Hoffnung ein Diener Gottes, wünscht allen Gläubigen, die Gott und sein Wort lieben, die Wahrheit und Gnade Gottes.

Ich muß euch, Allerliebsten, vermahnen, daß ihr nicht erschrecket noch verzaget, daß die Widersacher meine Bücher zu verbrennen geurtheilet haben. Gedenket, wie die Israeliten des Propheten Jeremiä Predigt verbrannten, aber doch dem, das drinnen geweissagt war, nicht entgehen kunnten. Denn da dieselbigen verbrannt waren, gebot Gott, dieselbige Weissagung wiederümb und größer zu schreiben, welchs also auch geschach. Denn Jeremias saß im Gefängniß und dichtet, das mußte sein Diener Baruch aufschreiben, wie man findet Jeremiä 35. oder 45. So stehet auch in der Maccabäer Bücher, wie die Gottlosen Gottes Gesetz verbrannten und diejenigen, so es bei sich hatten, erwürgeten.

Hernach zur Zeit des Neuen Testaments hat man auch die Heiligen verbrannt, sampt den Büchern der heiligen Schrift. Haben doch die Cardinal etliche

Bücher S. Gregorii verdampt und verbrannt, und wo sie nicht durch den Diacon S. Gregorii, mit Namen Petrum, erhalten wären, hätten sie die alle verbrannt. Sanct Chrysostomum haben zwei Concilia der Bischoffe einen Ketzer gesprochen, noch macht der barmherzige Gott ihre Lügen nach dem Tod des gülden Munds a) offenbar.

Solchs sehet an und hütet euch, daß ihr fur Furcht meine Bücher nicht lesen oder den Widersachern zum Feur uberantworten wolltet, gedenkt an den Spruch unsers barmherzigen Heilands Matth. 24.: Es wird fur dem jüngsten Gericht eine große Trübsal kommen, als sie nicht gewest ist von Anfang der Welt bis daher, auch nicht werden wird, also, daß auch in Irrthum geführet (wo es müglich wäre) werden die Auserwählten Gottes, aber umb derselben willen werden dieselben Tage abgekürzet werden. Solchs gedenket, mein Allerliebsten, und seid unerschrocken.

b) Ich traue zu Gott, daß diese Schule des Endechrists sich fur euch fürchten und euch zufriede lassen wird, und wird das Costenzer Concilium nicht ins Behemer Land ziehen; denn ich halts, es werden ihr viel, die drinnen sind, ehe sterben, ehe sie meine Bücher von euch erzwingen werden, und werden aus dem Concilio in alle Ort der Welt zustreuet sein, wie die Störche, und werden erfahren, wenn der Winter kompt, was sie im Sommer gemacht haben.

Sehet doch, wie sie ihr eigen Häupt, den Papst, umb etlicher gräulicher That willen des Tods werth verdampt haben. Lieber, antwortet mir hie, ihr Prediger, die ihr schreiet, daß der Papst sei ein irdischer Gott, daß er nicht könne geistlich Ding verkäufen (wie die Juristen sagen), daß er sei das Häupt der ganzen heiligen Kirchen und regiere sie wohl, daß er sei das Herz der Kirchen, der sie geistlich lebendig mache, daß er sei der Born, daraus

---

a) Chrysostomus griechisch heißt gülden Mund; also ward derselb Bischoff genennet, daß er so wohl beredt war.
b) Prophetia.

quelle alle Tugend und alles Gutes, daß er sei die Sonne der heiligen Kirche, daß er sei die allersicherste Zuflucht, zu welcher solle ein iglicher Christ fliehen. Siehe da, solch Haupt ist itzt mit dem Schwert abgehauen; solcher irdischer Gott ist itzt gefangen; seine Schalkheit ist öffentlich verdampt; solcher Born ist versiegen; solche Sonne hat den Schein verloren; solch Herz ist ausgerissen und ist verworfen, daß Niemand ein Zuflucht mehr zu ihm hat.

Solch Haupt hat das Concilium selbs auch der Schalkheit halben verdampt, daß er Ablaß, Bisthum und dergleichen verkauft hat. Es haben aber ihn diejenigen verdampt, dere viel zur selbigen Zeit solches von ihm gekauft und wiederumb andern verkauft, einen Jahrmarkt draus gemacht hatten. Es war dabei Bischoff Johannes zu Lytomist, der wohl zweimal das Bisthum zu Praga käufen wollt, aber andere kamen ihm zuvor. Sind das nicht verzweifelte Buben? Warumb rissen sie nicht zuvor den Balken aus ihren eigen Augen, weil ihr eigen Recht sagt: Wer eine Prälatur durch Geld erlanget hat, soll derselben beraubt sein? So muß ja beide, Käufer und Verkäufer, sampt dem, so solchen Kauf bewilligt, gleich verdampt sein. Also verdampt und verflucht S. Petrus Simonem, der die Kraft des Heiligen Geists käufen wollt. Diese aber haben verdampt den Verkäufer, sie aber, die Käufer und die solchen Kauf bewilliget haben, gehen frei sicher aus.

Was soll ich sagen? Treiben sie doch solchen Jahrmarkt bei sich selbs daheime. Es ist hie zu Costenz ein Bischoff, der hat hie sein Bisthum einem andern abgekäuft, und der Papst nahm von beiden Geschenk und bestätiget den Kauf. Also gehets auch im Behemer Land, wie ihr wisset. Ah, daß Gott hätte in diesem Concilio gesprochen: Wer unter euch ohn Sunde ist, spreche der erste das Urtheil uber Papst Johannem. Ohn Zweifel, es würde sich einer nach dem andern ausgedrehet haben.

Warumb knieten sie fur ihm nieder, ehe denn dieser Unfall uber ihn kam? Warumb küsseten sie seine Füsse? Warumb hießen sie ihn den Allerheilig-

sten, so sie sahen, daß er ein Ketzer, ein Mörder, ein verzweifelter Bube war, wie sie ihn itzt offentlich scheltet? Warumb haben ihn die Cardinäl zum Papst erwählet, so sie doch wüßten, daß er den allerheiligsten Vater erwürget hatte? Warumb ließen sie ihn mit geistlichem Ding Jahrmarkt treiben, so er im päpstlichen Ampt saß? Sind sie doch darumb da im Rath, daß sie ihm das Beste rathen sollen. Sind sie nicht sowohl aller solcher Bosheit schuldig, als er ist? sintemal sie solche Laster an ihm duldeten; etlicher aber waren sie selbs mitschuldig. Warumb hat keiner zuvor, ehe denn er von Costenz wegflohe, ihm dürfen etwas fürwerfen, sondern fürchten ihn alle, wie den allerheiligsten Vater? Da aber die weltliche Gewalt (durch Gottes Verhängniß oder Willen) ihn greif, da rotteten sie sich wider ihn, daß er ja nicht vom Tode los werden möchte.

Itzt ist fürwahr die Bosheit, Gräuel und Schande des Endechrists am Papst offenbar worden, und in den andern auch, so in diesem Concilio sind. Nu können die Diener Gottes verstehen, was die Wort unsers Heilands wöllen, da er spricht: Wenn ihr sehen werdet den Gräuel der Verwüstung, davon Daniel gesaget hat; wer da kann, der vernehme es. Gewißlich ist der gröste Gräuel Hoffart, Geiz, Simonia in der wüsten Stätt, das ist, in den geistlichen Würden, welche wüst sind von Demuth, Gütigkeit und andern Tugenden, als wir itzt klärlich an denen sehen, die in den Prälatur und geistlichen Würden sitzen.

O wie gern wollt ich, daß ich Zeit haben möcht zu schreiben von der Leute Büberei, die ich nu erfahren habe, auf daß die Gottesdiener sich dafur hüten künnten!

Ich hoffe aber zu Gott, er werde nach mir senden, (wie denn auch itzt schon sind) die baß dein greifen und des Endechristes Schalkheit baß an Tag bringen, und ihr Leben zum Tod wagen werden fur die Wahrheit unsers Herrn Jesu Christ, welcher wird euch und mir geben die Freude des ewigen Lebens. Geben am Tage S. Johannis des Täufers im Gefängniß im Stock, in solchen Gedanken, daß

S. Johannes im Kerker enthäupt ist umb Gottes Wort willen c).

Der dritte.

Magister Johannes Huß, nach der Hoffnung ein Diener Gottes, wünscht allen Gläubigen in Behemen, die Gott lieben, in der Gnaden Gottes zu leben und sterben, und also kommen zum ewigen Leben, Amen.

Die ihr seid der Andern Oberherrn, beide Reiche und Armen, in Gott Geliebten und Gläubigen, ich bitte und vermahne euch, daß ihr Gott gehorsam seid, sein Wort gerne höret und mit der That beweiset. Ich bitte, wollet der Wahrheit Gottes anhangen, welche ich aus seiner heiligen Schrift und der heiligen Väter Predigen geschrieben und geprediget habe. Ich bitte euch, so Jemand etwas von mir, es sei in offentlicher Predigt oder sonderlichem Gespräch, von mir gehöret, oder in Schriften gelesen hätte, das wider die Wahrheit Gottes ist, daß er dem ja nicht folgen wollte, wiewohl ich mir nichts bewußt bin, daß ich dergleichen jemals geredt oder geschrieben habe.

Ich bitte auch, ob Jemand hätte etwa eine Leichtfertigkeit in meinen Worten oder Werken vermerket, daß er denselbigen nicht nachfolge, sondern bitte Gott fur mich, daß er mir die Sunde solcher Leichtfertigkeit vergebe. Ich bitte, wollet fromme, ehrliche Priester lieben und fur den andern ehren, sonderlich aber die, so im Wort Gottes arbeiten. Ich bitte, daß ihr euch hütet fur den falschlistigen Menschen, sonderlich fur den heillosen Pfaffen, von welchen unser Heiland sagt, daß sie in Schafskleidern gehen und inwendig reißende Wolfe sind.

Ich bitte die Herrn, sie wollten mit ihren Un-

c) Das Datum zeiget, daß dieß der erste Brief gewest sei und der erste der ander sei.

terthanen vernünftiglich umbgehen, und ſie nach dem Recht regieren.

Ich bitte die Bürger, daß ſie in ihrem Stande mit gutem Gewiſſen wandeln.

Ich bitte die Handwerker, daß ſie ihr Handwerk treulich uben und deß in Gottes Furcht brauchen.

Ich bitte die Knechte, daß ſie ihren Herren treulich dienen.

Ich bitte die Magiſter, daß ſie ein ehrlich Weſen führen und ihre Diſcipel wohl und treulich unterweiſen, und lehren ſie erſtlich Gott fürchten, darnach, daß ſie Gott zu Lobe und Ehren, zu Nutz der Welt und zu ihr eigen Seligkeit, nicht zum Geiz oder weltlicher Pracht die löblichen Künſte ſtudirn.

Ich bitte die Studenten der hohen Schule und alle andere Schüler, daß ſie in allen ehrlichen Dingen ihren Magiſtern gehorſam ſeien und ihn nachfolgen, und daß ſie ja ſeher fleißig ſtudirn, damit ſie nützliche Leute werden, Gottes Ehre zu preiſen und ihn ſelbs und andern Leuten heilſam zu ſein.

Ich bitte euch alle, daß ihr den Wohlgebornen Herrn Bohuslaw von Düben, Herrn Hans von Chlum, Herrn Heinrich von Plumlaw, Herrn Wilhelm von Zatz, Herrn Nicolao und andern Herrn in Behemen, Mährern und Polen dankbar ſeid, und laßt euch allen gefallen ihren treuen Fleiß; denn ſie haben als die mannlichen Held, die Wahrheit Gottes zu vertheidigen, ofte dem ganzen Concilio widerſtanden, auf daß ſie mich los machen möchten, und mit allen Vermügen wider daſſelb Concilium gehandelt, ſonderlich Herr Wenzel von Düben und Herr Hans von Chlum. Dieſen müget ihr wohl gläuben, was ſie euch ſagen werden; denn dieſelbigen waren da im Concilio, da ich antworten mußte. Dieſelbigen wiſſen, wer die Behmen ſind, und wie mancherlei unbillige Stücke ſie wider mich fürbrachten, und wie daſſelbe Concilium wider mich ſchrei, und wie ich auf alles antwortet, was ich gefraget ward.

Ich bitte euch auch, daß ihr fur den Römiſchen, der auch nu euer König iſt, und fur ſein Gemahel, euer Königin, wollet bitten, daß der barmherzige

Gott bei ihnen und bei euch bleiben wolle, itzt und darnach im ewigen Leben, Amen.

Diesen Brief habe ich geschrieben im Gefängniß und Banden, da ich morgends Tags warten mußte des Concilii Urtheil von meinem Tode; und habe keinen Zweifel an Gott, er werde mich nicht verlassen, noch zugeben, daß ich seine Wahrheit verläugne oder die falschen Artikel, die sie wider mich durch falsche Zeugen erdichtet, widerrufe.

Wie gar gnädiglich mein Herr Gott mit mir handelt und bei mir ist in gar wunderlichen Anfechtungen, sollt ihr erfahren, wenn wir mit Freuden in jenem Leben durch Christus Hülfe zusammen kommen.

Von meinem lieben Gesellen Magistro Hieronymo höre ich nicht anders, denn daß er in schwerem Gefängniß und des Todes gewarten muß, wie denn auch ich, und dasselb umb des Glaubens willen, welchen er den Behemen fleißig offenbart hat. Aber etliche Behemen, unser bittersten Feinde, haben uns ubergeben in der andern Feinde Gewalt und Gefängniß. Ich bitte, ihr wollet fur sie beten.

Zu dem bitte ich, sonderlich euch von Praga, wollet die Kirche, Bethlehem genannt, lieben, und Fleiß thun, (daß) so lange es Gott gefället, das Wort Gottes drinnen geprediget werde. Denn umb desselben Orts willen ist der Satan zornig worden, und hat beide, Pfarrherrn und Thumherrn, erreget, weil er gemerket, daß aus demselben Ort sein Reich möchte geschwächt werden. Ich hoffe zu Gott, er werde dieselbige heilige Kirche erhalten (so lange es ihm gefället), und wird darin mehr Frucht seines Worts schaffen durch Andere, denn durch mich Geringen geschehen ist. Ich bitte endlich, daß ihr euch unter nander liebet und Niemand die Wahrheit Gottes wehret, und zusehet, daß die Frommen nicht mit Gewalt unterdruckt werden. Geben Montags an S. Veits Abend durch einen guten Engel, Amen.

Der vierte.

Gott sei mit euch.

Es haben mich viel Ursachen beweget, mein allerliebsten Freunde in Gott, daß ich dachte, der Brief, den ich zuletzt zu euch schreib, würde der letzte sein, weil mir der Tod so nahe war. Nu ich aber sehe, daß er verzogen wird, habe ichs zur Freude angenommen, daß ich länger mit euch durch Schrift reden müge und abermal schreibe, damit ich erzeige meine Dankbarkeit.

Des Tods halben weiß Gott, warumb er denselben verzeucht, sowohl meinen als meins lieben Bruders Hieronymi, welcher, als ich hoffe, er werde heiliglich und unschuldiglich sterben, und weiß auch itzt, daß er viel mannlicher thut und leidet, denn ich armer Sunder.

Gott läßt uns Zeit, daß wir unser Sunde deste baß bedenken und deste herzlicher büßen. Er läßt uns Zeit, daß die große und lange Marter die große Sunde tilge und Trost gebe. Er läßt uns Zeit, daß wir betrachten unsers Königes Herrn Jesu Christi gräuliche Schmache und bedenken seinen bittern Tod und also deste leichter das Ubel leiden, dazu, daß wir gedenken, daß die ewige Freude des zukunftigen Lebens nicht gegeben wird nach der Freude dieses Lebens, sondern daß die Heiligen durch viel Trubsal ins Himmelreich kommen sind.

Denn etliche sind zustücket, etliche durchstochen, etliche gebraten, etliche gesotten, etliche lebendig geschunden, etliche lebendig begraben, gesteinigt, gekreuzigt, unter Mühlsteinen gemahlet, sind zurissen mit Wagen, ersäuft, verbrannt, erhängt, zu Stücken zurissen, fur dem Tod geschmächt, im Gefängniß und Banden gemartert.

Und wer kann aller Heiligen alle Marter und Leiden erzählen, die sie im Alten und Neuen Testament umb göttlicher Wahrheit willen erlitten haben, sonderlich diejenigen, so der geistlichen Bösheit gestraft und dawider geprediget haben? Sollts denn Wunder sein, ob einer sollt itzt ungemartert bleiben,

der do heftiglich der Bösheit widerstunde, sonderlich der geistlichen, welche will ungestraft sein?

Und ich freue mich, daß sie itzt mein Bucher haben lesen mussen, darin ihr Bosheit ziemlich gemalet ist, und ich weiß, daß sie dieselbigen fleißiger lesen, denn das heilige Evangelion, und suchen, wo sie Irrthum finden drinnen mügen. Geben Donnerstags vor Sanct Petri Abend, Amen.

Ein Brief der Herrn aus Behemen und Mähren gein Costenz gesandt.

Den Ehrwürdigen in Christo Herrn, H. Cardinalen, Patriarchen, Erzbischoffen, Bischoffen, Legaten, Doctorn, Magistern und dem ganzen Concilio zu Costenz wunschen die wohlgebornen Herrn des christlichsten Königreichs zu Behemen und der Markgrafschaft zu Mähren die Gnade Gottes und Thun nach den Geboten unsers Herrn Jesu Christi.

Nachdem es einem Iglichen geboten beide im natürlichem und göttlichem Recht, daß einer dem andern thun solle, was er ihm selbs gethan haben will, und wiederumb verboten, einem Andern zu thun, was er wollt uberhaben sein. Denn Christus spricht: Alles, was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr auch ihnen, das ist das Gesetz und die Propheten. Und Sanct Paulus spricht: Die Liebe ist des Gesetzs Erfullung, und das ganze Gesetz hanget in einem Gebot, welchs heißt: Du sollt deinen Nähesten lieben, als dich selbs.

Darumb bedenken wir, aufs Hoheſt wir vermögen, das göttlich Gesetz und die Liebe gegen unsern Nähesten, den allerliebsten Magister Johannes Huß seliger Gedächtniß, den allerchristlichsten Prediger des heiligen Evangelii, welchen ihr vor wenig Tagen in eurem Concilio (wissen nicht, aus was Geists Eingeben), do er verneinete, daß die irrigen

Artikel sein wären, so wider ihn erdichtet, furbracht waren, ihr aber allein auf falsches, unrechtes, unbilligs Angeben, Schelten und Hetzen der ärgesten Feinde und Verräther desselben Magistri und beide unsers Königreichs und Markgrafschaft zu Mährern, als einen halsstarrigen Ketzer verdampt, und also verdampt eines allergrausamesten und schändlichsten Tods ermordet habt, zu ewiger Schande und Schmach unsers Königreichs und der Markgrafschaft zu Mährern.

Darumb (sagen wir) hatten wir unsere Briefe seinethalben zu dem allerdurchleuchtigsten Fursten und Herrn, Herrn Sigismund, römischen und hungerischen Könige, der auch unser Erbherr werden soll, gen Costenz gesandt, welche in euern Conciliabulis hin und her gelesen und getragen, darnach, als wir hören, verbrannt sind, uns zur Schande und Verachtunge.

So haben wir itzt auch diese unsere offenbärliche Briefe an eur Würde gesandt desselben Magisters halben, darin wir mit Herzen und Munde frei bekennen, daß derselbe Johannes Huß ganz ein gottfurchtiger, frommer und christlicher Mann gewest ist, daß er alle wege ehrlich und löblich in unserm Königreich gelebt, daß er treulich das Alt und Neu Testament gepredigt, damit beide uns und unser Unterthanen unterricht, straft auch gar gewaltiglich alle Ketzerei und Irrthum, und uns vermahnet ohne Unterlaß, daß wir, gleichwie alle Christgläubigen, auch sollten solcher Lehren feind sein, und mit hohem Fleiß lehret er Idermann beide mit Worten und Werken, die Liebe und Einigkeit zu halten, also daß wir noch nie hören noch merken haben mügen, so wir doch mit Fleiß darauf Acht hatten, daß er einigen Irrthum oder Ketzerei in seinen Worten lehret, predigt oder einiger Weise dargebe, noch uns oder unser Unterthanen mit einigem Wort oder Werk ärgerte, sondern vielmehr, weil er ein gottfürchtiges und sanftmüthiges Leben in Christo fuhret, Idermann zum Gehorsam göttlichs Worts und Gebot der heiligen Väter umb Besserung willen der heiligen Mutter,

der Kirchen, und des Näheſten Seligkeit, mit Lehren und Thun vermahnet.

Aber ihr hattet nicht genug daran, daß ihr Magiſtrum Huß verdampt und ermordet habt, welchs unſerm Königreich und Markgrafſchaft zum Hohn geſchehen iſt, ſondern habt auch den ehrlichen Mann Hieronymum von Praga, der ſieben freien Kunſte Magiſter und beruhmbten Philoſophum, der faſt ſeher wohl beredt und redekündig geweſt iſt, welchen ihr zuvor weder geſehen noch gehort hattet, ſondern allein durch unbillig Angeben eines boshaftigen Menſchen, der deſſelbigen Magiſtri und unſer aller Verräther iſt, grauſamlich gegriffen und gefangen gelegt, dazu uber die Maaß bart gemartert und vielleicht, gleichwie Johannem Huß, bereitan gräuliches Todes ermordet.

Zu dem, das wir mit großem Schmerzen ſchreiben, iſt uns geſagt und auch aus eurn eigen Schriften wohl zu vernehmen, daß etliche Verleumbder bei Gott und Menſchen feindſelige, unſers Königreichs und Markgrafſchaft Feinde und Verräther, fur euch und dem ganzen Concilio genannts unſer Königreich und Markgrafſchaft ſeher hart und unbillig angegeben haben, und furbracht (wiewohl fälſchlich, lugenhaftig und verrätherlich), daß in gedachtem Königreich zu Behemen und Markgrafſchaft zu Mährern mancherlei Irrthum und Secten erwachſen, und unzählige Seelen vieler Gläubigen, ſo darinnen wohnen, fährlich und mancherlei Weiſe vergiftet ſeien, alſo, daß, wo man nicht bald und mit Ernſt dazu thun würde, ſo möcht das genannte Königreich und Markgrafſchaft an ihren Chriſtgläubigen unuberwindlichen Fall und Schaden der Seelen empfahen.

Solch grauſam und trefflich ſchädlich Unrecht unſerm unſchuldigem Königreich und Markgrafſchaft aufgelegt, wie können wirs doch erleiden? Sonderlich dieweil durch Gottes Gnaden (da gar oft alle andere Königreiche im Glauben gewankt und der Trennung der untreuen Chriſten, auch der gottloſen Päpſte, zugefallen) in unſerm allerchriſtlichſten Königreich zu Behemen und Markgrafſchaft zu Mährern von der

Zeit an, da die Einwohner den Glauben Jesu Christi angenommen haben, wie ein Eckstein gar vollkommen und unsträflich bei der heiligen Mutter, der Kirchen, allzeit gestanden und stetiglich ihr angehangen haben und schuldigen Gehorsam geleistet.

Und wie mit großer Kost und treffenlicher Mühe, mit welchem herrlichem Schmuck und schonen Ehren wir die heiligen Mutter, die Kirchen, und ihre Hirten durch unser Fürsten und Getreuen geehret haben, ist fur der ganzen Welt so klar, als die Sonne; dazu ihr selbs, so ihr wolltet die Wahrheit sagen, muſſet deß alles Zeugen sein.

Aber auf daß wir nach der Lehre S. Paul. thun, was redlich ist nicht allein fur Gott, sondern auch fur allen Menschen, nicht allein unser Person halben, sondern auch des ganzen ehgemeldten hoch berühmbten Königreichs und Markgrafschaft, und damit wir auch gegen unsere Nähesten nicht unfreundlich erfunden werden: so wollen wir (als die wir eine starke Zuversicht zu unserm Herrn Jesu Christo und ein rein lauter Gewissen und Herz, auch den rechten christlichen Glauben haben) durch diesen Brief euern Würden zu wissen gethan haben unser Gemüthe und Meinung, und sagen offentlich zum Zeugniß unser Unschuld, nämlich:

Daß alle diejenigen, sie seien wer sie wollten, und weß Stands, Ordens, Gewalts, Würden, Ampts oder Lebens sie seien, die da sagen oder ausschreien, daß im genannten Königreich und Markgrafschaft Irrthum und Ketzerei erstanden seien, und wir sampt andern, die drinnen wohnen, sollten damit vergiftet sein, alle dieselbigen (ausgenommen den allerdurchleuchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Sigismundo, romischem und ungerischem Könige, der auch unser Erbherr werden soll, welchen wir auch solcher Verdacht wider uns wohl verwissen) sagen wir offentlich, daß sie verlogene Böswicht und unsers Königreichs und Markgrafschaft verzweifelte Verräther und Feinde sind, und sie sind selbs die schädlichsten Ketzer voll aller Bosheit und Frevel, Kinder des Teufels, der von Anfang ein Lügener und Vater derselben ist.

Aber wir wollen dießmal an uns halten und solche große Gewalt und Unrecht dem gerechten Gott befehlen, welchem billig allein die Rache gebühret, der auch reichlich vergilt denen, so Hoffart üben. Und wollen mit Fleiß und weiter solchs schreiben an den kunftigen Papst, welchen Gott geben wird seiner Kirchen einigen und treuen Hirten, dem wir umb Gottes willen, wie die treuen Kinder, Ehre und Gehorsam leisten wollen in allem, das billig, recht, der Vernunft und göttlichem Gesetz gemäß ist, und wollen ihn bitten und flehen, daß er wolle unser Königreich und Markgrafschaft in allem, das wir droben geschrieben haben, bedenken nach dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi und der heiligen Väter Lehre, wie es die Nothdurft erfordert, doch so fern, daß nichts unser Schrift, so wir itzt droben gethan, Abbruch geschehe.

Denn wir sind bereit, fur die Prediger des Testaments unsers Herrn Jesu Christi, die da christlich, ehrlich und beständiglich leben, nicht allein andere Güter, sondern auch unser eigen Leben zu wagen, und dasselb unverzagt und kein Menschenfündlin angesehen, welche wider die heilige Schrift strebt. Gehabt euch wohl.

Gegeben zu Praga nach Christi Geburt im 1416. Jahr des andern Tags Septembris durch den ganzen Rath der wohlgebornen Herrn des Königreichs zu Behemen und Markgrafschaft zu Mährern mit ihren Sigillen aufgedruckt a).

Der Herren so sich mit Namen unterschrieben, mitgesteglet haben, sind 54. gewesen, und ist allweg bei einem jeglichen Siegel der Namen geschrieben gewesen, wiewohl man etliche Namen nicht hat können lesen, darum, daß die Schrift gar verblichen war.*)

---

a) Bemerkung am Rande: Der Dolmetscher schreibt mir, daß der Namen seien 57. funfzig (sic), die sich unterschrieben und gesiegelt haben, hab sie aber willglich im Latin ausgelassen.

*) Wir schalten dieses Namensverzeichniß nach Walch hier ein.

Das erſte Sigill. Alſo kabat von Wyskowitz.
2. Ulricus von Lhota.
3. Johannes von Kzymicz.
4. Joßko von Sczitowicz.
5. Perdus von Zwiranowicz.
6. Johannes von Ziwla.
7. Johannes von Reychenberg.
8. Widko Skizynye.
9. Drliko von Biela.
10. Kus von Doloplatz.
11. Johannes von Simuſin.
12. Dobeßius von Tyſſa.
13. Drazko von Hradeck.
14. Stephanus von Hmodorkat.
15. Johan. Dern von Gabonecz.
16. Barſo dictus Hloderde Zelnicz.
17. Johannes Hmrſdorfar.
18. Pſateska von Wikleck.
19. Petrus Mg. von Sczitowicz.
20. N. Studenika.
21. N. Briſchell.
22. N. von Cromaſſona.
23. Arannſick Donant von Polonie.
24. Johannes Donant von Polonie.
25. Johannes von Cziczow.
26. Wenceslaus von N.
27. N. von N. deeſt Sigillum.
28. N.
29. Joſſeck von N.
30. Henricus von N.
31. Waczlals von Kuckh.
32. Henricus von Zrenanowicz.
33. Bacsko von Conuald.
34. Petrus, dictus Nienizck von Zaltoroldeck.
35. Czenko von Moſſnow.
36. N.
37. Zibiluz von Kleczam.
38. Johann von Peterswald.
39. Parſifal von Ramyeſcz.
40. Zodoni von Zwietzick.
41. Raczeck Zawskalp.

42. Jon von Toſſawicz.
43. Diwa von Spiſſnia.
44. Steffko von Draczdw.
45. Jeſſko von Draczdw.
46. Odich von Hlud.
47. Wosfart von Paulowitz.
48. Pirebbor von Tirczenicz.
49. Rynad von Ticzewicz.
50. Bohunko von Wratisdow.
51. Ulricus von Racdaw.
52. Deslaw von Nakli.
53. Bonesb von Frabenicz.
54. Eybl von Roiſſowan.

Folgrede D. Martin Luthers auf obgemeldte Johannis Huſſens Briefe, an die Geiſtlichen, ſo auf ausgeſchriebenem Concilio zuſammen kommen möchten, ſich vor des Coſtanzer Concilii Exempel zu hüten.

Mart. Luther.

Mir iſt kein Zweifel, wer dieſe Briefe lieſet oder horet, ſo er anders bei Vernunft iſt, oder ein Gewiſſen fur Gott hat, der muß ſagen, daß ein trefflicher großer Geiſt in dieſem Mann Johannes Huß geweſt iſt, der ſo chriſtlich ſchreibt und lehret, ſo ritterlich mit des Todes Anfechtungen kämpft, ſo gedüldig und demüthig alles leidet, und endlich ſo mannlich den ſchändlichſten Tod umb der Wahrheit willen annimmet, unter ſo gewaltigen, großen, vielen, hohen Leuten, aus aller Welt verſammlet, und er unter ihnen allein, wie ein Schäflin unter viel Löwen und Wolfen, ſtehet. Soll der ein Ketzer ſein, ſo iſt freilich noch nie kein rechter Chriſt auf Erden kommen. Denn bei welchen Früchten will man einen rechten Chriſten erkennen, wenns dieſe Früchte Johannis Huß nicht ſein ſollen?

Hat er doch nichts Aergers gethan, denn daß er gelehret haf: Wenn der Papſt nicht fromm iſt, ſo iſt er nicht ein Häupt der heiligen Kirchen. Ein Häupt der Kirchen läßt er ihn ſein, aber nicht der

heiligen Kirchen. Gleichwie ein böser Pfarrherr ist ein Pfarrherr, aber nicht ein Glied der rechten Heiligen in seiner Pfarre. Also hat Johannes Huß auch gesagt: Wenn der Papst ein Schalk ist, so ist er nicht fromm, ob er gleich der Oberst in der Kirchen ist. Als, wo du oder ich spräche: Wenn Judas ein Dieb und Verräther ist, so ist er nicht fromm, ob er gleich ein Apostel ist. Aber er sollte also gesagt haben: Wenn der Papst ein Schalk und [1]) Böswicht ist, so ist er dennoch heilig, kann nicht irren, und alles, was er thut und saget, das ist heilig, eitel Artikel des Glaubens, und recht. Solchs wollten die Herrn im Costenzer Concilio hören. Ungeacht, daß sie selbst wohl drei Päpste fur Schälke verdampten und absetzten; noch mußt sie Niemand verbrennen. Aber da es Johannes Huß gesagt hatte, mußte er sich leiden.

Denn es hub sich das Spiel darnber: Der Papst hatte Ablaß in die Welt gegeben, und ein gulden Jahr gen Rom gelegt, die Kirchen S. Peters zu bauen ꝛc. Und unter andern mehr romischen und päpstischen Fündlin hatte der Papst in seiner Bullen allen, die auf dem Wege gen Rom sturben, zugesagt, daß sie von Munde auffuhren gen Himmel, dazu auch den Engeln (als ein irdischer Gott und Gottes Statthalter,) gewaltiglich geboten, sie sollten der Gestorben Seelen flugs gen Himmel fuhren. Gleichwie der Tetzel, so des Cardinals zu Mänz Ablaß fahret, auch lehrete: Wenn der Pfennig in den Kasten klänge, so fuhre die Seele flugs aus dem Fegefeur gen Himmel. Welche Pfeife sie dazumal einzogen und nach einziehen, bis sie wieder können solchen Tanz pfeifen.

Weil nu solche gräuliche Predigt kein Esel noch Sau leiden kunnte, wenn sie Menschen (schweige Christen) wären, setzt sich dawider Johannes Huß zu Prage, (da er ein Prediger war in dem Kreichlin Bethlehem,) und straft sie, als hätte solchs der Papst

1) W. oder.

nicht Macht, und thät daran und an andern mehr Stücken Unrecht. Und da er so weit sich verstiegen und verprediget hatte, daß der Papst kunnte Unrecht thun, (welchs dazumal viel ärger Ketzerei mußte sein, denn so du Christum verläugnet hättest,) da mußt er fort, und diesen Spruch vertheidigen: Wenn der Papst ein Schalk ist, so ist er nicht fromm. Da schreien alle Säu wider ihn, sträubten die Borsten auf dem Rücken, wetzten die Russel, und liefen zusammen, bis sie ihn verrätherlich und böswichtiglich verbrannten. Denn das war der höchsten Artikel einer: Der Papst kann nicht irren. Wie auch die Jurisperditi aus dem Rauchloch zu Rom sagen: Non praesumitur, tantae Celsitudinis apex errare: Man verstehet sichs nicht, daß solchs hohes Häupt irre. Mit solchem Nichtverstehen ists leider allzu gar versehen.

Sie haben ihn aber damit so keck und freudig gemacht, daß sie sogar ungeschickt mit der Sachen sind umbgangen, so gar gröblich, greiflich, unverschampt, ihm Gewalt und Unrecht gethan. Denn ein Herz, das sich für Gott und der Welt einer That unschuldig weiß, macht dem Mann einen Muth. Geschichts aber umb Gottes willen, so ist der Heilige Geist, der Blöden Tröster, da, und hält über, wider alle Welt und Teufel, wie der Herr Christus verheißt Matth. 10. (V. 20.): Ihr seids nicht, die da reden, sondern der Geist eurs Vaters, der in euch redet. Und Luc. 10. [21, 15.]: Ich will euch Mund und Weisheit geben, denen nicht widerstehen sollen alle euer Widersacher.

Ich hab von glaubwürdigen Leuten gehöret, daß Kaiser Maximilian hab pflegt zu sagen vom Huß: He he, sie haben dem frommen Mann Unrecht gethan. Und Erasmus Roterdamus in den ersten Tractätlin, so ich noch habe, offentlich im Druck schreibet: Johannes Huß ist exustus, non convictus; das ist: Johannes Huß ist verbrannt, und noch nie überwunden. Und ist immer die Rede bei ehrlichen Leuten blieben, daß ihm sei Gewalt und Unrecht geschehen. Ich muß hie abermal erzählen, daß ich

von Doctor Staupitz selbs gehoret habe, wie sein Vorfahren, Andres Proles, ein trefflicher berühmbter Mann zu seiner Zeit, einsmals mit ihm von der Rosen Doctor Johann Zachariä geredet hat. (Denn dieselben Rosen maleten sie hin und wieder in unsern Klöstern dem Zacharia auf sein Barett, zu Ehren dem Orden, und zur Schande Johannis Huß.) Da Proles nu das Bilde angesehen hatte: Ich wollt trauen (sprach er) nicht gern die Rosen mit solchen Ehren tragen. Darauf D. Staupitz gesagt: Wie so? Gab ihm Proles diese Antwort:

Im Concilio zu Costenz, da sie wider den Huß handelten, daß den Papst Niemand strafen sollte noch kunnte, fuhret Zacharia den Spruch Ezechielis 34. (V. 10.): Ecce, ego ipse super Pastores, et non populus: Siehe, ich will selber uber die Hirten, und nicht das Volk. Aber Johannes Huß verneinet, daß solch Wort (non populus) an dem Orte stunde; da berief sich Zacharia aufs Hussen eigen Biblia, die er mit sich aus Behemen bracht hatte. Denn Zacharia hatte sich zuvor zu ihm gefunden, (wie viel andere auch thäten, ihn zu bereden,) und ohngefähr dieselbe Biblia bei ihm des Orts gelesen. Da solche Biblia kam, fand mans also, wie Zacharia furbracht hatte. Hie half Johannes Huß nicht, daß er sagt: Diese Biblia ist falsch, andere haben nicht also; sondern ward uberschrien, und mußt verloren haben. Aber Zacharia bracht die Rosen der Ehren davon, die schenkt ihm das Concilium zum ewigen Gedächtniß. Weiter sprach Proles: Nu ists ja wahr, daß man solch Wort noch heutiges Tages in keiner rechten Biblia findet, noch in gedruckten noch geschriebenen, sondern zeugen alle wider den Zacharia. Haec Proles.

Und wahr ists, man findets nicht anders, denn wie Huß gesagt hat, in allen Biblien, sie sind deutsch, lateinisch, griechisch oder ebräisch. Aber zu Costenz wollten sie der andern Biblien keine ansehen, sonst hätten sie die Rosen dem Zacharia nicht geben, noch er sie tragen mügen, sondern Johannes Huß hätte den Sieg behalten. Wiewohl ihn das doch nichts

geholfen hätte, weil er einen bösen Papst nicht fromm wollte halten, das sie doch selbs nicht hielten, wie Johannes Huß in diesen Briefen zeuget. Man siehet aber hieraus, daß P. Andreas Proles dennoch auch dafur gehalten hat, daß Johannes Huß Unrecht geschehen, und Zacharia, wo er nicht gebüßet, zum Teufel gefahren sei, ob er gleich fur ein großen Heiligen gemalet stehet; wie es denn D. Staupitz auch dafur hielt, und ich zwar auch.

Das ist aber allenthalben offenbar, daß auch seine Widersacher bekennet haben, (der ich selbs fur 30. Jahren gehort, großes Stands in der Theologia,) daß er seher hoch gelehrt, und gelehrter, denn alle Doctores im Concilio, gewest sei; welchs auch noch wohl beweisen seine Bucher de Ecclesia und Sermones. Und ich einmal zu Erfort, ein junger Theologus, im Kloster auf der Librarei in ein Buch fiel, da Johannis Huß Sermones aufgezeichent und drinne geschrieben stunden, aus Furwitz lüstern ward zu sehen, was doch der Erzketzer gelehrt hätte, weil das Buch in offentlicher Librarei unverbrannt behalten wäre, da fand ich wahrlich so viel, daß ich mich dafur entsatzte, warumb doch solcher Mann verbrannt wäre, der so christlich und gewaltig die Schrift fuhren kunnte. Aber weil sein Name so gräulich verdampt war, daß ich dazumal dachte, die Wände würden schwarz und die Sonne den Schein verlieren, wer des Namen Huß wohl gedächte, schlug ich das Buch zu und ging mit verwundtem Herzen davon, tröstet mich aber mit solchen Gedanken: Vielleicht hat er solchs geschrieben, ehe denn er ist Ketzer worden, denn ich des Costenzers Concilii Geschicht noch nicht wußte.

Das Letzt ist das Beste. Sie selbs, seine Widersacher, zeugen gar herrlich, wiewohl seher unbedächtig, deß sie sich billig sollten schämen, wo es muglich wäre, daß sie mit blinden Augen sehen kunnten; denn der Schreiber, so die deutschen Acta des Concilii mit den viel Schilden hat geschrieben, der es doch gern böse hätte gemacht wider den Huß, sagt, daß Johannes Huß hab unerschrocken gelächelt, da

man ihn degradirt hat, und da er zum Feur geführet, hat er immer im Munde gehabt: O Jesu, du Sohn Gottes, erbarm dich mein. Da er aber den Baum gesehen, daran er sollt verbrannt werden, sei er auf seine Knie gefallen und gerufen: O Jesu, du Sohn Gottes, der du fur uns gelitten hast, erbarme dich mein. Hat auch gesehen ein armes Bäurlin Holz zutragen und mit sänftem Lächeln gesprochen das Wort S. Hieronymi: Sancta simplicitas, ach, du heilige Einfalt! Und ein Priester hat sich zu ihm gedrungen, gefragt, ob er beichten wollte? Ja, sprach Huß, ich will gerne beichten. Der Priester aber: Ihr mußt aber zuvor widerrufen. Nein, sprach Huß, so weiß ich mich auch keiner Todsünde schuldig.

Da er aber nu gar verbrannt gewest ist, ist die Insel, von Papier gemacht, so ihm aufgesetzt war zur Schmach, daran zu beiden Seiten Teufel gemalet mit dem Namen Häreſiarcha, Erzketzer, noch blieben; die hat der Henker müssen besonders nehmen und ins Feur stoßen. Solchs schreiben sie selbs, und mags noch lesen wer da will, das Buch ist neulich wieder im Druck ausgangen. Zwar sie deutens dahin, daß Johannes Huß so giftiger Ketzer sei gewest, daß der Teufel hab die Insel im Feur also erhalten, wie die Jüden Christus Wunderzeichen auch dem Beelzebub zuschrieben.

Aber wer also mit Ernst im Tode den Herrn Jesu, Gottes Sohn, fur uns gelitten, kann anrufen umb solcher Sachen willen, und mit solchem Glauben und Bekenntniß ins Feur gehen, ist der nicht ein großer Martyr Christi, so wird Niemand selig werden; denn er spricht: Wer mich bekennet fur der Welt, den will ich bekennen. Summa, der Papst macht viel Heiligen, wer weiß, ob sie in der Höllen sind? Diesen hat er in die Hölle gestoßen, der da muß gewiß im Himmel sein. Sei der Teufel dein Heiligen und du des Teufels Heilige, lieber Papst.

Solchs will ich abermal zu Vermahnung gesagt haben unsern geistlosen Herrn, so vielleicht im Concilio sein werden; denn wo sie ein Costenzer Conci-

lium werden begehen, so wirds ihnen wiederumb auch gehen, daß man hernach wird sagen, was sie gethan und zu sagen verboten haben. Denn die zu Costenz waren auch gewiß, daß Niemand nimmermehr durfte wider sie reden noch schreiben, viel weniger Johann Huß heiligen und preisen oder sie verdammen, wie sie auch solchs so gräulich verboten haben. Aber Johannes Huß hats anders geweissagt, wie durch viel Andere und mich auch zum Theil geschehen. Denken sie aber, es hat kein Noth, wir sind die Häupter, wohlan, das gelte im Namen Gottes, wie es zur Zeit Johannes Huß gegolten hat. Er sitzt noch, der dazumal saß, sie aber werden aufstehen und den Stuhel räumen müssen. Das feihlet nicht, Amen.

---

51) D. Martin Luthers, D. Johann Bugenhagens, D. Georg Majors, D. Caspar Creuzigers und Philipp Melanchthons auf besondern Befehl gestelltes Bedenken über die Frage: ob der Schmalkaldische Bund fortzusetzen seie? worauf sie mit Ja antworteten. 1545.

(Aus Melanchthons deutschen theol. Rathschlägen, Neustadt a. d. Hardt 1603; bei Hortleder I. B. 1. Kap. 16. p. 1358. u. bei Walch XVII. 1472. jedoch in jedem unvollständig. Wir geben den Text nach Walch.)

So viel wir verstehen, und noch zur Zeit am Werke befinden, halten wir, daß dieser Kur- und Fürsten und anderer Stände und Städte, so reine christliche Lehre lassen predigen, Verständniß und Einigkeit gut und Gott gefällig sei.

Dann erstlich ist öffentlich, daß Gott durch der Seinen Zusammenhalten Krieg und Zerstörung gnädiglich verhütet hat, und wo diese Gegenwehr nicht aufgehalten, hätten sich ohne Zweifel auch etliche geringe Fürsten und Stände große Unruhe zu machen vielmals unterstanden.

Zum andern, so ist sehr vermuthlich, wo nicht die Herrschaften selbst also mit christlicher Freundlichkeit zusammen gehalten, daß auch größere Zerrüttung in der Lehre vorgefallen wäre. Dann wiewohl es wahr ist, daß Gott den Anfang dieser großen Veränderung in der Welt gemacht hat, und aus großer Barmherzigkeit seine Lehre wiederum scheinen lassen, daß er ihm in diesen letzten Zeiten noch eine Kirche sammle, und uns rechte Anrufung lehre, und zugleich die alten päpstischen Irrthümer strafe, und das epicurische Wesen, das in Italien eingerissen, abwende, daß es nicht in Deutschland und weiter reißen solle: so ist doch öffentlich, daß, wie allezeit geschehen, neben der göttlichen Lehre der Teufel auch viele frevele Menschen erreget, als Münzern und andere, die unter dem Namen des Evangelii große Irrthümer ausgebreitet, Aufruhr und allerlei Aergerniß angerichtet haben. Nun bleiben allewege fürwitzige böse Ingenia, und läßt der Teufel nicht nach, er suchet, wie er Zerrüttung machen kann; und wo die Kur- und Fürsten und Städte nicht zusammen gehalten, so hätten dieselben frevelen Leute mehr Raum und Freiheit gehabt. Und ist nicht Zweifel, wo diese Einigkeit zertrennet würde, (das Gott gnädiglich verhüte,) da würde wiederum ein grausam Ausreißen mit mancherlei Opinion und Secten.

Zum dritten, so beweiset das Werk selbst jetzund, daß Gott dieser Einigkeit gnädige Hülfe erzeiget, dann man weiß, daß ein Gegenbund mit großer Klugheit practicket und gemacht ist, darinnen nicht geringe Fürsten gewesen, König Ferdinandus, Herzog Georg, Bayern, Mainz, Braunschweig. Nun sind sie der mehrere Theil todt, und ist der frevele Mensch von N., der sich für einen Hauptmann aufgeworfen, gefangen. Welches alles Gottes Werke sind, und stimmen mit der Regel: Was nicht aus Gott ist, das steht nicht fest, und fället bald von sich selbst in Haufen. Wie auch die gemeine Regel sonst heißt: Was gut ist, das hält sich zusammen, und das Böse zerstöret sich selbsten. Dargegen siehet man, daß die Kirche und Herrschaften, so das

heilige Evangelium ehren, wiewohl sie großen Kosten, Arbeit und Gefährlichkeit tragen, gleichwohl durch Gottes Gnaden noch stehen, und ist ihre Autorität nicht gefallen, sondern erhöhet.

Diese Ursachen bewegen uns, daß wir nicht rathen, diese Einigkeit zu zerreißen; bitten vielmehr, daß der allmächtige Gott herzliche, beständige, unzertrennliche Einigkeit in der Fürsten und Regenten Herzen geben wolle, wie unser Heiland, der Herr Christus, vor seinem Leiden mit großem Ernst gebeten hat, daß Gott den Lehrern und Regenten in den Kirchen wahrhaftige Einigkeit geben wolle; welches wir auch von Herzen mit Christo, unserm Hohenpriester, bitten und begehren. Dann es ist kein Zweifel, so bald die jetzige Einigkeit zertrennet wird, so werden neue Secten und Opiniones mit Haufen folgen. Man siehet, wie die christliche Kirche ein bloß schwach Corpus ist, das leichtlich von einander fället, so man es nicht mit großer Weisheit, Geduld und Freundlichkeit zusammen hält. Dieses ist wohl zu bedenken, und man darf nicht eilen zu Zertrennung und Zerstörung; wir haben große Furcht von künftiger Zeit, dann es wird der Teufel allzubald ein Loch suchen, die Fürsten und Herrschaften, die jetzt in ziemlicher Einigkeit seind, von einander zu reißen, man darf ihm den Weg nicht weisen.

Dieses ist nun gesagt, daß wir für christlich und nützlich achten, daß diese Kur- und Fürsten, Stände und Städte, so jetzund bei einander sind, zu gemeinem Schutz der Kirchen mit einander Kosten und Arbeit zu tragen; wie geschrieben steht Joh. 3: Daran erkennet man die Liebe, wie Christus sein Leben für uns gegeben hat, also sollen wir auch unser Leben für unsere Brüder geben. Dieß sind alle Christen zugleich schuldig, wofern sie einander Rettung thun können. Und wo Bündnisse zu solchem christlichen Schutz gemacht werden, damit die Hülfe eine Ordnung habe, so sind solche Bündnisse christlich und Gott gefällig.

Und so andere christliche Fürsten, Stände oder Städte sehen, daß ihnen diese zu gute Kosten und

Arbeit tragen, sollen sie sich auch billig zu ihnen thun, und nicht diese allein arbeiten lassen. Aber es ist nicht ungewöhnlich in der Welt, daß Andere arbeiten und sorgen, und Andere Genieß davon haben, ohne Müh und Sorge.

Es bedarf aber auch Weisheit, wie man Bündnisse mache und brauche, nämlich, daß die Herzen Gottes Ehre zuvörderst suchen. Item, daß man vornehmlich auch Gott vertraue. Also hat Gott den Stamm Juda gestraft, daß er sich an Aegypten gehänget. Und so bald Judas Maccabäus den Bund mit den Römern machte, war sein Glück aus. Item, Gott strafte den Josaphat, daß er sich mit dem Achab verbunden hatte, 2. Chron. 19. Derohalben wohl zu bedenken ist, welche Leute anzunehmen sind, oder nicht.

Martin Luther, D.
Johann Bugenhagen, D.
Georg Major, D.
Caspar Cruziger, D.
Philipp Melanchthon.

---

52) Luthers Gespräch, welches er mit Dr. Major gehalten, ehe dieser zum Colloquio nach Regensburg abreiste.

(Aus der wahrhaftigen Historie von der Augsb. Confession S. 344. in Altenb. VIII. 502. — Leipz. XXI. 688. — Walch XVII. 1476. — Wir geben den Text nach der Altenb. Ausg.)

Doctor Major ist damals aus Rath und Gutdünken Lutheri gen Regensburg auf das Colloquium an Statt Philippi geschickt worden; denn D. Lutherus ist wegen der Schwachheit Philippi sorgfältig gewest, und hat an Churfürsten geschrieben mit diesen Worten: Weil es ein nichtig und vergeblich Colloquium sein wird, da keine Hoffnung ist, so sei des Philippi, der wahrlich krank sei, zu schonen; so sei D. Major mehr denn gnug darzu, wenn er gleich

nichts könnte, denn Nein oder Ja dazu sagen. So sei Schnepfius und Brentius auch da, die ihnen nichts ließen nehmen ꝛc.

Da aber D. Major gen Regensburg verreisen wollen, ist er zuvorn zu D. Luthero, ihn zu segnen, kommen, und im Eingang seines Studierstüblein diese Worte mit D. Lutheri Hand angeschrieben gefunden: Nostri Professores examinandi sunt de Coena Domini, d. i. unsere Professores sollen examiniret werden vom Abendmahl des Herrn. Hat derwegen angefangen und gesagt: Ehrwürdiger Herr Vater, was bedeuten diese Wort? Darauf der große Doctor ihm geantwortet: Was ihr leset, und wie sie lauten, also ists die Meinung, und wenn ihr wieder heimkommen werdet, und ich auch, so wird man ein Examen müssen anstellen, dazu ihr eben sowohl als andere erfordert werden sollet. Als sich aber D. Major von dem Verdacht mit großem Betheuren und klarer Bekenntniß los machen wollen, hat er endlich zur Antwort bekommen: „Ihr macht euch mit Stillschweigen und Bemänteln selbst verdächtig; so ihr aber gläubet, wie ihrs für mir redet, so redet solches auch in der Kirchen, in lectionibus, concionibus et privatis colloquiis, und stärket eure Brüder, und helft den Irrenden wieder auf den rechten Weg, und widersprechet den muthwilligen Geistern; sonst ist euer Bekenntniß nur ein Larvenwerk, und nichts nütze. Wer seine Lehre, Glauben und Bekenntniß für wahr, recht und gewiß hält, der kann mit andern, so falsche Lehre führen oder derselben zugethan sind, nicht in einem Stall stehen, noch immerdar gute Wort dem Teufel und seinen Schuppen geben. Ein Lehrer, der zu den Irrthümern stille schweiget, und will gleichwohl ein rechter Lehrer sein, der ist ärger, denn ein öffentlicher Schwärmer, und thut mit seiner Heuchelei größern Schaden, denn ein Ketzer, und ist ihme nicht zu vertrauen; er ist ein Wolf und ein Fuchs, ein Miethling und ein Bauchdiener ꝛc. und darf Lehre, Wort, Glauben, Sacrament, Kirchen und Schulen verachten und übergeben; er liegt entweder mit den Feinden heimlich unter ei-

ner Decke, oder ist ein Zweifler und Windfaher, und will sehen, wo es hinaus wolle, ob Christus oder der Teufel obsiegen werde; oder ist ganz und gar bei sich selbst ungewiß, und nicht würdig, daß er ein Schüler, will geschweigen ein Lehrer heißen solle, und will Niemand erzürnen, noch Christo sein Wort reden, noch dem Teufel und der Welt wehe thun ꝛc." Solches hat D. Major erwogen, dafür gedankt, und zu folgen treulich zugesaget, und also Luthern um gesegnet; hat auch solche ernste Rede, die der große Mann Gottes zu ihm gethan, oftmals selbst nachgesagt und erzählet.

---

53) Vierzehn Artikel, über welche sämmtliche zu Marburg anwesende Theologen sich verglichen haben.

(Wittenb. IX. 290. — Jen. IV. 512. — Altenb. IV. 563. — Leipz. XIX. 530. — Walch XVII. 2357. — Auch in der Historie des Sacramentsstreites S. 103. u. in Müllers Historie der Augsb. Conf. S. 305. Lat. in Hospiniani Hist. sacram. II. 127. u. in Sculteti annal. ad annum 1529. p. 146. nach v. d. Hardts Ausgabe. Wir geben den Text nach dem Jen. Druck.)

Zum ersten, daß wir beiderseits einträchtiglich glauben und halten, daß ein einiger, rechter, natürlicher Gott sei, Schöpfer aller Creaturn, und derselbig Gott einig im Wesen und Natur, und dreifaltig in Personen, nämlich Vater, Sohn, Heiliger Geist, allermassen, wie im Concilio Nicäno beschlossen, und im Symbolo Nicäno gesungen und gelesen wird, bei der ganzen christlichen Kirchen in der Welt.

Zum andern, gläuben wir, daß nicht der Vater noch Heiliger Geist, sondern der Sohn Gottes des Vaters, natürlicher Gott, sei Mensch worden, durch Wirkung des Heiligen Geists, ohn Zuthun männlichs Samens, geborn von der reinen Jungfrauen Maria leiblich, vollkommen mit Leib und Seel, wie ein ander Mensch, ohn alle Sünde.

Zum dritten, daß derselbige Gottes und Marien

Sohn, unzertrennete Person, Jesus Christus, sei für uns gekreuziget, gestorben und begraben, auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, Herre über alle Creaturn, zukünftig zu richten die Lebendigen und Todten.

Zum vierten, gläuben wir, daß die Erbsünd sei uns von Adam angeborn und geerbet, und sei ein solche Sünde, daß sie alle Menschen verdammnet; und wo Jesus Christus uns nicht zu Hülfe kommen wäre mit seinem Tod und Leben, so hätten wir ewiglich daran sterben müssen, und nicht zu Gottes Reich und Seligkeit kommen mögen.

Zum fünften, gläuben wir, daß wir von solcher Sünde, und allen andern Sünden, sampt dem ewigen Tod erlöset werden, so wir an solchen Gottes Sohn, Jesum Christum, für uns gestorben, gläuben, und außer solchem Glauben durch keinerlei Werk, Stand oder Orden ꝛc. los mügen werden von einigen Sünden ꝛc.

Zum sechsten, daß solcher Glaub sei eine Gab Gottes, die wir mit keinen vorgehenden[1]) Werken oder Verdienst erwerben, noch aus eigener Kraft mögen bekommen, sondern der Heilige Geist gibt und schaffet, wie er will, denselbigen in unsere Herzen, wenn wir das Evangelium oder Wort Christi hören.

Zum siebenten, daß solcher Glaube sei unsere Gerechtigkeit für Gott, als umb welchs willen uns Gott gerecht, fromm und heilig rechnet und hält, ohn alle Werke und Verdienst, und dadurch von Sünden, Tod, Hölle hilft, zu Gnaden nimpt und selig machet, umb seines Sohns willen, an welchen wir also gläuben, und dadurch seines Sohns Gerechtigkeit, Lebens und aller Güter genießen und theilhaftig werden. Darumb alle Klosterleben und Gelübde, als zur Seligkeit nütze, alle verdampt sind.

Von dem äußerlichen Wort.

Zum achten, daß der H. Geist, ordentlich zu reden, Niemand solchen Glauben oder seine Gabe

1) W. vorhergehenden.

gibt, ohn fürgehende Predigt, oder mündlich Wort, oder Evangelio Christi, sondern durch und mit solchem mündlichen Wort wirket und schaffet er den Glauben, wie und in welchen er will, Röm. 10, 17.

Von der Taufe.

Zum neunten, daß die heilige Taufe sei ein Sacrament, das zu solchem Glauben von Gott eingesetzt, und weil Gottes Gebot: Ite, baptisate, Matth. 28, 19. und Gottes Verheißung: Qui crediderit, Matth. 16, 16. darin ist, so ist es nicht allein ein ledig Zeichen oder Losung unter den Christen, sondern ein Zeichen und Werk Gottes, darin unser Glaub gefordert, durch welchen wir wiedergeborn werden.

Zum zehenten, daß solcher Glaube durch Wirkung des Heiligen Geists, hernach, so wir gerecht und heilig dadurch gerechnet und worden sind, gute Werk durch uns übet, nämlich die Liebe gegen dem Nähesten, beten zu Gott, und leiden alle Verfolgung.

Von der Beicht.

Zum eilften, daß die Beicht oder Rathsuchung bei seinem Pfarrherr oder Nähesten wohl ungezwungen und frei sein soll, aber doch fast nützlich den betrübten, angefochten, oder mit Sünden beladenen, oder in Irrthumb gefallenen Gewissen, allermeist umb der Absolution oder Tröstung willen des Evangelii, welchs die rechte Absolution ist.

Von der Oberkeit.

Zum zwölften, das alle Oberkeit und weltliche Gesetz, Gericht und Ordnung, wo sie sind, ein rechter guter Stand sind, und nichts verboten, wie etliche Päpstliche und Wiedertäufer lehren und halten; sondern, daß ein Christ, so dazu gerufen oder geborn, wohl kann durch den Glauben Christi selig werden, gleichwie Vater- und Mutterstand, Herrn- und Frauenstand.

Zum dreizehenten, daß man heißt Tradition, menschliche Ordnung, in geistlichen oder Kirchengeschäften, wo sie nicht wider offentlich Gottes Wort streben, mag man frei halten oder lassen, darnach die

Leute ſind, mit denen wir umbgehen, in allen Wegen unnöthige Aergerniß zu verhüten, Frieden zu Dienſte; daß auch die Lehre, ſo Pfaffen-Ehe verbeut, Teufels Lehre ſei, 1. Tim. 4, 1. 2.

Vom Sacrament des Leibes und Blutes Chriſti.

Zum vierzehenten, gläuben wir und halten alle von dem Abendmahl unſers lieben Herrn Jeſu Chriſti, daß man beide Geſtalt nach der Einſetzung brauchen ſoll, daß auch die Meſſe nicht ein Werk iſt, damit einer dem andern, todt und lebendig, Gnade erlange, daß auch das Sacrament des Altars ſei ein Sacrament des wahren Leibs und Bluts Jeſu Chriſti, und die geiſtliche Nießung deſſelbigen Leibs und Bluts einem iglichen Chriſten vornehmlich vonnöthen. Desgleichen den Brauch des Sacraments, wie das Wort von Gott, dem Allmächtigen, gegeben und geordnet ſei, damit die ſchwachen Gewiſſen zum Glauben und Lieb zu bewegen, durch den Heiligen Geiſt.

Und wiewohl aber wir uns (ob der wahre Leib und Blut Chriſti leiblich im Brod und Wein ſei) dieſe Zeit nicht verglichen haben, ſo ſoll doch ein Theil gegen dem andern chriſtliche Liebe, ſo ferne jedes Gewiſſen immermehr leiden kann, erzeigen, und beide Theil Gott den Allmächtigen fleißig bitten, daß er uns durch ſeinen Geiſt in dem rechten Verſtand beſtätigen wölle, Amen.

Martinus Luther.
Philippus Melanchthon.
Juſtus Jonas.
Andreas Oſiander.
Johannes Brentius.
Stephanus Agricola.
Johannes Oecolampadius.
Ulricus Zwinglius.
Martinus Bucerus.
Caſpar Hedio.

54) Luthers Vorschlag auf Bucers Meinung und Erklärung. 1531.

(Aus der gründlichen u. wahrhaftigen Historia von der Augsb. Confession. Lpz. 1584. S. 157. in Altenb. VIII. 978. — Leipz. XXI. 94. — Walch XVII. 2494. — Wir geben den Text nach der Altenb. Ausg.)

Erstlich, daß Martinus Bucerus anzeigt, jenes Theil halte es mit uns im Sacrament gleich, nämlich des Stücks halben, daß sie gläuben mit uns, daß der wahre Leib und Blut unsers Herrn sei gegenwärtig im Sacrament, und werde mit den Worten dargereicht der Seelen zur Speise, oder zur Stärkung des Glaubens: das nehmen wir freundlich an, und hörens von Herzen.

Zum andern, weil aber allein Bucerus solchs bekennet, und allein sein Bedenken anzeigt, als haltens die andern auch also, so uns doch wohl bewußt, und die Bücher und Händel am Tage liegen, daß Zwingel und Oecolampad heftig darwider gestritten, und als ob dem Hauptstück darob gehalten, daß Christus leiblich im Himmel, allein an einem Ort, und nicht im Sacrament gegenwärtig sein könne, will hie vonnöthen sein, daß man zuvor gewiß sei, ob die andern auch also halten, wie Bucerus guter Hoffnung meinet, und ob man auch solches im Volk öffentlich lehre und treibe, sonst möchte die Vereinigung einen bösen Grund gewinnen, und hernach ärger werden; wie ich, D. Luther, dem Bucero zu Coburg gar fleißig fürhielt, daß man solche Vereinigung aus gutem reinem Grunde anfinge, oder ließ es anstehen.

Zum dritten, über solche leibliche Gegenwärtigkeit Christi für die Seelen, wie Bucerus hie bekennet, handelte ich auch mit ihm von der leiblichen Gegenwärtigkeit, so beide, Gottlose und Gläubige, auch mündlich den wahren Leib und Blut Christi empfahen, unter Brod und Wein; darin er sich ziemlich ließ merken, das mich erfreuete.

Nun wird in dieser Schrift nichts von diesem Stück gemeldet; und wir doch denken, wo sie so viel zugeben, daß der Leib Christi möge der Seelen leiblich dargereichet werden und gegenwärtig sein, sollt es nicht schwer sein zu gläuben, daß er auch dem Mund, oder dem Leib, oder dem Brod gegenwärtig sei und dem Mund dargereicht werde.

Wo nun Gott vollends Gnade gäbe (das wir von Herzen wünschen), daß sie solchs Stücks auch mit uns eins, und mit uns hielten und lehreten, so wäre die Einigkeit schlecht, und ein hohes Werk und Wunder Gottes vollbracht.

---

55) Luthers Unterredung mit Bucer zu Gotha gehalten. 1537.

(Altenb. VI. 1074. — Leipz. XXI. 106. — Walch XVII. 2593. — Wir geben den Text nach der Altenb. Ausg.)

Es hat Bucerus zu Schmalkalden damals zu Doct. Luthero wegen seiner Schwachheit nicht kommen können, daß er sich mit ihm von der Concordia, darumb er denn ankommen war, ferner hätte bereden mögen. Derhalben, da D. Lutherus von Tambach (dahin er sich aus Schmalkalden wegen des Steins begeben, und durch Gottes Gnade, mit großer Freude aller Fürsten, Stände und Theologen, und sonst des Volks, wiederumb genesen,) fortreiset, und Donnerstag nach Reminiscere gegen Gotha kommen, folgen ihm im Anfange des Merzen Bucerus und Lycosthenes, und treffen ihn zu Gotha an; da er sie auch, ob er gleich noch schwach, zu sich rufet, sie höret und freundlich beantwortet. Das wäre (sagt er zu Bucero,) das beste zur Sache, wenn eure Leute recht lehreten, und frei und rund heraus bekenneten: Lieben Freunde, Gott hat uns fallen lassen, wir haben geirret, und falsche Lehre geführet, lasset uns nunmehr klüger werden, vorsehen und recht lehren. Denn mit dem Bemänteln und Vertuschen läßt es sich wahrlich nicht thun, wie man auch wider sein eigen, noch anderer

Leute Gewissen damit stillen kann. Denn solch Umbschweifen gefällt Gott nicht, der sonderlich der Lehre halben ein scharf Urtheil von uns fodern wird. Darumb wir Gott und seinem Wort in unserm Amept und Leben nichts vergeben dürfen, es sei so gleißend schön, herrlich, mächtig, künstlich, klüglich, als immermehr kann gedacht und fürgebracht werden ꝛc. Fleißiget euch (sagt er weiter), eure volkreiche Gemeinde, dafür ihr unserm Gott müsset Antwort geben, nicht mit schweren, hohen und verdeckten Worten, noch frembden Fragen, sondern aufs Allereinfältigste treulich und deutlich zu lehren ꝛc.

---

56) Vertrag Doct. Mart. Luth., Johann Pomer und Philipp Melanchth. zwischen Dominico Beier, Prediger zu Tetzschen, und M. Martin N.

(Wittenb. IX. 198. — Jen. II. 449. — Altenb. II. 787. — Leipz. XIX. 356. — Walch XVII. 2639. Wir geben den Text nach der Jen. Ausg.)

Wir haben die Sach, so Herr Dominicus Beier betrifft, verhört, daß er das Gesetze also geprediget soll haben, daß man durch die vorgehenden Werk des Gesetzes, und durch unsern solchen Verdienst zu Gnaden und Glauben kommen müsse; welches er doch verneinet, und spricht: obs dermassen von Jemand verstanden wäre, hab ers oft widerrufen, und noch erbütig, solchs weiter und recht zu erklären. Ist derhalben unser treulich Bitte und Rath, dieweil zu besorgen ist, daß man sich auf beiden Seiten mit Worten zu hart vergriffen habe, daß man solchs Zanks, der sich begeben hat, vergesse, und fürder zusehe, was gründlich rechte Lehre und die Wahrheit sei.

Dieß ist aber der rechte Grund der Lehre, die man soll in dem Fall predigen. Das Gesetze darumb, daß es die Sünde anzeige und strafe, wie Christus spricht Lucä 24. (V. 47.): Es solt in Christus Name Buße und Vergebung der Sünden geprediget werden. Und Joh. 16. (V. 9.): Der

Heilige Geist wird die Welt strafen umb der Sünde willen. Und Paulus Gal. 3. (V. 24.): Das Gesetze ist unser Zuchtmeister; denn das Evangelium beut denen nicht Trost an noch Vergebung der Sünde, die ihre Sünde nicht kennen oder achten, wie Maria spricht: Die Hungerigen füllet er mit Gütern.

Weiter, so will auch Gott, daß man das Gesetze darumb predige, daß die gottlosen und rohen Leute umb gemeines Friedens willen in einer Zucht leben, wie Paulus spricht 1. Timoth. 1.: Das Gesetze ist den Ungerechten, Ungehorsamen, Todtschlägern ꝛc. gegeben, und soll also das Gesetze geprediget und gehalten werden, daß man doch nicht vermeine, durch die Werk Gnad zu verdienen. Denn Gnad und christliche Frömmkeit gibt Gott nicht umb unsers Verdiensts willen, wie Paulus spricht Ephes. 2.: Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken ꝛc., und Rom. 11.: Erlangen wir Vergebung der Sünden durch unser Werk, so ists nicht Gnade.

Wer aber so frevel ist, daß er spricht, er wolle seinen Muthwillen uben nach seinem Gefallen, dieweil kein Verdienst in den Werken sei, der soll wissen, daß Gott geboten hat, wie droben gesagt ist, daß man ihn soll mit Gesetze strafen und ziehen, dazu auch mit dem weltlichen Schwert, das Gott eingesatzt hat, den Bösen zu einer Furcht, und den Frommen zu Gut und Schutz Rom. 13. Das ist ohn Zweifel die rechte Lehre, gegründet in göttlicher Schrift, darauf sich die Gewissen mügen verlassen.

Subscripserunt
Mart. Luth.
Ioh. Pomer.
Philipp. Melanchth.

---

57) Etliche Artikel von den Papisten jetzt neulich verfälschet und böslich wider uns Lutherischen gerühmt, samt einem Brief Dr. Martin Luthers an die Prediger zu Söst. 1534.

(Wittenb. XII. 171. — Jen. VI. 327. — Altenb. VI.

496. — Leipz. XXI. 85. — Walch XIX. 892.) Wir geben den Text nach folgendem

Urdruck:

Etliche Artickel so || von den Papisten itzt new- || lich verfelscht vnd böslich || gehumet widder vns || Luthrischen. || Sampt einem Briefe, || D. Mart. Luth. || Wittemberg. || 1535. || Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, || durch Nickel Schirlentz, || 1535. || 2 Bog. in 4. O. Titel. Einf. (In der kön. Hofbibliothek zu München. Polem. 241m.)

Luther, Melanchthon, Pomeranus sampt ihren mitverwandten Predigern zu Wittemberg a), lassen zu, daß ein geistlich Polizei, Ordnung und Regiment, der römische Bischoff der öberst, und unter ihm alle ander Bischoff und Priesterschaft sein sollen, und das sei vonnöthen; denn diese Ordnung wird erfordert zur Förderung der gesunden Lehre Christi, und dasselbige zu Aufenthaltung, auch das aus demselbigen zu versehen, die geistlichen Ding verordent und fürgesetzt werden.

Von Menschen Satzung, die doch nicht vonnöthen müssen sein.

Dieweil die Kirchen ohn Cerimonien, das ist, Zuchtordnung, nicht gesein mag, so wollen sie viel lieber mit den Alten die alten Cerimonien halten, denn neue anfangen, und durch diese Mittel werden sich die andern Nation mit der Lehre Christi leichtlich vereinigen, doch daß gemeldte Kirchenordnung nicht wider die evangelische Wahrheit strebe.

Von der Beichte.

Die Beichte ist nöthig in der Kirchen, und soll des Priesters Absolution gehalten werden, dadurch denn die Christen getröst, und von wegen, daß die Einfältigen, Unwissenden in der Beichte unterwiesen und gelehret werden. Aber daneben soll man die Gewissen nicht nöthigen mit so viel ängstlicher genauer

a) Randglosse: Nicht einen ausgeschlossen, die Kinder, Weiber auch nicht ꝛc.

Erzählung aller Sunden, das auch dem Menschen nicht wohl müglich.

Von Gerechtmachung des Menschen.

Alle unsere Gerechtmachung kömpt aus dem barmherzigen Gott durch Jesum Christum und aus dem Glauben in ihme, und nicht aus unsern Werken. Daneben aber soll man das Volk lehren, daß sie den Glauben zieren mit guten Werken und durch die Frucht der guten Werke offenbar machen, daß der Heilige Geist in ihnen wohne, und daß also alle Lehre in Gott den Ursprung habe.

Von der Messe und beider Gestalt des Sacraments.

Sie bekennen, daß die bischoffliche Meß keinen Unterscheid habe von der Voraltern Meß; aber die sonderbaren Nebenmessen haben sie bei ihnen abgethan von des Genieß und Kaufmannschatz wegen, so daraus geschicht. Sie sagen auch, daß die Messe ein Danksagung und ein Wiedergedächtniß des Opfers sei, wie denn solches die Alten auch genennet haben. Daß sie aber dahin gericht werden, daß den Lebendigen und Todten mit diesem Werk an ihm selbst, so man Messe hält, Hülfe werde gethan, das sie zu Latein heißen ex opere operato, das verneinen sie, und diesen Artikel begehren sie zu disputiren b) in dem näheft künftigen Concilio; begehren hiezwischen, dieweil die eine Gestalt des Sacraments durch menschliche Satzung und beider Gestalt desselbigen in Handen und Gewalt des Papst stünde, daß denn der römische Bischoff oder Papst, bis zu näheft künftigem Concilio, laß ein iglich Ort frei brauchen die eine oder beider Gestalt des Sacraments.

Von der Heiligen Ehrung.

Die Feiertage der Heiligen, wie die bei Zeiten Jeronymi, Ambrosii und Neoceni gehalten sind, sollen in der Kirchen, das ist, bei dem christlichen Volk

b) (Disputirn.) Worumb nicht vielmehr zu bestätigen, wie sie vor gewest ist?

geduldet werden c). Es sollen auch die guten Werk und Streitung im Tod der Heiligen dem Volk geprediget werden, zu einer Nachfolgung derselbigen, aber fur sich selbst nicht angeruft werden, in keinen Weg; denn solchs kein Exempel in der heiligen Schrift funden wird. Dieweil es aber gewisse ist d), daß die Heiligen im Himmel ingemeine fur uns bitten, gleich wie auch denn [1]) die heiligen Menschen, so noch in dieser Welt sind, thun, darumb soll die Fürbitt nicht gänzlich hinweg gelegt werden, sondern mag ihrer Gedächtniß hinfurt, wie bisher die christlich Kirche in ihrer Bittung oder Gebet zu Gott dem Allmächtigen gericht und gestellt, daß derselbige auf die Fürbitt dieß oder jenes Heiligen Gnade beweise, durch unsern Herrn Jesum Christum.

Von den Gelübden und Enthaltung [2]) Priester Ehe.

Die reichen Gottes Häuser oder Klöster, die sich in Müßiggang ohne Ubung der Lehre enthalten, sollen zu seiner Zeit zu Schulen verwandelt werden; wie denn die im Anfang der Kirchen gewesen sind. Aber die andern armen Klöster, da man sich in der Zucht und Lehre ubet, sollen [3]) bleiben, auf daß, wo Mangel an gelehrten Leuten erfunden, von denselben geschickt dazu genommen werden mögen; denen soll ihr freier Ausgang zugelassen sein.

Aber die Priesterehe berührend, dieweil dieselbige aus menschlicher Satzung abgestellet, und in des Papst Gewalt e) stehet, wieder zu ändern, dieweil auch wenig f) reiner keuscher Priester erfunden: so rathen sie, daß den Pfarrherren und Armen die Freiheit zugelassen werde, welcher das begehrt, und hitzige Anfechtung dazu habe, daß demselbigen die Ehe im Namen Gottes zugelassen werde. Es soll aber solcher Ehe halben nicht eine abbrüchliche polizeische Satzung und Ordnung in der Kirchen sein, daß durch die Kir-

---

c) Und alle Tage 20 Messen umb einen Groschen verkauft werden. d) Wie kanns ungewiß sein? e) (Gewalt.) Ach Lieber, nein. f) (Wenig.) Ach leider, ja.

1) „denn" fehlt W. 2) W. † der. 3) W. † alle.

chengüter von dannen sollen gezogen werden; sondern sollen die reichen Bischoffe und andere, bei denen die geistlichen Kirchengüter sind, ohne Weiber und Ehestand bleiben.

So sich der Papst hie in diesen vorgemeldten Artikeln weisen ließe, sagen sie, daß die in den ubrigen leichtlich mit ihme vergleichet mögen werden.

Venerabili Viro Domino Brixio Thonwerdae et fratribus ecclesiae Susatensis, ministris fidelibus, D. Mart. Luther.

Lieben Herrn und Freunde! Ihr sollt billig euch nicht verwundern, ob ihr sehet oder höret, daß des Papsts Gesindlin treuget und leugt. Was haben sie bisher wider uns gehandelt, das nicht ungeschwungene Lügen wären gewest? Und ob sie gleich darin oft ergriffen, und immerdar zu Schanden worden, sind sie dennoch niemals roth dafür worden. So starke Helden sind sie, und wie können sie auch anders thun? Weil alle ihre Lehre und Wesen auf Lügen und Trügen gestift und gegründt stehet, und ihrem Gott und Herrn nicht anders, denn mit Lügen und Mord kann gedienet werden. Gleichwie bei den Heiden dem Gott Herculi mit Fluchen geopfert und gedienet ward. Aber laß lügen und morden, sie habens bisher nicht viel genossen, noch weit bracht, sondern rennen sich selbs abe, und haben (Christo sei Lob) eine starke Schwindsucht kriegt; vielleicht wird sie der Tropf und Sterbedrüß auch bald rühren. Denn ich höre von allen Aerzten sagen: daß viel Blut saufen sei der Tod.

Demnach hab ich diese Artikel, von euch anher geschickt, euch wieder wollen zuschicken, unter meinem Namen, damit ihr die Euern trösten und den Andern das Maul stopfen könntet. Wahr ist es, daß wir auf dem Reichstage zu Augsburg in vielen Stücken (sonderlich ich selbs) uns hoch erboten haben, wie das Büchlin: Vermahnung an die Geistlichen, zeuget; aber sie wollten wohl gerne annehmen, wenn wir viel erbieten wollten, und doch nichts nachgeben, das wir dagegen bitten und begehren. Der Art hat dieser

Schalk oder Schälke, so diese Artikel gestellet haben, auch gethan. Gar fein haben sie heraus geklaubet, aus unsern Schriften, oder vielleicht aus etlichen Händlen, was sie gerne hätten, und mehr dazu erdichtet, denn sie gelesen oder gehöret haben: aber dabei schweigen sein still, was wir daneben gefodert haben. Als, ich will noch sagen und zugeben, will der Papst das Evangelion frei und rein lassen gehen, wie er schüldig ist zu thun, so will ich meiner Person ihn lassen sein, was er selber will; was soll ich ihm mehr anbieten? Aber das höret er gern, daß ich sage: er solle sein, was er will; daß er aber das Evangelion seiner Pflicht nach solle frei und rein lassen gehen, dazu auch fordern, das höret er nicht gerne. Denn er reuchet Mäuse, und schmeckt den Braten wohl, sorget, er künnte damit nicht Papst bleiben.

Darumb kunnt ihr nicht baß thun, weil diese Artikel fälschlich gestellet, und unter unserm Namen umbher getragen oder gerühmet werden, denn daß ihr wiederümb sagt und rühmet: Wenn der Papst und die Seinen das Evangelion frei und rein lassen wollen gehen, so sollen sie allen ihren Willen an mir haben. Da werdet ihr erfahren, daß sie all ihren Willen gern an uns hätten und sollten solchs gar getrost rühmen (mehr denn diese Artikel). Aber das Evangelion frei zu geben, da werden sie Schultheissen-Ohren haben, und thun, als höreten sie es nicht, denn das Wort, frei Evangelion, ist eitel Gift, Tod, Hölle und Teufel in ihren Ohren. Sie könnens nicht leiden, und müssens doch endlich leiden. Dafür wird ihr Lügen und Morden nicht helfen; denn es heißt: Deus noster ignis consumens est. Et: verbum Domini manet in aeternum.

Es siehet mich an, als wollt Junker Teufel gerne unter uns inwendig eine Zwietracht anrichten, weil er merket, daß er von außen nicht kann zu uns einbrechen. Aber mein Herr Jesus Christus hat nu bisher uber 20. Jahr mich erhalten in dieser großen Sachen wider so viel Geister, die mich ubermeistern haben wollen und dem Papst unterwerfen, daß ich hoffe, es solle fürder, mit Hülfe und Gnaden seines

Geists, nicht Noth haben. Und ob ich für seinen Augen nicht würdig wäre zu bleiben in solchem angefangenem und bisher gebrachtem Werk (da seine gnädige Barmherzigkeit für sei), so ist doch da vorhanden, nu vielmal gedruckt, mein Bekenntniß des christlichen Glaubens. Darauf ich ja bisher, und noch geblieben und zu bleiben gedenke, das mir, ob Gott will, Niemand nehmen soll. Denn das darf und soll Niemand gedenken noch fürnehmen, daß ich mit [4]) Papst und Papisten will eins werden; es sei denn, daß er und sie mit dem Evangelio eines werden. Wohl weiß ichs, daß sie mein Evangelion nicht für Evangelion halten, und ich halte ihr Evangelion auch nicht für Evangelion.

Darümb sage ich: es sei denn, daß sie das, das, das Evangelion [5]) annehmen, welchs ich mein Evangelion heiße, und mit so viel Marter und Fahr erkennet habe: so ist da keine Einigkeit zu hoffen zwischen mir allerarmesten Sünder und dem allerheiligsten Vater, er sei wie groß er kann, und ich, wie klein ich bin; denn ich weiß, daß sie es wissen, und ich hab ihr eigen Gewissen gefangen, daß ihr Evangelion Menschen-Lehre ist, und sie bekennen mussen, daß mein Evangelion Gottes-Lehre und die heilige Schrift ist. Und dieweil sie solches wissen, daß Gott und sein Wort wider sie ist, und die Schrift bei uns, so kann das nicht feihlen, daß ihr Trotzen ein heimlich Verzagen, und unser Furcht ein heimlich Trost ist. Kümpts darnach zum Treffen, so wird Gott wohl der rechte Richter sein, und ihnen anzeigen offentlich, was sie itzt fürchten. Wenn sie aber hören konnten, wäre ihn zu rathen, daß sie aufhörten ins Feur zu blasen, und Gott fürchten; denn sie ja doch wissen müssen, daß er wider sie erzürnet sei. Wollen sie aber nicht, o laß gehen wie Gott will, sie werdens finden.

Was wir aber hierin sanftlich handlen, das thun wir denen zu Gut und Dienst, so noch unter dem

4) W. † dem. 5) W. daß wo sie das Evangelium nicht.

Papst gefangen, durch Gottes Wort auch sollen berufen werden; wie S. Paulus sagt, alles umb der der Auserwähleten willen. Unser lieber Herr Christus, der diese seine Sache ohn mein Bedacht und Vorwissen angefangen, und uber alle meine Hoffnung bis daher bracht hat, der wirds forder auch wohl weiter machen, und zum Ende bringen, uber unser aller Gedanken und Wünschen, wie S. Paulus sagt: Er ists, der mehr thut, denn wir denken oder bitten mügen. Hiemit Gott befohlen, und bittet fur uns, wie wir fur euch und alle Christen.

---

58) Ein Sendbrief vom Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen, v. 8. Sept. 1530.

Diese Schrift schickte Luther mittelst Briefes vom 12. Sept. 1530 (bei de Wette IV. S. 163) an Wenceslaus Link mit der Ermächtigung, sie unter obigem Titel herauszugeben. Walch hat dieselbe auseinander gerissen, wie er bei mehrern Schriften gethan, indem er den ersten Theil, vom Dolmetschen, im 21. Bde. S. 309., den andern aber, von der Fürbitte der Heiligen, im 19. Bde. S. 1201. abdrucken ließ. De Wette (IV. 161.) nahm sie, trotz der Briefform, ihres polemischen Charakters wegen, nicht auf.

Urdrucke.

1) Ein sendbrieff D. || M. Luthers. || Von Dolmetzschen || vnd Fürbit der || heiligenn. || M. D. XXX. || $2^1/_2$ Bogen in 4. Die letzte Seite leer. Der Titel ohne Einfassung. (In der k. Univ. Bibl. zu Erlangen u. bei v. d. Hardt I. 266. Ol. 31.)

2) Eine vollkommen gleiche Ausgabe; nur auf dem Titel steht hier „M. Lutthers", in 4. (Schwarz. Samml.)

3) Ein Sendbrieff, von Dolmetschen, vnd Fürbitte der Heiligen. D. Mart. Luther. Am Ende sind zwei Errata angezeigt und dann heißt es: Gedruckt zu Wittemberg durch Georgen Rhaw. $3^3/_4$ Bogen; die letzte halbe Seite leer. In der Titeleinfassung steht unten „Wittemberg. M. D. XXX." Wenz. Link hat eine Vorrede vorausgeschickt. 4. (Ebendas.)

4) Eine sehr ähnliche Ausgabe. Titel, Einfassung, Schlußformel und Bogenzahl sind gleich. Der Druck ist etwas verschieden und die Errata sind verbessert. 4. (Ebendaselbst.)

In den Sammlungen.

Wittenb. IV. 474. — Jen. V. 161. — Altenb. V. 268. — Leipz. XII. 90. — Walch XXI. 310. und XIX. 1201. Wir geben den Text nach dem Urdruck Nr. 1.

Wenceslaus Link
allen Christglaubigen Gottes Gnad und Barmherzigkeit.

Der weise Salomon spricht Proverb. 11. (V. 26.): Wer Korn inn hält, dem fluchen die Leute; aber Segen kompt uber den, so es verkauft. Welcher Spruch eigentlich zu vorstehen ist von allem, das zu gemeinem Nutze oder Tröste der Christenheit dienen kann. Darumb schilt auch der Herr im Evangelio den untreuen Knecht einen faulen Schalk, daß er sein Geld in die Erden vergraben und verborgen hatte.

Solchen Fluch des Herren und der ganzen Gemein zu vermeiden, hab ich diesen Sendbrief, der mir durch einen guten Freund zu Handen kommen, nicht wissen zu verhalten, sondern offentlich in Druck geben. Dann dieweil der Verdolmetschunge halben Altes und Neues Testaments viel Rede sich zutragen, nämlich, die Feinde der Wahrheit furgeben, sam wäre der Text an vielen Orten geändert, oder auch verfälschet, dadurch viel einfältige Christen, auch untern Gelehrten, so der hebräischen und gräkischen Sprache nicht kundig, Entsatzunge oder Scheu gewinnen: ist gütlich zu verhoffen, daß aufs Mindste zum Theil hiemit den Gottlosen ihr Lästern vorhindert, und den Frommen ihr Scrupel genommen sollen werden; vielleicht auch verursachet, daß etwas Mehrers auf solche Fragstuck oder Materie geschrieben werde.

Bitt derhalben einen jeden Liebhaber der Wahrheit, wölle ihm solich Werk im Besten lassen entpfohlen sein, und Gott treulich bitten umb rechten Vorstand der göttlichen Schrift, zur Besserung und Meherung gmeiner Christenheit, Amen. Zu Nürmberg am 15. Septembris A. 1530.

Dem Ehrbarn und Furſichtigen N. meinem günſtigen Herrn und Freunde.

Gnad und Friede in Chriſto. Ehrbär, furſichtiger lieber Herr und Freund! Ich hab euer Schrift entpfangen mit den zwo Quäſtionen oder Fragen,[1]) darin ihr meines Berichts begehrt: Erſtlich[2]), warumb ich zun Römern am dritten Kapitel die Wort S. Pauli: Arbitramur, hominem justificari ex fide absque operibus[3]) alſo verdeutſch habe: Wir halten, daß der Menſch gerecht werde, ohn des Geſetzs Werk, allein durch den Glauben. Und zeigt darneben an, wie die Papiſten ſich uber die Maſſen unnütze machen, weil im Text Pauli nicht ſtehet das Wort sola, allein, und ſei ſolcher Zuſatz von mir nicht zu leiden in Gottes Worten ꝛc. Zum andern, ob auch die verſtorben Heiligen fur uns bitten, weil wir leſen, daß ja die Engel fur uns bitten ꝛc.[4]) Auf die erſten[5]) Frage (wo es euch geluſtet) mügt ihr euern Papiſten von meinetwegen antworten, alſo: Zum erſten, wenn ich D. Luther mich hätte mügen deß verſehen, daß die Papiſten alle auf einen Haufen ſo geſchickt wären, daß ſie ein Kapitel in der Schrift künnten recht und wohl verdeutſchen, ſo wollt ich furwahr mich der Demuth haben finden laſſen, und ſie umb Hülf und Beiſtand gebeten, das Neue Teſtament zu verdeutſchen. Aber dieweil ich gewüßt, und noch vor Augen ſiehe, daß ihr keiner recht weiß, wie man dolmetſchen oder deutſch reden ſoll: hab ich ſie und mich ſolcher Mühe uberhaben. Das merkt man aber wohl, daß ſie aus meinem Dolmetſchen und Deutſch lernen Deutſch reden und ſchreiben, und ſtehlen mir alſo meine Sprache, davon ſie zuvor wenig gewüßt; danken mir aber nicht dafur, ſondern brauchen ſie viel lieber wider mich. Aber ich gann es ihnen wohl; denn es thut mir doch ſanft, daß

1) W. mit der Quäſte oder Frage. 2) Erſtlich „fehlt“ W. 3) W. † legis. 4) „Zum andern, ob auch — — — fur uns bitten“ fehlt W. 5) W. dieſe.

ich auch meine undankbare Jünger, dazu meine Feinde, reden gelehrt habe.

Zum andern, mögt ihr sagen, daß ich das Neue Testament verdeutscht habe, auf mein bestes Vermögen, und auf mein Gewissen; habe damit Niemand gezwungen, daß ers lese, sondern frei gelassen, und allein zu Dienst gethan denen, die es nicht besser machen können. Ist Niemand verboten, ein bessers zu machen. Wers nicht lesen will, der laß es liegen. Ich bitte und feire Niemand drumb. Es ist mein Testament und mein Dolmetschung, und soll mein bleiben und sein. Hab ich drinnen etwa gefeihlet, (das mir doch nicht bewußt, und freilich ungern einen Buchstaben müthwilliglich wollt unrecht verdolmetschen,) darüber will ich die Papisten nicht zu Richter leiden. Denn sie haben noch zur Zeit zu[6]) lange Ohren dazu, und ihr Ika ika ist zu schwach, mein Verdolmetschen zu urtheilen.

Ich weiß wohl, und sie wissens weniger, denn des Müllners Thier, was fur Kunst, Fleiß, Vernunft, Verstand zum guten Dolmetscher gehöret; denn sie habens nicht versücht. Es heißt: Wer am Wege bauet, der hat viel Meister. Also gehet mirs auch. Diejenigen, die noch nie haben recht reden können, schweige denn dolmetschen, die sind allzumal meine Meister, und ich muß ihr aller Junger sein. Und wenn ich sie hätte sollen fragen, wie man die ersten zwei Wort, Matthäi 1. Liber generationis, sollte verdeutschen, so hätte ihr keiner gewüßt Gack dazu zu sagen, und urtheilen mir nu das ganze Werk, die feinen Gesellen. Also ging es S. Hieronymo auch, da er die Biblia dolmetscht, da war alle Welt sein Meister, er allein war es, der nichts kunnte, und urtheileten dem guten Mann sein Werk diejenigen, so ihm nicht gnug gewest wären, daß sie ihm die Schuch hätten sollen wischen. Darumb gehöret große Geduld dazu, so Jemand etwas[7]) offentlich Guts thun will. Denn die Welt will Meister Klüg-

6) „zu" fehlt W. 7) „etwas" fehlt W.

ling bleiben, und muß immer das Roß unter dem Schwanz zäumen, alles meistern und selbs nichts können. Das ist ihr Art, davon sie nicht lassen kann.

Ich wollt noch gern den Papisten ansehen, der sich erfur thät, und etwa eine Epistel S. Pauli oder einen Propheten verdeutschet, so fern, daß er des Luthers Deutsch und Dolmetschen nicht dazu gebraucht: da sollt man sehen ein fein, schön, loblich Deutsch oder[8]) Dolmetschen. Denn wir haben ja gesehen den Sudler zu Dresen, der mein Neu Testament gemeistert hat[9]) (ich will seinen Namen in meinen Büchern nicht mehr nennen; so hat er auch nun seinen Richter, und ist sonst wohl bekannt,) der bekennet, daß mein Deutsch suffe und gut sei, und sahe wohl, daß ers nicht besser machen kunnt, und wollt es doch zu Schanden machen, fuhr zu, und nahm fur sich mein Neu Testament, fast von Wort zu Wort, wie ichs gemacht hab, und thät meine Vorrede, Gloß und Namen davon, schreib seinen Namen, Vorrede und Gloß dazu, verkauft also mein Neu Testament unter seinem Namen. Wann', lieben Kinder, wie geschach mir da so wehe, da sein Landsfurst mit einer gräulichen Vorrede verdampt und verbot, des Luthers Neu Testament zu lesen, doch daneben gebot, des Sudelers Neu Testament zu lesen, welchs doch eben dasselbig ist, das der Luther gemacht hat.

Und daß nicht Jemand hie denke, ich lüge, so nimm beide Testament fur dich, des Luthers und des Sudelers, halt sie gegen einander, so wirst du sehen, wer in allen beiden der Dolmetscher sei. Denn was er in wenig Orten geflickt und geändert hat, (wiewohl mirs nicht alles gefället,) so kann ichs doch wohl leiden, und schadet mir sonderlich nichts, so viel es den Text betrifft; darumb ich auch nie darwider hab wöllen schreiben, sondern hab der großen Weisheit müssen lachen, daß man mein Neu Testament so gräulich gelästert, verdampt, verboten hat, weil es unter meinem Namen ist ausgangen, aber doch

8) W. und. 9) „Hat" fehlt W.

müſſen leſen, weil es unter eines Andern Namen iſt ausgangen. Wiewohl, was das fur ein Tugend ſei, einem Andern ſein Buch läſtern und ſchänden, darnach daſſelbige ſtehlen, und unter eigenem Namen dennoch auslaſſen gehen, und alſo durch frembde verläſterte Arbeit eigen Lob und Namen ſuchen, das laß ich ſeinen Richter finden. Mir iſt indeß gnug, und bin froh, daß meine Aerbeit (wie S. Paulus auch rühmet,) muß auch durch meine Feinde gefödert, und des Luthers Buch ohn Luthers Namen, unter ſeiner Feinde Namen, geleſen werden, wie künnt ich mich daß rächen?

Und daß ich wieder zur Sachen komme, wenn eur Papiſt ſich viel unnütze machen will mit dem Wort (sola, allein), ſo ſagt ihm flugs alſo: Doctor Martinus Luther wills alſo haben, und ſpricht: Papiſt und Eſel ſei ein Ding, Sic volo, sic jubeo, sit pro ratione voluntas. Denn wir wöllen nicht der Papiſten Schuler noch Jünger, ſondern ihre Meiſter und Richter ſein, wöllen auch einmal ſtolziren und pochen mit den Eſelsköpfen; und wie Paulus wider ſeine tollen Heiligen ſich rühmet, ſo will ich mich auch wider dieſe meine Eſel rühmen. Sie ſind Doctores? Ich auch. Sie ſind gelehrt? Ich auch. Sie ſind Prediger? Ich auch. Sie ſind Theologi? Ich auch. Sie ſind Diſputatores? Ich auch. Sie ſind Philoſophi? Ich auch. Sie ſind Dialectici? Ich auch. Sie ſind Legenten? Ich auch. Sie ſchreiben Bücher? Ich auch.

Und will weiter rühmen: ich kann Pſalmen und Propheten auslegen; das können ſie nicht. Ich kann dolmetſchen; das können ſie nicht. Ich kann die heiligen Schrift leſen; das können ſie nicht. Ich kann beten; das können ſie nicht. Und daß ich herunter komme, ich kann ihr eigen Dialectica und Philoſophie baß, denn ſie ſelbs alleſampt. Und weiß dazu furwahr, daß ihr keiner ihren Ariſtotelem verſtehet. Und iſt einer unter ihn allen, derein Pro oomium oder Kapitel im Ariſtotele recht[10]) verſtehet, ſo will

10) „recht" fehlt W.

ich mich laſſen prellen. Ich rede itzt nicht zu viel; denn ich bin durch ihre Kunſt alle erzogen und erfahren von Jugend auf, weiß faſt wohl, wie tief und weit ſie iſt. So wiſſen ſie auch wohl, daß ichs alles weiß und kann, was ſie können; noch handeln die heilloſen Leute gegen mir, als wäre ich ein Gaſt in ihrer Kunſt, der allererſt heutmorgen kommen wäre, und noch nie weder geſehen noch gehört hätte, was ſie lehren oder können. So gar herrlich prangen ſie herein mit ihrer Kunſt, und lehren mich, was ich vor zwänzig Jahren an den Schuhen zuriſſen habe, daß ich auch mit jener Metzen auf all ihr Plärren und Schreien ſingen muß: Ich habs fur ſieben Jahren gewüßt, daß Hufnägel Eiſen ſind.

Das ſei auf eur erſte Frag geantwortet, und bitte euch, wöllet ſolchen Eſeln ja nicht anders noch mehr antworten auf ihr unnütze Geplärre vom Wort sola, denn alſo viel: Luther wills ſo haben, und ſpricht, er ſei ein Doctor uber alle Doctor im ganzen Papſtthum. Da ſolls bei bleiben, ich will ſie hinfurt ſchlecht verachten und veracht haben, ſo lange ſie ſolche Leute (ich wollt ſagen Eſel) ſind. Denn es ſind ſolche unverſchämpte Tropfen unter ihnen, die auch ihr eigen, der Sophiſten Kunſt, nie gelernt haben, wie Doctor Schmidt und Doctor Rotzlöffel, und ſeine[11]) gleichen; und legen ſich gleichwohl wider mich in dieſer Sachen, die nicht allein uber die Sophiſterei, ſondern auch (wie Sanct Paulus ſagt,) uber aller Welt Weisheit und Vernunft iſt. Zwar es durft ein Eſel nicht viel ſingen, man kennet ihn ſonſt wohl bei den Ohren.

Euch aber und den Unſern will ich anzeigen, warumb ich das Wort sola hab wöllen brauchen, wiewohl Roma. 3. (V. 28.) nicht sola, ſondern solum oder tantum von mir gebraucht iſt. Alſo ſein ſehen die Eſel meinen Text an; aber doch hab ichs ſonſt anderswo, sola fide, gebraucht, und will auch

11) W. ihres.

beide, solum und sola, haben. Ich hab mich deß geflissen im Dolmetschen, daß ich rein und klar Deutsch geben möchte. Und ist uns wohl oft begegnet, daß wir vierzehen Tage, drei, vier Wochen haben ein einiges Wort gesucht und gefragt, habens dennoch zuweilen nicht funden.

Im Hiob arbeiten wir also, M. Philipps, Aurogallus und ich, daß wir in vier Tagen zuweilen kaum drei Zeilen kunnten fertigen. Lieber, nu es verdeutscht und bereit ist, kanns ein jeder lesen und meistern, lauft einer itzt mit den Augen durch drei,[12]) vier Blätter, und stoßt nicht einmal an; wird aber nicht gewahr, welche Wacken und Klötze da gelegen sind, da er itzt uberhin gehet, wie uber ein gehofelt Bret, da wir haben müssen schwitzen und uns ängsten, ehe denn wir solche Wacken und Klotze aus dem Wege räumeten, auf daß man künnte so fein daher gehen. Es ist gut pflugen, wenn der Acker gereinigt ist; aber den Wald und die Stöcke ausrotten, und den Acker zurichten, da will Niemand an. Es ist bei der Welt kein Dank zu verdienen. Kann doch Gott selbs mit der Sonnen, ja mit Himmel und Erden, noch mit seines eigen Sohns Tod, keinen Dank verdienen; sie sei und bleibt Welt[13]) des Teufels Namen, weil sie ja nicht anders will.

Also habe ich hie Roma. 3. fast wohl gewüßt, daß im lateinischen und griechischen Text das Wort solum nicht stehet, und hätten mich solchs die Papisten nicht dürfen lehren. Wahr ists, diese vier Buchstaben, sola, stehen nicht drinnen, welche Buchstaben die Eselsköpf ansehen, wie die Kuhe ein neu Thor. Sehen aber nicht, daß[14]) gleichwohl die Meinung des Text in sich hat, und wo mans will klar und gewaltiglich verdeutschen, so gehoret es hinein. Denn ich habe Deutsch, nicht Lateinisch noch Griechisch reden wöllen, da ich Deutsch zu reden im Dolmetschen furgenommen hatte. Das ist aber die Art unser deutschen Sprache, wenn sie[15]) ein Rede

12) W. † oder. 13) W. † in. 14) W. † es. 15) W. sich.

begibt von zweien Dingen, der man eins bekennet, und das ander verneinet, so braucht man des Worts solum (allein) neben dem Wort (nicht oder kein). Als wenn man sagt: Der Baur bringt allein Korn, und kein Geld. Nein [16]), ich hab wahrlich itzt nicht Geld, sondern allein Korn. Ich hab allein gessen, und noch nicht getrunken. Hast du allein geschrieben, und nicht uberlesen? Und dergleichen unzählige Weise im täglichen Brauch.

In diesen Reden allen, obs gleich die lateinische oder griechische Sprach nicht thut, so thuts doch die deutsche, und ist ihr Art, daß sie das Wort (allein) hinzu setzt, auf daß das Wort (nicht oder kein) desto volliger und deutlicher sei. Denn wiewohl ich auch sage: Der Bauer bringt Korn und kein Geld, so laut doch das Wort (kein Geld) nicht so vollig und deutlich, als wenn ich sage: Der Bauer bringt allein Korn und kein Geld; und hilft hie das Wort (allein) dem Wort (kein) so viel, daß es ein vollige deutsche klare Rede wird. Denn man muß nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprachen fragen, wie man soll deutsch reden, wie diese [17]) Esel thun; sondern man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt drumb fragen, und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetschen, so verstehen sie es denn, und merken, daß man deutsch mit ihn redet.

Als wenn Christus spricht: Ex abundantia cordis os loquitur. Wenn ich den Eseln soll folgen, die werden mir die Buchstaben furlegen, und also dolmetschen: Aus dem Uberfluß des Herzen redet der Mund. Sage mir, ist das Deutsch geredt? Welcher Deutscher verstehet solchs? »Was ist Uberfluß des Herzen fur ein Ding [18])? Das kann kein Deutscher sagen, er wollt denn sagen [19]), es sei, daß einer allzu ein groß Herz habe, oder zu viel Herzes habe. Wiewohl das auch noch nicht recht ist. Denn

16) W. Item. 17) W. die. 18) W. Deutsch. 19) „er wollt denn sagen“ fehlt W.

Überfluß des Herzen ist kein Deutsch; so wenig als das Deutsch ist, Überfluß des Hauses, Überfluß des Kachelofens, Überfluß der Bank, sondern also redet die Mutter im Haus, und der gemeine Mann: Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund uber. Das heißt gut Deutsch geredt; deß ich mich geflissen, und leider nicht allwege erreicht noch troffen habe. Denn die lateinischen Buchstaben hindern aus der Massen seher, gut Deutsch zu reden.

Also, wenn der Verräther Judas sagt [20]) Matth. 26. (V. 8.): Ut quid perditio haec? Und Marci 14. (V. 4.): Ut quid perditio ista unguenti facta est? Folge ich den Eseln und Buchstabilisten, so muß ichs also verdeutschen: Warumb ist diese [21]) Verlierung der Salben geschehen? Was ist aber das fur Deutsch? Welcher Deutscher redet also: Verlierung der Salben ist geschehen? Und wenn ers wohl verstehet, so denkt er, die Salbe sei verloren, und musse sie etwa wieder suchen; wiewohl das auch noch dunkel und ungewiß lautet. Wenn nu das gut Deutsch ist, warumb treten sie nicht erfur, und machen uns ein solch fein, hubsch, Neu deutsch Testament, und lassen des Luthers Testament liegen? Ich meine ja, sie sollten ihre Kunst an den [22]) Tag bringen. Aber der deutsche Mann redet also, Ut quid etc. Was soll doch solcher Unrath? oder: Was soll doch solcher Schade? Nein [23]), es ist Schade umb die Salbe. Das ist gut Deutsch, daraus man verstehet, daß Magdalene mit der verschutten Salben sei unräthlich umbgangen, und habe Schaden gethan; das war Judas Meinung: denn er gedacht bessern Rath damit zu schaffen.

Item, da der Engel Mariam grüßet, und spricht: Gegrüßet seist du, Maria, voll Gnaden, der Herr mit dir. Wohlan, so ists bisher schlecht, den lateinischen Buchstaben nach, verdeutschet. Sage mir aber, ob solchs auch [24]) gut Deutsch sei? Wo redet

---

20) „sagt" fehlt W. 21) W. die. 22) „den" fehlt W. 23) W. Item. 24) „auch" fehlt W.

der deutsch Mann also: Du bist voll Gnaden? Und welcher Deutscher verstehet, was gsagt sei, voll Gnaden? Er muß denken an ein Faß voll Bier oder Beutel voll [25]) Geldes. Darumb hab ichs vordeutscht, du Holdselige; damit doch ein Deutscher dester meher [26]) hinzu kann denken, was der Engel meinet mit seinem Gruß. Aber hie wöllen die Papisten toll werden uber mich, daß ich den engelischen Gruß verderbet habe; wiewohl ich dennoch damit nicht das beste Deutsch habe troffen. Und hätte ich das beste Deutsch hie sollen nehmen, und den Gruß also verdeutschen, Gott gruße dich, du liebe Maria (denn so viel will der Engel sagen, und so wurde er geredt haben, wann er hätte wollen sie deutsch grußen); ich halt, sie sollten sich wohl selbs erhenkt haben, fur großer Andacht zu der lieben Maria, daß ich den Gruß so zu nichte gemacht hätte.

Aber was frage ich darnach, sie toben oder rasen? Ich will nicht wehren, daß sie verdeutschen, was sie wöllen; ich will aber auch verdeutschen, nicht wie sie wöllen, sondern wie ich will. Wer es nicht haben will, der laß mirs stehen, und halt seine Meisterschaft bei sich; denn ich will ihr weder sehen noch hören. Sie dorfen fur mein Dolmetschen nicht Antwort geben, noch Rechenschaft thun. Das höreſt du wohl, ich will sagen: Du holdselige Maria, du liebe Maria; und laß sie sagen: du voll Gnaden Maria. Wer Deutsch kann, der weiß wohl, welch ein herzlich fein Wort das ist, die liebe Maria, der lieb Gott, der liebe Kaiser, der liebe Fürst, der lieb Mann, das liebe Kind. Und ich weiß nicht, ob man das Wort (liebe) auch so herzlich und gnugsam in lateinischer oder andern Sprachen reden müg, daß [27]) also dringe und klinge ins Herz, durch alle Sinne, wie es thut in unser Sprache.

Denn ich halt, S. Lucas, als ein Meister in hebräischer und gräkischer Sprache, hab das hebräisch

---

25) „voll" fehlt W. 26) W. näher. 27) W. † ꝛc.

Wort, so der Engel gebraucht, wöllen mit dem grä-kischen κεχαριτωμένη, treffen und deutlich geben. Und denk mir, der Engel Gabriel habe mit Maria geredt, wie er mit Daniel redet, und nennet ihn חמדות und איש־חמדות vir desideriorum, das ist, du lieber Daniel. Denn das ist Gabrielis Weise zu reden, wie wir im Daniel sehen. Wenn ich nu den Buchstaben nach, aus der Eselkunst, sollt des Engels Wort verdeutschen, mußte ich also sagen: Daniel, du Mann der Begierungen, oder: Daniel, du Mann der Lüste. O das wäre schon Deutsch! Ein deutscher Mann horet wohl, daß Lüste oder [28]) Begierunge deutsche Wort sind. Wiewohl es nicht eitel reine deutsche Wort sind, sondern Lust und Begier wären wohl besser. Aber wenn sie so [29]) zusammen gefasset werden, du Mann der Begierungen, so weiß kein Deutscher, was gesagt ist; denkt, daß Daniel vielleicht voll böser Lust stecke. Das hieße denn fein gedolmetscht.

Darumb muß ich hie die Buchstaben fahren lassen, und forschen, wie der deutsche Mann solchs redet, welchs der ebraische Mann איש־חמדות redet, so finde ich, daß der deutsche Mann also spricht: du lieber Daniel, du liebe Maria, oder, du holdselige Magd, du [30]) mädliche [31]) Jungfrau, du zartes Weib, und dergleichen. Denn wer dolmetschen will, muß große Vorrath von Worten haben, daß er die Wohl könne haben, wo eins an allen Orten nicht lauten will.

Und was soll ich viel und lange sagen von Dolmetschen? Sollt ich aller meiner Wort Ursachen und Gedanken anzeigen, ich müßte wohl ein Jahr dran zu schreiben haben. Was Dolmetschen fur Kunst [32]) und Aerbeit sei, das hab ich wohl erfahren; darumb will ich keinen Papsteſel noch Mauleſel, die nichts versucht haben, hierin zum Richter oder Tadeler leiden. Wer mein Dolmetschen nicht will, der laß es

28) W. und. 29) „so" fehlt W. 30) „du" fehlt W. 31) W. niedliche. 32) W. † Mühe.

anstehen; der Teufel danke ihm, wers ungerne hat, oder ohn [33]) meinen Willen und Wissen meistert. Solls gemeistert werden, so will ichs selber thun; wo ichs selber nicht thu, da lasse man mir mein Dolmetschen mit Frieden, und mache ein Jglicher, was er will, fur sich selbs, und habe ihm ein gut Jahr.

Das kann ich mit gutem Gewissen zeugen, daß ich [34]) meine höchste Treu und Fleiß drinnen erzeigt, und nie kein falsche Gedanken gehabt habe: denn ich habe keinen Heller dafur genommen, noch gesücht, noch damit gewonnen; so hab ich meine Ehre drinne nicht gemeinet, das weiß Gott, mein Herr, sondern habs zu Dienst gethan den lieben Christen, und zu Ehren einem, der droben sitzet, der mir alle Stunde so viel Guts thut, daß, wenn ich tausendmal so viel und fleißig gedolmetscht, dennoch nicht eine Stunde verdienet hätte zu leben, oder ein gesund Auge zu haben. Es ist alles seiner Gnaden und Barmherzigkeit, was ich bin und habe; ja es ist seines theuren Bluts und sauren Schweißes, darumb solls auch (ob Gott will,) alles ihm zu Ehren dienen, mit Freuden und von Herzen. Lästern mich die Sudeler und Papsteſel, wohlan, so loben mich die frummen Christen, sampt ihrem Herrn Christo, und bin allzu reichlich belohnet, wo mich nur ein einiger Christ fur einen treuen Aerbeiter erkennet. Ich frag nach Papsteſeln nichts; sie sind nicht werth, daß sie meine Aerbeit sollen erkennen: und sollt mir im Grund meins Herzen leid sein, daß sie mich lobeten. Ihr Lästern ist mein höhester Ruhm und Ehr. Ich will doch ein Doctor, ja auch ein ausbündiger Doctor sein, und sie sollen mir den Namen nicht nehmen bis an den jüngsten Tag, das weiß ich furwahr.

Doch hab ich wiederumb nicht allzufrei die Buchstaben lassen fahren, sondern mit großen Sorgen sampt meinen [35]) Gehülfen drauf gesehen, daß, wo etwa an einem Ort [36]) gelegen ist, hab ichs nach

33) W. wider. 34) „ich“ fehlt W. 35) W. meinem. 36) W. Wort.

den Buchstaben behalten, und bin nicht so frei davon gangen. Als Johannes 6. (V. 27.), da Christus spricht: Diesen hat Gott der Vater versiegelt; da [37]) wäre wohl besser deutsch gewest, diesen hat Gott der Vater gezeichent, oder diesen meinet Gott der Vater. Aber ich habe ehe wöllen der deutschen Sprache abbrechen, denn von dem Wort weichen. Ah, es ist Dolmetschen ja nicht eines Iglichen Kunst, wie die tollen Helligen meinen; es gehöret dazu ein recht frumm, treu, fleißig, forchtsam, christlich, gelehret, erfahrn, geübet Herz. Darumb halt ich, daß kein falscher Christ noch Rottengeist treulich dolmetschen könne; wie das wohl scheinet in den Propheten zu Wormbs verdeutschet, darin doch wahrlich großer Fleiß geschehen, und meinem Deutschen fast nachgangen ist; aber es sind Jüden dabei gewest, die Christo nicht große Hulde erzeigt haben, sonst wäre Kunst und Fleiß genug da.

Das sei vom Dolmetschen und Art der Sprachen gesagt. Aber nu hab ich nicht allein der Sprachen Art vertrauet und gefolget, daß ich Roma. 3. (V. 28.) solum (allein) hab hinzu gesetzt; sonder der Text und die Meinung S. Pauli fodern und erzwingens mit Gewalt. Denn er handelt ja daselbs das Hauptstück christlicher Lehre, nämlich, daß wir durch den Glauben an Christum, ohn alle Werk des Gesetzs, gerecht werden, und schneidt alle Werk so rein abe, daß er auch spricht, des Gesetzes (das doch Gottes Gesetz und Wort ist) Werk nicht helfen zur Gerechtigkeit.

Und setzt zum Exempel Abraham, daß derselbige sei so gar ohn Werk gerecht worden, daß auch das höhest Werk, das dazumal neu geboten ward von Gott, fur und uber allen andern Gesetzen und Werken, nämlich die Beschneidung, ihm nicht geholfen hab zur Gerechtigkeit, sonder sei ohn die Beschneidung, und ohn alle Werk gerecht worden, durch den Glauben, wie er spricht Kap. 4. (V. 2): Ist Abraham

37) W. das.

durch[38]) Werk gerecht worden, so mag er sich rühmen, aber nicht fur Gott. Wo man aber alle Werk so rein abschneidt, und[39]) da muß ja die Meinung sein, daß allein der Glaube gerecht mache. Und wer deutlich und durre von solchem Abschneiden der Werk reden will, der muß sagen: allein der Glaube, und nicht die Werk, machen uns gerecht. Das zwinget die Sache selbs neben der Sprachen Art.

Ja, sprechen sie, es laut ärgerlich, und die Leute lernen daraus verstehen, daß sie keine gute Werk thun dürfen. Lieber, was soll man sagen, ists nicht viel ärgerlicher, daß S. Paulus selbs nicht sagt, allein der Glaube, sondern schuttets wohl gröber eraus, und stoßet dem Faß den Boden aus, und spricht, ohn des Gesetzs Werk? Und Galat. 1. [2, 16.]: Nicht durch die Werk des Gesetzes, und deß viel mehr an andern Orten. Denn das Wort (allein der Glaube) möcht noch eine Gloß finden; aber das Wort (ohn Werk des Gesetzs) ist so grob, ärgerlich, schändlich, daß man mit keiner Glossen helfen kann. Wie viel mehr möchten hieraus die Leute lernen kein gute Werk thun, da sie hören mit so durren starken Worten von den Werken selbs predigen (kein Werk, ohn Werk, nicht durch Werk). Ist nu das nicht ärgerlich, daß man (ohn Werk, kein Werk, nicht durch Werk) predigt, was sollts denn ärgerlich sein, so man dieß (allein der Glaube) predigt.

Und das noch ärgerlich ist, S. Paulus verwirft nicht schlechte gemeine Werk, sondern des Gesetzes selbs. Daraus möchte wohl Jemand sich noch mehr ärgern, und sagen, das Gesetz sei verdampt und verflucht fur Gott, und man solle eitel Boses thun, wie die thäten Roman. 3. (V. 8.): Laßt uns Böses thun, auf daß es gut werde; wie auch ein Rottengeist zu unser Zeit anfing. Sollt man umb solcher Aergerniß willen S. Paulus Wort verlaugnen, oder nicht frisch und frei vom Glauben reden?

Lieber, eben S. Paulus und wir wöllen solch Aergerniß haben, und lehren umb keiner andern Ur-

38) W. † die. 39) „und" fehlt W.

sachen willen so stark wider die Werk, und treiben allein auf den Glauben,[40]) daß die Leute sollen sich ärgern, stoßen und fallen, damit sie mugen lernen und wissen, daß sie durch ihr gute Werk nit frumm werden, sondern allein durch Christus Tod und Auferstehen. Können sie nu durch gute Werk des Gesetzes nicht frumm werden[41]), wie viel weniger werden sie frumm werden durch böse Werk, und ohn Gesetz? Darumb folget es nicht: gute Werk helfen nicht; darumb helfen böse Werk. Gleich als nicht fein folgt: die Sonne kann dem Blinden nicht helfen, daß er sehe; darumb muß ihm die Nacht und Finsterniß helfen, daß er sehe.

Mich wundert aber, daß man sich in dieser offentlichen Sachen so mag sperren. Sage mir doch, ob Christus Tod und Auferstehen unser Werk sei, das wir thun, oder nicht? Es ist ja nit unser Werk, noch einiges Gesetzes Werk. Nu macht uns ja allein Christus Tod und Auferstehen frei von Sunden, und frumm, wie Paulus sagt, Rom. 4. (V. 25.): Er ist gestorben umb unser Sunde willen, und auferstanden umb unser Gerechtigkeit willen. Weiter sage mir, welchs ist das Werk, damit wir Christus Tod und Auferstehen fassen und halten? Es muß ja kein äußerlich Werk, sondern allein der ewige[42]) Glaube im Herzen sein; derselbige allein, ja gar allein, und[43]) ohn alle Werk, fasset solchen Tod und Auferstehen, wo es geprediget wird durchs Evangelion.

Was ists denn nu, daß man so tobet und wüthet, ketzert und brennet, so die Sach im Grund selbs klärlich da liegt und beweiset, daß allein der Glaube Christus Tod und Auferstehen fasse ohn alle Werk, und derselbige Tod und Auferstehen sei unser Leben und Gerechtigkeit. So es denn an ihm selbs offentlich also ist, daß allein der Glaube uns solch Leben und Gerechtigkeit bringet, fasset und gibt; warumb soll man denn nicht auch also reden? Es ist nit Ketzerei, daß der Glaube allein Christum fasset

40) W. † denn. 41) „sondern allein — — — frumm werden" fehlt W. 42) W. einige. 43) „und" fehlt W.

und das Leben gibt; aber Ketzerei muß es sein, wer solchs sagt oder redet. Sind sie nit toll, thöricht und unsinnig? Die Sachen bekennen sie fur recht, und strafen doch die Rede von derselbigen Sache fur unrecht. Keinerlei [44]) zugleich muß beide recht und unrecht sein.

Auch bin ichs nicht allein, noch der erste, der da sagt, allein der Glaube mach gerecht: es hat [45]) fur mir Ambrosius, Aug. und viel andere gesagt. Und wer S. Paulum lesen und verstehen soll, der muß wohl so sagen, und kann nit anders; seine Wort sind zu [46]) stark, und leiden kein, ja gar kein Werk. Ists kein Werk, so muß der Glaube allein sein. O wie sollt es so gar ein feine, besserliche, unärgerliche Lehre sein, wenn die Leute lernten, daß sie neben dem Glauben auch durch Werk frumm möchten werden. Das wär so viel gesagt, daß nicht allein Christus Tod unser Sunde wegnähme, sondern unsere Werk thäten auch etwas dazu. Das hieß Christus Tod fein geehret, daß unser Werk ihm hulfen, und könnten das auch thun, das er thut, auf daß wir ihm gleich gut und stark wären. Es ist der Teufel, der das Blut Christi nicht kann ungeschändet lassen.

Weil nu die Sache im Grund selbs fodert, daß man sage, allein der Glaub macht gerecht, und unser deutschen Sprachen Art, die solchs auch lernt [47]) also auszusprechen, habe dazu der heiligen Väter Exempel, und zwinget auch die Fahr der Leute, daß sie nit an den Werken hangen bleiben, und des Glaubens feihlen, und Christum verlieren, sonderlich zu dieser Zeit, da sie so lang her der Werk gewohnet, und mit Macht davon zu reißen sind: so ists nit allein recht, sondern auch hoch vonnöthen, daß man aufs Allerdeutlichst [48]) und Völligst eraussage, allein der Glaube ohn Werk macht frumm. Und reuet mich, daß ich nit auch dazu gesetzt habe, alle und aller, also, ohn alle Werk aller Gesetz, daß es voll und rund eraus gesprochen wäre. Darumb solls in mei-

44) W. Einerlei. 45) W. † es. 46) W. so. 47) W. lehret. 48) W. deutlichste.

nem Neuen Teſtament bleiben, und ſollten alle Papſteſel toll und thöricht werden, ſo ſollen ſie mirs nicht eraus bringen. Das ſei jetzt davon gnug, weiter will ich (ſo Gott Gnade gibt), davon reden im Buchlin De Iustificatione.

Auf die andern Frage: Ob die verſtorben Heiligen fur uns bitten? darauf will ich jetzt kürzlich antworten; denn ich gedenk einen Sermon von den lieben Engeln auszulaſſen, darin ich dieß Stück weiter (wills Gott) handeln werde. Erſtlich wiſſet ihr, daß im Papſtthum nicht allein das gelehret iſt, daß die Heiligen im Himmel fur uns bitten, welchs wir doch nicht wiſſen können, weil die Schrift uns ſolchs nicht ſagt, ſondern auch, daß man die Heiligen zu Götter gemacht hat, daß ſie unſer Patron haben müſſen ſein, die wir anrüfen ſollen, etlich auch, die nie geweſt ſind, und einem iglichen Heiligen ſonderliche Kraft und Macht zugeeigent, einem uber Feur, dieſen uber Waſſer, dieſen uber Peſtilenz, Fieber und allerlei Plage, daß Gott ſelbs hat gar müßig ſein müſſen, und die Heiligen laſſen an ſeiner Statt wirken und ſchaffen. Dieſen Gräuel fühlen die Papiſten jetzt wohl, und ziehen heimlich die Pfeifen ein, putzen und ſchmücken ſich nu mit dem Furbitt der Heiligen. Aber dieß will ich itzt aufſchieben [49]). Aber was gilts, ob ichs vergeſſen und ſolchs Putzen und Schmücken alſo ungebüßet hingehen laſſen werde?

Zum andern wiſſet ihr, daß Gott mit keinem Wort geboten hat, weder Engel noch Heiligen umb Furbitt anzurufen, habt auch in der Schrift deß kein Exempel. Denn man findet, daß die lieben Engel mit den Vätern und Propheten geredt haben; aber nie keiner iſt von [50]) ihnen umb Furbitt gebeten worden; daß auch der Erzvater Jakob ſeinen Kampfengel nicht umb Furbitt bat, ſondern nahm allein den Segen von ihm. Man findet aber wohl das Widerſpiel in Apocalypſi, daß der Engel ſich nicht wollt laſſen anbeten von Joanne. Und findet ſich alſo,

---

49) „Aber dieß will ich itzt aufſchieben“ fehlt W. 50) Drig. vor.

daß Heiligendienst sei ein lauter Menschentand, und ein eigen Fündlin außer Gottes Wort und der [51]) Schrift.

Weil uns aber in Gottesdienst nichts gebührt furzunehmen ohn Gottes Befehl, und wer es furnimpt, das ist ein Gottes Versuchung: darumb ists nicht zu rathen noch zu leiden, daß man die verstorben Heiligen umb Furbitt anrufe oder anrufen lehre; sonder solls vielmehr verdammnen und meiden lehren. Derhalben ich auch nicht dazu rathen, und mein Gewissen mit frembder Missethat nicht beschweren will. Es ist mir selber aus der Maßen sauer worden, daß ich mich von den Heiligen gerissen habe; denn ich uber alle Maße tief drinnen gesteckt und ersoffen gewest bin. Aber das Licht des Evangelii ist nu so helle am Tag, daß hinfurt Niemand entschuldigt ist, wo er im Finsterniß bleibt. Wir wissen fast alle wohl, was wir thun sollen.

Uber das, so ists an ihm selbs ein fährlicher, ärgerlicher [52]) Dienst, daß die Leute gewohnen gar leicht sich von Christo zu wenden, und lernen bald mehr Zuversicht auf die Heiligen, denn auf Christo selbs zu setzen. Denn es ist die Natur ohn das allzuseher geneigt von Gott und Christo zu fliehen, und auf Menschen zu trauen. Ja es wird aus der Massen schwer, daß man lerne auf Gott und Christum trauen, wie wir doch gelobt haben und schuldig sind. Darumb ist solch Aergerniß nicht zu dulden, damit die schwachen und fleischlichen Leute ein Abgötterei anrichten wider das erste Gebot, und wider unser Taufe. Man treibe nur getrost die Zuversicht und Vertrauen von den Heiligen zu Christo, beide mit Lehren und Uben, es hat dennoch Mühe und Hindernis gnug, daß man zu ihm kompt und recht ergreift. Man darf den Teufel nicht uber die Thür malen, er findet sich wohl selbs.

Zuletzt, sind wir ja gewiß, daß Gott nicht drumb zurnet, und sind wohl sicher, ob wir die Heiligen nicht umb Furbitt anrufen, weil ers nirgend geboten

51) „der" fehlt W. 52) „ärgerlicher" fehlt W.

hat; denn er spricht, daß er sei ein Eiferer, der die Missethat heimsucht an denen, die sein Gebot nicht halten. Hie aber ist kein Gebot; darumb auch kein Zorn zu furchten. Weil denn hie auf dieser Seiten Sicherheit ist, und dort große Fahr und Aergerniß wider Gottes Wort, warumb wollten wir uns denn aus der Sicherheit begeben in die Fahr, da wir kein Gottes Wort haben, das uns in der Noth halten, tröſten oder erretten kann? Denn es stehet geschrieben: Wer sich gern in die Fahr gibt, der wird drinnen umbkommen. Auch spricht Gottes Gebot: Du sollt Gott deinen Herrn nicht versuchen.

Ja, sprechen sie, damit verdampſt du die ganzen Christenheit, die allenthalben solchs bisher gehalten hat. Antwort: Ich weiß fast wohl, daß die Pfaffen und Münich solchen Deckel ihrer Gräuel suchen, und wöllen auf die Christenheit schieben, was sie verwahrloſet haben, auf daß, wenn wir sagen, die Christenheit irre nicht, so sollen wir auch sagen, daß sie auch nicht irren, und also kein Lügen, auch Irrthum an ihn müge gestraft werden, weil es die Christenheit so hält. Also ist denn keine Wallfahrt (wie offenbärlich der Teufel da sei), kein Ablaß (wie grob die Lügen sei) unrecht. Kurzumb, eitel Heiligkeit ist da. Darumb sollt ihr hiezu so sagen: Wir handeln itzt nicht, wer verdampt oder nicht verdampt sei. Diese frembde Sache mengen sie daher, daß sie uns von dieser Sache fuhren. Wir handeln itzt von Gottes Wort; was die Christenheit sei oder thu, das gehöret auf ein ander Ort. Hie fragt man, was Gottes Wort sei oder nit. Was Gottes Wort nit ist, das macht auch keine Christenheit.

Wir lesen zur Zeit Helia des Propheten, daß offentlich kein Gottes Wort noch Gottesdienst war im ganzen Volk Israel, wie er spricht: Herr, sie haben deine Propheten getödt und deine Altar umbgegraben, und bin ich gar alleine. Hie wird der König Ahab und Andere auch gesagt haben: Elia, mit solcher Rede verdampſt du das ganz Volk Gottes. Aber Gott hatte gleichwohl siebentausend behalten. Wie? meinst du nit, daß Gott unter dem Papstthum

itzt auch habe können die Seinen erhalten, ob gleich die Pfaffen und Münche in der Christenheit eitel [53]) Teufels Lehrer gewest und in die Höll gefahren sind? Es sind gar viel Kinder und junges Volk gestorben in Christo. Denn Christus hat mit Gewalt unter seinem Widerchrist die Taufe, dazu den bloßen Text des Evangelii auf der Kanzel, und das Vater Unser, und den Glauben erhalten, damit er gar viel seiner Christen und also seine Christenheit erhalten und den Teufelslehrern nichts davon gesagt.

Und ob die Christen gleich haben etlich Stücke der päpstlichen Gräuel gethan, so haben die Papsteesel damit noch nicht beweiset, daß die lieben Christen solchs gern gethan haben, viel weniger ist damit beweiset, daß die Christen recht gethan haben. Christen können wohl irren und sundigen allesampt, Gott aber hat sie allesampt lehren beten umb Vergebung der Sunden im Vater Unser, und hat ihr solch Sunde, die sie haben mussen, ungern, unwissend und von dem Widerchrist gezwungen thun, wohl wissen zu vergeben, und dennoch Pfaffen und Münche nichts davon sagen. Aber das kann man wohl beweisen, daß in aller Welt immer ein groß heimlich Mummeln und Klagen gewest ist wider die Geistlichen, als gingen sie mit der Christenheit nicht recht umb, und die Papsteesel haben auch solchem Mummeln mit Feur und Schwert trefflich widerstanden bis auf diese Zeit daher. Solch Mummeln beweiset wohl, wie gern die Christen solch Gräuel gesehen, und wie recht man daran gethan habe. Ja, lieben Päpsteesel, kommet nu her und saget, es sei der Christenheit Lehre, was ihr erstunken, erlogen, und als die Böswichter und Verräther der lieben Christenheit mit Gewalt aufgedrungen, und als die Erzmörder viel Christen drüber ermördet habt, zeugen doch alle Buchstaben in allen Papstsgesetzen, daß nichts aus Willen und Rath der Christenheit jemals sei gelehrt, sondern eitel districte praecipiendo mandamus ist da, das ist ihr heiliger Geist gewest. Solch Tyrannei

53) Orig. el.

hat die Christenheit müssen leiden, damit ihr das Sacrament geraubt und ohn ihr Schuld so in Gefängniß gehalten ist. Und die Esel wollten solch unleidlich Tyrannei ihrs Frevels uns itzt fur ein willige That und Exempel der Christenheit verkaufen und sich so fein putzen. Aber es will itzt zu lang werden. Es sei das Mal gnug auf die Frage. Ein ander Mal mehr. Und haltet mir meine lange Schrift zu gut. Christus, unser Herr, sei mit uns allen, Amen. Ex eremo octava Septembris. 1530.

Martinus Luther,
eur guter Freund.

Dem Ehrbarn und Fursichtigen N., meinem günstigen Herrn und Freunde.

---

59) Vom Brauch und Bekenntniß christlicher Freiheit.

D. M. L. Anno 1524.

(Ist keine eigene und vollständige Schrift, sondern nur ein Stück oder Anhang einer andern.

Wittenb. IX. 199. — Jen. II. 445. — Altenb. II. 795. — Leipz. XVIII. 526. — Walch XIX. 1235. — Wir geben den Text nachder Jen. Ausg.)

Also haben wir gelehret, daß einem Christenmenschen von Gott gegeben und eingesetzt ist ein solche Freiheit a), daß er sich gar auf kein Werk noch einig äußerlich Ding verlassen darf, sondern alleine sein Trauen auf die Gnad Gottes durch den Glauben setzen soll, also daß alles Aeußerliche, was da Stätte, Zeit, Person betrifft, frei bleibe, und von Niemand mit Gesetzen verfasset werde, die Gewissen damit zu binden; wer sich aber deß unterstehet zu thun, der strebt und streitet wider Gott, der solchs alles frei haben will.

Daneben haben wir auch also gesagt, dieweil es auf beiden Seiten frei ist, zu fasten, Fleisch es-

a) Freiheit einem Christenmenschen von Gott gegeben.

sen ꝛc. oder nicht, daß man weislich und vernünftig hierinne handeln soll gegen denen, die draußen sind, und die Freiheit nicht verstehen. Dieselben aber sind zweierlei, etliche sind schwach, etliche aber vermessen, frech und trotzig b). Gegen denen, die da trotzen und wollen ihr Ding fur recht und nöthig haben, soll man also handeln, daß man ihnen Gottes Wort sage, und Grund und Ursach der Freiheit anzeige, wenn das geschehen ist, und sie doch nicht hinan zu bringen sind, sondern wollen mit dem Kopf hindurch fahren, und stracks wider das Wort fechten, sollen wir auch den Kopf aufrichten, und ihnen zuwider thun, eben darumb, daß sie es nicht haben wollen, und ihnen nicht ein Haar breit weichen. Aber wiederumb den Schwachen im Glauben, weil es uns [1]) ohn Schaden ist, sind wir schüldig zu Dienst ein Zeitlang zu weichen, bis sie auch stark werden.

Nu habe ich weiter gesagt, daß mirs nicht gefällt, wenn einer damit sich ein Christ beweisen will, daß er kann Fleisch essen, nicht fasten, den Papst und die Pfaffen schelten ꝛc. Wiederumb sage ich, daß es auch nichts ist, wenn du dich rühmest, du künntest dich gegen den Schwachen also halten, daß du fastest, und nicht Fleisch essest, und dich damit für ein Christen willt aufwerfen, denn es liegt gar nichts am essen oder nicht essen, sondern am Gewissen liegts. Wir wissen, daß es von Gott also geordnet ist, daß solchs frei soll bleiben. Darumb sollt man nicht ein Scherz daraus machen, noch also fahren umb der Schwachen willen, daß man darumb Gottes Wort verleugne. Denn es ist ja so hoch geboten, daß du die Freiheit mit dem Wort bekennest, und dazu mit Werken und der That beweisest c), als geboten ist, keinen Abgott anzubeten. Darumb, wenn du darumb fürgefodert wirst fur die Oberkeit, daß du habst Fleisch gessen, so mußt du herfür treten, nicht leugnen noch weichen,

---

b) Zweierlei Menschen, so die Freiheit nicht verstehen.
c) Freiheit soll mit dem Wort bekennet und mit der That beweiset werden.
1) „uns" fehlt. W.

ſondern alſo ſagen, ich habs geſſen, und wills eſſen, ſonſt wirſt du Chriſtum und den Glauben verleugnen.

Darumb, daß man hierinne recht fahre, muß man die Leut alſo in zwei Stücke theilen, wie geſagt. Etliche, die das Evangelium annehmen, aber noch ſchwach ſind, und die Freiheit nicht ſo balde faſſen kunnten, dieſe hören das Evangelium gerne, und laſſen ſich unterweiſen. Neben denen ſind etliche, die es nicht hören noch lernen wollen, und halſtarrig ſind, laſſen ihn lang predigen, und bleiben doch verſtockt; wider dieſe ſoll man mit Trotz handeln, und alles thun, was ihnen leid iſt, daß man ihnen nur nicht recht ſein laſſe, was ſie wollen. Jenen aber, die das Evangelium hören, nicht leugnen noch verwerfen, ſollt du dich eben machen, und ſehen, ob etliche unter ihn ſeien, die es noch nicht faſſen künnten, daß du dich nach ihnen halteſt, ſintemal ſie nicht wider dich ſtreben.

Umb deren willen ſagt S. Paulus 1. Korinth. 8. (V. 13.): Wenn die Speiſe meinen Bruder ärgert, wollt ich kein Fleiſch eſſen ewiglich. Ja, meinem Bruder, ſagt er; denn den andern, die nicht Brüder, ſondern dawider waren, thät ers nur zuwider. Wollen dieſelben thun, was ſie gelüſtet, ſo thun wir auch, was uns gelüſtet; wir haben Gottes Gebot von der Freiheit, darumb, welcher uns dieſelbe wehren oder nehmen will, wider den müſſen wir den Kopf aufſetzen, denn dieſe ſind nicht Brüder, ſondern Widerſacher; wären ſie Brüder, ſo würden ſie uns unſer Freiheit nicht wehren.

Darumb iſt in dieſem Thun gleich zu handeln, als wenn dir ein Jüde fürkäme d), der nicht vergift noch verſtockt wäre, den du wollteſt zu Chriſto bringen. Wiewohl es ein nöthiger Artikel iſt zu gläuben, daß Chriſtus Gottes Sohn ſei, dennoch wollt ich davon zum erſten ſchweigen, und mich alſo gegen ihn lenken und ſchicken, daß er zuvor eine Liebe zum Herrn Chriſto gewinne, und ſagen, daß er ein Menſch wäre als ein ander von Gott geſandt, und was Gott

d) Wie mit einm Jüden zu handlen, der nicht verſtockt iſt.

durch ihn, den Menschen, für Wohlthat gethan habe. Wenn ich ihm nu das ins Herz brächte, daß er brennete, und Lieb und Lust zu Christo hätte, wollt ich ihn auch wohl weiter bringen, daß er gläubte, daß Christus Gott wäre. Also wollt ich mit ihm handeln, um deß willen, daß ich ihn freundlich herzu brächte an Christum zu gläuben. Wenn er aber halsstarrig wäre, und nicht hören wollte, so müßte ich ihn auch fahren lassen. Also thu auch in diesem Fall, die Freiheit soll also bleiben, daß wir sie bekennen mit dem Munde und mit der That gegen denen, die sie täuben und dämpfen wollen. Wider die aber, die nicht widerstreben, darfst du dich nicht wehren, sintemal daselbs kein Streit nicht ist.

Aber es sind etliche, die essen Fleisch frei dahin, und thun auch Bekenntniß der Freiheit, so lang sie Niemand ansicht, noch angreifet, ob sie es aus Schwachheit oder aus Schwärmerei thun, das laß ich gehen, thust dus aus christlicher Meinung, so thust du recht. Wiederumb sind abermal etliche, die sagen: man solle der Schwachen wahrnehmen, daß man sie nicht ärgere, und doch unter diesem Schein und Deckel den Schalk bergen und kein rechte Meinung haben, denn wenn man wider die Freiheit redet, wollen sie sich nicht dawider legen und dieselben handhaben. Denn wenn man zu denen kompt, die da trotzen, und uns bringen wollen zu sagen, es sei nicht recht, da gebührt uns das Maul frisch aufzuthun, so fürchtest du die Schande oder Schmach, und willts nicht frei bekennen und gibst darnach für, man solle die Leut nicht ärgern.

Solche Köpf soll man nur getrost ärgern, weil sie nicht die sind, die Gottes Wort hören und lehren wollen, sondern dawider fechten und kämpfen. Darumb wenn dieselben wider uns sagen: ja ihr seid gute Christen, künnt nicht fasten und Fleisch essen, so sagen wir wiederumb: ja, Gott sei gelobt, wir dürfens auch wohl thun fur euern Augen, daß ihr zusehet, nicht aus Fürwitz und Muthwillen, sondern allein darumb, daß ihr uns unsere Freiheit wollet nehmen und dahin bringen, daß wir uns der Wahrheit schämen, und

den Herren Christum lassen mit Füssen treten, der sichs sein eigen Blut hat lassen kosten, sein Leib und Leben daran gesetzt, daß wir die Freiheit haben, und drüber halten sollen. Also soll man nu (wie ich gesagt hab,) von einander scheiden die, so das Evangelium hören, den wir zu Dienst und Gefallen sollen leben, und die das Wort lästern und dawider fechten, wider die man trotzen soll.

Solche[2]) ist itzt noth gewesen zu vermahnen, denn vorhin haben wir wider die geprediget, die so unvernünftig fahren wie die tollen Säu, thun, was sie gelüstet, aus lautern Muthwillen, weil sie Niemand anfichtet und ihnen wehret; wenn sie es aber thun sollten für denen, die sie für den Kopf schlügen, würden sie wohl zu Winkel kriechen; weil aber nu kein Fahr ist, laufen sie auf dem Land irre, da man das Evangelium nicht gehört hat, fahren erfür und sind kühne gnug; darnach aber, wenn man sie angreifen will, so leugnen sie, und wollens nicht gethan haben. Darumb siehe zu, daß du keinen Scherz daraus macheſt. Willt du es anfahen, so fahe es mit solchem Gewissen an, daß du wider den Teufel trotzen mügeſt. Gehe hin zu den Tyrannen in die Mark und in Meissen, die wider das Evangelium toben, und laß dich da einmal sehen, und sei ein Mann, und thue nur alles, was ihnen wider ist und sie verdreußt, und lasse, was ihnen lieb ist, allein darumb, daß sie unsern Herrn Christum wollen mit Füssen treten, der uns unser Freiheit so theur erworben hat.

So soll man nu die Freiheit gehen lassen bei denen, die sie verstehen, die mügen essen, was sie wollen, doch daß sie zusehen, wo Jemand noch etwas schwach wäre, daß sie denselben nicht ärgern; wo aber Jemand will dawider fechten, den soll man fahren lassen. Wir haben nu das Evangelium hie so lange und viel geprediget, daß es auch die Kinder wissen, ob nu noch Etliche wollen schwach sein, das

2) W. Solches.

gilt nicht mehr. Warumb haben ſie die Predigt nicht hören wollen? Haben ſie es aber gehöret und nicht gelernet noch verſtanden, ſo iſt es kein gut Zeichen, und ſoll uns ohn Schaden ſein. Wir haben euch gnug geſchonet und Liebe erzeigt, da dieß Ding noch zu grüne und neu war, auf daß die Schwachen kunnten hernach kommen; welche es aber in der Zeit nicht gefaſſet haben, da iſt ein gut Zeichen, daß ſie nicht hinan wollen.

Wir wollen gerne leiden, daß du ſchwach ſeieſt, und künnteſt nicht hernach; aber daß du nicht hernach willt, ſollen wir nicht leiden. Die Schwacheit wollen wir tragen; aber den Muthwillen wollen wir nicht ſtärken, wer es nicht hören noch [3]) wiſſen will, den laſſen wir auch hinfahren. Suchen wir doch nicht das Unſer, ſondern das Gottes iſt, dem ſind wir ſchüldig auch ſein Recht und die Freiheit, durch Chriſtum erworben, zu erhalten.

Vom Faſten aber ſage ich alſo, daß es recht ſei, daß man viel faſte, auf daß der Leib gezähmet und gezwungen werde. Denn ſonſt, wo der Leib voll iſt, dienet er weder zu predigen, noch zu beten oder ſtudirn, noch ſonſt Guts zu thun, ſo kann denn Gottes Wort nicht bleiben. Man ſoll aber nicht darumb faſten, daß man damit, als durch [4]) ein gut Werk, etwas verdienen wollen, ſondern allein darumb, (wie geſagt,) daß man gerüſt und geſchickt bleibe, Gottes Wort zu handeln, daß der Leib eingefaſſet bleib, und im Zaum gehalten werde, und dem Geiſt Raum laſſe, ſonſt dürft man keines Faſten nicht. Darumb liegt es nicht daran, ob man Fleiſch oder Fiſch eſſe, auch nicht, wie viel Tage man faſte, ſonſt wenn du wollteſt Chriſtum eben nachfolgen, müßt du auch vierzig Tage und Nacht nichts eſſen.

---

3) W. und. 4) „durch" fehlt W.

60) Luthers Collationsrede von der Transsubstantiation. 1541. (?)

(Wittenb. II. 228. — Jen. VII. 441. — Altenb. VII. 482. — Leipz. XXI. 405. — Walch XIX. 1587. — Wir geben den Text nach der Wittenberger Ausg.)

Weil E. F. G. auch begehrt, die Collationrede, so ich von dem laufigen Artikel Transsubstantiation zufalls thäte, aufzuzeichen, wills ich hiemit gethan haben, ungefährlich diese.

Mich hätte Wunder, warumb sie solchen Artikel auflegen wollten, den sie selbs nicht hielten. Denn obwohl die Decretal setzen: Transsubstantiatis pane et vino in corpus Christi potestate divina, so sind sie doch bald hernach von dem Wort transsubstantiatis gefallen, welchs ohn Zweifel von den gröben Tölpeln Thomisten ist in die Kirchen kommen, und heißt, wie alle gesagt, und noch: Conversionem panis in corpus Christi, das ist, des Brods Wesen wird in den Leib Christi verwandelt, wie in mein Fleisch und Blut die Speise verwandelt wird.

Da nu Etliche solchs übel daucht geredt sein, daß Christus Leib und Blut in der ganzen Welt täglich so viel Brods und Weins in sich verwandelt nehmen sollt, möcht er zuletzt so fest und groß werden, daß ihm Himmel und Erden zu enge würden, so doch sein Leib, numehr verkläret, weder zu- noch abnehmen kann. Darumb haben sie ein Anders erdacht und dem Wort transsubstantiatio (doch nicht thüren dasselbige Wort hinwegthun) seine natürliche Deutung ausgeschnitten und ein andere hineingeflickt, nämlich daß es soll heißen annihilatio, ut stet textus: Annihilatis pane et vino in corpus Christi, das Brod werde zu nicht, daß Christus Leib da sei.

Solchs gefiel zuletzt auch nicht; denn es die Andern auch nicht recht dauchte, daß im Sacrament ein Nichtigung sein sollte, und flickten dem armen Wort transsubstantiatio ein ander Deutung ein, und sollt transsubstantiatio heißen so viel als desitio oder desinentia, daß der Text also stünde: transsubstantiatis, das ist, desinentibus esse pane et vino, et suc-

cedente corpore Christi: das Brod ſoll aufhören mit ſeinem Weſen und Raum geben dem Leib Chriſti.

Wiewohl aber ſolchs nicht anders iſt, denn eben die Nichtigung, noch haben ſie zu Ehren dem Decretal das Wort transsubstantiatio nicht wöllen wegthun, und doch ſeine natürliche Deutung verworfen, das iſt, keine Transſubſtantiation behalten.

Und iſt hie das Aergſt, daß ſolche loſe Gedicht kommen und gegründet iſt in der Philoſophia, ja in der falſchen unverſtandenen Philoſophia; denn Ariſtoteles 6. Metaphyſ. ſpricht (hab ichs recht innen): Ad propositionem affirmativam requiritur extremorum compositio, ad negativam divisio etc. Das iſt: Wenn zwei Wort ein Ding deuten oder ſprechen, müſſen ſie zuſammengefüget werden, als: Gott iſt Menſch. Solchen Text haben ſie alſo gemacht: Subjectum et praedicatum supponuntur in eodem. Das laß ich unverdeutſcht ihnen vorbehalten, iſt aber die Meinung, daß nie zwei, subjectum et praedicatum, id est, res significata müſſen Ein Ding ſein, als: Hoc est corpus meum; hie kann hoc nicht Brod heißen, darumb daß corpus ein Leib heißet, darumb müſſe hoc auch ein Leib heißen. Alſo: Hoc est corpus meum, das (vernimm: mein Leib) iſt mein Leib; hie muß unter dem Wort hoc oder das das Brod ſich verlieren oder transsubstantiari nach ſolcher hoher Kunſt.

Wenn aber Ariſtot. ſollt lebendig ſolchs gehört haben, würde er geſagt haben: Welcher Teufel hat ſolche grobe Eſel uber mein Buch gefuhrt, wiſſen doch die Tölpel nicht, was ich substantiam, subjectum oder praedicatum heiße. Und das iſt wahr.

Alſo haben ſie auch ſolche falſche Philoſophia gebraucht in dem Artikel incarnationis, als wenn ich ſpreche: Dieſer Menſch iſt Gott, dieß Kind Mariä iſt Schöpfer der Welt, oder: Das iſt mein lieber Sohn ꝛc. Solche Rede laſſen ſie nicht bleiben, daß Gott und Menſch oder Mariä Kind und Schöpfer Ein Ding ſei, ſondern ſo ſagen ſie, und viel beſſer: Homo est Deus, id est, filius Dei, sustentans humanam naturam, est Deus, quia necesse sit subjectum et praedicatum pro eodem supponere. Hic filius Dei,

sustentans humanam naturam in pueritia sua, est creator mundi. Das soll köstlich geredt sein und den christlichen Glauben aus der Philosophia vertheidigt heißen. Aber wenn die Menscheit Christi so verborgen oder unbekannt wäre, als des Brods Wesen unter seiner Gestalt, so hätte sie sich nach solcher Art Philosophia eben sowohl müssen verlieren und transsubstantirn lassen, als Brod. Denn es ist einerlei Rede und Regel zu reden, und Eutyches ja der Jüden Glauben blieben.

Aber nu die Menscheit Christi bekannt und da ist, fliehen sie die Wort homo, hic puer etc. mit diesem Zusatz: sustentans humanam naturam, welchs ein fast ungeschickte Rede ist, die man dem Volk weder lehren noch sagen kann, dazu unchristlich, quia negat, filium Dei esse hominem actu primo, sed fingit, eum sustentare humanam naturam, velut actu secundo, quod est haereticissime dictum. Solche portenta haben gelehret, die uns wöllen nu zu Ketzern machen. Darumb bleiben wir bei der gemeinen Rede, ubi componuntur extrema: Homo est Deus, Mensch und Gott ist Ein Ding; denn soviel ists gesagt auf gut Deutsch, wenn ich Homo est Deus will verdeutschen.

---

61) Frau Ursulen, Herzogin zu Münsterberg, christliche Ursachen des verlassenen Klosters zu Freyberg, mit Luthers Nachschrift. 1528.

Nachdem diese Herzogin mit zwei andern Klosterjungfrauen aus dem Kloster zu Freyberg entwichen war, kam sie zu Luthern nach Wittenberg und zeigte den Herzogen Georg und Heinrich an, daß sie nicht leichtfertig, sondern aus Gewissensdrang das Kloster verlassen habe, vornehmlich, um frei und öffentlich ihren Glauben bekennen zu können. Im Kloster habe man ihr abgeschmackte Bücher aufgedrungen, das Bibellesen dagegen untersagt. Vier und zwanzigmal habe sie des Jahrs communiciren müssen, ohne Rücksichtnahme, ob sie dazu bereit gewesen sei oder nicht. Auch habe sie die Uneinigkeit und den Haß und Neid der Klosterfrauen über den Fortgang

des Evangeliums nicht länger ertragen können. Dieser Schrift fügte Luther, der sie herausgab, eine Nachschrift bei, in welcher er darauf aufmerksam macht, daß auch hohe Standespersonen die evangelische Lehre nicht ohne Gefahr und Verfolgung angenommen haben, und daß es ein wahres Wunder gewesen, wie die Herzogin aus dem Kloster gekommen sei.

Urdruck.

Der Durchleuchtigen || hochgebornen F. Vrsulen, Her- || zogin zu Mönsterberg ꝛc. Grē- || fin zu Glotz ꝛc. Christliche || vrsach des verlassen klo- || sters zu Freyberg. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg || durch Hans Lufft || 1. 5. 2. 8. || 6 Bogen in 4. Ohne Tit. Einf. (In der k. Univ. Bibl. zu München Theol. 5519, beigebunden. Bei Olear. 29.)

In den Sammlungen.

Wittenb. VI. 248. — Jen. IV. 356. — Altenb. IV. 415. — Leipz. XIX. 646. — Walch XIX. 2116. — Wir geben den Text nach obiger Originalausgabe.

Der Durchläuchtigen Hochgebornen F. Ursulen, Herzogin zu Mönsterberg ꝛc., Gräfin zu Glotz ꝛc., christliche Ursach des verlassen Klosters zu Freyberg.

Den Hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Georgen und Herrn Heinrechen, Herzogen zu Sachsen, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meissen, meinen freundlichen lieben Herrn und Oehmen.

Gnad und Friede in Christo unserm Heiland zuvorn. Hochgebornen Fürsten, freundlichen lieben Herrn und Oehmen! Nachdem ich verständigt, daß euer Lieben beiderseits merklichen Ungefallen tragen, derhalben, daß ich sampt zween Jungfrauen mich aus dem Kloster zu Freyberg begeben und meinen Orden verlassen hab; aus welchem sich E. L. vermuthen, es geschehe ein solches aus leichtfertigem Vorwitz, da Gott fur sei.

Auf das habe ich E. L. mein Gemüthe und Wohlbedenken nicht wollen bergen, und diese Schrift, so ich mit eigener Hand, aus meinem Herzen, ohn Hülfe, Rath oder Zuthun irgend eines Menschen auf Erden geschrieben habe, eben zu dieser Zeit, lauts des Dato, so E. L. hierinne befinden werden, wollen zuschreiben: aus welcher E. L. befinden werden, daß solches aus keiner Leichtfertigkeit geschehen sei, son-

dern dieweil ich schuldig bin fur Gottes Gericht Rechenschaft zu geben fur meine Seele; und bin deß gewiß, daß wider E. L. noch keine Creatur unter dem Himmel mich fur Gott entschuldigen kann, muß auch mein Verdammniß alleine tragen, und Niemand wird es fur mich leiden, habe ich Gott mehr mussen furchten denn Menschen. Denn er selbst bezeuget Luc. 12. (V. 5.), daß er [1]), so er den Leib getödtet hat, auch die Seele kann in die Hölle stoßen.

So euch aber solch mein mächtig, ängstlich Anliegen, sampt den, so mit mir sind, welche zugleich mit mir stimmen, nicht bewegen wird, und meine Verantwortung von E. L. ungnugsam erkannt, wie denn der Welt Art ist, will ich fur Gott und der Welt entschüldiget sein, daß E. L. nicht Ursach einigerlei Ungunst zu mir haben können: angesehen, daß ich [2]) wider Gott noch wider [3]) Ehre gehandelt habe, sondern mich auf Gott und sein Wort gewaget habe, ob es gleich der Welt nicht gefällt. Denn Finsterniß und Licht, Christus und Belial wollen nicht mit einander stimmen, 2. Korinth. [9. 6, 14.]

Wo mich aber E. L. in dem wollten schüldigen, daß ich ein solches heimlich, ohn derselben E. L. Wissen und Willen, hätte furgenommen, ist meine Antwort darauf, daß ich ein solches E. L. nicht habe durfen offenbaren. Ursach, daß ich gewiß bin gewest, daß solch meine anliegende Noth, so hierinne angezeiget, E. L. nichts zu Herzen gangen wäre; wie ich auch zuvor genugsamlich erkundet: hätte auch nichts anders hiemit ausgericht, denn daß ich, sampt andern frummen Kindern nur härter wären bestrickt worden, und damit E. L. und mir größer Beschwerung aufs Gewissen geladen. Habe in diesem Falle E. L. als meinen Gefreundten, den ich von Herzen Guts günne, wollen dienen. Solches habe ich E. L. freundlicher Meinung nicht wollen bergen, und will hiemit E. L. dem barmherzigen Gott befohlen haben.

Ursula, geborne Herzogin zu Mönsterberg ꝛc.

E. L. M.

---

1) W. da er sagt. 2) W. † weder. 3) „wider" fehlt W.

Von Gottes Gnaden, Ursula, geborne Herzogin zu Mönsterberg und Troppau, Gräfin zu Glotz ꝛc., etwa zu Freyberg im Kloster, sampt zweien Jungfrauen auch von dannen, nämlich, Dorothea Thanbergin und Margaretha Volkmarin, einträchtiges Gemüthes.

Paulus in der ersten zun Korinth. 10. (V. 32.) saget: Seid unanstößig beide den Griechen und Jüden, und der Gemeine Gottes. Diesem nach haben wir nicht wöllen unterlassen, fur einem Jden, so es begehret zu wissen, an Tag zu geben Grund und Ursachen, durch welche wir verursachet sind, Klosterleben, sampt denselben Ceremonien, Weisen, Stelle und Personen zu verlassen, fleißig begehrende, ein ider frummer Christen, so solches hören und sehen wird, wollte beherzigen die großen fährlichen Nöthen unsers Gewissen, darinne wir gewesen sind: an welchem er wird befinden, daß wir in keinem andern Wege dem unvermeidlichen Urtheil Gotte, so er dräuet allen Verachtern seines ewigbleibenden wahrhaftigen Wortes, welchs er selbst ist, Johann. 1. (V. 1.) haben mügen empfliehen, denn eben durch diese Weise.

Aus welchen er auch wird erkennen, daß solches aus keinem leichtfertigen Gemüthe geschehen sei, noch aus keinem schnellen Zufall, sondern allenthalben bewogen und wohlbedacht. Sind der Zuversicht zu einem Jden, der durch göttliche Gnade des Glaubens bericht, und von Gott gelehret ist, daß ihm solches kein Aergerniß sein wird, sondern mehr eine Stärkung, Gott zu loben und preisen, der die Seinen aus solcher fährlicher Noth erretten kann. Wiewohl wir den, so mit verstockten Herzen Gottes Wort verachten und verfolgen, kein Wort nicht wollen geantwortet haben hierinne, sondern wir lassen sie fahren; denn sie sind blind, welchen Titel ihn Christus selbst giebt, Matth. 15. (V. 14.) Und Joh. 10. (V. 27.) sagt er, daß alleine seine Schafe seine Stimme hören. Derhalben, so wir uns alleine auf Gott und sein Wort steuren, wird unser Verantwortung [4]) freilich

4) W. Verachtung.

nichtes gelten bei denen, so fur ihren Augen den gekreuzigten Christum zu einem Aergerniß und Thorheit haben, welchen wir bekennen gottliche Kraft und gottliche Weisheit. Welchem ewiger Preis sei zu ewigen Gezeiten, Amen.

Die erste Ursache, so uns bezwinget Klosterleben zu verlassen, ist diese: Christus sagt Marci am letzten: Verkündiget das Evangelium allen Creaturen. Wer da gläubt und getauft wird, der wird selig ꝛc.; und Joh. 3.: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einigen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben ꝛc. Auch der Prophet Habak. 2. sagt: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. In welchen Sprüchen aufs Klärlichste angezeigt ist, daß alle unser Heil und Leben blößlich auf Christo stehe, so der im Glauben angenommen wird, wie Johann 14. (V. 6.): Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kompt zum Vater, denn durch mich ꝛc.

Solches, dieweil es [5]) die ewige Wahrheit selbs redet, von welchem die hohe göttliche Majestät persönlich Befehl thut, ihm zu gehorchen, Matthäi 17. (V. 5.) Marci 9. (V. 7.) und Lucä 9. (V. 35.) ists unwiderruflich, dieweil in dem Worte und Glauben desselben allein das Leben stehet, daß auch in Verachtung desselben und Unglauben nichts anders zu gewarten sei, denn ewiges Verdammniß, wie Johannis 3. (V. 36.): Wer dem Sohne nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, und [6]) der Zorn Gottes bleibt uber ihm. Und am funften Buch Mose 18. (V. 18. 19.): Ich will ihn einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Wort in seinen Mund geben, der soll zu ihn reden alles, was ich ihm gebieten werde. Und wer da meine Wort nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ichs fodern. An welchem Ort Gott selbs bezeuget, daß die Wort Christi seine Wort sind, und dräuet uns mit seinem unwiderruflichen Urtheil, so wir die nicht annehmen.

5) W. Dieweil solches. 6) W. sondern.

Und Marci am letzten (V. 16.): Wer nicht gläubet, der wird verdampt. Johannis 3. (V. 18.): Wer aber nicht gläubet, der ist schon gericht; denn er gläubet nicht in den Namen des [7]) Sohnes Gottes ꝛc.

Solche Sprüche haben wir darumb wollen hie erzählen, einen Jden zu erinnern, daß uberflüssig fur unser Augen gestellet sei, worinne unser ewiges Leben stehe, nämlich, im Glauben, und woraus wir ewiges Verdammniß gewärtig sind, nämlich, im Unglauben und Verachtung Christi und seiner Wort. Aus dem kann ein Jder ermessen, daß ein iglich Mensch, so natürlich begehrt selig zu werden, trachtet mit allem Fleiß, durch welche Weise und Wege er es am nähesten erreichen kann. Welches sich wohl zum Theil erweiset hat an viel Menschen, wie sie sich geängstet und darüber gepeiniget haben; wiewohl sie nichts damit ausgericht haben, und in keinem Wege haben können befriedet werden, wie hoch und schwer die Last und Bemühung gewesen ist, welches wir auch bekennen, höchlich befunden haben.

Nu aber, so wir aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit Gottes, ohn alle unser Verdienst erleucht sind, durch das Wort des heiligen Evangelii, so aus dem Herzen und Mund Gottes mit unbetrüglicher Wahrheit ausgangen ist, durch welchs wir etlicher masse befriedet und getrost sind in unserm Gewissen: befinden wir doch etliche mächtige und starke Hinderniß bei uns, so unserm Glauben entgegen und unser Gemüthe mit steter Unruge belästigen, welchs wir nach der Ordenung hie erzählen wollen.

Das erste, so unserm Glauben anstößig und verhinderlich ist, ist das. Dieweil wir nach empfangner Gnade, so in der Taufe uns geschenkt, noch mussen streiten und kämpfen mit dem verdampten Fleisch, so durch die erste Geburt verderbet und vergift ist, durch die Sunde: so fuhlen wir auch, daß solcher Kampf schwer und fährlich ist, dieweil dieß Laster so tief in unser Fleisch gewürzelt ist, daß es nicht kann gar ausgerottet werden, so lange dieß Fleisch in seinem

7) W. † eingebornen.

ersten Wesen bleibt; welches verdammliche Laster ist der Unglaube. Will uns denn nicht gebühren, solch Hinderniß aus dem Wege zu thun, auf daß wir deste sicherer möchten kämpfen? Dieweil denn nu Gläuben allein unsere Seligkeit ist, und Unglauben unser Verdammniß, wie oben angezeigt: befinden wir dieser Stelle und Ortes ganz das Widerspiel zu sein, beides in Worten und Werken, und eben die Gelübde, so sie sagen unser [8]) Seligkeit solle darinne stehen, die sind es, die uns von Gotte reißen, und werfen uns in Ungewißheit und ewiges Verdammniß; derhalben wir sie haben mussen verlassen.

Daß wir aber solchs verständlicher mügen an Tag geben, so wollen wir Gottes Gebot, unser Taufegelübde, und unsern Tand gegen einander halten: aus welchem ein Jder erkennen kann, wie ferne sie von einander gescheiden sind, und wie fährlich der Glaube stehet, und mit welchem Zittern und Beben hierinne stetiglich zu gewarten sei ein schwerer und unwiederbrenglicher Fall. Das stellen wir einem iden gläubigen und versuchten Herzen einheim zu erkennen, wie das bei einander stehen kann, in der Taufe zu geloben, dem Teufel zu entsagen, (das ist,) sein Reich zu verleuken, (in welchs wir durch die erste Geburt verworfen sind,) und ewige Feindschaft und Kampf mit ihm zu haben. Und deß zu Urkunde begehrn und bitten wir durch das Sacrament der Taufe, angenommen werden in das Reich Christi, (das ist,) in die christliche Gemeine, welche geregieret durch das Wort Gottes, sein Eigenthum ist. 1. Pet. 2. (V. 9.)

Dagegen, was ist doch Häßlichers auch zu gedenken, denn daß wir zu Schmach und Lästerung unsers Königes Christi ein neu Verbündniß machen mit seinem und unserm entsagten Feinde, und schließen uns aus der Gemeinschaft der Kinder Gottes, und aus der Brüderschaft Christi und seiner Glieder, eine neue und eigene Brüderschaft zu haben, welche von Menschen erdacht, ohn Gottes Wort und demselben entgegen ist, von welchen der Prophet sagt Psalm

8) „unser" fehlt W.

116. (V. 11.): Ich habe gesagt in meinem Zagen, alle Menschen sind Lügener. So dem denn also, was ist Lügen anders denn Teufelswerk? aus welchem folget, daß alles, so menschliche Vernunft erdichtet außer Gottes Wort, ists eben dasselbige.

Weil aber nu der Heilige Geist Gottes solches offentlich redet, wissen wir nicht ihn Lügen zu strafen, sondern stimmen mit ihm, daß wir unserm entsagten Feinde in dem gehorcht haben. und unserm rechten Könige Christo, so uns mit tödtlichem Streite und Vergießung seines allertheuresten Bluts so schwerlich erobert hat, wieder uns entsagt haben, und an ihm meineidige und treulos worden sind, mit den, von den geschrieben stehet Lucä 19. (V. 14.): Seine Bürger sandten ihm nach eine Botschaft, und ließen ihm sagen: wir wollen nicht, daß der soll uber uns hirrschen. O große Güte Gottes, die so barmherziglich verschönet, und langmüthiglich aufgezogen hat unser Strafe! Was könnte doch erschrecklicher sein, denn göttlicher Majestät und unwandelbarlicher Wahrheit Geschworne zu sein, wie wir in der Taufe gethan, da wir gesagt haben: Ich entsage allen Teufelswerken, (das ist,) ich bekenne mich einen Unterthänigen und Eidepflichtigen göttlicher Wahrheit, und zugegen in keinem Wege zu gehorchen des Teufels Lehre, nämlich, menschlicher Erdichtung, durch welche er mit einem solchen säuberlichen Scheine der Heiligkeit die Seelen so listiglich ermordet. Denn mit solcher Farbe malet ihn Christus abe, und also deutet er seine Werk, Johann. 8. (V. 44.), nämlich: Er sei ein Lügener und Mörder ꝛc.

Derhalben aus oben Angezeigtem weiset es sich leider wohl aus, wie in einem solchen Falle solche Gelübde vollzogen ist. Welchem Verdammniß sollten wir nicht verfallen sein gewesen, da wir uns haben vermessen, den Sohn Gottes mit Füssen zu treten, und das Blut des ewigen Testaments unreine zu achten, und den Geist der Gnaden zu schänden? eben in dem, da wir durch Annehmen des Ordens uns haben wollen seligen, Sünde tilgen, Heiligkeit uber alle ander zu erlangen, uns unterstanden. Und das

nicht durch Christum, der zu solchem von Gott gesandt und verordent ist, sondern durch dieß unser Werk.

Heißt das nicht Gottes Sohn mit Füssen getreten, (das ist,) so verachtlich und unnütze gehalten zu dem Werk unser Seligkeit, als man ein unnütze Ding mit Füssen wegstößet. Denn es ist ja augenscheinlich, daß, so wir hätten gläubet, blößlich durch Christum selig zu werden, wir hätten ja keinen Nebenweg gesucht. Wer kann hie widersprechen, daß ein solches nicht des Teufels Wesen oder Hoffart sei, welcher wir entsaget haben, da wir gesagt haben: Ich entsage aller Teufels Hoffart oder Wesen? ist das nicht eben dem gleich, das der Teufel gethan hat, da *) er Gott wollte gleich sein, und derhalben verstoßen ist? ists nicht eben die Sunde, die uns von Adam angeerbet ist, der durchs Weib, so mit des Teufels Lügen verfuhrt, auch dahin bracht ward, daß er Gott wollte gleich sein? Genesis 3. (V. 5.) Denn also sagt Gott Esaiä 43. (V. 11.): Ich bins, ich bin der Herr, und ohne mich ist kein Seligmacher. Und desselben 42. (V. 8.): Ich bins, der Herr, und das ist mein Name; ich will meine Ehre keinem andern geben ꝛc.

Aber mit welcher Lügen sollten wir nicht verfuhrt oder betrogen sein gewesen, da wir gläubet haben, daß wir durch Annehmen des Ordens gefreiet würden von Pein und Schuld, und daß es eine ander Taufe wäre? und so oft wir in unserm Gemüthe denselben Fursatz vernaueten, daß wir gedächten, wenn wir es nicht gethan hätten, wir wollten es noch thun, so erlangten wir Vergebung aller Sünden; welchs man uns offentlich auf der Kanzel verkündiget hat. Ist das nicht Gotteslästerung und göttlicher Wahrheit widersprochen, so da sagt Esaiä 43. (V. 25.): Ich bins, ich selbs bin es, der ich austilge deine Sunde umb meinet willen, und will deiner Sunden nicht mehr gedenken? und in demselben fur dem spricht er also (V. 24.): Du hast mich

9) W. daß.

zu einem Knechte gemacht in deinen Sunden, und haſt mir Arbeit gemacht in deinen Ungerechtigkeiten.

Wer wollte nu leuken, daß wo wir ſolches hätten zu Herzen gefaſſet und gläubet, daß wir der falſchen erdichten Worte, wie vermeldet, irgend eine Weiſe in unſern Mund kommen hätten laſſen, viel weniger zu Werken gelangt? denn ſo uns ſolches alſo ſtark wäre eingebildet worden, als jenes nämlich, daß wir das edle theure Blut Chriſti, welchs eine gewiſſe Verſicherung und Pfand iſt des ewigen Teſtaments, (das iſt,) der Gunſt Gottes, mit ſolchem Aberglauben worde unrein geacht, das iſt, ungnugſam Sunde zu tilgen; wer wollte ſich muthwilliglich in ſolchen Zorn Gottes ergeben haben, in ein Thun, das mit ſolcher Unluſt des Herzen zugehet, und nur den Menſchen darin zu gefallen, in den gar kein Heil iſt? ja gelaſſen hätten wirs.

Aber wie ſollten wir nicht den Geiſt der Gnaden hiemit geſchändet haben, durch den doch allein Vergebung der Sunden geſchicht, wie Chriſtus ſagt, Joh. 20. (V. 23.). Und noch uber das alles, dieweil wir Chriſto in der Taufe verbunden ſind mit unauflosſlichem Bande ehelicher Gemahlſchaft durch den Glauben, wie Hoſeä 2. (V. 20.): Ich habe dich mir vertrauet durch den Glauben. Durch welche Gemahlſchaft wir haben empfangen unzählige Güter, nämlich die Verdienſt Chriſti, ſampt ſeinem Leiden und Sterben, alſo daß durch dieſelben auch unſer Sunden ganz verſenkt [10]) ſind in dem ungründlichen Brunne göttlicher Barmherzigkeit; welchs wir nicht allein undankbarlich empfangen haben, ſondern haben uns auch eine eigene und erdichte Gemahlſchaft zugericht, in welcher wir des Teufels Hofſart vollkommen zu machen, mit Ehebrechers Büberei, aus der keuſchen Ehe Chriſti getreten ſind, nämlich in dem, daß wir neben Gott, ſo unſer vertrauter Bräutigam durch das Verbündniß des Glaubens, mit einem andern die Ehe verbrechen, nämlich mit unſern erdichten Werken, in welche wir vertrauet

10) W. verſchenket.

haben; und haben uns dennoch wohl dürfen rühmen, wir sind Bräute Christi, haben uns noch wohl dazu dürfen uberheben uber ander Christen, welche wir deß unwürdig geschatzt haben; welches unser Wort und Werk klar an Tag geben. Ob es wohl ihr viel leuken, wollen es doch wir Gotte zu Lobe nicht schweigen; denn es werden doch solche unser Sunde fur Gott und aller Welt bloß und entdackt erscheinen am Tage des Gerichtes. Derhalben wir es besser achten, daß wir uns selbst richten, auf daß wir nicht gerichtet werden, wie Paulus 1. Korinth. 11. (V. 31.) sagt.

Daß wir aber solche unser Meinung verständlicher an Tag geben, hat ein Jglicher zu bedenken, so er es anders will zu Herzen fassen, daß diese Gemahlschaft und Verbündniß, so zwischen Gott und uns gemacht durch den Glauben, so wir offentlich bekannt haben in der Taufe, verbrochen und beselbet ist in diesem Falle, dieweil wir in der Taufe bekannt haben und uns verpflichtet, zu gläuben in den einigen Gott, in Dreifaltigkeit der Personen. Sehet hie das Verbündniß. Daß es aber verbrochen ist, uberzeuget uns Gottes Gesetze im andern Buch Mose 20. (V. 3. 4.), da es also spricht: Du sollt kein ander Götter neben mir haben; du sollt kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen ꝛc.

Wer kann aber hie leuken, daß es nicht beselbet [11]) sei, so wir unser Händewerk anbeten, und ihn göttliche Ehre zulegen, und wir ihn unser Seligkeit zueigen; welche Ehre allein Gott zuständig ist, wie oben vermeldet. Und solches haben wir forderlich gethan bei den dreien Gelübden, welche wir bei Verlust der Seelen haben sollen unwandelbar halten. In welchem Falle doch das Gesetze Gottes nicht gelten muß, sondern dem Glauben und der Liebe weichen, wie Matth. 12. (V. 6. 7.), Marci 2. (V. 25. 26.) und Lucä 6. (V. 3. 4.) Sind aber dem Taufegelübde nicht ungemäße und zugegen, so wir hie geloben, keinen andern Gott zu haben, und

11) W. befindet.

wie oben vermeldet, da wir dem Teufel entsagen, uns verbinden in das Reich Gottes, und allein von ihm im Worte zugeregiert werden.

Und hie verbinden wir uns zu Gehorsam, aber nicht Gottes, sondern der Menschen, und forthin nicht Gotte, sondern den Menschen [12]) zu gehorchen. Welches sich, leider Gottes, tausendfächtig bei uns befunden hat, und in vollem Schwang gangen ist, welchs uns unser Gewissen uberflüssig uberzeuget. Was ist aber das anders, daß wir geloben willig Armuth, welchs wir mit dem Munde willig nennen, und mit dem Herzen verleuken; gerade, als wollten wir göttliche Weisheit betrügen als einen Menschen. Es verleuken auch gleich solchs wer da wolle, so bekennen wir doch die Wahrheit. Wir werden es doch fur göttlichem Angesichte nicht bergen konnen, so er ist ein Erforscher der Herzen und Begierden, Psalm 7. (V. 10.)

Darüber, zugegen den Worten Christi, Matth. 5. (V. 3.), ists nicht ein Armuth des Geistes, sondern nur ein äußerlicher Schein, welcher auch verhinderlich ist, dem Nähesten Liebe und Handreichung zu erzeigen, nach dem göttlichen Gesetze. Es wird auch Niemand können leuken, daß die Keuscheit ein Werk sei, das alleine Gott in menschlichem Herzen und Leibe wirken muß; wie sind wir denn so vermessen gewesen, Gott zu geloben und opfern, das sein und nicht unser ist? zuvor dieweil wir keinen Befehl von Gott davon haben, sondern stellet das in eines Jglichen Vermügen, Matth. 19. (V. 12.) Wer es fassen kann, der fasse es. Sagt aber daselbst kurz dafur (V. 11.): Das Wort fasset nicht Jedermann, sondern den es geben ist. Und also alles ander, so diesem Gelübde anhängig ist, als nämlich, Regel, Statuten, Constitution, und neue Aufsätze, so ihn nur einkommen, unter welchen der mehrer Theil Gottes Wort und dem Glauben ungemäß und entgegen ist, aber ja einen Beiweg will haben neben Gott; welchs d'n im ersten Gebot aufs Stärkste

12) „und for' — — — den Menschen" fehlt W.

verboten ist, und mit härten Dräuen des Gesetzes auf das Gewissen dringet.

Solches alles würde hie zu lang zu verzählen, derhalben wir es bei dem lassen bleiben: verhoffen, es sei einem iden Verständigen klar gnug an Tag geben, daß er gnugsam verstehe, welche Fährlichkeit auf unser Gewissen geladen sei; welche uns in keinem andern Wege ist zu vermeiden gewesen, denn daß wir uns ganz äußerten, und das Unreine nicht mehr anrührten, wie der Prophet Esaias sagt 52. (V. 12.)

Dieweil wir uns aber oftmals mit emsigem Fleiß bewähret haben, und mit großer Angst des Gemüthes solches alles zusammengetragen, und bewogen, haben wir befunden, daß wir unser Gebäue auf einen fährlichen ungewissen Grund gesetzt haben, auf welchen wir alle Augenblick mit Furchten und Zittern gewärtig sein müssen, eines großen und unwiederbrenglichen Falles. Denn Christus Matth. 7. (V. 26. 27.) saget also: Wer diese meine Rede höret, und thut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauet. Da nu ein Platzregen fiel, und kam ein Gewässer, und wehten die Winde, und stießen an das Haus, da fiel es, und sein Fall war groß.

Demnach, so wir bei uns gefühlet haben, daß wir nicht allein gehindert werden, dieser Stelle Gottes Wort und Befehl zu verbrengen, sondern auch zu hören, wie wir hernach sagen werden: haben auch unser Haus befunden so lose und ungewiß, daß wir täglich wie ein Rohr vom Winde hin und her getrieben werden in unserm Glauben, und werden mächtiglich angestoßen mit starken Platzregen der Erschreckniß und Zweifels an Gott, und denn mit starken Winden menschlicher Lehren, und mit großem Gewässer der Anfechtung, daß wir fühlen, daß wir gar nicht länger bestehen können in unserm Glauben. Denn so wir täglich uberschüttet werden mit Menschenlehren, welche uns je länger je mehr werden eingebildet, und eben dasselbe, das darinne zu verwerfen ist, nämlich, das Vertrauen auf dasselbe,

wird uns am meisten furgebildet, und unaufhörlich auf das Gewissen gedrungen, auch dasselbe das zu Gottes Lästerung gelangt: wer kann doch bestehen fur Gottes Zorn?

Wir haben auch zu einer Zeit diese Ausflucht furgewendet, in Verhoffung, es werde ein solchs gewandelt werden; ist aber nicht geschehen, nämlich unser Beschwerung angezeiget den Fürsten und ihren Gewaltigen, beides schriftlich und mündlich, und mit vielen Worten angezeiget, mit welcher Angst und Noth unser Gemüthe beästiget sei, auch angezeigt weiter Personen und Ursachen, so uns mit Gewalt und List sich unterstunden aus dem Glauben und nachfolglich von Christo unserm einigen Heiland zu reißen, welchs uns unträglich wäre; ist uns wohl verheißen, es sollte ein solches verwandelt und gebessert werden, auf welches wir nu schier bei zweien Jahren gewartet haben. Befinden aber der Ding keines geschehen; haben auch neben dem auf ein Anders gedacht, also, daß wir es mit Mühe und Arbeit dahin bracht haben, daß wir mit einem Prediger sind versorget worden, der uns Gottes Wort recht verkündigte, auf daß die Unwissenden göttliches Worts, so bisher verdünkelt und ungeacht gewesen, auch etwas erlernen, und aus Unterrichtung christlicher Freiheit ihr Gewissen befrieden möchten; verhofften, es sollte aus solchem eine Leichterung folgen, als daß die armen Gewissen nicht also kläglich beästiget würden: so sehen wir nichts nachzufolgen, denn daß es nur ärger wird, und werden oftmals vermahnet, solche Predig zu verschlahen und nicht anzunehmen. Aus dem kann ein Jder ermessen, wie die Gewissen nur höher geängstiget und verwirret werden.

Befinden auch, daß es keinen Bestand mit dem Prediger haben will, sondern daß man täglich trachtet, wie man ihn von dannen brenge; daß allbereit wohl fur Augen ist, zu welchem Ende es gerathen wird. Stellen es aber dem heim, der gerecht richtet (1. Pet. 2, 23.), daß so viel geängster Herzen und Gewissen betrübet werden, die es fur Furchten nicht bekennen dürfen; er wird sie seiner Verheißung nach,

ungezweifelt auch erretten. Wir aber bekennen frei, daß wir ohn Gottes Wort nicht länger leben können, und sind als die hungerigen verschmachten Schafe (Ps. 119, 176.), die keine Weide noch Sättigung erlangen können, ohn allein bei Christo, unserm rechten Hirten, der die Wort des Lebens hat. Demselben nachzufolgen durch Kreuze und Schmach der ganzen Welt, mussen wir uns verzeihen Gunst und Freundschaft der Menschen; dieweil Gottes und der Menschen Freundschaft nicht können bei einander stehen; denn es kann Niemand zweien Herrn dienen, so wider nander sind.

So ist uns unser Seligkeit nicht so wohlfeil, daß wir sie umb menschliche Gunst verkäufen oder freimarkten könnten. Denn wir wissen gewißlich, daß wir hie keine bleibende Statt haben, sondern warten auf eine zukünftige. So mussen wir nu hinaußen gehen zu dem, der fur dem Thor gekreuziget ist, und sein Schmach tragen. Denn wir gewarten kürzlich der Zeit, so derselbe gekreuzigte und verschmähete Christus wird wieder kommen in der Herrlichkeit seines Vaters, daß wir nicht möchten erfunden werden denen gleich, so sich in dem Namen des Herrn werden rühmen größer scheinender Werk, und ihn wird doch vom Herrn geantwortet: Ich hab euch noch nie erkannt, weicht alle von mir, ihr Ubelthäter (Matth. 7, 22. 23.)

Wir wöllen lieber sein unter der Zahl dieser, welcher Christus will bekannt sein fur seinem Vater, nämlich deren, die ihm nachfolgen unter dem Panier des heiligen Kreuzes, zu dem wir in der Taufe geschworen haben. Matth. 16 (V. 24.) Hierinne aus oben Angezeigtem kann ein iglicher frummer Christen, so des Glaubens Unterricht hat, erkennen, so in einem geängesten Gewissen solchs alles zusammen getragen ist, und mächtiglich umbgetrieben wird, also, daß es an keinem gewissen Ort bestehen kann, und uberall fleugehaftig, und des Todes gewärtig sein muß, ob nicht ein bös Gewissen und unaussprechliche Furcht nachfolget, und eitel Ungewißheit und Unstätigkeit

gegen Gott unſerm Heiland, welchs auch mit ſich brenget ein häſſig und gottesläſterig Herze.

Wer kann uns nu in ſolchem verſicheren, daß wir unter ſolchen ungeſtumen Waſſerfluſſen den Fels, nämlich Chriſtum, unſern einigen Heiland, ergreifen möchten, uns an ihm zu erhalten, fur ſolchem ungeſtumen Meere: iſts nicht verſehelich, daß die Waſſer uber uns möchten zuſammen ſchlahen, und uns die Augen bedecken, daß wir den Himmel nicht ſehen, (das iſt,) daß wir verzagten, daß wir auch nicht mehr könnten zu Gotte rufen, ſo das Licht unſer Augen wäre weggenommen, nämlich Chriſtus? Welchs uns oft ſo mächtig nahe geweſen iſt, wie unſer Gewiſſen fur Gott bezeuget, der allein die Herzen erkennet, daß wir auch nicht meineten [13]) einem Herzen bei lebendem Leibe müglich zu ertragen wäre, wer wollte doch ſolche Fährlichkeit nicht fliehen, und davon weichen? Oder wer könnte doch willig in den ewigen Tod gehen?

Solches alles, lieben Freunde, die ihr ſeid unſer Brüder und Schweſtern in Chriſto, Eines Glaubens und Einer Taufe, haben wir euch offentlich wollen an Tag geben, auf daß ihr erkennen möget, daß die Verlaſſung unſers Ordens nicht herfließe aus einem leichtfertigen Gemüthe, ſondern aus mächtigen, wichtigen und ernſten Sachen, in den kein Schimpf nicht furzuwenden iſt. Und wiewohl dieſe oben angezeigte Sache ſtark gnug iſt, auch Leib und Leben, Ehre und Gut daran zu ſetzen; ſind noch darüber viel ander Urſachen, durch die wir bewungen werden, ſchlechts Kloſterleben zu verlaſſen, welche wir hie nachfolgend auch erzählen wollen.

Die ander Urſach, darumb wir Kloſterleben verlaſſen muſſen, iſt dieſe, dieweil wir, wie oben angezeiget, aus göttlicher Schrift nu erkennen, daß der Glaube das einige Werk unſer Seligkeit iſt, deßgleichen auch der Unglaube die einige Urſache unſers

13) W. † daß.

Verdammniß. So ſind wir aus dem würdigen Wort Gottes auch deß bericht, daß der Glaube im Herzen nicht gnug iſt zu der Seligkeit, ſondern es muß auch dabei ſein ein offentlich Bekenntniß, mit Verleuken ſein ſelbſt. Denn alſo ſagt Chriſtus Matthäi 10. (V. 23): Wer mich bekennen wird fur den Menſchen, den will ich bekennen fur meinem Vater im Himmel. Wer mich fur den Menſchen verleuken wird, den will ich verleuken fur meinem Vater im Himmel. Luc. 9. (V. 26.): Wer ſich aber mein und meiner Rede ſchämen wird, deß wird ſich des Menſchen Sohn auch ſchämen, wenn er kommen wird in ſeiner Herrlichkeit. Paulus Rom. 10. (V. 10.): So man mit dem Herzen gläubet, ſo wird man rechtfertig; ſo man aber mit dem Munde bekennet, ſo wird man ſelig.

Solches Bekenntniß aber will ſich [14]) dieſer Stelle und Ortes in keinem Wege leiden, kompt auch hie keine Beſſerung daraus, ſondern wir haben auch geſpuret, daß unſer Bekenntniß, durch welchs wir auf uns geladen haben Ungunſt fur der Welt, auch ſtarke Emporung und Widerung unſer Beiwohner und Mitgenoſſen, auch den ſchwachen Gewiſſen ärgerlich geweſen iſt, auch etliche verurſachet, ſich vom göttlichen Worte abzuwenden, und das noch das Aergeſte iſt, iſt auch nicht die geringeſte Veranderung ſolcher angegebener Sachen geſchehen, wie oben vermeldet, ſondern haben ſolches ſitermals mit gleicher Fährlichkeit, wie zuvorn muſſen dulden: welches wir fühlen uns in keinem Wege träglich ſein, zuvorn ſo wir ſehen, daß die Oeberkeit, bei welcher wir uns deß beklaget haben, durch die Finger ſehen, und laſſen ſolche Gotteslästerunge immer gehen, gerade als wäre es damit ausgericht, ſo ſie vermeinen uns das Maul geſtopft [15]) haben, wir ſagen aber Nein dazu.

Denn Gottes Wort, ſo unwandelbar und ewig iſt, ſtehet feſte, welches uns dräuet, daß uns Gottes Sohn verleuken wolle, und ſich unſer ſchämen fur ſeinem himmliſchen Vater; darumb wehe uns, ſo wir

14) W. ich. 15) W. † zu.

schweigen werden. Aber wie kann doch unser Gewissen eines Augenblicks lang befriedet werden, so eine solche schwere Last göttliches Zornes auf sich fühlet?

Das stellen wir dahin einem Jglichen zu erkennen, welch gut Gewissen hierinnen sein kann, so man täglich höret lesen und sagen, das Gotte zu Unehren gelangt, und dazu schweigen. Wir befehlen es den Gelehrten zu urtheilen, so die Bücher kennen und wissen, was fur Materie darinnen begriffen sind, als nämlich: in Pomerio de Sanctis und de tempore, Thesaurus de tempore und de Sanctis, Discipulus, Mariale, Bernhardinus de Senis, Stellarius, Wilhelmus Parisiensis, Rosetum, Passionale, und dergleichen, welche sie alle nennen Bücher von der christlichen Kirchen angenommen, in welchen der mehrer Theil eitel ungewisse Quästiones sind, und an viel Orten solche abgöttische und widersinnische Lehren wider unsern Glauben und göttliche Schrift, daß es auch schändlich und sundlich zu gedenken wäre, wir geschweigen denn offentlich zu lesen.

Ist auch von einer aus den Unsern gefordert worden, einem in die Hand zu geloben, daß sie solche Bücher, als bewährte und von der christlichen Kirchen angenommen, sollte fur recht und gut annehmen; welchs sie dermassen verantwortet, daß sie das Buch der heiligen Biblien gerne wollte annehmen, als von der heiligen Kirchen groß angenommen, und auch alles, was durch gesunde Lehre mit diesem Buch stimmet in andern Büchern, nehme sie als eine Gehorsame der Kirchen gerne an; ist aber nicht angenommen in einer solchen Antwort, sondern mit Dräuen von ihr gefodert, auch allen Lehrern zu gläuben, die daselbst bestimmt worden; ist aber die Antwort geschehen auf die vorige Meinung, welchs alles nicht gnugsam geacht, sondern aufs Letzte mit Dräuung beschlossen, sie würde dazu bezwungen werden. Und Summa, es sollen alle Opiniones, Gedicht und Träume fur die Wahrheit und Gottes Wort angenommen werden, daß Niemand dawider mucken darf. Ja, wenn es nicht zu göttlicher Unehre gelangete, ob wir da-

durch zu Schanden würden, wollten wir es gerne zu gut gehalten haben.

Wer kann uns aber versichern, daß wir in diesem Falle fur Gott können entschüldiget sein, dieweil wir mit Schweigen solches zulassen, drein verwilligen und mitthun? Und ob wir es auch gleich nicht gethan hätten, wie wir doch nicht leuken können, so sagt uns doch unser Gewissen nicht los, dieweil wir mit Schweigen verwilligen. Denn Paulus Roma. 1. (V. 32.) sagt, daß nicht allein des Todes würdig sein, so solches thun, sondern auch so solches verwilligen. Aber wer will unser Bürge sein, daß wir dem zukünftigen Zorn werden können empfliehen, so wir aus Gottes Gesetze wissen das Gebot, daß nur der einige Gott von uns soll angebetet werden, und ihm alleine gedienet werden, und daneben so ernstlich gedräuet wird allen den, so ihm nicht gehorchen, am andern Buch Mose 20. (V. 5.): Ich der Herr, dein Gott, bin ein starker Eiferer, der da heimsucht der Väter Missethat an den Kindern, bis in das dritte und vierte Gelied, die mich hassen.

Derhalben, wie sollten wir entschuldiget sein, so wir die Mutter Christi und viel ander Heiligen über ihn mit göttlicher Verehrung anbeten, und ihn göttliche Namen geben und auflegen, welchs täglich geschicht in unsern Horis und Gebeten? Wir furchten, wir werden der Schläge nicht können uberhaben gesein, so wir hierinne den Willen unsers Herren wissen, und thun den nicht, Lucä 13. [12, 47.] Wiewohl uns Niemand also vernehmen soll, daß wir die werthe Mutter Christi und die auserwähleten Freunde Gottes dermassen wollten gelästert, oder ihr Ehre wollten entzogen haben; sondern wir reden von der Ehre, die, Gott alleine zuständig, keiner Creatur soll gegeben werden. Von ihn bekennen wir wohl, daß sie sind gewesen Tempel und Wohnung Gottes, durch den Glauben; und eben sie sind es [16]) die Werkzeuge, die Gott zu seiner Herrlichkeit braucht hat, und seine großmächtigen Werk und Thaten in ihn beweiset, auf daß wir durch solche Exempel gestärkt würden.

16) „es" fehlt W.

Auch gleichermaſſen alſo, wie ſie durch Glauben und Hoffnung ſelig werden, eben ſo ſinds die uns haben furgetragen die Exempel eines armen Geiſtes; derhalben ſie ſich aller Ding, embloßen, und allein Gotte die Ehre und Preis geben. Solch Exempel iſt uns klar furgebildet in der würdigen Mutter Chriſti, der Jungfrauen Marien, wie Luca 2. (V. 42.), da ſie von Eliſabeth ward ausgeſchrien, eine Geſegnet uber alle Weiber, ſampt der gebenedeieten Frucht ihres Leibes, embloßet und äußert ſie ſich ſein ganzlich und wirft es auf Gott, eigent ihr ſelbs nichts zu, ſondern gibt Gotte den Preis; welchs Exempel auch uns viel Heiligen des Alten und Neuen Teſtaments haben furgeben, darinne billig Gott in ihn gelobet wird, der ſolches in ihn uber und wider die Natur gewirket hat, und uns zuſtändig ſolchem Exempel nachzufolgen.

Weiter bekennen wir ſie auch dieſelben, ſo uber dem Bekenntniß des Glaubens Leib, Gut und [17]) Ehre, und was nur an ihn geweſen iſt, gelaſſen haben, wie die Epiſtel an die Ebräer bezeuget am eilften Kapitel und ſind alſo durch viel Betrübniß nachgefolget unſerm Herzogen Chriſto, in das Reich, in welchs er durch denſelben Weg gangen war, nämlich durch [18]) Kreuze und Schmach, Luca am letzten (V. 46.). Welchs Bekenntniß auch Gott hat gewirket in den allerſchwächeſten Werkzeugen, nämlich in den Jungfrauen und Weibern, die natürlicher Art eines ſchwachen, weichen und unbeſtändigen Gemüths ſind geweſen, wie wir; welchs uns Gott auch geben kann. Wir müſſen uns aber nicht vermeſſen, Gott zu verſuchen, daß wir uns in unnöthige Fährlichkeit wollten ſetzen, der wir wohl entweichen könnten.

Derhalben bekennen wir offentlich, daß dieſer Stelle und Ortes kein frei Bekenntniß geweſen iſt, ſondern eitel Furcht und Angſt, und die fur den Menſchen, und nicht fur Gotte: aus welcher wir auch zu einer Zeit verurſacht ſind zu ſchwerem Falle, und Treuloſheit an Gott, unſerm Heiland, haben

17) „und" fehlt W. 18) W. † das.

dennoch noch [19]) darüber keinen Nutz damit geschafft. Demnach hat uns wollen gebühren, solcher Fährlichkeit zu entweichen.

Die dritte Ursache ist diese, Christus im Evangelio, Matth. 22. (V. 37.), da er anzeucht [20]) Mose im funften Buch am sechsten Kapitel in diesem Spruch: Du sollt lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seelen und von allen Kräften. In welchem Gebot er nicht allein das äußerliche Werk fodert, sondern den ganzen Menschen, innerlich und äußerlich, mit allen seinem Vermügen. Dasselbe deutet er auch weiter Matth. 5. (V. 20.), da er sagt: Es sei denn euer Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so müget ihr nicht in das Himmelreich kommen. In welchem ganzen Kapitel hernach sagt Christus, daß bei uns Christen das äußerliche Werk ohn das Herz fur Gott nicht gelten soll, sondern es sei das Gesetze ubertreten, so nicht da ist ein freiwilliger Geist; denn, wie Rom. 7. (V. 14.): Das Gesetze ist geistlich ꝛc.; demnach will es im Geist verbracht werden.

Weil aber nu solches vom Gesetze Gottes geredt ist, in welchem Gott uns anzeiget, welche Werk fur ihm angenehme und behäglich sind; was ist denn zu sagen von unsern erdichten Werken, so wir von Gott keinen Befehl haben, auch dem Nähesten keinen Nutz damit schaffen können, und ist doch nichts denn äußerlicher Schein, darinne menschlich Lob gesucht wird, und der menschlichen Erdichtung so viel, unter welchen auch kindisch und lächerlich Ding ist, und des Affenspiels so viel, daß es unmüglich ist, mit einem willigen Herzen zu verbrengen, und muß doch alles mit Gezwang zugehen und aufs Gewissen gedrungen. Welches ein Jder bei sich selbst ermessen kann, dieweil keine Stunde des Tages ist, auch etliche in der Nacht, in der [21]) wir nicht mit sonderlichen Gesetzen verbunden sind; wer kann doch leuken, daß er ein [22])

---

19) „noch" fehlt W. 20) W. anzeigt. 21) W. indem. 22) „ein" fehlt W.

solches nicht mit einem unlustigen Herzen thut, zuvor, so wir wissen, daß Christus Matth. 15. (V. 8. 9.) solches so verächtlich hält, daß er es auch ein vergeblich Dienst nennet, ihm geschehen, da er sagt: Dieß Volk nähet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, ihr Herze ist [23]) ferne von mir.

Wir bekennen, daß Christus hie gleich mit Fingern auf uns weiset, und uns eigentlich, gleichwie zum Ziel troffen hat, daß wir uns auch nicht mit einem Worte entschüldigen könnten. Aus welchem ein Jder ermessen kann, daß solchs unser Thun mit einem seher bösen Gewissen geschicht: welchs wir abermals nicht anders vermeiden können, denn daß wir uns von dannen wenden.

Die vierte Ursache unsers Abschieds ist die: Wir haben Matthäi 4. (V. 4.), daß Christus sagt: Der Mensche wird nicht allein vom Brod leben, sondern von einem iglichen Worte, das durch den Mund Gottes gehet. Solches, dieweil es Christus, die göttliche Wahrheit, selbst sagt, daß unser Leben hange an dem Wort Gottes, welches er auch weiter erkläret Joh. 6. (V. 51.): Ich bin das lebendige Brod, vom Himmel kommen; wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit, mussen wir es bekennen.

So denn nu unser ewig Leben an dem Worte Gottes hänget, und allein die ihm gehorchen, das Leben können erhalten, wie Christus in Johanne an obengenannter Stelle angezeiget: so stimmen wir mit ihm, daß wir unsern armen verschmachten Seelen, so hüngerig und dürstig sind, können keine Stärke noch Errettung finden, denn alleine bei dem würdigen Worte Gottes, so allein unser Heil und Trost ist. So kann ein Jder bedenken, daß Schwacheit und Verschmachtung eines tödtlichen Leibes allermeist daher komme, so er den Brauch der Speise nicht haben kann. Und wer wollte sagen, daß ein Leib,

23) W. † aber.

der eine [24]) ganze Woche nur einmal gespeiset worde, bei seiner natürlichen Kraft konnte erhalten werden, furnehmlich so er mit schweren Lasten und großer Arbeit beladen wäre.

Was ist denn zu sagen von einer edlen Seelen, welche von Art ihrer Natur ganz leichtlich verfehret wird, geschwächt und getödtet, so sie ihrer Speise, so ihre Kraft und Leben ist, muß beraubet sein, nämlich, des Worts Gottes, ohn welchs sie nicht leben kann, zuvor, so sie also belästiget wird mit so viel ungewissen Dingen, welche ihr Gift und der Tod sind, welchs aus oben Angezeigtem gnugsam beweiset ist: da ist denn keine Hülfe, keine Errettung, denn nur ein tödtlicher Streit; ist auch kein Trost bei Jmand Rath zu suchen, auf daß ein solch schwach Gewissen irgend mochte eine Stärke empfahen; ist nichts anders furhanden bei eim solchen Gewissen, denn ein erschrecklich Mordschreien, schier von einer iglichen Kreatur, so nur fur Augen kompt, und kein ander Trost im Herzen, denn nur diesen: wäre ich von Gott zur Seligkeit versehen, so hätte er mich zu solcher Fährlichkeit nicht gerufen, Gott will dein nicht, er hat dich verworfen. Der aber draußen ist, darf solches nicht gewärtig sein, denn er ist fur einem solchen verwahret; du aber gewarteſt hieraus nichts anders, denn ewiges Verdammniß ꝛc.

Solches alles stellen wir einheim einem Jden, so es versucht hat, und lassen ihn erkennen, ob ein solches geängstet Gewissen sich auch kann auf Gott oder sein Wort steuren, so nicht Jemand furhanden ist, der es ihm zu solcher Zeit verkündiget oder erinnert. Und wenn einer auch die ganze Bibel auswendig könnte, so ists zu solcher Zeit gar vergessen. Bei unserm Thun aber ist noch darüber die Fährlichkeit, daß wir verschlossen und gefangen sind, daß wir nicht, wie ander Leute, dürfen Predig hören, wenn und wo es vonnöthen ist, sondern auch, so wir einen erwählet hatten, zu dem wir uns versehen,

---

24) W. die.

daß er ein solche Ungewißheit des Gewissens möchte bekräftigen, und durch das Wort Gottes versichern, so worde uns ein solches nicht zugelassen, sondern versagt, auch in den letzten Nöthen. Welches wir oftmals gesehen haben, fur unsern Augen geschehen, und unser eigen Personen auch widerfahren ist. Welcher wollte doch nicht solch groß Übel fliehen?

Die funfte Ursache, so uns belästiget in unserm Gewissen, ist diese. Wir haben oben angezeiget im dritten Artikel, daß alle unser Werk so bezwungen, und ohn Gottes Befehl herfließen aus einem unlustigen Herzen, und derhalben nachfolglich ein bös Gewissen gespüret wird, welchs wir aufs Höcheste uns beschweret finden, in Empfahung des heiligen Sacraments des Leibes Christi, zu welchem wir oftmals im Jahr, als nämlich, zu vier und zwänzigmalen, ausgenommen die eigenerwähleten Tage, gezwungen sind mit Gebot, einer sei gleich geschickt, wie er wolle, so hilft auch keine Entschuldigung dafür, es liege auf dem Gewissen, was da wölle, so muß es stark gehen.

So aber ein solch Sacrament fodert eine hungrige Seele, so ihre Noth erkennet. Derhalben sie allda Trost und Hülfe suchen, selbwillig und begierig hinzu gehen soll, wie denn die Worte seiner Einsetzung lauten, und Paulus in der ersten zun Korinth. 11. (V. 27.) sagt: Wer da unwürdig von diesem Brod isset, oder von dem Kelche des Herrn trinket, der wird schuldig an dem Leibe und Blut des Herrn. Und hernach an derselben Statt setzt er große erschreckliche Dräuung über solche, so dieß heilige Sacrament unwürdiglich empfahen.

O Herre Gott! wie oft sind wir der verfallen gewesen. Denn es ist eben bei uns das Widerspiel gewesen, als, wenn wir uns geschickt dazu befunden haben, so haben wir es mussen entbehren; wenn wir aber ganz ungeschickt gewesen sind, so haben wir es mussen thun; mit welcher guter Gewissen aber? kann ein jder Verständiger erkennen. Auch dieweil wir den Befehl haben von göttlicher Majestät, daß wir Christo gehorchen sollen, und er, der die Weisheit

des Vaters ist, hat eingesetzt dieß Sacrament zu brauchen, unter beider Gestalt des Brods und Weins, und heißt uns essen den Leib, und trinken das Blut, wollen wir uns nicht vermessen, mit unsern ersten Aeltern uber Gott zu steigen, mit unserm gutscheinenden Verstand das anders zu halten, das Christus also hat eingesetzt; sondern dieweil er Gottes Kraft und Weisheit ist, 1. Korinth. 1 (V. 24.), wollen wir ihn dasselb lassen sein und bleiben, der wohl gewußt hat, was uns nützlich und verträglich ist gewesen, hat auch hierinne keines menschlichen Rathes durfen brauchen, sondern es ist uns sein Wort gewiß gnug, also auch, daß sichs auf unserm Gewissen nicht länger hat wollen leiden, sondern bei Verlust der Seelen haben wir uns mussen davon wenden. Denn im funften Buch Mose 12. Kapitel (V. 32.) ist verboten, von Gottes Wort nichts zu thun, auch nichts dazu legen. Derhalben haben wir unser Gewissen länger nicht können freien in diesem [25]) Falle.

Die sechste Ursache, Johannis 13. (V. 34.), sagt Christus: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter nander liebet, gleichwie ich euch geliebet habe; und Matth. 22. (V. 37—40.): Du sollt lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe. Dieß ist das furnehmeste und größeste Gebot. Das ander aber ist dem gleich: Du sollt deinen Nähesten lieben als dich selbst. In diesen zweien Geboten hänget das ganze Gesetze und die Propheten. Und Paulus zun Röm. 12. (V. 18.): Ists müglich, so viel an euch ist, so haltet mit Jedermann Friede.

Solche Liebe und Friede können wir [26]) dieser Stelle und Ortes nicht spüren, sondern eben das Widerspiel, und daß diese Wort Christi in vollem Schwange gehen, Matth. 10. (V. 36.): Des Menschen Feinde werden sein eigene Hausgenossen sein. Und Luca 12. (V. 52. 53.): Ihr werden funfe in einem Hause spennig sein, drei wider zwei, und zwei

25) W. dem. 26) W. † in.

wider drei. Es wird ſich der Vater ſetzen wider den Sohn und der Sohn wider den Vater, und die Mutter wider die Tochter, und die Tochter wider die Mutter. Und ſo ſolchs geſchehen ſoll in einem kleinen Hauſe, da nur ihr funf bei einander ſind, kann ein Jder bedenken, was denn in einer großen Verſammlung geſchehen ſollte, da ihr bei ſieben und ſiebenzig Perſonen verſammelt ſind. Derhalben wir uns ſchlechts muſſen davon wenden: nicht darumb, daß wir Verfolgung nicht leiden wollten, welcher wir uns an keinem Orte nicht äußern können noch wollen, ſondern dieweil unſer Gewiſſen hierinnen nicht können befriedet werden, wir vermeiden denn Stelle und Perſonen, ſo muſſen wir entweichen, Urſachen halben, die ſie und uns betreffen.

Die Urſachen, die ſie betreffen, ſind die, daß wir an ihn ſpüren ein bitter und häſſig Herze gegen uns, alſo, daß ihn nicht alleine unſere Perſon, ſondern auch alle unſer Werk entgegen ſind, und wir thun auch gleich, was wir wollen, ſo können wir ihn doch in keinem Wege dienen. Wiewohl ſie fur uns nicht wollen bewußt ſein, ſo können ſie doch ſolches nicht bergen; denn ſie ihren Widerwillen alſo an Tag geben mit Worten und Thaten, daß es Niemand leuken kann. Wir ſtellen es aber dem heim, der recht richtet. Wollen ihn derhalben entweichen, daß wir ihn nicht weiter Beſchwerung auf ihre Gewiſſen laden, zuvor, dieweil wir ſie mit unſerm Beiwohnen verurſachen, viel unſchuldige Herzen ſo kläglich und jämmerlich zu betrüben, die ſie unſernhalben ſo verdächtig halten, und thun ihn doch fur Gottes Augen unrecht. Iſt ſich auch daraus zu befahren, daß ihr etliche möchten umb Leib und Seele kommen, dieweil ſie göttliches Wortes unbericht ſind, und wiſſen ſich ihr gar wenig Gottes zu vertröſten; will uns gebühren, ihn allenſampt zu gut zu entweichen.

Die ander Urſache betrifft uns ſelbſt. Denn aus oben Angezeigtem kann ein Jder ermeſſen, was gutes Geblutes ſolches bei uns wirke. Denn wir bekennen uns dazu, daß wir als arme ſundige Menſchen, und Unvermügende ſind in ſolchem Falle, und

fühlen, daß Gottes Gesetze, so da gebeut, die Feinde zu lieben, in uns keine Statt haben will; sondern aus täglichen Zufällen, so uns unter Augen kommen, unser Herzen je länger je mehr verursacht werden, fur und fur zu erbittert werden, und zu hassen: und wie viel wir uns bemühet haben, einer solchen Bitterkeit zu entrinnen, haben wir doch wider Weise noch Rath können erfinden, außer dem einigen, nämlich, Vermeidung solcher Personen, gegen die wir in unserm Herzen nicht befinden einige Zuversicht noch Glauben zu ihn zu haben; sondern befahren uns ohn Unterlaß zugefährt werden in allem unsern Thun und Lassen, welches auch ohn merkliche und wichtige Ursache bei uns nicht geschicht; der allmächtige Gott wollt es ihn zu erkennen geben.

Weiter haben wir diesen Behelf furgewandt, daß wir doch aufs wenigste äußerlich dem groben Gebrechen möchten wehren, und uns das Gesetze furgebildet mit seinen Dräuungen, welchs wir befunden haben, nur der Faust, aber dem Herzen gar nichts zu wehren, und nichts anders daraus zu folgen, denn das, wie Paulus zun Röm. am vierten (V. 15.) sagt: Das Gesetze richtet nur Zorn an.

Dieweil wir aber solches wissen, daß nicht die das Gesetze hören, gerecht, sondern die das Gesetze verbrengen, rechtfertige sind, Roma. 2. (V. 13.) und Matth. 5. (V. 18.): Es wird nicht ein Buchstaben noch Tutel vergehen aus dem Gesetze, bis es alles geschehe. Demnach befinden wir uns des Gesetzes Schuldiger, so uns treibet und fodert. So befinden wir nu keine andere Weise, welche unser Gewissen befrieden könnte, in diesem Fall, denn daß wir ihre Gesellschaft meiden. Denn, so wir der keines mehr von ihn dürfen befahren, daß uns zu einem solchen verursacht, verhoffen wir mit göttlicher Hülfe, solches Ubel zu ubergehen und vermeiden.

Die siebente Ursache, so uns beweget Klosterleben zu verlassen, ist diese. Wir haben allenthalben in göttlicher Schrift, daß unser Leben allenthalben soll dahin gerichtet sein, daß einer dem andern die Hand reiche und ihm diene; welches zu bestätigen

ſich Chriſtus ſelbſt zu einem Exempel vorſtellet, Johann. 13. (V. 15.): Ein Exempel habe ich euch gegeben, daß ihr zugleich thut, wie ich euch gethan habe, welchs er auch gethan, Marci 10. (V. 45.) und Roma. 12. (V. 5.): Wir viel ſind Ein Leib, aber unter nander iſt einer des andern Gelied ꝛc. 1. Korinth. 14. (V. 26.): Laßts alles geſchehen zur Beſſerung.

Demnach, ſo wir in eine ſolche Stelle geſetzt ſind, darinne wir Niemand können dienen, ſondern ihren vielen ärgerlich ſind, iſt uns nicht zu rathen, ein ſolches zu vermeiden? Denn es ja offentlich am Tage iſt, wie oben angezeiget, daß wir nicht uberein geſinnet ſind. Denn ſie achten auf menſchliche Geſetze, und ſtellen ihre Seligkeit drein; wir aber können in keinem Wege darinne vertröſtet und befriedet ſein. Derhalben können wir auch in äußerlichen Werken nicht uberein ſtimmen allenthalben.

Solches aber weiter anzuzeigen, können wir nicht thun, denn durch Exempel, als nämlich, ſo ſie gewohnet ſind, lange Gebet furzuwenden, in welchen ſie etliche Aberglauben und Übung haben; in welchen wir erkennen, Gott Unehre zu geſchehen, ſampt ſeinem würdigen Wort, und derhalben von uns nachgelaſſen, iſt ihn ärgerlich. Solche und dergleichen Fälle wären ſeher viel, welche zu lang zu erzählen würden, welches auch von unnöthen: wiewohl wir uns ihn gerne in allen Dingen, ſo nicht groß wider Gott ſind, hätten wollen vergleichen, und unſer ſchwachen Vermügens auch gethan haben, ſo viel unſer Schwacheit hat können tragen und dulden, den Schwachen zu Dienſte; haben wir doch können ſpüren, daß wir uns umb die andern wenig oder nichts verdienet haben, und iſt Thun eben ſo viel geweſen als Laſſen; haben dennoch mit Beſchwerung der Gewiſſen uns allein mußt leben, ſo wir doch durch das Gewiſſen uberzenget ſind Schüldiger aller, nämlich durch die Liebe, welche uns unterweiſet, einem Jden zu dienen, zu helfen und rathen: welches wir auch oft nöthig erkannt haben, und gerne

gethan hätten, so es uns verhangen und nachgelassen wäre worden.

Hätten auch oft gewußt, kranken Leuten Rettung zu thun mit Heimsuchung, Wartung und Handreichung, desgleichen auch sterbenden Leuten mit Gesellschaft zu leisten, sie zu trösten und stärken mit dem Worte Gottes, welchs zu der Zeit aufs Höheste vonnöthen ist; und hätten ihr auch wohl gewußt, die alleine ohn allen menschlichen Trost von dieser Welt geschieden sind: ist uns aber nicht verhangen [27]). So wissen wir auch Leute, so unsers Rathes zu brauchen, wiewohl geringe, auch höchlich begehret hätten, so sie mit uns hätten können reden, unverhinderlich ander Leute. Es hat nicht können geschehen, solche Dienste zu erzeigen bei den, so bei uns wohnende sind gewesen, hat auch nicht können geschehen, forderlich zu trösten die betrübten und schwachen Gewissen, so ganz trostlos gewesen sind, und göttliches Trostes unerfahren und unwissend, welche mit Verfolgung, Dräuen und Schmach, so sie haben mußt leiden, sind abgeschreckt und gescheuet worden, daß sie uns auch nicht wohl haben thüren ansehen, auch fur uns geflohen sind, wo sie uns nur gesehen haben.

Aus welchem allen, lieben Freunde, habt ihr zu vermessen, mit welchem guten Gewissen wir dabei sein könnten. Wer könnte uns nu versichern, daß wir in solchem Falle enschuldigt, könnten Gottes Urtheil empfliehen? Matth. 25. (V. 41—45.), da Christus solche verurtheilt zu dem ewigen Feuer, und sagt: Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringesten, das habt ihr auch mir nicht gethan. Hieneben, so wir ihn in dem hätten können dienen, nämlich in den täglichen Aufsätzen und Ceremonien, welchs wir doch fur Gottes Augen, der alle Dinge siehet [28]), Schwacheit halben unsers Leibes gar nicht vermocht haben, wie unser Gewissen bezeugen werden auf des Herrn Tag, wollten wir auch uber die Kräfte und Vermügen gethan haben.

---

27) W. gestattet. 28) W. die — — sehen.

Wir bezeugen aber fur Gott und aller Welt, daß in unserm Vermügen nicht gewesen ist, in der Nacht aufzustehen, und uber den Tag stets zu singen und lesen, und zugleich mit ihn zu fasten, welchs viel ist uber Jahr, und gleicher Speise und Trankes mit ihn zu gebrauchen, so wir fühlen unser Gesundheit entgegen und unserm schwachen Leibe unträglich: befinden aber, daß wir solches ohn Aergerniß deren, die bei uns wohnen, und solches nicht gläuben, nicht gethun können; denn sie haben keine ander Zuversicht zu uns, denn daß wir solches aus Verachtung thun, und aus einem erwegen Gemüthe, so wider Gott noch die Menschen schaue. Da wollte Gott fur sein, und uns ewiglich fur diesem Ubel bewahren.

Hieneben wollen wir einen iglichen frummen Christen ermahnet und gebeten haben, wollt solcher unser wahrhaftigen Unterricht glauben und zu Herzen fassen, daß solche unträgliche Bürden, so auf unser Gewissen gelegt, welche wir aufs Kürzte erzählet haben, fort mehr uber unser Kräfte und Vermügen gewesen sind, haben auch dem gestrengen Urtheil Gottes und ewigen Verdammniß durch keinen andern Weg können entgehen, dieweil uns 2. Korinth. 8. [6, 14.] verboten ist, daß wir nicht sollen an dem frembden Joch ziehen mit den Ungläubigen, dieweil keine Gemeinschaft kann sein der Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit ꝛc., und Matth. 11. (V. 29. 30.) heißt uns Christus die unbetrügliche Wahrheit, sein Joch, und nicht ein frembdes auf uns nehmen, welchs er bezeuget süße zu sein. Aber leider uns, die wir fleischlich, und noch nicht geistlich sind, ists saur und schwer. Wir vertrösten uns aber der mächtigen Stärke Gottes, deß Arm nicht verkürzt ist.

Wer wollte doch, lieben Freunde, sich muthwillig setzen in Schmach der Welt, und aller Leute Schimpfrede und Gelächter, und solch Lästern und Vermaledeien auf sich laden, die von uns sagen werden, wir sind eines leichtfertigen und unbeständigen Gemüthes, die uns werden Ketzer, Abtrünnige und Meineidige schelten, und die nicht des Lebens werth

sind auf Erden? Werden sie nicht diese unser wahrhaftige Bericht Lügen strafen, so wir erdacht haben, daß wir nur unsern Muthwillen uben könnten? Werden sie sich nicht zu Richtstuhel setzen und sagen, wir sind des Teufels, wo wir gehen und stehen? Die lassen wir fahren, freuen uns aber, daß wir durch Gottes Wort gesichert, ein gut Gewissen haben. Denn Matth. 16. (V. 26.) sagt Christus: Was hülfe es den Menschen, so er die ganze Welt gewünne, und litte Schaden an seiner Seelen ꝛc.?

Derhalben wollen wir solchen hierinne kein Wort geantwortet haben. Es wird wohl solches von ihm selbst fallen, als das keinen Grund hat. Christus Matth. 15. (V. 13. 14.) sagt: Alle Pflanzung, so mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, soll ausgerottet werden. Laßt sie fahren, denn sie sind blinde [31]) Blinden Leiter. Euch aber, die ihr Gott in Christo erkannt habt, gezeugen wir fur Gott, dem Niemand lügen kann, daß solches alles wohl bei uns bewogen ist: und derhalben, wie oben angezeiget, nach unsern fleischlichen Sinnen, ist uns das Joch Christi erschrecklich und bitter gewesen, sampt der Schmach des gekreuzigten Christi, deß wir uns doch allein mussen rühmen, wollen wir anders von Gott erkannt werden gehörende in seinem Reich. Ist uns aber noch viel erschrecklicher, daß wir von Christo, unserm einigen Heiland, sollten verleukent werden und uberzeuget, daß er uns nicht kenne.

Darumb uns auch vonnöthen ist zu wachen; denn wir wissen wider Tag noch Stunde, wie [32]) Matthäi 25, 13. Denn erschrecklich ist zu fallen in die Hände des lebendigen Gottes, Ebrä. 10. (V. 31.) Ob sie auch gleich unser Wort werden Lügen strafen fur der Welt, so wird sie doch ihr Gewissen fur Gott uberzeugen, welchen wir auch hierinne zu einem Gezeugen anrufen, daß solches aus keinem Hasse geschehen ist, auch darinne kein Wort erdichtet ist; sondern es sind alle Stücke dermassen gericht, daß

29) W. blind und. 30) „wie" fehlt W.

wir auch wohl ein igliches besondern wußten mit starken und gnugsamen Ursachen zu beweisen.

Deß zu Urkunde haben wir diese Sache gehandelt mit steter Anrufung göttlicher Hülfe, er wollte seinen Geist und Rath in unser Herzen geben, und alles aus unserm Herzen reißen, so da pfleget nach unser Vernunft und fleischlichen Sinnen in unser Gemüthe zu kommen; also, daß dieß Werk gar nicht aus uns oder von uns geschähe, derhalben es böse und zu verwerfen wäre, sondern daß es zu seiner Ehre und des Nähesten Nutze gelangen sollte. In solchem haben wir ganze Zuversicht, daß die göttliche Wahrheit, so uns hierinne verheißet Erhörung, stark bestehet in ihren Worten. Und auf das haben wir unser Herzen wohl bewähret, und die Sache bewogen, können wir nicht anders bei uns finden, (wir würden denn betrogen,) als wir aus Hoffnung obenangezeigtes Rathes, so wir bei Gott gesucht haben, uns nicht vermuthen können, denn daß wir gerne wollten nachgelassen, eines iden zu gedenken, so wir unser Noth ohn Unbeständigkeit der Sachen hätten können beweisen. Verhoffen auch, es solle etlichen mehr zu Frummen, denn zu Schaden gerathen.

Daß wir aber hierinne so viel überflüssiger Worte braucht haben, ist aus der Ursachen geschehen, daß wir oftmals verstanden haben, daß etliche sich daran geärgert haben, und ist ihn so schimpflich und lächerlich gewesen, so etliche, die fur uns aus den Klöstern gezogen sind, alle diese Ding in eine Summa weniger Wort gefasset haben, so sie gesagt haben: Sie vertrauen in Klöstern nicht selig zu werden. Ja wohl haben sie deß zu lachen, dieweil sie nicht wissen, was ein solch Wort auf sich hat. Es sind wohl wenig Wort, haben aber ein weit Bedenken.

Wir wären auch wohl also gesinnet, so uns einer sagen wollte, er wäre in einen tiefen Sumpf gefallen, da das Wasser sampt dem Unflath uber ihm zusammen geschlagen wäre, und wo er sich nicht daraus gearbeit hätte, wäre er darinne ersoffen und erstickt: wir wollten eines solchen auch wohl lachen, so wir nie befunden hätten, wie tief und fährlich der Sumpf

wäre, darin er gefallen wäre; ja wollten noch wohl dazu sagen: Du sageſt nicht wahr, dieweil du von Tiefe, von Waſſer und Schlamm sageſt, und wir sehen der keines, denn nur eben Erde, und einen luſtigen grünen Boden; wie sollte unter dem solche Fährlichkeit sein? Das machte alles das, daß wir die ängſtliche Noth des Todes nicht geſchmackt hätten, in welcher der geweſen wäre. Ja wohl könnten wir sein lachen; ihm aber, dem es widerfahren wäre, hätten wir Sorge, würde es Ernſt gnug sein.

Eben dermaſſen, lieben Freunde, gedenkt, daß uns uberflüſſiger Ernſt daran gelegen iſt, so keinen Schimpf duldet; und denket nur nicht, daß ein solches geängſtet Gewiſſen immermehr kann zu Friede und Ruge kommen, wider hie noch dort, es sei denn, daß es eine solche schwere Laſt ablege; und seid ihr Gotte dankbar seiner Gnaden, daß er euch dafur behût hat, und habt auch Mitleidung mit denen, so alſo schwerlich gefangen und beläſtiget sind, und richtet Niemand in dieſem Fall; denn wer weiß, was einem iglichen Herzen gebricht? Denn eben hieher bequemet ſich dieß Sprüchwort: Es iſt nicht alles Gold, das gleißet. Denn wer wollte doch unter einem solchen säuberlichen Scheine menſchlicher Heiligkeit eine solche große Fährlichkeit suchen? wir gläubtens auch nicht, wenn wir ſelber nicht so tief darinne geſteckt hätten.

Hiemit wollen wir euch allenſampt gebeten haben, lieben Brüder und Schweſtern in Chriſto, fur wem dieſe unſer Schrift kommen wird, so wir mit eigener Hand, ohne aller Menſchen Rath und Hülfe geſchrieben haben, da wir noch unter der Babyloniſchen Gefängniß gefangen und beſtrickt waren, wolltet ſolcher unſer wahrhaftigen Bekenntniß Glauben geben, und den allerhöheſten Gott mit uns preiſen, der uns aus ſolcher Fährlichkeit erlöſet hat; und durch die Liebe des Geiſtes helfet uns kämpfen mit Gebeten fur uns, daß wir durch Chriſtum alleſampt mügen ſelig werden, Amen. Vollendet und geſchrieben mit unſer eigen Hand, am achtundzwanzigſten Aprilis anno Domini 1528.

*) [Wir haben oben angezeiget, daß unser Leben und Wandel, so wider Gottes Wort und unsern heiligen Glauben und Taufe und, Summa, wider ein ganz christlich Leben gestellet, fährlich und ungewiß sei, derhalben, daß uns Gottes Wort entzogen, und dagegen ungeschickte, lügenhaftige und verführliche Menschengeschwätze furgetragen und eingebildet werden. Befinden aber, daß solches viel fährlicher gehandelt sei bei denen, so in sterbender Noth mit angstlicher Furchte göttliches Gerichtes schwerlich beladen sind und lauts göttliches Worts, welches allein in Christo Friede verheißt Johann. 16., in keinem andern Ding können befriedet werden.

Aus welchem ein iglicher Christen vermerken kann, welche Fährlichkeit dabei sei, wenn einer mit mächtiger Krankheit beschweret am Leibe und innerlich so schwerlich angefochten wird mit Verzweifelung an Gottes Barmherzigkeit, dieweil er sich bloß und ledig empfindet fur Gottes Gerichte, also daß auch nichts helfen will, wider Fasten noch Beten, wider Singen noch Schreien, keine Kappe, kein geistlich Leben, wie sie es nennen, sondern ist dazumal alles vergessen, welches wir fur unsern Augen gesehen und gehort haben so erschrecklich gehandelt, daß es uns unmüglich zu vergessen ist, wenn wir auch tausend Jahr leben sollten.

Denn wir haben eine Person gesehen bei uns in ihren letzten Nöthen so erschrecklich schreien uber ihr ganzes Leben, die doch nach menschlichem Ansehen und äußerlichem Schein ein fein stille und geistlich Leben (wie sie es nennen) fuhret, daß wir uns auch ihr nicht wußten darin zu vergleichen, mit welchem allein sie so weit konnte bestehen fur göttlichem Gerichte, daß nicht anders aus ihrem Munde ging, denn ein erschrecklich Mordgeschrei und Verdammnen uber sich selbst; ich will geschweigen, mit welcher erschrecklicher Anfechtung sie noch ohn das beläftiget ward. Also, wenn wir nie erkannt oder gewußt

*) Der eingeklammerte Abschnitt fehlt bei Walch.

hätten aus der Schrift, daß Klosterleben so fährlich wäre, hätten wir es aus dem sollen erkennen. Unter welchem wir das noch fur das Fährlichste achten, daß da sind Leute, die einen mit nichtes anders zu helfen wissen, denn daß sie uns auf unser Werk vertrösten, welche doch immer mehr Verzweifelung zurichten, welches sich damals auch befunden hat.

Haben es auch siter niemals mehr gesehen zu geschehen, nämlich, daß stark darüber gehalten wird und von dem meisten Haufen verdrießlich angenommen, so man solche Sterbende auf Christum und sein Wort alleine vertröstet, auch solches verwahret, wo man nur kann, die andern Schwachen, so dabei sind, so verzaget macht, daß sie sich nirgend beregen dürfen. Welches sich auch neulich ereuget hat bei vierzehen Tagen zuvor, ehe wir sind davon kommen, bei zwo Personen, so Gott von dieser Welt gerufen; wie bei denen gehandelt ist, wollen wir itzund schweigen, sagen alleine das, daß wir aus Ansehen dieser Fährlichkeit deste mehr sind beweget worden, uns aufs Forderlichste davon zu wenden, auf daß uns göttlicher Zorn nicht eilends daselbst mocht uberfallen und ergreifen.]

Martinus Luther.

Allen lieben Gläubigen in Christo Gnade und Friede von Gott unserm Vater und Herrn Jesu Christo.

Wiewohl die göttliche Wahrheit durchs Evangelion so helle an Tag ist kommen und bisher der Apologien und Verantwortungen wider das unchristlich Wesen der Müncherei und Nonnerei so viel ausgangen sind, daß bei den Unsern solche Büchlin schier ein Uberdruß worden sind und die Kinder allenthalben auf der Gassen gnugsam davon singen: so hab ich doch fur gut angesehen, diese Verantwortunge der hochgebornen Fürstin F. Ursulen, Herzogin zu Mönsterberg ꝛc., auszulassen aus vielen Ursachen. Die furnehmeste und erste ist, Gott und sein heiliges Wort zu preisen und loben, welchs durch seine Gnade so kräftig in der Welt wächst und zunimpt, daß nicht

allein gemein geringer Stände Volk zu Christo bringet, sondern auch aus den hohen königlichen und fürstlichen Stämmen, Gottes Auserwählten, wunderbarlich gewinnet, ungeacht und unangesehen alle Mühe und Aerbeit, Fleiß und Sorge, Kost und Zehrung des wüthigen Satans, so er durch seine Glieder drauf wendet und übet, sonderlich solchen hohen Stämmen das Wort Gottes zu wehren und hindern.

Denn so unser Lehre das rechte Evangelion ist (als wir nicht zweifeln), so muß das folgen, ob es wohl durch die verachtesten und unwürdigesten arme Fischer und Bettler anfähet, daß gleichwohl fortfahre, bis so lange es auch die hohen Cedern im Libano zu sich dränge, und also aus allerlei Ständen und Orden die Gläubigen versammle in die einige einfältige Wahrheit des Glaubens Christi. Denn also stehet geschrieben im Buch Hiob, daß Christus solle nicht alleine die Haut des Behemoth, sondern auch seinen Kopf mit der Reusen des Evangelii fahen. Und im Psalter singen die Kinder Korah also: Könige Töchter werden in deinem Schmuck gehen. Das ist so viel gesagt: Fürsten und Fürstinnen müssen zu Christo kommen, und an ihn gläuben, so sie doch diejenigen sind, so Gottes Wort am höhesten verfolgen, wie im andern Psalm stehet: Die Könige auf Erden setzen sich wider Gott und wider seinen Christ. Aber Gottes Wort ist mächtiger denn sie. Darumb thut es solche Wunder, daß es auch eben unter solchen Tyrannen und Verfolgern etliche bekehret und heraus reißet, wie der 109. Psalm sagt: Du sollt hirrschen mitten unter deinen Feinden; und Psalm 44.: Deine Pfeile sind scharf, drumb fallen dir die Völker zu Fussen, auch mitten unter deinen Feinden.

Solcher Könige Töchter eine (ich will itzt der lebendigen schweigen) ist freilich gewest das edle Blut Frau Elisabeth, seliger Gedächtniß, Königin zu Dänemark, gebohrne Königin zu Hispanien ꝛc., welche das Evangelion mit großem Ernst ergreif und frei bekannt und drüber im Elende auch starb. Denn

wo sie es hätte wollen verleuken, wäre ihr vielleicht mehr Hülfe und Beistand in der Welt begegenet. Denn es muß die Schrift erfüllet werden, daß Könige Töchter in Christus Schmucke gehen. Solche Hofejungfrauen muß dieser König haben, die seine Farbe, das ist, das liebe Kreuze, Schmache und Spott fur der Welt tragen. Das sind die rechten Nonnen und erwählete Bräute Christi, die nicht mit eigen Werken und äußerlichem Scheine, sondern mit rechtem beständigem Glauben in seinem heiligen Wort, durch seine bloße Güte, ihm vertrauet und in seine Kammer bracht werden, wie derselbige 44. Psalm weiter singet. Solche mussen täglich erzukommen, auf daß Gottes Wort erkannt werde in seiner wunderbarlichen Kraft, und die Gottlosen, so solchs sehen und hören, mit den Zähenen kirren und bremsen, aber doch nichts ausrichten noch dieß hindern sollen Psalm 111.

Die ander Ursachen ist, daß wir die Gottlosen, so ins Nein kommen sind und nicht zurucke können, mit solchen Schriften und Exempeln reichlich uberschütten, damit sie ja keine Entschuldigung haben mügen und deste tiefer sich selbs verdammnen, daß sie ja uberflüssiglich der Wahrheit bericht sind und doch ihren Sinn und Dünkel Christo nicht unterwerfen wollen, bis sie es dermaleins thun mussen im Abgrund der Höllen, wie denn allbereit etlichen geschehen ist und täglich geschicht. Denn weil sie ihre Hörner aufgesetzt haben und wider Christum nicht aufhören zu toben, ists billig, daß Christus wiederumb sein Wort deste mehr preise, und je länger je weiter kommen lasse, bis daß er auch alle ihre Anschläge und Mühe vergeblich, ja zu Spotte mache, ob sie sich dran wollten stoßen und vermahnen abzustehen von ihrem Wüethen.

Denn wer kann anders glauben oder sagen, so er weiß, wie fest und hart das Kloster zu Freyberg verschlossen und verwahret ist, denn daß es ein sonderlich Wunderwerk Gottes sein muß, daß eine Fürstin, ein Weibsbilde, selb dritte sollte also herauskommen, und so vielen Augen und Händen, als darauf zu warten gestellet sind, entgehen, daß Niemand

erführe wenn und wie, wodurch oder wohin? Menschlich ists nicht müglich, daß Jemand sollt solchs furnehmen, schweige denn ausführen; sonderlich weil wir wissen, daß dem Teufel solchs aufs Höheſt wider ist, und ers freilich nicht hätte mügen unvermeldet oder unverrathen lassen, wo Christus seiner Elenden Geschrei nicht hätte gehöret und ihm seine Zungen, (wie im Hiob stehet) seine Dienerin, gebunden, daß er hat mussen schweigen und lassen gehen, was Christus wollte los und frei haben. Furwahr, unser Evangelion thut auch Wunder gnug, aber die Gottlosen wollen ſie nicht sehen. Ists nicht wahr, da diese Fürstin noch im Kloster war, hättens freilich Christus Feinde selbs fur unmüglich und fur ein groß Wunder gehalten, daß ſie sollt des andern Tages frei weg von Freyberg kommen, ehe es Fürsten oder Kloster inne würden. Aber nu es geschehen ist, so ists nicht mehr Wunder, und muß sein, als hätte Gott nichts dazu gethan. Wie denn allen Gottes Werken geschicht in der Welt: ehe ſie geschehen, so gläubts Niemand; wenn ſie aber geschehen, so achts Niemand. Unglaube gehet furher, Vergessen folget hernach.

Aber wir haben itzt nicht furgenommen die Wunderwerk unsers Evangelii zu erzählen, welche vielleicht mit der Zeit auch nicht eine geringe Ecclesiastica Historia geben möchten; sondern allein Gottes Wort helfen preisen und ehren, zu vermahnen die, so es noch nicht wissen oder achten [31]), auf daß ſie es hören und lehren [32]): und zu stärken und tröſten die, so noch wanken oder blöde sind, auf daß ſie feste und kecke werden, wider alle falsche Mäuler und Schreiber, und zu schrecken alle solche Verfuhrer, auf daß ſie sehen, wie gar ſie umbsonst arbeiten, daß Christus gleich als ihn zum Troß und Spott, je mehr ſie wehren und widerstreben, je näher er kompt, daß er auch Fürstenkinder ihn abgewinnet, und sich klärlich merken läßt, es sei ihm kein Kloster zu hart

31) W. verachten. 32) W. lerken.

verschlossen, und kein Tyrann so mächtig noch so fleißig, der ihm die Seinen endlich müge verhalten. Denn er ists, von dem Jesaias schreibt: Ich spreche zur Mitternacht: Gib her meine Töchter, und zu Mittage: Wehre mirs nicht. Demselbigen unserm lieben Herrn und Heilande sei Lob und Dank in Ewigkeit, Amen.

---

62) Wider die 32 Artikel der Theologisten zu Löwen. 1545.

Die Theologen zu Löwen hatten, nach dem Vorgange der Pariser Theologen, 32 Thesen über die Religion herausgegeben, ohne dieselben mit Stellen aus der heil. Schrift zu bewähren. Der Titel derselben lautet also: Zwen vnd dreiſſig Arti- || ckel, die allgemeinen Religion vnd || Glauben belangend, von den || Theologen der hohē Schul || zu Löuen, gantz neulich || außgangen. || Anno M. D. XLv. || 1. Tl. 3. || Jr thorheit, wirt yederman offenbar || werden. || 2 Bog. in 4. Ohne Tit. Einf. u. o. O. (In der Kreiß- u. Stadtbibl. zu Augsburg.) Gegen diese Thesen ist gegenwärtige Schrift gerichtet. Vgl. Luth. Briefe vom 7. Mai u. 23. Sept. 1545. Bd. 56 S. 134. uns. Ausg. u. bei De W. V. 758.

Aelteste Drucke.

1) Wider die XXXII. Artikel || der Teologisten von Löuen. || Mart. Luth. Wittemberg. M. D. XLV. Am Ende: Gedruckt zu Wit- || temberg, Durch || Nickel Schir- || lentz. || M. D. XLV. || $2^1/_4$ Bog. in 4, m. Tit. Einf. (In der kön. Hof- u. Staatsbibliothek zu München. Th. Un. 104. VII. 16. oder 1716. — Bei diesem Ex. fehlt jedoch das Titelblatt.)

2) Wider die 32. Artickel der Theologisten von Löven, Martinus Luther, der Göttlichen Schrifft beruffener Doctor. Ein andere Disputation D. Mart. Luth. wider die Winckel-Meß. 1545. 4. (v. d. Hardt. I. 473.)

3) Fünff und siebenzig Artikel den allgemeinen Christlichen Glauben belangend, wider die 32 Artikel der Sophisten und Sün-Theologen der Schuel zu Löven, gestellet durch Martin Luther der H. Schrifft beruffenen Lehrer und Doctoren. Aus dem Latein verdeutscht. J. F. I. Octob. Ann. 1545. 4. (v. d. Hardt I. 474.)

4) Contra XXXII. artic. Lovaniensium Theologistarum. Wittb. 4. Olear. 47.

In den Sammlungen.

Wittenb. XII. 339. Jen. VIII. 380. Altenb. VIII. 498. Hall. Bd. 468. Leipz. XXI. 523. Walch. XIX. 2250. Lat. Viteb. II. 503. Jen. I. 538. Wir geben den Text nach dem Originaldruck No. 1.

1. Alles, was man in der Kirchen (welche ist Gottes Volk,) lehret ohn Gottes Wort, das ist gewißlich erlogen und unchristlich.

2. Und wo man solches fur Artikel des Glaubens fürgibt, ists nicht allein unchristlich, sondern auch ketzerisch und teufelisch.

3. Wer demselben gläubet und folget, ist ein Götzer und ehret den Teufel an Gottes Statt.

4. Denn da stehet S. Paulus und spricht Titum 3.: Menschenlehre wenden ab von der Wahrheit.

5. Und wo nicht Gottes Wort ist, da kann kein Glaube sein; sintemal auch gute Werke nichts sind, wo sie nicht im Glauben an Gottes Wort geschehen.

6. Daß sieben Sacramenta seien zu gläuben, sagen wohl die Sophisten zu Löven; aber sie lehren hierin, als die Erzketzer und Erzgötzer, ohn Gottes Wort.

7. Die Taufe ist ein Sacrament, das man soll geben beide Jungen und Alten, zur Vergebung der Sunden und zur ewigen Seligkeit.

8. Aber was die Tölpelschule zu Löven von der Taufe lehret, soll man verdammnen als Ketzerei.

9. Den Wiedertäufergeist, als ketzerisch, soll man verdammnen; denn er verdampt die rechte Taufe umb der Menschen Unwürdigkeit und Sunde willen.

10. Denn also möchte man auch die weltliche Oberkeit, ja auch das Pfarr-, Bischoff-, Predigampt verdammnen, wenn die Person nicht heilig wäre. Das wäre allerding aufrührisch.

11. Das ist nichts geredt: Der Täufling gläubt nicht, oder ist unwürdig; darumb muß sein Taufe nichts sein.

12. Wiewohl es auch ein falsche und frevel Rede ist, daß die junge Kinder nicht gläuben oder unwürdig sind.

13. Gleichwohl ists offenbar, daß die Rangen zu Löven weder diese noch einige Ketzerei vermügen zu verlegen mit Schrift oder Vernunft.

14. Darumb spielen sie des Kurzen, nämlich mit Feur, Schwert, Morden und Blut frommer Leute; wie geschrieben stehet: Ihre Füsse laufen schnelle Blut zu vergießen.

15. Das sind ihre geistlichen Woffen, auf daß sie nicht dürfen sich in der Schrift uben, sondern mügen faule Bäuche und grobe Esel geehret werden.

16. In dem hochwürdigen Sacrament des Altars, das man mit allen Ehren anbeten soll, wird gereichet und empfangen wahrhaftig der natürliche Leib und Blut des Herrn Jesu Christi, beide von Würdigen und Unwürdigen.

17. Doch soll man sich hüten und wie die ärgeste Gift meiden der Rangen, Ketzer und Götzer zu Löven Lehre von dem Brauch dieses Sacraments; denn sie aufs Schändlichst, Ketzerischst und Gotteslästerlichst damit handeln.

18. Würdiglich das Sacrament zu empfahen, ist vonnöthen, daß du gläubest und nicht zweifelst, du habest darin Vergebung der Sunden und ewiges Leben, wie dir Christus selbs mit hellen Worten im Sacrament verheißt.

19. Es ist nicht noth, ist auch kein Grund da, daß man gläube den Rangen zu Löven, so uns lehren, das Brod und Wein werde verwandelt, und verliere sein natürlich Wesen.

20. Daß man den Laien die eine Gestalt des Sacraments, welchen es Christus ganz gegeben hat, raubet, das ist die allergräulichst Gottesräuberei und lauter Teufels Tyrannei.

21. Und die verfluchte hölliſche Grundsuppe zu Löven thar hier nicht allein ohn Gottes Wort, sondern auch wider Gottes helle offenbar Gebot, toben und wüthen uber die Ding und Leute, da sie doch keine Gewalt noch Recht uber haben.

22. Es hat solches nicht die christliche Kirche gesetzt (wie die verfluchten Rangen lügen), weil die Laien als größer Theil der christlichen Kirchen, solche

Wütherei und Toben hat müssen leiden von den verzweifelten ärgesten Buben, die das geringste Theil, ja kein Theil der Kirchen, sondern eitel und aller Teufels Theil ist.

23. Daß die Messe ein Opfer sei, ist geredt ohn Gottes Wort. Weil aber solchs aus der Schrift nicht Grund hat, mag mans eben so leicht verachten, als annehmen, wie S. Hieronymus zu reden pflegt.

24. Aber daß man die Messe sollt opfern fur die Lebendige und Todten, das ist ketzerisch und gotteslästerlich. Und leuget hie die Lövanische höllische Grundsuppe zumal gräulich, daß Christus habe solchs eingesetzt.

25. Die Todten essen und trinken nicht, wie doch der Herr Christus befohlen hat seinen Christen im Leben zu essen und trinken.

26. S. Augustin bezeuget selbs an vielen Orten, daß er weder sein noch anderer Lehrer Schrift wolle der heiligen Schrift gleich, oder seine Sprüche fur Artikel des Glaubens gehalten haben.

27. Und wo zum Teufel kompt denn her der schändlichen Rangen zu Löven unmeßliche Thurst und Frevel, daß sie sich unterstehen, uber frembde Unterthanen (das ist, uber die Christen,) ihr tolle rasende Dünkel und Menschentand der Schrift zu vergleichen, ja uber die Artikel des Glaubens zu heben?

28. Ernst ists bei uns, daß die Zwingler und alle Sacramentsschänder, so da leugnen, daß im hochwürdigen Sacrament mündlich empfangen werde der wahrhaftige natürliche Leib und Blut Christi unsers Heilands, gewißlich Ketzer, und von der heiligen christlichen Kirche abgesondert sind.

29. Aber wie die blutdürstigen Mordbrenner und Brüdermörder zu Löven solchs verlegen, das thun sie als Brüdermörder, und nicht mit Schrift, darin sie gar nichts verstehen.

30. Ach, wie sollten solche Rangen einigen Artikel der Ketzer verlegen, welche selbst nichts anders sind, denn eitel Lügen, Ketzerei, Gotteslästerung und Abgötterei?

31. Thun sie doch nicht mehr, denn daß sie gar nichts aus der heiligen Schrift, sondern eitel Menschenkoth kacken, speien, farzen, schmeißen in das Volk, das nicht ihr, sondern des lebendigen Gottes Volk ist und heißt.

32. Und muß also die heilige christliche Kirche und Gottes Volk nicht [1]) besser gehalten sein, denn daß sie der Rangen zu Löven und ihres Bauchs heimlich Gemach sei, darein sie, als die Herren, mügen kacken, wo ihr Bauch zu voll ist; auch darüber sie noch tödten und brandmorden. Das mag heißen: rasend und thöricht sein.

33. Die Firmelung hat keinen Grund, daß [2]) ein Sacrament sei, und der Stankpfuhl zu Löven leuget schändlich, daß es von Christo eingesetzt sei.

34. Wir wissens seher wohl, daß etliche fromme feine Lehrer dieß und jenes gesagt haben, doch je nicht gewollt, daß man ihre Meinung sollte fur Sacrament und Artikel des Glaubens halten; denn sie auch noch im Fleisch gelebt, und sich gerne hätten lassen weisen, wo sie erinnert wären worden.

35. Gerne bekennen wir, daß die Buße ein Sacrament sei, so ferne die Absolutio der Schlussel und Glaube des Büßers dazu komme. Denn es hat in sich die Verheißung und Glauben der Vergebung der Sunden, umb Christus willen.

36. Nu aber die Rangen zu Löven solche Verheißung und Glauben verleugnen und verdammnen, sind sie viel ärger, denn Heiden, Türken und Jüden.

37. Die Buße, so in der Rangen Schule zu Löven gelehret wird, nämlich, daß sie sei Reu, Beicht, Gnugthun, ist nichts, denn des Verräthers Juda, Sauls und dergleichen Buße, eitel Lehre zu verzweifeln.

38. Darumb ist sie als die giftigst Ketzerei zu meiden. Denn was Reu, Beicht, Genugthun, Verheißung, Glaube ꝛc. sei, da wissen sie nichts von,

---

1) W. nichts. 2) W. † sie.

kanns auch Niemand aus ihrer Dreckschulen und Schmeißerei lernen; denn sie alle Ding ohn Gottes Wort lehren.

39. Der freie Wille ist zu allem Guten untüchtig; aber daß er mit Gottes Hulfe und Gnaden kann Guts thun, das heißt auf Rangisch und Lövanisch ein anders antworten, weder man fragt, vom freien Willen.

40. Die Weihe, da man Messepfaffen weihet, das ist, die Christum immerfort kreuzigen sollen, ist ein Unweihe und Unordenung des leidigen Teufels.

41. Die rechte Weihe ist kein Sacrament, sondern ein Gebot, Befehl und Beruf zum Ampt der christlichen Kirchen 1. Kor. 12., hat keine Verheißung der Vergebung der Sunden.

42. Dieser Beruf geschicht mit allem Recht von der christlichen Kirchen, und darf keiner Platten, Schmiere, und was des äußerlichen Gespenst mehr ist: welchs eitel Menschentand, doch von den unsinnigen Rangen als nöthig und sehr große Heiligkeit geachtet ist.

43. Die letzte Olung ist kein Sacrament, viel weniger von Christo eingesetzt, wie die Rangen zu Löven grunnen.

44. Das ist schändlich und lästerlich wider den Herrn Christum geredt, daß ein Sacrament sein sollte, und doch nicht noth zur Seligkeit.

45. Daß die Ehe ein Sacrament sei, das wird ohn Gottes Wort geredt: und die Rangen zu Löven haben solchs im Spiegel Marcolfi gelesen.

46. Die Ehe ist ein göttlich Geschöpfe, Gabe und Ordenung; gleichwie die weltliche Oberkeit und ihr Regiment.

47. In Ehesachen hat der Papst nicht Macht zu setzen oder zu richten, viel weniger Hans Unvernunft und Heinz Worst zu Löven. Desgleichen auch nicht im weltlichen Regiment; wiewohl sie von Gottes Ungnaden auch viel zu grob und zu ungelehrt sind, solchs zu thun.

48. Gewißlich ists die Wahrheit, daß auf Erden sei eine heilige christliche Kirche; aber in diesel-

bigen gehören nicht die Ketzer und Götzer zu Löven, mit ihrem gräulichen Abgott, dem Papst.

49. Vielmehr ists eine bärwolfische Kirche des Papsts, und der Röllinge zu Löven, und der heiligen christlichen Kirchen blutdurstigen Mordern und Verderbern.

50. Es mussen gewiß die [3]) Lövanische Röllinge große, grobe Epicurische Säu sein, und gar keinen Gott haben, die sogar ohn Scheu und unverschampt lügen und lästern fur Gott und Menschen.

51. Ihr eigen Gewissen uberzeuget sie, daß das Papstthum nicht allein ohn Gottes Wort, sondern auch wider Gottes Wort, in der christlichen Kirche ist eingerissen.

52. So zeuget es auch das Werk an ihm selbs, daß der Papst niemals der ganzen christlichen Kirche Haupt gewest ist noch immermehr wird, welches doch die Lövanisch Lyrrapippa so unverschampt thüren ausreden.

53. Alles was sie im XXI. Artikel, sampt den folgenden achten lehren, das ist aus der Massen ganz fein Marcolfisch, welches man auch sonst nirgend finden noch lesen kann, denn im Marcolfsspiegel; doch ganz lästerlich und abgöttisch.

54. Von den Seelen und Fegfeur. Ah, wie gewiß sind hie die Rangen und Rölling zu Löven, als die gestern vom Himmel gefallen, und neulich aus der Höllen kommen sind!

55. Aber weil sie die heilige Schrift verwerfen, und unter die Bank gesteckt, und sich solcher Gewalt unterstanden haben, daß sie mügen allerlei Träume und Menschentand zu Artikel des Glaubens machen, ist nicht Wunder, daß sie weder Maß noch Ende halten, immer neue Artikel des Glaubens zu setzen.

56. Die Gelubde, sonderlich die Klostergelubde, und ohn Ehe zu bleiben, von Menschen erdichtet, ohn Gottes Wort und Gebot, sind ein gräulicher Schlund zum ewigen Verderben.

---

3) „die“ fehlt W.

57. Auch ist dasjenige, so man gelobt, nichts, denn ein Schein und Trügerei; aus welcher kommen ist die rechte Frucht solcher Geistlichkeit, nämlich die Keuscheit, Heiligkeit und das schöne christliche Wesen des römischen Stuhels und der Stifte.

58. Also, daß auch offentliche Buben- und Hurenhäuser zuchtiger erfunden sind, weder die römische Sodoma und der Stifte Gomorra.

59. Ihr Armuth gelobt, ist nichts denn ein Raub der ganzen Welt, und aller Welt Güter, wie geschrieben stehet: Siehe, das sind die Gottlosen, denen es wohlgehet in der Welt, und haben alles gnug.

60. Aber solchs hätten sie nicht, wo sie nicht Ketzer und Götzer, gotteslästerliche und faule Bäuche wären.

61. Ihr gelobter Gehorsam ist, thun, was ihn gefället, sonderlich, so er Magister Rölling ist; denn derselbige auch Herr uber die Kirchen ist, dem Könige, Fürsten und Herrn dienen müssen.

62. S. Peter und S. Paulus lehren, daß die christliche Freiheit sei nicht allein von Sunden und Tod frei sein, sondern auch von der Last des gottlichen Gesetzes, durch Mosen gegeben; vielmehr von dem Schmeißdreck der menschelichen Gesetze und Träumen der Rangen und Röllinge.

63. Aber weil sie nicht auf Lövanisch und der Rangen Weise Lyrrapippa zu tragen geweihet sind, nach der Röllinge Marcolfum gelernt, sind sie von der himmelischen Vacculdet (sic) zu Löven noch hinfort als Ketzer zu verdammnen.

64. Der Glaube, damit einer gewiß hält, daß ihm seine Sunde umb Christus willen vergeben sind, ist in allen Sacramenten und Worten vonnöthen.

65. Daß aber die himmelische Vacculdet zu Löven spricht, die Schrift sei wider solchen Glauben, das ist uberaus subtil und ubermeisterlich geredt.

66. Dern Schrift heißt in der Rangen Schule und bei den Röllingmeister zu Löven, iht drei hohe Sacramentas, Barrettas, Tallarras, Lyrrapippas.

67. Dieselbe Schrift ist solchem Glauben wider,

und allein in solcher Schrift sind sie Rangenmeister, aus welcher auch sie alle diese 32 Artikel gelernt und beschlossen haben.

68. Wollen vielleichte ihrer Sunde Vergebung haben durch Unglauben, umb Beelzebubs, aller Teufel Fürsten, willen.

69. Hie sehen wir, daß die groben Säu zu Löven den christlichen Glauben und Schrift verworfen haben, und von Herzen eitel verdampte Heiden worden sind, viel ärger [4]), denn Turken und Juden.

70. Ein Stuck ist, darin sie recht fahren, nämlich, daß sie ihnen selbs neue Götter erdichten (nachdem sie Christum weggeworfen,) und die Tödten anrufen, sie seien heilig oder nicht, da liegt ihnen nichts an, damit sie nicht gar ohn Götter seien.

71. So gehets recht, wie das Volk ist, so hat es auch Götter. Und ist hierin Gotts Gericht zu preisen, deß Wort sie so schändlich verachten, lästern und verfolgen.

72. Hie mügen wir mit Elia solcher Baaliten wohl spotten: Rüfet baß, rüfet baß. Denn es sind Götter, sie sind im Rath, oder haben zu thun, oder sind uber Feld, oder schlafen, daß sie aufwachen.

73. Wie gar schändlich und mit ewiger Schmach besudeln sie Kaisers Karols, so vieler Land und Leute Herrn, großen herrlichen Namen, und alles, was zu seiner Zeit lebt, da sie unter seinem Namen furgeben, er habe solche ihre teufelische Gräuel und ungeheure Gottslästerung bestätiget.

74. Es gehöret Königen und Fürsten nicht zu, daß sie sollten auch die rechtschaffene Lehre bestätigen, sondern sollen derselbigen, als Gottes Wort, und Gott [5]) selbs unterthan sein und dienen, wie der 2. Psalm sagt: Ihr Könige, lasset euch nu weisen, und lasset euch züchtigen.

75. Viel weniger gehört ihnen zu, unchristliche, gottslästerliche, abgöttische Lehre zu bestätigen oder zu schützen, sondern derselben sampt der christlichen Kirchen helfen widerzustehen und zu verdammnen.

4) W. † aber. 5) „und Gott“ fehlt W.

76. Darumb, lieber Christ, lerne an dem jämmerlichen Exempel der zu Löven, daß du dich hüteſt fur Menſchenlehre, und fleißiger in der heiligen Schrift ſtudireſt, wider die elenden Tropfen zu Löven thun.

Das ſei itzt geſagt. Bald hernach, wills Gott, werde ich mehr ſagen.

---

63) Luthers Urtheil von Herzog Georg.

(Wittenb. XII. 240. — Jen. VI. 2b. — Altenb. V. 3. — Leipz. XXI. 4. — Walch XIX. 2277. — Wir geben den Text nach der Jen. Ausg.)

Dr. M. Luther ſagt für beſtändig und gewiß, daß H. G. nicht allein geiſtlich, ſondern auch leiblich vom Teufel beſeſſen ſei, und daß er nicht vor ſeinem Ende, ſondern vor ſeinem Verderben, das numehr nahe iſt, ſo toll und raſend ſei; derhalben gar nicht zu hoffen, daß er ſich bekehre und Buße thue, ſei auch nicht für ihn, ſondern wider ihn zu beten, daß Gott endlich dieſe Landplage von der Welt nehme und ſtürze ſie in Abgrund der Höllen.

Durchſtehe alle Hiſtorien, ſo wirſt du keinen Tyrannen finden, wie wüthend und grauſam er auch geweſen, der jemals ſo große Wütherei als H. G. geübet hätte. Das wirſt du wohl finden, daß ſie gewüthet haben, allermeiſt uber den Leib, wenn ſie die größeſte Wütherei haben begehen wöllen, aber keinen wirſt du finden, auch Pharonem nicht, der uber die Gewiſſen (wie dieſer Tyrann) gewüthet hätte. Denn er unterſtehet ſich nicht allein die Gewiſſen zu erforſchen, ſondern auch zu zwingen, daß ſie gläuben ſollen, was ihn recht und gut dünkt, dadurch er auch uber den Papſt iſt.

Denn der Papſt hat ihm laſſen gnügen, daß er die Leute gebannet hat, wenn ſie ſeinen Satzungen nicht haben wöllen gehorſam ſein, hat ſich niemals befliſſen, uber ihr Gewiſſen zu herrſchen noch dieſelbigen zu erforſchen. Er hat ſie wohl geplagt, aber niemals mit Gewalt gezwungen zu gläuben, das ihm

gefallen hätte, wie denn H. G. thut, darumb ers auch allen Tyrannen und Verfolgern des Evangelii zuvor thut.

---

64 u. 65) Vorreden zu dem sogenannten Syngramma Suevicum. 1526.

Zu den deutschen Uebersetzungen dieser Schrift der zu Hall in Schwaben versammelten Prediger wider Oecolampad schrieb Luther zwei Vorreden, die größere zur ersten, die kleinere zur zweiten Uebersetzung.

Urdrucke.

a) Des Originals.

Syngramma clarissimorum, qui Halae Suevorum convenerunt, virorum super verbis coenae domini, et pium et eruditum, ad Joannem Oecolampadium. Vuiteb. 1526. in 8. (v. d. Hardt II. 136.) Die erste Ausgabe erschien, nach Fislin (memor. theol. Virtemb. I. 37.) und Preziger (Suevia sacra S. 400), zu Hall in Schwaben 1525 in 4., und eine spätere zu Frankfurt 1561. Auch wurde sie der Antwort Oecolampads in Pfaffs Actis et scriptis publicis ecclesiae Virtembergicae p. 153. einverleibt.

b) Der Uebersetzungen.

1) Gegrundter vnd || gewisser beschlus, etlicher Prediger zu Schwa||ben vber die wort des Abentmals Christi || Jesu (das ist mein Leib) an Johan||nem Ecolampadion geschriben, || von newem durch Johannem || Agricolam verdeutscht (sic). Aigentlicher bericht D. Martin Luthers, den vr-||thumb des Sacraments betreffend. || Hagenaw, durch Johan Secerium. || Anno xxvi. — Ohne Pagina und ohne Titeleinfassung. 10 Bog. in 4., die letzte Seite leer. (In der Kreis- u. Stadtbibl. zu Augsburg XCVIII. u. Nr. 13.)

2) Genotigter vnd || fremdt eingetragener schrifft || auch mißlichens bewtens der || wort des abentmals Christi. || Syngramma (das ist) Vor-||sammelte schrifft vnd ein-||hellige vorlegung der achtbarn || meuner predigern vnn Schwa-||ben so sich darüber zu Schwe-||bischem Hall besprochen, || zu dem vormerten || Oecolampadio. || prediger zu || Basel. || Wittemberg. 1526. || Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Joseh (sic)

klug || Im Jar. M. D. XXVI. 41 Bll. in 8. Mit Lit. Einf. (Stadtbibl. zu Nürnberg. th. 349.)

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 100. — Jen. III. 340. — Altenb. III. 473. — Leipz. XIX. 386. — Walch XX. 667 und 721. — Wir geben den Text nach den Urdrucken Nr. 1 u. 2.

---

a) Vorrede zur ersten deutschen Ausgabe dieses Syngramma.

Martinus Luther allen lieben Freunden in Christo.

Gnad und Friede in Christo unserm Herrn und Heilande.

Es ist ein latinisch Büchlin, Syngramma genennet, durch die Prediger in Schwaben ausgangen, wider die neuen Rotten, so von dem Sacrament [1]) neue Träume aufbringen, und die Welt verwirren. Welchs mir so wohl gefiel, daß ich dasselbige Willens war zu verdeutschen, dieweil ich sunst fur vielem Schreiben und Sachen nicht habe konnen ein sonderlichs in der Eil schreiben. Nu sich aber das auch verzog, ists indeß von meinem guten Freunde Magister Johanne Agricola, Pädagog zu Eisleben [2]), verdeutscht, daß ich der Muhe nu bin uberhaben.

Ich versahe mich auch zu der Zeit, da ich wider die himmlischen Propheten schreib, und des Carlstadts Tuto angreif, daß noch dahinten sollten sein, die mit dem Est und Significat sich sollten herfur thon und sonderlich so gelehrte Männer, weil es doch so [3]) ein kindischer untuchtiger Grund ist, der kein Exempel in der Schrift hat; und wenn er schon ein Exempel hätte, dennoch damit nicht beweiset mocht werden, daß auch in den Worten „das ist mein Leib"

---

1) W. Abendmahl Christi. 2) W. statt „meinem guten — Eisleben": einem andern. 3) W. statt „weil es doch so": obs wohl so gar.

sollte und mußte so genommen werden. Das werden sie nimmermehr beweisen, das weiß ich furwahr. Denn es gar viel ein anders ist, wenn ich sage: Das mag so heißen; und wenn ich sage: Das muß so heißen, und kann nicht anders. Auf das erste kann sich das Gewissen nicht verlassen, auf das ander aber kann sichs verlassen.

Ich meinet auch, meine auch noch, daß ich diese Sache in meim Buchlin wider den Carlstadt also habe gegrundet, daß sie Niemand solle umbstoßen, siehe auch noch nicht, daß meine Grunde, daselbst gelegt, recht sind angegriffen oder bewegt. Aber mein Schreiben ist bei den hohen Geister veracht, daß sie die nicht ansehen, meinen, wenn sie nur dawider winken, so sei es alles schlecht, und musse anders davon schreiben.

Wohlan, sint daß ich noch nicht die [4]) Zeit habe, wider diesen Geist insonderheit zu schreiben, will ich mit dieser Vorrede meinen Glauben bezeugen, und wer sich will warnen lassen, treulich rathen, daß sie sich fursehen vor diesen falschen Propheten, welche unsern Gott heißen einen gebacknen Gott, ein brodern Gott; uns heißen sie Gottsfleischfresser, Gottsblutsäufer, und weiß nicht, wie viel mehr gräulicher Lästerwort, und sind doch indeß geduldige sänfte Leute, die groß Verfolgung leiden und Christum recht erkennen. Der Teufel aber wolte [5]) der Geduld und Sänfte, die den Glauben sturzt. Aber ich hoffe, solche gräuliche Lästerung solls bald ein Ende mit ihnen [6]) machen; wiewohl wir solch jämmerlich Wesen und Secten wohl verdient haben, durch unser Undankbarkeit und Verfolgung des Evangelii, und noch Aergers verdienen, das auch kommen wird leider [7]).

Aufs erst, ist diese Secten so fruchtbar, daß sie inwendig eim Jahr funf oder sechs Kopfe hat gewonnen. Der erste war D. Carlstadt mit seim Tuto.

---

4) „die" fehlt. 5) walte. 6) mit ihnen ein Ende. 7) leider kommen wird.

Der ander Huldrich Zwingel mit seim Significat. Der dritte ist Johann Oecolampadius mit seiner figura corporis. Der vierte kehret die Ordnung des Texts umb. Der funft ist auf der Bahn, der versetzt die Wort. Der sechst steckt noch in der Geburt und wurfelt die Wort. Der siebent wird vielleicht auch etwa kommen, und die Karten mengen. Ein iglicher will hie Meister werden.

Da siehe, ob uns nicht der Geist Gotts gnugsam warnet vor diesen Secten, die in ihrem Anfang so sich theilet [8]). Wo sollt dieß Bilde anders wohin gehören, denn unter die Thiere in Apocalypsi (13, 17.), da auch etliche Thiere sind, die Einen Leib und viel Kopfe haben, gleichwie diese Secten in der Summa Einerlei halten und gleich Ein Leib sind. Aber in [9]) Ursachen und Grunden anzuzeigen, hat ein jegliche Rotten ihren Kopf [10]) und ihre Weise, doch alle uffgericht zu lästern die einige einsame christliche Wahrheit. Wer sich nu nicht stoßet noch warnen läßt an dem gräulichen Bilde und Gotts Vermahnunge, der ist wohl werth, daß er gläuben mußte, daß im Sacrament nicht allein eitel Brod und Wein wäre, sondern daß es [11]) eitel Pfifferlinge und Morchen wären.

Zum andern pflegt der rechte Geist nicht alleine zu meiden widerspenstige Grunde, und [12]) immer einerlei Grund, auch in allen seinen Predigen furzulegen in aller Welt. Denn er ist nit ein Gott der Zwiespältikeit, sondern der Einfältikeit; ja er legt auch beständig Grunde, also, daß je länger man dawider ficht, je fester sie werden und zunehmen. Aber in diesem Thiere geht es anders zu. Der erst Kopf, Carlstadts Tuto, liegt schon, und hat nicht einen Puff mugen halten, daß sie selbst mussen bekennen, er hab gefehlet, und sei der Geist da nicht daheimen gewest; und hilft hie kein Verschonen, daß heilige Leute zuweilen strauchlen im Glauben und Leben,

---

8) sich so theilen. 9) die. 10) ihre Köpfe. 11) „es" fehlt. 12) sondern.

wie es denn wahr ist. Aber Grunde der Lehre zu legen, sonderlich so sie neu soll uffgehen, hat er seine Lehrer nie [13]) lassen fehlen. Er läßt die Grunde [14]) wohl schwach sein, aber doch nicht fallen noch unterliegen, sondern, wie gesagt, zunehmen und obliegen, nicht wie des Carlstadts Tuto gefallen ist und liegt.

Desselbigen gleichen gehet es des Zwingels Significat, das hat auch den Kopf nieder gehängt und stirbt frei dahin. Denn man kann kein Significat in der Schrift aufs Est bringen. Und wenn mans schon etwa aufbrächt, (wie sie nicht konnen,) so mugen sie es doch nimmermehr aufs Est im Abendmahl bringen, und hat also der Geist allda auch gefehlet und liegt. Das sind zwo große Vermahnunge und Warnunge Gotts allen, die ihn furchten und recht gläuben wollen. Man kann ja den Teufel nirgend so wohl bei kennen, als bei der Lugen und Zwiespältigkeit im Glauben, und den Geist Gotts nirgend so wohl kennen, als bei der Wahrheit. Aber es hilft nit, die Welt muß und will verfuhret sein; gleichwie zu Arius Zeiten auch dergleichen Lugen wurden funden zur Warnunge, aber doch nichts half.

Zum dritten, ist dieser Geist zumal ein fluchtiger oder schwebender Geist, der auf keinem Stuck bleibt, wie ich sie beide in Schriften und Worten versucht habe. Wenn man von ihn fodert, daß sie diesen Spruch: „Das ist mein Leib", oder dergleichen sollen beweisen, daß er auf ihre Meinung und anders, denn die durren naturlichen Wort lauten, zu verstehen sei, so fahen sie ein ander Liedlin an, nach dem sie Wort und Gedanken voll sind; sagen daher aus Joh. 6., wie [15]) zweierlei Essen sei, geistlich und leiblich, als wußte das zuvor Niemand; oder loben sich einmal, wie sie frumm sind und viel leiden; oder trotzen, wozu es nutze sei, daß Christus Leib und Blut da sein musse; oder reißen sunst etwas herein, daß sie ja auf den Worten nicht bleiben mussen, sie wurden sonst gefangen: fullen also Blätter und

13) nicht. 14) „Grunde" fehlt. 15) daß.

Ohren mit vergeblichen Worten, daß einer greifen muß, wie sich der Satan furcht und in alle Gestalt verwandelt, daß er nicht erhascht werde in seiner Lugen.

Sage ich denn, solch Umbschweifen und Ausflucht thut nit zur Sache, sie sollen mir [16]) auf den Worten bleiben, und daselbst an dem Ort, aus dem Text beweisen ihre Meinung. Ja wohl, da hab ich den Aal beim Schwanz, da fuhren sie mich wieder ins 6. Kap. Johannis oder sunst auf einen Affenschwanz, daß man indeß durch viel Geschwätz von der Sachen kompt, und doch nichts ausricht. Das ist eine rechte Satans Kunst, so zu schweben, wie die Nachtbrände fahren des Abends auf dem Felde.

Darumb sage ich mein Urtheil, wiewohl sie es hoch verdreußt, so weiß ich dennoch, daß wahr ist. Denn ich kenne in diesem Fall den Glauben und den Teufel wohl. Es sind zween Grunde ihres Irrthumbs. Einer, daß bei der Vernunft fast ungeschickt Ding ist [17]). Der ander, daß unnothig sei, Christus Leib und Blut im Brod und Wein zu sein, das ist absurditas et nulla necessitas. Diese zwei Stuck haben sie gefaßt, und finds also aus Anfechtunge des Satans durchgangen, wie Ole durchs Gebeine gehet, Ps. 109, 8., daß sie der nicht mugen los werden [18]).

Darnach nun sie solch gemalte Brillen vor den Augen haben, kommen sie zur Schrift getrollet, suchen, wie sie ihren Sinn hinein tragen und die Schrift auf ihre Meinung ziehen. Da hebt sichs denn, da mussen die Worte nicht zu verstehen sein, wie sie von Art lauten; man muß dehnen und biegen, da ein tuto, da ein significat, da ein figura, da die Wort umbkehren, da den Text versetzen, da den Text mengen wie ein Karten. Siehe, da kommen die Secten her. Blieben sie aber auf den Worten, wie sie da stehen, oder [19]) beweiseten aus dem

16) „mir" fehlt. 17) sei. 18) „daß sie der nich mugen los werden" fehlt. 19) und.

Text und Folge, oder sunst mit gutem Grunde, daß die Wort anders, denn sie lauten, zu verstehen wären, so wurden sie keine Rotten anrichten.

Wollen sie nun ihre Meinung bestätigen, so mussen sie wahrlich das Schwert anders in die Hand nehmen. Die furgelegten Schriften, es sei gleich subsidium, oder antisyngramma, werdens nit thon. Verfuhren mogen sie viel, aber grundlich nichts ausrichten.

Will hiermit auch all fromme Christen ermahnet haben, daß sie sich fursehen vor diesen Secten, und bleiben bei den reinen lautern Worten Christi. Wir haben ja das Vortheil, daß wir die Wort, wie sie, nicht dorfen dehnen noch biegen. Bitt auch, daß ihr dieses Buchlin fleißig wollt lesen. So mir Gott Zeit gibt, will ich insonderheit davon schreiben. Danke indeß meinem Gott, daß er den Teufel nit stärker Lugen, denn diese sind, läßt uffbringen. Gotts Gnad sei mit uns allen.

b) Vorrede zur zweiten Ausgabe.

Dem christlichen Leser wünsch ich Martinus Luther Gnad und Friede in Christo.

Wiewohl dem Teufel Niemand wehrn kann, dann Gott alleine, daß er nicht immer Unglück und Schaden anricht, weil er ein vorzweifelter böser Geist, nimmer rugt, sunder, wie St. Peter spricht, als ein grimmiger Lawe umb uns her schleicht, und sucht, wen er vorschlingen möge: so sein wir doch schuldig, so viel wir mögen, Gotts Mitwirker zu sein, und durchs Wort ihm wider zu stehen [1]). Er hat durch die neuen Vorführer und Sacramentschänder ferwahr viel vorschlunden, und hört noch nicht auf, zu verschlinden; wollt mich auch gern hinen haben, fahet an, und will sich mit unserm armen Sacke schmücken, und zwar das Büchlein, so ich wider D. Carlstadt hab geschrieben, sollt mir ihn genugsam Zeugnuß ge-

1) W. zu widerstehen.

ben, was ich gläube. Wilchs er auch bisher hat laſſen ungebiſſen und ungefreſſen, und ſtehen meine Gründe doſelbſt nach feſt und unbewegt. Aber ſie ſein uns mit eim Stücke weit uberlegen, das iſt, daß ſie müßig ſein und voll Wort ſticken, die Welt mit Büchern uberellen und überſchütten. Nu wohlan, ich halt, das Sprüchwort ſoll ſie auch treffen: Eile brach den Hals, cito fit, cito perit. Doch kriechen wir elende Würmer auch herfür, wider die groſſen Schwätzer, und bekennen unſern Glauben, wider ihren Irrthum, es helf, was und wo Gott wöll. Demnach[2]) hab ich das feine Büchlein Syngramma, von meinen lieben Herrn und Freunden in Schwaben gemacht, unter viel auszubreiten nu zum andernmale helfen[3]) ins Deutſch fodern, und iſt mir je länger, je lieber, weil ich ſehe, wie ſie ſich dran vorbrechen und ſtoßen, und nichts ausrichten, dann daß ſie ihren Geiſt vorrathen und an[4]) Tag bringen. Es iſt für ihn blieben, und will für ihn bleiben, dann es iſt die Wahrheit, und macht die Lügen zu Schanden. Derhalben befiehle ichs eim jeden Chriſten, daß er ſich domit rüſte im Gewiſſen, und fur dem Teufel wiſſe zu hüten, bis daß der Gott der Wahrheit den Sieg gebe. Es muß und will geſtritten ſein; wer do liegt, der liegt, das Wort helf ihm wieder auf, und bewahre die, ſo nach ſtehen; kann ichs, ſo will ich auch darzu thun, ſo viel mir Gott vorleihet. Gotts Gnade ſei mit uns allen, und rotte dieſe Rotten bald aus. Amen.

---

66) Vermahnung wider die Juden. 1546.

Im J. 1546, kurz vor ſeinem Ende, hielt Luther zu Eisleben noch vier Predigten, nämlich am vierten Sonntag nach Epiphanias, am Feſte der Reinigung Mariä, am fünften Sonntag nach Epiphan. u. am St. Matthiastag über die evange-

---

2) W. dennoch. 3) W. geholfen. 4) W. † den.

lischen Texte (E. Band 16, 209 ff.). Der letzten dieser Predigten fügte er obige „Vermahnung wider die Juden" bei. Diese Predigten wurden von Aurifaber unter dem Titel herausgegeben:

Vier Predig||ten des Ehrwirdigen Herrn D. || Martini Luthers, zu Eisle-||ben vor seinem abschied || aus diesem leben || gethan. Gedruckt zu Wittemberg || durch Hans Lufft, || 1546. Mit Tit. Einf. Am Ende: Gedruckt zu Wit-||temberg durch || Hans Lufft || 1546. 18 Bog. in 4. (In der Kön. Univ.-Bibl. zu Erlangen Tr. N. 246.)

In den Sammlungen.

Wittenb. IV. 583. — Jen. VIII. 315. — Altenb. VIII. 512. — Leipz. Supplem. 118. — Walch XX. 2630. Wir geben den Text nach obigem Originaldruck.

Nachdem ich nu ein Zeit lang allhie gewesen, und euch gepredigt habe, auch nu anheim muß und vielleicht euch nicht mehr predigen möcht, so will ich euch hiemit gesegnen, und gebeten haben, daß ihr fleißig bei dem Wort bleibet, das euch eure Prediger und Pfarrherr von der Gnaden Gottes getreulich lehren, und euch auch gewöhnet zum Beten, daß euch Gott vor allen Weisen und Klüglingen behüten wolle, so die Lehre des Evangelii verachten; denn sie oft viel Schaden gethan und noch thun möchten.

Ubers Andere habt ihr auch noch die Jüden im Lande, die da großen Schaden thun. Nu wollen wir christlich mit ihnen handeln, und bieten ihnen erstlich den christlichen Glauben an, daß sie den Messiam wollen annehmen, der doch ihr Vetter ist und von ihrem Fleisch und Blut geboren, und rechter Abrahams Same, deß sie sich rühmen. Wiewohl ich Sorge trage, das jüdische Blut sei numehr wässerig und wild worden. Das sollt ihr ihnen erstlich anbieten, daß sie sich zu dem Messia bekehren wollen und sich täufen lassen, daß man sehe, daß es ihnen ein Ernst sei: wo nicht, so wollen wir sie nicht leiden. Denn Christus gebeut uns, daß wir uns sollen täufen lassen und an ihn gläuben. Ob wir gleich nu so stark nicht gläuben können, wie wir wohl sollten, so trägt doch Gott Geduld mit uns.

Nu ists mit den Jüden also gethan, daß sie unsern Herrn Jesum Christum nur täglich lästern und schänden. Dieweil sie das thun, und wir wissens, so sollen wir es nicht leiden. Denn soll ich den bei mir leiden, der meinen Herrn Christum schändet, lästert und verflucht, so mache ich mich frembder Sünden theilhaftig, so ich doch an meinen eigenen Sünden gnug habe. Darumb sollt ihr Herrn sie nicht leiden, sondern sie wegtreiben. Wo sie sich aber bekehren, ihren Wucher lassen und Christum annehmen, so wollen wir sie gerne als unsere Brüder halten. Anders wird nichts draus, denn sie machens zu groß. Sie sind unsere öffentliche Feinde, hören nicht auf, unsern Herrn Christum zu lästern, heißen die Jungfrau Maria eine Hure, Christum ein Hurenkind; uns heißen sie Wechselbälge oder Maalkälber. Und wenn sie uns konnten alle tödten, so thäten sie es gerne, und thuns auch oft, sonderlich die sich vor Aerzte ausgeben, ob sie gleich je zu Zeiten helfen; denn der Teufel hilfts doch zuletzt versiegeln. So können sie die Aerznei auch, so man in Welschland kann, da man einem eine Gift beibringet, davon er in einer Stund, in einem Monat, in einem Jahr, ja in zehen oder zwänzig Jahren sterben muß, die Kunst können sie.

Darumb seid unverworren mit ihnen als mit denen, die da nichts anders bei euch thuen, denn daß sie unsern lieben Herrn Jesum Christum gräulich lästern, stehen uns nach Leib, Leben, Ehre und Gut. Nach wollen wir die christliche Liebe an ihnen uben, und vor sie bitten, daß sie sich bekehren, den Herrn annehmen, den sie vor uns billig ehren sollten. Welcher solchs nicht thun will, da setze es in keinen Zweifel, daß der ein verböster Jüde ist, der nicht ablassen wird, Christum zu lästern, dich auszusaugen und (wo er kann) zu tödten.

Darumb bitte ich, wollet euch frembder Sünde nicht theilhaftig machen. Ihr habt gnugsam Gott zu bitten, daß er euch gnädig sei und euer Regiment erhalte, wie ich noch täglich bete und dücke mich unter dem Schirm des Sohns Gottes. Den halte und

ehre ich fur meinen Herrn, zu dem muß ich laufen und fliehen, wo mich der Teufel, die Sünde oder ander Unglück anficht. Denn er ist mein Schirm, so weit Himmel und Erden ist, und meine Gluckhenne, darunter ich krieche vor Gottes Zorn. Darumb kann ich mit den verstockten Lästern und Schändern dieses lieben Heilands keine Gemeinschaft noch Geduld haben.

Das hab ich als ein Landkind euch zur Warnung wollen sagen zur Letzte, daß ihr euch frembder Sünde nicht theilhaftig macht. Denn ich meine es ja gut und treulich, beide, mit den Herrn und Unterthanen. Wollen sich die Jüden zu uns bekehren und von ihrer Lästerung und was sie uns sonst gethan haben, aufhören, so wollen wir es ihnen gerne vergeben: wo aber nicht, so sollen wir sie auch bei uns nicht dulden noch leiden.

---

67) Verlegung des Alcoran Bruder Richardi verdeutscht durch D. Mart. Luther (mit einer Vorrede und treuen Warnung D. Luthers). 1542.

Der Verfasser dieser Schrift, Richardus oder Ricoldus, ein Dominicaner-Mönch, lebte zu Ende des 13. u. Anfang des 14. Jahrh. Seine Schrift erschien in lateinischer Sprache 1511 zu Paris, 1520 zu Sevilla, 1607 zu Venedig und wurde von Demetrius Cydonius ins Griechische übersetzt. Dr. Luther übersetzte sie ins Deutsche, damit wir die Abscheulichkeit des Türkischen Glaubens erkennen und in unserm Christenglauben gestärkt werden möchten. Die Schrift selbst lassen wir, wie billig, weg und geben hier blos Luthers Vorrede und treue Warnung.

Aelteste Drucke.

1) Verlegung || des Alcoran || Bruder Richardi, Pre- || diger Ordens, An- || no 1300. || Verdeutscht durch || D. Mar. Lu. || Wittemberg. || M. D. XLII. || Auf der ersten Seite des letzten Blattes allein: Gedruckt zu Wittem- || berg: Durch Hans || Lufft. || M. D. XLII. || $20^{3}/_{4}$ Bogen in 4. u. 4 Zeilen. Der Titel mit einer Einfassung. (In d. k. Univ. Bibl. zu Erlangen.)

2) Eine andere Ausgabe: Verlegung des Alcoran Bruder Richardi, Prediger Ordens, Anno 1300. Verdeutscht durch D.

Mar. Lu. M. D. XXXXII. 12¼ Bogen in 4. Mit Tit. Einf. (Bei Olear. 42. — v. d. Hardt I, 420.)

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 420. — Jen. VIII. 12. — Altenb. VIII. 12. — Leipz. XXI. 657. — Walch XX. 2770. Wir geben den Text nach dem Originaldruck Nr. 1.

Martin Luth., D.

Dieß Buch Bruder Richards, Prediger-Ordens, confutatio alcoran genannt, hab ich vormals mehr geleſen, aber nicht gläuben können, daß vernünftige Menſchen auf Erden wären, die der Teufel ſollte bereden, ſolch ſchändlich Ding zu gläuben, und immer gedacht, es wäre von den walſchen Schreibern erdichtet, wie ſie mit ihrem ewigen Lügen, dem Papſt zu Ehren, alle ihre Hiſtorien verdächtig gemacht haben. Indeß hätte ich gerne den Alcoran ſelbs geſehen, und wunderte mich, wie es zuginge, daß man den Alcoran nicht längſt hätte in die latiniſche Sprache bracht, ſo doch der Mahmet nu länger denn neun hundert Jahr regiert und ſo großen Schaden gethan hat, doch Niemand ſich drümb angenommen, zu erfahren, was Mahmets Glaube wäre: ſind allein damit zufrieden geweſt, daß Mahmet ein Feind chriſtlichs Glaubens wäre. Aber wo und wie, von Stück zu Stück, iſt nicht laut worden, welchs doch vonnöthen iſt zu wiſſen.

Aber itzt dieſe Faſtnacht hab ich den Alcoran geſehen latiniſch, doch ſehr übel verdolmetſcht, daß ich noch wünſchet einen klärern zu ſehen; ſo viel aber daraus gemarkt, daß dieſer Bruder Richard ſein Buch nicht erdichtet, ſondern gleich mitſtimmet. Und daß kein falſcher Wohn hie ſein kann, ſo iſt Bruder Richard geweſt wohl fur zweihundert Jahren, faſt unter Kaiſer Alberto dem Erſten, da Dominicus und Franciscus Orden nicht alt geweſt ſind. Denn er redet und weiß nichts von Türken, welche allererſt vor 200 Jahren haben angefangen zu regieren und dieß näheſte hundert Jahr (ſint König Matthias Zeiten) ſeher gewachſen ſind, daß ſie die Saracenen, ſo

bei neunhundert Jahren regiert, aufgefressen durch Zellim, dieses Türken Vater, Anno 1517, und nu türkisch Reich heißt. Das rede ich darumb, daß ich diesem Bruder Richard gläuben muß, der so lange zuvor den Alcoran verlegt hat, so denselben weder zuvor noch bis daher bei uns Niemand gesehen hat und noch undeutlich sehen.

Darumb ichs fur nützlich und noth angesehen, dieses Büchlin zu verdeutschen (weil man kein bessers hat), daß doch bei uns Deutschen auch erkannt werde, wie ein schändlicher Glaube des Mahmets Glaube ist, damit wir gestärkt werden in unserm christlichen Glauben. Denn weil der Mahmet Sieg, Glück, Gewalt und Ehre der Welt bekommen durch Gottes Zorn oder Verhängniß, wir Christen aber das Kreuz unsers Herrn tragen und nicht hie auf Erden, sondern dort in jenem Leben selig sein sollen: so ist der gemeine Mann nach Fleisch und Blut leicht dahin bewegt, da kein Kreuz, sondern eitel Gut und Ehre in diesem Leben scheinet, dahin auch Mahmet seinen Alcoran richtet.

Summa, wo wir nicht konnen die Saracener und nu mehr die Türken bekehren, doch daß wir wiederumb auch fest und stark bleiben in unserm Glauben, und uns nicht bewegen lassen, daß die Saracenen und Türken, so viel hundert Jahr eitel Sieg und Glück wider die Christen, wir aber viel Unglücks wider sie gehabt, bis sie der Welt Herrn worden, immer obliegen mit großen Ehren und Gut, wir aber unterliegen mit großen Schanden und Schaden. Welchs doch nicht geschicht darumb, daß des Mahmets Glaube recht und unser Glaube unrecht sei, wie die blinden Türken pochen; sondern das ist Gottes Weise, sein Volk zu regieren.

Erstlich, daß er sie umb ihrer Sünden willen straft und unterdrücken läßt, wie der 89. Psalm sagt, und die Historien der Kinder Israel reichlich mit vielen Exempeln lehren; und S. Petrus 1. Petr. 4., Proverb. 11: Es ist itzt solche Zeit, daß Gottes Strafe oder Gericht an dem Hause Gottes anfahen muß. So aber zuerst an uns, was wills fur ein Ende wer-

den mit denen, ſo dem Evangelio Gottes nicht gläuben? Und ſo der Gerechte kaum (oder mit Mühe) erhalten wird, wo will der Gottloſe und Sünder erſcheinen? Darumb, welche da leiden nach Gottes Willen, die ſollen ihm ihre Seelen befehlen, als dem treuen Schöpfer in guten Werken. Alſo Jerem. 25.: Siehe, in der Stadt, die nach meinem Namen genennet iſt, fahe ich an zu plagen, und ihr ſolltet ungeſtraft bleiben? Ihr ſollt nicht ungeſtraft bleiben.

Zum andern, ſo muß Chriſtus Blut vergoſſen werden von Anfang der Welt bis ans Ende, auf daß viel Märterer gen Himmel kommen; ſintemal nicht allein ſeiner Heiligen Blut, (welchs alles ſein Blut heißt,) ſondern auch ſein eigen perſönlich Blut hat müſſen vergoſſen werden. Weh denen, die es vergießen! Dieſe zwei Stück hat er durch den Mahmet getrieben, und treibet ſie noch. Denn Mahmet hat die Chriſten gräulicher geplagt, weder alle Tyrannen, und die Chriſten haben ſolche Strafe wohl verdienet, da ſie ſich trenneten mit Ketzerei und Rotten, viel neuer Lehre, und dazu ärgerlich lebeten in Undankbarkeit und Verachtung des theuren Bluts Chriſti, damit ſie erlöſet ſind, und nicht büßeten. So macht auch der Mahmet viel Marterer, als nie gemacht ſind, daß er ſo viel unſchüldiger Kinder und ſonſt fromme Chriſten gräulich erwürget.

Aber der größeſt Zorn gehet uber ihn ſelbs, daß er von Gott ſo ſchrecklich verſtoßen iſt, nicht allein ſolche Strafe und Blutvergießen anzurichten, (welches einem chriſtlichen Herzen noch nicht zu hoch iſt zu leiden und zu uberwinden,) ſondern auch ſo viel Leute mit ſich an Leib und Seele durch ſeine Lügen verführet in das ewige Verdammniß, wie der Papſt auch gethan und noch thut. Das ſind die rechten letzten, ſchrecklichen, gräulichen, ärgerlichſten Plagen, eim Chriſten ſchwerlich zu ertragen in ſeinem Herzen, wie der 89. Pſalm ſchier wider Gott murret, und ſpricht: Herr, wie lange willt du dich ſo gar verbergen, und deinen Grimm wie Feuer brennen laſſen? Gedenke, wie kurz mein Leben iſt, willt du denn alle Menſchen umbſonſt geſchaffen haben? Alſo

müssen wir die Türken, Saracenen mit ihrem Mahmet lassen fahren, als uber die der Zorn Gottes bis ans Ende kommen ist (wie S. Paulus von den Jüden sagt), und denken, wie wir erhalten werden und bei Gottes Gnaden bleiben mügen, damit wir nicht mit dem Mahmet verdampt werden, noch uns kassen seine große Gewalt, Ehre, Sieg, Glück und Gut angleißen und locken, noch sein gräulich Schwert uns abschrecken. Denn es bezeuget auch dieser Richard, daß die Mahmetischen nicht zu bekehren sind, aus der Ursache, sie sind so hart verstockt, daß sie fast alle unsers Glaubens Artikel spotten und höhnisch verlachen, als wärens närrische von unmüglichen Dingen Gewäsche.

Und wo sollt man sie auch können bekehren, so sie die ganze heilge Schrift beide Neu und Alt Testament verwerfen, als numehr todt und untüchtig, und gestehen Niemand keine Rede noch Disputation von der heiligen Schrift, stopfen die Ohren, Augen und Herzen fest zu gegen das selige Buch der heiligen Schrift, bleiben auf ihrem Alcoran. Das heißt Zorn uber allen Zorn; dafur uns behüte unser lieber Vater im Himmel, durch seinen lieben Sohn Jesum Christ und seinen Heiligen Geist. Wir wollen lieber, ist auch besser, seinen Zorn zeitlicher Strafe und Blutvergießens leiden, denn mit dem Teufel und seinem Apostel Mahmet und seinen Heiligen, den Türken, die heilige Schrift verläugnen, und ewiglich mit ihrem Sieg, Glück, Gewalt, Ehre und Gut in den ewigen Zorn Gottes fallen. Der Herr ist mein Helfer. (spricht das schöne Confitemini,) und ich will meine Lust sehen an meinen Feinden. Der Herr ist mit mir, darümb furchte ich mich nicht, was können mir Menschen thun? Amen.

(Treue Warnung.)

Mart. Luther. [1])

Wohlan, das ist ja ein schändlich Gesetze, das selbs bekennet, es sei nicht alles wahr, was drinnen stehet, sondern, wie im neunten Kapitel gehort, be-

4) „Mart. Luther“ fehlt.

kennet Mahmet selbs, daß unter seinen zwölftausend Worten allein dreitausend wahr sind, die andern neuntausend alle erlogen. Das ist ja ein freier Teufel, der ohn alle Engelslarve in seiner eigen Gestalt öffentlich daher rühmet, wo er etwas lehret, da soll das vierte Theil wahr sein, und drei Theil erlogen; so ists gewißlich alles erlogen, auch das vierte Theil, wenns gleich fur sich wahr wäre.

Denn deß [2]) wird mich (acht auch wohl keinen vernünftigen Menschen) Niemand bereden ewiglich, daß ein Mensch (so er anders ein Mensch ist, der bei Vernunft ist) sollt mit Ernst gläuben können einem Buch oder Schrift, davon er gewiß wäre, daß ein Theil (schweige denn drei Theil) erlogen wäre dazu nicht wissen mußte, welchs unterschiedlich wahr oder nicht wahr wäre, und also im Sack käufen mußte, oder drei Loth Gift unter einem Loth Zucker gemischt essen oder trinken sollt.

Niemand (sage ich noch einmal) wird michs bereden, daß ein vernunftig Mensch solch Buch ernstlich annehmen und gläuben könne. Denn es ist unmüglich, daß ein menschlich Herz, ja auch der Teufel selbs einer Lügen gläuben könne, ich rede, mit Ernst gläuben. Denn der Teufel weiß selbs wohl, daß seine Lügen Lügen sind, und kann sie selbs nicht fur Wahrheit halten, so wenig als alle seine Kinder, die heimlich oder öffentlich lügen, bei sich selbs gläuben können, daß ihre Lügen Wahrheit sei, ja sie wissen und wollen, daß es Lügen sein sollen.

Wo nu die Türken oder Saracenen solchem Buch des Mahmets, dem Alcoran, mit Ernst gläuben, so sind sie nicht werth, daß sie Menschen heißen, als die gemeiner menschlichen Vernunft beraubt, lauter Ummenschen, Stein und Klotz worden sind. Sind sie aber Menschen und bei Vernunft, und gläuben gleichwohl dem Alcoran wissentlich und willglich: so ist Niemand an ihrem Verdammniß schüldig, denn sie selbs. Denn ihr Meister, Mahmet, dazu der Teufel auch, haben sich fein verwahret, und sind an jener

2) ꝛc.

Verdammniß redlich entschüldigt fur Gott und aller Welt, weil sie öffentlich bekennen, daß sie Lügen lehren wollen.

Wenn mein Pfarrherr mir also predigte: Höreſt du es, ich will itzt eine Predigte thun, da sollen drei Theil Lügen, und das vierte Theil wahr sein, dazu mir nicht unterschiede, welchs die drei Theil oder das vierte Theil wäre, ich aber gleichwohl das Feld hinein alles gläubte: Lieber, sage mir, mit was Schein wollt ich solchen Pfarrherr am jüngsten Gericht verklagen, daß er mich betrogen hätte? Er würde mir antworten (der Teufel selbs auch): Ich habe dich nicht betrogen, sondern du selbst, ich warnete dich, daß ich dir lügen wollte, und du wollteſt die Lügen haben.

Wo dem nu so wäre, so müßten die Türken oder Mahmetisten solche Leute sein, die sich mit dem Teufel verbinden, verpflichten und verschreiben, daß er ihnen solle beistehen, helfen und rathen, was sie gerne hätten, wie derselben allezeit geweſt und noch sind, auch große Fürsten und Herrn. Denn dieselbigen dürfen auch Niemand ihr Verdammniß Schuld geben, ohn ihnen selbs. Der Teufel ist hierin unschüldig, sie wollens so haben. Und ist gleichwohl zu sehen aus diesem Büchlin Richardi, daß der Mahmet sampt seinen Gesellen auch ein solcher Ebentheurer [3]) geweſt sei, wie denn bei den Arabern, seinen Landsleuten, solche Schwarzkunst allezeit geweſt und noch heutiges Tages ist.

Und wo die Türken des Gesindes wären, so hätten die Christen (sonderlich mit Harnisch und Waffen) schwer kriegen wider sie. Denn wider den Teufel mit Eisen kriegen, ist nichts und verloren Ding, man müßt zuvor durch rechten Glauben und ernstem Vater unser den Teufel, ihren Gott, aus dem Felde schlahen, und Gott mit seinen Engeln zu uns bringen.

Nu, ich will dießmal setzen, (doch jenes unbegeben,) daß die Türken zum Theil auch Menschen seien,

3) solch Ebentheur.

und dem Alcoran nicht gläuben, wie Richardus auch zeugt, daß viel unter ihnen sind, die dem Alcoran nichts gläuben. Denn auch unser Medici und Astronomi viel der Saracenen Bücher haben, als Avicennam, Mesue, Hali, Albumasar, Alfraganus ꝛc., die freilich Menschen gewest, und dem Alcoran nichts gegläubt, sondern der Vernunft gefolget haben, wie Plato, Cicero und dergleichen Philosophi. Solche Leute, achte ich, sind uber den Secten irre worden, und haben weder Jüden noch Christen noch Saracen sein wollen, und sich [4]) der Vernunft und Philosophia gehalten.

Darnach, der ander Haufe, die weder dieß noch das gläuben, sind zugeschlagen (wie sie noch thun) umb des großen Glücks, Siegs, Guts, Ehre, weltliche, fleischliche Herrlichkeit und Lust willen, die nichts fragen, was recht oder unrecht, Gott oder Teufel lehren, sondern weil da Glück ist, flugs schließen, Gott müsse da sein, deß Gaben solchs alles ist, und wo er nicht ihr gnädiger Gott wäre, würde er solchs nicht geben. Also muß denn recht sein, was sie gläuben, und ob sie gleich wissen, daß sie viel Lügen gläuben, so wirds Gott alles lassen gut sein, der ihnen indeß so viel gibt, so hilft, so segenet, so hebt, daß sie fur großem Glück trunken worden, und drinnen ersoffen, nicht achten, wo sie daheimen sind.

Deß nimm ein Exempel von den Unsern, so Christen und heilige Kirche sein wollen: die wissen und bekennen frei, es sei Gottes Gebot, Wort und die Wahrheit, das sie hören, und dagegen falsch und unrecht, was sie gläuben. Aber ihr Herz ist anderswo daheime, als bei dem Mammon, zeitlich [5]) Gewalt, Ehre und Lust, daß sie wissentlich und muthwilliglich die erkannte und bekannte Wahrheit verachten und verfolgen, zu vertheidigen ihre öffentliche und erkannte Abgötterei, Lügen und Unrecht. Und der Pobel, so täglich Gottes Gebot höret, daß Ehebruch, Raub, Diebstahl, Geiz, Wucher, Fluchen, Gott verachten ꝛc. große Sünde sei, lachet und spottet beide

4) † nach. 5) Mammon zeitlicher.

der Prediger und Gottes in seinen Geboten. Und ist die Summa, wo der große Gott Mammon mächtig ist, da gläubt und thut Jedermann, was er will; und was er also gläuben und thun will, das muß recht sein, ungeacht, daß sein Gewissen ihn viel eines andern berichtet und vermahnet. Und, das noch wohl ärger ist, viel sind, die sich mit dem Teufel verbinden, und wissen, daß es der Teufel sei, und vertrauen ihm. Denn sie erkennen, daß er ein Mörder und Lügener ist. Diese alle werden ja nicht sagen können am jüngsten Tag, daß sie vom Teufel betrogen sind.

Weil nu solchs beides bei uns und unter uns Christen gemeiniglich geschicht, und der größest Haufe wider Gottes Gebot ungehorsam, dem Mammon, ja dem Teufel wissentlich dienen: was sollts denn groß zu verwundern sein, ob die Türken, so Gottes Gebot und Wort nicht haben, dazu im Mammon und solchem großen Glück ersoffen, öffentlichen erkannten Lügen gläuben, oder doch zum wenigsten fur unschädliche Lügen halten, weil Gott ihnen so nahe ist, und so höchlich sie ehret mit Sieg und Reichthum, Glück und was sie wollen? Sie denken nicht, wie Gott solche große Güter, Herrschaft und Ehre gemeiniglich den ärgesten Buben gibt, auch die ganze Welt dem Teufel gibt, daß er der Welt Fürst heißt.

Wenn nu solche zwei Türkenheer gegen ander zögen, eines, das mahmetisch heißt, das ander, das sich christlich heißt: Lieber, gib unserm Herrn Gott guten Rath, (wo ers sonst nicht wüßte,) welchen Türken er solle helfen und Glück geben. Ich, fur der geringsten Rathgeber einer, wollt ihm rathen, er solle den mahmetischen Türken Glück geben wider die christlichen Türken, wie er bisher, ohn unsern Rath, auch wider unser Klage und Bitte, dennoch gethan hat. Ursache ist die, daß die Mahmetischen Türken haben Gottes Wort nicht, noch Prediger desselben, sind grobe *) unfläthige Säu, wissen nicht, was sie leben oder gläuben; hätten sie

6) † und.

aber Prediger göttlichs Worts, möchten sie vielleicht, ja doch etliche, aus Säuen Menschen werden. Aber unser christliche Türken haben Gottes Wort und Prediger, wollens gleichwohl nicht hören, und werden aus Menschen eitel Säu, schänden dazu den Namen Christi, daß sie sich Christen und christlich rühmen, und doch ärger Türken sind, denn jene, die sich mahmetisch und nicht christlich rühmen.

Item, das ist auch ein seher feines (wenn das fein heißen soll, so der Teufel selbs nicht häßlicher machen kann,) bei den Saracenen oder Türken, daß sie nicht allein solchen Lügen gläuben, oder zum wenigsten doch nicht sich dafur furchten, sondern auch nicht wissen, obs dieselbigen lügen, oder wer die Meister solcher Lügen sind. Denn wie droben Richard im 13. Kapitel sagt, haben sie so mancherlei Alcoran gehabt, etliche verbrannt, etliche geflickt, etliche zerstümpelt und verhümpelt, daß sie selbs nicht wissen, welchs der rechte Alcoran oder das rechte Lügenbuch sei. Daß es stehet, als hab der Mahmet vielleicht etwas gestellet, darnach seien so viel Meister drüber kommen, da einer dieß, der ander das dran gezimmert, ab- und zugesetzt, nach eines jedern Dünkel, daß der Name Mahmet allein dran beklieben ist und der itzige Alcoran (so zu reden) aus Willkühre und mit Gewalt muß der rechte Alcoran heißen.

Und zwar ists nicht viel besser bei uns Christen auch gangen. Denn da sind so viel Lügen in unsern Alcoranen, Decretalen, Lügenden, Summen und unzähligen Büchern, da doch Niemand weiß, woher sie kommen, wenn sie angefangen, wer die Meister seien. Denn man heuts Tages nicht recht erfahren kann, wer die Meister gewest sind des Gräuels, daß die eine Gestalt des heiligen Sacraments aus der Kirchen gethan ist; item, wer der heiligen Lügenden, S. Christoph, Georg, Barbara, Katherin, Ursula, und der ohn Zahl, mit ihren Wundern aufbracht, wer das Meßopfer, Fegfeur, Ablaß erstlich erdacht, und dergleichen Abgötterei ohn Maße erstlich angefangen habe. Noch, da sie in Gewohnheit kommen, und in Bücher geschrieben, müssen sie der heiligen

Kirchen Artikel heißen, und alle die Ketzer sein, die dran zweifeln oder dawider gläuben.

Und der Papst mit Gewalt alles vertheidigt, da seine Hochgelahrten, auch[7]) Cardinäle, sich rüsseln und brüsten mit dem Spruch in ihren Rechten: Non potest omnium ratio reddi, unangesehen, daß Gott der Heilige Geist durch seinen heiligen Apostel S. Peter uns heißt, wir sollen Jedermann bereit sein Antwort, Grund und Ursache unsers Glaubens zu geben (1. Petr. 3, 15.) und S. Paulus seinen Jünger Timotheum lehret, er solle wissen, von wem ers gelernt habe (2. Tim. 3, 14.). Soll ein Christen nicht wissen, von wem ers hat, noch warumb er so gläube, was darf man denn Gott oder seiner heiligen Schrift?

Aber Gott hat seinen letzten endlichen Zorn also lassen gehen, daß der Teufel all sein Vermügen und Bosheit hat sollen ausschütten, bis er nichts mehr noch ärgers hat können thun, nämlich, daß er dort gegen Morgen durch Mahmets Regiment, und hie gegen Abend durchs Papsts Regiment, eitel wissentliche und auch der Vernunft begreifliche Lügen gestiftet, und dazu zum Uberspott und Uberhohen uns nicht werth geacht, daß wir die Meister solcher Lügen wissen noch anzeigen künnten. So soll Gott strafen, so hats verdienet unser undankbar, verfluchts Wesen, fur das Blut, das sein lieber Sohn, uns zu versühnen und zu erlösen, vergossen hat. Ah, Herr Gott, bete, seufze, schreie doch, wer beten, seufzen, schreien kann, daß der Zorn einmal, wie Daniel sagt, ein Ende nehme, Amen. (Dan. 11, 36.)

Aber was ich hierin schreibe, thue ich darumb, ob dieß Büchlin möchte durch den Druck oder durch die Prediger fur die kommen, so wider den Türken streiten, oder bereit unter dem Türken sein müssen oder noch kommen müßten, daß sie doch sich des Mahmets Glauben erwehren mügen, wo sie ja nicht sich seines Schwerts erwehren künnten, sonderlich die,

7) † die.

so dennoch gern auch nach diesem Leben selig werden wollten. Denn ich ganz und gar verzweifelt habe an denen, so wider den Türken kriegen wollen, und doch mit Lästern, Unzucht und allerlei Muthwillen ärger sind, weder die Türken selbs, als der ich weiß, daß Gott nicht wird noch kann Glück geben, wo solche Leute sollen fur uns kriegen.

Es wird an denen liegen, die da büßen und sich bessern, Gottes Wort und seine Sacrament ehren, fur Gott sich demüthigen und herzlich beten, damit sich Gott erweichen lasse und seine Engel bei uns im Felde halte [8]). Sonst ists verloren, und muß die Strafe uber uns gehen, es sei diese oder ein andere. Denn Gott kanns nicht länger leiden, wie nu oft geprediget, und die Vernunft bekennen muß.

So soll das auch einen frommen Christen, ja wohl auch einen ehrbarn heidnischen Mann bewegen, daß so gar keine Zucht oder ehelicher Stand bei den Mahmetisten, sondern eitel frei Hurenleben da ist. Denn wer nach Mahmets Gesetz so viel Weiber nimpt als er will, verstößet sie wieder, und nimpt sie wieder, so oft er will, oder verkäuft sie ꝛc., der ist kein Ehemann, sondern ein rechter Hurnwirth oder wilder Hurnjäger. Denn so hat Gott nicht die Weiber geschaffen noch zu halten geordent, wie uns das uber die Vernunft auch Mose und das Evangelium lehren. Darumb sind solche Mahmetisten eitel Hurnkinder und Hurnvolk, gleichwie Hunde und Säu Hochzeit haben, da keine Ehe noch Schein der Ehe sein kann. Und kein Wunder ist, daß zu solchem freien [9]) Säuleben die wüsten wilden Leute Lust haben, und viel gern Türken werden.

Daß sie aber daneben sonst viel strenger Ordnung halten, als Gehorsam im Kriege, scharfe Strafe im Regiment, und viel beten, und desgleichen, das ist eitel Schein und hilft nichts. Siehe an der Mörder [10]), Mordbrenner Zunft, und andere verzweifelte Gesellschaft der Verräther und Ubelthäter, wie sie unter ander so getreu sind, Eid und Gelübd zu hal-

8) halten. 9) frechen. 10) † Verräther.

ten, so verschwiegen, so gehorsam, so fleißig, so wacker, so listig, so fursichtig sind, so viel leiden und wogen Schaden zu thun, daß kein Fürst noch Herr bei seinen Unterthanen (ohn bei seher wenigen) desgleichen findet. Und wäre gar ein selig Regiment, wo die Unterthanen alle so treu, so fleißig, so wacker, so gehorsam wären, Guts zu thun, als die Mörder, Verräther, Mordbrenner, Teufelsrotten unter nander sind, Böses zu thun. Denn Böses zu thun und dem Teufel zu dienen, ist das sündliche Fleisch willig und geneigt, hält gern Glauben und Gehorsam, aber Guts zu thun, wills nirgend fort. Gleichwie eine Ehehure viel treuer und gehorsamer ist, auch viel mehr thut und leidet umb des Ehebrechers willen, denn umb ihres Mannes und Kinder willen. Wiederumb der Ehebrecher auch also, nach dem Sprüchwort: Des Teufels Märterer leiden mehr, denn Christus Märterer, und die Hölle muß säurer verdienet werden, denn der Himmel.

So beten sie auch viel, wie die Ehehur Proverb. 7. thut, geben und opfern viel. Singen doch unsere Straußenräuber also: Von erst so wollen wir loben Maria, die reine Magd, und S. George muß Rottmeister sein. Und was darfs viel sagen? Wo ist mehr Betens und Gottesdiensts je gehöret, denn bei den abgöttischen Heiden, bei den falschen Propheten im Volk Israel, und bei den Geistlichen im Papstthum? Und ist doch all ihr Gebet auf einen Haufen nicht werth eines Buchstaben noch Tikel im Vater unser, ja, wie der 109. Psal. sagt, eitel Sünde, und Matth. 23. zwiefältig verdampt, als ein großer Mißbrauch göttlichs Namens, denn was nicht gehet aus dem Glauben, das ist Sunde. Rom. 14.

Aus dem allen mügen wir Christen sehen, welch ein grausamer, schrecklicher, unmeßlicher Zorn Gottes gangen ist uber die undankbarn Welt, so das Evangelium Gottes veracht hat. Dort, gegen Morgen, hat er verhänget, daß die Bestia, der schändliche Mahmet, hat die Welt verführet und zeplagt; hie, gegen Abend, hat er den falschen Propheten, den leidigen Papst, lassen aufkommen, der die Welt viel

subtiler betrogen und zemartert hat, auf daß die, so dort den Sohn Gottes nicht haben wollen hören, den Sohn des Teufels, den Mahmet, hören mußten, und die, so hie dem Heiligen Geist nicht haben wollen gehorchen, dem bösen Geist im Papst gehorchen mußten.

Doch hat seine grundlose Barmherzigkeit, seine liebe Kirche zu erhalten, solchen gräulichen Zorn also gemäßigt, daß der schändliche Mahmet hat Niemand können betrügen, ohn wer selber muthwilliglich hat wollen betrogen sein. Denn er hat seine Lügen so grob und greiflich müssen darthun und sein Wesen so säuisch und viehisch müssen anrichten, (wie droben gehort,) daß kein vernünftig Mensch (schweige ein Christen) ihm hat können gläuben noch sein Furnehmen billigen.

Hie bei uns hat er im Papstthumb gewaltiglich und gnädiglich die heilige Schrift, den Text des Evangelii und die Sacrament erhalten, in öffentlichem Brauch und in den Kirchen, daß die verführeten Auserwähleten zuletzt in der Noth, oder an ihrem Ende, haben können zurechte kommen, und den Herrn und Heiland in seinem Wort und Sacrament ergreifen, wie S. Bernhard und seines Gleichen vielen geschehen.

Und ich halt den Mahmet nicht fur den Endechrist: er machts zu grob, und hat einen kenntlichen schwarzen Teufel, der weder Glauben noch Vernunft betrügen kann, und ist wie ein Heide, der von außen die Christenheit verfolget, wie die Römer und andere Heiden gethan haben. Denn wie kann der einen Christen betrügen, der die heilige Schrift, beide Neu und Alt Testament, verwirft, die Taufe, Sacrament, Schlüssel oder Vergebung der Sünden, Vater unser, Glauben, zehen Gebot, auch den Ehestand fur nichts hält, und eitel Mord und Unzucht lehret?

Aber der Papst bei uns ist der rechte Endechrist, der hat den hohen, subtilen, schönen, gleißenden Teufel, der sitzt inwendig in der Christenheit, läßt die heilige Schrift, Taufe, Sacrament, Schlüssel, Katechismum, den Ehestand bleiben; wie S. Paulus sagt,

er sitze, (das ist, regiere) im Tempel Gottes (2. Thess. 2, 4.), das ist, in der Kirchen oder Christenheit, nämlich in solchem Volk, das getauft, das Sacrament, die Schlüssel, die heilige Schrift und Gottes Wort hat, und doch so meisterlich regiert, daß er darneben seine Drecktal, seinen Alcoran, seine Menschenlehre also uber Gottes Wort erhebt, daß den Christen die Taufe, Sacrament, Schlüssel, Gebet, Evangelium und Christus selbs nichts mehr nütze sind, sondern durch eigen Werk selig zu werden gläuben müssen. Darauf alle Stift, Klöster und all sein Regiment gericht ist.

Dieser Teufel betreugt nicht diejenigen, so muthwilliglich betrogen sein wollen, wie unter dem Mahmet, sondern die, so nicht gern betrogen sein wollen, ja die Auserwähleten Gottes Matth. 24. Denn er fuhret diese Namen alle, Gott, Christus, Gottes Sohn, Heiliger Geist, Kirche, Taufe, Sacrament, und alles, was die Christen gläuben und lehren, und was der Mahmet verwirft; und stößet doch unter solchen Namen und Schein die Wahrheit zu Boden, durch seinen Alcoran, wie S. Paulus sagt: Speciem pietatis habentes, virtutem eius abnegantes. (2. Tim. 3, 5.)

Auch so rühmet Mahmet, er thu kein Zeichen; aber Christus und Paulus weissagen, daß der Papst im Tempel Gottes sitzen solle, sich fur Gott ausgeben, und viel falscher Zeichen und Wunder thun. (Matth. 34, 15. 24. 2. Thess. 2, 4.) Willt du wissen, welchs diese Wunder sind, so liese der Heiligen, der Münche, der Wallfahrten, der Messen, und dergleichen Legenden, so wirst du wohl sehen, was falsche Zeichen sind, und was die Poltergeister und Wallfahrtsteufel, Heiligendienst oder Anrufen fur Wunder in der Christenheit in allen Winkeln gethan haben. Wiewohl zuweilen etliche erdichtet sind, und Christus außer solchen Zeichen bei den Seinen auch seine rechte Zeichen durch rechter Christen Gebet beweiset hat.

Und siehe, wie der grobe Teufel dort, und der subtile Teufel hie, das Spiel mit dem Ehestande ge-

kartet haben. Der grobe unfläthige Mahmet nimpt alle Weiber, und hat doch keins. Der keusche Papst nimpt kein Weib, und hat doch alle Weiber. Sind das nicht seltsame Sachen? Der kein Weib hat, der hat alle Weiber; der alle Weiber hat, hat keines. Wie gehet das zu? Also gehets zu: der unverschampt unfläthige Mahmet führt keinen Schein der Keuscheit, nimpt Weiber (wie ein Hurntreiber), wie viel er will; darumb hat er keine eheliche, und kann auch nicht eine eheliche haben, und ist also ohn Weib oder in keinem Ehestand.

Der lilienweiße, keuscher, schamhaftiger, züchtiger, heiliger Vater, der Papst, die zarte Jungfrauschaft, führet den Schein der Keuscheit, und will auch nicht mit Gott und Ehren ein Eheweib haben; aber wie viel Weiber er sonst nehme, nicht allein Huren, sondern auch Ehefrauen und Jungfrauen: da siehe an seine Cardinalat, Bisthum, Stift, Curtisan, Klöster, Pfarrer, Prediger, Caplan, Schulmeister, und sein ganzen Körper; ohn was noch der unzähligen Laster sind, die man nicht nennen thar.

Was andere Stück sind, als Mord und Geiz, Hoffart, will ich itzt nicht zählen; sonst würde hierin der Papst auch den Mahmet weit übertreffen. Denn er wohl so viel Krieg, Mord, Blutvergießen unter den Königen gestiftet, so groß Gut, Land und Leut geraubt, gestohlen, geplündert und ohn Unterlaß geschunden hat, auch solche Hoffart uber alle Könige getrieben, und das alles unter Christus Namen aufs Lästerlichst, daß Mahmet möchte fur der Welt schier heilig gegen ihm sein.

Sollen wir nu Glück haben wider den Mahmet, den äußerlichen Feind der Christenheit, so werden wir zuvor müssen dem inwendigen Feinde, den Endechrist mit seinem Teufel [11]), absagen durch rechtschaffene Buße, und uns zu unserm Herrn und Heilande Jesu Christo mit rechtem Ernst und einfältigem Herzen kehren, damit wir recht und mit Wahrheit beten können, und also der Erhörung gewiß sein mügen.

11) seinen Teufeln.

Sonst werden wir Glück haben wie unser Vorfahren: die haben so lange gestritten wider den Mahmet, bis er ist [12]) aus dem spröden Mörderwinkel Arabia kommen, und bei vierhundert deutscher Meile Wegs Land gewonnen, an unser Thür itzt klopft, und beut uns Trotz auf unser Misten.

Wohlan, Gott gebe uns seine Gnade, und strafe beide, Papst und Mahmet sampt ihren Teufeln. Ich habe das Meine gethan, als ein treuer Prophet und Prediger. Wer nicht hören will, der mags lassen. Ich bin entschüldigt, itzt, fort an jenem Tage und in Ewigkeit. Die aber gläuben, werden mirs hie und dort danken. Denn sie finds, (wo Gott Glück geben wird,) die es umb Gott mit Gläuben, Beten und Dulden verdienen, und das Beste thun werden. Das helfe ihn Gott, der barmherzige Vater, durch seinen lieben Sohn Jesum Christ, mit dem Heiligen Geist, gelobt in Ewigkeit. Amen.

---

68) Lutheri Urtheil über ein gebornes Kind, welches ein Zwilling war, mit zusammengewachsenen Leibern, die sich einander umfiengen.

(Bei Walch XXI. 1576. Dieses und die folgenden Stücke bis Nr. 77 bezeichnet Walch als noch ungedruckt, giebt aber nicht an, woher er sie hat.)

Es ist ohn Zweifel, daß solche Wunder nichts Gutes deuten, wie ihr stets anzeiget. Es siehet das Kind gleich der gegenseitigen Liebe, die sich mit einander herzen, und gerne ein Leib wären. Aber da es anfängt in die Welt zu kommen, ists halb todt, stirbet ganz und gar. Also wollte unser Evangelium gern den Glauben ins Werk und Liebe bringen. Aber es will nicht fort, und ist die Liebe todt, stirbet und bleibet todt, wird der Glaube vergeblich gesäet und empfangen. Der Geiz und der Welt andre Stücke,

---

12) „ist" fehlt.

das Johannes nennet Augenluſt, regieret zu ſtark. Und da alſo die Bosheit zunimpt: erkaltet und ſtirbt die Liebe faſt bei allen, nicht bei vielen allein.

---

69) Lutheri Schrift wider die Bigamie.

Fragment.

(Bei Walch XXI. 1577.)

Ich hatte mir vorgenommen, das ſchändliche Büchlein Nebulonis Tulrichi zu verachten, und mit Stillſchweigen laſſen verantwortet ſein, wie ich viel andern böſen giftigen Büchern als Schmids, Rockfels, Wiezels ꝛc. gethan, welche allzumal ohn meine Antwort untergangen ſind, die vielleicht, wo ich die Zeit, Mühe und Gedanken an ſie gewandt hätte, nicht ſo ſchändlich wären verſchwunden. Aber weil mir viel der Unſern keine Ruhe laſſen, und mit Briefen mich überſchütten, als würde durch mein Stillſchweigen des Narren Schrift ein Anſehen gewinnen, muß ich etwas thun und mich ein wenig hören laſſen, zum wenigſten was meine Meinung hierinnen ſei, wie ich jenen böſen Büchern auch mit wenig Worten geantwortet. Denn auf alles unnütze Geſchwätz des loſen Narren zu antworten wäre immer Schade, beide um die Zeit und Mühe. Zu dem da ich gedacht, ſolche loſe Argumente oder Gründe können leichtlich von andern, die müßiger ſind, umgeſtoßen werden, weil der Narr des Buches Meiſter ſelber will, fühlet, und genugſam zu verſtehen giebt, daß ers nicht für gewiſſe Wahrheit oder Recht hält, was er ſchreibet, und wohl beſorget hat, daß ein Weib mehr denn genug antworten konnte.

Daß dem alſo ſei, das merke dabei. Erſtlich, wo der Nebulo der Sachen gewiß iſt, und ſie hätte wiſſen als recht und für recht öffentlich zu vertreten oder zu verantworten, würde er das Licht nicht geſcheuet, ſondern ſeinen rechten Namen frei an den Tag gegeben haben. Nun er aber ein Kind der Fin-

sterniß und blinder Schleicher unter falschen Namen daher kreucht, und will ein Niemand sein, der mit gefährlichen Reden und losen Gründen den Pöbel versuchet, obs geriethe oder nicht, daß er eine Zwickmühle hätte, und sagen möchte, ja, nein, darnach sich der Wind richten würde; so ists gewißlich kein guter Geist, sondern der leidige Teufel selbst, ein Fürst der Finsterniß. Und hat sich der Meister eben in diesem Stücke selbst in seiner Klugheit beschmissen, und sich sampt seinem Buche und allein verdampt, daß man deshalben dieß Buch billig soll verdammen, als das sich selber im Titel ein Buch der Finsterniß angiebt. Denn so spricht Christus unser Herr selber Joh. 3.: Wer Arges thut, der hasset das Licht; wer die Wahrheit thut, der kompt an das Licht, und sonderlich der, so jemand öffentlich will lehren, daß man wisse, wer und woher es komme. Wiewohl hiemit Christus nicht will verdammet haben, was Könige, Fürsten, Herren heimlich in Räthen handeln, ob sie das nicht offenbaren. Auch nicht was man beichtweise handelt, ja auch nicht was Mann und Weib im Ehebette mit einander reden; wie ich einmal höret von einer ehrlichen Matrone ihren Mann strafen, der aus dem Ehebette wollte schwatzen: Eherede, (sprach sie,) Nichtrede, Beichtrede, heimliche Rathsrede soll man schweigen, und sind darnach nicht falsch, ob sie nicht an das Licht kommen, denn Gott will sie alleine wissen, davon jetzt nicht Zeit ist zu reden. So ist auch im Papstthum die Sage allezeit blieben: wer die Beicht nachsaget, dem sollte man die Zunge hinten zum Halse heraus reißen.

Solches muß ich sagen, nicht dem Meister Nebulo, sondern dem Teufel zuwider, der vielleicht diesen Spruch Christi unsers Herrn damit stopfen wollte, daß viel Dinges muß heimlich bleiben, das doch recht und wahrhaftig ist; darum mag er auch seinen Namen heimlich halten ꝛc. Non est simile frater. Wer öffentlich lehren will, und öffentliche Sachen handeln, der soll seine Person auch öffentlich darstellen, und nicht wie Heinz Mordbrenner, Meinz und ihre Gesellen Feuer heimlich anlegen und dar-

nach sagen: ich heiße Niemand oder Nebulo Tulichius. Nein, Frater, das thuts nicht, sondern ex ore et facto tuo judicaberis, und hast dich selber mit deinem Buche verdammt, durch dein verzagtes Gewissen gezwungen, einen falschen erdichteten Meuchelnamen aufs Buch zu setzen.

Das andre Bubenstück ist, daß er einführet das Exempel der Väter und etlicher Könige, so er doch selber wohl weiß, daß solches nichts zur Sache thut, denn er nicht der erste noch alleine ist, der solche Exempel und Historien gelesen habe, und doch niemand jemals funden ist, der sich darauf gegründet hätte, solche Sachen zu lehren, ohne dieser Tulichus alleine und der erste. So haben wir bis daher durch so viel Schriften beweiset, daß Mosis Gesetz uns nicht angehet, und kein Recht mehr ist, und nicht die Exempel der Geschichte der Heiligen, viel weniger der Könige, sondern Gottes Gebot und ihren Glauben soll man ansehen, wie Hebr. 11. saget: Sehet ihren Ausgang an und folget ihrem Glauben, (sprecht nicht) folget ihren Geschichten.

Und sage mir, was hat wohl ein solcher böser Geist und falscher Meister verdienet, der die Leute und arme Gewissen verführet, und ihres Verderbens in die Faust lachet? Wohlan, du schändlicher Nebulo, du ringest nach Schaden, die hat dir Gott bereitet auf deinen Kopf.

Das dritte und ärgste Stück ist, daß er die Sprüche 1. Mos. 11. Matth. 19. und andre mehr so unverschämt und schalklich deutet, und wissentlich, muthwilliglich verkehret, da er wohl weiß, daß seine Deutung ein Dreck ist. Welches mich aufs Allerhöchste auf den Buben verdreußt. Und merke wohl, daß er ist weg von den übrigen Dornen und Disteln, die uns etwa die schönen Rosen trugen wider das Sacrament, Taufe und Erbsünde, und andere mehr christlicher Lehrartikel, da sie die Schrift auch eben also deuten auf ihre lästerliche Irrthümer, unangesehen ihr eigen Gewissen, das sie selbst überzeuget, es wäre ihr Glossiren eitel Dreck. Noch ehe sie wollen der bekannten Wahrheit weichen, wollten sie viel lie-

der die armen Leute mit sich zur Höllen führen. Also will dieser Nebulo die Leute betrügen mit Worten, darauf er selbst nicht bauen würde, das weiß ich, wo er anders bei Vernunft wäre.

Zuletzt bekennet er selbst, daß er nichts schließen wolle, sondern weiter nachdenken, und dann reden. Da drehet sich der Meuchler aus, so er sich läßet dünken, er habe das Feuer angelegt und den Schaden gethan. Sind das treue fromme Lehrer, die Gewissen zu unterrichten: so ist Heinz, Meinz, Papst und alle Teufel auch fromme Gesellen. Ich muß nicht wissen, wer dieser oder diese Meister sind, und thue meinen Wahn auch nicht dargeben, wiewohl der Stank mir stark in die Nase gehet. Käme er aber an den Tag, so möchte er mich faulen alten Schreiber erwecken, daß ich ihm meine Feder auf dem Kopf zustieße, und mit meiner Dinte seine Nase färbete, wie ers verdienet hat. Doch Gott hat ihn funden, wie er seines gleichen bisher auch funden.

Wer nun begehret mein Urtheil über dieß Buch, der höre zu. Also spricht Doctor Martinus über das Buch Neobuli: wer diesem Buben und Buche folget, und darauf mehr denn eine Ehefrau nimpt, und will, daß es ein Recht sein soll, dem gesegne der Teufel das Bad im Abgrund der Höllen, Amen. Das weiß ich wohl, Gott Lob, zu erhalten, und wenn es eitel Neobulos Nebulones Tulrichs, sampt eitel Teufel schneiet ein ganz Jahr lang. Man soll mir kein Recht daraus machen, das will ich wohl verwahren. Viel weniger soll man mir das ein Recht machen, daß ein Mann sich von seinem Weibe scheiden möge mit Recht, (wo sie sich nicht selber zuvor durch öffentlichen Ehebruch geschei-det hat) welches dieser Bube auch gerne wollte lehren.

Daß ich aber auch von der Sache ein wenig rede, da er die Väter aus Mose einführet, hab ich droben gesaget, es hilft nichts. Moses ist todt. Lassets aber gleich sein, daß es bei den Vätern und Mose ein Recht gewesen wäre, als nimmermehr kann bewiesen werden, so hatten sie da Gottes Wort, das ihnen zuließ, das haben wir nicht; und wiewohl den

Juden zugelassen und geduldet ward von Gott, das doch Gott selbst für unrecht hielte, als die Eiferwasser den Heiden abwuchern, den Feind hassen, und den Scheidebrief, welchen insonderheit Christus Matth. 19. öffentlich verdammet, und deutet Mosis Gesetz, es sei nicht recht gewesen, sondern eine dispensatio, eine Verhängniß, darzu nicht für die Schwachen und Nothdürftigen, sondern für die harten, störrigen, muthwilligen Schälke. Nun ist gar ein groß Unterscheid zwischen dem Rechte und Verhängniß, Geduld oder Erlaubniß. Recht ist kein Verhängniß, Verhängniß ist kein Recht, und wer etwas thut, kriegt oder hat aus Verhängniß, der thuts, kriegts oder hats nicht aus Recht.

Wäre der Scheidebrief ein Recht gewesen, so hättens die heiligen Väter wohl auch gehalten. Nun findet man deß kein Exempel in der Schrift; das findet man wohl, daß die gelobet werden, so solches Gesetz nicht gehalten, und die gescholten, so solches Gesetz gebrauchet haben, wie man aus Malachiä 2. K. klärlich beweisen kann. Abraham wollte traun seine Hagar nicht von sich lassen, bis er von Gott gezwungen ward. Was aber ein Recht ist, da muß man die loben, so es halten, und schelten, die es nicht halten. Also viel Weiber haben ist noch lange nicht beweiset, daß es ein Recht gewest sei, sondern mag wohl ein Verhängniß gewest sein. Denn es mußten zu der Zeit gar sehr fromme heilige Männer sein, die mehr denn ein Weib nahmen nach dem Gesetz 5. Mos. 25. als der armen verlassenen Frauen Leib zu versorgen, darunter etliche, die häßlich oder feindselig waren, gar schwer sind anzunehmen und zu heben gewest, welche dieser Tulrich selber geflohen hätte als den Teufel. Die andern wollten wahrlich gerne nicht mehr denn ein Weib nehmen und versorgen. Diese waren ja frei von solchem Gesetze, wie man lieset im Buche Ruth, daß ihr Schwager sie nicht haben wollte. Wäre es nun ein Recht gewesen, so hätte ers wohl müssen thun. Nun strafet ihn Gott nicht darum weder an Seel, Leib, noch am Gute, daß er solches Gesetz übertritt, ohne daß

er einen Schuh auszeucht, und sich Barfüsser nennen lässet; welches wohl anzeigt, was Gott von solchem Gesetz gehalten habe. Darumb ist viel Weiber nehmen freilich kein Recht, sondern ein Verhängniß gewesen, ohne Zweifel dem verlassenen armen Frauenvolke zu gute, daß sie Trost hätten bei ihren Freunden, die barmherzig sein wollten gegen ihre arme Freundin.

So hatte es auch dazumal eine andere Gestalt im Judenthum weder bei uns. Denn Weibesbilder, so nicht Kinder trugen, waren schier unwerth und verachtet nach dem Gesetze: benedixit eis; wie man wohl siehet an Simsons und Samuels Mutter, auch an Sara, Rahel ꝛc. Darumb hat Gott auch um ihrentwillen desto mehr Geduld zu ihnen gehabt, daß sie auch Männer und Kinder hätten, sintemal sie nicht alle konnten eigene Männer haben, wie es wohl auch jetzt bei uns zugehet, daß viele ohne Männer und Kinder bleiben müssen. Also ist hier eine sondere Noth gewesen, die zu solcher Dispensation hat gedrungen. Bei uns aber hats die Gestalt nicht, weil der Jungfrauen- und Wittwenstand, ob sie gleich ohne Leibesfrucht leben, nicht verachtet noch unwerth, sondern ehrlich und löblich gehalten ist nach dem Evangelio. Eben solche Noth mag sein gewesen, daß ein Mann ein Weib im Kriege gewonnen nehmen möchte, daß die elende arme Metze auch einen Trost hätte, und versorget wäre. Also mögen wir sagen wider Tulrich, der gar nichts beweiset, und solls dabei beweisen; und was ists Noth, daß wir alle Ursach suchen, warum den Vätern und unter Mose viel Weiber gestattet sind. Gott ist Herr, er mag sein Gesetz aufheben, ändern, lindern, wie er will, aus Noth oder ohne Noth. Aber das gebühret uns nicht nach zu thun, viel weniger ein Recht zu stiften, das gelten müsse, oder Exempel werden.

Aber unser Tulrich fähret einher und giebt der fleischlichen Lust frei, und will eine Welt anrichten wie vor der Sündfluth, da sie nicht, wie die Juden, aus Gottes Erlaubniß, nicht aus Noth oder Barmherzigkeit gegen elende Weibsbilder, wie Moses

thut ꝛc., ſondern wie der Text da ſtehet, welche ſie erwählten nach ihrer Luſt, nicht daß es für ihr Gewiſſen noth wäre, oder für der Weiber Leib nützlich; nicht daß ſie Leibesfrucht begehreten; ſondern darum, ſpricht er, daß ſie ſchöne wären, ſuchten nicht mehr denn fleiſchliche Wolluſt. Alſo ſollen wir auch thun, und thun recht und wohl (ſpricht Meiſter Tulrich), mögen hübſche Metzen nehmen wie viel wir wollen, und die Luſt büßen, nicht Leibesfrucht noch der Weiber Nothdurft achten, welches die Juden thun mußten, die Häßlichen laſſen ſitzen, ob ſie gleich fruchtbar wären, und dürften Hülfe. Sic itur ad astra. Alſo fahren wir gegen Himmel. So haben wir denn Moſen und die Väter mit ihren Exempeln zu ſchönen Deckeln der fleiſchlichen Freiheit; ſagen mit dem Munde, wir wollten der Väter Exempel folgen, und mit der That thun wir dawider. Hilf Gott, was will noch dieſe Zeit werden, ſo die Welt ſtehen ſoll, ſo jetzt bereitan ſolche freche Buben dürfen in Druck geben alles, was ſie gelüſtet, und laſſen uns zuſehen, die uns auch ſollten zuvor billig zu Rathe gezogen haben, die wir Kirchenregiment haben, und öffentlich im Amte leben, Tulrich aber ein lauter Niemand iſt, und will regieren. Lupus in ovili. Wollen darzu allen Muthwillen aus der Schrift ſchmücken, da ſie ſelbſt fühlen, daß ſichs nicht thut, und die Chriſten nicht leiden werden. Aber wir haben vielleicht zu wenig Sünde unter dem Papſtthum gethan, und hernach zu wenig Ketzerei geſtiftet. Wir müſſen je länger je größer Gräuel anrichten. Gott möchte uns ſonſt allzu gnädig bleiben. Ich will dem heilloſen Tropf, wie geſaget, nicht auf alle ſeine Narrheit antworten, das werden wohl andere thun. Achte auch wohl, daß ein jeglicher Lai, der ein rechter Chriſt iſt, alles leichtlich vorlegen kann, als da iſt die und dergleichen Narrerei, da er ſchreibet, obgleich nicht geſchrieben iſt, daß Seth, Enos, Methuſalem viel Weiber gehabt haben ꝛc. Wer ſiehet hier nicht, daß der Narr mit Spott und Bubenſtücken umgehet, und ſelbſt nicht für Wahrheit hält, das er ſaget, nämlich Seth hat viel Weiber gehabt. Sagts

die Schrift nicht, so sage ichs, oder denke also, das soll man glauben.

---

70) Luthers Bedenken über einen Priester, der gesegnete und ungesegnete Hostien für einerlei gehalten.

(Bei Walch XXI. 1585.)

Gnade und Friede. Da D. Philippus Cruciger und Major abwesend sind, müssen wir beide, Pomeranus und ich, euer Herrschaft antworten. Erstlich ist es keine Nachlässigkeit, sondern gar große Schalkheit dieses Diaconi, der zur Verachtung Gottes und der Menschen sich öffentlich unterstanden, gesegnete und nicht gesegnete Hostien für einerlei zu halten. Darumb muß er schlechthin aus unsern Kirchen ausgestoßen werden, hin zu seinen Zwinglianern. Es ist dicht nöthig, daß er ins Gefängniß geleget werde, ner Mensch gehet uns nichts an, und man muß ihm dicht glauben, wo er nicht schwören will. Ferner, ner Bauer, der unwissend die nicht gesegnete Hostie empfangen hat, hat nichts gesündiget, sein Glaube hat ihn selig gemacht, durch welchen er geglaubt hat, das wahre Sacrament zu empfangen, und sich auf Gottes Wort gegründet.

Martin Luther.

---

71) Luthers Gutachten vom Empfahen des Sacraments unter beider Gestalt an M. Oswald Losen.

(Bei Walch XXI. 1586.)

Wenn man ein gewisses Gewissen hat, daß beide Gestalten des Sacraments eingesetzet, und die Einsetzung ein Befehl Christi ist, die nicht auf Willkür der Menschen beruhet, daß sie frei und nach Gefal-

len ändern können, wenn beide Gestalten nicht frei gelassen werden, ist es besser sich gänzlich davon zu enthalten, als wider Gewissen und Einsetzung Christi nur eine Gestalt zu nehmen, mit Veränderung der von Gott gegebenen Einrichtung. Denn das gänzliche Enthalten geschiehet ohne Sünde, wenn es nicht bei uns stehet, sondern gewaltsamer Weise von denen, die es uns darreichen sollen, entzogen wird. Und so wird auf gleiche Weise auf die dritte Frage geantwortet; weil unterdessen das Abendmahl zu nehmen im Glauben, oder das geistliche Essen gnug ist, davon Augustinus saget: Glaube, so hast du gegessen (crede et manducasti); weil es nicht erlaubt ist, das leibliche Genießen von den tyrannischen Priestern hart und mit Gewalt zu erzwingen. Bleibt derhalben nothwendig das geistliche Genießen übrig. Man muß auch verhüten, das Sacrament besonders oder insgeheim zu nehmen, sowohl wegen Beschwerlichkeit und Gefahr, als auch vornehmlich der Einsetzung Christi wegen, welcher will, daß dieses Sacrament soll ein öffentliches Bekenntniß sein, indem er saget: thut dieses zu meinem Gedächtniß, zur Verkündigung und Erzählung, wie es Paulus nennet. Welches wir daher besser ganz beobachten wollen. Wenn einige anderswo das Abendmahl unter beiderlei Gestalt empfahen, so sind sie hernach verbunden es zu bekennen, wenn sie darumb befraget werden. Ob es gleich nicht nöthig ist, wenn es euch zu Hause in eurer Pfarre versaget wird, daß ihr es in einer andern Pfarre empfanget, weil ihr kein Mitglied einer andern Pfarre seid; sondern es ist genug, daß ihr den Tyrannen in eurer Pfarre geduldig ertraget, und schweiget, oder unterdessen anderswohin reiset, bis ihr eures Glaubens wegen befraget werdet.

Martin Luther.

*) Lutherus hat gesaget, diejenigen thäten ihm nicht genug, die da sagten, im Brode, unter dem

*) Am Rande stehet beigeschrieben J. R. dieses Spruchs hat mein gnädigster Herr Fürst Georg, D. Martini eigene Handschrift.

Brode, und mit dem Brode, sei der Leib Christi im Sacrament; sondern das Brod im Sacrament sei der Leib Christi, und der Wein sei das Blut Christi im Sacrament.

---

72) Luthers Meinung von den Worten Augustini: accedat verbum ad elementum et fit sacramentum.

(Bei Walch XXI. 1588.)

Diesen Spruch zu verstehen, ist desto nützlicher, je mehr die Papisten denselben gemißbraucht, und daraus die größten Irrthümer hergeleitet haben. Denn also schließen sie: Augustinus versichert, daß ein Sacrament aus zwei Stücken bestehe, nämlich aus dem Worte und dem äußerlichen Zeichen (elemento). Folglich, sobald der Meßpfaffe in Gegenwart des Brodes und Weines die Worte des Abendmahls hergesaget hat, muß sogleich der Leib und das Blut Christi da sein. Ferner, damit Christo die gebührende Ehre erzeiget werde, muß dieses Brod in ein festes Häuslein eingeschlossen werden, daß es nicht eine Speise der Würmer und Mäuse werde, und hernach muß es von Menschen angebetet werden. Also ist unter dem Papstthum eine ähnliche Meinung den Gemüthern des Volks eingepräget worden, daß sie gemeinet, ihre Gebeter wären Gott nie angenehmer, und würden nie leichter erhöret, als wenn sie an dem Orte beteten, wo benanntes Brod eingeschlossen ist. Damit man aber diese Irrthümer vermeide, muß man wissen, daß Augustinus nicht allein von der Aussprache der Worte Christi rede, sondern vielmehr den Befehl vom Nehmen und Essen des Brodes mit darunter begreife. Und hernach thut er hinzu: hic est corpus meum, welches soviel ist, als, außer diesem Gebrauche wird mein Leib und mein Blut nicht mit diesen äußeren Zeichen verbunden. Denn man muß nicht denken, daß dieses Abendmahl magischen Gaukeleien gleich sei, darin Christus ohne Wort durch

bloßen menschlichen Aberglauben könne angebunden werden. Darumb, gleich wie die Taufe, wenn ein Kind da ist, das getaufet werde, nichts anders ist, als bloßes Wasser: also behaupten wir auch ganz gewiß, wo nicht essende und trinkende Menschen da sind, nach der Einsetzung Christi, daß nichts anders als Brod und Wein da sei, wenn man auch die Worte tausendmal hersagen sollte.

Wenn aber gefraget wird, was vor Stücke nothwendig sind zum Wesen des Sacraments, so antworten wir: es sind drei Dinge, die zum Sacrament gehören. Erstlich wird erfordert elementum, das ist ein sichtbarliches Zeichen. Hernach muß die vollständige Hersagung der Worte kommen; und drittens muß der rechtmäßige Gebrauch nach Christi Einsetzung hinzugethan werden. Zum Exempel, das Element in der Taufe ist das Wasser; die Worte, die dabei hergesaget werden müssen, sind diese: Ich taufe im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes. Endlich die Eintauchung oder Begießung des Kindes selbst enthält den rechtmäßigen von Christo befohlnen Gebrauch. Eben so muß man auch vom Abendmahl sagen. Zuerst müssen die vollständigen Elemente, Brod und Wein, da sein. Hernach müssen die Worte des Testaments ganz hergesaget werden. Endlich muß der rechtmäßige Gebrauch hinzukommen, das ist, das Essen und Trinken. Aus diesem wird, wie ich glaube, genug erhellen, worin die wahre Meinung dieses Spruches, der in allen Schulen eingebläuet wird, bestehe.

Aber hier müssen wir noch beiläufig die Frage von der Anbetung untersuchen, welche einige, als eine eben nicht nothwendige Sache, unter diesem Vorwande festsetzen und beweisen wollen: Christus muß angebetet werden. Christus ist im Abendmahl. Folglich muß das Abendmahl angebetet werden. Auf diesen Einwurf kann leicht geantwortet werden, wenn die Worte Christi fleißig erwogen werden. Denn er saget nicht: Nehmet hin und betet an; sondern befiehlet, wir sollen essen und trinken. Denn die von Christo vorgeschriebene Handlung alleine und das

würdige Essen und Trinken ist die wahre und vornehmste Ehre, die wir dieser Ceremonie erweisen können und sollen. Obgleich aber Niemand die Ehrerbietigkeit tadelt, die in den Geberden des Leibes bestehet, muß dennoch dieselbe, da sie aus den Traditionen dieser Leute entstanden ist, eine abergläubische Meinung sein, als sei solche Pädagogie ein nothwendiger Dienst Gottes, und könne nicht ohne Sünde unterlassen werden. Denn wir müssen allezeit der Regel eingedenk sein, welche Christus Matth. 15. aus dem Esaia anführet: sie ehren mich vergeblich nach Menschensatzungen. Das ist, menschliche Traditiones sind kein Gottesdienst. Darumb, wenn wir das Brod und Wein, das uns im Abendmahl gereichet wird, mit der abergläubischen Meinung anbeteten, würden wir offenbare Götzendiener werden, und einen Gottesdienst anrichten, der mit dem ausdrücklichen Worte Gottes stritte, weil Gott nicht anders angerufen sein will, als er selbst uns vorgeschrieben, nämlich im Geiste und in der Wahrheit.

---

73) Luthers Gebet um Regen.

(Bei Walch XXI. 1591.)

Als in langer Zeit kein Regen vom Himmel gefallen, und alles auf Erden ganz saftlos und verzweifelt war, ging D. Martin im Garten und betete also: „Herr Gott, du hast gesaget durch den Mund Davids deines Knabens: Der Herr ist nahe allen denen, die ihn in der Wahrheit anrufen; er wird thun den Willen derer, die ihn fürchten ꝛc., wie denn daß du uns nicht willt Regen geben, weil wir so lange schreien und bitten. Nun giebst du keinen Regen, so wirst du etwas bessers geben, nämlich ein ruhiges Leben und Friede. Nun wollen wir bitten so sehr, und habens oft gethan. Thust du es nicht, werden die Gottlosen sagen, Christus lüge, wenn er saget: Amen, ich sage euch, so ihr den Vater etwas in meinem Namen bitten werdet ꝛc. Also werden sie deinen

Sohn der Lügen beschuldigen. Du weißt, daß wir von Herzen zu dir schreien und sehnlich seufzen. Warum erhöreſt du uns denn nicht?“ Und hernach kam in eben derselben Nacht im Jahr 32 den 9. Junii ein sehr fruchtbarer Regen.

Martin Luther. Zu D. Jonas versehe ich mich nicht, daß er mich tödten wird, zu Magister Philippum auch nicht, viel weniger wird mich Christus todtschlagen, weil er sich selbst für mich dahin gegeben,*) und doch fürchte ich Christum, jenes fürchte ich nicht. Es muß zuletzt dahin kommen, daß man sich vor Gott nicht fürchte. Denn wenn man sich vor Gott soll fürchten und fliehen, zu wem soll man denn Zuflucht haben? Hat man den verloren, so ist es gar dahin. Die Sünde muß man zwar erkennen, doch in Gefahr seine Zuflucht zu ihm nehmen, sonst verlieret man seine Ehre, weil wir die im Leibe nicht haben vor Gott. Aber Gott muß nicht gefürchtet werden, weil die Schrift saget: er sei bei uns, ehe wir schreien.

---

74) Luthers Erbvertrag, 1534. den 10. Jul. gemacht.

(Bei Walch XXI. 1592.)

Zu wissen sei Jedermann, dem diese meine Handschrift vorkommt, daß vor mir allhier zu Wittenberg erschienen ist mein lieber Bruder, Jacob Luder, Burger zu Mansfeld, und meine lieben Schwäger und Vetter, Samuel Mackerot, und George Kaufmann, und unter einander einen freundlichen beständigen Vertrag eingegangen und aufgericht, der Güter halben unsers lieben Vaters, Hans Luder seligen, nämlich und dermaſſen: daß Jacob Luder dieselbigen Güter allesampt hat zu sich genommen, und den andern allen ihr Theil abgekauft, mit unserer Bewilligung, auch mei-

*) et tamen timeo Christum, illum non timeo.

ner D. Martinus, an Statt Hans Polners und seiner Geschwistern. Und sind die Güter von uns einträchtiglich geachtet und ihm auch übergeben, als dreizehnthalb hundert Gulden werth; daß also einem jeglichen Kinde drittehalb hundert Gulden sollen gereichet werden, von genannten Gütern unsers lieben Vaters. Und Jacob Luder soll jetzt Dato dieses Briefes zwei hundert Gulden bezahlen, darnach jährlich um diese Zeit des Jahrs auch zwei hundert Gulden, bis er die andern Erben vergnügt. Und soll bei ihm stehen, ob er jetzt oder zur jeglichen Tagezeit könnte oder wollte mehr ablegen. So haben wirs auch für gut angesehen, daß Samuel Mackerot, angesehen seiner Bitte und Noth, der erste sei, der sein Theil empfahe; darnach George Kaufmann, auch aus nothwendiger Ursach. Weil denn uns allen solches gut gedäucht hat, bitten wir unsre andern Geschwister, Vettern und Wasen, wollten ihnen solches lassen auch gefallen, damit aller Unlust und Unwille aufgehoben, welche wir auch hiemit geschlichtet, und allerdinge todt haben wollen, hinförder, als den natürlichen Blutsfreunden insonderheit geziemt, brüderlich, freundlich, christlich einander lieben und fördern. Geschehen am 10. Julii 1534. Amen.

Martinus Luther,
eigener Hand.

---

75) Luthers Urtheil von Schwenkfelden.

(Bei Walch XXI. 1593.)

Schwenkfeld hatte sein Buch von der Creaturlichkeit Christi, das den Titul hat von der Heiligkeit, übersendet. Da sagte D. Martin Luther: Es ist ein armer Mensch, der weder Verstand noch Geist hat, sondern ganz verworren ist, wie die Schwärmer alle. Er weiß nicht, was er plaudert, sondern dieß ist seine Meinung und sein Grundsatz: die Creatur muß nicht angebetet werden, weil geschrieben stehet: Du sollt anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein

dienen. Er schließet hieraus, Christus sei eine Creatur. Darumb soll ich Christum als einen Menschen nicht anbeten. Und also macht er zwei Christus, sagende, die Creatur sei nach der Auferstehung und Herrlichmachung in die Göttlichkeit verwandelt worden, und müsse derhalben angebetet werden, und beschreißt die Leute mit dem herrlichen Namen Christi, wie er schreibet, zum Preise Christi. Die Kinder gehen fein schlecht hindurch: Ich glaube an Jesum Christum, unsern Herrn, empfangen vom Heil. Geist ꝛc. So will mir der Narr zwei Christus machen, einen, der am Kreuze hänget, und einen andern zur Rechten des Vaters. Ich soll den Christum nicht anbeten, der am Creuze hänget, und auf Erden gehet. Er ließ sich traun selber anbeten, da der vor ihm niederfiel und sagte: Wer da glaubet an mich, der glaubt an den, der mich gesandt hat. Der Phantast hat etliche Vocabeln aus meinem Buche de ultimis verbis Davidis gestohlen, damit will sich der Tropf auch schön machen, als communicationem idiomatum, und identitatem personae, will also mit untermischen und darnach sagen: ich habe es auch also gemeinet.

Da er aus der Schlesien kam, wollte er mich und D. Pommern überreden, daß seine Opinion vom Sacrament recht sei. Und weil er nicht höret, bat er uns, wir sollten für ihn bitten. Ja, ich wollte bitten, daß er stumm dazu würde. Also will er mich nur lehren, was Christus sei, und wie ich ihn soll anbeten. Ich habs, Gott sei Dank, besser denn er, kenne meinen Christum wohl, darumb lasse er mich ungeheirt. Da sprach die Frau: Ei, lieber Herr, das ist zu grob. Er antwortete: Sie lehren mich so grob sein, man muß mit dem Teufel also reden.

Hernach schrieb er diese Unterweisung vor den Boten, der ihm das Buch und den Brief gebracht, darin Schwenkfeld darüber böse ist, daß seine Meinung in dem Buche de ultimis verbis Davidis getadelt wird.

76) Lutheri Handschrift, die er einem Boten gegeben, welcher um ein Zeugniß bat, daß er noch lebe. Denn die Papisten hatten über seinen gewissen Tod viele Freude bezeuget.

(Bei Walch XXI. 1595.)

Ich D. Martinus bekenne mit dieser meiner Handschrift, daß ich mit dem Teufel, Papst und allen meinen Feinden eines Sinnes bin; denn sie wollten gern fröhlich sein, daß ich gestorben wäre: und ich gönne ihnen von Herzen gerne solche Freude, und wäre wohl gern gestorben zu Smalcald; aber Gott hat es nicht haben wollen, daß ich solche Freude bestätigen sollte. Er wird es aber thun, ehe sie meinen, mir zu großem Glücke; und werden einmal singen: Ach, daß der Luther noch lebte.

---

77) Warnung an die Schreiber und Drucker seiner Predigten. Anno 1522.

(Bei Walch XIV. 490.)

Ich bitte umb Christi willen alle, die da meine Sermones schreiben oder fassen wollten, sich derselben zu drucken auszulassen enthalten, es sei denn, daß sie durch meine Hand gefertiget, oder hier zu Wittenberg durch mein Befehl zuvor gedruckt sind. Denn es taugt doch gar nichts, daß man das Wort Gottes so unfleißig und ungeschickt ausläßet gehen, daß wir nur Spott und Gräuel dran haben. Ich hatte gehoffet, man sollte sich hinfort an die heilige Schrift selbst geben, und meine Bücher fahren lassen, nachdem sie nun ausgedienet, und die Herzen in und zu der Schrift geführet haben, welches meine Ursache war zu schreiben meine Bücher. Was ists, daß man viel Bücher macht, und doch außer dem rechten Hauptbuch immer bleibet? Trink doch so mehr aus dem Brunn selbst, als aus dem Flüßlein, die dich zum Brunn geleitet haben. Wills denn ja nicht anders sein, so

lasse man doch unter meinem Namen nichts ausgehen, ohne mein Wissen und Willen in Gottes Namen. Wollte Gott, ich hätte meiner Bücher das mehrere Theil wieder heim, sonderlich darinnen ich Papst, Concilia, und dergleichen, noch viel zugeben habe. Gott gebe uns seine Gnade. Amen.

---

78) Folgendes hat Luther in eine Bibel, welche zu Wittenberg 1541. gedruckt ist, mit eigener Hand geschrieben.

(Bei Walch XXI. 1596.

Joh. XVII.

Dein Wort ist die Wahrheit.

Es ist Niemand so grob, noch unverständig, der sich gerne und willig wollte lassen betrügen, sonderlich in großen ernsten Sachen, da will Jedermann die Wahrheit haben und die Lügen nicht leiden; daraus folget, daß viele Menschen toll und übertoll sein müssen, die Gottes Wort, die selige Wahrheit, verachten; denn wo es Ernst mit ihnen wäre, so würden sie Gottes Wort wohl anders und höher suchen und halten, als die rechte Wahrheit Gottes. 1542.

M. Lutherus, D.

---

79) Ein Rathschlag D. Mart. Luth. von den endlichen Mitteln der Friedenshandelung zu Norimberg, gestellt an Herzog Johannes, Churfürsten zu Sachsen. Anno 1532.

(Betrifft den Nürnberger Religionsfrieden vom 23. Juli 1532., welchen der Kaiser am 2. Aug. desselben Jahres zu Regensburg bestätigt hat. — Eisleb. II. 311. — Altenb. V. 1025. — Leipz. XX. 378. — Walch XXI. 175*. — Wir geben den Text nach der Eisl. Ausg.)

Wir haben alle Schriften, uns zugeschickt, gegen einander fleißig gelesen und bewogen, und son-

derlich die endliche Mittel und die Gegenschriften, so viel wir nu daraus verstehen können, nachdem wir auch zuvor die Schweinfurtische Handlung besehen haben, wissen wir kein Artikel anzufechten, denn den dritten, welcher anfähet: daß auch Sachsen und derer Mitgewandten, und die andern Stände des Reichs, keine Partei der andern unterthan ꝛc. Denn so dieser Artikel sollt also verstanden werden, daß, so ein geistliche Person oder andere, ohn ihrer Oberkeit Bewilligung, sich an ein Ort dieses Theils begebe, nicht sollt angenommen und geschützt werden, wäre es zumal beschwerlich den armen Leuten, so sich aus frembden Herrschaften zu uns thun; dazu wäre es der Oberkeit dieses Theils seher gefährlich. Wir achten aber, so anders dem Kaiser Ernst ist Friede zu machen, daß in diesem Artikel die Maaß leichtlich zu erhalten sei, wie er durch unser Theil zu Schweinfurt gestellt ist.

Vom ersten Artikel, von diesen Worten: Und andere, so sich künftiger Zeit ꝛc. haben wir zuvor unser Bedenken angezeiget, daß diese Worte nicht zu streiten sind, oder des Friedes halben auszuschlagen, obschon dieser Anhang nicht gewilliget würde, wissen auch unser Meinung noch nicht zu ändern; denn wie können wir den Kaiser zwingen, daß er seine Leute sichern sollte unsers Gefallens? können wir ihn doch nicht zwingen uns zu sichern, sondern es ist Gnade als vom Oberherrn.

Item, es ist gewiß, daß wir diesen Anhang nicht erlangen; denn wie wäre es zu hoffen, daß Herzog George leiden sollte, so Leipzig unsere Lehre annähme, daß er sie müßte sichern. Dieweil man nun weiß, daß ein vergeblich Ding ist, und den Friede und viel Gutes hindert, und wir es nicht schüldig sind zu streiten, wissen wir es nicht anders zu rathen, denn daß man den Frieden von wegen dieses Artikels nicht wolle ausschlagen. Und ob vielleicht etliche anders geschrieben oder gerathen haben, wie wir vernehmen, lassen wir sie ihre Meinung verantworten. Es kann auch sein, daß etliche Leute nicht Lust zum Friede haben.

Die andern Stück, als vom Wort Zwinglisch, vom Concilio ꝛc. sind pugnae verborum, wie ein jeder Verständiger wohl abnehmen kann.

Item, weß sich zu halten sei gegen den Zwinglischen, außerhalb des Artikels vom Sacrament, bedenken wir, das habe damit sein Maaß: sie sind gesichert, so sie unser Confession hierin halten und annehmen.

Item, von der Jurisdictio sehen wir ganz für eine Cavillation an, das dagegen angezeigt ist, so die Jurisdictio stehen sollt, wie itzund. Dieweil wir nu itzund derhalben angefochten werden, folgete, daß wir forthin auch derhalben würden angefochten ꝛc. Das ist eine Sophisterei. Denn in den Mitteln ist klar ausgedruckt, daß die Prozeß bei dem Bunde und Rotweil ꝛc. derhalben sollten aufgehaben sein.

Item, vom Predigen im Feldlager ist so beschwerlich nicht, als es scheinet. Wird der Text des Evangelii gepredigt, so wirds also genau nicht abgehen, man wird ein Spruch Pauli dabei sagen dürfen, und eine Erklärung aus der Schrift, die dem Text des Evangelii nach christlichem Verstand nicht ungemäß ist.

In Summa, so viel wir verstehen, sind die endlichen Mittel wohl zu leiden und anzunehmen, wo der Punct von Annehmung der Frembden ꝛc. etwas declarirt würde. Wie wir denn dafur halten, daß derselbige Punct nicht große Disputation habe. Wir mögen dennoch auch bedenken, welche Fahr es auf sich hat, so uns Friede angeboten wird, und wir wollens nicht annehmen. Wir sehen eben zu, daß wir Gott nicht versuchen.

Auch ist leichtlich abzunehmen, daß etwas anders dahinten steckt; denn die Cavillationes sind so gar gesucht, daß man wohl merkt, daß andere Sachen gemeint werden.

Martinus Luther, D.
Justus Jonas.

80) Ein Bedenken Doct. Martini Luthers: Ob der Churfürst zu Sachsen Herzog Johannes Friedrich und seine Einungsverwandten möchten anderer Oberkeit Unterthanen des Evangelii halben in ihren Schutz nehmen, und wie weit mit den Reichsstädten sie sich in Bündniß einlassen können? 1534.

(Ist an den Kurfürsten Johann Friedrich zu Sachsen gerichtet und steht Eisl. II. 328. — Altenb. VI. 216. — Leipz. XXI. 91. — Walch XXI. 177.* — Wir geben den Text nach der Eisleb. Ausg.)

Das gebührt sich in keinem Wege, die Städte, so ohn Mittel andern Fürsten zugehören, in Schutz und Bündniß zu nehmen. Denn was wäre das anders, denn in frembde Oberkeit greifen, und durch diesen Schein den andern Fürsten Land und Leut entziehen. Und so dieses unserm Theil recht sein sollte, möchte der Gegentheil dasselbige auch uben mit unsern Städten und Adel, deren noch viel sind, die wohl Lust dazu hätten, sich an andere Fürsten zu hängen.

Daß man aber mit Reichsstädten sich vereiniget, wiewohl ich wenig Trost darauf setze, denn ich weiß wohl, daß der Pöbel vons Evangelii wegen nicht leiden will: noch hat es dennoch ein ander Gestalt mit den Reichsstädten, denn mit andern. Denn die Reichsstädte sind selbs Potestates, wie Fürsten. Sofern nu Fürsten mögen Bündniß machen, davon ich denn hie nicht disputir, also fern mögen das auch andere Stände thun, so auch selbs Potestates sind. Aber die Städte unter Fürsten sind nicht Potestates für sich selbs, darumb leidet sichs nicht, daß sie sich wollten hängen eigenes Gefallens, an wen sie wollten.

Daß man aber dagegen spricht: Christen sind schüldig dem Nähesten in Noth zu helfen, und sie zu schützen wider Unrecht, darauf sage ich also: Ich weiß wohl, daß man mit Worten vielen Sachen Schein machen kann, und daß die Leute solchen Schein und Vernunft gern achten; denn sie wollen

selbs klug sein und Recht fahren lassen. Das ist göttlich und menschlich Recht, daß Niemand dem andern in seine Oberkeit greife, und das Seine nehme und entziehe, Güter oder Leib. Dabei soll mans bleiben lassen, und nicht eigen Gutdünkel fur öffentlich Recht und Gottes Ordnung setzen. Denn obschon ein Oberkeit unrecht handelt mit einem Unterthan, so gebührt doch dem Nachbar nicht, der nichts uber jene zu gebieten hat, der andern Oberkeit ihren Gewalt zu wehren oder zu nehmen; denn Gott hat ja Eigenthum und getheilte Regiment also geordnet.

Was auch Guts draus entstehen kann, ist leichtlich abzunehmen. Wenn ein jeder Unterthan soll Recht haben, Schutz zu suchen, wo er will, so sind schon alle Fürstenthum, Reich und Regiment zerrüttet und zerstöret. Und so eine jede Oberkeit nicht soll ihr eigen Regiment haben, sondern soll sich aller andern annehmen, also werden alle Herrschaften eine Herrschaft, und ist eitel Confusio. Es kann auch nicht Glück bei solchen Anschlägen sein. Denn diese Zerrüttung der Regiment ist wider Gottes Ordnung, der in der Welt unterscheiden Obrigkeit, Herrschaft und Eigenthum geordnet hat; darumb ist Gott dawider.

Sanct Petrus spricht: Ihr sollt nicht leiden als Mörder, oder Diebe, oder Ubelthäter, oder die in frembde Regiment greifen. Nu kann ich diesen Fall nicht anders verstehen, denn daß es sei, in frembde Regiment greifen, und andere gleiche Obrigkeit hindern, und ihr Land und Leute entziehen.

Martinus Luther.

---

81) Luthers Bedenken: Warum die Einsamkeit zu fliehen? 1534.

(Wittenb. XII. 166. — Jen. VI. 293. — Altenb. VI. 336. — Leipz. XXII. 376. — Walch XXI. 179.* — Wir geben den Text nach der Jen. Ausg.)

Mehr, schwerer und größer Sünde thun die

Leute, wenn sie allein sind, denn wenn sie sich zu andern Gesellen vorhalten.

Der Teufel verführete unser erste Mutter Hevam im Paradies, da er sein Gespräch mit ihr allein hatte, Gen. 3.

Mord, Raube, Diebstahl und allerlei Böses ꝛc. geschehen gemeiniglich an Orten, wenn Leute nicht furhanden sind. Denn da ist Raum und Ursach, dadurch der Satan die Leute reizet und treibet allerlei Sünde und Untugend zu begehen. Wo aber Leute beisammen sind, da muß doch ein Ubelthäter sich fürchten oder zum wenigsten scheuen, das Böse unterlassen, so er im Sinn hat zu uben, weil er nicht Raum noch Ursach hat, sein Unthat auszurichten.

Auch versuchte Christum den Herrn der Teufel in der Wüsten. Item, David ward zum Ehebrecher und Mörder, da er allein und müßig war. 2. Sam. 11. So hab ich oft erfahren, daß ich eben denn, wenn ich einsam gewest, in große, schwere Anfechtung, Zweifelung ꝛc. bin gefallen.

Zudem hat Gott den Menschen zur Gesellschaft, nicht zur Einsamkeit geschaffen, welchs ausweiset, daß er beiderlei Geschlecht der vernünftigen und unvernünftigen Thierer, ein Männlin und Fräulin, oder ein He oder Sie geschaffen hat. Uber das hat er auch das Lehreampt, die Sacrament und Predigten in der Kirchen verordnet, daß die Leut da zusammen sollen kommen, Gottes Wort hören, in der Gemein fur allerlei Noth der Christenheit beten, item Trost in der Beicht und Absolution holen ꝛc. Auch spricht Christus unser Herr: Wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Dagegen macht Einsamkeit Schwermuth und Traurigkeit, da fället denn allerlei Böses, so Leib und Seele schädlich ist, einem ein, da beweget und betracht auch der Mensch allein das, so böse ist, mit großem Fleiß; und so ihn etwa ein Unglück drückt und ängstet, das bildet er ihm so schwer und fährlich ein, daß er in die Gedanken geräth, es sei kein unseliger Mensch denn er, es sei auch Niemand,

dem sein Furnehmen so gar zurück gehe, dazu auch ein bösen Ausgang werde nehmen, als eben was er anfähet und furhat.

Kurz ein solcher Mensch folgert immer eins aus dem andern und deutet Alles zum Aergsten. Und Alle andere, läßt er sich dünken, stehe es wohl, derhalben es ihm wehe thut und leid ist, daß es Andern nach alle ihrem Willen hinaus gehet, ihm aber eben das Widerspiel begegne.

Daher haben die Alten gesagt: Caput melancholicum est diaboli paratum balneum.

---

82) Luthers Hausrechnung. 1542.

Dieses Einnahme- und Ausgabe-Verzeichniß hat zum ersten Mal und vollständig Herr Lic. theol. Joh. Karl Seidemann, Pfarrer in Eschdorf bei Dresden, in Niedners Zeitschrift für die historische Theologie, Jahrgang 1846. S. 411 bis 418. mitgetheilt. Das von Luther eigenhändig geschriebene Original befindet sich im geheimen Staats-Archiv zu Dresden, „Locat" No. 8323. Wir geben den Text wieder nach Seidemann.

Renenses.

1 fl	facit	1 Quint 10 Pf. 1 Heller.
4 fl		1 Loth 3 gl. 6 Pf.
$12^1/_2$ fl		3 Loth.
25		6 Loth.
50		12 Loth.
250		66 Loth.

Renenses
141 fl. 14 gl.
faciunt libram
Hungarici
128 fl. sunt libra [1])
Die Leute sind grob.
Die Welt ist undankbar.
Darumb sollen nach meinem Tod mein Käthe oder

1) Dieß steht am Rande hinzugeschrieben. Seid.

meine Kinder dem Rath und Stadt (wo ein Pharao aufkäme, der von Joseph Nichts wissen wollte) furhalten:

Erstlich, daß sie von mir haben ein großen Raum auf der Gassen fur meiner Thur, der des Klosters gewest ist, so weit [als der Garten herausbricht bei dem Brauhaus, und wohl] [2]) als des Riemers Häuslin an dem Thor herausreicht und herauf bis zu Ende Braunens Haus.

Zum Andern, daß sie den ganzen Raum dieses Hauses nach meinem Tode und Braunen Hauses zuvor unter das Bürgerrecht kriegt haben, welchs Alles vorhin ganz frei gewest ist.

Zum Dritten, daß ich nu bei dreißig Jahren Prediger gewest, Nichts von ihnen genommen zu Lohn und wenig geschenkt, als etlich Tausend Ziegel oder Kalk und also von dem Meinen ihnen gedient, oft in der Pestilenz bei ihn blieben.

Darumb sie sich hüten mugen fur Undankbarkeit oder sie werden wenig Glück haben.

Meine Hand.

Ob nach meinem Tode gefragt wurde, wo des Klosters Hausgeräthe hin kommen sei? Soll man also antworten:

Erstlich,

Das zinnenen Gefäße und Kuchengeräthe mit anderm Hausrath haben mir die Visitatores geschenkt. Aber es ist im Anfang des Evangelii also zuwustet, daß ich fur das übrige, mir geschenkt, nicht hätte 20 fl. geben wollen. Wollts auch dafur wohl besser gezeugt haben. Ist auch bis auf diesen Tag nicht aufgehoret wegzuschleifen Kannen, Schusseln, Bratspieß, Groppen und was Jdermann hat ergrappen konnen, das Meine mit zu.

Dofür mir jährlich abgebrochen und in den gemeinen Kasten geschlagen sind IX alt ß und was mehr einem Prediger gebuhrt. Hab also bis daher wohl bei 15 Jahren umb Gottes willen und umb-

2) Die eingeklammerten Worte sind in litura. S.

sonst gedienet der Kirchen, Stadt und Universität mit Predigen, Lesen, Schreiben ꝛc. ꝛc., das Mein auch wohl zugesetzt, mir lassen genugen, das mir mein gtl. Herr auch umbsonst aus Gnaden, ja umb Gottes willen hat gegeben. Denn Seine Kurf. Gnaden nicht ist schuldig gewest, der Kirchen und Stadt einen solchen Kost auf ihren Prediger zu wenden.

Das muß ich also ruhmen umb boser undankbar Leute willen; denn wie man mir danken wird nach meinem Tode, sehe ich bei meinem Leben wohl, da Etlichen leid ist, daß sie nicht haben, das mir Gott gegeben und sie Nichts dazu gegeben haben. Damit man solchen bosen undankbarn Leuten das Maul stopfe und sie schamroth machen konne. Sonst haben mir das mehrer Theil Bürger und (und [3]) der Universität alle Tugend und Ehre erzeigent, daß ich ihn herzlich danke und Gott sie wohl belohnen wird.

Zum andern.

Der Kirchen Schmück und Geräthe, wiewohl auch viel und das Beste davon kommen war, hab ich zuletzt die besten Caseln, so furhanden gewest, verkauft, nicht viel uber funfzig Gulden dafur kriegt, damit ich die Nonnen und Munche (Diebe und Schälke mitunter) gekleidet, gespeiset und versorget, mit solchem großen Nutz, daß ich das Meine und 100 fl., so mir mein gnädiger Herr Herzog Hans zur Haushaltung schenkt, gar weidlich habe zugesetzt. Darumb soll man hierin Niemand Nichts zu oder nach rechnen, sonderlich meiner Käthen nicht. Sie hat Nichts davon, denn den großesten Schaden. Was sie aber izt hat, das hat sie selbs gezeuget neben mir. Wird daruber Jemand einen Zank gegen sie furnehmen, der wirds nicht thun als ein fromm Mann, sondern als ein Heinz von Wolfenbuttel, und Gott wird wohl ihn zu finden wissen. Amen!

Meine Hand.

Anno .... [4])

Der Rath hat mir etlich Mal Stein und Kalk geliehen.

---

3) zweimal. 4) Von Luther expungirt. S.

Als ich nu oft umb Rechnung gebeten und zu bezahlen erboten, haben sie es immer sagen lassen, es durfe keiner Rechnung, bis daß der Burgermeister Herr Krappe und der Stadtschreiber Urban mir mundlich angezeigt, es sollt alles schlecht sein. So hab ich auch dazumal und will hiemit freundlich gedank haben.

Wo sie es aber mit der Zeit vergessen und Bezahlung fordern wurden, so muß mein Käthe oder Kinder herhalten und meinen Dank wieder zu sich nehmen. Haec autem 1542 post et alia mutuo dedit.

Anno 1536.

half ich Greger Tyschen sein Häuslin kaufen umb hundert Gülden.

Die erste Angist gab ich fur ihn, nämlich 40 fl., derselbigen 20 von meinem Solde und 20 von Moritz geborget, die ich ihm desselben Jahrs wiedergab. Mit den andern 20 weiset ich Greger Tyscher an den gemeinen Kasten, dem ich 20 fl. schuldig war und damit bezahlet habe, die andern 20 sollt er mir abarbeiten.

Folgende fl. hernach hat Moritz fur mich dargestreckt, nämlich

20 fl. Anno 1538.
10 fl. Anno 1539.
10 fl. Anno 1540.
10 fl. Anno 1541.
10 fl. Anno 1542 ich selbs

50. Die haben sie mir geschenkt, Moritz cum sociis.

Gebauet im Hause:

130 Brauhaus
Braugeräthe
20 Stall { Pferde, Kuhe, Säu
5 Thorbuden
Badstublin mit { Wanne, Stande doneben, Fäßlin.

130 der große Keller, sampt dem Schaden (Schadl)
50 der neue Keller und Brechelohn
100 die ober Stube und Kammer
40 die unter Stube
20 die Treppe zweimal
5 Mühm Lehn Stüblin mit Kammern Schorsten
5 Crafft's Stüblin
5 Johannes Stüblin
5 Platon [5]) Stublin
400 Garten am Hause und Brunn und
100 gedielet Bretter
10 der Weinkeller
130 das Dach
400 das neu Haus
250 Braunen Haus geflickt 70 fl.
kauft und Greger
leicht gerechent
17. 44.

Gekäuft.

Garte Claus Bildenhauers.
900 fl. mit Haus und allem Gebäu, Brunn, Zäun, Safran (?) und ander Unkost.
20 fl. Wolfs Garten
90 fl. Hufe.
100 fl. Pferd Geschirr Viehe.
100 fl. Linwat Flachs.
[300 sind noch zu bezahlen an Braunen Haus] [6])

Nota.

Wunderliche Rechnung gehalten zwischen Doct. Martin und Käthen.

---

5) Eines Haus- und Tischgenossen Luthers. S. Tischreden Bd. 57. S. VII. 6) Ausgestrichen von Luther. S.

Anno 1535
1536.

Das waren zwei halbe Jahr.

90 fl. beiden Pfarrherr zu Rokit und Dobrun fur Getreide, da ſie wegzogen.
90 fl. fur die Hufen.
20 fl. fur Linwat.
30 fl. fur Schwein.
28 fl. Muhme Lene gen Bernau.
29 fl. C. Kockeritz fur Ochſen.
10 fl. Valt Mollerſtet bezahlet.
10 fl. Geleitsmann bezahlet.
8 Thaler M. Philipp bezahlet.
40 fl. fur Greger Tiſcher.
26 Univerſität bezahlet.

389 fl.

Rath, wo kompt dies Geld
her. Sollt das nicht ſtinken
Und Schuld machen?
praeter alia victualia.

In hoc mundo Solus Maritus est vir et Heros.
Sola Uxor est Mulier et Herois.
Caeteri et Caeterae sunt peppen, tantum suos ventres alendo.
Et ut casus aliquando fert, furentes potius, quam heroibus similes.

Igitur

Maritus audiat et audeat istud psal. 26.
Expecta dominum, viriliter age. Confortetur cor tuum et sustine dominum.
Nam oeconomia est altrix politiae et ecclesiae,
Cato dicit agricolas esse fortissimos viros.

Es gehort gar viel in ein Haus.
Willt du es aber rechen aus,
So muß noch viel mehr gehn heraus.
Deß nimm ein Exempel mein Haus.

Gib Geld

fur: Korn, Gerſten, Hopfen, Haſer, Heu, Waizen, Mehl, Wein, Bier, Kraut, Kohl, Moren, Ruben, Zippel, Mohn, Peterſilien, Karbey, Salz, Holz, Kohlen

Schuſter, Schneider, Kurſner, Buttiger, Schmied grob, Schmied klein, Balbirer, Bader, Glaſer

fur: Kummel, Ochſen, Schwein, Gänſe, Huhner, Enten, Vogel, Tauben, Eier, Butter, Topfer

fur: Wachs, Oele, Bettlern, Dieben, Bräuten, Hochzeit, Gevatter, Geſchenk, Gaſtung, Buchfuhrern, Buchbinder, Jahrmark, S. Niclas, Meſſerſchmied, Seiler, Riemer, Sattler, Tuchmacher, Gewand-ſchneider

fur: Stra, Fiſch dürr, Fiſch grün, Fleiſch in Schern [7]), Erbeis, Hanf, Flachs, Grutz, Graupen, Reis, Hirſen, Zücker, Würz, Safran, Obs, Fleiſcher zu ſchlachten

Muller, Tiſcher, Linnweber, Gurtler, Beutler, Apotheker, Arzt, Präceptor

fur: Maurern, Brod, Semmel, Nagel, Hacken, Eiſenkram, Honig, Talk, Garn

fur: Tuchſcherer, Brauer, Zimmerleuten, Taglohnern, Ziegel, Kalk, Dachziegel, Bauholz

fur: Latten, Brett, Knechten, Mägden, Jungfern, Knaben, Hirten, Säuſchneider

7) Krebſe. S.

Gib Geld

Linwat	Becken	Grabscheit
Bette	Kessel	Faß leere
Federn	Pfannen	Haus Fässer
Zinnen Kannen	Schaufeln	gelten
	Schuppen	Eimer
Schuffel	Mulden	Braugeräthe
Teller	Radbarn	Geschirr Wagen.
Leuchter	Gabeln	

Grobe Stuck.

Hochzeit machen { Sohn / Tochter / Freundin }

Seiden cum suis

Krämer Sammet Wurz.

---

*) Ich armer Mann, so halt ich Haus:
Wo ich mein Geld soll geben aus,
Da durft ichs wohl an sieben Ort
Und feihlet mir allweg hie und dort.

Thu wie dein Vater hat gethan:
Wo der wollt einen Pfennig han,
Da fand er drei im Beutel baar,
Damit bezahlet er Alles gar
Kein Heller wollt er schuldig sein.
So hielt er Haus und lebet fein.

Thu wie dein Vater hat gethan:
Wo der sollt einen Pfennig han,
Da mußt er borgen drei dazu,

---

8) Diese Verse sind von Luther in die leeren Zwischenräume hineingeschrieben. S.

selbs klug sein und Recht fahren lassen. Das ist göttlich und menschlich Recht, daß Niemand dem andern in seine Oberkeit greife, und das Seine nehme und entziehe, Güter oder Leib. Dabei soll mans bleiben lassen, und nicht eigen Gutdünkel fur öffentlich Recht und Gottes Ordnung setzen. Denn obschon ein Oberkeit unrecht handelt mit einem Unterthan, so gebührt doch dem Nachbar nicht, der nichts uber jene zu gebieten hat, der andern Oberkeit ihren Gewalt zu wehren oder zu nehmen; denn Gott hat ja Eigenthum und getheilte Regiment also geordnet.

Was auch Guts draus entstehen kann, ist leichtlich abzunehmen. Wenn ein jeder Unterthan soll Recht haben, Schutz zu suchen, wo er will, so sind schon alle Fürstenthum, Reich und Regiment zerrüttet und zerstöret. Und so eine jede Oberkeit nicht soll ihr eigen Regiment haben, sondern soll sich aller andern annehmen, also werden alle Herrschaften eine Herrschaft, und ist eitel Confusio. Es kann auch nicht Glück bei solchen Anschlägen sein. Denn diese Zerrüttung der Regiment ist wider Gottes Ordnung, der in der Welt unterscheiden Obrigkeit, Herrschaft und Eigenthum geordnet hat; darumb ist Gott dawider.

Sanct Petrus spricht: Ihr sollt nicht leiden als Mörder, oder Diebe, oder Uebelthäter, oder die in frembde Regiment greifen. Nu kann ich diesen Fall nicht anders verstehen, denn daß es sei, in frembde Regiment greifen, und andere gleiche Obrigkeit hindern, und ihr Land und Leute entziehen.

Martinus Luther.

---

81) Luthers Bedenken: Warum die Einsamkeit zu fliehen? 1534.

(Wittenb. XII. 166. — Jen. VI. 293. — Altenb. VI. 336. — Leipz. XXII. 376. — Walch XXI. 179.* — Wir geben den Text nach der Jen. Ausg.)

Mehr, schwerer und größer Sünde thun die

Leute, wenn sie allein sind, denn wenn sie sich zu andern Gesellen vorhalten.

Der Teufel verführete unser erste Mutter Hevam im Paradies, da er sein Gespräch mit ihr allein hatte, Gen. 3.

Mord, Raube, Diebstahl und allerlei Böses ꝛc. geschehen gemeiniglich an Orten, wenn Leute nicht furhanden sind. Denn da ist Raum und Ursach, dadurch der Satan die Leute reizet und treibet allerlei Sünde und Untugend zu begehen. Wo aber Leute beisammen sind, da muß doch ein Ubelthäter sich fürchten oder zum wenigsten scheuen, das Böse unterlassen, so er im Sinn hat zu uben, weil er nicht Raum noch Ursach hat, sein Unthat auszurichten.

Auch versuchte Christum den Herrn der Teufel in der Wüsten. Item, David ward zum Ehebrecher und Mörder, da er allein und müßig war. 2. Sam. 11. So hab ich oft erfahren, daß ich eben denn, wenn ich einsam gewest, in große, schwere Anfechtung, Zweifelung ꝛc. bin gefallen.

Zudem hat Gott den Menschen zur Gesellschaft, nicht zur Einsamkeit geschaffen, welchs ausweiset, daß er beiderlei Geschlecht der vernünftigen und unvernünftigen Thierer, ein Männlin und Fräulin, oder ein He oder Sie geschaffen hat. Uber das hat er auch das Lehreampt, die Sacrament und Predigten in der Kirchen verordnet, daß die Leut da zusammen sollen kommen, Gottes Wort hören, in der Gemein fur allerlei Noth der Christenheit beten, item Trost in der Beicht und Absolution holen ꝛc. Auch spricht Christus unser Herr: Wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Dagegen macht Einsamkeit Schwermuth und Traurigkeit, da fället denn allerlei Böses, so Leib und Seele schädlich ist, einem ein, da beweget und betracht auch der Mensch allein das, so böse ist, mit großem Fleiß; und so ihn etwa ein Unglück drückt und ängstet, das bildet er ihm so schwer und fährlich ein, daß er in die Gedanken geräth, es sei kein unseliger Mensch denn er, es sei auch Niemand,

Ich bin ihm nicht mehr unterthan,
Das Geſetz mich nicht verklagen kann.
Die Sünd hat kein Gewalt an mir,
Deß dank ich, Jeſu Chriſte dir,
Und lobe dich in Ewigkeit
Für deine große Gütigkeit.

---

85) An den Rath zu Erfurt, vom 21. Sept. 1525.

Dieſes Schreiben und ſeine Beilage haben wir zwar ſchon im 56. Bande, S. XII. unter Nr. 836. nach Loſſius abdrucken laſſen. Nachdem uns aber durch Herrn Lic. Theol. Paſtor Seidemann zu Eſchdorf bei Dresden ein beſſerer Text gütigſt mitgetheilt worden iſt, ſo halten wir uns für verpflichtet, auch dieſen um ſo mehr hier noch aufzunehmen, als die Abweichungen nicht blos kleine ſprachliche Formveränderungen, ſondern bedeutende Sach-Mißverſtändniſſe und Auslaſſungen im Loſſius'ſchen Texte betreffen.

Vor Allem iſt zu berichtigen, daß dieſes Schreiben nicht an „Lange und die übrigen Erfurtiſchen Prediger“, ſondern an den „Rath“daſelbſt gerichtet war, welcher, nach Seidemann, am 9. Mai 1525 ſeinen aufrühreriſchen Unterthanen in Stadt und Land unter dem neuen Inſiegel hatte geloben müſſen, die ihm in 28 Artikeln vorgelegten Beſchwerden, auf gemeinſchaftliche, mit Zuziehung Luthers und Melanchthons, auch anderer redlicher Männer, anzuſtellende Berathung, zu erledigen. Luther kam nicht, ſandte aber ſpäter die ihm mitgetheilten Artikel mit ſeinen Bemerkungen zurück. Abgedruckt iſt dieſe Schrift 1) in der fortgeſetzten Sammlung von alten und neuen Theologiſchen Sachen vom J. 1723 S. 1025 ff. — 2) in Loſſius: Helius Eobanus Heſſe und ſeine Zeitgenoſſen, Gotha 1797. S. 305. ff. = 3) in C. G. Förſtemanns neuem Urkundenbuch zur Geſchichte der evangeliſchen Kirchenreformation, Bd. 1. Hamburg 1842 in 4. S. 286. Nr. 53. und S. 280 — 282 Nr. 48. und 4) wird ſie, ausgeſtattet mit Varianten, literarhiſtoriſchen, kritiſchen und ſprachlichen Erläuterungen, im ſechſten Bande der De Wette'ſchen Ausgabe der Briefe Luthers, von Seidemann, demnächſt ans Licht treten. Wir beſchränken uns deßhalb darauf, hier blos den Seidemann'ſchen Text wiederzugeben.

Gnad und Friede in Christo. Ehrbarn, fürsichtigen, lieben Herrn! Euer Schrift sammt den Artikeln hab ich empfangen und mir nun lieb ist, daß Gott meine Zukunft zu euch nicht gestattet hat, denn es das mehrere Theil solche ungeschickte Artikel sind, daß ich wenig Guts hätte mugen schaffen, oder die Sache vielleicht ganz ärger gemacht. Es scheinet, als sein sie von denen gestellt, denen zu wohl ist und sich gedaucht haben, es sei Niemand im Himmel und Erden, der sich nicht vor ihnen fürchte, und wo ich Erfurts gewaltig, wollte ich der Artikel keinen lassen gut sein, obgleich etliche gut drinnen wären, sondern müßten mir, zur Strafe solcher unerhörter Vermessenheit und Frevel, aller solcher Artikel Widerspiel leiden und tragen. Ist doch nichts drinnen gesucht, denn daß ein jeglicher seinen Nutz habe und seines Willens lebe, das Unterst zu oberst, und Alles umkehret, daß der Rath die Gemeine fürchte und Knecht sei, wiederum die Gemeine Herr und Obermeister sei und Niemand fürchte, welchs wider Gott und Vernunft ist. Da sollt mir eine feine Stadt aus werden, daß morgen die Häuser auf einander lägen. Derhalben weiß ich E. W. auf die Artikel nichts zu antworten, denn daß man die Gemeine vermahne, sie wollte stille sein und solches Alles zu bessern einem ehrbarn Rath vertrauen und heimstellen; hätte daneben Gott zu bitten, daß er Gnade und Vernunft gebe, solchs wohl auszurichten, auf daß die Fürsten nicht verursacht werden durch solch ungeschickt Vornehmen, und der Stadt Erfurt zusetzen müssen und den Kutzel vertreiben. Ist das evangelisch, also mit dem Kopf hindurch wollen, ohn alle Demuth und Gebet vor Gottes Augen, gerad als dürft Erfurt Gottes nicht, oder Gott wäre nicht auch über Erfurt Herr? Ich sehe keinen Artikel, wie man zuvor Gott solle fürchten, suchen, bitten, anrufen und ihm befehlen die Sache. Und daß ich doch etliche rühre: ists nicht aufrührisch, daß die Pfarren wollen selbst Pfarrer wählen und entwählen, unangesehen den Rath, als läge dem Rathe als der Oberkeit nichts

dran, was sie in der Stadt machten? Item, daß sie keine Zinse wollen mehr geben, sondern an der Summa abrechnen. Lieber, wenn ich jährlich von der Summa zehren wollte, so wollte ich sie wohl bei mir behalten, was durft ich sie eim andern einthun, als wäre ich ein Kind, und ließe einen andern damit handeln; wer will seine Summa auch zu Erfurt so befehlen, daß ihr sie ihm jährlich und stücklich heraus gebet? Ist doch das so grob, daß zu viel ist. Also auch, daß man den Fürsten Schutzgeld nicht gebe. So gering achten sie den Frieden und Sicherheit, welchs doch mit keinem Gelde mag bezahlet werden. Endlich, ich schicke dieselbigen Artikel E. W. wieder mit Anzeigung meiner Hand über etliche, denn viel ganz weltlichen Handel treffen, darin mir nicht gebühret zu richten noch zu rathen. Ich kanns auch nicht. E. W. zu dienen bin ich willig. Hiemit Gott befohlen, Amen. Donnerstags nach Lamberti Anno xxv.

Martin Lauther.

Nachfolgend
Verzeichniß der Artikel, so sich alle Viertel der Stadt Erfurt sammt den Handwerken darin gehörend, auf weiter Verbesserung unterredt haben.

Auf den ersten Artikel der Pfarrner halben.

Wird für gut angesehen, daß die getheilt werden in etzliche Pfarr nach den gelegensten in der Stadt und daß eine Gemeine derselbigen Pfarr ihren Pfarrer zu setzen und zu entsetzen habe, und daß durch dieselbigen verordnete Pfarrer das lauter Wort Gottes klärlich fürgetragen werde ohn allen Zusatz allerlei menschlichen Gebot, Satzunge und Lehren, so die Gewissen betreffende.

Martinus Lauther.

Der Rath soll aber die Uebermacht haben, zu wissen, was für Personen in der Stadt Aemter haben.

Zum Andern von den unträglichen Zinsen.

Durch welche wir vernehmen den Wiederkauf oder Wucherzins, so die Hauptsumm wieder heim,

auch oft zum Ueberfluß, gefallen ist, welche Zinse man fortan nicht gedenkt mehr zu geben. Wo aber die Hauptsumm nicht gegeben, soll auf trägliche Zeit das Reß, so nicht bezahlt, vergnügt und entrichtet werden, daß darinne ein leidliche Maaße erfunden werde. Auch bitten wir, daß in die Münze und Wechsel gesehen werde.

Martinus Luther.

Au weh ja, nichts Bessers, man gebe auch Zinse zu der Summa, darum daß sie bewahret ist zu Erfurt.

Zum Dritten vom Gatterzinse, da das Frei von gegeben wird.

Sollen absein, also daß dem, der den Gatterzins gehabt hat, dieselbigen Freipfennige einnehmen solle, mit ziemlichem Lehenrecht, dieselbigen zu empfahen. Darinne soll weiter gehandelt werden. Nämlich in Freizinsen.

Martinus Lauther.

Weiß nicht, was das ist. Ists schädlich nach des Raths Erkenntniß, so bitte man demüthiglich, daß es werde abgestellt, wo nicht, daß mans geduldig leide, und danke Gott, daß man mit Frieden lebe und sich nähre.

Zum Vierten von abgezognen Gütern einer Gemeine, als Holz, Wasser und dergleichen.

Soll einer Gemein zu gebrauchen wieder heim gestellt werden, doch dabei ein Ueberhand zu setzen, ohne dieselbige nichts zu thun.

Martinus Lauther.

Das soll nicht sein, sondern die Oberkeit solls austhun oder verkäufen zu Nutz gemeiner Stadt.

Zum Fünften von Testamenten und Stiftung der Altar.

Wo dieselbigen vorhanden sind, sollen hinfort nicht mehr folgen, nämlich den Geistlichen, sondern den Erben und Erbnehmen, davon sie geflossen sind. Wo aber die Erben und Erbnehmen nicht befunden werden, sollen alsdann solche Stiftung in ein gemeinen Kasten gelegt werden.

Martinus Lauther.

Die Personen, so sie jetzt heben, soll man zuvor lassen der genießen, bis sie absterben, so anders die Person und Zinse in des Raths Gewalt stehen. Sonst laß man sie Gott befohlen sein, so fern die Erben ganz arm und dürftig sein.

Zum Sechsten vom Rath.

Daß man habe einen ewigen Rath, welcher jährlich Rechenschaft gebe den Vormunden von wegen Vierteln und Handwerken der Gemeine, welche nicht des Raths sein sollen, so fern es nützlich erkannt wird.

Martinus Lauther.

Wo man einem Rathe nicht vertrauet, warum setzt man einen und läßt nicht vielmehr keinen sein?

Zum Siebenten.

Daß der jetzige Rath Rechenschaft gebe von aller Ausgabe und Einnehmen.

Martinus Lauther.

Und daß ja der Rath nicht Rath sei, sondern der Pofel alles regiere.

Zum Achten.

Item, daß allerlei Kaufmannschaftshandlung frei sei einem itzlichen Bürger, wer es vermag.

Martinus Lauther.

Auf daß kein Armer vor den Reichen bleiben, noch ſich nähren möge.

Zum Neunten.

Item, daß einem jeglichen Bürger frei ſei zu brauen, der Haus und Hof hat und mannbar ſei.

Martinus Lauther.

Auf daß auch die Reichen alleine zuletzt Brauer bleiben.

Zum Zehnten.

Item, ein voll Viertel zu geben um ſein Geld.

Martinus Lauther.

Iſt das nicht ſonſt geweſt?

Zum Eilften.

Item, daß einem frei zugelaſſen werde, ſein Handwerk zu arbeiten unverhindert durch die Zunft, der da bürgerliche Pflicht thut und der ſich für ſeine Perſon redlich und ehrbarlich gehalten hat.

Martinus Lauther.

Das laß ich dem Erkenntniß des Raths.

Zum Zwölften.

Item, daß allerlei Sache, ſo vor einen Rath gelanget, welcher Entſcheidung in dem Stadtbuch begriffen iſt, ſoll entricht werden ohne allen Verzug in vierzehn Tagen, auf Antragen in eigener Perſon der Bürger. Wo aber alsdann der Bürger zum Antragen ſeiner Sache nicht geſchickt wäre, ſollt alsdenn ein ehrbar Rath demſelben ſeines Antragens einen aus dem Rathe zuordnen, ſeine Sache vorzutragen, alſo weiter Unkoſt der Bürger vermieden werde.

Martinus Lauther.

Der iſt auch weltlich und gehet mein Unterricht nicht an.

Zum Dreizehnten.

Item, in die Schreiberei zu sehen, ein Ordnung zu machen, auf daß Niemand übernommen werde, wie bisher geschehen.

Martinus Lauther.

Der auch.

Zum xiiijten

Item, Handlung mit dem Hause zu Sachsen um ein gnädige Nachlassung des Schutzgelds halben zu haben.

Martinus Lauther.

Ja, auf daß niemand die Stadt Erfurt schütze, oder daß die Fürsten noch Geld zugeben und dennoch schützen. Ich möcht gerne wissen, ob auch Erfurt ein Geld baß anlege, denn damit sie Schutz und Friede kauft.

Zum xvten.

Item, nachdem die Bürger und Landsassen höchlich mit dem Geleit beschwert, daß hierinne auch ein gnädig Einsehen erlanget werde.

Martinus Lauther.

Ja, Gott gebe, es schade Fürsten oder Rath, daß wir nur unsern Willen haben.

Zum xvjsten und xvijsten.

Item, daß fortan offenbarlich Buben und Bubin allerlei Stands nicht mehr geduldet werden, noch das gemeine Haus der gemeinen Frauen.

Item, es sollen alle diejenigen, die dem Rathe und der Gemein schuldig sind Retardat oder Anders, getreulich eingemahnet werden, er sei, wer er wolle.

Martinus Lauther.

Die beide gehen wohl.

Zum xvijsten.

Item, mit ganzem Fleiß bitten und begehren mit

sammt der Landschaft, daß man keinen verpflichteten Bürger noch Landsassen gefänglich einsetzen soll, sondern ein jeglichen zu seiner Antwort kommen lassen, es sei denn, daß einer am Leib zu strafen sei.

Martinus Lauther.

Wo der Rath das für gut erkennet.

Zum Neunzehnten.

Daß auch alle Bürger, so in Erfurt verstrickt, auf redlich Antwort losgezählt werden sollen.

Martinus Lauther.

Nach Gefallen des Raths.

Zum xxten.

Ob auch etliche Bürger in oder nach der Empörung verweist und ihr Unschuld anzeigen kunnten, sollen zu ihr Antwort gelassen werden.

Martinus Lauther.

Der ist billig.

Zum xxiten.

Auch sollen hinfort der Rath keinen Aufsatz ohne Wissen und Willen der ganzen Gemein und Landsassen aufrichten.

Martinus Lauther.

Es wäre denn vonnöthen, die Leute zu bezahlen.

Zum xxiiten.

Item, die vor den Thoren bitten, ihren gewachsenen Wein in der Vorstadt zu schenken.

Martinus Lauther.

Da sehe der Rath ein, was das Beste sei.

Zum xxiiiten.

Item, unser Bitte ist, förderlich darnach zu trachten, damit ein löbliche Universität, wie hievor gehal-

ten, aufgerichtet möchte werden.

Martinus Luther.

Der ist der allerbeste.

Zum xxiiijten.

Item, daß Niemand gefährdet werde von wegen dieser Handlung.

Martinus Luther.

Das ist auch gut, denn viel meinens vielleicht gut, den andern halte mans zu gut und vermahne sie, abzulassen von ihrem Fürnehmen.

Zum xxvten.

Item, dieweil alle Aufsätz und Beschwerunge sind abgethan, daß ein ehrbar Rath wollt Aufsehen haben, daß Fleisch und Brot mag ziemlichs Kaufs werden.

Martinus Luther.

Das soll sonst ein Rath thun aus Pflicht und Amt.

Zum xxvjten.

Item, daß die fremden Bäcken und Fleischhauer mögen die Wochen zweene Tage feil haben.

Martinus Luther.

Da sehe der Rath zu.

Zum xxvijten.

Item, alle Güter, die von gemeiner Stadt entzogen sind einem ehrbaren Rath, Geschoß, Zinse, Frohn, was deß ist, auch möchten wieder zu gemeiner Stadt kommen, als nämlichen Melchendorf, Gispersleben die Hälfte Kiljany, wie vor Alters.

Martinus Luther.

Da helf Gott und der Rath zu.

Zum xxvlijten.

Item, daß ein Jedermann mag die Weide gebrauchen, der ein Bürger ist, seinem Nächsten ohne Schaden.

Martinus Lauther.

Das bleibe bei des Raths Erkenntniß.

Martinus Lauther letzlich angezeigt.

Item, ein Artikel ist vergessen: daß ein ehrbar Rath nichts thue, keine Macht habe, ihm nichts vertrauet werde, sondern sitze da wie ein Götze und Zyfra, und laß ihm fürkauen von der Gemeine, wie einm Kinde, und regiere also mit gebunden Händen und Füßen, und der Wage die Pferde führe und die Pferde den Fuhrmann zäumen und treiben. So wirds denn fein gehen, nach dem löblichen Vorbilde dieser Artikel.

---

86) In eine Bibel geschrieben.

Aus Luthers eigner Handschrift in einem Exemplare von Hans Luffts Foliobibel v. J. 1541 auf der Dresdener Bibliothek. (Seidemann.)

2. Timoth. 3.

Alle Schrift von Gott eingegeben ist nutze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Zuchtigung, in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes vollkommen sei zu allem guten Werk geschickt.

Man muß allezeit im Volk Gottes haben solch Ampt, das da lehre, diejenigen so unwissend sind, und strafe die Widerwärtigen, als die Ketzer ꝛc. und bessere, wo ein Mangel und Feihl sich zuträgt, und ein zuchtigen Wandel erhalte in äußerlichen Geberden und Sitten. Doch daß es nicht in Falschein und Gleißenerei zugehe, sondern in Gerechtigkeit und rechtschaffenem Wesen. Hiezu dienet allein die heilige Schrift. Menschen-Lehre ist kein nütze.

1545

Martinus LutheR, D.

87) Epistel von der Türken Religion. 1530.

(Walch, XIV. 28 u. 268.)

Urdruck.

Vrsprung des Tur-‖kischen Reichs, bis auff den ‖ itzigen Solyman, durch D. ‖ Paulum Jouium, Bischoff Nucerin, ‖ an Keiserliche Maiestat, Carolum‖V. jnn Welscher sprach ge-‖schrieben, er nach aus dem ‖ Latin, F. Bassiana-‖tis, Verdeutschet ‖ durch ‖ Justum Jonam. ‖ (Darunter): Von der Turken rü-‖stung, vnd kriechs bestel-‖lung ꝛc. vleissiger bericht. ‖ Vorrede, Phil. Mel. 21¾ Bog. 4. Ohne Druckort u. Jahr. Melanchthons Vorrede ist datirt v. 30. Oct. 1537. Pauli Jovii Vorrede d. d. Rom XI. kal. Febr. 1531. (v. Scheurl. Famil. Biblioth. in Nürnberg Nr. 110. 4.) Auf Bog. B. Blatt 36. beginnt Luthers Vorrede nach folgender Ueberschrift: „Diese Epistel hat D. Mart. Lutherus lateinisch geschrieben Anno Domini 1530 von einem lateinischen Buch, welches von der Türken Religion zum Theil redet, ist auch verdeutschet und hier zugesetzt."

Martin Luther dem christlichen Leser.

Gnad und Friede Gottes in Christo! Dieses Buch von der Türken Religion, Wandel und Wesen habe ich gerne gesehen, und habe es aus einem Bedenken wieder in Druck gegeben. Denn wiewohl mich bisher verlanget, etwas einen gründlichen Bericht zu haben von der Türken Religion und allem Wesen der Mahomedisten, so habe ich doch nichts noch gesehen, denn allein eine Vorlegung des Alcorans und, wie er es N. des Cusa nennet, Confutatio oder Cribratio Alcorani. Den ganzen Alcoranum habe ich aber auf diese Stunde noch nicht gesehen.

Aus demselbigen Buch aber, welches „Verlegung Alcorani" genennet, merket man wohl, daß derselbige Scribent ganz guter Meinung die Christen von Mahomed hat wollen abschrecken und bei der wahren Religion Christi erhalten. So er aber allein zusammengelesen aus dem Alcorano, was am allerschändlichsten und greulichsten ist, die Türken bei Jedermann verhasset und feindselig zu machen, und von ihren etlichen Tugenden (als sie äußerlich einen Schein haben) schweiget, bringt es Verdacht, und wird

solchen Schriften weniger Glauben gegeben, denn wenn er frei heraus Bös und Gutes anzeigt.

Dieser Mann aber, er sei wer er wölle, gehet treulich mit der Sache umb, darumb achte ich seine Bericht fur etwas, und gebe ihm gänzlich Glauben, zweifel gar nichts, er schreibe die Wahrheit. Und wiewohl es kleine geringe Sache sind, die er erzählet, und ich gerne wohl mehr wissen wollte, so thut er doch den Bericht fleißig und treulich. Denn er erzählet also der Türken Historien, daß er nicht allein ausklaubet, was an ihrer Religion am höchsten und schändlichsten ist, sondern darneben saget er von ihren Tugenden und von ihrer gleißender Heiligkeit, und lobet sie nu also, daß er der Unsern ungezogen wildes Wesen (so viel es den äußerlichen Wandel belanget) dargegen strafet und schilt. Doch lobet er nicht der Türken Wesen als rechtschaffen göttlichen Wandel oder Leben, sondern als heidnische Tugend, und als viel die Zeit müglich gewesen, verlegt er es tapfer und mit starkem Grunde.

Dieses ist ein Zeichen, daß er nicht aus Haß oder Neid, sondern einen klaren Bericht zu thun, treulich die Wahrheit schreibet. Denn wer seinen Feind allein schilt, und was offentliche Laster sind, allein angreift, und verschweigt das Andere, der machet sich verdächtig und schadet ofte seiner eignen Sache. Denn was offentlich wider Ehr, Tugend, auch Natur ist, und offentlich schändlich, ist leicht zu verlegen, ja es stürzet sich selbs. Das aber nieder zu stoßen und zu verlegen, welches einen großen Schein hat, als sei es Heiligkeit und Tugend; dem Satan die heilige Barfußerkappen ausziehen und ihn aufzudecken, und also recht anzeigen, was Aergerniß, falsch, teuflisch, Irrthumb wider Gott und Wahrheit sind, das ist Kampfs werth und ist tüglich zu den Sachen.

Also werden wir in diesem Büchlein sehen, daß des Türken und Mahomeds Religion, Ceremonien und falsche Gottesdienst viel ein größer prächtigen Schein haben und herrlicher gleißen, denn alle knötichte Stricke, niedergeschlagene Augen, graue Kappen, hülzern

Schuhe der Barfußen Mönche, oder alle unser Möncherei. Denn solche Mäßigkeit im Essen und Trinken, solche Heiligkeit mit Kasteien, mit Kleidern, abgesondert Häusern und allen Sachen, wie dieses Buch anzeiget; item, so viel Fasten und Beten, solche scheinlich Andacht und Versammlung des Volks findet man bei den Unsern nicht; es wäre auch nicht wohl bei unserm gemeinen Volk zu erhalten. Es ist kein heiliger gestrenger Orden oder Mönche, es sei Karthäuser, Barfußer, Holzschuch oder Benedictiner, sie müssen sich schämen gegen den türkischen Mönchen, gegen ihren Wundern, wie sie ihnen selbs Wunden in Leib schneiden, wie sie entzuckt werden ꝛc., wie sie fasten, viel Tage nach einander. Unsere Mönche, auch die heiligsten Heuchler, sind nichts gegen ihren Mönchen. Auch gegen die Wallfahrten, Rosenkränze ꝛc. hat der türkische Pobel hunderterlei Superstition.

Alle rechte Heiligen und Christen', die je auf Erdon gelebt, alle Patriarchen und Propheten und alle Aposteln haben nicht so einen großen Heiligenschein gehabt, als der Teufel an der Türken Heiligen eine äußerliche Farbe trägt. Und das ist die Ursache, daß viel arme, alber, unverständige Leute in jenen Ländern, da Gott (Verachtung des Evangelii zu strafen) seinen Zorn gehen lässet, so leichtlich vom Glauben Christi zu Mahomed fallen. Und ich halte es bei mir ganz dafur, daß unter den Papisten kein Mönche, Pfaffe, Dumherr oder Curtisan oder dergleichen Leute, bei dem Glauben bleiben würden, wenn sie allein drei Tage unter dem Türken sein sollten, ihre Religion und Wesen recht sehen, und das mehr ist. Hie rede ich allein von denen, welche mit Ernst dem Papst anhangen und der römischen Kirchen, und die Besten unter ihnen sind.

Der ander Haufe (das denn schrecklich ist), als viel untern Walen, sind ganz Epikuräer, welche nicht traben, sondern zur Hölle zurennen, alles sich ergeben haben, gläuben weder an Christum, noch an Mahomed, achten den Papst auch selbst fur nichts, ob sie wohl mit Worten heilig sind. Und aus diesem Bedenken habe ich dieß Buch an Tage geben, und

will es den Widersachern des Evangelii unter die Nasen gestoßen haben, daß sie sich selbs in ihr Herz schämen, klar erfahren und gar nahe mit den Händen hie greifen müssen, alles was wir aus der heiligen Schrift und Euangelio lernen, nämlich daß christliche Religion, wahrhaftiger rechter Gottesdienst gar viel ein höher Ding ist, denn äußerliche Geberde, denn Möncherei und Sauersehen, Kappen, Platten, Fasten, Beten, Klingen, Singen oder Alles, was die römische Kirche fur Heiligkeit rühmet, oder in aller Welt. Denn in der Heuchelei und Heiligkeit ist der Türke weit uber die Unsern, so er doch Christo bitterfeind ist und das Euangelion verfolget, nicht weniger denn die Papisten Christum hassen und verfolgen. Item, daß sie hie auch mit Fäusten greifen mügen, daß die christliche Religion und rechter christlicher Gottesdienst viel ein höhere Sache ist, denn menschliche gute Werk, oder äußerliche scheinende Tugend. Denn hie zeigt dieß Büchlin auch an, daß die Türken mit scheinlichem Leben weit uber die Christen sind.

Wohlan, lieben Tyrannen, Papisten, Bischoffe und andere, so gehet nu hin, erwürget, verbrennet, ersäufet, verjaget, wüthet und tobet mit allem grimmigen Zorn fromme, unschuldige Leute umb den Christenglauben, das ist, euer Mißbräuche und Ceremonien zu erhalten, so ihr hie sehet, daß eure Ceremonien ein glimmed Docht in einer dunkeln Laterne sind, gegen die Sonnen, so sie sollten gegen des Türken Möncherei gehalten werden, und eure gute Werk sind eitel Unflath, wenn wir sie gegen die schönen gleißende Werk der Türken halten. Und nu merke ich erst, warumb die Papisten und Curtisan zu Rom von der Türken Religion und Gottesdienst so wenig geschrieben, und so fleißig alles heimlich gehalten; worumb sie allein, was am schändlichsten ist an dem türkischen Wesen, haben an Tag geben. Denn sie haben wohl gespürt, daß, wenn sie mit den Türken oder andern von der Religion zu reden kämen, so müßte das ganze Papstthumb fallen und könnten die Papisten ihren Glauben nicht vertheidigen, noch den Mahomedischen verdammen. Denn sie mußten das

verdammen, das sie selbs thun, nämlich solche Gleißnerei, darauf das ganze Papstthumb stehet, oder mußten des Türken Religion schützen und vertheidingen, dann sie hat je so viel Möncherei und Gleißnerei, als das Papstthumb ꝛc.

Das ist wohl wahr, bei den Türken sind viel schändlich, lästerlich Greuel, die wider Gott, Ehr, Vernunft und Natur sind, und auch äußerlich keinen Schein haben; der sind auch ohne Zweifel mittler Zeit mehr worden, denn zu der Zeit, do dieß Buch geschrieben (welches vor 70 Jahren, ehe Konstantinopel eingenommen) an Tag geben ist, und die Türken sind jzt ärger, denn sie etwa gewesen: aber ihre Greuel werden alle fein gefärbet und bedeckt mit obgedachter Gleißnerei der erdichten guten Werke, mit so viel falschen Wunderwerken, Teufelsheiligkeit und allerlei Heuchelei. Denn bei unsern Papisten, sonderlich zu Rom, sind auch Laster und Greuel genug gewesen, so viel große Unzucht, item, Geiz, tyrannisch Pracht, Hoffart, Haß, Neid, Rotten, Zwiespalt, Gotteslästerung, Lügen, teufelisch gottlos Wesen wie in Sodoma und Gomorra. Das alles aber ist zugedeckt mit der Möncherei allerlei päpstischer Heuchelei, welche doch nicht so scheinlich, als der Türken, also, daß man die Pfaffen und Mönche fur heilig geacht: wie viel mehr werden die Türken, so sie viel ein größern äußerlichen Schein haben, die Ihren groß und fur heilig achten.

Darumb so haben wir noch aus eim anderm Bedenken dieß Büchlin an Tag geben, die Leute zu warnen fur dem teufelischen Aergerniß, das aus Mahomeds Lehre kommen möchte. Denn so der Türk mit seiner Religion und Wesen so nahe vielen christlichen Ländern kommen ist, sind wir schuldig, die Unsern zu vermahnen, daß sie sich nicht lassen bewegen den großen Schein, und daran sich ärgern, ob unser heiliger christlicher Glaube geringer scheinet, denn die falsch prächtige Heuchelei der Türken, damit sie nicht Christum, wie die vermaledeite Mamelucken, verleugnen und von der Wahrheit weichen. Und sollen alle gottförchtige und fromme Herzen hie lernen, daß

die wahre christliche Religion und der rechte wahrhaftige Gottesdienst (welche so stark in der ganzen heiligen Schrift gegründet,) gar viel ein höher Sache ist, denn äußerlich Menschenwerk oder leiblich Ubung. Und so viel es den höchsten Gottesdienst belanget, die Lehre des Glaubens, dadurch wir zum rechten Erkenntniß Gottes und Vergebung der Sunde kommen, liegt den Christen nicht daran, welche äußerliche Ceremonien köstlicher, prächtiger oder besser sind, welche auch heiliger, und mehr Scheins haben: sondern wir legen alle äußerliche Ceremonien auf einen Haufen, und sagen, daß sie zu äußerlicher Ordenung und Zucht dienen mügen, aber Gerechtigkeit und Vergebunge der Sunde fur Gott zu erlangen, helfen sie nichts.

Welche diesen rechten Grund christlicher Lehre nicht lernen (wie Paulus und alle heilige Apostein predigen), die sollten leichtlich Türken werden. Denn menschliche Vernunft ist ohne das geneigt zu gleißender Heiligkeit; und wiewohl nu dieser Mann, welcher dieß Büchlin geschrieben, der Türken Greuel mit ganzem christlichem Ernst verdammet und auch ihre Heuchelei (welche ihnen, als er bekennet, etwa selbs zu Fall und Irrthumb bracht) gnugsam und christlich verlegt, so sehen wir doch hie, daß zu der Zeit die Lehre des Euangelii nicht so klar an Tag bracht, und daß die stärkeste Rüstung, so wir wider alle Lügen, Heuchelei und Irrthumb des Teufels und der Türken und alle Heiden haben, nicht so reichlich verhanden gewesen. Denn itzt ist Gottlob das heilige Euangelion und der Apostel Lehre rein und lauter furhanden, nämlich, daß unser Herr Jesus Christus, wahrhaftiger Gottessohn, gestorben ist fur unser Sunde, auferstanden von den Todten zu unser Seligkeit. Item, daß wir durch den Glauben an ihn gerecht werden fur Gott. Diese Artikel, in der heiligen Schrift klar gegründet, sind die starken Donnerschläge, welche nicht allein den Mahomed, sondern Satanam und die Pforten der Hölle niederstoßen. Denn der gotteslästerische Mahomed verleugnet, daß Christus Gottes Sohn sei. Item, er leugnet, daß

Christus fur uns gestorben sei. Item, er leugnet, daß Christus sei auferstanden. Item, er leugnet, daß uns die Sunde durch ihn vergeben werden. Item, er leugnet, daß er zukünftig, zu richten die Lebendigen und die Todten. Item, er leugnet den Heiligen Geist und seine Gaben. Mit diesen Artikeln nu unsers heiligen Glaubens muß ein jeglicher frommer Christ sich widet den Satan rüsten; mit diesen Karthaunen ist der Alkoran anzugreifen.

Denn wer, vom Teufel verstockt und verblendet, diese Artikel verneinet, was hilfet den, wenn er der Engel Heiligkeit, ein Karthäuser oder der heiligeste türkischer Mönch wäre? Wiederumb, wer die Lehre vom Glauben an Christum recht erkennet und feste daran hält, was will dem schaden, wenn er gleich nicht so viel fastet, betet, wachet, mit Kleidern oder andern äußerlichen Dingen nicht so mönchisch sich geberdet? Es mügen die Türken und Papisten mit solchen Dingen heilig sein, so doch kein rechter Glaube an Gott, kein recht Erkenntniß Gottes in ihnen ist, sondern voll Greuel und Laster sind für Gott und allen Menschen. Aber mit dem Mann, der dieß Büchlin geschrieben, sollen wir billig Geduld haben, ob er das Größte, wie ofte in solchem Schreiben geschicht, nicht gerühret, und auch einen einfältigen gemeinen Stilum führet; denn er ist zu loben umb seiner Arbeit und angewendtes Fleiß willen, daß er zu der Zeit so viel gethan, als ihm möglich gewesen. Wenn mir einmal des gotteslästerischen Mahomeds Lehre oder Alkoran selbs in die Hand kommet, will ich mehr davon schreiben; denn ich hoffe gänzlich, daß unser Euangelion, welchs itzt so helle in die Welt leuchtet, soll noch vor dem jüngsten Tage einen starken Stoß geben dem Mahomed und alle seinem teufelischem Greuel und ganzem türkischem Wesen. Das gebe unser lieber Herr Jesus Christus balde. Dem sei Lob und Ehr in Ewigkeit. Amen.

88) Conciones D. Mart. Lutheri anno Dom. 1537.

In der Kloster-Bibliothek Mayhingen bei Wallerstein in Bayern befindet sich eine Handschrift in 4. (mit dem Zeichen 1. F. 1. auf der innern Seite des obern Einbanddeckels, und Nr. 4. auf dem Titelblatte), welche den Titel führt: CONCIONES R. PATRIS D. DOCTORIS || MARTINI LVTHERI ANNO DOMINI || M. D. XXXVII. In der untern Ecke des Titelblattes steht: Haec e manibus, inveterata linteamina colligentibus, et sic ab interitu Cizae vindicavit Anno MDCCXV. M. Georg Christoph Kreysig Dörfela-Annaeberg. S. S. Theol. Stud., und auf dem vorhergehenden Blatte ist folgende Notiz zu lesen: „Diese Handschrift befindet sich auch zu zweyenmalen in dem Bande MSS. worinnen Myconii Chronicon voransteht, und ist der Schreiber ohne Zweifel ein Amanuensis Lutherk gewesen. § Nachdem ich Anno 1759. die Zwickauische Bibliothek besucht, und selbige 3 Tage nach einander durchsehen und verschiedenes ausgeschrieben, bin ich bey Durchsehung der MSS. gewahr worden, daß diese Handschrift des Rorarii sei, als von dessen Hand allda noch mehrere dergleichen Volumina nachgeschriebener Predigten Lutheri vorhanden waren. Solche sind in Stephan Rothens in Zwickau Bibliothek gekommen, und von diesen sind sehr viele geschriebene Bücher und Briefe, auch seine gedruckte Bücher, die er besessen, dieser Bibliothek einverleibt worden. Wie aber dieses MS. Rorarii davon gekommen, ist schwer zu sagen. Ich habe solches aus (Johann Caspar*) Valentin Ernst Löschers Bibliothek erhalten, und dieser hat es von gegenstehendem M. Georg Christoph Kreysig geschenkt bekommen. Kreysig aber hat es von einem alten Lumpenhändler unter andern Pappieren gefunden und noch errettet. Merkwürdig ist auch, daß ich nur ein paar Predigten gefunden, welche bereits gedruckt sind, die übrigen aber sind noch ungedruckt, ob sie wohl in manchen mit seinen gedruckten Predigten übereinkommen. Es würde aber viel Mühe kosten, diese Predigten ins Reine zu bringen, nicht nur wegen der Handschrift und vielen Abbreviaturen, sondern auch wegen der vielen etc., welchen nunmehro niemand so leicht, als ehemals Rorarius die genaue Verbindung zu geben weiß. Endlich habe ich, obwohl mit vieler Mühe, den größten Theil derselben, ins Reinere und Deutsche zu bringen Geduld und Zeit angewendet.“ (Diese Notiz hat keine Namensunterschrift.**)

*) Die eingeklammerten Namen sind in der Handschrift ausgestrichen.

**) Nach einer Mittheilung des Herrn Archiv-Vorstandes

Auf der Rückseite des Titelblattes sind die Predigten, wie folgt, verzeichnet:

		Fol.
Dominica 2. post Epiphan.	Rom. 12. Sive prophetiam.	2. a.
„ „ 3. „ „ „	Rom. 12. Sive ministerium.	3. b.
„ „ 4. „ „ „	Rom. 12. Dilect. non sit sine.	4. b.
Die incarnationis Christi (Annunciationis Mariae — Sabbath ante Palmarum).	Luc. 2. Missus est.	6. a.
Die Palmarum	Matth. 21.	7. b.
Die Coenae Domini.	De Passione.	9. a.
Die Parasceves.	De usu passionis.	10. b.
Dominica Quasimodogeniti.	1 Joan. 5. Omne quod natum.	13. b.
„ „ Miseric. (15 Apr.)	1 Pet. 2.	15. b.
„ „ Cantate.	Jac. 1.	17. b.
„ „ Vocem jucunditatis (Rogate)	Joh. 16 (in arce)	18. a.
Die Lunae post Pentecost. (21 Maii)	Joh. 3. Sic deus dilexit.	19. a.
Die Trinitatis. (27 Maii)	Rom. 41.	21. a.
Dom. 1. post. Trinit.	(Epist. Festi Trinit. Vid. Kirchenpostille).	22. b.
Dom. 2. post Trinit.	1 Joh. 4.	24. a.
„ 5. „ „ (1 Julii)	1 Pet. 3.	25. b.
Visitationis Mariae.	Lucae 1.	26. b.
Dom. 6. post Trinit. (8 Jul.)	Matth. 5.	28. a.
„ 7. „ „ (15 Jul.)	Marci 8.	30. a.
„ 8. „ „	(Die Magdalenae) Lucae 7.	31. b.
„ 10 (19) „	(5 Aug.) Lucae 10.	33. a.
„ 11. „ „	(12 Aug.) Lucae 18.	34. b.
„ 13. „ „	(26 Aug.) Lucae 13. (10)	36. a.
„ 14. „ „	(2 Sept.) Lucae 17.	37. b.
„ 16. „ „	Ephes. 3.	39. b.
In Vigilia Michaelis.	Apocal. 12.	41. a.
Dom. 18. post Trinit. (ult. Sept.)	(Postilla eccles.)	42. b.
Die Martis post Michael. (2 Oct.)	Matth. 22. in Lochaeo (?) (Lochate?) de eodem.	44. a.
Dom. 19. post Trinit. (7 Sept.)	Ephes. 4.	45. b.
Die Jovis post Dionysii.	Tit. 3. (in arce).	47. b.
„ Veneris „ „	Tit. 3. (in arce).	50. a.
Dom. 20. post Trinit. (14 Oct.)	Matth. 22.	52. a.

Freiherrn von Löffelholz zu Wallerstein, rührt sie von David Gottfried Schöber her, welcher sich unter einer andern Notiz vom J. 1763 als Consul Geranus unterzeichnete, und ein bibliographisch sehr bewanderter Sammler gewesen zu sein scheint, aus dessen Bibliothek viele und meist seltene Werke in die fürstlich Wallersteinischen Sammlungen übergegangen sind.

Die 16. Octob. (Galli quae erat Martis) Tit. 3. (in arce). 54. a.
Dom. 21. quae erat 21 Oct. Joan. 4. . . . . 55. b.
Die 27. Oct. in Kemberg. Matth. 18. . . . 57. b.
Dom. 22. post Trinit. (28 Oct.) Phil. 1. . . . . 59. a.
Die 29 Octobr. (altera post Simonis) 1 Corinth. 11. 61, a.
Die Jovis 1 Nov. (quae erat omnium Sctor.) Psalm. 8. 62. b.
Dom. 23. post Trin. (4 Nov.) Matth. 22. . . . . 66. a.
„ 24. „ „ (11 Nov.) Coloss. 1. . . . . 67. b.
„ 25. „ (8 post Martini) Matth. 24. (Vid. Poachs Hauspostille.) . . . . . 69. a.
Die 21 Nov. (Die Mercurii post Elizab.) Coloss. 1. Imago Dei. . . . . 71. a.
Die 22 Nov. (quinta post Elizab). . . . . 73. a.
Dom. 26. Nov. (ipso die Catharinae) Matth. 26. . 75. a.
„ 1. Adventus (2 Dec.) Matth. 21. 1 . . . 77. b.
„ 2. Advent. (9 Dec.) Luc. 21. . . . . 79. b.
bis 81. b.

Darunter steht:

M. Lutherus de seipso.

Anno
1484 (sic) natus sum. Certum.
1497. Magdeburgam in scholas missus, ubi uno anno fui.
1501. Ab Isenach Erfordiam missus 4 annos fuit Isenach.
1505. Magister in principio anni.
1505. Monachus in fine anni, anno aetatis meae 22.
1512. Doctor Anno aetatis meae 28.
1525. Uxorem duxi, anno aetatis meae 41.
1540. sum 56.
Wormatiam profectus 19 fuerunt anni cum ab Isenach abiisem. Ita referebat, cui credi par est.
Anno 1521 regressus est populus de Babylone monastica aedito libro de votis monasticis.

Links hievon steht noch:

Auritate (sic pro auctoritate) Apostolica potestate clavium et merito passionis Christi annuncio tibi remissionem p.

Die Sprache dieser Handschrift ist die lateinische, mit untermischten deutschen Worten. Daß aber die Predigten so gehalten wurden, ist kaum anzunehmen, eher dagegen, daß diese Fassung dem Auf- oder Nachschreiber die bequemere war. Als Probe theilen wir den Anfang der Predigt vom XXV. Sonnt. nach Trinitatis (Fol. 69 a) mit:

„Summa hujus evangelii est quod Christus in eo annunciat vastationem civitatis Jerusalem et jüdischen Landes,

dass es soll ein Ende haben, sicut alii Evangelistae clarius et praecipue Lucas in 17. 21 et quod etiam mundus so Ende haben. Matthaeus mengts beides ineinander, ideo non tam clarus vt Lucas. Matthaeus et Marcus dringen mehr auf der Welt Ende quam der Juden. Ideo cum dicit: Cum videritis abominationem desolat. da gibt Christus zu verstehen, quod non solum meine das Ende der Juden sed etiam mundi."

Bei solcher Beschaffenheit der Handschrift konnten wir diese Predigten in die deutsche Abtheilung der Schriften Luthers nicht aufnehmen, aber auf ihr Vorhandensein hier aufmerksam zu machen, schien uns darum gut zu sein, weil doch vielleicht irgend ein Kenner sich dadurch angeregt fühlen könnte, ihnen seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen und sie ganz in deutscher Sprache herauszugeben.

Nachtrag
einiger Urdrucke lutherischer Schriften. *)

1) Zu der Schrift: Warnung an seine lieben Deutschen. Band 25. S. 1.

1) * Warnunge D. Martini Luther, An seine lieben Deudschen. Wittemberg. 1531. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M. D. XXXI. 8 Bogen, über $1^1/_2$ Seiten leer. Der Titel mit einer Einfassung. 4. (v. d. Hardt I. 276. Olear. 33.)

2) * Eine völlig ähnliche Ausgabe. Sie unterscheidet sich blos auf dem Titel durch einen Druckfehler in der Jahrzahl: 1231, und durch einige Abweichungen im Texte. 4.

3) * Warninge D. Mart. Luthers an sine leven Düdeschen. Wittenberg. 1531. 8. (v. d. Hardt I. 280.)

4) * Warnunge D. Martini Luther, an seine lieben Deudschen, vor etlichen Jaren geschrieben auff diesen fall, so die Feinde Christlicher Warheit diese Kirchen vnd Land, darinne reine Lehr des Euangelij gepredniget wird, mit Krieg vberziehen vnd zerstören wolten. Mit einer Vorrede Philippi Melanthon. Wittenberg, Gedruckt durch Hans Lufft. 1546. $10^3/_4$ Bogen, $1^1/_2$ Seiten zuletzt leer. Der Titel ohne Einfassung. 4. (v. d. Hardt I. 490. Olear. 51.)

5) * Eine andere sehr ähnliche Ausgabe: Warnunge D. Martini Luther an — so die feinde — reine Lere — Witteberg. Gedruckt ꝛc. Am Ende steht hier nochmals: Gedruckt zu Witteberg, durch Hans Lufft, 1546. $10^3/_4$ Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel ohne Einfassung. 4.

6) * Eine andere Ausgabe: Warnunge Doct. Martini Luther, an seine lieben Teütschen, vor etlichen Jaren geschriben auff disen fall, so die Feynde Christlicher warhait dise Kirchen vnnd Land, darinne rayne Leer deß Euangelij gepredniget wirt, mit Krieg vberziehen, vnnd zerstören wolten. Mit einer Vorrede Philippi Melanthon. Wittemberg. M. D. XLVI. $8^3/_4$ Bogen. Der Titel ohne Einfassung. 4.

---

*) Die mit * bezeichneten befanden sich in der Prof. Schwarzischen Sammlung zu Altdorf.

7) * Eine andere Ausgabe: Warnunge Doct. Martini Luther, an seine liebe Deutschen, vor etlichen Jaren geschrieben, auff diesen fall, so die feynde Christlicher warheyt diese Kirchen vnnd Land, darinne reyne lehr des Euangelij geprediget wirt, mit Krieg vberziehen, vnnd zerstören wolten. Mit einer Vorrede Philippi Melanthon. Witteberg. M. D. XLVI. $9^1/_4$ Bogen; auf der letzten Seite sind nur 5 Zeilen. Der Titel ohne Einfassung. 4.

8) * Eine sehr ähnliche Ausgabe: Warnunge — vor etlichen Jaren — Christlicher warheit — vberziehen vnd zerstören wolten. Das Uebrige gleich. Im Text sind Veränderungen. $8^3/_4$ Bogen. Der Titel ohne Einfassung. 4.

9) * Warnunge D. Martini Luther: an seine lieben Deutschen, vor etlichen Jaren geschrieben, auff diesen fall, so die Feinde Christlicher Warheit diese Kirchen vnd Land, darinne reine Lere des Euangelij geprediget wird, mit Krieg vberziehen vnd zerstören wolten. Mit einer Vorrede Philippi Melanthon. Wittenberg, Gedruckt durch Hans Lufft. 1547. $9^3/_4$ Bogen, weniger $1^1/_2$ Seiten. Der Titel ohne Einfassung. 4.

10) * Warnung. D. Martini Luther, an seyne liebe Deutschen vor etlichen jaren geschryben auff disen fall, die feinde Christlicher warheyt, disе Kirchen vnd Land, Darinne reyne Lehr des Euangelij geprediget wirdt, mit Krieg vberziehen, vnd zerstören wolten. Mit einer Vorrede Philippi Melanthon. Am Ende: Gedruckt zu Nürmberg durch Herman Hamsing. 8 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel ohne Einfassung. Unter demselben wird die Dreieinigkeit vorgestellt. Der Vater hat den Sohn auf dem Schooſe und oben schwebt der h. Geist, als Taube. 4.

---

2) Zu der Schrift: Katalogus oder Regiſter aller Bücher und Schriften Luthers. Band 63. S. 327.

Erſter Druck von 1528.

1) * Verzeychung vnd Regiſter aller Bücher vñ ſchrifften, D. Mart. Luth. durch yhn ausgelassen Vom Jar M. D. xviij. bis ynn acht vnd zwenzigſt. Gedrückt zu Wittemberg durch Georgen Rhaw. 1 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel in einer Einfassung. 8.

2) * Eine andere Ausgabe: Verzeichung vnd Regiſter aller Bücher vnd ſchrifften D. Mart. Luther, durch yn ausge-

lassen, vom Jar 1518. bis yns acht vñ zwentzigst. Am Ende: 1528. 1 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel in einer Einfassung. 8.

---

3) Luthers Urtheil von seinen Büchern.

1) * Ein Christlich Vrteyl D. Mart. Luthers von seinen eigen Buchern. Sampt einer Vnterricht, was dazu gehöre, weñ man jnn der heiligē Schrifft recht studirn, vnnd darnach gutte Bücher schreiben will. M. D. XXXIX. Am Ende: Gedruckt zu Nürmberg, bey Leonhart Milchtaler. $1^1/_2$ Bogen, fast eine halbe Seite leer. Mit e. Tit. Einf. 4.

2) * Ain Christlich Urtayl D. Mart. Luthers von seinen aigen Büchern. Sampt ainer Vnterricht, was darzu gehöre, wenn man in der halligen Schrifft recht studieren, vnd darnach gute Bücher schreiben will. M. D. XL. Am Ende: Getruckt zu Augspurg, durch Philipp Vlhart. 1 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel ohne Einfassung. 4.

---

4) Von der Nothwehr. Vgl. Band 64. S. 265—277.

1) * Etliche Schlüsse D. Mart. Luth. Das man dem Bapst vnd seinem Schutzherrn wider vnrechte gewalt vnd Kriege, widerstand thuen sol. M. D. XLVI. 1 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel ohne Einfassung. 4. (Bei v. d. Hardt I. 489.)

2) Ein Rathschlag D. Mart. Luth. ob dem Kayser, so er jemands mit Gewalt des Evangelii halb überziehen wolt, mit Rechte Widerstand geschehen möge. Etwan an einen Fürsten geschrieben. 1546. 4. (v. d. H. I. 490. Olear. 53.)

3) * Erklerung D. Mart. Lutheri von der frage, die Notwehr belangend. Mit Vorreden Philippi Melanthonis vnd Doct. Johan. Bugenhagen Pomers, Pastors der Kirchen zu Wittemberg. Wittemberg, Gedruckt durch Hans Lufft. 1547. $5^3/_4$ Bogen in 4. Der Titel ohne Einfassung. (Olear. 53.)

---

5) Bekenntniß Luthers in 17 Artikeln für den Reichstag zu Augsburg v. 1530.

1) * Die Bekentnus Martini Luthers auff den jtzigen angestelten Reichstag zu Augspurgk eynzulegen, In siebentzehen Artickel verfasset. Im XXX. Jar. Am Ende: Gedruckt zu Coburg durch Hans Bern. 1 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung. 4.

2) * Eine andere Ausgabe: Die bekentnus Martini Luthers, auff den ytzigen angestelten Reichstag zu Augspurg einzulegen, In Sibenzehen Artickel verfasset. Im XXX. Jar. Am Ende: Getruckt zu Nürmberg bey Georg Wachter. 1 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung. 4.

3) * Eine andere Ausgabe: Die bekandtnus Martini Luthers auff den yetzigen angestelten Reichstag zu Augspurg einzulegen, In Sibentzehen Artickel verfasset. Im. XXX. Jar. 1 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel ohne Einfassung. 4.

4) * Eine andere Ausgabe: Die bekandtnus Martini Luthers auff den yetzigen angestelten Reichstag zu Augspurg einzulegen, In Sibenzehen Artickel verfasset. Im. XXX. Jar. 1 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel ohne Einfassung. 4.

5) Die Bekäuntniß M. L. auf den Reichstag zu Augspurg, in 17 Artikul verfasset. 4. Erf. Alia editio 4. 1530. Ol. 32.

6) Das Bekäuntniß D. M. L. up den gegenwärtigen angestellten Rückstrag zu Augspurg einzulegen in 17 Artic. Magdeb. 8. 1530. Olear. 32.

---

6) Luthers Bedenken auf den Reichstag zu Augsburg 1530 gestellt.

* Bedencken Doctoris Martini Lutheri, Auff dem Reichstage zu Augspurgk im xxx. yare gestellet. Item ein ander Bedencken auff den tag zu Schmalkalden den Ersten Martij. des 40. yars, Der Theologen, So zu solcher zeit daselbst gewesen, welcher namen zu rücke verzeichnet. Zu diesen ferlichen Zeiten nützlich vnd von nöten zu lesen, Damit yederman berichtet werde, Was in Religionssachen nachzugeben; oder nicht könne nachgeben werden. Anno 1548. $5^3/_4$ Bogen. Der Titel ohne Einfassung. 4.

---

7) Etliche Troſtſchriften Luthers. Bd. 53.

S. XV. u. Bd. 54. S. 172. 173.

1) * Etliche ſchöne Troſtſchrifft, des Ehrwirdigen Herrn Doctoris Martini Lutheri, So er an den Durchleuchtigſte Fürſten vñ Herrn, Hertzog Joannes, Churfürſten zu Sachſen, Gottſeliger gedechtnis, Vnd an andere ſeine Herrn vnd gute Freunde gethan, ſehr tröſtlichen zu leſen. Pſalm VII. Der Gottlos hat böſes im ſin. Mit Vnglück iſt er ſchwanger. Er wird aber einen feil geberen, Vnd jnn die gruben die er gemacht hat, ſelbſt fallen. Sein Vnglück wird auff ſeinen Kopff kommen. M. D. XLVII. Am Ende: Zu Erffurdt Drückts Wolffgang Stürmer, Zu dem Vndten Lawen, bei S. Paul. 8 Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel roth und ſchwarz und ohne Einfaſſung. 4.

2) D. M. L. Troſt-Schrifften an Churfürſt Johannem u. a. m. colligirt, und edirt von Joh. Aurifabro. Erf. 1547. 4. Olear. 53.

3) Troſt-Schriften, D. M. L. colligirt von D. Caspar Creutzigern, edit. 1554. 8. Olear. 55.

4) Eine andere Ausgabe. Jena durch Rödingers Erben o. J. (vermuthlich 1556 oder 1557) in 8.

---

8) Viel ſchöner Sprüche. Band 52.

S. 288.

Viler ſchönen Sprüche || auß Göttlicher ſchrifft außlegung, dar- || aus lere vnd troſt zu nemen, Welche der ehrwirdige || Herr Doctor Martinus Luther ſeliger, || vi- || len in jre Biblien geſchriben. || — Dergleichen Sprüche von andern Herrn außge- || legt, ſind auch mit eingemenget. || — Wittemberg. || — Pſalm lxxj. || Verwirff mich nicht in meinem alter, Verlaß mich || nicht wenn ich graw vnd ſchwach werde. Bis ich dei || nen arm verkündige den kindskindern, vnnd deine || krafft allen die noch kommen ſollen. || Eſa. xlvj. || — Ja, Ich will euch tragen biß ins alter, vnd biß ihr || graw werdet, Ich wil es thun, ich wil euch heben || vnd tragen vnd erretten. || — M. D. XLVII. — Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg durch || Johan vom Berg, vnd || Vlrich Newber. || 90 Bll. in 4.

---

9) Von der Einſetzung der Kirchendiener 1524.
(Das Original iſt lateiniſch.)

1) * Von der Einſetzung der Kirchen diener, zugeſchriben dem Rathe vñ Gemeyn der ſtatt Prage in Böhem durch Martinum Luther prediger. Zu Wittemberg. Am Ende: M. D. XXiiij. 5½ Bozen, die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfaſſung. 4.

2) * Eine andere Ueberſetzung: Von eynſetzung vnnd ordnung der diener der kirchen, das iſt der gemaine, An den Erſamen vñ weyſen Rathe der Stat Prage des Böhemiſchen Landes: Auß dem Lateyn in das Teütſch gebracht vnnd gezogen im Jar 1524. Martinus Luther. Wittemberg. Am Ende: Anno dñi. M. D. 24. 7¾ Bogen, die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfaſſung. 4.

3) * Noch eine andere Ueberſetzung dieſer Schrift: Von dem aller nöttigiſten, Wie man diener der kirchen weelen vnd eynſetzen ſol. Mart. Luther. Die eltiſten, die wol furſtehen, die halte man zwyfacher eehren werd, ſonderlich die da arbeyten ym wort vnd leere. j. Timo. v. Wittemberg. Im xxiij. iar. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg Melchior Lotter der Jünger. M. D. XXiij. 8¾ Bogen. Der Titel mit einer Einfaſſung. Paulus Speratus, der Verfaſſer dieſer Ueberſetzung, hat ſie den Chriſten zu Saltzburg vnd zu Wurtzpurg zugeeignet. 4. v. d. Hardt I. 179.

4) Von Einſetzung und Ordnung der Diener der Kirchen, das iſt, der Gemeine, an den Ehrſamen und Weiſen Rath der Stadt Prag, des Böhmiſchen Landes, Martin Luther. Aus dem Latein ins Deutſch gebracht und gezogen durch Martin Reinhart, Prediger zu Jena. Wittenb. 1524. (v. d. Hardt I. 177.) 4.

5) An die Chriſten in Böhmen, wie man Prediger einſetzen ſolle. 4. 1524. Bei Olear. 20.

---

10) Troſtſchriften und Predigten. 1546.

1) Etliche Troſt-Schrifften und Predigten, für die ſo in Todes u. ander Noht und Anfechtung ſind. D. Mart. Luther. It. wie man die Einfältigen und ſonderlich die Kranken im Chriſtenthum unterrichten ſoll, durch Hr. Friedrich Mecum. cum praefat. Caspar Creutzigers. Wittenb. 1546. 8. v. d. Hardt II, 274.

2) Etliche Troſt-Schrifften und Predigten für die, ſo in

Todtes und anderer Noth sind. D. M. L. ed. 8. Witt. 1546. bei Olear. 53.

3) * Etliche Trostschrifften vnd Predigten, für die, so in Todes, vnd ander Not vnd anfechtung sind. Doct. Mart. Luth. M. D. XLVIII. Wittemberg. Auf der ersten Seite des letzten Blatts oben: Gedruckt zu Wittember, (sic) Durch Veit Creutzer. Unter diesem ist ein Prediger auf der Kanzel vor seiner Gemeine abgebildet. 16 Bogen, die letzte Seite leer. 8. Der Titel roth und schwarz gedruckt u. mit einer Einfassung.

---

11) Verschiedene Schriften.

1) * Ain vollkomne vnnd Grünndliche vnderricht Wie man sich gegen Yederman, der Ergernus halben, hallte soll, vnnd sonderlich jn fasten vnnd flayscheſſen Glert vnd geprediget durch Martinum Luther Zu Wittenberg 1524. $1^1/_2$ Bogen, weniger $1^1/_2$ Seite. Der Titel mit einer Einfassung. 4.

2) * Etliche tröstliche vermanungen in sachē das heilige Gotliche Wort betreffend, zu dieser betrübten zeit sehr nützlich vnd tröstlich zu lesen. D. Martinus Luther Anno M. D. XXX. Zum Christlichen leser. Mit diesen sprüchen hat sich der heilige Man — Gott gebe vns seine gnade, AMEN. Matt. Fla. Illy. Am Ende: Gedruckt zu Magdeburg bey Christian Rödinger M. D. L. $1^1/_2$ Bogen. Der Titel ohne Einfassung. 4.

3) Zu Band 21. S. 276 u. Band 27. S. 85 u. 139.

Drey Biechlin zu letst || von dem Hoch berümbtenn vnnd || Ewangelischen Lerer Doctor || Martin Luther auß-||gangenn. || (Darunter .·.) ||

Nemlich von { dem Deutschen || Adel. || der heiligē Meß || dem Babstumb || zu Rom.

Mit e. Tit. Einf. in 4. 76 Blätter, unfolirt. Auf d. Rückseite des Tit. Bl. steht:

Mich haben Ingenhafftige || meuner vmbgen, vnnd on alle vrsach || mit geyseln geschlagen. Aber || O herr biß Du ein beschyr-||mer meiner seelen. ||

Am Ende: Alleyn Gott, sey eer vnnd lob inn || ewigkeit, Amen.

Die letzte Seite leer. (Besitzt Hr. Prof. v. Raumer II. dahier.)

---

12) Das Betbüchlein mit dem Kalender und Passional. 1522—1550.

a) Deutsche Drucke.

1) * Eyn betpuchlein. Der Zehen gepot. Des glaubens. Des Vater vnsers. Des Ave Maria. Und etzliche verteütschte Psalmen. $4\frac{1}{8}$ Bogen. 8. Der Titel ohne Einfassung.

2) * Eyn bettbuchlin Der zehen gepott. Des glawbens. Des vater vnßers. Des Ave Marien Vnnd ettlich verdeutschte psalmen. D. Mar. Luthers. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Johann Grunenberg M. D. xxij. $4\frac{1}{8}$ Bogen oder 39 Blätter in 8. Der Titel ohne Einfassung. (Bei Olear. 15.)

3) * Eine andere Ausgabe: Ain betbüchlin Der zehen gepott. Des glaubens. Des vatter vnsers. Vnd des Ave Marien. D. Martini Lucheri (sic). Am Ende: Gedruckt ym zwey vnd zweyntzigisten Jar. $11\frac{1}{8}$ Bogen oder 95 Blätter in 8., die letzte Seite leer. Der Titel ohne Einfassung. Unter demselben sitzt das Jesuskind nackt mit den Zeichen der Marter auf einem Kissen. Mit 10 Holzschnitten.

4) * Ayn beet buchle Der zehen gebot Des Glaubens Des Vater vnsers Des Ave Marien Vnnd etliche verteütschet Psalmen. Am Ende: MCCCCCxxii. 64 Blätter. kl. 8. Der Titel ohne Einfassung.

5) * Ein betbuchlin. Der zehen gepot. Des glawbens. Des vatter vnßers Des ave Maria Vnnd ettlicher vorteutschten Psalmē. D. M. Luther. Jhen. 1524. 5 Bogen in 8. Die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung.

6) Ein Betbüchlein und Lesebüchlein Mart. Luther, Gemehret und gebessert. Die X Gebote, der Glaube, das Vater unser, das Ave Maria. Etliche verdeutschte Psalmen. Die Vorrede zun Römern. Die Epistel zun Römern, zun Galatern, zum Timoth., zum Titum, Petri und Judae. Ein Sermon von der Betrachtung des H. Leidens Christi. Erffurt 1524. 8. v. d. Hardt. II. 122.

7) * Ein betbüchlin, mit eym Calender vnd Passional, hübsch zu gericht. Marti. Luther. Wittemberg. M. D. xxix. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, durch Hans Lufft. M. D. XXIX. 208 Blätter. kl. 8., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung, und roth und schwarz gedruckt. Im Texte befinden sich 52 Holzschnitte, nämlich 2 beim Kalender, die übrigen im Passional.

8) * Ein nutzlichs Betbüchlein sambt andern heylsamen leeren ein Christlich leben zu unterrichten seer dienstlich Welches inhalt du am end finden wirst. 1536. Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg durch Jeronimum Formschneyder. 23 Bogen in

8. Die letzte Seite leer. Der Titel roth und schwarz gedruckt und mit einer Einfassung. Im Text sind viele Holzschnitte. Luthers Name ist nirgends angezeigt.

9) Ein Betbüchlein, mit einem Kalender und Passional hüpsch zugericht. Dr. Mart. Luth. 1538. 8. v. d. Hardt. II. 215.

10) *Betbüchlin, mit dem Calender vnd Passional, auffs new corrigirt vnd gemehret. D. Mar. Luther. M. D. XXXIX. Am Ende: Gedrückt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M. D. XXXIX. 37 3/4 Bogen in 8., die letzte Seite leer. Der Titel roth und schwarz gedruckt und in einer Einfassung. Im Passional sind 49 Holzschnitte. (Bei Oleat. 41.)

11) *Betbüchlin, mit dem Calender vnd Passional, auffs new corrigiert vnd gemehret. D. Mar. Luther. M. D. XLII. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, durch Hans Lufft. M. D. XLII. 40 Bogen in 8., die letzte Seite leer. Der Titel roth und schwarz gedruckt und mit einer Einfassung. Im Passional sind 49 Holzschnitte.

12) *Betbüchlin, mit dem Calender vnd Passional, auffs new corrigiert vnd gemehret. D. Mar. Luther. M. D. XLV. Auf der ersten Seite des letzten Blattes ganz allein: Gedruckt in der Churfürstlichen Stad Wittemberg, durch Hans Lufft, Anno M. D. XLV. 35 3/4 Bogen in 8., die letzte Seite leer. Der Titel roth und schwarz gedruckt und mit einer Einfassung. Im Passional sind 49 Holzschnitte.

13) *Betbüchlin, mit dem Calender vnd Passional, auffs new corrigiert vnd gemehret. D. Mar. Luther. 1549. Gedruckt durch Hans Lufft. 35 5/8 Bogen in 8. Der Titel roth und schwarz gedruckt und mit einer Einfassung. Im Passional sind 49 Holzschnitte.

14) *Ain Betbuchlin Der zehen Gebot. Des Glaubens. Des Vater vnsers. Des Aue Maria. Etlich verteütscht Psalmen. Die Epistel S. Pauli zu Tito: ain Christlich leben zu vnderrichten. Vorbetrachtung des Vaters vnsers Nicolai von Amßdorf licentiat. &c. D. M. L. 67 Blätter kl. 8. u. etliche Zeilen. Der Titel ohne Einfassung.

b) Lateinische Drucke.

15) *Enchiridion piarum precationum, cum Calendario et passionali, ut uocant etc. Mar. Luth. Vuittembergae. In fine: Wittembergae, apud Joannem Lufft, Anno, M. D. XXIX. 310 Blätter, kl. 8. Der Titel mit einer Einfassung, roth und schwarz gedruckt. Mit vielen Holzschnitten.

16) *Enchiridion piarum precationum, cum Passionali, ut uocant, quibus accessit nouum Calendarium cum Cisio iano uetere et nouo, atque alijs quibusdam, ut patet ex indice. Vuittembergae. D. Marti. Luth. Anno M. D. XLIII.

In fine: Impressum Wittembergae apud Johannem Luft. Anno M.D.XLIII. 46 Bogen in 8., die letzte Seite leer. Auf dem eingefaßten Titel ſind zwei Zeilen roth gedruckt und im Paſſional kommen 49 Holzſchnitte vor.

c) Franzöſiſcher Druck.

17) *Le liure de vraye et parfaicte oraiſon. Unter dieſer rothgedruckten Zeile ſteht ein Holzſchnitt, der faſt die ganze Seite einnimmt. Ein Betender kniet vor Chriſto am Kreuze. Aus deſſen Munde gehet ein langer Zettel, auf welchem ſich die Worte mit Capitälchen befinden: Ignitū eloquiū tuū uehementer et seruꝰ tuus. dilexit. illud. Unter dieſem Holzſchnitte ſteht: Omnia que deſyderātur, huic non valent comparari. Prouer. iii. CVM PRIVILEGIO. Am Ende heißt es nach dem königl. Privileg. auf der vorletzten Seite: Imprime a Paris par maiſtre Simon du bois, pour Chriſtiē Wechel, libraire iure de luniuerſite de Paris: demourant en la rue ſainct Jaq̄s, a lēſeigne de leſcu de Baſle. Mil cinq cens xxix au mois de Auril. Auf der letzten Seite iſt das Buchdruckerzeichen. 20 1/4 Bogen in 8. Der Titel ohne Einfaſſung. Durchaus mit kleinen gothiſchen Lettern, roth und ſchwarz gedruckt.

In dieſem franzöſiſchen Betbüchlein ſteht wenigſtens Manches aus dem Lutheriſchen Betbüchlein von Wort zu Wort überſetzt.

Auslegung des Evang. Matthäi am 16. am Tage St. Petri und Pauli. *)

(Walch XI. 3075.)

Dieß Evangelium begreift alle Materien der ganzen Disputation; denn es von zweierlei Sachen fürnehmlich redet. Zum ersten, von der Gnade Gottes und unserm freien Willen. Zum andern, von der Gewalt St. Peters und der Schlüssel. Das erste greift an die Großen, Weisen und Heiligen, will sie gar zu nichte machen, so sie doch meinen durch ihre Kunst und Werk alle Dinge auszurichten. Aber hier lehret der Herr, daß alles umsonst sei, was Fleisch und Blut ist oder vermag. Denn Christum mag Niemand erkennen (geschweige denn folgen) aus Fleisch und Blut, sondern der Vater im Himmel muß ihn offenbaren, wie hier St. Petro ist geschehen. Das zeiget auch an, da er fraget, was die Leute von ihm sagten, und keine gewisse beständige Antwort gegeben ward, sondern mancherlei und wankelbare Meinung und Wahn des Volks erzählet. Damit angezeiget wird, daß ohne Gottes Gnade man hin und her wanke, und unbeständigen Wahn von Christo hat, bis daß der Vater offenbaret; da erkennet der Mensch erst, was Christus sei.

Daraus folget, daß der freie Wille des Menschen, man lobe und erhebe ihn wie man will, gar nichts vermag aus ihm selbst, und nicht in seiner Willkühre frei stehet, Gutes zu erkennen oder thun,

*) Daß diese „Auslegung" und die darauf folgende „Summa des Evang." im 15. Bande fehlen, wurde erst beim Druck des zweiten Registers entdeckt, daher beide Stücke nicht mehr am gehörigen Orte eingereiht werden konnten.

sondern allein in der Gnade Gottes, die ihn frei machet, ohne welche er in Sünden und Irrthum gefangen lieget, und nicht heraus von ihm selbst kommen mag. Wie auch Christus sagt im Johanne 8, 32. 34—36.: Die Wahrheit wird euch frei machen. Und bald hernach: Wer Sünde thut, der ist der Sünden Knecht; der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hause, der Sohn bleibet ewiglich. So euch nun der Sohn frei machet, seid ihr recht frei. Also saget auch St. Paulus zun Römern 3, 23: Es ist kein Unterscheid, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie in Gott haben sollten. Und zuvor saget er aus dem 14. Psalm V. 3. und 53, 4.: Da ist nicht, der da rechtfertig sei, auch nicht einer, da ist nicht, der verständig sei, da ist nicht, der nach Gott frage; sie sind alle abgewichen, und allesammt untüchtig worden, da ist nicht, der Gutes thue, auch nicht einer. Auch so wir von uns selbst Gutes anfahen möchten, warum heißt uns denn Christus bitten um Gnade, und lehret uns im Vater Unser sagen: Dein Wille geschehe, als im Himmel und auf Erden? Damit bewähret wird, daß wir Gottes Willen nicht mögen thun aus unserm freien Willen.

Weiter folget, daß man den freien Willen nimmer recht nennet oder verstehet, er sei denn mit Gottes Gnaden gezieret, ohne welche er mehr ein eigener, denn freier Wille heißen soll; denn ohne Gnade thut er nicht Gottes Willen, sondern seinen eigenen Willen, der nimmer gut ist. Er ist wohl frei gewesen in Adam, aber nun durch seinen Fall verderbet, und in Sünden gefangen: hat doch den Namen des freien Willens behalten, darum, daß er frei gewesen, und durch Gnade wiederum frei werden soll.

Wenn man nun begehret zu wissen, wie man fromm werden und wohl thun soll, welches denn die gemeine Frage ist, habe ich gesaget, daß das Erste und Fürnehmste sei, daß einer wisse, wie er von ihm selbst nicht mag fromm werden oder wohl thun: darum er müsse an ihm selbst verzweifeln, Hände und Füße gehen lassen, sich als einen untüchtigen Men-

schen vor Gottes Augen klagen, und allda seine göttliche Gnade anrufen, in welche er festiglich vertrauen soll. Wer einen andern Anfang lehret oder suchet, denn nach dieser Weise, der irret und verführet sich und andere. Wie denn thun, die da sagen: Ei, du hast einen freien Willen, thue, so viel in dir ist, Gott wird das Seine thun; und meinen, man soll die Leute nicht verzweifeln heißen. Ja freilich soll man sie nicht verzweifeln heißen; aber das Verzweifeln müßte man recht ausstreichen. An Gottes Gnade soll Niemand verzweifeln, sondern wider alle Welt und alle Sünde festiglich auf Gottes Hülfe sich verlassen. Aber an ihm selbst soll man gar verzagen, und in keinem Weg sich verlassen auf seinen freien Willen, auch das allerwenigste Werklein zu thun.

Darum spricht wohl Hieronymus über dieß Evangelium, daß zu merken sei, wie Christus seine Jünger fraget: was die Menschen von ihm sagen, und darnach, was sie von ihm sagten, als sie nicht Menschen wären. Denn wahr ist es, daß der Mensch, mit Gnaden beholfen, mehr ist als ein Mensch, ja die Gnade Gottes machet ihn gottförmig und vergöttert ihn, daß ihn auch die Schrift Gott und Gottes Sohn heißt. Also muß der Mensch über Fleisch und Blut ausgezogen werden, und mehr denn Mensch werden, soll er fromm werden. Das geschieht nun anfänglich, wenn der Mensch das erkennet als ihm selbst unmöglich, und demüthiglich die Gnade Gottes dazu suchet und an ihm selbst gar verzweifelt; darnach allererst folgen die guten Werke. Wenn die Gnade also erlanget ist, denn hast du einen freien Willen, denn thue, was in dir ist.

Es ist nicht möglich, daß Gott einem Menschen seine Gnade versage, der dermassen aus ganzem Herzen erkennet sein Unvermögen, und an ihm selbst lauter verzaget. Das ist die beste und nächste Bereitung zur Gnade, wie die Mutter Gottes in ihrem Lobgesang lehret und saget: Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und lässet die Reichen leer, Luc. 1, 53. Das sollte man predigen und die Leute zuvor ledig machen von ihrem eignen falschen Vertrauen, und

denn füllen mit guten Werken. So lehren ſie uns viel gute Werke thun, und gar wenig von dem Anfang gute Werke zu thun, da doch mehr an gelegen iſt, denn an den guten Werken; denn wo der Anfang nicht gut iſt, wird ſelten ein gut Ende folgen, wo aber die Gnade Gottes erlanget iſt, werden Werke genug von ihm ſelber folgen.

Dieß Verzweifeln und Gnade ſuchen ſoll nicht eine Stunde oder eine Zeit währen, und denn aufhören, ſondern alle unſere Werke, Worte, Gedanken, dieweil wir hier leben, nicht anders gerichtet ſein, denn dahin, daß man allezeit in ſich ſelbſt verzweifele, und in Gottes Gnade, Begierde und Sehnung bleibe, wie der Prophet ſaget Pſ. 42, 1. 2. Solches Verlangen nach Gott und fromm zu ſein hebet die Gnade an, und währet bis in den Tod. Darum ſo muß auch darneben währen das Verzagen an ihm ſelbſt, und nach bleiben falſch eigen Vertrauen.

Das andere Theil, von der Gewalt St. Petri.

Es iſt dem gemeinen Mann nicht noth, viel zu diſputiren von St. Petri oder päpſtlicher Gewalt; da lieget mehr an, daß man wiſſe, wie man derſelbigen ſeliglich gebrauchen ſoll. Es iſt wahr, die Schlüſſel ſind St. Petro gegeben; aber nicht ihm als ſeiner Perſon, ſondern in Perſon der chriſtlichen Kirche, und ſind eben mir und dir gegeben, zu Troſt unſerer Gewiſſen. St. Petrus oder ein Prieſter iſt ein Diener an den Schlüſſeln; die Kirche iſt die Frau und Braut, der er ſoll dienen mit der Schlüſſel Gewalt. Als wir denn ſehen im täglichen Brauch, daß die Sacramente gereichet werden allen, die ſie von den Prieſtern begehren.

Nun, daß man vernehme, wie man der Schlüſſel ſeliglich brauche, habe ich droben geſaget, wenn man fromm zu ſein begehret, und durch unſers Vermögens Verzehung uns der Gnaden empfähig gemachet, ſo liegets nun daran, daß man wiſſe, ob man Gottes Gnade erlanget hat oder nicht. Denn man muß wiſſen, wie man mit Gott dran ſei, ſoll anders das

Gewissen fröhlich sein und bestehen. Denn so Jemand daran zweifelt und nicht fest dafür hält, er habe einen gnädigen Gott, der hat ihn auch nicht. Wie er gläubt, so hat er. Darum so mag Niemand wissen, daß er in Gnaden sei und Gott ihm günstig sei, denn durch den Glauben. Gläubet er es, so ist er selig; gläubet er es nicht, so ist er verdammt. Denn eine solche Zuversicht und gut Gewissen ist der rechte grundgute Glaube, den Gottes Gnade in uns wirket.

Siehe, hierzu dienen dir die Schlüssel, dazu sind die Priester eingesetzet, wenn du fühlest dein Herz, daß es wanket oder zweifelt, du seist nicht in Gnaden vor Gottes Augen, da ist hohe Zeit, daß du zum Priester gehest und begehrest eine Absolution über deine Sünde, und suchest also die Gewalt und Trost der Schlüssel. Wenn nun der Priester schleußt ein Urtheil, und absolviret dich, so ist es also viel gesaget: Deine Sünden sind dir vergeben, du hast einen gnädigen Gott. Das ist eine tröstliche Rede, und sind Worte Gottes, der sich dahin verbunden hat, er wills lassen los sein im Himmel, wenn der Priester los gibt.

So siehe denn zu, daß du ja nicht zweifelst, es sei also, und solltest ehe vielmal sterben, ehe du solltest zweifeln an des Priesters Urtheil; denn es ist Christi und Gottes Urtheil.

Kannst du das also gläuben, so muß dein Herz für Freuden lachen, und die Gewalt des Priesters lieb haben, und Gott loben und danken, daß er durch Menschen also dein Gewissen tröstet. Kannst du aber nicht gläuben, und meinest, du seist nicht würdig solchs Vergebens, so hast du nicht gnug gethan: so bitte Gott um denselben Glauben. Denn den mußt du haben, oder mußt ewiglich verderben, und ist ein gewiß Zeichen, daß du zu wenig unterrichtet bist im Glauben, und zu viel in den Werken. Tausendmal mehr liegt daran, wie du festiglich gläubest dem Urtheil des Priesters, denn wie du würdig seist und gnug thust. Ja, derselbe Glaube macht dich würdig, und hilft dir eine rechte Gnugthuung machen. Also

hilft die Gewalt der Schlüssel nicht die Priester als Priester, sondern allein die sündliche und blöde Gewissen, die da Gnade durch den Glauben empfahen, und ihr Herz zufrieden und guter Zuversicht gegen Gott gesetzet wird. Daraus folget denn, daß alles Leben und Leiden leichte wird, und der Mensch mit Freuden seinem gnädigen Gott dienen kann, der sonst vor Unruhe seines Herzens nimmermehr kein recht Werk thut. Das heißt denn die süße Bürde unsers Herrn Jesu Christi, davon er saget im Matthäo 11, 30.: Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. Das sei von diesem Evangelio.

Evangelium am Tage Laurentii.

Johann. 12, 24—26.

(Walch XI. 3127.)

Summa des Evangelii.

Der Herr nimmt ein Gleichniß von dem Samen, den man in Acker wirft, welcher keine Frucht bringet, es sei denn, daß er ganz und gar sterbe, nach allem dem, das er ist.

Christus saget, er werde nicht verkläret werden, denn durch den Tod; damit er uns lehret, daß wir auch durchs Kreuz und Tod sollen verkläret werden, und zur Herrlichkeit kommen, nicht allein nach diesem Leben, sondern daß wir auch jetzt in dem Leben Frucht bringen, mit der Tödtung unsers alten Adams.

Mit dem Wörtlein „Seele" bedeutet der Herr alles, das wir sind. Denn alle unser Thun muß getödtet werden und untergehen, auf daß wir wiederum auf ein neues geboren werden, und in Gott leben. Darum spricht er im Luca 9, 23.: Wer mir folgen will, der verläugne (nicht dieß oder jenes, sondern) sich selbst.

Der Jünger Christi folge dem Meister im Kreuze nach, auf daß er auch zu der Herrlichkeit komme, zu welcher Christus, sein Meister, durch das Kreuz kom-

men ist; welches nicht eine Herrlichkeit der Welt ist, der die Heuchler nachfolgen, sondern die Herrlichkeit des Vaters.

Den Armen wird das Evangelium verkündiget. Die Gläubigen werden in der Schrift arm genannt; denn wer ist ärmer, denn der sich bemühet, daß er sich selbst verläugne, welches der Geist des Glaubens thut? Christi Volk ist vor der Welt vermaledeiet; aber vor Gott ist es gebenedeiet und in großer Herrlichkeit.

Solche Zusagungen machen das Kreuze desto leidlicher denen, die nicht in das Gegenwärtige, sondern in das Zukünftige sehen durch den Glauben, wie St. Paulus saget zu den 2. Korinth. 4, 16. 17. 18.: Darum werden wir nicht laß, sondern ob unser äußerlicher Mensch verwesет, so wird doch der innerliche von Tage zu Tage verneuert. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Erstes Register.

Gesammt-Inhaltsverzeichniß

zu den fünfundsechzig Bänden

der

deutschen Schriften

Dr. Martin Luthers.

Ueberſicht der vier Abtheilungen.

Erſte Abtheilung.
Homiletiſche und katechetiſche Schriften.
Band 1 — 23.

A. Hauspoſtille, Bd. 1 — 6 (von **Plochmann**).
B. Kirchenpoſtille, Bd. 7 — 15 (von **Plochmann**).
C. Vermiſchte Predigten, Bd. 16 — 20 (von **Plochmann**).
D. Katechetiſche Schriften, Bd. 21 — 23 (von **Irmiſcher**).

Zweite Abtheilung.
Reformationshiſtoriſche und polemiſche Schriften.
Band 24 — 32.

A. Reformationshiſtoriſche Schriften, Bd. 24 — 26. (von **Irmiſcher**).
B. Polemiſche Schriften, Bd. 27 — 32 (von **Irmiſcher**).

Dritte Abtheilung.
Exegetiſche deutſche Schriften.
Band 33 — 52.

A. Ueber das Alte Teſtament, Bd. 33 — 42 (von **Irmiſcher**).
B. Ueber das Neue Teſtament, Bd. 43 — 52 (von **Irmiſcher**).

Vierte Abtheilung.
Vermiſchte deutſche Schriften.
Band 53 — 65.

A. Briefe und geiſtliche Lieder, Bd. 53 — 56 (von **Irmiſcher**).
B. Tiſchreden, Bd. 57 — 62 (von **Irmiſcher**).
C. Vorreden, Bd. 63 (von **Irmiſcher**).
D. Randgloſſen zur Bibel und Nachleſe, Bd. 64 u. 65 (von **Irmiſcher**).

Inhaltsverzeichniß der ersten Abtheilung.

Homiletische und katechetische Schriften.

Band 1—23.

A. Hauspostille. Band 1—6.

Band 1.

Vom ersten Advent bis Epiphanias.

	Seite
Das Leben Dr. Martin Luthers	1
Dr. Martin Luthers Vorrede zu seinen deutschen Werken, v. J. 1539.	67
Vorrede zu seinen Hauspredigten.	73
Eingangsworte zu den Hauspredigten.	75
Predigt am ersten Sonntage des Advents, über das Ev. Matth. 21, 1—9, geh. 1532. (Nach Rörer.)	75
Predigt am ersten Sonntage des Advents, über das Ev. Matth. 21, 1—9, geh. 1533. (Nach Dietrich.)	83
Predigt am ersten Sonntage des Advents, über das Ev. Matth. 21, 1—9, geh. 1534. (Nach Rörer.)	93
Predigt am zweiten Sonntage des Advents, über das Ev. Lucä 21, 25—33, geh. 1532. (Nach Rörer.) .	100
Predigt am zweiten Sonntage des Advents, über das Ev. Lucä 21, 25—36, geh. 1533. (Nach Dietrich.)	107
Predigt am zweiten Sonntage des Advents, über das Ev. Lucä 21, 25—36, geh. 1534. (Nach Rörer.) .	126
Predigt am dritten Sonntage des Advents, über das Ev. Matth. 11, 2—10, geh. 1532. (Nach Dietrich.)	133
Predigt am dritten Sonntage des Advents, über das Ev. Matth. 11, 2—10, geh. 1533. (Nach Rörer.)	154
Predigt am vierten Sonntage des Advents, über das Ev. Joh. 1, 19—28, geh. 1532. (Nach Rörer.) .	162
Predigt am vierten Sonntage des Advents, über das Ev. Joh. 1, 19—28, geh. 1533. (Nach Dietrich.)	171
Predigt am vierten Sonntage des Advents, über das Ev. Joh. 1, 19—28. (Nach Rörer.)	184

Seite

Predigten am heiligen Christfest, geh. in den J. 1530—1534. (Nach Dietrich.)
Erste Predigt: Von der Historia, wie Christus zu Bethlehem geboren sei. Ueber Luc. 2, 1—15. . . 192
Zweite Predigt: Was die Engel den Hirten von dieser Geschichte predigen und verkündigen ꝛc., über das Ev. Lucä 2, 1—15. 200
Dritte Predigt: Vom Trost der Engelischen Predigt, mit einer Vermahnung. 217
Vierte Predigt: Von der Engel Lobgesang . . . 232
Fünfte Predigt: Von dem Exempel der Jungfrauen Maria und der Hirten. Ueber das Ev. Lucä 2, 15—20. 243
Zwei Predigten auf das heilige Christfest. (Nach Rörer.)
Erste Predigt: Von der Historia, wie Christus zu Bethlehem geboren ist. Ueber das Ev. Luc. 2, 1—14, geh. 1532. 253
Zweite Predigt: Von der heiligen Engel Predigt und ihrem Gesange, über das Ev. Luc. 2, 15—20, geh. 1534. 264
Predigt am Sonntage nach dem heiligen Christtage, über das Ev. Luc. 2, 33—40, geh. 1531. (Nach Dietrich.) 271
Zweite Predigt am Sonntage nach dem heiligen Christtage, über das Ev. Luc. 2, 33—40, geh. 1535. (Nach Rörer.) 287
Predigt am neuen Jahrestag. Von der Beschneidung. Ueber das Ev. Luc. 2, 21, geh. 1531. (Nach Dietrich.) 302
Zweite Predigt am neuen Jahrestag. Von dem Namen Jesu. Ueber das Ev. Luc. 2, 21, geh. 1531. (Nach Dietrich.) 314
Predigt am Feste der Erscheinung, über das Ev. Matth. 2, 1—12, geh. 1532. (Nach Dietrich.) . 321
Zweite Predigt am Feste der Erscheinung. Von der Taufe Christi. Ueber das Ev. Matth. 3, 13—17, geh. 1534. (Nach Dietrich.) . . . 336

Band 2.

Vom ersten Sonntage nach Epiphanias bis Charfreitag.

Predigt am ersten Sonntage nach Epiphaniä, über Lucä 2, 41—52, geh. im J. 1534. (Nach Dietrich.) 1
Predigt am zweiten Sonntage nach Epiphaniä, über Ev. Joh. 2, 1—11, geh. im J. 1533. (Nach Dietrich.) 10

Seite

Predigt am dritten Sonntage nach Epiphaniä, über Matth. 8, 1—13. (Nach Dietrich.) 19
Predigt am dritten Sonntage nach Epiphaniä, über Matth. 8, 1—13. (Nach Rörer.) 29
Predigt am vierten Sonntage nach Epiphaniä, über Matth. 8, 23—27, geh. im J. 1533. (Nach Dietrich.) 42
Predigt am fünften Sonntage nach Epiphaniä, über Matth. 13, 24—30. (Nach Dietrich.) 52
Predigt am fünften Sonntage nach Epiphaniä, über Matth. 13, 24—30, geh. im J. 1532. (Nach Rörer.) 61
Predigt am Sonntage Septuagesimä, über Matth. 20, 1—16, geh. im J. 1534. (Nach Dietrich.) . . 77
Predigt am Sonntage Sexagesimä, über Luc. 8, 4—15, geh. im J. 1534. (Nach Dietrich.) . . 87
Erste Predigt am Tage der Reinigung Mariä. über Luc. 2, 22—32, geh. im J. 1534. (Nach Dietrich.) 96
Zweite Predigt am Tage der Reinigung Mariä, Vom alten Simeon. Ueber Luc. 2, 22—32. (Nach Dietrich.) 105
Predigt am Sonntage Estomihi, über Luc. 18, 31—43. geh. im J. 1534. (Nach Dietrich.) 121
Predigt am Sonntage Invocavit, über Matth. 4, 1—11, geh. im J. 1534. (Nach Dietrich.) . . 131
Predigt am Sonntage Reminiscere, über Matth. 15, 21—28, geh. im J. 1534. (Nach Dietrich.) . . 141
Predigt am Sonntage Oculi, über Luc. 11, 14—28, geh. im J. 1534. (Nach Dietrich.) 150
Predigten am Sonntage Lätare.
Erste Predigt: Ueber Joh. 6, 1—15, geh. im J. 1533. (Nach Dietrich.) 164
Zweite Predigt: Ueber Joh. 6, 1—15, geh. im J. 1534. (Nach Rörer.) 174
Predigten am Sonntage Judica.
Erste Predigt: Ueber Ev. Joh. 8, 46—59, geh. im J. 1533. (Nach Dietrich.) 182
Zweite Predigt: Ueber Ev. Joh. 8, 46—59, geh. im J. 1534. (Nach Rörer.) 192
Predigt am Sonntage Palmarum, über Ev. Joh. 12, 12—19, geh. im J. 1534. (Nach Rörer.) . . . 197
Predigten am Tage des Abendmahls Christi.
Erste Predigt: Vom hochwürdigen Sacrament. Aus der Epistel an die Corinther, 1. Cor. 11, 23—26, geh. im J. 1534. (Nach Dietrich.) 203
Zweite Predigt: Von den Worten Pauli, 1. Cor. 2, 27—34. (Nach Dietrich.) 216
Predigten am grünen Donnerstag.

Seite

Erste Predigt: Von dem Fußwaschen, Ueber Ev. Joh. 13, 1—17. (Nach Dietrich.) 222
Zweite Predigt: Von des Herrn Abendmahl. Ueber Luc. 22, 7—16, geh. im J. 1534. (Nach Rörer.) 237
Predigt am Charfreitage. Von dem Leiden und Sterben unsers Herrn Jesu Christi insgemein. Ueber Joh. 19, 13—30, geh. im J. 1533. (Nach Rörer.) 253

Band 3.

Passions- und Osterpredigten, dann bis Rogate.

Passionspredigten, geh. im J. 1534.
Dr. M. Luthers einleitende Betrachtung auf die Passionspredigten. (Nach Dietrich.) 1
Von dem Nutzen des Leidens Christi. 5
Erste Predigt: Von der Historia am Oelberge . . 21
Zweite Predigt: Wie Christus im Garten ist gefangen worden 35
Dritte Predigt: Wie Petrus Christum retten will, und das Schwert zuckt. Christus aber wehret ihm. 49
Vierte Predigt: Wie der Herr Jesus vor Hannam und Caiphaam geführet, und was für einen Proceß die Juden mit ihm gehalten haben. 60
Fünfte Predigt: Wie Petrus den Herrn in Caiphas Hause zum drittenmal verläugnet habe. 68
Sechste Predigt: Wie Christus Pilato überantwortet wird, und Judas sich erhenkt, und die Hohenpriester um die dreißig Silberlinge einen Acker zum Begräbniß der Pilgrim kaufen. 78
Siebente Predigt: Wie Christus vor Pilato verklagt, und endlich zum Tode verurtheilt ist. . . . 94
Achte Predigt: Erklärung etlicher Stücke aus der Leidenshistoria Christi. 103
Neunte Predigt: Wie man den Herrn Christum ausführet, Simon ihm das Kreuz nachträgt, und die Weiber, so mitgehen, ihn beklagen und beweinen. . 114
Zehnte Predigt: Wie Christus ans Kreuz geschlagen und was er dran gethan, erlitten und geredet habe, bis er verschieden ist. 127
Eilfte Predigt: Vom Gebet Christi am Kreuz. Item, von dem Schächer zur rechten Hand. 141
Zwölfte Predigt: Wie der Herr Christus seine Mutter Johanni befiehlet, und die Kriegsknechte dem Herrn Christo die Beine nicht brechen, sondern seine Seite mit einem Speer öffnen, daraus zugleich Blut und Wasser läuft. 155
Dreizehnte Predigt: Wie der Herr Christus vom

Seite

Kreuz genommen, in ein Grab gelegt, und das Grab von den Kriegsknechten verwahret sei worden. 170

Passion oder Historia vom Leiden und Sterben Jesu Christi unsers Heilandes. (Nach Rörer.)

Erste Predigt: Von der Historia im Garten. . . . 183

Zweite Predigt: Von der Historia, so geschehen ist in des Hohenpriesters Caiphas Hause. 201

Dritte Predigt: Von der Historia, so geschehen ist vor dem Landpfleger Pontio Pilato. 221

Vierte Predigt: Von der Historia, was Christus am Kreuz gelitten und geredet hat, und vom Schächer zur rechten Hand. 240

Fünfte Predigt: Von der Passion, wie Christus begraben sei und vom 53. Kap. Jesaiä. 258

Predigt am Osterabend, geh. im J. 1532. Von dem Artikel unsers christlichen Glaubens 279

Predigten am ersten Osterfeiertage.

Erste Predigt: Von der Kraft und dem Nutzen der Auferstehung Christi, geh. im J. 1531. (Nach Dietrich.) 296

Zweite Predigt: Aus dem 28. Kap. des Ev. Matthäi. (Nach Dietrich.) 309

Dritte Predigt: Von der Historia und Frucht der Auferstehung Christi, geh. im J. 1533. (Nach Rörer.) 320

Predigt am zweiten Osterfeiertage, über Lucä 24, 13—35, geh. im J. 1534. (Nach Rörer.) 333

Predigt am dritten Osterfeiertage, über Lucä 24, 36—48, geh. im J. 1533. (Nach Dietrich.) 349

Predigten am Sonntage Quasimodogeniti.

Erste Predigt: Ueber das Ev. Joh. 20, 19—31. Geh. im J. 1533. (Nach Dietrich.) 360

Zweite Predigt: Ueber das Ev. Joh. 20, 19—31. Geh. im J. 1534. (Nach Rörer.) 373

Predigt am Sonntag Misericordias Domini, über Ev. Joh. 10, 12—16, geh. im J. 1534. (Nach Dietrich.) 381

Predigten am Sonntag Jubilate.

Erste Predigt: Ueber das Ev. Joh. 16, 16—23. (Nach Dietrich.) 394

Zweite Predigt: Ueber das Ev. Joh. 16, 16—23, geh. 1531. (Nach Rörer.) 403

Predigten am Sonntag Cantate.

Erste Predigt: Ueber das Ev. Joh. 16, 5—15. (Nach Dietrich.) 416

Zweite Predigt: Ueber das Ev. Joh. 16, 5—15, geh. 1533. (Nach Rörer.) 430

Seite

Predigt am Sonntag Rogate, über das Ev. Joh. 16, 23—30, geh. 1533. (Nach Dietrich.) 438
Kurze Auslegung des Vater Unsers 442

Band 4.

Von Himmelfahrt bis 9. Sonntag nach Trinitatis.

Predigten am Tage der Himmelfahrt Christi.
Erste Predigt: Ueber die Epistel der Apostelgesch. 1, 1—11. (Nach Dietrich.) 1
Zweite Predigt: Ueber die Epistel Apostelgesch. 1, 1—11. (Nach Rörer.) 16
Dritte Predigt: Ueber das Ev. Marci 16, 14—20, geh. im J. 1533. (Nach Rörer.) 32
Predigt am Sonntage Exaudi.
Ueber das Ev. Joh. 15, 26 bis Cap. 16, 4. (Nach Dietrich.) 51
Predigten am heiligen Pfingsttage.
Erste Predigt: Ueber Apostelgesch. 2, 1—4. (Nach Dietrich.) 63
Zweite Predigt: Ueber das Evang. Joh. 14, 25—31, geh. im J. 1533. (Nach Dietrich.) 73
Dritte Predigt: Von dem Pfingstfest und des heiligen Geistes Predigt. Ueber das Ev. Apostelgesch. 2, 1—13, geh. im J. 1534. (Nach Rörer.) . 81
Vierte Predigt: Von der Predigt Petri. Ueber das Ev. Apostelg. 2, 14—36, geh. im J. 1534. (Nach Rörer.) 97
Predigten am Pfingstmontage.
Erste Predigt: Ueber das Ev. Joh. 3, 16—21, geh. im J. 1534. (Nach Dietrich.) 109
Zweite Predigt: Ueber das Ev. Joh. 3, 16—21, geh. im J. 1532. (Nach Rörer.) 123
Predigten am Sonntage Trinitatis.
Erste Predigt: Ueber das Ev. Joh. 3, 1—15, geh. im J. 1535. (Nach Dietrich.) 133
Zweite Predigt: Ueber das Ev. Joh. 3, 1—15, geh. im J. 1535. (Nach Dietrich.) 152
Dritte Predigt: Ueber das Ev. Joh. 3, 1—15, geh. im J. 1532. (Nach Rörer.) 168
Vierte Predigt: Ueber das Ev. Joh. 3, 1—15, geh. im J. 1533. (Nach Rörer.) 179
Predigten am ersten Sonntage nach Trinitatis.
Erste Predigt: Ueber das Ev. Luc. 16, 1—9, geh. im J. 1533. (Nach Dietrich.) 186

Seite

Zweite Predigt: Ueber das Ev. Luc. 16, 1—9, geh. im J. 1533. (Nach Rörer.) 198

Predigten am zweiten Sonntage nach Trinitatis.

Erste Predigt: Ueber das Ev. Luc. 14, 16—24, geh. im J. 1535. (Nach Dietrich.) 219

Zweite Predigt: Ueber das Ev. Luc. 14, 16—24, geh. im J. 1532. (Nach Rörer.) 237

Predigten am dritten Sonntage nach Trinitatis.

Erste Predigt: Ueber das Ev. Luc. 15, 1—20, geh. im J. 1532. (Nach Dietrich.) 248

Zweite Predigt: Ueber das Ev. Luc. 15, 1—10, geh. im J. 1533. (Nach Rörer.) 258

Predigten am vierten Sonntage nach Trinitatis.

Erste Predigt: Ueber das Ev. Luc. 6, 36—42, geh. im J. 1532. (Nach Dietrich.) 267

Zweite Predigt: Ueber das Ev. Luc. 6, 36—42, geh. im J. 1533. (Nach Rörer.) 283

Dritte Predigt: Ueber das Ev. Luc. 6, 36—42, geh. im J. 1534. (Nach Rörer.) 291

Predigten am fünften Sonntage nach Trinitatis.

Erste Predigt: Ueber das Ev. Luc. 5, 1—11, geh. im J. 1534. (Nach Dietrich.) 299

Zweite Predigt: Ueber das Ev. Luc. 5, 1—11, geh. im J. 1532. (Nach Rörer.) 313

Dritte Predigt: Ueber das Ev. Luc. 5, 1—11, geh. im J. 1533. (Nach Rörer.) 327

Vierte Predigt: Ueber das Ev. Luc. 5, 1—11, geh. im J. 1534. (Nach Rörer.) 335

Predigten am sechsten Sonntage nach Trinitatis.

Erste Predigt: Ueber das Ev. Matth. 5, 20—26, geh. im J. 1534. (Nach Dietrich.) 344

Zweite Predigt: Ueber das Ev. Matth. 5, 20—26, geh. im J. 1533. (Nach Rörer.) 357

Dritte Predigt: Ueber das Ev. Matth. 5, 20—26, geh. im J. 1534. (Nach Rörer.) 366

Predigt am siebenten Sonntage nach Trinitatis. Ueber das Ev. Marci 8, 1—9, geh. im J. 1533. (Nach Dietrich.) 374

Predigten am achten Sonntage nach Trinitatis.

Erste Predigt: Ueber das Ev. Matth. 7, 15—23, geh. im J. 1534. (Nach Dietrich.) 385

Zweite Predigt: Ueber das Ev. Matth. 7, 15—23, geh. im J. 1532. (Nach Rörer.) 398

Predigten am neunten Sonntage nach Trinitatis.

Erste Predigt: Ueber das Ev. Marci 8, 1—9, geh. im J. 1533. (Nach Dietrich.) 407

Zweite Predigt: Ueber das Ev. Luc. 16, 1—9, geh. im J. 1532. (Nach Rörer.) 418

Seite

Band 5.

Vom 10. bis 27. Sonntag nach Trinitatis.

Predigten am zehnten Sonntage nach Trinitatis.
Erste Predigt: Ueber das Ev. Luc. 19, 41—48, geh. in den J. 1532 und 1534. (Nach Dietrich.) . 1
Zweite Predigt: Ueber das Ev. Luc. 19, 41—48, geh. im J. 1534. (Nach Rörer.) 15
Predigten am eilften Sonntage nach Trinitatis.
Erste Predigt: Ueber das Ev. Luc. 18, 9—14, geh. im J. 1533. (Nach Dietrich.) 20
Zweite Predigt: Ueber das Ev. Luc. 18, 9—14, geh. im J. 1532. (Nach Rörer.) 30
Predigt am zwölften Sonntage nach Trinitatis, über das Ev. Marci 7, 31—37, geh. im J. 1532. (Nach Dietrich.) 38
Predigten am dreizehnten Sonntage nach Trinitatis.
Erste Predigt: Ueber das Ev. Luc. 10, 23—37. (Nach Dietrich.) 46
Zweite Predigt: Ueber das Ev. Luc. 10, 23—37, geh. im J. 1534. (Nach Rörer.) 62
Predigt am vierzehnten Sonntage nach Trinitatis, über das Ev. Luc. 17, 11—19, geh. im J. 1533. (Nach Dietrich.) 74
Predigten am fünfzehnten Sonntage nach Trinitatis.
Erste Predigt: Ueber das Ev. Matth. 6, 24—34, geh. im J. 1532. (Nach Dietrich.) 82
Zweite Predigt: Ueber das Ev. Matth. 6, 24—34, geh. im J. 1534. (Nach Rörer.) 97
Predigt am sechszehnten Sonntage nach Trinitatis, über das Ev. Luc. 7, 11—17, geh. im J. 1533. (Nach Dietrich.) 106
Predigten am siebenzehnten Sonntage nach Trinitatis.
Erste Predigt: Ueber das Ev. Luc. 14, 1—11, geh. im J. 1532. (Nach Dietrich.) 115
Zweite Predigt: Ueber das Ev. Luc. 14, 1—11, geh. im J. 1532. (Nach Rörer.) 123
Predigten am achtzehnten Sonntage nach Trinitatis.
Erste Predigt: Ueber das Ev. Matth. 22, 34—46, geh. im J. 1533. (Nach Dietrich.) 131
Zweite Predigt: Ueber das Ev. Matth. 22, 34—46, geh. im J. 1532. (Nach Rörer.) 143
Dritte Predigt: Ueber das Ev. Matth. 22, 34—46, geh. im J. 1532. (Nach Rörer.) 154
Predigt am neunzehnten Sonntage nach Trinitatis, über das Ev. Matth. 9, 1—8, geh. im J. 1533. (Nach Dietrich.) 164

Seite

Predigten am zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.
Erste Predigt: Ueber das Ev. Matth. 22, 1—13, geh. im J. 1533. (Nach Dietrich.) 177
Zweite Predigt: Ueber das Ev. Matth. 22, 1—13, geh. im J. 1534. (Nach Rörer.) 192
Predigten am ein und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.
Erste Predigt: Ueber das Ev. Joh. 4, 47—54, geh. im J. 1532. (Nach Dietrich.) 204
Zweite Predigt: Ueber das Ev. Joh. 4, 47—54, geh. im J. 1534. (Nach Rörer.) 215
Dritte Predigt: Ueber das Ev. Joh. 4, 47—54, geh. im J. 1534. (Nach Dietrich.) 221
Predigten am zwei und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.
Erste Predigt: Ueber das Ev. Matth. 18, 21—35, geh. im J. 1533. (Nach Dietrich.) 230
Zweite Predigt: Ueber das Ev. Matth. 18, 21—35, geh. im J. 1530. (Nach Rörer.) 242
Predigten am drei und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.
Erste Predigt: Ueber das Ev. Matth. 22, 15—22, geh. im J. 1532. (Nach Dietrich.) 259
Zweite Predigt: Ueber das Ev. Matth. 22, 15—22, geh. im J. 1529. (Nach Rörer.) 271
Dritte Predigt: Ueber das Ev. Matth. 22, 15—22, geh. im J. 1530. (Nach Rörer.) 284
Predigten am vier und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.
Erste Predigt: Ueber das Ev. Matth. 9, 18—26, geh. im J. 1533. (Nach Dietrich.) 298
Zweite Predigt: Ueber das Ev. Marci 5, 21—43, geh. im J. 1532. (Nach Rörer.) 309
Predigten am fünf und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.
Erste Predigt: Ueber das Ev. Matth. 24, 15—28, geh. im J. 1532. (Nach Dietrich.) 318
Zweite Predigt: Ueber das Ev. Matth. 24, 15—28, geh. im J. 1537. (Nach Rörer.) 330
Predigt am sechs und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis, über das Ev. Joh. 6, 1—15. 348
Predigt am sieben und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis, über das Ev. Matth. 5, 1—12. (Nach Dietrich.) 349
Ende der Hauspostillen durch das ganze Jahr an Sonntagen 365

Seite

Band 6.

Erklärung der Evangelien an den vornehmsten Fest- und Apostletagen durchs ganze Jahr.

Am St. Andreastage. Ueber das Ev. Joh. 1, 35—42. (Nach Dietrich.) 1
Am St. Thomastage. Ueber das Ev. Joh. 20, 24—31. (Nach Dietrich.) 14
Eine Predigt auf den heil. Christtag, aus dem 9. Kap. des Propheten Jesaiä, Vers 1—6. (Nach Dietrich.) 24
Predigten an Weihnachten, oder heiligem Christfest.
Von dem Kindlein Jesu und seinen sechs Namen, aus dem 9. Kap. des Propheten Jesaiä. Vers 1—7.
Erste Predigt: Gehalten im J. 1532. (Nach Rörer.) 30
Zweite Predigt: Gehalten im J. 1532. (Nach Rörer.) 53
Dritte Predigt: Gehalten im J. 1532. (Nach Rörer.) 62
Vierte Predigt: Gehalten im J. 1532. (Nach Rörer.) 72
Fünfte Predigt: Gehalten im J. 1532. (Nach Rörer.) 83
Predigt am Tage St. Stephani. Ueber Apostelg. Kap. 6. und Kap. 7, 1—2. 44—59. (Nach Dietrich.) 94
Predigten von den unschuldigen Kindlein.
Erste Predigt: Ueber das Ev. Matth. 2, 13—23. (Nach Dietrich.) 110
Zweite Predigt: Ueber das Ev. Matth. 2, 13—18. Geh. im J. 1541. (Nach Rörer.) 121
Eine Predigt auf den Tag Epiphaniä. Ueber das Ev. Matth. 2, 1—12. (Nach Dietrich.) . . . 132
Predigt am Tage St. Pauli Bekehrung. Ueber das Ev. Apostelg. 9, 1—22. Geh. im J. 1535. (Nach Dietrich.) 142
Predigt am Tage der Reinigung Mariä. Ueber das Ev. Luc. 2, 22—32. Geh. im J. 1531. (Nach Rörer.) 152
Predigt am Tage Matthiä. Ueber das Ev. Matth. 2, 25—30. (Nach Dietrich.) 164
Predigten am Tage Mariä Verkündigung. Ueber das Ev. Lucä 1, 26—38.
Erste Predigt: Geh. im J. 1532. (Nach Dietrich.) 175
Zweite Predigt: Geh. im J. 1532. (Nach Rörer.) 191

Seite
Dritte Predigt: Geh. im J. 1534. (Nach Rörer.) 202
Predigt am Tage Philippi und Jacobi. Ueber das Ev. Joh. 14, 1—14. (Nach Dietrich.) . . 208
Predigt am Tage der heiligen Dreifaltigkeit. Ueber Luc. 9, 28—36. Geh. im J. 1538. (Nach Rörer.) 224
Predigten am Tage St. Johannis des Täufers.
Erste Predigt: Ueber das Ev. Luc. 1, 57—80. Geh. im J. 1532. (Nach Dietrich.) 237
Zweite Predigt: Ueber das Ev. Luc. 1, 57—80. Geh. im J. 1533. (Nach Rörer.) 255
Predigten am Feste der Enthauptung Johannis des Täufers.
Erste Predigt: Ueber das Ev. Marci 6, 17—29. Geh. im J. 1531. (Nach Dietrich.) 258
Zweite Predigt: Ueber das Ev. Marci 6, 17—29. Geh. im J. 1534. (Nach Rörer.) 268
Predigt am Tage St. Petri und St. Pauli. Ueber das Ev. Matth. 16, 13—19. (Nach Dietrich.) . 283
Predigten am Tage der Heimsuchung Mariä.
Erste Predigt: Ueber das Ev. Luc. 1, 39—56. Geh. im J. 1533. (Nach Dietrich.) 299
Zweite Predigt: Ueber das Ev. Luc. 1, 39—56. (Nach Dietrich.) Von dem Magnificat. . . . 310
Dritte Predigt: Ueber das Ev. Luc. 1, 39—56. Geh. im J. 1535. (Nach Rörer.) 326
Predigten am Tage Mariä Magdalenä.
Erste Predigt: Ueber das Ev. Luc. 7, 36—50. (Nach Dietrich.) 335
Zweite Predigt: Ueber das Ev. Luc. 7, 36—50. Geh. im J. 1536. (Nach Rörer.) 351
Predigt am St. Jacobstage. Ueber das Ev. Marci 10, 35—45. (Nach Dietrich.) 361
Predigt am Tage Bartholomäi, des Apostels. Ueber das Ev. Luc. 22, 24—30. (Nach Dietrich.) . . 373
Predigt am Tage St. Matthäi. Ueber das Ev. Matth. 9, 9—13. (Nach Dietrich.) 382
Predigten am St. Michaelistage.
Erste Predigt: Von den Engeln. Geh. im J. 1532 (Nach Dietrich.) 397
Zweite Predigt: Ueber das Ev. Matth. 18, 1—10. (Nach Dietrich.) 407
Dritte Predigt: Ueber das Ev. Matth. 18, 1—10. (Nach Rörer.) 415
Predigt am Tage Simonis und Judä. Ueber das Ev. Joh. 15, 17—25. (Nach Dietrich.) . . . 419
Predigt am Tage der Kirchweihe. Ueber das Ev. Lucä 19, 1—10. (Nach Dietrich.) 432

Seite

Hochzeitpredigt.
Aus der Epistel an die Hebräer am 13, 4. (Nach Dietrich.) 445
Kurze Vermahnung an die Eheleute, wie sie sich im Ehestande verhalten sollen. (Nach Dietrich.) . . 462
Zwei Leichenpredigten. (Nach Dietrich.)
Erste Leichenpredigt: Wie die Christen über den Verstorbenen sich trösten sollen. 469
Zweite Leichenpredigt: Was die Christen für Gedanken haben sollen, wenn sie mit der Leiche gehen. Und von etlichen sonderlichen Fällen, wie wir uns drinnen trösten sollen. 481
Eine gemeine Form: Wie zum Beschluß der Predigt das Volk zum allgemeinen Gebet soll vermahnet werden. (Nach Dietrich.) 494
Ende der Hauspostillen. 495

B. Kirchenpostille. Band 7—15.

Band 7.

Vom ersten Advent bis zum Tag der heil. drei Könige.

Dr. Martin Luthers sämmtliche Vorreden und Zuschriften zu den verschiedenen Ausgaben seiner Kirchenpostille.

I. Zuschrift des Wintertheils der Kirchenpostille oder der Auslegung der Episteln und Evangelien vom ersten Advent bis Epiphanias, an Herrn Albrecht, Grafen zu Mansfeld, vom Jahre 1521. Sammt einem kleinen Unterricht, was man in den Evangeliis suchen und gewarten soll. . . 1

II. Vorrede auf die verbesserte Ausgabe der Auslegung der Episteln und Evangelien, von der heil. drei Könige Fest bis auf Ostern, — welche im J. 1525 erschienen ist. 12

III. Vorrede auf den Sommertheil der Kirchenpostille, die Auslegung der Evangelien von Ostern bis auf den Advent in sich haltend, welche M. Steph. Rodt zusammengetragen, und im J. 1527 herausgegeben hat. 14

IV. Vorrede über die durch M. Steph. Rodt im 1527 herausgegebene Festpostille. 15

V. Vorrede über den von M. Steph. Rodt im J. 1528 herausgegebenen Wintertheil der Kirchenpostille 16

Seite

VI. Vorrede über die von Dr. Caspar Creutziger im J. 1543 neu herausgegebene Kirchenpostille. . 17
Am ersten Advent. Ep. Röm. 13, 11—14. . . . 22
Am zweiten Advent. Ep. Röm. 15, 4—13. . . 42
Am dritten Advent. Ep. 1. Kor. 4, 1—5. . . . 78
Am vierten Advent. Ep. Philipp. 4, 4—7. . . . 108
Am I. Christtage. Ep. Tit. 2, 11—15. 127
Am II. Christtage. Ep. Tit. 3, 4—8. 156
Am III. Christtage. Ep. Hebr. 1, 1—12. . . . 181
Am St. Stephanstage. Ep. Apg. 6, 8—15. und 7, 54—60. 208
Am St. Johannistage. Ep. Sirach 15, 1—6. . 225
Am Sonntage nach dem Christtage. Ep. Galat. 4, 1—8. 238
Am neuen Jahrstage. Ep. Galat. 3, 23—29. . 282
Am Tage der h. drei Könige. Ep. Jes. 60, 1—7. 327

Band 8.

Vom ersten Sonntag nach Epiphanias bis zum ersten Pfingsttag.

Am 1. Sonnt. nach Epiphan. Ep. Röm. 12, 1—6. . 1
Am 2. Sonnt. nach Epiphan. Ep. Röm. 12, 6—16. 14
Am 3. Sonnt. nach Epiphan. Ep. Röm. 12, 17—21. 49
Am 4. Sonnt. nach Epiphan. Ep. Röm. 13, 8—10. 49
Am 5. Sonnt. nach Epiphan. Ep. Kol. 3, 12—18. 70
Am Sonnt Sextuag. 1. Kor. 9, 24—27. u. 10, 1—5. 87
Am Sonnt. Serag. 2. Kor. 11, 19. u. 12, 1—9. . 90
Am Sonnt. Quinquagesimä. Ep. 1. Kor. 13. . 112
Am 1. S. in der Fasten. Invocavit. 2. Kor. 6, 1—11. 126
Am 2. S. in der Fasten. Reminisc. 1. Thess. 4, 1—7. 136
Am 3. S. in der Fasten. Oculi. Ep. Ephes. 5, 1—10. 140
Am Sonnt. in der Mitfasten. Lätare. Gal. 4, 21—31. 150
Am Sonntage Judica. Ep. Hebr. 9, 11—16. . 151
Am Palmsonntage. Ep. Philipp. 2, 5—12. . . 155
Am Ostertag. Ep. 1. Kor. 5, 6—8. 167
Am Ostermontage. Ep. Apg. 10, 34—43. . . . 180
Am Osterdienstage. Ep. Apg. 13, 26—33. . . 186
Vollständigere Predigt am Osterdienstage. Ep. Apg. 13, 26—33. 188
Am Ostermittwoch. Ep. Kol. 3, 1—7. 201
Am Sonnt. nach Ostern. Ep. 1. Joh. 5, 4—10. 214
Am 2. S. nach Ostern. Mis. Dom. 1. Petr. 2, 21—25. 231
Am 3. Sonnt. nach Ostern. Ep. 1. Petr. 2, 11—20. 254
Eine andere Ep. am 3. Sonnt. nach Ostern. Jubilate. 1. Kor. 15, 20—28. 267
Am 4. S. nach Ostern. Cantate. 1. Kor. 15, 35—50. 268

Seite

Eine andere Ep. am 4. S. nach Ostern. Cantate. Jac. 1, 16—21. 269
Am 5. S. nach Ostern. Rogate. 1. Kor. 15, 51—57. 279
Am Tage der Himmelfahrt Chr. Apg. 1, 1—12. . 280
Am Sonntage nach der Himmelfahrt Christi. Exaudi. Ep. 1. Petr. 4, 8—11. 280
Am ersten Pfingsttage. Ep. Apg. 2, 1—13. . . 305

Band 9.

Vom Sonntag Trinitatis bis zum 26. Sonnt. darnach.

Am Sonntage Trinitatis. Ep. Röm. 11, 33—36. . 1
Eine andere Predigt von der heiligen Dreifaltigkeit. . 21
Am 1. Sonnt. nach Trinitatis. Ep. 1. Joh. 4, 16—24. 36
Am 2. Sonnt. nach Trinit. Ep. 1. Joh. 3, 13—18. 36
Am 3. Sonnt. nach Trinit. Ep. 1. Petri 5, 5—11. 53
Am 4. Sonnt. nach Trinit. Ep. Röm. 8, 18—22. . 95
Zweite Predigt am vierten Sonnt. nach Trinit. . . 109
Am 5. Sonnt. nach Trinit. Ep. 1. Petr. 3, 8—15. . 119
Am 6. Sonnt. nach Trinit. Ep. Röm. 6, 3—11. . . 143
Am 7. Sonnt. nach Trinit. Ep. Röm. 6, 19—23. . 159
Am 8. Sonnt. nach Trinit. Ep. Röm. 8, 12—17. . 172
Am 9. Sonnt. nach Trinit. Ep. 1. Kor. 10, 6—13. . 185
Am 10. Sonnt. nach Trinit. Ep. 1. Kor. 12, 1—11. 201
Am 11. Sonnt. nach Trinit. Ep. 1. Kor. 15, 1—10. 225
Am 12. Sonnt. nach Trinit. Ep. 2. Kor. 3, 4—11. . 226
Am 13. Sonnt. nach Trinit. Ep. Galat. 3, 15—22. . 251
Am 14. Sonnt. nach Trinit. Ep. Gal. 5, 16—24. . 358
Am 15. Sonnt. nach Trinit. Ep. Gal. 5, 25. 26. und 6, 1—10. 259
Am 16. Sonnt. nach Trinit. Ep. Ephes. 3, 13—21. . 260
Am 17. Sonnt. nach Trinit. Ep. Eph. 4, 1—6. . . . 282
Am 18. Sonnt. nach Trinit. Ep. 1. Kor. 1, 4—9. . 293
Am 19. Sonnt. nach Trinit. Ep. Eph. 4, 22—28. . 306
Am 20. Sonnt. nach Trinit. Ep. Eph. 5, 15—21. . 320
Am 21. Sonnt. nach Trinit. Ep. Eph. 6, 10—17. . . 332
Am 22. Sonnt. nach Trinit. Ep. Phil. 1, 3—11. . . 332
Am 23. Sonnt. nach Trinit. Ep. Phil. 3, 17—21. . . 345
Am 24. Sonnt. nach Trinit. Ep. Kol. 1, 9—14. . . 361
Am 25. Sonnt. nach Trinit. Ep. 1. Thess. 4, 13—18. 382
Am 26. Sonnt. nach Trinit. Ep. 2. Thess. 1, 3—10. . 383

Seite

B. Kirchenpostille. Band 10—15.

Band 10.

Vom ersten Advent bis zum Tag der heil. drei Könige.

Am ersten Advent. Ev. Matth. 21, 1—9. . . . 1
Am zweiten Advent. Ev. Luc. 21, 25—33. . . . 50
Am dritten Advent. Ev. Matth. 11, 2—10. . . . 79
Am vierten Advent. Ev. Joh. 1, 19—28. . . . 104
Das Ev. am I. Christtage. Luc. 2, 1—14. . . . 126
Das Ev. am II. Christtage. Luc. 2, 15—20. . . 153
Am dritten Weihnachtsfeiertag. Ev. Joh. 1, 1—14. 163
Am St. Stephanstage. Ev. Matth. 23, 34—39. . 218
Am St. Johannistage. Ev. Joh. 21, 19—24. . 232
Am S. nach dem Christtage. Ev. Luc. 2, 33—40. 247
Am neuen Jahrstag. Ev. Luc. 2, 21. 301
Am Tage der heil. drei Könige. Ev. Matth. 2, 1—12. 313

Band 11.

Vom ersten Sonntag nach Epiphanias bis zum Sonntag nach Ostern.

Am ersten Sonnt. nach Epiph. Ev. Luc. 2, 42—52. . 1
Andere Erklärung des Ev. am ersten Sonnt. nach Epiph. 15
Am zweiten Sonnt. nach Epiph. Ev. Joh. 2, 1—11. 36
Am 3. Sonnt. nach Epiph. Ev. Matth. 8, 1—13. . 50
Am 4. Sonnt. nach Epiph. Ev. Matth. 8, 23—27. . 70
Am 5. Sonnt. nach Epiph. Ev. Matth. 13, 24—30. 76
Am Sonnt. Septuagesimä. Ev. Matth. 20, 1—16. 80
Am Sonnt. Sexagesimä. Ev. Luc. 8, 4—15. . . 86
Am Sonnt. Quinquagesimä. Ev. Luc. 18, 31—43. 95
Am Sonnt. Invocavit. Ev. Matth. 4, 1—11. . . 103
Am Sonnt. Reminiscere. Ev. Matth. 15, 21—28. 116
Am Sonnt. Oculi. Luc. 11, 14—28. 122
Am Sonnt. Lätare. Ev. Joh. 6, 1—15. 131
Am Sonnt. Judica. Ev. Joh. 8, 46—59. 137
Am Palmsonnt. Ev. Matth. am 21, 1—9. Ein Sermon von der Betrachtung des heiligen Leidens Christi, am Charfreitage. 144
Sermon von der Beichte und dem Sacrament. . 153
Am ersten Osterfeiertage. Marc. 16, 1—8. . . 173
Eine schöne Predigt von Empfahung des heil. Sacraments 179

Seite

Eine andere Predigt auf den ersten Osterfeiertag. Ev. Marc. 16, 1—8. 192
Dritte Predigt am I. Osterfeiertage. Ev. Marc. 16, 1—8. 202
Am Ostermontage. Ev. Luc. 24, 13—35. Auslegung des Evangelii, und fernerer Unterricht von dem Sacrament. 219
Eine andere Predigt über das Ev. am Ostermontage. 231
Am Osterdienstage. Ev. Luc. 24, 36—47. 249
Eine andere Predigt am Osterdienstage. 268
Am Sonnt. nach Ostern. Ev. Joh. 20, 19—31. . 297
Ein anderer Sermon am I. Sonnt. nach Ostern, Ev. Joh. 20, 19—31. 307
Eine andere Predigt am Sonnt. nach Ostern. . . . 321
Das andere Theil des Evangelii von St. Thoma. . . 343

Band 12.

Vom Sonntag Misericordias Domini bis zum Sonntag Trinitatis.

Am Sonnt. Miseric. Dom. Joh. 10, 12—16. . . 1
Eine andere Predigt auf den Sonnt. Miseric. Dom. Joh. 10, 12—16. 16
Dritte Predigt am Sonnt. Miseric. Dom. Joh. 10, 12—16. 26
Am Sonnt. Jubilate. Ev. Joh. 16, 16—23. . . 56
Eine andere Predigt am Sonnt. Jubilate. Ev. Joh. 10, 16—23. 69
Am Sonnt. Cantate. Ev. Joh. 16, 5—15. . . . 82
Eine andere Predigt am Sonnt. Cantate. Ev. Joh. 16, 5—15. 96
Dritte Predigt am S. Cantate. Ev. Joh. 16, 5—15. 103
Am Sonnt. Rogate. Ev. Joh. 16, 23—30. . . . 142
Eine andere Predigt am fünften Sonnt. nach Ostern. (Rogate.) Von dem Gebet. 151
Am Tage der Himmelfahrt Christi. Ev. Marc. 16, 14—20. 155
Eine andere Predigt am Tage der Himmelfahrt Christi. Ev. Marc. 16, 14—20. 169
Dritte Predigt am Tage der Himmelfahrt Christi. . 185
Am S. nach der Himmelfahrt Christi. Joh. 15, 26—16, 4. 222
Eine andere Predigt am Sonnt. nach Christi Himmelfahrt. 231
Am Pfingsttage. Ev. Joh. 14, 23—31. 250
Eine andere Predigt am Pfingsttage. Ev. Joh. 14, 23—31. 256

Seite
Dritte Predigt am Pfingsttage. Ev. Joh. 14, 23—31. 266
Am Pfingstmontage. Joh. 3, 16—21. 312
Eine andere Predigt am Pfingstmontage. 321
Am Pfingstdienstage. Ev. Joh. 10, 1—11. . . 345
Eine andere Predigt am Pfingstdienstage. 355
Am Pfingstmittwoch. Joh. 6, 44—51. 368
Am Sonnt. Trinit. Ev. Joh. 3, 1—15. 377
Eine andere Predigt am Sonnt. Trinit. 394

Band 13.

Vom 1. bis 12. Sonntag nach Trinitatis.

Am 1. Sonnt. nach Trinit. Ev. Luc. 16, 19—31. . 1
Am 2. Sonnt. nach Trinit. Ev. Luc. 14, 16—24. . 17
Eine andere Predigt am 2. Sonnt. nach Trinit. . . 22
Am 3. Sonnt. nach Trinit. Ev. Luc. 15, 1—10. . . 22
Zweite Predigt am 3. Sonnt. nach Trinit. Ev. Luc. 15, 1—10. 30
Am 4. Sonnt. nach Trinit. Ev. Luc. 6, 36—42. . . 60
Eine andere Predigt am 4. Sonnt. nach Trinit. Ev. Luc. 6, 36—42. 74
Am 5. Sonnt. nach Trinit. Ev. Luc. 5, 1—11. . . 92
Eine andere Predigt am 5. Sonnt. nach Trinit. . . 100
Am 6. Sonnt. nach Trinit. Ev. Matth. 5, 20—26. . 123
Eine andere Predigt am 6. Sonnt. nach Trinit. Ev. Matth. 5, 20—26. 133
Dritte Predigt am 6. Sonnt. nach Trinit. Ev. Matth. 5, 20—26. 141
Am 7. Sonnt. nach Trinit. Ev. Marc. 8, 1—9. . . 153
Eine andere Predigt am 7. Sonnt. nach Trinit. Ev. Marc. 8, 1—9. 161
Am 8. Sonnt. nach Trinit. Ev. Marc. 7, 15—23. . 181
Eine andere Predigt am 8. Sonnt. nach Trinit. Ev. Marc. 7, 15—23. 191
Am 9. Sonnt. nach Trinit. Ev. Luc. 16, 1—9. . . 223
Eine andere Predigt am 9. Sonnt. nach Trinit. Ev. Luc. 16, 1—9. 232
Am 10. Sonnt. nach Trinit. Ev. Luc. 19, 41—48. . 244
Am 11. Sonnt. nach Trinit. Ev. Luc. 18, 9—14. . . 263
Eine andere Predigt am 11. Sonnt. nach Trinit. Ev. Luc. 18, 9—12. 274
Am 12. Sonnt. nach Trinit. Ev. Marc. 7, 31—37. . 294
Eine andere Predigt am 12. Sonnt. nach Trinit. Ev. Marc. 7, 31—37. 304

Band 14.

Vom 13. bis 26. Sonnt. nach Trinitatis.

Am 13. Sonnt. nach Trinit. Ev. Luc. 10, 23—37. . 1

Seite

Eine andere Predigt am 13. Sonnt. nach Trinit. Ev. Luc. 10, 23—37. 17
Am 14. Sonnt. nach Trinit. Ev. Luc. 17, 11—19. . . 39
Am 15. Sonnt. nach Trinit. Ev. Matth. 6, 24—34. 75
Am 16. Sonnt. nach Trinit. Ev. Lucä 7, 11—17. . 98
Eine andere Predigt am 16. Sonnt. nach Trinit. Ev. Lucä 7, 11—17. 109
Am 17. Sonnt. nach Trinit. Ev. Lucä 14, 1—11. . 126
Am 18. Sonnt. nach Trinit. Ev. Matth. 22, 34—46. 137
Eine andere Predigt am 18. Sonnt. nach Trinit. Ev. Matth. 22, 34—46. 151
Am 19. Sonnt. nach Trinit. Ev. Matth. 9, 1—8. . . 162
Eine andere Predigt am 19. Sonnt. nach Trinit. Ev. Matth. 9, 1—8. 175
Am 20. Sonnt. nach Trinit. Ev. Matth. 22, 1—14. . 189
Eine andere Predigt am 20. Sonnt. nach Trinit. Ev. Matth. 22, 1—14. 198
Am 21. Sonnt. nach Trinit. Ev. Joh. 4, 47—54. . 213
Eine andere Predigt am 21. Sonnt. nach Trinit. Ev. Joh. 4, 47—54. 222
Am 22. Sonnt. nach Trinit. Ev. Matth. 18, 22—35. 237
Am 23. Sonnt. nach Trinit. Ev. Matth. 22, 15—22. 252
Eine andere Predigt am 23. Sonnt. nach Trinit. Ev. Matth. 22, 15—22. 265
Am 24. Sonnt. nach Trinit. Ev. Matth. 9, 18—26. . 284
Eine andere Predigt am 24. Sonnt. nach Trinit. Ev. Matth. 9, 18—26. 300
Am 25. Sonnt. nach Trinit. Ev. Matth. 24, 15—28. 319
Am 26. Sonnt. nach Trinit. Ev. Matth. 25, 31—42. 333

Band 15.

Predigten an den Fest- und Apostteltagen.

Am Tage Andreä, des h. Apostels. Ev. Matth. 4, 18—22. 1
Am Tage Barbarä. Ev. Matth. 25, 1—13. . . . 16
Am Tage Nicolai, des h. Bischoffs. Ev. Luc. 12, 35—40 30
Am Tage der Empfängniß Mariä, der Mutter Gottes. Ev. Luc. 11, 27. 28. 42
Am Tage Thomä, des h. Apostels. Ev. Joh. 20, 24—29. 55
Die Epistel oder Prophezeiung Jesaiä, so man in der Christmesse lieset. Jes. am 9. Kap. 1—7. . . 65
In der Christmesse. Ev. Luc. 2, 1—14. 111
Evangelium in der Frühchristmesse. Ev. Luc. 2, 15—20. 124

Seite

Am dritten Weihnachtsfeiertag, in der hohen Christmesse. Ev. Joh. 1, 1—14. 134
Am Tage Stephani, des h. Märtyrers. Ev. Matth. 23, 34—39. 155
Am Tage Johannis, des h. Apostels. Ev. Joh. 21, 19—24. 172
Am Tage der unschuldigen Kindlein. Ev. Matth. 2, 13—18. 182
Am Tage der Beschneidung des Kindleins Jesu. Ev. Lucä 2, 21. 182
Am Tage der Erscheinung des Herrn (der heiligen drei Könige Tag.) Ev. Matth. 2, 1—12. 195
Ein anderer Sermon am Tage der Erscheinung des Herrn Christi. Ev. Matth. 2, 1—12. 210
Ein Sermon von der Taufe Christi, in welcher er in sein Amt getreten, König und Priester vom Vater geweihet ist, geprediget am Tage der Erscheinung des Herrn Christi. 222
Am Tage St. Pauli Bekehrung. Ev. Matth. 19, 27—30. 241
Am Tage der Opferung Christi in dem Tempel. Ev. Luc. 2, 22—32. 244
Ein anderer Sermon am Tage der Opferung Christi im Tempel. Ev. Luc. 2, 22—32. 253
Am Tage Matthiä, des heil. Apostels. Ev. Matth. 11, 25—30. 270
Am Tage der Verkündigung Mariä. Ev. Luc. 1, 26—38. 284
Am Tage Philippi und Jacobi, der heil. Apostel. Ev. Joh. 14, 1—14. 299
Am Tage der Erfindung des Kreuzes Christi. Ev. Joh. 3, 1—15. 313
Am Tage der Erfindung des Kreuzes Christi. 333
Am Tage des heiligen Wahrleichnams Christi. Ev. Joh. 6, 55—58. 338
Am Tage Johannis des Täufers. Ev. Luc. 1, 57—80. 347
Ein anderer Sermon am Tage Johannis, mit Erklärung der Weissagung Zacharia, die man nennet das Benedictus. 356
Am Tage St. Petri und Pauli, der heil. Apostel. Ev. Matth. 16, 13—19. 387
Ein Sermon, geprediget zu Leipzig auf dem Schloß, am Tage St. Petri und Pauli, im 1519. Jahr, zur Zeit der Disputation gehalten, mit Entschuldigung etlicher Artikel, so ihm von seinen Abgünstigen sind zugemessen. 396

Seite

Am Tage, da Maria zu Elisabeth gieng. (Mariä Heimsuchung.) Ev. Luc. 1, 39—56. 403
Ein anderer kurzer Sermon am Tage, da Maria zu Elisabeth ging. Ev. Luc. 1, 39—56. 412
Am Tage Jacobi, des Apostels. Ev. Matth. 20, 20—23. 419
Am Tage Annä. Ev. Matth. 1, 1—17. 427
Am Tage der Himmelfahrt Mariä. Ev. Luc. 10, 38—42. 437
Am Tage der Geburt Mariä. Ev. Matth. 1, 1—16 446
Am Tage der Erhebung des Kreuzes Christi. Ev. Joh. 12, 31—36. 455
Am Tage Michaelis. Ev. Matth. 18, 1—10. . . 463
Am Tage aller Heiligen. Ev. Matth. 5, 1—12. . 464
Am Tage Katharinä. Ev. Matth. 25, 1—13. . . 478
Am Tage der Kirchweihung. Ev. Luc. 19, 1—10. . 490

C. Vermischte Predigten, Band 16—20.

Band 16.

Predigten über die Sonn- und Festtags-Episteln und Evangelien, welche in der Haus- und Kirchenpostille nicht enthalten sind.

Seite

Predigt am 2. Advent. Von der Zukunft Christi und den vorhergehenden Zeichen des jüngsten Tages. 1532. Ev. Luc. 21, 25—33. 1
Sermon von der Geburt Christi, gepred. am Christtage Vorm. 1522. 22
Sermon von der Beschneidung, über das Ev. am neuen Jahrestag, Luc. 2, 21. Item: Eine geistliche Auslegung der Zeichen, in Sonne, Mond und Gestirne. 1524. 28
Sermon von dem Reiche Christi und Herodis, über das Ev. an der heiligen drei Könige Tage. Matth. 2, 1—12. Anno 1521. 35
Predigten von der heiligen Taufe über das Ev. am Fest der Erscheinung des Herrn. Matth. 3, 13—17. Anno 1535. 43
Zwei Predigten, die erste von der Taufe Christi über das Ev. am Feste der Erscheinung Christi. Matth. 3, 13—17. Anno 1546. 106
Die andere Predigt von der Bekehrung St. Pauli, wider die Mönche ꝛc. Aus der Apstg. 9, 1—19. . . 121
Predigt über die Epistel am andern Sonnt. nach Epiphanias. Röm. 12, 3. ff. Anno 1546. 139

Seite

Sermon von dem ehelichen Stande, über das Ev. am 2. Sonnt. nach Epiph., Joh. 2, 1 ff. Anno 1519. . . 150
Sermon von dem ehelichen Stande, verändert und corrigirt, Anno 1519. 158
Predigt von dem Ehestande. Anno 1525. 165
Zwei Sermone über das Ev. am 3. Sonnt. nach Epiph. Matth. 8, 1—13. Von dem Hauptmann zu Capernaum.
Erster Sermon, über das erste Stück dieses Evangelii. 189
Anderer Sermon über das letzte Stück des vorigen Ev. 200
Vier Predigten, welche Luther kurz vor seinem Ende, Anno 1546, zu Eisleben gehalten:
Erste Predigt: Auslegung des Ev. am 4. Sonnt. nach Epiph. Matth. 8. 23—27. 209
Andere Predigt: über das Ev. am Feste der Opferung Christi im Tempel. Lucä 2, 22—32. . . . 230
Dritte Predigt: auf den 5. Sonnt. nach Epiph. Ev. Matth. 13, 24—30. 245
Vierte Predigt: am Tage St. Matthiä. Matth. 11, 25—30. 264
Predigt am Tage St. Matthiä. Ev. Matth. 11, 25—30. Anno 1527. 275

Band 17.

Fortsetzung der Predigten über die Sonn- und Festtags-Episteln und Evangelien, welche in der Haus- und Kirchenpostille nicht enthalten sind.

Sermon über das Ev. am 1. Sonnt. in der Fasten, Invocavit Matth. 4, 1—11. Geh. Anno 1524. . . 1
Zwei Predigten über das Ev. am Sonnt. Invocavit. Matth. 4, 1—11. Geh. zu Schmalkalden, Anno 1537.
Die erste Predigt, von den Anfechtungen Christi, und seiner lieben Kirche ꝛc. 7
Die andere Predigt. 21
Sermon über das Ev. am Sonnt. Judica. Joh. 8, 46. bis zu Ende. Anno 1523. 34
Sermon vom Kreuz und Leiden, geprediget in der Fasten, Anno 1531. 40
Predigt über die Epistel am grünen Donnerstage, von der würdigen Bereitung zu dem hochwürdigen Sacrament, 1. Kor. 11, 23—34. Item: Wie das Leiden Christi soll betrachtet werden. Anno 1518. . . 64
Sermon von der würdigen Empfahung des heiligen wahren Leichnams Christi, gehalten am grünen Donnerstage zu Wittenberg. Anno 1521. 65

Seite

Die Passion oder das Leiden unsers Herrn Jesu Christi, geprediget am Charfreitage, Anno 1522 . . . 72
Sermon über das Ev. an der Ostermittwochen. Joh. 20, 11. ff. — Von Maria Magdalena. Anno 1531. 82
Sermon über das Ev. am 1. Sonnt. nach Ostern, Quasimodogeniti. Joh. 20, 19 ff. Auf der Reise nach Worms zu Erfurt gehalten, Anno 1521. . . . 98
Predigt über das Ev. am 3. Sonnt. nach Ostern, Jubilate. Joh. 16, 16. ff. 104
Sermon über das Ev. am vierten Sonnt. nach Ostern, Cantate. Joh. 16, 5—16. Von der Sünde, Gerechtigkeit und Urtheil. Anno 1522. 114
Predigt über das Ev. am 1. Pfingstfeiertage, Joh. 14, 23—31. Geh. auf dem Schlosse Pleißenburg zu Leipzig, Anno 1539. 119
Predigt von der erschrecklichen Blindheit und Undankbarkeit der argen Welt, so Gottes gnädige Heimsuchung nicht erkennet ꝛc. Ueber das Ev. am 10. Sonnt. nach Trinitatis. Luc. 19, 41. ff. In der Paulinerkirche zu Leipzig geh., Anno 1515. 129
Auslegung des Ev. am 14. Sonnt. nach Trinit. von den zehn Aussätzigen. Lucä 17, 11—20. Anno 1521. . 146
Predigt über das Ev. am Feste Michaelis. Matth. 18, 1—12. Anno 1531. 177
Drei Predigten von guten und bösen Engeln, am Fest St. Michaelis zu Wittenberg gethan 1533.
a) Die erste Predigt von den Engeln, auf den Abend vor dem Michaelistag gethan, über das Ev. Matth. 18, 1—12. 190
b) Die andere Predigt, am Tage Michaelis, Vormittags geh. 200
c) Die dritte Predigt von den Engeln, am Tage St. Michaelis Nachmittags geh. 213
Predigt über die Ep. am Feste Michaelis. Offb. Joh. 12, 7—13. Anno 1544. 221
Einweihungspredigt über das Ev. am 17. Sonnt. nach Trinit. bei Einweihung der Schloßkirche zu Torgau gehalten. 1544. 239

Band 18.

Fortsetzung der Predigten über die Sonn- und Festtags-Episteln und Evangelien, welche in der Haus- und Kirchenpostille nicht enthalten sind, nebst Predigten über freie Texte.

Ein und zwanzig Predigten und Sermone,

Seite

über unterschiedene evangelische Texte, geh. im J. 1537.
Erste Predigt, von den sieben Worten Christi am Kreuz. 1
Zweite Predigt, von den Zeichen, so dem Tode Christi gefolget sein, und von seiner Begräbniß. . 15
Dritter Sermon, von der freudensamen Auferstehung Christi, Ev. Marci 16, 14 ff. 20
Vierter Sermon, von Prüfung der Geister. 1. Joh. 4, 1. 22
Fünfter Sermon, über die Worte Matth. Kap. 21, 23. 26
Sechster Sermon, über den Spruch Lucä 12, 35. „Lasset eure Lenden umgürtet sein ꝛc.“ 29
Siebenter Sermon, von den 10 Jungfrauen. Ev. Matth. 25, 1—15. 33
Achter Sermon, von den Secten. 1. Cor. 3, 4. ff. Ego sum Cephae etc. 37
Neunter Sermon, über den Spruch Joh. 6, 29. . 41
Zehnter Sermon, von den Früchten des Glaubens. Röm. 5, 1. ff. 44
Eilfter Sermon, von dem Hohenprieſter Christo. Hebr. 8, 3. ff. 48
Zwölfter Sermon, über den Spruch Röm. 5, 10. 52
Dreizehnter Sermon, über den Spruch Röm. 8, 31. „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?“ ꝛc. 56
Vierzehnter Sermon, von den Beſeſſenen. Matth. 8, 28—34. 59
Fünfzehnter Sermon, vom Eifer der Apostel wider die Samariter. Lucä 9. 62
Sechszehnter Sermon, vom Lamme Gottes. Joh. 1, 29. 66
Siebenzehnter Sermon, über den Spruch Joh. 1, 16. 70
Achtzehnter Sermon, über den Text Lucä 2, 35. 74
Neunzehnter Sermon, vom Beruf Petri, Andreä, Jacobi und Johannis Matth. 4. 77
Zwanzigster Sermon, am Ostermontage nach Mittage 80
Ein und zwanzigster Sermon, Feria quarta Paschatos Joh. 21 84

Neun Predigten über unterschiedene Epp. und Evv. im J. 1530, theils zu Coburg während des Reichstages zu Augsburg, theils hernach gehalten.
Erste Predigt, über das Ev. am 1. Osterfeiertage Marci 16, 1—8. 88
Zweite Predigt, am Ostertage Nachm., über den vorgehenden Text. 100
Dritte Predigt, über das Ev. am Ostermontage. Lucä 24, 13—35. 109
Vierte Predigt, in der Woche des 13. Sonnt. nach Trinit., Lucä 10, 23—37. 119
Fünfte Predigt, über die Ep. am 21. Sonnt. nach Trinit. Eph. 6, 10—17. 133

Seite

Sechste Predigt, über die Ep. am 23. Sonnt. nach Trinit. Phil. 3, 17—21. 138
Siebente Predigt, über die Ep. am 1. Advent. Röm. 13, 11—14. 146
Achte Predigt, am Weihnachtstag, über Ev. Luc. 2, 1—14. 155
Neunte Predigt, über das Ev. am 1. Weihnachtsfeiertage. Lucä 2, 1—14. 163
Sermon von der Frucht und Kraft der Himmelfahrt unsers Herrn Jesu Christi, über den Spruch des 68. Psalms v. 19: „Du bist in die Höhe gefahren ꝛc.“, durch St. Paulum Eph. 4, 8 angezogen und erkläret. Geprediget Anno 1527. 169
Predigt von der Zerstörung Jerusalems, über Lucä 19, 41 f. geh. den 13. August Anno 1531. 188
Predigt von dem Blindgebornen, Joh. 9. Geh. Mittwochs nach Lätare 1518. 196
Sermon von der Auferweckung Lazari, Joh. 11, 1—46. am Charfreitage nach Lätare, 1518. 205
Sermon über das Ev. am 18. Sonnt. nach Trinit. Matth. 22, 34. Anno 1526. 211
Ein anderer Sermon über das Ev. am 18. Sonnt. nach Trinit.: Wie Christus wahrer Gott und Mensch sei. Geprediget zu Torgau 1532. Ev. Matth. 23, 34. 223
Sermon vom Reiche Gottes, über das Ev. am 22. Sonnt. nach Trinit. Matth. 18, 23 ff. Anno 1524. 233
Ein Sermon, über das Ev. am 27. Sonnt. nach Trinit. Matth. 25, 1—15. Von dem Glauben und guten Wercken. Geprediget zu Erfurt am Tage der eilftausend Jungfrauen. Anno 1522. 241
Noch einige Sermone von Dr. M. Luther, welche sich nur in der Walchischen Ausgabe finden:
Ein schöner Sermon am Sonnt. nach dem Christtag, zu Wittenb. geh. 1524. Lucä 2, 33—40. . 252
Sermon am Palmtag, von der Zukunft Christi. Wie man Christum erkennen soll, auch Auslegung, was das Evangelium sei. Wittenberg 1522. . . 257
Sermon auf das Ev. Lucä 16, 19—31. Von dem verdammten reichen Mann, und dem seligen armen Lazaro. Wittenberg 1523. 261
Predigten über freie Texte.
Hochzeitpredigten.
Erste Predigt über Hebr. 13, 4. Erster Druck von 1531. 269
„ „ „ „ Zweiter Druck von 1536. 284
Zweite Predigt über Eph 9, 22 ff. „Die Weiber seien unterthan ihren Männern ꝛc.“ Geh. auf dem Schlosse zu Eilenburg, Anno 1536. 302
Leichenpredigten.

Seite

Zwei Predigten über 1. Theſſal. 4, 13—18. Bei Churfürſt Friedrichs zu Sachſen Leichenbeſtattung, zu Wittenberg gehalten. Anno 1525.
Der erſte Sermon. Erſter Druck. 317
„ „ „ Zweiter Druck. 329
Der andere Sermon. Erſter Druck. 338
„ „ „ Zweiter Druck. 347
Zwei Predigten, über 1. Theſſal. 4, 13—18. Bei Churfürſt Johannis zu Sachſen Leichenbeſtattung, geh. zu Wittenberg, Anno 1532.
Die erſte Predigt. 359
Die andere Predigt. 372

Band 19.

Fortſetzung der Predigten über freie Texte.

Predigten über 1. Moſ. 3, 15. Ipsum Semen conteret caput serpentis: Des Weibes Samen wird der Schlange den Kopf zertreten. — Geh. zu Wittenb., Montags in den Oſterfeiertagen Vorm. 1525. 1
Predigt über 1. Moſ. 22, 18. In Semine tuo benedicentur omnes gentes: In deinem Samen ſollen alle Völker auf Erden geſegnet werden. — Gehalten zu Wittenberg in der Pfarrkirche, Mont. in den Oſterfeiertagen zur Veſper, 1525. 13
Predigt von dem Reiche Chriſti, aus dem achten Pſalm, geh. zu Merſeburg 1545 25
Predigt von dem Reiche Chriſti, über Mich. 5, 1. was Chriſtus für ein König, und wie es um ſein Königreich gethan ſei. 1532 41
Zwei Predigten über das dritte Kap. des Ev. Matth. auf des Fürſten von Anhalt, Johannis, Sohns, Bernhards, Taufe, geh. zu Deſſau, Anno 1540.
Die erſte Predigt. 52
Die andere über Matth. 3, 13—17. 72
Predigt über Joh. 5, 39. 40. 43. Suchet in der Schrift ꝛc. geh. zu Halle in Sachſen, Anno 1545. 88
Vier Predigten über das 15. Kap. des erſten Briefes Pauli an die Kor. V. 35—37 Von der Todten Auferſtehung und letzten Poſaune Gottes. Anno 1544. 1545.
Erſte Predigt. 1. Kor. 15, 35—38. 104
Die andere Predigt, über 1. Kor. 15, 39—44. Von der Auferſtehung der Todten. 127
Die dritte Predigt, von der letzten Poſaune Gottes, über 1. Kor. 15, 51. 52. 53. (Am S. Rogate, 1545.) 146
Die vierte Predigt, von dem Spruch des Propheten Hoſea 13, 14 über 1. Kor. 15, 54—57. . . . 164

Seite

Zwei Sermone über das 15. und 16 Kap. der Apg. 1526.

Der erste Sermon über das 15. Kap. der Apg. . . . 180
Der andere Sermon, über das 16. Kap. der Apg. 196
Erklärung des Spruches Gal. 1, 4. 5. Christus hat sich selbst für unsere Sünde gegeben. 1538. 210
Sermon vom Unterschied zwischen dem Gesetz und Evangelio, Gal. 3, 23. 24. Anno 1532. 234
Predigt von der christlichen Rüstung und Waffen, über Eph. 6, 10 ff. Anno 1532. 248
Predigt von der Summa des christlichen Lebens, über 1. Timoth. 1, 5. 6. 7. Anno 1532. 296
Predigt von unserer seligen Hoffnung, über Tit. 2, 13. Anno 1531. 328
Predigt aus der 1. Ep. St. Joh. 4, 16—21. Von der Liebe. 1532 358

Band 20.

Fortsetzung der Predigten über freie Texte.

Predigt, daß man die Kinder zur Schule halten soll. 1530. 1
Ein Sermon oder Predigt, daß man solle Kinder zur Schule halten. 7
Predigt vom Ehestande, aus Hebr. 13, 4. geh. zu Merseburg Anno 1545. 45
Predigt vom ehelichen Leben. Anno 1525. 57
Großer Sermon vom Wucher. Anno 1519. 89
Kleiner Sermon vom Wucher. Anno 1519. 122
Auslegung des andern Artikels des christlichen Glaubens von Jesu Christo. Auf dem Schlosse zu Torgau gepredigt 1533. 127
Sermon vom Sacrament der Buße. 1518. 179
Sermon von guten Werken, mit der Zuschrift an Herzog Johann zu Sachsen, vom 29. März 1520. . . . 193
Sermon von dem Gebet. 290
Ein kurzer Unterricht für die Schwachgläubigen, wie man sich in der Kreuzwochen mit der Procession halten solle. 294
Schöner Sermon am 11. Sonnt. nach Trinit, darinnen die größesten Hauptstücke eines christlichen Lebens beschlossen sind. 1524. 297
Sermon von dreierlei gutem Leben, das Gewissen zu unterrichten. 1521. 301
Sermon vom Kreuz und Leiden, am Tage Severi zu Erfurt gehalten. 1522. 309

D. Katechetische deutsche Schriften. Band 21—23.

Band 21.

		Seite
1.	Der kleine Katechismus v. J. 1529. . . .	1
2.	Der große Katechismus v. J. 1529. . . .	26
3.	Auslegung des Vater Unsers für die einfältigen Layen. 1518.	156
4.	Sermon vom Sacrament der Taufe. 1519. . .	227
5.	Eine kurze Unterweisung, wie man beichten soll. 1519.	244
6.	Sermon von Bereitung zum Sterben 1519. . .	253
7.	An den christl. Adel deutscher Nation von des christl. Standes Besserung. 1520.	274

Band 22.

8.	Kurze Form der 10 Gebote, des Glaubens und des Vater Unsers. 1520.	1
9.	Ein Sendbrief über die Frage: Ob auch Jemand, ohne Glauben verstorben, selig werden möge? 1522.	32
10.	Das Hauptstück des ewigen neuen Testaments, von dem hochwürdigen Sacrament beider Gestalt, Fleisch und Blut Christi, Zeichen und Zusage, die er uns in denselben gethan hat. 1522. . . .	38
11.	Eine treue Vermahnung zu allen Christen, sich zu verhüten vor Aufruhr und Empörung. 1522. .	43
12.	Von weltlicher Oberkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei. 1523.	59
13.	Ordnung eines gemeinen Kastens. Rathschlag, wie die geistl. Güter zu handeln sind. 1523. . . .	105
14.	Von zweierlei Menschen, wie sie sich in dem Glauben halten sollen, und was der sei. 1523. . .	130
15.	Daß eine christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und Macht habe, alle Lehre zu urtheilen und Lehrer zu berufen, ein- und abzusetzen: Grund und Ursache aus der Schrift. 1523.	140
16.	Von der Ordnung des Gottesdienstes in der Gemeinde. 1523.	151
17.	Das Taufbüchlein verdeutscht. 1523.	157
18.	Wie man recht und verständlich einen Menschen zum Christenglauben taufen soll. 1523.	166
19.	An die Rathsherrn aller Städte deutsches Landes, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen. 1524.	168
20.	Von Kaufshandlung und Wucher. 1524.	199
21.	Deutsche Messe u. Ordnung des Gottesdienstes. 1526.	226

Seite

22. Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können. 1526. 244
23. Das Taufbüchlein verdeutscht, aufs Neue zugerichtet. (1526.) 290
24. Trostschrift an die Christen zu Halle über den Tod ihres Predigers M. Georg Winckler. 1527. . . 294
25. Ob man vor dem Sterben fliehen möge. 1527. . 317

Band 23.

26. Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherren im Herzog Heinrichs zu Sachsen Fürstenthum. 1528 u. 1538. 1
27. Von der Sünde wider den H. Geist. 1529. . . 70
28. Kurze Vermahnung zur Beichte. 1529. 85
29. Von Ehesachen. 1530. 91
30. Schöne auserlesene Sprüche der heil. Schrift, damit sich Luther in großen Anfechtungen getröstet hat. 1530. 154
31. Vermahnung zum Sacrament des Leibes und Blutes unsers Herrn. 1530. 162
32. Traubüchlein für die einfältigen Pfarrherren. 1534? 207
33. Eine einfältige Weise zu beten. 1535. 214
34. Auslegung des christlichen Glaubens, gehalten 1537 zu Schmalkalden. 239
35. Die drei Symbola, oder Bekenntniß des Glaubens Christi, in der Kirche einträchtiglich gebraucht. 1538. 251
36. An die Pfarrherrn, wider den Wucher zu predigen. 1540. 282
37. Trost für fromme, gottselige Frauen, denen es unrichtig in Kindesnöthen ergangen ist. 1542. . . 338

Inhaltsverzeichniß der zweiten Abtheilung.

Reformations-historische und polemische Schriften. Bd. 24—32.

A. Reformations-historische Schriften. Bd. 24—26.

Band 24.

Seite

1. Unterricht auf etliche Artikel, die ihm von seinen Abgönnern aufgelegt und zugemessen werden, Febr. 1519. 1

Seite

2. Protestation und Erbieten, worin er bezeugt, daß er wissentlich nichts als die göttliche Wahrheit geschrieben und gelehrt habe, ein gehorsamer Sohn der christl. Kirche sei, und willig schweigen wolle, wenn er vor seinen Widersachern könnte. 1520. . 9
3. Ein anderes öffentliches Erbieten v. J. 1520, ähnlichen Inhalts. 12
4. Von den neuen Eckischen Bullen und Lügen. 1520. 14
5. Appellation oder Berufung an ein christlich frei Concilium, von dem Papst Leo und seinem unrechten Frevel, vermehrt und repetirt den 17. Nov. 1520. 28
6. Wider die Bulle des Endchrists. 1520. 36
7. Grund und Ursach aller Artikel, so durch die römische Bulle unrechtlich verdammt worden. 1520. . 52
8. Warum des Papsts und seiner Jünger Bücher verbrannt sind. 1520. 150
9. Bulla coenae domini, d. i. die Bulle vom Abendfressen des allerheiligsten Herrn des Papstes, verdeutscht und mit einer Einleitung, Anmerkungen und der Auslegung des 10. Pf. versehen. . . . 164
10. Ein Unterricht der Beichtkinder über die verbotenen Bücher Dr. Mart. Luthers. 1521. 202
11. Zwei kaiserliche uneinige und widerwärtige Gebote, Luthern betreffend, mit L. Vor- und Nachrede, nebst Randbemerkungen. 1524. 210
12. Wider den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meißen soll erhoben werden. 1524. 237
13. Ermahnung zum Frieden auf die 12 Artikel der Bauerschaft in Schwaben. 1525. 257
14. Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern. 1525. 287
15. Ein Sendbrief von dem harten Büchlein wider die Bauern. 1525. 294
16. Auf das Schreien etlicher Papisten über die 17 Artikel Antwort M. L. 1530. 319
17. Vermahnung an die Geistlichen, versammlet auf dem Reichstag zu Augsburg. 1530. 329
18. Die Bulle des Ecclesiasten zu Wittenberg gegen die päpstischen Bischöfe, die da gibt Gottes Gnade zu Lohn allen denen, die sie halten und ihr folgen. 380

Band 25.

19. Warnung an seine lieben Deutschen. 1531. . . . 1
20. Glosse auf das vermeinte kaiserliche Edict, ausgegangen im 1531. J., nach dem Reichstag des 1530. Jahres 51
21. Wider den Meuchler zu Dresden. 1531. 89

Seite

22. (Schmalkaldische) Artikel, so da hätten sollen aufs Concilium zu Mantua, oder wo es würde sein, überantwortet werden. 1538. 109
23. Rathschlag von der Kirche, eines Ausschusses etlicher Kardinäle, Papst Paul III. auf seinen Befehl geschrieben und überantwortet. Mit einer Vorrede und Glosse Martin Luthers. 1538. 146
24. Der Artikel von der Donatio Constantini durch L. verdeutscht und mit einer Vorrede, Glosse und Nachschrift versehen. 1537. 175
25. Die Lügende vom heil. Chrysostomus, an die Väter des Conciliums zu Mantua durch Martin Luther gesandt. 1537. 202
26. Von den Concilis und Kirchen. 1539. 219

Band 26.

27. Wider Hans Worst. 1541. 1
28. Exempel, einen rechten christlichen Bischof zu weihen. 1542. 76
29. Wider das Papstthum zu Rom, vom Teufel gestiftet. 1545. 108
30. An den Churfürsten zu Sachsen und Landgrafen zu Hessen, von dem gefangenen Herzog zu Braunschweig. 1545. 229
31. Von der Wiedertaufe, an zwei Pfarrherren. 1528. 254
32. Warnungsschrift an die zu Frankfurt a./M., sich vor Zwinglischer Lehre zu hüten. 1533. 294
33. Vom Bruder Heinrich, in Dithmar verbrannt, sammt dem 10. Ps. ausgelegt. 1525. 313

B. Polemische Schriften. Bd. 27—32.

Band 27.

Seite

1. Sermon vom Ablaß und Gnade. 1517. 1
2. Freiheit des Sermons, päpstlichen Ablaß und Gnade belangend, wider die Verlegung, so zu Schmach sein und desselben Sermons erdichtet. 1518. . . 8
3. Sermon von dem hochwürdigen Sacrament des heiligen wahren Leichnams Christi und von den Brüderschaften. 1519. 25
4. Sermon vom Bann. 1519. 50
5. Erklärung etlicher Artikel in seinem Sermon von dem heil. Sacrament. 1520. 70
6. Antwort auf die Zettel, so unter des Officials zu Stolpen Siegel ist ausgegangen. 1520. . . . 77

Seite

7. Von dem Papſtthum zu Rom, wider den hochberühmten Romaniſten zu Leipzig. 1520. 85
8. Sermon von dem Neuen Teſtament, d. i. von der heiligen Meſſe. 1520. 139
9. Von der Freiheit eines Chriſtenmenſchen. 1520. . 173
10. An den Bock zu Leipzig. 1521. 200
11. Auf des Bocks zu Leipzig Antwort. 1521. . . . 205
12. Auf das überchriſtliche, übergeiſtliche und überkünſtliche Buch Bocks Emſers zu Leipzig Antwort. 1521. 221
13. Widerſpruch ſeines Irrthums, erzwungen durch den allergelehrteſten Prieſter Gottes, Herrn Hieronymus Emſer. 1521. 308
14. Von der Beichte, ob die der Papſt Macht habe zu gebieten. 1521. 318
15. Urtheil der Theologen zu Paris über die Lehre D. Mart. Luthers, mit Luthers Vor- u. Nachrede. 1521. 379

Band 28.

16. Bedenken und Unterricht von den Klöſtern und allen geiſtl. Gelübden. 1522. 1
17. Vom Mißbrauch der Meſſe. 1522. 27
18. Wider den falſch genannten geiſtlichen Stand des Papſtes und der Biſchöfe. 1522. 141
19. Acht Sermone, geprediget zu Wittenberg in der Faſten, darin kürzlich begriffen von den Meſſen, Bildniſſen, beiderlei Geſtalt des Sacraments, von den Speiſen und heimlicher Beichte. 1523. . . 202
20. Von beider Geſtalt des Sacraments zu nehmen und anderer Neuerung. 1522. 285
21. Von Menſchenlehre zu meiden. 1522. 318
22. Deutſche Antwort Luthers auf König Heinrichs von England Buch. 1522. 343
23. Vom Anbeten des Sacraments des heil. Leichnams Chriſti. 1523. 388

Band 29.

24. Deutung der 2 greulichen Figuren, Papſteſels zu Rom und Münchkalbs, zu Freyberg in Meiſſen gefunden. 1523. 1
25. An die Herren Deutſches Ordens, daß ſie falſche Keuſchheit meiden und zur rechten ehelichen Keuſchheit greifen, Ermahnung. 1523. 16
26. Urſache und Antwort, daß Jungfrauen Klöſter göttl. verlaſſen mögen. (An Koppe.) 1523. . . . 33
27. Chriſti Ablaßbrief. 1523. 43
28. Daß Jeſus ein geborner Jude ſei. 1523. . . . 45

Seite

29. Wider das blinde und tolle Verdammniß der 17. Artikel, von der elenden, schändlichen Universität zu Ingolstadt ausgegangen. 1524. 75
30. Kurzer Unterricht, worauf Christus seine Kirche oder Gemeine gebauet habe. Auch unter dem Titel: Eine Frage: ob Christus seine Gemeinde auf Petrum und nachfolgende Päpste gebauet habe? Antwort Mart. Luthers: Nein, sondern allein auf Jesum Christum, den Sohn Gottes. 1524. 93
31. Eine Geschichte, wie Gott einer ehrbaren Klosterjungfrau ausgeholfen hat. 1524. 102
32. Von dem Greuel der Stillmesse (1523—25?) . . 113
33. Wider die himmlischen Propheten von den Bildern und Sacrament. $1524/_{25}$. 134
34. Papst Clemens VII. zwei Bullen, mit Luthers Vorrede und Glossen. 1525. 297
35. Schrift an Herzog Johann Friedrich zu Sachsen, von den Klostergelübden. 1526. 318
36. Sermon von dem Sacrament des Leibes und Blutes Christi, wider die Schwarmgeister. 1526. . . 328
37. Das Papstthum mit seinen Gliedern gemalet und beschrieben, gebessert und gemehrt. 1527. . . . 359

Band 30.

38. Auf des Königs in England Lästerschrift Titel Mart. Luthers Antwort. 1527. 1
39. Daß diese Worte Christi „das ist mein Leib“ ꝛc. noch fest stehen, wider die Schwärmgeister. 1527. . . 14
40. Bekenntniß vom Abendmal Christi. 1528. . . . 151
41. Bericht an einen guten Freund, von beider Gestalt des Sacraments, auf Bischofs zu Meissen Mandat. 1528. 373

Band 31.

42. Von heimlichen und gestohlenen Briefen, sammt einem Psalm, ausgelegt wider Herzog Georg zu Sachsen. 1529. 1
43. Vom Kriege wider die Türken. 1529. 31
44. Heerpredigt wider den Türken. 1529. 80
45. Etliche Artikel, so Mart. Luther erhalten will, wider die ganze Satansschule. 1530. 121
46. Von den Schlüsseln. 1530. 126
47. Widerruf vom Fegfeuer. 1530. 184
48. Von den Schleichern und Winkelpredigern. 1532. . 213
49. Verantwortung des aufgelegten Aufruhrs von Herzog Georg, sammt einem Trostbrief an die Christen, von ihm aus Leipzig unschuldig verjagt. 1532. . 227

Seite

50. Die kleine Antwort auf Herzog Georgs nächstes Buch. 1533. 269
51. Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe. 1533. . . 307
52. Ein Brief von seinem Buch der Winkelmessen, an einen guten Freund. 1534. 377
53. Etliche Sprüche D. Mart. Luthers wider das Concilium Obstantiense, wollt sagen Constantiense, zu Wittenberg gestellt und gehalten, und wo man noch will. 1535. 391
54. Ausschreibung eines heiligen, freien, christlichen Concilium. 1535. 411
55. Ein Brief D. Mart. Luthers wider die Sabbather, an einen guten Freund. 1538. 416

Band 32.

56. Wider die Antinomer. 1539. 1
57. Wider den Bischof zu Magdeburg, Albrecht, Cardinal. 1539. 14
58. Von dem geweiheten Wasser und des Papstes Agnus Dei. 1539. 59
59. Bericht von M. Joh. Eislebens falscher Lehre und schändlichen That, dazu Antwort auf seine nichtige und ungegründete Klage wider Luthern. 1539. 64
60. Vermahnung zum Gebet wider den Türken. 1541. 74
61. Von den Juden und ihren Lügen. 1543. . . . 99
62. Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi. Matth. 1. 1543. 275
63. Papstreue Hadrians IV. u. Alexanders III. gegen Kaiser Friedrich Barbarossa geübt. 1545. 358
64. Kurzes Bekenntniß vom h. Sacrament. 1545. . . 396
65. Welsche Lügenschrift v. D. Mart. Luthers Tod, zu Rom ausgangen. 1545. 423

Inhaltsverzeichniß der dritten Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften. Bd. 33—52.

A. Ueber das alte Testament. Bd. 33—42.

Band 33 u. 34.

1. Predigten über das 1. Buch Mosis.

Seite

Band 35.

2. Auslegung über etliche Kapp. des 2. B. Mosis.

Band 36.

3. Auslegung der 10 Gebote aus dem 19. u. 20. Kap. des 2. Buches Mosis, gepredigt zu Wittenb. 1528. 1
4. Die 10 Gebote Gottes mit einer kurzen Auslegung ihrer Erfüllung und Uebertretung. 1519? . . 145
5. Der Segen, so man nach der Messe spricht über das Volk, aus dem 4. Buche Mosis, Kap. 6. 1532. 155
6. Auslegung über etliche Kapitel des 5. Buches Mos. 1529. 164

Band 37.

7. Von den letzten Worten Davids, 2 Sam. 23. (1543.) 1
8. Der Psalter deutsch, nach Art ebräischer Sprache. 1524. 101
9. Summarien über den Psalter und Ursachen des Dolmetschens. 1532. 250
10. Auslegung der 7 Bußpsalmen v. 1517 und 1525. . 340
10*. Etliche von Luther verdeutschte Psalmen (12. 67. 51. 103. 20. 79. 25. 19.) welche bisher in keiner Sammlung seiner Werke standen. 1522. . . . 443

Band 38.

11. Kurze Auslegung über die 25 ersten Psalmen. 1530. 1
12. Kurze Auslegung über etliche Psalmen, als 29. 42. 45. 51. 56. 81. 128. 133. 137. 147. 148. (Nach 1530) 276
13. Deßgleichen über den 23. 24. 25. Psalm. 336
14. Auslegung der vier Trostpsalmen, nämlich des 37. 62. 94. u. 109. Ps. an die Königin Maria in Ungarn. 1526. 369

Band 39.

15. Auslegung des 8. Psalms. 1537. 1
16. Der 23. Psalm auf einen Abend über Tisch nach dem Gratias ausgelegt. 1536. 61
17. Predigt über den 26. Psalm zu Wittenberg gethan, den Freitag nach Jubilate, als Herzog Friedrich Kurfürst gestorben und begraben war. 1525. . 106
18. Auslegung des 37. (36.) Psalms, einen christlichen Menschen zu lehren und trösten wider die Meuterey der bösen und freveln Gleißner. 1521. . 123
19. Der 65. Psalm, durch Dr. Mart. Luther zu Dessau vor den Fürsten zu Anhalt gepredigt. 1534. . 137

Seite

20. Auslegung des 67. (68.) Psalms, von dem Ostertag, Himmelfahrt und Pfingsttag. 1521. 178
21. Auslegung des 76. Psalms. 1542? 221
22. „ „ 82. Ps. 1530. 224
23. „ „ 101. Ps. 1534. 265

Band 40.

24. Auslegung des 110. Ps. Dixit Dom. 1518. . . . 1
25. „ „ 110. Ps. Dixit Dom. 1539. . . . 38
26. „ „ 111. Ps. 1530. 192
27. „ „ 112. Ps. Von Reichthum, Ehr und Lust ꝛc. 1526. 240
28. „ „ 117. Ps. 1530. 280

Band 41.

29. Das schöne Confitemini, d. i. der 118. Ps. 1530. . 1
30. Der 119. Ps., nützlich zu beten für das Wort Gottes zu erheben wider den Papst u. Menschenlehre. 1521. 92
31. Ein christlicher Trostbrief an die Miltenberger, wie sie sich an ihren Feinden rächen sollen, aus dem 119. (120.) Ps. 1524. 115
32. Auslegung des 127. Ps. an die Christen zu Riga in Liefland. 1524. 128
33. Der 147. Ps. Lauda Jerusalem. 1532. 151
34. Eine Epist. aus dem Proph. Jeremia von Christi Reich und christlicher Freiheit. 1527. 186
35. Das 38. u. 39. Kap. Hesekiels vom Gog, verdeutscht. 1530. 220
36. Der Prophet Daniel, deutsch, nebst der Auslegung des 12. Kap. 1530 u. 1546 232
37. Der Prophet Jona ausgelegt. 1526. 324

Band 42.

38. Auslegung des Propheten Habakuk. 1526. . . . 1
39. Auslegung des Propheten Sacharia. 1527. . . 108

B. Ueber das Neue Testament. Bd. 43—52.

Band 43.

40. Auslegung des 5. 6. 7. Kap. Matthäi. 1532.

Band 44.

41. Predigten über Matth. 18, 24 bis Kap. 24 nach der Wolfenbütteler Handschrift. 1537—1540.

Seite

Band 45.

41. Fortsetzung der Predigten über Matth. 18—24 bis zum Schluß 1
42. Kurzer Begriff und Ordnung aller vorgeschriebenen Bitten. 1520. 203
43. Kurze Auslegung des Vater Unsers, vor sich und hinter sich. 1520. 208
44. Lobgesang der heil. Jungfrau Maria, genannt das Magnificat, verdeutscht und ausgelegt. 1521. . 211
45. Auslegung des 1. u. 2. Kap. Johannis. 1537. 38. 290

Band 46.

— Fortsetzung des vorigen. 1
46. Predigten über das 3. und 4. Kap. Johannis vom J. 1537—40. (Nach der Wolfenbüttteler Handschrift.) 253

Band 47.

— Fortsetzung von Nr. 46. 1
47. Auslegung des 6. 7. und 8. Kap. Johannis. v. 1530—32. 226

Band 48.

— Fortsetzung des vorigen. 1
48. Auslegung über Joh. 1, 1—14. v. J. 1542. . . 410
49. Kurze Erklärung der Worte Joh. 1, 29—34. v. J. 1524. 411

Band 49.

50. Auslegung des 14. u. 15. Kap. Johannis, v. J. 1538. 1

Band 50.

— Fortsetzung des vorigen. 1
51. Auslegung des 17. Kap. Johannis, v. J. 1530. . 155
52. Auslegung des 18. 19 und eines Stückes des 20. Kap. Johannis, v. 1528 u. 1529. 266

Band 51.

53. Auslegung des 7. Kap. des 1. Briefes St. Pauli an die Korinther, v. 1523. 1
54. Auslegung des 15. Kap. des 1. Br. St. Pauli an die Korinther, v. 1534. 70
55. Auslegung der Hauptsumma des Gebots, dazu vom Mißbrauch und rechten Gebrauch des Gesetzes, aus der Epist. 1 Tim. 1, 3 ff. v. Jahre 1524? 275
56. Lection wider die Rottengeister und wie sich weltliche

Seite

Obrigkeit halten soll, über 1. Tim. 1, 18 — 20. u. 2, 1. 2. v. J. 1525. 305
57. Auslegung des Spruches 1. Tim. 2, 4. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde. Vom J. 1524? od. 1533? 316
58a. Epistel St. Petri gepredigt u. ausgelegt. Erster Druck v. J. 1523. 324

Band 52.

58b. Zweiter Druck v. J. 1539. 1
59. Auslegung des zweiten Briefes St. Petri u. des Briefes St. Judä, v. J. 1524. 212
60. Auslegung vieler schöner Sprüche heiliger Schrift, welche Luther Etlichen in ihre Bibeln geschrieben. (1547.) 287
61. Kurze Erklärung zweier Sprüche, Matth. 4, 4. u. Matth. 13, 16. 17., v. J. 1545? 399
62. Kurze Auslegung des Spruches Joh. 8, 51. (1545.) 399
63. Auslegung des Liedes Moses, Deuteron. 32. v. 1532. 400
64. Gebet Salomos 1. Kön. 3, 5—14. (1521.) . . . 432

Inhaltsverzeichniß der vierten Abtheilung.

Vermischte deutsche Schriften.

A. Briefe u. geistliche Lieder,

Band 53—56.

Band 53.

Briefe vom J. 1512 bis Mai 1528. Nr. 1—234.

Band 54.

Briefe v. Mai 1528 bis 1532. Nr. 235—432.

Band 55.

Briefe v. J. 1533 bis 1541. Nr. 433—669.

Band 56.

Briefe v. J. 1542 bis 1546. Nr. 670—768*.
Erster Nachtrag von Briefen, welche bei De Wette Bd. 1—5 fehlen, Nr. 769-827.
Zweiter Nachtrag desgleichen, Nr. 828—885.
Dr. Martin Luthers geistliche Lieder, S. 291—370.

Seite

B. Tischreden. Band 57—62.

Band 57.

1. Von Gottes Wort oder der heil. Schrift. . . . 1
2. Von Gottes Werken. 113
3. Von der Schöpfung. 220
4. Von der Welt und ihrer Art. 280
5. Von Abgötterei. 362
6. Von der heiligen Dreifaltigkeit. 385

Band 58.

7. Von dem Herrn Christo. 1
8. Vom Heiligen Geist. 153
9. Von der Sünde. 162
10. Vom freien Willen. 214
11. Vom heiligen Katechismo. 239
12. Vom Gesetz und Evangelio. 269
13. Daß der Glaube an Christum allein vor Gott gerecht mache. 338
14. Von guten Werken. 413

Band 59.

15. Vom Gebet. 1
16. Vom Bekenntniß der Lehre und Beständigkeit. . . 34
17. Von der heiligen Taufe. 44
18. Von der Ohrenbeichte. 74
19. Vom Sacrament des Altars, des wahren Leibs und Bluts Christi. 87
20. Von der christlichen Kirche. 131
21. Von der Excommunication u. Bann oder der Kirchen Jurisdiction. 155
22. Von dem Predigtamt oder Kirchendienern. . . . 181
23. Von Engeln. 285
24. Vom Teufel und seinen Werken 289

Band 60.

24. Fortsetzung vom Teufel und seinen Werken. . . . 1
25. Von Zauberei. 75
26. Von Anfechtungen. 80
27. Vom Antichrist oder Papste. 176
27.* Von den Widersachern, so wider ihn geschrieben haben. 312
28. Vom Untergang der Feinde des göttlichen Worts. . 327
29. Von Mönchen, ihrem Leben u. guten Tagen. . . 331
30. Von Cardinalen u. Bischöfen. 356
32. Vom päpstlichen oder geistlichen Rechte. 372
33. Von menschlichen Traditionen. 382

Seite
34. Von Ceremonien. 390
35. Von der Messe. 395
36. Vom Fegfeuer. 404

Band 61.

37. Von Schwärmern, Rotten u. Secten, so sich wider Dr. Mart. Luthern gelegt haben. 1
38. Von Christen und einem christlichen Leben. . . . 125
39. Von Heuchlern und falschen Brüdern. 132
40. Von Sophisterei. 150
41. Von Aergerniß. 152
42. Von dem rechten Gottesdienst. 159
43. Vom Ehestande 164
44. Von der Oberkeit und Fürsten. 305
45. Von Königen, Fürsten und Herren. 327
46. Von Uneinigkeit. 397
47. Von Krankheiten u. derselbigen Ursachen. 401
48. Vom Tode. 417

Band 62.

49. Von der Todten Auferstehung u. dem ewigen Leben 1
50. Von Verdammniß und Hölle. 15
51. Vom jüngsten Tag. 18
52. Von Allegorien und geistlichen Deutungen der Schrift, wie man damit umgehen soll. 28
53. Von Legenden der Heiligen. 36
54. Von Concilien. 41
55. Von Reichstagen u. Conventen oder Versammlungen in Religionssachen. 71
56. Von geistlichen u. Kirchengütern. 88
57. Von den Büchern der Väter in der Kirche. . . . 97
58. Von Schultheologen. 113
59. Von den Büchern des Neuen Testaments. . . . 125
60. Von Patriarchen u. Propheten. 139
61. Von Apostein oder Jüngern Christi. 160
62. Von Kriegen. 169
63. Von vortrefflichen Kriegshauptleuten und Helden. . 180
64. Von der Gegen- und Nothwehr. 189
65. Von Edelleuten. 209
66. Von Juristen. 214
67. Von Schulen u. Universitäten. 285
68. Von der Musica. 307
69. Von Sprachen. 311
70. Von der Astronomie u. Sternkunde. 317
71. Von Zeichen u. Wettern. 329
72. Von Studien. 334
73. Von Gelehrten. 339

Seite
74. Von Juden. 352
75. Vom Türken. 379
76. Von Landen u. Städten. 405
77. Von der Stadt Rom. 435
78. Vom Beruf. 443
79 Von der Trunkenheit. 451
80. Vom Hofleben. 453
Anhang einiger Tischreden, so in unten angezeigte Abschnitte gehören. 461

C. Vorreden.

Band 63.

I. Vorreden zur deutschen Bibelübersetzung.

Warnung an die Drucker. 1544. 5
1. Vorrede auf das Alte Testament. 1523. . . . 7
2. „ über das Buch Hiob, mit dem im ersten Druck von 1524 befindlichen Anhang. . 25
3. „ auf den Psalter v. J. 1531. 27
4. „ über den Psalter v. J. 1545. 32
5. „ auf die Bücher Salomonis. 1524. . . 35
6. „ auf die Sprüche Salomonis. 1524. . 38
7. „ auf den Prediger Salomonis. 1524. 40
8. „ auf die Propheten. 1532. 42
9. „ auf den Propheten Jesaia. 1528. . . 52
10. „ „ „ „ Jeremia. 1532 . . 59
11. „ „ „ „ Hesekiel. 1532. . . 62
Neue Vorrede auf den Propheten Hesekiel. 1545. 64
12. Vorrede auf den Propheten Hosea. 1532. . . . 74
13. „ „ „ „ Joel. 1532. . . . 75
14. „ „ „ „ Amos. 1532. . . . 77
15. „ „ „ „ Obadja. 1532. . . 79
16. „ „ „ „ Jona. 1526. . . . 80
17. „ „ „ „ Micha. 1532. . . . 82
18. „ „ „ „ Nahum. 1532. . . 83
19. „ „ „ „ Habakuk. 1526. . . 84
20. „ „ „ „ Zephanja. 1532. . 85
21. „ „ „ „ Haggai. 1532. . . 86
22. „ „ „ „ Sacharja. 1532. . . 88
23. „ „ „ „ Maleachi. 1532. . . 89
24. „ „ das Buch Judith. 1530. 91
25. „ „ die Weisheit Salomonis. 1529. 93
26. „ „ das Buch Tobiä. 1530. 98

Seite
27. Vorrede auf das Buch Jesus Sirach. 1530. . 100
28. „ „ „ „ Baruch. 1530. 103
29. „ „ „ erste Buch der Makkabäer. 1530. 104
30. „ „ „ andere Buch der Makkabäer. 1530. 106
31. „ „ die Stücke Esther und Daniel. 1530. 107
32. „ „ das Neue Testament, mit den Zusätzen und Eigenthümlichkeiten des ersten Druckes von 1522. 108
33. Warnung, an sein Neu Testament gedruckt, v. J. 1539. 115
34. Vorrede auf die Apostelgeschichte. 1534. . . 116
35. „ „ die Epistel S. Pauli an die Römer. 1522. 119
36. „ „ die I. Epist. an d. Korinther 1522 u. 1545. 138
37. „ „ die II. Epist. an d. Korinther. 1522. 142
38. „ „ die Epistel an die Galater. 1522. . 143
39. „ „ „ „ „ „ Epheser. 1522. . 144
40. „ „ „ „ „ „ Philipper. 1522. 145
41. „ „ „ „ „ „ Koloser. 1522. . 145
42. „ „ die I. Epist. an d. Thessalonicher. 1522. 146
43. „ „ „ II. „ „ „ „ 1522. 147
44. „ „ „ I. „ an Timotheum. 1522. . 148
45. „ „ „ II. „ „ „ „ 1522. . 149
46. „ „ „ Epistel an Titum. 1522. . . . 150
47. „ „ „ „ „ Philemon. 1522. . 150
48. „ „ „ I. Epistel S. Peters. 1522. . . 151
49. „ „ „ II „ „ „ 1522. . . 152
50. „ „ „ drei Episteln S. Johannis. 1522. 153
51. „ „ „ Epistel an die Hebräer. 1522. . 154
52. „ „ „ Episteln S. Jacobi und Judä. 1522. 156
53. „ „ „ Offenbarung S. Johannis. v. J. 1545. 158
54. „ „ „ Offenbarung S. Johannis v. J. 1522. 169
55. Register über die Episteln und Evangelien an den Sonn-, Fest-, Wochen- und Heiligentagen des Kirchenjahrs v. J. 1524. 170

II. Vorreden zu fremden Schriften.

1. Vorrede zu dem Büchlein:
a) Was der alte und neue Mensch sei, v. 1516. 238
b) Theologia Deutsch, v. 1518. 238
2. Passional Christi und Antichristi, mit Luthers Unterschriften und Nachrede. 1521. 240
3. Vorrede zu Francisci Lamprecht „evangelischer Beschreibung der Barfüßer Regel". 1524. . . 248

Seite

4. Vorrede zu der Weissagung Johann Lichtenbergers. 1527. 250
5. Vorrede zu Justi Menii Schrift gegen den Barfußer Dr. Kling zu Erfurt. 1527. 258
6. Vorrede zu Bruder Clausens Gesicht in der Schweiz. 1528. 260
7. Vorrede zu dem Büchlein: Von der falschen Bettler Büberei. 1528. 269
8. Vorrede zu der Schrift: Von Priester-Ehe des würdigen Herrn Licentiaten Steyhan Klingebeyl. 1528. 271
9. Vorrede zu Justi Menii Büchlein von christlicher Haushaltung. 1529. 277
10. Vorrede zu Caspar Huberini Schrift: Vom Zorn und der Güte Gottes. 1529. 282
11. Vorrede zu Thomä Venatorii kurzem Unterricht, den sterbenden Menschen ganz tröstlich. 1529. . 284
12. Vorrede zu dem Büchlein: Kurzer Auszug aus den päpstlichen Rechten. 1530. 287
13. Vorrede zu Justi Menii Schrift: Der Wiedertäufer Lehre und Geheimniß aus heil. Schrift widerlegt. 1530. 290
14. Vorrede zu Alexii Croßners Sermon von dem hochwürdigen Sacrament des Leibes und Blutes Christi. 1531. 296
15. Vorrede zu Alexii Croßners Sermon von der heil. christlichen Kirche. 1531. 302
16. Vorrede zu Johann Brentii Schrift: Wie in Ehesachen und in den Fällen, so sich derhalben zutragen, nach göttlichen billigen Rechten christlich zu handeln sei. 1531. 305
17. Vorrede zu M. Egyd. Fabers Auslegung des 51. Psalms. 1531. 309
18. Vorrede zu M. Egyd. Fabers Schrift: Von dem falschen Blut und Abgott im Dom zu Schwerin. 1533. 312
19. Vorrede zu Balthasar Raidas Antwort wider das Lüster- und Lügenbüchlein Agricolä Phagi, genannt Georg Witzel. 1533. 316
20. Vorrede zu der Schrift: Rechenschaft des Glaubens, der Dienst und Ceremonien der Brüder in Böhmen und Mähren, welche von Etlichen Pickarten und von Etlichen Waldenser genennet worden. 1533. 319
21. Vorrede zu Caspar Adlers oder Aquilä Sermon vom Almosengeben. 1533. 323
22. Vorrede zu dem Catalogus oder Register aller Bücher und Schriften Dr. Martin Luthers. 1533. 327

Seite
23. Vorrede zu Lazari Spenglers Bekenntniß. 1535. 329
24. Vorrede zu Urban Regii Widerlegung der Münster'schen neuen Valentinianer und Donatisten Bekenntniß. 1535. 331
25. Vorrede zu der Schrift: Auf die neue Zeitung von Münster. 1535. 336
26. Vorrede zu Ambrosii Moibani Auslegung des 29. Psalms. 1536. 341
27. Vorrede zu Ambrosii Moibani Auslegung über das herrliche Mandat Jesu Christi ꝛc. Gehet hin in alle Welt ꝛc. Marc. 16. 1537. 344
28. Vorrede zu Antonii Corvini Auslegung der Sonntags-Evangelien durch das ganze Jahr. 1535. 347
29. Vorrede zu Antonii Corvini Auslegung der Episteln. 1537. 350
30. Vorrede zu Galeatii Capellae Historie vom Herzog zu Mailand. 1538. 353
31. Vorrede zu Justi Menii Schrift: Wie ein jeglicher Christ gegen allerlei Lehre, gut und böse, nach Gottes Befehl sich gebührlich halten soll. 1538. . 357
32. Vorrede zu M. Johann Sutels Schrift: Das Evangelium von der grausamen erschrecklichen Zerstörung Jerusalems ausgelegt. 1539. 360
33. Vorrede zu Mecums Schrift: Wie man die Einfältigen und sonderlich die Kranken im Christenthum unterrichten soll. 1539. 362
34. Vorrede zu Urbani Regii Auslegung des 52. Psalms. 1541. 365
35. Vorrede zu Johann Spangenbergs Postille über die Sonn- und Festtags-Evangelien und Episteln. 1542. 368
36. Vorrede zu der Schrift: Der Barfüßer Mönche Eulenspiegel und Alcoran. 1542. 373
37. Vorrede zu Wenceslaus Links Annotation in die fünf Bücher Mosis. 1543. 376
38. Vorrede zu Justi Menii Schrift: Vom Geist der Wiedertäufer. 1544. 381
39. Vorrede zu M. Johann Freders Schrift: Ein Dialogus dem Ehestand zu Ehren geschrieben — an die Durchlauchtige Hochgeborne Fürstin, Frau Dorothea, Königin zu Dänemark. 1545. . . 384

III. Vorreden Luthers zur ersten Gesammt-Ausgabe seiner deutschen Schriften.

1. Vorrede zum ersten Theil von 1539. 401
2. Vorrede zum zweiten Theil von 1548. 407

D. Randgloſſen zur Bibel, und Nachleſe, Band 64 u. 65.

Band 64.

Seite

I. Randgloſſen zur Bibel. 1—256.
II. Nachleſe zu ſämmtlichen Abtheilungen (nach Ordnung der Walchiſchen Bände.)
1. Summariſche Auslegung einiger evangeliſchen Texte. 257
2. Ermahnung, Warnung und Erinnerung, die Verachtung des göttlichen Wortes betreffend. 1522. . . 262
3. Luthers Antwort von der Gegenwehr. 265
4. Etlicher Rechtsgelehrten zu Wittenberg Sentenz und Meinung von der Frage: ob man einem Richter, der unrechtmäßig procedirt, Widerſtand thun möge. 266
5. Luthers, Jonas, Melanchthons, Spalatins und etlicher anderer Theologen Bedenken auf vorſtehenden der Juriſten Unterricht von der Gegenwehr. . . . 269
6. Drittes Bedenken der Theologen zu Wittenberg von der Gegenwehr. 270
7. Viertes Bedenken der Theologen zu Wittenberg von der Gegenwehr. 274
8. Rathſchlag Luthers, Melanchthons und Bugenhagens von der Frage: ob ein Fürſt ſeine Unterthanen wider des Kaiſers oder anderer Fürſten Verfolgung um des Glaubens willen mit Krieg ſchützen möge? 1523. 277
9. Kurzes Bedenken, ob Einer ſeiner armen Freundſchaft zu gut ſchuldig ſei, ſich des Eheſtands zu enthalten. 1524. 281
10. Eheſchein für Johann Aurens. 1524. 281
11. Luthers und anderer Theologen Bedenken in einer Deſertion-Eheſache. 1535. 282
12. Luthers und Melanchthons anderes Bedenken in einer Deſertion-Eheſache. 1535. 284
13. Bedenken, weß man ſich in der Eheſache gegen den jungen N. und ſeinen Vater halten ſolle. 1528. . 285
14. Antwort und Bericht auf eine Eheſache. 1528. . . 286
15. Troſtgebet in unſerer letzten Stunde. 288
16. Ernſtliches Gebet, ſo Luther auf dem Reichstag zu Worms gethan. 1521. 289
17. Form der Ordination. 290
18. Schreiben an den Prediger Simon zu Eisleben, Graf Albrechts widriges Bezeigen gegen Libium wegen gebrauchten Strafamts betreffend. 1544. 293
19. Troſtſchrift für eine Perſon in hohen Anfechtungen,

Seite

mit angehängtem 142. Psalm, den er kurz erklärt. 1529. 294

20. Feine christliche Gedanken der alten heiligen Väter und Lehrer der Kirche (von Luther angezogen und gebessert), daß ein Christ das Kreuz, so ihm von Gott aufgelegt ist, mit Geduld tragen soll. 1530. 298

21. Tröstlicher Unterricht, wie man in Leibesschwachheit der Kleinmüthigkeit und andern Anfechtungen des Teufels begegnen und steuren möge. 1534. . . 300

22. Trostschrift an Hieronymi Baumgärtners Ehegemahl, v. 9. Juli 1544.*) 312

23. Copie eines Excerpts aus einer Predigt Luthers vom J. 1539., daß die Bürger wegen der Pest nicht fliehen sollen. 313

24. Luthers und Bugenhagens Bedenken wegen der von einer Hebamme ohne Wasser verrichteten Nothtaufe etlicher Kindlein, und wie es mit denselbigen Kindlein zu halten? An den Churfürsten Johann Friedrich und Herzog Ernst, v. 26. Aug. 1542. 316

25. Bedenken von der Taufe, so von Weibern in der Noth geschieht. 1542. 318

26. Ein anderes Bedenken und christlicher Rath von der Nothtaufe. 1542. 320

27. Von Findelkindlein. 1542. 320

28. Noch ein anderes Bedenken von der Nothtaufe. 1542. 321

29. Ernste zornige Schrift wider Simon Lemnii Epigrammata. 1538. 322

30. Aesops Fabel vom Löwen und Esel, nebst andern Schriften wider Hasenberg und Miritianus, welche Luthers Ehestand angegriffen. 1528. . . 324

31. Luthers Urtheil von öffentlichen Schriften in Privatsachen, an einen guten Freund in Sachsen geschrieben. 346

32. Klagschrift der Vögel an Luthern über seinen Diener Wolfgang Sieberger. 1534. 346

33. Beschreibung des Hofiebens in Versen. 1530. . . 348

34. Etliche Fabeln Aesops, von Luther verdeutscht, samt einer schönen Vorrede. 1539. 349

35. Historie, wie es Dr. M. Luther auf dem Reichstag zu Augsburg Anno 1518. ergangen, von ihm selbst zu Eisleben in einer Tischrede kurz vor seinem Tode Anno 1546 erzählt und von M. Johann Aurifaber damals aufgeschrieben. . . 361

36. Historie, wie man Luthern im J. 1520. zu Wittenberg mit List umbringen wollte. 365

*) Ist, wie wir zu spät erfuhren, v. Melanchthon. S. Bretschneiders Corp. Reformat. V. 439.

Seite

37. Historie, wie es Dr. M. Luther auf dem Reichstage zu Worms Anno 1521 ergangen, von ihm selbst zu Eisleben über Tisch erzählt Anno 1546. . . 366
38. Luthers öffentliches Verhör auf dem Reichstag zu Worms 1521. 374
39. Extract eines Schreibens Luthers an den Churfürsten zu Sachsen. 1522. 383
40. Die sogenannten Acta Jenensia, oder Bericht von der Handlung zwischen Luthern und Karlstadt zu Jena. Item die Handlung Luthers mit dem Rath und der Gemeinde der Stadt Orlamünde. 1524. 384
41. Schrift an alle Christen, D. Karlstadts Büchlein belangend, darin er sich des Aufruhrs entschuldigt. 404
42. Luthers Vorrede zu Karlstadts Erklärung. . . . 408
43. Papst Adrian VI. Breve, von Luther ins Deutsche übersetzt, mit Glossen und einer Antwort. 1523. 410

Band 65.

44. Vertrag zwischen dem Bund zu Schwaben und den Bauern am Bodensee und im Algäu, mit Luthers Vorrede und Vermahnung. 1525. 1
45. Eine schreckliche Geschicht und Gericht Gottes über Thomas Müntzer. 1524. 12
46. Luthers beabsichtigte Gegenschrift gegen den Mainzer Rathschlag. 1526. 22
47. Luthers Bedenken über etliche streitige Artikel ꝛc., deutsch gestellt auf dem kaiserlichen Reichstag zu Augsburg. Anno 1530. 46
48. Luthers Bedenken von der Sequestration, aus seiner eigenen Handschrift. 54
49. Vorrede zu der Schrift: Ein alt christlich Concilium vor 1200 Jahren zu Gangra in Paphlagonien gehalten. 1537. 56
50. Vor- und Nachrede auf etliche Briefe Johann Hussens aus dem Gefängniß zu Costnitz an die Böhmen geschrieben. 1537. 59
51. Luthers, Bugenhagens, Majors, Creuzigers und Melanchthons auf besondern Befehl gestelltes Bedenken über die Frage: ob der Schmalkaldische Bund fortzusetzen sei? worauf sie mit Ja antworteten. 1545. 83
52. Luthers Gespräch, welches er mit Dr. Major gehalten, ehe dieser zum Colloquio nach Regensburg abreiste. 86
53. Vierzehn Artikel, über welche sämmtliche zu Marburg anwesende Theologen sich verglichen haben. 88

Seite

54. Luthers Vorschlag auf Bucers Meinung und Erklärung. 1531. 92
55. Luthers Unterredung mit Bucer zu Gotha gehalten. 1537. 93
56. Vertrag Luthers, Pomers und Melanchthons zwischen Dominico Beier, Prediger zu Tetzschen, und M. Martin N. 94
57. Etliche Artikel von den Papisten jetzt neulich verfälscht und böslich wider uns Lutherischen gerühmt, samt einem Brief Dr. Mart. Luthers an die Prediger zu Söst. 1534. 95
58. Ein Sendbrief vom Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen, v. 8. Sept. 1530. 102
59. Vom Brauch und Bekenntniß christlicher Freiheit. 1524. 123
60. Collationsrede von der Transsubstantiation. 1541. (?) 129
61. Frau Ursulen, Herzogin zu Münsterberg, christliche Ursachen des verlassenen Klosters zu Freyberg, mit Luthers Nachschrift. 1528. 131
62. Wider die 32 Artikel der Theologisten zu Löwen. 1545. 169
63. Luthers Urtheil von Herzog Georg. 178
64. Erste Vorrede zu dem sogenannten Syngramma Suevicum. 1526. 179
65. Zweite Vorrede hiezu. 1526. 185
66. Vermahnung wider die Juden. 1546. 186
67. Vorrede und treue Warnung zu der Schrift: Verlegung des Alcoran Bruder Richardi. 1542. . 189
68. Luthers Urtheil über ein neugebornes Kind, welches ein Zwilling war, mit zusammengewachsenen Leibern, die sich einander umfengen. 205
69. Luthers Schrift wider die Bigamie (Fragment.) . 206
70. Bedenken über einen Priester, der gesegnete und ungesegnete Hostien für einerlei gehalten. . . . 213
71. Gutachten vom Empfahen des Sacraments unter beider Gestalt an M. Oswald Lasen. . . . 213
72. Luthers Meinung von dem Worte Augustini: accedat verbum ad elementum & fit sacramentum. 215
73. Luthers Gebet um Regen. 217
74. Luthers Erbvertrag, v. 10. Jul. 1534. 218
75. Luthers Urtheil von Schwenkfeld. 219
76. Luthers Handschrift, die er einem Boten gegeben, welcher um ein Zeugniß bat, daß er noch lebe. Denn die Papisten hatten über seinen gewissen Tod viele Freude bezeugt. 221
77. Warnung an die Schreiber und Drucker seiner Predigten. 1522. 221

Seite
78. Inschrift in einer Bibel v. J. 1541. 222
79. Luthers Rathschlag von den endlichen Mitteln der Friedenshandlung zu Nürnberg, gestellt an Herzog Johannes Churfürsten zu Sachsen. 1532. 222
80. Ein Bedenken Dr. Martin Luthers: Ob der Churfürst zu Sachsen Herzog Johannes Friedrich und seine Einungsverwandten möchten anderer Oberkeit Unterthanen des Evangelii halben in ihren Schutz nehmen, und wie weit mit den Reichsstädten sie sich in Bündniß einlassen können. 1534. 225
81. Luthers Bedenken: Warum die Einsamkeit zu fliehen? 1534. 226
82. Luthers Hausrechnung. 1542. 228
83. Brief an Mag. N., vom Tage Michaelis 1528. . 236
84. Grabschrift, welche Luther seiner Tochter Magdalena setzte. 1542. 237
85. An den Rath zu Erfurt, vom 21. Sept. 1525. nebst Verzeichniß der Artikel, so sich alle Viertel der Stadt Erfurt sammt den Handwerken darin gehörend, auf weiter Verbesserung unterredt haben. (Zweiter Druck. Besserer Text als der Bd. 56. XII.) 238
86. In eine Bibel geschrieben. 1545. 247
87. Epistel von der Türken Religion. 1530. (Uebersetzung.) 248
88. Conciones D. Mart. Luth. de anno 1537. (ungedruckt.) 255
Nachtrag einiger Urdrucke lutherischer Schriften:
1) zu der Schrift: Warnung an seine lieben Deutschen. Bd. 25. S. 1. 259
2) zu der Schrift: Katalogus oder Register aller Bücher und Schriften Luthers. Bd. 63. S. 327. 260
3) Luthers Urtheil von seinen Büchern. . . . 261
4) Von der Nothwehr. Bd. 64. S. 265 ff. . 261
5) Bekenntniß in 17. Artikeln für den Reichstag zu Augsburg v. 1530. 262
6) Bedenken auf den Reichstag zu Augsburg 1530 gestellt 262
7) Etliche Trostschriften. Bd. 53. S. XV. und Bd. 54. S. 172. 263
8) Viel schöner Sprüche. Bd. 52. S. 288. . . 263
9) Von der Einsetzung der Kirchendiener. . . . 264
10) Trostschriften und Predigten. 1546. . . . 264
11) Verschiedene Schriften. 265
12) Das Betbüchlein mit dem Kalender und Passional. 266

Zweites Register.

Nachweis,

wo die

in der Walchischen Ausgabe

stehenden Schriften

Dr. Martin Luther's

in der Erlanger Ausgabe

zu finden sind.

☞ Bei den bis jetzt schon gedruckten lateinischen Schriften haben wir hier die Ziffern der treffenden Bände beigesetzt, bei den noch nicht gedruckten aber blos bemerkt, daß sie ursprünglich lateinisch geschrieben sind.

Walch. Seite	Walch Bd. I u. II.	Erlang. Bd. Seite
	Auslegung des I. Buches Mosis.	
	Enarrationes in Genesin. Exeget. opp. lat.	I—XI
	Walch III.	
1.	I. Predigten über das erste Buch Mosis	33 f.
965.	II. Predigt über 1 Mos. 3, 15.	19, 1
981.	III. Predigt über 1 Mos. 22, 18. . . .	19, 3
1001.	IV. Auslegung über etliche Kapitel des andern Buches Mosis, 1—19.	35, 1
1503.	V. Auslegung der zehn Gebote. . . .	36, 1
1692.	VI. Decem praecepta Wittebergensi praedicata populo 1518. . . . Opp. exeg.	XII.
1995.	VII. Die zehn Gebote Gottes, mit einer kurzen Auslegung ihrer Erfüllung und Uebertretung ꝛc.	36, 145
2006.	VIII. Der Segen, so man nach der Messe über das Volk spricht.	36, 155
2016.	IX. Deuteronomium Mose. Exeg. opp.	XIII.
2420.	X. Auslegung über etliche Kapitel des fünften B. Mosis.	36, 164
2728.	XI. Auslegung über das Lied Mosis 5 Mos. 32.	52, 400
2780.	XII. Auslegung der letzten Worte Davids. 2 Sam. 23, 1—7.	37, 1
	Walch IV.	
1.	I. Der Psalter nach Art hebr. Sprache verdeutscht.	37, 104
170.	II. Summarien über die Psalmen und Ursachen des Dolmetschens.	37, 250
264.	III. Operationes in duos Psalmorum decades. . . . . Exeg. opp.	XIV sq.
1838.	IV. Kurze Auslegung der 25 ersten Psalmen.	38, 1
2156.	V. Kurze Auslegung etlicher Psalmen, als des 29. 45. 51. 56. 81. 128. 133. 137. 147. 148.	38, 277
2220.	VI. Kurze Auslegung des 23. 24. 25. Psalms	38, 336

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
2258.	VII. VIII. Auslegung der sieben Bußpsalmen.	37, 340
2380.	IX. Enarratio in XV. psalmos graduum. Exeg. opp.	XIX.

Walch V.

1.	X. Erklärung der vier Trostpsalmen an die Königin Maria von Ungarn, Ps. 37. 62. 94. 109.	38, 370
104.	XI. Enarratio psalmi secundi. Exeg. opp.	XVIII.
278.	XII. Erklärung des 8. Psalms.	39, 1
348.	XIII. Predigt vom Reiche Christi aus dem 8. Ps.	19, 25
370.	XIV. Erklärung des 23. Ps.	39, 61
424.	XV. Erklärung des 26. Ps.	39, 106
444.	XVI. „ „ „ 37. Ps.	39, 123
462.	XVII. Praelectio in ps. 45. . Exeg. opp.	XVIII.
674.	XVIII. Enarratio ps. 51. . . Exeg. opp.	XIX.
916.	XIX. Erklärung des 65. Ps.	39, 137
968.	XX. „ „ „ 68. Ps.	39, 178
1020.	XXI. „ „ „ 76. Ps.	39, 221
1024.	XXII. „ „ „ 82. Ps.	39, 224
1074.	XXIII. Enarratio psalmi 90. . . Exeg. opp.	XVIII.
1172.	XXIV. Erklärung des 101. Ps.	39, 265
1296.	XXV. „ „ 110. Ps.	40, 1
1340.	XXVI. „ „ 110. Ps. (zweite) .	40, 38
1532.	XXVII. „ „ 111. Ps.	40, 192
1594.	XXVIII. „ „ 112. Ps.	40, 240
1642.	XXIX. „ „ 117. Ps.	40, 280
1704.	XXX. „ „ 118. Ps. (Confitemini.)	41, 1
1816.	XXXI. „ „ 119. Ps.	41, 92
1844.	XXXII. „ „ 119. (120.) Trostbrief.	53, 233
	Erklärung.	41, 115
1860.	XXXIII. „ „ 127. Ps.	41, 128
1886.	XXXIV. „ „ 147. Ps.	41, 151
1930.	XXXV. „ „ 19. Ps.	latein.
1940.	Sermon v. d. Frucht u. Kraft der Himmelfahrt Christi über Ps. 68, 19. .	18, 169
2000.	Ecclesiastes Salomonis c. annotationibus.	latein.
2364.	Erklärung der Stelle Ecclesiast. 7, 21. .	latein.
2384.	In cantica canticorum brevis enarratio. .	latein.
2506.	Gebet Salomos zu Gott, 1 Kön. 3, 5—14.	52, 433

Walch VI.

1.	I. In Esaiam prophetam scholia. . . .	latein.

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
145.	Besondere Erklärung von Kap. 9, 1—7.	15, 65
1366.	II. Auslegung von Jerem. 23, 5—8. . .	41, 186
1407.	III. Hesekiel Kap. 38 u. 39. vom Gog u. Magog.	41, 220
1422.	IV. Auslegung des Propheten Daniel. .	41, 432
1493.	Disputation über Dan. 4, 24.	latein.
1496.	V. A. In Oseam prophetam annotationes.	latein.
1550.	B. In Oseam enarratio, collecta per Vit. Theodorum.	latein.
2045.	C. Anhang. 1. Kor. 15, 55. aus Hosea 13, 14 erklärt.	latein.
2066.	VI. & VII. Enarratio in tres prophetas, Joelem, Amos & Obadiam. . .	latein.
2589.	VIII. Auslegung des Propheten Jona. . .	41, 324
2700.	IX. Comment. in Micham prophetam. .	latein.
3040.	X. Enarratio in Nahum prophetam. . .	latein.
3091.	XI. Auslegung des Propheten Habakuk.	42, 1
3216.	XII. Enarratio in Zephaniam prophetam.	latein.
3292.	XIII. Auslegung des Propheten Sacharia.	42, 108.
3586.	XIV. Enarratio in Malachiam prophetam.	latein.

Walch VII.

I. Auslegungen über den Evangelist. Matthäus.

1.	A. Annotationes in aliquot capita Matthaei.	latein.
522.	B. Auslegung des 5. 6. u. 7. Kap. Matthäi.	43 ganz.
976.	C. Zwei Predigten über Matth. 3. . . .	19, 52
1024.	D. Nicht von Luther geschrieben.	
1087.	E. Auslegung des Vater Unser für einfältige Layen.	21, 156
1173.	F. Kurzer Begriff und Ordnung aller vorgeschriebenen Bitten.	45, 203
1179.	G. Kurze Auslegung des heil. Vater Unser vor sich und hinter sich.	45, 208
1182.	H. Predigt über Matth. 11, 25—30. . .	16, 275
1207.	I. Sermon über Matth. 21, 23.	18, 26
1212.	K. Sermon v. d. zehn Jungfrauen. Matth. 25.	18, 33

II. Auslegung des Evangelisten Lucas.

1220.	A. Auslegung des Magnificat, Luc. 1, 46 ff.	45, 211
1318.	B. Sermon über Luc. 2, 21, von der Beschneidung.	16, 28
1329.	C. Sermon über Luc. 2, 35.	18, 74

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
1333.	D. Disputatio de loco Luc. VII., 47. . .	latein.
1339.	E. Sermon vom Eifer der Apostel wider die Samariter, Luc. 9, 51—56. . .	18, 62
1345.	F. Sermon über Luc. 12, 35.	18, 29
1349.	G. Predigt von der Zerstörung Jerusalem über Luc. 19, 41 ff.	18, 188
1357.	H. Predigt über Luc. 21, 25—33. Von der Zukunft Christi und den vorhergehenden Zeichen des jüngsten Tages. .	16, 1
	III. Auslegung des Evangelisten Johannes.	
1386.	A. Auslegung des 1. u. 2. Kapitels. . .	45, 290
1820.	B. Auslegung über Joh. 1, 1—14. . . .	48, 410
1848.	C. Sermon über Joh. 1, 16.	18, 70
1855.	D. Sermon vom Lamme Gottes, Joh. 1, 29.	18, 66
1860.	E. Erklärung der Worte Joh. 1, 29—34. .	48, 411
1864.	F. Predigt über Joh. 5, 39. Suchet in der Schrift.	19, 88
1888.	G. Auslegung des 6.—8. Kap. Johannis.	47, 226
2561.	H. Sermon über Joh. 6, 29. Das ist Gottes Werk.	18, 41
2565.	I. Erklärung über Joh. 6, 37—40. . . .	latein.
	Walch VIII.	
	I. Auslegung des Ev. Johannes. Kap. 14—20.	
1.	A. Auslegung des 14. 15 u. 16. Kap. .	49 ganz
664.	B. „ „ 17. Kapitels. . . .	50, 155
803.	C. „ „ 18. 19. u. 20. Kap. .	50, 266
1025.	II. Zwei Sermone über Apg. 15 u. 16. .	19, 180
	III. Auslegung einiger Stücke aus 1 Kor.	
	A. Auslegung des 7. Kapitels.	
1064.	1. Vorrede an Hans Löser.	53, 182
1066.	2. Auslegung.	51, 1
1144.	B. Auslegung des 15. Kap. von der Auferstehung der Todten.	51, 70
1398.	C. Vier Predigten über 1. Kor. 15. . .	19, 104
1512.	IV. Commentarius in ep. Pauli ad Galatas (major.)	Vol. I—III
	Walch IX.	
1.	I. Commentarius in ep. Pauli ad Galatas (minor.)	Vol. III.
	II. Die übrigen exegetischen Schriften.	

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
	A. Die größern.	
379.	1. Erklärung des Spruches Gal. 1, 4. 5. Christus hat sich selbst für unsere Sünde gegeben.	19, 210
410.	2. Sermon vom Unterschied zwischen dem Gesetz und Evangelio, aus Gal. 3, 23. 24.	19, 234
427.	3. Predigt von der christlichen Rüstung und Waffen, über Ephes. 6, 10 ff. . .	19, 248
490.	4. Auslegung von der Hauptsumma Gottes Gebots, dazu vom Mißbrauch und rechten Gebrauch des Gesetzes, aus 1. Tim. 1, 3 ff.	51, 275
523.	5. Predigt von der Summa des christlichen Lebens über 1 Tim. 1, 5—7. . . .	19, 296
564.	6. Lection wider die Rottengeister ꝛc. aus 1 Tim. 1, 18—20.	51, 305
577.	7. Auslegung über 1 Tim. 2, 4. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde.	51, 316
585.	8. Predigt von unserer seligen Hoffnung über Tit. 2, 13.	19, 328
624.	9. Auslegung der 1. Epist. St. Petri. .	51, 324
833.	10. Auslegung der 2. Epist. St. Petri. .	52, 212
906.	11. Comment. in S. Johannis epist. (I) catholicam.	latein.
1080.	12. Andere Erklärung der 1. Epistel St. Johannis.	latein.
1252.	13. Predigt über 1 Joh. 4, 16—21. Von der Liebe.	19, 358
1321.	14. Auslegung der Epist. St. Judä. . .	52, 272
	B. Die kleinern.	
1347.	Auslegung vieler schönen Sprüche heiliger Schrift, welche Luther Etlichen in ihre Bibeln geschrieben (a—dd). . . .	52, 287
1466.	ee. Kurze Erklärung zweier Sprüche: Matth. 4, 4 u. 13, 16. 17.	52, 399
1467	ff. Kurze Auslegung über Joh. 8, 51. . .	52, 399
	C. Von Walch zuerst aufgenommen.	
1474.	1. Allererste exeget. Arbeit Luthers über die Psalmen, v. J. 1514?	latein.
2576.	2. Auslegung über Marc. 16, 14 ff. von dem herrlichen Mandat Christi. . .	63, 344
2748.	3. Sermon über 1 Joh. 5, 4. 5. . . .	latein.

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
2774.	4. Kurze Anmerkungen, welche Luther seinem Exemplar des N. T. von 1530 eigenhändig beigeschrieben.	latein.

Walch X.

1.	Der kleine Katechismus.	21, 1
26.	Der große Katechismus.	21, 26
183.	Kurze Form, die zehn Gebote, Glauben u. Vat. Unf. zu betrachten.	22, 1

Erstes Gebot.

218.	Erste Disputation, von der Einigkeit des göttlichen Wesens und dem Unterschied der Personen in der Gottheit.	latein.
223.	Zweite Disputation, von der Unterscheidung der Personen in der Gottheit. . . .	latein.
230.	Dritte Disputation, von dem Geheimniß der h. Dreieinigkeit, Menschwerdung des Sohnes u. s. w.	latein.
235.	Von den Bildern in den Kirchen, ob sie abzuschaffen.	53, 132
237.	Bedenken, ob ein Christ, welcher göttlicher Lehre berichtet ist, bei abgöttischem Gottesdienst ohne Verletzung des Gewissens sein möge.	56, 70
239.	Bedenken, ob ein Christ mit gutem Gewissen sein könne bei eines päpstlichen Bischofs Krönung.	55, 107
240.	Von der Furcht Gottes.	latein.
245.	Von dem Vertrauen auf Gott. . . .	latein.

Drittes Gebot.

255.	Ermahnung, Warnung und Erinnerung, das göttliche Wort betreffend.	64, 255
260.	Brief an Spalatin, wie man in der Schrift soll studiren. De Wette. I. 87. .	latein.
263.	Schrift von Ordnung des Gottesdienstes in der Gemeinde.	22, 151
267.	Deutsche Messe und Ordnung des Gottesdiensts.	22, 226
287.	Vermahnung an alle Christen in Liefland vom äußerlichen Gottesdienst und Eintracht.	53, 315

Viertes Gebot.

295.	Unterricht, daß geistlich und weltlich Re-	

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
	giment wohl sollen unterschieden werden. No. 533.	55, 141
297.	Schrift an den christlichen Adel deutscher Nation, von des christlichen Standes Besserung.	21, 274
399.	Bedenken Luthers und Melanchthons: ob man nach Mosis oder Kaiserlichen Rechten richten und urtheilen solle.	53, 244
407.	Treue Vermahnung an alle Christen, sich vor Aufruhr und Empörung zu hüten.	22, 43
425.	Schreiben an die Evangelischen zu Goßlar.	54, 78
426.	Schrift von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam zu leisten schuldig sei.	22, 59
479.	Predigt, daß man die Kinder soll zur Schule halten.	20, 1
533.	Schrift an die Rathsherren aller Städte Deutschlandes, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten.	22, 168
	Fünftes Gebot.	
570.	Ob Kriegesleute auch in einem seligen Stande sein können.	22, 244
623.	Schreiben an Churfürst Johannem, die Gegenwehr belangend.	54, 138
645.	Bedenken an D. Gregorium Brück.	55, 264
649.	Schrift an Churfürst Johannem zu Sachsen, die Gegenwehr belangend.	54, 110
653.	Schrift an einen Pfarrherrn, von der Gegenwehr. De Wette V. 159.	latein.
657.	Antwort von der Gegenwehr.	64, 265
657.	Etlicher Rechtsgelehrten zu Wittenberg Sentenz von der Frage: ob man einem Richter, der unrechtmäßig procedirt, Widerstand thun möge.	64, 266
661.	Etlicher Wittenbergischer Theologen Bedenken auf der Juristen Unterricht von der Gegenwehr.	64, 269
669.	Schreiben an einen Bürger von Nürnberg: ob man sich in ein Verbündniß wider des Kaisers ungerechtes Vornehmen könne begeben.	54, 221
671.	Schrift an Lazarus Spengler: ob man dem Kaiser widerstehen solle.	54, 213
673.	Rathschlag Luthers, Melanchthons und Bugenhagens: ob ein Fürst seine	

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
	Unterthanen wider des Kaisers oder anderer Fürsten Verfolgung um des Glaubens willen, mit Krieg schützen möge. . . .	64, 277
678.	Etliche Schlüsse Luthers, daß man dem Papst und seinem Schutzherrn wider unrechte Gewalt soll Widerstand thun. . .	latein.
681.	Luthers Lehrsätze über die Worte Christi: Gehe hin und verkaufe alles, was du hast, und giebs den Armen.	latein.
	Sechstes Gebot.	
692.	Predigt vom Ehestande, aus Heb. 13, 4.	20, 45
706.	Eine Predigt vom ehelichen Leben. . . .	20, 57
745.	Sermon vom ehelichen Stande über das Ev. am 2. post Epiph. Joh. 2, 1 ff. . . .	16, 150
755.	Sermon von dem ehelichen Stande, verändert und corrigirt.	16, 158
763.	Predigt vom Ehestande, gehalten zu Wittenberg.	20, 165
799.	Zwei Briefe an einen guten Freund, wegen seiner Verheirathung.	latein.
801.	Bedenken, ob einer seiner armen Freundschaft zu gute schuldig sei, sich des Ehestandes zu enthalten.	64, 281
802.	Ermahnungsschreiben an D. Reissenbusch, sich in den Ehestand zu begeben.	53, 286
807.	Sendbrief an den Cardinal und Churfürsten zu Mainz, sich in den ehelichen Stand zu begeben.	53, 308
812.	Zwei Briefe an D. Johann Rühel, vorhergehendes Schreiben an den Churfürsten zu Mainz betreffend.	53, 312
815.	Ernste Vermahnungs- und Warnungsschrift an die Studenten in Wittenberg, sich vor den Spelhuren zu hüten.	56, 61
817.	Schreiben an den Churfürst Johannes, eines Ehebrechers Strafe betreffend. . .	53, 394
817.	Bedenken an einen Pfarrherrn in einem Ehefall, da einem sein Weib entführt worden.	53, 393
819.	Bedenken von einem Ehegelöbnisse an Gg. Spalatin. De W. III. 151. . .	latein.
822.	Schreiben an Stenzeln Gultschmied, seines Sohnes Eheverlobung betreffend. .	55, 114
824.	Ernstliche Schrift an die churfürstlichen	

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
	Befehlshaber, worinnen er des Consistorii zu Wittenberg Urtheil in einer Ehesache vom heimlichen Verlöbniß verwirft. . .	56, 76
830.	Vorstellung an d. Churfürst Johann Friedrich, wider die heimlichen Verlöbnisse. .	56, 72
835.	Bedenken, ob die Ehe mit des verstorbenen Weibes Schwester zulässig sei. . .	55, 81
837.	Sendbrief an Johann von Schleinitz zu Ihanshausen, eine Heirath betreffend. .	53, 175
840.	Sendbrief an eine Klosterjungfer von Adel, so sich mit einem Bürgersohne verlobet. .	53, 229
841.	Bedenken und Urtheil in einem Ehefalle. .	53, 385
843.	Bedenken, ob eine gezwungene Ehe kräftig sei. De Wette II. 594.	latein.
845.	Rath, daß Eltern die Kinder zur Ehe nicht zwingen noch hindern; und die Kinder ohne der Eltern Willen sich nicht verloben sollen.	53, 236
854.	Intercessionsschreiben an Anton Rudolph Weinmeister zu Weimar, um Erhaltung seines väterlichen Consenses zu seines Sohnes Heirath.	55, 134
855.	Traubüchlein für die einfältigen Pfarrherren.	23, 208
861.	Einige Hochzeitbriefe, darinnen er etliche seiner Herren und Freunde zu seiner Hochzeit bittet. De Wette III. p. 2. 10. 12.	53, 314
866.	Eheschein für Johann Aurens. . .	64, 281
867.	Trost für gottselige Frauen, denen es unrichtig in Kindesnöthen gangen ist. . . .	23, 338
873.	Erinnerung an einen guten Freund, wie er seinem Weibe in ihrem unbilligen Vornehmen solle begegnen. De Wette III. 302.	latein.
875.	Etliche offene Nothbriefe in Sachen Wolf Hornungs, wider sein Eheweib.	54, 122
882.	Luthers und anderer Theologen zu Wittenberg 2. Bedenken in einer Desertionssache.	64, 282
885.	Luthers Citation an Brosius Heinrich von Ditterdorf in einer Ehesache.	54, 227
886.	Schreiben an den Rath und Pfarrherrn zu Domitsch, eine Ehescheidung betreffend.	53, 326
887.	Antwort an Landgraf Philipp von Hessen,	

Walch. Seite		Erlang. Bd.	Seite
	wegen seiner Bigamie. (De Wette V. 236. lat.)	55,	258
893.	Schrift von Ehesachen.	23,	91
961.	Schreiben an N. darinnen er desselben auf seinen Rath und Erlaubniß geschehene Eheverbindung mit N. vertheidiget.	53,	364
964.	Bedenken von einem Ehefall.	53,	406
965.	Bedenken in einer Ehesache.	64,	285
966.	Schreiben an Joseph Levin Metsch, eine Heirath im dritten Glied betreffend.	53,	448
967.	Antwort und Bericht auf eine Ehesache.	64,	286
970.	Schreiben an Churfürst Johann Friedrich zu Sachsen, in einer bösen Ehesache.	54,	333
971.	Schreiben an Graf Albrecht zu Mansfeld in Ehesachen.	55,	147
973.	Rath und Bedenken an einen ehrlichen frommen Mann, wie er sich gegen seine beschlafene Braut soll verhalten.	55,	199
974.	Schreiben an Gabriel Zwilling, Pfarrherrn zu Torgau, in einer Ehesache.	55,	46
975.	Trostbrief an Fürst Wolf von Anhalt.	56,	141
977.	Schreiben an einen von Adel wegen eines Ehefalls.	54,	239
	Siebentes Gebot.		
978.	Großer Sermon vom Wucher.	20,	89
1019.	Kleiner Sermon vom Wucher.	20,	120
1025.	Vermahnung an die Pfarrherren, wider den Wucher zu predigen.	23,	282
1089.	Bedenken vom Zinskauf.	53,	219
1091.	Bedenken von Kaufshandlung.	22,	199
	Achtes Gebot.		
1123.	Sermon wider das Laster der Verleumdung.	latein.	
	Neuntes Gebot.		
1149.	Ordnung eines gemeinen Kastens der Gemeinde zu Leißnigk.	22,	165
	Zehntes Gebot.		
1177.	Predigt von der Verlassung aller Dinge.	latein.	
	II. Hauptstück.		
1183.	Auslegung des christlichen Glaubens zu Schmalkalden gepredigt.	23,	239

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
1198.	Die drei Symbola oder Bekenntniſſe des chriſtlichen Glaubens, ſeinen Glauben zu bekennen.	23, 252
	Der erſte Artikel.	
1232.	Predigt über das Evangelium am Feſte Michaelis, Matth. 18, 1—12.	17, 177
1249.	Drei Predigten von guten und böſen Engeln, über das Evangelium Matth. 18, 1—12.	17, 190
1287.	Predigt über die Epiſtel am Feſt Michaelis, Offenb. 12, 7—13.	17, 221
	Der andere Artikel.	
1308.	Auslegung des andern Artikels des chriſtlichen Glaubens von Jeſu Chriſto . .	20, 127
1372.	Abhandlung, daß in Chriſto die göttliche und menſchliche Natur dergeſtalt vereinigt ſind, daß Chriſtus nur eine einige Perſon ſei.	latein.
1381.	Predigt von dem Reiche Chriſti über Mich. 5, 1.	19. 41
1396.	Abhandlung von der Frage: ob der theologiſche Satz: das Wort ward Fleiſch, in der Philoſophie wahr ſei.	latein.
1404.	Sermon vom Leiden Chriſti.	latein.
1416.	Ein anderer Sermon von der Paſſion. . .	latein.
	Der dritte Artikel.	
1436.	Sermon von der Sünde wider den h. Geiſt, über das Evang. Matth. 12, 31. 32. .	23, 70
1454.	Predigt von dem geiſtlichen Verſtande des Geſetzes.	latein.
1459.	Predigt vom Evangelio.	latein.
1465.	Sermon von der Buße.	latein.
1477.	Noch ein Sermon vom Sacrament der Buße.	20, 179
1495.	Schrift von zweierlei Menſchen, wie ſie ſich im Glauben halten ſollen.	22, 131
1506.	Sermon von der dreifachen Gerechtigkeit. .	latein.
1519.	Predigt von zweierlei Gerechtigkeit über Philipp. 2, 5—6.	latein.
1535.	Predigt von der Beſchneidung und Gerechtigkeit des Glaubens.	latein.
1547.	Predigt von der eingebildeten Heiligkeit und Vertrauen auf eigen Verdienſt.	latein.
1553.	Predigt von den Hauptſünden derer, die ſich ihrer verdienſtlichen Werke und eingebildeten Heiligkeit rühmen.	latein.
1561.	Sermon von guten Werken.	22, 193

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
	Drittes Hauptstück.	
1686.	Einfältige Weise zu beten für einen guten Freund.	23, 214
1712.	Sermon vom Gebet.	20, 290
1717.	Unterricht für die Schwachgläubigen, wie man sich in der Kreuzwoche mit der Procession halten soll.	20, 294
1720.	Gebet in unsrer letzten Stunde.	64, 288
1721.	Luthers ernstlich Gebet, so er auf dem Reichstag zu Worms gethan.	64, 289
1723.	Geistliche Lieder und Psalmen. . .	56, 291
	Erste Bitte.	
1778.	Treue Warnung und Vermahnung an alle fromme Christen zu Erfurth, für falscher Lehre sich vorzusehen, und rechtschaffene Lehrer lieb und werth zu halten. .	53, 411
1783.	Warnungsschreiben an alle Christen zu Antorf, sich vor den irrigen Geistern zu hüten.	53, 341
1789.	Antwort und Bericht auf drei Fragen. De Wette III. 347.	latein.
1795.	Grund und Ursache aus der h. Schrift, daß eine christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und Macht habe alle Lehre zu urtheilen und Lehrer zu berufen, ein- und abzusetzen.	22, 140
1808.	Sendschreiben, wie man Kirchendiener wählen und einsetzen soll an den Rath und Gemeinde der Stadt Prag.	latein.
1875.	Luthers Form der Ordination. . . .	64, 290
1879.	Daß christliche Prediger von Amts wegen schuldig sind des Volks Sünde zu strafen. De Wette IV. 274.	latein.
1883.	Antwortsschreiben an Nic. Hausmann, wie er sich in seinem Pfarramte soll verhalten. De Wette I. 577.	latein.
1883.	Kurzer Unterricht, wie die Priester ihren Lebenswandel führen sollen.	latein.
1886.	Rath und Bericht, wessen sich ein treuer Lehrer des Worts halten soll, wenn sein Amt verachtet und er dazu verfolget wird. De Wette IV. 260.	latein.
1888.	Schreiben an Simon, Predigern zu Eisleben, wegen gebrauchten Strafamts. . .	64, 293

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
1889.	Trostschrift an einen Hofprediger. De Wette V. 327.	latein.
1890.	Schreiben an zween Prediger, ob sie ihre Kirchen lassen und den Feinden des Ev. weichen sollen. De Wette IV. 263. . .	latein.
1891.	Vermahnung an einen Pfarrherrn, daß er zu unbilligem Absetzen nicht solle stille schweigen. De Wette IV. 241.	latein.
1897.	Ernste Schrift, daß ein rechtschaffener Seelsorger darum, daß er öffentliche Laster hart strafet, seines Amts nicht zu entsetzen.	56, 46
1903.	Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn im Churfürstenthum Sachsen.	23, 1
1976.	Schreiben an Joseph Levin Metzsch, von zwieträchtiger Lehre unter einerlei Obrigkeit.	54, 97
1978.	Sermon am 11. Sonntag nach Trinit. darinnen die größesten Hauptstücke eines christlichen Lebens beschlossen sind. . . .	20, 297
1983.	Sermon von dreierlei gutem Leben, das Gewissen zu unterrichten.	20, 301
	Fünfte Bitte.	
1997.	Lutheri und anderer Theologen zu Wittenberg Bedenken von den Sünden der Auserwählten.	55, 161
	Sechste Bitte.	
2004.	1. Vier schöne auserlesene Sprüche der h. Schrift, damit sich Luther in großen Anfechtungen getröstet hat. .	23, 154
2013.	2. Auszug einer Schrift Luthers, darin er über seine schweren geistlichen Anfechtungen heftig klaget. De Wette III. 214.	latein.
2015.	3. Trostschrift an Churfürst Johann zu Sachsen.	54, 243
2017.	4. Tröstung an eine bekümmerte Person hohen Standes.	54, 261
2019.	5. Trostschrift an einen von Adel, so mit Schwermuth und Traurigkeit angefochten.	54, 325
2021.	6. Tröstung an eine Person, so mit Schwermuth und Traurigkeit angefochten. .	55, 63
2023.	7. Tröstung an Georg Spalatin in seiner Traurigkeit und Schwermuth. De Wette V. 678.	latein.
2029.	8. Trostschrift an Balthasar Töppel.	55, 47

Walch. Seite		Erlang. Bd.	Seite
2031.	9. Trostschrift für eine Person in hohen Anfechtungen, mit angehängtem 142. Psalm.	54,	116
		64,	294
2037.	10. Trostschrift wider die Anfechtung von der Vorsehung Gottes.	54,	21
2046.	11. Trostschrift an eine angefochtene Person, Barbara Lischnerin zu Freiberg, von der ewigen Vorsehung.	54,	228
2049.	12. Trostbrieflein an eine von der ewigen Vorsehung angefochtene Person.	56,	140
2051.	13. Trostschrift an einen von Adel, der mit Verdruß des Lebens angefochten.	54,	338
2053.	14. Schreiben an des von Stockhausen Hausfrau.	54,	340
2055.	15. 2 Trostbriefe an Valentin Hausmann.	54,	274
2057.	16. Trostbrieflein an einen, welcher eine Zeitlang beide Gestalt des h. Sacraments gebraucht, darnach aber aus Furcht wieder eine empfangen, darüber sein Gewissen beschweret worden.		308
		55,	13
2059.	17. Tröstung an eine Person, welcher aus Ungeduld und Zorn ein Fluch oder Lästerwort entfahren ist.	56,	44
2061.	18. Ermahnungsschreiben an alle Christen zu Worms, bei der angenommenen Lehre des Evangelii fest zu verharren.	53,	197
2065.	19. Ermahnungsschreiben an alle Christen zu Riga, Reval und Dorpat in Liefland.	53,	190
	Siebente Bitte.		
2069.	1. Sermon vom Kreuz und Leiden.	20,	309
2085.	2. Christliche Gedanken der heiligen Väter und Lehrer, (von Luther gebessert,) daß ein Christ alles Kreuz mit Geduld tragen soll.	64,	298
2087.	3. Trostlicher Unterricht, wie man in Leibesschwachheit der Kleinmüthigkeit und andern Anfechtungen des Teufels begegnen und steuren möge.	64,	300
2101.	4. Trostbrieflein an eine Person, so in ihrer Krankheit kleinmüthig und zage gewesen.	55,	179
2101.	5. Tröstung an Friedrich Myconius, Pfarrherrn zu Gotha. De Wette V. 326.	latein.	

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
2103.	6.	Trostschrift an einen mit Leibesschwachheit und von bösen Leuten wohlgeplagten Pfarrherrn.	56, 108
2107.	7.	Luthers Trostbrief an seinen Vater, Hans Luther.	54, 130
2111.	8.	Luthers Trostschrift an seine liebe Mutter.	54, 232
2115.	9.	ist nicht von Luther.	
2115.	10.	Trostschrift an Churfürst Johannes in seiner Krankheit.	54, 279
2117.	11.	Trostschrift an D. Johann Rühel über seine Leibesschwachheit.	55, 56
2119.	12.	Trostschrift an Caspar Müller, Mansfeldischen Canzler.	55, 67
2121.	13.	Trostschrift an Elisabeth, M. Argicolä Eheweib.	53, 403
2121.	14.	Trostschrift an Fürst Joachim von Anhalt.	55, 50
2123.	15.	Vier Trostschriften an eine fürstliche Person, (Fürst Joachim von Anhalt) in geistlichen und leiblichen Anfechtungen.	55, 48
2129.	16.	Trostschrift an einen guten Freund, dem seine Güter entwandt sind.	56, 25
2129.	17.	Trostschrift an Joseph Levin Metzsch zu Mila.	53, 25
2131.	18.	Tröstliches Büchlein in aller Widerwärtigkeit eines jeglichen Christgläubigen Menschen, an Churfürst Friedrich zu Sachsen.	53, 31
2204.	19.	Trostbrief an die Christen zu Augsburg.	53, 223
2209.	20.	Schreiben an die Gemeinde zu Pensa.	56, 162
2213.	21.	Schreiben an die Christen zu N., wessen sie sich in Vertreibung und Verachtung ihrer Pfarrherren und Prediger unter falschen Brüdern halten sollen.	54, 236
2215.	22.	Trostbrief an Lamperium Thorn, so um des Evangelii willen ins Gefängniß gelegt worden, lat. De Wette II. 463.	53, 230
2217.	23.	Trostschrift an Hier. Baumgärtners Ehegemahl	56, 105
2220.	24.	Noch eine Trostschrift an eben dieselbe (fehlt b. De Wette.)	64, 312
2222.	25.	Trostbrief an drei um des Evangelii willen zu Freyberg vertriebene Hofjungfrauen.	53, 172

Walch. Seite			Erlang. Bd.	Seite
2224.	26.	Trostbrief an die um des Evangelii willen verjagten Leipziger. . . .	54,	331
			56,	184
2225.	27.	Trostbrief an die Christen aus Oschatz, die von Herzog Georgen um des Evangelii willen verjagt worden. . .	55,	1
2228.	28.	Trostbrief an die um des Evangelii willen von Herzog Georgen verjagten Leipziger.	31,	227
2259.	29.	Trostschrift für die um des Evangelii willen verjagten Christen von der Mitweide.	55,	94
2261.	30.	Trostschrift an die Christen zu Halle, über den Tod ihres Predigers, M. Georg Winklers, welcher ermordet worden; nebst kurzem Bericht von beider Gestalt des heil. Sacraments.	22,	294
2287.	31.	Schreiben an D. Johann Rühel, den Trostbrief an die Christen zu Halle betreffend.	53,	407
2287.	32.	Trostschrift an Fürst Georgen zu Anhalt, über den tödtlichen Abgang M. Georg Helds. De Wette V. 722. .	latein.	
2293.	33.	Sermon von Bereitung zum Sterben. .	21,	255
2314.	34.	Sendbrief über die Frage: ob auch jemand, der ohne Glauben verstorben, selig werden möge.	22,	32
2319.	35.	Zuschrift an Johann Mantel, Kirchendiener zu Wittenberg, wider die Anfechtung des Todes, lat. De Wette V. 224.	55.	250
2321.	36.	Antwort auf die Frage, ob man für dem Sterben fliehen möge. : . .	22,	317
2349.	37.	Copia eines Excerpts aus einer Predigt Luthers, daß die Bürger wegen der Pest nicht fliehen sollen.	64,	313
2352.	38.	Trostschrift an Margaretha N. Witwe zu N.	54,	53
2353.	39.	Trostschrift an M. Cellarii nachgelassene Wittwe.	56,	22
2355.	40.	Trostschrift an M. Georg Schulzens hinterlassene Wittwe.	56,	113
2355.	41.	Trostschrift an D. Laurentius Zoch, Bischof Albrechts zu Magdeburg Canzlern, über den tödtlichen Abgang seines Ehegemahls.	54,	336

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
2357.	42. Zweite Troſtſchrift an D. Laurentius Zoch.	54, 342
2359.	43. Troſtſchrift an Anton Broitzen, Bürger zu Braunſchweig, über den Tod ſeiner Ehefrau.	55, 61
2361.	44. Troſtbrief an Hans Reineck, Bürger und Hüttenmeiſter zu Mansfeld, über den Tod ſeiner Hausfrau.	55, 131
2363.	45. Troſtſchrift an Hanſen von Taubenheim, über den tödtlichen Abgang ſeiner Ehegemahlin.	55, 217
2365.	46. Troſtbrief an Wolf Heinzen, Organiſten zu Halle, über den tödtlichen Abgang ſeines Eheweibes.	56, 66
2365.	47. Troſtbrief an Herzog Joh. Friedrich zu Sachſen, über den Tod ſeines Herrn Vaters.	53, 300
2367.	48. Troſtſchrift an einen guten Freund zu Nürnberg, dem ſein Sohn zeitlich mit Tode abgegangen.	54, 293
2369.	49. Troſtſchrift an einen guten Freund, dem Gott einen Sohn gegeben, und bald wieder genommen.	55, 112
2371.	50. Troſtſchrift an fromme Eltern, denen ihr Sohn auf der Univerſität geſtorben.	56, 114
2373.	51. Troſtbrief an Georg Hoſeln, Bergſchreiber zu Marienberg, wegen Abſterben ſeines Sohnes.	56, 119
2374.	52. Troſtbrief an Churfürſt Johannes, über den Tod ſeines Herrn Bruders.	53, 298

Viertes Hauptſtück.

2511.	a. Predigt von der h. Taufe, über das Evangelium am Feſt der Erſcheinung des Herrn, Matth. 3, 13—17.	16, 43
2593.	b. Sermon vom Sacrament der Taufe.	21, 229
2612.	c. Theologiſche Abhandlung von der Taufe des Geſetzes, Johannis und Chriſti.	latein.
2614.	a. An Churfürſt Johann Friedrich und Herzog Johann Ernſt, D. Martin Luthers und Johann Bugenhagen Pomeri Bedenken wegen der von einer Hebamme ohne Waſſer verrichteten Nothtaufe etlicher Kindlein, und wie es mit denſelbigen Kindlein zu halten.	64, 316

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
2617.	b.	Bedenken von der Taufe, so von Weibern in der Noth geschieht.	64, 318
2619.	c.	Ein anderes Bedenken und christlicher Rath von der Nothtaufe.	64, 320
2619.	d.	Von Findelkindlein.	64, 320
2621.	e.	Noch ein anders Bedenken von der Nothtaufe.	64, 321
2622.	f.	Unterricht, wie man recht und verständlich einen Menschen zum christlichen Glauben taufen soll.	22, 166
2624.	g.	Das Taufbüchlein, verdeutscht durch D. Martin Luthern.	22, 157
2633.	h.	Das Taufbüchlein aufs neue zugerichtet durch D. M. Luthern.	22, 290
2637.	i.	Bedenken und Rath an Henrici Genesium, Pfarrherrn zu Ichtershausen, wie eine Jüdin soll getauft werden. De Wette IV. 80.	latein.
		Fünftes Hauptstück.	
2640.	1.	Kurze Vermahnung zur Beichte.	23, 85
2649.	2.	Unterweisung wie man beichten solle.	21, 244
		Sechstes Hauptstück.	
2659.		Hauptstück des ewigen und neuen Testaments von dem hochwürdigen Sacrament beider Gestalt, Fleisch und Blut Christi, Zeichen und Zusage, die er uns in demselben gethan hat.	22, 38
2655.	a.	Vermahnung zum Sacrament des Leibes und Blutes des Herrn.	23, 162
2718.	b.	Unterricht und Beweis, daß die evangelische Lehre mit dem Munde und mit der That zu bekennen sei, und die Empfahung des Sacraments unter beider Gestalt aus Menschenfurcht mit gutem Gewissen nicht unterlassen werden möge, in einem Sendschreiben an Graf Albrechten zu Mansfeld.	53, 167
2725.	c.	Schrift an D. Johann Rühel, daß die, so da wissen, daß Christus das h. Abendmahl unter beider Gestalt eingesetzt, es nicht sollen ihren Herren zu gefallen unter einer Gestalt gebrauchen.	53, 438
2727.	d.	Vermahnung an die Bürgermeister und Richter zu Frauenstein, bei der	

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
	Empfahung des hochwürdigen Sacraments unter beider Gestalt zu bleiben.	54, 219
2729. e.	Unterricht und Ermahnungsschrift an die Christen zu N. bei Freyberg, so das hochwürdige Sacrament unter beider Gestalt empfangen.	54, 238
2731. f.	Trostschrift an die Christen zu Halle.	53, 445
2733. g.	Schreiben an Martin Lodinger zu Castein, von Empfahung beider Gestalt des Sacraments.	54, 325
2734. h.	Schreiben an M. Wolfgang, Pfarrherrn zu Weissenfels, von beider Gestalt des Sacraments.	56, 5
2735. i.	Vermahnungsschreiben an einen guten Freund, sich seiner rechtshängigen Sachen halber vom h. Abendmahl nicht zu enthalten.	55, 278
2737. k.	An Wolfgang Brauer, Pfarrherrn zu Jessen, von der Hauscommunion.	55, 160
2739. l.	Bedenken, ob man das hochwürdige Sacrament beider Gestalt in geheim zu Hause sich möge reichen lassen.	55, 91
2741. m.	Unterricht an Herzog Johann Friedrich zu Sachsen, von dem Sacrament beider Gestalt, und ob dasselbe mit Händen zu empfahen.	53, 118
2742. n.	Antwort und kurzer Bericht Luthers auf fünf Fragstücke, so eine Person hohen Standes an ihn gelangen hat lassen, im Reichstage zu Augsburg 1530, vom ersten Brauch und Nieſſung des heil. Sacraments. De Wette IV. 159.	latein.
2745. o.	Luthers Weise christliche Messe zu halten, und zum Tische Gottes zu gehen. De Wette II. 435.	latein.
2777. p.	Christliche Vermahnung, welche die Pfarrherren und Kirchendiener vor der Communion dem Volke vorsagen mögen.	53, 285
2779. q.	Schreiben an Lazarus Spengler, wie es mit den Messe zu halten, und worinnen der Kirchendiener Zwang und Geschicklichkeit bestehen soll.	54, 30

Walch. Seite — Erlang. Bd. Seite

Walch XI.

Erster Theil der Kirchenpostille, Auslegung der Evangelien auf alle Sonn-, Fest- und Apostel-tage.

1. Am 1. Advent, über das Ev. Matth. 21, 1—9. . . . . 10, 1
63. Am 2. Advent, über das Ev. Luc. 21, 25. ff. 10, 50
101. Am 3. Advent, über das Ev. Matth. 11, 2. ff. 10, 79
134. Am 4. Advent, über das Ev. Joh. 1. 19. ff. 10, 104
162. Am 1. Christtage, über das Ev. Luc. 2, 1. ff. 10, 126
198. Am 2. Christtage, über das Ev. Luc. 2, 15. ff. 10, 153
211. Am 3. Christtage, über das Ev. Joh. 1, 1. ff. 10, 163
281. Am St. Stephanstage, über das Ev. Matth. 23, 34. ff. 10, 218
301. Am St. Johannistage, über das Ev. Joh. 21, 19. ff. 10, 232
321. Am Sonnt. nach dem Christtage, über das Ev. Luc. 2, 33. ff. 10, 247
391. Am Neuenjahrstage, über das Ev. Luc. 2, 21. 10, 301
405. Am h. drei Könige Tage, über das Ev. Matth. 2, 1. ff. 10, 313
589. Am 1. Sonnt. nach Epiph. über das Ev. Luc. 2, 42. ff. 11, 1
607. Eine andere Erklärung des Ev. am 1. S. nach Epiph. 11, 15
635. Am 2. nach Epiph. über das Ev. Joh. 2, 1. ff. 11, 36
655. Am 3. nach Epiph. über das Ev. Matth. 8, 1. ff. 11, 50
681. Am 4. nach Epiph. über das Ev. Matth. 8, 21. ff. 11, 70
691. Am 5. Sonntage nach Epiph. über das Ev. Matth. 13, 24. ff. 11, 76
697. Am Sonnt. Septuag. über das Ev. Matth. 20, 1. ff. 11, 80
705. Am S. Serag. über das Ev. Luc. 8, 5. ff. 11, 86
719. Am Sonnt. Quinquages. über das Ev. Luc. 18, 31. ff. 11, 95
729. Am 1. Sonnt. in der Fasten, über das Ev. Matth. 4, 1. ff. 11, 103
745. Am 2. Sonntage in der Fasten, über das Ev. Matth. 15, 21. ff. 11, 116
753. Am 3. Sonntage in der Fasten, über das Ev. Luc. 11, 14. ff. 11, 122
767. Am Sonntage in der Mitfasten, über das Ev. Joh. 6, 1. ff. 11, 131

Walch. Seite		Erlang. Bd.	Seite
775.	Am S. Judica, über das Ev. Joh. 8, 46. ff.	11,	137
785.	Am Palmtage, über das Ev. Matth. 21, 1. ff. Sermon von der Betrachtung des h. Leidens Christi am Charfreitage.	11,	144
797.	Sermon von der Beichte und dem Sacrament.	11,	153
823.	Am Ostertage, über das Ev. Marc. 16, 1. ff.	11,	173
832.	Predigt von Empfahung des h. Sacraments.	11,	179
849.	Sermon auf den Ostertag, über das Ev. Marc. 16.	11,	192
861.	Eine andere Auslegung am Ostertage.	11,	202
885.	Am Ostermontage, über das Ev. Luc. 24, 13. ff.	11,	219
903.	Eine andere Predigt über das Ev. am Ostermontage.	11,	231
927.	Am Osterdienstage, über das Ev. Luc. 24, 36. ff.	11,	249
951.	Eine andere Predigt am Osterdienstage.	11,	268
989.	Am Sonnt. nach Ostern, über das Ev. Joh. 20, 19. ff.	11,	297
1003.	Ein andrer Sermon am 1. Sonntag nach Ostern.	11,	307
1022.	Noch eine andere Predigt am Sonn. nach Ostern.	11,	321
1065.	Am 2. Sonnt. nach Ostern, über das Ev. Joh. 10, 12. ff.	12,	1
1083.	Ein andrer Sermon auf den 2. Sonnt. nach Ostern.	12,	16
1095.	Noch eine andere Predigt am 2. Sonnt. nach Ostern.	12,	26
1133.	Am 3. Sonnt. nach Ostern, über das Ev. Joh. 6, 16. ff.	12,	56
1150.	Eine andere Predigt am 3. Sonnt. nach Ostern.	12,	69
1167.	Am 4. Sonnt. nach Ostern, über das Ev. Joh. 16, 5 ff.	12,	82
1185.	Ein andrer Sermon auf den 4. Sonnt. nach Ostern.	12,	96
1194.	Noch eine andere Predigt am 4. Sonnt. nach Ostern.	12,	103
1241.	Am 5. Sonnt. nach Ostern, über das Ev. Joh. 16, 23. ff.	12,	142
1253.	Ein andrer Sermon am 5. Sonnt. nach Ostern.	12,	151
1258.	Am Tage der Himmelfahrt Christi, über das Ev. Marc. 16, 14. ff.	12,	155
1277.	Ein andrer Sermon am Tage der Himmelfahrt Christi.	12,	169
1297.	Noch eine andere Predigt.	12,	185
1343.	Am Sonnt. nach der Himmelfahrt Christi über das Ev. Joh. 15, 26. ff.	12,	222
1357.	Eine andre Predigt am Sonnt. nach Christi Himmelfahrt.	12,	231

Walch. Seite		Erlang. Bd.	Seite
1379.	Am Pfingstage, über das Ev. Johan. 14, 23. ff.	12,	250
1391.	Ein andrer Sermon am Pfingstage. . . .	12,	256
1405.	Noch eine andre Predigt am Pfingstage.	12,	266
1461.	Am Pfingstmontage, über das Ev. Joh. 3, 16 ff.	12,	312
1474.	Eine andere Predigt am Pfingstmontage.	12,	321
1505.	Am Pfingstdienstage, über das Ev. Joh. 10, 1. ff.	12,	345
1517.	Eine andere Predigt am Pfingstdienstage.	12,	355
1533.	Am Pfingstmittwoch, über das Ev. Joh. 6, 44. ff.	12,	368
1547.	Am Sonntag der heil. Dreifaltigkeit, über das Ev. Joh. 3, 1. ff.	12,	377
1571.	Eine andere Predigt am Sonnt. der h. Dreifaltigkeit.	12,	394
1613.	Am 1. Sonntag nach Trinit. über das Ev. Luc. 16, 19. ff.	13,	1
1635.	Am 2. nach Trinit., über das Ev. Luc. 14, 16. ff.	13,	17
1643.	Eine andere Predigt am 2. nach Trinit.	13,	22
1667.	Am 3. nach Trinit., über das Ev. Luc. 15, 1. ff.	13,	22
1679.	Eine andere Predigt am 3. nach Trinitatis.	13,	30
1719.	Am 4. nach Trinit., über das Ev. Luc. 6, 36. ff.	13,	60
1739.	Eine andre Predigt am 4. nach Trinitatis.	13,	74
1761.	Am 5. nach Trinit., über das Ev. Luc. 5, 1. ff.	13,	92
1773.	Eine andere Predigt am 5. nach Trinitatis.	13,	100
1805.	Am 6. nach Trinitatis, über das Ev. Matth. 3, 20. ff.	13,	123
1819.	Ein anderer Sermon am 6. nach Trinitatis.	13,	133
1829.	Eine andere Predigt am 6. nach Trinitatis.	13,	141
1846.	Am 7. nach Trinitatis, über das Ev. Marc. 8, 1. ff.	13,	153
1857.	Eine andere Predigt am 7. nach Trinitatis.	13,	161
1883.	Am 8. nach Trinitatis, über das Ev. Matth. 7, 15. ff.	13,	181
1899.	Ein andrer Sermon am 8. nach Trinitatis.	13,	191
1939.	Am 9. nach Trinitatis, über das Ev. Luc. 16, 1. ff.	13,	223
1953.	Ein andrer Sermon am 9. nach Trinitatis.	13,	232
1969.	Am 10. nach Trinit., über das Ev. Luc. 19, 41. ff.	13,	244
1993.	Am 11. nach Trinit., über das Ev. Luc. 18, 9. ff.	13,	263
2009.	Eine andere Predigt am 2. nach Trinitatis.	13,	274
2037.	Am 12. nach Trinit., über das Ev. Marc. 7, 31. ff.	13,	294
2049.	Eine andere Predigt am 12. nach Trinitatis.	13,	304
2063.	Am 13. nach Trinit., über das Ev. Luc. 10, 23. ff.	14,	1
2086.	Eine andere Predigt am 13. nach Trinitatis.	14,	17
2115.	Am 14. nach Trinit., über das Ev. Luc. 17, 11. ff.	14,	39
2165.	Am 15. nach Trinit., über das Ev. Matth. 6, 24. ff.	14,	75
2195.	Am 16. nach Trinit., über das Ev. Luc. 7, 11. ff.	14,	98

Walch. Seite		Erlang. Bd.	Seite
2211.	Eine andere Predigt am 16. nach Trinitatis.	14,	109
2234.	Am 17. nach Trinit., über das Ev. Luc. 14, 1. ff.	14,	126
2249.	Am 18. nach Trinit., über das Ev. Matth. 22, 34. ff.	14,	137
2269.	Eine andere Predigt am 18. nach Trinitatis.	14,	154
2283.	Am 19. nach Trinit., über das Ev. Matth. 9, 1. ff.	14,	162
2301.	Eine andere Predigt am 19. nach Trinitatis.	14,	175
2319.	Am 20. nach Trinit., über das Ev. Matth. 22, 1. ff.	14,	189
2331.	Eine andere Predigt am 20. nach Trinitatis.	14,	198
2351.	Am 21. nach Trinit., über das Ev. Joh. 4, 47. ff.	14,	213
2365.	Ein andrer Sermon am 21. nach Trinitatis.	14,	222
2383.	Am 22. nach Trinit., über das Ev. Matth. 18, 22. ff.	14,	237
2404.	Am 23. nach Trinit., über das Ev. Matth. 22, 15. ff.	14,	252
2423.	Eine andere Predigt am 23. nach Trinitatis.	14,	265
2447.	Am 24. nach Trinit., über das Ev. Matth. 9, 18. ff.	14,	284
2470.	Eine andere Predigt am 24. nach Trinitatis.	14,	300
2495.	Am 25. nach Trinit., über das Ev. Matth. 24, 15. ff.	14,	319
2515.	Am 26. nach Trinit., über das Ev. Matth. 25, 31. ff.	14,	333
	Erklärung der Evangelien über die Fest- und Apostel-tage.		
2544.	Am Tage Andreä, über das Ev. Matth. 4, 18. ff.	15,	1
2563.	Am Tage Barbarä, über das Ev. Matth. 25, 1. ff.	15,	16
2583.	Am Tage Nicolai des h. Bischofs, über Luc. 12, 35. ff.	15,	30
2601.	Am Tage der Empfängniß Mariä, über Luc. 11, 27. 28.	15,	42
2617.	Am Tage Thomä, über Joh. 20, 24. ff.	15,	55
2631.	In der Christmesse, über Jes. 9, 1. ff.	15,	65
2689.	In der Christnachtmesse, über Luc. 2, 1. ff.	15,	111
2707.	In der Früh-Christmesse, über Luc. 2, 15. ff.	15,	124
2715.	Auslegung des englischen Gesanges.	15,	130
2721.	In der hohen Christmesse, über Joh. 1, 1. ff.	15,	134
2749.	Am Tage Stephani, über Matth. 23, 34. ff.	15,	155
2771.	Am Tage Johannis des Apost. über Joh. 21, 19. ff.	15,	172
2785.	Am Tage der unschuld. Kindlein, über Matth. 2, 13. ff.	15,	182

Walch. Seite		Erlang. Bd.	Seite
2787.	Am Tage der Beschneidung Jesu, über Luc. 2, 21.	15,	182
2803.	Am Tage der Erscheinung Christi, über Matth. 2, 1. ff.	15,	195
2823.	Ein andrer Sermon.	15,	210
2839.	Sermon von der Taufe Christi, über Matth. 3, 13. ff.	15,	222
2863.	An Pauli Bekehrung, über Matth. 19, 27. ff.	15,	241
2867.	Am Tage der Opferung Christi in dem Tempel, über Luc. 2, 22. ff.	15,	244
2879.	Ein anderer Sermon.	15,	253
2901.	Am Tage Matthiä des Apost. über Matth. 11, 25. ff.	15,	270
2919.	Am Tage der Verkünd. Mariä, über Luc. 1, 26. ff.	15,	284
2939.	Am Tage Philippi und Jacobi, über Joh. 14, 1. ff.	15,	299
2959.	Am Tage der Erfindung des Kreuzes, über Joh. 3, 1. ff.	15,	313
2987.	Von der Erfindung des Kreuzes Christi.	15,	333
2993.	Am Tage des h. Marleichnams Christi, über Joh. 6, 55. ff.	15,	338
3007.	Am Tage Johannis d. Täufers, über Luc. 1, 57. ff.	15,	347
3019.	Ein anderer Sermon.	15,	356
3025.	Das Benedictus oder Weissagung Zacharia ausgelegt.	15,	360
3059.	Am Tage Petri und Pauli, über Matth. 16, 13. ff.	15,	387
3072.	Ein Sermon, geprediget zu Leipzig auf dem Schlosse am Tage St. Petri und Pauli, zur Zeit der Disputation gehalten 1519, mit Entschuldigung etlicher Artikul, so ihm von seinen Abgünstigen sind zugemessen.	15,	396
3075.	Am Tage Petri und Pauli, über Matth. 16, 13. ff.	65,	269
3081.	Am Tage, da Maria zu Elisabeth gieng.	15,	403
3093.	Ein anderer Sermon an diesem Tage.	15,	412
3101.	Am Tage Margarethä, über Matth. 13, 44. ff.	64,	256
3102.	Am Tage Magdalenä, über Luc. 7, 36. ff.	64,	258
3103.	Am Tage Jacobi des Apost., über Matth. 20, 20. ff.	15,	419
3113.	Am Tage Annä, über Matth. 1, 1. ff.	15,	427
3127.	Am Tage Laurentii, über Joh. 12, 24. ff.	65,	274
3129.	Am Tage der Himmelfahrt Mariä, über Luc. 10, 38. ff.	15,	437

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
3139.	Am Tage Bartholomäi des Apost., über Joh. 15, 12. ff.	64, 258
3141.	Historie der Enthauptung Johannis, über Marc. 6, 17. ff.	64, 259
3142.	Am Tage der Geburt Mariä, über Matth. 1, 1. ff.	15, 446
3153.	Am Tage der Erhebung des Kreuzes Christi, über Joh. 12, 31. ff.	15, 455
3165.	Am Tage Matthäi des Evangelisten und Apost. über Matth. 18, 1. ff.	64, 259
3165.	Am Tage Michaelis, über Matth. 18, 1. ff.	15, 463 64, 260
3167.	Am Tage Simonis u. Judä, über Joh. 15, 17. ff.	64, 261
3169.	Am Tage aller Heiligen, über Matth. 5, 1. ff.	15, 464
3188.	Am Tage Martini, über Luc. 19, 12. ff.	64, 262
3189.	Am Tage Katharinä, über Matth. 25, 1. ff.	15, 478
3205.	Am Tage der Kirchweihung, über Luc. 19, 1. ff.	15, 490

Walch XII.

Zweiter Theil der Kirchenpostille, Auslegung der Episteln auf alle Sonn- und hohe Festtage, nebst den Predigten über verschiedene evangelische und epistolische Texte, welche weder in der Kirchen- noch Hauspostille stehen.

I. Auslegung der Episteln auf alle Sonn- und hohe Festtage.

1.	Am 1. Adventssonntag, über Röm. 13, 11. ff.	7, 22
26.	Am 2. Adventssonntag, über Röm. 15, 4. ff.	7, 42
71.	Am 3. Adventssonntag, über 1. Kor. 4, 1. ff.	7, 78
109.	Am 4. Adventssonntag, über Philipp. 4, 4. ff.	7, 108
133.	Am Christtage zu der Messe in der Christnacht, über Tit. 2, 11. ff.	7, 127
171.	Am Christtage in der Frühmesse, über Tit. 3, 4. ff.	7, 156
202.	Am Christtage in der hohen Messe, über Hebr. 1, 1. ff.	7, 181
237.	Am St. Stephanstage, über Apg. 6, 8. ff. 7, 54. ff.	7, 208
259.	Am St. Johannistage, über Sirach 15, 1. ff.	7, 225
275.	Am Sonnt. nach dem Christtage, über Gal. 4, 1. ff.	7, 238
331.	Am Neujahrstage, über Galat. 3, 23. ff.	7, 282
387.	Am Tage der h. drei Könige, über Jes. 60, 1. ff.	7, 327

Walch. Seite		Erlang. Bd.	Seite
423.	Am 1. Sonnt. nach Epiph. über Röm. 12, 1. ff.	8,	1
439.	Am 2. nach Epiph. über Röm. 12, 6. ff.	8,	14
483.	Am 3. Sonntag nach Epiph.	8,	49
484.	Am 4. nach Epiph. über Röm. 13, 8. ff.	8,	49
509.	Am 5. nach Epiph. über Koloss. 3, 12. ff.	8,	70
532.	Am Sonnt. Septuag. über 1 Kor. 9, 24. ff. 10, 1. ff.	8,	87
547.	Am Sonnt. Serag. über 2 Kor. 11, 19. ff. 12, 1. ff.	8,	99
565.	Am Sonnt. Quinquag. über 1 Kor. 13.	8,	112
583.	Am 1. Sonnt. in der Fasten, über 2 Kor. 9, 1. ff.	8,	126
597.	Am 2. Sonnt. in der Fasten, über 1 Thess. 4, 1. ff.	8,	130
601.	Am 3. Sonnt. in der Fasten, über Ephes. 5, 1. ff.	8,	140
615.	Am Sonnt. in der Mitfasten, über Gal. 4, 21. ff.	8,	150
616.	Am Sonnt. Judica, über Hebr. 9, 11. ff.	8,	151
621.	Am Palmsonntag, über Phil. 2, 5. ff.	8,	156
635.	Am Ostertage, über 1 Kor. 5, 6. ff.	8,	167
651.	Am Ostermontag, über Apg. 10, 34. ff.	8,	180
661.	Am Osterdienst. über Apg. 13, 26. ff.	8,	186
663.	Vollständigere Ausleg. der Ep. am Osterdienstage.	8,	188
681.	Am Ostermittwoch, über Koloss. 3, 1. ff.	8,	201
698.	Am Sonnt. nach Ostern, über 1 Joh. 5, 4. ff.	8,	214
719.	Am 2. Sonnt. nach Ostern, über 1 Petr. 2, 20. ff.	8,	231
750.	Am 3. Sonnt. nach Ostern, über 1 Pet. 2, 11. ff.	8,	254
766.	Eine andere Predigt auf diesen Sonntag.	8,	267
767.	Am 4. Sonnt. nach Ostern, über 1 Kor. 15, 35. ff.	8,	268
769.	Eine andere Predigt, über Jak. 1, 16. ff.	8,	269
782.	Am 5. Sonnt. nach Ostern, über 1 Kor. 15, 51. ff.	8,	279
783.	Am Tage der Himmelfahrt, über Apostg. 1, 1. ff.	8,	280
785.	Am Sonnt. nach der Himmelfahrt, über 1 Pet. 4, 8. ff.	8,	280
817.	Am Pfingsttage, über Apost. 2, 1. ff.	8,	305
826.	Am Pfingstmontage, über Apost. 2, 14. ff.	find blos	
827.	Am Pfingstdienst. über Apost. 2, 29. ff.	Texte.	
829.	Am Sonnt. Trinit. über Röm. 11, 33. ff.	9,	1

Walch. Seite		Erlang. Bd.	Seite
852.	Eine andere Predigt.	9,	21
870.	Am 1. Sonnt. nach Trin. über 1 Joh. 4, 16. ff.	9,	36
871.	Am 2. S. nach Trin. über 1 Joh. 3, 13. ff.	9,	36
891.	Am 3. S. nach Trin. über 1 Pet. 5, 5. ff.	9,	53
941.	Am 4. S. nach Trin. über Röm. 8, 18. ff.	9,	95
959.	Eine andere Predigt..	9,	109
971.	Am 5. S. nach Trin. über 1 Pet. 3, 8. ff.	9,	119
999.	Am 6. S. nach Trin. über Röm. 6, 3. ff.	9,	143
1019.	Am 7. S. nach Trin. über Röm. 6, 19. ff.	9,	159
1035.	Am 8 S. nach Trin. über Röm. 8, 12. ff	9,	172
1049.	Am 9. S. nach Trin. über 1 Kor. 10, 6. ff.	9,	185
1069.	Am 10. S. nach Trin. über 1 Kor. 12, 1. ff.	9,	201
1098.	Am 11. nach Trin. über 1 Kor. 15, 1. ff.	9,	225
1099.	Am 12. nach Trin. über 2 Kor. 3, 4. ff.	9,	226
1129.	Am 13. nach Trin. über Galat. 3, 15. ff.	9,	251
1139.	Am 14. nach Trin. über Galat. 5, 16. ff.	9,	258
1140.	Am 15. nach Trin. über Galat. 5, 25. ff.	9,	259
1141.	Am 16. nach Trin. über Epheſ. 3, 13. ff.	9,	260
1169.	Am 17. nach Trin. über Epheſ. 4, 1. ff.	9,	282
1181.	Am 18. nach Trin. über 1 Kor. 1, 4. ff.	9,	293
1197.	Am 19. nach Trin. über Epheſ. 4, 22. ff.	9,	306
1213.	Am 20. nach Trin. über Epheſ. 5, 15. ff.	9,	320
1228.	Am 21. nach Trin. über Epheſ. 6, 10. ff.	9,	332
1229.	Am 22. nach Trin. über Philipp. 1, 3. ff.	9,	332
1245.	Am 23. nach Trin. über Philipp. 3, 17. ff.	9,	345
1264.	Am 24. nach Trin. über Koloſſ. 1, 3. ff.	9,	361
1291.	Am 25. nach Trin. über 1 Theſſ. 4, 13. ff.	9,	382
1293.	Am 26. nach Trin. über 2 Theſſ. 1, 3. ff.	9,	383
	II. Auslegung derjenigen evangeliſchen und epiſtoliſchen Texte, welche weder in der Kirchen- noch Hauspoſtille befindlich.		
1300.	1. Predigten über die Evangelien und Epiſteln im Advent.	latein.	
1456.	2. Ein Sermon von der Geburt Chriſti.	16,	22
1465.	3. Ein Sermon von dem Reiche Chriſti und Herodis, über Matth. 2, 1. ff.	16,	36
	4. Zwei Predigten,		
1475.	a. Von der Taufe Chriſti, über Matth. 3, 13. ff.	16,	106
1499.	b. Von der Bekehrung St. Pauli, über Apoſtg. 9, 1. ff.	16,	121
1521.	5. Predigt am 2. Sonntag nach Epiph. über die Ep. Röm. 12, 3. ff. . .	16,	139
	6. Zwei Sermone über das Evang. am 3. Sonnt. nach Epiph. Matth. 8, 1. ff.		
1541.	a. Ueber das erſte Stück des Evang.	16,	189

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
1554.	b. Ueber das letzte Stück des Evang.	16, 200
	7. Vier Predigten, welche Luther kurz vor seinem Ende 1546 zu Eisleben gehalten.	
1566.	a. Die erste über das Ev. am 4. Sonnt. nach Epiph. Matth. 8, 23. ff. .	16, 209
1595.	b. Die andere über das Ev. am Fest der Reinigung Mariä, Luc. 2, 22. ff.	16, 230
1614.	c. Die dritte über das Ev. am 5. Sonnt. nach Epiph. Matth. 13, 24. ff.	16, 245
1639.	d. Die vierte am Tage St. Matthiä, Matth. 11, 25. ff.	16, 264
1653.	8. Ein Sermon am Fest der Reinigung Mariä über die Ep. Mal. 3, 1. ff.	latein.
1657.	9. Ein Sermon über das Ev. am ersten Sonnt. in der Fasten, Matth. 4, 1. ff.	17, 1
	10. Zwei Predigten über das Ev. am Sonnt. Invocavit, Matth. 4, 1. ff.	
1666.	a. Die erste, von den Anfechtungen Christi und seiner lieben Kirche.	17, 7
1685.	b. Die andere, desgl.	17, 21
1701.	11. Predigt von dem Blindgebornen, Joh. 9.	18, 196
1712.	12. Sermon von der Auferweckung Lazari, Joh. 11, 1. ff.	18, 205
1721.	13. Sermon über das Evangelium am Sonntag Judica, Joh. 8, 46. ff.	17, 34
1728.	14. Sermon vom Kreuz und Leiden. . .	17, 40
1746.	15. Predigt von der würdigen Bereitung zum hochwürdigen Sacrament, 1 Korinth. 11, 23. ff.	17, 54
1762.	16. Sermon von der würdigen Empfahung d. heiligen wahren Leichnams Christi.	17, 65
1770.	17. Die Passion, oder das Leiden unsers Herrn Jesu Christi.	17, 72
1785.	18. Sermon über das Ev. an der Ostermittwochen, Joh. 20, 11. ff. . .	17, 82
1805.	19. Sermon über das Ev. am 1. Sonnt. nach Ostern, Joh. 20, 19. ff. . .	17, 98
1813.	20. Predigt über das Ev. am 3. Sonnt. nach Ostern, Joh. 16, 16. ff. . .	17, 104
1826.	21. Sermon über das Ev. am 4. Sonnt. nach Ostern, Joh. 16, 5. ff. . .	17, 114
1833.	22. Predigt über das Ev. am 1. Pfingsttage, Johan. 14, 23. ff. . . .	17, 119
1847.	23. Predigt von der erschrecklichen Blindheit und Undankbarkeit der argen	

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
	Welt, über das Ev. am 10. Sonnt. nach Trinit. Luc. 19, 41. ff. . .	17, 129
1870.	24. Auslegung des Ev. am 14. Sonntag nach Trin. Luc. 17, 11. ff. . . .	17, 146
1909.	25. Sermon über das Ev. am 18. Sonnt. nach Trinit. Matth. 22, 34. ff. .	18, 211
1925.	26. Ein anderer Sermon.	18, 223
1938.	27. Sermon vom Reiche Gottes, über das Ev. am 22. Sonnt. nach Trinit. Matth. 18, 23. ff.	18, 233
1948.	28. Sermon über das Ev. am 27. Sonnt. nach Trinit. Matth. 20, 1. ff. . .	18, 241
	29. Einige Predigten und Sermone über unterschiedliche evangelische Texte, so gehalten 1537, und aus einem geschriebenen Exemplar, welches D. Caspar Güttel der St. Andreasbibliothek zu Eisleben vermacht, in dem Hallischen Theil der Schriften Luthers S. 371—466 zuerst abgedruckt wurden.	
1963.	a. Predigt von den sieben Worten Christi am Kreuz.	18, 1
1981.	b. Von den Zeichen, so dem Tode Christi gefolget, u. von seiner Begräbniß.	18, 15
1987.	c. Sermon von der Auferstehung Christi.	18, 20
1989.	d. Sermon von Prüfung der Geister.	18, 22
1995.	e. Sermon von den Secten, 1 Korinth. 3, 4. ff.	18, 37
2000.	f. Sermon von den Früchten des Glaubens.	18, 44
2007.	g. Sermon von dem Hohenpriester Christo, Hebr. 8, 3. ff. . . .	18, 48
2011.	h. Sermon über Röm. 5, 10. . .	18, 52
2017.	i. Sermon über Röm. 8, 31. . . .	18, 56
2021.	k. Sermon von den Besessenen. . .	18, 59
2025.	l. Sermon vom Beruf Petri, Andreä, Jacobi und Johannis, Matth. 4.	18, 77
2029.	m. Predigt am Ostermontag Nachmittag.	18, 80
2034.	n. Predigt Feria quarta Paschatos, Joh. 21.	18, 84
	30. Neun Predigten über verschiedene Episteln und Evangelia, Anno 1530, theils zu Coburg während des Reichstages zu Augspurg, theils hernach gehalten.	

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
2040.	a. Die erste über das Ev. am 1. Ostertage, Marc. 16, 1. ff. . . .	18, 88
2055.	b. Die andere am Ostertage Nachmittag, über den vorhergehenden Text.	18, 100
2067.	c. Die dritte über das Ev. am Ostermontag, Luc. 24, 13. ff. . .	18, 109
2080.	d. Die vierte in der Woche des 13. Sonnt. nach Trinit. Luc. 10, 23. ff.	18, 119
2098.	e. Die fünfte über die Ep. am 21. Sonnt. nach Trinit. Eph. 6, 10. ff.	18, 133
2105.	f. Die sechste über die Ep. am 23. S. nach Trinit. Phil. 3, 17. ff. .	18, 138
2114.	g. Die siebente über die Ep. am 1. Advent, Röm. 13, 11. ff. . . .	18, 146
2125.	h. Die achte am Weihnachtstag, über das Ev. Luc. 2, 1. ff. . . .	18, 155
2137.	i. Die neunte über das Ev. am 1. Weihnachtstage, Luc. 2, 1. ff. . .	18, 163
2144.	31. Verschiedene Sermone von 1515. 1516. 1517, welche Löscher aus bewährten Msptis gesammelt hat. . . .	latein.
2338.	32. Etliche andere Sermone Lutheri. . .	latein.
2373.	33. Einige kurze Predigten Luthers, einem guten Freund zur Vorschrift gegeben.	latein.
	34. Noch einige Sermone.	
2445.	a. Am Sonntage nach dem Christtage.	18, 252
2451.	b. Am Palmtage.	18, 257
2457.	c. Vom reichen Manne und armen Lazaro.	18, 261
2467.	d. Vom heiligen Antonio Eremita. .	latein.
2481.	III. Predigt bei Einweihung der Schloßkirche zu Torgau gehalten.	17, 239
	IV. Einige Hochzeitpredigten.	
	1. Die erste über Hebr. 13, 4.	
2516.	a. Erster Druck vom J. 1531. . .	18, 269
2535.	b. Zweiter Druck vom J. 1536. . .	18, 284
2559.	2. Die zweite über Ephes. 5, 22. ff. . .	18, 302
	V. Einige Leichenpredigten, über 1 Thess. 4, 13—18.	
	A. Bei Churfürst Friederichs zu Sachsen Leichenbestattung.	
2578.	Erste Predigt erster Druck. . . .	18, 317
2593.	Erste Predigt zweiter Druck. . .	18, 329
2605.	Zweite Predigt erster Druck. . .	18, 338
2617.	Zweite Predigt zweiter Druck. . .	18, 347

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
	B. Zwei Predigten bei Churfürst Johannis zu Sachsen Leichenbestattung.	
2631.	Die erste.	18, 359
2649.	Die andere.	18, 372

Walch XIII.

Doppelte Hauspostille, oder Erklärung der Evangelien auf alle Sonn-, Fest- und Apostteltage.

	I. Die Predigten auf alle Sonn- und hohe Festtage.	
1.	Am 1. Advent, über das Ev. Matth. 21, 1. ff. 3 Predigten.	1, 75
33.	Am 2. Advent, über das Ev. Luc. 21, 25. ff. 3 Predigten.	1, 100
69.	Am 3. Advent über das Ev. Matth. 11, 2. ff. 2 Predigten.	1, 133
99.	Am 4. Advent über das Ev. Joh. 1, 19. ff. 3 Pred.	1, 162
136.	Am heiligen Christtage, über das Ev. Luc. 2, 1. ff. 6 Pred.	1, 192
231.	Am Sonnt. nach dem heil. Christtage, über das Ev. Luc. 2, 33. ff. 2 Pred. . .	1, 271
275.	Am Neuenjahrstage, über das Ev. Luc. 2, 21. 2 Pred.	1, 302
305.	Am Tage der Weisen, 2 Predigten. . .	1, 321
353.	Am 1. Sonnt. nach Epiph. über das Ev. Luc. 2, 41. ff.	2, 1
367.	Am 2. Sonnt. nach Epiph. über das Ev. Joh. 2, 1. ff.	2, 10
379.	Am 3. Sonnt. nach Epiph. über Matth. 8, 1. ff. 2 Predigten.	2, 19
409.	Am 4. S. nach Epiph. über Matth. 8, 23. ff.	2, 42
433.	Am 5. Sonnt. nach Epiph. über Matth. 13, 24. ff. 2 Predigten.	2, 52
463.	Am Sonnt. Septuag. über Matth. 20, 1. ff.	2, 77
477.	Am Sonnt. Serag. über Luc. 8, 4. ff.	2, 87
491.	Am Tage der Rein. Mariä, über Luc. 2, 22. ff. 2 Predigten.	2, 96
525.	Am Sonntag Estomihi, über Luc. 18, 31. ff.	2, 121
540.	Am Sonnt. Invocavit, über Matth. 8, 1. ff.	2, 131
553.	Am Sonnt. Reminisc. über Matth. 15, 21. ff.	2, 141
565.	Am Sonnt. Oculi, über Luc. 11, 14. ff.	2, 150
595.	Am Sonntag Lätare, über Joh. 6, 1. ff. 2 Predigten.	2, 164

Walch. Seite		Erlang. Bd.	Seite
619.	Am Sonntag Judica, über Joh. 8, 46. ff. 2 Predigten.	2,	182
639.	Am Palmsonntag, über Joh. 12, 12. ff.	2,	197
647.	Am Tage des Abendmahls Christi, über 1 Kor. 11, 23. ff. 2 Predigten.	2,	203
671.	Am Grünendonnerstag, über Joh. 13, 1. ff. 2 Predigten.	2,	222
711.	Am Charfreitage, 2 Predigten über Joh. 19, 13—30 u. Luc. 23, 32—43.	2,	253
	Passionspredigten.		
743.	Eingang und Vorbereitung zu solchen Passionspredigten.	3,	1
	A. Die erste Auslegung.		
765.	a. Die erste Passionspredigt, von der Historie im Garten	3,	183
788.	b. Die andere, von der Historie in Caiphas Hause	3,	201
811.	c. Die dritte, von der Historie vor dem Landpfleger	3,	221
837.	d. Die vierte, von der Historie der Kreuzigung	3,	240
859.	e. Die fünfte, von Christi Begräbniß	3,	258
	B. Die andere Auslegung.		
885.	a. Die erste Predigt, von der Historie am Oelberge	3,	21
903.	b. Die andere, von Christi Gefangennehmung	3,	35
920.	c. Die dritte, von Petri Gegenwehr	3,	49
935.	d. Die vierte, von dem Prozeß, den die Juden mit Christo gehalten haben	3,	60
947.	e. Die fünfte, von Petri Verleugnung	3,	68
959.	f. Die sechste, von Christi Uebergebung in die Hände Pilati, von Judä Tod, und von Erkaufung des Ackers zum Begräbniß der Pilgrim	3,	78
979.	g. Die siebente, von Christi Anklage und Verdammung zum Tode	3,	94
991.	h. Die achte, von Christi Unschuld, seinem Bekenntniß vor Pilato, und Geringschätzung seines Blutes	3,	103
1006.	i. Die neunte, von Christi Ausführung zum Tode	3,	114
1022.	k. Die zehnte, von Christi Kreuzigung, und von dem, was er am Kreuz gethan, gelitten und geredet hat	3,	127

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
1041.	l. Die eilfte, von Christi Gebet am Kreuze, und von dem Schächer zur rechten Hand	3, 141
1041.	m. Die zwölfte, von Christi Sorge für seine Mutter, und Oeffnung seiner Seite . .	3, 155
1061.	n. Die dreizehente, von Christi Begräbniß.	3, 170
1077.	Predigt am Osterabend.	3, 279
1099.	Am h. Ostertage, 3 Predigten, Matth 28, 1. ff.	3, 296
1145.	Am heil. Ostermontage, über Luc. 24, 13. ff.	3, 333
1165.	Am Osterdienstage, über Luc. 24, 36. ff. .	3, 349
1181.	Am 1. Sonnt. nach Ostern, über Joh. 20, 19. ff. 2 Predigten.	3, 360
1213.	Am 2. S. nach Ostern, über Joh. 10, 12. ff.	3, 381
1231.	Am 3. S. nach Ostern, über Joh. 16, 16. ff. 2 Predigten.	3, 394
1260.	Am 4. Sonnt. nach Ostern, über Joh. 16, 5. ff. 2 Predigten.	3, 416
1289.	Am 5. S. nach Ostern, über Joh. 16, 23. ff.	3, 438
1305.	Am Tage der Himmelfahrt, über Apost. 1, 1. ff. 3 Predigten..	4, 1
1369.	Am Sonnt. Exaudi, über Joh. 15, 26. 27. 16, 1. ff.	4 51
1385.	Am heiligen Pfingsttage, 4 Predigten über Joh. 14, 23. ff. u. Apost 2, 1. ff. . .	4, 63
1451.	Am h. Pfingstmontage, über Joh. 3, 16 ff. 2 Predigten.	4, 109
1483.	Am Tage der h. Dreifaltigkeit, über Joh. 3, 1. ff. 4 Predigten.	4, 133
1551.	Am 1. S. nach Trinit. über Luc. 16, 1. ff. 2 Predigten.	4, 186
1596.	Am 2. S. nach Trinit. über Luc. 14, 1. ff.	4, 237
1611.	Am 3. S. nach Trinit. über Luc. 15, 1. ff. 2 Predigten.	4, 248
1637.	Am 4. S. nach Trinit. über Luc. 6, 36. ff. 3 Predigten.	4, 267
1678.	Am 5. S. nach Trinit. über Luc. 5, 1. ff. 4 Predigten.	4, 299
1737.	Am 6. S. nach Trinit. über Matth. 5, 20. ff. 3 Predigten.	4, 344
1775.	Am 7. S. nach Trinit. über Marc. 8, 1. ff.	4, 374
1793.	Am 8. S. nach Trinit. über Matth. 7, 15. ff. 2 Predigten.	4, 385
1823.	Am 9. S. nach Trinit. über Luc. 16, 1. ff. 2 Predigten.	4, 407
1849.	Am 10. S. nach Trinit. über Luc. 19, 41. ff. 2 Predigten.	5, 1

Walch. Seite		Erlang. Bd.	Seite
1875.	Am 11. S. nach Trin. über Luc. 18, 9. ff. 2 Predigten.	5,	20
1897.	Am 12. S. nach Trin. über Marc. 7, 31. ff.	5,	38
1909.	Am 13. S. nach Trin. über Luc. 10, 23. ff. 2 Predigten.	5,	46
1945.	Am 14. S. nach Trinit. über Luc. 15, 11. ff.	5,	74
1957.	Am 15. S. nach Trin. über Matth. 6, 24. ff. 2 Predigten.	5,	82
1987.	Am 16. S. nach Trin. über Luc. 7, 11. ff. 2 Predigten.	5,	106
2005.	Am 17. S. nach Trinit. über Luc. 14, 1. ff. 2 Predigten.	5,	115
2027.	Am 18. S. nach Trin. über Matth. 22, 34. ff. 3 Predigten.	5,	131
2071.	Am 19. S. nach Trin. über Matth. 9, 1. ff.	5,	164
2089.	Am 20. Sonnt. nach Trinit. über Matth. 22, 1. ff. 3 Predigten.	5,	177
2129.	Am 21. Sonnt. nach Trinit. über Joh. 4, 47. ff. 3 Predigten.	5,	204
2163.	Am 22. Sonnt. nach Trinit. über Matth. 18, 21. ff. 2 Predigten.	5,	230
2199.	Am 23. Sonnt. nach Trinit. über Matth. 22, 15. ff. 3 Predigten.	5,	259
2251.	Am 24. Sonnt. nach Trinit. über Marc. 5, 21. ff. 2 Predigten.	5,	298
2277.	Am 25. Sonnt. nach Trinit. über Matth. 24, 15. ff. 2 Predigten.	5,	318
2315.	Am 26. S. nach Trin. über Matth. 25, 31. ff.	5,	348
2317.	Am 27. S. nach Trin. über Matth. 5, 1. ff.	5,	349
	II. Die Predigten auf die fürnehmsten Fest- und Apostel-tage.		
2339.	Am St. Andreastage über Joh. 1, 35. ff.	6,	1
2357.	Am St. Thomastage über Joh. 20, 24. ff.	6,	14
2369.	Am h. Christtage über Jes. 9, 1. ff.	6	24
2389.	Noch fünf Predigten am h. Christfest, von den sechs Namen Jesu, über Jes. 9, 1. ff.	6,	39
2457.	Am Tage St. Stephani, über Apost. 7, 1. ff.	6,	94
2479.	Am Tage der unschuldigen Kindlein, über Matth. 2, 13. ff. 2 Predigten.	6,	110
2505.	Am Fest der Erscheinung, über Matth. 2, 1. ff.	6,	132
2518.	Am Tage St. Pauli Bekehrung, über Apg. 9, 1. ff.	6,	142
2533.	Am Tage der Reinig. Mariä, über Luc. 2, 22. ff.	6,	152

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
2549.	Am Tage Matthiä, über Matth. 11, 25. ff.	6, 164
2562.	Am Tage der Verkünd. Mariä, über Luc. 1, 26. ff. 3 Predigten.	6, 175
2603.	Am Tage Philippi Jacobi, über Joh. 14, 1. ff.	6, 208
2623.	Am Tage der h. Dreifaltigkeit, über Luc. 9, 28. ff.	6, 224
2639.	Am Tage Joh. des Täufers, über Luc. 1, 5. ff. 2 Predigten.	6, 237
2669.	Am Fest der Enthauptung Johannis, über Marc. 6, 17. ff. 2 Predigten.	6, 258
2700.	Am Tage St. Petri und Pauli, über Matth. 16, 13. ff.	6, 283
2719.	Am Tage der Heims. Mariä, über Luc. 2, 39. ff. 3 Predigten.	6, 299
2765.	Am Tage Mariä Magdal. über Luc. 7, 36. ff. 2 Predigten.	6, 335
2798.	Am Tage St. Jacobi, über Marc. 10, 35. ff.	6, 361
2813.	Am Tage St. Bartholomäi, über Luc. 22, 24. ff.	6, 373
2825.	Am Tage St. Matthäi, über Matth. 9, 9. ff.	6, 382
2842.	Am Tage St. Michaelis, über Matth. 18, 1. ff. 3 Predigten.	6, 397
2874.	Am Tage Simonis und Judä, über Joh. 15, 17. ff.	6, 419
2890.	Am Tage der Kirchweihe, über Luc. 19, 1. ff.	6, 432
2907.	III. Zwei Hochzeitpredigten.	6, 445
2936.	IV. Leichenpredigten.	6, 469
2965.	V. Eine gemeine Form, wie zum Beschluß der Predigt das Volk zum allgemeinen Gebet zu ermahnen.	6, 494

Walch XIV.

I. Die Vorreden.

A. Vorreden, welche von Luther verfertiget worden, und zwar

1.	1. Ueber die biblischen Bücher.	63, 1
	2. Ueber einige von Andern ausgefertigte Auslegungen über biblische Bücher.	
163.	a. Ueber Urbani Rhegii Erklärung der Prophezeiungen A. Test.	latein.
170.	b. Ueber Wenceslaus Linkens An-	

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
	notationes über die 5 Bücher Moſis.	63, 376
174.	c. Ueber Menii Erklärung des 1. Buchs Samuelis.	latein.
177.	d. Ueber Pomerani Auslegung des Pſalters.	latein.
179.	e. Ueber Ambroſii Moibani Auslegung des 26. Pſ.	63, 341
182.	f. Ueber Fabers Erklärung des 51. Pſalms.	63, 309
185.	g. Ueber Urbani Rhegii Auslegung des 52. Pſalms.	63, 365
188.	h. Brentii Auslegung des Prediger Salomo.	54, 59
189.	i. Ueber Brentii Auslegung des Propheten Amos. De Wette IV. 148.	latein.
194.	k. Ueber Moibani Auslegung des Mandats Chriſti.	63, 344
196.	l. Ueber Melanchthons Auslegung des Br. an die Römer. De Wette II. 238.	latein.
199.	m. Ueber Melanchthons Auslegung des Br. an die Koloſſer.	latein.
201.	n. Ueber eines Ungenannten Commentar über die Offenb. Joh.	latein.
	3. Ueber unterſchiebene von Andern verfertigte Bücher und Schriften.	
205.	a. Ueber das Buch, die deutſche Theologie genannt.	63, 238
206.	b. Auf das Büchlein, was der alte und neue Menſch ſei.	63, 238
206.	c. Ueber Auguſtini Buch de spiritu et littera.	latein.
210.	d. Ueber das Paſſional Chriſti und des Antichriſts.	63, 240
219.	e. Ueber Weſſelii von Gröningen Bücher.	latein.
223.	f. Ueber Savanarolä Auslegung des 51. Pſalms.	latein.
225.	g. Ueber Johann Apelii Schutzſchrift. De Wette II. 358.	latein.
228.	h. Ueber Franciſci Lamprechts evangeliſche Beſchreibung der Barfüßer Regel.	63, 248

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
229.	i. Ueber Joh. Walthers geistliche Gesänge.	56, 296
230.	k. Dedicationsschrift der Schriften Joh. Hussens. De Wette II. 553.	latein.
231.	l. Auf Johann Lichtenbergers Weissagung.	63, 250
240.	m. Auf Menii Büchlein wider D. Klingen.	63, 258
241.	n. Ueber Bruder Clausens Gesichte.	63, 260
250.	o. Ueber das Büchlein, von der falschen Bettler Büberei.	63, 269
252.	p. Ueber Klingenbeils Büchlein von der Priesterehe.	63, 271
258.	q. Ueber Menii Büchlein von christlicher Haushaltung.	63, 277
263.	r. Ueber Caspar Huberini Buch von Zorn und der Güte Gottes.	63, 282
264.	s. Auf Thomä Venatorii Unterricht für die Sterbenden.	63, 284
267.	t. Auf das Büchlein: kurzer Auszug aus den päpstlichen Rechten.	63, 287
268.	u. Auf ein von Justo Jona verdeutschtes Büchlein von der Türken Religion, latein., übersetzt.	65, 248
276.	x. Auf Justi Menii Büchlein von der Wiedertäufer Lehre.	63, 290
283.	y. Auf Alexii Crosners Predigten.	63, 296
291.	z. Auf Brentii Büchlein von Ehesachen.	63, 305
295.	aa. Ueber Brentii Türkenpredigten.	latein.
298.	bb. Ueber etliche von Pomerano edirte Werklein Anastasii. De-Wette IV. 427.	latein.
300.	cc. Ueber Egydii Fabri Buch: vom falschen Blut und Abgott zu Schwerin.	63, 312
303.	dd. Auf Balthasar Raidä Antwort wider Agricolä Phagi, Georg Witzel genannt, Läster- und Lügenbüchlein.	63, 316
306.	ee. Auf das Büchlein: Rechenschaft des Glaubens, der Dienste und Ceremonien der Brüder in Böhmen und Mähren.	63, 319
309.	ff. Auf Caspar Aquilä Büchlein vom Almosengeben.	63, 323

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
313.	gg. Auf Melanchthons Disputationes.	latein.
316.	hh. Ueber Corvini Büchlein wider Erasmi Tractat, die gesuchte Vergleichung des Religionsstreits betreffend.	latein.
321.	ii. Auf Lazari Spenglers Bekenntniß.	63, 329
323.	kk. Auf Regii Widerlegung der Münsterschen Wiedertäufer Bekenntniß.	63, 331
328.	ll. Auf die neue Zeitung von Münster.	63, 336
333.	mm. Auf die Historie zu Staßfort geschehen.	56, 86
343.	nn. Ueber Corvini Auslegung der Sonntagsevangelien.	63, 347
345.	oo. Ueber der Brüder in Mähren Confession.	latein.
349.	pp. Ueber Robert Barns Buch, vom Leben der Päpste.	latein.
352.	qq. Ueber Corvini Erklärung der sonntäglichen Episteln.	63, 350
354.	rr. Ueber Galeatii Capellä Historie vom Herzog zu Mailand.	63, 353
358.	ss. Ueber Menii Büchlein: wie sich ein Christ gegen allerlei Lehre halten solle.	63, 357
361.	tt. Ueber Hieronymi Epistel an Evagrium, von der Gewalt des Bapsts.	latein.
368.	uu. Auf Johann Sutels Auslegung des Evang. von der Zerstörung Jerusalems.	63, 360
370.	ww. Auf Friedrich Mecum Büchlein: wie man die Einfältigen im Christenthum unterrichten solle.	63, 363
372.	xx. Ueber den Sendbrief vom Elend der Pfarrherrn.	latein.
373.	yy. Auf D. Caspar Güttels Predigt auf dem Kirchhof zu Eisleben gethan.	55, 341
376.	zz. Auf M. Johann Spangenbergs Postille.	63, 368
380.	aaa. Auf des jungen Herzogs zu Sachsen Orationes.	latein.
384.	bbb. Ueber D. Georg Majors vitas patrum.	latein.

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
391.	ccc. Ueber Spalatins Tractat: Tröstliche Exempel und Sprüche aus den Leben der Heiligen zusammengelesen. De Wette V. 635. . . .	latein.
394.	ddd. Auf M. Frebers Dialog zu Ehren dem Ehestande, wider Sebastian Franken geschrieben. . .	63, 384
401.	eee. Ueber das Passionalbüchlein. .	63, 391
402.	fff. Auf die Gravamina der Stände des h. römischen Reichs wider den Stuhl zu Rom.	latein.
407.	ggg. Auf die Harmonie vom Leiden Christi.	latein.
412.	hhh. Auf die lateinischen und deutschen Begräbnißgesänge.	56, 299
	B. Vorreden über die Sammlungen und Editionen der Schriften Luthers.	
420.	a. Vorrede über den ersten Theil seiner deutschen Bücher.	63, 401
427.	b. Vorrede über den ersten Theil seiner lateinischen Bücher. . . .	latein.
464.	c. Ein Stück der Vorrede im Anfange des Wittenbergischen Theils. . .	latein.
468.	d. Vorrede über das Büchlein: Catalogus oder Register aller Bücher und Schriften Lutheri. . . .	63, 327
470.	e. Auf seine vorhin edirten Disputationes oder Propositiones wider den Ablaß des Papstthums und der Sophisten Lehre.	latein.
475.	f. Vorrede, vor seinem Abschied gestellet.	63, 407
490.	g. Warnung an die Schreiber und Drucker seiner Predigten. . . .	65, 221
491—1105.	Nicht von Luther.	
	II. Die historischen und philologischen Schriften.	
1106.	A. Chronica.	latein.
1284.	B. Namensbüchlein, darin der alten Deutschen Namen, Ursprung und Bedeutung gewiesen wird.	latein.
1309.	C. Die Vernunftkunst.	latein.
1334.	D. Ernste Schrift wider M. Simon Lemnii Epigrammata.	64, 322
1336.	E. Aesopi Fabel vom Löwen und Esel,	

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
	nebst andern Schriften wider Hasenberg und Miritianus. . .	64, 324
1357.	F. Luthers Urtheil von öffentlichen Schriften in Privatsachen.	64, 346
1358.	G. Klagschrift der Vögel an Luthern, über seinen Diener Wolfgang Sieberger.	64, 346
1360.	H. Luthers vaticinium mense Aug. anno 1532 post discessum Johannis Electoris ex hac vita. . . .	latein.
1362.	I. Luthers Vermahnungsschrift an den Bürgermeister zu Wittenberg, den Mißbrauch des Kirchhofs abzuschaffen.	55, 268
1363.	K. Luthers Beschreibung des Hoflebens. .	64, 348
1364.	L. Etliche Fabeln Aesopi, von Luther verdeutscht.	64, 349
1.	III. Luthers lateinische Bibelversion.	latein.

Walch XV.

1.	Nr. 1—105. Nicht v. Luther.	
470.	106. Luthers eigene Relation von seinem Bedenken über den Ablaß.	26, 1
471.	107—112. Nicht von Luther.	
479.	113. Luthers Erzählung, mit was für Gemüth er den Ablaß angegriffen. . . .	latein.
479.	114. Luthers Schreiben an den Cardinal und Erzbischof zu Mainz. De Wette I. 67.	latein.
484.	115. Luthers Brief an Joh. Langen, womit er ihm seine Positiones überschickt. De Wette I. 72.	latein.
487.	116. Luthers Bericht an Spalatin, wegen der Conferenz mit dem Abt von Lenin. De Wette I. 79.	latein.
487.	117. Luthers Bericht wegen dieser Conferenz an Wenceslaus Link. De Wette I. 128.	latein.
487.	118. Luthers Bericht, wie die Superiores seines Ordens ihn hart angelassen (im Ps. 118).	41, 29
488.	119. Luthers Bericht an Lange von den Antithesen seiner Widersacher. De Wette I. 97.	latein.
—	120. Nicht von Luther.	
—	121. Luthers Erzählung, wie es mit der Verbrennung der Tezelischen Thesen zu Wittenberg hergangen. De Wette I. 97.	latein.

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
489.	122—124. Nicht von Luther.	
491.	125. Luthers Relation von dem Grimm seiner Feinde. De Wette I. 97 u. 90.	latein.
—	126. Luthers Entdeckung seiner Gedanken über die Wuth seiner Feinde. De Wette I. 84.	latein.
492.	127. Luthers Entschuldigungsschreiben an den Papst Leo. De Wette I. 119. . .	latein.
498.	128. Luthers Schreiben an den Bischof zu Brandenburg. De Wette I. 112. .	latein.
502.	129. Nicht von Luther.	
503.	130. Luthers Bericht an Spalatin von seiner Unterredung mit dem Bischof zu Brandenburg. De Wette I. 223. . . .	latein.
—	131. Luthers Entschuldigungsschreiben an seinen ehemaligen Präceptor Judocus Isenacens. De Wette I. 107. . .	latein.
507.	132. Luthers Brief an D. Johann Staupitz, bei Uebersendung seiner Resolutionen. De Wette I. 116.	latein.
512.	133. Luthers Bericht an Lange, wie man ihm die Reise nach Heidelberg widerrathen. De Wette I. 97.	latein.
—	134. Luthers Brief an Spalatin von dem, was ihm auf seiner Hinreise begegnet. De Wette I. 104.	latein.
513.	135. Noch ein Brief an Spalatin gleiches Inhalts. De Wette I. 106. . . .	latein.
515.	136. 137. Nicht von Luther.	
516.	138. Luthers Bericht an Spalatin, was ihm für Ehre widerfahren. De Wette I. 110.	latein.
—	139. Luthers Bericht an Spalatin, wie es mit seiner Disputation zugangen. De Wette I. 110.	latein.
517.	140. 141. Nicht von Luther.	
519.	142. Luthers Bericht an Spalatin von seiner Rückreise. De Wette I. 110. . .	latein.
519.	143—145. Nicht von Luther.	
526.	146. Luthers Bericht von der ergangenen Citation in der Gloſſa. S. 660. . .	latein.
526.	147. Luthers Brief an Spalatin, darin er bittet, bei dem Churfürsten zu Sachsen es dahin zu vermitteln, daß seine Sache in Deutschland durch Commissarien untersuchet werde. De Wette I. 131.	latein.

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
528.	148. Noch ein Brief Luthers, darin er um einen Salvumconductum bittet. De Wette I. 132.	latein.
530.	149. Luthers Bezeugung seines getrosten Muths an Staupitz. De Wette I. 137. .	latein.
—	150. Luthers Bericht an Lange, daß der Churfürst aus besonderer Gnade nicht zugeben wolle, daß ihn die Ablaßkrämer nach Rom zögen. De Wette I. 97.	latein.
532.	151—153. Nicht von Luther.	
536.	154. Luthers Entdeckung seines Kummers ꝛc. De Wette I. 90. 139.	latein.
537.	155. Nicht von Luther.	
539.	156. Luthers Bericht von dem Schreiben des Cardinals Raphael de Rovere und von seiner Intention.	64, 361
—	157. Luthers Erzählung, wie der Churfürst sich eingelassen, ihn nach Rom oder Augspurg zu liefern.	64, 361
540.	158. Luthers Bericht von eben dieser Sache an Spalatin, steckt in Nr. 148.	
—	159. Luthers Bericht, wie man ihm nach dem Leben gestanden, an Link. De Wette I. 128.	latein.
—	160. Luthers Bericht an Spalatin, wie man einen Magum oder Zauberer wider ihn erkauft. De Wette I. 351. . .	latein.
—	161. Luthers Bericht an eben denselben, wie ihn von Hutten nicht genug warnen könne vor Gift. De Wette I. 429.	latein.
—	162. Historia, wie man Luthern mit List umbringen wollen.	64, 365
541.	163—176. Nicht von Luther.	
660.	177. Luthers Glosse über das Breve Leo's X. an den Cardinal Cajetan. . . .	latein.
664.	178. Luthers an Spalatin über dieses Breve eröffnete Gedanken. De Wette I. 165.	latein.
665.	179. Nicht von Luther.	
667.	180. Luthers Nachricht von dem, was der Churfürst von Sachsen seinetwegen ausgerichtet bei dem Cardinal Cajetan. De Wette I. 141.	latein.
—	181—183. Nicht von Luther.	
668.	184. Luthers Antwort auf Spalatins schriftlichen Bericht. De Wette I. 139. .	latein.
669.	185. 186. Nicht von Luther.	

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
671.	187. Luthers Bericht an Wenceslaus Link, wie Johann Lange ihm erzählet, daß Graf Albrecht von Mansfeld ihn schriftlich gewarnet, Luthern nicht von Wittenberg nach Augspurg reisen zu lassen. De Wette I. 128. . . .	latein.
—	188. Nicht von Luther.	
672.	189. Luthers Schreiben an Melanchthon, bald nach seiner Ankunft abgelassen. De Wette I. 145.	latein.
673.	190. Luthers Bericht an Spalatin von seiner Ankunft in Augspurg, und unter Weges gehabten Unpäßlichkeit. De Wette I. 142.	latein.
—	191. Luthers fernerer Bericht an Spalatin, daß er D. Staupitzen seine Ankunft notificirt. De Wette I. 142. . .	latein.
674.	192. Luthers Relation von der listigen Handlung des Urbani de Serra longa, eines Abgeschickten des Cajetan, mit Luther zu Augspurg, an Spalatin. De Wette I. 142.	latein.
—	193. Noch eine Relation Luthers von dieses Urbans abermaliger Visite. . . .	64, 361
675.	194 — 197. Nicht von Luther.	
684.	198. Luthers schriftlicher Bericht an Spalatin, wie der Cardinal in diesem Verhör mit ihm umgangen. De Wette I. 147.	latein.
—	199. Luthers Brief an D. Carlstadt von gedachtem Verhör.	53, 3
687.	200. Luthers bei diesem Verhör übergebene Protestation. Jen. I. 186. . . .	latein.
689.	201. Luthers Relation von dieser dritten Audienz. De Wette I. 147. . . .	latein.
—	202. Nicht von Luther.	
691.	203. Luthers bei der dritten Verhör übergebene schriftliche Erklärung. De Wette I. 149.	latein.
709.	204. Luthers Relation, wie sich der Cardinal bei und nach der Uebergabe dieser Erklärung bezeiget. Ep. I. 95. b. Aurif. & Jen. I. 189.	latein.
712.	205. Luthers Bericht an Spalatin, wie schlecht der Cardinal Cajetan in der Schrift bewandert und auch sonst beschlagen gewesen. De Wette I. 172. . . .	latein.

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
712.	206.	Nicht von Luther.	
713.	207.	Luthers Bericht an Spalatin, wie der Cardinal durch Staupitzen mit Luthern tractiren lassen. De Wette I. 147.	latein.
—	208.	Nicht von Luther.	
714.	209.	Luthers erstes Schreiben vor seiner Abreise an den Cardinal, darin er sich offerirt stille zu schweigen, wenn seinen Gegnern silentium imponirt würde. De Wette I. 161.	latein.
717.	210.	Luthers anderes Schreiben, worin er Abschied nimmt, und seiner Appellation mit aller Höflichkeit gedenkt. De Wette I. 163.	latein.
720.	211.	Nicht von Luther.	
—	212.	Luthers bei seiner Abreise von Augsburg zurückgelassene Appellation. Jen. I. 203.	latein.
731.	213.	Nicht von Luther.	
—	214.	Luthers selbsteigene Nachricht von seiner Abreise an Spalatin, steckt in Nr. 204.	
732.	215.	Nicht von Luther.	
733.	216.	Luthers Bericht an Spalatin, wie der Notarius erst zu furchtsam gewesen, die Appellation nach seiner Abreise an das Thor zu Augsburg anzuschlagen. De Wette I. 168.	latein.
734.	217.	Luthers Bericht an Spalatin, daß der Carmeliterprior, Lic. Frosch, nach Sachsen kommen werde. De Wette I. 165.	latein.
734.	218.	Luthers anderweitiger Bericht von der wirklichen Ankunft dieses Prior Lic. Froschens. De Wette I. 168.	latein.
—	219.	Nicht von Luther.	
—	220.	Luthers Brief an Staupitz, ehe sich dieser noch aus Sachsen weggewandt, darin er ihn erinnert der Ermunterungsworte, die Staupitz zu Augsburg zu ihm gesprochen. De Wette I. 541.	latein.
735.	221.	Luthers etwas ernsteres und schärferes Schreiben an Staupitz, nachdem er aus Sachsen sich weggewendet zum	

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
		Erzbischof von Salzburg. De Wette I. 556.	latein.
735.	222.	Luthers Brief an Staupitz, nachdem er die Abtei in Salzburg angenommen. De Wette II. 214.	latein.
737.	223.	Ein anderer Brief Luthers an Staupitz, darin er sich beklagt über die aufgehobene Korrespondenz. De Wette II. 408.	latein.
739.	224.	Luthers diesen Acten vorgesetzte Vorrede. Jen. I. 185 & Loscher II. 543. .	latein.
740.	225.	Luthers Relation selbst unter dem Titel: Handlungen des Ehrwürdigen Vaters D. Martin Luthers bei dem apostolischen Herrn Gesandten Cajetanum zu Augsburg. Jen. I. 185 & Loscher II. 543.	latein.
746.	226.	Luthers hinten angeführte nachdrückliche Schlußrede, darin er fast durchgehends von der Auctorität und Gewalt des Papsts handelt. Jen. I. 185 & Loscher II. 543.	latein.
756.	227.	Luthers mündliche Relation über Tisch von diesem Handel zu Augsburg mit dem Cajetano	62, 71
757.	228.	Luthers Bericht an Spalatin, daß seine Acta Augustana gedruckt würden. De Wette I. 168.	latein.
—	229.	Luthers Bericht, wie der Churfürst damit nicht zufrieden gewesen. De Wette I. 194.	latein.
—	230.	Luthers Bericht, wie der Churfürst andeuten lassen, daß die gedruckten Bogen supprimirt würden. De Wette I. 192.	latein.
—	231.	Luthers Entschuldigung, die er bei dem Churfürsten vortragen lassen. De Wette I. 197.	latein.
—	232.	Luthers Bericht, wie der Hof es ihm endlich erlaubt. De Wette I. 191 & 194.	latein.
—	233.	Luthers Gedanken von seinen Actis Augustanis an Wenceel. Link. De Wette I. 192.	latein
758.	234.	Nicht von Luther.	
767.	235.	Luthers an Petr. Lupin. und D. Carl-	

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
		ſtadt von einem neuen päpſtlichen Decretal eröffnete Gedanken. De Wette I. 329. Comment. ad Galat.	latein.
767.	236.	Luthers von eben dieſer Decretal bei der Leipzigiſchen Diſputation gefälltes Urtheil, ſteckt in Nr. 350 ff.	
—	237.	Nicht von Luther.	
772.	238.	Luthers Verantwortungsſchrift an den Churfürſt zu Sachſen. De Wette I. 175.	latein.
794.	239.	Luthers Bericht von dieſer Sache an D. Staupitz. De Wette I. 194. . .	latein.
—	240.	Luthers Bericht an Spalatin, ihm über dieſe Verantwortungsſchrift ſein Urtheil zu ſchreiben. De Wette I. 188.	latein.
795.	241.	Nicht von Luther.	
796.	242.	Luthers Bezeugung ſeiner herzlichen Freude gegen Spalatin, bei Durchleſung des Churfürſtlichen Antwortſchreibens. De Wette I. 197. . .	latein.
797.	243.	Appellation D. Martin Luthers von dem Verfahren Papſt Leos X. wider ihn an ein allgemein Concilium. Jen. I. 205.	latein.
806.	244.	Luthers Klage über den Buchdrucker, der die abgedruckten Exemplarien von dieſer Appellation wider ſein Verſprechen unter der Hand ausgegeben. De Wette I. 197.	latein.
807.	245.	Luthers Bericht an Spalatin, daß er appellirt habe. De Wette I. 191.	latein.
—	246.	Luthers entdeckte Gedanken an Spalatin, wie er nunmehr ſpüre, daß Gott mit ſeiner Sache was größers vorhabe, als er gemeinet. De Wette I. 192.	latein.
—	247—256.	Nicht von Luther.	
823.	257.	Luthers Bericht an Spalatin, daß Miltitz gewiß auf dem Wege ſei, nebſt ſeinen Gedanken darüber. De Wette I. 191 und 142.	latein.
—	258.	Nicht von Luther.	
824.	259.	Luthers Bericht, wie Miltitz auf ſeiner Reiſe überall in den Herbergen nachgefraget, was man von dem Römiſchen Stuhl und von Luther halte. Exeg. opp. Vol. I. Praef. . . .	latein.

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
824.	260.	Nicht von Luther.	
825.	261.	Nicht von Luther.	
826.	262.	Luthers Bericht an Spalatin, wie er, wenn der päpstliche Bann ankommen sollte, schon gewiß beschlossen, nach Frankreich zu gehen. De Wette I. 194.	latein.
827.	263.	Nicht von Luther.	
829.	264.	Luthers nochmalige Anfrage bei Hofe durch Spalatin, ob der Churfürst nicht eine Commission in Deutschland seiner Sache wegen bei dem Papst könne auswirken. De Wette I. 172.	latein.
830.	265.	Luthers Declaration an Spalatin, daß er ganz bereit sei von Wittenberg wegzugehen. De Wette I. 188. .	latein.
—	266.	Luthers an Spalatin freimüthig eröffnete Gedanken, wie er gar nicht weltlicher Fürsten und Prälaten Schutz verlange. De Wette I. 520. . .	latein.
—	267.	Eine andere dergleichen freimüthige Declaration. De Wette I. 251. . .	latein.
—	268.	Noch ein ganz ausnehmend Zeugniß, daß Luther das Evangelium und Wort Gottes durchaus nicht habe durch Menschen und Fürsten in Schutz genommen wissen wollen. De Wette I. 430.	latein.
831.	269.	Nicht von Luther.	
—	270.	Luthers Schreiben an Spalatin, darin er meldet, daß er schon von Wittenberg würde weg sein, wenn sein Brief nicht kurz vorher wäre eingegangen. De Wette I. 189.	latein.
833.	271.	Luthers Erklärung an Spalatin, in wie weit die Rede unter den Leuten wahr oder falsch sei, daß er in öffentlicher Predigt bereits Abschied genommen. De Wette I. 191.	latein.
—	272.	Nicht von Luther.	
834.	273.	Luthers Bericht von den mit Miltitz zu Altenburg gehabten vertrauten Unterredungen. Exeg. opp. Vol I. Praef.	latein.
—	274.	Luthers Bericht davon an Johann Aegranus. De Wette I. 215. . .	latein.
—	275.	Luthers Bericht davon an D. Staupitz. De Wette I. 231.	latein.

Walch. Seite		Erlang. Bd.	Seite
834.	276. Luthers vor Carl von Miltitz in Spalatins Hause kürzlich entworfener Status caussae von den Ursachen der entstandenen Reformationsbewegungen. Jen. I. 221.	latein.	
837.	277—278. Nicht von Luther.		
840.	279. Luthers Bericht an den zu Lochau damals sich aufhaltenden Churfürsten, von dem, wessen er sich gegen Miltitz erklärt.	53,	5
842.	280. Luthers Bericht an den Churfürst, wie er sich mit Carl von Miltitz auf zwei Artikel entschlossen habe.	53,	7
—	281. Luthers Unterricht auf etliche Artikel, so ihm von seinen Abgönnern aufgelegt und zugemessen worden. . .	24,	1
849.	282. Luthers Antwort an Spalatin, woraus erhellet, daß seine Freunde ihn zu Herausgebung dieser Schrift angetrieben. De Wette I. 235. . .	latein.	
—	283. Luthers demüthiges Schreiben an Papst Leo X., welches abzulassen er Miltitzen versprochen. De Wette I. 233.	latein.	
853.	284. Luthers Brief an Spalatin, darin er meldet, daß er auf Miltitzens Verlangen drei Bischöffe zu Entscheidung seiner Sache vorgeschlagen. De Wette I. 212.	latein.	
853.	285—290. Nicht von Luther.		
863.	291. Luthers Bericht, wie Miltitz Tezeln so hart angelassen, daß er vor Schwermuth endlich gestorben. Exeg. Opp. Vol. I. praef.	latein.	
—	292. Luthers Mitleid mit Tezels Zustande. De Wette I. 223.	latein.	
—	293—295. Nicht von Luther.		
866.	296. Luthers Notifications- und Entschuldigungsschreiben an den Churfürst von Sachsen, darin er meldet, wie er gezwungen werde, mit D. Eck zu disputiren.	53,	7
869.	297—299. Nicht von Luther.		
873.	300. Luthers an Spalatin ertheilter Bericht von Miltitzens Brief, darin er Luthern suchet sicher zu machen, und ermahnet, getrost zu sein, und sich		

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
		nur fein bald auf den Weg nach Coblenz zu begeben. De Wette I. 270.	latein.
873.	301.	Luthers an Joh. Lange über dieſe wunderliche Anmuthung eröffnete Gedanken. De Wette I. 273.	latein.
873.	302.	Luthers Antwortſchreiben an Miltitz, auf deſſelben Einladung zu dem Churfürſt zu Trier. De Wette I. 275. .	latein.
877.	303—313.	Nicht von Luther.	
895.	314.	Luthers Bericht an Staupitz und Lange, wie ſich Miltitz vorgenommen, einen prächtigen Act mit der güldenen Roſe zu Wittenberg zu halten, und ſich ſchon berühmet, Luther ſei gewiß in ſeinen Händen. De Wette I. 328 & 340.	latein.
896.	315. 316.	Nicht von Luther.	
900.	317.	Luthers Bericht und eröffnete Gedanken an D. Staupitz über Miltitzens Einladung an ihn zu dem Colloquio nach Liebenwerda. De Wette I. 340.	latein.
900.	318.	Nicht von Luther.	
901.	319.	Luthers Schreiben an den Churfürſt zu Sachſen, darin er Miltitzens obigen Brief beigeſchloſſen einſendet, und ſich erkläret, zu Liebenwerda zu erſcheinen.	53, 27
902.	320.	Luthers an Spalatin von dem Act der Liebenwerdiſchen Conferenz überſendeter Aufſatz. De Wette I. 343. .	latein.
903.	321.	Nicht von Luther.	
904.	322.	Luthers Bericht an Spalatin die Reiſe nach Trier betr. De Wette I. 344.	latein.
904.	323.	Nicht von Luther.	
905.	324.	Nicht von Luther.	
907.	325.	Luthers eingeſendete ſchriftliche Erklärung, wie ihm nie in den Sinn kommen nach Coblenz zu reiſen.	53, 28
908.	326—337.	Nicht von Luther.	
927.	338.	Luthers Bericht an Spalatin, daß Staupitz auf dem Eisleb. Auguſtinerconvent ſein Vicariat niederlegen werde. De Wette I. 446.	latein.
927.	339. 340.	Nicht von Luther.	
933.	341.	Luthers Bericht an Spalatin. von	

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
		Miltitzens Rede, so er in der Versammlung gehalten. De Wette I. 496. .	latein.
933.	342.	Noch ein Bericht Luthers an Spalatin von dem, was man seinetwegen auf diesem Generalkapitel tractiret. De Wette I. 490.	latein.
—	343.	Noch ein Bericht an Spalatin, wie die Eislebischen Deputirten bei ihm gewesen. De Wette I. 485. . . .	latein.
—	344.	Luthers Bericht an Spalatin, wie er im Begriff sei nach Lichtenberg zu reisen. De Wette I. 494.	latein.
—	345.	Luthers Brief an Spalatin, worin er meldet, daß er zu Lichtenberg mit Miltitzen darin übereinkommen, daß er nochmals an den Papst schreiben wolle. De Wette I. 496.	latein.
934.	346.	Luthers nochmaliges demüthiges Schreiben an Papst Leo X. De Wette I. 497. lat. und deutsch	53, 41
947.	347—349.	Nicht von Luther.	
954.	350.	Luthers Klage, daß D. Eck ihn unverwarnt angegriffen. De Wette I. 190.	latein.
955.	351—358.	Nicht von Luther.	
963.	359.	Luthers Brief an D. Eck, darin er berichtet, daß Carlstadt zu Leipzig oder Erfurt mit ihm disputiren wolle. De Wette I. 170.	latein.
964.	360.	Luthers an Johann Agricola, wie auch an D. Lange über Eckens öffentliche Provocation eröffnete Gedanken. De Wette I. 215 & 217.	latein.
964.	361.	Luthers Antwort auf Ecks herausgegebene Scheda, in Form einer an D. Carlstadt gerichteten Epistel. De Wette I. 241.	latein.
969.	362.	Nicht von Luther.	
974.	363.	Luthers Gegenantwort unter dem Titel: Excusatio Lutheri adversus criminationes Eckii. Löscher III. 563.	latein.
978.	364.	Nicht von Luther.	
985.	365.	Luthers Schreiben an Spalatin, darin er ihm als ein Geheimniß entdecket, was er in seinen Gegensätzen D. Ecken auf die zukünftige Disputation für	

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
		verborgene Netze gestellet. De Wette I. 269.	latein.
989.	366.	Noch ein anderes dieser Sache halben abgefassetes Schreiben an Spalat. De Wette I. 260.	latein.
990.	367.	Nicht von Luther.	
992.	368.	Luthers Bericht an Lange, wie die Leipziger Theologen nebst dem Bischof von Merseburg bemühet gewesen, die Disputation zu hintertreiben De Wette I. 253. 281. u. 231. .	latein.
993.	369.	Luthers Bericht an Spalatin und Lange, von Herzog Georgs zweifelhafter und abschlägiger Antwort. De Wette I. 270. 273.	latein.
993.	370—372.	Nicht von Luther.	
998.	373.	Luthers über die Leipziger Disputation an Lange eröffnete Gedanken. De Wette I. 253.	latein.
—	374.	Luthers Bericht an Lange, was Tezel soll gesagt haben, als er gehöret, daß die Leipziger Disputation vor sich gehen solle. De Wette I. 253.	latein.
998.	375—377.	Nicht von Luther.	
1340.	378.	Luthers auf dem Schlosse zu Leipzig gehaltene Predigt.	15, 396
1341.	379.	Nicht von Luther.	
1356.	380.	Luthers seinen resolutionibus super propositionibus Lipsiae disputatis vorgesetzte Zueignungsschrift an Spalatin, darin er den ganzen Handel erzählt. De Wette I. 290. . . .	latein.
1379.	381.	Luthers ausführliches Schreiben von dieser Disputation, an eben denselben. De Wette I. 284.	latein.
1388.	382.	Luthers Bericht an Spalatin, von Eckens expurgatione. De Wette I. 352. .	latein.
1388.	383.	Ad Joh. Eckium epistola super expurgatione Eccianа. De Wette I. 353	latein.
1404.	384.	Luthers Bericht davon an Spalatin. De Wette I. 376.	latein.
—	385.	Luthers Erklärung gegen Spalatin, wie er sich nunmehr in keinen Briefwechsel mit Eck weiter einlassen werde. De Wette I. 376.	latein.

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
1404.	386—398. Nicht von Luther.	
1493.	399. Luthers über das sogenannte neue Büchlein von der löblichen Disputation geführte Beschwerden. De Wette I. 351.	latein.
—	400. Luthers davon an Spalatin eröffnete Gedanken. De Wette I. 344. . .	latein.
—	401. Eben desselben Bericht an Spalatin, daß D. Eck diese Rhythmos zu Augsburg auf seine Kosten wieder drucken lassen. De Wette I. 375.	latein.
1494.	402. Nicht von Luther.	
—	403. Luthers schriftliche Erzählung an Lange, daß die Theologen zu Erfurt nicht daran gewollt. De Wette I. 328. .	latein.
—	404. Ein anderer Bericht Luthers an Lange von dem Urtheil, so die Erfurter Theologen wider ihn für Ecken abgefasset hätten. De Wette I. 151. .	latein.
1495.	405—408. Nicht von Luther.	
1525.	409. Luthers Bericht an Spalatin, wie Oecolampad an Melanchthon geschrieben, daß er gleich vorhergehende Schrift gemacht. De Wette I. 422. . . .	latein.
1525.	410. Nicht von Luther.	
1526.	411. Luthers Bericht an Spalatin, wie der Bischof die von Eck vorgebrachten Lügen nicht nur glaube, sondern auch ausbreite. De Wette I. 323. .	latein.
—	412. Luthers Bericht davon an Staupitz, da er zugleich anführet, wie der Bischof gesprochen, er wolle sein Haupt nicht eher sanft legen, bis er Luthern ins Feuer geworfen. De Wette I. 340.	latein.
1527.	413—415. Nicht von Luther.	
1533.	416. Der Wittenberger Theologen, D. Andreas Carlstadts und Luthers Verantwortungsschreiben an den Churfürst zu Sachsen.	53, 10
1552.	417. Carlstadts und Luthers dieser Verantwortung beigelegtes Insinuationsschreiben.	53, 26
1553.	418. Luthers Privatverantwortung wider Eck, in einem Briefe an Spalatin. De Wette I. 371.	latein.
1553.	419. Nicht von Luther.	

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
1582.	420.	Handlung der Universität Löwen wider Luther. Jen. I. 468. ff.	latein.
1589.	421.	Die lehrmäßige Verdammung der Bücher Luthers, durch einige Theologen zu Löwen und Cöln, mit Luthers Antwort darauf. Jen. I. 464 ff. . . .	latein.
1627.	422.	423. Nicht von Luther.	
1631.	424.	Luthers Bericht an Staupitz von zwei Gratulationsschreiben des Probstes Wencesl. Rosdialovini und des Pfarrers Joh. Padnska bei der Hauptkirche zu Prag an ihn. De Wette I. 340.	latein.
1631.	425—427.	Nicht von Luther.	
1636.	428.	Luthers Schreiben an Kaiser Carl, worin er bittet, ihn nicht unverhört verdammen zu lassen. De Wette I. 392.	latein.
1640.	429.	Luthers Schreiben an den Churfürsten zu Mainz. De Wette I. 398. . .	latein.
1644.	430.	Nicht von Luther.	
1647.	431.	Luthers Schreiben an den Bischof von Merseburg. De Wette I. 401. . .	latein.
1651.	432.	Nicht von Luther.	
1652.	433.	Luthers Protestation und Erbieten. . .	24, 9
1655.	434.	Noch ein anderes öffentlich Erbieten. .	24, 12
1658.	435.	Luthers Bericht an Spalatin von der vergeblich gemachten Anstalt Doct. Ecks, Luthers Bücher zu verbrennen. De Wette I. 404.	latein.
1658.	436.	Nicht von Luther.	
1662.	437.	Luthers Gedanken von Ecks Legation in einem Schreiben an Johann Lange. De Wette I. 429.	latein.
1663.	438.	439. Nicht von Luther.	
1670.	440.	Luthers, nach der von Spalatin ihm geschehenen Communication des Dettlebischen Schreibens, Antwort an Spalatin. De Wette I. 461. . .	latein.
1675.	441.	Luthers Bericht an Spalatin, von dem Inhalt der Antwort an den Cardinal St. Georgii. De Wette I. 480. .	latein.
—	442.	Luthers Bericht an Spalatin von Ecks Ankunft. De Wette I. 494. . . .	latein.
—	443.	Luthers Schrift von den neuen Eckischen Bullen und Lügen.	24, 14
1691.	444. 445.	Nicht von Luther.	

Walch. Seite		Erlang. Bd.	Seite
1732.	446. Luthers Schrift wider die Bulle des Antichrists.	24,	36
1752.	447. Luthers Bericht an Spalatin von dieser Schrift. De Wette I. 520. . . .	latein.	
—	448. Luthers Grund und Ursach aller Artikel, so durch die Römische Bulle unrecht verdammet werden.	24,	52
1866.	449. Luthers Bericht an Spalatin von der deutschen Uebersetzung vorstehender Schrift. De Wette I. 544 & 566.	latein.	
1867.	450—452. Nicht von Luther.		
1873.	453. Luthers Bericht von Ecks Ankunft in Leipzig ꝛc. an Spalatin. De Wette I. 490.	latein.	
—	454. Luthers Bericht davon an Wenceel. Link. De Wette I. 569.	latein.	
—	455. Luthers Bericht davon an Spalatin. De Wette I. 570.	latein.	
—	456—471. Nicht von Luther.		
1897.	472. Luthers Bericht an Spalatin, wie die Univ. zu Erfurt die Publication der Bulle deprecirt, und die Studenten dem Eck gar übel begegnet. De Wette I. 520.	latein.	
—	473—476. Nicht von Luther.		
1909.	477. Luthers Bericht an Spalatin, von dem Vorsatz, seine Appellation zu erneuern. De Wette I. 520.	latein.	
—	478. Luthers Appellation oder Berufung an ein frei christlich Concilium von dem Papst und seinem unrechten Frevel.	24,	28
1915.	479—483. Nicht v. Luther.		
1924.	484. Luthers Bericht an Staupitz, wie man seine Bücher an drei Orten verbrannt, doch mit großer Verachtung und Gefahr der Verbrenner. De Wette I. 541.	latein.	
—	485. Luthers Urtheil von seinen Büchern, in einem Schreiben an Spalatin, daraus zu ersehen, daß er sich nicht viel bekümmere um den Untergang seiner Bücher. De Wette I. 490. . . .	latein.	
1925.	486. Nicht von Luther.		
1927.	487. Luthers Schrift: Warum des Papsts und seiner Jünger Bücher von Luther verbrannt sind; laß auch anzeigen		

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
	wer da will, warum sie D. Luthers Bücher verbrannt haben.	24, 150
1940.	488—492. Nicht von Luther.	
1948.	493. Luthers Uebersendung des Schaumburgischen Briefes an Spalatin. De Wette I. 465.	latein.
1949.	494. Luthers Bericht von Schaumburgs Anerbieten, an Spalatin. De Wette I. 217.	latein.
—	495. Ein anderer Bericht desselben an Wenceslaus Link. De Wette I. 470. .	latein.
—	496. Luthers darauf herausgegebene Schrift an Kais. Majest. und den christl. Adel deutscher Nation, von des christl. Standes Besserung.	21, 274
—	497. Luthers Bericht von der Ausgabe dieses Buchs an Link, darin er gestehet, daß dieses Buch eigentlich wider den Papst gemacht sei. De Wette I. 470.	latein.
—	498. Luthers Brief davon und Antwort an Lange auf dessen ihm über dieses Buch eröffnete Meinung. De Wette I. 477.	latein.
1951.	499. 500. Nicht von Luther.	
1955.	501. Luthers Bericht an Spalatin, von Huttens Eifer gegen die Papisten. De Wette I. 485.	latein.
—	502. Luthers an Spalatin von Huttens Heftigkeit eröffnete Gedanken. De Wette I. 543.	latein.
—	503—506. Nicht von Luther.	
1978.	507. Luthers Missive an Hartmuth von Cronberg.	53, 120
1991.	508—524. Nicht von Luther.	
2029.	525. Luthers Bericht von allen diesen Dingen an Staupitz und Link. De Wette I. 541 & 546.	latein.
2030.	526. Nicht von Luther.	
2036.	527. Luthers vor seiner Reise nach Worms an Wenceslaus Link erstatteter Bericht, wessen sich der päpstliche Legat Aleander verlauten lassen. De Wette I. 555.	latein.
2037.	528. 529. Nicht von Luther.	
2042.	530. Luthers Bericht an Lange von Aleanders vorgeblicher Bemühung. De Wette I. 568.	latein.

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
2042.	531. Ein anderer Bericht Luthers an Staupitz von den vielen aber vergeblichen Bemühungen der Papisten. De Wette I. 556.	latein.
2043.	532—534. Nicht von Luther.	
2052.	535. Luthers Antwort und Erklärung an Spalatin, daß, wenn er des Widerrufs wegen nach Worms sollte kommen, so wolle er nicht erscheinen. De Wette I. 574.	latein.
2054.	536. Luthers Antwortsschreiben an den Churfürst Friedrich, den von Kaiserl. Majestät anbefohlnen Widerruf betreffend.	53, 61
2056.	537. Luthers Bericht an Link, wie der Churfürst an ihn geschrieben. De Wette I. 569.	latein.
2057.	538—548. Nicht von Luther.	
2127.	549. Luthers über die bulla coenae domini herausgegebene Anmerkungen.	24, 164
2170.	550. Luthers eigener Bericht von den Practiken, die der Erzbischof zu Mainz gespielet, Luthern abzuhalten von seiner Reise.	62, 74
2172.	551. Nicht von Luther.	
2173.	552. Luthers am weißen Sonntage unterwegs zu Erfurt abgelegte Predigt.	17, 98
—	553. Luthers Schreiben an Spalatin von Frankfurt nach Worms. De Wette I. 586.	latein.
2174.	554. Nicht von Luther.	
—	555. Luthers eigene Erzählung von seiner dem Spalatin ertheilten Antwort.	62, 75
—	556—558. Nicht von Luther.	
2184.	559. Luthers eigener Bericht von seiner Ankunft in Worms.	64, 366
2185.	560. Luthers Relation, wie die Kaiserlichen Räthe dem Kaiser den Rath gegeben, Luthern bei Seite zu schaffen.	64, 366
2186.	561. Luthers Erzählung, wie der päpstliche Nuntius hart angehalten, daß man ihn verbrennen sollte.	64, 366
—	562—567. Nicht von Luther.	
2231.	568. Luthers Bericht von des Officials zu Trier, Joh. von Ecks, öffentlicher Anrede an ihn in der Reichsversammlung, nebst seiner Antwort ꝛc.	64, 366

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
2232.	569. Nicht von Luther.	
2233.	570. Luthers eigene Erzählung von seiner andern öffentlichen Audienz. . . .	64, 366
2234.	571. 572. Nicht von Luther.	
2237.	573. Luthers eigene Erzählung von seinem nochmaligen Verhör.	64, 366
2240.	574. Luthers Antwort an Spalatin, als ihn der Churfürst durch denselben fragen lassen, ob er nach Worms gehen wolle. De Wette I. 534. . . .	latein.
2243.	575. Luthers Schreiben an Churfürst Friedrich, betreffend die Reise nach Worms. De Wette I. 550.	latein. u. 53, 56
2246.	576. Luthers ernstlich Gebet, so er zu Worms gethan.	64, 289
—	577. Nicht von Luther.	
2247.	578. Luthers eigene Relation von der Visite des Landgrafen von Hessen. . . .	64, 366
—	579. Nicht von Luther.	
2249.	580. Luthers Schreiben an Kaiserl. Majestät nach seinem Abschied. De Wette I. 589.	latein.
2256.	581. Luthers Schreiben an die Churfürsten und Stände des Röm. Reichs nach seinem Abschied.	53, 66
2262.	582. Luthers Bericht an Spalatin, wie er auf seiner Rückreise öffentlich gepredigt. De Wette II. 5.	latein.
—	583. Luthers in eben diesem Schreiben Spalatino ertheilte Nachricht, wie die Studenten in Erfurt einiger Pfaffen Häuser des Nachts gestürmet. De Wette II. 5.	latein.
2263.	584. Ein Stück eines Briefes Luthers, den er aus seinem Pathmos an Melanchthon geschrieben. De Wette II. 7.	latein.
2264.	585—588. Nicht von Luther.	
2284.	589. Luthers Bericht von einem Edict wider ihn an Melanchthon. De Wette II. 1.	latein.
2285.	590. Luthers Unterricht der Beichtkinder über seine verbotenen Bücher.	24, 202
2292.	591. Luthers summarischer Bericht an Graf Albrecht von Mansfeld, von der mit ihm zu Worms vorgenommenen Handlung.	53, 71
2297.	592. Luthers ausführlichere Beschreibung der Handlung zu Worms. Jen. II. 411.	latein.

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
2319.	593.	Luthers Schreiben an Lucas Cranach von seinem Verhör zu Worms, und seinem jetzigen Gefängniß. . . .	53, 64
2321.	594. 595.	Nicht von Luther.	
2325.	596.	Luthers eigene Relation von seiner Aufhebung an Spalatin. De Wette II. 5.	latein.
—	597.	Luthers Zeugniß gegen Melanchthon, daß er sich mehr aus Gehorsam gegen seine Obrigkeit, als aus eigenem Willen nach der Wartburg bringen lassen. De Wette II. 1.	latein.
—	598.	Luthers Bericht davon an Amsdorf und Gerbelius. De Wette II. 3 & 89.	latein.
2326.	599.	Ein anderer Bericht an Johann Agricola. De Wette II. 4.	latein.
—	600.	Luthers Bericht von seinen ausgestandenen schmerzhaften Krankheiten, an Spalatin. De Wette II. 41. 16. 49. 29. 32. 69. 75. 65 & 76.	latein.
—	601.	Noch ein Bericht hievon an Melanchthon. De Wette II. 1. 21. 49. I. 543.	latein.
2327.	602.	Luthers Bericht von seinem Seelenzustand an Melanchthon. De Wette II. 8.	latein.
—	603.	Luthers Bericht hievon an Gerbelius und Spalatin. De Wette II. 89 u. 93.	latein.
—	604.	Luthers Spalatino hievon ertheilte Nachricht. De Wette II. 5. 16. 26. . .	latein.
—	605.	Luthers Ueberschickung der in der Einsamkeit verfertigten Erklärung des 68. Psalms an Melanchthon. De Wette II. 8.	latein.
—	606.	Luthers an Joh. Lange ertheilte Nachricht, wie er Willens sei, das Neue Testament zu übersetzen. De Wette II. 115.	latein.
2328.	607.	Luthers Bericht an Spalatin, daß er das ganze Neue Testament in seinem Pathmos übersetzet. De Wette II. 176. 195. 273 u. 277.	latein.
—	608.	Luthers, wegen dieser und des Alten Testaments Uebersetzung, mit Nicol. Amsdorf gepflogene christliche Communication. De Wette II. 122. .	latein.
—	609.	Luther eröffnet eben demselben, wie er nebst Herzog Johannes der einige sei, dem die Ehre widerfahre, daß	

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
	er die aus der Presse gekommenen Bogen einzeln überkomme. De Wette II. 170. 182. 241. 216. 235. 244.	latein.
2328.	610. Luthers Bericht an Spalatin und Link, von seiner Arbeit an dem Alten Testament. De Wette II. 254. 265.	latein.
—	611. Luthers Begehren an Spalatin, ihm die eigentlichen Namen der Raubvögel, wilden und kriechenden Thiere zu verschaffen, um sich deren in Uebersetzung der Bücher Mosis gebrauchen zu können.	latein.
2329.	612. Luthers aus seinem Pathmos an die Wittenbergischen Professoren abgelassene Ermahnung. De Wette II. 21.	latein.
—	613. Luthers Bezeugung seines Mißfallens, daß seinen Wittenbergischen Amtscollegen die Disputation von der Beichte untersagt worden. De Wette II. 29. 32.	latein.
—	614. Luthers Bitte an Spalatin, es dahin zu bringen, daß Melanchthon dem gemeinen Volk zu Wittenberg manchmal eine deutsche Predigt hielte. De Wette II. 49. 52.	latein.
—	615. Luthers Declaration an die Wittenberger, wegen des Flors der Universität. De Wette II. 21. 49. 29. . . .	latein.
2330.	616. Nicht von Luther.	
2331.	617. Luthers eigner Bericht von seinem heimlichen Aufenthalt zu Wartburg. De Wette II. 109.	latein.
—	618. Luthers dem Spalatin ertheilte Nachricht, wie sein Aufenthalt zu Wartburg fast Jedermann bekannt sei. De Wette II. 29.	latein.
—	619. Ein anderer Bericht an eben denselben, wie Herzog Johannes seinen Aufenthalt nunmehr wisse. De Wette II. 49. .	latein.
2332.	620. Luthers Tractat vom Mißbrauch der Messe.	28, 27
—	621. Luthers Erinnerung an Spalatin, diesen an ihn übersendeten Tractat von der Messe nicht zu unterschlagen. De Wette II. 109.	latein.
2333.	622—626. Nicht von Luther.	

Walch. Seite		Erlang. Ed. Sein
2354.	627. Luthers gegen Melanchthon eröffnete Gedanken über des Probsts zu Kemberg Heirath. De Wette II. 8. . .	latein.
—	628. Luthers Glückwunsch an Gerbellius, daß er den Ehestand dem ehelosen Leben vorgezogen. De Wette II. 89. . .	latein.
—	629. 630. Nicht von Luther.	
2366.	631. Luthers Bericht an Spalatin, wie er gewillet sei, die Klostergelübde anzugreifen. De Wette II. 93. . . .	latein.
—	632. Luthers Klage an Joh. Lange, daß er wahrnehmen müsse, wie viel Mönche blos um fleischlicher Freiheit willen die Klöster verließen. De Wette II. 175.	latein.
—	633. Luthers anderweitige gegen Spalatin hierüber geführte Klage. De Wette II. 356.	latein.
—	634. 635. Nicht von Luther.	
—	636. Luthers Schreiben an Melanchthon, darin er seine Gedanken eröffnet, wie man die neuen Propheten prüfen solle. De Wette II. 124.	latein.
2369.	637. Luthers Erinnerung an Spalatin, er solle dahin arbeiten, daß der Churfürst seine Hände nicht mit der Zwickauischen Propheten Blut beflecke. De Wette II. 135.	latein.
—	638. Luthers Bericht davon an Lange. De Wette II. 180.	latein.
—	639. Eben dessen Bericht an Spalatin, wie Nicolaus Storch, auch einer von den neuen Propheten, im Soldatenhabit zu ihm gekommen, nebst noch zwei andern, und was er vorgegeben. De Wette II. 244.	latein.
—	640. Luthers in seinem Pathmos gegen Amsdorf bezeugte Betrübniß über Carlstadts widrige Meinungen in der Lehre. De Wette II. 52	latein.
—	641. Luthers Antwortschreiben an die Wittenberger, wider die bei seiner Abwesenheit zu Wittenberg angerichtete Carlstädtische Neuerung.	53, 99
2375.	642. Luther schreibet Spalatin: er höre täglich ärgere Dinge, und es erheische	

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
		die Nothdurft, daß er sich nächstens nach Wittenberg zurückmache, der Churfürst sollte um ihn nur unbesorgt sein. De Wette II. 135. . .	latein.
2375.	643.	Extract eines Schreibens Luthers an den Churfürst zu Sachsen, da er ihm gratulirt, daß ihn Gott mit diesem Kreuz (Luthers Zurückkunft von der Wartburg nach Wittenberg) heimsuche. .	64, 383
2376.	644.	Nicht von Luther.	
2378.	645.	Luthers Schreiben von Borne aus auf der Reise an den Churfürsten, mit großer Freimüthigkeit abgefasset. .	53, 104
2383.	646. 647.	Nicht von Luther.	
2388.	648.	Luthers, nach des Churfürsten ihm eröffneten Verlangen, aufgesetztes und Schurfens Bericht zugleich beigelegtes Schreiben an Churfachsen. . .	53, 109
2392.	649.	Noch ein diesem Schreiben beigelegter Zettel von Luther.	53, 109
2393.	650.	Nicht von Luther.	
2394.	651.	Luthers Brief an Spalatin, daß ihm die geschehene Aenderung eben nicht gar lieb gewesen, doch wolle er des Churfürsten schwachen Glauben weichen. De Wette II. 150. . . .	latein.
2396.	652.	Luthers vorstehendes Schreiben auf des Churfürsten Befehl, durch Georg Spalatin gemäßiget und geändert.	53, 114
2400.	653—655.	Nicht von Luther.	
2403.	656.	Die von Luther nach seiner Wiederkunft gehaltenen 8 Predigten wider D. Carlstads Neuerungen.	28, 202
—	657.	Luthers in eben dem Monat herausgegebener Tractat, von beiderlei Gestalt des Sacraments zu nehmen. .	28, 285
2404.	658.	Luthers an Nicol. Hausmann abgelassenes Schreiben, darin er ihn der neuen Propheten halber zur Standhaftigkeit ermuntert. De Wette II. 151.	latein.
2407.	659.	Luthers beweglicher Brief an Gerbellius, einen frommen Juristen zu Straßburg, wegen seines Zustandes. De Wette II. 153.	latein.
2408.	660.	Luthers an Wenceslaus Link abgefaßter	

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
		Bericht, wie er sich wieder zu Wittenberg aufhalte. De Wette II. 156.	latein.
2408.	661.	Luthers Entschuldigung gegen Joh. Lange, daß er nicht könne nach Erfurt kommen. De Wette II. 175.	latein.
—	662.	Luthers an D. Joh. Heß überschriebene Meinung, was er von der vorgegangenen Unruhe und D. Carlstadts Neuerungen halte. De Wette II. 159.	latein.
2409.	663.	Luthers Bericht an Caspar Güttel von Carlstadts Neuerungen. De Wette II. 177.	latein.
2411.	664.	Luthers Urtheil von Gabriel Didymus Aenderung. De Wette II. 170. .	latein.
—	665.	Luthers Recommendationsschreiben für Gabriel Didymus, an Bürgermeister und Rath der Stadt Altenburg, zu einer Predigerstelle.	53, 131
2412.	666.	Luthers Ermahnungsschreiben an Didymus, die Altenburgische Vocation anzunehmen. De Wette II. 184. .	latein.
2414.	667.	Luthers Intercessionsschreiben an den Churfürsten, Didymus zum Altenburgischen Predigtamt gelangen zu lassen.	53, 134
2416.	668.	Luthers anderweitiges Schreiben an den Bürgermeister und Rath zu Altenburg, wegen des Didymus. . . .	53, 133
2417.	669.	Luthers Uebersendung der Supplik der Altenburger an Spalatin, daß man ihnen Gabriel Didymus lassen wolle.	latein.
2418.	670.	Luthers ernstliches Ermahnungsschreiben an Didymus. De Wette II. 194. .	latein.
2419.	671.	Luthers Schreiben an Didymus, darin er ihm Trost einspricht, weil er sein Amt hat niederlegen und die Stadt verlassen müssen. De Wette II. 199.	latein.
2420.	672.	Luthers Antwort an Didymus, als er ihm berichtet, daß er von Altenburg weichen müssen. De Wette II. 219.	latein.
—	673.	Luthers Bezeugung seines Mißfallens gegen Spalatin, daß man Didymus vertrieben. De Wette II. 235. .	latein.
2421.	674.	Luthers Bericht an Spalatin, wie er den Carlstadt gebeten, nicht wider ihn zu schreiben. De Wette II. 186. . .	latein.

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
2421.	675.	Luthers Zeugniß, daß sich Carlstadt wieder geändert und gut angelassen. De Wette II. 588.	latein.
—	676.	Luthers Bericht an Wenceel. Link, daß Carlstadt, wo er zu Hause wäre, mit ihm und andern Professoren auf seine, nämlich Linkens Hochzeit, reisen werde. De Wette II. 318. . . .	latein.
—	677.	Luthers Erzählung von den Veränderungen und Begebenheiten mit Carlstadt, steckt in Bd. 29. S. 134 ff.	
2422.	678.	Luthers Bericht an Spalatin, wie Carlstadt noch nicht aufhöre Unruhe zu machen. De Wette II. 460. . .	latein.
—	679.	Luthers an Spalatin eröffnete Gedanken von Carlstadts Austretung von Wittenberg. De Wette II. 488. .	latein.
—	680.	Die so genannten Acta Jenensia, oder Martin Reinhardts, Predigers zu Jena, Bericht von der Handlung zwischen Luther und Carlstadt. . .	64, 384
2432.	681.	Luthers Brief an Spalatin, darin er sein Urtheil fället über diese herausgekommenen Acta. De Wette II. 552.	latein.
2433.	682.	Luthers an D. Amsdorf von diesen boshaften zur Schmach Luthers und Carlstadts Erhebung herausgegebenen Actis überschriebenes Sentiment. De Wette II. 556.	latein.
—	683.	Wie Luther von Jena auch nach Orlamünda und Kahla gereiset, und was ihm an beiden Orten für Fatalitäten begegnet.	64, 395
—	684.	685. Nicht von Luther.	
2442.	686.	Luthers Bericht an Spalatin, wie Carlstadt nach seinem Abschied zwei Briefe nach Orlamünde, einen an die Männer, den andern an die Weiber geschrieben. De Wette II. 558. . .	latein.
2443.	687.	Luthers Schreiben an Gerbellius nach Straßburg, ihn und andere dieser Unruhe halben wegen Carlstadt zu trösten. De Wette II. 555. . . .	latein.
2444.	688.	Luthers Warnungsschreiben an alle Christen zu Straßburg, sich vor Carlstadts Schwärmerei zu hüten. . .	53, 270

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
2452.	689. 690. Nicht von Luther.	
2466.	691. Luthers Bericht an Spalatin, daß er an Carlstadt geschrieben, und hoffe mit ihm Friede zu machen. De Wette II. 588.	latein.
2467.	692. Luthers Schreiben an Spalatin, daß ihm Carlstadt geantwortet, welche Antwort er ihm auch mitgeschickt, und bittet, Carlstadt ein sicher Geleit auszuwirken. De Wette II. 629. . .	latein.
2468.	693. Luthers fernerer Bericht an Spalatin, wie ihm des Churfürsten abschlägige Antwort gefalle. De Wette II. 634.	latein.
—	694. Luthers Schreiben an alle Christen, Carlstadts Büchlein, darin er sich des Aufruhrs entschuldigt, betreffend. Jen. III. 105.	64, 404
2472.	695. Luthers Vorrede zu Carlstadts Erklärung. Jen. III. 161.	64, 408
2474.	696. Luthers bei Churfürst Johann für Carlstadt eingelegte Intercession. . . .	53, 396
2475.	697. Luthers Bericht an Melanchthon, wie Carlstadt schon wieder einige Wochen von seinem ihm ausgemachten Orte abwesend sei. De Wette III. 214.	latein.
—	698. Luthers betrübter Bericht an Brenz, wie Carlstadt immer verstockter werde. De Wette III. 230.	latein.
—	699. Luthers Epistel an Carlstadt, oder Widerlegung etlicher irriger Argumente, so D. Carlstadt wider ihn geführet. De Wette III. 231.	latein.
2476.	700. 701. Nicht von Luther.	
2493.	702. Luthers an den Kanzler Brück abgestatteter Bericht, darin er sich wider D. Carlstadts Auflage entschuldigt. .	54, 38
2496.	703. Luthers Bezeugung seines Verdrusses über aufrührische Prediger. De Wette II. 358.	latein.
2498.	704. Luthers Eröffnung seines Mißfallens gegen Spalatin, über einen, der aus dem Kloster gegangen und eine reiche Frau genommen, die aber alt und betagt gewesen. De Wette II. 409.	latein.
—	705. Luthers Schreiben an den Rath zu Oelsnitz, wegen ihres aufrührischen Predigers.	53, 222

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
2499.	706. Luthers Schreiben wegen eines aufrührischen Predigers zu Oelsnitz, der die Beicht und Absolution verworfen.	53, 218
2500.	707. Luthers Schreiben an Churfürst Johann, in Sachen Hans Mohr, Predigers zu Coburg, welcher die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl geleugnet. . . .	53, 416
2502.	708. Luthers Sendbrief an den Geleitsmann zu Borna, wider den aufrührischen Prediger zu Oelsnitz	53, 223
2503.	709. Luthers auf Erfordern an Herzog Johann Friedrich überschriebene Bedenken, über die von D. Strauffen erregte Streitfrage	in 53, 244 einverleibt.
2503.	710—720. Nicht von Luther.	
2559.	721. Luthers gegen Spalatin über die von den Reichsständen ertheilte Antwort bezeigtes Vergnügen. De Wette II. 310.	latein.
2560.	722. 723. Nicht von Luther.	
2608.	724. Luthers Antwort und Erbieten auf Churfl. Durchlaucht. Begehren, sich des harten Schreibens zu enthalten. . .	53, 163
2614.	725—732. Nicht von Luther.	
2632.	733. Luthers wider die Verkehrer und Verfälscher Kaiserl. Mandats herausgegebener Sendbrief an den Statthalter	53, 182
2641.	734. 735. Nicht von Luther.	
2658.	736. Papst Adrians VI. Breve, mit Luthers Folgerede und Antwort.	64, 410
2661.	737—749 Nicht von Luther.	
2771.	750. Luthers Schrift wider den neuen Abgott und alten Teufel, der in Meissen soll erhaben werden.	24, 237
2794.	751—759. Nicht von Luther.	

Walch XVI.

1.	760. Luthers Bericht an Spalat., wie er den Amtmann zu Altstädt erinnert, den neuen Propheten Thomas von sich zu entfernen, oder ihn zu nöthigen nach Wittenberg zu kommen, zur Conferenz. De Wette II. 377. . .	latein.
4.	761. Nicht von Luther.	
5.	762. Luthers Warnungsschrift an den Rath und Gemeinde der Stadt Mühlhausen wegen Münzers.	53, 253

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
8.	763. Luthers Schreiben an die Fürsten zu Sachsen, darin er sie ermahnt, dem aufrührischen Geiste vorzubeugen. .	53, 255
24.	764—766. Nicht von Luther.	
58.	767. Luthers Ermahnung zum Friede auf die 12 Artikel der Bauerschaft in Schwaben.	24, 257
84.	768. Luthers Verlegung der Artikel der Bauerschaft, nebst dessen Vermahnung an die Obrigkeit und Bauerschaft .	24, 280
91.	769. Luthers Schrift wider die räuberischen und mörderischen Bauern. . . .	24, 287
99.	770. Luthers Sendbrief an Caspar Müller von dem harten Büchlein wider die Bauern.	24, 294
127.	771. Nicht von Luther.	
131.	772. Der mit den Bauern im Algäu gemachte Vertrag, mit Luthers Vorrede und Vermahnung an die Bauern. . .	65, 1
142.	773—775. Nicht von Luther.	
145.	776. Ein Geleitsbrief, den Graf Albrecht zu Mansfeld von den aufrührischen Bauern erhalten, daß er zu ihnen komme und mit ihnen einen Vergleich treffe.	65, 12
146.	777. Ein sehr frecher Brief, den Münzer im Namen der Bauern an den Grafen Albrecht zu Mansfeld abgelassen. .	65, 12
147.	778. Luthers Schrift an den Leser, zur Erläuterung der beiden vorherstehenden Briefe.	65, 12
150.	779. Münzers Brief an die Mansfeldischen Bergleute mit Luthers Randglossen.	65, 12
153.	780. Münzers unverschämter Brief an Graf Ernst von Mansfeld.	65, 12
154.	781. 782. Nicht von Luther.	
160.	783. Luthers drei Briefe an D. Rühel, Thomas Münzer und die aufrührischen Bauern betreffend.	53, 291 53, 303
167.	784. Zwei Briefe Luthers an Nicol. Amsdorf, in welchen er sich beschweret über die Beschuldigungen einiger Prediger in Thüringen. De Wette II. 671 u. 680.	53, 305 latein.
170.	785—792. Nicht von Luther.	
197.	793. Luthers erschreckliche Geschicht und Gericht Gottes über Münzer. . . .	65, 12
199.	794—798. Nicht von Luther.	
229.	799. Luthers zwei Predigten bei Churfürst Friedrichs Leichenbestattung gehalten.	18, 317

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
229.	800. Luthers Trostbrief an Churfürst Johannes.	53, 298
230.	801—818. Nicht von Luther.	
360.	819. Luthers u. Melanchthons auf Churfürstl. Befehl abgefaßtes Bedenken wegen des Speierischen Abschieds. . . .	54, 63
364.	820—824. Nicht von Luther.	
430.	825. Luthers Erzählung von dem Mainzischen Bündniß in einem Brief an Spalatin. De Wette III. 97.	latein.
430.	826. Titel des Büchleins, so Luther wider das Mainzische Bündniß ausgehen zu lassen willens gewesen. (Das B. selbst.)	65, 22
431.	827. Luthers Bedenken, was dem Churfürsten zu Sachsen wider dieß Verbündniß zu thun sei.	53, 449
433.	828—833. Nicht von Luther.	
462.	834. Luthers, Melanchthons und Pomers Bedenken auf des Landgrafen Replik.	53, 447
464.	835—840. Nicht von Luther.	
506.	841. Herzog Georgs zu Sachsen Verantwortung mit 2 Briefen Luthers, der 1. De Wette III. 340.	latein.
	2. deutsch.	54, 48
519.	842—863. Nicht von Luther.	
624.	864. Luthers für sich und seine Collegen aufgesetztes Bedenken, ob die im Artikel vom Abendmahl Dissentirenden in das Religionsverbündniß genommen werden könnten. De Wette III. 467.	latein.
627.	865—873. Nicht von Luther.	
681.	874. Die 17 sogenannten Schwabachischen Artikel.	24, 322
686.	875. Nicht von Luther.	
690.	876. Luthers Schrift an den Churfürst, die Gegenwehr belangend.	54, 110
690.	877—895. Nicht von Luther.	
762.	896. Luthers Schreiben an den Churfürst zu Sachsen, darin er allen gewaltsamen Widerstand widerräth.	54, 138
762.	897. Nicht von Luther.	
765.	898. Luthers Schreiben an Jonas, der auf der Visitation war. De Wette III. 564.	latein.

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
766.	899. Die von Luther aufgesetzten 17 sogenannten Torgauischen Artikel.	24, 322
767.	900. Nicht von Luther.	
778.	901. Luthers Antwort auf das Schreien etlicher Papisten über die 17 Artikel. .	24, 319
780.	902—905. Nicht von Luther.	
785.	906. Luthers Antwort auf Churf. Johanns Schreiben, die von Melanchthon verfertigte Confession betr.	54, 145
787.	907—912. Nicht von Luther.	
792.	913. Luthers Schreiben an Nicol. Hausmann, darin er ihm Nachricht gibt von der Reise nach Coburg. De Wette III. 566.	latein.
792.	914. Stück eines Schreibens Luthers an Conrad Cordatus, in welchem er ihm abräth auf den Reichstag zu gehen. De Wette III. 567. . . .	latein.
793.	915. Nicht von Luther.	
794.	916. Schreiben Luthers an Nicol. Hausmann aus Coburg. De Wette IV. 1. . .	latein.
796.	917. Stück eines Briefes Luthers an Wenceslaus Link, daß er auf Befehl des Churfürsten zu Coburg bleiben müsse. De Wette IV. 5.	latein.
796.	918. 919. Nicht von Luther.	
804.	920. Luthers Antwort auf das Schreiben des Churfürsten zu Sachsen, darin er sein Gutachten verlangt.	54, 145
804.	921—928. Nicht von Luther.	
819.	929. Luthers Antwort auf Churfürst Johannis Schreiben.	54, 146
824.	930—932. Nicht von Luther.	
840.	933. Luthers Nachricht an Jacob Probst, wie man große Hoffnung habe, daß der Kaiser gnädig handeln werde. De Wette IV. 27.	latein.
841.	934. Luthers anderweitiger Bericht an Melanchthon von dem Reichstage, als ob sich derselbe zerschlagen sollte. De Wette IV. 30.	latein.
841.	935—944. Nicht von Luther.	
890.	945. Luthers Schreiben an M. Eisleben, in welchem er zwar lobet, daß der Churfürst gewichen, zugleich aber seine	

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
	Gedanken eröffnet von dem Ende des Reichstags. De Wette IV. 57.	latein.
892.	946—955. Nicht von Luther.	
969.	956. Luthers Antwort auf Churfürst Johanns Bericht von der bewilligten Verlesung der Confession. . . .	54, 169
973.	957. Nicht von Luther.	
976.	958. Luthers Antwort auf Jonä Brief an ihn. De Wette IV. 45.	latein.
978.	959—963. Nicht von Luther.	
1048.	964. Luthers Schreiben an Nicol. Hausmann, worin eines gewissen Bischofs und Herzogs von Braunschweig geführte Reden besonders merkwürdig. De Wette IV. 69.	latein.
1049.	965—969. Nicht von Luther.	
1058.	970. Luthers Antwort an Churſachsen, ob und wie ferne die Religionssachen dem Kaiserlichen Urtheil zu unterwerfen.	54, 169
1058.	971—973. Nicht von Luther.	
1062.	974. Luthers Trostschreiben an Melanchthon. De Wette IV. 62.	latein.
1064.	975—977. Nicht von Luther.	
1067.	978. Luthers Trostschreiben an Melanchthon. De Wette IV. 115.	latein.
1068.	979. Nicht von Luther.	
1069.	980. Luthers Trostschreiben an Melanchthon. De Wette IV. 51.	54, 175
1073.	981. Luthers Schreiben an Melanchthon. De Wette IV. 62.	latein.
1079.	982. Luthers Schreiben an Spalatin. De Wette IV. 59.	latein.
1079.	983. Luthers Schreiben an Johann Brenz. lat. De Wette IV. 55.	54, 73
1082.	984. Luthers Schreiben an Melanchthon. De Wette IV. 67.	latein.
1083.	985. Luthers Schreiben an Melanchthon. De Wette IV. 68.	latein.
1083.	986. Luthers Schreiben an Conrad Cordatus. De Wette IV. 70.	latein.
1085.	987. Luthers Schreiben an den Churfürst von Mainz.	54, 159
1095.	988. Luthers Schreiben an Melanchthon. De Wette IV. 99.	latein.

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
1097.	989. Luthers Brief an Wenceel. Link. De Wette IV. 87.	latein.
1097.	990. Luthers Schreiben an D. Johann Rühel.	54, 178
1098.	991. Luthers Schreiben an D. Jonas. De Wette IV. 84.	latein.
1101.	992. Luthers Schreiben an D. Jonas. De Wette IV. 89.	latein.
1102.	993. Luthers Schreiben an Melanchthon. De Wette IV. 88.	latein.
1104.	994—999. Nicht von Luther.	
1120.	1000. Luthers Vermahnung an die Geistlichen, versammlet auf dem Reichstag zu Augsburg.	24, 329
1179.	1001—1004. Nicht von Luther.	
1195.	1005. Luthers von Coburg aus geschickte zwei Bedenken von der Messe. De Wette IV. 112.	latein.
1198.	1006—1008. Nicht von Luther.	
1206.	1009. Luthers Antwort auf Melanchthons Schreiben von den Traditionen. De Wette IV. 105.	latein.
1211.	1010. Nicht von Luther.	
1213.	1011. Luthers Antwort auf Melanchthons nochmalige Anfrage, betreffend die Satzungen. De Wette IV. 122. .	latein.
1214.	1012. Luthers Schreiben an Melanchthon. De Wette IV. 124.	latein.
1218.	1013. Luthers Schreiben an Melanchthon. De Wette IV. 124.	latein.
1219.	1014—1026. Nicht von Luther.	
1289.	1027. Luthers Schreiben an Melanchthon. De Wette IV. 133.	latein.
1291.	1028. Luthers Schreiben an seine Ehefrau, daß sie Pomern und Andern sagen soll, was er von der Verlesung und abgeschlagenen Communication der Confutation gehöret.	54, 186
1291.	1029—1055. Nicht von Luther.	
1693.	1056. Luthers Schreiben an Lazarus Spengler, darin er seine Verwunderung bezeugt über den neuen Ausschuß. . . .	54, 188
1694.	1057. Nicht von Luther.	
1695.	1058. Luthers Antwort an Melanchthon. De Wette IV. 145.	latein.

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
1698.	1059. Luthers Schreiben an Jonas, gleichen Inhalts. De Wette IV. 147. . .	latein.
1699.	1060. Luthers Schreiben an Spalatin. De Wette IV. 144.	latein.
1700.	1061. Luthers Bedenken von den Compositionsmitteln.	65, 46
1709.	1062. Luthers Schreiben an den Churfürst, daß man die von den Widersachern vorgeschlagenen Mittel nicht annehmen könne.	54, 188
1714.	1063—1072. Nicht von Luther.	
1756.	1073. Luthers Schreiben an Melanchthon, darin er den Papisten nichts einzuräumen verstattet. De Wette IV. 102.	latein.
1757.	1074. Luthers Schreiben an Melanchthon. De Wette IV. 102.	latein.
1759.	1075. Ein anderes Schreiben Luthers an Melanchthon. De Wette IV. 156. . .	latein.
1760.	1076. Luthers Brief an Spalatin, wie er der Papisten List gar nicht achte. De Wette IV. 154.	latein.
1762.	1077—1080. Nicht von Luther.	
1786.	1081. Luthers Schreiben an den Rathsschreiber der Stadt Nürnberg.	54, 193
1787.	1082. Luthers Schreiben an Jonas, darin er ganz anders schreibt, als er an Spengler gethan, und mit den Compositionsmitteln gar nicht zufrieden ist. De Wette IV. 169.	latein.
1791.	1083—1099. Nicht von Luther.	
1825.	1100. Luthers Anmerkungen über die von Truchses vorgeschlagenen neuen Vergleichsmittel. Bei Colestin. . . .	latein.
1826.	1101. 1102. Nicht von Luther.	
1828.	1103. Luthers Antwort an Melanchthon. De Wette IV. 162.	latein.
1830.	1104—1106. Nicht von Luther.	
1838.	1107. Luthers Schreiben an Nicol. Hausmann von den fruchtlosen Handlungen in Augsburg. De Wette IV. 171.	latein.
1839.	1108. Nicht von Luther.	
1841.	1109. Luthers Schreiben an Wenceslaus Link, darin er Melanchthon von den Beschuldigungen freispricht. De Wette IV. 167.	latein.
1843.	1110—1116. Nicht von Luther.	

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
1854.	1117.	Luthers Urtheil von dem Reichsabschied b. Coelestin IV. 87.	latein.
1865.	1118—1123.	Nicht von Luther.	
1878.	1124.	Luthers Schreiben an Lazarus Spengler, darin er Gott dankt, daß der Churfürst einmal aus der Hölle loskommen.	54, 194
1879.	1125.	Luthers Schreiben an Lazarus Spengler.	54, 195
1880.	1126.	Luthers Gratulation an den Churfürsten, wegen dessen Abreise von Augsburg.	54, 197
1881.	1127—1155.	Nicht von Luther.	
1950.	1156.	Luthers Warnung an seine lieben Deutschen, zu welcher der Reichsabschied Gelegenheit gegeben.	25, 1
2016.	1157.	Luthers Glossen auf das vermeinte Kaiserl. Edict.	25, 61
2062.	1158.	Luthers Schrift wider den Meuchler zu Dresden, zu Rettung der Warnung an seine lieben Deutschen abgefasset.	25, 89
2066.	1159—1161.	Nicht von Luther.	
2119.	1162.	Luthers Schreiben an Churfürst Johannes, wegen der ihm untersagten heftigen Schriften.	54, 223
2124.	1163.	Luthers Entschuldigung an D. Gregor. Brück, wegen seines herausgegebenen Büchleins wider den Meuchler zu Dresden.	54, 231
2125.	1164.	Luthers Bericht an Jacob Probst, Prediger in Bremen, von seinem Aufenthalt in Coburg. De Wette IV. 27.	latein.
—	1165.	Luthers Scherzschreiben an Jonas von dem Coburgischen Reichstag der Dohlen. De Wette IV. 4.	latein.
2126.	1166.	Luthers Scherzschrift an seine Tischgesellen von der Dohlen und Krähen Reichstag.	54, 143
2128.	1167.	Luthers Schreiben an Spalatin. De Wette IV. 13.	latein.
2131.	1168.	Nicht von Luther.	
—	1169.	Luthers Bericht an Melanchthon, daß er an seiner Vermahnung an die Geistlichen noch arbeite. De Wette IV. 10.	latein.
—	1170.	Luthers Schreiben an Link, darin er der Herausgabe einiger Psalmen und	

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
		seiner Ueberſetzung der Propheten gedenkt. De Wette IV. 11. . . .	latein.
2131.	1171.	Luthers abermaliger Bericht von ſeiner theils zu Stand gebrachten, theils noch vorhabenden Arbeit. De Wette IV. 14.	latein.
—	1172.	Luthers Bericht an Cordatus und Hausmann, daß er mit der Ueberſetzung des Jeremia fertig ſei und den Ezechiel vor die Hand nehmen wolle. De Wette IV. 42. 47.	latein.
—	1173.	Luthers Bericht an Melanchthon, von ſeinem noch nicht geheilten Fuße. De Wette IV. 10.	latein.
—	1174.	Luthers Schreiben an Melanchthon, darin er über ſeine Hauptbeſchwerung und ſataniſchen Verſuchungen klagt. De Wette IV. 14.	latein.
2132.	1175.	Luthers gleichmäßiger Bericht an Cordatus. De Wette IV. 42. 47. 43.	latein.
—	1176.	Luthers fernerer Bericht an Melanchthon, von ſeiner abwechſelnden Unpäßlichkeit. De Wette IV. 138. 164.	latein.
—	1177.	Luthers Nachricht davon an Jonas und Cordatus. De Wette IV. 157. 173.	latein.
—	1178.	Schöne auserleſene Sprüche h. Schrift, damit ſich Luther in ſeinen Anfechtungen während des Reichstags getröſtet hat.	23, 154
—	1179.	Luthers um dieſe Zeit verfertigter Geſang: Ein veſte Burg iſt unſer Gott.	56, 343
—	1180.	Luthers Schreiben an Herzog Johann Friedrich zu Sachſen.	54, 157
2134.	1181.	Luthers Schreiben an Spalatin. De Wette IV. 91.	latein.
2136.	1182.	Luthers Schreiben an Spalatin. De Wette IV. 101.	latein.
2137.	1183.	Luthers Bericht an Jonas, wie er des Reichstages müde ſei. De Wette IV. 109.	latein.
—	1184.	Nicht von Luther.	
2139.	1185.	Luthers Schreiben an den Churſächſiſchen Canzler Brück.	54, 183
2143.	1186.	Luthers Bericht an Melanchthon, von ſeinem Verlangen nach dem Ende des Reichstages. De Wette IV. 162.	latein.

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
2143.	1187—1190.	Nicht von Luther.	
2155.	1191.	Luthers Schreiben an Churfürst Johannes zu Sachsen, betreffend die Wahl eines Römischen Königes. .	54, 291
2158.	1192—1194.	Nicht von Luther.	
2174.	1195.	Luthers, Melanchthons und Jonas Rathschluß auf die Handlung zu Schmalkalden.	54, 244
2182.	1196.	Luthers Antwort auf des Churfürst zu Sachsen geschehene Ermahnung an ihn, sich des harten Schreibens wider Herzog Georg zu enthalten. . . .	54, 240
2183.	1197.	Nicht von Luther.	
2194.	1198.	Luthers Schreiben an den Churprinz Johann Friedrich, den angebotenen Frieden nicht auszuschlagen. . . .	54, 271
2196.	1199.	Luthers zwei Schreiben an Churfürst Johann zu Sachsen, die Friedenshandlung betreffend.	54, 269 54, 312
2202.	1200.	Nicht von Luther.	
2207.	1201.	Luthers Rathschlag auf der beiden Churfürsten vorgeschlagene Mittel in der Friedenshandlung zu Schweinfurt. .	54, 304
2210.	1202.	Nicht von Luther.	
2216.	1203.	Luthers Rathschlag und Bedenken an Churfürst Johann zu Sachsen, die Friedenshandlung zu Nürnberg betreffend.	54, 301
2220.	1204.	Luthers Bedenken von geistlichen Gütern.	54, 297
2225.	1205.	Luthers Bedenken von der Sequestration.	65, 54
2227.	1206—1213.	Nicht von Luther.	
2272.	1214.	Luthers und seiner Collegen aufgesetzte vier Bedenken, Papst Clemens VII. Werbung betreffend.	55, 14
2280.	1215.	Luthers Schreiben an Nicolaus Hausmann. De Wette IV. 453. . . .	latein.
2281.	1216.	Nicht von Luther.	
2291.	1217.	Luthers Bedenken auf Churfürst Johann Friedrichs zu Sachsen Rescript, ob er sich über die vor zwei Jahren dem päpstlichen Legaten gegebene Antwort weiter soll vernehmen lassen.	55, 104
2292.	1218—1225.	Nicht von Luther.	
2326.	1226.	Schmalkaldische Artikel christl. Lehre, so auf dem Concilium zu Mantua von den Augsburgischen Confessionsver-	

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
	wandten hätten sollen übergeben werden.	25, 109
2368.	1227—1229. Nicht von Luther.	
2394.	1230. Rathschluß etlicher Cardinäle von einer Reformation.	25, 46
2424.	1231. Nicht von Luther.	
2426.	1232. Luthers Bedenken, des Concilium halben zu Schmalkalden gestellet. . .	55, 168
2430.	1233—1239. Nicht von Luther.	
2485.	1240. Die von Luther verdeutscht herausgegebene Fabel von der Donatio Constantini M. an das aufgeschobene Concilium	25, 176
2515.	1241. Luthers Lügende vom h. Chrysostomus an die Väter des Concilii zu Mantua.	25, 202
2533.	1242. Luthers Vorrede auf das Concilium zu Gangra in Paphlagonia vor 1200 Jahren gehalten.	65, 56
2535.	1243. Luthers Vor- und Nachrede auf etliche Briefe Joh. Hussens, aus dem Gefängniß zu Costnitz an die Böhmen 1416 geschrieben.	65, 59
2566.	1244. Luthers Schrift, warum und wie ein christlich Concilium frei sein solle, welcher beigefügt sind einige Eidesformeln der Papisten mit Luthers Anmerkungen	latein.
2588.	1245. 1246. Nicht von Luther.	
2615.	1247. Luthers Schrift von den Concilits und Kirchen.	25, 219
	Anhang von Briefen Luthers. Bei De Wette IV. 2. 10. 11. 14. 27. 30. 42. 44. 109. 138. 157. 164. 173.	latein.

Walch XVII.

1.	1248—1256. Nicht von Luther.	
122.	1257. Luthers Schrift: Exempel einen rechten christlichen Bischof zu weihen. .	26, 76
160.	1258. Luthers Schreiben an den neuerwählten Bischof Amsdorf. De Wette V. 433.	latein.
161.	1259—1267. Nicht von Luther.	
266.	1268. Luthers Schreiben an D. Barnes, darin er der Entscheidung des Königs in England heftig widerspricht. De Wette IV. 293.	latein.

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
274.	1269—1275. Nicht von Luther.	
345.	1276. Luthers, Jonas, Pomers und Melanchthons Bedenken, wie man sich gegen den König in England zu verhalten.	55, 243
350.	1277. Luthers Schreiben an den Churfürst, darin er ihm anräth, sich nicht weiter einzulassen mit dem König in England.	55, 248
352.	1278. Nicht von Luther.	
366.	1279. Luthers Schreiben an D. Brück, wie weit dem König in England nachzulassen sei.	55, 133
367.	1280. Luthers Fürbitte an den Churfürsten für den von dem König in England abgeschickten D. Antonius. . . .	55, 106
368.	1281. Luthers Schreiben an den Churfürsten die Englische Botschaft betreffend. .	55, 121
371.	1282—1285. Nicht von Luther.	
386.	1286. Luthers Schreiben an den Churfürst, darin er ihm sehr anlieget, Melanchthon die Reise nach Frankreich zu erlauben.	55, 102
387.	1287 und 1288. Nicht von Luther.	
389.	1289. Luthers Ermahnungsschreiben an alle evangelische Pfarrherren, fleißig zu beten, daß Gott die von den Türken und Papisten bevorstehende Gefahr abwenden wolle.	55, 321
392.	1290. Luthers Schreiben an Melanchthon nach Frankfurt. De Wette V. 170.	latein.
395.	1291—1295. Nicht von Luther.	
429.	1296. Luthers Schreiben an den Churfürst zu Sachsen, mit welchem er ein Bedenken übersendet.	55, 275
430.	1297. Luthers Schreiben an den Churfürst zu Sachsen, sein Erscheinen auf dem Tage zu Schmalkalden betreffend. .	55, 277
431.	1298. Luthers Schreiben an die in Schmalkalden sich aufhaltenden Theologen, darin er sehr über den Kaiser klagt, daß er sich von seiner Clerisei regieren ließe. De Wette V. 275. .	latein.
432.	1299—1302. Nicht von Luther.	
463.	1303. Luthers Schreiben an den Churfürst zu Sachsen, betreffend den Befehl	

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
	der Gesandten zum Colloquium zu Hagenau.	55, 280
465.	1304—1315. Nicht von Luther.	
514.	1316. Auszug eines Schreibens Luthers an Melanchthon, da er in der Versammlung zu Worms sich befand. De Wette V. 315.	latein.
516.	1317. Luthers anderweitiges Schreiben an Melanchthon. De Wette V. 315. .	latein.
517.	1318—1358. Nicht von Luther.	
698.	1359. Luthers Schreiben an Fürst Wolfgang zu Anhalt, dessen Reise nach Regensburg betreffend.	55, 296
699.	1360. Luthers Schreiben an Churfürst Joh. Friedrich, den Reichstag zu Regensburg belangend	55, 297
700.	1361—1369. Nicht von Luther.	
834.	1370. Luthers Bedenken, an den Kanzler D. Brück gestellet, wegen der Religionsvergleichung.	55, 299
837.	1371. Luthers Schrift an den Churfürst zu Sachsen von der Widersacher Sophisterei in dem Artikel von der Rechtfertigung, und von des Churfürsten zu Sachsen Zug auf den Reichstag zu Regensburg.	55, 303
842.	1372. Luthers Schreiben an den Churfürst zu Sachsen, die Religionsvergleichung betreffend.	55, 312
844.	1373. Nicht von Luther.	
845.	1374. Ein anderes Schreiben Luthers an den Churfürst zu Sachsen, die Religionsvergleichung belangend.	55, 314
846.	1375. Nicht von Luther.	
848.	1376. Luthers Antwort auf die Werbung etlicher Fürsten wegen der Religionsvergleichung.	55, 315
853.	1377. Luthers Schreiben an Churfürst Johann Friedrich, darin er seine Meinung von dem auf dem Reichstag zu Regensburg gestellten Buche, und dem neuen Churbrandenburgischen Aufsatze eröffnet.	55, 319
854.	1378. Luthers Schreiben an den Churfürst zu Sachsen von den verglichenen Artikeln.	55, 321

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
857.	1379. Ein anderes Schreiben Luthers an den Churfürsten von dem zur Religionsvergleichung übergebenen Buche. .	55, 328
858.	1380—1417. Nicht von Luther.	
1278.	1418. Luthers Schrift wider das Papstthum zu Rom vom Teufel gestiftet. . .	26, 168
1425.	1419—1423. Nicht von Luther.	
1472.	1424. Luthers, Pomers, Majors, Crucigers und Melanchthons auf besonderen Befehl gestelltes Bedenken über die Frage, ob der Schmalkaldische Bund fortzusetzen sei.	65, 83
1476.	1425. Luthers Gespräch, welches er mit D. Georg Major gehalten, ehe dieser als bestimmter Collocutor zum Colloquium nach Regensburg abgereist. . . .	65, 86
1477.	1426—1435. Nicht von Luther.	
1645.	1436. Luthers der Duplic Herzog Heinrichs zu Braunschweig entgegengesetzte Schrift unter dem Titel: wider Hans Wurst	26, 1
1734.	1437—1439. Nicht von Luther.	
1753.	1440. Luthers Schrift an den Churfürst zu Sachsen und Landgraf von Hessen, von dem gefangenen Herzog zu Braunschweig.	26, 229
1781.	1441 u. 1442. Nicht von Luther.	
1808.	1443. Luthers Vermahnung zum Friede an Churfürst Johann Friedrich und Herzog Moritzen zu Sachsen, der plötzlichen Empörung halber, so um Wurzen entstanden.	56, 15
1815.	1444. Extract eines Schreibens Luthers an Amsdorf, betreffend die Wurzische Sache. De Wette V. 461. . . .	latein.
1817.	1445—1455. Nicht von Luther.	

Die Reformirten betreffend.

1880.	1 und 2. Nicht von Luther.	
1906.	3. Luthers Antwort an die Straßburgischen Prediger, dem Georg Chaselio nebst einer Instruction mitgegeben. De Wette III. 42	latein.
1912.	4. Luthers Schreiben an Spalatin, darin er ihm von dem Ansuchen der Straß-	

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
	burget Nachricht ertheilt. De Wette III. 41.	latein.
1913.	5. Luthers Ermahnungsschreiben an die Christen zu Reutlingen, sich vor dem sacramentischen Irrthum zu hüten. .	53, 359
1918.	6. Luthers Schreiben an Michael Stiefel. De Wette III. 125.	latein.
1919.	7. Luthers Schreiben an Nicol. Hausmann. De Wette III. 127.	latein.
1920.	8. Luthers Schreiben an Michael Stiefel. De Wette III. 130.	latein.
1921.	9. Luthers Schreiben an Nic. Hausmann. De Wette III. 131.	latein.
1922.	10—12. Nicht von Luther.	
1962.	13. Luthers Tractat, daß die Worte „das ist mein Leib“ noch fest stehen. . .	30, 14
1962.	14. Luthers Schreiben an Johann Secerius, Buchdrucker zu Basel. De Wette III. 201.	latein.
1967.	15. 16. Nicht von Luther.	
2007.	17. Luthers Bericht an Spalatin, wie Rhegius wider ihn zu schreiben drohe, und Zwingeln, wie auch Oecolampad nicht beleidigen wolle. De Wette III. 163.	latein.
—	18. Luthers Bericht an Wenceel. Link, wie Urban Rhegius wieder umgekehret und nun mit ihm gegen die Sacramentirer streite. De Wette III. 347.	latein.
2008.	19. Nicht von Luther.	
2352.	20. Luthers Schreiben an den Landgraf zu Hessen, daß er zwar zu Marburg erscheinen wolle, aber schlechte Hoffnung habe, daß etwas Fruchtbares dürfte ausgerichtet werden. . . .	54, 83
2354.	21. Luthers Bedenken dieses Colloquiums halben.	54, 86
2356.	22. Nicht von Luther.	
2357.	23. Vierzehn Artikel, deren sämmtlich anwesende Theologen sich zu Marburg verglichen.	65, 88
2361.	24—26. Nicht von Luther.	
2372.	27. Luthers Schreiben an Gerbelius von der Marburgischen Handlung. De Wette III. 511.	latein.
2373.	28. Luthers Schreiben an Agricola von	

Walch. Seite		Erlang Bd. Seite
	dem Ausgang der Marburgischen Handlung. De Wette III. 513. .	latein
2374.	29. Nicht von Luther.	
2375.	30. Luthers Schreiben an Amsdorf. De Wette III. 515.	latein
2376.	31. Luthers Schreiben an Wenceslaus Link. De Wette III. 520.	latein
2378.	32. Nicht von Luther.	
2378.	33. Luthers Schreiben an Jacob Probst. De Wette IV. 27.	latein
2379.	34. Nicht von Luther.	
2379.	35. Luthers nachdrücklicher Brief an den Landgrafen, darin er ihn bittet, sich durch die süßen Worte des Widertheils nicht bewegen zu lassen. . .	54, 151
2383.	36—39. Nicht von Luther.	
2395.	40. Luthers Schreiben an Bucer. De Wette IV. 216.	latein
2397.	41. Luthers kurzer Begriff von Bucers Vorschlag und worauf der Handel bestehe.	54, 216
2398.	42. Luthers Bedenken, ob ein Bündniß mit den Zwinglianern zu treffen. De Wette III. 467.	latein
2398.	43. Luthers Antwort an den Churfürst zu Sachsen, der durch den Canzler Brück Luthers Gutachten gefordert.	54, 215
2400.	44. Luthers, Jonas und Melanchthons Schreiben an Wenceslaus Link. .	54, 264
2402.	45—52. Nicht von Luther.	
2429.	53. Luthers Schreiben an Herzog Ernst zu Lüneburg, darin er die Vergleichung mit den Zwinglianern widerräth. .	54, 212
2431	54. Nicht von Luther.	
2435.	55. Luthers Warnungsschreiben an die zu Frankfurt, sich vor der Zwinglischen Lehre und Lehrern zu hüten, nebst einem Unterricht von der Beichte. .	26, 294
2457.	56. Nicht von Luther.	
2467.	57. Luthers Schreiben an den Rath zu Augsburg, daß ihre Prediger in der Lehre vom Abendmahl nicht rein, sondern Zwinglisch sein.	55, 21
2469.	58. Nicht von Luther.	
2483.	59. Luthers Schreiben an die Rathgeber zu Augsburg.	55, 33

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
2484.	60. Luthers Warnung an den Rath zu Münster.	54, 345
2486.	61. Luthers Rathschlag und Bedenken über die von den Zwinglianern gesuchte Vereinigung in der Lehre von dem heiligen Abendmahl.	55, 73
2490.	62. Luthers andere Schrift, die Sacramentirer betreffend.	55, 76
2491.	63. Nicht von Luther.	
2494.	64. Luthers Vorschlag auf Bucers Erklärung.	65, 92
2496.	65. Nicht von Luther.	
2496.	66. Luthers Bedenken von der Concordie.	55, 85
2497.	67. Anhang der Erklärung Luthers auf obige Meinung Bucers.	latein.
2499.	68—73. Nicht von Luther.	
2509.	74. Luthers Antwort auf des Raths zu Augsburg Werbung wegen der Vereinigung.	55, 96
2510.	75. Luthers Schreiben an das Augsburgische Ministerium, der von Augsburg nach Wittenberg Geschickten Werbung betreffend. De Wette IV. 613. . .	latein.
2511.	76. 77. Nicht von Luther.	
2516.	78. Luthers Antwort auf das Schreiben der Straßburgischen Theologen an ihn. De Wette IV. 636.	latein.
2517.	79. Luthers Brief an die Augsburger der Concordie wegen. De Wette IV. 637.	latein.
2518.	80. Luthers Brief an die Prediger zu Ulm. De Wette IV. 639. . . .	latein.
2519.	81. Luthers Schreiben an Gereon Seyler, Physicus zu Augsburg. De Wette IV. 641.	latein.
2520.	82. Luthers Schreiben an Nicol. Gerbelius. De Wette IV. 654.	latein.
2522.	83. Luthers Schreiben an die Straßburgischen Prediger. De Wette IV. 652.	latein.
2524.	84. Luthers und Melanchthons Schreiben an Martin Schalling zu Straßburg. De Wette IV. 651.	latein.
2526.	85. Luthers Schreiben an Bucer, darin er ihm berichtet, daß der Churfürst hätte Eisenach zur Zusammenkunft beliebt. De Wette IV. 682.	latein.

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
2527.	86—89. Nicht von Luther.	
2542.	90. Synodus Wittebergensis, oder umständliche Erzählung aller Handlung der Theologen zu Wittenberg und der Prediger aus den Oberländischen Städten, in Sachen des h. Abendmahls und andere Artikel christl. Lehre betreffend, von M. Johann Bernardt, Prediger zu Frankfurt, abgefaßt. De Wette IV. 690.	latein.
2565.	91. Nicht von Luther.	
2566.	92. Luthers Schreiben an den Rath zu Straßburg, darin er um ein Urtheil von der Formula Concordiä bittet.	55, 136
2569.	93—97. Nicht von Luther.	
2585.	98. Luthers Schreiben an den Rath zu Ulm, die Annahme der Concordie betr. .	55, 154
2586.	99. Nicht von Luther.	
2588.	100. Luthers Antwort an den Bürgermeister und Rath der Stadt Isny. . . .	55, 194
2589.	101. 102. Nicht von Luther.	
2592.	103. Luthers Unterredung mit Bucer zu Gotha.	65, 93
2593.	104. Luthers Schrift an die Schweizerischen Städte, darin er seine Freude bezeugt über ihre Willigkeit zur Concordie.	55, 190
2598.	105. Luthers Schreiben an Bucer. De Wette V. 87.	latein.
2600.	106—110. Nicht von Luther.	
2617.	111. Luthers Antwort auf das Schreiben der Schweizer.	55, 206
2618.	112—114. Nicht von Luther.	
2626.	115. Luthers Schreiben an Christoph Froschhover, Buchdrucker in Zürch, darin er meldet, daß er mit den Schweizern nichts wolle zu schaffen haben.	56, 65
2627.	116. 117. Nicht von Luther.	
2629.	118. Luthers kurzes Bekenntniß vom h. Abendmahl.	32, 396
2630.	119. Nicht von Luther.	
2632.	120. Stück eines Schreibens Luthers an Balthasar Alterius in Italien, eine Warnung vor den Sacramentirern in sich haltend. De Wette V. 695. . . .	latein.
2633.	121. Luthers Schreiben an Jacob Probst von	

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
		der Zürcher heftigem Schreiben wider sein Bekenntniß. De Wette V. 778.	latein.
2635.	122.	123. Nicht von Luther.	
2637.	124.	Luthers Antwort auf das Schreiben Wolfgangs von Saalhausen an ihn, darin er um Unterricht bittet, ob das, was M. Beyer gepredigt, irrig sei.	53, 248
2639.	125.	Luthers und seiner Collegen Urtheil zur Entscheidung dieser Streitigkeit abgefasset.	65, 94
2641.	126.	Luthers Schreiben an Herzog Johann Churfürst von Sachsen, die von Melanchthon aufgesetzte Ordnung der Visitatoren betreffend.	53, 409
2642.	127.	Luthers Schreiben an Agricola, darin er ihn vom Streit mit Melanchthon abmahnt. De Wette IV. 30. . .	latein.
—	128.	Luthers an Melanchthon eröffnete Gedanken von seinem Streit mit Agricola. De Wette III. 196.	latein.
—	129.	Luthers Bericht an Jonas, daß dieser Streit sei beigelegt worden. De Wette III. 242.	latein.
—	130.	Luthers Bericht an Spalatin, daß in Schlesien Caspar Schwenkfeld und Krautwald auf eine andere Art die Gegenwart Christi im Abendmahl widerfechten. De Wette III. 97. .	latein.
—	131.	Luthers Brief an Johann Heß, darin er gleichfalls über Caspar Schwenkfeld und Krautwald klagt. De Wette III. 104.	latein.
2643.	132.	Luthers gegen Joh. Heß bezeugte Betrübniß, daß in Schlesien und Bayern die Wiedertäufer so sehr überhand nehmen. De Wette III. 263. . .	latein.
—	133.	Luthers Schreiben an Wilh. Praveſt, Prediger zu Kiel, in welchem er klaget über die durch Abschaffung der Ceremonien in der Kirche angerichteten Aergernisse. De Wette III. 293.	latein.
—	134.	Luthers Schreiben an Nic. Amsdorf, darin er meldet, daß er, Geschäfte halber, wider seinen Feind den Melchior nicht schreiben könne, wie er wolle. De Wette III. 402. . . .	latein.

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
2643.	135. Luthers Bericht an Wenceslaus Link von der Standhaftigkeit der hingerichteten Anabaptisten. De Wette III. 311.	latein.
—	136. Luthers Brief an zwei Pfarrherren von der Wiedertaufe.	26, 251
2691.	137. Luthers Bericht an Jacob Probst, daß er die Wiedertäufer durch vorstehende Epistel herausfordern wolle. De Wette III. 253.	latein.
—	138. Luthers Schreiben an Spalatin, als er ihm obstehenden Brief überschicket. De Wette III. 279.	latein.
	Anhang einiger Briefe: De Wette III. 163. 196. 242. 253. 263. 278. 293. 347. 402.	latein.

Walch XVIII.

1.	1. Luthers Schreiben an Joh. Lange, darin er auf den Aristoteles und daß verdorbene Studieren seiner Zeit schilt. De Wette I. 15.	latein.
6.	2. Luthers Schlußrede wider die Theologie der Scholastiker und Träume des Aristoteles.	latein.
15.	3. Luthers Schreiben an Joh. Lange, in welchem er ihm vorstehende Schlußrede übersendet. De Wette I. 603.	latein.
16.	4. Luthers Schreiben an Spalatin, darin er ebenfalls wider die scholastische Theologie disputirt. De Wette I. 74.	latein.
17.	5. Nicht von Luther.	
18.	6. Luthers Erörterung zweier Sätze in der Heidelbergischen Disputation. .	latein.
19.	7. Luthers Bericht an Joh. Lange, wie Aristoteles zu Wittenberg nach und nach herunter käme. De Wette I. 57.	latein.
—	8. Luthers Bericht an eben denselben, daß er etliche Candidaten auf ein künftig Examen zu verhoffendem Nachtheil des Aristotelis zubereite. De Wette I. 58.	latein.
—	9. Luthers Urtheil von Aristoteles und der Scholastiker Lehre. De Wette I. 72. S. XV. 115. 484.	latein.
20.	10. Luthers Sermon wider die Meinung	

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
	und Einbildung der Heiligkeit, und des Verdiensts guter Werke. W. X. 1546.	latein.
20.	11. Luthers Sermon von den großen Sünden und Hauptlastern, die sich bei dem Verdienst der Werke und Einbildung eigner Heiligkeit äußern. W. X. 1546.	latein.
—	12. Ein Stück der Lectionen Luthers, bestehend in etlichen Fragen und beigefügten Schlüssen und Erklärungen. Löscher.	latein.
57.	13. Luthers Disputation, gehalten zu Augsburg bei den Augustinern, bestehend in 28 Sätzen aus der Theologie und 12 Sätzen aus der Philosophie.	latein.
62.	14. Luthers Erklärung der Heidelbergischen Disputation, soweit sie die theologischen Sätze betrifft.	latein.
81.	15. Luthers Schrift wider die Meinung der Scholastiker. W. V. 2364. . . .	latein.
81.	16. Nicht von Luther.	
120.	17. Luthers Gedanken von dem Gespräch des Prierias in einem Brief an Georg Spalatin. De Wette I. 84. . . .	latein.
120.	18. Luthers Antwort auf Sylvester Prierias Gespräch. De Wette I. 136. . . .	latein.
200.	19. Luthers Bericht von seiner Antwort auf des Prierias Gespräch an Spalatin. De Wette I. 31.	latein.
—	20. Luthers Schreiben an eben denselben. De Wette I. 32.	latein.
—	21. Luthers Bericht an Joh. Lange, daß Melchior Lotter seine Schrift gegen den Prierias wieder auflege. De Wette I. 141.	latein.
—	22. Nicht von Luther.	
212.	23. Sylvester Prierias Auszug einer Antwort an Luther, mit Luthers Anmerkungen und einer Vor- und Nachrede (blos die Vor- und Nachr. auch deutsch.)	latein.
247.	24. Luthers Schlußrede auf Joh. Nannis Viterbiensis Disputation. . . .	latein.
254.	25. Luthers Disputation von der Kraft des Ablasses wider Joh. Tezel. . . .	latein.
266.	26. 27. Nicht von Luther.	

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
290.	28.	Luthers Resolutionen oder Erklärung und Beweis seiner Sätze von der Kraft des Ablasses, wider Joh. Tezel, nebst seiner vorgesetzten Protestation.	latein.
533.	29.	Luthers Sermon vom Ablaß und Gnade.	27, 1
538.	30.	Nicht von Luther.	
564.	31.	Freiheit des Sermons D. Luthers, päpstlichen Ablaß und Gnade belangend, wider die Verlegung, so zur Schmach sein und desselben Sermons erdichtet.	27, 8
581.	32.	Nicht von Luther.	
589.	33.	Luthers Antwort auf H. Dungersheim erstes Schreiben.	latein.
591.	34.	Nicht von Luther.	
620.	35.	Luthers andere Antwort an Dungersheim. De Wette I. 218.	latein.
624.	36.	Nicht von Luther.	
654.	37.	Luthers kurzer Brief auf das dritte Schreiben Dungersheims. De Wette I. 221.	latein.
655.	38.	Nicht von Luther.	
655.	39.	Luthers weitere Antwort hierauf. De Wette I. 280.	latein.
656.	40—43.	Nicht von Luther.	
796.	44.	Luthers Asteriſci, oder Anmerkungen über Ecks tadelhafte Urtheile, Obeliſci genannt.	latein.
858.	45. 46.	Nicht von Luther.	
863.	47.	Luthers dreizehn Sätze, welche er dem D. Eck entgegen gesetzt.	latein.
866.	48.	Luthers Bericht an Spalatin, was er Ecken für verborgene Netze in diesen Sätzen gestellet. De Wette I. 261. ſ. XV. 365. 985.	latein.
866.	49.	Luthers Erörterungen über seine zu Leipzig im Disputiren abgehandelten Sätze.	latein.
930.	50.	Luthers Vorrede, die er der völligen Ausgabe seiner Resolutionen vorgesetzt.	latein.
933.	51.	Luthers Erörterung oder Beweis des dreizehnten Satzes von der Gewalt des Papſts.	latein.
1048.	52.	Luthers Widerruf vom Fegfeuer. . .	31, 184
1082.	53. 54.	Nicht von Luther.	
1114.	55.	Handlung der Universität zu Löwen wider Luthern. W. XV. 1582. . .	latein.

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
1114.	56. Die lehrmäßige Verdammung der Bücher Luthers durch einige Theologen zu Löwen und Cöln mit Luthers Antwort. W. XV. 1589.	latein.
1114.	57. Der Theologen zu Paris Urtheil über Luthers Lehre, mit Luthers Vor- und Nachrede.	27, 379
1146.	58. Nicht von Luther.	
1169.	59. Scherzschrift Luthers, auf der Pariser Verdammung seiner Lehre. . . .	latein.
1195.	60. Nicht von Luther.	
1196.	61. Luthers Schrift vom Papstthum zu Rom, wider den hochberühmten Romanisten zu Leipzig.	27, 85
1259.	62—64. Nicht von Luther.	
1301.	65. Luthers Widerlegung der Ursachen Latomi, so er für die Mordbrenner, die Sophisten der Schule zu Löwen, angegeben.	latein.
1479.	66. Nicht von Luther.	
1489.	67. Luthers Antwort an den Bock Emser. .	latein.
1534.	68. Luther an den Bock zu Leipzig. . . .	27, 200
1539.	69. Luthers auf des Bocks zu Leipzig Antwort.	27, 205
1557.	70. Luthers Antwort auf das überchristliche, übergeistliche und überkünstliche Buch des Bocks Emsers zu Leipzig, nebst einem Anhang an Murnar, desselben Gesellen.	27, 221
1660.	71. Luthers Widerspruch seines Irrthums, erzwungen durch den allerhochgelehrtesten Priester Gottes, Herrn Hieron. Emser.	27, 308
1671.	72. Luthers Schreiben an die Mönche zu Jüterbock. De Wette I. 265. . .	latein.
1679.	73. Nicht von Luther.	
—	74. Luthers Vertheidigung wider das unbillige Urtheil Ecks über etliche von einigen Brüdern ihm aufgelegte Artikel.	latein.
1737.	75. Luthers Bericht an M. Günther, wie die Franciscaner ihn ersucht hätten, mit der vorstehenden Schrift zurück zu halten. De Wette I. 338. . .	latein.
1738.	76. Luthers Bericht an Staupitz, wie die Minoriten zu Wittenberg etwas Neues angefangen. De Wette I. 340. . .	latein.

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
1738.	77. 78. Nicht von Luther.	
1742.	79. Luthers Schreiben an Wolfgang Stein, in welchem er auf der Minoriten Lappereien antwortet. De Wette II. 258.	latein.
1749.	80. Nicht von Luther.	
1756.	81. Luthers Bericht an Link, was er von des Catharinus wider ihn herausgegebenen Schrift halte. De Wette I. 569.	latein.
—	82. Luthers Offenbarung des Antichrists aus dem 8. Kap. Daniels, wider Ambrosius Catharinus. De Wette I. 582.	latein.
1944.	83. Luthers Schreiben an Erasmus, in welchem jener mit diesem zum erstenmal Freundschaft aufzurichten suchet. De Wette I. 247.	latein.
1947.	84—86. Nicht von Luther.	
1958.	87. Verschiedene Urtheile Luthers von Erasmus. De Wette I. 39. 52. 87. u. II. 49.	latein.
—	88. Luthers Schreiben an Erasmus. De Wette II. 498.	latein.
1962.	89. Nicht von Luther.	
2049.	90. Luthers Bericht an Spalatin und Hausmann von Erasmi Tractat, und seinem Vorhaben, Erasmo nachdrücklich zu antworten. De Wette II. 560. 562. III. 30.	latein.
—	91. Luthers Antwort an Erasmus, daß der freie Wille nichts sei.	latein.
2484.	Anhang einiger Briefe, die in diesem XVIII. Theile angeführt worden. De Wette I. 39. 51. 57. 58. 87. II. 200. 560. 562. III. 30. 36. IV. 497. 507. .	latein.

Walch XIX.

Streitigkeiten Luthers mit den Papisten.

1.	92. Luthers Büchlein von der Babylonischen Gefängniß der Kirchen, darin vornehmlich von der Natur, Zahl und Nutzen der Sacramente gehandelt wird. De Wette I. 493.	latein.
153.	93—95. Nicht von Luther.	
295.	96. Luthers Gedanken von des Königs in	

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
	England Schrift wider ihn, in einem Schreiben an Spalatin. De Wette II. 216 u. 235.	latein.
295.	97. Luthers Antwort auf König Heinrich des VIII. Buch wider seinen Tractat von der Babylonischen Gefängniß.	28, 343
435.	98. Luthers Schreiben an einen guten Freund, darin er die Ursache anzeigt, warum er dem König in England so hart und scharf geschrieben.	53, 149
437.	99. Luthers Erklärung gegen Spalatin, warum er so heftig wider König Heinrich den VIII. geschrieben. De Wette II. 244.	latein.
438.	100. Luthers Brief an Johann Lange, wie er sich daraus nichts mache, daß sein Buch wider den König von England Viele geärgert. De Wette II. 255.	latein.
—	101—106. Nicht von Luther.	
468.	107. Luthers Sendbrief an König Heinrich den VIII. De Wette III. 24.	latein.
471.	108. Nicht von Luther.	
506.	109. Luthers Bericht von der Schrift des Königs in England, an Johann Lange und Spalatin, und von seinem Vorhaben, darauf kurz zu antworten. De Wette III. 160 u. 153.	latein.
507.	110. Luthers Antwort auf des Königs Heinrich des VIII. Lästerschrift.	30, 1
521.	111. Luthers Sermon von dem hochwürdigen Sacrament des heiligen wahren Leichnams Christi und von den Bruderschaften.	27, 25
550.	112. 113. Nicht von Luther.	
553.	114. Luthers Bericht an Spalatin, wie er dieses Sermons halber viele Lästerungen müsse über sich ergehen lassen. De Wette I. 388.	latein.
—	115. Luthers Erklärung oder Erläuterung etlicher Artikel seines Sermons vom hochwürdigen Sacrament des heiligen Leichnams Christi.	27, 70
561.	116. Nicht von Luther.	
564.	117. Luthers Bericht an Spalatin, was ein Ungenannter wider das Decret des	

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
		Bischofs zu Meißen geschrieben. De Wette I. 412.	latein.
564.	118.	Luthers Antwort auf den Zettel, so wider des Officials zu Stolpen Siegel ausgegangen. De Wette I. 404. .	latein.
586.	119.	Luthers Vertheidigung seiner Antwort auf den Zettel des Bischofs zu Meißen, in einem Schreiben an Spalatin. De Wette I. 416.	latein.
591.	120.	Nicht von Luther.	
593.	121.	Luthers Schrift von weltl. Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam zu leisten schuldig..	53, 158
—	122.	Luthers Missive an Harmuth von Cronberg. (W. XV. 1979).	53, 120
—	123. 124.	Nicht von Luther.	
594.	125.	Luthers Antwort auf das Schreiben Herz. Georgs.	53, 158
596.	126.	Luthers Bericht an Link und Spalatin, von Herzog Georgs Schreiben und seiner Antwort. De Wette II. 286. 331.	latein.
—	127.	Luthers Bericht an Spalatin, wie Graf Albrecht von Mansfeld mit ihm gehandelt, daß er mit einer gelinden Schrift Herzog Georgen begütigen solle, und was er dem Grafen geantwortet. De Wette II. 316. . .	latein.
—	128—130.	Nicht von Luther.	
607.	131.	Luthers Schreiben an D. Jonas, darin er die Ursache anzeigt, warum er Herzog Georgen auf seine Vorrede über Emsers Testament nicht antworte. De Wette III. 242.	latein.
—	132.	Luthers christlich, herzlich, demüthig Schreiben an Herzog Georg. . .	53, 338
611.	133.	Nicht von Luther.	
619.	134.	Luthers Beschwerde über Herzog Georgs harte Antwort. De Wette III. 58 u. 77.	latein.
—	135.	Luthers Brief an Nicol. Hausmann, Herzog Georgs Antwort betreffend. De Wette III. 87.	latein.
621.	136.	Luthers an Joh. Heß und Nicol. Amsdorf über die Packischen Händel eröffnete Gedanken. De Wette III. 351 und 337.	latein.

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
621.	137.	Luthers Urtheil davon in einem Brief an Wenceslaus Link. De Wette III. 340.	latein.
—	138.	Nicht von Luther.	
—	139.	Luthers Antwort an Herzog Georg.	54, 48
—	140.	Nicht von Luther.	
—	141.	Luthers Schreiben an Wenceslaus Link, von der Verantwortung Herzog Georgs. De Wette III. 409.	latein.
—	142.	Luthers Schrift von heimlich gestohlenen Briefen, sammt einer Auslegung des VII. Psalms wider Herzog Georg.	31, 1
655.	143.	Luthers Bedenken, ob Kriegsleute auch in einem seligen Stande sein können.	22, 244
—	144.	Luthers Schreiben an Michael Stiefel, mit welchem er ihm vorstehende Schrift übersendet. De Wette III. 148.	latein.
—	145.	Nicht von Luther.	
656.	146.	Luthers harte doch christliche Schrift an den Cardinal und Erzbischof zu Magdeburg und Mainz, den Ablaß und Gewissenszwang der Priester belangend.	53, 95
661.	147.	Nicht von Luther.	
662.	148.	Luthers dem Melanchthon ertheilte Nachricht von des Cardinal Albrechts Antwort. De Wette II. 124.	latein.
662.	149.	Luthers Schreiben an Wolfgang Fabric. Capito, des Cardinals Albrechts Prediger und Rath. De Wette II. 129.	latein.
670.	150.	Luthers Nachricht an Nicol. Gerbellius, daß er eine Schrift wider den Ablaßgötzen, den der Cardinal von Mainz wieder in Halle aufgerichtet, fertig habe. De Wette II. 89.	latein.
—	151.	Luthers Beschwerung gegen Spalatin, daß der Hof nicht wolle zulassen, daß seine Schrift wider den neuen Ablaß zu Halle gedruckt werde. De Wette II. 93.	latein.
—	152.	Luthers noch heftigeres Schreiben deshalb an Spalatin. De Wette II. 109.	latein.
672.	153.	Nicht von Luther.	
—	154.	Luthers dem Herzog zu Braunschweig entgegen gesetzte Schrift unter dem Titel: Hanswurst.	26, 1

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
672.	155. Luthers Schreiben an D. Johann Heßmann. De Wette II. 287. . . .	latein.
688.	156—160. S. oben bei Walch XIV. 1336 ff.	
689.	161. Luthers Bescheid vom Glauben und Werken wider den gewaffneten Mann Cochläus.	latein.
711.	162. Luthers Urtheil von Cochläi Schriften wider ihn in einem Brief an Spalatin, nach welchem er dieselben keiner weiteren Antwort würdig achtet. De Wette II. 473.	latein.
712.	163. Luthers Büchlein von Menschenlehre zu meiden, nebst einer Antwort auf die Sprüche, so man führet, Menschenlehre zu stärken.	28, 318
739.	164. Nicht von Luther.	
783.	165. Das Papstthum mit seinen Gliedern abgemalt und beschrieben, mit Luthers Vor- und Nachrede. . . .	29, 359
802.	166. Luthers Warnung an seine lieben Deutschen.	25, 1
—	167. Luthers Schrift wider den Meuchler zu Dresden, der vorstehende Warnung widerlegen wollen.	25, 89
—	168. Etliche Artikel, von den Papisten jetzt neulich verfälschet und böslich wider uns Lutherischen gerühmt, sammt einem Brief Luthers an die Prediger von Söst.	65, 95
808.	169. Exempel päpstlicher Theologie und Lehre mit Luthers Vorrede.	latein.
836.	170. Luthers Schrift wider den falsch genannten geistlichen Stand des Papsts und der Bischöfe.	28, 141
907.	171. Luthers Brief an den Herzog Albrecht zu Preußen vom Papst und seiner Gewalt. De Wette II. 467. . . .	latein.
917.	172. Stück eines Sermons Luthers, vom Ablaß gehalten.	latein.
929.	173. Luthers Sermon vom Ablaß, am Tage vor der Kirchweihe gehalten. . . .	latein.
944.	174. Luthers Sermon am Tage St. Matthäi gehalten.	latein.
952.	175. Luthers Schlußrede von Erlassung der Schuld und Strafe.	latein.
957.	176. Luthers Antwort an Spalatin auf dessen	

Walch. Seite			Erkang. Bd. Seite
		Anfrage, was v. der Kraft des Ablaſſes zu halten ſei. De Wette I. 90. .	latein.
957.	177.	Chriſti Ablaßbrief, geſtellet durch Luthern.	29, 43
959.	178.	Nicht von Luther.	
980.	179.	Luthers Büchlein von der Beichte. . .	27, 318
1007.	180.	Luthers Unterricht an alle Beichtkinder, wie ſie ſich verhalten ſollen, wenn die päpſtiſche Cleriſei ſie nicht eher abſolviren wollte, bis ſie ſeine verbotene Bücher ausgeantwortet. . .	24, 202
1015.	181.	Luthers Büchlein von der Beichte. . .	53, 75
1088.	183.	Luthers Sermon v. d. Kraft des Bannes.	latein.
1099.	184.	Luthers Sermon von Bann.	27, 50
1120.	185.	Luthers Diſputation vom Bann. . .	latein.
1121.	186.	Luthers Schrift von den Schlüſſeln. .	31, 126
1190.	187.	Luthers Artikel v. d. chriſtlichen Gewalt.	31, 121
1194.	188.	Luthers Unterricht von den Heiligen, an die Kirche zu Erfurt.	53, 139
1201.	189.	Luthers Sermon von dem heiligen Antonius, dem Eremiten. W. XII. 2466.	latein.
—	190.	Luthers Schrift wider den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meißen ſoll erhaben werden. W. XV. 2772.	24, 237
—	191.	Luthers Beantwortung der Frage: ob die verſtorbenen Heiligen für uns bitten. (S. Sendbrief v. Dolmetſch.)	65, 102
1206.	192.	Luthers Widerruf vom Fegfeuer. . .	31, 184
1206.	193.	Luthers Sermon von der Freiheit eines chriſtlichen Menſchen.	27, 173
1235.	194.	Luthers Schrift vom Brauch und Bekenntniß chriſtl. Freiheit.	65, 123
1241.	195.	Luthers Schreiben an Philipp Gluenſpieß zu Mansfeld, von chriſtl. Freiheit.	53, 392
1242.	196.	Luthers Schreiben an Thomas Neuhagen. De Wette III. 126. . . .	latein.
1243.	197.	Luthers Bedenken, was man von Ceremonien insgemein und inſonderheit von Mitteldingen halten ſoll. ſteckt in	30, 373
—	198.	Ob man etliche äußerliche Weiſe in der Kirche ſolle wieder anrichten, auf daß eine Vergleichung ſei allenthalben. ſteckt in	54, 179
1244.	199.	Luthers Schrift vom geweiheten Waſſer und des Papſts Agnus Dei. . . .	32, 59
1248.	200.	Luthers Brief an Joachim II. Churfürſt zu Brandenburg, die Religion betreffend, da die Märkiſche Kirchenordnung hat ſollen gedruckt werden.	55, 254

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seit
1250.	201.	Luthers Schreiben an Georg Buchholzer, Probst zu Berlin, etliche Ceremonien des Gottesdienstes betreffend. .	55, 256
1253.	202.	Luthers Bedenken von Wiederaufrichtung der päpstl. Ceremonien u. des Bannes.	56, 58
1254.	203.	Luthers Schreiben an Churfürst Georg zu Anhalt wegen eines Pfarrers zu Dessau, der einige Lieder angetastet.	56, 59
1255.	204.	Luthers Schrift v. d. Babylon. Gefängniß.	latein.
1256.	205.	Luthers elfertige Antwort auf die Artikel, welche die päpstische Doctores aus seinem Babylonischen Gefängniß und aus seinen Beweisen haben herausgelesen, und die sie ihm bei seiner Ankunft zu Worms vorwerfen wollen, als wären sie ketzerisch. . .	latein.
1265.	206.	Luthers Sermon vom N. Testament, das ist, von der heiligen Messe. .	27, 139
1304.	207.	Luthers Schrift vom Mißbrauch der Messe an d. Augustiner zu Wittenberg.	53, 92 28, 27
1437.	208.	Luthers Schreiben an die Domherren zu Wittenberg.	53, 178
1440.	209.	Luthers zwei Schriften an das Capitel zu Wittenberg. De Wette II. 308.	latein.
1444.	210.	Luthers Schreiben an das Domcapitel zu Wittenberg, wie sie ihren Gottesdienst in der Domkirche christlich bestellen sollen. De Wette II. 388. .	latein.
1450.	211.	Luthers Schreiben an Georg Spalatin, die Abschaffung der Messe und Ceremonien in der Stiftskirche zu Wittenberg betreffend. De Wette II. 421.	latein.
1451.	212.	Luthers Schreiben a. das Capitel zu Wittenberg, d. gottlos. Ceremonien abzuthun.	53, 261
1459.	213.	Luthers Schrift von dem Greuel der Stillmesse, so man den Canon nennet.	29, 113
1482.	214.	Luthers Schreiben an Graf Albrecht von Mansfeld, die Artikel der Clerisei zu Einbeck betreffend. . . .	54, 90
1483.	215.	Luthers Bedenken von der Winkelmesse, unter dem Reichstage zu Augsburg gestellet. De Wette IV. 112. . .	latein.
1484.	216.	Luthers Schreiben an Spalatin von der Stillmesse. De Wette IV. 112. . .	latein.
—	217.	Luthers Antwort an Georg Markgraf zu Brandenburg wegen der Winkelmesse.	54, 253
1486.	218.	Luthers Schrift von der Winkelmesse und Pfaffenweihe.	31, 307

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
1569.	219.	Luthers Brief an einen guten Freund wegen seines Buchs von d. Winkelmesse.	31, 377
1584.	220.	Luthers Disput. wider die Winkelmesse.	latein.
1585.	221.	Luthers zwei Bedenken an Herzog Heinrich zu Sachsen, der Privatmesse des Stifts Meißen halber abgefaßt. . .	55, 232
1587.	222.	Luthers Collationsrede von der Transsubstantiation.	65, 129
1590.	223.	Luthers andere Schrift an eine Person hohen Standes v. d. Transsubstantiat.	55, 310
		An Fürst Georg von Anhalt von der Transsubstantiation.	55, 311
1593.	224.	Luthers Schrift vom Anbeten des Sacraments des heil. Leichnams Jesu Christi an die Brüder in Böhmen u. Mähren.	28, 388
1631.	225.	Luthers Schreiben an Leonhard Pächler von Anbetung des Sacraments. .	53, 227
1632.	226.	Luthers Schreiben an Fürst Georg von Anhalt, die Elevation betreffend. .	56, 29
1633.	227.	Luthers Schreiben an den Cuntzler Brück v. d. Elevation u. Kirchenceremonien.	56, 43
1635.	228.	Luthers Unterricht und Beweis, daß die Empfahung des Sacraments unter beiderlei Gestalt mit gutem Gewissen nicht unterlassen werden könne. . .	53, 167
—	229.	Luthers kurzer Bericht von beiderlei Gestalt des h. Sacraments. steckt in	22, 294
—	230.	Luthers Bericht an einen guten Freund von beiderlei Gestalt des Sacraments.	30, 373
1699.	231.	Luthers Vermahnung bei Empfahung des Sacraments unter beiderlei Gestalt zu bleiben. . . . . steckt in	31, 391
—	232.	Luthers Unterricht, das Sacrament unter beider Gestalt zu empfangen. steckt in	31, 391
—	233.	Luthers Sprüche wider d. Conciliam zu Constanz und seine Bekenner gestellet. steckt in	31, 391
1720.	234.	Luthers Schreiben an M. Wolfgang, Pfarrherrn zu Weissenfels, von beider Gestalt des Sacraments. . .	56, 5
—	235.	Luthers Antwort auf den Artikel vom Glauben, welchen er seiner dem Cardinal Cajetan übergebenen schriftl. Erklärung einverleibt. De Wette I. 149.	latein.
1720.	236.	Luthers neue Sätze von der Beschneidung, daß dieselbe ohne Glauben nichts geholfen hätte.	latein.
1722.	237.	Luthers Disput. v. Glauben u. Rechtfertig.	latein.

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
1723.	238.	Luthers Disputation über die Frage: ob die Werke zur Rechtfertigung gehören.	latein.
1724.	239.	Luthers Sätze von dem eingegossenen und erlangten Glauben.	latein.
1725.	240.	Luthers Erklärung d. Disputation v. dem eingegossenen und erlangten Glauben.	latein.
1745.	241.	Luthers Schrift von zweierlei Menschen.	22, 130
—	242.	Luthers fünf Disputationen über den Spruch Röm. 3, 28.	latein.
1773.	243.	Luthers Disputation über den Spruch Luc. 7, 47.	latein.
—	244.	Luthers Disput. über den Ort Dan. 4, 24.	latein.
—	245.	Luthers Disput. ü. d. Spruch Pauli 1. Kor. 13.: wenn ich allen Glauben hätte.	latein.
1774.	246.	Luthers Gedanken von der Gerechtigkeit des Glaubens, wie er solche mit eigener Hand in sein deutsches Exemplar des N. Testaments eingezeichnet.	latein.
1777.	247.	Luthers Disputation vom Menschen. .	latein.
1781.	248.	Luthers Disputation v. großen Abendmahl.	latein.
1782.	249.	Luthers Disputation über die Worte Hebräer 13, 8.	latein.
1787.	250.	Luthers Disputation vom Glauben, wider den Satan und seine Synagoge.	latein.
1790.	251.	Luthers Disputation, daß wir allein durch den Glauben gerecht werden.	latein.
1793.	252.	Luthers Disputation von dem gerechtmachenden und Wunderglauben. . .	latein.
1796.	253.	Luthers Disputation von dem Geheimniß der h. Dreieinigkeit.	latein.
1797.	254.	Luthers kurze Schlußreden von den Gelübden und geistlichem Leben d. Klöster.	latein.
1808.	255.	Luthers Bericht von diesen Sätzen an Melanchthon und Amsdorf. De Wette II. 45 & 52.	latein.
—	256.	Luthers Urtheil von den geistlichen und Klostergelübden.	53, 86
2042.	257.	Luthers Disputation von den Gelübden.	latein.
2053.	258.	Luthers in einem Brief an Spalatin eröffnete Ursachen, die ihn bewogen, dieses Buch von Gelübden zu schreiben. De Wette II. 105.	latein.
—	259.	Luthers Bedenken und Unterricht von d. Klöstern u. Gelübden d. Geistlichen.	28, 1
2084.	260.	Luthers Sendschreiben an Leonhard Koppe, worin die Ursach und Antwort enthalten, daß Jungfrauen die Klöster göttlich verlassen mögen. .	53, 162

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
2095.	261.	Eine Geschichte, wie Gott einer ehrbaren Klosterjungfrau ausgeholfen, mit Luthers Sendbrief an die Grafen von Mansfeld, darin er wider die Klostergelübde eifert.	29, 103
2106.	262.	Luthers Antwort auf die aus der h. Schrift gezogenen Artikel für d. Klostergelübde an Herzog Joh. Friedrich zu Sachsen.	53, 379
2116.	263.	Frau Ursula, Herzogin zu Münsterberg, christliche Ursachen des verlassenen Klosters zu Freyberg, m. Luthers Vorrede.	65, 131
2151.	264.	Luthers Antwort und Bericht auf zwei von hohen Standespersonen an ihn gebrachte Fragen.	54, 179
2155.	265.	Grund und Ursach, daß das Klosterleben unchristl. sei, aus Luthers Buch von den Gelübden gezogen. . . .	latein.
2157.	266.	Luthers Ermahnung an die Herren deutschen Ordens, falsche Keuschheit zu meiden, und zur rechten ehelichen Keuschheit zu greifen.	53, 162 29, 16
2176.	267.	Eines Ungenannten Schlüsse wider die andere Ehe der Priester mit Luthers Widerlegung und Vorrede. . . .	latein.
2196.	268.	Luthers Vorrede auf Lic. Klingebeyls Büchlein von der Priesterehe. . .	63, 271
—	269.	Luthers Ausschreibung eines freien christl. Concilium, darin des Papsts Lehre und Tyrannei hart verklagt wird. .	31, 411
2202.	270.	Luthers Sprüche, was ein Concilium für Macht und Gewalt habe. . .	latein.
2207.	271.	Luthers Vorrede auf das Concilium zu Gangra in Paphlagonien. . . .	65, 56
		Anhang einiger Briefe Luthers. De Wette I. 389. II. 45. 105. 300. 331. 473. III. 58. 148. 159. 160. 337. 351.	latein.
		Erster Anhang.	
2244.	1.	Luthers Vorrede über Melanchthons Verantwortung auf der Cölnischen Unterclerisei Schrift wider Bucer. . .	latein.
2250.	2.	Luthers Schrift wider 32 Artikel der Theologisten zu Löwen.	65, 169
		Anderer Anhang.	
2270.	A. 1.	Luthers Schreiben an Churfürst Joh. wegen Herzog Georgs Vorhaben e. Büchlein wider ihn ausgehen zu lassen. .	54, 54
2274.	A. 2.	Luthers Unterricht und Antwort auf die Frage etlicher Bürger zu Leipzig, die	

Walch. Seite			Erlang. Bd. Seite
		Empfahung des Sacraments unter einer Gestalt betreffend.	55, 7
2275.	A. 3.	Nicht von Luther.	
2276.	A. 4.	Luthers Antwort auf ein Schreiben Wolf Widmanns.	55, 10
—	A. 5.	Nicht von Luther.	
2277.	A. 6.	Luthers Urtheil von Herzog Georg. .	65, 178
2278.	A. 7.	Luthers Verantwortung wegen der von Herzog Georg ihm aufgelegt. Aufruhr.	31, 227
2295.	A. 8.	Luthers Trostbrief an die um des Evangeliums willen von Herzog Georg vertriebenen Leipziger.	31, 227
—	A. 9.	Luthers kleine Antwort auf Herzog Georgs zu Sachsen nächstes Buch.	31, 269
2340.	B. 1.	Luthers ernste und letzte Strafschrift von dem Cardinal Albrecht, wegen Mord und Verfolgung etlicher Personen. .	55, 98
2344.	B. 2.	Luthers Schreiben an D. Brück, den Cardinal Albrecht zu Mainz betreffend.	55, 157
2346.	B. 3.	Luthers harte Straf- und Warnungsschrift an den Erzbischof zu Mainz Cardinal Albrecht.	55, 125
2350.	B. 4.	Luthers Schrift wider den Bischof zu Magdeburg, Cardinal Albrecht, den unschuldig erhängten Hans Schenitz betreffend.	32, 14
2401.	B. 5.	Luthers Schreiben an D. Jonas, wegen seines Gyothetteils vom Heiligthum des Cardinals zu Mainz. . . .	56, 33
		Dritter Anhang.	
2403.	1.	Deutung zweier greulichen Figuren des Papstesels, durch Melanchthon gestellet, und des Mönchkalbes, von Luther aufgesetzt.	29, 1
2424.	2.	Zwei bischöfliche Bullen eines gottseligen und eines päpstischen Bischofs.	latein.
2438.	3.	Luthers Sätze über die Worte Christi: Gehe hin, und verkaufe alles, was du hast, und gibs den Armen. . .	latein.
—	4.	Luthers Reden, die ihm in jetztermeldeter Disputation aus dem Munde aufgefangen worden.	latein.
2441.	5.	Luthers Vorrede auf der Barfüssermönche Eulenspiegel und Alcoran, liber conformitatum genannt.	63, 373
2445.	6.	Luthers Vorrede auf das Büchlein: Papsts Treue Hadrians IV. u. Alexanders III. gegen Kaiser Friedrich Barbarossa geübt.	32, 358

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite

Walch XX.

Wider die Sacramentirer, Fanatiker, Juden und Türken.

1.	1. Luthers acht Sermone, welche er wider D. Carlstadts Neuerungen zu Wittenberg in der Fasten geprediget. .	28, 202
101.	2. Luthers Meinung v. beider Gestalt d. Sacraments zu nehmen, u. anderer Neuerung.	28, 285
138.	3. 4. Nicht von Luther.	
186.	5. Luthers Schrift wider die himmlischen Propheten von den Bildern und Sacrament, erster und andrer Theil. . . .	29, 134
378.	6. Nicht von Luther.	
409.	7. Luthers Schreiben an alle Christen, Carlstadt belangend, nebst Carlstadts Erklärung, wie er seine Lehre vom Sacrament u. andere achtet u. geachtet haben will.	53, 270
426.	8. Luthers Antwort und Widerlegung etlicher irrigen Argumente, so D. Carlstadt wider ihn geführet, seine falsche Meinung vom Sacrament zu vertheidigen. De Wette III. 231. . .	latein.
445.	9—13. Nicht von Luther.	
667.	14. Das sogenannte Syngramma Suevicum, oder der zu Schwäbisch Hall versammleten Prediger Schrift wider Oecolampad, mit Luthers Vorrede. . .	65, 179
721.	15. Luthers Vorrede zu einer andern deutschen Ausgabe dieses Syngramma. .	65, 185
727.	16—20. Nicht von Luther.	
915.	21. Luthers Sermon v. d. Sacrament d. Leibes u. Blutes Christi wider die Schwärmer.	29, 328
950.	22. Luthers Schrift, daß diese Worte Christi: Das ist mein Leib, noch feste stehen wider die Schwärmgeister. . . .	30, 14
1118.	23. Luthers Bekenntniß v. Abendmahl Christi.	30, 151
1386.	24—30. Nicht von Luther.	
2008.	31. Luthers zwei Schreiben an M. Wolferinus, Pfarrherrn zu St. Andrä in Eisleben, wegen des überbliebenen Brods und Weins im h. Abendmahl. De Wette V. 572. 577.	latein.
2014.	32. Luthers Schrift wider die Antinomer an D. Güttel, Prediger zu Eisleben.	32, 1
2030.	33. Luthers Widerlegung der falschen u. verführischen Lehre der Antinomer wider das Gesetz, in sechs Disputationen verfasset.	latein.

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
2061.	34. Luthers Bericht von M. Johann Eislebens falscher Lehre und schändlicher That; dazu Antwort auf seine nichtige u. ungegründete Klage wider Luthern.	32, 64
2072.	35. Luthers Vermahnung an Caspar Schwenkfeld, von seinem Irrthum abzulassen.	53, 383
2072.	36. Luthers Urtheil und Antwort auf Caspar Schwenkfelds Brief und Büchlein, ihm zugeschickt.	56, 71
2073.	37. Luthers Bericht an Melanchthon von den neuen Propheten. De Wette II. 124.	latein.
—	38. Luthers Brief an zwei Pfarrherren von der Wiedertaufe.	26, 254
—	39. Luthers Vorrede auf Justi Menii Büchlein von der Wiedertäufer Lehre.	63, 276
—	40. Luthers Brief an Eberhardt von der Tann, von den Schleichern und Winkelpredigern.	31, 213
2088.	41. Luthers Sendbrief wider etliche Rottengeister an Markgraf Albrecht zu Brandenburg.	54, 281
2098.	42. Luthers Schreiben an die Herren Grafen von Schlick, den Joachimsthal von Schwärmern rein zu halten.	54, 332
2099.	43. Luthers Predigt von der h. Taufe.	16, 43
2099.	44. 45. Nicht von Luther.	
2115.	46. Luthers Vorrede auf die neue Zeitung von Münster.	63, 336
—	47. Luthers Vorrede auf Rhegii Widerlegung der Münsterschen Widertäufer Bekenntniß.	63, 331
—	48—52. Nicht von Luther.	
2190.	53. Luthers Warnungsschrift an Lorenz Castner und seine Gesellen zu Freyberg, sich vor Winkelpredigern zu hüten.	55, 123
2192.	54. Luthers Vorrede auf Justi Menii Buch vom Geist der Wiedertäufer.	63, 381
2195.	55. Luthers kurzes Bekenntniß vom heiligen Sacrament wider die Schwärmer.	32, 396
2230.	56. Luthers Schrift, daß Jesus Christus ein geborner Jude sei. De Wette II. 449.	29, 45
2269.	57. Luthers Schreiben an Jesel, Juden zu Rosheim, warum er ihm schriftliche Fürbitte versage.	55, 186
2272.	58. Luthers Brief wider die Sabbater an einen guten Freund.	31, 416
2312.	59. Luthers Schrift von den Juden und ihren Lügen.	32, 99

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
2328.	60. Luthers Schrift von Schem Hamphoras und vom Geschlechte Christi. . .	32, 275
2630.	61. Luthers Vermahnung wider die Juden, womit er seine zu Eisleben vor seinem Abschied aus diesem Leben gehaltenen vier Predigten beschlossen.	65, 186
2633.	62. Luthers Schrift vom Krieg wider die Türken.	31, 31
2691.	63. Luthers Heerpredigt wider die Türken.	31, 80
2741.	64. Luthers Vermahnung zum Gebet wider den Türken.	32, 74
2770.	65. Bruder Richards Verlegung d. Alcorans, durch Luthern verdeutscht, mit dessen Vorrede und angehängter Warnung.	65, 189
2844.	66. Luthers Vermahnung an die Pfarrherren in der Superintendentur Wittenberg, das Volk zur Buße und Gebet wider den Türken zu vermahnen. . .	56, 54
	Anhang.	
2852.	I—V. Nicht von Luther.	
	Walch XXI.	
	Luthers Briefe.	53—56
	Anhang I. Einige bis auf Walch noch ungedruckte Schriften Luthers:	
1576.	1. Luthers Urtheil über ein gebornes Kind, welches ein Zwilling war, mit zusammengewachsenen Leibern. . . .	65, 205
1577.	2. Luthers Schrift wider die Bigamie, die zwar angefang., aber nicht vollendet ist.	65, 206
1585.	3. Luthers Bedenken über einen Priester, der gesegnete und ungesegnete Hostien für einerlei gehalten.	65, 213
1586.	4. Luthers Gutachten vom Empfahen des Sacraments unter beider Gestalt. .	65, 213
1587.	5. Luthers Meinung von den Worten Augustini: accedat verbum ad elementum & fit sacramentum. . . .	65, 215
1591.	6. Luthers Gebet um Regen.	65, 217
1592.	7. Luthers Erbvertrag.	65, 218
1593.	8. Luthers Urtheil von Schwenkfeld. . .	65, 219
1595.	9. Luthers Handschrift, die er einem Boten gegeben, welcher um ein Zeugniß bat, daß er noch lebe. . . .	65, 221
	II. Nachlese zu den sämmtlichen Theilen der Hallischen Sammlung.	
1.	1. Nicht von Luther.	
118.	2. Luthers Schrift wider Jacob Hochstraten.	latein.

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
122.	3. 4. Nicht von Luther.	
128.	5. Luthers Schrift wider das blinde und tolle Verdammniß der siebenzehn Artikel, von der elenden schändlichen Universität Ingolstadt ausgangen. .	29, 75
149.	6. 7. Nicht von Luther.	
152.	8. Luthers Bedenken, wie jetziger Aufruhr zu stillen.	lateim.
158.	9. Nicht von Luther.	
175.	10. Luthers und Jonas Rathschlag von den endlichen Mitteln der Friedenshandlung zu Nürnberg, an Churfürst Johannes zu Sachsen.	65, 222
177.	11. Luthers Bedenken an Churfürst Joh. Friedrich zu Sachsen: ob die Evangelischen anderer Reichsstände Unterthanen in Schutz und Bündniß nehmen dürfen, und wie weit sie sich mit den Reichsständen in ein Bündniß einlassen können.	65, 225
179.	12. Luthers Bedenken, warum Einsamkeit zu fliehen.	65, 226
181.	13. Was auf dem Reichstag zu Nürnberg 1522 bis 1523 von wegen päpstlicher Heiligkeit an Kaiserl. Majestät Statthalter und Stände, Lutherischer Sache halben belanget, und darauf geantwortet worden ist, mit einer Vorrede Luthers.	63, 383
186.	14. Historia D. Robert Barns, der um d. Evangelium's willen zu London verbrannt worden, mit einer Vorrede Luthers.	63, 396
198.	15. Nicht von Luther.	
251.	16. Grabschrift Magdalenä Lutherin. . .	65, 237
252.	17. Welsche Lügenschrift von Luthers Tode, zu Rom ausgangen.	32, 423
257.	18. Nicht von Luther.	
261.	19. Vertrag, den Luther nebst D. Jonas in der Grafschaft Mansfeld aufgerichtet, das Jus patronatus belangend.	56, 155
270.	20. Luthers Testament, sammt Churfl. Bestätigung desselben.	56, 2
274.	21—35. Nicht von Luther.	
395.	36. Luthers Randglossen über die Bibel Alten und Neuen Testaments. . .	64, 1

Walch XXII.

Tischreden.

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
1.	1. Von dem Wort Gottes oder d. heil. Schrift.	57, 1
103.	2. Von Gottes Werken.	57, 108
213.	3. Von der Schöpfung.	57, 220
271.	4. Von der Welt und ihrer Art.	57, 280
348.	5. Von der Abgötterei.	57, 362
371.	6. Von der heiligen Dreifaltigkeit.	57, 385
378.	7. Von dem Herrn Christo.	58, 1
523.	8. Von dem Heil. Geiste.	58, 153
533.	9. Von der Sünde und deren Unterschied, Art und Strafe.	58, 162
582.	10. Von dem freien Willen.	58, 214
606.	11. Von dem heiligen Catechismus.	58, 239
639.	12. Von dem Gesetz und Evangelium.	58, 269
707.	13. Daß der Glaube an Christum allein vor Gott gerecht mache.	58, 338
773.	14. Von den guten Werken.	58, 413
805.	15. Von dem Gebet.	59, 1
837.	16. Vom Bekenntniß d. Lehre u. Beständigkeit.	59, 34
845.	17. Von der heiligen Taufe.	59, 44
875.	18. Von der Ohrenbeichte.	59, 74
887.	19. Von dem Sacrament des Altars des wahren Leibes und Blutes Jesu Christi.	59, 87
929.	20. Von der christlichen Kirche.	59, 131
952.	21. Von der Excommunication und Bann wider der Kirchen Jurisdiction.	59, 155
976.	22. Von dem Predigtamt oder Kirchendienern.	59, 181
1073.	23. Von den Engeln.	59, 285
1077.	24. Von dem Teufel und seinen Werken.	59, 289 60, 1
1205.	25. Von Zaubereien.	60, 75
1210.	26. Von Anfechtungen.	60, 80
1301.	27. Von dem Antichrist oder Papst.	60, 176
1431.	28. Von den Widersachern, so wider Luther geschrieben haben.	60, 312
1445.	29. Vom Untergang der Feinde des göttlichen Worts.	60, 327
1449.	30. Von den Mönchen, ihrem Leben und guten Tagen.	60, 331
1473.	31. Von Cardinälen und Bischöfen.	60, 356
1489.	32. Von dem päpstlichen od. geistlichen Recht.	60, 372
1499.	33. Von den menschlichen Traditionen.	60, 382
1507.	34. Von den Ceremonien.	60, 390
1512.	35. Von der Messe.	60, 395
1521.	36. Von dem Fegfeuer.	60, 404
1523.	37. Von Schwärmern, Rotten und Secten,	

Walch. Seite			Erlang. Bd.	Seite
		so sich wider D. Martin Luthern gelegt haben.	61,	1
1642.	38.	Von Christen und einem christlichen Leben.	61,	125
1649.	39.	Von Heuchlern und falschen Brüdern.	61,	132
1665.	40.	Von der Sophisterei.	61,	150
1667.	41.	Von den Aergernissen.	61,	152
1674.	42.	Von dem rechten Gottesdienst.	61,	159
1679.	43.	Von der Ehe.	61,	164
1815.	44.	Von der Obrigkeit und Fürsten.	61,	305
1837.	45.	Von Königen, Fürsten und Herren.	61,	327
1906.	46.	Von Uneinigkeit.	61,	397
1913.	47.	Von Krankheiten und derselben Ursachen.	61,	401
1927.	48.	Von dem Tode.	61,	417
1957.	49.	Von der Todten Auferstehung und dem ewigen Leben.	62,	1
1969.	50.	Von der Verdammniß und Hölle.	62,	15
1973.	51.	Von dem jüngsten Tage.	62,	18
1983.	52.	Von Allegorien und geistlichen Deutungen der Schrift, wie man damit umgehen soll.	62,	28
1989.	53.	Von den Legenden der Heiligen.	62,	36
1995.	54.	Von den Concilien.	62,	41
2024.	55.	Von Reichstagen und Conventen, oder Versammlungen in Religionssachen.	62,	71
2041.	56.	Von geistlichen oder Kirchengütern.	62,	88
2049.	57.	Von den Büchern der Väter in der Kirche.	62,	97
2065.	58.	Von den Schultheologen.	62,	113
2075.	59.	Von den Büchern des Neuen Testaments.	62,	125
2088.	60.	Von den Patriarchen und Propheten.	62,	139
2106.	61.	Von den Aposteln oder Jüngern Christi.	62,	160
2114.	62.	Von Kriegen.	62,	169
2125.	63.	Von fürtrefflichen Kriegshelden.	62,	180
2134.	64.	Von der Gegen- und Nothwehre.	62,	189
2154.	65.	Von den Edelleuten.	62,	209
2159.	66.	Von den Juristen.	62,	214
2227.	67.	Von Schulen, Universit. u. guten Künsten.	62,	285
2249.	68.	Von der Musica.	62,	307
2253.	69.	Von den Sprachen.	62,	311
2259.	70.	Von der Astronomie und Sternkunst.	62,	317
2271.	71.	Von Zeichen und Wundern.	62,	329
2276.	72.	Von den Studien.	62,	334
2281.	73.	Von Gelehrten.	62,	339
2291.	74.	Von den Juden.	62,	352
2319.	75.	Von den Türken.	62,	379
2345.	76.	Von Ländern und Städten.	62,	405
2372.	77.	Von der Stadt Rom.	62,	435
2379.	78.	Von dem Beruf.	62,	443
2387.	79.	Von der Trunkenheit.	62,	451

Walch. Seite		Erlang. Bd. Seite
2389.	80. Von dem Hofleben.	62, 453
2397.	Anhang einiger Tischreden.	62, 461

Walch XXIII.

1.	Alphabetisches Sach-Register.
1197.	Register über die griechischen u. hebräischen Wörter in Luthers Schriften, mit Erklärung derselben.

Walch XXIV.

1.	Ausführliche Nachricht von D. Mart. Luth.
876.	Vergleichung der Walchischen Bände- u. Seitenziffern mit denen aller frühern Ausgaben von Luthers sämmtlichen Schriften.

Einige vollständige Register.

1.	Erstes Register, Inhaltsverz. aller Bände.
121.	Zweites Register, chronologisches Verzeichniß der Schriften aller Bände.
239.	Drittes Register, Verzeichniß der von Walch zuerst gedruckten und aus dem Lateinischen übersetzten Schriften.
345.	Viertes Register, Uebersicht der erklärten Bibelstellen.

(Ende.)

Verzeichniß

der Schriften Luthers, welche nicht in der Walchischen, aber in unserer Ausgabe stehen.

1.	Zweite Predigt am 2. Sonnt. nach Trinitatis über das Evang. Luc. 14, 16—24., gehalten im J. 1532. (Nach Rörer.)	4, 237
2.	Die Bulle des Ecclesiasten zu Wittenberg. . .	24, 380
3.	Etliche verdeutschte Psalmen (12. 67. 51. 103. 20. 79. 25. 19.) v. J. 1522.	37, 443
4.	Predigten über Matth. 18, 24 bis Kap. 24. vom J. 1537—1540. (nach der Wolfenbütteler Handschrift).	44 u. 45, 1
5.	Predigten über das 3. u. 4. Kapitel St. Johannis. (Nach der Wolfenbütteler Handschrift) v. J. 1537—1540. . . .	46, 253 47, 1
6.	Zweite Auslegung des ersten Briefes St. Petri.	52, 1
7.	An ursprünglich deutschen Briefen die in unserer Ausgabe Bd. 53—56 unter nachfolgenden Nummern gedruckten: 1. 7. 12. 16. 60. 67. 79. 81. 109. 115. 125. 130. 134. 147. 164. 175. 176. 179. 189. 190. 193.	

198. 203. 226. 229. 231. 234. 235. 236. 243. 249. 254. 257. 259. 265. 275. 282. 290. 291. 296. 299. 313. 333. 338. 341. 343. 344. 351. 373. 376. 378. 379. 382. 385. 390. 392. 393. 395. 402. 406. 408. 410. 411. 419. 419. 424. 430. 432. 437. 439. 441. 442. 448. 450. 452. 454. 455. 456. 459. 461. 462. 465. 469. 475. 476. 478. 481. 489. 490. 493. 497. 498. 499. 506. 510. 511. 512. 517. 518. 522. 523. 529. 530. 531. 532. 534. 540. 542. 545. 547. 550. 560. 569. 572. 574. 575. 577. 578. 579. 580. 581. 584. 585. 587. 589. 590. 594. 595. 598. 600. 604. 609. 616. 619. 624. 630. 632. 633. 634. 635. 636. 638. 639. 643. 646. 654. 661. 662. 663. 668. 673. 682. 688. 696. 697. 702. 704. 705. 706. 709. 712. 724. 725. 727. 729. 731. 732. 739. 743. 745. 746. 747. 749. 752. 756. 763. 764. 765. 767. 769 bis 885. Summa 296.

8. An ursprünglich lateinischen Briefen, die zwar in unserer Ausgabe noch nicht gedruckt sind, es aber werden, u. die wir deßhalb hier einstweilen nach De Wette bezeichnen, nämlich De Wette I. Seite 48. 171. 279. 395. 429. 473. 487. 516. 519. 526. 529. 538. 579. 580. 587. — II. 17. 116. 129. 152. 187. 231. 236. 277. 331. 333. 334. 357. 407. 447. 457. 458. 460. 487. 502. 504. 505. 555. 588. 593. 609. 623. 627. — III. 9. 21. 27. 31. 33. 34. 78. 86. 88. 103. 104. 106. 111. 118. 122. 128. 138. 145. 156. 157. 163. 175. ab. 177. 189. 199. 200. 219. 254. 258. 284. 288. 289. 299. 302. 306. 327. ab. 345. 352. 408. 420. 421. 423. 428. 434. 437. 461. b. 468. 481. 488. 489. 490. 500. 507. 516. b. 518. 519. 523. 531. 539. 541. 549. 554. 558. 559. 564. b. 565. 568. 569. — IV. 6. 9. 16. 29. 31. 32. 34. 35. 36. 38. 39. 44. b. 50. 80. 104. 110. 114. 120. 121. 137. 161. 168. 175. 176. 182. 183. 184. 186. 189. 190. 191. 192. 193. 199. 204. 210. 211. 212. 214. 225. 230. 235. ab. 245. 256. 261. 262. 267. 269. 270. 271. 289. 290. 292. 293. 294. 309. 311. 318. 319. 320. 321. 329. 331. 334. 356. 360. 375. 377. 385. 386.

Erlang.
Bd. Seite

399. 401. 411. 421. 422. 426. 432. 441. 451. 452. 461. 463. 465. ab. 470. 478. 485. 488. 493. 497. a u. c. 498. 499. 505. 524. 531. 534. 539. b. 545. 548. 550. 551. 554. 555. 562. 565. 569. 574. 575. 581. 582. 587. 594. 596. 599. 601. 604. 605. 606. 608. 619. 620. 623. 624. 626. 643. 645. 647. 655. 660. 664. 665. 669. 684. 689. V. 2. 3. 7. 11. 13. 14. 15. 17. 18. 20. 21. 47. 49. 50. 56. 57. 64. 67. 71. 74. 77. 78. 81. 88. 90. 96. ab. 99. 103. 105. 108. 109. 110. 111. 113. ab. 114. 116. 126. 129. 132. 139. 140. 143. 144. 158. 161. 163. 165. 167. 172. 174. 179. 180. 181. 182. 183. 188. 189. 195. 196. 198. 201. 202. b. 207. 210. 212. 218. 222. 225. 228. 230. 232. 252. 260. 270. 271. 274. 278. 281. 283. ab. 290. 291. 293. 295. 297. 300. 303. 306. 312. 314. 315. 319. 322. 324. 333. 334. 336. 337. 343. 345. 347. 349. 350. 351. 352. 359. 369. 371. 374. 375. 378. 379. 382. 390. 394. 395. 397. 398. 404. ab. 405. 408. 410. 414. 426. 429. ab. 434. 438. 442. 444. 451. 466. ab. 470. 477. 480. 486. 488. 492. 495. 496. 497. 499. 501. 502. 504. 510. 517. 518. 520. ab. 521. ab. 523. 524. 526. 527. 533. 534. 543. 547. 548. 549. 554. 556. 558. 559. 564. 565. 570. 571. 574. 575. 576. 579. 583. 585. 586. 589. 590. 592. 594. 597 (?). 598. 601. 602. 606. 609. 627. 632. 639. 658. 664. 666. 676. 678. 687. 688. 699. 702. 703. 711. 713. 720. 721. 726. 730. 731. 735. 743. 747. 751. 754. 758. 759. 760. 762. 764. 773. 781. 782. 785. 788. 790. Summa 473., ohne diejenigen Briefe, welche demnächst im VI. Bande der D. W. Ausg. erscheinen werden.

9. Warnung D. Luthers, in der Bibelausgabe von 1545. . . . . 63, 5

10. Warnung D. Luthers, an sein Neu Testament gedruckt, v. 1539. . . . . 63, 115

11. Vorrede zur Offenbarung St. Johannis v. J. 1522. . . . . 63, 169

12. Register über die Episteln und Evangelien an den Sonn- Fest- Wochen- und Heiligen-Tagen des Kirchenjahrs, v. 1524. . . . . 63, 170

	Erlang. Bd. Seite
13. Luthers öffentliches Verhör auf dem Reichstag zu Worms, nach e. Urdruck v. J. 1531. . .	64, 374
14. Luthers beabsichtigte Gegenschrift gegen den Mainzer Rathschlag, v. J. 1526.	65, 22
15. Luthers Handrechnung. 1542.	65, 228
16. Schreiben an Magister N., v. Tage Michaelis 1528.	65, 236
17. An den Rath zu Erfurt, v. 21. Sept. 1525., nebst Verzeichniß der Artikel, so sich alle Viertel der Stadt Erfurt samt den Handwerken, darin gehörend, auf weiter Verbesserung unterredt haben.	65, 238
18. In eine Bibel geschrieben, über 2. Tim. 3. .	65, 247
19. Nachricht über eine Handschrift ungedruckter Predigten Luthers, v. J. 1537.	65, 255

Uebersicht

der bis jetzt erschienenen lateinischen Schriften Dr. Martin Luthers:

Exegetica opera latina.

Tom. I—XI. Enarrationes in Genesin. (Tom. I—VIII. ed. Dr. Elsperger 1829—1831. Tom. IX—XI. ed. Dr. Schmid 1841 & 1842.)

Tom. XII. Decem praecepta Wittebergensi praedicata populo. 1518.
Instructio pro confessione peccatorum abbrevianda secundum decalogum. 1518. ed. Dr. Irmischer 1844.

Tom. XIII. Deuteronomion Mose cum annotationibus, ed. Dr. Irmischer 1845.

Tom. XIV—XVI. Operationes in psalmos ed. Dr. Irmischer 1845 & 1846.

Tom. XVII. Enarrationes in psalmos XXV. priores & sequentes aliquot (nunc primum typis repetitae), ed. Dr. Irmischer 1846.

Tom. XVIII. Enarrationes psalmorum II. XLV. & XC., ed. Dr. Irmischer 1847.

Tom. XIX. Enarratio psalmi LI. & commentarii in XV. psalmos graduum pars I., ed. Dr. Irmischer 1847.

Tom. XX. Commentarii in XV. psalmos graduum pars altera, ed. Dr. Irmischer 1848.

Commentarios in epistolam S. Pauli ad Galatas ed. Dr. Irmischer 1843 & 1844. Vol. I—III.

405-15

NOT TO BE REMOVE
FROM THE LIBRARY

3 2044 054 763